707
Städtische Bibliothek
Regensburg

Hist. jud. V, 310 (1

700
3167

1. Jedes Mit
Hause nimmt, ist fr

2. Kein Buch
und ist daher jedes
selben, das nach H
erhaltenem Zustande

3167

# Bibliothek=Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, ist verpflichtet, dasselbe längstens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzustellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfrist nachzusuchen.

II. Wer dies unterläßt, wird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und hat hiefür eine Mahngebühr von 10 ₰. zu entrichten.

III. Jedes Vereinsmitglied, welches Bücher in ruinosem oder beschmutztem Zustande zurückstellt, hat den verursachten Schaden zu tragen und ist daher zum Ersatz des Ankaufspreises des Buches, oder der Kosten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Personen ist unstatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienstboten dürfen nur gegen schriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrschaft, Bücher ausgehändigt werden.

705

Neueste

# Erdbeschreibung

und

# Staatenkunde,

oder

## geographisch-statistisch-historisches

# Handbuch.

Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche des Sohr'schen Hand-Atlasses, sowie der Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Streit, Vogel, Glaser, Hoffmann u. A. m.

Von

**Dr. F. H. Ungewitter.**

GEWERBS-VEREIN

---

**Erster Band.**

**Dresden,**
Verlag von Eduard Pietzsch u. Comp.
**1844.**

Staatliche Bibliothek Regensburg

# Einleitung

Staatliche Bibliothek
Regensburg
S. 1967/717

# Inhaltsverzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| **Einleitung** | 1 |
| Die Fixsterne | 2 |
| Gradeintheilung des Fixsternenhimmels | 5 |
| Das Sonnensystem | 7 |
| Allgemeine Beschreibung der Erde | 17 |
| Das Meer im Allgemeinen | 18 |
| Ströme, Flüsse 2c. | 19 |
| Die 5 Hauptmeere | 20 |
| Ebbe und Fluth | 21 |
| Meeresströme. Passat- u. a. Winde | 22 |
| Gebirge | 23 |
| Gebirgsarten | 24 |
| Vulkane, Erdbeben 2c. | 25 |
| Einzelnheiten aus dem Mineralreiche | 27 |
| Hoch- und Tiefebenen, Haiden, Savannen 2c. | 29 |
| Klima, Jahreszeiten | 31 |
| Geographische Verbreitung der Pflanzen | 33 |
| Die verschiedenen Palmenarten | 34 |
| Der Pisang, der Brotfruchtbaum 2c. | 39 |
| Geographische Verbreitung der Thiere | 43 |
| Orangutang, Schimpanse 2c. | 43 |
| Löwen, Tiger 2c. | 44 |
| Condor, Kolibris 2c. | 45 |
| Krokodile, Schlangen 2c. | 46 |
| Der Mensch | 47 |
| Die Menschenrassen | 51 |
| Geschichte der Menschheit | 55 |
| Volksstämme, Staatseinrichtungen | 61 |
| Religionsverschiedenheit der Völker | 62 |
| Missionen | 64 |
| **Europa** | 65 |
| Grenzen, Klima | 66 |
| Die europäischen Gebirge | 67 |
| Die Binnenmeere und Meerbusen | 75 |
| Landseen | 77 |
| Die Ströme und Nebenflüsse Europa's | 80 |
| Naturerzeugnisse Europa's | 89 |
| Stammverschiedenheit der Bewohner | 93 |
| Religion, Künste und Wissenschaften in Europa | 96 |
| Die Eisenbahnen in Europa | 96 |
| Uebersicht der europ. Staaten | 97 |
| Die Hauptstädte in Europa | 98 |
| Geschichte Europa's | 99 |

Seite

**Deutschland** . . . . . 106
Physische Beschaffenheit . . . . . 107
Naturerzeugnisse Deutschlands . . . . . 108
Industrie . . . . . 111
Handel . . . . . 112
Münzen, Maaße, Gewichte . . . . . 113
Unterrichtswesen, Universitäten . . . . . 114
Bibliotheken, Buchhandel . . . . . 115
Volksstämme . . . . . 116
Religionsverhältnisse . . . . . 117
Das altdeutsche Reich . . . . . 118
Die 10 Kreise des alten Reichs . . . . . 118
Ehemaliger Reichstag, Reichskammergericht . . . . . 120
Die ehemaligen Kurfürsten . . . . . 121
Die Kaiserkrönung . . . . . 122
Der Rheinbund . . . . . 123
Das ehemalige Königreich Westphalen . . . . . 123
Der Deutsche Bund . . . . . 124
Geschichte Deutschlands . . . . . 125
Uebersicht der kaiserl. österr. Bundesländer . . . . . 134
= = = königl. preuß. = = = . . . . . 135
Das Königreich Baiern . . . . . 136
1. Oberbaiern . . . . . 142
Die ehemal. gefürst. Probstei Berchtesgaden . . . . . 147
2. Niederbaiern . . . . . 147
3. Oberpfalz und Regensburg . . . . . 150
Besitzungen des Fürsten v. Thurn und Taxis . . . . . 150
Hauptgebiet des ehemal. Fürstenthums Neuburg . . . . . 153
Das ehemal. Fürstenthum Sulzbach . . . . . 153
Die Mediatherrschaft Leuchtenberg . . . . . 154
4. Oberfranken . . . . . 154
Das ehemal. Fürstenthum Baireuth . . . . . 154
Das ehemal. Hochstift Bamberg . . . . . 158
5. Mittelfranken . . . . . 160
Das ehemal. Fürstenthum Ansbach . . . . . 160
Das ehem. Bisthum, jetzt Fürstenth. Eichstädt . . . . . 162
Die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg . . . . . 163
Die Standesherrschaft Hohenlohe Schillingsfürst . . . . . 165
= = = Schwarzenberg . . . . . 165
= = = Pappenheim . . . . . 165
6. Unterfranken und Aschaffenburg . . . . . 166
Das ehemal. Hochstift Würzburg . . . . . 166
Das Fürstenthum Aschaffenburg . . . . . 169
Die ehemal. Reichsstadt Schweinfurt . . . . . 170
Besitzung des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg . . . . 171
7. Schwaben und Neuburg . . . . . 171
Die ehemal. freie Reichsstadt Augsburg . . . . . 172
= = = = Kempten. . . . . 173
Das ehemal. Hochstift Augsburg . . . . . 174
Die ehemal. fürstl. Abtei Kempten . . . . . 175
Das Mediatfürstenthum Oettingen . . . . . 176
Die Mediatbesitzungen der Fürsten und Grafen Fugger . . . . . 177
Das ehemal. Fürstenthum Neuburg . . . . . 177
8. Pfalz . . . . . 178
Die ehemal. freie Reichsstadt Speyer . . . . . 178
Das ehemal. pfälz. Fürstenth. Zweibrücken . . . . . 181
Die ehemal. Herrsch. Hanau-Lichtenberg . . . . . 182
= = Grafschaft Leiningen . . . . . 183

Seite
Das Königreich Würtemberg . . . . . 184
1. Der Neckarkreis . . . . . 187
Die ehemal. freie Reichsstadt Heilbronn . . . . . 191
= = = = Eßlingen . . . . . 191
= standesherrl. Grafschaft Löwenstein . . . . . 192
2. Der Schwarzwaldkreis . . . . . 192
Die ehemal. freie Reichsstadt Reutlingen . . . . . 192
3. Der Donaukreis . . . . . 196
Die ehemal. freie Reichsstadt Ulm . . . . . 196
= = = = Buchhorn . . . . . 197
= = = = Buchau . . . . . 197
Theile vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich . . . . . 199
4. Der Jaxtkreis . . . . . 200
Die ehemal. gefürst. Probstei Ellwangen . . . . . 200
= = freie Reichsstadt Aalen . . . . . 200
= = = = Schwäbisch-Hall . . . . . 201
Das ehemal. Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim . . . . 201
Das standesherrl. Gebiet der Fürsten v. Hohenlohe . . . . . 202
Das Großherzogthum Baden . . . . . 204
1. Der Mittelrheinkreis . . . . . 207
Baden-Durlach . . . . . 207
Baden-Baden . . . . . 208
Hauptgebiet des ehemal. Hochstifts Speyer . . . . . 209
Ehemal. Gebiet des Hochstifts Straßburg . . . . . 210
Standesherrl. Gebiet des Fürsten v. d. Leyen . . . . . 211
2. Der Unterrheinkreis . . . . . 211
Ehemalige Kurpfalz . . . . . 212
Gebiet des ehemal. Hochstifts Speyer . . . . . 213
Ehemal. kurmainzisches Gebiet . . . . . 214
Die Standesherrschaft Werthheim . . . . . 214
3. Der Oberrheinkreis . . . . . 215
Der Breisgau . . . . . 215
Das ehemal. Johannitermeisterthum Heitersheim . . . . . 217
4. Der Seekreis . . . . . 217
Theil vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich . . . . . 217
= = = österr. Breisgau . . . . . 218
Die fürstlich Fürstenbergschen Besitzungen . . . . . 218
Gebiet des ehemal. Hochstifts Constanz . . . . . 219
Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen . . . . . 220
Standesherrschaft des Fürsten v. Thurn u. Taxis . . . . . 221
= = = = v. Fürstenberg . . . . . 221
Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen . . . . . 221
Das Fürstenthum Liechtenstein . . . . . 222
Das Großherzogthum Hessen . . . . . 223
1. Die Provinz Starkenburg . . . . . 225
Die obere Grafschaft Katzenellnbogen . . . . . 225
Die ehemal. freie Reichsstadt Wimpfen . . . . . 228
Die standesherrl. Grafschaft Erbach . . . . . 228
= = = Ober-Isenburg . . . . . 229
2. Die Provinz Rheinhessen . . . . . 229
Das ehemal. Kurfürstenth. Mainz . . . . . 229
Die ehemal. freie Reichsstadt Worms . . . . . 231
Das ehemal. Hochstift Worms . . . . . 232
Ehemal. Gebiet der Rhein- und Wildgrafen . . . . . 232
3. Die Provinz Oberhessen . . . . . 232
Die ehemal. freie Reichsstadt Friedberg . . . . . 234
= = kaiserl. und reichsunm. Burg Friedberg . . . . . 234

Seite
Standesherrl. Gebiet der Grafen Stolberg . . . . . 234
= = = der Fürsten u. Gr. v. Isenburg . . . . . 235
= = = des Grafen v. Leiningen-Westerburg . . . . 235
= = = der Fürsten u. Grafen v. Solms . . . . . 235
Die Landgrafschaft Hessen-Homburg . . . . . 236
Die Herrschaft Homburg . . . . . 237
= = Meisenheim . . . . . 237
Das Herzogthum Nassau . . . . . 237
Gebiet des ehemal. Kurfürstenthums Trier . . . . . 241
= = = = = Mainz . . . . . 242
Die ehemal. niedere Grafschaft Katzenellnbogen . . . . . 244
Das Großherzogthum Luxemburg mit Limburg . . . . . 246
Das Herzogthum Limburg . . . . . 247
Das Kurfürstenthum Hessen . . . . . 248
1. Die Provinz Niederhessen . . . . . 251
Die ehemal. Rotenburgsche Quart . . . . . 253
Die Grafschaft Schaumburg . . . . . 254
2. Die Provinz Oberhessen . . . . . 254
3. Die Provinz Fulda . . . . . 255
Gebiet des ehemal. Hochstifts Fulda . . . . . 255
Die Herrschaft Schmalkalden . . . . . 256
4. Die Provinz Hanau . . . . . 257
Die ehemal. Grafschaft Hanau-Münzenberg . . . . . 257
Standesherrl. Isenburgsches Gebiet . . . . . 258
Das Fürstenthum Waldeck . . . . . 258
Ehemal. Grafschaft, jetzt Fürstenth. Pyrmont . . . . . 259
Das Königreich Sachsen . . . . . 260
1. Der Kreisdirectionsbezirk Dresden . . . . . 264
2. = = = Leipzig . . . . . 269
Die Schönburgschen Lehnsherrschaften Penig u. s. w. . . . . 272
3. Der Kreisdirectionsbezirk Zwickau . . . . . 272
Die Standesherrschaft Wildenfels des Grafen Solms . . . . . 276
Die Schönburgschen Standes- und Lehnsherrschaften . . . . . 276
4. Der Kreisdirectionsbezirk Bautzen . . . . . 277
Die Vierstädte der Ober-Lausitz . . . . . 278
= kathol. Stifter der Ober-Lausitz . . . . . 278
= ritterschaft. Oerter = = = . . . . . 279
Das Großherzogthum Sachsen-Weimar . . . . . 280
1. Das Fürstenthum Weimar . . . . . 281
Die ehemal. gefürst. Grafschaft Henneberg . . . . . 283
Der Neustädter Kreis . . . . . 284
2. Das Fürstenthum Eisenach . . . . . 284
Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen . . . . . 288
1. Das Meiningensche Unterland . . . . . 289
2. Das Meiningensche Oberland . . . . . 290
3. Das ehemal. Herzogthum Hildburghausen . . . . . 291
4. Das Fürstenthum Saalfeld . . . . . 291
Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha . . . . . 292
1. Das Fürstenthum Coburg . . . . . 293
2. Das Fürstenthum Gotha . . . . . 294
3. Die standesherrl. obere Grafschaft Gleichen . . . . . 295
Das Herzogthum Sachsen-Altenburg . . . . . 296
Die Fürstenthümer Reuß . . . . . 297
1. Besitzungen der ältern Linie oder Reuß-Greiz . . . . . 299
2. = = jüngern Linie . . . . . 299
Das Fürstenthum Reuß-Schleiz . . . . . 299

Seite
Das Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf . . . . . 299
Die Herrschaft Gera . . . . . 300
Die Fürstenthümer Schwarzburg . . . . . 300
1. Schwarzburg-Sondershausen . . . . . 301
2. Schwarzburg-Rudolstadt . . . . . 302
Die Herzogthümer Anhalt . . . . . 303
1. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg . . . . . 304
2. = = = Dessau . . . . . 306
3. = = = Cöthen . . . . . 307
Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin . . . . . 308
Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz . . . . . 314
Das Herzogthum Holstein, nebst Lauenburg . . . . . 316
1. Das Herzogthum Holstein . . . . . 319
2. Das Herzogthum Lauenburg . . . . . 321
Das Großherzogthum Oldenburg . . . . . 322
1. Das Herzogthum Oldenburg . . . . . 325
Die Herrschaft Jever . . . . . 326
Die Herrlichkeit Kniphausen . . . . . 327
2. Das Fürstenthum Lübeck . . . . . 328
3. Das Fürstenthum Birkenfeld . . . . . 329
Das Fürstenthum Lippe-Detmold . . . . . 330
Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe . . . . . 332
Das Königreich Hannover . . . . . 333
1. Die Landdrostei Hannover . . . . . 341
Das Fürstenthum Calenberg . . . . . 341
Die Grafschaft Hoya . . . . . 344
= = Diepholz . . . . . 345
2. Die Landdrostei Lüneburg . . . . . 346
Das Fürstenthum Lüneburg . . . . . 346
3. Die Landdrostei Stade . . . . . 350
Das Herzogthum Bremen . . . . . 350
Das Fürstenthum Verden . . . . . 353
Das Land Hadeln . . . . . 353
4. Die Landdrostei Hildesheim . . . . . 354
Das Fürstenthum Hildesheim . . . . . 354
Die ehemalige freie Reichsstadt Goslar . . . . . 356
Das Fürstenthum Göttingen . . . . . 357
Das Fürstenthum Grubenhagen . . . . . 358
Das untere Eichsfeld . . . . . 359
Die Grafschaft Hohnstein . . . . . 359
5. Die Landdrostei Osnabrück . . . . . 360
Das Fürstenthum Osnabrück . . . . . 360
Die niedere Grafschaft Lingen . . . . . 362
Das standesherrl. Herzogth. Aremberg-Meppen . . . . . 362
Die standesherrl. Grafschaft Bentheim . . . . . 363
6. Die Landdrostei Aurich . . . . . 363
Das Fürstenthum Ostfriesland . . . . . 363
7. Die Berghauptmannschaft Clausthal . . . . . 365
Das Herzogthum Braunschweig . . . . . 366
1. Das Fürstenthum Wolfenbüttel . . . . . 368
2. Das Fürstenthum Blankenburg . . . . . 371
Die frei Stadt Hamburg . . . . . 372
= = = Lübeck . . . . . 376
= = = Bremen . . . . . 378
= = = Frankfurt . . . . . 380

Seite

**Die Preußische Monarchie** . . . . . 383
I. Die Provinz Brandenburg . . . . . 394
A. Regierungsbezirk Potsdam . . . . . 394
Die Mittelmark . . . . . 394
Die Uckermark . . . . . 399
Die Priegnitz oder Vormark . . . . . 400
B. Rgbzk. Frankfurt . . . . . 402
Die Neumark . . . . . 402
Die Niederlausitz . . . . . 404
II. Die Provinz Pommern . . . . . 406
A. Rgbzk. Stettin . . . . . 407
Vorpommern . . . . . 407
Hinterpommern . . . . . 408
B. Rgbzk. Stralsund . . . . . 410
Schwedisch-Vorpommern . . . . . 410
Die Insel Rügen . . . . . 411
C. Rgbzk. Cöslin . . . . . 412
Hinterpommern . . . . . 412
III. Die Provinz Schlesien . . . . . 414
A. Rgbzk. Breslau . . . . . 415
Niederschlesien . . . . . 415
Die Grafschaft Glatz . . . . . 418
Das Mediat-Fürstenthum Oels . . . . . 419
Die Standesherrschaft Wartenberg . . . . . 419
= = Trachenberg . . . . . 419
B. Rgbzk. Liegnitz . . . . . 420
Niederschlesien . . . . . 420
Theil der Oberlausitz . . . . . 423
Das Mediat-Fürstenthum Sagan . . . . . 424
= = = Carolath . . . . . 424
Die Standesherrschaft Muskau . . . . . 424
C. Rgbzk. Oppeln . . . . . 424
Oberschlesien . . . . . 424
Das Mediat-Herzogthum Ratibor . . . . . 426
= = Fürstenthum Pleß . . . . . 426
= = = Neiße . . . . . 426
Die Standesherrschaft Beuthen . . . . . 426
IV. Die Provinz Sachsen . . . . . 427
A. Rgbzk. Magdeburg . . . . . 427
Das Herzogthum Magdeburg . . . . . 427
Die Altmark . . . . . 429
Das Fürstenthum Halberstadt . . . . . 430
Die ehemal. Reichsabtei Quedlinburg . . . . . 431
Die mediat. Grafschaft Wernigerode . . . . . 432
B. Rgbzk. Merseburg . . . . . 432
Das ehemal. Hochstift Merseburg . . . . . 432
Das ehemal. Hochstift Naumburg-Zeitz . . . . . 433
Das ehemal. Fürstenthum Querfurt . . . . . 433
Die Grafschaft Mansfeld . . . . . 433
Herzogthum Magdeburg . . . . . 434
Der ehemal. sächs. Kurkreis . . . . . 435
= = = Thüringensche Kreis . . . . . 436
Die standesherrl. Grafschaft Stollberg . . . . . 438
C. Rgbzk. Erfurt . . . . . 438
Das Fürstenthum Erfurt . . . . . 438
Das obere Eichsfeld . . . . . 439
Die ehemal. freie Reichsstadt Mühlhausen . . . . . 440
= = = = Nordhausen . . . . . 440
V. Die Provinz Westphalen. . . . . 441

Seite

A. Rgbzk. Münster . . . . . 442
Das ehemal. Hochstift Münster . . . . . 442
Standesherrl. Besitzungen des Fürsten Salm-Horstmar . . . . 443
" " " " " Salm-Salm . . . . . 443
" " " " Herzogs von Croy-Dülmen . . . 443
" " " " Fürsten v. Bentheim . . . . . 444
" " " " Herzogs v. Aremberg . . . . . 444
Die Grafschaft Tecklenburg . . . . . 444
B. Rgbzk. Minden . . . . . 445
Das ehemal. Bisthum, jetzt Fürstenth. Minden . . . . . 445
Das ehemal. Hochstift Paderborn . . . . . 445
Die ehemal. gefürstete Abtei Corvey . . . . . 446
Die Grafschaft Ravensberg . . . . . 446
C. Rgbzk. Arnsberg . . . . . 447
Das Herzogthum Westphalen . . . . . 447
Die Grafschaft Mark . . . . . 449
Die ehemal. freie Reichsstadt Dortmund . . . . . 450
Das Fürstenthum Siegen . . . . . 450
Die Besitzungen der Fürsten Wittgenstein . . . . . 451
VI. Die Rheinprovinz . . . . . 451
A. Rgbzk. Coblenz . . . . . 452
Das ehemal. Kurfürstenthum Trier . . . . . 452
Die vordere Grafschaft Sponheim . . . . . 455
" hintere " " . . . . . 455
Das Fürstenthum Simmern . . . . . 456
Die ehemal. freie Reichsstadt Wetzlar . . . . . 456
Standesherrl. Besitzungen des Fürsten v. Wied . . . . . 457
" " " " " v. Solms-Braunfels . . . 457
B. Rgbzk. Trier . . . . . 457
Das ehemal. Kurfürstenthum Trier . . . . . 457
Die Grafschaft Saarbrück . . . . . 459
C. Rgbzk. Aachen . . . . . 460
Die ehemal. freie Reichsstadt Aachen . . . . . 460
Das Herzogthum Jülich . . . . . 461
D. Rgbzk. Cöln . . . . . 462
Das ehemal. Kurfürstenthum Cöln . . . . . 462
E. Rgbzk. Düsseldorf . . . . . 465
Das Herzogthum Berg . . . . . 465
Das ehemal. freiweltl. Stift Essen . . . . . 468
Die ehemal. reichsfreie Abtei Werden . . . . . 469
Das Herzogthum Cleve . . . . . 469
Das Herzogthum Geldern . . . . . 471
Das Fürstenthum Mörs . . . . . 471
VII. Die Provinz Preußen . . . . . 473
Ostpreußen . . . . . 475
A. Rgbzk. Königsberg . . . . . 475
B. Rgbkz. Gumbinnen . . . . . 479
Westpreußen . . . . . 480
C. Rgbzk. Danzig . . . . . 480
D. Rgbzk. Marienwerder . . . . . 482
VIII. Die Provinz Posen . . . . . 485
A. Rgbzk. Posen . . . . . 485
B. Rgbzk. Bromberg . . . . . 487

**Die Oesterreichische Monarchie** . . . . . 489
Nieder-Oesterreich . . . . . 498
Ober-Oesterreich . . . . . 505
Das ehemal. Erzstift Salzburg . . . . . 508

| | Seite |
|---|---|
| Das Herzogthum Steyermark | 509 |
| Das Königreich Illyrien | 513 |
| Das Herzogthum Krain | 513 |
| = = Kärnthen | 515 |
| Das Littorale | 517 |
| Das österr. Friaul | 517 |
| Oesterreichisch-Histerreich | 518 |
| Venetianisch- = = | 518 |
| Die gefürstete Grafschaft Tyrol | 519 |
| Das Königreich Böhmen | 524 |
| Die Markgrafschaft Mähren | 538 |
| Oesterreichisch-Schlesien | 543 |
| Die Herzogthümer Auschwitz und Zator | 545 |
| Das Königreich Galizien und Lodomerien | 545 |
| Die Bukowina | 550 |
| Das Königreich Ungarn | 550 |
| Nieder-Ungarn | 553 |
| Ober-Ungarn | 563 |
| Das Königreich Croatien | 571 |
| = = Slavonien | 572 |
| Das Großfürstenthum Siebenbürgen | 573 |
| Die Militärgrenze | 579 |
| Das Königreich Dalmatien | 582 |
| Das Lombardisch-Venetianische Königreich | 585 |
| Das Herzogthum Mailand | 586 |
| = = Mantua | 588 |
| Das Fürstenthum Castiglione | 589 |
| Hauptgebiet der ehemal. Republik Venedig | 591 |
| Das ehemal. Venetianische Friaul | 597 |

# Einleitung.

Es gibt zwei Hauptgegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die Erde mit allem, was darauf ist, und den Himmel mit allem, was daran sichtbar ist. Nichts sinnlich Wahrnehmbares läßt sich denken, was sich auf beide nicht zurückführen ließe. Ist von Menschen, von menschlichen Verhältnissen und Zuständen, ist von den drei Reichen der Natur, ist von den vier Elementen die Rede, so muß nothwendiger Weise die Erde dabei zum Grunde gelegt werden: denn alle diese Gegenstände beziehen sich, wenigstens in ihren sichtbaren Erscheinungen, nur auf sie. Bei weitem einfacher, in der äußern Erscheinung, sind die Gegenstände, welche ausschließlich dem Himmel — was wir in dem hier in Rede stehenden Sinn so nennen — angehören. Denn an ihm gewahren wir nichts als runde Lichtkörper, unter die nur selten, oft erst nach Jahrhunderten, andere von eigenthümlicher Gestalt (Kometen) sich mischen.

Unter den Lichtkörpern des Himmels zeichnen sich zwei durch ihre außerordentliche Größe vor allen übrigen aus: es sind die Sonne und der Mond. Jene, die Sonne, der wir das Tageslicht und die, alle Naturkräfte belebende Wärme verdanken, ist auch in Wirklichkeit von der ungeheueren Größe, wie sie, mit den übrigen Gestirnen verglichen, zu sein scheint; indem sie 1,400,000 Mal größer als die Erde ist. Der Mond dagegen, der bei vollem Licht scheinbar eben so groß wie die Sonne ist, wird von der Erde 49 Mal an Größe übertroffen. Daß der Mond uns so groß wie die Sonne erscheint, obwohl er in Wirklichkeit unendlich kleiner ist, rührt daher, weil er um mehr als 20 Mill. Meilen uns näher steht, als die Sonne.

Die übrigen Himmelskörper, die wir vorzugsweise Sterne nennen, scheinen sämmtlich von einer und derselben Beschaffenheit zu sein, nur daß einzelne, vermöge ihres lebhafteren Schimmers, stärker in die Augen fallen, als die meisten anderen. Aber schon der flüchtige Beobachter wird wenigstens die Erfahrung gemacht haben, daß ein besonders schöner Stern zu einer Zeit im Westen kurz nach Sonnenuntergang, zu einer andern Zeit aber im Osten kurz vor Sonnenaufgang sich zeigt. Es ist dies der bekannte Abend- und Morgenstern, der ein und derselbe ist, nur daß er seine Stellung verändert. Ein anderer, ebenfalls sehr schöner Stern erfordert schon eine längere Beobachtung, wenn man an ihm die nämliche Eigenschaft, die jener besitzt, die Stellung zu verändern, wahrnehmen will. Eben dies gilt von einem dritten mit blaßrothem, und einem vierten mit röthlichem Licht. Außer diesen vier Sternen, die auf das Deutlichste in die Augen fallen, gibt es noch 6 andere, die nicht minder, wie jene, ihre Stellung verändern, obwohl sie, vielleicht bis auf einen einzigen, nur durch Fernröhre sichtbar sind. Es gibt demnach 10 Sterne,

welche die so eben erwähnte Eigenschaft besitzen und auch dieserhalb Wandelsterne oder Planeten genannt werden. (Einen elften bildet unsere Erde selbst, was weiterhin deutlich werden wird; diese beiläufige Bemerkung wird genügen, um die Nothwendigkeit zu erkennen, uns zunächst mit den Himmelskörpern zu beschäftigen.) — Alle übrige Sterne, sie mögen nun mit bloßen Augen oder nur durch Fernröhre zu sehen sein, verändern ihre Stellung zu einander nicht; vielmehr sind sie wie festgebannt an die ihnen einmal angewiesene Stelle, oder gleichsam fixirt, und aus diesem Grunde werden sie Fixsterne genannt.

1. Die **Fixsterne.** Die Fixsterne bilden die unermeßliche Mehrzahl der Himmelskörper, oder vielmehr, sie sind es eigentlich, die den gestirnten Himmel repräsentiren, da die Sonne, der Mond und die Planeten sich, der Zahl nach, zu ihnen verhalten, wie eins zu vielen Millionen. Daher müssen wir, um vom Allgemeinen zum Speziellen überzugehen, uns mit ihnen zunächst beschäftigen, und zugleich folgende Bemerkung vorausschicken. Schon dem unbewaffneten Auge bieten die Fixsterne ein anderes Licht dar, als die Planeten; denn während diese mehr ein mattes, ruhiges Mondenlicht haben, zeichnen sich jene durch ein, ihrem Lichte eigenthümliches Funkeln aus. Das Licht ist gewissermaßen die Bedingung der Existenz der Welt; es ist der ernährende, tragende Faden, der die niedere Welt mit der obern des Ursprunges, das Sein des Mannichfaltigen mit der Ursache alles Seins verknüpft. Nun aber leiten die gemachten Beobachtungen und mancherlei Gründe überhaupt zu dem Schluß, daß das Licht der Fixsterne von weit größerer Feinheit sein müsse, als selbst das der Sonne. Ein analoger Umstand scheint schon der zu sein, daß die Dichtigkeit der Planeten mit dem Grade ihrer Entfernung von der Sonne immer mehr abnimmt und ihre Masse sich verfeinert. Andererseits ist die Entfernung der Fixsterne von uns, wie auch von den übrigen Planeten und von unserer Sonne so unermeßlich, daß manche Astronomen die des muthmaßlich nächsten Fixsterns zu zwei, andere gar zu vier Billionen Meilen annehmen — eine Entfernung, wofür uns kaum die Einbildungskraft einen Maßstab an die Hand zu geben vermag. Hieraus folgt demnach soviel, daß wir, bei Betrachtung des gestirnten Himmels, die Fixsterne als ganz für sich bestehend, und außer aller Verbindung mit der Sonne und den Planeten stehend, ansehen, oder, mit anderen Worten, daß wir den Fixsternenhimmel von dem Sonnen- und Planetenhimmel genau unterscheiden müssen. Denn bei jenem haben wir es mit einer ganz anderen Welt zu thun, als diejenige ist, die von unserer Sonne beschienen wird. Es ist freilich eine ziemlich gangbare, hauptsächlich im vorigen Jahrhundert aufgekommene Idee, die Fixsterne seien sämmtlich Sonnen, gleich der unsrigen; gleichmäßig im Raum vertheilt, jede von Planeten und Kometen umkreis't, alle wieder um einen gemeinsamen, mächtigeren Schwerpunkt sich bewegend. Allein diese, mehr oder minder materialistische Ansicht, die nach dem, vor wenig mehr als einem Jahrhundert entdeckten Gesetz der Schwere, Alles, selbst Gott, auf dieses Gesetz zurückführen möchte, entbehrt aller Gründe der Wahrscheinlichkeit und ist nichts anderes, als ein nach Lieblingsbegriffen willkürlich aufgestellter Satz. Weit mehr Gründe sprechen für Das, was in den Werken eines der berühmtesten Astronomen (Herschel's) gesagt wird, mit Rücksicht auf die augenscheinliche und unleugbare Zusammendrängung jener fernen Lichtkörper, nicht blos in den kugeligen Sternenhaufen, sondern auch in der sog. Milchstraße; „Die einfachste und wahrscheinlichste Folgerung, die wir aus dieser Betrachtung ziehen können, ist wohl diese, daß das System, in welchem unsere Sonne herrscht, das einzige seiner Art, vielleicht das einzige überhaupt, in den uns nächsten Räumen ist; es mögen in jenseitigen und unerforschlichen Gegenden noch andere Glie-

der und Systeme des Weltalls sich ausbreiten, für uns sind sie nicht vorhanden. Wenn in jenen Gegenden die attractiven Kräfte von Materie ähnlich der unseren getragen werden, so erhalten wir Sonnen, die 2500 Mal weniger Körperlichkeit besitzen, als die unserige. Aber ist denn attractive Kraft nothwendig der Exponent der Materialität?" Bei der ungeheueren Entfernung und der Beschaffenheit des Sonnenlichts, verglichen mit jener der Fixsterne, ist es sogar zweifelhaft, ob unsere Sonne (von unserer Erde und den übrigen Planeten, die ihr Licht von der Sonne erborgen, kann nun einmal gar nicht hierbei die Rede sein) von irgend einem Fixstern aus einigermaßen deutlich gesehen werden könne; jedenfalls ist soviel gewiß, daß ihr Licht oder gar ihre Wärme auf den Fixsternenhimmel keinen Einfluß ausübt.

Diese Bemerkungen werden zu dem oben angedeuteten Zwecke, nämlich die Fixsterne von dem, was ausschließlich zum Bereich unserer Sonne gehört, wohl zu unterscheiden, genügen. Wir werden bald Gelegenheit haben, uns von der Nothwendigkeit dieser Unterscheidung zu überzeugen. Jetzt wollen wir die Fixsterne in ihren äußeren Erscheinungen betrachten.

Die Zahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Fixsterne beträgt ungefähr 3000, wiewohl selbst in den heitersten Nächten und wenn kein Mondschein ist, selten mehr als 2000 über dem Horizont mögen gezählt werden können. Daß sie sich durch ihr eigenthümlich funkelndes Licht von den Planeten unterscheiden, ist schon oben bemerkt worden. Ihrer in die Augen fallenden Größe und Lichtstärke nach werden sie, der bessern Uebersicht und Unterscheidung wegen, unter sechs Ordnungen gebracht, so daß man von Sternen erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter und sechster Größe spricht. (Wohl gemerkt, diese Unterscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Fixsterne, und geht die Planeten durchaus nichts an.) Die Fixsterne sind bekanntlich nicht gleichmäßig, sondern in Gruppen vertheilt, denen man schon in den ältesten Zeiten bestimmte Namen beigelegt hat, die bis auf den heutigen Tag beibehalten und mit vielen anderen vermehrt worden sind, um die Beschreibung des Fixsternenheeres zu erleichtern. Die Alten entlehnten diese Namen größtentheils aus ihrer Mythologie, andere sind aus der Thierwelt entlehnt u. s. w. Wiederum haben die größeren und glänzenderen Fixsterne außerdem noch besondere Namen erhalten, z. B. der Sirius. Jene Gruppen nennt man Sternbilder. (Auch diese Benennung betrifft ausschließlich die Fixsterne, und die Planeten gehören durchaus nicht dahin.) Unter den mit bloßen Augen sichtbaren Sternen sind etwa 20 von der 1., 60 von der 2., 200 von der 3., 500 von der 4. und 2300 von der 5. und 6. Größe. Der kleinern Sterne sind viel mehr, als der größeren, und die Zahl der nur durch Fernröhre sichtbaren geht in's Unendliche. Herschel erzählt, daß er in der Gegend der Keule des Orion, in einem Streifen des Himmels von 15 Grad Länge und 2 Grad Breite (ein Grad am Himmelsgewölbe kömmt ungefähr der doppelten Breite oder zwei Durchmessern des Vollmondes gleich) mehr als 50,000 Sterne, die er alle noch deutlich erkennen konnte, durch das Feld seines Fernrohrs gehen sah. Da aber die ganze Oberfläche des Himmels 41,252 Quadratgrade enthält (beinahe 165,000 Vollmonde würden daher erforderlich sein, um den ganzen Himmel zu bedecken), so nimmt jener Streifen nur den 1375sten Theil der Himmelsfläche ein, so daß also die letztere über 68 Millionen solcher Sterne enthalten müßte, wenn sie überall gleich dicht neben einander ständen. Sie sind aber in manchen Gegenden noch viel dichter an einander gedrängt. Nimmt man daher, was wahrscheinlich noch viel zu wenig ist, an, daß jede Quadratminute (60 Minuten gehen auf einen Grad) des Himmels auch nur einen einzigen Stern enthalte,

so würde die Anzahl aller Sterne des Himmels 41,252 Mal 3600 oder über 148 Millionen betragen, und sollte endlich jede Quadratsecunde (60 Secunden machen eine Minute aus) einen Fixstern enthalten, so würde die Anzahl aller Sterne dieser Art gegen 534,600 Millionen betragen. Allein so groß auch diese Zahlen erscheinen mögen, so sind sie doch wahrscheinlich noch sehr weit von der wahren Anzahl der Fixsterne entfernt. Vorzüglich scheinen Letztere sich in der Nähe eines breiten lichten Streifens, der Jedem unter der Benennung der Milchstraße bekannt ist, immer enger an einander zu drängen. Herschel war der erste, dem es gelang, durch sein Riesenteleskop, diesen Streifen, wenigstens in den meisten Theilen desselben, in kleine und äußerst dicht gedrängte Sterne aufzulösen; und er rechnete in einem kleinen Raum der Milchstraße, am Halse des Schwans, 331,000 Sterne.

Durch Fernröhre entdeckt man auch bei den sonst sichtbaren Fixsternen noch manche Eigenthümlichkeiten. So findet man, daß dem Anschein nach einzelne aus zwei, drei und mehr, sehr nahe bei einander befindlichen Sternen bestehen. Herschel fand davon gegen 700 auf, und andere Astronomen haben seitdem noch mehr entdeckt. Bei einigen derselben sind die dazu gehörenden oder neben ihnen befindlichen kleinen Sterne verschieden hinsichtlich des Glanzes und der Lichtfarben. So ist ein Stern im Herkules ein scheinbar doppelter, aber der größere ist roth und der kleinere bläulich; ein anderer in der Lyra besteht aus vier Sternen, von denen drei weiß sind und einer roth, und ein dritter in der Andromeda besteht aus zwei sehr ungleichen Sternen, von denen der größte röthlichweiß und der kleinste himmelblau, in's Grünliche spielend, ist. Auch größere einzelne Sterne weichen in der Farbe von einander ab. So ist ein Fixstern, Aldebaran genannt, roth, und der Sirius dagegen glänzend weiß. Ferner findet man, daß lichte, wolkenähnliche, mehr oder minder große Flecke — Nebelflecke genannt — sich in unendlich viele kleine Sterne auflösen, die man mit bloßen Augen nicht sehen kann; — ganz so wie bei der schon erwähnten Milchstraße. Eine besondere Eigenthümlichkeit besitzen die, vorzugsweise Doppelsterne genannten, fixsternartigen Lichtkörper, die sich um ihres Gleichen herumbewegen und unter denen einige sogar größer oder heller als ihr Centralkörper, doch meist nur an Farbe etwas verschieden sind. Unter sich haben sie eine noch größere Farbenverschiedenheit, so daß, während einer smaragdgrün erscheint, der andere rubinroth, einer gelb, der andere blau aussieht; es finden sich weiße und bläulich-weiße, röthlich-aschgraue u. s. w. Solche Doppelsterne, die manchmal auch aus drei, ja sechs Lichtkörpern zusammengesetzt sind, keimen aus einem florähnlichen, weit ausgedehnten Nebel, worin sich erst ein zarter Kernpunkt bildet, aus dem sich dann jene Zwillinge allmälig von einander abscheiden, wohl gar wieder zusammenfließen. — Endlich haben fortgesetzte Beobachtungen mittelst der Fernröhre zu der Entdeckung geführt, daß auch die Fixsternenwelt wenigstens einzelnen Veränderungen eigenthümlicher Art unterworfen ist. Mehrere von den alten Astronomen erwähnte Sterne sind nicht mehr sichtbar, während andere, die sich in den alten Verzeichnissen nicht finden, gegenwärtig mit bloßen Augen gesehen werden können. Einige Sterne sind plötzlich sichtbar geworden, aber nach kurzer Zeit wieder verschwunden. Im Jahre 1572 erschien ein neuer Stern in der Kassiopea und 1604 ein anderer im Schlangenträger. Diese Sterne veränderten ihre Stellung nicht, nahmen jedoch allmälig an Stärke des Lichtschimmers zu, bis sie den Glanz der Venus (Abend- und Morgenstern) übertrafen und selbst am hellen Tage gesehen wurden, worauf sie allmälig an Glanz abnahmen und nach wenigen Monaten ganz und gar verschwanden. Bei mehreren Sternen hat man die Beobachtung gemacht, daß sie periodische Veränderungen an ihrem Licht-

schimmer erleiden. Von dieser Art ist der Stern Algol im Perseus, der, wenn er am glänzendsten, ein Stern zweiter, und wenn am wenigsten glänzend, ein Stern vierter Größe ist. Er geht alle Grade seiner Glanzveränderung in vier Tagen und 21 Stunden durch. — Im Uebrigen aber stehen die Fixsterne überhaupt Jahrtausende lang unwesentlich verändert da, weil, wie schon oben erwähnt, der grobe planetarische Trieb der Schwere in ihrem leichten Wesen keinen Raum findet; in ihren oft schnellen Bewegungen und Veränderungen also nicht die, durch Schwere und Anziehung sich äußernden Kräfte unserer Körperwelt, sondern lebendigere wirken müssen.

**2. Gradeintheilung des Fixsternenhimmels.** Da die Sonne und der Mond uns den einzigen natürlichen Maßstab der Zeiteintheilung darbieten, so hat man schon von uralten Zeiten her das Bedürfniß empfunden, die Anfangs- und Endpuncte in den, diese Zeiteintheilung bedingenden, theils wirklichen, theils scheinbaren Bewegungen jener beiden Himmelskörper möglichst genau zu bestimmen. Denn wenn man auch z. B. bemerkte, daß von einem Vollmond zum andern ungefähr ein Monat vergeht, und hiernach das Jahr in 12 Theile theilte, so fand man doch bald, daß man mit einer so oberflächlichen Beobachtung nicht ausreichte. Man entdeckte stets neue Lücken und Mängel, und kam, nach mancherlei anderen, mehr oder minder ungenügenden Versuchen, zuletzt auf den Gedanken, eine ideale Eintheilung mit dem Fixsternenhimmel vorzunehmen. Da nun der Himmel überall wie die innere Seite einer Hohlkugel sich uns darstellt, so mußte auch jene Eintheilung in der Art gemacht werden, wie sie bei einer Kugel allein möglich ist. Und wie ist dieselbe möglich? Der Drechsler z. B. gibt uns die Grundidee dazu an, wenn er eine Kugel dreht. Die beiden Zapfen, um welche die Kugel bei'm Drehen sich hin- und herbewegt, bezeichnen genau die beiden Punkte, die wir bei der Eintheilung der Kugeloberfläche zunächst festhalten müssen und die man, auf die Erde (welche, gleich den übrigen Planeten oder gleich der Sonne und dem Monde, eine Kugelgestalt hat) angewendet, die beiden Pole nennt. Ziehen wir nun von dem einen Endpunkt, über die Kugeloberfläche hin, bis zum andern Endpunkt eine gewisse Anzahl gerader Linien, die auf der Kugeloberfläche gleich weit von einander entfernt sind (während sie an den beiden Endpunkten sich natürlich vereinigen), so haben wir ein Bild von den 360 idealen Linien oder Meridianen (auch Längegrade genannt), die man von einem Pol unserer Erde bis zum andern in Gedanken gezogen hat. Ziehen wir endlich, genau auf der Mitte der Kugeloberfläche, über jene Linien eine gerade Querlinie ganz herum, so haben wir, diese auf die Erde angewendet, den Aequator oder Gleicher, der deshalb so genannt wird, weil er von den Polen überall gleichweit entfernt ist. Setzen wir dieses Verfahren in der Art fort, daß wir nach dem einen Endpunkt der Kugel hin 90, mit dem Aequator parallel laufende und gleichweit von einander entfernte Querlinien ziehen, und das Nämliche nach dem andern hin thun, so haben wir die Breitengrade oder Parallelen (letzterer Name erklärt sich aus dem so eben Gesagten), in die man die Erde nach diesen Richtungen hin eingetheilt hat. Es ist einleuchtend, daß auf eine andere und einfachere Weise eine Kugeloberfläche sich nicht eintheilen läßt.

Da man die Erde auf die so eben beschriebene Weise eingetheilt und dadurch es leicht gemacht hat, die Lage irgend eines Ortes auf der Erdoberfläche genau anzugeben; diese an sich ideale Eintheilung also dennoch zu praktischen Resultaten führt; so war nichts einfacher, als daß man die nämliche ideale Eintheilung an der inneren Seite der uns umgebenden Hohlkugel oder am Fixsternenhimmel vornahm, um

den oben erwähnten, gewünschten Zweck zu erreichen. Wir haben also hier die nämliche Eintheilung im Großen, wie auf der Erde im Kleinen.

Suchen wir zunächst am Himmel die beiden Endpunkte, von denen wir bei der Eintheilung zunächst ausgehen müssen, nämlich die beiden Pole. Hier in Deutschland und überhaupt in allen, in großer Entfernung nördlich vom Erdäquator liegenden Ländern, können wir aber nur den himmlischen Nordpol sehen, der mit dem Nordstern ziemlich genau zusammentrifft. Den Nordstern findet man leicht, wenn man durch die beiden hinteren Räder des Wagens oder des großen Bären — eines Jedermann bekannten Sternbildes — in Gedanken eine gerade Linie zieht und dieselbe fünfmal verlängert. Sie trifft dann den Polarstern, der ein Stern zweiter Größe im kleinen Bären ist und ziemlich einsam steht. Den Südpol können wir nicht sehen, weil er uns durch die ganze Masse der nach Süden hin befindlichen Oberfläche der Erdkugel verdeckt wird. Wir müßten uns also viele Meilen hoch in die Luft erheben können, oder uns nach dem südlicheren Afrika oder Südamerika oder Australien begeben, um ihn zu sehen. Jetzt haben wir den Aequator am Himmel aufzusuchen, und den finden wir eben so leicht, wie den Nordpol, durch das nicht minder Jedermann bekannte Sternbild, den Orion, von dessen drei, in einer Linie dicht neben einander stehenden Sternen am Gürtel — die man Jakobsstab oder auch die drei Könige nennt — der nördlichste dicht am Aequator sich befindet. — Der Orion hat übrigens nicht blos diese drei Sterne zweiter Größe, sondern noch zwei Sterne erster Größe, von denen der eine auf der Nordseite des Jakobsstabes (9 Grad oder 18 Mondbreiten davon entfernt) sich befindet und Betelgeuse genannt wird, und der andere mit dem Namen Rigel, auf der Südseite, in ähnlicher Entfernung, sich befindet. Man ziehe nun vom Nordstern oder vom Nordpol eine senkrechte Linie auf den Aequator, oder, was das Nämliche ist, einen Meridian, dicht an den Stern Betelgeuse vorbei; und verlängere diese Linie über die entgegengesetzte Seite des Polarsterns hinaus, ebenfalls bis zum Aequator, oder so weit der Horizont es gestattet. Ferner ziehe man eine Linie durch den einen Stern (nämlich durch den, der vom Nordstern am entferntesten ist), der beiden Vorderräder (nicht Hinterräder) des Wagens oder des großen Bären, und durch den Nordstern eine Linie und verlängere sie, bis sie in graden, entgegengesetzten Richtungen den Aequator berührt oder durchschneidet, so erhält man eine Linie, die mit jener am Betelgeuse vorbeilaufenden einen rechten Winkel am Nordpol bildet. Diese beiden Linien, die man sich bis zum Südpol verlängert denken muß, nennt man Coluren und zwar den letztern den Colur der Nachtgleichen, und den erstern, der an Betelgeuse vorbeikommt, den Colur der Solstitien. Die weitere Bedeutung werden wir bald erfahren. Auf dem Colur der Solstitien zähle man vom Aequator an nach dem Nordpol hin $23\frac{1}{2}$ Grad (genauer 23 Grad 28 Minuten) ab, und auf der entgegengesetzten Seite eben so viel nach dem Südpol hin. Der auf der Nordseite des Aequators abgesteckte Punkt wird nun das Sommersolstitium genannt, weil wir dort die Sonne im Anfange unseres Sommers oder am 21. Junius erblicken; und der auf der entgegengesetzten Seite südlich vom Aequator abgesteckte Punkt wird das Wintersolstitium genannt, weil wir hier im Anfange des Winters oder am 21. December die Sonne erblicken. Ziehen wir durch diese beiden Punkte einen sog. größten Kreis oder einen ähnlichen Kreis, wie der Aequator ist, so ist es klar, daß derselbe den Aequator in schräger Richtung durchschneiden muß, und zwar an den beiden nämlichen Punkten, wo der Aequator auch von dem Colur der Nachtgleichen senkrecht durchschnitten wird. Diese beiden Punkte werden die Aequinoctialpunkte oder Aequinoctien oder Nachtgleichen ge-

nannt, und zwar der eine, das Frühlingsäquinoctium oder der Frühlingspunkt, weil hier die Sonne im Anfange unseres Frühlings oder am 21. März uns erscheint; und der andere das Herbstäquinoctium, weil hier die Sonne im Anfange unseres Herbstes oder am 22. September uns erscheint. Die Benennung Aequinoctien oder Nachtgleichen rührt daher, weil an jenen beiden Tagen auf der ganzen Erde Tag und Nacht von gleicher Länge sind. — Noch verdient bemerkt zu werden, daß die Parallelen oder Parallelkreise (s. oben), die durch die Solstitialpunkte gehen, Wendekreise genannt werden, und zwar wird der nördliche der Wendekreis (auch Tropicus) des Krebses, und der südliche der Wendekreis (oder Tropicus) des Steinbocks genannt. Die Sonne berührt den nördlichen Wendekreis im Anfange unseres Sommers, und den südlichen im Anfange des Winters, und über sie hinaus geht sie nicht, indem sie um diese Berührungspuncte ihren Weg wieder rückwärts macht oder gleichsam wendet, daher die Benennung. Auf die Erde angewendet schließen die beiden Wendekreise die heiße Zone ein; am Fixsternenhimmel aber schließen sie (freilich keineswegs genau) zwölf Sternbilder ein, die von Alters her große Berühmtheit haben, weil sie Jahr aus Jahr ein von der Sonne nach der Reihe passirt werden. Es sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Scorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

Soweit von der Gradeintheilung des Fixsternenhimmels und von den Fixsternen überhaupt.

3. Das **Sonnensystem.** Daß einige Astronomen die Entfernung des nächsten Fixsterns auf 4 Billionen Meilen schätzen, ist bereits oben erwähnt worden. Um sich von der ungeheueren Größe dieser Entfernung einen sinnlichen Begriff zu machen, wird die Bemerkung genügen, daß sie sich zu einer Meile, wie 190,000 Jahre zu einer Secunde verhält; daß ein schnell segelndes Schiff, welches in 24 Stunden 100 Meilen zurücklegt, 118 Millionen Jahre, und ein Rennpferd, welches in der Secunde 50 Pariser Fuß zurücklegt, noch immer über 59 Millionen Jahre brauchen würde, um jene Distanz von dem Fixstern bis zu uns zurückzulegen. Das Licht, dessen Geschwindigkeit die größte ist, die wir in der Natur kennen, legt den Weg von der Sonne zur Erde, eine Strecke von ungefähr 21 Mill. Meilen, in 8 Minuten und 13 Secunden zurück, seine Geschwindigkeit ist also gegen 38 Millionen Mal größer, als die jenes Schiffes, und doch würde es, um von dem Fixsterne bis zu uns zu gelangen, auf seinem Wege mehr als drei volle Jahre zubringen. Und dies gilt nur von dem nächsten Fixsterne! Die anderen mögen vielleicht noch viele tausend Male weiter von uns entfernt sein. — Also auf eine so unermeßliche Strecke sind wir von dem Fixsternenhimmel entfernt. Aber nicht blos wir mit unserer Erde, sondern auch die Sonne selbst und sämmtliche Planeten. Denn die 20 oder 21 Millionen Meilen Entfernung der Erde von der Sonne und selbst die noch weit beträchtlicheren Entfernungen anderer Planeten, kommen bei jener Ferne nicht in Betracht. Am entferntesten unter den Planeten ist der Uranus, dessen Entfernung von der Sonne ungefähr 400 Mill. Meilen beträgt. Gesetzt, wir könnten uns zu ihm hinaufschwingen, kämen also den Fixsternen um etwa 400 Mill. Meilen näher: wie viel blieben uns dann noch von jenen 4 Billionen Meilen übrig? Nicht weniger als 3 Billionen, 999,600 Millionen Meilen! Wir hätten also in der That nur eine höchst unbedeutende Strecke des Weges zurückgelegt. Die Planeten bewegen sich in längerer oder kürzerer Zeit um die ihren Standpunkt nicht verlassende Sonne, und der Uranus ist, wie schon bemerkt, der entfernteste unter ihnen. Da nun seine Bewegung um die Sonne,

gleich der der übrigen Planeten, eine kreisförmige ist, so beträgt offenbar der ganze Durchmesser seiner Bahn das Doppelte seiner Sonnenferne oder ungefähr 800 Millionen Meilen, wonach die Bahn selbst einen Umfang von mehr als 2400 Mill. Meilen hat. Den Flächeninhalt eines Kreises findet man durch Multiplication der Peripherie (oder des Umfanges) mit dem vierten Theil des Durchmessers: demnach hat unser Sonnensystem, wenn die Uranusbahn als dessen Grenze angenommen wird, einen Flächeninhalt von mehr als 480,000 Billionen Quadratmeilen, oder gegen eine halbe Trillion. Allerdings ein ungeheuerer Spielraum für unsere Sonnenwelt! Allein was will dieser sagen, wenn rund um ihn herum noch ein, 3 Billionen 999,600 Millionen Meilen breiter Raum bis zur nächsten Fixsternengrenze übrig bleibt? Was wollen die 2400 Millionen des Umfanges der Uranusbahn gegen die 25,000,000,000,000 der Peripherie des bis an die nächste Fixsternengrenze erweiterten Kreises sagen? Wir erhalten dadurch einen Begriff von der Kleinheit des Raumes, den nicht nur unsere Erde, sondern selbst das ganze Sonnensystem im Weltall einnimmt. Daß die Fixsterne unter sich solche ungeheuere Entfernungen zählen sollten, läßt sich durchaus nicht annehmen; und eben so wenig läßt sich auch annehmen, daß jener ungeheuere Flächenraum von fast einer halben Trillion Quadratmeilen, den jetzt unser Sonnensystem einnimmt, vom Anbeginn der Zeit an sollte gewissermaßen leer gelassen oder nur mit einem einzigen, noch dazu gröberen Lichtkörper besetzt worden sein. Vielmehr scheint irgend ein mächtiges, freilich wohl mehr geistig als materiell aufzufassendes Ereigniß die Veranlassung zu dieser Anomalie gegeben zu haben; vielleicht ein Vergröberungsproceß, worüber sich Manches sagen ließe, was uns aber hier zu weit führen würde.

Die Sonne also befindet sich im Mittelpunkt des so eben erwähnten Raumes und um sie drehen sich in kürzerer oder längerer Zeit 11 Planeten und zwar in folgender Reihefolge: Merkur (als derjenige Planet, welcher der Sonne am nächsten ist), Venus, Erde, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturn und Uranus (der entfernteste Planet). Wir wollen das Bemerkenswertheste von ihnen mittheilen; übrigens aber dabei mit der Sonne den Anfang machen.

Die **Sonne**, die, wie schon bemerkt, ihre Stelle unverändert beibehält, obwohl sie sich in beiläufig 25 Tagen um ihre eigene Achse dreht, hat einen Durchmesser von 188,000 deutschen Meilen, so daß ihre Oberfläche 111,000 Mill. Quadratmeilen, und ihr Volum 3500 Billionen Kubikmeilen beträgt. Allein diese Zahlen sind zu groß, um uns einen deutlichen Begriff von dem wahren Umfange der Sonne zu geben. Suchen wir also, uns durch Vergleichungen mit anderen, bekannten Körpern die Sache gleichsam zu versinnlichen. Der kleinste unter den Planeten ist die Vesta, deren Durchmesser nicht einmal 60 Meilen beträgt. Der Sonnendurchmesser ist also über 3100 Mal größer, als jener der Vesta, demnach ist auch der körperliche Inhalt oder das Volum der Sonne gegen 30,000 Millionen Mal größer, als das Volum der Vesta, oder aus der Sonne lassen sich mehr als 30,000 Millionen der Vesta gleich große Kugeln machen. Solcher Kugeln aber, wie unsere Erde, würde man über 1,400,000 um einander legen müssen, um endlich einen Körper, der Sonne an Umfang gleich, zu erhalten. Ja, selbst alle Planetenkugeln zusammengefügt, würden noch nicht den 560sten Theil der Sonnenkugel an Raum einnehmen. Da aber auch diese Zahlen noch immer zu groß sind, uns eine klare Vorstellung von der wahrhaft ungeheueren Ausdehnung des Sonnenkörpers zu geben, so wollen wir uns denselben um seinen Mittelpunkt so weit ausgehöhlt denken, daß die Erde in diesem Mittelpunkte stehen, und um sie der Mond in seiner Entfernung von 50,000 Meilen sich frei in dieser Höhle bewegen könne. Da

würde doch noch ein nicht ausgehöhlter Rand der Sonne, eine Kugelschaale übrig bleiben, deren Dicke beinahe eben so groß ist, als der Halbmesser dieser Höhle selbst. Zu einer sogen. Reise um die Welt, d. h. um den Umkreis der Erde zurückzulegen, würde ein Wanderer, der täglich zehn deutsche Meilen macht, 540 Tage, zu einer Reise um die Sonne aber würde derselbe 59,160 Tage oder mehr als 160 Jahre brauchen. Die Frage über die Eigenthümlichkeit des Licht- und Wärmestoffs der Sonne ist erst durch neuere Forschungen und Entdeckungen mit ziemlicher Bestimmtheit gelöst worden. Man hat nämlich Gründe aufgefunden, nach denen sich schließen läßt, daß die frühere Idee, als sei die Sonne eine ungeheuere Feuermasse, falsch, und dagegen die Sonne an sich als ein dunkeler, jedoch in eine große Lichtmasse eingehüllter Körper zu betrachten ist. Hiernach sind es nur die höheren, über die Oberfläche des eigentlichen Sonnenkörpers gegen 500 deutsche Meilen erhabenen Schichten der Sonnenatmosphäre, welche leuchten. Aber dieses Licht muß in seiner gleichen Vertheilung über den ungeheueren Sonnenkörper nicht ein blendendes, sondern sehr gemäßigtes und wohlthätiges sein; zumal wenn, nach astronomischen Beobachtungen, in den tieferen Schichten der Sonnenatmosphäre, unterhalb der leuchtenden, Wolken entstehen können, und die obere Schicht der Sonnenatmosphäre zuweilen auf große Strecken ihr Licht verliert, oder der aus den fernen oberen Räumen der Fixsternenwelt herkommende Himmelsäther, der als belebendes leuchtendes Prinzip die Luftkreise aller Welten, am meisten und zur selbstständigsten Wirksamkeit anregend, den der Sonne durchdringt, sich von einzelnen Punkten mehr oder minder hinwegzieht und sich dagegen anderswo anhäuft, woraus denn die sog. Sonnenflecken entstehen. Wenn nun gleich die Sonnenatmosphäre und die Ursache der Sonnenflecken, wie sie hier nach Herschel angenommen worden, noch problematisch sind, so kann es doch keinen Anstand haben, anzunehmen, daß die Sonne einen dichten Kern (dessen Dichtigkeit jedoch für viermal geringer, als die der Erde, gehalten wird) und dieser Kern einen Dunstkreis besitze, in welchem sich die beiden lichtbringenden Prinzipien — (Sauerstoff und Wasserstoff in irgend einer Form oder Erhöhung ihres Wesens) zur Hervorbringung des sichtbaren Lichtes vereinigen. Man nimmt also an, daß die Sonne mit der Fixsternenwelt nur mittelst eines im Weltraum verbreiteten Aethers in Verbindung stehe und zugleich diesen fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. — Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die Umlaufszeit der Sonne um ihre Achse genau $25\frac{12}{100}$ Tage, also 25 Tage und beinahe 3 Stunden beträgt: daß sie im Uebrigen eine feste Stellung im Weltraume behauptet und ihren Standpunkt zu den Fixsternen nie verändert, wiederholen wir hier noch zum Ueberfluß.

a. Unter den 11 um die Sonne sich bewegenden Planeten ist der **Merkur** ihr am nächsten. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt ungefähr 8 Mill. (genauer: 8 Mill. 82,000) Meilen. Sein Durchmesser beträgt nur 600 Meilen, also nur den dritten Theil des Durchmessers der Erde, aus der sich 25 solche Kugeln wie Merkur würden bilden lassen. Seine ganze Bahn um die Sonne vollendet er in ungefähr 88 Tagen (genauer: 87 T. 23 St. 16 Minuten). Außerdem dreht er sich (wie überhaupt alle Planeten und wie selbst die Sonne) um seine eigene Achse, wozu er ungefähr die nämliche Zeit braucht, wie unsere Erde, nämlich 24 Stunden und 5 Minuten. Die Oberfläche des Merkur ist mit Gebirgsketten bedeckt, welche die höchsten Spitzen des Himalaya-Gebirges in Indien um mehr als das Doppelte an Höhe übertreffen. Die größten Merkurberge sollen nämlich eine Höhe von 58,000 Fuß haben. Gewöhnlich ist dieser Planet mit freien

Augen schwer zu finden, da er sich immer in der Nähe der Sonne aufhält, von deren Licht er gleichsam verdunkelt oder verdrängt wird. Er ist daher nur, wenn er der Sonne westlich steht, Morgens kurz vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel, und wenn er ihr östlich steht, Abends bald nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel einige Zeit durch sichtbar, wo man ihn daher immer in dem Dämmerlichte der Sonne und nahe am Horizont suchen muß.

b. Die **Venus** (der Morgen- und Abendstern) ist durchschnittlich 15 Mill. Meilen von der Sonne entfernt. Ihr Durchmesser beträgt 1680 Meilen, ist also nur unbedeutend kleiner, als der der Erde (welcher 1719 beträgt). Die Venus vollendet ihren Lauf um die Sonne in $224\frac{2}{3}$ Tagen und 41 Minuten (also in ungefähr $7\frac{1}{2}$ Monaten), und dreht sich um ihre Achse in 23 Stunden 30 Minuten. Auch die Oberfläche dieses Planeten ist mit Bergen von bei weitem größerer Höhe, als die der Erde, bedeckt, und die Gebirgsketten haben oft eine Ausdehnung von 200 Meilen. Manche Berge steigen bis zu einer Höhe von sechs Meilen an. Der Chimborasso würde also siebenmal auf einander gethürmt werden müssen, um diese Höhe zu erreichen.

c. Die **Erde**, deren mittlere Entfernung von der Sonne $20\frac{1}{2}$ Mill. Meilen beträgt, vollendet ihren Lauf um die Sonne in 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 48 Secunden; und um ihre Achse dreht sie sich in 24 Stunden. Ihr Durchmesser beträgt 1719 Meilen, ihr Umfang demnach 5400 Meilen und der Flächeninhalt oder die Kugeloberfläche 9 Mill. 278,960 Quadratmeilen. Der körperliche Inhalt der Erdkugel beträgt 2657 Mill. 804,000 Kubikmeilen. — Die Erde weicht von den beiden erstgenannten Planeten darin ab, daß sie auf ihrer Reise um die Sonne einen immerwährenden Begleiter hat, nämlich den **Mond.** Weiter unten werden wir sehen, daß noch drei andere Planeten eben so wie die Erde von Monden begleitet werden. Schon oben ist beiläufig bemerkt worden, daß die scheinbare Größe des Vollmondes ein bequemes Mittel an die Hand gibt, sich von der Größe eines Grades am Fixsternenhimmel einen Begriff zu machen. Sie beträgt nämlich (wenigstens ziemlich genau) einen halben Grad, so daß zwei Mondbreiten einen Grad ausmachen. Der Mond dreht sich in der Zeit, wo die Erde mit ihm die Reise um die Sonne macht, ungefähr dreizehnmal um die Erde in der Richtung von West nach Ost, und braucht zu jedem Umlauf eigentlich 27 Tage und 8 Stunden. Da aber die Erde mit ihm mittlerweile den Weg um die Sonne fortsetzt, so läuft er noch 2 Tage und 4 Stunden länger, ehe er mit der Sonne und Erde wieder in die vorige Stellung kommt, so daß sein Lichtwechsel erst nach 29 Tagen 12 Stunden 44 Minuten und 3 Secunden wieder anfängt. Jenes nennt man den periodischen, dieses den synodischen Umlauf des Mondes. Da der Mond sich derjenigen Gegend der Erde gegenüber um sie dreht, wo man jährlich zu gewissen Zeiten die Sonne Mittags gerade über sich hat (also der Gegend des Aequators und der Wendekreise gegenüber), so dürfte nur ein geringes Nachdenken erforderlich sein, um die Lichtgestalten, die der Mond uns darbietet, zu begreifen. Denn wenn wir, wie man es nennt, Neumond haben, so können wir aus dem Grunde den Mond nicht sehen, weil er sich dann gerade in der Gegend befindet, wo die Sonne ebenfalls steht; daher mit seiner von uns abgewendeten Seite das Sonnenlicht auffängt, uns dagegen so zu sagen den Rücken zuwendet. Nur wenn er, wie z. B. am 8. Juli 1842, auf seinem Laufe um die Erde gerade vor der Sonne vorüberkommt, können wir ihn sehen, und zwar, wie es nicht anders sein kann, die uns zugewandte Seite unerleuchtet. Wie dann bei'm weitern Fortrücken anfangs ein schmaler Lichtrand sich zeigt, der nach etwa 12 Tagen zum Voll-

mond anwächst, bis mit der allmäligen Lichtabnahme der Neumond wieder eintritt, läßt sich hiernach ebenfalls leicht begreifen. Hieraus ergibt sich auch deutlich, daß der Mond, gleich der Erde und den übrigen Planeten, an sich ein dunkeler Körper ist und sein Licht ausschließlich von der Sonne erborgt. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt etwas über 50,000 Meilen (genauer: 51,813). Der Durchmesser des Mondes beträgt 468½ Meile, der Umfang demnach 1470 Meilen, die Oberfläche 688,916 Q. M. (also ungefähr so viel, wie das russische und das chinesische Reich zusammen an Flächeninhalt haben) und der körperliche Inhalt 53 Millionen 660,000 Kubikmeilen, so daß 50 solche Kugeln, wie der Mond, erforderlich sind, um eine so große Kugel, wie unsere Erde, hervorzubringen, und ein Wanderer, der täglich 10 M. macht, würde schon in 5 Monaten den Umkreis des Mondes zurücklegen. Wenn man den Mond durch ein Fernrohr betrachtet, so sieht man deutlich Berge und Thäler auf seiner Oberfläche, oder höhere Stellen, die ihren Schatten auf Vertiefungen werfen. Die letzteren sind große Ebenen, die dadurch dunkeler erscheinen, daß sehr ansehnliche Gebirgsketten, Bergrücken und Bergspitzen sich neben ihnen erheben. Manche Mondberge übertreffen den Chimborasso an Höhe. Außerdem gewahrt man auf der Mondoberfläche unzählige kleine runde Flecken, die meistens mit einem glänzenden Ringe eingefaßt sind. Man nennt die letzteren Ringgebirge, und sie umschließen Tiefen, ähnlich den Kratern der Erdvulkane, und nicht selten 8 bis 10,000, ja vielleicht hin und wieder 16 bis 18,000 Fuß tief, während bei einigen der Durchmesser mehrere deutsche Meilen beträgt. Es sind die Ringgebirge oder Vertiefungen als wirkliche, aber zum Theil längst ausgebrannte Vulkane zu betrachten.

d. Der **Mars**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne beinahe 32 Mill. Meilen beträgt, vollendet seine Bahn um die Sonne in etwa 687 Tagen oder in 1 Jahr 321⅔ Tagen und 18 Minuten. Man erkennt diesen Planeten sehr leicht an seiner trübrothen Farbe, die der des mattglühenden Eisens ähnlich ist. Der Durchmesser des Mars beträgt 1000 Meilen, oder nur etwas über die Hälfte des Erddurchmessers. Die Oberfläche dieses Planeten hat 9 Mill. Q. M., also $\frac{3}{10}$ der Erdoberfläche. Das Volum oder der körperliche Inhalt desselben beträgt 467 Mill. Kubikmeilen, oder nur $\frac{1}{5}$ des Volums der Erde. Der Mars dreht sich in 24 Stunden 39 Minuten um seine Achse. Durch Fernröhre erblickt man an seinen Polen weiße Massen, die man für Schnee und Eis zu halten berechtigt sein dürfte. Auch hat man auf seiner Oberfläche mehrere Flecken beobachtet, die eine braunröthliche, unserer Ochererde, oder unserem rothen Sandsteine ähnliche Farbe haben, und vielleicht das Festland dieses Planeten bezeichnen, während andere, grünlich gefärbte Flecken, Seen oder Meere sein mögen.

e, f, g und h. Jetzt folgen die vier neuentdeckten kleinen Planeten in nachstehender Reihefolge: **Vesta, Juno, Ceres** und **Pallas**, die in ungefähr 4 bis 5 Jahren ihren Lauf um die Sonne vollenden, oder um es genauer anzugeben: Vesta in 3 Jahren, 224 Tagen und 9 Stunden; Juno in 4 Jahren und 131 Tagen; Ceres in 4 Jahren und 220 Tagen, und Pallas in 4 Jahren, 221 Tagen und 15 Stunden. Die mittlere Entfernung der Vesta von der Sonne beträgt 48 Mill. 800,000 M., die der Juno 55 Mill. 160,000 M., die der Ceres 57 Mill. 260,000 M. und die der Pallas 57 Mill. 300,000 Meilen. Der Durchmesser der Vesta beträgt kaum 60 M., demnach ihr Umfang 188½ M., so daß ein Wanderer, der täglich 10 M. zurücklegt, nicht einmal volle drei Wochen gebrauchen würde, um rund um sie herum zu gehen. Der Durchmesser der Juno beträgt 308 M., der der Ceres 350, und der der Pallas 452

Meilen. Der Durchmesser eines Kreises verhält sich zu seinem Umfange wie 7 zu 22, oder genauer wie 113 zu 355; man braucht also, um den Umfang der drei letztgenannten Planeten zu erfahren, nur den Durchmesser mit 355 zu multipliciren und das Produkt mit 113 zu dividiren. Die Umwälzungszeit oder die Länge des Tages dieser Planeten ist unbekannt. Alle vier sind erst in diesem Jahrhundert entdeckt, nämlich Ceres am 1. Jan. 1801 von Piazzi, Pallas am 28. März 1802 von Olbers, Juno am 1. Sept. 1804 von Harding und Vesta am 29. März 1807 von Olbers. Da diese neuen Planeten so klein sind, so muß es auffallen, daß sie dessenungeachtet häufig in einem äußerst hellen Lichte erscheinen. Ceres zeigt häufige Abwechselungen in ihrem Glanze. Zuweilen erscheint sie röthlich und hell, so daß man sie wohl selbst mit freien Augen sehen kann, zuweilen auch in einem schwachen weißlichen Lichte, wo sie nur durch Fernröhre sichtbar ist. Besonders merkwürdig aber ist das Licht der Vesta. Obschon dieser Planet so ungemein klein ist, so hat er doch ein sehr lebhaftes, den Fixsternen ähnliches Licht und in günstigen Verhältnissen erscheint er selbst dem freien Auge als ein Stern sechster Größe. Es ist möglich, daß dieser Planet aus einer harten Masse besteht, die sich in ihren äußersten Schichten als eine Menge von spiegelnden Flächen, wie Diamantfelsen, um ihn anlegt. Diese vier Planeten unterscheiden sich von den übrigen auch noch durch die großen Excentricitäten und Neigungen ihrer Bahnen. Aller dieser Umstände wegen werden sie von manchen Astronomen nicht Planeten, sondern Asteroïden genannt.

i) Der **Jupiter**, dieser größte aller Planeten, der an seinem hellgelben intensiven Lichte und durch mächtige Fernröhre an seinem beträchtlichen scheinbaren Durchmesser und seinen vier Begleitern oder Monden leicht erkannt wird, durchläuft seine Bahn um die Sonne in 11 Jahren, 314 Tagen und 20 Stunden. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 107½ Mill. Meilen. Obgleich er 1333 mal größer als die Erde ist, so dreht er sich doch in der kurzen Zeit von nicht ganz 10 Stunden um seine Achse. Hätte die Erde eine solche Geschwindigkeit bei ihrer Achsenumdrehung, so würde sie, bei ihrem elffach geringerem Umfang, in 54 Minuten damit fertig sein. Wir hätten also nicht einmal eine halbe Stunde Tag und eben so wenig eine volle halbe Stunde Nacht. Der Durchmesser des Jupiter beträgt 19,980 M. (der der Erde nur 1719), sein Umfang 62,769 Meilen (der der Erde nur 5400), seine Oberfläche 1122 Mill. 754,160 (die der Erde nur 9 Mill. 278,960) Quadratmeilen, und sein Körperinhalt ist, wie schon bemerkt, 1333 Mal größer, als der der Erde, so daß man aus diesem Planeten 1333 der Erde an Größe gleiche Kugeln bilden könnte. (Aus der Sonne aber würden sich im Gegentheil 905 dem Jupiter und 1,421,000 der Erde gleiche Kugeln machen lassen.) Nach Allem, was man bisher über die Oberfläche dieses größten aller Planeten kennen gelernt hat, läßt sich schließen, daß es auf demselben ganz anders, als auf unserer Erde aussehen mag. Er ist mit einer Atmosphäre umgeben, die an Dichtigkeit der unseren tropfbaren Flüssigkeiten nahe kommt, deren Wolken schon ganz solide Körper zu sein scheinen, und in der immerwährend Revolutionen vor sich gehen, gegen welche unsere heftigsten Stürme und Gewitter nur als Kleinigkeiten zu betrachten sein mögen. Ohne Zweifel wird dieser Planet auch von großen Strömen und ausgedehnten Meeren bedeckt sein, deren Ausdünstungen sich um seine Atmosphäre erheben und da jene dichten Wolken erzeugen. Wegen der geringen Schiefe seiner Sonnenbahn sind die Jahreszeiten und die Temperaturen des Jupiter nur sehr wenig verschieden, aber dafür dauert jede dieser vier Jahreszeiten so lange, als bei uns drei volle Jahre. — Wie die Erde auf

ihrer Bahn um die Sonne von einem Monde begleitet wird, so wird der Jupiter auf seiner Bahn von vier **Monden** begleitet, die in der Regel Trabanten oder auch Satelliten genannt werden. Der nächste dieser Monde, der ungefähr so weit, wie unser Mond von der Erde, von dem Jupiter entfernt ist, nämlich über 50,000 M., dreht sich um ihn in 1 Tag, 18 Stunden und 28 Minuten, und hat einen Durchmesser von 560 Meilen, ist also noch größer, als unser Mond. Der nächstfolgende ist etwa 90,000 M. vom Jupiter entfernt, bewegt sich um ihn in 3 Tagen, 13 Stunden und 14 Minuten, und sein Durchmesser beträgt 460 Meilen, also beinahe so viel wie der unseres Mondes. Der dritte ist ungefähr 140,000 M. entfernt, vollendet seinen Umlauf in 7 Tagen, 3 St. und 43 Min. und hat einen Durchmesser von 810 M., und der vierte, der einen Durchmesser von 566 M. hat, bewegt sich in einer Entfernung von 250,000 M. in 16 Tagen, 16 Stunden und 32 Minuten um den Jupiter. Man sieht, daß diese Trabanten in der Schnelligkeit der Bewegung mit ihrem Planeten wetteifern.

k) Der **Saturn**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne beinahe 198 Mill. M., nämlich 197 Mill. 900,000 Meilen beträgt, so daß eine Kanonenkugel diese Distanz erst in 240 Jahren zurücklegen würde, vollendet seinen Umlauf um die Sonne erst in 29 Jahren und 167 Tagen. Sein Durchmesser beträgt 17,090 Meilen, also nicht viel weniger, als der des Jupiter, und beinahe zehnmal mehr, als der der Erde. An Oberfläche übertrifft er die der Erde 95 Mal, und an körperlichem Inhalte 928 Mal, so daß man also aus ihm 928 der Erde gleiche Kugeln bilden könnte. Dagegen ist die Dichtigkeit seiner Masse so gering, daß diese beinahe nur zweimal so dicht ist, wie die unseres Korkholzes. Schon oben ist beiläufig bemerkt worden, daß überhaupt bei den Planeten die Dichtigkeit der Masse in dem Grade sich vermindert, wie sie sich von der Sonne entfernen. Auch der Saturn dreht sich, wie der Jupiter, mit einer ungeheuren Schnelligkeit um seine Achse; indem er die Achsenumdrehung in $10\frac{1}{2}$ Stunden vollendet. Daß er auf seiner Reise um die Sonne von Monden oder Trabanten begleitet wird, hat er mit dem Jupiter und der Erde gemein, aber er bietet noch außerdem eine Eigenthümlichkeit dar, durch die er sich vor allen übrigen Planeten auszeichnet. Er wird nämlich von einem 119 Meilen dicken Ringe oder vielmehr Doppelringe umkreis't, dessen innere Seite 4122 Meilen von seiner Oberfläche entfernt ist. Die ganze Breite des Doppelringes beträgt 6378 Meilen, wovon 3708 M. auf die Breite des innern Ringes, 2283 M. auf die des äußern Ringes, und 387 M. auf die des Zwischenraums zwischen beiden kommen. Der Ring scheint übrigens von der nämlichen Masse, wie die des Saturns selbst zu sein, und ist sogar mit hohen Gebirgen bedeckt. — Die 7 **Monde** oder Trabanten oder Satelliten des Saturns sind, mit Ausnahme eines einzigen, der 680 M. im Durchmesser hält, beträchtlich kleiner als die des Jupiter und selbst als unser Mond. Der nächste Trabant vollendet in 22 Stunden und 37 Minuten seinen Umlauf um den Saturn, der nächstfolgende in 1 T., 8 St. 53 Min., der entfernteste oder siebente aber erst in 79 Tagen, 7 Stunden und 54 Minuten.

l) Der **Uranus**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 400 Millionen Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 84 Jahren und 29 Tagen. Sein Durchmesser beträgt 7500 Meilen, ist also $4\frac{2}{3}$ Mal größer als der Erddurchmesser, während seine Oberfläche die der Erde beinahe 18 Mal und sein Körperinhalt den der Erde 76 Mal übertrifft. Die Dichtigkeit dieses Planeten kommt dagegen nur dem fünften Theil der Dichtigkeit der Erdmasse, oder der unseres Wassers gleich. Herschel war es, der am 13. März 1781 den Uranus entdeckte, nach-

dem er zwar zuvor schon von Anderen gesehen, aber für einen Fixstern gehalten worden war. Derselbe vortreffliche Beobachter entdeckte auch 6 **Monde** oder Trabanten, die sich um diesen Planeten bewegen, und zwar der nächste in 5 Tagen, 21 St. und 25 Min., und der entfernteste in 107 Tagen, 16 St. und 40 Minuten. Uebrigens glaubt man, aus mehreren Gründen, auf das Vorhandensein von noch 4 oder wenigstens 2 anderen Monden des Uranus schließen zu müssen.

Die **Kometen.** Außer den elf Planeten und ihren 18 Satelliten oder Monden, die wir bisher betrachtet haben, gibt es noch eine große Anzahl einer anderen eigenthümlichen Art von Himmelskörpern, die ebenfalls zu unserem Sonnensystem gehören, da sie sich, wie die Planeten, um die Sonne bewegen, sich aber von Jenen gleich auf den ersten Blick durch ihre Gestalt unterscheiden. Unsere Geschichtsbücher erwähnen nahe an 500 Kometen, die sich bisher der Erde gezeigt haben sollen. Indeß wurden in den früheren Zeiten, wo man noch keine Fernröhre hatte (die erst seit dem Anfange des 17. Jahrh. in Gebrauch gekommen sind), nur diejenigen Kometen bemerkt, die man mit freien Augen sehen konnte, und auch von diesen nur die größeren der Verzeichnung in die Chroniken würdig gehalten. Dagegen gibt es sehr viele, die so klein und lichtschwach sind, daß sie den unbewaffneten Augen gänzlich entgehen; so daß, obgleich seit 1811 kein dem gemeinen Mann auffallender Komet am Himmel sich hat blicken lassen, dennoch in dieser Zeit von den Astronomen verschiedene mehr oder minder merkwürdige Kometen nicht blos gesehen, sondern auch beobachtet worden sind. Daher kann man, nach den bisherigen astronomischen Beobachtungen überhaupt, die Kometen als die bei weitem zahlreichsten Körper unseres Sonnensystems ansehen. Was die äußere Gestalt dieses Himmelskörpers betrifft, so ist er, wenn er uns zuerst sichtbar wird, von einem Lichtnebel umgeben, der immer heller wird, je mehr sich der Komet der Sonne nähert, bis er sich, wenigstens sehr häufig, zu einem langen, leuchtenden, durchsichtigen Schweif, auf der der Sonne entgegengesetzten Seite ausdehnt. Der dichtere Theil des Kometen, der, man mag ihn mit bloßen Augen, oder durch Fernröhre betrachten, viel Aehnlichkeit mit einem planetarischen Körper hat, aber doch darin davon wieder sehr abweicht, daß er häufig so durchsichtig ist, daß man die durch ihn bedeckten Fixsterne erkennen kann, wird der Kern und der von ihm nachgeschleppte Lichtstreif der Schweif genannt. Der Kern ist nicht am Rande scharf begrenzt, sondern in einen nebelähnlichen Dunstkreis eingehüllt, welcher schwach leuchtet, dessen Lichtschimmer jedoch nach dem Kern zu stärker wird. Die Länge des Schweifes ist sehr verschieden, indem derselbe bisweilen nur einige Grade (doppelte Mondbreiten) lang ist, in einigen Fällen aber über mehr als den vierten Theil des Himmelsgewölbes sich ausgebreitet hat. So betrug die Länge des Schweifes bei dem Kometen von 1811 über 22 Millionen Meilen, übertraf also die Distanz der Erde von der Sonne; und der Kern oder Kopf dieses Kometen hatte einen Durchmesser von 140,000 Meilen, war also über achtzigmal größer, als der Durchmesser der Erde und selbst noch siebenmal größer als der Durchmesser Jupiters, des größten Planeten, so daß dieser Kern an Körperinhalt den Jupiter über 340 Mal und die Erde gegen 510,000 Mal übertraf, wobei sein ungeheurer Schweif nicht mitgerechnet ist. Ueber das Wesen der Kometen herrschen die verschiedenartigsten Ansichten, welche sich wohl nie zu einer einzigen feststehenden vereinigen werden, da uns bei den Kometen die Vordersätze fehlen, welche, mit Beziehung auf die Planeten, die Erde uns wenigstens einigermaßen dargeboten hat, um darauf weitere Schlüsse zu bauen. Wir wollen hier blos noch bemerken, daß mehrere Kometen beobachtet worden sind, deren Wiederkehr man, nach den Berechnungen über den sichtbaren Theil ihrer

Bahn, richtig vorherbestimmt hat, ohne daß übrigens dadurch der Beweis geführt ist, daß alle bis jetzt erschienene Kometen wiedergekehrt sein oder wiederkehren müßten; und schließlich einige der merkwürdigsten aus der Geschichte anführen. Die chinesischen Annalen erzählen von einem Kometen, der bei Nacht alle Sterne durch seinen starken Glanz unsichtbar gemacht und die Nacht selbst in einen hellen Tag verwandelt haben soll. Nach dem Tode des Demetrius, sagt Seneca, erschien ein Komet so groß, wie der Mond, ganz roth und von sehr hellem Licht. Aristoteles schreibt von dem Kometen, der im J. 371 vor Chr. Geb. erschien, daß sein heller und breiter Schweif den dritten Theil des sichtbaren Himmels eingenommen habe. Im J. 43 vor Chr. Geb., bald nach Cäsars Tode, erschien ein Komet, der so hell war, daß man ihn selbst am Mittag noch gut sehen konnte. Die Römer glaubten, daß er gekommen sei, den Geist des großen Dictators zu empfangen, um ihn dem Sitz der Götter zuzuführen. Selbst die Sonne, in blassen Schleier gehüllt, soll den Tod des außerordentlichen Mannes betrauert haben, und der Komet wurde deshalb Julium Sidus genannt. Zur Zeit Nero's, sechzig Jahre nach Chr. Geb., erschien ein Komet, der, nach Seneca's Berichten, die Strahlen der aufgehenden Sonne verdunkelte. Im J. 1402 erschienen zwei sehr große und helle Kometen, und zwar zu der nämlichen Zeit, wo Tamerlan mit seinen furchtbaren Mongolenhorden fast ganz Asien mit Feuer und Schwert verwüstete. Kurz nach der Eroberung Constantinopels durch die Türken und dem gänzlichen Sturz des tausendjährigen griechischen Kaiserthums, erschien 1456 ein Komet, dessen Schweif eine Länge von 60 Graden hatte. Im J. 1618, wo bekanntlich der dreißigjährige Krieg seinen Anfang nahm, ließen sich gar zwei Kometen blicken, von denen besonders der eine in furchtbarer Größe und Eigenthümlichkeit sich zeigte. Sein Schweif hatte eine Länge von 100 Graden, so daß dessen Ende an dem Horizonte noch nicht aufgegangen war, obwohl der Kern des Kometen bereits die Mitte des Himmels einnahm, und dieser Schweif erschien um so furchtbarer, da er nicht in eine Spitze auslief, sondern vielmehr fächerartig sich immermehr ausbreitete. Der Komet von 1664 veranlaßte die Prägung einer Denkmünze, mit den Worten: „Dieser schreckliche Cometstern gesehen ward den 16. Dec. 1664"; und auf der andern Seite: „Ach Herr, straf uns nicht in Deinem Zorn"; und der von 1680 war so groß, daß er, obschon sein Kopf oder Kern bald nach der Sonne unterging, doch die ganze Nacht hindurch einen Theil seines über 70 Grade langen und sehr breiten Schweifes über dem Horizonte zeigte. Von dem Kometen von 1811 ist schon oben die Rede gewesen.

Wir haben uns nunmehr mit den verschiedenen Himmelskörpern nach der Reihe beschäftigt und wissen also, wohin wir die Arten derselben zu verweisen haben. Wir haben gesehen, daß der äußerste von den Kreisen, welche die Planeten um die Sonne beschreiben, einen Durchmesser von 800 Millionen Meilen hat; haben aber auch gesehen, daß jenseits jenes äußersten Kreises noch ein, mehrere Billionen breiter Raum dieses Sonnensystem von dem Fixsternenhimmel trennt. Jetzt ist namentlich noch zu zeigen übrig, woher der Wechsel der Jahreszeiten rührt. Die Sonne verläßt den Standpunkt, den sie im Weltraum einnimmt, nicht, dreht sich aber in beiläufig 25 Tagen um ihre Achse. Nun denke man sich von ihrem Aequator gerade Linien bis zum Fixsternenhimmel gezogen, so werden dieselben überall auf den dortigen oder Weltäquator treffen. Diese Linien würden aber auch auf dem Wege dahin die 11 Planeten treffen, wenn Letztere bei ihrem Laufe um die Sonne sich stets genau dem Sonnenäquator gegenüber hielten. Es ist klar, daß in diesem Fall z. B. wir Erdbewohner nie einen Wechsel der Jahreszeiten haben wür-

den, indem die Sonne dann Jahr aus Jahr ein ihre Strahlen senkrecht auf den Erdäquator herabschösse, dagegen selbst den Bewohnern der zwischen den Wendekreisen liegenden Länder dieselben stets nur in schräger Richtung zuschicken würde. In diesem Fall würden die Bewohner der Polarländer sich der wohlthätigen Wirkungen des Sonnenlichts fast gar nicht zu erfreuen und z. B. die Bewohner Deutschlands wohl eine Art Herbst oder Frühling, nie aber einen Sommer, freilich auch keinen Winter haben. Um uns aber den angenehmen Wechsel der Jahreszeiten (den die übrigen Planeten mehr oder minder mit uns gemein haben) zu verschaffen, hat der Schöpfer es so eingerichtet, daß die Kreisfläche der Erdbahn eine schiefe Richtung hat und mit der Sonnenachse einen Winkel von beinahe $23\frac{1}{2}$ Grad (genau: 23 Grad 28 Minuten) bildet, so daß die Bewohner der Aequatorialländer nur zur Zeit unseres Herbstes und Frühlings die Sonne Mittags gerade über sich erblicken; wogegen (da während unseres Sommers die Erde am Rande der unterwärts gerichteten Kreisfläche sich befindet) vom 21. März bis 22. Sept. mehr die nördliche Hälfte der Erdkugel, und in der übrigen Zeit mehr die südliche Hälfte von der Sonne erleuchtet und erwärmt wird (denn die Erde befindet sich im letztern Fall am Rande der aufwärts gerichteten Kreisfläche). Daß die Grenzpunkte zu beiden Seiten des Aequators Wendekreise genannt werden, ist schon oben bemerkt und das Weitere darüber auch bereits auseinandergesetzt worden. Dort haben wir auch gesehen, welche Sternbilder zwischen den Wendekreisen am Fixsternenhimmel sich befinden, nämlich das Sternbild oder Zeichen (wie man vorzugsweise hier sagt) des Widders, des Stiers, der Zwillinge u. s. w. Da nun die Erde Jahr aus Jahr ein sich regelmäßig um die Sonne dreht, so müssen natürlich auch, je nach dem Standpunkte, wo die Erde im Laufe des Jahres sich befindet, jährlich die nämlichen Sterngruppen oder Sternbilder hinter der Sonne nach der Reihe zu sehen sein. Wir wollen uns eine kreisrunde, etwa eine Meile im Durchmesser haltende und von Wald, Hügeln, Dörfern, Landseen u. s. w. begrenzte Ebene denken, in deren Mitte z. B. eine hohe Säule steht. Zwischen dem äußeren Rande der Ebene und der Säule gehen 11 Personen in kleineren und größeren Kreisen und mehr oder minder schnell um die Säule herum. Indem nun, wollen wir annehmen, der Repräsentant der Erde (den übrigen bieten sich freilich die nämlichen Erscheinungen dar) diese kreisrunde Bewegung macht, gewahrt er hinter der Säule z. B. zuerst den Wald; er geht weiter, und erblickt nun hinter ihr den Hügel, dann das Dorf, dann den Landsee, hierauf einen großen Garten, und so geht es fort, bis er den Kreislauf vollendet hat und hinter der Säule wieder den Wald erblickt. Zugleich hat er aber auch die 10 übrigen Personen bald hier, bald dort, bald vor dem einen, bald vor dem andern jener Gegenstände gesehen. Eben so verhält es sich mit der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne. Am 22. September würden wir, wenn der starke Sonnenglanz es nicht verhinderte, hinter der Sonne das Sternbild oder Zeichen der Waage (wir drücken uns nur in allgemeinen Redensarten aus, ohne auf das Vorrücken der Nachtgleichen hier Rücksicht zu nehmen), erblicken, im October hinter ihr das Sternbild des Scorpions, im November das des Schützen, am 21. December aber das des Steinbocks, und so geht es fort, bis wir im Laufe des Jahres zwölf Sternbilder hinter der Sonne wahrgenommen, und das der Waage wieder hinter ihr zu sehen ist. Zugleich sehen wir die übrigen Planeten theils mit bloßen Augen, theils durch Fernröhre zu einer Zeit in oder vielmehr vor diesem, zu einer andern Zeit vor einem andern Sternbild. Den Theil des Fixsternenhimmels, wo die 12 Sternbilder oder Zeichen sich befinden, nennt man den Thierkreis, weil die Namen derselben

größtentheils von Thieren entlehnt sind; auch nennt man ihn, als die Bahn, welche die Sonne hier zu durchlaufen scheint, die Sonnenbahn, und endlich auch, wegen den Sonnen- und Mondfinsternissen, die sich ereignen, wenn der Mond, indem er mit Sonne und Erde beinahe in gleicher Linie sich befindet, zugleich in oder nahe an der Sonnenbahn ist, die Ekliptik.

---

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über das Weltgebäude und das Verhältniß der Erde zum Sonnensystem und die daraus hervorgehenden Erscheinungen, wollen wir uns mit der Erde selbst beschäftigen.

Unser Wohnsitz, die Erde, ist eine Kugel von fester Masse, deren Durchmesser (1719 M.), Umfang (5400 M.), Flächeninhalt (9 Mill. 278,960 Q. M.) und Körperinhalt (2657 Mill. 804,000 Kubikmeilen) wir bereits kennen, und deren uns bekannte Oberfläche aus Gesteinen, Erden und Sand besteht, und überall, im Ganzen genommen, mit Unebenheiten oder Vertiefungen und Erhöhungen angefüllt ist. Jene nehmen bei weitem den größten Raum ein, und sind die weiten Behälter des allgemeinen Weltmeers oder Oceans, aus welchem die Erhöhungen, als die bewohnbaren sogenannten trockenen oder festen Länder des Erdbodens hervorragen. Der allgemeine Ocean umfließt alle diese Länder der Erdkugel und macht sie also eigentlich zu Inseln. Indeß nennt man nur kleinere, auf allen Seiten von Wasser umgebene Ländermassen Inseln. Große zusammenhängende Ländermassen nennt man dagegen Festland oder Continent. Es gibt auf der Erdkugel drei große Festländer oder Continente: das alte Festland, welches Europa, Asien und Afrika begreift, das amerikanische Festland, welches erst vor etwa 300 Jahren und das australische Festland oder Neuholland, welches noch später entdeckt worden ist. Wenn man einen Globus oder künstliche Erdkugel in die Hand nimmt und zunächst das alte Festland betrachtet, dann aber die Kugel umdreht, so wird man auf der entgegengesetzten Seite das amerikanische Festland finden. Das australische Festland liegt südlich vom östlichsten Theil des alten Festlandes. Zugleich wird man wahrnehmen, daß der größte Theil der Ländermasse auf der nördlichen Hälfte der Erdkugel sich befindet, und nur ein verhältnißmäßig geringer Theil auf der südlichen Hälfte. Die obengenannten und mit Europa, Asien und Afrika bezeichneten, drei Theile des alten Festlandes nennt man Erd- oder Welttheile, und eben so nennt man auch das amerikanische und das australische Festland (letzteres mit Inbegriff unzähliger Inseln) Welttheile, unter dem Namen Amerika und Australien; so daß es deren im Ganzen fünf gibt.

Die kleineren, überall von Wasser umgebenen Ländermassen werden Inseln genannt und denjenigen Welttheilen zugezählt, denen sie am nächsten liegen. Die größten Inseln auf der Erde sind, und zwar unter denen

Asien's: Borneo, Sumatra, Java, Celebes, Magindanao, Ceylon und die größeren Japanischen Inseln;
Europa's: Die brittischen Inseln, Sicilien, Sardinien und Island;
Afrika's: Madagaskar;
Amerika's: Neufundland, Cuba, Haiti, Jamaica und Portorico; endlich (wenn man nämlich Neuholland als Festland betrachtet)
Australien's: Neu-Guinea, Neu-Seeland und Vandiemensland.

Das Wasser, welches den größten Theil der Erdoberfläche bedeckt, zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Arten, in das Seewasser und das süße Wasser. Aus letzterem bestehen die meisten Quellen, Bäche, Flüsse ꝛc. des festen Landes; es ist allein trinkbar und das Wachsthum der Pflanzen fördernd. Das Seewasser hingegen füllt jene ungeheuren Vertiefungen der Erdoberfläche aus und bildet so das Meer, im weitesten Sinn des Wortes. Das Seewasser hat einen, ihm wesentlichen, salzigen, mit Bitterkeit vermischten Geschmack, wodurch es zum Trinken oder zum Kochen der Speisen völlig unbrauchbar wird. Vielleicht war diese Eigenschaft nothwendig, um es vor der Fäulniß zu bewahren, indem die Meereswellen, selbst bei den heftigsten Stürmen, nur einen geringen Theil seiner Oberfläche aufwühlen. Das Seewasser ist schwerer als das süße Wasser, friert auch nicht so leicht, als dieses. Seine Salzigkeit nimmt gegen den Aequator zu; sein bitterer Geschmack liegt in dem ihm beigemischten Kalk- und Bitterkochsalze. Es kann durch Destilliren trinkbar gemacht werden; auch aufgethautes Eis aus Seewasser läßt sich trinken. Die Farben des Seewassers oder vielmehr die Meeresoberfläche ist, bei großer Tiefe des Meeres, gewöhnlich himmelblau; dagegen näher nach dem Lande zu und besonders wenn der Grund aus Sandbänken besteht, grün; woher auch die meergrüne Farbe ihren Namen hat. Bei der Fahrt aus dem atlantischen Meere in den brittischen Kanal ist dieser Unterschied sehr auffallend. Uebrigens hat, wie gesagt, nur die Masse des Meerwassers eine blaue oder grüne Farbe; denn in einem Glase erscheint es, gleich dem Brunnen- oder Flußwasser, farblos. Auch beschränkt sich die Farbe des Meeres nicht auf blau und grün, sondern an manchen Stellen ist es bräunlich, an andern schwärzlich, oder auch gelblich, und in der Nähe von Californien sogar hochroth, weshalb der dort befindliche Theil auch das Scharlach- oder Purpurmeer genannt zu werden pflegt. Auch das mittelländische Meer nimmt an einzelnen Stellen bisweilen eine röthliche, dem Purpur ähnliche Farbe an; während im Meerbusen von Guinea die See zu Zeiten weiß aussieht. Alle diese Farbenverschiedenheiten rühren meistens von der Beschaffenheit des Bodens und anderen, rein örtlichen Ursachen her.

Wir haben oben gesehen, daß die Kugeloberfläche der Erde 9,278,960 Q. M. groß ist. Hiervon kommen nicht einmal $2\frac{1}{2}$ Mill., nämlich nur 2,420,000 Q. M. auf das Land oder auf die fünf Welttheile, oder spezieller:

| | | | |
|---|---|---|---|
| auf | Europa: | 180,000 | Q. M. |
| „ | Asien: | 800,000 | „ „ |
| „ | Afrika: | 530,000 | „ „ |
| „ | Amerika: | 730,000 | „ „ |
| „ | Australien: | 180,000 | „ „ |

Dagegen kommen zwischen 6 und 7 Mill. Q. M. auf das Meer oder den allgemeinen Ocean, der demnach einen dreimal größeren Raum einnimmt, als sämmtliche über ihn emporragende Länder und Inseln. Und dieser Ueberschuß des Wasserraums über den Raum der trockenen Landrücken, ist noch größer, wenn man die Binnenseen und Flüsse mit in Anschlag bringt. Dieser ungeheure Wasservorrath war vielleicht erforderlich, um durch seine Ausdünstungen Wolken zu erzeugen und den Ländern die nöthige Befruchtung durch Regen, Schnee, Thau ꝛc. zu verschaffen, die Quellen der Flüsse hinreichend mit Wasser zu versorgen, und alle, dem thierischen Körper bei'm Einathmen schädliche Dünste aus der Luft an sich zu ziehen.

Alles Wasser ist in einer fortwährenden Verdunstung begriffen. Das in die Atmosphäre aufgenommene Wasser fällt, wie so eben schon bemerkt, als Regen,

Schnee, Thau ꝛc. wieder herab und speis't und versorgt die Quellen und Flüsse immerwährend mit Wasser. Diese Verdunstung ist so bedeutend, daß das Seewasser im Sommer in 12 Stunden $\frac{1}{10}$ Zoll seiner Höhe verliert, und das überall auf die Erde fallende Wasser würde, wenn es sich nicht verliefe oder eingesogen würde, in einem Jahre den ganzen Erdball beinahe $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch bedecken. Diese ungeheure Menge des aus der Atmosphäre abgeschiedenen Wassers wird theils von der Erde und den Pflanzen eingesogen, theils sammelt es sich an, vorzüglich in den Gebirgen, wodurch die Quellen hauptsächlich ihr Dasein erhalten. So besteht ein fortwährender Wechselverkehr zwischen dem Seewasser und dem Süßwasser. Die ganze obere Erdrinde ist von Wasser durchdrungen; überall, wo man in eine gewisse Tiefe gräbt, findet man Wasser, und Wasser rieselt durch das Innere aller Gebirge. So bricht es irgendwo zu Tage aus, und eine solche Stelle heißt eine Quelle; mehrere Quellen, die sich vereinigen, bilden einen Bach; mehrere Bäche einen Fluß; mehrere Flüsse einen Strom, worunter man vorzugsweise einen solchen Fluß versteht, der sich unmittelbar in's Meer ergießt. Namentlich machen die Franzosen einen Unterschied zwischen Flüssen, die sich unmittelbar in's Meer und denen, die sich in andere, dem Meere zueilende Flüsse ergießen. Jene nennen sie fleuves (und dahin gehören z. B. der Rhein, die Donau, die Elbe) und diese rivières (solche sind z. B. der Main und die Mosel, die sich beide in den Rhein ergießen). Durch die Ströme erhält also das Meer zurück, was es durch die Verdunstung verloren hat. Die Bäche und Flüsse, die sich zuletzt in einem einzigen Strome vereinigen, machen das Flußgebiet desselben aus. Die Bäche, Flüsse und Ströme nehmen immer den niedrigsten Theil des Bodens ein, auf dem sie sich bewegen, furchen diesen aus und bilden sich eine Rinne, die man das Flußbett nennt. Der erste Sturz der Quellen setzt diese in Bewegung; ist aber ein Fluß einmal in Bewegung, was immer von einem gewissen Falle oder dem Gefälle abhängt, so bewegt er sich in einer Ebene von selbst vorwärts. Hätte das ganze Flußbett durchgängig ein gleiches Gefälle, so würde das Wasser mit beschleunigter Bewegung wie auf eine geneigte Ebene herabschießen, und es müßte der untere Strom sehr seicht werden, wenn er sich auch nicht durch den Stoß des Wassers gegen das Ufer erweiterte. Nun aber wird meistens durch ein verhältnißmäßig geringeres Gefälle, durch eine größere Breite und Tiefe des Flußbettes, durch die Unebenheiten des Grundes, durch die hervorspringenden Theile des Ufers und durch die oft starken Krümmungen und schlangenförmigen Windungen des Stromes die Geschwindigkeit desselben wohlthätig vermindert. Man hat durch Versuche bewiesen, daß die Geschwindigkeit des Stromlaufs in der Tiefe abnimmt, was auch leicht zu erklären ist, da das untere Wasser durch die Unebenheiten des Bodens aufgehalten und durch die Last des darüberstehenden gegen den Grund gedrückt wird. Da viele, ja die meisten Flüsse im Hochlande entspringen und nicht immer den Krümmungen der Thäler folgen, sondern häufig Bergketten durchbrechen oder über die Terrassen sich herabstürzen, so entstehen im ersten Fall Stromschnellen, und im letztern Wasserfälle oder Katarakten. Die berühmtesten Wasserfälle sind die von Niagara in Nordamerika, bei Schaffhausen in der Schweiz und bei Trollhätta in Schweden. In hohen Gebirgen gibt es hin und wieder Bäche, die aus Wasserbehältern oder Quellen über senkrechte Felsenwände herabstürzen, wobei sich oft im Thal das Wasser in Staub verwandelt; sie werden deshalb auch Staubbäche genannt. — Flüsse, welche nach einem kurzen Laufe sich unmittelbar in's Meer ergießen, werden Küstenflüsse genannt; solche aber, die sich im Sande verlieren, ohne das Meer zu erreichen, Steppenflüsse. — Nicht alle Wasser

fließen, noch sind sie frei wie die Meere, sondern eingeschlossen in das Land und begrenzt von beengenden Ufern sieht man in allen Erdtheilen die Seen. Ein See ist eine Wasserinsel im Lande, wie die Insel im Meere. Die meisten und größten Seen hat Asien (die meisten in Sibirien) und Nordamerika (Südamerika hat nur 2 bis 3 größere und merkwürdige Seen). Das Asien angehörende kaspische Meer, der größte Binnensee auf der Erde, hat einen Flächeninhalt von 6000 Q.M., nach Einigen sogar 6860 Q.M., so daß es, nach der letztern Annahme, größer als der preußische und baiersche Staat zusammengenommen sein würde. Der Obere See in Nordamerika hat einen Flächeninhalt von 1100 Q.M., ist also noch größer, als Hannover, Kurhessen und Braunschweig zusammengenommen. Unter den wenigen Seen Afrika's ist der 45 M. lange und 30 M. breite Tschadsee der größte und merkwürdigste. Der größte See, den Europa besitzt, ist der 292 Q.M. große, oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee. Australien besitzt keine Landseen von Bedeutung, wenigstens sind deren bis jetzt nicht bekannt.

Das allgemeine Weltmeer oder der in allen seinen Theilen zusammenhängende, ungeheure Ocean, aus dem die fünf Welttheile nur als Inseln hervorragen, zerfällt in drei Hauptttheile. Der breiteste, zwischen Amerika und Asien, wird im Allgemeinen der große Ocean, insbesondere aber das stille Meer (nördlich vom Aequator) und die Südsee (südlich vom Aequator) genannt; seine Breite beträgt durchschnittlich 1700 Meilen. Das indische Meer, zwischen Afrika und Australien, ist im Durchschnitt 1000 Meilen breit; und der dritte Haupttheil, das durchschnittlich 700 Meilen breite atlantische Meer, befindet sich zwischen Amerika einer- und Afrika und Europa andererseits. Die mit diesen drei Haupttheilen zusammenhängenden, aber am Nordpol und am Südpol befindlichen beiden großen Meere werden, jenes das nördliche Eismeer, dieses das südliche Eismeer genannt. — Außerdem gibt es noch eine Menge Unterabtheilungen. So wird z. B. ein zwischen Europa und Afrika sich hineinerstreckender Arm des atlantischen Meeres das mittelländische Meer, ein anderer Arm zwischen den brittischen Inseln und den Niederlanden, Deutschland und Dänemark die Nordsee, ein dritter Arm zwischen Schweden, Deutschland und Rußland die Ostsee oder das baltische Meer genannt u. s. w. Diese kleineren Meere, die noch kleineren Meerbusen u. s. w. beschreiben wir füglicher bei den einzelnen Welttheilen. Nur noch einige Bemerkungen über das Meer im Allgemeinen mögen hier ihren Platz finden.

Der Boden oder der Grund des Meeres ist dem trockenen Lande ähnlich; er hat dieselben Abwechselungen von Ebenen, Hügeln, Thälern, Bergen und Felsen; ist mit Schlamm, Sand oder festem Gestein und Klippen, mit Seepflanzen, Schaalthieren u. dgl. bedeckt. Die über das Meer hervorragenden Inseln sind die Gipfel oder Bergrücken der höchsten, auf dem Grunde des Meeres stehenden Gebirge. Die größte Tiefe des Oceans ist noch nicht erforscht; indeß nach Analogie der höchsten Berge des festen Landes, glaubt man die größte Tiefe auf eine deutsche Meile schätzen zu dürfen. Die Tiefe pflegt mit den Höhen der angrenzenden Küsten ab- und zuzunehmen. Sie ist hiernach längs derselben um so größer, je senkrechter sich die Küste erhebt, und desto geringer, je flacher diese ist. Bei Inseln herum finden sich gewöhnlich hiervon Ausnahmen. An einigen Stellen des mexikanischen Meerbusens ist das Meer so durchsichtig, daß man vom Schiffe aus, noch in einer Tiefe von 40 bis 60 Fuß, die auf dem Boden wachsenden Kräuter deutlich wahrnimmt, und über einer Wiese in der Luft zu schweben meint. Oft leuchtet das Meer bei der Nacht, entweder so, daß seine ganze Oberfläche von einem phosphorartigen

Lichte strahlt, oder so, daß nur das Wasser um das Schiff, vorzüglich aber in der Furche leuchtet, welche das Schiff durch seine Bewegung zieht. Dies Leuchten entsteht vorzüglich durch eine unendliche Menge kleiner gallertartiger Thiere, die den Ocean bevölkern. Diese Erscheinung ist zwar am häufigsten und schönsten in den Aequatorialgegenden, doch kommt sie auch in den nördlichen Meeren vor.

— Eine der merkwürdigsten Naturbegebenheiten ist das nach 24 Stunden zweimal abwechselnde Erheben und Sinken des Meeres, — eine Bewegung, die unter dem Namen Ebbe und Fluth bekannt ist. Das Meer steigt ungefähr 6 Stunden gegen die hohen Küsten an, oder überschwemmt die niedrigen Gestade, oder tritt in die Mündungen der Flüsse eine größere oder geringere Strecke hinauf, und dies heißt die Fluth. Nachdem es seine größte Höhe erreicht hat, kehrt es bald wieder um, fließt eben so lange bis zum vorigen Stande wieder ab, und dies ist die Zeit der Ebbe; worauf dann eine zweite Fluth erfolgt. Indeß dauert jede dieser Meeresveränderungen etwas länger als 6 Stunden, so daß nach 24 Stunden sich der höchste und niedrigste Stand des Wassers um etwa 50 Minuten verspätet. Ebbe und Fluth kehren daher nicht in gleichen Stunden täglich wieder, woraus folgt, daß nicht die Sonne durch ihren scheinbaren Umlauf am Himmel solche verursachen könne. Vielmehr zeigt jene 24-stündliche Verspätung deutlich an, daß der Mond die Ursache derselben sei, weil dieser nach 24 Stunden gerade um so viel später den Meridian oder eine jede andere Gegend des Himmels wieder erreicht.

Nach Verlauf von 15 Tagen stellen sich die höchsten Fluthen um 12 Stunden, nach 29 Tagen dagegen, wo Sonne und Mond abermals den nämlichen Stand gegen einander haben, wieder in gleichen Tagesstunden ein, woraus schon im Allgemeinen folgt, daß die vereinigte Wirkung dieser beiden Himmelskörper auf die Gewässer der Erde diese periodischen Bewegungen hervorbringen müsse. Dies ergibt sich noch näher daraus, daß zur Zeit des Neu- und Vollmondes die Sonne und der Mond nach einerlei Richtung vereinigt wirken, auch wenn der Mond der Erde am nächsten ist; ferner, wenn zur Zeit der Nachtgleichen Neu- und Vollmond einfällt, die Ebbe und Fluth sich stärker zeigt, als zu einer andern Zeit, besonders wenn der Mond im ersten oder letzten Viertel ist. Man hat berechnet, daß die größte Erhebung des Wassers senkrecht unter dem Monde und demselben gegenüber, unter dem Aequator etwa 6 Fuß beträgt. Diese Gewässer werden, da sie dem Monde am nächsten sind, auch am stärksten angezogen, verlieren dadurch einen Theil ihrer Schwere gegen den Mittelpunkt der Erde, und erheben sich. Ueberhaupt haben alle Gegenden des Oceans, die im Laufe des Monats senkrecht unter den Mond kommen, im Neu- und Vollmonde um die Mittags- und Mitternachtsstunde (zur Zeit des ersten Viertels um 6 Uhr Abends und zur Zeit des letzten Viertels um 6 Uhr Morgens) den höchsten Wasserstand, weil der Mond dann zu diesen Tageszeiten, oder dort zugleich im Scheitelpunkt sich befindet. Doch stellt sich der höchste Stand selbst erst nach dem Durchgange des Mondes durch den Meridian ein, weil mit der Ansammlung des Wassers senkrecht unter dem Monde einige Zeit verfließt. Wäre die Erdkugel überall mit Wasser umflossen, und verhinderte oder störte nicht die Lage der Länder und Inseln, die Richtung der Seeströme und der Winde zum Theil den gleichförmigen Zufluß der Gewässer nach den Gegenden, wo Sonne und Mond jedesmal senkrecht wirken, so würden die Erscheinungen dieser Meeresveränderung sich noch viel regelmäßiger zeigen. Mond und Sonne bewirken eigentlich nur zwischen den Wendekreisen, also in der heißen Zone, wo sie im Scheitelpunkt erscheinen können, durch ihre Anziehung unmittelbar die Ebbe und Fluth im freien Ocean. Was man hiervon in den weiter nach Nor-

den und Süden, bis zu einer gewissen Entfernung liegenden Meeren verspürt, ist nur von jener die Folge. In beiden Eismeeren, zunächst um die Pole, findet gar keine Ebbe und Fluth statt. Ferner wird in den Meeren außerhalb der Wendekreise, wenn sie wenig Ausdehnung haben, rund umher von Land eingeschlossen oder mit dem großen Ocean nur durch schmale Meerengen verbunden sind, die Ebbe und Fluth nur schwach oder gar nicht bemerkt. Namentlich gilt dies von der Ostsee, vom mittelländischen, vom rothen Meer u. s. w.

Außer der Ebbe und Fluth gibt es noch auf dem allgemeinen Ocean, zwischen den Wendekreisen, eine beständige Strömung des Wassers von Osten nach Westen, so daß die Schifffahrt nach Westen schneller von statten geht, als nach Osten. Vielleicht, daß die nämliche Ursache, die jene Meeresbewegung hervorbringt, auch bei dieser nicht ganz unwirksam, in Rücksicht des aufgehobenen Gleichgewichts der Wassermassen ist. Ueberdies veranlaßt der hier am schnellsten stattfindende Umschwung der Erde um ihre Achse nach Osten, und die von dort her kommende und die Luft erwärmende Sonne, einen beständig herrschenden Ostwind zwischen und bei den Wendekreisen, und damit die ununterbrochene Strömung des Wassers von Osten her. Auf der Nordseite des Aequators geht indeß der Wasserzug etwas südwestlich, und auf der Südseite etwas nordwestlich. In manchen anderen Gegenden des Meeres aber gibt es besondere Strömungen, wenn durch die Lage der Küsten, die Beschaffenheit des Meeresgrundes und durch veränderliche Winde jene allgemeine Bewegung des Wassers zerstört und unterbrochen wird. Noch andere Meeresströme wechseln ihre Richtung periodisch nach den Jahreszeiten. Jener, oben erwähnte, westwärts gerichtete Hauptstrom des Oceans zieht sich von der afrikanischen Nordwestküste westwärts nach dem mexicanischen Meerbusen zu. Hier theilt sich der Strom: ein schwächerer Arm zieht sich südlich an der Küste Brasiliens hinab und wendet sich zuletzt wieder nach O.; ein anderer mächtigerer Arm aber umkreis't die Küsten des mexicanischen Meerbusens und wird deshalb der Golfstrom genannt. Dieser Strom geht wieder längs der nordamerikanischen Küste fort, von der er jedoch nordwärts immer mehr sich entfernt und neben Neufundland eine nordöstliche Richtung annimmt, das atlantische Meer durchkreuzt und zuletzt in südöstlicher Richtung gegen das südliche Europa, zum Theil in die Meerenge von Gibraltar, zum größten Theil jedoch gegen die Nordwestküste von Afrika und die canarischen Inseln u. s. w. nach Cap Blanco sich wendet, mit dem Passatstrom sich wieder vereinigt und auf diese Weise einen ganzen Kreislauf macht, zu dem er, wie man berechnet hat, 2 Jahre und 10 Monate braucht. Von der Westküste Südamerika's geht eine ähnliche Strömung nach Asien und Neu-Holland hinüber.

Oben war von einem, zwischen und bei den Wendekreisen beständig herrschenden Ostwinde die Rede. Die Seeleute nennen ihn den Passatwind; er erstreckt sich ungefähr bis zum 30. Grade nordwärts und südwärts vom Aequator, nur daß er auf der Nordseite desselben mehr ein Nordost- und auf der Südseite mehr ein Südostwind ist. Ueberhaupt unterscheidet man die Winde in beständige, wechselnde und veränderliche. Die beständigen sind gleichbedeutend mit den Passatwinden. Der Wechselwinde gibt es zweierlei Arten: 1) halbjährliche, welche Mussons (engl. monsoons, franz. moussons, von einem malayischen Worte mussin, d. i. Jahreszeit) genannt werden. Sie herrschen vorzüglich im indischen Meere und wehen, in nördlicher Breite, bei den Philippinen, im Meerbusen von Bengalen und im arabischen Meere vom October bis März aus NO., und vom April bis September aus SW.; in südlicher Breite dagegen neben den Sunda-Inseln in den Sommermonaten aus SO., und in unserem Winter (der dort Som-

mer ist) aus NW., auf der Strecke zwischen Sumatra und Madagaskar. 2) Tägliche Land- und Seewinde, welche in der heißen Zone beständig, in den gemäßigten aber nur an heiteren Sommertagen, wenn die Sonne sehr hoch und das feste Land sehr erwärmt ist, des Nachmittags von der See gegen die Küste, und des Morgens vom Lande seewärts wehen, sich jedoch nie weit seewärts oder landwärts erstrecken. — Außerhalb des Bezirks der Passat- und Wechselwinde ist die Region der veränderlichen Winde, die wir aus eigener Erfahrung genugsam kennen. Man erklärt die veränderlichen Winde, und eben so auch die Mussons gewöhnlich dadurch, daß man annimmt, die hohe Sonne erwärme das feste Land und zugleich die Luft über demselben stärker als auf dem Meere, wodurch erstere verdünnt und leichter wird, sich erhebt und die kältere, dichtere Luft herbeizieht. Dies mag auch nahe über der Erdfläche hin und wieder wohl begründet sein. Indeß scheint es, daß die höhere reine Luft, die Luft auf hohen Bergen, von dem Sonnenlicht wenig oder gar nicht erwärmt werde, und daß noch andere Ursachen zum Entstehen der Winde vorhanden seien und z. B. Elektricität, hohe Küstenthäler, Gebirgsstrecken, auf die Richtung des Windes sehr merklichen Einfluß haben mögen. — Der Samum in der Sahara, der Samiel der arabischen Wüsten, der Khamsin in Egypten, der Harmattan in Guinea, der Solano Spaniens und der Scirocco Italiens sind, nebst mehreren anderen heißen Winden, atmosphärische Strömungen, die wegen ihrer Eigenthümlichkeiten und ihres äußerst empfindlichen Einflusses auf das Leben der organischen Wesen bemerkt zu werden verdienen.

Die Oberfläche der Erdländer ist keine Ebene, sondern bietet beinahe überall eine Abwechselung von Erhöhungen und Vertiefungen dar. Mäßige Erhöhungen, die nicht über einige hundert Fuß betragen, werden Hügel, bedeutendere dagegen Berge genannt. Reihen von Bergen nennt man Gebirge. Selten erheben sich hohe Gebirge unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe, sondern meistentheils in drei Abstufungen. Die erste besteht aus Vorbergen oder Hügeln und sanft sich erhebenden Bergen; die zweite, die schon steiler und höher ist, wird das Mittelgebirge genannt, und die dritte und höchste besteht aus dem Hochgebirge. Nicht selten sind auf den Abfällen des Gebirges, ehe sich diese weiter hinabsenken, einzelne Ebenen, zuweilen von großer Ausdehnung, welche Hochebenen oder auch mit dem franz. Ausdrucke Plateaus genannt werden. Ein für sich bestehendes hohes Gebirge, von dem kleinere seitwärts auslaufen, oder so wenig entfernt sind, daß sie dazu gerechnet werden können, ohne ihren Namen dadurch einzubüßen, wird ein Gebirgssystem genannt. Die Hauptlinie, welche wellenförmig sich erhebend und sich senkend die Verbindung der größten Höhen einer Gebirgskette ausmacht und ihre Richtung und Länge bestimmt, heißt das Hauptjoch, der Kamm, der Rücken. Der Rücken eines Gebirges bildet auch gewöhnlich die Wasserscheidungslinie, d. h. die Quellen und Bäche fließen von beiden Seiten des Rückens nach entgegengesetzten Richtungen. Vom Hauptjoch eines Gebirges erstrecken sich oft kleinere Gebirgsrücken nach einer Seitenrichtung, und diese heißen die Arme oder die Zweige des Hauptgebirges. Zwei Gebirge, welche sich schneiden, bilden am Durchschnittspunkte einen Gebirgsknoten oder einen Mittelpunkt der Gebirge. Die Vertiefungen zwischen den Bergen heißen Thäler; wenn sie eng sind und schroffe Wände haben, Schluchten. Ein enger Weg, der sich zwischen Bergen durchwindet, heißt ein Paß oder ein Defilé; im Kleinen aber, zwischen geringen Erhöhungen des Erdreichs, ein Hohlweg. — Das höchste Gebirge auf der Erde ist das Himalaya-Gebirge, welches Asien angehört und die Grenze zwischen Indien und dem chinesischen Reiche bildet. Seine höchsten Spitzen sind über eine

deutsche Meile hoch und sind: der Chumularee (Tschumulari), von 29,000 engl. Fuß Höhe, der Dhwalagiri (28,500 F.), der Javaher (25,800 F.), der Rudra (23,000 F.) und der Jamautri (22,500 F.). Nächstdem besitzt Amerika das höchste Gebirge auf der Erde; man nennt es die Cordilleras de los Andes oder schlechthin entweder die Cordilleren oder die Anden. Auch ist hier die höchste Spitze über eine deutsche Meile hoch, nämlich der Sorata, von 25,400 engl. Fuß Höhe, der Illimani (24,200 F.), außerdem der Gualatieri (22,000 F.) und der Chimborasso (21,000 F.), welchen letztern man noch bis zum zweiten Jahrzehend dieses Jahrhunderts für den höchsten Berg in der Welt hielt. Die verhältnißmäßig niedrigsten Gebirge hat Afrika; sie übersteigen hier nicht die Höhe von 13,000 Fuß, und der auf einer der westafrikanischen Inseln befindliche Pik von Teneriffa ist 12,176 F. hoch. — Nächst Asien und Amerika besitzt Europa die höchsten Gebirge: es sind die Alpen, an der italienischen Nordgrenze, deren höchste Spitzen der Montblanc (von 15,668 F. Höhe, nach anderen Angaben: 14,700 F.), der Monterosa (15,527 F., nach a. A. 14,200 F.), das Finsteraarhorn (14,325 F., nach a. A. 13,234 F.), der Pelvoux de Valouise (14,044 F., nach a. A. 13,236 F.), die Jungfrau (13,730 F., nach a. A. 12,872 F.) und das Schreckhorn (13,310 F., nach a. A. 12,562 F.) sind. Die hier beigefügten geringeren Angaben der Höhen beziehen sich auf Pariser Fuß, und da dieses Fußmaß größer ist, als z. B. das rheinländische, so stellt sich die wirkliche Höhe der genannten Bergspitzen ziemlich genau heraus. — Australien besitzt auf seinem Festlande (Neuholland) Gebirge, die nicht viel höher als die Sudeten in Schlesien sind, dagegen auf den Sandwich-Inseln einen Berg, der Mouna Roa, der 15,980 F. hoch ist, also den höchsten Berg Europa's, den Montblanc, noch um 312 F. an Höhe übertrifft. Der Mouna Koa, ebenfalls auf den Sandwich-Inseln, ist 13,800 F. hoch, demnach noch höher, als die Jungfrau.

So weit wir die innere Beschaffenheit der Gebirge kennen, bietet sie uns schon einen reichhaltigen Stoff zu den lehrreichsten und nützlichsten Untersuchungen dar. Die so sehr ungleichartigen, über einander liegenden Körpermassen derselben, ihre Lagerstätte und deren verschiedene Richtungen und Neigungen, die großen und kleinen Klüfte und Adern, die sich durch sie hinziehen, der mannichfaltige und nutzbare Inhalt derselben — dies alles sind Gegenstände, würdig der größten Aufmerksamkeit; nur reichen unsere physikalischen und chemischen Kenntnisse bei weitem noch nicht hin, um völlig zu ergründen, wie und was die unerschöpflichen und mächtigen Kräfte der Natur durch Mischungen, Gährungen und Auflösungen in diesen unterirdischen Werkstätten wirken und hervorbringen. Wir können oft nur theilweise diese zu so vielfachen Zwecken dienenden Einrichtungen beobachten und darüber Vermuthungen wagen.

Die höchsten und mächtigsten Gebirge der Erdoberfläche, die als die Grundpfeiler und Verbindungsglieder aller Landmassen anzusehen sind, bestehen aus Granit und werden daher Granit- oder auch, weil man sie als die ältesten betrachtet, Urgebirge genannt. Uebergangsgebirge nennt man solche, welche später entstanden und daher auf dem Fuß der Urgebirge aufgelagert sind; und noch jüngere, welche wiederum auf den Abhängen der Uebergangsgebirge liegen, nennt man Flötzgebirge. Man unterscheidet auch wohl die Urgebirge in Granitgebirge im engeren Sinn und in Ganggebirge. Jene zeichnen sich meistens durch ihre schroffe, gerade Aufsteigung aus, und stellen zum Theil die höchsten Gebirge dar. Ihre Gipfel sind spitz und zackig, mit senkrechten, nackten Wänden. Niedrige

Granitgebirge haben mehr sanfte Umrisse. Der Granit zeichnet sich vorzüglich durch seine körnige Bildung und große Härte aus; die Alten bearbeiteten ihn, trotz seiner Härte, zu kunstreichen Obelisken; wir benutzen ihn zum Bauen und Pflastern. Die Ganggebirge zeigen häufig ein schiefriges Gefüge, desgleichen stark geneigte, gleichsam gestürzte Schichtungen, und man nimmt an, daß sie in der Regel auf Granit aufliegen. Sie erheben sich nicht so schroff und jähe; ihre Gipfel sind mehr gerundet, und sie setzen oft große Gebirge zusammen, mit wellenförmigen Erhabenheiten und Vertiefungen. Zu ihnen gehören Gneißgebirge, Glimmerschiefer, Thon-, Talk- und Kieselschiefer, körnigblätteriger Kalkstein, Trapp, Hornblendeschiefer, Porphyr, Urserpentin ꝛc. In diesen Gebirgen finden sich häufig viele Spalten, Gänge, welche durch andere Gebirgsarten und Erze ausgefüllt werden. Diese Gänge sind für den Bergbau höchst wichtig, da dieselben vorzüglich die Metalle einschließen. Merkwürdig ist der Basalt, wegen der Eckſäulen, die er bildet und die dicht auf- und nebeneinander stehen oder liegen. Er ist graulichschwarz, kommt oft in 30 bis 40 Fuß hohen Säulen vor und macht ganze Berge aus, die gewöhnlich auf Granit oder Kalkstein aufsitzen. Einige sehen ihn für eine Lava an; Andere behaupten, er sei durch Krystallisation erzeugt worden. Die Egypter und Römer benutzten ihn zu Bildhauerarbeiten und machten Zierrathen und Gefäße davon; wir brauchen ihn zum Bauen, zum Pflastern, zur Bereitung des dunkelgrünen Glases u. s. w. Die Flötzgebirge, die sich stets über und an die Urgebirge lagern, bestehen aus abwechselnden Schichten oder Lagern von sehr ungleicher Mächtigkeit und von sehr verschiedenen Erd- und Steinarten, als Kalkstein, Thon, Schiefer, Sandstein u. a. m. Sie führen auch zum Theil Erze und in der Regel in Lagern, worunter man plattenförmige Massen von Mineralien versteht, die eine mit den Schichten des Gebirges gleichlaufende Lage haben. Die tertiären Gebirge oder das aufgeschwemmte Land, aus einer späteren Zeit, als die vorhergehenden Gebirge, herrührend, nehmen die Niederungen und mehr oder weniger ebenen Flächen, oft in großer Ausdehnung, ein und bilden das flache Land. Ihre Bestandtheile sind Mergel, Lehm, Letten, Sand, Raseneisenstein ꝛc. — Endlich ist noch eine merkwürdige Hauptgebirgsart, nämlich die vulkanische, übrig. Die Vulkane oder feuerspeienden Berge zeichnen sich durch eine kegelförmige Gestalt aus; auf ihrem Gipfel befindet sich eine, der Krater genannte, becher- oder trichterförmige Vertiefung, und in dieser eine oder mehrere kleinere, kegelförmige Hügel, aus deren Oeffnung gewöhnlich Dämpfe, auch wohl Rauch und Flammen steigen. Oft vergehen Jahre, wo der Berg keine andern Erscheinungen, als diese, zeigt, wobei man oft ein unterirdisches, donnerähnliches Getöse hört. Von Zeit zu Zeit nimmt dieses zu, die glühenden Massen scheinen heftiger bewegt, Dünste, Rauch und Getöse werden immer gewaltiger, der Berg wird erschüttert und endlich erfolgt ein Ausbruch, wobei ein Theil der im Innern kochenden Massen, sei es aus dem Krater, sei es aus einer sich plötzlich bildenden Seitenöffnung des Berges, mit furchtbarer Gewalt einem glühenden Strome ähnlich, sich ergießt. Heftige Erschütterungen des Berges, mächtige Rauch- und Feuersäulen pflegen den Ausbruch zu begleiten, wobei bald ein starker Aschenregen, bald einzelne Steine oft mehrere Meilen weit, bald Ströme Wassers, aus dem Krater geworfen werden. Die glühende, fließende und Lava genannte Masse fließt nun, wenn gleich langsam, doch mit unwiderstehlicher Gewalt den Berg hinab, bis sie entweder das Meer erreicht, in welches sie sich mit furchtbarem Brausen ergießt, oder in sich selbst erstarrt und still steht. Ein solcher Lavastrom fließt oft einige Meilen weit, verbrennt und vernichtet alles, was er berührt, und erscheint, wenigstens bei Nacht, völlig

als ein glühender Strom. Oft vergehen Monate, ehe er nur einigermaßen sich wieder abkühlt. Einige rechnen 187, Andere 163 thätige Vulkane auf dem Erdboden. Außerdem gibt es noch eine Menge sog. erloschener Vulkane. Die meisten thätigen Vulkane hat Amerika, hauptsächlich Südamerika, wo sie noch in diesem Jahrhundert die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet haben. Auch Asien und Australien (hauptsächlich die Südseeinseln) besitzen zahlreiche thätige Vulkane, wogegen Afrika die wenigsten hat, und auch diese wenigen nur auf den Inseln, so viel man bis jetzt weiß. Europa hat 12 bis 15, die sich theils im Königreich beider Sicilien, theils auf Island befinden. Die bekanntesten und merkwürdigsten darunter sind der Vesuv, auf dem neapolitanischen Festlande, der Aetna, auf der Insel Sicilien, und der Hekla, auf Island. — Mit den Vulkanen hängen auf das genaueste zusammen die Erdbeben, welche die oben erwähnten Ausbrüche zu begleiten, oder ihnen vorauszugehen pflegen. Die Erde wird dann meist in der Nähe der Vulkane, oft aber auch in großer Entfernung davon erschüttert, und zwar unterscheidet man eine dreifache Bewegung: bald steigt und fällt der Boden senkrecht, bald ist die Bewegung mehr wellenförmig von einer Seite zur andern, bald erfolgen beide zugleich, wodurch eine drehende oder wirbelnde Bewegung entsteht. Die beiden letzten Arten sind die furchtbarsten. Bedeutende Erdbeben werden oft auf einem großen Theil der Erde zu gleicher Zeit empfunden, doch so, daß in beträchtlichen Entfernungen von dem eigentlichen Mittelpunkt des Erdbebens die Erschütterung nur äußerst gering ist. — Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen (die übrigens auch der Mond in ähnlicher Art darbietet) läßt sich am einfachsten durch die Annahme eines Centralfeuers, im Mittelpunkt der Erdkugel, erklären. Hiermit stimmt auch eine, jetzt weit verbreitete Meinung überein, nach welcher die Gebirge überhaupt durch die Gewalt eines unterirdischen Feuers aus der Tiefe des Erdkörpers emporgehoben worden sind. Man ist, nachdem man eine Zeit lang das Dasein eines Central- oder doch unterirdischen Feuers geleugnet hatte, darauf zurückgekommen, dadurch, daß sichere Beobachtungen eine, von Strecke zu Strecke von oben nach unten gleichmäßig zunehmende Wärme haben erkennen lassen. Ihre Zunahme wird verschieden angegeben, und mag nach den Orten auch verschieden sein; indeß beträgt sie wenigstens auf 150 Fuß einen Grad des Thermometers Réaumur, und hiernach hat man berechnet, daß in einer beträchtlichen Tiefe das Eisen schmelzen müsse, und will ferner folgern, daß das Innere der Erde ein finsteres, flüssiges Gluthmeer sei. Wir sind jedoch bei jener Berechnung noch innerhalb der Erdkruste, deren Tiefe unter der Meeresfläche höchstens auf 1200 Fuß erreicht worden ist, was sich zur Entfernung der Erdoberfläche von dem Erdmittelpunkte ungefähr wie 1 zu 20,000 verhält. In den Schichten der Peripherie nun scheint das eigentliche Feuer des Centrums erst seine sichtbare, flammende Gestalt anzunehmen, wovon die heißen Quellen aufkochen, die Berge Feuer speien, und die vulkanischen Inseln von Zeit zu Zeit ihren Rücken emporheben und auch wohl wieder untertauchen, endlich die bald mehr, bald minder furchtbaren Erdbeben bewirken. Denn hier trifft der feurige Stoff aus der finstern Tiefe erst auf materiellere Gegenstände, mit denen er kämpft, sich verbindet und zersetzt. Es ist daher so unrecht nicht, wenn Einige die feurigen Prozesse erst in den höheren Erdlagern sich bilden, die Entzündung, wie sie vor Augen liegt, erst hier entstehen lassen. Daß dagegen diese Ausbrüche oder Entwickelungen aus einem subtileren Feuer — weit geistiger, als unser Küchenfeuer, und vielmehr dem elektrischen verwandt — im Erdmittelpunkte ihren Ursprung nehmen, daß hier das Herz der Erde schlägt, und seine elektrischen Gluthwellen in die Glieder aussendet, daß es durch diese mit dem äußeren atmo-

sphärischen Raume in Verbindung tritt, und hier mit dessen Elementarstoffe neue Prozesse bewirkt, möchte eben so wenig zu leugnen sein, als die Wirkung der Sonne und der anderen Weltkörper auf die Erdatmosphäre und von da auf die Erdoberfläche herunter. Die Krater der feuerspeienden Berge sind aber alsdann in der That Luftlöcher oder Rauchfänge eines vom Centrum aufwallenden Feuers, das erst in beträchtlicher Höhe seine leuchtende Form annimmt, und stehen mit dem Erd-Centrum in abgestuftem Zusammenhange.

Wir wollen zum Schluß noch einige allgemeine Notizen, das Mineralreich betreffend, hier geben. Man theilt das Mineralreich in 4 Klassen: Erden und Steine; Salze; brennbare Mineralien und Metalle. Die Steine, welche nichts anderes als Erden im verdichteten Zustande sind, sind entweder gemeine oder edle Steine. Die letzteren, oder die Edelsteine, zeichnen sich durch außerordentliche Härte, Durchsichtigkeit, Glanz, schöne Farben und durch eigenthümliche Gestalten, in denen sie krystallisirt vorkommen, aus. Der härteste, glänzendste und seltendste, zugleich der bekannteste und geschätzteste Edelstein ist der Diamant. Er ist gewöhnlich wasserhell durchsichtig oder weißgrau, doch auch zuweilen röthlich, gelblich, grünlich, bläulich ꝛc. Den eigentlichen Werth erhält der Diamant erst durch das Schleifen, welches, bei seiner außerordentlichen, jeder Feile u. dgl. widerstehenden Härte, nur mittelst seines eigenen Pulvers, Demantbrod genannt, geschehen kann. Die Kunst des Diamantenschleifens wurde 1475 von Ludwig Berguem aus Brügge erfunden. Nur in den heißesten Ländern scheint die Natur den Diamant erzeugt zu haben; denn man findet ihn bis jetzt nur in Ostindien und Brasilien; wenigstens sind dort die meisten und größten; und die in neuerer Zeit entdeckten Spuren ihres Vorhandenseins im Uralgebirge scheinen nur auf kleinere zu deuten. Die Gegenden, wo der Diamant hauptsächlich angetroffen wird, pflegen militärisch bewacht zu werden. In Vorderindien, wo die Gruben von Golconda die schönsten Diamanten liefern, sollen allein gegen 6000 Arbeiter in 23 Diamantgruben beschäftigt sein; ebenso hat Brasilien große Distrikte, wo sie theils ausgegraben, theils aus dem Sande der Flüsse durch Auswaschen desselben gewonnen werden, in der nämlichen Art, wie das Flußgold. Der Diamant wird nach dem Gewichte, und zwar nach Karaten verkauft; ein Karat ist gleich 5 Grän oder so viel wie der 75. Theil eines Loths. Außerdem bestimmen Farbe, Glanz und Wasser, d. h. die Durchsichtigkeit, seinen geringern und höhern Werth. Zu den größten Diamanten rechnet man den des Kaisers von Brasilien, der 580 Karat wiegen soll; den des Rajah von Matan auf Borneo, von 300 Karat; den des Großmoguls, von 279 Karat; den im russ. Reichsscepter, von 193 K.; den des österr. Kaisers, von 139 K., und den sog. Regenten oder Pitt, der der franz. Krone gehört und 137 Karat wiegt. Nach dem Diamant ist der härteste Edelstein der Saphir, von hochblauer oder himmelblauer Farbe, mit lebhaftem Glasglanz. Man findet ihn im Flußsande auf der Insel Ceylon und in Pegu; aber auch in Böhmen, wiewohl seltener. In dem baierschen Krönungsschmucke befinden sich sehr schöne Saphire; denn sie gehören zu den kostbarsten und beliebtesten Edelsteinen, besonders als Ring- und Nadelsteine. Ihm an Härte gleich ist der Rubin, karminroth, durchsichtig und von starkem Glasglanz. Man findet ihn hauptsächlich im südlichen Theil der freien Tatarei und in Hinterindien. Die schönsten hochrothen Rubine heißen Karfunkel und haben den Werth eines schönen Diamanten von gleichem Gewicht. An Kostbarkeit wetteifert mit diesen Edelsteinen der Smaragd, der sich durch seine grasgrüne Farbe, seine Härte und doppelte Strahlenbrechung auszeichnet. Hauptsächlich in Peru findet man ihn, aber auch in Asien; namentlich in Sibirien. Die

asiatischen Fürsten sehen es als ein, nur ihnen zustehendes Vorrecht an, einen Smaragd am Finger zu tragen. In Tippo Saib's Schatz fand man einen Smaragd, der 506 Gran wog. Die übrigen edlen Steine, als Topas, Beryll u. s. w. werden in der Regel Halbedelsteine genannt, da sie die ausgezeichneten Eigenschaften jener vier nicht besitzen. — Von den Metallen führen wir hier ebenfalls nur die edlen an, als Platina, Gold und Silber. Das Platina, auch weißes Gold genannt, hat eine stahlgraue Farbe, wiegt 21 Mal mehr als das Wasser, und findet sich im aufgeschwemmten Lande und im Sande goldführender Flüsse in Südamerika und am Ural. Sein Werth steht zwischen Gold und Silber. Es ist erstaunlich dehnbar, so daß man es zu den feinsten und haltbarsten Dräthen ziehen und zu den dünnsten Blättchen schlagen kann. Es nimmt die schönste Politur an und wird zu Teleskopspiegeln, zierlichen Galanteriewaaren u. s. w. verarbeitet und in Rußland auch zu Gelde geprägt. Das Gold, nach dem Platina das schwerste (19 Mal schwerer als das Wasser), dehnbarste und geschmeidigste aller Metalle, ist seinem hohen Werth und Gebrauch nach bekannt. Es ist bald heller-, bald dunkelergelb, findet sich nur gediegen, theils als einzelne Körner im Sande vieler Flüsse, oder auf Gängen in sehr verschiedenen Gebirgen, selten in großen Massen oder Klumpen vor. Südamerika, aber auch Afrika und Asien sind am reichsten damit gesegnet; in Europa liefert Ungarn das meiste Gold. Denn wenn auch die Goldgruben des Ural an Reichthum mit den südamerikanischen wetteifern, so wird doch dieses Gebirge nicht zu Europa, sondern zu Asien gerechnet. Unter den übrigen asiatischen Ländern ist der indische Archipel, namentlich Sumatra und Borneo, eben so auch Japan am goldreichsten. Am goldreichsten auf der ganzen Erde ist vielleicht das, uns jedoch bis jetzt noch so gut wie völlig unbekannte Innere von Afrika. Im Alterthum war Afrika's Goldreichthum zum Sprüchwort geworden; und auch noch jetzt heißt ein Küstenstrich von Oberguinea die Goldküste, wegen des vielen Goldes, welches den Europäern dort zu Gesicht gekommen ist. Das Silber ist zwar härter, als Gold, aber weniger dehnbar und nur 10 Mal schwerer als das Wasser. Es hat eine weiße Farbe, einen starken, angenehmen Klang, und nimmt eine schöne Politur an. Man braucht es bekanntlich zu Münzen, zu kostbaren Geräthschaften und Galanteriewaaren u. dgl. m. In größter Menge findet sich das Silber in Mexiko, Oberperu und Sibirien. In Europa ist Deutschland und Norwegen am silberreichsten.

Auf dem trockenen Lande wechseln Erhabenheiten und Vertiefungen mit einander ab, und stellen sich einerseits in den Hügeln und Bergen, andererseits in den Thälern, Schluchten ꝛc. dar. Wir haben davon in dem Obigen schon gehandelt. Eine Strecke Landes ohne bedeutende Erhabenheiten und Vertiefungen heißt eine Ebene, die, wenn sie sich nur wenig über den Wasserspiegel des Meeres erhebt, eine Tiefebene; dagegen, wenn sie beträchtlich höher liegt, eine Hochebene genannt wird. In Europa finden sich die ausgedehntesten Tiefebenen in den Niederlanden, Deutschland, Dänemark, Irland, in den preußischen Ostprovinzen, Ungarn und Rußland. Am häufigsten und bei weitem ausgedehnter, als in Europa, findet man sie in Amerika, welches gewissermaßen nur eine einzige, von parallelen Bergketten durchzogene Tiefebene ist. Asien hat die größten Tiefebenen in Sibirien, eine von Alters her berühmte Tiefebene aber in Mesopotamien; außerdem auch in Arabien und Indien. Afrika besitzt zwar in der Sahara eine ungeheure Ebene, die aber keineswegs durchgängig eine Tiefebene genannt werden kann. Das australische Festland ist bis jetzt noch im Innern unbekannt; die bis jetzt bekannten Küstenstriche sind aber mehr Hügel- als Tiefland. Die merkwür-

digsten Hochebenen besitzen Asien und Amerika, jenes in der Mongolei, dieses in Mexico und Peru. Von Afrika ist die ganze Südspitze eine Hochebene zu nennen. Europa hat keine eigentliche Hochebene, höchstens auf der pyrenäischen Halbinsel. Die, meistens mit einem Kranze von Bergketten umgebenen, Hochebenen sind in der Regel einer hohen Cultur fähig und von Alters her haben sich auf ihnen die Völker gern angesiedelt und ausgebreitet. Treffliches Weide- und Ackerland, eine frische, erquickende Luft sichern Gesundheit und Nahrung; und die Schönheit des Himmels, die Majestät der Naturerscheinungen, welche zu beobachten diese Hochebenen am geeignetsten sind, geben dem Geiste einen gewissen Aufschwung. Ueberall auf diesen Hochebenen fand man starke Bevölkerung, die in Asien mehrmals zu einer Uebervölkerung anwuchs und auf diese Weise theils zu der bekannten Völkerwanderung in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, und anderntheils später zu den ungeheuren Heereszügen in die Nachbarländer Veranlassung gab; während sie in Amerika zu dem Standpunkt wohlgeordneter Staaten und fester bürgerlicher Einrichtungen sich erhob. — Der Ausdruck Hoch- oder Tiefebene bezieht sich auf die mehr oder minder hohe Lage einer Ebene. Die Tiefebenen sind aber durch ihre physische Beschaffenheit gewöhnlich sehr von einander verschieden und werden in diesem Fall auch verschieden benannt. So nennt man Haiden diejenigen Tiefebenen, die mit dem Haidekraut (Erica) einförmig bedeckt sind. Dahin gehört insbesondere die Lüneburger Haide, die sich meilenweit ausdehnt, jedoch seit der neusten Zeit der Cultur immer mehr zugänglich gemacht wird. Es gibt auch eben so weit ausgedehnte Moore, oder Ebenen, wo, vermöge der sich hier ansammelnden großen Feuchtigkeit und des dadurch bewirkten allmäligen Verwesens und Wiederaufkeimens der Vegetation die sog. Torfmoore sich gebildet haben. Sie bestehen ganz aus halbverwes'ten Pflanzen und haben an manchen Stellen eine unergründliche Tiefe. Die bedeutendsten Torfmoore Europa's sind in Nordniederland, Oldenburg und dem nördlichen Theil des Königreichs Hannover, wie auch in Irland. Aehnliche morastige, jedoch bei weitem ausgedehntere und auch durch manche Eigenthümlichkeiten von den eigentlichen Mooren sich unterscheidende Ebenen im nördlichen Sibirien nennt man Tundra. Zu den ausgedehntesten Tiefebenen auf der Erde gehören die Steppen, worunter man solche Ebenen versteht, die zwar einen fruchtbaren Boden an sich haben, aber, weil es ihnen an einer regelmäßigen Bewässerung durch Flüsse u. dgl. fehlt, oder auch vielleicht wegen ihres zu dichten Graswuchses, keine Bäume und Sträucher hervorbringen. Eigentlich aber kann man den Ausdruck Steppe nur auf diejenigen anwenden, die man im südlichen Rußland und in der Mongolei antrifft; und diese sind entweder sandig und bieten nur hier und da kleine Rasenplätze oder verkrüppeltes Gesträuch dar; oder sie sind einförmig mit Kräutern bewachsen; oder mit immergrünen, fetten und vielfach gegliederten Salzpflanzen bedeckt, oder auch mit salzigen, krystallisirten Schichten, so daß sie von fern ein hellglänzendes Aussehen haben. Während der trockenen Jahreszeit scheint daselbst Alles verbrannt, und nur mit den Regengüssen kehrt das Grün zurück. Die Savannen Nordamerika's dagegen sind mit hohem, üppigem Graswuchse bedeckt und werden daher auch von den Nordamerikanern mit dem Namen Prairien bezeichnet. Von ähnlicher Beschaffenheit sind die ungeheuren Ebenen Columbiens, die hier Llano's genannt werden und, mitten in der heißen Zone gelegen, zweimal des Jahrs in regelmäßigen Zeitabschnitten ihr Aussehen ändern, bald dürr und unfruchtbar, bald grünend und fruchtbar erscheinen. Die unermeßlichen Pampas von Buenos Ayres sind im östlichen Theil, wie die nordamerikanischen Savannen, mit üppigem, hohem Grase bewachsen, wogegen im westlichen Theil hier und da Pal-

menwäldchen Abwechselung in die Einförmigkeit bringen. Die Dschungles von Indien sind bewachsene Ebenen, auf denen Gesträuche, hohes Gras und Röhricht mit einander abwechseln. Mit dem Namen Steppe in der allgemeinen Bedeutung kann man auch jene großen Ebenen auf der Küste von Guinea bezeichnen, wo das sog. Guineagras sich zu einer Höhe von 10 bis 13 Fuß erhebt und, so zu sagen, ungeheure Graswälder bildet; nicht minder jene großen Strecken aufgeschwemmten Landes, deren Boden, aus Sand und feiner Erde bestehend, auch nicht einen einzigen Stein enthält. Man findet deren im Königreiche Benin, in Nieder-Guyana, am Orinoko und am Amazonenstrome. Die letzteren, Pampas del Sacramento genannt, sind die größten von allen. Die Wilden, welche daselbst nomadisiren, durchstreifen oft eine Strecke von mehr als hundert Meilen, ohne einen einzigen Stein zu finden und ihre Sprache hat kaum einen Ausdruck, um dieses Mineral zu bezeichnen. Den südamerikanischen Pampas zu vergleichen sind auch die weitgedehnten Ebenen Ungarns, wo man nur Hirten und Heerden antrifft, und fast keine andere menschliche Wohnungen, als Puszten oder Meiereien, wo der Pächter oder der über die ringsum weidenden Heerden gesetzte Oberaufseher mit seiner Familie wohnt. — Die Karrùhs auf der afrikanischen Südspitze haben einen thonigen, mit Steinen besäeten Boden, sind daher unfruchtbar, obgleich sie während der Regenzeit von zahlreichen Bächen und Flüssen durchströmt werden. — Die eigentlichen Wüsten sind Landstrecken von zuweilen ungeheurer Ausdehnung, welche völlig unfruchtbar sind, und wo weder Pflanzen wachsen, noch Menschen und Thiere leben können. Diese furchtbaren Einöden, ohne Wasser und ohne Grün, welche von den glühenden Sonnenstrahlen ausgedörrt werden, bieten nur sandige Ebenen oder niedrige Berge dar, die noch weit dürrer sind, und wo das Auge sich umsonst abmüht, eine Spur von Leben zu finden. Bisweilen thürmen die Stürme den Sand zu Säulen und Bergen auf, und es sind schon Fälle vorgekommen, daß bei solchen Gelegenheiten ganze Karavanen verschüttet worden sind. Uebrigens sind einige Theile der Wüste in großen Entfernungen von fruchtbaren Stellen, gleichsam Inseln im Sandmeer, unterbrochen, wo die Reisenden Wasser und Erquickung finden: solche Stellen heißen Oasen. Asien und Afrika haben die größten Wüsten der Erde, oder vielmehr nur in diesen beiden Welttheilen gibt es Sandwüsten von namhafter Größe. Die Wüste Sahara in Afrika genießt seit Jahrhunderten eine traurige Berühmtheit; sie ist die größte, welche man kennt. Von großer Ausdehnung sind aber auch die Wüsten Asiens, namentlich auf der Ostseite Syriens, auf der Nordseite Arabiens, in der freien Tatarei, in Ostpersien, auf der Ostseite des untern Indus u. s. w. Eigentliche Sandwüsten trifft man in Amerika nirgend an, was dieser Welttheil wohl seinem ungeheuren Wasserreichthum zu verdanken haben mag. Auch von Europa läßt sich Aehnliches behaupten; denn die einzelnen europäischen Sandwüsten können gegen die afrikanischen und asiatischen gar nicht in Betracht kommen.

Der fruchtbare Theil des Erdbodens, so weit seine Oberfläche nicht vom Wasser eingenommen ist, bedeckt sich, der Natur überlassen, in der Regel mit herrlichen Bäumen, welche, wenn sie in großer Menge bei einander stehen, Wälder, den gewöhnlichen Aufenthalt der wilden Thiere bilden. Diese natürlichen Wälder, dicht und düster, gleichen keineswegs denjenigen, welche der civilisirte Mensch pflanzt und ausbeutet; die Pflanzenwelt, die sich täglich durch ihre eigenen Erzeugnisse bereichert, entwickelt sich daselbst ungehindert und zeigt den erstaunten Blicken wahre Wunder ihrer Kraft. Dies gilt insbesondere von den herrlichen Jungfernwäldern (wie die Spanier diese Urwälder nennen) Südamerika's, von denen sich kein Europäer einen Begriff machen kann, wenn er sie nicht

mit eigenen Augen gesehen hat. Sie haben bei Rio Janeiro eine Breite von 30 Meilen und erstrecken sich mehrere hundert Meilen in die Länge. Von eben so großer Ausdehnung sind die Urwälder Nordamerika's. Die größten Urwälder, die Asien besitzt, sind in Indien, im nordöstlichen Theil des chinesischen Reichs und in Sibirien. In Europa besitzt Rußland die größten Wälder.

Die Temperatur der Luft, die Wärme oder Kälte derselben, oder das Klima, kann unmöglich in allen Theilen der Erde gleich sein. Die unter dem Aequator gelegenen Länder, welche von den stets mehr oder minder senkrecht auf sie fallenden Sonnenstrahlen erwärmt werden, müssen heißer, als die mehr nördlich oder südlich vom Aequator gelegenen Länder sein, und die größte Kälte muß in den Gegenden der beiden Pole angetroffen werden. Daher theilt man die Erdoberfläche in fünf Zonen oder Gürtel, nämlich Streifen, die Ost und West rund um die Erde sich erstrecken, und wovon einer die heiße, zwei gemäßigte und zwei kalte Zonen genannt, auch durch Parallelkreise (s. oben) von einander unterschieden werden. Den zwischen den beiden Wendekreisen (s. oben) befindlichen, 46° 56′ (46 Grad 56 Minuten) breiten Streifen nennt man die heiße Zone, welche sich von den übrigen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß hier jede Stelle einmal im Jahre von der Sonne senkrecht beschienen wird. Zieht man in der Entfernung von 23° 28′ von jedem Pol einen Parallelkreis, so werden durch diese Polarkreise die beiden kalten Zonen begrenzt, welche die Eigenschaft haben, daß einige Tage im Jahre die Sonne daselbst nicht aufgeht und einige Tage nicht untergeht; auch haben sie nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer. Zwischen der heißen und kalten sind die gemäßigten Zonen, nämlich zwischen 23° 28′ und 67° 32′ Breite; sie sind im mittleren Theil eigentlich gemäßigt, gegen die Wendekreise heiß, gegen die Polarkreise kalt. Deshalb theilte man sie ehemals in wärmere und kältere Klimate; doch ist diese Eintheilung zwecklos, da Wärme und Kälte der verschiedenen Gegenden nicht allein von der geographischen, sondern auch von der mehr oder minder hohen Lage abhängen, und hohe Gebirge selbst im heißen Klima beständig Schnee und Eis auf ihren Gipfeln haben. Wenn die äußere Rinde der Erdkugel überall mit Wasser umflossen wäre, oder auch wenn sie aus einer Steinmasse mit geglätteter Oberfläche bestände, so würde die Wirkung der, zwar Wärme erzeugenden oder entwickelnden, aber an sich kalten Sonnenstrahlen genau nach dem höheren oder niedrigern Mittagsstand der Sonne über dem Horizont, in einem gewissen, leicht zu berechnenden mathematischen Verhältnisse zu- und abnehmen. Die Temperatur der Luft würde für jeden Ort nach den verschiedenen astronomischen Jahreszeiten, oder je nach dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, des Krebses, der Waage oder des Steinbocks, regelmäßige Veränderungen erleiden, und in den Gegenden von gleicher Breite oder Entfernung vom Aequator würde der nämliche Grad von Wärme oder Kälte stattfinden. Allein die so sehr mannichfaltige, abwechselnde Lage, Höhe und physische Beschaffenheit der Länder und ihres Bodens verursachen hierbei sehr merkliche Abweichungen, so daß Länder von einerlei geographischer Breite oft ganz verschiedene Lufttemperaturen und Witterungen haben, und daher auch diese physischen Klimate mit den astronomischen, die von dem veränderlichen und jährlich wiederkehrenden Höhenstande der Sonne und ihren Tageslängen abhängen, nicht genau übereinstimmen, obgleich letztere der eigentliche Grund der ersteren sind. — In der heißen Erdzone, oder zwischen den Wendekreisen, gibt es nur zwei Jahreszeiten: die nasse, welche die Stelle des Winters, und die trockene, welche die Stelle des Sommers vertritt; beide stehen aber mit den astronomischen im [illegible] folgt dem scheinbaren

Sonnenlauf. Ist die Sonne in den nördlichen Zeichen, so herrscht an der Nordseite des Aequators die Regenzeit, und ist sie in den südlichen, die trockene Zeit oder der Sommer. Südwärts vom Aequator findet das Gegentheil statt. Die Dauer, der Anfang und das Ende der Regenzeit hängen wesentlich von der besondern Lage der Gebirge und der Abwechselung derselben ab. Bei einem alsdann mit Wolken bedeckten Himmel wird die Wirkung der fast senkrecht herabfallenden Sonnenstrahlen gemäßigt und bei der fast immer zwölfstündigen Dauer der Nächte, die Luft mehr abgekühlt, als in unseren kürzeren Nächten. Auch die regelmäßigen Winde, die Nachbarschaft der großen Oceane, die hohen, zum Theil mit Schnee bedeckten Gebirge tragen zur Abkühlung der Luft manches bei. Daher viele dortige Gegenden sehr angenehm sind und in der üppigsten Vegetation prangen. Auch gibt es andererseits in unseren gemäßigten Ländern einzelne Sommertage, an welchen die Hitze größer ist, als zwischen den Wendekreisen an manchen Orten je gespürt worden ist.

Gleich über die Wendekreise hinaus, nach Norden oder Süden, wird der Unterschied der physischen Jahreszeiten schon merklicher. Der physische Frühling (wie wir ihn im Gegensatze zum astronomischen nennen wollen) ist die Zeit, wo die Winterkälte so weit nachläßt, daß gewisse Pflanzen zu blühen anfangen; der Sommer die Zeit, wo die Saaten reifen; der Herbst, wenn die Zugvögel fortziehen und die Blätter abfallen; der Winter, wenn die Bäume ihr Laub verloren haben. Vom 40. bis 60. Grad der Breite ist der Unterschied dieser Jahreszeiten am merklichsten, aber auch am unbeständigsten und die Witterung am veränderlichsten; doch bewirken hier lokale Umstände die größte, im Allgemeinen nicht zu bestimmende Mannigfaltigkeit. In den kälteren Gegenden grenzt der Sommer zunächst an den Winter, und in der Nachbarschaft der kalten Zone gibt es wieder, wie in der heißen, nur zwei Jahreszeiten, nämlich einen kurzen, oft heißen Sommer und einen langen, kalten Winter. Obgleich die Sonnenstrahlen den Erdboden um so schiefer treffen, je näher ein Ort den Polen liegt, so wird doch durch die dortigen langen Sommertage, die zuletzt eine Dauer von 24 Stunden auf einige Zeit haben, dasjenige reichlich ersetzt, was der Wirksamkeit der Strahlen abgeht, so daß die Hitze oft drückend ist. Dagegen ist aber auch die Kälte im Winter, wegen der langen Abwesenheit der Sonne unter dem Horizont, äußerst heftig und unerträglich.

Wie schon oben beiläufig bemerkt, nimmt die Temperatur oder die Wärme und Kälte der Luft keineswegs mit der größeren geographischen Breite oder Entfernung vom Aequator ab oder zu, sondern wird durch manche bekannte locale und andere, noch unbekannte Umstände bedingt. So können wir in Europa unter dem 48. bis 50. Grad der Breite Wein keltern, während die westlich von uns unter gleichen Breitengraden wohnenden Neufundländer, Winnipeg-Indianer, oder die Bewohner von Nutkasund in dieser Jahreszeit auf dem Eise den Seehunden auflauern, östlich aber die Kalmücken und Buräten längst in ihren Winterwohnungen eingeschneit sind, und das Klima der Tunguſen so sehr allem Anbau widerstrebt, daß wenigstens drei Viertheile dieses Landes für bleibende Niederlassungen von Menschen sich durchaus nicht eignen.

Die Kälte der Luft nimmt mit der Höhe zu; daher sind alle hochgelegene Länder gewöhnlich kälter, als die niedrigern, unter den nämlichen und selbst größeren Breiten. Die Wärme der niedern Luft rührt theils von den ihr beigemischten, mannigfaltig fremdartigen Theilen, theils und vornämlich von der Wärme her, die der Erdboden ihr mittheilt. Denn was man die Sonnenwärme nennt, strömt nicht von der Sonne her oder von Außen in die Erde und die erdischen Körper hinein, sondern in diesen wie in der Erde selbst ist bereits ein Wärmestoff enthalten, der an sich unwirksam sein und ruhen würde, aber gerade durch die Son-

nenstrahlen frei gemacht und in Thätigkeit gesetzt wird. Dabei müssen offenbar auch die unteren Luftschichten unserer Atmosphäre mitwirken; denn sonst würden die hohen Berggipfel, die von bei weitem dünnerer Luft, als die Ebenen, umgeben sind, nicht stets mit Eis und Schnee bedeckt sein. Hier bieten sich also die nämlichen Erscheinungen dar, die wir an den Polen wahrnehmen. Verfolgen wir diese Linie von da an, wo unter dem Aequator auf den höchsten Bergen das ewige Eis anfängt, bis da, wo die nämliche Erscheinung in der Nähe der Pole stattfindet, so erhalten wir eine Bogenlinie (Bogenlinie wegen der Krümmung der Erde), die unter dem Aequator am höchsten über der Meeresfläche steht, in der Nachbarschaft der Pole aber die Oberfläche des Meeres und des Landes berührt und in den Erdboden eindringt. Diese Linie nennt man die Schneelinie, die wir unter dem Aequator erst in einer Höhe von 14,760 Fuß antreffen, in den Pyrenäen schon in einer Höhe von 8400 F., in den Schweizeralpen in der von 8200 und am Nordkap in der von 2400 F., bis sie endlich die Erdoberfläche selbst berührt.

Das Klima vieler Länder in der kalten und in den gemäßigten Zonen hat sich im Laufe der Jahrhunderte bedeutend verändert, was freilich meistens von vermehrtem Anbau, Ausrotten der Wälder, Austrocknen der Moräste u. s. w. herrühren mag, aber auch andere, zum Theil noch unbekannte Ursachen haben muß. Denn z. B. Island, vor Jahrhunderten ein blühendes, beinahe volkreich zu nennendes Land, ist jetzt fast überall in Eis und Schnee begraben; und das Nämliche gilt von Grönland, welches seinen Namen (Grünland) seinen schönen grünen Küsten vor vielen Jahrhunderten verdankte. Andererseits soll das Klima von Sibirien jetzt merklich milder werden.

Je nach der Zone, in der die Länder liegen, sind auch die Naturerzeugnisse verschieden. Um es kurz zu sagen, kann man hinsichtlich der Pflanzenwelt die heiße Zone die der Palmen und feinen Gewürze, die gemäßigte Zone die des Getreide- und Weinbaues, und die kalte Zone die des Rennthiermooses nennen. Denn so wenig wie die Palme (mit wenigen Ausnahmen) in der gemäßigten Zone gehörig gedeiht, bringt auch der Weinstock in der heißen Zone keine Beeren hervor, die zur Bereitung eines trinkbaren Weins sich eignen. Ebenso findet man in der kalten Zone höchstens noch einige verkrüppelte Birken, und Getreidebau kann hier nicht mehr stattfinden. Die Weinrebe geht, wenn wir von dem Standpunkt in Europa ausgehen, nicht südlicher als bis zur afrikanischen Nordküste oder überhaupt bis zum 30. Grad der Breite, oder, besser gesagt, darüber hinaus gedeiht sie nicht mehr. Dagegen gedeiht die Dattelpalme nicht nördlicher, als bis zu diesem Parallel, oder gelangt höher hinauf nicht mehr zur Reife; so daß also die eine aufhört, wo die andere anfängt. Eben so bilden, was das Thierreich betrifft, das Wiesel und die Hyäne Temperaturgrenzen. Das Wiesel geht nicht südlicher, als bis in die Berberei; und da, wo das Wiesel aufhört, fängt die Hyäne an. — Die Vegetation tritt bei weitem am mächtigsten in der westlichen Hälfte der Erde, in Amerika auf, während sie in der östlichen Hälfte oder in der alten Welt nur untergeordnet erscheint, obwohl freilich die Küsten von Guinea, manche Theile Indiens und besonders die großen Sunda-Inseln davon eine Ausnahme machen. Umgekehrt ist dagegen das Verhältniß der Thierwelt. Alle kräftige, große, furchtbare, edle Thiere, der Löwe, der Elephant, der Tiger, das Pferd ꝛc., sind in der alten Welt zu Hause, während Amerika uns nur die schwachen, verkrüppelten Abbilder dieser Thiere zeigt. Das edle Pferd und der Elephant waren dort ganz unbekannt; an der Stelle des Tigers finden wir nur den dagegen unbedeutenden Jaguar, an der Stelle des Löwen den eben so unbedeutenden Kuguar;

statt des Kameels das schwache Llama u. s. w. Wir werden zwar bei der Beschreibung der einzelnen Welttheile die verschiedenen eigenthümlichen Naturerzeugnisse namhaft anführen; jedoch über die merkwürdigsten, welche die Erde überhaupt darbietet, einige Notizen hier geben. Wir können uns jedoch nur, mit wenigen Ausnahmen, auf die beschränken, welche der heißen Zone angehören. Da wir von dem Mineralreich schon oben gehandelt haben, so bleibt uns hier noch die Pflanzen- und die Thierwelt übrig.

Die edelste und höchste Pflanzenform, der man auch von jeher den Preis der Schönheit zuerkannt hat, ist die der Palmen. Ihre wahre Heimath liegt zwischen den Wendekreisen, so daß sie fast ausschließlich der heißen Zone angehören. Sie gehören beiden Welten an; aber von den bis jetzt bekannten 175 Arten derselben finden sich die meisten, nämlich 119, in Südamerika; 42 sind in Indien und nur 14 in Afrika. In Südafrika wurde dagegen noch keine Palmenart aufgefunden, auch die Westküste Neuhollands entbehrt derselben. Die Südsee-Inseln sind freilich reich an Palmen, die aber von den übrigen bekannten Arten sich nicht unterscheiden. Was den Standort betrifft, so wachsen die Palmen bald an den Küsten des Oceans (wie z. B. auf der Küste Malabar und auf der Westküste von Ceylon, wo es ganze Wälder von Kokospalmen gibt), oder an den Ufern von Bächen und Strömen, die Zwergpalmen selbst in den sumpfigsten Niederungen, in zahlreicher Menge beisammen; bald am Abhang niedriger Gebirge; wieder andere sind wahre Berg- und Alpenbewohner, und steigen bis an die Schneegrenze empor. Mehrere Arten gruppiren sich in dichte Wälder zusammen; andere treiben ihre schlanken Stämme einzeln oder truppweise über die Ebene empor, und drücken den tropischen Landschaften den eigenthümlichen Charakter auf, wie er sich in jedem Bilde, das uns jene Gegenden vor Augen malt, ausspricht. — Der allgemeinste und bezeichnendste Charakter der Palmen ist der hohe, schlanke, unverästelte Stamm, aus dessen Innerem, auf dem Gipfel, ein mächtiger Büschel riesenmäßiger Blätter aus einer Knospe hervorbricht, zwischen denen die Blüthen und Früchte in Rispen oder Trauben herabhängen. Wenn man diese schlanken, majestätischen Säulen sieht, wie sie stolz und mächtig über das Dickicht der Tropenwälder hinausragen, mit den leicht beweglichen grünen Capitälern, so muß man sie schon deshalb als Siegesbilder, als Fürsten des Waldes anerkennen. Es ist gar nicht selten, Stämme von 80 bis 100 Fuß Höhe zu treffen; die Wachspalme (die nur auf den Anden in Südamerika wächst und deren Stamm eine wachsartige Substanz enthält, welche, mit einem Drittheil Talg versetzt, gute Kerzen liefert) erhebt sich sogar zu einer Höhe von 160 bis 180 Fuß. Diese Höhe macht aber einen viel mächtigern Eindruck, als die unserer höchsten Tannen und Eichen, weil der Stamm ganz einfach, d. h. völlig ast- und blattlos ist. — (Man kennt nur zwei Palmenarten, die sich gabelich verästeln.) — Auch dadurch unterscheiden sich die Palmen von unseren Bäumen, daß ihre Stämme in der Regel gleich dick, selbst nach oben oder in der Mitte (wie die Kohlpalme) dicker sind, während die der unsrigen sich immer nach oben kegelförmig verdünnen. Die Stämme sind meist verhältnißmäßig dünn und schlank, doch gibt es auch starke, kräftige, von 3 bis 5 Fuß Durchmesser, wie die der Butterpalme. Die Palmenblätter sind sowohl ihrer Länge, wie ihrer Beschaffenheit nach verschieden. So sind die Blätter einer gewissen brasilianischen Palme (Manicaria saccifera) 20 Fuß lang und 6 Fuß breit, und da sie zugleich fest und dicht sind, so werden sie in Brasilien häufig zu Hüttendächern benutzt. Es gibt freilich auch kleinere, 10 bis 15 Fuß lange und noch kleinere Blätter. Außer diesen ungetheilten Palmenblättern, sind viele fiedrig zertheilt, oder fächerför-

mig, alle aber entspringen aus einer Endknospe am Gipfel des Stammes, in der sie vor der Entwickelung, der Länge nach zusammengefaltet, eingeschlossen sind. Diese jungen Blätter und Sprossen bilden, so lange die Knospe, in der sie eingeschlossen sind, noch nicht aufgeplatzt ist, den Palmenkohl, ein treffliches, gesundes Gemüse. Am Grunde der Blätter findet sich hie und da eine netzförmige Substanz, welche zu allerhand gröberen und feineren Zeuchen verarbeitet wird. Außer der Form, Größe und Farbe der Blätter, die theils dunkelgrün, theils mit einem silbergrauen Anflug bedeckt sind, ist es vorzüglich ihre Richtung, welche den Palmen ihr so verschiedenartiges Ansehen verleiht. Bei einigen erheben sie sich, wie z. B. bei der Jaguapalme (in Südamerika und eine der schönsten Palmen überhaupt), fast senkrecht in die Höhe, gleich luftigen Capitälern auf schlanken Säulen. Andere, die Fächer- und Schirmpalmen, recken ihre prachtvollen Wedel mehr oder weniger wagerecht hinaus und beschatten die ganze Umgegend; wieder andere lassen die Wedel ihrer hohen Krone fast senkrecht herabhängen, und machen deshalb einen melancholischen Eindruck. Die Blüthen der Palmen entsprechen den Blättern und Stämmen nicht an Schönheit und Größe; denn sie sind meist klein und unscheinbar; aber an Zahl und Fruchtbarkeit übertreffen sie nicht nur alle andere groß- und schönblüthige Gewächse, sondern auch jede andere Pflanzenfamilie. Diese Blüthen stehen auf großen Rispen oder Trauben, welche vor der Entwickelung in zwei- oder mehrklappig sich öffnenden Scheiden von einer häutigen oder lederartigen Substanz eingeschlossen sind, und zwischen den Blattstielen hervorbrechen. Welche bewunderungswürdige Kraft aber in diese Organe gelegt worden ist, kann man daraus abnehmen, daß bisweilen auf einer einzigen Rispe der Dattelpalme 12,000 männliche Blüthen sich zeigen. Eine andere, in Südamerika wachsende Palmenart (Alfonsia amygdalina) trägt sogar deren 200,000; und da oft auf einmal aus einem Baume drei solcher Blüthenscheiden hervorbrechen, so kommen auf eine einzige Pflanze 600,000 Blüthen! Freilich ist die Zahl der reif werdenden Früchte nicht eben so groß; aber dennoch trägt jeder Büschel der Sejepalme am Orinoko 8000 reife Früchte! Wenn man eine Dattelfrucht mit einer Kokusnuß zusammenhält, so muß man erstaunen über die große Verschiedenheit dieser zwei Früchte von einer und derselben Pflanzenfamilie. Diese Verschiedenheit zeigt sich aber auch noch bei anderen Palmenarten; denn sie sind bald Steinfrüchte, bald beerenartig, theils trocken, theils fleischig; meist nur von der Größe einer Zwetsche oder gar einer Kirsche, in anderen Fällen aber kopfgroß oder noch größer. Wir haben oben schon beiläufig mehrere Palmenarten genannt. Hier mögen noch die merkwürdigsten der übrigen kurz erwähnt werden. Die Dattelpalme wird gewöhnlich 40 bis 60 Fuß hoch, kann aber auch 100 F. erreichen und 2 bis 3 F. dick werden, da sie ihr Alter bisweilen auf zwei Jahrhunderte bringt. Die federartig zerschnittenen Blätter werden 6 bis 10 F. lang, und die einzelnen Abschnitte derselben sind lanzettförmig, zusammengefaltet und endigen sich in eine tiefe Spitze. Im jungen, unentfalteten Zustande können sie auch als Palmkohl genossen werden. Es können von einem einzigen Baum 115 bis 200 Pfund Früchte jährlich gesammelt werden, da sich gewöhnlich 100 Datteln in einem Büschel beisammen finden, oft aber auch 200. In einigen Gegenden zapft man dem Baume den Zuckersaft ab und bereitet daraus den Palmenwein, der, frisch getrunken, angenehm säuerlich schmeckt, kühlend und erfrischend und nur leicht berauschend wirken soll. Die geistige Gährung geht aber so schnell vorüber, daß schon nach zwei Tagen die saure beginnt und der Palmwein in Palmessig verwandelt wird. Auch andere Palmenarten liefern einen solchen Wein. Man macht Einschnitte in den

Stamm und sammelt den ausfließenden zuckerhaltigen Saft auf, der alsbald in eine Weingährung geräth. Man findet die Dattelpalme hauptsächlich in den regenlosen Gegenden Afrika's und Westasiens, indem sie auch in den brennendheißen unfruchtbaren Gegenden Arabiens und Egyptens noch gedeiht und jenen Völkern die hauptsächlichste Nahrung darbietet. Das nördliche Afrika, Egypten, Nubien, Syrien und das glückliche Arabien sind das wahre Vaterland der Datteln. Allein auch in Afrika, das sie bis zum atlantischen Meere durchzieht, hat ihr Vorkommen seine bestimmten Grenzen. So wird sie schon in Oberguinea nicht mehr gesehen, und östlich in der Oase Darfur erreichen ihre Früchte schon die rechte Reife nicht mehr; denn ihre eigentliche Zone, wo sie gut gedeiht, erstreckt sich vom 19. bis zum 35. Grade N. Breite. Der Landstrich Biledulgerid zwischen der Berberei und der großen Wüste wird auch das Dattelland genannt, weil hier die Dattelpalmen in außerordentlich großer Menge sich finden. Durch die Araber wurde diese Palme auch nach Indien verpflanzt, wo die südlichste Grenze ihres Vorkommens zwar bis Bombay reicht, aber die Früchte selten ihre Reife erreichen, denn hier beginnt schon das Gebiet der Kokoswaldungen, die nur unter dem Einfluß der tropischen Regen gedeihen. Die Kokospalme hat manche Aehnlichkeit mit der Dattelpalme; denn auch ihr Stamm erhebt sich in schlanker Säulenform zu einer Höhe von 60 bis 80, selbst 100 Fuß, bei einer Dicke von 1 bis 2 Fuß. Die Blätter werden 12 bis 15 F. lang, sind, wie bei der Dattelpalme, gefiedert zerschnitten, aber die einzelnen Abschnitte sind viel größer, 3 bis 4 Fuß lang und schwertförmig gestaltet. Der Hauptunterschied aber liegt in der Blüthe und Frucht. Die äußere Gestalt der Frucht darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, und wir wollen hier nur bemerken, daß vor der Reife die sog. Kokosmilch die Stelle des Kerns einnimmt, und eine wasserhelle, äußerst wohlschmeckende und erfrischende Flüssigkeit ist, die sich dann allmälig zum Kern verdickt. Sie gibt durch Gährung einen feinen, arrakähnlichen Branntwein. Der Kern ist sehr ölreich. Das durch Auspressen erhaltene Oel ist butterartig, das durch Auskochen bereitete etwas dünnflüssiger. Im ganz frischen Zustande wird es zu Speisen benutzt, häufig aber von vielen Völkerschaften jener heißen Klimate zum Einreiben der Haut, um diese gegen die allzugroße Ausdünstung und den Insektenstich zu schützen. Eine außerordentlich große Menge dieses Palmenöls wird jährlich nach Europa verführt und zu verschiedenen technischen Zwecken, z. B. als Brennmaterial, zur Seifen- und Leuchtgas-Bereitung verwendet. Der Palmenwein (s. oben), den der Kokosbaum liefert, ist angenehmer, als der von anderen Palmen, schmeckt säuerlichsüß und soll von alten Bäumen berauschender wirken. Am kräftigsten sind die Bäume für Wein- und Nußgewinnung in ihrem 25. bis 30. Jahre; ein Baum kann dann 2- bis 300 Nüsse jährlich liefern. Nach dem hundertsten Jahre ungefähr sterben sie ab. Die ursprüngliche Heimath der Kokospalme sind die Südsee-Inseln; indeß kann als ihr jetziges wahres Vaterland die alte Welt (mit Ausnahme Europa's) betrachtet werden, obwohl Meeresströmungen und Menschen sie längst auch nach Amerika und Brasilien verpflanzt haben. In Indien ist sie in dem Grade verbreitet, daß nicht nur fast jede Strohhütte von diesen Bäumen beschattet wird, sondern selbst ganze Dörfer und Städte im Schatten ausgedehnter Kokoswaldungen liegen, wie es z. B. auf der Küste Malabar der Fall ist. Jedoch scheint sie nirgend so häufig cultivirt zu werden, als auf Ceylon und den Sundainseln. Im südlichen Ceylon findet sich längs der Meeresküste ein Kokoswald, 5 bis 6 Meilen lang und mehrere Stunden breit. Er enthält gegen 11 Millionen erwachsener Palmen, und zur Zeit der niederländischen Herrschaft wurden aus demselben jährlich, außer einer ungeheuren Menge

Oel, 6000 Fässer Arrak und 3 Mill. Pfund Tauwerk (aus den Fasern der Nuß) gewonnen. Im J. 1809 führte die Insel Ceylon 3 Mill. Nüsse aus, zum Werthe von 30,000 Rthlr. Gold. Die Kokospalme ist ein Küstenbewohner und findet sich nur in wenigen Fällen im Innern des Landes. Die Sagopalme, deren Stamm 30 bis 50 Fuß hoch und oft so dick ist, daß ihn ein Mann kaum umklammern kann, hat gefiederte Zweige, mit gleichbreiten, flachen Blättern, zwischen denen die Blüthen hervorbrechen. Die Blattstiele der großen Blätterkrone oben im Wipfel sind oft 20 Fuß lang, auf der obern Seite mit schmalen Blättern, auf der untern mit scharfen Dornen besetzt. Die Steinfrucht der Sagopalme enthält eine holzige Nuß; sie also kann schon den bekannten Sago nicht liefern, sondern dieser ist im Stamm enthalten. Das eigentliche Holz des Stammes nimmt nämlich nur einen Zoll ein, wogegen der übrige Theil mit einem, von vielen Fasern durchwebten Mark ausgefüllt ist, welches den sehr nahrhaften, gesunden Sago liefert. Ein einziger großer Baum, dessen völlige Ausbildung nicht mehr als 7 Jahre erfordern soll, gibt an 300 Pfund Mehl, so daß 4 bis 5 solcher Bäume zur jährlichen Ernährung eines Menschen hinreichen. Der beste Sago sieht weiß aus. Die Heimath der Sagopalme sind der indische Archipel, besonders die Molucken, Borneo, Celebes; Timor, Ceram und auch das benachbarte Neu-Guinea sind ihr wahres Vaterland. Ihr Standort sind sumpfige Gegenden; ihre Lebensweise ist gesellig, so daß sie oft ganze Waldungen bildet, und ihr Wachsthum hat das Eigenthümliche, daß es Anfangs nur sehr langsam fortschreitet, dann aber auf einmal außerordentlich rasch sich entwickelt. Die Oelpalme (Elais guineensis), diese schöne Palme Guinea's, welche aber auch nach Westindien und dem südamerikanischen Festlande verpflanzt worden ist, erreicht eine Höhe von etwa 30 Fuß, bei einer Dicke von 1 Fuß, trägt eine Krone von gefiedert zerschnittenen, 12 bis 20 F. langen Blättern, und treibt eine sehr ästige, Blüthen und Früchte tragende Rispe hervor. Die Früchte haben die Form von Oliven, sind so groß wie Taubeneier, braungelb oder rothgefärbt und sitzen zu 6- bis 800 auf einer Rispe. Die Kokospalme liefert das schon oben besprochene Kokosöl durch Auspressen und Auskochen ihres Nußkerns, und so auch ihre Schwester, die Königs- oder Steinpalme (Cocos butyracea), deren Oel häufig aus Amerika ausgeführt wird. Die Frucht der hier in Rede stehenden Oelpalme dagegen enthält ihr Oel, wie die Oliven, nicht in dem Saamen, sondern, was so selten vorkommt, in der Fruchthülle, so daß es sich schon mit den Fingern ausdrücken läßt und durch einfaches Auspressen gewonnen wird. Die Oelpalme Guinea's ist es eigentlich, welche das Palmenöl des Handels liefert. Einer der Negerfürsten am untern Niger nennt sich, weil hier ein außerordentlich wichtiger Handel mit diesem Oel getrieben wird, den „größten der Palmölkönige." Das Palmöl hat eine butterartige Consistenz, gelbröthliche Farbe und einen angenehmen Veilchengeruch. Es wird bei uns gewöhnlich zur Seifenbereitung verwendet; in den Tropenländern dient es zu Speisen, zu Einreibungen, zum Brennen und ähnlichen Zwecken. Außer den Dattel- und Kokospalmen gibt es, wie schon bemerkt, noch eine Menge anderer Arten, welche Wein liefern; unter diesen aber auch einige, welche vorzugsweise dazu verwendet und darum im engeren Sinn Weinpalmen genannt werden. Zu diesen gehört unter andern hauptsächlich die prachtvolle Fächerpalme, die in Indien hauptsächlich da gedeiht, wo die Kokospalme fehlt, und den Kokosnüssen sehr ähnliche Früchte trägt, die jedoch weniger geschätzt sind. Der schnell in die weinige Gährung übergehende Zuckersaft quillt aus der verwundeten ungeöffneten Blüthenscheide so reichlich, daß ein gesunder Baum in 24 Stunden zwei Kannen Saft geben und dabei vier Wochen lang abgezapft werden kann.

Wenn man die Gährung verhindert und den Saft eindichtet, so liefert er auch reichlich Zucker. Die Blätter dieser schönen Palme unterscheiden sich von allen bisher angeführten dadurch, daß sie schöne großartige Fächer darstellen. Die Blattstiele sind nämlich auf eine Länge von 4 Fuß kahl und nur mit Dornen besetzt, tragen aber an der Spitze 70 bis 80 gefaltete, lange Blättchen, welche sich wie ein Fächer halbzirkelförmig ausbreiten. Eine andere Weinpalme, Phoenix sylvestris, welche an der Küste von Malabar und auf den niederen Plateaus von Indien wächst, liefert einen weniger beliebten Wein, der mehr von den Aermeren getrunken wird. Die schon erwähnte Wein- oder Königspalme Südamerika's, deren Nußkern reichlich Oel liefert, wird erst auf Wein benutzt, nachdem der Stamm umgehauen ist, den man nun, auf eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Fuß, 6 Zoll tief aushöhlt. In dieser Aushöhlung sammelt sich nach drei Tagen ein klarer, süß und weinartig schmeckender Saft an, der also schon im Stamme eine Gährung erleidet. Zwanzig Tage lang kann man täglich von diesem Palmwein sammeln, so daß ein Stamm gegen 18 Flaschen liefert. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß so lange nach dem Fällen dieses Baumes eine solche Masse sich noch zusammenziehen und ausfließen kann. Die Ursache liegt vielleicht eben darin, daß die Gährung des Zuckersafts im Innern des Baumes selbst vorgeht; denn diese ist nothwendig mit einer reichlichen Entwickelung von kohlensaurem Gas verbunden, das durch die hohe Temperatur bedeutend ausgedehnt wird und so den Saft austreibt. Die Gomutopalme (Borassus gomutus) ist ebenfalls eine Weinpalme und liefert einen gesunden, starken, beliebten Wein; dagegen haben ihre Früchte ein schädliches, sehr scharfes Fleisch. Läßt man diese im Wasser faulen, so erregt dasselbe auf der Haut die unerträglichsten Schmerzen; daher man es Höllenwasser nennt. Auch noch eine andere ostindische Palme, Caryota urens, hat solche scharfe Früchte, und wird daher Brennpalme genannt, während ihr Stamm ein mildes Sagomehl liefert. Auf den, die Sechellen genannten, ostafrikanischen Inseln findet man die Meerkokospalme, die den Namen daher erhalten hat, weil man vor der Entdeckung jener Inseln (die 1743 erfolgte) die Nüsse für ein Erzeugniß des Meeres hielt. Da diese Palmen nahe am Meeresgestade stehen und ihre Früchte durch die Stürme häufig in's Meer geschleudert und dann durch die Wellen und Strömungen auf weite Strecken fortgetrieben werden, so fand man die Nüsse auf der hohen See und selbst an der Küste Malabar; und weil man nun weder auf dieser, noch auf anderen bekannten Küsten einen Baum mit solchen Früchten kannte, so kam für letztere der Name Meerkokosnuß auf. Diese ist beträchtlich größer, als die gewöhnliche Kokosnuß, denn sie hat 2 Fuß im Umfange und wiegt 50 bis 60 Pfund. Sie enthält eine eßbare Substanz und die Schale nimmt eine schöne Politur an. Die Meerkokospalme, die man bis jetzt nur auf den 2 Sechellen-Inseln Praslin und Curieuse, die damit fast ganz bedeckt sind, angetroffen hat, erreicht eine Höhe wie die gewöhnliche Kokospalme, während ihre Blätter bisweilen eine Länge von 30 F. erreichen, fest und zähe wie Leder sind und sich wie ein Fächer an der Spitze des Baumes ausbreiten. Die Blätter dienen zu Dachbedeckungen, die Fasern zu Tauen, und die Schalen werden zu Tellern, Näpfen u. dgl. verarbeitet und kommen im Handel unter dem Namen Praslinischer Töpferwaaren vor. Viele Nüsse werden jetzt nach Isle de France ausgeführt, wo man Oel aus ihnen preßt. Unter allen Palmenarten wächst nur die Zwergpalme (Chamerops humilis) ursprünglich in Europa, z. B. in der spanischen Landschaft Valencia, in der Umgegend von Nizza, auf Sardinien und in Sicilien. Sie hat einen höchstens 10 F. hohen Stamm und steife, fächerförmige Blätter, welche zu Körben, Kehrbesen und Seilen benutzt

werden. Ihre gelben Beeren schmecken fast wie Datteln, und auch die Kerne sind eßbar; das weiße, korkartige, süße Mark auf der Wurzel oder im Griffel wird, gleich den unreifen Blüthen, gegessen und die Blattstiele braucht man, wie Fischbein.

Den Pisang oder die Banane, auch Paradiesfeige genannt, in Afrika und beiden Indien, zeichnet ein palmenartiger, grüner Stamm von markiger Substanz aus. Er ist nur 10 bis 20 Fuß hoch, erreicht die Dicke eines Mannsschenkels und hat das Eigenthümliche, daß die 8 bis 10 hellgrünen und oft 2 Fuß breiten Blätter, welche, in einem Bündel vereinigt, seine Krone bilden, fast so lang sind als der Stamm. Aus der Ferne betrachtet, hat der Pisang das Ansehen einer Palme. Aus der Mitte der Blätterkrone entwickelt sich, ähnlich wie bei den Palmen, ein mächtiger Blüthenschaft, aus dem die röthlichen Blumen, in etwa einem Dutzend Haufen vereinigt, traubenartig herabhängen. Die Früchte werden 8 bis 9 Zoll lang, 1 Zoll dick, sind dreiseitig, etwas gekrümmt, fast wie Gurken aussehend, gelblichgrün mit weichem, sehr wohlschmeckendem und nahrhaftem, gelbem Fleisch. Es gibt übrigens auch rothe Früchte mit rothem Fleisch, überhaupt eine sehr große Menge von Ab- und Spielarten, durch Gestalt, Größe und Geschmack eben so verschieden wie unsere Obstarten. Von der, von Linné Musa sapientum genannten Bananenart, die am verbreitetsten ist, werden allein auf den Philippinen über 70 Spielarten cultivirt, und ihre Zahl scheint in den verschiedenen Ländern außerordentlich groß zu sein. Ein Pisang- oder Bananenstamm liefert im Durchschnitt 30 bis 40 Pfund Früchte; es ist jedoch nicht selten, daß besonders kräftige Bäume auch 60 bis 80 Pfund geben können. Humboldt hat berechnet, daß derselbe Raum, auf dem man 33 Pfund Weizen und 99 Pfund Kartoffeln bauen kann, 4000 Pfund Bananen geben könne, so daß es wohl schwerlich eine andere Pflanze geben dürfte, welche eine gleich große Menge Nahrungsstoff liefert. Schon seit uralten Zeiten wird der Pisang in den Tropenländern beider Welten angebaut, namentlich ist es erwiesen, daß er schon zu den Zeiten der Inkas in den heißen und gemäßigten Theilen Peru's im Gebrauch war; auch nach Afrika wurde er verpflanzt, wo er selbst auf der Westseite noch gezogen wird.

Der Brotfruchtbaum (Artocarpus incisa), nicht nur einer der nützlichsten, sondern auch einer der schönsten Bäume, ist zwar sehr ausgebreitet, doch allein der heißen Zone angehörig und findet sich nirgends mehr wild, wohl aber cultivirt auf allen Inseln der Südsee und des indischen Meeres, so wie auch in Westindien und Südamerika. Er verlangt zu seinem Gedeihen eine mittlere Jahreswärme von 21 Grad Reaumur, weshalb er sich auch kaum bis zu den Wendekreisen findet. Er wird 60 bis 70 Jahre alt und über 40 Fuß hoch, und seine große, dichte Krone ist mit dem schönsten, grünen Laube geschmückt. Die Blätter sind $1\frac{1}{2}$ F. lang und 10 Zoll breit, und fingerförmig gelappt. Die Blüthen sind nicht so schön und in länglichen Kätzchen vereinigt. Die weiblichen Blüthen haben weder Kelch, noch Krone, entstehen also blos aus nackten Fruchtknoten, welche mit dem Fruchtboden zu einer großen, kugelförmigen Frucht zusammenwachsen, die einen Durchmesser von 6 bis 8 Zoll hat und somit ursprünglich aus lauter einsamigen Beeren besteht (ähnlich wie bei den Maulbeeren, natürlich Größe und Form abgerechnet). Das Zusammengesetzte der Brotfrucht erkennt man auch noch an den sechseckigen Feldern, die auf ihrer Oberfläche sichtbar sind. Die Früchte hängen nicht an den äußeren dünnen Zweigen, sondern sitzen am Stamme selbst oder den stärkeren Aesten. Das Wesentliche, Nahrhafte der Frucht ist im unreifen Zustande schneeweiß und von lockerem, mehligem Gewebe; im reifen dagegen gelblich und saftig. Im letzteren Zustande kann sie roh genossen werden, schmeckt aber dann et-

was widrig. Sie wird deshalb vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen, die grüne Rinde abgeschält, das Mark in Blätter gewickelt und auf heißen Steinen gebacken. Dieses Baumfruchtbrot schmeckt ähnlich unseren Semmeln, jedoch feiner und angenehmer. Drei Bäume sollen einen erwachsenen Menschen ein ganzes Jahr ernähren können; denn sie tragen jährlich 9 Monate lang Früchte und ruhen nur ein Vierteljahr, in welcher Zeit man sich mit einem Vorrathe von der vorhergehenden Ernte behilft, da sich die Früchte so lange aufbewahren lassen. Der Baumbast wird benutzt, um Zeuge und Kleidungsstücke daraus zu verfertigen.

Der Affenbrotbaum oder Baobab (Adansonia digitata), auch Kalebassenbaum genannt, der in Afrika, vorzüglich an der Küste von Senegambien, seine Heimath hat, ist der dickste Baum, den man kennt; denn sein Stamm hält nicht selten 30 Fuß im Durchmesser, hat demnach einen Umfang von mehr als 90 Fuß. Die Krone erreicht eine Höhe von mehr als 70 Fuß, so daß sie in den heißen Gegenden einen sehr wohlthätigen Schatten gewährt. Dieser Baum soll ein Alter von mehreren tausend Jahren erreichen, weshalb ihn auch die Franzosen den tausendjährigen Baum nennen. Er trägt eine Frucht von der Gestalt einer länglichen Melone; sie hängt an einem 2 F. langen Stiel und enthält ein eßbares, erfrischendes, säuerliches Mark, welches die Affen außerordentlich lieben und so die Veranlassung zu der Benennung Affenbrotbaum gegeben haben. Da das Mark sich auch in den getrockneten Früchten gut erhält, so werden diese Früchte von den Mauren am Senegal bis in die Berberei versendet. Die hohlen Stämme geben Wohnungen für ganze Negerfamilien ab.

Der Drachenbaum (Dracaena Draco), der sich in Ost- und Westindien, auf Madeira und auch im südlichen Europa im Freien findet, hat einen astlosen Stamm, der über 20 Fuß hoch wird und, nachdem die Blätter abgefallen sind, narbig aussieht, lange, schmale, fast fleischige, in eine dornige Spitze sich endigende Blätter und weiße, lilienartige und sternförmige Blüthen hat. Die Frucht ist eine gelbliche Kirsche von säuerlichem Geschmack. Der im Frühjahr geritzte Stamm gibt einen blutrothen Saft, der auch zuweilen von selbst ausfließt, und fast ohne Geruch und Geschmack ist, aber angezündet einen lieblichen Geruch verbreitet. Dies ist das Drachenblut, eine Art Gummi oder Harz, das sich im Wasser fast gar nicht, wohl aber im Weingeist auflös't und zum Lackiren und Malen, sowie zur Stärkung des Zahnfleisches gebraucht wird.

Der Boan-Upas oder Pohon Depas (Depas oder Upas bedeutet in der Sprache der Javaner Gift) oder eigentlich Depas von Antjar (Antiaria toxicaria) ist ein berüchtigter Giftbaum auf der Insel Java, wo er einer der größten Bäume der dortigen Wälder ist und dessen Stamm 70 F. hoch wird, ohne Zweige zu treiben. Aus dem Safte dieses Baumes wird mit noch anderen Mischungen ein schnellwirkendes tödtliches Gift bereitet; die frühere Meinung aber, daß er weit umher alle Pflanzen und Thiere tödte, oder man sich ihm nicht ohne Lebensgefahr nähern dürfe, ist längst als Mährchen erkannt.

Der Muskatnußbaum (Myristica moschata), dessen fast ausschließliche Heimath die Molukken und zwar vorzugsweise die Banda-Inseln sind, ist so groß wie ein Birnbaum, und seine runden Früchte sehen von außen den Pfirsichen ähnlich, aber das röthliche Fleisch hat einen herben Geschmack und ist nur die äußere Hülle der eigentlichen Muskatnuß. Diese hat eine harte Schale mit netzartigem Gewebe, das man unpassend die Muskatblüthe oder Macis nennt und behutsam abnimmt, an der Sonne trocknet, mit Seewasser besprengt, dann im Schatten trocknet, in Säcke verpackt und so unter jenem Namen in den Handel bringt.

Auf ähnliche Weise verfährt man mit den Nüssen selbst, ehe man sie versendet. Wie bei mehreren Gewächsen der heißen Zone trifft man auch bei dem Muskatbaum das ganze Jahr hindurch Blüthen, mehr oder weniger reife und ganz reife Früchte an. Aus den kleinsten Nüssen zieht man ein sehr theures Oel, das als nervenstärkend gebraucht wird. Die Niederländer duldeten früher den Baum nur auf der Banda-Insel, und rotteten ihn auf den andern aus, um mit diesem kostbaren Gewürz den Alleinhandel zu behalten, und doch verbrannten sie von Zeit zu Zeit einen bedeutenden Vorrath von Nüssen, einmal für 2 Millionen Thaler an Werth, damit dieses Gewürz in Europa nicht wohlfeil werden sollte.

Der Gewürznelkenbaum (Eugenia caryophyllata) ist ebenfalls auf den Molukken einheimisch, aber vorzugsweise auf den Amboina-Inseln, obwohl er jetzt auch von den Engländern und Franzosen mit Erfolg im europäischen Guyana angebaut wird. Es ist ein prächtiger, immergrüner Baum, dem Lorbeerbaum ähnlich, und trägt rosenrothe Blüthen in Sträußen, die dem Seefahrer meilenweit entgegenduften. Diese Blüthen sind es, die, nachdem sie vor ihrer gänzlichen Entwickelung abgepflückt und an einem gelinden Feuer gedörrt worden sind, unter dem Namen Gewürznelken oder Gewürznägelein in den Handel gebracht werden. Nelken werden sie genannt, wegen ihres Blüthenduftes, der dem der Blumen dieses Namens gleicht; und Nägelein, wegen ihrer Gestalt, im getrockneten Zustande. Man gewinnt auch aus den Gewürznelken ein Oel, das sehr hitzig und scharf ist, der Fäulniß widersteht und die Zahnschmerzen stillt. Hinsichtlich dieses Baumes beobachteten die Niederländer früher die nämliche gewaltsame Handelspolitik, wie in Beziehung auf den Muskatnußbaum, und wütheten so zu sagen mit Feuer und Schwert gegen jedes Gewürzbäumchen, das sich anderswo, als auf den von ihnen zu den Anpflanzungen bestimmten Inseln blicken ließ. Alle Verträge mit den eingebornen Fürsten anderer benachbarten Gegenden bedingten die Ausrottung solcher Bäume auf ihrem Gebiet. Die Strafe im Uebertretungsfall war für die höheren Stände Verbannung, für die niederen gar der Tod.

Der Zimmetlorbeer oder Zimmet-, auch Kaneelbaum (Laurus Cinnamomum) gedeiht in seiner größten Vollkommenheit, Stärke und Feinheit nirgend so, wie auf der Insel Ceylon, obwohl er auch in anderen Theilen Indiens wild wächst, und selbst in Westindien, jedoch mit keinem sehr günstigen Erfolge, angebaut wird. Er wird 12 bis 15 Ellen hoch und $\frac{3}{4}$ Ellen dick, hat längliche, eiförmige Blätter, die nelkenartig riechen, eine kleine Blüthe und eine pflaumenartige, bläulichbraune Beere von fettigem Fleisch und purpurrothem Kern, woraus ein Oel zum Brennen, sowie zum Salben des Haars gewonnen wird. Der Zimmetbaum, dessen künstlichen Anbau auf Ceylon die Niederländer eingeführt haben, so daß es jetzt in der Nähe der Stadt Colombo meilenlange Zimmetwälder gibt, liefert uns in der Rinde seiner dreijährigen Zweige, die vom April bis August und vom November bis Januar abgeschält und dann an der Sonne getrocknet wird, eins der vorzüglichsten Gewürze, den bekannten Zimmet. Das Holz der Wurzel enthält einen sehr guten Kampfer.

Der Kaffeebaum (Coffea arabica). Sein Vaterland ist Arabien und Abyssinien, wo er, wild wachsend, wie ein 8- bis 10jähriger Apfelbaum hoch und dick wird; in den Kaffeepflanzungen läßt man ihn jedoch diese Höhe nicht erreichen, um das Einsammeln der Bohnen zu erleichtern. Die Blätter sehen fast wie Pomeranzenblätter aus, nur daß sie länger sind; die Blüthen sind weiß, die Frucht ist ganz wie eine Kirsche gestaltet und enthält zwei Kerne oder Kaffeebohnen, die mit der platten Seite an einander liegen. Obgleich der Kaffeebaum sein ursprüngliches

Vaterland vorzugsweise in Arabien hat, wie denn auch der arabische Kaffee (bekannt unter dem Namen Mokkakaffee) noch immer der beste ist, so wird er doch jetzt weit stärker in Ost- und Westindien angebaut. Im J. 1552 wurden in Constantinopel die ersten Kaffeehäuser angelegt. Aus der Türkei kam der Kaffee nach dem christlichen Europa. In Marseille war das erste Kaffeehaus 1671, in Paris 1672, in Hamburg und Nürnberg 1696. In Schweden und andern nördlichen Ländern lernte man ihn erst im vorigen Jahrhundert kennen. Im J. 1690 kam er nach Batavia, von dort 1710 nach Amsterdam. In Surinam gab es schon 1718 Kaffee; in Cayenne und Martinique 1722, in Jamaica 1732, in Vorderindien 1719. Als der beste gilt, wie schon bemerkt, der arabische; auf ihn folgt in der Güte der Javakaffee, und zu den geringeren Sorten wird der westindische gerechnet. Man berechnet, daß, mit Einschluß aller Unkosten, das Pfund Mokkakaffee in Bordeaux oder Nantes etwa 7 gute Groschen zu stehen kommt.

Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum), auf dessen Beschreibung wir uns hier nicht einlassen können, kam 1148 aus Asien, seiner ursprünglichen Heimath, nach Cypern und wurde von hier nach Sicilien und Spanien verpflanzt. Besser, als hier, gedieh es auf Madeira und den Kanarischen Inseln. Die Portugiesen brachten es nach Brasilien, die Spanier nach den Antillen. Von dieser Zeit an wurde es auf den westindischen Inseln in unglaublicher Menge gebaut.

Der Theestrauch (Thea) hat seine ursprüngliche Heimath in China und Japan, wird aber jetzt mit Erfolg auch auf Java und in der indischen Landschaft Assam angebaut. Seine Blätter liefern den allgemein bekannten Thee, dessen Gebrauch man in China schon im 9. Jahrh. kannte. Im J. 1666 führten die Holländer ihn zuerst nach Europa, wo die Consumtion jetzt so ungeheuer ist, daß England allein nahe an 30 Millionen Pfund Thee jährlich verbraucht. Aller Thee, der in den Handel kommt, gehört zu einer und derselben Art; nur die Zubereitung und die Verschiedenheit der Blätter geben theils den schwarzen, theils den grünen Thee, wovon es jedoch 7 bis 10 verschiedene Sorten mit besonderen Benennungen gibt. Die Theepflanze ist ein Strauch, oder wenn man will, ein kleiner Baum, denn er wird gegen 12 Fuß hoch, wenn er nicht beschnitten wird; allein man verhindert dies durch das Köpfen, und zieht ihn in der Größe eines Strauchs, wie den Rosenstock. Die weiße Blüthe hat einige Aehnlichkeit mit der wilden Rose, ist aber ohne Geruch. Ihr folgt eine runde Frucht von der Größe einer Schlehe, welche aus zwei bis drei an einander gewachsenen Kapseln besteht; jede derselben schließt einen Kern in sich, woraus die Chinesen ein Oel pressen. Auf das Einsammeln der Blätter kommt sehr viel an, sowohl hinsichtlich der Zeit, als der Methode. Die erste Ernte, zu Ende Februars, wenn die Blätter noch nicht ganz entfaltet sind, gibt den besten, den sog. Kaiserthee. Die zweite Ernte im April, wo die etwas größeren Blätter mit ganz kleinen vermischt sind, ist geringer an Werth, und die dritte reichste Ernte im Mai gibt die gewöhnlichste Sorte. Zum Einsammeln werden eigene Leute gedungen; denn es liegt sehr viel an der Wahl der Blätter, und an der Genauigkeit und Reinlichkeit im Pflücken. Diese Leute dürfen daher auch, wenigstens bei den beiden ersten Ernten, nur mit Handschuhen die Blätter abbrechen; und die, welche ausschließlich für den kaiserlichen Hof sammeln, müssen sich sogar einige Wochen zuvor der Fleischspeisen enthalten, weil sonst der Athem den Blättern nachtheilig sein soll. Gleich nach dem Abpflücken werden die Blätter auf Eisenblechen geröstet und dabei öfters umgewendet, sodann auf Binsenmatten ausgebreitet und mit den flachen Händen gerollt und endlich in zinnernen Kapseln eingeschlossen, damit ihnen die Luft nichts von ihrer Güte nimmt. Auch

bei'm Einpacken und Versenden kommt alles darauf an, daß die Luft nicht zum Thee eindringen, und sein feiner Geruch und dessen belebende Kraft nicht verfliegen kann. Nichtsdestoweniger raubt die Seeluft und die ihr anhängende Feuchtigkeit dem Thee einen großen Theil dieser Vorzüge. Der sog. Karavanenthee, der über Kiächta aus China ausgeführt und von den Russen über Land nach Europa gebracht wird, steht deshalb nicht ohne Grund in so hohem Preise. — Der sog. Paraguaythee besteht aus den Blättern eines, dem Apfelbaum an Größe gleichkommenden Baumes in Paraguay, und bildet in Südamerika einen wichtigen Handelsartikel. Er wird auf Maulthieren in Schläuchen versendet, und Peru erhält davon jährlich an $2\frac{1}{2}$ Mill. Pfund zum eigenen Verbrauch. Dieser Thee kommt aber nicht nach Europa, weil er auf der Seereise sehr bald Geruch und Geschmack, mithin seine Wirksamkeit verliert.

Die Vanille (Epidendrum Vanilla), ist eine besonders in Mexiko, aber auch in Cayenne und Jamaika einheimische, 18 bis 20 F. hohe Schmarotzerpflanze, die ihren kaum fingerdicken Stamm gewöhnlich wie der Epheu um die benachbarten Bäume schlingt und aus ihnen ihre Nahrung zieht. Nach der Blüthe setzen sich 6 bis 7 Zoll lange, runde, fingerdicke, schwarzbraune Schoten an, die sehr viele kleine, glänzend schwarze, wohlriechende Samenkörner in einem weichen, öligen, aromatischen Marke enthalten. Sind die Schoten überreif, so tröpfelt dies Mark von selbst aus, und es wird sodann von den Landesbewohnern als ein köstlicher Balsam gesammelt. Die Schoten werden indeß vom April bis Juni, wo sie zu reifen anfangen und gelblich aussehen, geerntet, an ihrem äußersten Ende aufgehangen, im Schatten sorgfältig getrocknet und sodann mit Cacaoöl bestrichen, damit sie gegen Insekten geschützt sind, nicht aufspringen und nichts von ihrer Kraft verlieren. Nun werden 50 bis 100 Stück in Rohrblätter gebunden, mit dünnem Blei oder Zinnblättchen umgeben und in Kisten zum Versenden eingepackt.

Was das Thierreich anbelangt, so wollen wir uns auf die Hauptmerkwürdigkeiten desselben beschränken, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, zugleich nur auf das Vaterland einzelner Thierarten Bezug nehmen.

Der Orangutang findet sich nur auf Borneo und auf der Halbinsel Malakka, wo er die unermeßlichen Wälder bewohnt und sich außerhalb derselben selten blicken läßt. Völlig ausgewachsen erreicht er eine Größe von 5 Fuß, hat ein bläuliches Gesicht, eine hohe Stirn und kein drittes Glied am Daumen (also wie bei dem Menschen).

Der Schimpanse hat seine Heimath in Guinea, wo er sich in großen Schaaren zusammenfindet, erreicht ebenfalls eine Größe von 5 F. und darüber, und hat eine schwarzbraune Farbe, über die Augen vorspringende Hirnhöhlen, große Ohren und kurze Arme.

Das Känguruh, von mausefahler Farbe und der Größe eines Schaafes, aber mit Hinterbeinen, die fast dreimal so lang als die Vorderbeine sind, so daß es auch nicht geht, sondern hüpft, ist nur auf Neuholland zu Hause.

Das Faulthier, etwa so groß wie ein mittelmäßiger Fuchs, aber plumpe mit zottigen, schwarzbraunen Haaren, drei langen Nägeln an den Vorderfüßen und mit äußerst langsamem Gang, hält sich nur in den heißesten Gegenden Südamerika's auf.

Die Gürtelthiere oder Armadille, wovon es mehrere Arten gibt (die größte Art, das Riesengürtelthier, erreicht die Größe eines Schweins, während andere nicht größer, als Kaninchen sind), haben ihre Heimath in Amerika, besonders im südlichen, wo ihnen theils die offenen Felder, theils die Gebüsche und

der Saum, nie aber das Innere der Wälder Aufenthalt gewähren. Ihrem Baue nach erinnern die Gürtelthiere einerseits an die Schildkröten, andererseits, und noch mehr, an die Nashörner.

Von der Hyäne gibt es 2 Arten, die gestreifte, und diese findet man hauptsächlich in Nordafrika, außerdem in den südlichen Theilen Syriens und Persiens, und die gefleckte, die etwas größer und stärker als jene ist, und diese findet sich in der südlichen Hälfte von Afrika.

Das Vaterland des Löwen ist Afrika, wo er eine Länge von 8 bis 9 Fuß und eine Höhe von 4 bis 5 F. erreicht und sich überhaupt in seiner vollen Majestät, namentlich mit der langen, furchtbaren Mähne, zeigt. Kaum mit ihm zu vergleichen sind die selteneren Abarten des kleinen, ganz hellgelben Löwen mit schwarzer, unbedeutender Mähne im südlichen Persien, und des mähnenlosen Löwen im südlichen Mesopotamien. — In ganz Amerika gibt es keinen Löwen; denn was man einen amerikanischen Löwen nennt, ist nichts anders als der Kuguar, der kaum halb so groß wie der afrikanische Löwe ist.

Das Vaterland des Tigers ist ausschließlich Asien und beschränkt sich auch hier fast nur auf Indien, namentlich Bengalen, weshalb er auch vorzugsweise der bengalische Tiger genannt wird. Auch nennt man ihn den Königstiger, wegen seiner furchtbaren Stärke und Größe, die der des Löwen nicht nur gleich kommt, sondern sie in einzelnen Fällen sogar noch übertrifft. — Es gibt in ganz Afrika keinen Tiger, sondern nur tigerähnliche Raubthiere, nämlich den Panther und den Leopard, die weit weniger furchtbar und bedeutend kleiner sind. — Auch in Amerika gibt es keinen eigentlichen Tiger, sondern nur ein, ihm freilich in einigen Stücken ähnliches, aber ebenfalls wesentlich kleineres Raubthier, welches der Jaguar ist.

Von dem Pferde ist schon oben bemerkt worden, daß es ursprünglich in ganz Amerika kein Pferd gab; vielmehr ist es erst seit der Entdeckung dieses Welttheils durch die Spanier dahin gebracht worden. Das Nämliche gilt sogar von den europäischen Hausthieren überhaupt, und selbst der Hund war dort ursprünglich nur im äußersten Norden vorhanden.

Das Kameel mit einem Höcker wird Dromedar, dagegen das Kameel mit zwei Höckern Kameel in der engern Bedeutung, auch wohl Trampelthier genannt. Das Kameel mit einem Höcker ist in Afrika und das mit zwei Höckern in Asien einheimisch. Nur bemerken wir noch, daß das Kameel überhaupt in Indien blos noch in den westlichen Landschaften Vorderindiens vorkommt, auf der vorderindischen Halbinsel aber gar nicht. In Amerika war es nie einheimisch und ist auch daselbst nie eingeführt worden.

Das Llama, die Vicunna (oder Schafkameel) und der Pako sind nur in Südamerika einheimisch und zwar auch hier nur in Peru, wo sie die gebirgigen Gegenden bewohnen. Das Llama wird zum Lasttragen gebraucht, und die Wolle des Pako und der Vicunna liefert die schönsten Tuche, die sich wie Seide anfühlen lassen.

Der Bison ist das größte einheimische Landthier Amerika's, namentlich Nordamerika's, und gehört zum Büffelgeschlecht, weshalb er auch der amerikanische Büffel genannt wird. Er erreicht eine Höhe von 5 bis 6 Fuß, bei einer Länge von 8 bis 9 F., und wiegt an 16, bisweilen sogar 20 Centner; die frisch abgezogene Haut kann allein bis 2 Ctr. wiegen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Auerochsen, aber einen viel kürzern Schwanz und kürzere Beine. Das dunkelbraune äußerst zottige Haar, welches das Auge beinahe ganz bedeckt, ist um Kopf, Hals

und Höcker gelockt. Der Höcker, der zwischen den Schultern steht, ist blos ein starker Muskel, auf welchem sich zu gewissen Jahreszeiten eine dicke Fettlage bildet und der dann als ein Leckerbissen gilt. Man findet den Bison in Nordamerika, besonders in den wasserreichen Ebenen am Missisippi und Misuri in Heerden von mehreren tausend Stück. — Nicht zu verwechseln mit dem Bison ist der Bisam- oder Moschusochse, der selbst die Größe des zahmen Ochsen nicht erreicht, auch überhaupt mehr von dem schlanken Bau des Hirsches, als von der Plumpheit unseres Ochsen hat. Er hat über den ganzen Rücken ein langes, feines Seidenhaar, das zu beiden Seiten fast bis zur Erde mähnenartig herabwallt. Er hält sich nur im westlichen Binnenlande des brittischen Nordamerika, besonders um die Hudsonsbai und längs dem Eismeer auf. Das Fleisch hat einen unangenehmen Moschusgeschmack.

Die Giraffe, auch wohl Kameelparder genannt, findet sich nur in Afrika.

Der Tapir oder Anta (auch Wasserschwein oder amerikanisches Flußpferd genannt) ist das größte, bis jetzt bekannte Landthier Südamerika's. Im Ansehen und in den Manieren gleicht er etwas dem Schweine, hat aber einen rundern Leib, der 4 Fuß im Umfange hält, und läuft schneller. Obgleich die Beine dieses Thieres kurz sind, so erreicht es doch die Höhe eines mäßigen Ochsen. Seine Nahrung sind Gräser, Kräuter und Früchte. Man findet den Tapir oft heerdenweise in den Wäldern, besonders an Flüssen, Seen und sumpfigen Orten.

Den Elephanten trifft man eben so zahlreich in Afrika, wie in Asien. Indeß beschränkt sich seine Heimath in Asien auf Vorder- und Hinterindien und die Insel Ceylon, und in Afrika auf die Länder südlich von der Sahara, obgleich er zur Zeit der Römer auch in der jetzigen Berberei zu finden war. Der asiatische Elephant ist im Allgemeinen größer, als der afrikanische, der dagegen längere und dickere Stoßzähne hat. Der Hauptunterschied zwischen beiden besteht aber wohl darin, daß der asiatische Elephant gelehriger ist, als der afrikanische. Eine Spielart sind die weißen, übrigens seltenen Elephanten in Hinterindien.

Das Rhinoceros oder Nashorn trifft man, gleich dem Elephanten, in Afrika, wie in Asien an, nur mit dem Unterschiede, daß das asiatische nur ein Horn, dagegen das afrikanische zwei Hörner, die hinter einander stehen, auf der Nasenkuppe hat.

Das Fluß- oder Nilpferd (Hippopotamus amphibius) lebt nur in den großen Flüssen Afrika's, namentlich im Niger, Senegal, Gambia und obern Nil (ehemals fand es sich auch im mittleren und unteren Nil und wurde deshalb vorzugsweise Nilpferd genannt).

Den Condor trifft man nur in Amerika auf den Anden an. Er erreicht die Größe eines Hammels und klaftert mit ausgebreiteten Flügeln 8 bis 14 Fuß. Sein Gefieder ist glänzend schwarz, und die Flügelfedern sind weiß gerandet. Um den nackten, rothen Hals breitet sich ein weißer, seidenartiger Kragen aus. Die längste seiner Krallen mißt 2 Zoll. Er baut sein Nest oftmals auf Felsen dicht an der Schneelinie, und erhebt sich im Fluge so hoch wie der Chimborasso ist. Nur so lange in den Niederungen verweilend, als es seine Jagd erfordert, hält er bei heiterem Himmel von ungeheuerer Höhe gleichsam Heerschau über sein weites Gebiet, sich mit kaum glaublicher Schnelligkeit auf seine, aus Hirschen, Llamas, Schafen, Kälbern bestehende Beute herabstürzend. Auch Kinder sind vor seiner Raubgier nicht sicher, allein erwachsene Menschen greift er nicht an.

Die Kolibris, von denen man über 70 Arten kennt, sind auf Amerika be-

schränkt und zwar hauptsächlich auf Südamerika und Westindien. Die größten sind wie ein Zaunkönig, der kleinste hat mit Schnabel und Schwanz eine Länge von $1\frac{1}{4}$ Zoll und ein Gewicht von 20 Gran. Alle zeichnen sich durch lebhafte Farben, sehr viele durch einen brennenden Metallglanz aus.

Der Paradiesvogel ist nur auf Neu-Guinea zu Hause. Man kennt 15 Arten, und ihre Größe wechselt von der einer Drossel bis zu der einer Lerche abwärts. Alle zeichnen sich durch prächtigen, metallisch glänzenden Federschmuck aus.

Das eigentliche Vaterland der Kanarienvögel sind die Kanarischen Inseln, von wo sie seit dem Anfange des 16. Jahrh. nach Europa gebracht, und seitdem fast in ganz Europa, selbst in Rußland verbreitet worden sind. Die wilde Stammrasse ist bräunlichgrau mit gelber Brust.

Das ursprüngliche Vaterland des Perlhuhns ist das nördliche und westliche Afrika; doch hat man es längst schon nach Europa und in viele Gegenden Amerika's verpflanzt.

Der Goldfasan und der Silberfasan sind in China einheimisch.

Das ursprüngliche Vaterland des Haushuhns ist Indien, wo es jetzt noch wild gefunden wird; es hat sich aber längst über die ganze Erde verbreitet. Nach Amerika kam es durch die Spanier. Auch der Pfau hat seine ursprüngliche Heimath in Indien, wo er wild in Wäldern lebt. — Dagegen stammt der Truthahn aus Amerika.

Der Strauß, der 8 bis 10 Fuß hoch wird, so daß ein neben ihm stehender Mann nicht über den Rücken wegsehen kann, ist nur in Afrika zu Hause; höchstens findet man ihn noch in den Sandwüsten Arabiens. Bekanntlich ist er der größte Vogel, den es gibt. Es ist Thatsache, daß ein ausgewachsener Strauß einen, selbst zwei Menschen zu tragen und mit dieser Bürde im schnellsten Lauf davon zu eilen vermag. — Der Nandu oder Churi, der in Südamerika lebt und die Gestalt und Lebensweise des Straußes hat, wird deshalb auch der amerikanische Strauß genannt, ist aber beträchtlich kleiner, als der afrikanische.

Von dem Kasuar gibt es zwei Arten, eine kleinere und eine größere; jene findet man auf den Inseln des indischen Archipels, diese in Neuholland.

Der Ibis, mit dem Beinamen der geheiligte, weil die alten Egypter ihn göttlich verehrten, ist dem Storche ähnlich, doch im Leibe etwas kleiner, hat einen röthlichweißen Körper, schwarze Flügel, Schnabel und Beine. In Unter-Egypten ist er gegenwärtig nur noch selten zu finden, aber im Innern von Afrika ist er häufig verbreitet.

Das Krokodil findet sich zwischen den Wendekreisen in den süßen Gewässern Afrika's, Asiens und Amerika's, nur daß es in Amerika einestheils im Allgemeinen kleiner, als in den beiden andern Welttheilen ist, und hier auch vorzugsweise Kaiman oder Alligator genannt wird, und anderntheils sich fast nur auf das amerikanische Festland beschränkt, wo es auf der Nordseite des Aequators bis zur Höhe von Charleston zu finden, also hier über den Wendekreis hinaus verbreitet ist. In Asien beschränkt sich das Krokodil auf Indien und den indischen Archipel; so daß es z. B. im Euphrat und Tigris nicht vorkommt, wohl aber schon im Indus. In Afrika kommt es am häufigsten in den größeren Strömen dieses Welttheils, aber, was den Nil betrifft, jetzt nur noch im obern Nil vor.

Das Chamäleon ist nur in Afrika zu Hause.

Die Riesenschlange (Boa constrictor) findet man in ihrer größten Furchtbarkeit in Asien und zwar in Indien und auf einigen größeren Inseln des indischen Archipels. Sie ist freilich auch in Afrika, namentlich in Guinea, und in Südame-

rika vorhanden. In Indien erreicht sie bisweilen die Länge von 60 Fuß und die Dicke eines Menschen.

Die Brillenschlange ist nur in Indien, die Klapperschlange ist nur in Nordamerika zu Hause.

Die Perlenmuschel findet sich nur in den Salzgewässern der heißen Zone, hauptsächlich im persischen Meerbusen, bei der Insel Ceylon und an den Küsten von Japan.

Die Vogelspinne, die mit den Beinen die Größe einer Menschenhand hat und ohne dieselben $1\frac{1}{2}$ Zoll lang ist, hat ihre Heimath in Südamerika und Westindien.

Die Meere zwischen den Wendekreisen haben im Allgemeinen die am schönsten gefärbten Fische, auch Schalthiere, so wie überhaupt die zahlreichsten, größten und schönsten Würmer-Familien, aufzuweisen. — Im Uebrigen bietet, in Ansehung der Meeresbewohner im Allgemeinen, die östliche Halbkugel merkliche Verschiedenheiten von der westlichen dar. Das Meer der kalten und gemäßigten Zone zwischen Europa und Amerika ist z. B. die Heimath der grönländischen Robben, der Häringe und Stockfische, die es weder im südlichen Theil des atlantischen Meeres, noch im indischen, noch im stillen Meere gibt; wogegen es zwischen Amerika und Asien den Seebär, die Meerotter, ganz eigene Lachsgattungen ꝛc. gibt. Weiter südlich finden wir den Manati oder die Seekuh nur im äthiopischen (südatlantischen), nicht im großen Weltmeere (Südsee). Das indische Meer hat ein eigenes Walroß und viele eigene Fische, z. B. den Spritzfisch, den elektrischen Stachelbauch ꝛc. Die Fettgans, der Albatroß, der See-Elephant ꝛc. sind nur im südlichen Eismeere zu Hause.

Wie die Pflanzen, so sind auch einige Säugethiergattungen durch die Bemühungen der Menschen an seine Heimath gefesselt, über die Grenzen ihres ursprünglichen Vaterlandes hinaus, zum Theil über den ganzen Erdboden verbreitet und zugleich veredelt worden. Am weitesten, einerseits bis tief in die nördliche kalte Zone hinein, und andererseits bis unter die sengenden Strahlen der Tropensonne und auf die einsamsten Inseln des Weltmeers hat ihn der Hund begleitet. Weniger weit, höchstens bis an die Grenzen der kalten Zonen, sind ihm das Rind, das Pferd, der Esel, das Schaf, die Ziege, das Schwein und die Katze gefolgt. Am wenigsten über die Grenzen ihrer warmen Heimath sind der zahme Elephant und das Dromedar hinausgegangen. Zahmes Geflügel, wie Hühner, Gänse und Tauben, werden gleichfalls nicht über den Polarkreis hinaus angetroffen. Auch die Biene und die Seidenraupe sind, ihrer Nahrungsmittel wegen, nur auf die wärmern und fruchtbarern Länder beschränkt.

---

Wir gehen nunmehr zum Menschen über, zu dem Repräsentanten der Erde, für den und mit dem die Beschreibung derselben oder die Geographie allein denkbar ist.

Es muß in der That befremden, wenn man in geographischen und anderen Werken, selbst in solchen, die im Uebrigen mit Umsicht und Nachdenken ausgearbeitet sind, die Aeußerung findet: „vor allen Bewohnern der Erde zeichnen sich die Menschen sowohl durch körperliche als geistige Vorzüge aus", — oder „unter allen Thieren steht der Mensch oben an durch seine Vernunft," — oder: „die Säugethiere sind hinsichtlich ihres Körperbau's nach dem Menschen die vollkommensten Geschöpfe der Erde." Hiernach wird also der Mensch unter die Säuge-

thiere geworfen, wie das Kameel und die Katze, wie der Wallfisch und der Seehund! Wann werden doch diese Nachklänge einer entschwundenen Zeit aufhören? Diese widrigen Nachklänge aus der Zopfzeit des vorigen Jahrhunderts, wo jenes verwünschte und so folgewidrige Analogisiren aufkam, welches nicht blos zur gänzlichen Entfremdung von Gott und dem Erlöser, sondern auch sogar zum Leugnen eines Schöpfers der Welt und überhaupt dahin geführt hat, daß die Welt als ein Uhrwerk betrachtet und dem Menschen darin vorzugsweise die Stelle eines Uhrrades, oder auch, wie wir oben gesehen haben, der erste Rang unter den Säugethieren eingeräumt wird; dahin geführt hat, daß man überhaupt fast an nichts mehr glauben will, als was sich mit den Händen greifen läßt! Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, die Hauptursache dieser seltsamen Erscheinung kennen zu lernen.

Schon wenn wir den Menschen von einem niedrigen materiellen Gesichtspunkt aus betrachten, finden wir sogleich etwas, wodurch sich sein wesentlicher Unterschied vom Thiere kund gibt. Es ist das Feuer. Feuer ist der Zauberstab seiner Obermacht; Feuer ist das Merkzeichen seiner Menschenwürde; denn wenn z. B. auf jenen Inseln, wo die Menschheit noch auf der untersten Stufe der Entwickelung sich befindet, der auf Entdeckungen ausgehende Seefahrer eine an den Küsten aufsteigende Rauchsäule gewahrt, so ist ihm solches das sicherste Kennzeichen, daß das Land von Menschen und nicht von Affen bewohnt ist.

Aber dieser Standpunkt bleibt ein untergeordneter, und wir haben den Menschen von einem weit höheren, von dem höchsten denkbaren Standpunct aus zu betrachten, von dem seines Verhältnisses zu Gott, dem Schöpfer des Weltalls, also auch des Menschen.

Dieses Verhältniß ist uns seit dem Augenblick unklar geworden, wo der Mensch, durch den Mißbrauch der Willensfreiheit, der Sinnlichkeit das Uebergewicht verstattete, dadurch in die Beschränktheit von Raum und Zeit gerieth und so zwischen sich, dem Geschöpf, und Gott, dem Schöpfer, eine nach und nach immer dichter gewordene Scheidewand aufkommen ließ. Wären wir noch in dem ursprünglich anerschaffenen vollkommenen Zustande, so ständen wir auch, so zu sagen, noch in unmittelbarer Verbindung mit Gott, und schöpften unaufhörlich aus dieser einzigen Quelle des absolut Wahren, des absolut Guten und des absolut Schönen; wir lebten, mit einem Wort, unserer ursprünglichen Bestimmung gemäß. Denn ein absolut vollkommenes Wesen kann nur Vollkommenes schaffen, wenn es gleich zu ihm selbst, das Geschöpf zu dem Schöpfer, in einem untergeordneten Verhältnisse steht; ein Wesen, welches die Liebe genannt wird, kann nur Geschöpfe entstehen lassen, die in einem reinen, die Fülle der Wonne in sich begreifenden Verhältnisse zu ihm ewig ihres Daseins sich freuen, und aus dieser ewigen Quelle unaufhörlich neue Nahrung zu ihrer Freude schöpfen.

Diese ewige Bestimmung hatten unter den übrigen, von Gott in's Dasein gerufenen Geschöpfen namentlich auch die Menschen. Wir sind aber durch jenen Mißbrauch der Willensfreiheit oder durch den Sündenfall aus diesem Zustande gerathen, und jetzt sind es drei Zustände, durch die der Mensch seiner ewigen Bestimmung wieder zueilt, oder, wenn er die Führung nicht verschmäht, derselben zugeführt wird. Diese drei Zustände sind: der Zustand im sterblichen Leibe; der Zustand außer dem sterblichen Leibe, und der Zustand im unsterblichen Leibe; In den ersten, der uns durch die tägliche Erfahrung des Sinnenlebens am bekanntesten ist und von Kurzsichtigen oder vom Irdischen gänzlich Umnebelten als die einzige Periode unseres Daseins irriger Weise betrachtet wird, treten wir durch die Zeugung und Geburt. In den zweiten, den Zustand außer dem sterblichen

Leibe, den wir aus verschiedenen Gründen und auch nach Anleitung der heiligen Schrift als einen Zwischenzustand zu betrachten haben, treten wir durch das Sterben ein. In den dritten Zustand, im unsterblichen Leibe, gegen den sich die beiden vorhergehenden nur als Vorbereitungs- und Durchgangsperioden verhalten, und welcher der für die Ewigkeiten der Ewigkeiten genannt werden muß, gelangen wir durch die Auferstehung. So sind also die drei wichtigsten Eintritts-Ereignisse unseres Daseins die Geburt, das Sterben und die Auferstehung. — Diese Perioden haben übrigens nur die Menschen durchzumachen, nicht aber z. B. die Engel, die ihrer ewigen Bestimmung getreu geblieben sind. Wie es sich mit den (nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit vorauszusetzenden) Bewohnern der übrigen Planeten, oder der Sonne, oder der Fixsterne verhält, können wir nicht wissen, da die Offenbarung, die wir in der heil. Schrift besitzen, sich ausschließlich auf unsern Planeten oder die Erde und auf das Verhältniß der Erdbewohner zu Gott bezieht, dagegen uns über die sichtbaren Himmelskörper, als nicht zur Sache gehörend, keine Mittheilungen macht.

Wenn nun dem gefallenen Menschen zu seiner ersten Durchgangs- und Vorbereitungsperiode die materielle Erde zum Wohnsitz angewiesen worden ist, so würde der Zweck der Vorbereitung zu seiner ewigen Bestimmung nicht erreicht werden können, sofern ihm nicht ein Vehikel, um seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt zu äußern, gegeben worden wäre. Dieses Vehikel aber ist der menschliche Leib. Der menschliche Leib an sich ist jedoch todte Masse und wird erst durch einen, aus der ewigen Heimath der Urschönheit herüberwehenden Lebenshauch in Thätigkeit gesetzt, nämlich durch die, ihrem Wesen nach in der Natur des Leibes vorbildlich abgespiegelte Seele. Die Seele, der Sitz der menschlichen Gefühle, und das eigentliche Ich des Menschen bildend, vermag aber an sich selbst der ursprünglichen menschlichen Bestimmung nicht zu genügen; denn dies vermag nur der wirkliche Abglanz Gottes, und das ist der Geist. Der Geist, der Sitz der Vernunft oder vielmehr des von den Einwirkungen der Gefühle sich frei haltenden Verstandes ist das Einzige, was uns aus dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott geblieben ist. Er ist aber durch den Mißbrauch der Willensfreiheit aus seiner ursprünglichen Sphäre verrückt worden, eben so die Seele, und im weitern Fortschreiten der Zeit hat sich im Menschen Alles gleichsam verleiblicht und verweltlicht. Es wird dem Menschen nicht nur ungemein schwer, sondern auch unmöglich, aus sich selbst wieder in die ursprüngliche Seelen- und Geistessphäre zurückzukehren; daher ist uns die Offenbarung gegeben worden, und diese lehrt uns, daß nur Ein Weg dahin offen sei, und das ist die Religion, und daß nur noch Ein Band nach oben ziehe, und das ist der Glaube an Christum, den Erlöser.

Aus diesem allen ersehen wir, daß der Mensch auf dieser Erde einen ganz andern Platz einnimmt, als den ersten Platz unter den Säugethieren. Die organische, wie die unorganische Natur gewinnt nur Bedeutung durch den Menschen; durch den Menschen erhält die ganze Erde ihren eigentlichen Werth. Die Mannigfaltigkeit, die wir in der sichtbaren Schöpfung, die wir zunächst in den drei Reichen der Natur gewahren, diese Mannigfaltigkeit zeigt sich im höheren geistigen Sinn auch im Menschen, der daher eine Schöpfung im Kleinen genannt werden kann, da das Charakteristische in der Schöpfung sich gerade durch die Mannigfaltigkeit äußert. Jede Thier-, jede Pflanzengattung hat ihre Eigenthümlichkeit, und das eine Exemplar der Gattung ist wie das andere. Nur vom Menschen läßt sich das nicht sagen, und gerade die Mannigfaltigkeit in den menschlichen Eigenthümlichkeiten

verräth den höheren Ursprung, verräth die Verwandtschaft mit dem schöpferischen Urbilde. Wenn wir auch nur bei dem äußeren Bau und den Kräften stehen bleiben, so zeigt sich schon in der aufrechten Stellung und in der großen Beweglichkeit der Sprachorgane die Verschiedenheit des leiblichen Menschen von dem Thiere. Der Mensch allein, unter allen Lebendigen unserer Sichtbarkeit, ist durch Gestalt und Zusammenfügung seiner Glieder, von der Fußsohle bis zum Scheitel, befähigt, den ganzen Leib (nicht blos wie der Vogel durch Zurückbeugung des Halses den Kopf) in eine nach oben gekehrte Richtung zu bringen und in dieser ihn zu bewegen. Die Augen sind hierbei nach vorn gestellt, nicht wie bei den meisten Thieren nach beiden Seiten hin; nur die Füße sind beim Stehen und Gehen an die Berührung des Bodens gebunden, der ganze obere Leib mit seinen Armen und ihren, der künstlichsten Bewegung fähigen Händen, erhebt sich in vollkommener Unabhängigkeit und Freiheit, und vermag zu gleicher Zeit, während welcher die Füße am Boden hinschreiten, die Geschäfte des mannigfachen, dem Menschen gegebenen Berufes zu vollbringen und das ruhige Wort der Rede auszusprechen. So ist auch in der Seele des Menschen ein Element, welches diese frei und hehr über das nach unten gerichtete Treiben und Begehren der thierischen Natur erhebt, und ihr Kraft gibt, über den Zug der Sinnlichkeit zu herrschen: die Kraft des freien Willens, welche vor allen athmenden Wesen der Erde nur der Mensch hat. Dieses Element der inneren Menschennatur ist, wie auch schon oben angedeutet worden, der Geist. Der Geist auch ist es allein, welcher der Menschenseele ein anderes Vorrecht vor der Seele des Thieres und deren Kräften gibt: das Vorrecht des Wortes, oder der eigentlichen Sprache, deren Wurzel und Anfang hinübergeht in ein Reich des Unsichtbaren und Ewigen.

Jene höhere Mannigfaltigkeit im Menschen äußert sich vorzugsweise bei denjenigen Völkern, die der Quelle am nächsten geblieben sind, der Quelle jener drei Lebenselemente denkender Wesen, des Guten, des Wahren, des Schönen, oder, mit anderen Worten, bei den Völkern, die sich die Erkenntniß vom Dasein Gottes und damit dem inneren Auge den mehr oder minder klaren Blick in die höhere Welt, in die Heimath der Menschenseele und des Geistes bewahrt haben, wenn auch freilich meist ohne deutliches Bewußtsein. Dies sind die Europäer und deren Nachkommen in den verschiedenen Welttheilen; auch gehören dahin zum Theil diejenigen Asiaten und Bewohner Afrika's, die sich zum mahomedanischen Glauben bekennen. Denn was wir Cultur nennen, ist eigentlich nichts anderes, als ein mehr oder minder lebendiges Auffassen höherer Wahrheiten oder der Wahrheiten, die schon vom Anbeginn her vorlagen, aber von dem, durch den Sündenfall aus seiner Sphäre gerückten menschlichen Geist nicht mehr augenblicklich, sondern erst nach und nach erkannt worden sind. Heißt doch auch Fortschreiten in den Wissenschaften nichts anderes, als relative Wahrheiten auffinden, die man längst hätte wahrnehmen können, wenn der menschliche Geist nicht in Schranken eingeengt worden wäre, oder auch Entdeckungen machen, die längst hätten gemacht werden können, wenn der menschliche Geist nicht zu befangen geworden wäre. — In einem geringeren Grade zeigt sich jene Mannigfaltigkeit schon bei den Völkern, die mittelbar und mit verworrenen dunkeln Begriffen an Gott oder vielmehr an ein oder mehrere höhere Wesen glauben; und dahin gehören die meisten Bewohner Vorder- und Hinterindiens, China's und Japan's. Am geringsten aber zeigt sie sich bei denen, welche höhere Wesen nur in Gegenständen der Körperwelt verehren, oder auch wohl ganz und gar keinen Begriff von einem höheren Dasein überhaupt haben; und aus diesen besteht die Mehrzahl

der Mittel- und Südafrikaner, ein Theil der Urbewohner Amerika's und des nördlichen Asiens, nebst den unbekehrten Südsee-Insulanern.

So sind denn, obgleich es nur Eine Gattung des Menschengeschlechts geben kann und gibt, Abweichungen auch im leiblichen Aeußern oder in Hinsicht der Körperbildung, Größe, Hautfarbe u. s. w. entstanden und noch durch Klima und Lebensweise vermehrt worden. Diese Abweichungen sind zwar, schon aus den oben entwickelten Gründen, nicht so wesentlich, daß dadurch ein wirklicher Gattungsunterschied, im naturgeschichtlichen Sinne dieses Wortes, begründet würde, und sie gleichen sich auch da, wo das Christenthum eingeführt worden ist und lebendig aufgefaßt wird, mit der Zeit mehr oder minder aus; nichtsdestoweniger haben sie Veranlassung gegeben, die Menschen in gewisse Rassen einzutheilen, über deren Anzahl und Bestimmung die Naturforscher freilich verschiedener Meinung sind.

Am allgemeinsten war bisher und ist eigentlich auch noch die von Blumenbach aufgestellte Eintheilung in fünf Menschenrassen: die kaukasische, die mongolische, die äthiopische, die amerikanische und die malayische.

1. Die kaukasische Rasse hat eine mehr oder weniger weiße Hautfarbe, röthliche Wangen, bräunliche, oft in's Blonde oder auch in's Schwarze übergehende Haare, rundlichen Kopf, oval und fein geschnittenes Gesicht, mehr oder minder hoch gewölbte Stirn, große, meist zugespitzte Nase, kleinen Mund mit senkrechten Zähnen, und volles Kinn, und findet sich, mit Ausnahme Lapplands, in ganz Europa und im westlichen Asien bis zum kaspischen Meere und dem Ganges, wie in Nordafrika. Unter die schönsten Menschen der kaukasischen Rasse gehören die Bewohner des Kaukasus.

2. Die mongolische Rasse hat weizengelbe oder gelbbraune Farbe, schwarzes, schlichtes, dünnes Haar, viereckigen Kopf, breites, plattes, wenig ausgebildetes Gesicht, kleine und breite Nase, rundliche Wangen mit starken Knochen, enggeschlitzte Augenlieder, schief abwärts nach der Nase laufend, und vorstehendes Kinn. Zu ihr gehören die Lappen, Eskimos, Grönländer und, mit Ausnahme der Malayen, fast das ganze mittlere und das östliche Asien. Die Weiber dieser Rasse sind oft sehr weiß. Die Kalmücken zeichnen sich durch Schärfe des Gesichts, Gehörs und Geruchs aus.

3. Die äthiopische Rasse. Die Hautfarbe derselben ist mehr oder weniger schwarz; das Haar kraus und wollig; der Kopf schmal, wie von beiden Seiten zusammengedrückt, weshalb sich der Hinterkopf durch seine Länge auszeichnet; die Stirn kugelig; die Nase dick, breit, stumpf und mit den Kinnbacken gleichsam rüsselartig hervorstehend. Die Wangenknochen sind vorwärts gerichtet und die Lippen wulstig, besonders die obere. Die Beine sind nicht selten säbelförmig krumm. Hierher gehören die Mittel- und Süd-Afrikaner, namentlich die Neger, die sich durch die Fulahs in die Mauren, und so in die kaukasische Rasse des nördlichen Afrika verlieren. Die schönsten Menschen dieser Rasse sind die Fulahs, die selbst eine angenehme Gesichtsbildung haben; überaus häßlich aber sind die Hottentotten und noch mehr die Buschmänner von braungelber Farbe. Die Kaffern sind schlank und im Ganzen wohlgebaut, dabei ebenfalls braungelb. Die Joloffs sind am schwärzesten. Diejenigen Hottentotten, die das Christenthum angenommen haben, nicht mehr unter dem ehemals so furchtbaren Druck der europäischen Ansiedler des Caplandes, namentlich der sog. Boers leben, sondern sich um die Missions-Niederlassungen angesiedelt, sich an Ordnung, Thätigkeit und Kirchenzucht gewöhnt und mehr oder minder den europäischen Sitten sich anbequemt haben, zeichnen sich vor ihren noch in den Wildnissen lebenden heidnischen Stammgenossen

schon sehr vortheilhaft auch im Aeußern aus. Das Nämliche gilt von den Nachkommen der in die Sclaverei nach Amerika verkauften Neger, wenigstens von denen, die einer gewissen Freiheit genießen oder gänzlich frei sind, wie z. B. die Neger auf St. Domingo. Auf dieser Insel findet man viele Neger, die, die schwarze Farbe und das krause Wollhaar abgerechnet, ein völlig europäisches Aeußere, auch europäische Geistesbildung besitzen; so daß, wenn ein Europäer sich mit ihnen unterhält, er kaum noch daran denkt, daß er einen Neger vor sich habe. — Der Sitz der schwarzen Farbe ist übrigens nur in der Schleimhaut, wo eine Art von Oel sich entwickelt, welches beim Neger schwarz gefärbt ist.

4. Die amerikanische Rasse hat eine kupferrothe Farbe, die jedoch hin und wieder in's Weiße oder in's Schwarze übergeht; schwarzes, schlichtes Haar, kurze Stirn, tiefliegende Augen, hervorstehende breite Nase, breites Gesicht, hervorstehende Wangen und scharfe Zähne. Zu ihr gehören alle Ureinwohner Amerika's, mit Ausnahme der Eskimos und gewissermaßen auch der Pescherás.

5. Die malayische Rasse. Die Hautfarbe ist braun, vom hellen Mahagoni- und Rhabarbergelb bis zum dunkelsten Nelken- und Kastanienbraun; der Kopf mäßig schmal; das Haar dicht, lockig und schwarz; die Nase dick, breit und platt, an der Spitze dicker; der Mund groß und der Oberkiefer etwas hervorstehend. Hierher rechnet man die Bewohner des fünften Erdtheils, hauptsächlich aber die eigentlichen Malayen, deren Stammsitz die Halbinsel Malakka ist und die außerdem die große Mehrzahl der Bevölkerung des indischen Archipels bilden. Die malayische Rasse bietet indeß große Varietäten dar. Am mißgestaltetsten sind die Neuholländer, mit fletschenden Lippen und affenartig schmalen Hüften. Die Papuas, hauptsächlich auf Neu-Guinea, aber auch auf den Philippinen, haben einen sonderbar großen Kopf, dessen starkes, lockiges Haar ihn noch größer macht, und halten gewissermaßen die Mitte zwischen den Malayen und Negern, weshalb man sie auch Australneger zu nennen pflegt. Die schönsten Völker der malayischen Rasse sind die eigentlichen Südsee-Insulaner, namentlich die Bewohner der Freundschafts- und Gesellschafts-, der Sandwich-Inseln u. s. w.; ebenso auch, wenigstens dem Körperbau nach, die Neuseeländer und die Bewohner der Neu-Hebriden.

Von diesen fünf Hauptrassen ist die kaukasische als die Stammrasse anzusehen. Die beiden Rassen, in die sie ausartete, sind auf der einen Seite die mongolische, auf der andern die äthiopische. Dagegen bildet die amerikanische den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische den zwischen der kaukasischen und äthiopischen. Jede Hauptrasse begreift wieder mehrere Unterabtheilungen in sich, so die Hindus bei der kaukasischen, die Chinesen und Japaner bei der mongolischen, die Hottentotten bei der äthiopischen Rasse ꝛc.

Der französische Naturforscher Bory de St. Vincent vertheilt das Menschengeschlecht in zwei große Klassen, wovon die eine Menschen mit schlichten, die andere mit krausen Kopfhaaren begreift. Zu den schlichthaarigen rechnet er 11 Varietäten: die japetische oder japhetische zwischen dem westlichen Ufer des kaspischen Meeres und dem atlantischen Meere, die arabische, die Hindus in Vorderindien, die scythische zwischen dem kaspischen und ochotskischen Meere, die chinesische im eigentlichen China und Tibet, die hyperboreische im nördlichsten Europa und Asien, die neptunische auf den Tropeninseln, die australische auf Neuholland und den benachbarten australischen Inseln, die columbische in Nordamerika, die südamerikanische in Südamerika und die patagonische auf der Südspitze Südamerika's; — zu den kraushaarigen dagegen folgende 4 Arten: die äthiopische im mittleren Afrika, die kaffersche im südöstlichen Afrika,

die melanische auf den ostafrikanischen Inseln, den Philippinen und Neu-Guinea, und die Hottentotten auf der afrikanischen Südspitze.

Cuvier unterscheidet eine weiße oder kaukasische, eine gelbe oder mongolische, und eine schwarze oder äthiopische Rasse. Noch Andere machen andere Eintheilungen. Indeß finden sich die Abgrenzungen in den Grundformen eigentlich nur bei diesen drei Hauptrassen oder Hauptstämmen, die man, mit Hinweisung auf die mosaische Urkunde der ältesten Völkergeschichte, eben so füglich den Japhethitischen, Semitischen und Chamitischen Stamm nennen kann, wie denn auch schon längst unter den Sprachkennern von drei Hauptsprachformen die Rede ist, indem man den Japhethitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden, und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. Auffallend ist es jedenfalls, daß nicht mehr als drei Grundformen der menschlichen Gesichtsbildung denkbar sind, welche zwar keineswegs ausschließlich, doch vorzugsweise den Nationen eigen geworden, die nach der mosaischen Völkertafel sich in den drei Zweigen des Noachidenstammes von einander sonderten. Nämlich diese drei Grundformen oder Hauptphysiognomieen sind: die erste, wo Stirn und Nase eine senkrecht herablaufende Linie bilden und die Kiefer zurücktreten; die zweite, wo sie aufwärts einen Bogen beschreiben, in den auch die Kiefer mehr oder weniger eingeschlossen sind; die dritte, wo Stirn und Nasenwurzel zurückgeschweift und einwärts gedrückt, die Nase gestülpt oder geplättet ist, und die Kinnladen mit wulstiger Mundbekleidung vorwärts stehen. Die erste Form scheint nun vorzugsweise den Japhethitischen, die zweite den Semitischen und die dritte den Chamitischen Völkern eigen zu sein; Alles mit Ausnahmen und verschiedener Abartung, so daß sich unter jedem dieser drei Stämme wieder Andeutungen des andern finden. Ungeachtet die Nachkommen der drei Söhne Noah's keineswegs genau nach den drei alten Welttheilen zu verweisen sein möchten, deren Namen und Abgrenzungen der menschlichen Geographie angehören, gleichwie auch eine solche Austheilung in der biblischen Geschichtsurkunde keinen Grund hat: so haben sich doch die Semiten vorzugsweise in Asien, die Chamiten nach Afrika und die Japhethiten nach Europa verbreitet, oder daselbst ihre berühmtesten Niederlassungen gefunden, und ihren größten geschichtlichen Flor auch in der Nachwelt erlebt. Auf welche Weise die beiden übrigen Welttheile, Amerika und Australien, ihre Einwohner erhielten, darüber können wir nur Vermuthungen hegen, da die mosaische Geschichtsurkunde sich nur an ihren Hauptzweck hält, nämlich sich auf Das beschränkt, was auf die Erkenntniß Gottes Bezug hat, sich also auch nur mit den Völkern beschäftigt, bei denen die Erkenntniß sich mehr oder minder lebendig erhielt, oder die später mit den, zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes ausersehenen Nachkommen Abrahams in unmittelbare Berührung kamen; während andererseits die Profangeschichte, soweit sie als einigermaßen zuverlässig betrachtet werden kann, nicht einmal ein Jahrtausend über Christi Geburt hinausreicht. Bernaducci und Humboldt nehmen an, Amerika sei erst seit 1200 Jahren bevölkert und zwar von Nordost-Asien aus. Rhode glaubt, die Bevölkerung sei über das atlantische Meer von Phöniziern erfolgt, Johannes von Müller läßt mittelasiatische Völker über das stille Meer einwandern. Aehnliches ließe sich dann auch von Australien sagen. Sind die Inseln des indischen Archipels vom asiatischen Festlande aus bevölkert, wie man unbedingt annehmen kann, so konnte auch von diesem Archipel aus die Einwanderung nach dem australischen Festlande und den nächstliegenden australischen Inseln, als: Neu-Guinea, Vandiemensland, Neu-Britannien u. s. w. eben so leicht geschehen. Denn

z. B. Neu-Guinea's Westküste liegt nur ungefähr 15 Meilen von den östlichen Molukken-Inseln entfernt und ist im S. nur durch die 15 bis 20 M. breite Torresstraße von Neu-Holland oder dem australischen Festlande getrennt. Ostwärts von Neu-Guinea beginnt mit Neu-Britannien, den Salomons-Inseln u. s. w. die lange Kette der Südsee-Inseln, die sich bis auf einige hundert Meilen von Chili quer durch die Südsee hinzieht. Eine Gruppe dieser Inseln hat den Namen der Schiffer-Inseln erhalten, wegen der großen Geschicklichkeit ihrer Bewohner im Lenken ihrer kunstreich gebauten Piroguen. Die Eingeborenen der Carolinen-Inseln zeichnen sich durch ihren Unternehmungsgeist aus und segeln in ihren Kähnen, blos nach den Sternen sich richtend, nach den Ladronen, wo sie gegen ihre Naturprodukte Eisen und einige europäische Manufakturwaaren eintauschen. Als im J. 1789 der englische Capitain Bligh mit 18 Mann, die an der auf dem Schiffe ausgebrochenen Meuterei nicht Theil nehmen wollten, mitten auf dem Meere in einem offenen Boote ausgesetzt wurde, ward dieses offene Boot nicht etwa sofort von den Wellen verschlungen, sondern die Unglücklichen erreichten, wenn auch unter mancherlei Gefahren, die nicht weniger als zwölfhundert Meilen entfernte Insel Timor. Im J. 1818 scheiterte der brittische Ostindienfahrer Cabalva an einem, im indischen Meere befindlichen, Cargados Garragos genannten und 250 Meilen von Isle de France entfernten Riffe, und der auf denselben gerettete größere Theil der Mannschaft wurde nur dadurch am Leben erhalten, daß ein Schiffslieutenant mit wenigen Leuten sich einem, glücklicher Weise noch übrig gebliebenen Boote anvertraute und damit die Fahrt nach Isle de France unternahm. Wenn also einerseits rohe Wilde Fahrzeuge bauen können, die zu weiten Fahrten über's Meer tauglich sind, und andererseits die von europäischen Seefahrern angeführten Beispiele, die unendlich vervielfältigt werden können, zeigen, daß Seefahrten von mehreren hundert, ja von mehr als tausend Meilen in offenen Böten möglich sind; so ist auch die Frage, auf welchem Wege die genannten beiden Welttheile ihre erste Bevölkerung erhalten haben, keineswegs so schwer zu beantworten. Ueberdies ist, was Amerika betrifft, seine äußerste Nordwestküste nur 9 Meilen (an der schmalsten Stelle der Beringsstraße) vom asiatischen Festlande getrennt; seine Insel oder Halbinsel Grönland ist nur 35 M. von Island und nicht viel über 180 M. von der nördlichen Hälfte Norwegens entfernt. Hauptmasse gegen Hauptmasse gerechnet, beträgt die Entfernung zwischen Amerika und Europa oder Afrika im Durchschnitt 700 M.; aber z. B. Liberia, im westlichen Theil von Oberguinea, liegt nur 420 M. von Pernambucco in Brasilien entfernt. Wenn die Phönizier nach Britannien und den Scilly-Inseln segelten, um Zinn zu holen, so hatten sie von Gibraltar eine Fahrt von wenigstens 250 Meilen zu machen. Wollen wir auch annehmen, sie hätten von Gibraltar an sich stets in der Nähe der Küste gehalten und sich erst bei Cap Finisterre, an der spanischen Nordwestküste, in's offene Meer gewagt, so blieben immer noch über 100 Meilen übrig. Allein es ist sogar unwahrscheinlich, daß sie sich mit so großer Aengstlichkeit in der Nähe der Küste zu halten gesucht, zumal sie als erfahrene Seefahrer recht gut werden gewußt haben, daß ein solches Verfahren theils nicht immer ausführbar, theils nicht selten mit noch größeren Gefahren, als die Fahrt auf dem offenen Meere, verknüpft ist. Ferner beträgt die Ausdehnung des mittelländischen Meeres von W. nach O. 525 Meilen, wovon allein an 300 M. auf die Strecke zwischen der syrischen Küste und der von Tunis kommen, eine Strecke, auf der gerade die größte Breite dieses Meeres (150 M.) vorkommt, so daß man höchstens in der Nähe von Candia und Malta Land zu sehen bekommt. Denn die afrikanische Küste muß, wegen ihrer flachen,

sandigen Beschaffenheit, möglichst gemieden werden; das Nämliche gilt von der noch übrigen Strecke bis Gibraltar. Machten nun aber die Phönizier Fahrten von 300 und von 250 Meilen im offenen Meere, so konnten sie auch eben so gut eine Fahrt von 700 M. über das atlantische Meer nach Amerika wagen, zumal wenn ihnen auch, wie man zu vermuthen alle Ursache hat, die Kanarischen Inseln, oder gar die Azoren bekannt waren. Dem sei nun übrigens, wie ihm wolle: genug, die Möglichkeit einer Verbindung zwischen der alten und neuen Welt leuchtet aus diesem Allem klar hervor, wobei noch nicht einmal der keineswegs unmögliche Umstand mit in Anschlag gebracht worden ist, daß in der Vorzeit die Entfernungen durch dazwischen gelegene, aber seitdem vom Meer verschlungene Continente oder große Inseln (von deren Dasein vielleicht noch die Azorischen, Kanarischen und Cap-Verde-, selbst auch die westindischen, und im großen Ocean die Südsee-Inseln als Trümmer zeugen) abgekürzt sein konnten.

Betrachten wir die sog. Menschenrassen genauer, und berücksichtigen wir den schon angeführten Umstand, daß diese Varietäten des Menschengeschlechts einerseits dem Klima und der Lebensweise, andererseits und hauptsächlich aber der mehr oder minder großen Entfremdung von Gott, als der einzigen Quelle der Veredlung (um diesen Ausdruck hier zu gebrauchen) des Menschen, beizumessen sind; bedenken wir ferner, daß selbst Europa eine Menge Varietäten, wenn auch nicht gerade im Schädelbau und dergleichen, doch im Ausdruck der Gesichtszüge darbietet, und betrachten wir z. B. nur die mehr oder minder feine und ausdrucksvolle Gesichtsbildung des Städters mit der des schlichten Landmannes; berücksichtigen wir endlich die Thatsache, daß z. B. die Schwangerschaft bei allen Völkern des Erdballs gleich lange dauert, — andererseits aber die weit wichtigere und nicht minder durch unzählige Beispiele begründete Thatsache, daß die scheinbaren Schranken zwischen den Menschenrassen früher oder später dem Wesen nach verschwinden, sobald das Christenthum (von dem die Cultur eine unausbleibliche Folge ist, wie schon das Beispiel von Europa zeigt) Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden ist: so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß es auf der ganzen Erde nur Eine menschliche Natur gibt, und eben so wenig mit irgend haltbaren Gründen die Angabe der heiligen Schrift, nach welcher das Menschengeschlecht von Einem Elternpaar abstammt, bestritten werden*).

Dies führt uns auf eine ungezwungene Weise zu einer Geschichte der Menschheit, die mit der unsers Erdballs in der genauesten Verbindung steht, und die wir füglich schon aus dem Grunde nicht übergehen können, weil in diesem ganzen Werke das Geschichtliche mit dem Geographischen stets Hand in Hand geht.

Bekanntlich umfaßt nach der heiligen Schrift die Geschichte der Menschheit einen Zeitraum von etwa 6000 Jahren. Die Wissenschaft hat schon seit längerer Zeit diese Frage zum Gegenstande ihrer Forschungen gemacht und wenn man auf der einen Seite aus logischen Gründen jenen Zeitraum für viel zu kurz und zugleich

---

*) Will man mehr als Ein Elternpaar annehmen, so fragt sich's: wie viel Paare? Etwa 5 oder für jeden Welttheil eins? Oder 15, um die 15 Rassen des Hrn. Bory de St. Vincent unterzubringen? Oder 1000 Paare, um eine runde Zahl zu machen? Oder will man um allen Schwierigkeiten in der Beantwortung dieser Frage ein Ende zu machen, lieber gar keine ersten Menschenpaare annehmen, und den Satz jenes Gelehrten aufstellen, der, auf des Pfarrers Ballenstädt Weise, den Menschen und alle lebendige Wesen aus der bloßen natürlichen Gährung eines Urschlammes der Erde, durch elektrische, hin- und herwirkende Kräfte bewegt, hervorgehen und anfänglich entstehen lassen wollte? — Man sieht, in welche Verwikkelungen und sogar Lächerlichkeiten die materialistische Weltanschauung führt.

die mosaische Schöpfungsgeschichte für eine Mythe erklärt hat, so hat man auf der anderen Seite gerade aus den Resultaten dieser wissenschaftlichen Forschungen die Uebereinstimmung mit dieser Schöpfungsgeschichte nachgewiesen. Letzteres ist namentlich von Seiten Cuviers geschehen, der in seinen Ansichten von der Urwelt unter anderem Folgendes äußert:„ Wenn man genau untersucht, was auf der Oberfläche der Erde vorgegangen ist, seit sie zum letztenmale trocknete, und die Continente ihre dermalige Gestalt erhielten, so sieht man deutlich, daß diese letzte Revolution und folglich auch die Bildung des jetzigen menschlichen Geschlechts, nicht sehr alt sein kann. Ein Resultat der vernünftigen Geognosie, welches zugleich am besten bewiesen ist und am wenigsten erwartet wurde." Ferner: „Wenn irgend ein Gegenstand der Geologie feststeht, so ist es der, daß die Oberfläche unserer Erde eine große und plötzliche Revolution erlitten hat, deren Epoche nicht viel über 5 bis 6000 Jahre hinausreichen kann; — — daß seit dieser Revolution die kleine Zahl Individuen, welche dieser Katastrophe entgangen sind, auf der neuen, auf's Trockene gekommenen Erdoberfläche sich verbreitete und vermehrte, und daß folglich seit jener Epoche die menschlichen Gesellschaften sich wieder gebildet haben."

Die Bemerkungen, die wir oben über die ursprüngliche Bestimmung ausgesprochen haben, passen auch hierher. Eben so, wie der Mensch mit seinen jetzigen Unvollkommenheiten ursprünglich nicht hat erschaffen worden sein können, war auch sicherlich die Erde ursprünglich von einer ganz anderen Beschaffenheit, als gegenwärtig. Wie sie aber beschaffen war und was die Veranlassung gewesen, „daß die Erde wüste und leer, und es finster auf der Tiefe war," darüber schweigt die heilige Schrift, weil nicht eine Geschichte der Vorgänge in der für uns jetzt unsichtbaren Welt, nicht eine Geschichte der Schöpfungen Gottes überhaupt, sondern Belehrungen über den einzigen Weg zur Rückkehr zum ursprünglich vollkommenen Zustande, ihr Zweck ist. Wäre der Mensch seiner ursprünglichen Bestimmung getreu geblieben, so wäre die göttliche Offenbarung, wie wir sie in der heil. Schrift besitzen, nicht erforderlich gewesen, und eben so würde es auch keine Geschichte der Menschheit geben; denn Geschichte überhaupt bezieht sich nur auf Verhältnisse und Zustände in Zeit und Raum. Geht man von diesem Gesichtspunkte aus, so heben sich die meisten Widersprüche, die man namentlich in der mosaischen Schöpfungsgeschichte zu finden glaubt, und auch die darauf gegründete Geschichte der Menschheit bekommt dann Zusammenhang und feste Haltpunkte. Der Raum verbietet, die Gründe zur Unterstützung dieser Ansicht hier weiter auszuführen; indeß genügt das Angedeutete zu unserem Zweck.

Wir übergehen den Zeitraum bis zur Sündfluth (im J. der Welt 1656, oder 2287 vor Ch. Geb.), eben so auch den zweiten Zeitraum bis zum Thurmbau in Babel oder bis zur Verbreitung der Menschengeschlechter (im J. d. W. 1946). Ohne Zweifel fällt der Thurmbau zu Babel in die Zeit des Peleg (geb. im J. d. W. 1755, gest. 1994), von dem gesagt wird, daß zu seiner Zeit die Welt zertheilt worden sei (1. Mos. 10, 25.). Ob darunter die Trennung Amerika's von Europa oder von Asien, nachdem ein Theil der von Babel Zerstreuten sich in Amerika niedergelassen, zu verstehen sei, wissen wir nicht, nur so viel scheint gewiß, daß der obige Ausdruck auf die Geschichte des Thurmbaus hindeute. Hams Geschlecht theilte sich in vier Zweige. Die Nachkommen seines Sohnes Kusch (Chus) bevölkerten den Südosten von Asien, Vorder- und Hinter-Indien, China und Japan; Mizraim ließ sich in Egypten und Lybien nieder und trieb seine Absenker bis hinauf in's Philisterland und hinunter nach Abyssinien, vielleicht auch in's Kaffernland. Put füllte den Westen von Afrika mit einer Menge kleiner Völkerschaften, und Canaan wurde

der Stammvater der Phönizier, des ersten Handelsvolks der alten Welt, und der übrigen heidnischen Völker im Lande Canaan bis in's Thal Siddim. — Von Japhet stammen alle Völker, welche den Norden und Süden von Europa und das nördliche Asien vom schwarzen und kaspischen Meere an, inne haben; auch die deutschen Völkerschaften, welche ohne Zweifel den Gomer als ihren Stammvater anzusehen haben; und außerdem hat er noch einzelne Absenker gegen das südliche Asien getrieben. Das Geschlecht Sems blieb dem ursprünglichen Stammsitz der Menschheit am nächsten und füllte hauptsächlich die Länder zwischen dem Euphrat und Tigris, Assyrien und Chaldäa; später besaßen die Nachkommen seines Urenkels Eber, von welchem der Name der Ebräer stammt, das Land Canaan. Es versteht sich, daß die Grenzbezirke dieser drei großen Menschenstämme, auch nach ihrer Verbreitung und Festsetzung nicht so scharf von einander gesondert waren, daß nicht einer in den andern hinübergereicht und auf manchen Punkten das Bild einer Vermischung und Verwischung ursprünglicher Stamm-Charaktere dargestellt hätte. Auch ist es bis jetzt noch nicht ausgemacht, von welchem der drei Stämme die Ureinwohner von Amerika ihren Ursprung haben, wahrscheinlich aber, daß sie dem Stamme Sems angehören.

Wie schnell die Bevölkerung der Erde seit der Sündfluth sich vermehrt habe, beweis't die Nachricht, daß schon Nimrod, der Enkel Hams, in der Ebene Sinear, die erste Monarchie errichtete. Er war, nach dem Ausdrucke der heil. Schrift, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn und ein mächtiger Herr auf Erden. Das Reich, das er stiftete, war die erste Grundlage des späteren großen babylonischen Reiches. Assur, ein Sohn Sems, der in dieser Gegend früher gewohnt, wurde durch Nimrods Gewaltherrschaft vertrieben, und gründete weiter gegen Norden am Tigris die Stadt Ninive und die ersten Anfänge des assyrischen Staates. Babylon selbst kommt auf einige Zeit unter die Herrschaft eines chaldäischen Stammes, und noch späterhin sind die Chaldäer unter den Einwohnern von Babylon als das vornehmere Geschlecht ausgezeichnet. Von der frühesten Geschichte dieser beiden Staaten aber läßt sich nichts Gewisses sagen. Ihre geschichtliche Bedeutung beginnt erst da, wo sie anfangen auf das Schicksal anderer Völker Einfluß zu gewinnen. Das assyrische Reich nahm 625 vor Chr. ein Ende, und das babylonische währte von 625 bis 538 vor Chr.

Während in Babylon der Versuch gemacht wurde, der bald Nachahmung fand, durch Errichtung einer monarchischen Macht die Willkühr der Einzelnen in Schranken zu bringen, und sie Einem Willen zu unterwerfen, also einen Staat zu gründen, der, nach außen abgeschlossen, sich nach innen durch Macht und Einheit immer mehr befestigte, — versuchte Canaans Geschlecht, am Fuße des Libanon gelagert, sein Heil in dem Verkehr mit anderen Völkern und machte alle die Erfahrungen eines Handelsvolkes, die sich seitdem so oft wiederholt haben: schnelles Aufblühen, großer Reichthum, üppiger Luxus, plötzlicher Fall. Die Selbstständigkeit und das Ansehen der Phönizier hörten mit 333 vor Chr. auf.

Nach einer anderen Seite hin entwickelte sich Mizraims Nachkommenschaft in Egypten. Wie zu der Zeit, da die Menschen die Erkenntniß Gottes verloren hatten, jegliches Volk auf seine eigene Weise seine Einbildung von einem glücklichen und ehrenhaften Zustand zu verwirklichen suchte, so auch die Egypter, die aus der Gegend der Nilquellen vom alten Meroe herab ihren Priesterstaat bis nach Theben, Memphis, und späterhin auch in die Gegend der Nilausflüsse ausdehnten. Man glaubt, daß Sesostris um 1500 vor Chr. gelebt habe. Im J. 525 unter dem Kö-

nige Psammenit wurde Egypten von den Persern, später von Alexander dem Großen, dann von den Römern erobert.

Die Geschichte der Israeliten nimmt keineswegs eine Neben-, sondern eine Hauptstelle in der Geschichte der Menschheit ein. Denn diese Nachkommen Abrahams wurden von Gott ausersehen, um die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die, bei der Versunkenheit aller übrigen Völker in Abgötterei, nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit zu erhalten. Merkwürdig muß es schon einem jeden Unbefangenen erscheinen, daß die Israeliten oder die Juden das einzige Volk sind, welches Jahrtausende hindurch seine charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten bewahrt hat. Abraham, der um 2000 vor Chr. (oder 1996) zu Ur in Chaldäa oder Mesopotamien (Ur lag ungefähr westsüdwestlich und 12 M. vom jetzigen Mossul) geboren wurde, war 75 Jahre alt, als der Ruf an ihn erging, in's Land Canaan zu ziehen. Isaak wurde 1896 und Jakob 1836 vor Chr. geboren und der Zug Jakobs mit seiner ganzen Familie (66 Personen) nach Egypten geschah 1706 vor Chr. und der Zug der Israeliten (600,000 waffenfähige Männer) aus Egypten im Jahre 1491. Nach dem 40jährigen Zuge in der Wüste, führte Josua die Israeliten durch den Jordan, eroberte Jericho, unterwarf 31 Fürsten der Canaaniter und somit den größten Theil von Palästina, welcher unter die 12 Stämme vertheilt wurde. David regierte von 1055 — 1015, und sein Sohn Salomo von 1015 — 975. Das Reich Israel bestand bis 722 vor Chr. Geb., das Reich Juda bis 606. Im J. 536 endigte die 70jährige babylonische Gefangenschaft der Juden, die kurz vor Chr. Geb. unter die Botmäßigkeit der Römer kamen und 70 Jahre nach Chr. Geb. bei der Zerstörung Jerusalems in alle Länder zerstreut wurden.

Griechenland wurde schon frühzeitig bevölkert. Schon um die Zeit, als Noah starb (J. d. W. 2006), wanderte die Völkerfamilie des Askenas (Sohn Gomers, Enkel Japhets) durch Kleinasien nach Europa und besetzte die Länder südlich von der großen Alpenkette, die durch ganz Europa bis nach Spanien hinüber streicht. Auch in Griechenland blieben Spuren ihrer Ansiedelung. Bald nachher folgten die Abkömmlinge Javans (Jonien erinnert noch an seinen Namen) mit ihren vier Völkerfamilien: Elisa, Tarschisch, Chitim und Dodanim. Diese besetzten hauptsächlich das heutige Griechenland. Im Norden und Nordosten von Griechenland: in Thracien, Illyrien u. s. w. setzten sich vermuthlich die Nachkommen des Thiras, des jüngsten Sohnes von Japhet fest. Die weitere Geschichte dieser ersten Bewohner Griechenlands kennen wir nicht; auch was von ihren ersten Staatengründern: Cecrops, Danaus, Cadmus, Pelops, erzählt wird, ist mit fabelhaften Sagen vermischt. Dies kommt zum Theil von ihrer Religionsweise her, nach welcher sie sich ihre Götter menschlich dachten, und außer diesen auch viele Halbgötter hatten, die vorher Menschen gewesen und durch unsterbliche Thaten der Versetzung unter die Götter würdig erachtet worden waren. Späterhin konnte man dann nicht mehr unterscheiden, ob sie wirklich geschichtliche Personen oder blos Gebilde der Phantasie gewesen seien. Woher die Griechen ihren Götterdienst bekommen, ist ungewiß, wahrscheinlich hat auch er sich nach und nach aus der Urreligion, welche nur Einen Gott kannte, gebildet, und ist immer sinnlicher geworden in dem Grade, wie das Volk immer sinnlicher wurde. Das älteste Geschlecht Griechenlands sind die Pelasger. Unter sie mögen sich manche Canaaniter gemengt haben, welche durch Josuas Einzug in Canaan in die Küstenstädte gedrängt wurden, und neue Wohnplätze auf den Inseln des griechischen Meeres und an den Küsten von Griechenland

suchten. Jonier und Achäer folgten ihnen, und in der Zeit, in welcher die Geschichte des Landes zu historischer Klarheit und Gewißheit kommt, können die verschiedenen jüngeren und älteren Bestandtheile der Bevölkerung nicht mehr mit Sicherheit von einander unterschieden werden. Die Erzählung von dem Argonautenzuge (1250 v. Chr.) nach dem Goldlande Colchis ist noch fabelhaft ausgeschmückt; mehr geschichtliche Grundlage hat schon die zehnjährige Belagerung und Eroberung von Troja durch griechische Helden (1190—1180 v. Chr., zur Zeit der Geburt Davids). Ein halbes Jahrhundert später entstand der thessalische Staat im Norden von Griechenland, und der böotische südlich von Thessalien. Zu gleicher Zeit wurde die griechische Halbinsel (der Peloponnes) von den Doriern besetzt. Dort bildeten sich die Staaten von Korinth, Elis, Arkadien, Messene und Sparta. Zwischen Korinth, am Eingange des Peloponnes, und Böotien im Norden lag Attika mit Athen. Die Perserkriege, in welche Griechenland verwickelt wurde, nahmen um 500 vor Chr. ihren Anfang, und der Unabhängigkeit der griechischen Freistaaten machte Philipp von Macedonien im J. 338 ein Ende.

Carthago wurde 878 vor Chr. von den Phöniziern gegründet. Der erste Krieg, den die Carthagenienser mit den Römern führten, oder der erste punische Krieg, währte von 264—241, der zweite punische Krieg von 218—201, und der dritte, der mit dem Untergange Carthago's und des ganzen carthagenienſischen Staates endigte, fällt in die Jahre 150—146 vor Chr. Geb.

Die persische Monarchie nahm 558 vor Chr. unter Cyrus ihren Anfang und bestand bis 330, wo ihr durch Alexander den Großen ein Ende gemacht wurde.

Rom wurde 754 vor Chr. gegründet und bis 510 von Königen beherrscht, worauf die Republik sich bildete, die bis 30 vor Chr. bestand. Seitdem wurde das römische Reich von Kaisern beherrscht; seit 395 nach Chr. Geb. bestand ein weströmisches und ein oströmisches Reich: jenes ging 476, und dieses 1453 unter.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen ist die große Völkerwanderung, welche um 375 ihren Anfang damit nahm, daß die von den Chinesen vertriebenen Hunnen gegen die Wohnsitze der Gothen vorwärts drängten, welche nun mit Macht über das römische Reich herfielen. Im 4. Jahrh. war über den ganzen Nordosten Europa's das zwiefache Reich der Gothen ausgebreitet: das westgothische von der unteren Donau bis zum Dniester (umfaßte die jetzige Moldau, Wallachei und einen Theil von Podolien), das ostgothische vom baltischen bis zum schwarzen Meere. Zwischen der Wolga und dem Don wohnten die Alanen, und durch diese verstärkt, überfielen nun die Hunnen im genannten Jahre die beiden Reiche der Gothen. Die Westgothen suchten sich alsbald neue Wohnplätze in dem Gebiet des morgenländischen Kaiserthums, während die Hunnen, Alanen und Ostgothen sich in das leergewordene Land theilten, und eine Zeit lang ruhig verhielten. Die Westgothen regten sich dann am ersten und drangen nach Italien und so weiter nach Westen vor; die Alanen und Ostgothen thaten bald das Nämliche; die Hunnen wurden zu Eroberungszügen angeregt durch ihren König Attila, der von 444 bis 453 regierte und mit 700,000 Streitern bis Gallien vordrang, dann aber zur Umkehr genöthigt wurde. Andere germanische Völkerstämme hatten sich ebenfalls in Bewegung gesetzt. Die Burgunder ließen sich 407 im östlichen Gallien nieder, die Vandalen und Sueven drangen in Gemeinschaft mit den Alanen plündernd und verwüstend durch die Pyrenäen-Pässe in Spanien ein (409), von wo aus die Van-

dalen 20 Jahre später nach der afrikanischen Nordküste übersetzten und dort ein eigenes Reich stifteten. Die Angelsachsen, oder Angeln (im jetzigen Schleswig), Sachsen und Jüten, landeten 449 unter ihrern Anführern Hengist und Horsa in Britannien und gründeten dort allmälig 7 angelsächsische Reiche. Schon seit der Mitte des 3. Jahrh. waren fränkische Kriegsschaaren über den Niederrhein gegangen, anfangs nur um zu rauben und zu plündern, später auch um sich bessere Wohnsitze zu suchen, welche sie auch mit der Zeit erlangten. Diese in Gallien angesiedelten Franken schieden sich in zwei Hauptmassen: die Salier zwischen Schelde und Maas, und die Ripuarier wahrscheinlich zwischen Maas, Mosel und Rhein. Die verschiedenen Stammgenossen lebten unter ihren Anführern unabhängig neben einander bis auf Chlodwig, Enkel des Merováus oder Merwig, der im J. 481 seinem Vater (Childerich) als König der Franken folgte und im Laufe seiner Regierung das fränkische Reich gründete. Das Reich der Longobarden in Italien bestand von 568—774 nach Chr.

Ein folgenreiches Ereigniß nicht blos für einen großen Theil von Asien und Afrika, sondern auch für Europa war die Stiftung der mahomedanischen Religion in Arabien durch Mahomed (geb. zu Mekka 571, gest. in Medina 632). Sein Hauptsatz ist: „Es gibt nur Einen Gott, und Mahomed ist Sein Prophet." Dabei erkennt er aber an, daß auch Moses und Christus Gesandte Gottes gewesen seien; nur betrachtet er sie als bloße Vorbereitung, welche ohne die Vollendung, die erst mit ihm gekommen, nicht genügend sei, und setzt also seine Lehre in dasselbe Verhältniß zum Christenthum, in welchem dieses zum Judenthum steht. Daß er überhaupt die Schriften Alten und Neuen Testaments gekannt hat, erhellt aus seinem Religionsbuche, dem Koran, den er im J. 629 bekannt machte. Das Beste in diesem Buche, die sittlichen Vorschriften, hat er mit einigen Veränderungen aus der Bibel entlehnt. Da er in Mekka wegen seiner neuen Lehre verfolgt wurde, so flüchtete er nach Medina, im J. 622; und von dieser Flucht datiren seine Anhänger ihre Zeitrechnung. In Medina fand Mahomed großen Anhang, sammelte ein Heer, und unterwarf sich mit Waffengewalt Mekka und ganz Arabien. Seine Nachfolger oder Chalifen breiteten ihre Eroberungen über das ganze westliche Asien, die afrikanische Nordküste und die pyrenäische Halbinsel aus, und führten fast überall, wohin sie kamen, ihre Glaubenslehre ein.

Carl der Große, der größte unter den Beherrschern des eben erwähnten fränkischen Reiches, wurde im J. 800 zum römischen Kaiser gekrönt. Seine Enkel theilten sich in die fränkische Monarchie, und die Kaiserwürde blieb später den Nachfolgern des einen dieser Enkel, oder den deutschen Königen. Dieses Kaiserthum bestand etwas über tausend Jahre, nämlich bis zum J. 1806, wo der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II., diese Würde niederlegte.

Die Kreuzzüge währten von 1096 bis 1270, nämlich der erste Kreuzzug fällt zwischen 1096 und 1100, der zweite zwischen 1147 und 1149, der dritte zwischen 1189 und 1193, der vierte (wenn man ihn so nennen darf) in die Jahre 1203 und 1204, der fünfte wurde 1228, der sechste 1248 und der siebente 1270 unternommen.

Die Entdeckung von Amerika geschah 1492; Vasco de Gama fand 1498 durch Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung den Seeweg nach Indien; Cortez eroberte 1519—21 Mexico; Magellan trat 1519 die erste Reise um die Welt an; Pizarro eroberte 1531 Peru.

Die Reformation nahm mit dem 31. Oct. 1517 ihren Anfang; der dreißigjährige Krieg fällt in den Zeitraum von 1618—1648.

Diese Andeutungen der allgemeinen Weltgeschichte mögen genügen.

---

Das Merkmal, woran man einen Stamm oder ein Volk erkennt, ist seine gemeinschaftliche Sprache. Das Urvolk der Erde oder die ersten Nachkommen Noah's redeten nur Eine Sprache, bis etwa 2000 Jahre vor Chr. Geb. durch Auswanderung von den ersten Wohnplätzen die Sprachverschiedenheit entstand. Man kennt bis jetzt schon mehrere hundert Sprachen und Dialekte. Einige sprechen sogar von 860 Sprachen und etwa 5000 Dialekten, und rechnen von jenen 53 auf Europa, 115 auf Afrika, 422 auf Amerika, 117 auf Australien und den indischen Archipel und 153 auf das asiatische Festland und Japan. (Vergl. übrigens S. 58.)

Völker, die einerlei Sprachen (oder Schwestersprachen, die zusammen einen Sprachstamm bilden) reden, gehören zu einem Volksstamme. In Europa gibt es 11 unvermischte und 5 vermischte Volksstämme. Die unvermischten sind: 1) Germanen, 2) Slaven, 3) Türken und Tataren, 4) Griechen, 5) Arnauten oder Albanesen, 6) Finnen, 7) Magyaren, 8) Basken, 9) Caledonier, 10) Kymren, 11) Samojeden. Vermischte Völker sind: 1) die Engländer, 2) die Franzosen, 3) die Spanier und Portugiesen, 4) die Italiener und 5) die Walachen. Als Fremdlinge leben in Europa: Juden, Zigeuner, Armenier, Araber und Neger. — In Asien kennt man 29, in Afrika 6 Hauptvölker ohne die Eingewanderten. Die Urbewohner Amerika's nennt man (noch von der falschen Vorstellung des Columbus her, der in Amerika den östlichen Theil von Indien entdeckt zu haben glaubte) Indianer. Dieser Volksstamm enthält eine große Menge von Völkerschaften, mit vielen Sprachen. Die Urbewohner Australiens leben zerstreut in vielen Volkshaufen.

Abgesehen von dem Religionsverhältniß, ist die Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen und der dadurch gewonnene größere oder geringere Vorrath von Genußmitteln von wesentlichem Einfluß auf die geistige Bildung der Menschen und Völker, welche in dieser Beziehung auf drei Stufen stehen: auf der untersten Stufe stehen wilde Völker, auf der mittleren Hirtenvölker, auf der höchsten cultivirte Völker.

Die cultivirten Völker leben in förmlich eingerichteten Staaten, in denen sie bei ihren Geschäften, bei ihrem Streben nach Vervollkommnung, Schutz und Sicherheit genießen und zum allgemeinen Wohl nach Kräften beizutragen verpflichtet sind. Staat nennt man einen Verein aller Bewohner eines Landes unter einerlei Gesetzen und oberster Gewalt. Der Form nach ist ein Staat entweder Monarchie oder Republik. Der Staat gewährt allen seinen Mitgliedern Schutz und Sicherheit gegen innere und äußere Bedrückungen. Gegen innere Gewaltthätigkeiten schützen Gesetze und die Wachsamkeit auf deren Vollstreckung; gegen äußere Verhandlungen und Kriegsmacht. Hierzu bedarf aber (da die oberste Gewalt nicht im Stande ist, alle Geschäfte selbst zu verrichten) der Staat der Staatsbeamten und Staatsdiener, und um diesen Unterhalt zu geben, der Staatseinkünfte: daher müssen die Unterthanen zu ihrer eigenen Sicherheit Steuern und Abgaben bezahlen. Die Staatskraft liegt im Gebiet und Volk, und zwar in der Größe,

Cultur und Lage des Staatsbodens; in der Volksmenge und Bevölkerung, in der moralischen Güte, der wissenschaftlichen Cultur, dem Fleiße und der Geschicklichkeit der Staatsbewohner.

Was die Religionsbegriffe unter den verschiedenen Völkern der Erde betrifft, so sehen wir dieselben schon vor fast 4000 Jahren verdunkelt und vermenschlicht, und nur ein einziges Volk — das israelitische — blieb übrig, welches die lebendige Erkenntniß von Gott bewahrte. Bei den übrigen Völkern oder den Heiden verschwand die Erkenntniß der Abhängigkeit von Gott, und je mehr die Vorstellungen von Ihm sich vermenschlichten, nach menschlicher Schwäche und Einrichtung, desto mehr wurde das Wesen Gottes in viele Götter und Untergötter und Halbgötter gespalten, oder die Vorstellung von einem höheren Wesen artete in einen rohen und zum Theil grausamen Fetischdienst aus. Seitdem das Christenthum waltet, hat sich zwar die Zahl der Heiden sehr vermindert; indeß sind sie in Asien und Afrika immer noch sehr zahlreich. Man nimmt sogar das Verhältniß der Polytheisten oder der an mehrere Götter glaubenden Heiden zu den Monotheisten (die an Gott, als den Schöpfer des Weltalls, mit mehr oder minder geläuterten Begriffen und unmittelbar an ihn glauben), wie 3 zu 2 an, indem man jene zu 600 Mill., diese nur zu 400 Mill. anschlägt. — Nach Hassels Berechnung (bei welcher aber die Gesammtheit der Erdbewohner nicht zu 1000, sondern nur zu 939 Millionen angenommen worden ist) betragen die Polytheisten 556 Millionen, und zwar: Fetischanbeter (hauptsächlich in Afrika, außerdem im nördlichen Asien u. s. w.) 78 Mill., Taotsis (in China) 25 Mill., Sinto's (in Japan) 25 Mill., Bramanen (in Vorderindien) 112 Mill. und Buddhaisten (auf der Insel Ceylon, in Hinterindien und China) 316 Mill. Der Fetischmus, oder die Anbetung der Fetische, ist ein Ausdruck, der von den Negern auf der Westküste Afrika's angewendet wird, um die lebenden oder leblosen Naturgegenstände zu bezeichnen, denen diese Völker einen religiösen Cultus widmen. Alles, was sie umgibt, die ganze Natur, die Elemente (besonders das Feuer), die Bäume, die Flüsse, mit einem Worte, alle Gegenstände, an welchen diese Menschen wohlthätige oder schädliche Eigenschaften wahrnehmen, sind Gegenstände ihrer religiösen Verehrung. — Der Bramaismus erkennt in Para-Brama den höchsten Gott: aber dieser Gott handelt nicht selbst, er trägt seine Gewalten auf Brama, Wischnu, Schiwa und eine Menge untergeordneter Gottheiten über, welche der Weltregierung vorstehen. Brama beherrscht die Erde, Wischnu das Wasser und Schiwa das Feuer. Diese drei Personen sind jedoch ein Gott und bilden die indische Dreieinigkeit, Trimurti genannt. Die Abwaschungen und Reinigungen bilden einen Haupttheil des bramanischen Gottesdienstes; auch die Bilder der Gottheiten werden feierlich in den heiligen Flüssen und Teichen gebadet. — Der Buddhaismus oder die Buddha-Religion lehrt, wie der Bramaismus, eine immerwährende Aufeinanderfolge von Schöpfungen und Zerstörungen der Welt. Dieser rein metaphysische Glaube läßt das Dasein eines höchsten Wesens nicht zu; es wird ersetzt durch den Lichtraum, der alle Keime der zukünftigen Welt in sich schließt. Das Dasein wird von den Buddhaisten als das wahrhaftige Uebel betrachtet; nur wer durch unzählige Geburten hindurch gegangen ist, und als Mensch, als Thier, selbst als Ungeheuer und Höllengeschöpf geduldet, und unter solchen Büßungen sich selbst gereinigt hat, gelangt zur Würde eines Heiligen, der auch für Andere ein Mittler und Führer zu gleicher Seligkeit werden, und in aufsteigenden Stufen sich zur Vereinigung mit dem ursprünglichen Nichts emporarbeiten kann. Die Buddhaisten in China setzen die Geburt des Buddha oder des Stifters dieser Religion in das 11. Jahr. (1027) vor Chr. Um den Glauben

an ihn zu stärken, befahl Buddha, daß nach seinem Tode ein Bild von ihm gemacht werde, und seine Verehrer ermangeln nicht, dasselbe überall unter mancherlei Gestalten aufzustellen. Ueberhaupt ist der Buddhaismus fast in den meisten Ländern, wo er herrscht, längst in die gröbste Abgötterei ausgeartet, so daß selbst die minder Unterrichteten seiner äußerlichen Bekenner ihn als Pöbelglauben verachten, wie z. B. im eigentlichen China und in Japan. — Die Religion des Sinto, die älteste von denen, die in Japan herrschen, erkennt ein höchstes Wesen, aber auch Untergötter an, und schreibt die Vollbringung guter Handlungen und die Enthaltung von Fleischspeisen vor. — Die Taotsis in China werden auch Vernunftlehrer genannt, weil einer ihrer Glaubensgrundsätze das Dasein einer Urvernunft lehrt. Der Stifter dieser Religion, der etwa 600 Jahre vor Chr. lebte, lehrte die Leidenschaften mäßigen und doch des Lebens genießen; dabei behaupten seine Anhänger, das Geheimniß der Bereitung eines Unsterblichkeitstranks zu besitzen, und täuschen unter diesem Vorwande das Volk durch angeblich magische Künste.

Die Monotheisten betragen, nach derselben Berechnung Hassels, 383 Mill., nämlich: Christen (in Europa, Amerika und jetzt zum Theil auch in Australien vorherrschend) 253 Mill., Juden 4 Mill., Mahomedaner (in der ganzen westlichen Hälfte Asiens, im nördlichen Afrika und zum Theil im indischen Archipel vorherrschend) 120 Mill., Sikhs (in Vorderindien) 4 Mill., Confucianer (in China und Japan) 3 Mill., und Parsen $\frac{1}{4}$ Mill. — Die Christen, die, nach den Symbolen der christlichen Kirche, an Gott durch Christum glauben, gehören entweder zur abendländischen Kirche (191 Mill., nach der nämlichen Berechnung) und sind theils Katholiken (135 Mill.), theils Lutheraner (24 Mill.), theils Reformirte (28 Mill.; die Evangelischen sind unter diese 52 Mill. mit einbegriffen), theils Dissentirende (4 Mill.); oder sie gehören zur morgenländischen Kirche (62 Mill.) und bestehen aus Griechen (56 Mill.), Armeniern (2 Mill.), Monophysiten (4 Mill.), Nestorianer (350,000) und Johannischristen (17,000).

Die Juden glauben an Gott ohne Christum: ihre muthmaßliche Zahl von 4 Mill. ist oben nach Hassel angegeben. Sie sind über den ganzen Erdboden zerstreut. In Australien gibt es jedoch äußerst wenige; auch Amerika hat deren im Verhältniß zu den übrigen Welttheilen nur eine kleine Anzahl. Die meisten Juden leben jetzt in Europa, besonders in Rußland, Oesterreich und der Türkei; in Asien ebenfalls in der Türkei, in Arabien, Indien und einigen anderen Ländern; in Afrika in den Gegenden des Nils und des Atlas. Uebrigens zählt die jüdische Religion heutzutage mehrere Sekten, deren wichtigste die Talmudisten und die Karaïten sind. Die Talmudisten oder Rabbiniten, welche diese Namen wegen ihrer Hochachtung vor den Aussprüchen der Rabbiner und vor dem Talmud erhalten haben, bilden die Mehrzahl und die eigentliche Masse der Juden überhaupt. Die Karaïten, welche die Ueberlieferungen des Talmud verwerfen, sind nicht sehr zahlreich, und man findet sie umhergestreut in Syrien, in Egypten, in Constantinopel, in der Krimm, in Galizien und Lithauen.

Von dem Mohamedanismus oder Islam (ein arabisches Wort, welches „Ergebung in Gott" bedeutet) ist schon oben in den geschichtlichen Andeutungen über die Menschheit die Rede gewesen. Hier verdient nur noch bemerkt zu werden, daß die Mahomedaner in zwei Hauptsekten zerfallen: in Sunniten und Schiiten. Jene haben zur Grundlage ihres Glaubens den Koran und verbinden damit die Tradition oder mündlichen Ueberlieferungen (Sunna); diese, die Schiiten, haben dieselbe

Grundlage bei ihrem Glauben, mit Ausnahme der Tradition oder Sunna, die sie verwerfen. Uebrigens werden die Schiiten nur von den Sunniten so genannt; denn Schiiten bedeutet so viel wie Ketzer. Auch betrachten die Schiiten Mahomeds Schwiegersohn Ali und dessen Sohn Hassan als die rechtmäßigen Chalifen, was von Seiten der Sunniten nicht geschieht. Die Sunniten bilden die Mehrzahl unter den Mahomedanern; dagegen sind fast alle Perser Schiiten.

Von einzelnen christlichen Religionsparteien wird im Verfolg des Werkes an geeigneten Orten die Rede sein. Dagegen wollen wir zum Schluß folgende Uebersicht der verschiedenen **Missionen** zur Ausbreitung des Christenthums hier geben.

Es bestanden im J. 1840 in den verschiedenen Welttheilen 1119 Haupt- und 397 Neben-Stationen der evangelischen Missionsgesellschaften, welche seit längerer oder kürzerer Zeit bestehen in Deutschland (Brüdergemeinde und Missionsgesellschaften in Barmen, Berlin, Dresden, Halle und Hamburg), der Schweiz (Basel und Lausanne), den Niederlanden (Rotterdam), Frankreich (Paris), England (wo am thätigsten die Wesley-Methodisten-Missionsgesellschaft, die Kirchliche, die Baptisten- und die Londoner Missionsgesellschaft sind), Schottland (4 Missionsvereine) und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (5 Missionsgesellschaften). Die Brüdergemeinde unterhält 56 Stationen, wovon 33 in Westindien, und die übrigen in Grönland, Labrador, bei den nordamer. Indianern, in Südafrika und Südamerika. Die übrigen deutschen Missionsvereine haben ihre meisten Stationen in Ostindien, Südafrika und Neuholland, übrigens auch 4 auf Borneo. Die Baseler: 6 Stationen in Ostindien, 1 in Guinea. Die Lausanner: 1 bei den Sioux-Indianern in Nordamerika. Die Rotterdamer: 17 Stationen, wovon 10 auf den Molukken. Die Pariser: 7 Stationen in Südafrika. Die brittischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften unterhalten Stationen nicht blos in den meisten bekannten und zugänglichen Theilen der 4 außereuropäischen Welttheile, sondern auch in Europa, nämlich in der Türkei und Griechenland.

Die römisch-katholischen Missionen sind, was die Bekehrung der Heiden anbelangt, am thätigsten in Asien, und zwar besonders in Hinterindien, im eigentlichen China, in Vorderindien und auf Korea. Die geistlichen Orden, Congregationen und Genossenschaften, welche an dem Missionswerke Theil nehmen, belaufen sich auf 28, darunter Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, Carmeliter und Lazaristen. Im J. 1840 gehörten zu den katholischen Missionsstationen in Europa (d. h. in der Türkei, Griechenland und auf den Jonischen Inseln) 387,000 Katholiken; zu denen in Asien 2 Mill. 211,000; zu denen in Afrika 188,000; zu denen in Amerika (d. h. in den Ver. St., in Texas und in den britt. und niederländ. Colonien) 1 Mill. 751,000, und zu denen in Australien 45,500 Katholiken.

# Europa.

**Flächeninhalt: 180,000 Q. M. Bevölkerung: 250 Mill. Einw.**

Europa gehört dem alten Continente an und ist der kleinste der drei Welttheile desselben; so daß es auf einer Weltkarte sogar nur als eine große Halbinsel von Asien erscheint. Indeß ist es, mit wenigen Ausnahmen, ein durchgängig christlicher Welttheil, und wo das Christenthum mit irgend lebendiger Auffassung herrscht, ist Cultur die unausbleibliche Folge; daher ist Europa der cultivirteste unter allen Welttheilen, und die europäischen Staaten sind die vollkommensten und ausgebildetsten auf der Erde. (Die nordamerikanischen Freistaaten sind nichts anderes, als ein nach Amerika verpflanzter europäischer Staat; und die südamerikanischen Staaten sind noch viel zu jung und unausgebildet, um sich mit den europäischen messen zu können.) Bei solcher Cultur ist Europa auch im Verhältniß zum Flächeninhalt am bevölkertsten unter allen Welttheilen.

Da Europa einen Bestandtheil des alten Continents bildet und damit zusammenhängt, so bildet es natürlich auch an sich ein Festland; aber es gehören nicht minder, wie bei den übrigen Welttheilen, mehr oder minder große Inseln dazu, von denen die größten schon in der Einleitung genannt worden sind. Von jenen 180,000 Q. M. des Gesammtflächeninhalts kann man über 15,000 auf die Inseln rechnen, nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| auf die brittischen Inseln | 5734 | Q. M. |
| „ Nowa Zembla | 4455 | „ |
| „ Spitzbergen (liegt mit Göttingen unter Einem Meridian) | 1390 | „ |
| „ die Jan Mayen's Insel | 20 | „ |
| „ Island | 1406 | „ |
| „ die dänischen Inseln | 235 | „ |
| „ die Faröer | 54 | „ |
| „ die italienischen Inseln (nebst Corsika) | 1110 | „ |
| „ die balearischen Inseln | 83 | „ |
| „ die ionischen Inseln | 52 | „ |
| „ Candia | 197 | „ |
| | 14,736 | Q. M. |

Wozu dann noch die Inseln des griechischen Archipels, die in der Ostsee, an der norwegischen Küste, an der französischen Küste u. a. m. kommen.

(Indem wir hier die äußersten Grenzpunkte des europäischen Festlandes angeben, bemerken wir, daß die Längengrade sich auf den Meridian von Greenwich bezie-

hen, den wir auch im ganzen Werke in vorkommenden Fällen beibehalten werden, da er bei den seefahrenden Nationen am gebräuchlichsten, und, auf die fremden Welttheile angewendet, auch am geeignetsten ist, weil die meisten Ortsbestimmungen daselbst von den Engländern herrühren und diese stets nach dem Greenwicher Meridian rechnen. Ferro liegt zwischen 17° 55′ und 17° 58′ W. von Greenwich: will man also für irgend einen Ort den Längengrad nach dem Meridian von Ferro wissen, so braucht man nur, da eine Genauigkeit doch dabei nicht möglich ist, indem einige Geographen 17° 40′, andere 17° 34′ W. von Greenwich für den Meridian von Ferro annehmen, 18 Grade abzuziehen oder hinzuzuzählen, je nachdem die Länge westlich oder östlich von Greenwich angegeben ist.)

Des europäischen Festlandes

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| nördlichster | Punkt ist das | Nordcap, | unter | 71° 11′ N. Br. |
| südlichster | " " | Gibraltar, | " | 36° 7′ N. Br. |
| östlichster | " " | Katharinenburg, | " | 60° 40′ O. v. Greenw. |
| westlichster | " " | Cap de la Roca | " | 9° 31′ W. v. Greenw. |

Cap de la Roca oder Cap Roxant liegt an der Mündung des Tajo oder Tejo und ist der westlichste Punkt von Portugal und der pyrenäischen Halbinsel. Cap St. Vincent liegt um einen halben Grad östlicher, ist aber dagegen der südwestlichste Punkt der pyrenäischen Halbinsel und von Europa überhaupt. Zieht man nun eine gerade Linie von Cap Vincent in nordöstlicher Richtung nach Katharinenburg, so hat man die größte Länge oder Ausdehnung von Europa, nämlich 730 Meilen. Die größte geometrische Breite hat Europa in der Richtung von Cap Matapan (36° 23′ N. Br.), der südlichsten Spitze des Peloponneses, bis zum Nordcap, nämlich 522 Meilen; und diese Richtung ist fast genau Süd und Nord, oder beide Grenzpunkte liegen beinahe unter dem nämlichen Meridian. Ungefähr eben so viel, nämlich 525 Meilen, beträgt die Entfernung zwischen Gibraltar und dem Nordcap.

Was die Grenzen betrifft, so grenzt Europa im Norden an das nördliche Eismeer, im Osten machen die Grenzen gegen Asien das Uralgebirge, der Uralfluß, der Bosporus, die Dardanellen und das ägeische Meer aus, im Süden wird Europa durch das schwarze Meer von Asien und durch das mittelländische Meer von Afrika getrennt, und im Westen bildet die Grenze das atlantische Meer.

Was das Klima von Europa anbelangt, so ist dieser Welttheil der einzige, der ganz und gar außerhalb der heißen Zone liegt, dagegen freilich auch nur einem geringen Theile nach der kalten Zone angehört. Die Hauptmasse liegt in der gemäßigten Zone, und bei der weit verbreiteten Bodencultur ist das europäische Klima weit milder, als in Asien und Amerika unter gleichen Breitengraden; obwohl in Europa selbst der Unterschied obwaltet, daß das Klima in der westlichen Hälfte milder ist, als in der östlichen; wie denn auch die Inseln der Nord- und Ostsee ein milderes Klima haben, als das unter gleichen Breitengraden liegende feste Land. Einige Geographen theilen das europäische Klima in vier Landstriche, den warmen, von 36° bis 46° Br. (etwa Sicilien bis Mailand), den gemäßigten, von 46° bis 55° Br. (von Oberitalien bis zur Ostsee), den kalten, von 55° bis 66° Br. (das nördliche Europa bis Archangel), und den arktischen, von 66° Br. an. Andere theilen es in drei Landstriche, in ein südliches, mittleres und nördliches, was beinahe das Nämliche ist, nur daß der arktische Landstrich wegfällt. Zum südlichen rechnet man Portugal, Spanien, Südfrankreich, Italien und die Türkei: hier bleibt kein Schnee liegen und ist kein eindringender Frost; Baumblüthe im Januar oder Februar; Sommer vom April oder Mai an; Hitze

bis 33° Réaumur; vom October und November an Regen. Zum mittleren rechnet man das übrige Frankreich, die Schweiz, Deutschland, die Niederlande, Ungarn, Preußen, Südrußland, Süddänemark, England und Irland. Hier waltet jedoch ein Unterschied ob: in der Schweiz Berg- und Thalluft; in England, den Niederlanden und Dänemark Seeluft; in England kein anhaltender Frost und Schnee; in Frankreich, in dem südlichen und westlichen Deutschland und in Ungarn das Klima vollkommen geeignet für das Gedeihen von guten Weinen und edlen Obstarten. Frühjahr vom März und April an; Sommer vom Juni bis in den September; Hitze bis 26° Réaumur; Winter vom November an; im nördlichen Theil oft Schnee, der aber nicht sehr lange liegen bleibt. Zum nördlichen rechnet man Schottland, Norddänemark, Norwegen, Schweden und Nordrußland. Frühjahr erst im Mai oder Juni; kurzer Sommer bis in den August oder September; meistens nur zwei Jahreszeiten: ein langer schnee- und frostreicher Winter, und ein kurzer, sehr warmer Sommer, dessen Hitze durch die langen Tage verstärkt wird. Ueber den 60. Grad der Breite hinaus (in Norwegen, Rußland und Schweden) fängt die Produktionskraft schon an schwächer zu werden.

In Hinsicht der Unebenheiten der Bodenfläche läßt sich Europa in drei Bezirke absondern, in zwei gebirgige, im Süden und Norden, und einen ebenen, zwischen diesen beiden. Nämlich seine höchsten Gebirge hat Europa, was den südlichen Bezirk betrifft, zunächst im südlichen Spanien, dann auf der Grenze zwischen Frankreich und Spanien; hierauf beginnen an der Grenze von Frankreich und Italien die, schon in der Einleitung erwähnten Alpen, die sich unter verschiedenen Namen längs der italienischen Nordgrenze ostwärts hinziehen, bis sie in der Türkei andere Namen und auch einen andern Charakter annehmen. Andererseits zieht sich durch Italien der ganzen Länge nach eine Gebirgskette, die Apenninen genannt; so daß also die drei großen Halbinseln, welche Europa im Süden hat: die pyrenäische Halbinsel, Italien und die Türkei, durchaus den Gebirgscharakter an sich tragen. Außerdem hat Ungarn im Nordosten und Osten ein Hochgebirge, die Karpathen genannt. Der nördliche Gebirgsbezirk von Europa besteht aus dem Skandinavischen Gebirge, welches sich vom Cap Lindesnäs, durch beiläufig 13 Breitengrade, zwischen Norwegen und Schweden bis zum Nordcap hinaufzieht. Zwischen diesen beiden Gebirgsbezirken zieht sich von den Mündungen des Rheins in die Nordsee eine weit ausgedehnte Ebene durch die Niederlande, das nördliche Deutschland, Polen, Preußen und Rußland hin, wo sie sich im Nordosten am Fuße des Ural endigt, südlich davon aber bis zum kaspischen und schwarzen Meere sich ausbreitet. Auf diesem ganzen Raume erhebt sich nirgends eine Bergkette, obwohl das Land nach Süden und Osten in verschiedenen Richtungen allmälig ansteigt und sich um die Quellen der Wolga, des Dnieper und des Don selbst bis zu 1064 Par. Fuß Meereshöhe erhebt. Außer dieser großen Ebene gibt es noch einzelne Tiefländer von geringerer Ausdehnung im mittleren Ungarn, in der Wallachei, der Lombardei, in Frankreich u. s. w. Die Gebirgsgegenden des europäischen Festlandes dürften eine Oberfläche von 46,000 Q. M. einnehmen. Wir wollen nunmehr die europäischen Gebirge einzeln durchgehen.

1. Die **Alpen**, das Hauptgebirge Europa's, nehmen überhaupt einen Flächenraum von 3- bis 4000 Q. M. ein und erstrecken sich vom mittelländischen Meere, zwischen Frankreich und Italien, an bis in die Türkei auf etwa 120 Meilen. Die höchsten Spitzen der Alpen, als der Montblanc, Montrosa, Finsteraarhorn, Pelvoux de Vallouise, Jungfrau und Schreckhorn sind schon in der allg. Einl. erwähnt worden, mit Angabe ihrer Höhe. Die Alpen führen, wie bereits oben bemerkt, verschiedene Namen. a) Die Meeralpen beginnen am mittelländischen Meere, in der Gegend von Nizza, und ziehen sich, die Grenze zwischen Frank-

reich und Piemont bildend, nordwärts. Ihre höchste Spitze ist der Monte Pelvo, von 9342 Par. F. Höhe. — b) Die Cottischen Alpen schließen sich unmittelbar an die Meeralpen an und ziehen sich, gleichfalls längs der französisch-piemontesischen Grenze, noch weiter nordwärts, bis zur Grenze von Savoyen und Frankreich. Ihre höchsten Spitzen sind auf französischem Gebiet der schon erwähnte Pelvoux de Vallouise (der höchste Berg in Frankreich), der 12,312 F. hohe Olan und der 11,058 F. hohe Mont Genèvre, und auf piemontesischem Gebiet der 11,800 F. hohe Monte Viso. — c) Die Grauen oder Grajischen Alpen gehören nur Italien an, ziehen sich von den Cottischen Alpen nordostwärts und bilden die Grenze zwischen Piemont und Savoyen. Ihre höchsten Spitzen sind der Iseran (12,456 F.), der Kleine St. Bernhard (südlich vom Montblanc und etwa 12 M. in nordwestlicher Richtung von Turin, Höhe 9000 F.) und der Mont Cenis (zwischen Turin und Genf, Höhe 8916 F.). — d) Die Penninischen Alpen, an die vorigen sich anschließend, nehmen noch in Savoyen eine östliche Richtung längs der schweiz. Grenze, und begreifen, außer dem höchsten Berg Europa's, dem in Savoyen liegenden Montblanc (s. die allg. Einl.), auch den Großen St. Bernhard, welcher der Schweiz angehört und 10,400 F. hoch ist. — e) Die Lepontischen Alpen bilden eine Fortsetzung der vorigen, ziehen sich jedoch nordostwärts längs der schweiz. Grenze. Sie begreifen den, auf piemontesischem Gebiet liegenden und schon erwähnten Montrosa oder Monterosa, ferner den, gerade auf der schweiz. Grenze liegenden, 11,730 F. (nach Anderen nur 10,842 F.) hohen Simplon (die Straße über den Simplon ist dagegen nur 6174 F. hoch) und den, ausschließlich der Schweiz angehörenden St. Gotthard, der übrigens für sich allein ein großer Gebirgsknoten ist, welcher mehrere Quadratmeilen einnimmt, und dessen höchster Punkt der 11,300 F. hohe Galenstock ist. Aus dem Thal der Reuß im Canton Uri führt der Paß über den St. Gotthard in das Thal des Tessin, wo die Straße weiter bis zum Lago Maggiore geht. Der höchste Punkt dieser Straße ist 6650 F. — f) Die Graubündtner Alpen, welche sich vom St. Gotthard ostwärts erstrecken und hauptsächlich der Schweiz angehören, begreifen den, 10,200 F. hohen Vogelsberg und den St. Bernhardin, über den ein 6748 F. hoher Paß aus dem Hinterrheinthale in das Muesa-Thal des Cantons Tessin führt. Einige rechnen den Vogelsberg und den St. Bernhardin zu den Lepontischen Alpen. — g) Die Berner Alpen, die ausschließlich der Schweiz angehören, und sich vom St. Gotthard in westsüdwestlicher Richtung bis Genf hinziehen, enthalten die höchsten Berge der Schweizer-Alpen und die ungeheuersten Schnee- und Eismassen. Obenan steht das Finsteraarhorn (s. d. allg. Einl.); dann folgen in abnehmender Höhe: die Jungfrau (s. S. 24.), der Mönch (12,663 F. nach Einigen), das Schreckhorn (s. S. 24), die Viescherhörner (12,500 F.), der Eiger (12,368 F.), das Wetterhorn (11,453 F.), das Doldenhorn (11,288 F.), das Rinderhorn (10,960 F.) u. a. m. Auch unter den nördlich in's Berner Land hineinziehenden Zweigen der Berner Alpen finden wir noch große Bergriesen, wie die Blümlialp, (11,400 F.), das Gespaltenhorn (10,874 F.), das Rizlihorn (10,125 F.), das Faulhorn (8312 F.) u. s. w. Doch verlaufen sich die Zweige an der Aar abwärts und nach Nordwesten allmälig in Hügelland. Die Berner Alpen sind nur durch beschwerliche Pässe und auf Saumpfaden zu übersteigen, nirgends führt eine Fahrstraße darüber. Am gangbarsten ist der Paß über den Grimsel (6570 F.), außerdem der über den Gemmi. Nordöstlich vom St. Gotthard ziehen lange und mehrfach verzweigte Gebirgszüge zwischen den Thälern der Reuß und des Rheins fort, darunter eine nordöstliche Gruppe den Namen der h) Glarner Alpen führt, mit dem 10,310 F. hohen Scheerhorn und dem Rigi, von 5700 F. Höhe. — i) Die Rhätischen Alpen schließen sich mittelst der erwähnten Graubündtner Alpen an die Lepontischen an, gehören nur mit dem westlichen Theile (oder dem Septimer, dessen höchste Punkte das Muschelhorn, 10,280 F., und das Tombohorn, (9800 F.) sind, und von dessen Pässen am bekanntesten die Straße über den Splügen, 5926 F., ist) der Schweiz, im Uebrigen aber und hauptsächlich Tyrol an, weshalb sie auch im gemeinen Leben vorzugsweise Tyroler Alpen genannt werden (obwohl die Benennung Rhätische Alpen sich ebenfalls auf den alten Namen Tyrols, Rhätien, bezieht). Ihre höchsten Spitzen sind der 13,065 F. (nach Anderen nur 12,060 F.) hohe Ortles (auf der lombardisch-tyroler Grenze), die 10,000 F. hohe Zugspitze (an der baier.-tyroler Grenze), die 9498 F. hohe Dreiherrnspitze (auf der salzburg.-tyroler Grenze) und der 9320 F. hohe Hochvogel (auf der baier.-tyroler Grenze, östlich und etwa 7 M. vom Bodensee). — k) Die Norischen Alpen ziehen sich aus Tyrol durch das Salzburgsche in das nördliche Steyermark. Ihre höchsten Spitzen sind der 12,980 F. (nach Anderen nur 12,000 F.) hohe Großglockner (auf der salzburg.-tyroler Grenze, östlich und nicht weit von der Dreiherrnspitze) und der 9150 F. hohe Watzmann (auf baierschem Gebiet, jedoch südlich von der Stadt

Salzburg). — l) Die Karnischen Alpen, ebenfalls aus Tyrol kommend, bilden die Grenze zwischen dem lomb.-venetian. Königreiche und Kärnthen und trennen zugleich Kärnthen von Krain (Kärnthen liegt auf der Nord-, Krain auf der Südseite). Ihre höchsten Spitzen sind der 8400 F. hohe Steiner, die 7375 F. hohe Villacher Alpe oder Dobratsch und der 5477 F. hohe Loibel (auf der Grenze von Kärnthen und Krain). — m) Die Julischen Alpen durchziehen von der kärnthenschen Grenze an das Herzogthum Krain und das Küstenland in südsüdöstlicher Richtung bis nach Croatien oder bis zur Küste des adriatischen Meeres bei Fiume. Ihre höchsten Spitzen sind der 10,194 F. hohe Terglou (unweit der Grenze von Kärnthen) und der 6996 F. hohe Snisnik oder Schneeberg (östlich und etwa 9 M. von Triest). — n) Die Dinarischen Alpen bilden eine Fortsetzung der Julischen Alpen und ziehen sich von der croatischen Militärgrenze südostwärts in die Türkei hinein, bis sie sich östlich und etwa 30 M. von Cattaro (in Dalmatien) verästeln, wo dann die ostwärts streichende Gebirgskette den Namen Balkan, und die südwärts nach Griechenland sich hinabziehende Kette den Namen Pindus annimmt. Die Dinarischen Alpen erheben sich bis zu 7- bis 9000 F. Ihre höchsten Spitzen sind der Chator und der Ivan (in Bosnien).

2. Die **Pyrenäen**, ein für sich bestehendes Grenzgebirge, welches sich zwischen Frankreich und Spanien, in einer Länge von 55 und in einer Breite von 12 bis 15 M., in der Richtung von Ostsüdost nach Westnordwest hinzieht. Der höchste Gipfel der Pyrenäen ist der 11,436 F. (nach Anderen nur 10,722 F.) hohe und Spanien angehörende Maladetta. Außerdem liegen auf spanischer Seite der 11,275 F. (10,482 F.) hohe Mont Perdu und der 10,584 F. hohe Pico Las Posets. Auf der französischen Seite liegen, außer dem 8800 F. hohen Canigou, der Marboré, 10,374 F., der Vignemale, 10,350 F., der Piclong, 9972 F., der Pic du Midi d'Osseau, 9186 F., und der Pic du Midi de Bigorre, 8940 F. Es führen über die Pyrenäen zwei fahrbare Pässe aus Frankreich nach Spanien, beide an den Enden des Gebirges gegen die Küsten zu gelegen, im Osten nämlich der Paß von Pertus, durch den die Straße von Perpignan nach Barcelona geht, und im Westen der Paß von Irun, mit der Straße von Bayonne nach Burgos. Nach der Mitte hin wird das Gebirge immer unwegsamer.

3. Die **Sierra Nevada**, das Hauptgebirge Spaniens, auf dessen südlichen Theil oder Ober-Andalusien (Granada) es sich jedoch nur beschränkt: seine höchsten Spitzen sind der Cumbre de Mulhacen, von 11,678 F. Höhe (demnach noch höher, als die höchsten Spitzen der Pyrenäen; obwohl Einige die Höhe nur zu 11,100 F. annehmen), und der 11,200 F. (nach Anderen nur 10,840 F.) hohe Picacho de Veleta. Die Sierra Nevada zieht sich südwestwärts nach der Gegend von Cadix, zunächst unter dem Namen der Alpujarras, dann unter dem Namen der Sierra de Ronda, bis sie mit dem Cap Trafalgar, den Spitzen von Tarifa und Europa, am atlantischen Meere und an der Meerenge von Gibraltar endigt. — Parallel mit der Sierra Nevada läuft die Sierra Morena, die sich von der Nordgrenze von Murcia zwischen Neu-Castilien und Nieder-Andalusien westwärts bis zur portugiesischen Grenze hinzieht. Eine Fortsetzung derselben ist die Sierra Monchique im Königreich Algarbien. — An der Grenze von Granada und Murcia schließt sich an die Sierra Nevada das sog. Iberische Gebirge, welches sich zuerst nordwärts bis zur Südgrenze von Aragonien und dann nordwestwärts bis zur Ostgrenze von Asturien hinauf zieht. Es führt verschiedene Namen: an der Grenze von Neu-Castilien und Valencia den der Sierra de Cuenca, an der Grenze von Aragonien den der Sierra de Albaracin und de Molina, und in Alt-Castilien den der Sierra de Moncayo, de Urbion und de Occa. Auf der Grenze von Alt- und Neu-Castilien entsendet das iberische Gebirge einen die Sierra de Guadarama genannten Seitenzweig in westlicher Richtung nach Portugal, wo derselbe den Namen der Sierra de Estrella führt und sich daselbst bis 7200 F. erhebt. Die höchste Spitze der Sierra de Guadarama ist der 7700 F. hohe Peñalara, auf spanischem Gebiet. Parallel mit der Sierra de Guadarama läuft die Sierra de Guadalupe, die sich zwischen jener und der Sierra Morena durch Neu-Castilien westwärts hindurchzieht. — Endlich zieht sich in östlicher Richtung vom Cap Finisterre durch Galicien und Asturien bis nach den Pyrenäen hin das Cantabrische Gebirge.

4. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien. Sie beginnen schon, als Fortsetzung der Meeralpen, an der Grenze der Grafschaft Nizza, ziehen sich ostwärts in einem flachen Bogen bis zu dem 6778 F. hohen Monte Cimone in Modena, und heißen auf dieser Strecke die Ligurischen Apenninen. Vom Cimone bis zu den Quellen der Tiber erstrecken sich die Etruskischen Apenninen, und von dort bis zu dem Monte di Sibylla (dem höchsten Berg des Kirchenstaats, 7038 F. hoch) die Römischen Apenninen. Vom Monte di Sibylla ziehen die Neapolitanischen Apenninen mit vielen Aesten und

Zweigen durch ganz Unteritalien. Ihr nördlicher Theil heißt die Abruzzen, die den Gran Sasso d'Italia (der große Fels von Italien) oder Monte Corno, von 9577 F. (nach Anderen nur 8935 F.) Höhe, enthalten, welcher der höchste Berg der Apenninen überhaupt ist. Der 3640 F. (nach Anderen 3932 F.) hohe Vulkan Vesuv liegt abgesondert von den Apenninen, an der Südwestküste und der Bai von Neapel. — Die größeren italienischen Inseln sind gleichfalls von Gebirgen durchzogen. Die, die Insel Sicilien, längs deren Nordküste, von Osten nach Westen durchziehende Hauptkette kann als eine Fortsetzung der Calabrischen Apenninen betrachtet werden: ihre höchsten Punkte sind die Gallata bellata, 3699 F., der Cuccio, 3329 F., und der Scudery, 3190 F. Die Aeste dieser Kette verlaufen sich allmälig nach Südwesten und Südosten. An der flachen Ostküste erhebt sich, ohne Zusammenhang mit diesen Gebirgen, der Vulkan Aetna, oder, wie er auf der Insel selbst genannt wird, Monte Gibello, zu einer Höhe von 10,630 (nach Anderen 10,870) F. Die Insel Sardinien enthält eine, sie in der Richtung von N. nach S. durchziehende Hauptkette, mit dem 5630 F. hohen Gennargentu, dem höchsten Berg der ganzen Insel, und mehrere Nebenketten, unter denen das Lymbarra-Gebirge, mit dem 3744 F. hohen Gigantinu. Die Insel Corsika wird von einem ansehnlichen Gebirge durchzogen, dessen einzelne Theile verschiedene Namen führen, und dessen höchste Punkte der Monte Rotondo (8500 F.), Pagalia Orba (8100 F.) und Cinto (7900 F.) sind.

5. Die **Karpathen** bilden die Nordgrenze von Ungarn oder die Grenze zwischen Ungarn und Galizien, und ziehen sich von den Quellen der Oder bis in die Gegend der Donaumündungen. Man unterscheidet im engeren Sinne drei Abtheilungen: a) die eigentlichen Karpathen, zwischen Ungarn und Galizien, deren höchster Theil, das Tatra-Gebirge, nordwärts von Pesth und Ofen sich befindet; b) die Beskiden, wie man an Ort und Stelle den zwischen dem Tatra-Gebirge und den Oderquellen befindlichen Theil der Kette nennt, und c) das Hochland Erdely, oder den südöstlichen Theil der Karpathen, der ganz Siebenbürgen (welches im Ungarischen Erdely heißt), das östliche Ungarn und die nördliche Wallachei umfaßt und sich in seinem höchsten Gipfel, dem Budos, bis zu 9000 F. erhebt. Die höchste Spitze der Karpathen überhaupt ist der Ruska Poyana, 9912 F. (nach Anderen 9300 F.), außerdem der Gailuripi (9000 F.), die Lomnitzer Spitze (8316 F.) und der Krivan (7818 F.). Die höchste Spitze des westlichen Theils der Gebirgskette oder der Beskiden ist der 5420 F. hohe Babia Gura. Einzelne Aeste und Zweige der Beskiden ziehen sich längs der Grenze von Mähren und Ungarn nach der Gegend von Preßburg hin, unter dem Namen des Jablunka-Gebirges und der Kleinen Karpathen.

6. Das **Skandinavische Gebirge**, womit man das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen bezeichnet, erstreckt sich vom Waranger Fiord (einer etwa 25 M. in südöstlicher Richtung vom Nordcap entfernten Meeresbucht) bis nach der Südspitze von Norwegen, wo es mit dem Cap Lindesnäs endigt. Es bildet übrigens nur bis in die Gegend der norweg. Bergstadt Röraas (spr. Röröhs: diese Stadt liegt südöstlich und 16 M. von Drontheim) eine bestimmte Grenze zwischen den beiden Ländern, und führt auf der skandinavischen Halbinsel selbst den Namen Kölen (spr. Tschölen: bedeutet soviel wie Kiel, oder hier der spitze Bergrücken). Bei Röraas verzweigt sich das Gebirge, und der Hauptzweig, der eine entschieden südwestliche und dann westliche Richtung nach dem Meere nimmt, wird Dovrefjeld genannt (fjeld, schwed. fjäll, bedeutet soviel wie Alpenkette). Ehe er das Meer erreicht, zweigt sich ein ansehnlicher Arm südwärts nach Cap Lindesnäs ab, und dieser führt den allgemeinen Namen Langfjeld, aber außerdem noch verschiedene besondere, als: Sogne-, Jötun-, File-, Hardanger- und Jogle-Fjeld. Schon in den Lappmarken erhebt sich das Gebirge zu einer beträchtlichen Höhe, und hier ist auf der schwedischen Seite der Sulitelma, 6340 F. Die ausschließlich Norwegen angehörenden Seitenäste Dovrefjeld und Langfjeld begreifen jedoch die höchsten Bergspitzen des ganzen Gebirges, nämlich letzterer (und zwar der Jötunfjeld genannte Theil) mehrere, bis zu 8000 F. sich erhebende Tinder oder Bergspitzen, darunter den Skagastöl-Tind, von 8400 F. (nach Anderen nur 7877 F.), und ersterer, oder Dovrefjeld, den 8122 F. (7714 F.) hohen Snöhätta. — Nach Schweden zweigen sich vom Kölen nur niedrige Gebirgsrücken ab, von denen der eine, Dalfjället, Dalarne von Wermland und Westmanland trennt; ein anderer, Keglan, die Grenze zwischen Westmanland und Nerike bildet, und ein dritter, Kolmården, von der Nordspitze des Wettersee's ostwärts nach der Ostsee sich hinzieht und dicht bewaldet ist.

7. Der **Balkan** oder **Hämus**, ein mitten durch die europäische Türkei von W. nach O. streichendes Gebirge, welches sich, wie schon oben bemerkt, von den Dinarischen Alpen abzweigt, parallel mit der Donau läuft und namentlich Rumelien von Bulgarien trennt. Er wird in den Großen und den Kleinen Balkan eingetheilt: jener erstreckt sich zwischen

Sophia und Ketschanlik und ist (nach neueren Untersuchungen) nicht über 3000 F. hoch; dieser bildet den östlichen Theil der Kette und erreicht noch nicht 2000 F. Der Balkan ist übrigens in seiner ganzen Ausdehnung mit dichten Wäldern bedeckt, in denen Eichen, Ulmen und Linden mit einander wechseln. Nur 5 gangbare Passagen hat dieses 50 M. lange Gebirge, darunter 2 von Schumla über Karnabad und Aidos nach Constantinopel führen. In dieser Gegend zieht sich auch, parallel mit der Küste des schwarzen Meeres, das Strandschea-Gebirge nach Constantinopel hin. — Die zweite, von den Dinarischen Alpen, an der oben erwähnten Stelle sich abzweigende Gebirgskette, der **Pindus**, erstreckt sich in südsüdöstlicher Richtung in das Königreich Griechenland und führt auf den Karten die Namen Bora-, Mezzovo- und Agrapha-Gebirge; eine mit dem Olymp zusammenhängende Nebenkette trennt Macedonien von Thessalien. Die Höhe des Pindus beträgt über 5000 F. Die Verzweigungen nach Westen, in Albanien, bilden gegen Norden die Akrokeraunischen, gegen Süden die Suliotischen Gebirge; nach Osten hin finden wir, außer dem schon erwähnten Olymp, die Helovo-, Varibova- und Oeta-Berge, welche Thessalien und Livadien (Griechenland) verbinden, so wie andere Aeste des Pindus, welche Macedonien durchziehen, wo am südöstlichsten Ende der Chalcidischen Halbinsel der Berg Athos (Monte santo) noch eine Höhe von 3000 F. erreicht.

8. Die, Frankreich theils ausschließlich, theils gemeinschaftlich mit Nachbarländern noch angehörenden Gebirge sind folgende. a) Der **Jura** (auch wohl Leberberg gen.), zwischen Frankreich und der Schweiz, und die Franche-Comté von Neufchatel und dem Waadtlande trennend. Zwar ist der Jura das zweite Hauptgebirge der Schweiz, jedoch befinden sich seine höchsten Spitzen, der Reculet, von 5280 F., und der Grand Colombier, von 5220 F. Höhe, auf franz. Gebiet, wogegen der Dole (5147 F.), der Mont Tendre (5170 F.), der Chasseron (4976 F.), der Creux du Vent (4512 F.) und Tête de Rang (4384 F.) der Schweiz angehören, und zwar die drei ersteren dem Waadtlande und die beiden übrigen dem Canton Neufchatel. — b) Die **Cevennen** oder **Sevennen**, die sich auf der Westseite der Rhone aus Languedoc nordnordostwärts hinaufziehen. Ihre höchsten Gipfel sind der Mezin (6162 F., nach Anderen nur 5920 oder gar nur 5460 F.), der Lozère (4930 F., nach Anderen 5584 F.), der Tarare (4350 F.) und der Pilat (3696 F.). Nordwestlich verbindet das Margeride-Gebirge (mit dem 4620 F. hohen Boissier) die Sevennen mit dem Auvergne-Gebirge, von welchem der Mont d'or den nördlichen Theil ausmacht. Die höchsten unter den vielen kegel- oder glockenförmigen Bergen dieser Gruppe, welche meistens den Namen Puy führen, sind: der Puy de Sancy (5838 F.), der Plomb de Cantal (5718 F.) und der Puy de Dome (4548 F.). Ein Ast der Sevennen, der sich nordwärts längs der Ostgrenze der Auvergne hinaufzieht, heißt das Forez-Gebirge, mit dem 6109 F. hohen Pierre sur haute. Nach Südwesten verlaufen sich die Sevennen durch die immer niedriger werdenden Ketten der Garrigues, des Espinousse und Montagnes noires in das Tiefland, welches die Gebirge des mittleren Frankreichs von den Pyrenäen trennt. Alle diese letztgenannten Gebirge fallen gegen den Küstenstrich von Languedoc in SO ziemlich steil, nach W. und SW. allmälig ab. — c) Nordwestlich vom Ende des Jura erheben sich die **Vogesen** oder das **Wasgau**-Gebirge, und zwar hier sogleich zu ihren höchsten Gipfeln, dem Ballon oder Bölch von Sulz oder Guebweiler (4400 F.), dem Bärenkopf (4300 F.), dem Ballon d'Alsace (3900 F.) und dem Grand Donnon (3100 F.). Durch das obere Thal der Mosel, welche am Ballon d'Alsace (zwischen Colmar und Straßburg) entspringt, wird der ganze Wasgau in zwei Haupttheile abgesondert. Der westliche zieht sich als ein breiter Landrücken bis zu den Monts de Faucille oder Sichelbergen, östlich von Langres; der östliche Theil oder die eigentlichen Vogesen, streicht als ein langer Gebirgszug, ziemlich parallel mit dem Laufe des Rheins, in der Richtung von Südsüdwest nach Nordnordost, wo er sich zuletzt nach Deutschland verläuft und in dem (2 St. breiten und 3 St. langen) Donnersberg, 2035 F. hoch, und dem, zu 2408 F. sich erhebenden Hardtgebirge, beide in Rheinbaiern, endigt. — Zwischen den Vogesen und den Sevennen erheben sich als verbindende Glieder beider Gebirge die Côte d'Or (Goldhügel) und das Morwangebirge. Der höchste Gipfel der Côte d'Or (in der Bourgogne), der Tasselot, mißt nur 1842 F.; das Morwangebirge, über welches die Straße von Paris nach Lyon führt, steigt bis zu 2000 F. an. — d) Das nördlichste Gebirge Frankreichs sind die **Ardennen**, die sich etwa 1800 F. erheben, mehr eine hohe bergige Waldgegend, als ein ordentliches Gebirge bilden und eine nördliche Fortsetzung der beiden lothringenschen Landrücken sind (von denen der westliche unter dem Namen der Argonnen bekannt ist), welche von den Sichelbergen in nordwestlicher Richtung auf beiden Seiten der Maas laufen und dann in die Ardennen übergehen, von denen ein Theil zum Großherzogthum Luxemburg gehört.

9. Das höchste Gebirge des nördlicheren Deutschlands sind die **Sudeten**, an der Grenze von Mähren, Oesterreichisch-Schlesien und Böhmen. Der östlichste Theil derselben ist das Glatzer Gebirge, dessen höchster Punkt, der Große Schneeberg, sich 4483 F. erhebt. Auf dieses folgt die höchste und gedrängteste Masse des ganzen Gebirgszuges der Sudeten, das Riesengebirge, welches Preußisch-Schlesien vom Königgrätzer und Bidschower Kreise Böhmens scheidet. Die Grenze läuft gerade über den höchsten Gipfel dieses Gebirges, die Schnee- oder Riesenkoppe, welche 4983 F. Meereshöhe hat. An das Riesengebirge schließt sich im W. das Iser-Gebirge an, welches die Grenze zwischen Schlesien und dem Bunzlauer Kreise Böhmens bildet. Vom westlichsten Theile der Sudeten, dem Lausitzer Gebirge oder dem Wohlischen Kamme, reichen nur die äußersten nördlichen Ausläufer bis nach Schlesien, unter denen sich die Landskrone 1304 F. hoch erhebt. Der nordöstliche Rand des Glatzer Schneegebirges wird durch das Thal der oberen Neiße bei Warthe in zwei Aeste getrennt, von denen der südliche, das Schlesische Grenzgebirge, die Höhe von 3600 F. erreicht, der nördliche aber, oder das Eulen-Gebirge, mit der Hohen Eule nur bis 3082 F. hoch aufsteigt. Oestlich von Schweidnitz liegt abgesondert der Zobtenberg, 2280 F. hoch. Nordwestlich verbindet sich das Glatzer mit dem Riesengebirge durch das, bis zu 2928 F. sich erhebende Waldenburger Gebirge.

10. Die übrigen Gebirge Deutschlands sind: a) Der die Grenze zwischen Baiern und Böhmen auf eine Strecke von ungefähr 24 M. bildende **Böhmer Wald**, dessen Bergspitzen, der Arber (4500 F., nach Anderen nur 4320 F.) und der Rachel (4460 F., nach Anderen nur 4278 F.), auf der baierschen Seite sind, während der Große Rachelberg (4554 F.), der Kubani (4236 F.) und der Oserberg (3984 F.) Böhmen angehören. (Nach Südosten wird Böhmen von Mähren durch das Mährische oder Böhmisch-Mährische Gebirge geschieden, welches aber mehr Hochland, ohne bedeutend hervorragende Höhenpunkte, als eigentliches Gebirgsland ist.) — b) Das die Grenze zwischen Böhmen und dem Königreiche Sachsen bildende **Erzgebirge**, von dessen höchsten Punkten der Sonnenwirbel (3870 F.), der Kleine Fichtelberg (3732 F.) und der Kupferberg (2550 F.) auf der böhmischen, und der Große Fichtelberg (3721 F.) und der Große Rammelsberg (2964 F.) auf der sächsischen Seite liegen. — c) Das, unweit der böhmischen Grenze, im Baireuthschen oder im baierschen Kreise Oberfranken liegende **Fichtelgebirge**, mit dem 3221 F. hohen Schneeberg und dem 3123 F. hohen Ochsenkopf. — d) Der aus der Gegend von Basel auf der Ostseite des Rheins nordwärts bis in die Gegend von Carlsruhe sich hinabziehende, dem größten Theile nach zu Baden, dem geringeren Theile nach zu Würtemberg gehörende **Schwarzwald**, dessen mittlere Höhe 3000 bis 3500 F. beträgt, dessen höchste Punkte aber, der Feldberg und Belchen (beide auf badenschem Gebiet), jener zu 4650, dieser zu 4397 F. sich erheben. In der Gegend der Donau- und Neckar-Quellen zieht sich ein Gebirgszweig, unter dem Namen der Alp oder der **Schwäbischen Alp** in nordöstlicher Richtung durch Würtemberg und dann, sich immer mehr verflachend, durch das mittlere Baiern, unter dem Namen der Fränkischen Alp, nach dem Fichtelgebirge hin. Man nennt die Schwäbische Alp auch die Rauhe Alp, obwohl im engeren Sinn nur ein Theil der Alp damit bezeichnet wird. Die höchsten gemessenen Punkte der Schwäbischen Alp sind der Ober-Hohenberg bei Bahlingen, 3160 F., der Schafberg bei Roßwangen, 3121 F., und der Plattenberg bei Bahlingen, 3100 F. — e) Zwischen dem Neckar und dem Main zieht sich, als eine natürliche Fortsetzung des Schwarzwaldes, in nördlicher Richtung durch die großherzogl. hess. Provinz Starkenburg der **Odenwald**, dessen höchster Gipfel jedoch, der 2180 F. hohe Katzenbuckel auf badenschem Gebiete liegt, während der Malchen (Melibocus des Ptolemäus), von 1690 F. Höhe, und der 1546 F. hohe Felsberg dem Großherz. Hessen angehören. Am westlichen Fuße des Odenwaldes zieht sich die schon den Römern bekannt gewesene sogen. Bergstraße von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg und von dort weiter durch Baden. — f) Der Main scheidet den Odenwald vom **Spessart**, der, zwischen Aschaffenburg und Würzburg sich nordwärts ziehend, einen Raum von 32 Q.M. einnimmt und stark bewaldet ist, dessen Höhe jedoch nicht 2000 F. erreicht und wovon der 1900 F. hohe Geiersberg und die 1800 F. hohe Hockenhöhe die höchsten Punkte sind. (Weniger bedeutende Gebirge sind das Haßgebirge, eine waldige Bergreihe am rechten Mainufer, im östlichen Theil des baier. Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, und der mit beträchtlichen Waldungen bedeckte Steigerwald, auf der linken Seite des Mains, zwischen Würzburg und Bamberg.) — g) An der Nordwestgrenze des Königreichs Baiern zieht sich vom Thüringer Walde südwärts nach dem Spessart hin das **Rhöngebirge**, dessen höchste Spitzen der heilige Kreuzberg (2856 F.), das 2840 F. hohe Dammersfeld und die 2527 F. (nach neueren Messungen nur 2390 F.) hohe Milze-

burg oder das Heufuder auf baier. Gebiete liegen, wogegen der Ellenbogen (2534 F.), der Beierberg (2264 F.) und der Dechsenberg (1968 F.) zum weimarschen Fürstenth. Eisenach gehören. (Westwärts vom Rhöngebirge erstreckt sich in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen in einer Länge von 6 und einer Breite von 3 bis 5 M., der mit vielen Waldungen bedeckte Vogelsberg, dessen höchster Punkt [zugleich der höchste des ganzen Großherzogthums] 2388 F. hoch ist) — h) Der **Thüringerwald** bildet die Grenze zwischen Baiern und den sächsischen Herzogthümern und erstreckt sich in einer Länge von 15 M. und in einer von 1 bis 4 M. wechselnden Breite aus der Gegend von Eisenach in südöstlicher Richtung bis an die Grenzen der Reußischen Lande. (Hier hört das Gebirge zwar noch nicht auf, erhält aber nunmehr den Namen Frankenwald, der sich fast bis an die obere Saale erstreckt und an dessen östlichem Ende, in den fürstl. Reuß. Landen, sich der Culm bis zu 2298 F. und der Sigliţberg bis zu 2269 F. erheben.) Vom Anfange des Thüringerwaldes bei Eisenach an, bis zum Ursprunge der Rodach im Reußischen, läuft ununterbrochen auf der Höhe des Gebirges ein zum Theil erhaltener Weg, welcher der Rennweg oder Rennsteig genannt wird und vom Schmalkaldischen an überall mit Grenzsteinen besetzt ist. Die höchsten Spitzen, der 3064 F. hohe Beerberg und der 3043 F. hohe Schneekopf gehören zum Fürstenth. Gotha; auf dem 2855 F. hohen Inselsberge stoßen die gothaischen und kurhessischen Gebiete zusammen; der 2763 F. hohe Bleß liegt auf sachsen-meining. und der 2643 F. hohe Kickelhahn auf weimar. Gebiet. (Ganz abgesondert vom Thüringer Walde erhebt sich im Fürstenth. Weimar der 1440 F. hohe Ettersberg.) — i) Der **Harz** ist ein freistehendes, aber von mehreren niedrigen Hügelketten umgebenes Gebirge, das an der hannoverschen Südgrenze durchaus steil aus der Ebene emporsteigt, ungefähr 16 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) und 4 bis 5 M. breit ist, aus einigen tausend, labyrinthisch unter einander verschlungenen Bergen und Thälern besteht, und zwar zwischen der Saale und der Weser liegt, aber nicht von dem einen Fluß bis zum andern reicht. Von den 36 bis 40 Q. M. seines Flächeninhalts gehört der größere Theil zu Hannover und das Uebrige meistens zu Braunschweig und Preußen (seitdem die Grafschaften Stolberg und Wernigerode unter preuß. Hoheit stehen); nur ein verhältnißmäßig geringer Theil gehört zu Anhalt-Bernburg. Der Harz gehört also vier verschiedenen Staaten an. Die höchste Spitze des Harzes, der Brocken (Blocksberg), der, zwischen Blankenburg und Clausthal, in der Grafschaft Wernigerode, also auf preuß. Gebiete liegt und 3500 F. (die mittlere Zahl unter den unzähligen, von einander abweichenden Angaben) hoch ist, theilt den Harz in zwei Theile: was im W. des Brockens liegt, heißt der Oberharz und ist der kleinere, aber höhere Theil; was ostwärts vom Brocken liegt, bildet den Unterharz, der jenen an Größe und Naturschönheiten übertrifft. Außer dem Brocken verdienen noch die Heinrichshöhe (3168 F.), der Königsberg (3160 F.) und der Bruchberg (3018) F.) genannt zu werden. (Zwischen der Unstrut und dem Harz und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Cassel und Halle ist die Hainleite, eine 4 M. lange, waldige Bergkette, die sich mit ihrem höchsten Punkte 1419 F. erhebt und die schwarzburgsche Unterherrschaft durchzieht. In dieser Unterherrschaft liegt auch der alleinstehende und 1458 F. hohe Kyffhäuser, der übrigens nicht mit der alten Kaiserburg Kyffhausen zu verwechseln ist. Ein anderer, isolirt sich erhebender Berg ist der 1086 F. hohe Petersberg, in der Nähe von Halle; und eine ähnliche Berg- oder Hügelkette, wie die Hainleite, ist die Finne, die längs der Unstrut, zwischen dem Kyffhäuser und dem Ettersberge sich hinzieht.). — — Im westlichen Deutschland befinden sich, theils in der Wesergegend, theils in Westphalen, theils auf beiden Seiten des Rheins folgende Berg- und Hügelketten: a) Der **Hundsrück**, eine rauhe, waldige Hochebene, in den Reg.-Bezirken Trier und Coblenz, zwischen der Mosel und der Nahe, mit dem 2263 F. hohen Idarkopf, dem Hochwald (2221 F.) und dem Soonwald (1567 F.). (Ein Zweig davon ist der Idarwald, im angrenzenden oldenb. Fürstenth. Birkenfeld.) — b) Die **Eifel** oder das Eifel-Gebirge, zwischen Aachen und Trier, wovon der rauhere Theil die Schneeeifel oder Hocheifel genannt wird. Die höchsten Berge der Eifel sind die Hohe Acht (2260 F.) und der Kellberg (2150 F.). Der westliche Theil der Eifel wird das Hohe Veen genannt und ist eine mehr als 12 Q. M. große, unwirthbare, sumpfige Bergfläche, die jedoch eine Höhe von 3000 F. erreicht, bei Eupen und Montjoie auf belgisches Gebiet übergeht und sich hier den nordöstlichen Verzweigungen der Ardennen nähert. — c) Der **Taunus** zieht sich aus der Wetterau (wo er vorzugsweise die Höhe genannt wird) durch das Herzogthum Nassau nach dem Rhein. Die höchsten Berge dieses Gebirges sind der, 2605 F. hohe, Große Feldberg (dessen Gipfel zu Homburg, wogegen er im Uebrigen, wie die anderen, zu Nassau gehört), der Altkönig (2400 F.) und der Kleine Feldberg (2485 F.). — d) Der **Westerwald** begreift den nördlichen Theil des Herzog-

thums Nassau, und über seinen höchsten Punkt, den Salzburger Kopf (1967 F.), zieht sich die preuß. Grenze, so daß ein Theil des Westerwaldes zur Rheinprovinz und zur Prov. Westphalen gehört. Den nordwestlichen Abfall des Westerwaldes bildet das **Siebengebirge**, welches seinen Namen von den 7 hohen Kuppen hat, die aus der ganzen Bergreihe weit hervorragen und unter denen der steilste Berg der 1473 F. hohe Drachenfels, und der höchste der, 1896 F. hohe Löwenkopf ist. Das Siebengebirge liegt auf dem rechten Rheinufer, Bonn gegenüber. — e) Der südliche Theil der preuß. Provinz Westphalen wird, außer dem Westerwalde, von O. nach W. von einem Gebirge durchschnitten, dessen östlicher Theil die Haar oder der Haarstrang, der westliche dagegen Aardey genannt wird. Dieses Gebirge theilt das Land in den größtentheils ebenen Hellweg und in das durchaus gebirgige Sauerland, mit äußerst steilen Bergen und engen Thälern, unter dem Namen des **Sauerländischen** und **Rothlager-Gebirges** bekannt, wovon der Arnsberger Wald und das Lenne-Gebirge mit dem Winterberge und 2625 F. hohen Astenberge Hauptzweige sind. In derselben Provinz Westphalen an der linken Seite der Weser ist die **Egge**, welche das 800 bis 1000 F. hohe Paderbornsche Hochland durchzieht (der höchste Punkt ist hier die Velmer Stoot, 1950 F.) und dann, bei den Quellen der Ems, eine nordwestliche Richtung annehmend, der **Teutoburger Wald** (auch Osning) genannt wird, der zunächst durch Lippe-Detmold, dann durch das preußische (wo Bielefeld und Herford liegen) und das hannoversche Gebiet sich zieht und, in Hügeln endigend, nordwärts von Münster die preuß. Provinz Westphalen wieder erreicht. — f) Das **Wesergebirge** folgt auf beiden Seiten der Weser dem Laufe dieses Flusses, bis am äußersten nordöstlichen Ende der preuß. Provinz Westphalen, oder in der Nähe von Minden, der 528 F. hohe Jakobsberg, auf der einen, und der 807 F. hohe Wittekindsberg, auf der andern Seite, die nur 200 Schritt breite sog. Westphälische Pforte (Porta Westphalica) bilden, durch die die Weser aus dem Gebirgslande in das norddeutsche Tiefland eintritt. Von hier ziehen sich Fortsetzungen westwärts in das Osnabrücksche unter dem Namen der Mindenschen Berge. — Der Habichtswald, in Kurhessen, hat seine höchste Spitze, den 1312 F. hohen Karlsberg, bei Cassel. — Westlich vom Harze nach der Weser zu zieht sich der Sollingerwald, ein fast durchgehends mit Laubholz bedecktes Sandsteingebirge, welches sich mit seinem höchsten Berge, dem Moosberge, nur bis zu 1586 F. erhebt. Man theilt den Sollingerwald in den kleinen und den großen Solling, wovon der erstere den südlichsten Strich der hannov. Prov. Göttingen einnimmt, der letztere theils hannoverisch, theils braunschweigisch ist. Nördlicher als der Harz und der Solling findet man im Königreiche Hannover noch einige nicht sehr hohe Gebirgsreihen oder Hügelketten, nämlich die Lauensteiner Berge, wozu der Osterwald gehört, den höchstens 1210 F. hohen Deister (wovon ein Theil zur kurhess. Grafschaft Schaumburg gehört) und den durch ein Thal von demselben geschiedenen, 1421 F. hohen Süntel, der sich bis in das Schaumburgsche erstreckt.

11. Die wichtigsten Gebirge Großbritanniens sind in Schottland und im westlichen Theil von England, namentlich in Wales. a) Das **Grampian-Gebirge** (in Schottland), mit dem 4051 F. hohen Ben Lawers, eröffnet die eigentlichen schottischen Hochlande, wo der 4379 F. hohe Ben Nevis und der 4050 F. hohe Cairngorm als die höchsten Berge der brittischen Inseln sich erheben. — b) Das **Cheviot-Gebirge**, welches das südliche Schottland durchzieht und zum Theil die Grenze gegen England bildet, hängt im S. mit dem Hartfell-Gebirge, wo der Hartfell 3096 F. Meereshöhe hat, und im N. mit den Leadshills zusammen, welche Letztere sich in Schottland an das Pentland-Gebirge anschließen. — In England selbst ist das südlichste Gebirge das Gebirge von Cornwall oder Cornwallis, welches vom Vorgebirge Landsend in einer Anfangs nordöstlichen, dann östlichen Richtung, mit der englischen Südküste parallel laufend und sich zuletzt immer mehr verflachend, nach der Meerenge von Calais sich hinzieht. Es erreicht seinen höchsten Punkt in Devonshire, wo sich der Dartmoor zu 1680 F. erhebt. Das **Peak-Gebirge** erhebt sich westwärts von York, in der Gegend von Leeds (westlich und 15 M. von Hull), und zieht sich nordwärts nach der schottischen Grenze hin. Seine höchsten Berge sind der 4052 F. hohe Wharnside und der Ingleborough, von 3987 F. Höhe. In der Grafschaft Cumberland schließt sich das Peak-Gebirge, vermittelst des, fast eben so hohen und rauhen Lune-Forest-Gebirges, den Gebirgen Schottlands an. Das **Gebirge von Wales** macht dieses ganze Fürstenthum zu einem Gebirgslande und seine höchsten Berge sind der Snowdon (3568 F.) und der Cader Idris (3550 F.). — Im südwestlichen Theil von Irland liegen die höchsten Gebirge dieser Insel, die Kilworth- und Mangerton-Berge, welche in ziemlich parallelen Ketten von W. nach O. ziehen. Hier erheben sich die Macgillycuddy's Reeks bis zu 3193 F. Im Uebrigen gibt es in Irland nur unzusammenhängende Ge-

birge, welche sich besonders nach dem Meere hin zeigen, während das Innere der Insel theils aus wellenförmigem, theils aus ebenem Boden besteht. Im Norden sind die Berge von Donegal und Longfield zu bemerken, die sich zum Theil bis zu 2800 F. erheben.

12. Island ist eine ungeheure Anhäufung vulkanischer Berge, die im südöstlichen Theile der Insel am höchsten sind. Hier erheben sich der Deraefe-Jökul, der höchste Berg Islands, von 6240 F. Höhe, und der 5794 F. hohe Oester-Jökul oder Eyjafialle-Jökul. Der **Hekla**, im südwestlichen Theil der Insel, hat 5210 F. Meereshöhe.

13. Rußland hat, mit Ausnahme des **Taurischen Gebirges** auf der Halbinsel Krimm (die höchste Spitze desselben, der Tschadyrdagh, erhebt sich zu 4740 F.), in Europa keine Gebirge; denn der Wolchonsky-Wald (Mons Alaunus, daher auch Alaunische Höhen) oder die Waldai-Höhe (in südöstlicher Richtung und etwa 40 M. von St. Petersburg) ist nur ein Landrücken, der sich nicht viel über 1000 F. erhebt, obwohl er einen Haupt-Quellenbezirk für das östliche Europa bildet; und der Ural und der Kaukasus werden füglicher zu Asien gerechnet.

Die **Meere**, welche Europa umgeben, dringen an den meisten Stellen so tief in das Festland ein, daß dadurch eine Menge Halbinseln entstehen, welche zusammen beinahe einen eben so großen Flächenraum einnehmen, als das ganze übrige continentale Europa. Auch erhält dieser Erdtheil dadurch eine Küstenlänge (4300 Meilen), welche im Verhältniß zu seiner Gesammtoberfläche (die Inseln hierbei nicht in Anschlag gebracht) größer ist, als bei jedem der übrigen Erdtheile. Die beiden Weltmeere, welche Europa bespülen, das nördliche Eismeer und das atlantische Meer, sind schon in der allg. Einl. vorgekommen. Ein drittes Meer, welches Europa im S. von Afrika trennt, nämlich das mittelländische Meer, ist aber kein Weltmeer, sondern nichts weiter, als ein Arm des atlantischen Meeres, oder ein Binnenmeer; das Nämliche gilt von der Nordsee, Ostsee u. s. w. Diese Binnenmeere, wie auch die Meerbusen Europa's, wollen wir nunmehr der Reihe nach durchgehen, und oben am Eismeer beginnen.

I. Das **Nördliche Eismeer** umgibt Nord-Europa vom äußersten Nordpunkt des Uralgebirges an bis zu den südlichsten Eilanden der Lofodden-Inseln und bis zur Nordspitze Islands, wo der Polarkreis ist, und die merkwürdigsten seiner Theile und Einbuchten auf dieser Strecke sind: Der Karische Meerbusen, der durch eine von Sibirien auslaufende Halbinsel und Nowa Zembla gebildet wird. Auf seiner Westseite liegt zwischen Nowa Zembla und dem europ. Festlande die Waigatz-Insel, die vom Festlande durch die Waigatz-Straße getrennt ist. Weiter westwärts kommen wir zur Petschora-Mündung, dann zu einer Halbinsel, hierauf zum Meerbusen von Tscheskaja, etwa 60 M. westlich vom Karischen Meerbusen, sodann zur Halbinsel Kanin, an deren Westseite der Mesen mündet, und sind nunmehr am Eingange zum **Weißen Meere**, welches in südwestlicher Richtung etwa 60 M. weit in's Land eindringt, übrigens hier noch drei besondere Buchten bildet. Nämlich wenn man durch die Einfahrt herein kommt, hat man links zunächst die Dwina-Bucht, in welche die Dwina mündet und an der Archangel liegt, und weiterhin auf der nämlichen Seite, die Onega-Bucht, in welche die Onega mündet, während diesen beiden gegenüber die Kandalagskische Bucht sich befindet. Westlich vom weißen Meere bis zu den südlichsten Lofodden-Inseln macht das Eismeer eine Menge kleinerer Einbuchten und zerschneidet die russische, noch mehr aber die norwegische Küste in viele Halbinseln, Inseln und Eilande, die jedoch hier nicht näher erwähnt zu werden verdienen.

II. Das **Atlantische Meer** dringt mit seinen Theilen weit tiefer in das Innere von Europa ein, als das Eismeer. Seine hierher gehörenden besonderen Theile, als Binnenmeere, Meerbusen u. s. w. sind:

1. Die **Nordsee** oder derjenige Theil des atlantischen Meeres, der zwischen Großbritannien im W. und den Niederlanden, Deutschland, Jütland und Norwegen im O. liegt. Sie ist, bei einem (dem von Deutschland ungefähr gleichkommenden) Flächenraum von etwa 11,520 Q. M., von S. nach N. an 150 M. lang und durchschnittlich 70 M. breit; und, weil Deutschland vormals als römisch-deutsches Reich die wichtigste politische Rolle in Europa spielte, und die Nordsee die deutsche Nordwestküste bespült, so wird sie aus jener Zeit her auch wohl noch das deutsche Meer genannt. An der Ostseite drängt sich das Meer durch das, zwischen Norwegen und Jütland befindliche, 15 M. breite Skagerrak, dessen Verlängerung nach Südosten das Kattegat (zwischen Schweden und Jütland, 30 M. lang und durchschnittlich 15 Meilen breit) heißt, und durch drei Meerengen: den Sund (zwischen Schweden und der dän. Insel Seeland, etwas über eine Stunde breit, in Schweden und Dänemark auch Oresund genannt), den Großen Belt (zwischen Seeland und Fünen, 3 bis 4 M. breit) und den Kleinen Belt (zwischen Fünen und Schleswig, an einer Stelle nur 2000 F. breit), tief in das Innere des nördlichen Europa ein, und bildet hier

2. die **Ostsee** oder das Baltische Meer, mit einem Flächeninhalt von 6370 Q. M. (ganz Italien hat nur 5800 Q. M.) und von Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland und Dänemark umgeben. Sie ist in der Richtung von Südwesten nach Nordosten gegen 180 Meilen lang, zwischen der Nordspitze der Insel Rügen und der schwedischen Seestadt Ystad nur 11½ M., an anderen Stellen aber über 30 M. breit. Wenn man von Lübeck mit dem Dampfschiff nach St. Petersburg fährt, so hat man eine Seereise von 170 M. zu machen, wobei aber der, 50 M. lange finnische Meerbusen mitgerechnet ist. Außer diesem, zwischen den russ. Ostseeländern und Finnland befindlichen, 8 bis 15 M. breiten Meerbusen, schickt die Ostsee noch einen zweiten zwischen Finnland und Schweden nordwärts hinauf, den 80 M. langen und durchschnittlich 25 M. breiten bottnischen Meerbusen. Kleinere Einbuchten sind die Riga'sche, an der Ostküste, zwischen Liefland und Kurland, so wie mehrere andere an der Südküste. Die sog. Haffe an der Ostsee sind eigentlich keine Meeresbuchten, sondern durch Flußmündungen gebildete Strandseen, die süßes Wasser haben und dasselbe durch schmale Engen in's Meer schicken. An der Küste von Ostpreußen bildet eine, von Memel südsüdwestwärts sich hinabziehende, 15 M. lange und eine halbe Stunde breite, die Kurische Nehrung genannte Landzunge das 28 Q. M. große Kurische Haff, welches die Memel (Niemen) aufnimmt und durch die Meerenge Tief mit der Ostsee in Verbindung steht. Weiter südlich, vor Königsberg, bildet die Frische Nehrung (die eben so schmal und ungefähr eben so lang, wie die Kurische Nehrung ist) das 14 Q. M. große Frische Haff, welches den Pregel, die Passarge, die Nogat und die alte Weichsel aufnimmt und durch die Meerenge Gatt mit der Ostsee in Verbindung steht. An der pommerschen Küste bilden die Inseln Wollin und Usedom vor der Odermündung das, 14½ Q. M. große Stettiner Haff, dessen östlicher Theil das Große Haff und dessen westlicher das Kleine Haff genannt wird.

Aus der Ostsee in die Nordsee zurückkehrend und an der Ostküste der Letzteren nach Süden fortgehend, gelangen wir an die Zuydersee, einen Busen der Nordsee, der sich an der nordniederländischen Küste 20 M. südwärts in's Land zieht und bis 10 M. breit ist. Weit kleiner ist der Dollart, zwischen Ostfriesland und der nordniederländischen Provinz Gröningen.

Die Nordsee steht im Süden durch die, kaum 6 M. breite, zwischen Dover in England und Calais in Frankreich befindliche, Meerenge von Calais (bei den Franzosen Paß von Calais, bei den Engländern Straße von Dover genannt) in Verbindung mit dem Kanal, einem, zwischen Englands Südküste und Frankreichs Nordwestküste befindlichen Arm des atlantischen Meeres, der, bei Landsend (der äußersten Südwestspitze Englands) und der Insel Ouessant (dem äußersten Nordwestpunkte Frankreichs) seinen Anfang nehmend, bis zur Meerenge von Calais eine Länge von 75 M. hat und durchschnittlich 15, zwischen Landsend und der Insel Ouessant aber 25 M. breit ist. Die Franzosen nennen ihn, wegen der vermeintlichen Aehnlichkeit mit einem Aermel, La Manche; gewöhnlich wird er der Englische oder der Brittische Kanal genannt.

Derjenige Theil des atlantischen Meeres, der Großbritannien von Irland trennt, wird das Irländische Meer oder die Irische See genannt: der südlichste Theil führt den besonderen Namen St. Georgs-Kanal und der nördlichste den des Nord-Kanals.

Zwischen der oben erwähnten franz. Insel Ouessant und dem in südsüdwestlicher Richtung 75 M. davon entfernten Cap Ortegal (Cap Ortegal ist die äußerste Nord-, Cap Finisterre die äußerste Nordwestspitze der pyrenäischen Halbinsel; beide gehören zu der span. Provinz Galicien) zieht sich das Biscayische Meer oder der Meerbusen von Biscaya

(auch das Aquitanische Meer, der Golf von Gascogne, die Französische Bucht und die Spanische See genannt) auf mehr als 60 M. in's Festland hinein.

Vom Cap Ortegal die Westküste Spaniens und Portugals hinuntergehend, und uns vom Cap St. Vincent (der äußersten Südwestspitze Portugals und zugleich der ganzen pyrenäischen Halbinsel) wieder ostwärts wendend, kommen wir an die, zwischen Gibraltar (dem äußersten Südpunkt Europa's) und Afrika befindliche, $2\frac{1}{2}$ M. breite und die Straße von Gibraltar genannte Meerenge, und durch dieselbe in das

3. **Mittelländische Meer,** das größte Binnenmeer der alten Welt, welches Europa von Afrika trennt und im O. Asien bespült, und dessen Gesammtflächeninhalt zu 47,500 Q. M. berechnet wird. Seine Ausdehnung von W. nach O. beträgt 525 M. Die Breite ist sehr verschieden und an einigen Stellen sehr gering; die größte beträgt ungefähr 150 M. (die Nebenmeere ungerechnet). Von den, besondere Namen führenden einzelnen Theilen des mittelländischen Meeres wird der an Frankreichs Südküste, zwischen Marseille und der spanischen Nordostküste und vor der Rhonemündung befindliche Theil der Meerbusen von Lyon genannt, weil an der Rhone die zweite Hauptstadt Frankreichs, Lyon, liegt. Oestlich von ihm, vor Genua, ist der Meerbusen von Genua (oder das Ligurische Meer). Südlich von diesem liegen die Inseln Corsika und Sardinien, die durch die, $2\frac{1}{2}$ M. breite San Bonifacio-Straße von einander getrennt sind. Der zwischen diesen beiden Inseln und dem italienischen Festlande befindliche Theil des mittelländischen Meeres führt den Namen Toskanisches oder Tyrrhenisches Meer, an dessen Südseite die Insel Sicilien liegt, welche durch die kaum eine Stunde breite Meerenge von Messina vom Festlande getrennt ist. Die beiden großen Halbinseln Unteritaliens, Calabrien und Apulien, umschließen den Meerbusen von Taranto, vor welchem sich das, zwischen Calabrien und den Jonischen Inseln befindliche Jonische Meer ausbreitet. Aus diesem gelangt man durch die, Apulien von Albanien trennende, 7 M. breite Straße von Otranto, in das **Adriatische Meer,** welches sich von Südosten nach Nordwesten in einer Länge von 120 M. und einer Breite von 30 M. ausdehnt und dessen Flächenraum 2925 Q. M. beträgt. Das Adriatische Meer bildet in Verbindung mit dem Jonischen, dem Tyrrhenischen und dem Meerbusen von Genua die italienische Halbinsel, deren südlichster Punkt das Cap Spartivento (37° 56′ N. Br. und 16° 22′ O. von Greenwich) ist. — Jenseits des Jonischen Meeres, nach O. hin, sendet das mittelländische Meer einen, 30 bis 45 M. breiten Arm ungefähr 50 M. nordwärts hinauf, der, weil er unzählige kleine Inseln begreift, gewöhnlich kurzweg der Archipel, sonst aber das Aegeische oder Griechische Meer genannt, im Westen von Griechenland und dem südlichen Theil der Türkei, und im O. von Kleinasien begrenzt wird. Aus dem ägeischen Meer gelangt man durch eine, an seiner Nordostseite befindliche, schmale Meerenge, die Dardanellen oder der Hellespont genannt, zunächst in das, etwa 25 M. lange und 10 M. breite Marmora-Meer, und dann durch eine zweite Meerenge, den Bosporus, in das von Rußland und der europäischen wie asiatischen Türkei umgebene, von W. nach O. über 140 M. sich ausdehnende und 50 bis 70 M. breite **Schwarze Meer** (den Pontus Euxinus der Alten), welches einen Flächeninhalt von 8550 Q. M. (Spanien hat 8800 und Schweden 8000 Q. M.) hat und im Nordosten durch die Meerenge von Jenikale mit dem, 45 M. langen und durchschnittlich 15 M. breiten, ganz von russischem Gebiet umgebenen Azowschen Meere in Verbindung steht. Ein Busen des azowschen Meeres ist das Faule Meer, welches durch eine, selten mehr als eine halbe Stunde breite, flache, sandige Landzunge der Halbinsel Krimm gebildet wird. — Dies sind die merkwürdigsten, mit besonderen Namen bezeichneten, einzelnen Theile des mittelländischen Meeres, soweit nämlich Europa dabei in Frage kommt.

Was die **Landseen** Europa's betrifft, so befinden sich die meisten in den nordischen Ländern und in den Alpen.

**Rußland** besitzt (s. S. 20) den größten europäischen Landsee; es ist der Ladogasee. Wir wollen die merkwürdigsten russischen Landseen, so weit sie Europa angehören (denn z. B. das kaspische Meer wird zu Asien gerechnet), hier aufführen. 1. Der schon erwähnte, 292 Q. M. große (also das Königreich Sachsen an Größe übertreffende), oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee, der sich wenige M. ostwärts von St. Petersburg nach Finnland hinaufzieht. Es halten sich, außer zahlreichen Fischgattungen, auch Seehunde darin auf. — 2. Der östlich vom vorigen liegende, 200 Q. M. große Onegasee, der einige bewohnte Inseln hat. — 3. Der $11\frac{1}{2}$ M. lange und $9\frac{1}{2}$ M. breite Peipussee, zwischen Liefland und dem Petersburger Gouvernement. — 4. Der 6 M. lange und $4\frac{1}{2}$ M. breite Ilmensee, im Gouvernement Nowgorod. — 5. Der im nordöstlichsten Theil des Gouv. Nowgorod und östlich u. 40 M. von St. Petersburg liegende Weiße See (Bielo Ozero), der 7 M.

lang und 4 M. breit ist und seinen Namen von der weißlichen Farbe hat, die der thonige Grund bei stürmischer Witterung dem Wasser mittheilt. — 6. Der Saima- oder Saimen-See, ein großer See in Finnland, mit zahlreichen Einbuchten und mehreren Inseln. Seine größte Länge und Breite beträgt an 10 M. Er steht mit einer Menge kleinerer Seen in Verbindung; was auch der Fall ist mit dem 7. Pájjáne-See, der westlich vom vorigen liegt, an 24 M. lang und bis 5 M. breit ist. 8. Der Enara-See, im nördlichsten Theil von Finnland, an der Grenze der norweg. Lappmarken, 12 M. lang und 8 M. breit.

**Schweden** ist sehr reich an Landseen, von denen die größten folgende sind: 1. Der Wenersee, zwischen Westgothland, Dalsland und Wermland, der einen Flächeninhalt von nahe an 100 Q. M. hat, 21 M. lang und 10 bis 11 M. breit ist. — 2. Der Wettersee, zwischen Ost- und Westgothland, Småland und Nerike. Dieser 22 M. lange, aber nur 3 bis 6 M. breite, durch seine romantischen Ufer sich auszeichnende See hat verschiedene Eigenthümlichkeiten, von denen manche denen des Bodensees gleichen, weshalb man sogar hat behaupten wollen, er stehe mit dem Bodensee in unterirdischer Verbindung. Er gibt stets durch gewisse Anzeichen kund, sobald stürmisches Wetter bevorsteht, und hat eine außerordentliche Tiefe. Sein Wasser ist sehr klar, und sein Steigen und Fallen, sein Hin- und Herströmen, sein starker Wellenschlag und seine Sprudel und Wirbel sind höchst merkwürdig. — 3. Der Málarsee, der von Upland, Südermanland und Westmanland begrenzt wird und durch den Nord- und den Südstrom in Stockholm mit der Ostsee in Verbindung steht, ist 18 M. lang und 13 M. breit, enthält ungefähr 1300 Inseln und Werder, und seine Gestade sind mit Städten, Schlössern, Kirchen, Landgütern und Gärten geschmückt. Auf den Inseln befinden sich etwa 20 Schlösser und eben so viele auf den Gestaden des festen Landes. — 4. Der 10 M. lange und 4 M. breite Hjelmarsee steht durch den Arboga-Kanal mit dem Málarsee in Verbindung. — 5. Der Storsjö oder Große See, in Jemtland, ist 12 bis 15 M. lang und etwa 4 M. breit. — 6. Der Siljasee, in Dalarne, ist $7\frac{1}{2}$ M. lang und 4 bis $4\frac{1}{2}$ M. breit, und hat da, wo er am breitesten ist, eine Tiefe von 900 bis 1200 Fuß. — — In **Norwegen** sind die größten Landseen der Mjösee oder Mjösen, 18 M. lang und $2\frac{1}{2}$ M. breit (nördlich und 8 bis 10 M. von Christiania), und der 15 bis 17 M. lange Fämundsee, an der Grenze von Dalarne.

Theils zur **Schweiz**, theils und hauptsächlich zu **Deutschland** gehört der 8 M. lange, 2 bis $2\frac{1}{2}$ M. breite (oder, ohne den Ueberlingersee, $9\frac{1}{2}$ Q. M. große) und an der tiefsten Stelle 964 F. tiefe Bodensee oder Costnitzer (Constanzer) See, am nordöstlichen Ende der Schweiz, wo er an Voralberg (Tyrol), Baiern, Würtemberg und Baden stößt, so daß nur sein südwestliches Ufer zu den Schweizer-Cantonen St. Gallen und Thurgau gehört. Im Winter bei strenger Kälte frieren wohl einzelne Theile zu, aber das Innere bleibt meistens frei, wovon nur die Jahre 1695 und 1830 eine Ausnahme gemacht haben. Die ausschließlich Baden angehörende nordwestliche, gegen 3 M. lange Bucht des Bodensee's führt den Namen Ueberlinger-See, und westwärts von diesem bildet der Rhein, nachdem er Constanz verlassen, den Untersee, der zum Theil dem Schweizer-Canton Thurgau, größtentheils aber Baden angehört, von dessen Gebiet auch der nordöstliche Theil des Untersee's oder der durch die Insel Reichenau gebildete Zellersee umgeben ist. Die Schifffahrt auf dem Bodensee ist ziemlich bedeutend; 2 Dampfschiffe nehmen Güter und Reisende ein. Die gewöhnlichen Fahrzeuge fassen 2—3000 Ctr.

Theils zur **Schweiz** und theils zu **Savoyen** gehört der beinahe 16 Q. M. (oder wie eins der Anhaltschen Herzogthümer) große, 9 M. lange und $1\frac{1}{2}$ M. breite Genfersee (oder der Leman), dessen nördliches Ufer ganz zur Schweiz und zwar zum Canton Waadt, wogegen sein südliches größtentheils zu Savoyen gehört, während er in O. an Wallis und im W. an Genf stößt. Auch dieser See hat starke Schifffahrt, namentlich mit Dampfböten.

Ausschließlich zur **Schweiz** gehören folgende Seen: 1. Der 4 M. lange und 1. M. breite, 400 F. tiefe Neufchateler (oder Neuenburger) See, im Fürstenthum Neufchatel. — 2. Der $1\frac{1}{2}$ M. lange, $\frac{1}{2}$ M. breite und 390 F. tiefe Bieler See, im Canton Bern. 3. Der nahe an 2 M. lange, über eine halbe Stunde breite und 500 F. tiefe Brienzer See, im Canton Bern, der durch die Aar in Verbindung steht mit dem 4. Thuner See, ebenfalls im Canton Bern; Letzterer ist $2\frac{1}{2}$ M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit. — 5. Der 900 F. tiefe, $4\frac{1}{2}$ M. lange und $2\frac{1}{2}$ M. breite, übrigens nur 2 Q. M. große (denn er hat eine sehr unregelmäßige Gestalt) Vierwaldstätter oder Luzerner See, der fast in der Mitte der Schweiz liegt, zwischen den Cantonen Luzern, Schwyz, Uri und Unterwalden. — 6. Der Zuger See, zwischen den Cantonen Zug, Schwyz und Luzern, 2 M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit und am Rigi 1200 F. tief. — 7. Der Züricher See, von den Cantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz umgeben, 5 M. lang, $\frac{3}{4}$ M. breit und 600 F. tief. — 8. der Wallen-

städter oder Wallen-See, zwischen den Cantonen St. Gallen und Glarus, 2 M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit. — 9. Der Luganer See, welcher größtentheils in der südöstlichen Ecke des Cantons Tessin liegt und nur mit dem nordöstlichen Ende in die Lombardei hineinreicht; er ist 4 M. lang und 1 M. breit, hat übrigens eine sehr verzogene Gestalt. — Von dem Lago Maggiore gehört nur ein kleiner nördlicher Theil zur Schweiz und zwar zum Canton Tessin, das Uebrige zu Italien.

Die vorzüglichsten Landseen **Italiens** gehören zu den Alpen und zum Gebiet des Po; es sind: 1. Der Lago Maggiore (auch wohl der Lange See genannt), von dem, wie schon bemerkt, nur ein kleiner Theil zum Schweizer Canton Tessin gehört, dagegen alles Uebrige zu Oberitalien und zwar zur Hälfte zur Lombardei und zur Hälfte zu Piemont, ist 8 M. lang und 1 bis 2 M. breit und enthält die (Piemont angehörenden) berühmten Borromäischen Inseln. — 2. Der östlich vom vorigen liegende, 7 M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Comer See, der ausschließlich zur Lombardei gehört. — 3. Der 3 M. lange und ebenfalls nur der Lombardei angehörende Iseo-See oder Lago d'Iseo. — 4. Der ostwärts vom Comer See liegende, 8 M. lange, 2 M. breite und von Dampfböten befahrene Garda-See oder Lago di Garda, der zwar größtentheils der Lombardei angehört, dessen nördliches Ende jedoch in Tyrol liegt. — Auf der Halbinsel selbst oder unter den Apenninenseen sind zu merken: 5. Der, durch Hannibals Sieg über die Römer (217 vor Chr. Geb.) geschichtlich merkwürdige, 3 M. lange und 1 bis $1\frac{1}{2}$ M. breite Trasimenische See oder See von Perugia, im Kirchenstaat, an der Grenze von Toskana, nordnordwestlich und 18 M. von Rom. — 6. Der, südlich und 7 M. vom vorigen, ebenfalls im Kirchenstaat liegende See von Bolsena. — 7. Der $2\frac{1}{2}$ bis 3 M. lange und 1 bis $1\frac{1}{2}$ M. breite See von Celano, im Königreich Neapel und zwar in den Abruzzen.

**Ungarn** besitzt: 1. Den, an 10 M. langen, $\frac{3}{4}$ bis 2 M. breiten und bis 36 F. tiefen, 24 Q. M. (also beinahe wie das Herzogthum Altenburg) großen Platten-See (oder Balaton-See, auch das Ungarische Meer genannt), südwestwärts und 12 M. von Ofen und Pesth; und 2. den $5\frac{1}{2}$ Q. M. großen, 5 M. langen, $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ M. breiten und 9 bis 13 F. tiefen Neusiedler See (Fertö), unweit der österr. Grenze und südöstlich und 5 M. von Wien. Der Neusiedler See soll erst im 10. oder 11. Jahrh. entstanden sein und an seiner Stelle sollen sich früher mehrere blühende Ortschaften befunden haben. Außerdem hat Ungarn noch eine Menge kleinerer Seen, die aber meistens in den Karpathen liegen.

Die größten und bemerkenswerthesten Landseen **Deutschlands** findet man in den österr. und preuß. Ländern, in Baiern und Mecklenburg. Wir heben folgende heraus:

1. Unter den österreichischen sind zu bemerken: der $2\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Kammer- oder Atter-See, der $1\frac{1}{2}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Gmundner oder Traun-See, und der, $1\frac{1}{2}$ M. lange und $\frac{1}{4}$ M. breite Mondsee, im Erzherzogthum Oesterreich und zwar im Lande ob der Ens, in der Gegend von Salzburg; ferner der, eine halbe Stunde lange Ossiacherse, mit dem Schlosse Landskron und einem Benediktinerkloster, und der über $1\frac{1}{2}$ Q. M. große Wörthsee oder Klagenfurter See, bei Klagenfurt, in Kärnthen; und der beinahe 3 Q. M. große Cirknitzer oder Zirknitzer See, in Krain, der zahlreiche, mit unterirdischen Abgründen zusammenhangende, trichterförmige Vertiefungen enthält, durch die das Wasser abwechselnd ganz verschwindet und später plötzlich wieder an's Tageslicht tritt, so daß man jedes Jahr in diesem See Hirse und Buchwaizen anbauen, Heu machen, fischen und Wassergeflügel jagen kann.
2. Unter den baierschen sind zu merken: der, südöstlich und etwa 8 M. von München, nach der österr.-tyroler Grenze hin, liegende, $2\frac{1}{2}$ M. lange, $1\frac{1}{2}$ M. breite und 240 F. tiefe Chiem-See, auch das Bairische Meer genannt; — der, südsüdwestlich und gegen 3 M. von München liegende, $2\frac{1}{2}$ M. lange und über $\frac{1}{2}$ M. breite Starenberger oder Würmsee; — der 2 M. westlich vom vorigen liegende, 2 M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Ammersee; — der, südlich vom Würmsee, nach der tyroler Grenze hin liegende, $\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Kochelsee; — der noch südlicher liegende und rings von Bergen eingeschlossene, 1 M. lange und $\frac{3}{4}$ M. breite Walchen-See; — der südsüdöstlich und gegen 6 M. von München, unweit der tyroler Grenze liegende, durch seine reizenden Umgebungen sich auszeichnende, $\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{4}$ M. breite Tegernsee, mit K. Sommerschlosse; — und der $1\frac{1}{4}$ M. lange und schöne Königssee bei Berchtesgaden.
3. Unter den zahlreichen (220) Seen Mecklenburgs sind die größten: der Müritzer See, auch die Müritz genannt, der größte norddeutsche Landsee, $3\frac{1}{4}$ M. lang und $1\frac{3}{4}$ M. breit, an der preuß.-mecklenb. Grenze; — der Kölpin-, Fleesen- und Malchow-See, drei zusammenhängende Seen, $2\frac{1}{8}$ M. lang und $\frac{1}{8}$ M. breit, und durch die Elde mit der Müritz und dem Plauersee in Verbindung stehend; — der soeben erwähnte

Plauersee, 2 M. lang und ¾ M. breit; — der Schweriner See, 2¾ M. lang und ½ M. breit, und der, 1¼ M. lange und ⅜ M. breite Malchiner See, mit sehr malerischen Umgebungen, die man die mecklenburgische Schweiz nennt. Alle diese Seen gehören zum Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

4. In den dänisch-deutschen Ländern, und zwar in Holstein sind 53 Seen, worunter der 4 M. im Umfang haltende, durch seine malerischen Umgebungen sich auszeichnende Ploener See; und im Herzogthum Lauenburg sind zu merken: der 2 M. lange Schaalsee, und der, 1½ M. lange und ⅜ M. breite Ratzeburger See, die zum Theil zu Mecklenburg gehören.

5. Würtemberg besitzt eigenthümlich den, 2 M. im Umfange haltenden Federsee, zwischen Ulm und dem Bodensee, im Donaukreise.

6. Hannover besitzt eigenthümlich den, ¾ M. langen und ½ M. breiten Dümmersee, im Fürstenthume Lüneburg, nicht weit von der Grenze der Altmark; und außerdem den, 1 M. langen und ½ M. breiten Steinhudersee oder das Steinhuder Meer, wovon ein Theil zu Schaumburg-Lippe gehört.

7. In Oldenburg ist das Zwischenahner Meer zu merken, ein etwa 1½ M. im Umfang haltender Landsee, den anmuthige, mit Waldung bedeckte Anhöhen umgeben.

8. Von den zahlreichen Seen in den preußisch-deutschen Ländern (hauptsächlich in Brandenburg und Pommern) verdienen folgende hier erwähnt zu werden: der 2 M. lange und ¾ M. breite Madüe-See, berühmt wegen seiner Maränen, und der, 1¾ M. lange und 1 M. breite Dratziger See, beide in Pommern; — die, mit einander in Verbindung stehenden Salzige und Süße See, in der Provinz Sachsen, zwischen Halle und Eisleben; — und der, 1325 Morgen große Laachersee, in der Rheinprovinz (auf dem linken Rheinufer, westnordwestlich und 4½ M. von Coblenz), der nie zufriert, 8694 F. lang, 7890 F. breit und 214 F. tief ist, 40 Quellen hat und der ausgebrannte Krater eines Vulkans ist.

Im eigentlichen **Preußen**, wo es, besonders in Ostpreußen, ebenfalls zahlreiche Seen gibt, sind zu merken: 1. Der 12 M. im Umfang haltende Spirdingsee, südsüdostwärts von Königsberg, nach der polnischen Grenze hin, mit 4 kleinen Inseln. — 2. Der 7 M. lange und 1½ bis 2 M. breite Mauer- oder Angerburgsche See, nördlich vom vorigen. — 3. Der, aus Ost- nach Westpreußen sich erstreckende, fast 3 M. lange Geserich-See.

Das Königreich der **Niederlande** hat ebenfalls viele Landseen, die dort Meere genannt werden. Die meisten und größten sind in den Provinzen Friesland, Grönland und Holland. Der größte unter den niederländischen Landseen ist das, 33,000 Morgen große Haarlemer Meer, welches ehemals mit der Zuydersee-Bucht, het Y, offen zusammenhing, gegenwärtig aber durch Dämme und Schleusen größtentheils davon abgesondert ist. Außerdem sind zu bemerken: das Tjeuke-, Heeger-, Sneeker- ꝛc. Meer in Friesland, das Zuidlarder-, Dostvelder-, Forholster- ꝛc. Meer in Gröningen u. a. m.

In **Schottland** sind von Landseen zu merken: der, 5 M. lange, 2 M. breite und 400 bis 600 F. tiefe Loch-Lomond, dessen Ufer entzückende Aussichten darbieten, und von dessen 30 Inseln mehrere bewohnt sind; — der 4½ M. lange Loch-Neß, ebenfalls mit romantischen Umgebungen, und der Loch-Awe, fast eben so lang und so breit, als der Lomond. — In **Irland** ist der, 4 M. lange und 2 M. breite See Lough Neagh. — In **England** ist der größte Landsee der Winander, im nördlichen England, auf der Westseite, 3¼ M. lang, ½ M. breit und 222 F. tief. Wahrhaft romantisch sind die Umgebungen des See's Ullswater, so wie des 1 M. langen Derwentwater, beide in Cumberland.

In **Griechenland** ist nur der, 9 M. im Umfang haltende Tapoglias, in Livadien, zu bemerken.

Frankreich hat nur wenige und kleine Landseen; das Nämliche gilt von Portugal und vom eigentlichen Dänemark; und Spanien besitzt nur den Albufera (südlich von Valencia), der etwa 1½ M. lang, nur durch eine schmale und sandige Landzunge vom Meere getrennt und reich an Wasservögeln und Aalen ist.

Unter den **Strömen** oder den sich unmittelbar in's Meer ergießenden **Flüssen** Europa's ist die Wolga der größte; dann folgt die Donau, dann der Dnieper, der Don, der Rhein u. s. w. Wir geben hier von den bemerkenswerthesten europäischen Strömen folgende Uebersicht, wie es oben in ähnlicher Art mit Beziehung auf die Landseen geschehen ist.

Zu **Rußland** gehören: Die **Wolga**, welche auf dem Wolchonski-Walde oder der Waldai-Höhe aus dem kleinen See Stersch (südsüdöstlich und 48 M. von St. Petersburg) entspringt, zunächst ostwärts bis in die Gegend von Kasan, dann südwärts läuft, und nach einem Laufe von 471 M. sich 12 M. unterhalb Astrachan mit 65 bis 70 Armen in's kaspische Meer ergießt. Ihre Hauptnebenflüsse sind rechts: a) die im Gouv. Orel entspringende, durch die Moskwa verstärkte Oka und b) die aus dem Gouv. Simbirsk kommende Sura; und links: a) die aus dem Gouv. Twer kommende Mologa, b) die aus dem Gouv. Kostroma kommende Kostroma, c) die Wetluga, und d) die, durch die Bielaja und die Wiátka verstärkte und sich 9 M. unterhalb der Stadt Kasan in die Wolga ergießende Kama. Es gehen jährlich an 5- bis 6000 beladene Fahrzeuge auf der Wolga und den Nebenflüssen hin und her.

Der **Dnieper** (der Borysthenes der Alten), der im Gouv. Smolensk, 20 M. südsüdöstlich von der Wolgaquelle, aus waldigem Sumpflande hervorbricht, rechts die Beresina, den Pripet oder Pripetz und den Bog (auch Bug genannt, jedoch nicht mit dem in die Weichsel mündenden Flusse dieses Namens zu verwechseln), — links seinen größten Nebenfluß, die im Gouv. Smolensk entspringende Desna, die Sula, den Psiol und die Samara (die von den Kosaken der heilige Fluß genannt wird) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 263 M. unterhalb Cherson, und Odessa gegenüber, in's schwarze Meer ergießt, nachdem er kurz vor seiner Mündung den Limanbusen gebildet hat, der bei der Mündung 2 M. breit ist. Unterhalb Kiew unterbrechen 13 nach einander folgende Wasserfälle die lebhafte Schiffahrt auf dem Dnieper.

Der **Don** (der Tanais des Alten), der nicht weit von Tula, oder südlich und 25 M. von Moskau, aus einem kleinen See kommt, zu Hauptnebenflüssen links den Chopor und rechts den Donez (oder den kleinen Don) hat, und nach einem Laufe von von 235 M. in das azowsche Meer mündet.

Der **Dniester** (der Tyras und der Danastris der Alten), der in Galizien, am nordöstlichen Abhange der Karpathen, südwestlich und 14 M. von Lemberg, aus einem See hervorkommt, keine bemerkenswerthe Nebenflüsse hat und sich, nach einem Laufe von 110 M., südlich und 5 M. von Odessa in's schwarze Meer ergießt.

Der **Kuban** (der Hypanis des Herodot, der Vardanes des Ptolemäus und die Copa der älteren Genueser), der im Kaukasus, am nordwestlichen Fuße des Elbrus, entspringt, einen Lauf von 95 M. hat und sich zuletzt in zwei Arme theilt, von denen der südliche in das schwarze und der nördliche in das azowsche Meer fällt. Beide Arme schließen in Verbindung mit der Meerenge von Jenikale die Insel Taman ein.

Der **Terek**, der hoch am nördlichen Abhange des Kaukasus, am Fuße des Kasbek, entspringt und sich mit zahlreichen Armen in's kaspische Meer ergießt. Die ebenfalls auf dem Kaukasus entspringende Kuma erreicht jetzt nicht mehr das kaspische Meer, sondern verliert sich jetzt kurz vor diesem See in den lokkern Boden.

Die **Petschora**, die am westlichen Abhange des Uralgebirges, im nördlichsten Theil des Gouv. Perm, entspringt, und sich nach einem Laufe von 150 M. im Samojedenlande oder im nordöstlichen Theil des Gouv. Archangel, zwischen Nowa Zembla und dem weißen Meere in's nördliche Eismeer ergießt.

Der **Mesen** oder Mezen, der seinen Ursprung in den Sümpfen des Gouv. Wologda hat und sich nach einem Laufe von 120 M. in eine vordere Bucht des weißen Meeres, nordostwärts und 36 M. von Archangel, ergießt.

Die **Dwina**, welche im Gouv. Wologda, bei Welikt-Ustjucht, ostnordöstlich und 120 M. von St. Petersburg, durch eine Vereinigung der Suchona und des Jug entsteht, rechts die beträchtliche Wytschegda und die Pinega, und links die Waga aufnimmt, und sich nach einem Laufe von 160 M. unterhalb Archangel in das weiße Meer ergießt.

Die **Onega**, die im Gouv. Olonetz im Latscha-See (nordöstlich und 64 M. von St. Petersburg) entspringt und sich bei der Stadt Onega in den oben erwähnten gleichnamigen Busen des weißen Meeres ergießt.

Der **Kemi** oder Kimmen, der ein Abfluß des Pájjáine-See's in Finn-

land ist, und sich nach einem Laufe von 20 M., wenige Meilen ostwärts von Torneå in den bottnischen Meerbusen ergießt.

Die **Newa**, die, ein Abfluß des Ladogasee's, diesen bei Schlüsselburg verläßt, dann einen südwärts gekrümmten Bogen macht und sich bei der Residenzstadt St. Petersburg, welche sie durchströmt, nach dem kurzen Laufe von 8½ M. durch mehrere Arme in den finnischen Meerbusen ergießt. Sie hat bei St. Petersburg eine Breite von 1800 bis 2400 F.; die gewöhnliche Tiefe geht nicht über 18 F.

Die **Düna**, die aus einigen Morästen der alaunischen Höhen hervorquillt (und zwar ganz in der Nähe der Wolgaquelle) und nach einem Laufe von 140 M. unterhalb Riga in den, der Rigaische Meerbusen genannten Theil der Ostsee fällt.

Zu **Rußland** und **Schweden** gehört: der Grenzfluß zwischen diesen beiden Ländern, nämlich der in den schwed. Lappmarken am Fuße des Kölen aus einem See hervorkommende **Torneå**, der sich bei der gleichnam. russ. Stadt in den bottnischen Meerbusen ergießt und einen Lauf von 42 M. hat.

Zu **Rußland** und **Preußen** gehört: der im Gouv. Minsk, südöstlich und 24 M. von Wilna, entspringende **Niemen**, der einen Lauf von 115 M. hat, rechts, an der Grenze des polnischen Gouv. Augustowo, die Wilia aufnimmt, und durch das preußische Gebiet, wo er den Namen: die **Memel** führt, der Ostsee zugeht, mit zwei Armen in's Kurische Haff, unterhalb Tilsit, sich ergießend.

Zu **Polen** und **Preußen** gehört: die **Weichsel**, die an der Grenze von Oesterr.-Schlesien, am Fuße der westlichen Karpathen, auf der Welika Magura, entspringt, sich dann östlich nach Krakau wendet, hierauf die Grenze zwischen Galizien und den polnischen Gouvernements Krakau und Sandomir bildet, nunmehr in nördlicher, dann in nordwestlicher Richtung ganz Polen durchströmt, etwa 2 M. oberhalb Thorn in die Provinz Westpreußen tritt und sich hier ungefähr 2 M. oberhalb Marienburg in zwei Arme spaltet, von denen der östliche, die Nogat genannt, über Marienburg in's frische Haff geht, der westliche aber den Namen Weichsel beibehält, in nördlicher Richtung fortgeht und sich bei Fürstenwerder (östlich und 2½ M. von Danzig) abermals in zwei Arme theilt. Von diesen geht der östliche, oder die Alte Weichsel, ebenfalls in's frische Haff, und der westliche, der bis 1840 bei Danzig vorbeiging und bei Weichselmünde sich in die Ostsee ergoß, hat sich seitdem einen nähern Weg, 2 M. östlich von Danzig, in die Ostsee gebahnt, so daß jetzt sein älteres Flußbett bei Danzig von der Mottlau allein durchflossen wird. Die Weichsel, die einen Lauf von 148 M. hat, ist in Preußen 1000 bis 2000 F. breit. — Der Hauptnebenfluß der Weichsel ist rechts der in Polen, etwa 4 M. unterhalb Warschau, bei Modlin in sie mündende, 100 M. lange, auf dem Miedoborczek, in der Gegend von Lemberg, entspringende, wenige Meilen vor seiner Mündung durch die wasserreiche Narew verstärkte, Bug. Andere Nebenflüsse der Weichsel sind rechts, und zwar in Polen: der San und der Wieprz (oberhalb Warschau), und in Preußen: die Drewenz (Grenzfluß gegen Polen) und die Ossa (unterhalb Graudenz); — links, in Polen: die Pilica, und in Preußen: die Brahe, das Schwarzwasser, die Ferse und die Mottlau.

Zum Königreich **Preußen** allein gehören: der **Pregel**, der bei Insterburg, in Ostpreußen, durch den Zusammenfluß der Inster, Pissa, Ranit und Angerap entsteht uud sich unterhalb Königsberg in's frische Haff ergießt.

Die **Passarge**, die ebenfalls in Ostpreußen, bei Hohenstein (südlich und 17 M. von Königsberg) entspringt und unterhalb Braunsberg in's frische Haff mündet.

Die **Persante** und die **Rega**, in Pommern, ergießen sich nach kurzem Laufe unmittelbar in die Ostsee.

Die **Oder**, welche auf den Sudeten, an der mährischen Grenze, entsprjngt, drei preuß. Provinzen, nämlich Schlesien, Brandenburg und Pommern, durchströmt und nach einem Laufe von 134 M. sich in das frische Haff ergießt, welches durch die drei Mündungen, Peene, Swine und Divenow, mit der Ostsee verbunden ist. Die Oder ist schon bei Ratibor an 100 F., bei Breslau 560 F. und im sog. Oderbruche (unterhalb Küstrin) 800 F. breit;

die mittlere Tiefe beträgt 8 bis 10 F. — Der wichtigste Nebenfluß der Oder ist die Warthe, welche im südlichen Polen, nordwestlich und 8 M. von Krakau, entspringt, Posen durchströmt, oberhalb Landsberg die, 45 M. lange Netze aufnimmt und nach einem Laufe von 105 M. bei Küstrin mit der Oder sich vereinigt. Andere Nebenflüsse der Oder sind links, und zwar in Schlesien: die Oppa, die Glatzer oder Schlesische Neiße, die Ohlau, die Weistritz, die (durch die Wüthende Neiße verstärkte) Katzbach, und in Brandenburg: der Bober, die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, die Finow und die Ucker; — rechts, und zwar in Schlesien: die Olsa, die Klodnitz, die Malapane, die Stober, die Batsch, und in Brandenburg die schon erwähnte Warthe.

**Zu Schweden** gehören: der **Klarafluß** (Klara-elf: elf bedeutet Fluß), der in Norwegen auf dem Dovrefjeld entspringt, durch den Fämundsee fließt und bei Carlstad sich in den Wenersee ergießt, den er am südwestlichen Ende unter dem Namen **Göthafluß** (Göta-elf) wieder verläßt und dann unterhalb Gothenburg, nach einem Laufe von 70 M., in's Kattegat mündet.

Der **Dalfluß** (Dal-elf), der durch den Zusammenfluß der, vom Kölen kommenden Oster-Dal und Wester-Dal in Dalarne gebildet wird, hierauf die Grenze zwischen Upland und Gestrikland bildet und sich ostwärts von Gefle in den bottnischen Meerbusen ergießt.

Der **Ljungafluß**, der in seinem unteren Laufe den Namen Njurunda annimmt und sich bei Sundswall, in Medelpad, in den bottnischen Meerbusen ergießt.

**Zu Norwegen** gehören: der **Glommen**, der da entspringt, wo Dovrefjeld sich vom Kölen abzweigt, den östlichen Theil von Norwegen durchströmt, den ansehnlichen Lougen (der in seinem unteren Laufe Wormen heißt) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 40 M. in den Christianiafjord ergießt.

Der **Louven**, der auf dem Hardangerfjeld entspringt und sich bei Laurvig in's Skagerrak ergießt.

Das eigentliche **Dänemark** hat nur einen einzigen erwähnenswerthen Strom, den **Guden**, der in Jütland, im Stift Viborg, seine Quelle hat, durch den Skanderborgsee fließt und nach einem Laufe von 15 M. unterhalb Randers (nördlich und 4½ M. von Aarhuus) in's Kattegat fällt. (Die Eider ist ein Grenzfluß gegen Deutschland und die Trave gehört ausschließlich Holstein, demnach Deutschland an.)

**Zu England** gehören: Die **Themse**, die durch die bei Oxford stattfindende Vereinigung der Isis und des Charwell entsteht, London durchströmt und sich 10 M. unterhalb dieser Stadt, nach einem Laufe von etwa 30 M. in die Nordsee ergießt.

Der **Trent**, der, nach seiner Vereinigung mit der Ouse, den Namen **Humber** annimmt und bei seiner Mündung in die Nordsee eine Breite von ½ bis 1 M. hat.

Der **Severn**, der auf dem Gebirge von Wales entspringt, mehrere westliche englische Grafschaften durchströmt, bei Bristol links den schiffbaren Avon aufnimmt und sich in den Bristoler Busen des irländischen Meeres ergießt.

**Zu Schottland** gehören: Der **Tay**, der ein Abfluß des gleichnamigen See's ist und sich bei Dundee in die Nordsee ergießt.

Der **Forth**, der am Ben Lomond entspringt, die Teith, den Allan und den Devon aufnimmt und sich bei Edinburg in den nach ihm benannten Busen (Frith of Forth) der Nordsee ergießt.

Der **Clyde**, der im Pentland-Gebirge entspringt, bei Glasgow schiffbar wird und bei Greenock den seinen Namen führenden Busen (Frith of Clyde) des Nordkanals oder des nördlichen Theils des irländischen Meeres erreicht.

**Zu Irland** gehören: Der **Shannon**, der aus dem Allensee (nordwestlich und 18 M. von Dublin) kommt, sich an mehreren Stellen in tiefe und geräumige Seen ausbreitet, bei Castle-Connel einen reißenden Strom bildet, die schiffbaren Flüsse Inny und Brosna aufnimmt, und bei seiner Mündung in's atlantische Meer 1½ M. breit ist.

Der **Barrow**, der wenige Meilen westwärts von Dublin entspringt, nach

der Vereinigung mit dem Nore schiffbar wird, und bei Waterfort einen der besten Häfen Irlands bildet.

Zu **Spanien** gehören: Der **Ebro**, der auf dem Cantabrischen Gebirge, da wo die Sierra de Occa sich abzweigt (oder südwestlich und 10 M. von Santander) entspringt, die Grenze Alt-Castiliens gegen die baskischen Provinzen und Navarra bildet, Aragonien durchströmt und sich, nach einem Laufe von 88 M., in Catalonien unterhalb Tortosa (südwestlich und 20 M. von Barcelona) in's mittelländische Meer ergießt. Seine meisten Nebenflüsse kommen links von den Pyrenäen und die vornehmsten darunter sind: der Aragon, der Gallego und der Segro.

Der **Guadalaviar**, der auf der Sierra d'Albaracin entspringt und unterhalb Valencia in's mittelländische Meer mündet.

Der **Xucar**, der seine Quellen ebenfalls auf der Sierra d'Albaracin hat, und südlich 6 M. von Valencia in's mittelländische Meer sich ergießt.

Der **Segura**, der auf den Gebirgen zwischen Granada und Murcia entsteht, in der letzteren Provinz den Sangonera aufnimmt und in der Provinz Valencia in's mittelländische Meer fällt.

Der **Guadalquivir**, der auf den Gebirgen zwischen Jaen und Murcia entspringt, Jaen, Cordova und Sevilla durchströmt und, nach einem Laufe von 65 M., einige Meilen nördlich von Cadix in's atlantische Meer sich ergießt.

Zu **Spanien** und **Portugal** gehören: Der **Tajo**, der auf der Sierra d'Albaracin, an der Grenze von Aragonien und Neu-Castilien (östlich und 22 M. von Madrid), entspringt, Neu-Castilien und Estremadura durchströmt, in Portugal Tejo genannt wird und nach einem Laufe von 120 M. unterhalb Lissabon in das atlantische Meer sich ergießt. — Die bedeutendsten Nebenflüsse nimmt der Tajo rechts auf und zwar in Spanien; es sind der Henares, der Alberche und der Alagon.

Der **Duero**, der auf der Sierra d'Urbion, zwischen Saragossa und Burgos, entspringt, Alt-Castilien und Leon durchströmt, in Portugal Douro genannt wird und nach einem Laufe von 104 M. bei Oporto in's atlantische Meer fließt. — Unter seinen zahlreichen Nebenflüssen ist die Pisuerga (in Leon) der bedeutendste.

Der **Miño** (in Portugal Minho), der auf den Gebirgen von Galicien entspringt, den größten Theil dieser Provinz durchströmt, und dann bis zu seiner Mündung in's atlantische Meer die Nordgrenze Portugals gegen Spanien bildet. Er hat eine Stromlänge von 35 M. und empfängt aus Leon den Sil.

Die **Guadiana**, die durch den Abfluß der Seen von Ruidera in der Mancha (dem südlichen Theil Neu-Castiliens) entsteht, die Mancha und Estremadura durchfließt, dann in Portugal einen Bogen macht, hierauf die Grenze von Algarbien und Sevilla bildet und sich nach einem Laufe von 105 M. in's atlantische Meer ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse, die sie rechts und in Spanien aufnimmt, sind: die Zangara und Giquela, und links, in Portugal: der Ardila.

**Portugals** eigenthümliche Flüsse: Mondego, Lima, Sado, Cavado und Vouga sind nur Küstenflüsse.

Zu **Italien** gehören: Der **Po**, der Hauptstrom Italiens (mit Ausnahme des Po und der Etsch, sind alle übrige Flüsse Italiens eigentlich nur Küstenflüsse); er entspringt an dem, zu den Cottischen Alpen gehörenden Monte Viso, durchströmt zunächst in östlicher, dann (bis jenseits Turin) in nördlicher Richtung **Savoyen**, wo er rechts: die Vraita, die Maira, den (durch die Stura verstärkten) Tanaro und die Scrivia; — links: den Clusone, die Dora Riparia, den Orco, die Dora Baltea, die Sesia, die Gogna oder Agogna und den Tessino oder Ticino (der, in Verbindung mit dem Lago Maggiore, die Grenze gegen das Lomb.-Venet. Königreich bildet) aufnimmt, und hierauf in östlicher Richtung längs der Südgrenze des Königreichs **Lombardei-Venedig** fließend, sich nach einem Laufe von 88 M., südlich und 6 bis 7 M. von Venedig mit mehreren Armen in's adriatische Meer ergießt. Er nimmt links in der Lombardei auf: die in der Landschaft Bormio ent-

stehende Adda, den, den Iseosee durchströmenden Oglio und den Mincio (der Anfangs Sarca heißt und als Mincio aus dem Gardasee kommt); — und nimmt rechts in Parma auf: die Trebbia und den Taro; in Modena die Secchia und den Panaro, und im Kirchenstaat den Reno und den Santerno, wobei noch zu bemerken ist, daß zwei Mündungsarme des Po, der Po di Primaro und der Po di Volano, den nördlichsten Theil des Kirchenstaates, oder die Legation Ferrara durchströmen.

Die **Etsch** (ital. Adige), welche in Tyrol auf den Rhätischen Alpen, in der Gegend des Ortles, entspringt und nach einem Laufe von 48 M. (größtentheils durch das Venetianische) nördlich von den Pomündungen sich in's adriatische Meer ergießt.

Die ebenfalls aus den Rhätischen Alpen kommenden **Tagliamento, Piave** (östlich von Venedig) und **Brenta** (südlich von Venedig) gehören zum lomb.-venet. Königreiche und fallen in's adriatische Meer.

Der **Arno**, der vom Monte Falterone in den Apenninen kommt, Toskana durchströmt und nach einem Laufe von 26 M. unterhalb Pisa durch Sümpfe in's tyrrhenische Meer fließt.

Die **Tiber** (ital. Tevere), die ihre Quellen östlich und nicht weit von denen des Arno in Toskana hat, den Kirchenstaat und namentlich Rom (schiffbar) durchfließt und nach einem Laufe von 35 M. mit zwei Armen bei Ostia (südöstlich und 7 M. von Civita vecchia) in's tyrrhenische Meer sich ergießt. Ihre ansehnlichsten Nebenflüsse sind auf der linken Seite die Nera und der Teverone.

Der **Garigliano**, der im Kirchenstaat, südöstlich und wenige Meilen von Rom entspringt, in seinem unteren Laufe Neapel angehört und sich in den Meerbusen von Gaëta ergießt.

Der **Volturno**, der in den Abruzzen entspringt, ausschließlich dem Königreiche Neapel angehört und in den Meerbusen von Gaëta fällt.

Zur **Türkei** gehören: Die **Maritza** (der Hebrus oder Ebrus der Alten), welche in Rumelien, am großen Balkan entspringt und nach einem Laufe von 52 M. in's ägeische Meer, zwischen Constantinopel und Macedonien, sich ergießt.

Der **Karasu** (Mesto), der auf dem Balkan, an der Grenze von Macedonien und Bulgarien, entspringt und der Insel Taso gegenüber mündet.

Der **Stromza** oder Struma (der Strymon der Alten), der vom Balkan kommt, Macedonien durchfließt und in den Meerbusen von Contessa fließt.

Der **Vardar** (der Axius der Alten), der am Tschardagh entspringt, Macedonien durchfließt und seine Mündung im Meerbusen von Salonichi hat. Er hat eine Stromlänge von 36 M.

In das adriatische Meer ergießen sich der **Drin** oder Drino (der aus dem Schwarzen Drin, Abfluß des Ochrida-See's, und dem Weißen Drin, auf den Dinarischen Alpen entspringend, entsteht und südlich von Skutari in Albanien mündet) und die **Narenta**, die auf den Dinarischen Alpen entspringt und in ihrem unteren Laufe dem Königreiche Dalmatien angehört.

Zu **Frankreich** gehören: Die **Seine**, die in der Bourgogne (Nieder-Burgund), in der Gegend von Dijon, entspringt, die Bourgogne, Champagne, Isle de France und die Normandie durchströmt und sich nach einem Laufe von 96 M. bei Havre de Grace durch eine breite Mündung in den brittischen Kanal ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse sind die Marne (die ebenfalls in der Bourgogne entspringt) und die (durch die Aisne verstärkte) aus den Ardennen kommende Oise, welche beide sie in der Nähe von Paris aufnimmt. Außerdem nimmt die Seine noch rechts und in der Champagne die Aube; und links in Isle de France die Yonne und in der Normandie die Eure auf.

Die **Loire**, der größte französische Strom; sie entspringt in den Cevennen, an der Nordgrenze von Languedoc, durchströmt, Anfangs in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung, das mittlere Frankreich und ergießt sich, nach einem Laufe von 132 M., unterhalb Nantes in's atlantische Meer. — Nebenflüsse der Loire sind, und zwar links: der aus Bourbonnois kommende Allier, der unterhalb Tours mündende Cher, der Indre, die (durch die Creuse, mit der Gartempe, verstärkte) Vienne und die Sèvre Nantaise (welche bei Nantes müdet); — rechts: der Arroux, die Nièvre

und bei Angers die, aus der Normandie kommende (durch die Sarthe, mit dem Loir, verstärkte) Mayenne.

Die **Garonne**, die ihre Quellen in dem zu Spanien gehörenden Aran-Thale der Pyrenäen hat, Guyenne von Gascogne trennt, unterhalb Bordeaux Gironde heißt und sich nach einem Laufe von 90 M. in's atlantische Meer ergießt. — Ihr größter Nebenfluß ist die (durch den Vezère, mit der Corrèze, und die Isle verstärkte) Dordogne, die sie unterhalb Bordeaux rechts aufnimmt und nach dieser Vereinigung den Namen Gironde führt. Die übrigen Nebenflüsse sind rechts: die bei Toulouse mündende Arriège, der (durch den Aveyron verstärkte) Tarn, der Lot und die schon erwähnte Dordogne; — links: der oberhalb Agen mündende Gers.

Die **Rhone**, welche am südwestlichen Fuß des St. Gotthard, kaum 1 M. von der Hauptquelle des Rheins, 5130 F. hoch, entspringt, den Canton Wallis in südwestlicher Richtung durchfließt, dann in nordwestlicher Richtung zum Genfer See sich wendet, den sie unterhalb Genf verläßt, und von Lyon an in südlicher Richtung dem mittelländischen Meere zueilt, in welches sie, westwärts von Marseille, mit mehreren Armen (die ein sandiges Delta, die Camargue, bilden) mündet. Ihre Stromlänge beträgt 100 M. — Ihr Hauptnebenfluß ist die Saône, die von den Sichelbergen kommt, oberhalb Chalons durch den Doubs verstärkt wird und sich in Lyon mit der Rhone vereinigt. Andere Nebenflüsse der Rhone sind: links die, in der Dauphiné mit ihr sich vereinigende Isère, die Drôme und die Durance; — rechts: die von den Cevennen kommende Ardèche und der Gard.

Von den übrigen, weit unbedeutenderen und zum Theil nur Küstenflüsse zu nennenden Strömen Frankreichs münden in das mittelländische Meer: der in seinem unteren Laufe die Grenze gegen die sardinische Grafschaft Nizza bildende **Var**, der westwärts von der Rhone mündende **Hérault** und die noch weiter westwärts mündende **Aude**; — in den brittischen Kanal münden: die **Somme** und die **Orne**; — in das atlantische Meer münden: die **Vilaine** (in der Bretagne), die **Sèvre Niortaise**, welche die Vendée aufnimmt, die **Charente** und der **Adour**, der sich unterhalb Bayonne in's Meer ergießt.

Zu **Frankreich** und den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört: Die **Maas** (franz. la Meuse), die auf dem Plateau von Langres, an der Grenze der Champagne und Franche-Comté (Grafschaft Burgund) entspringt, einen Theil von Lothringen und der Champagne durchströmt, in Belgien, bei Namur, links die Sambre und bei Lüttich rechts die Durthe, sowie bei Roermonde (in den Nordniederlanden) die aus der preuß. Rheinprovinz kommende Roer aufnimmt, darauf durch Nord-Brabant über Venloo nach Mook geht, wo sie sich westlich wendet und in dieser Richtung, der Waal bald mehr, bald weniger sich nähernd, ihren Lauf verfolgt, bis sie bei Gorkum die Waal aufnimmt. Die Maas nimmt nunmehr den Namen Merwe an und theilt sich unterhalb Gorkum in zwei Arme, die West Kiel und die Merwede, von denen jene in viele Arme sich theilt, die sich aber weiter abwärts wieder vereinigen und den breiten Strom Hollands Diep bilden, der sich zuletzt nochmals in zwei Arme, Haring-Vliet und Volke Rak, theilt, die nunmehr, die Insel Overflake bildend, dem Meere zufließen. Die Merwede fließt in westlicher Richtung nach Dordrecht und theilt sich hier ebenfalls in zwei Arme. Der rechte behält den Namen Merwede bei, nimmt oberhalb Rotterdam den Leck auf und heißt nun wieder Maas. Der linke Arm erhält die Benennung Alte Maas und verbindet sich nach kurzem Laufe wieder mit dem rechten Arme, der unterhalb Briel, 1 Stunde breit, das Meer erreicht.

Zu den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört: Die **Schelde**, die ihren Ursprung an der Grenze der Picardie und Französisch-Flandern (etwa 3 M. südlich von Cambray und 4 M. östlich von Péronne) hat, auf franz. Gebiet, jedoch dicht an der belgischen Grenze, die Scarpe und auf belgischem Gebiet, bei Gent, die Lys links, und bei Dendermonde die Dender und bei Rupelmonde die Rupel (welche aus der Vereinigung der, durch die Senne verstärkten Dyle mit der Großen und der Kleinen Neethe entsteht, und bei Rupelmonde breiter als die Schelde selbst ist) rechts aufnimmt und unterhalb

des Forts Lillo sich in zwei große, der Nordsee zugehende Mündungsarme theilt, von denen der rechte oder nördliche die Ost-Schelde (Oster-Schelde) und der linke oder südliche der Hond oder die West-Schelde (Wester-Schelde) genannt wird. Beide theilen sich in einige kleinere Arme und bilden die Inseln, aus denen Zeeland besteht.

Zu der **Schweiz, Frankreich, Deutschland** und **Holland** gehört:

Der **Rhein**, der in Graubünden aus drei Quellen, dem Vorderrhein (ist eigentlich der Hauptquellenfluß und kommt aus einem kleinen See an der östlichen Seite des St. Gotthard), Mittelrhein und Hinterrhein, entspringt. Diese Quellen liegen ungefähr 2 M. von einander entfernt und vereinigen sich am Fuße der Alpen in der Nähe von Chur, und der neue Strom nimmt nun seinen Lauf nördlich, den Canton St. Gallen von Voralberg (Tyrol) scheidend, nach dem (10 M. von Chur entfernten) Bodensee, den er (auf 4 M.) durchströmt und bei Constanz wieder verläßt, worauf er, eine halbe Stunde von Schaffhausen (4 M. von Constanz), bei dem Zürichschen Schlosse Laufen, den berühmten Wasserfall bildet und bis Basel eine westliche Richtung hat, dann aber nordwärts sich wendet, bei Hüningen das franz. Gebiet zuerst berührt und dasselbe (auf eine Strecke von 35 M., natürlich die Krümmungen mitgerechnet, Frankreich zur Hälfte mit Baden angehörend) bei Lauterburg oder der Südgrenze von Rheinbaiern, wieder verläßt. Er bildet nun die Grenze zwischen Rheinbaiern und Baden (auf einer Strecke von etwa 10 M.), trennt hierauf Rheinhessen im O. von der hess. Prov. Starkenburg und im N. von Nassau, durchströmt dann in nordwestlicher Richtung die preuß. Rheinprovinz, verläßt dieselbe bei Emmerich und geht durch die Nordniederlande mit mehreren Armen (s. unten) der Nordsee zu. Der Rhein durchläuft von seiner Quelle bis zum Meere (die Krümmungen mitgerechnet) 190 M. Die Zahl der großen und kleinen Nebenflüsse und Bäche, die ihm zufallen, gibt man auf 11,853 an. Die Breite des Rheins beträgt an seinen oberen Quellen 3 bis 15 F., bei Schaffhausen 340 F., bei Basel 750 F., bei Neuburg (in Rheinbaiern, an der Mündung der Lauter in den Rhein, oder da, wo der Rhein das franz. Gebiet verläßt) 3000 F., bei Mannheim 1000 bis 1200 F., oberhalb Mainz 1800 F., unterhalb Mainz 2500 F., bei Bonn 1150 bis 1340 F. und bei Cöln 1500 F. Von Basel an wird der Rhein zuerst befahren mit großen Kähnen von 5- bis 600 Ctr. Gehalt, von Straßburg bis Mainz mit Kähnen von 2000 bis 2500, und von Mainz bis Cöln mit Kähnen von 2500 bis 5000 Ctr. Gehalt. Von Cöln an trägt er Seeschiffe.

Die merkwürdigsten **Nebenflüsse des Rheins** sind:

I. In der **Schweiz** und zwar links: die Thur und die im Berner Oberland entspringende (durch die Emme, die Reuß und die Limmat verstärkte) und zwischen Schaffhausen und Basel mündende Aar; — rechts: die aus Tyrol und Voralberg kommende Ill.

II. In **Deutschland** und zwar **rechts**, zunächst in Baden: die Wutach, die Wiesen, die Elz, die Kinzig, die Murg, die Pfinz und der (durch die würtembergischen Flüsse Enz, mit der Nagold, Kocher und Jart verstärkte), auf der Grenze des Schwarzwaldes und der rauhen Alp in Würtemberg entspringende, in seinem oberen und mittleren Laufe Würtemberg, in seinem unteren Laufe Baden angehörnde Neckar; an der Darmstädtisch-Nassauischen Grenze: der zweite baiersche Hauptfluß, nämlich der, am Fichtelgebirge, in der Gegend von Culmbach (ostsüdöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Coburg und nordöstlich und 5 M. von Bamberg), durch die Vereinigung des Rothen und des Weißen Mains entstehende, Ober- und Unterfranken mit vielen Krümmungen durchströmende, dann Kurhessen von der hess.-darmst. Prov. Starkenburg trennende, an Frankfurt vorbeifließende, hierauf die oben bezeichnete Grenze bildende und Mainz gegenüber in den Rhein sich ergießende (in Baiern rechts die Itz, mit der Rodach, und die Fränkische Saale, und links die, aus der Vereinigung der Rezat mit der Pegnitz entstehende Regnitz, und bei der badenschen Grenzstadt Wertheim die Tauber, bei Hanau, in Kurhessen, rechts die Kinzig, und in Nassau rechts die Nidda aufnehmende) Main; im Herzogthum Nassau: die, am nördlichen Ende des Westerwaldes entspringende, im hessendarmst. Oberhessen die Ohm und bei Wetzlar die Dill

aufnehmende) Lahn; im preuß. Rgbzk. Cöln, bei Siegburg, die Sieg; zwischen Cöln und Düsseldorf die Wupper; bei Ruhrort die, in Westphalen, an der Grenze von Waldeck, entspringende (durch die Lenne verstärkte) Ruhr, und bei Wesel die, im südlichsten Theil des Fürstenthums Lippe-Detmold entspringende, im Uebrigen nur der preuß. Prov. Westphalen angehörende Lippe; — — **links** nimmt der Rhein in Deutschland auf: die, auf einer Strecke von 3 M. die Südgrenze Rheinbaierns gegen Frankreich bildende Lauter, die Queich, den Speierbach (alle drei in Rheinbaiern); ferner bei Bingen die, auf einige Meilen die Westgrenze Rheinhessens gegen die preuß. Rheinprovinz bildende Nahe; bei Coblenz die, an der lothring.-oberelsaß. Grenze, auf den Vogesen entspringende (in Frankreich durch die Meurthe, in der preuß. Rheinprovinz oberhalb Trier durch die Saar verstärkte) Mosel, und endlich oberhalb Neuß die Erft. Unter allen diesen Nebenflüssen des Rheins sind die größten und wichtigsten der Main und die Mosel.

Der Rhein betritt, aus der preuß. Rheinprovinz kommend, das niederländische Gebiet an der Südgrenze von Geldern, und theilt sich bald nach seinem Eintritte in zwei Arme, deren einer nordwestwärts, der andere nach Westen seinen Lauf fortsetzt. Dieser, der größere Arm und die Waal genannt, geht über Nymwegen in westlicher Richtung fort und fällt bei Gorkum in die Maas. Jener dagegen, der nordwestliche Arm, behält zwar den Namen Rhein bei, theilt sich jedoch vor Arnheim abermals: der eine Arm geht unter dem Namen Yssel oder Neue Yssel (die bei Doesburg den aus Westphalen kommenden, die Alte Yssel genannten Fluß aufnimmt) nordwärts der Zuydersee zu, in dieselbe bei Kampen mündend; während der andere, westwärts fließende Arm zwar immer noch den Namen Rhein beibehält, aber nur bis zur Mitte der Südgrenze der Provinz Utrecht, wo er sich wieder theilt, westsüdwestwärts unter dem Namen Leck der Maas zugehend, und nordwestwärts unter dem Namen Krummer Rhein nach Utrecht fließend, wo der sog. Alte Rhein sich westwärts nach Leyden wendet, dort beinahe einem Graben ähnlich, und unterhalb dieser Stadt die Nordsee erreicht (dieser Ausfluß ist ihm seit 1807 gebahnt worden; vorher verlor er sich bei Katwyk im Sande), und die sog. Vecht nordwärts der Zuydersee zugeht.

Zu **Deutschland, Ungarn** und der **Türkei** gehört: Die **Donau.** Sie entsteht östlich und in der Nähe von Donaueschingen, in Baden (nordnordwestlich und 4 M. von Schaffhausen), durch die Vereinigung der vom Schwarzwalde kommenden Flüsse Brege und Brigach (welche Letztere den, hier 2 F. breiten Abfluß einer Quelle im fürstl. Schloßhofe zu Donaueschingen, bis in die neueste Zeit für die Hauptquelle der Donau gehalten, aufnimmt), durchströmt nun Hohenzollern-Sigmaringen und Würtemberg, wird bei Ulm schiffbar (und nimmt hier rechts die aus Tyrol kommende, die Grenze zwischen Würtemberg und Baiern bildende Iller auf), durchströmt dann Baiern, dieses Königreich in eine nördliche und südliche Hälfte theilend (die Donau nimmt in Baiern rechts den, durch die Wertach verstärkten Lech, die Isar und den, durch die Salzach verstärkten und die Grenze gegen Oesterreich bildenden Inn; — links die Wernitz, die, 27 M. lange Altmühl, die Nab und den Regen auf); — durchströmt von Passau an bis in die Nähe von Preßburg das Erzherzogthum Oesterreich (wo die Donau rechts die aus Steyermark kommende Traun, die im Salzburgschen entspringende Ens und den Trasen; — links die aus Mähren kommende und die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildende March aufnimmt); — durchströmt mit einem weiten Bogen das Königreich **Ungarn** (wo sie links die Waag, die Neitra, die Gran und die über 100 M. lange und durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkte Theiß; — — rechts die, aus Oesterreich kommende Leitha, die aus Steyermark kommende Raab, die aus Steyermark kommende, durch die Mur verstärkte Drau (Drave) und die aus Illyrien kommende, durch die Kulpa und die Unna verstärkte und die Grenze gegen die Türkei bildende Sau oder Save aufnimmt; — nimmt in der **Türkei,** deren Gebiet sie bei Belgrad zuerst berührt und (nachdem sie dann die Nordgrenze Serbiens gebildet und daselbst die Morawa aufgenommen hat) von Alt- und Neu-Orsowa an durchströmt, links und zwar in der Wallachei die Aluta und in der Moldau den, 72 M. langen, aus der Bu-

kowina kommenden Sereth und den russischen Grenzfluß, den 100 M. langen, in Galizien, auf den Karpathen entspringenden Pruth auf, — und ergießt sich endlich, nach einem Laufe von 406 M., durch 7 Mündungen (von denen der Mündungsarm Suline für den Hauptstrom gehalten wird) in's schwarze Meer.

Zu **Deutschland** allein gehören: Die **Elbe**, welche in Böhmen, auf der westlichen Abdachung des Riesengebirges (etwa 1000 Schritte von dem Gipfel der Schneekoppe und etwa 2 M. von Hirschberg in Schlesien) entspringt, in Böhmen links die Moldau und die Eger, in Sachsen selbst keinen erwähnenswerthen Nebenfluß, dagegen im Königreich Preußen zunächst zwischen Torgau und Wittenberg rechts die Schwarze Elster, in Anhalt-Dessau links die Mulde, und hierauf im Königreich Preußen oberhalb Magdeburg links die (durch die Weiße Elster, mit der Pleiße, die Unstrut und die Bode verstärkte) Saale, und rechts die in Mecklenburg-Strelitz ihren Ursprung nehmende (bei Spandau durch die, in der Oberlausitz entspringende Spree verstärkte) Havel; ferner rechts: in Mecklenburg die Elde, in Hamburg die Alster und in Holstein die Stör; und links im Königreich Hannover die Jeetze, die Ilmenau, die Seeve, die Este, die Luhe, die Schwinge, die Oste und die Medem aufnimmt, und nach einem Laufe von 155 M. bei Cuxhaven in die Nordsee sich ergießt.

Die **Weser**, welche durch die bei Münden in Hannover stattfindende Vereinigung der Werra (die auf dem Thüringerwalde in der Gegend von Hildburghausen entspringt) und der Fulda (die ihre Quellen in Baiern auf dem Rhöngebirge hat und in Kurhessen durch die Eder verstärkt wird) entsteht, Anfangs die Grenze zwischen dem braunschweigschen Kreise Holzminden und der preuß. Prov. Westphalen bildet, hierauf einen Theil von Hannover, die kurhess. Grafsch. Schaumburg und die preuß. Prov. Westphalen durchfließt, dann bis Bremen entschieden Hannover angehört, jenseits Bremen die Ostgrenze von Oldenburg bildet und sich nach einem Laufe von 55 M. in die Nordsee ergießt. — Der größte Nebenfluß der Weser ist die Aller, die (am rechten Ufer) unterhalb Verden mündet, in der Gegend von Magdeburg entspringt und durch die Oerze, die vom Harz kommende Ocker und die auf dem Eichsfelde entspringende, an Göttingen und Hannover vorbeifließende Leine (mit der Ilme, Innerste und Ruhme) verstärkt wird. Außerdem nimmt die Weser rechts auf: die Wümme, die nach Aufnahme der Hamme unterhalb Bremen unter dem Namen Lesum in die Weser fällt, und die Geeste; — und links die aus Waldeck und Kurhessen kommende Diemel, und die aus Oldenburg kommende Hunte.

Die **Ems**, die in der preuß. Prov. Westphalen am Teutoburger Walde, südwestlich von Detmold entspringt, in Ostfriesland rechts die Haase aufnimmt und unterhalb Leer in den Dollart sich ergießt.

Die **Eider**, die in Holstein bei dem Dorfe Löhndorf entspringt, Anfangs nordwärts, dann westwärts fließt und die Grenze zwischen Holstein und Schleßwig (also hier die Grenze Deutschlands gegen Dänemark) bildet und bei Tönningen in die Nordsee geht.

Die **Trave**, die im östlichen Theil von Holstein entspringt, Anfangs südlich, dann östlich fließt, die von Süden kommende Steckenitz aufnimmt und unterhalb Lübeck, bei Travemünde, in die Ostsee fällt. Schon seit 1398 besteht ein, von Lübecker Kaufleuten angelegter Kanal, der Steckenitz-Kanal, der die Trave mit der Elbe verbindet. Durch die vielen Schleusen entsteht jedoch ein langer Aufenthalt für die von Hamburg nach Lübeck, oder von Lübeck nach Hamburg gehenden Güter, daher man gewöhnlich den Landweg vorzieht.

Die **Warnow**, die in Mecklenburg-Schwerin bei dem Dorfe Grebbin entspringt, bei Bützow die Nebel aufnimmt und unterhalb Rostock, wo sie sich bis zu 2400 F. erweitert, bei Warnemünde in die Ostsee fließt.

Die **Naturerzeugnisse** Europa's sind sehr mannigfaltig, obwohl die meisten der nützlichsten und der edleren Produkte des Pflanzenreichs, wie auch zum Theil des Thierreichs, ursprünglich aus Asien eingeführt worden sind. Was zunächst 1) das **Mineralreich** betrifft, so hat Europa unter allen Welttheilen die reichsten Eisen-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Steinkohlen-, Steinsalz- und Queckſilbergruben.

An edlen Metallen ist Europa nicht so reich, als andere Welttheile, da die meisten russischen Gold- und Silbergruben Sibirien, folglich Asien angehören; so daß, während der Ertrag der europäischen Eisenbergwerke, ungeachtet des geringen inneren Werthes des Metalls, mehr als $\frac{3}{4}$ von dem Werthe des Totalertrags der Bergwerke Europa's beträgt, der Ertrag der Gold- und Silberbergwerke blos $\frac{1}{9}$ ausmacht. (Humboldt schlägt die jährliche Ausbeute der europ. Bergwerke an edlen Metallen durchschnittlich auf 2,695,314 Thlr. an.) Das meiste Gold im eigentlichen Europa liefern die Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen. Silber findet man hauptsächlich in den Karpathen, im Erzgebirge, dem Harz und im skandinavischen Gebirge, weniger in den östlichen Alpen. Am reichsten an Kupfer ist Schweden, Rußland, Ungarn und England; an Eisen Schweden, Rußland, die österr. Monarchie, Frankreich und Preußen; an Zinn England (weit weniger jetzt Böhmen). Blei ist sehr weit verbreitet. Queckfilber besitzt nur Spanien (bei Almaden in der Mancha), Krain (in Idria) und Rheinbaiern (in der Nähe von Wolfstein). Steinkohlen findet man am meisten in England, Frankreich, Belgien und Deutschland; Steinsalz am meisten in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Kein Erdtheil besitzt so zahlreiche Mineralquellen, wie Europa. Edelsteine sind hier selten; von Halbedelsteinen besitzt Böhmen die meisten. — Was 2) das **Pflanzenreich** anbelangt, so können unter den Getreidearten der Weizen, der Spelz, der Roggen, die Gerste und der Hafer als Charakterpflanzen Europa's betrachtet werden. (Dem östlichen und südlichen Asien sind in dieser Hinsicht mehr der Reis und verschiedene Hirsearten; Afrika die Durrha und die Mohren- oder Kolbenhirse und Amerika der Mais eigenthümlich.) Sie kommen in Europa weder wild vor, noch verwildern sie (wenigstens was den Weizen, den Spelz und die Gerste anbelangt) und sind demnach den Hausthieren des Menschen, namentlich dem Schafe, Hunde u. a. m. vergleichbar, welche auch nicht mehr in ihrem rohen Naturzustande vorkommen, noch ausdauern mögen. Auch folgen sie dem Menschen in Europa weiter nördlich, als man erwarten durfte. Die Nordgrenze der verschiedenen Getreidearten auf der skandinavischen Halbinsel sind nämlich: für Gerste auf der Ost- und Westseite 70°; für Roggen auf der Westseite 67°, auf der Ostseite 65 bis 66°; für Hafer auf der Westseite 65°, auf der Ostseite $63\frac{1}{2}$°, und für Weizen auf der Westseite 64°, auf der Ostseite 62°. Große, mit mäßiger Temperatur begabte Ebenen sind dem Getreidebau vorzugsweise zuträglich und bilden auch die Kornkammern unseres Erdtheils, wie z. B. die nord- und osteuropäische Ebene. Auch die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel für Millionen der ärmeren Volksklassen, gedeiht noch unter 60°; Mais dagegen nur bis höchstens 50° und Reis bis 45°. Da zugleich der Reis einen schweren Sumpfboden erfordert, so wird er in Europa hauptsächlich fast nur in der Lombardei angebaut (außerdem namentlich in der Türkei), da andere südeuropäische Länder keine so ausgedehnte Ebene besitzen. Eine andere Charakterpflanze des civilisirten Europa's ist der Weinstock, der unserem Welttheil aus Asien zugekommen ist, und zwar wahrscheinlich aus den Ländern zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere (Imiretien, Mingrelien, Armenien, wo freilich keine eigentliche Rebencultur stattfindet, aber die Rebe die Dicke von 3 bis 6 Zoll im Durchmesser hält und bis in die Spitze der höchsten Bäume steigt, und andererseits der Ueberfluß an guten Trauben so groß ist, daß selbst der arme Landmann nicht alle Trauben erntet, die in seinem Bereiche sich befinden). Mit Beziehung auf das gegenwärtige geographische Verhältniß der Weincultur in Europa, treffen wir auf der Westküste die nördliche Grenze an der Loiremündung ($47\frac{1}{2}$° N.Br.); im Innern Frankreichs steigt die Nordgrenze und ist in Paris unter 49°

N. Br.; sie steigt demnächst in der Champagne und geht, weiter ostwärts, noch nördlicher, bis zur Vereinigung der Mosel mit dem Rhein (51°); in Sachsen, Thüringen, Schlesien und Preußen wird auch an einzelnen Orten Wein gebaut, aber doch nur spärlich. Streng genommen, beschränkt sich Deutschlands Weinbau auf das Rheinthal mit seinen Nebenthälern, Main-, Neckar-, Moselthal, und auf das Donauthal. Ungarn hat Weinbau bis zum 48—49°, das südwestliche Rußland und die Krimm bis zu derselben Breite. Die größte Menge Wein liefern in Europa unstreitig Frankreich und Ungarn, worunter viele der feinsten und edelsten Sorten, während Italien, Spanien, Portugal und Griechenland nur einzelne treffliche und feurige Weine liefern. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt in der sorgfältigeren Behandlung der Trauben sowohl, wie des gekelterten Mostes. Ein drittes Pflanzen-Symbol, durch welches die civilisirte Menschheit schon seit Jahrtausenden die Anfänge höherer Cultur und Bildung in Europa bezeichnet hat, ist der Oelbaum oder Olivenbaum, der zunächst über Attika, dann weiter über Griechenland und dessen Colonien sich verbreitete. Das südliche Europa, zwischen 44½° und 36° N. Br. ist der eigentliche Sitz der Cultur dieses überaus nützlichen Baumes; denn er erfordert eine mittlere Wärme von 11 bis 15° Réaumur, richtet sich aber in seiner Ausdauer hauptsächlich nach der Strenge des Winters. (Als Beispiele von dem hohen Alter der Oelbäume und der enormen Dicke, welche ihre Stämme erreichen, muß man diejenigen anführen — 8 an der Zahl — die auf dem Oelberge bei Jerusalem stehen und wahrscheinlich noch dieselben sind, welche einst zu Christi Zeiten daselbst standen.) Europa hat den Oelbaum auch nach Amerika verpflanzt, wo er trefflich gedeiht. Neben dem unscheinbaren bleichblättrigen Oelbaume steht im Schmucke frischen Grüns und bedeckt mit glühendrothen, herrlichen Blüthen und großen, saftreichen Früchten der Granatbaum, eine Schmuckpflanze des südlichen Europa's, namentlich Spaniens, das hauptsächlich ihm den Zauber seiner Landschaften in Valencia, Granada u. s. w. verdankt. Hoch über das grüne Granatgebüsch erhebt sich, ebenfalls vorzugsweise im Süden von Europa, die Pinie mit röthlichem, astlosen Stamme und tiefdunkler Krone, der charakteristische Baum der italienischen Landschaft. Schon in Oberitalien findet man die nußartigen, kleinen Früchte dieses Baumes auf den Märkten zum Verkaufe ausliegen, gleich denen der Zirbelfichte, die in Tyrol und der Schweiz (außerdem in Sibirien) zu Hause ist. Dunkel wie die Pinie, aber in ganz anderer Form, erhebt sich die pyramidale Cypresse, die eine bedeutende Höhe bei verhältnißmäßiger Stärke erreicht. Ihr Holz widersteht den Würmern und ist sehr dauerhaft, weshalb er auch von den alten Egyptern zu Mumiensärgen benutzt ward. Auch der Lorbeerbaum wächst im südlichen Europa, theils als großer Strauch, in Griechenland; theils als stattlicher Baum, der große Haine bildet, namentlich in Italien. Einer der stärksten seiner Art steht auf Isola madre im Lago maggiore, und in seine Rinde schnitt, vor der Schlacht bei Marengo, Napoleon, über Schlachtpläne sinnend, das Wort Bataille. An die Stelle der malerischen Rebengelände des Südens und Westens treten im Norden und Osten Europa's die steifen, den Eingang wehrenden Hopfen-Gärten, weil diesen Gegenden das schwere Bier als Ersatz des leichten Weines gegeben ist. Die Hauptcultur des Hopfens ist in Franken und Böhmen; sie zieht sich übrigens bis nach Schweden hinauf. Noch ist hier zu erwähnen der an Felsen und Mauern sich anklammernde Kappernstrauch, dessen unentfaltete Blüthenknospen etwas im Schatten getrocknet, dann mit gutem Weinessig oder auch mit starkem Salzwasser übergossen, aufbewahrt werden, und unter dem Namen Kappern zum bedeutenden Handelsartikel geworden sind. Die feinsten und kleinsten kommen von

Toulon und den Balearen. Von den gewöhnlichen Obstarten finden wir Kirschen bis 60° N. Br., Aepfel und Birnen bis 55°, Pflaumen bis 52°, Wallnüsse bis 50°. Die edleren Fruchtgattungen, als Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, die schon erwähnten Granatäpfel u. s. w. gehen nicht über 43° N. Br. hinaus; die süße Kastanie wird indeß noch bis 48° gefunden. Mohn, Raps, Hanf und Flachs sind bis 50 und 60°, Flachs und Hanf selbst noch höher, anzutreffen. Zuckerrohr wird nur auf Sicilien, Malta und in Granada, spanischer Pfeffer dagegen in anderen spanischen Provinzen, in Italien und Ungarn, Senf in Spanien, Frankreich, Italien und Oesterreich, die schon erwähnten Kappern in Spanien, Frankreich und Italien, Safran in Oesterreich, Anis, Fenchel u. s. w. überall bis 50° N. Br., — Baumwolle (Türkei, Malta, Sicilien und Spanien) bis 40°, Orseille bis 41°, Krapp bis 52° angebaut. Gartenfrüchte und Gemüse werden in Europa schöner und wohlschmeckender gefunden, als in irgend einem andern Erdtheile. Die Waldungen, welche einen großen Theil der Oberfläche Europa's bedecken, und in den cultivirteren Ländern forstmäßig gepflegt werden, enthalten treffliche Nadel- und Laubhölzer. Die südlicheren Länder beherbergen die Zwerg-, Kermes- und Korkeiche, die Manna-Esche, den Mastix- und Terpentinbaum, den Buchsbaum und die schon erwähnten Pinien, Cypressen und die Lorbeerbäume; das mittlere Europa ist die Heimath der gemeinen Eiche (bis 62°), der Buche (bis 60°), der Linde (bis 63°)' des Ahorn (bis 62°), der Ulme (bis 60°), der Erle (bis 60°), der Gemeinen Birke (bis 60°; als verkrüppelte Zwergbirke selbst bis Lappland), der verschiedenen Pappelgattungen (zum Theil bis in den höchsten Norden), der Weide und des Wachholder (ebenfalls zum Theil bis in den höchsten Norden), des Taxus (zwischen 42° und 55°), der Fichte (bis 60°), der Tanne und des Lerchenbaums (bis 67° und 68° N. Br.) — 3) In Betreff der europäischen **Thierwelt** und zwar zunächst der Säugethiere, bemerken wir insbesondere von überall anzutreffenden Hausthieren: den Hund, in den mannigfaltigsten Ab- und Spielarten; das Pferd, am schönsten im südlichen Europa, in England und im nördlichen Deutschland (wo die Mecklenburger und Trakehner Rasse sich auszeichnen), im höheren Norden und großentheils auch im östlichen Europa mehr vernachlässigt; den Esel am häufigsten im Süden, selten bis 60°; das Rind, am schönsten und kräftigsten in Südeuropa und auf den Alpen, wie auch in Oldenburg und anderen Gegenden Norddeutschlands, klein und ausgeartet im höheren Norden; das Schaf, in vielen Rassen und zahlreichen Heerden, aber mehr in südlichen als nördlichen Ländern; die Ziege, nur in geringer Menge, aber gleichfalls mehr im Süden als im Norden, und die Katze, in mehreren Spielarten, aber seltener als der Hund und nicht so weit nördlich. Von allgemein verbreiteten wilden Säugethieren sind zu bemerken: der Hase, der Hirsch und das Reh, das Eichhörnchen und das Wildschwein, der Fuchs, der Marder, der Iltis und das Wiesel, der Wolf und der Bär (doch im mittleren und südlichen Europa nur auf hohen und waldigen Gebirgen, und z. B. im brittischen Reiche gar nicht), der Luchs und die wilde Katze. Nur auf gewisse Landstriche beschränkte Säugethiere sind: der Steinfuchs und der Eisbär, an den Küsten des Eismeeres; der Auerochs, nur noch in dem Urwalde von Bialowieza Lithauens; das Muffelthier oder Mouflon, auf Sardinien (seltener auf Corsika); der Steinbock, nur noch in Savoyen, auf den Alpen, aber immer seltener werdend; die Gemse, auf den Alpen, Karpathen und zum Theil auch auf den Pyrenäen; das Murmelthier, ebendaselbst; das Elenthier, nur noch in Ostpreußen und Lithauen, noch seltener in Schweden; der Lemming, nur in Lappland und Finnland; der Büffel, nur in Italien, der Türkei und Siebenbürgen; das Kameel, nur in der

Türkei und Südrußland; das Stachelschwein, nur im südlichsten Spanien und Italien, aber nicht häufig; der Gemeine Affe, nur auf den Felsen um Gibraltar, und der Biber, von 43° bis fast 70°, aber meist in einzelnen Paaren und nur stellenweise. Von Vögeln und Fischen gibt es in Europa vielleicht keine eigenthümliche Art. Unter den Fischen sind die Häringe, Störe, Hausen, Sardellen, Lachse (Salme), Aale, Schollen (Butten), Forellen, Hechte vorzüglich merkwürdig. Von Vögeln findet sich auf Spitzbergen, dem nördlichsten Lande Europa's, nur ein einziger pflanzenfressender Vogel, die Schneeammer. Auf Island und an den nördlicheren Küsten Norwegens findet man die Eidergans; in Tyrol und der Schweiz den fast nur auf den europäischen Alpen vorkommenden Bart- oder Lämmergeier. Auch hat Europa seinen Strauß, der, wie dieser, die Wüsten Afrika's, die fruchtbarsten Getreideebenen unseres Erdtheiles schnellen Laufes durcheilt: es ist der Trappe, der größte europäische Vogel, der Masse nach. Weniger auf Europa beschränkt, vielmehr auch im nördlichen Asien und Afrika verbreitet, erscheint die große Ohreule oder der Uhu (Schuhu). Aehnliches gilt vom Schwan und von der Nachtigall, die übrigens z. B. in mehreren Theilen Englands und in der Schweiz nicht vorkommt, andererseits aber auch im mittleren Asien verbreitet ist. An Amphibien ist Europa keineswegs reich; von Schildkröten sind ihm eigenthümlich die griechische, in den Küstenländern des mittelländischen Meeres, und die bis nach Mecklenburg, Preußen und Polen vorkommende Flußschildkröte. Von Insekten sind die Seidenwürmer und die Bienen, jene hauptsächlich in den südlichen Ländern, diese am zahlreichsten in Rußland und Polen anzutreffen. — Einige europäische Flüsse enthalten Perlenmuscheln, deren Perlen indeß von geringerem Werthe sind, als die asiatischen.

Die **Bewohner Europa's** gehören, mit geringer Ausnahme, der kaukasischen Rasse an. Wie wir in der allgemeinen Einleitung gesehen haben, bezieht sich aber die Rassen-Eintheilung nur auf die äußere Gestalt, die Gesichtsbildung und die Hautfarbe des Menschen. Eine ganz andere Bedeutung hat dagegen die Eintheilung der Völker nach Hauptstämmen; denn diese hat mit der Körperbildung nichts zu schaffen, sondern bezieht sich lediglich auf die Abstammung und die eigenthümliche Sprache oder den Sprachstamm dieser Völker. Hiernach nun bringt man die europäischen Völker unter folgende Hauptstämme:

I. **Germanen.** Dahin gehören: 1. Die eigentlichen Deutschen, im größten Theil von Deutschland, in der Provinz Preußen, theilweise in den russischen Ostseeprovinzen, Siebenbürgen, Elsaß und Lothringen. — 2. Die Dänen, Schweden, Normänner und Isländer, deren Sprache dem deutschen oder germanischen Sprachstamme angehört. — 3. Die Niederländer, deren Sprache, das Holländische und das Flämische, dem nämlichen Sprachstamme angehört. — 4. Die Engländer, die hauptsächlich aus angelsächsischem, folglich aus germanischem Stamme entsprossen sind, daher auch ihre Sprache der germanischen verwandt, obwohl seit dem 11. Jahrh. (oder seit Wilhelms des Eroberers Zeit) mit dem Französischen stark untermischt ist.

II. **Romanen** oder romanische Völker. Dahin gehören: 1. Die Italiener, die ein Gemisch von pelasgisch-griechischen und celtischen Stämmen mit Römern und Germanen sind. — 2. Die Franzosen, die ein Gemisch von celtischen oder gallischen Stämmen mit Römern und Germanen sind. — 3. Die Spanier und Portugiesen, die ein Gemisch von iberischen Stämmen mit Römern und Germanen sind. — Sie werden Romanen genannt, weil die schon sehr ge-

mischte Bevölkerung der vier Länder zur Zeit der germanischen Eroberungen (während der Völkerwanderung) im Allgemeinen als eine römische betrachtet wurde.

III. **Celten** oder Galen, zu denen diejenigen, übrigens nicht sehr zahlreichen Völker gerechnet werden, die von den westeuropäischen Urvölkern herstammen und sich mehr oder minder unvermischt erhalten haben. Es sind: 1. Die Bretonen, Nieder-Bretagner, auch Breyzards genannt, in der Bretagne. — 2. Die Kymren, in Wales. Diese haben mit den Bretonen die Abstammung von den, durch die Angelsachsen vertriebenen alten Britten gemein. — 3. Die Iren, in Irland. — 4. Die Caledonier oder Bergschotten im nördlichen Schottland; auch die Manks auf der Insel Man, und ein großer Theil der Bewohner der Hebriden. — 5. Die Basken, im westlichen Theil der Pyrenäen.

IV. **Slaven.** Hierzu gehören, mit Ausnahme der Magyaren, die meisten Völker des östlichen Europa's und selbst des östlichen Deutschlands; nämlich die Russen, Polen, Letten, Czechen (Böhmen), Wenden, Kassuben, Kroaten, Slavonier, Serbier, Bosniaken u. s. w.

V. **Magyaren,** zu denen, außer einem Theil der Bevölkerung Siebenbürgens, nur die eigentlichen Ungarn gehören, die von anderer Herkunft als die Slaven sind und deren Vorfahren in den Gegenden der untern Wolga und des Don hauf'ten und im 9. Jahrh. nach den Donaugegenden auswanderten.

VI. **Finnen.** Hierzu gehören die eigentlichen Finnen in Finnland, die von Manchen zu Einem Stammvolk mit den Magyaren gerechnet werden, wofür aber durchaus keine haltbaren Gründe sprechen; denn die Finnen wohnten schon vor Christi Geburt in Finnland und zum Theil auch auf der skandinavischen Halbinsel, zu welcher Zeit die Magyaren noch in den Gegenden des kaspischen Meeres hauf'ten. Eben so wenig kann man die Finnen, mit Rücksicht auf die Gesichtsbildung zur mongolischen Rasse rechnen; denn einerseits sind sie schon seit Jahrhunderten mit Schweden untermischt, und andererseits kann man die mehr oder minder unvermischt gebliebenen eigentlichen Finnen höchstens nur theilweise der mongolischen Rasse zuzählen, da in ihrer Gesichtsbildung das Gepräge der kaukasischen vorherrscht. — Eher kann man zur mongolischen Rasse die Lappen rechnen, die in ihrer Sprache viel Verwandtes mit den eigentlichen Finnen haben. Außerdem rechnet man zu Letzteren, der Abstammung nach, die Esthen, Liven (in Liefland, aber natürlich von den deutschen Bewohnern dieser Provinz wohl zu unterscheiden), Ingern (in Ingermanland, aber ebenfalls von den übrigen Bewohnern dieser Provinz, den Slaven u. s. w. zu unterscheiden), Tscheremissen u. a. m.

VII. **Griechen.** Hierunter versteht man, der Abstammung nach, die Neu-Griechen im Königreich Griechenland, auf den Jonischen Inseln und in einzelnen Theilen der europäischen Türkei, ein slavisch-tatarisches Mischlingsvolk, dessen Abstammung von den alten Griechen wenigstens höchst zweifelhaft ist. Auch die Arnauten oder Albanesen werden hierher gerechnet.

VIII. **Tataren.** Dahin gehören die Türken (die aus der Freien — ursprünglich aus der Großen — Tatarei stammen) und die eigentlichen Tataren, jene vorzugsweise in der europäischen Türkei, diese meistens im südlichen und südöstlichen Rußland.

Zur kaukasischen Rasse gehören noch die **Juden,** deren Abstammung bekannt ist und die sich überall die Sprache der Länder angeeignet haben, wo sie leben (das Hebräische ist nur noch ihre Religionssprache), und die **Zigeuner,** die wahrscheinlich aus Indien herstammen, ebenfalls keine besondere Sprache haben und durch das östliche Europa, Spanien und England zerstreut sind.

Der mongolischen Rasse gehören die **Samojeden** und die **Kalmücken**, deren Abstammung unbekannt ist, an.

Uebrigens herrscht eine große Verschiedenheit in der Stamm-Eintheilung der europäischen Völker, und unter den zahlreichen geographischen Werken gibt es nicht zwei, die in dieser Hinsicht genau mit einander übereinstimmen. Eigentlich kann man zwei Hauptstammvölker Europa's annehmen: die Germanen, im westlichen Europa, und die Slaven, im östlichen Europa.

Mit Beziehung auf die **Religion** sind, mit Ausnahme von etwa $5\frac{1}{2}$ Mill. Mahomedanern, 2 Mill. Juden und verhältnißmäßig weniger samojedischer und kalmückischer Heiden, die Europäer **Christen**, und zwar der Mehrzahl nach Katholiken (an 130 Mill.), die auf der pyrenäischen Halbinsel, in Italien, Frankreich, Irland, Belgien, Oesterreich und Polen (selbst in Deutschland, wenn man die österr.-deutschen Länder hinzu rechnet) vorherrschen. Die Protestanten (zwischen 50 und 60 Mill.) bilden die Mehrzahl der Bevölkerung in Groß-Britannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, in mehreren Staaten des deutschen Bundes, in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland. Die Griechen (über 50 Mill.) machen blos in Rußland, der Türkei (7 Mill. gegen 5 Mill. Mahomedanern), Griechenland und auf den Jonischen Inseln die größere Volksmenge aus, sind aber außerdem auch ziemlich zahlreich in Oesterreich. — Die sog. protestantischen Sekten: Mennoniten, Methodisten, Herrnhuter, Quäker und Waldenser könnte man füglicher Evangelische nennen; denn sie begründen ihren Glauben ausschließlich auf das Evangelium und unterscheiden sich von den Protestanten im Allgemeinen nur durch die äußeren gottesdienstlichen Gebräuche.

In Hinsicht der **Lebensweise** gehören (die Lappen, Samojeden und zum Theil auch noch die Kalmücken und die Zigeuner ausgenommen) sämmtliche Bewohner Europa's zu den seßhaften Völkern, welche Landwirthschaft, technische Gewerbe und Handel treiben, Künste und Wissenschaften pflegen. Daher ist Europa der einzige Welttheil, der keine Nomaden hat (mit der oben angedeuteten geringen Ausnahme). Auf höchster Stufe wissenschaftlicher Ausbildung steht die Landwirthschaft in England, Deutschland, den Niederlanden, im nördlichen Frankreich und im nördlichen Italien; die ergiebigsten Getreideländer sind jedoch Polen, Rußland und Ungarn. Mit den verschiedenen Zweigen der Fischerei beschäftigen sich die meisten Küstenbewohner. Zum Behuf des Stockfisch- und Walfischfanges begeben sich Franzosen, Niederländer, Norddeutsche, Britten und Dänen selbst bis an die Küsten von Nordamerika.

Abgesehen von den Künsten und Wissenschaften, die in Europa auf einer Stufe von Verbreitung und Ausbildung stehen, wie sie in keinem andern Welttheile gefunden wird (selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ausgenommen, deren Cultur überdies eine Tochter der europäischen ist), behauptet Europa namentlich auch in Hinsicht der technischen Gewerbe den Rang vor allen anderen Erdtheilen. Am lebhaftesten und vollkommensten aber erscheint die Manufaktur- und Fabrik-Industrie in Großbritannien, Deutschland, Preußen und Oesterreich. Auch beschränkt sich der Europäer nicht auf die Verarbeitung und Veredlung der einheimischen Erzeugnisse, sondern gibt auch zum Theil dem Kostbarsten, was ihm die anderen Welttheile liefern, erst den wahren Werth (z. B. durch die Diamantschleifereien). Hierzu trägt hauptsächlich der ausgebreitete Handel bei, den die europäischen Staaten mit den Bewohnern fremder Welttheile treiben und der in der einheimischen Industrie wieder einen Theil seiner unversiegbarsten Quellen hat. Die erste Handelsnation in Europa (wie überhaupt auf der ganzen Erde) sind die Brit-

ten, welche Niederlassungen in allen übrigen Erdtheilen besitzen und seit den Ereignissen während des letzten langjährigen Krieges mit Frankreich alle Meere beherrschen. Man berechnet den brittischen Handel durchschnittlich auf 1285 Mill. Francs Ausfuhr und 1185 Mill. Einfuhr jährlich. Nächst dem brittischen Reich treibt Frankreich den ausgebreitetsten Handel, mit 1003 Mill. Ausfuhr und 947 Mill. Einfuhr. Dann folgt Rußland (d. h. mit Beziehung auf Europa; denn den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber, nimmt Rußland erst den vierten Rang unter den Handelsstaaten der Erde ein), dann die Niederlande. Auch die Hanseaten, Dänen, Schweden, Italiener, Griechen und Preußen treiben mehr oder weniger bedeutenden Seehandel. Was die Schifffahrt der europäischen Nationen vorzüglich begünstigt, ist der große Umfang der Küstenentwickelung dieses Erdtheils, welcher, wie schon oben gezeigt worden, im Verhältniß zum gesammten Flächeninhalte von Europa, größer ist, als bei Asien, Afrika, Amerika und Neuholland. Auch der innere Wasser- und Landhandel ist von großer Bedeutung, und wird einerseits durch die Menge schiffbarer Flüsse, die zum Theil, wie in Großbritannien, Rußland, Frankreich, Schweden und Deutschland, durch Kunstflüsse oder Kanäle in Verbindung stehen, andererseits durch treffliche Landstraßen, die am vollkommensten und zahlreichsten in England, den Niederlanden, Frankreich, Oesterreich und zum Theil auch in Preußen und einzelnen deutschen Bundesstaaten angetroffen werden, endlich auch durch das sehr vervollkommnete Postwesen der meisten Länder, durch die zahlreichen Banken und Versicherungsgesellschaften, so wie die vielen Messen, Jahr- und Wochenmärkte in allen größeren und kleineren Ortschaften Europa's, ungemein erleichtert.

Zu allen diesen, einen regeren Umschwung des Handels bezweckenden äußeren Hülfsmitteln sind in neuerer Zeit noch die **Eisenbahnen** gekommen, deren es seit dem letzten Jahrzehend in allen europäischen Ländern, mit Ausnahme der Türkei, der pyrenäischen und der skandinavischen Halbinsel und Dänemarks, gibt und die sich fast jährlich vermehren. England steht mit den Eisenbahnen obenan und wird jetzt fast in allen Richtungen davon durchzogen. Auf England folgt Belgien, wo die erste Bahn von Antwerpen nach Brüssel angelegt wurde, und diese beiden Städte gegenwärtig durch andere Bahnen mit Mons, Lüttich, Gent, Ostende und Lille in Frankreich in Verbindung stehen. In Frankreich sind die projectirten Eisenbahnsysteme erst theilweise zur Ausführung gekommen. Außer zwei Bahnen zwischen Paris und Versailles, besteht eine große Bahn, die von Paris über Rouen nach Havre de Grace führt. Ferner sind zu erwähnen die Bahnen zwischen Lyon und St. Etienne und zwischen letzterer Stadt und Roanne, zwischen Paris und Orleans, und zwischen Straßburg und Basel. Der Ausführung nahe ist eine Bahn von Paris nach Straßburg. In Italien führt die Hauptbahn von Venedig über Vicenza, Verona und Brescia nach Mailand und von dort weiter nach Como. Eine andere zwischen Neapel und Rom ist im Bau begriffen und der Anfang von Neapel aus gemacht. In Rußland wird schon seit einigen Jahren eine Bahn zwischen St. Petersburg und dem benachbarten Zarskoje Selo befahren und an einer Hauptbahn zwischen St. Petersburg und Moskau, über Nowgorod und Twer, gearbeitet. Im Königreich der Niederlande ist die Bahn zwischen Amsterdam und Haarlem vollendet, die Fortsetzung derselben bis Rotterdam im Bau, wie auch die von Amsterdam über Utrecht und Arnheim nach der deutschen Grenze. — In Deutschland sind folgende Bahnen vollendet: Zwischen Berlin und Potsdam; zwischen Magdeburg, Leipzig, Dresden und Berlin; zwischen Braunschweig, Wolfenbüttel und Harzburg; zwischen Hamburg und Bergedorf; zwischen Elberfeld und Düsseldorf; zwischen Cöln und Aachen; zwi-

schen Frankfurt a. M., Mainz und Wiesbaden; zwischen Heidelberg und Mannheim; zwischen München und Augsburg; zwischen Nürnberg und Fürth; zwischen Leipzig und Altenburg; zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder; zwischen Berlin und Stettin; zwischen Prag und Pilsen; zwischen Wien, Brünn und Olmütz; zwischen Wien und Neukirchen (an der ungarischen Grenze), über Baden und Neustadt; zwischen Wien und Stockerau (um nach Prag und nach Linz weiter geführt zu werden), und endlich zwischen Budweis und Gmunden, über Linz, die aber zur Zeit blos mit Pferden befahren wird. In Bau genommen sind die Bahnen: zwischen Magdeburg, Halberstadt und Wolfenbüttel; zwischen Braunschweig und Hannover; zwischen Hannover und Minden; zwischen Aachen und Lüttich; zwischen Cöln und Bonn; zwischen Heidelberg und Basel, über Carlsruhe und Freiburg, mit Seitenbahn nach Straßburg; zwischen Altenburg, Zwickau und Plauen; zwischen Breslau und Schweidnitz, und zwischen Breslau und Oppeln. Projectirt sind: Bahnen von Wien nach Triest, von Wien nach Prag, von Prag nach Dresden; von Frankfurt a. d. Oder nach Breslau und nach Dresden; von München über Augsburg nach Nürnberg, nach Mannheim; von Halle über Weimar, Gotha, Cassel nach Cöln; von Cassel nach Frankfurt a. M.; von Hannover nach Bremen; von Altona nach Kiel; von Harburg nach Hildesheim u. s. w.; von Sprottau nach Glogau, nach Posen; von Olmütz nach Krakau und nach Warschau; von Ulm nach Stuttgart und Carlsruhe. — In Ungarn ist vollendet die Bahn von Preßburg nach Tyrnau. Zum Theil vollendet sind die Bahnen zwischen Preßburg und Wien, und zwischen Pesth und Wien, über Raab.

Es gibt in Europa im Ganzen 58 **Staaten**, von denen jedoch allein auf Deutschland 34 (Oesterreich und Preußen als selbstständige Reiche für sich betrachtet und Luxemburg und Holstein zu dem Königreiche der Niederlande und Dänemark gerechnet), 8 auf Italien und 2 auf die Niederlande (in der allgemeinen Bedeutung dieses Namens) kommen. Bezeichnet man jedes dieser drei Länder mit dem allgemeinen Namen, ohne Rücksicht auf die Staaten, in welche sie zerfallen, so besteht Europa aus 17 Ländern, von denen 14 zugleich selbstständige oder für sich bestehende Staaten bilden (denn auch die Schweiz kann man, obgleich sie aus 22, oder eigentlich 23 von einander unabhängigen Staaten besteht, in ihrer Gesammtheit und dem Auslande gegenüber als einen Staat für sich betrachten; eben so die eine unter britt. Schutze stehende Jonische Republik).

Diese 17 Länder (in der so eben angegebenen Bedeutung) sind: 1. Deutschland, 2. die Niederlande, 3. das Königreich Preußen, 4. die österreichische Monarchie, 5. das brittische Reich, 6. Frankreich, 7. die Schweiz, 8. der Freistaat Krakau, 9. Dänemark, 10. Schweden und Norwegen, 11. das russische Reich, 12. Portugal, 13. Spanien, 14. Italien, 15. die Jonischen Inseln, 16. die Türkei, 17. das Königreich Griechenland.

Hiervon sind die 8 ersten als mitteleuropäische Länder zu betrachten; Dänemark, Schweden und Norwegen und das russische Reich bezeichnet man als nordeuropäische, und die übrigen: Portugal, Spanien, Italien, die Jonischen Inseln, Türkei und Griechenland als südeuropäische Länder.

Von jenen 58 eigentlichen Staaten haben 8 eine republikanische und die übrigen 50 eine monarchische Verfassung.

Die 8 europäischen Republiken sind: Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, die Jonische Republik, Krakau, Lübeck, San Marino und die Schweiz.

Unter den 50 Staaten mit monarchischer Verfassung sind:

3 Kaiserthümer: Oesterreich, Rußland und die Türkei (der Sultan oder

Padischah nennt sich zwar selbst nicht Kaiser; dieser Titel wird ihm jedoch, gewissermaßen als Nachfolger der oströmischen oder griechischen Kaiser, beigelegt);

16 Königreiche: Baiern, Belgien, Brittisches Reich, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Hannover, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen, Sardinien, Schweden und Norwegen, Beide Sicilien (Neapel), Spanien und Würtemberg.

7 Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar und Toskana;

11 Herzogthümer: 3 Anhaltsche, Braunschweig, Lucca, Modena, Nassau, Parma und 3 Sächsische;

10 Fürstenthümer: 2 Hohenzollernsche, Liechtenstein, 2 Lippesche, 2 Reußische, 2 Schwarzburgsche und Waldeck;

1 Kurfürstenthum: Kurhessen;

1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg, und

1 geistlicher Staat: Der Kirchenstaat.

Unter den Kaiserthümern ist das osmanische oder türkische das älteste; denn sein Ursprung geht bis zur Eroberung Constantinopels 1453 zurück, während das russische von 1721 und das österreichische erst vom Jahr 1804 sich datirt. Unter den Königreichen ist Frankreich das älteste, indem es bis auf 481 zurückgeht. Auf Frankreich folgen Spanien, Dänemark und England. Unter den Großherzogthümern ist Toskana das älteste (seit 1557) und unter den Herzogthümern Braunschweig. Die älteste Republik in Europa ist San Marino.

Der größte aller europäischen Staaten ist Rußland, die kleinsten sind das Fürstenthum Liechtenstein (d. h. der Bevölkerung nach) und die Republik San Marino (dem Flächeninhalte nach).

Rußland, Oesterreich, Preußen, England und Frankreich werden, da sie nicht blos vermöge ihrer Bevölkerung, sondern auch vermöge ihrer Staats- und Streitkräfte den ersten Rang unter den europäischen Staaten einnehmen, die fünf Großmächte genannt. Andere Staaten, als das Königreich der Niederlande, Dänemark, Schweden, Neapel u. s. w. pflegt man Staaten zweiten; noch kleinere Staaten dritten Ranges zu nennen.

Was die Bevölkerung der europäischen Staaten anbelangt, so ist darunter 1 mit mehr als 50 Mill. E., nämlich Rußland; — 2 mit mehr als 30 Mill., Frankreich und Oesterreich; — 1 mit mehr als 20 Mill., nämlich das brittische Reich; — 3 mit mehr als 10 Mill., Preußen, Spanien und die Türkei; — 1 mit mehr als 8 Mill., nämlich Neapel; — 6 mit mehr als 3 Mill., Baiern, Belgien, Königreich der Niederlande, Portugal, Sardinien und Schweden; — 8 mit mehr als 1 Mill. E., Baden, Dänemark, Hannover, Kirchenstaat, Sachsen, Schweiz, Toskana und Würtemberg. — Die Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Staaten ist sehr verschieden. Namentlich ist das südliche Europa im Ganzen stärker bevölkert, als das nördliche. Während z. B. im Lombardisch-Venetianischen Königreiche mehr als 5200 Seelen auf die Quadratmeile kommen, leben in Norwegen nur 181 auf demselben Raume. Am dichtesten bevölkert ist Belgien (7000 Seelen auf die Q. M.), dann folgt das Königreich der Niederlande, dann England, dann Italien, dann Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Schweiz, Ungarn, Dänemark, Spanien, Türkei, Rußland, Schweden und endlich, als am dünnsten bevölkert, Norwegen.

Es gibt folgende Hauptstädte in Europa:

1. Nordeuropäische: Kopenhagen, Hauptstadt von Dänemark — Stockholm, Hptst. von Schweden. Christiania, Hptst. von Norwegen. — Moskau, erste Hptst. und

zweite Residenz; St. Petersburg, zweite Hptst. und erste Residenz in Rußland. Warschau, Hptst. von Polen.

2. Mitteleuropäische: London, Hptst. des britt. Reichs, auch Hptst. vom eigentlichen England. Edinburg, Hptst. von Schottland. Dublin, Hptst. von Irland. — Amsterdam, Hptst. des Königreichs der Niederlande; Haag, Residenzstadt dieses Königreichs. Brüssel, Hptst. von Belgien. — Berlin, Hptst. des Königreichs Preußen. — Wien, Hptst. der österr. Monarchie; Ofen, Hptst. von Ungarn (ehemals war es Preßburg). — Das, aus 38 Bundesstaaten bestehende Deutschland kann natürlich keine eigentliche Hauptstadt haben; sondern Städte, wie München, Stuttgart, Dresden, Hannover sind nur Hauptstädte der, einen Theil dieser deutschen Bundesstaaten ausmachenden Königreiche Baiern, Würtemberg, Sachsen und Hannover. Bis 1806 konnte Wien als Hauptstadt von Deutschland betrachtet werden, weil hier der deutsche Kaiser residirte. — Auch die aus 22 Cantons bestehende Schweiz oder die schweizerische Eidgenossenschaft hat keine eigentliche Hauptstadt; sondern Bern, Zürich, Solothurn, Genf sind Städte gleichnamiger Schweizer-Cantons. — Paris, Hptst. von Frankreich. — Krakau, Hptst. des gleichnam. Freistaates.

3. Südeuropäische: Lissabon, Hptst. von Portugal. — Madrid, Hptst. von Spanien. — Italien, das aus 3 Königreichen (das Lombard.-Venetian. mitgerechnet), einem Kirchenstaat, einem Großherzogthum, einer Republik und 3 Herzogthümern besteht, hat so wenig, wie Deutschland oder die Schweiz, eine Landeshauptstadt, sondern Turin ist die Hptst. des Königreichs Sardinien; Mailand, die Hptst. des zur österr. Monarchie gehörenden Lombardisch-Venetianischen Königreichs; Neapel, Hptst. des Königreichs beider Sicilien; Rom, Hptst. des Kirchenstaats; Florenz, Hptst. des Großherzogthums Toskana; San Marino, Hptst. der gleichnam. Republik; Parma, Modena und Lucca sind die Hauptstädte der gleichnam. Herzogthümer. — Corfu, Hptst. der Jonischen Republik. — Athen, Hptst. des Königreichs Griechenland. — Constantinopel, Hptst. der Türkei.

Was die **Geschichte Europa's** betrifft, so ist das Wesentliche der älteren bereits oben in den Andeutungen der Geschichte der Menschheit vorgekommen. Wir fassen nunmehr die mittlere und neuere hier kurz zusammen. Der Untergang des weströmischen Reichs, eine Folge der großen Völkerwanderung, zu welcher der Einfall der Hunnen unter Attila (450) den ersten Stoß gegeben hatte, war der Keim einer ganz neuen gesellschaftlichen und politischen Ordnung in Europa, und die nächst darauf folgenden Begebenheiten legten selbst den Grund zu dem heute noch bestehenden europäischen Staatensystem. Der Fall Roms und die Entthronung des letzten weströmischen Kaisers Augustulus (476) durch den Heerführer der deutschen Heruler, Odoaker, veranlaßte ein Einströmen der germanischen Völker in die verschiedenen Provinzen des in seinen Grundfugen bereits aufgelöst'en römischen Reichs. Der Süden und Westen unseres Welttheils ward von germanischen Völkern eingenommen, die in Vermischung mit den Ureinwohnern neue Stamm- und Staatenverbindungen gründeten. Die im Osten an der Ostsee, Oder, bis an die Elbe, das Fichtelgebirge und die Donau von den Germanen verlassenen Sitze wurden nach und nach von slavischen Völkern, namentlich von den Wenden und Czechen, eingenommen, während im tieferen Süden an der Donau noch Hunnen zurückgeblieben waren. Nur die Mitte Europa's und Skandinavien behielten ihre rein germanischen Bewohner; im tiefsten Süden bildete noch das griechische Kaiserthum eine Vormauer gegen den Andrang der Araber aus Asien und Afrika. Die auf den Trümmern des weströmischen Reichs gegründeten neuen politischen Verbindungen waren übrigens meistens nur von kurzer Dauer. In Italien währte das Reich der Heruler nur 14 Jahre; denn 490 überzogen die Ostgothen Italien und ihr König Theoderich gründete daselbst ein Reich, welches 64 Jahre bestand, worauf Italien auf 14 Jahre unter die Botmäßigkeit der Griechen kam, welche dann fast nur auf das Exarchat von Ravena beschränkt wurden, in Folge des Eindringens der Longobarden, die unter ihrem Könige Alboin 568 sich Oberitaliens bemächtigten. Das Reich der Longobarden bestand von 568 bis 774, in welchem

letztern Jahre es dem fränkischen einverleibt wurde. — In Spanien hatten die Sueven und Westgothen Reiche gegründet, jene seit 409, diese seit 414. Die im J. 403 in Italien eingedrungenen Westgothen waren 9 Jahre später nach Gallien, dann nach Spanien vorgedrungen, wo sie Anfangs nur das jetzige Catalonien, Aragonien und Navarra besaßen, dann aber weiter sich ausbreiteten und zuletzt die ganze pyrenäische Halbinsel in Besitz nahmen, 585 auch den letzten Ueberrest des Suevenreichs eroberten. Ihrer Herrschaft in Spanien wurde 711 durch die Mauren oder Araber ein Ende gemacht, die nunmehr auf der pyrenäischen Halbinsel ein eigenes Reich errichteten. In Gallien waren die Westgothen seit 475 im Besitz des Landes zwischen der Rhone, Loire und dem atlantischen Meere, wurden aber weiter nach Süden gedrängt. In der Mitte Galliens hatte sich noch ein Ueberrest der römischen Herrschaft erhalten, den aber 486 Chlodwig, König der Franken (seit 481), sich unterwarf. Chlodwig gründete im J. 500 eine Herrschaft, welche sich unter seinen Nachfolgern bald über ganz Gallien und endlich (unter Carl dem Großen, der von 768 bis 814 regierte) auch über den größten Theil von Italien, Deutschland und selbst über einen Theil von Spanien ausbreitete. Seitdem Britannien von den römischen Legionen verlassen war, wurde es durch häufige Plünderungszüge der Pikten und Skoten heimgesucht, daher riefen die Britten, als sie bei den Römern vergebens Hülfe gesucht hatten, die Sachsen, Angeln und Jüten (gewöhnlich sagt man kurzweg Angelsachsen) herbei, welche unter Hengist und Horsa 449 landeten, die Pikten zwar vertrieben, aber selbst im Lande blieben und allmälig 7 angelsächsische Reiche gründeten. Die Britten zogen sich theils nach Wales zurück, theils wanderten sie nach Armorica (Bretagne) aus. Die 7 Reiche (oder die s. g. Heptarchie) wurden nach vielfältigen Kämpfen gegen einander von Egbert, dem Könige von Wessex, der zuerst (800) der Insel Britannien den Namen England beilegte, zu Einer Monarchie vereinigt. Schottland und Irland blieben unabhängig. Die älteren Bewohner der skandinavischen Halbinsel hält man für stammverwandt mit den Finnen. Ungefähr 100 Jahre vor Chr. Geb. drangen Gothen vom schwarzen Meere her unter Odin in's Land, welches sie, die älteren Bewohner immermehr verdrängend, nach und nach vollständig in Besitz nahmen. Odin's Söhne gründeten zwar eigene Dynastien in Schweden, wie in Dänemark und Norwegen, aber mit der Zeit wurden die Vasallenfürsten fast noch mächtiger als die Könige selbst; bis in Dänemark um 900 nach Chr. Geb. Gorm der Alte die Macht jener Fürsten brach und sie zwang, ihn als Oberhaupt anzuerkennen, was schon vor ihm in Norwegen dem Harald Haarfager (spr. Hohrfager) gelungen war, und um dieselbe Zeit auch in Schweden dem Erich Emundsson. Das heutige Rußland bewohnten seit uralter Zeit slavische Nationen, die alten Sarmaten und Scythen (daher Sarmatien oder Scythien genannt), die im N. tschudische oder finnische Stämme und im S. später die Chazaren zu Grenznachbarn hatten. Im J. 862 kam, auf die Einladung der Slaven, der warägische Häuptling Rurik aus dem in Schweden einheimischen Stamme Russ nach dem alten Sarmatien und gründete daselbst das Großfürstenthum Rußland, dessen Hauptstadt Nowgorod, bald nachher Kiew war, und in welchem seine Familie bis zum Ende des 16. Jahrh. (1598) herrschte. — Carls des Großen Reich ward 843 durch den Vertrag von Verdun unter seine drei Enkel, Carl, Ludwig und Lothar, getheilt, wodurch die Staaten von Frankreich, Deutschland und Italien entstanden. Die Schwäche der Carolinger oder der Nachfolger Carls (die in Italien schon 875, in Deutschland 911 und in Frankreich 987 ausstarben), und die Einfälle der Normänner in Frankreich (wo sie die nach ihnen

benannte Normandie erhielten) und in Unteritalien (wo sie die Sarazenen oder Araber verdrängten) brachten das Ansehen jener Reiche sehr herab. Deutschland, welches nach dem Aussterben der Carolinger Wahlfürsten, zunächst aus dem Hause Franken, dann aus dem Hause Sachsen erhalten hatte, die sich als Erben der (zuletzt von Carls des Großen Enkel, Lothar, bekleideten) römischen Kaiserwürde betrachteten, breitete seine Macht noch allmälig über Italien aus. In Spanien erweiterte sich das, von der dortigen Macht der Westgothen noch übriggebliebene kleine christliche Fürstenthum Asturien allmälig bis zu einem Königreiche Leon, während die von Carl dem Großen eroberte spanische Mark unter seinen Nachfolgern in zwei Grafschaften zerfiel, Barcelona und Navarra. Navarra zerfiel später wieder in drei Theile, Castilien, Aragonien und Navarra. Um die Zeit des ersten Kreuzzuges 1095 übergab König Alphons VI. von Castilien seinem tapferen Schwiegersohne Heinrich, Herzog von Burgund, einem Urenkel Hugo Capets, das Land zwischen Minho und Duero, welches von der Stadt Porto den Namen Portugal erhielt und dessen Hauptstadt Coimbra wurde. In England schwang sich 1066 Wilhelm von der Normandie auf dem Wege der Eroberung auf den Thron und die französischen Normänner bekamen hier seitdem das Uebergewicht über die Angelsachsen und nordischen Normänner. Wilhelms weibliche Nachkommenschaft hat noch jetzt den Thron inne. In Frankreich wurde 987, mit Beiseitsetzung des letzten Carolingers (des Herzogs Carl von Lothringen), Hugo, Herzog von Francien oder Isle de France, mit dem Beinamen Capet (vielleicht von seinem Kleide, Cappa, das er als ein Laien-Abt trug), von seinen Vasallen zum Könige ausgerufen, und seine Nachkommen haben bis auf den heutigen Tag den französischen Thron inne. Mit dem Jahr 1096 nahmen die Kreuzzüge ihren Anfang. — In der Mitte des 12. Jahrh. gab es keinen wahrhaft bedeutenden Staat. Das ehemalige oströmische, jetzt griechische Kaiserthum nahte sich seinem Ende; das moskowitische (jetzt russische) Reich begriff damals nur die jetzigen Gouvernements von Moskau, Kiew, Pensa, Nowgorod, Jaroslav und Wologda in sich; das Großherzogthum Lithauen bildete einen eigenen Staat; ebenso Polen. Schweden und Norwegen wurden durch Parteiungen und Bürgerkriege zerrüttet. Dänemark hob sich zwar seit Waldemar I. und eroberte, außer der Insel Rügen, sämmtliche Küstenländer der Ostsee von Esthland bis Holstein nebst Lübeck und Hamburg; aber König Waldemar II. erkaufte, als er in die Gefangenschaft des Grafen von Schwerin gefallen war, seine Freiheit durch Abtretung aller deutschen oder vielmehr wendischen Länder und behielt von seinen Eroberungen nur das nördliche Esthland. Das Haus Babenberg, damals in Oesterreich herrschend, besaß nur dies und Steyermark. Ungarn, noch wenig cultivirt, hatte seine eigenen Herrscher. Italien war in mehrere kleine Staaten zerfallen. Das deutsche Reich, in jener Zeit von den Grenzen Polens bis beinahe nach Lyon sich erstreckend (durch das K. Burgund), war in 300 verschiedene Fürstenthumer und Herrschaften getheilt. Auch Frankreich wurde noch von mehreren souveränen Fürsten regiert. Die Könige von Frankreich besaßen nichts als Isle de France, Bourbonnais und die Picardie. Die Hälfte Frankreichs gehörte den Königen von England, die damals noch die mächtigsten Fürsten in Europa waren. Dem König von Portugal gehörte noch nicht einmal Algarbien ganz; und von Spanien hatten die Mauren die Hälfte noch inne, während die andere in den Händen von sechs verschiedenen christlichen Fürsten war, die sich durch innere Kriege wechselseitig schwächten. — Seit 1206 drangen die Mongolen unter Dschingischan aus der Großen Tartarei oder der Mongolei nach Europa vor, eroberten das jetzige Rußland

und kamen 1241 selbst bis nach Schlesien und Mähren; doch gingen ihre Eroberungen hier bald wieder verloren und sie behielten in Europa nur den südlichen Theil von Rußland. Erst der Großfürst Iwan der Große vertrieb sie 1481; er wurde zugleich Beherrscher von ganz Rußland (1492) und der Gründer der jetzigen russischen Monarchie. Im J. 1355 gingen die Osmanen oder Türken zuerst nach Europa über, wo Murad I. Adrianopel (1361) zu seiner Residenz machte; und ein Jahrhundert später machten die Türken dem oströmischen oder griechischen Kaiserthume durch Eroberung Constantinopel's (1453) gänzlich ein Ende. An der Ostsee legten die Deutschordensritter durch einen 53jährigen, hartnäckigen, aber siegreichen Kampf gegen die heidnischen Preußen und andere stammverwandte Nachbarvölker den Grund zum nachmaligen Herzogthume, später Königreiche Preußen, welches Land Anfangs den Rittern gehörte, nach der Reformation aber an das Haus Brandenburg kam, dessen erster Kurfürst aus dem Hause Hohenzollern Friedrich I. (seit 1417), der Stammvater der jetzigen Könige von Preußen, war. Im J. 1397 vereinigte die Königin Margaretha von Dänemark die drei nordischen Reiche durch die s. g. Calmarische Union; diese Verbindung war übrigens nicht von langer Dauer. Seit 1437 (wo Albrecht II. römisch-deutscher Kaiser wurde) wurden stets nur Fürsten aus dem Hause Oesterreich zur deutschen Kaiserwürde gewählt; 1477 kam durch Heirath das burgundische Reich an das Haus Oesterreich. Seit 1429 wurden die Engländer nach und nach aus Frankreich verdrängt und behielten nur Calais (bis 1558) und die Normannischen Inseln. In England wüthete von 1455 bis 1480 der Krieg der rothen und weißen Rose oder der Kampf des regierenden Hauses Lancaster und des durch Heinrich IV. (1399) verdrängten Hauses York um die Krone. In Spanien wurden 1479 Castilien und Aragonien vereinigt durch die Vermälung Ferdinands (von Aragonien) mit Isabella (von Castilien) und 1492 (im nämlichen Jahre wo Columbus seine erste Entdeckungsreise nach Amerika antrat) dem letzten maurischen Reiche auf der pyrenäischen Halbinsel durch die Eroberung von Granada ein Ende gemacht. Ferdinand's und Isabella's Tochter und Erbin der ganzen spanischen Monarchie, Johanna, vermälte sich 1496 mit Philipp von Oesterreich, dem Erben der burgundischen Länder (oder der Niederlande) die von jetzt an einen Bestandtheil jener Monarchie ausmachten. Im J. 1504 eroberten die Spanier Neapel. Die, in der allgemeinen Einleitung schon erwähnten Entdeckungen der Spanier und Portugiesen führten eine gänzliche Umwälzung des europäischen Handels herbei. Mit Afrika stand Europa im Mittelalter wenig in Verkehr, da man außer der Nordküste keinen Theil dieses Erdtheils kannte; wichtiger dagegen war von den ältesten Zeiten her der Handel mit Asien. Europa erhielt aus Asien hauptsächlich indische Gewürze, Edelsteine, Seide, Baumwolle, Pelzwerk u. s. w. Der Kaffee war in Europa damals noch eben so unbekannt, wie der Zucker (s. diese Art. in der Allg. Einl.); um Speisen, Getränke u. dgl. zu versüßen, bediente man sich des Honigs. Asien erhielt für seine Waaren theils rohe, theils verarbeitete edle und unedle Metalle, auch europäische Fabrikate. Denn wenn auch zur Zeit Carls des Großen von einem europäischen Gewerbfleiße nur in Spanien bei den dortigen Arabern die Rede sein konnte, so hatten doch schon vor den Kreuzzügen das Emporkommen der Städte, die Messen und die Auffindung der Gold- und Silbergruben des Harzgebirges für das Aufblühen der Industrie vortheilhaft gewirkt, zugleich war der byzantinische Handel allmälig an die italienischen Seestädte Venedig, Pisa, Genua, Amalfi übergegangen und diese hatten sich schon zu eigentlichen Handelsstaaten herangebildet, ehe noch anderwärts im Abendlande der Verkehr über das tägliche Bedürfniß sich erhoben hatte.

Aber nicht lange, so gingen — ebenfalls noch vor den Kreuzzügen — indische und levantische Waaren von Constantinopel aus die Donau hinauf nach Deutschland; und Regensburg, damals die bevölkertste und wichtigste Stadt Deutschlands, vermittelte den Verkehr nicht blos zwischen dem Osten und Westen, oder der Donau und dem Rhein, sondern auch zwischen dem Norden und Süden, d. h. zwischen Polen, Preußen und Rußland einer- und Italien andererseits. Die südfranzösischen Städte, vor allen Marseille, trieben levantischen Handel, während die nordfranzösischen, friesischen und norddeutschen Verbindungen mit England unterhielten. Auch die Slaven an der Elbe und der Ostsee (besonders in Julin auf der Insel Wollin) standen schon im Verkehr mit den Nachbarlanden. Einen höheren Aufschwung gewannen Handel und Gewerbfleiß durch die Kreuzzüge, die ihnen nicht nur manche Hindernisse aus dem Wege räumten, sondern auch zu einer genaueren Bekanntschaft mit dem Orient führten. Die Handwerke gewannen eine höhere Bedeutung durch das Entstehen der Zünfte, indem die Genossen einerlei Handwerks sich vereinigten, in derselben Straße oder demselben Stadtviertel zu wohnen und auf zusammenstehenden Bänken oder in Hallen ihre Waaren feil zu bieten. Tuchfabriken blühten vorzugsweise in Flandern, Oberitalien, Deutschland und Südfrankreich, Seidenwebereien in Italien, Lederfabriken (Corduan) im arabischen Spanien, Papierfabriken in Italien und Spanien; Metallarbeiten, besonders Waffen, wurden in den Niederlanden, Oberitalien und dem arabischen Spanien von vorzüglicher Güte verfertigt, und mit Glasarbeiten trieb Venedig eine Art Alleinhandel. Zur Zeit der Blüthe des oströmischen oder griechischen Kaiserthums war Alexandrien der Markt für die indischen Waaren gewesen; aber seit der Eroberung Egyptens durch die Araber nahm der indische Handelsweg eine ganz andere Richtung. Die Waaren wurden nämlich den Indus hinaufgebracht bis Attok oder Taxila; dann über den Hindukusch geschafft nach dem Oxus, der damals nicht in den Aralsee, sondern in das kaspische Meer mündete. Die Waaren kamen also den Oxus hinab in's kaspische Meer; aus diesem gelangten sie die Wolga aufwärts bis zum jetzigen Sarepta, dann in den nur etwa 8 M. entfernten Don und so in das Azowsche und Schwarze Meer, wo die Genueser und Venetianer sie in Empfang nahmen. Auch die Wolga noch höher hinauf gingen sie, um nach Nowgorod (südlich u. 22 M. von St. Petersburg), dem Hauptstapelplatz der Hanse, geschafft zu werden. Die Hanse, ein Verein von beinahe 80 niederländischen, norddeutschen und preußischen Städten zur Behauptung ihrer Handelsrechte wider Seeraub und Faustrecht, hatte sich seit der Mitte des 13. Jahrh. allmälig aus mehreren einzelnen Vereinen oder Hansen gebildet, und hatet in Brügge, Nowgorod und in allen Seehäfen des baltischen und deutschen Meeres, selbst in Spanien ihre Comptoire, führte mit ganzen Flotten Kriege und hielt ihre Städtetage (auf einem solchen zu Cöln 1367, wo sich alle norddeutsche Küstenstädte zum Kriege gegen die Könige von Norwegen und Dänemark vereinigten, scheint die Hanse ihre erste urkundliche Verfassung erhalten zu haben). Lübeck erhielt allmälig die Direction des ganzen Bundes, die ihm übrigens von Cöln lange streitig gemacht wurde. Endlich kam noch ein dritter Hauptweg nach Europa für die indischen Waaren wieder auf oder wurde vielmehr erneuert; indem in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Venedig durch einen Vertrag mit dem Sultan von Egypten zum Monopol des Handels nach Indien über Egypten gelangte. Mit der Entdeckung Amerika's aber und des Seeweges nach Ostindien erfuhr der europäische Handel, wie schon bemerkt, eine gänzliche Umgestaltung; denn er wurde nun aus Landhandel in Seehandel umgeschaffen, dessen Hauptstraße der atlantische Ocean ward; weshalb es auch in der Natur der Sache lag, daß jetzt die Länder des westlichen Europa's,

zunächst Spanien und Portugal, dann Holland und England, endlich auch Frankreich an demselben Theil nahmen auf Kosten der Venetianer und der deutschen Hanse, welche letztere durch die Abnahme ihres Zwischenhandels und die zunehmende Sicherheit in Folge des Landfriedens allmälig in Verfall gerieth und sich bis auf drei Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen, auflöst'te (1630). Mittlerweile war im Ritterwesen und damit im ganzen Kriegswesen überhaupt eine große Umwälzung bewirkt worden durch die Erfindung des Schießpulvers, angeblich durch Berthold Schwarz aus Freiburg im Breisgau (um 1350); und andererseits hatte sich als das wichtigste Beförderungsmittel für schnellere und allgemeinere Verbreitung der Wissenschaften die, der Anwendung des Lumpenpapiers bald folgende Erfindung der Buchdruckerkunst (um 1440) ausgewiesen. Das folgenreichste Ereigniß für Europa war aber die durch Luther herbeigeführte Kirchenverbesserung oder Reformation, die vom 31. Oct. 1517 datirt, an welchem Tage Luther seine 95 Thesen an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug. — Im J. 1519 wurde Carl I., Beherrscher von Spanien und den Niederlanden, zum deutschen Kaiser unter dem Namen Carl V. erwählt. So wie Spanien durch den Besitz von Mexico, Peru und anderen Ländern in Amerika sich bereicherte, so gewann Portugal durch seine Colonien und Eroberungen in Afrika und Ostindien ungeheure Reichthümer. Frankreich, gegen Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrh. bestrebt, sich in Italien festzusetzen, und hierin ein beständiger Nebenbuhler der österreichischen Macht, erlangte unter Ludwig XIV. ein entschiedenes Uebergewicht in den europäischen Angelegenheiten. Seitdem England einen Kampf mit der großen Flotte Philipps II. glücklich bestanden hatte (1588), arbeitete es sich allmälig zur Seeherrschaft empor. Gegen den Schluß des 16. Jahrh. (1581) war die spanische Monarchie unter Philipp II. das mächtigste, reichste und ausgebreitetste Reich, welches je existirte. Außer Spanien, mit allen Nebenländern und Colonien, gehörte Philipp auch Portugal mit dessen außereuropäischen Besitzungen. Jedoch 1579 rissen sich die 7 nordniederländischen Provinzen von Spanien durch die Utrechter Union und später durch die Gewalt der Waffen völlig los, und 1640 verlor Spanien auch Portugal, dessen Krone Johann IV. von Braganza erhielt. — Folgendes war der Zustand Europa's nach dem Ryswicker (1697) und dem Carlowitzer (1699) Frieden. Das russische Reich war auf Groß- und Kleinrußland, die Königreiche Kasan und Astrachan und Sibirien beschränkt. Finnland und die jetzigen russ. Ostseeprovinzen (mit Ausnahme Kurlands) gehörten zu Schweden, welches außerdem in Deutschland einen Theil von Pommern und die Herzogthümer Bremen und Verden, nebst der Stadt Wismar besaß. Das jetzige Westrußland gehörte zu Polen, und das jetzige Südrußland gehörte meistens zur Türkei. Dänemark umfaßte Norwegen und Island. Der Kurfürst von Brandenburg besaß außer den eigentlichen brandenburgischen Landen, Preußen, Pommern (mit Ausnahme von Schwedisch-Pommern), Magdeburg, Halberstadt und Minden. Die deutsche Linie des Hauses Oesterreich trug die Kaiserkrone; ihr gehörten erblich Ungarn, Böhmen, Schlesien, Mähren, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol, Voralberg, der Breisgau, die Ortenau, Croatien, Slavonien und Siebenbürgen. Die spanische Linie dieses Hauses besaß: Mailand, Mantua, Neapel, Sicilien, Sardinien, Spanien mit allen seinen Colonien in Amerika, Asien und Afrika; außerdem noch die Franche-Comté (Nieder- oder Grafschaft Burgund) und die Niederlande, mit Ausnahme der 7 nördlichen Provinzen. Frankreich hatte damals ungefähr den Umfang, wie jetzt; ausgenommen, daß Avignon und Venaissin dem Pabste gehörten, und Lothringen einen eigenen souveränen Herzog hatte. England theilte

damals noch die Herrschaft auf dem Meere mit Frankreich und den Niederlanden, deren Handel höchst blühend war und die, außer Java, Ceylon, die Capcolonie und das ganze europäische Guyana, mit Ausnahme Cayenne's, besaßen. — Im J. 1700 starb das Haus Oesterreich in Spanien aus, und Frankreich machte nun Ansprüche auf dieses reiche Erbe; ebenso Oesterreich, welches dabei von England, den Niederlanden und dem deutschen Reiche (mit Ausnahme des Kurfürsten von Baiern) unterstützt wurde. So entstand der 12jährige spanische Erbfolgekrieg, der durch den Utrechter (1713), Rastädter und Badener (1714) Frieden in folgender Art beendigt wurde: Ludwigs XIV. Enkel, Philipp von Anjou, erhielt Spanien mit den Colonien; Oesterreich erhielt die spanischen Niederlande, Neapel, Mailand und Sardinien (außerdem Mantua und die toskanischen Häfen); Savoyen (welches ebenfalls Erbschaftsansprüche gehabt hatte) bekam Sicilien als Königreich, welches es bald darauf mit Sardinien vertauschte. Gleichzeitig mit dem spanischen Erbfolgekriege brach der nordische Krieg (1700 bis 1721) aus, durch einen ungerechten Angriff gegen Schweden von Seiten Rußlands, Polens und Dänemarks herbeigeführt. Nachdem Carl XII. 1718 von einem Meuchelmörder um's Leben gebracht worden war, mußte Schweden Frieden schließen und an Rußland Ingermanland, Esthland und Liefland abtreten und den Verkauf der Herzogthümer Bremen und Verden an Hannover (von Seiten Dänemark's) genehmigen. Rußland erhob sich unter Peter I., der 1721 den Kaisertitel annahm, zu einer bedeutenden europäischen Macht. In Dänemark war der König 1660 unumschränkt geworden. — Seit Ludwig XIV. vermehrte sich der Luxus auch im Privatleben, zunächst hauptsächlich bei den Franzosen und Engländern, und zwar im Hausrathe, in der Kleidung und an der Tafel. Perrücken, zum Theil ungeheuer groß, seit Ludwig XIV.; Haarpuder, seit eben dieser Zeit, zuerst bei den Hofdamen. Dreieckige Hüte, im Anfange des 18. Jahrh.; die Sitte des Degentragens auch bei Civilpersonen kam zuerst bei den Studenten auf; die Reifröcke der Damen zuerst bei den Spaniern, im 17. Jahrhundert. — Im Laufe des vorigen Jahrhunderts, nämlich seit dem spanischen Erbfolgekriege bis in die Zeit der franz. Revolution, spielte Frankreich nur ein einziges Mal noch eine wichtige Rolle in den europäischen Angelegenheiten, indem es in dem s. g. polnischen Erbfolgekriege (1733 bis 1738) Oesterreich zur Abtretung Neapels und Siciliens an den spanischen Infanten Don Carlos zwang und den (1766 erfolgten) Besitz von Lothringen zugesichert erhielt. Oesterreich mußte in den Friedensschlüssen von 1742 und 1745 Schlesien an Preußen abtreten, welches unter Friedrich II. zu einer europäischen Macht ersten Ranges sich erhob und seine Ansprüche an Schlesien durch den, den siebenjährigen Krieg (1756—1763) beendigenden Hubertsburger Frieden definitiv geltend machte. England erweiterte seine Colonien in Ostindien und Nordamerika, mußte aber im Pariser Frieden von 1783 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkennen. Spanien und Portugal, die Niederlande, Schweden und Dänemark spielten während dieses ganzen Zeitraums eine höchst unbedeutende politische Rolle. Die Türkei erlitt wiederholte Demüthigungen und Verluste durch Rußland; das deutsche Reich war schon seit dem westphälischen Frieden (1648) zu einer Null herabgesunken; die italienischen Staaten, selbst Venedig nicht ausgenommen, spielten gar keine Rolle. Polen, das, seitdem es ein förmliches Wahlreich geworden (1572), sich faktisch um seine politische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gebracht hatte, wüthete in seinem Innern zuletzt dermaßen, daß die drei Nachbarmächte, Rußland, Oesterreich und Preußen, Gelegenheit und Grund erhielten, seinen Staat durch

eine dreifache Theilung (1772, 1793 und 1796) zu zerstückeln. — Im J. 1789 nahm die französische Revolution ihren Anfang und gab die Veranlassung zu den umfassendsten Veränderungen unmittelbar in Europa und mittelbar in den übrigen Welttheilen, deren Schilderung jedoch, selbst in der gedrängtesten Kürze, hier zu weit führen würde.

Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Länder Europa's über und beschäftigen uns zunächst mit Deutschland. Weit entfernt von irgend einer Pedanterie oder einem forcirten Deutschthum, ist es uns doch unbegreiflich, weshalb man in den meisten deutschen geographischen Werken immer noch das deutsche Vaterland in dieser Hinsicht zurücksetzt und eher alle andere europäische Länder, nur nicht Deutschland zuerst beschreibt. Der französische Geograph beschreibt in seinen Werken Frankreich, der brittische das brittische Reich, der schwedische Schweden und Norwegen, der russische Rußland zuerst; nur der deutsche Geograph beschreibt sein Vaterland wo möglich zuletzt. Die bei den deutschen Gelehrten, besonders aber bei neueren Geographen vorherrschende Systemmacherei, durch die, wenn der im Weltverkehr und im praktischen Leben thätige Theil der Menschheit es sich gefallen ließe, nicht bloß einzelne Länder, Meere und Gebirge, sondern selbst die Welttheile ganz neue Namen erhalten und geographische Fremdwörterbücher erforderlich werden würden, theilt Europa in ein westliches und östliches, in ein südliches, mittleres und nördliches, oder in drei Alpen- und zwei Meerregionen, die wieder in 12 große Landstriche sich theilen, und wer weiß in was sonst noch, ein, und läßt dabei die handgreifliche Wahrheit außer Acht, daß das deutsche Publikum in einem deutschen geographischen Werke die Beschreibung des Vaterlandes vorangestellt erwarten darf, mit eben dem Recht, wie man bei einem Deutschen, der sich mit fremden Sprachen beschäftigt, die genaue Kenntniß seiner Muttersprache voraussetzt. Ueberdies haben alle jene Eintheilungen auch nicht den mindesten praktischen Werth.

---

# Deutschland.

Flächeninhalt: 11,600 Q. M. Bevölkerung: gegen 40 Mill. Einw.

Deutschland liegt in der Mitte von Europa und grenzt im Norden an die Nordsee (mit dem hannoverisch-oldenburgschen Küstenstrich, der von der Elbmündung bis zum Dollart so ziemlich die Richtung von Ost nach West hat), an das eigentliche Dänemark und an die Ostsee; im Osten an die preuß. Provinzen Preußen und Posen, das Königreich Polen, den Freistaat Krakau, Galizien, Ungarn und Croatien; im Süden an das adriatische Meer, das lombardisch-venetianische Königreich, die Schweiz und einen Theil von Frankreich, und im Westen an Frankreich, Belgien und das Königreich der Niederlande.

Nehmen wir den höchsten Nordpunkt unter 55° N. Br. und den tiefsten Südpunkt unter 45° an, so haben wir in Deutschland von Norden nach Süden gerade 150 Meilen; und rechnen wir die Krakauer Grenze als östlichsten und Luxemburg als westlichsten Punkt, so haben wir in der Richtung von West und Ost eine Breite von etwa 130 Meilen. Denn Krakau liegt unter 19° 57′ O. und Luxemburg 6° 10′ O. von Greenwich, und jeder Längengrad beträgt in diesem Parallel (50° N. Br.) ungefähr 9½ Meilen.

Da in geographischen Handbüchern die Beschreibung eines Landes sich innerhalb der politischen Grenzen desselben halten muß (was freilich außereuropäische Länder häufig nicht gestatten), so gilt dies natürlich auch von Deutschland oder den 38 Staaten, welche seit 1815 den deutschen Bund bilden. Denn man könnte geneigt sein, z. B. Schleswig und die Provinz Preußen mit zu Deutschland zu rechnen, weil daselbst, außer der deutschen Sprache, auch deutsche Sitten herrschen; allein diese beiden Landschaften haben politisch nie zu Deutschland gehört und sind auch bei der Errichtung des deutschen Bundes davon ausgeschlossen geblieben. Andererseits gehören zum deutschen Bunde Landschaften, in denen weder deutsche Sprache, noch deutsche Sitten herrschen, nämlich das Großherzogthum Luxemburg (soweit es noch dem Könige der Niederlande gehört) und die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator.

Uebrigens hat der deutsche Bund oder das jetzige Deutschland in seiner politischen Begrenzung beinahe den nämlichen Umfang wie das ehemalige deutsche Reich vor den durch die französische Revolution herbeigeführten Veränderungen hatte. Denn, wenn auch von dem ehemaligen burgundischen Kreise nur noch ein Theil des Großherzogthums Luxemburg zu Deutschland gehört und das Bisthum Lüttich von Deutschland gänzlich getrennt ist, so sind dafür die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator und das ehemalige venetianische Istrien Bestandtheile des deutschen Bundes geworden. Weiter unten wird ausführlicher davon gehandelt werden.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so besteht das südliche Deutschland größtentheils aus hohen Gebirgen, die zu dem südlichen Gebirgsbezirke Europa's (s. die Einl. zu Europa), namentlich zu den Central- und den Ost-Alpen gehören und das südliche Baiern, sowie die österreichischen Länder Tyrol, Kärnthen, Krain, Steyermark und den südlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich erfüllen. Von den, in der Einleitung zu Europa ausführlich beschriebenen Alpen gehören hierher die Rhätischen, die Norischen, die Karnischen und die Julischen Alpen, und hier sind natürlich auch die höchsten Berge, welche Deutschland besitzt, nämlich der Ortles und der Groß-Glockner (s. S. 68). Nördlich von jenen Alpenländern erstreckt sich vom Bodensee durch Würtemberg und Baiern bis nach Ober-Oesterreich die süddeutsche Hochebene, ein größtentheils fruchtbares, 1000 bis 1600 F. hohes Tafelland, welches im W., NW. und N. von den Gebirgen des mittleren Deutschlands, im O. und S. aber von den süddeutschen Alpen begrenzt wird. Die Gebirge des mittleren Deutschlands sind ein Theil der Vogesen, der Hundsrück, die Eifel, ein Theil der Ardennen, ferner der Schwarzwald, die Rauhe Alp, der Odenwald, der Taunus, der Westerwald ꝛc., der Spessart, das Rhöngebirge ꝛc., der Harz, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge, das Erzgebirge, der Böhmerwald und die Sudeten. Das Nähere darüber wird man in der Einl. S. 72 u. 73 finden. — Endlich ist Norddeutschland eine völlige Tiefebene, die zu dem (ebenfalls in der Einl. zu Europa S. 67 beschriebenen) großen europäischen Flach- und Tieflande gehört, welches sich aus den Niederlanden bis zum Ural erstreckt.

In Betreff des Klima's gehört Deutschland ganz zur nördlichen gemäßigten Zone der Erdkugel, und zwar zu dem zweiten der in der Einl. S. 66 u. 67 angegebenen drei klimatischen Bezirke, nämlich zu dem gemäßigten, der sich von 46° bis 55° Breite erstreckt. Indessen bringt, wie überall, die ungleiche Meereshöhe bedeutende Unterschiede hervor. Das nördliche Deutschland ist nicht blos wegen der höheren geographischen Breite, sondern auch, weil es den kalten West-, Nord- und Ostwinden mehr preisgegeben ist, beträchtlich feuchter und kälter, als das mittlere

und südliche. Hier sind nur die hohen Gebirgsgegenden großer Feuchtigkeit und einem langen und strengen Winter ausgesetzt; die nach Süden geöffneten Alpenthäler Tyrols und Illyriens dagegen erfreuen sich zum Theil schon eines italienischen Himmelsstrichs. Im Allgemeinen ist das Klima gesund.

Daß Deutschland von drei Binnenmeeren, der Nordsee, der Ostsee und dem Adriatischen Meere, bespült wird, ist schon aus den obigen Grenzangaben ersichtlich. Die zu Deutschland gehörenden Landseen: der Kammer- oder Atter-, Gmundner-, Chiem-, Ammer-, Kochel-, Boden- (dem größten Theile nach), Madüe-, Schweriner, Ratzeburger See u. a. m., sind in der Einl. zu Europa bereits beschrieben worden, eben so auch die hierher gehörenden Ströme: die Donau, der Rhein, die Oder, die Elbe, die Weser, die Ems, mit ihren Nebenflüssen: Lech, Isar, Inn, Mosel, Main, Warthe, Saale, Havel, Aller u. s. w.

Deutschland ist auch, besonders in seinem mittleren und südlichen Theile, sehr reich an Mineralwassern; namentlich gehören die böhmischen, schlesischen, baierschen, badenschen und nassauischen Heilquellen zu den berühmtesten und besuchtesten in ganz Europa.

Obwohl man unter den vielen Flüssen Deutschlands nicht weniger als 60 schiffbare zählt, und eine künstliche Verbindung derselben keineswegs mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so steht doch Deutschland in der Zahl und Wichtigkeit der Kanäle anderen europäischen Ländern: dem brittischen Reiche, den Niederlanden, Frankreich, Rußland und Schweden, sehr nach, und erwähnt zu werden verdienen hier nur: der Neustädter Kanal, der von Wienerisch-Neustadt nach Wien in die Donau führt; der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, zur Vereinigung der Spree und Oder; der Finowkanal, zur Vereinigung der Oder und Havel; der Plauesche Kanal, zur Verbindung der Elbe und Havel; der Holsteinsche Kanal, zur Verbindung der Ost- und Nordsee; der Steckenitzkanal, zur Verbindung der Elbe mit der Trave, und der Ludwigskanal, zur Verbindung des Mains mit der Donau, der nach seiner gänzlichen Vollendung der wichtigste aller deutschen Kanäle sein wird.

Von den, diesen Mangel an einem ausgedehnten Kanalsystem großentheils ersetzenden, deutschen Eisenbahnen ist bereits in der Einleitung zu Europa gehandelt worden.

In Betreff der **Naturerzeugnisse** bietet Deutschland eben so großen Reichthum als Mannigfaltigkeit dar, oder, besser gesagt, die deutschen Länder bringen Alles hervor, was die innere und äußere Beschaffenheit ihres Bodens und der Himmelsstrich, unter dem sie liegen, gestattet.

Das Mineralreich liefert alle bekannte und gemengte mineralische Stoffe, alle Steinarten, mit Ausnahme der in der Allgem. Einl. beschriebenen Edelsteine, die Salze (es werden jährlich an 5 Mill. Ctr. Salz gewonnen), die sogenannten brennbaren Mineralien, und alle Metalle, Platina ausgenommen, übrigens auch Gold nur in geringer Menge. Die uralten Bergwerke Deutschlands sind weltbekannt. Die ältesten, vormals reichsten Silbergruben waren im Harze; jetzt gewährt das sächs. Erzgebirge die reichste Ausbeute an Silber. Hier belief sich im J. 1778 der Ertrag auf 32,000 Mark (448,000 Thlr. preuß. Ct.), und im J. 1788 auf 50,680 Mark (709,520 Thlr. preuß. Ct.), wozu das Freiberger Revier, welches die reichsten Gruben enthält, allein 45,221 Mark lieferte. Die Silbergruben bei Schwatz in Tyrol gaben um die Mitte des 16. Jahrh. in 40 Jahren über 2 Mill. Mark, haben aber jetzt sehr von ihrer Ergiebigkeit verloren. In Preußisch-

Schlesien liefern die Gruben bei Tarnowitz jährlich 1000 bis 1200 Mark. Der preußische Staat überhaupt aber, der seine Silbergruben nur in Deutschland hat, gewann 1837 an Silber 24,036 Mark. Nach einigen Berechnungen werden aus den sämmtlichen deutschen Bergwerken jährlich gegen 160,000, nach anderen gegen 200,000 Mark Silbers gewonnen. Sehr zahlreich und zum Theil sehr ergiebig sind die Kupfergruben, welche Deutschland besitzt, und deren Ausbeute auf 30,000 Ctr. berechnet wird. Ferner hat Deutschland, nächst England, die meisten Zinngruben in Europa (hauptsächlich in Böhmen und Sachsen), und Eisen ist hier fast allgemein verbreitet und man gewinnt davon über 4 Mill. Ctr. jährlich. Von Blei gewinnt man nahe an 200,000 Ctr. jährlich.

Das Pflanzenreich bringt Alles hervor, was unter den Graden der Breite, zwischen denen Deutschland eingeschlossen ist, nach Maßgabe der Höhe des Bodens über dem Meere gedeihen kann. Die deutschen Gebirge sind in der Regel so stark bewaldet, daß dies sie wahrhaft charakterisirt und in den Benennungen derselben die Endsylbe Wald nicht blos eine waldige Gegend, sondern ein Gebirge, wie in Schwarzwald, Odenwald, Westerwald, Thüringerwald, bezeichnet. Die Alpen sind, da sie über die Schneegrenze sich erheben, natürlich nur bis auf eine gewisse Höhe bewaldet; dort bestehen die am höchsten stehenden Wälder zum größten Theil aus dem Lerchenbaume, der in den nördlicheren Gebirgzügen Deutschlands nicht einheimisch, sondern angepflanzt ist. Die niedrigern Regionen der Alpen sind im östlichen Theil mit Fichten und Tannen, im westlichen mit Buchen und Eichen bewachsen. Eine dem Riesengebirge eigenthümliche Art des Nadelholzes ist das sog. Knieholz, eine Art Kiefer (Pinus pumilio). Merkwürdig ist die Trennungslinie zwischen Nadelholz und Laubholz, welche Deutschland von N. nach S. durchzieht. Von O. her sind die Tannen und Fichten die vorherrschenden Waldbäume durch Böhmen, Sachsen, Franken, Baiern, Schwaben und Tyrol. Dieses Nadelholz erstreckt sich bis zu einer Linie gezogen von dem westlichen Theil des Harzes durch den westlichen Theil des Thüringerwaldes, östlich am Rhöngebirge vorbei nach der schwäbischen Alp. Westlich von dieser Linie ist das Laubholz vorherrschend, insbesondere die Eiche und die Rothbuche, welche in Niedersachsen, Hessen, Fulda u. s. w. die schönsten Waldungen bilden. Man will beobachtet haben, daß das Nadelholz allmälig gegen Westen vorschreitet, und bei seinem schnelleren Wuchse auch durch, zeitigeren Gewinn suchende, Forstcultur, das Laubholz mehr und mehr zurückdrängt. In den nördlichen Sandebenen und Hügelländern herrscht die Kiefer. Außer an Waldbäumen ist Deutschland auch sehr reich an Obstbäumen, mit denen in vielen Gegenden selbst die Landstraßen besetzt sind. Mehrere Obstgattungen sind für manche Distrikte ein wichtiger Gegenstand des auswärtigen Handels; namentlich gilt dies von Tyrol, besonders dem südlichen Theil, von der Pfalz, Franken und Sachsen. Getreide aller Art (Reis ausgenommen) wird in ganz Deutschland viel angebaut, und von dem Ueberflusse kann der Mangel in anderen Ländern ersetzt werden. Die reichsten Korngegenden sind Baiern, Schwaben, einige fränkische Länder, Thüringen, Altenburg, die güldene Aue im Schwarzburgschen, die Wetterau in der darmst. Prov. Oberhessen, Anhalt, Magdeburg, Mecklenburg u. s. w. Der Anbau der Gartengewächse gehört in Deutschland unter die allgemeinsten Beschäftigungen. Manche Gegenden thun sich auch in dieser Hinsicht hervor; unter vielen nennen wir nur Bamberg, Schweinfurt, Erfurt. Hopfen geräth fast überall, besonders aber in Franken, wo die Gegenden von Spalt, Hersbruck und Höchstadt am berühmtesten durch ihren Hopfenbau sind, und in Böhmen. In vielen deutschen Ländern ist der Tabaksbau von großer Wichtigkeit. Den besten Tabak liefert Nürnberg aus seinem Stadt-

bezirke und einigen benachbarten Gegenden, und dieser kommt den maryländischen am nächsten. Auch im baireuthischen Unterlande wird viel und ziemlich guter Tabak gebaut; desgleichen bei der Stadt Hanau und hauptsächlich in den pfälzischen Ländern am Rheine. Noch ausgedehnter ist der Flachsbau. Die besten Flachsländer sind: Schlesien, Böhmen, Mähren, Schwaben, einige Rheingegenden, Hessen, Fulda, Westphalen, die Lausitz u. s. w.; doch findet kein eigentlicher auswärtiger Flachshandel statt, da fast alles gesponnen und entweder als Leinengarn verkauft oder in den zahlreichen Manufakturen verarbeitet wird. Ebenso verhält es sich mit dem Hanfe, den man zwar in vielen Gegenden Deutschlands stark baut (z. B. im Königreich Hannover), der aber weniger in den Handel kommt, sondern meist überall versponnen und verarbeitet wird. Der Hauptstapel des deutschen Waid-Handels war in den thüringenschen Städten Erfurt, Gotha, Langensalza, Tennstädt, Arnstadt ꝛc. Vor dem Jahre 1616 wurde der Waidbau von mehr als 300 thüringenschen Dörfern betrieben, deren jedes im Durchschnitt jährlich 40 bis 50 Acker mit Waid bestellte. Allein der allgemeinere Gebrauch des Indigo, häufige Kriege, Verwilderung der Felder und andere Umstände wirkten höchst nachtheilig auf den Anbau des Waides. In Thüringen wird er jetzt nur in einigen wenigen Dörfern betrieben. Was den Weinbau betrifft, so bringt nur das südliche Deutschland (mit Ausnahme von Alt-Baiern und anderen, der Alpenkette im N. nahe liegenden Gegenden) das Gewächs des Weinstocks und das daraus bereitete Getränk in Vollkommenheit hervor. Unter Süddeutschland ist hier derjenige Theil von Deutschland zu verstehen, der zum 50. Grad der Breite nicht hinaufreicht, sondern auf der Südseite der von Coblenz (50° 22′ N. B.) nach Prag (50° 5′ N. Br.) gezogenen geraden Linie liegt. Die edelste Gattung unter den deutschen Weinen liefert der s. g. Rheingau und die vorzüglichsten der daselbst gewonnenen Sorten sind: der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Nierensteiner ꝛc. Eine nicht minder vorzügliche Gattung sind die Frankenweine, und unter diesen der Leisten- und der Steinwein. Auch die Moselweine verdienen Erwähnung. Weniger geschätzt sind die Neckarweine und der Melnicker in Böhmen. Im nördlichen Deutschland finden sich zwar noch einige Gegenden, in denen Wein bereitet wird; aber diese Gegenden sind nur wenige zerstreutliegende, und ihr Produkt ist von untergeordneter Güte; so der Wein von Dresden und Meißen, von Naumburg und Jena, von Grünberg in Schlesien, und der in der Mark, der nördlichsten Gegend, wo in Deutschland, und wohl auch auf der ganzen Erde, noch Wein gekeltert wird.

Aus dem Thierreiche sind zu bemerken: treffliche Pferde (man rechnet auf ganz Deutschland 2½ Mill.) und Rinder (14 Mill., doppelt so viel, wie in Frankreich), jene am vorzüglichsten in Mecklenburg, Hannover, Holstein und Oldenburg; diese besonders in Tyrol, Steyermark, Kärnthen, Ostfriesland, Holstein, Oldenburg, Dessau und Mecklenburg. Schafe (22 Mill., darunter die edelste Rasse des Erdbodens, das Electoral-Schaf), jetzt in den meisten deutschen Ländern veredelt, jedoch im Hannoverschen auch eine besondere Art, die s. g. Haidschnucken, welche eine grobe, nicht in den Handel kommende Wolle liefern. Schweine (8 Mill.), besonders in Westphalen, der preuß. Prov. Sachsen, Baiern und Böhmen. — An Wildpret ist Deutschland sehr reich, namentlich an Edel- und Dammhirschen (letztere jedoch fast nur in Holstein), Rehen, wilden Schweinen (die man übrigens jetzt möglichst zu vermindern sucht) und Hasen. Von Raubthieren trifft man den Wolf nur noch in der preuß. Rheinprovinz, den Luchs im Böhmerwalde und den Bär hin und wieder in den Alpen an. Selten ist jetzt die wilde Katze; ebenso der Biber. An der Ostseeküste lebt der Seehund. — Zahmes und wildes Federvieh ist in Menge

vorhanden und besonders in Norddeutschland und Mähren ist die Gänsezucht sehr bedeutend. Außer Repp-, Birk- und Auerhühnern gibt es in Deutschland auch, wiewohl seltener, Haselhühner und Trappen. Fasanen trifft man am häufigsten in Böhmen an. Der Lerchenfang wird besonders in Sachsen, und starker Vogelfang überhaupt auf dem Thüringerwalde, dem Harze und in Tyrol betrieben. Geier und Adler hausen in den Alpen; letztere lassen sich auch wohl bisweilen in Norddeutschland blicken. — Unter den Insekten nimmt die Biene den ersten Rang ein, und es wird in Deutschland, besonders in den nördlichen Haidegegenden, so viel Wachs gewonnen, daß dasselbe einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel liefert. Der Seidenwurm kommt nicht in jedem Klima fort, und ein großer Theil von Deutschland ist für ihn nicht geeignet, selbst wenn Kunst und Fleiß angewendet wird. Nur Tyrol, einige preuß. Länder und einige Gegenden im ehemaligen s. g. Reiche sind durch ihren Seidenbau vor anderen im Rufe. — Deutschlands Flüsse sind reich an Fischen mancherlei Art, und berühmt ist der Rhein-, Weser- und Elb-Lachs. In einigen Flüssen gibt es Perlmuscheln, z. B. in Böhmen; diese Perlen haben jedoch nicht den Werth der orientalischen. Die Nordseeküsten haben große, unerschöpfliche Austernbänke.

Unter den Erzeugnissen der **Industrie** steht die Leinwand in sofern oben an, weil die Leinwandfabrication in keinem Lande in solchem Umfange, bei den ausgezeichnetsten Leistungen, betrieben wird, wie in Deutschland. Denn wenn auch z. B. die Leinwandfabriken in Flandern, Irland und Schottland mit Recht berühmt genannt werden, so bieten sie doch in den Artikeln nicht die Mannigfaltigkeit dar, wie die deutschen, welche außer den gröberen und feineren Sorten der schlichten Leinwand, die herrlichsten und feinsten Damaststoffe, Spitzen, Schleier, Batist, Zwillich u. s. w. liefern. Die ausgezeichnetsten Leinwandfabriken sind in Schlesien, Böhmen, in der Lausitz und Westphalen. Die Wollmanufakturen sind gleichfalls sehr wichtig und haben sich seit den letzten 25 Jahren nicht nur sehr vermehrt, sondern auch in eben dem Grade vervollkommnet, so daß z. B. die Tuchfabriken im preuß. Rgbzk. Aachen gegenwärtig eben so feine und dauerhafte Tuche liefern, wie die englischen, französischen und belgischen Fabriken. Das Nämliche gilt von den Kasimiren. Auch in Mähren, Schlesien, Brandenburg und Sachsen gibt es ausgezeichnete Tuch- und ähnliche Fabriken. Die Baumwollweberei ist nirgends schneller und stärker zu einer so blühenden Größe emporgestiegen, als im K. Sachsen, vorzüglich im Erzgebirge und Voigtlande, deren Fabrikate die Güte der englischen in jeder Hinsicht erreichen. Das Nämliche läßt sich übrigens auch von den Erzeugnissen der Baumwollfabriken in Berlin, Elberfeld, Barmen und im Erzherzogthum Oesterreich sagen. Die Seidenmanufakturen in Krefeld (wo zugleich viel Sammet gewebt wird), Elberfeld, Berlin, Wien, im südlichen Tyrol u. s. w. sind äußerst wichtig und wetteifern mit denen Frankreichs, wenigstens in manchen Artikeln, während sie in einzelnen, z. B. in den s. g. Foulards oder seidenen Tüchern, diese noch übertreffen. Die erste gute Grundlage zu den deutschen Seidenmanufakturen machten die gegen das Ende des 17. Jahrh. in mehreren Gegenden aufgenommenen französischen Emigranten; vorzüglich aber hoben sie sich in den letzten Jahren des 18. Jahrh. und am meisten während des franz. Revolutionskrieges. Die ausgezeichnetsten Eisen- und Stahlfabriken sind in der preuß. Rheinprovinz, in der Grafschaft Mark, im Erzherzogthum Oesterreich und am Thüringerwalde. Eisen-, Stahl- und Kupferhämmer besonders in Steyermark, Oesterreich, Schlesien, auf dem Harze, Nassau-Siegen; Lederfabriken am wichtigsten und berühmtesten in Malmedy, außerdem in Böhmen, Mähren, Schlesien u.

s. w. Die berühmtesten Porzellanfabriken sind in Meißen, Berlin und Wien. Kein Land in der Welt hat so viele Glashütten und erzeugt so viel Glas, Glaswaaren, Spiegel ꝛc., wie Deutschland. Insbesondere zeichnet sich in diesem Industriezweige Böhmen vortheilhaft aus. Uebrigens ist in den preuß.-deutschen Ländern die Glasfabrikation sehr beträchtlich, besonders in Schlesien; auch in der Mark Brandenburg, in Westphalen und der Provinz Sachsen. Eben so verdienen Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden ꝛc. mit Auszeichnung genannt zu werden. Sehr vielfach sind auch die Fabrikate, die der deutsche Kunstfleiß aus Holz hervorbringt. Die vorzüglichsten Gegenstände bestehen in Tischler-, Wagner-, Instrumenten-, Schnitzer- und Drechslerarbeiten, in Verfertigung von Schachteln, Körben ꝛc., und einen besondern Zweig machen die hölzernen Spielsachen aus. Musikalische Instrumente, namentlich Klaviere und Flügel, werden in Wien, Augsburg, Straubing, Bamberg, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Meiningen u. s. w. nicht allein sehr schön, sondern auch so gut und trefflich gearbeitet, daß kaum ein anderes Land damit in Vergleichung zu stellen ist. In einzelnen Gegenden von Tyrol macht die Verfertigung von Violinen ein beträchtliches Gewerbe aus, welches viel Geld in's Land zieht. Ein, wenigstens ursprünglich, nur Deutschland und zwar dem Schwarzwalde eigenthümlicher Industriezweig ist die Verfertigung der s. g. Holzuhren oder Uhren von mehr oder minder einfacher Construction und mit Holzgehäusen, die sich bei einem sehr geringen Preise durch ihren gleichmäßigen Gang auszeichnen und nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern auch in anderen Welttheilen, namentlich in Nordamerika und auf Java, Absatz finden. Es gibt übrigens darunter einfache Weckeruhren, Schlaguhren, Spieluhren und überhaupt gegenwärtig eine große Mannigfaltigkeit. Gold- und Silberwaaren (als Tafelservices u. dgl. m.) liefert nicht nur Augsburg in vorzüglicher Menge und Güte, sondern auch Wien, Breslau u. s. w. Die Augsburger Gold- und Silberarbeit hat von jeher in dem besten Rufe gestanden und die dasige Silberprobe ist 13löthig und feiner als die Pariser. Von Wien geht viel Silberzeug nach Rußland, der Türkei und der Levante. Breslau liefert viel nach Polen und Rußland; eben so Berlin. Ausgezeichnet sind die in Wien, Berlin und München verfertigten physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen Instrumente, und weltberühmt die optischen Gläser des Utzschneider-Fraunhoferschen optischen Instituts in München; so daß grade in der Verfertigung der feinsten Art von Werkzeugen, der optischen und astronomischen, die man lange Zeit nur aus den Händen der Engländer vollkommen erhalten zu können glaubte, diese gegenwärtig von Deutschen übertroffen werden. Chronometer werden in Berlin und Altona verfertigt.

Auch der **Handel** Deutschlands ist von großer Bedeutung, und wird nicht blos durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, so wie durch die Betriebsamkeit und den Unternehmungsgeist der Einwohner, sondern auch durch die geographische Lage des Landes in der Mitte von Europa und an drei Meeren, durch seine zahlreichen Wasserverbindungen im Innern, durch die jetzt fast in allen Richtungen Deutschland durchschneidenden Kunststraßen, die mit jedem Jahre sich mehrenden Eisenbahnen, treffliche Posteinrichtungen, Assecuranzgesellschaften, Messen, Banken u. s. w. in hohem Grade begünstigt. Ein Haupthinderniß des inneren Verkehrs waren bis 1830 die verschiedenen Abgaben und Zollsysteme der vielen einzelnen deutschen Gebiete, die in dieser Hinsicht sich gegenseitig wie fremde Staaten und Völker behandelten. Gegen dieses Uebel ist aber seitdem eine kräftige Vorkehrung getroffen worden, indem auf Veranlassung Preußens, welcher Staat ein neues strenges Zollsystem gegen alle Nachbarländer angenommen hatte, die meisten

deutschen Bundesstaaten (nämlich 1842 nur noch mit Ausnahme Oesterreichs, Liechtensteins, Hannovers, Oldenburgs, Luxemburgs, Holsteins, Mecklenburgs und der drei ehemaligen Hansestädte) sich mit Preußen zu Aufhebung der Zölle an ihren gegenseitigen Grenzen vereinigt, und nur ihren Gesammtumfang mit einer Zolllinie gegen die nicht-vereinigten, sowohl fremden als deutschen Länder umgeben haben. Die wichtigsten Ausfuhartikel Deutschlands sind: Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Eisenwaaren, Blei, Zink, Quecksilber, Glas, Salz, Woll- und Baumwollwaaren, Pferde, Rinder und Butter (letztere hauptsächlich aus Holstein und Mecklenburg). — Unter den deutschen Seehandelsstädten stehen Hamburg und Triest oben an; sodann folgen Bremen, Altona, Lübeck, Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel und Emden. Indirekten See- und wichtigen Landhandel treiben besonders Leipzig, Cöln, Wien, Berlin, Magdeburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. Oder, Breslau, Prag, Augsburg, Botzen, Laibach u. s. w.

Gewerbe und Handel haben in Deutschland verschiedene mehr oder weniger günstige Perioden durchlaufen. Die glänzendste, in welcher auch die Städte das bedeutendste politische Gewicht hatten, war das 14. und 15. Jahrhundert oder die Zeit der Hanse. Während derselben war der deutsche Handel blühend im N. und im S., und mit ihm blühten alle Gewerbe im Innern des Reichs. Unter den Städten des südlichen Deutschlands genossen in jener Zeit mehrere des glänzendsten Wohlstandes und häuften große Reichthümer auf, beförderten übrigens auch Kunst und Wissenschaft. Vornehmlich galt Beides von Augsburg und Nürnberg. Der Handel nach der Levante und bis nach Indien nahm seinen Weg durch die Mitte von Europa, durch Deutschland (vergl. die Geschichte Europa's), und war mit in den Händen deutscher Städte, welche, nächst den großen italienischen Handels-Republiken, den größten Vortheil von demselben zogen. Aber der zu Ende des 15. Jahrh. von den Portugiesen gefundene Seeweg nach Indien, und die Entdeckung von Amerika gaben dem Handel eine andere Richtung und entrissen Deutschland die diesem Lande vor jenen Entdeckungen gewordenen Vortheile. Eine neue Richtung des Handels zu benutzen, erforderte Zeit, und diese wurde nicht wenig verlängert durch die folgenden Unruhen, die Religionskriege des 16. Jahrh. und den 30jährigen Krieg, welche die Gewerbe und den Handel Deutschlands auf lange Zeit darnieder warfen. Erst nach dieser Zeit erhoben sie sich auf's Neue, und zwar der Handel vornehmlich in den Gegenden und Städten an der Nord- und Ostsee: Emden, Bremen, Hamburg, Lübeck, Stralsund u. s. w. In Deutschland begann zugleich das Fabrikwesen aufzublühen, obgleich lange Zeit, und wohl durch das ganze 18. Jahrh., noch nicht von solcher Bedeutung, daß nicht viele deutsche Produkte noch roh in das Ausland gegangen wären, und Deutschland den Gewinn der Veredlung nicht nur dem Auslande hätte überlassen, sondern selbst die veredelten Produkte von ihm hätte theuer erkaufen müssen. Die deutschen Fabriken sind eigentlich erst seit dem Zeitpunkte emporgekommen, wo Napoleon die englischen Waaren vom europäischen Continente ausschloß, besonders aber seit dem wiederhergestellten Frieden, 1814 und 1815. In demselben Grade hat auch Deutschlands Handel Aufschwung erhalten. — Außer dem Handel und Fabrikwesen, ist besonders die Landwirthschaft im weitesten Sinne des Wortes eine Hauptbeschäftigung der Deutschen, die darin, namentlich im Ackerbau und in der Viehzucht mit den Engländern wetteifern und die Franzosen weit übertreffen, während sie z. B. im Bergbau und in der Forstwirthschaft allen übrigen Völkern ein Muster sind.

Münzen, Maaße und Gewichte sind in Deutschland noch immer so verschieden, daß sich wenig Allgemeines darüber sagen läßt. Der innere Werth der Gold- und Silbermünzen wird noch, wie sonst, nach der Cölner Mark bestimmt. Diese hält in Gold 24 Karat oder 288 Grän, in Silber 16 Loth. Die Silbermünzen werden theils nach dem s. g. Conventionsfuß (1 Mark fein zu 20 fl.) oder nach dem Brandenburgschen Fuß (1 Mark fein zu 21 fl.) ausgeprägt. Die s. g. Reichswährung oder der 24 Guldenfuß (1 Mark fein zu 24 fl.) hat keine wirklich ausgeprägte Münzen; doch wird darin in Baiern, Würtemberg ꝛc. Buch und Rechnung geführt, und auch im gemeinen Leben der Werth der anderen Münzen darnach bestimmt, so daß z. B. ein Zwanziger oder das, nach dem 20 Guldenfuß ausgeprägte s. g. Kopfstück 24 Kreuzer gilt. Im nördlichen Deutschland rechnet man

meistens nach Thalern, Groschen und Pfennigen, im südlichen nach Gulden und Kreuzern, und dieser äußere Unterschied ist auch geblieben, seitdem in den Zollvereinsstaaten der preuß. Münzfuß oder 14 Thalerfuß gesetzlich eingeführt worden ist. Denn dieser Münzfuß betrifft nur den inneren Werth, und die eine wie die andere jener beiden Rechnungsarten läßt sich leicht darauf zurückführen. Auch ist am 1. Januar 1840 in allen Zollverein-Staaten ein neues Gewicht unter dem Namen Zollgewicht eingeführt worden. Das Pfund Zollgewicht ist gleich 500 französischen Grammes oder 1 Pfd. $2\frac{15}{64}$ Loth preuß. Gewicht, und wird in 30 Loth („Zolloth") eingetheilt; 100 Zollpfund machen 1 Centner Zollgewicht („Zollcentner"), oder 50,000 franz. Grammes, oder 106 Pfund $28\frac{29}{32}$ Loth preuß. Gewicht. — Im gemeinen Leben wird das kleine Handelsgewicht, ob es gleich in Ansehung der Schwere sehr verschieden ist, doch fast überall in Deutschland auf folgende gleiche Weise eingetheilt: 1 Pfd. = 2 Mark = 16 Unzen = 32 Loth = 128 Quentchen; so daß also eine Mark 16 Loth, eine Unze 2 Loth und ein Loth 4 Quentchen hält. — Bei dem Gold-, Silber- und Münzgewicht findet dagegen folgende Eintheilung statt: 1 Mark = 8 Unzen = 16 Loth = 24 Karat = 288 Grän; so daß z. B. ein Loth $1\frac{1}{2}$ Karat und ein Karat 12 Grän hält. — Das Apotheker- und Medicinalgewicht wird in ganz Deutschland auf folgende Weise eingetheilt: 1 Pfd. = 12 Unzen = 96 Drachmen = 288 Scrupel = 5760 Gran; so daß also z. B. eine Drachme 3 Scrupel und ein Scrupel 20 Gran hält. — Bei Bestimmung der Schiffsladungen wird überhaupt die Last zu 2 Tonnen, 40 Centner oder 4000 Pfund gerechnet; so daß auf eine Tonne 2000 Pfund kommen. — Das Getreidemaaß ist in Deutschland eben so verschieden an sich, wie der Benennung nach. So wird z. B. im Königreich Hannover nach Himten gerechnet, der etwa 2 Metzen hält; 6 Himten sind 1 Malter, und 8 Malter 1 Wispel.

Einen besonderen und allgemein anerkannten Vorzug vor anderen Ländern hat Deutschland in dem Volksunterricht, für den in keinem Lande der Welt so viel gethan worden ist, wie in Deutschland, wo es denn auch, wenigstens unter der jüngeren Generation kaum einen einzigen Menschen mehr gibt, der nicht lesen, und unter 25 kaum einen gibt, der nicht auch schreiben kann. Selbst die auf die Vorzüge ihres Vaterlandes sonst so eifersüchtigen Franzosen und Engländer stellen das deutsche Schulwesen als ein Muster auf und räumen ein, daß man in Frankreich, wie in England, in dieser Hinsicht noch weit zurück sei. Es gibt denn freilich auch sowohl in Paris, welches sich gewissermaßen als den Centralpunkt aller geistigen Bildung der Welt betrachtet, als auch in dem, so häufig mit dem Namen Welthauptstadt bezeichneten London viele Tausende, die nicht einmal einen Buchstaben kennen. In England sind ganze Grafschaften, wo das Volk weder lesen noch schreiben kann, und in Frankreich sind gegen 10,000 Gemeinden ohne Schulen, und nicht einmal die Hälfte der des Schulbesuchs fähigen Kinder des ganzen Landes genießt Unterricht. — Ferner besitzt kein Land so zahlreiche und zugleich so zweckmäßig eingerichtete und gründliche wissenschaftliche Bildung in dem Grade fördernde Universitäten, deren Deutschland gegenwärtig 23 zählt, nämlich:

5 in den österr. Bundesstaaten, in Prag (die älteste und 1348 gegründet); in Wien (1365 gegr.); in Olmütz (1581); in Grätz (1586) und in Insbruck (1672);

5 in den preuß. Bundesstaaten, in Greifswald (1454 gegr.); in Halle (1694); in Breslau (1702); in Berlin (1810) und in Bonn (1818);

3 in Baiern, in Würzburg (1403 gegr.); in Erlangen (1743) und in München (1826);
2 in Baden, in Heidelberg (1386 gegr.) und in Freiburg (1457);
1 in Sachsen, in Leipzig (1409 gegr.);
1 in Mecklenburg, in Rostock (1419 gegr.);
1 in Würtemberg, in Tübingen (1477 gegr.);
1 in Kurhessen, in Marburg (1527 gegr.);
1 in Sachsen-Weimar, in Jena (1557 gegr.);
1 in Hessen-Darmstadt, in Gießen (1607 gegr.);
1 in Holstein, in Kiel (1665 gegr.);
1 in Hannover, in Göttingen (1737 gegr.).

Im J. 1790 gab es in Deutschland sogar 38 Universitäten, nämlich außer den so eben genannten (und natürlich mit Ausnahme der drei zu Berlin, Bonn und München), namentlich noch folgende: in Erfurt (1392 von der Stadt Erfurt gegr., 1816 von Preußen aufgehoben), in Wittenberg (1502 vom Kurf. Friedr. dem Weisen gegr., 1815 mit Halle vereinigt), in Frankfurt a. d. Oder (1506 von den brandenb. Kurf. Joh. Cicero und Joachim gegr., 1810 aufgehoben und mit Breslau vereinigt), in Helmstädt (1576 vom Herzog Julius v. Braunschweig-Wolfenb. gegr., 1809 aufgehoben), in Rinteln (1624 vom Grafen Ernst v. Schaumburg gegr., 1809 aufgehoben), in Duisburg (1655 von dem großen Kurfürsten gegr., 1802 aufgehoben), in Altdorf (1578 von der Stadt Nürnberg gegr., 1807 aufgehoben), in Ingolstadt (1472 von dem Herzog Ludwig von Baiern gegr., 1802 nach Landshut verlegt und 1826 mit der neuen Münchener vereinigt) u. s. w.

Auch die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Akademien, Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist größer als in irgend einem andern Lande. Die berühmtesten Bibliotheken Deutschlands sind die zu München (eine von 600,000 und eine von 160,000 Bänden), Wien (350,000 Bde.), Göttingen (300,000), Berlin (400,000), Dresden (220,000), Hamburg (200,000), Stuttgart (200,000), Wolfenbüttel (190,000), Gotha (150,000), Weimar (120,000), Prag (130,000), Darmstadt, Frankfurt, Breslau (200,000) u. s. w. Ueberhaupt zählt man in Deutschland 40 Bibliotheken, die 25,000 Bände und darüber enthalten. Berlin, München, Dresden, Wien, Göttingen sind gleichsam die Centralpunkte der Wissenschaft und Kunst, und zwar nicht blos für ihre vaterländischen Provinzen und eben so nicht blos für ganz Deutschland, sondern auch für das Ausland. Ausgezeichnet sind die Sternwarten in Berlin, Göttingen, Wien, Prag, bei Gotha, in München; ausgezeichnet die Naturaliensammlungen in Wien, Prag, München, Berlin, Göttingen, Hamburg; die Gemäldesammlungen in Dresden, Wien, Berlin, München.

Wesentlich belebt und befördert wird der wissenschaftliche Verkehr und die allgemeine Volksbildung durch die Thätigkeit und die eigenthümliche zweckmäßige Einrichtung des deutschen Buchhandels, der als geistiger nationaler Vereinigungspunkt, besonders in neuerer Zeit, eine Bedeutung und Gemeinnützigkeit erlangt hat, wogegen selbst der literarische Vertrieb in Frankreich und England sehr zurücksteht. Der allgemeine Stapel-, Meß- und Börsenplatz des deutschen Buchhandels, neben dem starken Verkehr dieser Art in den meisten größeren Städten (z. B. Stuttgart und Frankfurt a. M.), ist Leipzig, wo über 100, großentheils Verlagshandlungen, zugleich die Commissions- und Auslieferungsgeschäfte der in anderen Ländern deutscher Zunge befindlichen, zahlreichen Buchhandlungen auf das Pünktlichste wahrneh-

men, so daß selbst in den entlegensten deutschen Provinzen nicht nur alle Bücher jederzeit leicht und billig zu haben sind, sondern auch die einzelnen neuen Erscheinungen der Literatur nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes auf das schnellste verbreitet und Jedermann zugänglich gemacht werden.

In wissenschaftlicher Bildung stehen die Deutschen mit Engländern und Franzosen auf der ersten Stufe; nur kann man nicht sagen, daß die deutschen Gelehrten den französischen und englischen in den Kenntnissen überlegen sind, wie man hin und wieder wohl hat behaupten wollen. Vielmehr verdient Deutschland mit Recht den ihn von Ausländern gemachten Vorwurf, daß es das Vaterland der Theorien und Systeme und ein Fabrikland der Literatur sei und daß den meisten deutschen Gelehrten der praktische Blick und die nur auf dem Wege praktischer Erfahrungen zu erlangende richtige Beurtheilungskraft fehle. Die französischen und englischen Gelehrten (um bei diesen stehen zu bleiben) sind in dieser Hinsicht meistens viel weiter (wenn man vielleicht die innere Heilkunde ausnimmt), und während ein deutscher Gelehrter sich noch besinnt, ob ihm die Theorie von dieser oder jener Materie gegenwärtig sei oder nicht, sind jene längst zur That geschritten. Während man hier in Deutschland ein philosophisches System nach dem andern aufstellte, wurde in England die Dampfkraft auf das Maschinenwesen angewendet und durch die Vervollkommnung der Dampfmaschinen, durch die Erbauung von Dampfschiffen und die Anlegung von Eisenbahnen eine in ihren Folgen unberechenbare Umgestaltung in dem Völkerverkehr herbeigeführt; und während neuere deutsche Geographen Systeme über Systeme in die, ausschließlich auf Thatsachen sich stützende Geographie einschieben und hierdurch, so wie durch ihre willkürlichen Namensabänderungen bald ein geographisches Fremdwörterbuch nothwendig machen werden, liefern Engländer, Niederländer, Nordamerikaner und andere Nationen die geographischen Thatsachen. Viel trägt zu dieser deutschen Gelehrten-Einseitigkeit die aus der Zopfzeit des vorigen Jahrhundert noch herstammende Ansicht bei, man könne gelehrte Kenntnisse ausschließlich aus Büchern schöpfen. Aber der Mensch hat eine doppelte Erkenntniß a priori und a posteriori; zu jener verhilft die Vernunft, zu dieser die Erfahrung; beide aber müssen zusammenwirken, wenn etwas Tüchtiges und für die Nebenmenschen Nützliches daraus hervorgehen soll. Ein überzeugendes Beispiel davon liefert uns Humboldt, der als ein wahres Muster des Gelehrten, wie er sein soll, dasteht, der aber schwerlich einen europäischen Ruf erlangt haben würde, wenn er seine umfassenden Kenntnisse blos aus Büchern geschöpft hätte.

Die 39 bis 40 Millionen, welche Deutschland bewohnen, theilen sich (mit wenigen Ausnahmen) in zwei Hauptstämme: die Germanen oder eigentlichen Deutschen, welche die Mehrzahl bilden und hauptsächlich das westliche Deutschland bewohnen, und die Slaven. Diese Letzteren oder die slavischen Stämme machen den größten Theil der Bevölkerung im nordöstlichen und östlichen Theil der deutschen Länder aus; ihre älteren Namen waren Obotriten, Kassuben, Wenden oder Winden, Sorben, Czechen, Slowaken, Hanaken, Horaken, Podhoraken, Podzulaken, Uskoken, die ihnen, besonders den südlichern, zum Theil bis auf den heutigen Tag geblieben sind. So heißen sie noch in Pommern: Kassuben und Wenden; in Schlesien, der Lausitz und Sachsen: Wenden und Sorben; in Böhmen: Czechen; in Mähren und Schlesien: Slowaken; im Oesterreichischen: Winden ꝛc. Sie reden verschiedene Dialekte der nämlichen Sprache, welche wiederum auf das Genauste verwandt ist mit den Sprachen anderer slavischer Völker, als der Russen und Polen. Jedoch gewinnt die deutsche Sprache in den von Slaven bewohnten Gegenden immermehr das Uebergewicht; und wenn z. B. die Wenden im Herzogthum Alten-

burg sich auch durch ihre eigenthümliche Kleidung, einzelne Gebräuche und Sitten auszeichnen, so wird es doch dem Reisenden, der durch Altenburg kommt, nicht einfallen, sie für etwas anderes, als Deutsche, zu halten, wenn ihm nicht ausdrücklich gesagt wird oder er es nicht in Büchern gelesen hat, daß diese Leute zum Stamme der Slaven gehören. Indeß hiervon abgesehen, sind es drei Völkerstämme, welche die Geschichte als Bewohner Deutschlands kennt. Celten waren wahrscheinlich die ältesten; mit und nach ihnen finden sich Germanen, jene mehr im S., diese im N., beide gegen W. fortrückend, bis am Ende die Celten den deutschen Boden ganz verließen; wenigstens findet sich nirgend mehr eine Spur celtischer Sprache in Deutschland. Ein dritter Stamm drängte von O. her, und dies waren die Slaven, deren seit einem Jahrtausend schon stehende Grenze die Elbe ist, und die sie nur wenig überschritten haben, während germanische Colonisten rückwärts bis zur Düna, Wolga und dem Pruth gezogen sind, und im W. vor 1400 Jahren nur am Ocean ihre Grenze fanden. — Außer den Germanen und Slaven gibt es in Deutschland zwischen 300- und 400,000 Juden, am meisten im östlichen und südlichen Theil Deutschlands; und im südlichen Tyrol, so wie im Königreich Illyrien ist ein Theil des Volkes, etwa 200,000, italienischen Stammes.

In Hinsicht der Religion ist im Süden der Katholicismus und im Norden der Protestantismus vorherrschend, so daß zwischen 21 und 22 Mill. Katholiken und über 17 Mill. Protestanten in Deutschland wohnen, zu welchen Letzteren auch die Herrnhuter und Mennoniten (zusammen etwa 37,000) gehören. Der Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten hat längst seine Bedeutung verloren und ist in vielen Staaten seit 1817 auch dem Namen nach aufgehoben; aus der protestantischen ist dadurch, namentlich in Preußen, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, Rheinbaiern u. a. eine evangelische Kirche geworden. Indeß herrscht in einigen Ländern noch entschieden die lutherische Lehre vor, z. B. in Holstein, Mecklenburg und Hannover; in anderen noch die reformirte Lehre, z. B. in Kurhessen. In den protestantischen Ländern stehen die Angelegenheiten der Kirche unter der Leitung weltlicher Regenten, in deren Hände diese Kirche die bischöfliche Gewalt gelegt hat, und deren Glaubensbekenntniß dieselben, selbst bei den eifrigsten Gesinnungen für die Lehre, nicht hindert, tolerant zu sein und ihren Unterthanen gleiche Wohlthaten für Leib und Geist zu erweisen. In den katholischen Ländern hat der Regent kaum eine Stimme in den Angelegenheiten der Kirche; diese liegen, mehr oder weniger sogar durch Concordate mit dem römischen Stuhle geregelt, in den Händen des im Ganzen sehr intoleranten Clerus und selbst des Pabstes, und den tolerantesten Fürsten sind dort die seinigen gebunden. Nach der Aufhebung der alten Bisthümer durch den Lüneviller Frieden und den mannigfachen späteren Gebietsveränderungen sind seit der Errichtung des Deutschen Bundes für die katholischen Einwohner folgende geistliche Oberbehörden eingesetzt: in Preußen: das Erzbisthum Cöln mit den Bisthümern Trier, Münster und Paderborn (das Bisthum Breslau gehört mit denen von Culm und Ermeland zum Erzbisthum Gnesen); in Hannover: das Bisthum Hildesheim (auch in Osnabrück sollte ein Bischof eingesetzt werden; zur Zeit ist daselbst ein bischöfl. Generalvicariat); in Baiern: das Erzbisthum München (eigentlich Freising) mit den Bisthümern Passau, Augsburg und Regensburg; das Erzbisthum Bamberg mit den Bisthümern Eichstädt, Würzburg, Speyer; in Baden: das Erzbisthum Freiburg (auch für Hohenzollern) mit den Bisthümern Mainz (für Hessen-Darmstadt), Fulda (für Kurhessen), Rottenburg (für Würtemberg) und Limburg (für Nassau und Frankfurt).

Ehe wir zur Geschichte Deutschlands übergehen, müssen wir einen Blick auf den politischen Zustand zur Zeit des 1806 förmlich aufgelöst'ten alten Reiches werfen, und folgende Bemerkungen voranschicken. Die jetzige Gestalt und Eintheilung Deutschlands ist das Ergebniß einer Reihe von Ereignissen, die in keinem andern Lande Europa's in gleicher Weise stattgefunden und gleiche Folgen hervorgebracht haben. Die westlichen und nördlichen Länder Europa's haben sich zu Monarchien ausgebildet; Italien ist in mehrere kleine Staaten zerfallen, auch fast wie Deutschland, aber die italienischen Staaten sind unabhängig von einander und ohne dauernden Verband geblieben. Deutschland dagegen, ebenfalls in sehr viele Staaten zerfallend, hat sich lange als Gesammtstaat erhalten, in einer Verbindung mehrerer, in gewissem Grade selbstständiger Staaten unter Einem Oberhaupte. Diese Verbindung, so locker sie nicht nur in der neuesten Zeit, sondern von je her war, bestand doch, und zwar in einer so eigenthümlichen Weise, wie wir sie in keinem andern Reiche wiederfinden. Aus diesen eigenthümlichen Verhältnissen sind allmälig die vielen einzelnen deutschen Staaten, die zuletzt auf 300 sich belaufenden unabhängigen Theile des ehemaligen Reiches, hervorgegangen, und eben durch diese Verhältnisse ist endlich wieder das Zusammenschmelzen derselben auf weniger als vierzig Glieder eines Staatenbundes entsprungen, in den das aufgelöst'te Reich in den neuesten Zeiten übergegangen ist. Dieses alte Reich wurde verschiedenartig benannt, auch pflegte man im gemeinen Leben den aus Franken, Schwaben, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Nassau u. s. w. bestehenden Theil von Deutschland schlechthin das Reich zu nennen. Das deutsche Reich selbst nannte man das heilige römische Reich, das römisch-deutsche Reich, das römische Reich deutscher Nation oder das heilige römische Reich deutscher Nation (sacrum imperium romano-germanicum). Der Ausdruck das römische Reich bezieht sich auf die Herstammung der deutschen Kaiserkrone von Carl dem Großen, den der Pabst Leo III. im J. 800 zum römischen Kaiser krönte; und der Ausdruck heiliges römisches Reich beruhte auf der Ansicht, daß der Kaiser der Beschützer und Beschirmer des römischen Stuhls und der ganzen Christenheit sei, wie denn schon Carl der Große, freilich in Wirklichkeit, die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte. Die Stände des Reiches (ungefähr 300) bestanden aus reichsunmittelbaren Erzbischöfen, Bischöfen, Reichsäbten, Reichspröbsten, Herzogthümern, Markgrafschaften, Fürstenthümern, Landgrafschaften, gefürsteten Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädten. Hierzu kamen noch gewisse ritterschaftliche Gebiete, Ganerben und Reichsdörfer. Die meisten dieser Stände gehörten den 10 Kreisen an, in welche Deutschland seit Maximilian I. getheilt und deren Hauptzweck die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die etwa mit bewaffneter Hand erforderliche Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile gegen einzelne Reichsstände war. Jeder Kreis hatte in seinem Innern eine der des Reichs ähnliche Verfassung. Er hatte seinen Kreistag, und wer Sitz und Stimme auf dem Kreistage hatte, war Kreisstand; an der Spitze standen die kreisausschreibenden Fürsten, deren von den ältesten 6 Kreisen ein jeder 2 hatte, einen geistlichen und einen weltlichen. Jene 10 Kreise waren;

1. Der **österreichische Kreis**, aus dem Erzherzogthum Oesterreich, den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen und Krain, der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Friaul und dem Littorale, den Bisthümern Trient und Brixen u. s. w. bestehend (11 Stände).

2. Der **burgundische Kreis**, aus den österr. Niederlanden, nämlich Brabant, Limburg, Luxemburg, Flandern, Hennegau, Namur u. s. w. bestehend. Die Verbindung dieses Kreises mit dem Reiche war sehr locker und bestand fast nur dem Namen nach; denn er trug

nicht zu den gemeinen Lasten bei und stand nicht unter der Jurisdiction der Reichsgerichte. (Das Bisthum Lüttich gehörte nicht hierher, sondern zum westphäl. Kreise.)

3. Der **Kurrheinische Kreis** oder der Niederrheinische Kreis, zu dem die drei Kurfürsten- und Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, Kurpfalz, das Herzogthum Aremberg u. s. w. gehörten (10 Stände).

4. Der **Oberrheinische Kreis**, nämlich: die Landgrafschaften Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, die hess. Grafschaft Hanau, die pfälzischen Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zweibrücken, die meisten nassau. Gebiete, die Fürstenthümer und Grafschaften Waldeck, Solms, Isenburg, Leiningen, Witgenstein, die reichsunmittelbaren Bisthümer oder Stifter Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Fulda; die freien Reichsstädte Frankfurt, Worms, Speyer, Wetzlar u. s. w. Das Herzogthum Savoyen wurde ebenfalls zu diesem Kreise gerechnet, trennte sich jedoch vom Anfange des 18. Jahrh. an stillschweigend vom Reiche, obwohl es auf dem Reichstage noch immer aufgerufen und als seinen Sitz zwischen Holstein, Oldenburg und Leuchtenberg auf der weltlichen Bank habend betrachtet wurde (55 Stände).

5. Der **Fränkische Kreis**. Hierzu gehörten die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, die Grafschaft Henneberg (unter Kursachsen, Hessen-Cassel, S. Meiningen und S. Saalfeld getheilt), die Fürstenthümer Hohenlohe, Löwenstein, die Grafschaften Erbach, Limburg, Schwarzenberg, Castell; die Reichsstädte Nürnberg und Schweinfurt; die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Eichstädt; das Hochmeisterthum des Deutschen Ordens zu Mergentheim u. s. w.; im Ganzen 25 Stände.

6. Der **Baiersche Kreis**, nämlich: das Erzstift oder reichsunmittelbare Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Regensburg und Passau, die gefürsteten Abteien Berchtesgaden, St. Emmeran, und Nieder- und Obermünster in Regensburg; das Herzogthum Baiern; die Fürstenthümer Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach und die Landgrafschaft Leuchtenberg, sämmtlich Kurpfalz gehörend, die Reichsstadt Regensburg u. s. w.; im Ganzen 20 Stände.

7. Der **Schwäbische Kreis**. Hierzu gehörten: Das Herzogthum Würtemberg, die Markgrafschaft Baden, die Fürstenthümer Hohenzollern, Fürstenberg, Oettingen, die Gebiete der Fürsten Fugger; die Bisthümer Constanz und Augsburg; die Probstei Ellwangen, die Abtei Kempten; die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Hall u. s. w.; im Ganzen 98 Stände.

8. Der **Westphälische Kreis**, nämlich: das Herzogthum Cleve (Kurbrandenb.), die Herzogthümer Jülich und Berg (Kurpfalz); die Bisthümer Münster, Lüttich, Paderborn und Osnabrück; die Mannsabteien Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Corneliimünster (bei Aachen); die Frauenabteien Essen und Herford; die dem Hause Nassau-Diez gehör. Fürstenthümer Siegen und Dillenburg, die kurbrandenb. Fürstenth. Meurs, Ostfriesland und Minden, nebst Ravensberg; das kurbraunschw. Fürstenth. Verden und die Grafschaften Hoya, Diepholz und Spiegelberg; das Herzogth. Oldenburg; die Grafschaften Lippe, Schaumburg (hessisch und lippisch), Bentheim, Wied, Sayn; die Reichsstädte Aachen, Cöln und Dortmund u. s. w.; im Ganzen 54 Stände.

9. Der **Obersächsische Kreis**. Es gehörten dazu: das Kurfürstenth. Sachsen oder Kursachsen, die 5 sächsischen Herzoghtümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen und Hildburghausen, die kurbrandenburgsche (preuß.) Markgrafschaft Brandenburg und Herzogth. Pommern (zum Theil schwedisch), die Frauenabteien Quedlinburg und Gernrode, die Fürstenthümer Schwarzburg, Reuß, Anhalt, die Grafschaften Stolberg, Mansfeld u. s. w.; im Ganzen 22 Stände.

10. Der **Niedersächsische Kreis**. Dazu gehörten: die kurbraunschweigschen Provinzen Bremen (Herzogthum), Hadeln, Lüneburg, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen und Sachsen-Lauenburg; ferner das kurbrandenburgsche Herzogthum Magdeburg und Bisthum Halberstadt; die herzogl. braunschweigschen Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg; die beiden mecklenburgschen Herzogth. Schwerin und Strelitz; das Herzogth. Holstein, die Bisthümer Hildesheim und Lübeck, und endlich die Reichsstädte Hamburg, Lübeck, Bremen, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen; im Ganzen 24 Stände.

Außer dieser Kreisverbindung standen, obwohl ebenfalls zum deutschen Reiche gehörend: Böhmen, Mähren und die Lausitz, die Grafschaft Mümpelgard (damals dem Herzog von Würtemberg gehörend), die Herrschaft Jever und die Herrlichkeit Kniphausen, die Besitzungen der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, Reichsdörfer in Schwaben und Franken, so wie andere Gebiete. Auch Schlesien gehörte mit zum deutschen Reiche, obwohl Friedrich II. es faktisch davon ausgeschlossen hielt. — Wenn also nicht alle Reichsstände zugleich Kreisstände waren, so waren andererseits nicht alle Kreis-

stände zugleich Reichsstände. Endlich gab es Länder- und Bezirke, die weder Reichsstände noch Kreisstände, und doch der Hoheit des Deutschen Reiches unterworfen waren, oder wenigstens dafür galten es zu sein, wie das Beispiel von Schlesien zeigt.

Eigentlich bestand das Deutsche Reich aus 376, wenn man die ganzen Ritter-Cantone als einzelne Bestandtheile annimmt, oder, wenn man 1400 reichsritterschaftliche Güter als solche annimmt, aus 1762 einzelnen Bestandtheilen, deren jeder verfassungsmäßig selbstständig und von den anderen unabhängig war, und nur durch den Reichs- und Kreisverband mit den übrigen zusammenhielt; oder dadurch, daß mehrere dieser verfassungsmäßig selbstständigen Theile unter der Herrschaft einer und derselben Regentenfamilie standen. Die Verbindung dieser letztern Art war jedoch eine zufällige und wechselnde. Von dieser großen Zahl einzelner selbstständiger Theile hatten, neben dem Kaiser 296 Antheil an der Regierung des Reichs, d. h. sie hatten auf dem Reichstage theils volle Stimme, theils Antheil an Gesammtstimmen. Faßt man aber diejenigen einzelnen Reichstagsstimmen, welche auf Ländern ruheten, die zusammen einem und demselben Fürsten oder Fürstenhause gehörten, in eine einzige zusammen, so finden sich 35 geistliche und 39 weltliche, kurfürstliche und fürstliche Virilstimmen, 56 Curiatstimmen der Grafen, 40 Curiatstimmen der Prälaten, die zusammen als 4 Virilstimmen betrachtet wurden, und 51 Reichsstädte, also immer noch 221 Regenten, wenn auch von sehr ungleicher Macht und verschiedenem Einflusse, aber alle mit gleicher Freiheit. Der Reichstag wurde seit 1663 in Regensburg gehalten; nur 1713 wurde er wegen der Pest nach Augsburg und 1742 auf einige Jahre vom Kaiser Carl VII. nach Frankfurt a. M. verlegt. In Regensburg blieb auch der Reichstag bis zur förmlichen Auflösung des Deutschen Reichs 1806, nach einer Dauer von 143 Jahren. Denn nur die Umstände hatten es mit sich gebracht, daß die reichsständische Versammlung von 1663 an so zu sagen permanent blieb; grundgesetzlich war nur erforderlich, daß wenigstens alle 10 Jahre der Reichstag einberufen wurde. Der Kaiser erschien auf dem Reichstage entweder selbst oder beschickte ihn (wie es seit dem 30jährigen Kriege gewöhnlich der Fall war) durch einen Prinzipal-Commissarius, dem gewöhnlich ein Concommissarius zugeordnet war. Auf Seiten der Stände führte der Kurfürst von Mainz oder dessen Gesandter das allgemeine Directorium. Die Reichsstände theilten sich bei ihren Berathungen in 3 Collegien, in das kurfürstliche, fürstliche (welches auch die Prälaten, Grafen und Herren begriff) und reichsstädtische Collegium. Der Reichstag war ungefähr das, was z. B. das Parlament (natürlich unter ganz anderen Verhältnissen) im brittischen Reiche ist, und die deutschen Reichsstände theilten die gesetzgebende Gewalt mit dem Kaiser, der (freilich in einer höchst beschränkten Weise) die vollziehende Gewalt besaß. Die richterliche Gewalt übten die beiden Reichsgerichte aus, nämlich das Reichskammergericht und der Reichshofrath. Das Reichskammergericht wurde 1495 von Maximilian I. und zwar in Frankfurt a. M. eingesetzt, späterhin nach Speyer verlegt, wo es 162 Jahre blieb, bis die Verwüstung dieser Stadt durch die Franzosen 1691 einen andern Sitz nothwendig machte, wozu Wetzlar ausersehen wurde, und hier blieb es auch bis zur Auflösung des Reichs. Es bestand aus einem Kammerrichter, zwei Kammergerichtspräsidenten und einer Anzahl Reichskammergerichts-Assessoren, deren in Wirklichkeit zuletzt nur 17 waren, obwohl ihrer nach dem westphäl. Friedensschluß 50, oder doch, nach einem Reichsschluß von 1720, wenigstens 25 sein sollten. Der Kammerrichter erhielt (seit 1768) 11,733 Rthlr., jeder Präsident 3656 und jeder Assessor 2666 Rthlr. jährl. Besoldung. Das Reichskammergericht ward von dem Kaiser und den Reichsständen besetzt. Der

Reichshofrath (seit 1559), vom Kaiser allein abhängend, der dessen oberstes Haupt und Richter war, hatte seinen Sitz in Wien oder am kaiserlichen Hofe. Er bestand aus einem Präsidenten (dem Reichshof-Vicekanzler), einem Vicepräsidenten und einer Anzahl von Reichshofräthen, die theils auf der Herrenbank, theils auf der Gelehrtenbank saßen: von jenen hatte jeder 2000, von diesen jeder 4000 Gulden Besoldung, nebst anderen Vortheilen und Freiheiten. In der Regel konnte man sich an das eine oder an das andere dieser beiden höchsten Reichsgerichte wenden; doch gab es auch gewisse Sachen, die ausschließlich nur vor eins von ihnen gehörten. — Das Deutsche Reich war bekanntlich keine Erb-, sondern eine Wahlmonarchie. Das gewählte Oberhaupt führte als solches eigentlich nur den Königstitel und erlangte den Titel eines römischen Kaisers nicht eher, als bis nach der feierlichen Krönung durch den Pabst. Allein Carl V. war der letzte, der vom Pabste gekrönt wurde, und alle seine Nachfolger wurden in Deutschland (Ferdinand I. in Aachen, die übrigen in in Frankfurt a. M.) von dem Erzbischof von Mainz gekrönt, weil Frankfurt zu dessen Sprengel gehörte. Das Wahlrecht stand ausschließlich den **Kurfürsten** zu, nämlich denjenigen unter den mächtigeren Reichsständen, welche seit den ersten Zeiten des Reichs dieses Recht ausgeübt hatten. Ursprünglich beschränkte sich ihre Zahl auf 7, bis die Wiedereinsetzung des Kurfürsten von der Pfalz durch den westphälischen Frieden die Creirung einer achten Kurwürde nöthig machte und 1692 eine neueste zu Gunsten des Herzogs von Kalenberg (Hannover) geschaffen wurde, so daß es also seitdem 9 Kurfürsten gab. Zu den seit dem Lüneviller Frieden creirten Kurwürden gehört die Kurhessens (der ehemal. Landgrafschaft Hessen-Cassel). Unter jenen 7 oder 9 Kurfürsten waren 3 geistliche und die übrigen weltliche. Jene wurden vom Kaiser seit 1711 im amtlichen Styl „Hochwürdigste und Neffen", diese dagegen „Durchlauchtigste und Oheime" genannt. Die weltlichen Kurfürsten führten das Prädikat „Kurfürstliche Durchlaucht", franz. Son Altesse électorale Serenissime, und die geistlichen (sofern sie nicht geborene Prinzen waren) das Prädikat „Kurfürstliche Gnaden", franz. Son Altesse électorale. Die kurfürstliche Würde war, obgleich nur auf das Recht zur Kaiserwahl gegründet, dennoch höher, als die erzbischöfliche, herzogliche, mark- und pfalzgräfliche, wenn auch von Alters her die geistlichen Kurfürsten den erzbischöflichen, und die weltlichen den herzoglichen, mark- und pfalzgräflichen Titel dem kurfürstlichen vorsetzten. Auch das Erzamt wurde vorangestellt. So lautete der ganze Titel des Kurfürsten von Mainz folgendermaßen: „N. N. von Gottes Gnaden des heil. Stuhls zu Mainz Erzbischof, des heil. röm. Reichs durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst ꝛc." Der des Kurfürsten von Sachsen lautete: „N. N. von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. röm. Reichs Erzmarschall und Kurfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen ꝛc." Uebrigens muß von den Kurfürsten überhaupt noch bemerkt werden, daß es seit 1777 in Wirklichkeit nur 8 gab, weil in diesem Jahr das baiersche Haus ausstarb und dadurch der Pfalzgraf bei Rhein, der seit dem westphäl. Frieden der fünfte unter den weltlichen Kurfürsten gewesen war, wieder zu dem ursprünglichen zweiten Rang unter denselben gelangte. Die Rangordnung war demnach folgende:

1. Der **Kurfürst von Mainz**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkanzler** „durch Germanien," führte nicht nur auf dem Reichstage das allgemeine Directorium, sondern leitete auch die Wahl eines neuen Kaisers und salbte ihn (das letztere Vorrecht rührte indeß nur davon her, weil der Kaiser seit Maximilian II. stets in Frankfurt gekrönt wurde und diese Stadt zum erzbischöfl. Sprengel gehörte); er war überhaupt der erste unter den geistlichen und weltlichen Kurfürsten.
2. Der **Kurfürst von Trier**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch

Gallien und das Königreich Arelat" (ein bloßer Titel ohne Functionen), hatte bei der Kaiserwahl die erste Stimme (die Stimmen wurden von Kurmainz gesammelt) und den zweiten Rang unter den Kurfürsten überhaupt.

3. Der **Kurfürst von Cöln,** zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Italien" (ebenfalls ein bloßer Titel), hatte bei der Kaiserwahl die zweite Stimme, und nahm den dritten Rang unter den Kurfürsten ein.

4. Der **König und Kurfürst von Böhmen** war zugleich **Erzschenk** des heil. röm. Reichs und überreichte als solcher dem neuerwählten Kaiser den mit Wein und Wasser angefüllten Kredenzbecher, und den ersten Trunk an der Tafel in einem, 12 Mark schweren, silbernen Becher; er nahm unter den weltlichen Kurfürsten den ersten Rang ein. Da übrigens seit Albrecht II. (1438—1439) die Kaiserwahl stets auf das Haus Oesterreich fiel und dieses seit Ferdinand I. (1556—1564) auch im Besitz der böhmischen Krone war, so war die böhmische Kurwürde seitdem ein leerer Titel.

5. **Der Kurfürst von der Pfalz,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erztruchseß** (oder Erzküchenmeister), trug dem Kaiser bei der Krönung den Reichsapfel vor, setzte vier silberne Schüsseln, 12 Mark schwer, auf die kaiserl. Tafel und überreichte die erste Speise. Er nahm den zweiten Rang unter den weltlichen Kurfürsten ein. Von 1623 an war der Herzog von Baiern mit dieser Kurwürde, nebst dem Erzamte bekleidet. (Das Uebrige s. oben.)

6. Der **Kurfürst von Sachsen,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzmarschall** (weshalb er auch zwei kreuzweise über einander gelegte Schwerter im Wappen führte), trug dem Kaiser das Reichsschwert vor und ritt bei der Krönung in einen Haufen Hafer, ein silbernes Maaß damit anfüllend.

7. Der **Kurfürst von Brandenburg,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkämmerer,** trug als solcher dem Kaiser das Scepter vor (er führte deshalb auch ein Scepter im Wappen) und reichte ihm bei der Krönung in einem silbernen Handbecken das Wasser.

8. Der **Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzschatzmeister,** in welcher Eigenschaft er bei der Kaiserkrönung goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk warf und bei dem feierlichen Aufzuge die kaiserliche Krone trug.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß, wenigstens seit dem westphälischen Frieden, die weltlichen Kurfürsten die mit ihren Erzämtern verknüpften Functionen bei der Kaiserkrönung nicht persönlich ausübten, sondern durch ihre Stellvertreter ausüben ließen. — Wir wollen schließlich noch Einiges über die Kaiserwahl und die Krönungsfeierlichkeiten (die, wie schon bemerkt, seit Maximilian II. stets in Frankfurt a. M. statthatten) hier mittheilen. Innerhalb 4 Wochen nach dem Ableben des regierenden Kaisers ward von dem Kurfürsten von Mainz ein dreimonatlicher Wahltermin angesetzt. Die neue Kaiserwahl geschah in der St. Bartholomäus- oder Domkirche zu Frankfurt a. M., nach welcher sich am Wahltage die anwesenden (geistlichen; denn die weltlichen waren im vor. Jahrh. nicht persönlich zugegen) Kurfürsten in ihrer Kurkleidung und die Gesandten der abwesenden vom Römer (Frankfurter Rathhause) aus zu Pferde und in feierlichem Aufzuge begaben. Nach abgehaltener Messe und nachdem sie vor dem Altar eidlich gelobt, den Tüchtigsten wählen zu wollen, verschlossen sie sich in die Wahlkapelle, wo Kurmainz die Stimmen sammelte und zuletzt von Kursachsen um die seinige befragt wurde. Wer mehr als die Hälfte der Stimmen für sich hatte, war erwählt; es konnte auch ein Kurfürst sich selbst die Stimme geben. Die Reichskleinodien, die in der goldenen Krone, dem silbernen Scepter, dem goldenen Reichsapfel, 2 Ringen, 2 Schwertern und einem Degen, einem Evangelienbuch u. s. w. bestanden und theils in Aachen, theils in Nürnberg aufbewahrt wurden, wurden nunmehr gegen einen Revers abgefordert und mit großer Feierlichkeit nach dem Ort der Krönung geliefert. Am Krönungstage ritt der Kaiser, unter Vortragung der Reichskleinodien (die durch die weltlichen Kurfürsten oder vielmehr durch deren Stellvertreter geschah), in die Domkirche, wo er von den geistlichen Kurfürsten empfangen und entweder von dem Kurfürsten von Mainz oder dem von Cöln siebenmal gesalbt, mit dem Krönungsornate geschmückt, so wie mit den Reichsinsignien versehen und gekrönt wurde. Nachdem er sodann Einzelne zu Rittern geschlagen und sich unter die Chorherren der Marien Stiftskirche zu Aachen hatte aufnehmen lassen, wurde er in feierlichem Aufzuge zu Fuß nach dem Römer zur Tafel begleitet, worauf die Erzbeamten oder deren Verweser ihre Functionen ausübten. Der Titel des Kaisers lautete: „Wir N. N. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser (electus romanorum imperator), zu allen Zeiten Mehrer des Reichs (semper Augustus), in (zu) Germanien König (Germaniae rex)."

Wir übergehen hier die Veränderungen, die durch den Lüneviller Frieden

vom 9. Febr. 1801 in den deutschen Reichsverhältnissen herbeigeführt wurden, und gehen zu dem, 1806 von Napoleon gestifteten **Rheinbund** über.

Nämlich am 1. Aug. 1806 wurde von Seiten Frankreichs dem Reichstage erklärt, daß mehrere deutsche Fürsten in der Ueberzeugung, daß die alte deutsche Verfassung nicht mehr dem Wohl des Ganzen oder seiner Glieder angemessen sei, zur Beförderung eines besseren und sicherern Zustandes, sich von dieser Verbindung loszusagen nöthig fänden, und daß diese Fürsten am 12. Juli zu Paris unter dem Protectorate des Kaisers Napoleon einen neuen Bund unter dem Namen des Rheinischen errichtet hätten. Die Angelegenheiten dieses Bundes sollten in einer (dem Reichstage ähnlichen, aber vom Protector nicht beschickten) Versammlung verhandelt und in zwei Collegien derselben, dem königlichen und dem fürstlichen, berathen werden. Die Glieder des Rheinbundes waren Anfangs: der Kurfürst Erzkanzler, mit dem Titel Primas des Bundes, der König von Baiern, der König von Würtemberg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Berg, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Herzog von Nassau-Usingen, der Fürst von Nassau-Weilburg, die beiden Fürsten von Hohenzollern, die Fürsten von Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Birstein, Liechtenstein und von der Leyen, und der Herzog von Aremberg, zusammen 16 Glieder. Während des Krieges Napoleons gegen Preußen und auch später traten nach und nach mehrere deutsche Fürsten dem Rheinbunde bei, so daß er am Ende des Jahres 1808 einen Flächeninhalt von 7202 Q. M. und 15,168,600 E. hatte und folgende neue Mitglieder zählte: die Könige von Sachsen und Westphalen, den Großherzog von Würzburg, die 5 Herzöge von Sachsen (denn Sachsen-Weimar wurde erst durch die Beschlüsse des Wiener Congresses zu einem Großherzogthum erhoben und es bestand noch das Herzogthum Gotha für sich), die drei Anhaltschen Herzogthümer, die beiden Schwarzburgschen und die beiden Lippeschen Fürstenthümer, die Fürsten von Reuß, der Fürst von Waldeck und die Herzöge von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Die oben mit gesperrter Schrift gedruckten Rheinbundglieder verdienen hier eine nähere Erwähnung. Der **Kurfürst Erzkanzler** oder **Fürst Primas** (Carl Theodor Freiherr von Dalberg) war der einzige der drei geistlichen Kurfürsten und der reichsunmittelbaren geistlichen Fürsten überhaupt, den der Lüneviller Friede noch bestehen ließ. Er verlor zwar alle kurfürstl. mainzische Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die an Frankreich kamen, und auch einen Theil der übrigen mainzischen Lande, jedoch behielt er das Fürstenthum Aschaffenburg und bekam außerdem als Entschädigung die Städte Regensburg, Frankfurt und Wetzlar mit den dazu gehörenden Gebieten, und die Oberhoheit über die Grafschaften Werthheim und Rheineck. Die beiden Letzteren hatten einen Flächeninhalt von 13 Q. M. und 33,600 E., die unmittelbaren Besitzungen dagegen 29½ Q. M. und 168,800 E., zusammen also 42½ Q. M. (wie Sachsen-Meiningen) und 202,400 E. Durch den Wiener Frieden vom 14. Oct. 1809 verlor zwar der Fürst Primas die an Baiern überlassene Stadt Regensburg, bekam aber zu den übrigen, so eben angegebenen Besitzungen noch Hanau und Fulda, und dies Ganze zusammen (88 Q. M. und 300,000 E.), als einen weltlichen Erbstaat, unter dem Namen: Großherzogthum Frankfurt. — Das **Großherzogthum Berg** wurde nach dem Preßburger Frieden von Napoleon auf dem rechten Rheinufer errichtet und Anfangs seinem Schwager Murat, im J. 1809 aber seinem Neffen, dem Prinzen Napoleon Ludwig von Holland, zugetheilt und zugleich beträchtlich vergrößert, so daß es 1809 einen Flächeninhalt von 315 Q. M. und 878,157 E. hatte. Es zerfiel in 4 Departements, nämlich: Rhein-Dep. mit den Bezirken Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim (am Rhein) und Essen; Sieg-Dep. mit den Bezirken Dillenburg und Siegen; Ruhr-Dep. mit den Bezirken Dortmund, Hagen und Hamm (auch mit den Städten Duisburg, Ruhrort und Dinslaken: Wesel gehörte zu Frankreich und Mühlheim an der Ruhr dem Grafen von Limburg-Styrum unter der Oberhoheit des Großherzogs), und Ems-Dep. mit den Bezirken Münster, Coesfeld und Lingen. — Das **Großherzogthum Würzburg** bestand hauptsächlich aus dem ehemaligen Gebiet des in Folge des Lüneviller Friedens secularisirten Hochstifts oder reichsunmittelbaren Bisthums Würzburg, welches Anfangs Baiern zugetheilt worden war, 1806 aber an den bisherigen (seit 1802) Kurfürsten von Salzburg, ehemaligen Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand Joseph überlassen wurde. Es hatte im J. 1808 (mit Inbegriff einiger Mediatbesitzungen) einen Flächeninhalt von 77½ Q. M. und 256,331 E. und enthielt, außer 6 Flecken und 693 Dörfern und Weilern, 29 Städte, namentlich: Würzburg, Kitzingen, Kissingen, Königshofen, Mellrichstadt, Ochsenfurt u. s. w. — Das **Königreich Westphalen** wurde 1807 von Napoleon hauptsächlich aus den von Preußen abgetretenen Gebietstheilen, dem Herzogthum Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen und dem größeren Theil von Hannover gebildet und seinem Bruder Hieronymus verliehen. Die Haupt- und Residenzstadt

war Cassel. Im J. 1807 hatte das Königreich einen Flächeninhalt von 696 Q. M. und, nach amtlicher Angabe, 1,912,303 E. (nach anderen Angaben nur 1,200,000), wurde aber später beträchtlich vergrößert und hatte im Anfange des Jahres 1810 einen Flächeninhalt von 1030 Q. M. und 2,350,000 E. Durch diese Vergrößerung wurden die ursprünglichen 8 Departements, in die das Königreich getheilt war, um noch drei vermehrt (Aller-, Niederelbe- und Nord-Departement), aber schon im December des nämlichen Jahres (1810) fast gänzlich wieder davon losgerissen und mit dem großen französischen Reiche vereinigt. Die Departements waren folgende: 1) Das Fulda-Dep., mit den Städten Cassel, Melsungen, Fritzlar, Carlshafen, Hofgeismar, Höxter, Paderborn, Warburg, Driburg, überhaupt wesentlich aus dem größten Theil von Niederhessen und den ehemal. Besitzungen des Hochstifts Paderborn und der gefürst. Abtei Corvey bestehend. 2) Das Werra-Dep., mit den Städten Marburg, Hersfeld, Ziegenhayn, Treysa, Eschwege, Wanfried, Wietzenhausen, Rothenburg, Schmalkalden u. s. w., oder, mit anderen Worten, aus dem übrigen Theil von Niederhessen und aus Oberhessen bestehend. 3) Das Weser-Dep., mit den Städten Minden, Petershagen, Bielefeld, Herford, Enger, Vlotho, Bünde, Osnabrück, Quackenbrück, Rinteln u. s. w. 4) Das Leine-Dep., mit den Städten Göttingen, Münden (später mit dem Fulda-Dep. vereinigt), Dransfeld, Nordheim, Uslar, Eimbeck, Holzminden, Oldendorf, Bevern 2c. 5) Das Harz-Dep., hauptsächlich den Harz und das Eichsfeld begreifend, oder mit den Städten Clausthal, Zellerfeld, Osterode, Herzberg, Gandersheim, Seesen, Elbingerode, Ilfeld, Ellrich, Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen u. s. w. 6) Das Saale-Dep., mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Oschersleben, Osterwiek, Halle, Wettin, Blankenburg, Hasselfelde u. s. w. 7) Das Ocker-Dep., mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Scheppenstedt, Helmstädt, Königslutter, Hildesheim, Alfeld, Elze, Peina, Goslar. 8) Das Elbe-Dep., wesentlich das Herzogthum Magdeburg und die Altmark oder die Städte Magdeburg, Kalbe, Barby, Wanzleben, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel, Osterburg, Tangermünde u. s. w. begreifend. Die drei, später mit dem Königreiche vereinigten, aber im Dec. 1810 davon wieder getrennten Departements: 9) Das Niederelbe-Dep., die Fürstenthümer Lüneburg und Verden und einen Theil der Altmark begreifend. 10) Das Aller-Dep., aus Kalenberg, Hoya und Theilen des Fürstenthums Lüneburg und des Hildesheimschen bestehend. 11) Das Nord-Dep., das Herzogthum Bremen, das Land Hadeln, und Theile des Fürstenth. Verden und der Grafsch. Hoya begreifend. Das letztgenannte Departement wurde ganz und gar mit dem franz. Reiche vereinigt, von dem Aller- und Niederelbe-Dep. dagegen nur Theile.

Nach dem zu Wien, am 8. Juni 1815, geschlossenem Vertrage bilden die 34 souveränen Fürsten und 4 freien Städte Deutschlands einen Staatenbund, der **Deutsche Bund** genannt, dessen Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, so wie die Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten ist. Alle Bundesmitglieder haben nach der Bundesakte gleiche Rechte. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch den Bundestag oder die (am 5. Nov. 1817 eröffnete) Bundesversammlung in Frankfurt am Main besorgt, in welcher alle Glieder des Bundes theils einzelne, theils Gesammtstimmen haben, und zwar: Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden und Kurhessen, jedes 1 Stimme, Dänemark (wegen Holstein und Lauenburg) 1, Niederlande (wegen Luxemburg und Limburg) 1, Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg zusammen 1, Sachsen-Weimar und die drei sächs. Herzogthümer zusammen 1, die beiden Großherzogthümer Mecklenburg 1, Braunschweig und Nassau zusammen 1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg zusammen 1, Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Waldeck zusammen 1, die freien Städte Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt zusammen 1; im ganzen also 17 Stimmen. Oesterreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundsätzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen 2c. ankommt, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum und die großen Staaten haben darin jeder 4 Stimmen, die minder mächtigen jeder 3, von den kleineren jeder 2 und von den kleinsten jeder 1 Stimme. In dieser

weitern Versammlung, wo demnach 69 Stimmen abgegeben werden, entscheidet nur eine auf 3 Viertheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit. Ihre Streitigkeiten bringen die Bundesglieder bei der Bundesversammlung an, und 1834 ist ein Schiedsgericht eingesetzt, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen der verschiedenen Bundesstaaten über die Auslegung der Verfassung oder über die Grenzen ständischer Mitwirkung bei der Ausübung bestimmter Rechte der Regenten in streitigen Fällen zu beseitigen. Zu dem Ende sollen die 17 Stimmen der engern Versammlung jede zwei Spruchmänner bestellen, aus denen dann 6 Schiedsrichter genommen werden. Jeder Bundesstaat ordnet seinen eigenen innern Haushalt unabhängig vom Bundestage und hat seine besonderen Verwaltungs- und Justizbehörden; jedoch bestehen für mehrere kleinere Staaten, die nicht 300,000 E. haben, gemeinschaftliche Oberappelationsgerichte. Lichtenstein ist dem Oberappellationsgericht in Insbruck, die beiden Hohenzollern sind dem Obertribunal in Stuttgart und Hessen-Homburg dem Oberappellationsgerichte in Darmstadt beigetreten; das großherzogliche und die herzoglich sächsischen Häuser haben mit Reuß gemeinschaftlich das Oberappellationsgericht in Jena; die Anhaltschen Herzogthümer und die Schwarzburgischen Fürstenthümer das in Zerbst; die beiden Mecklenburg das in Parchim; Braunschweig mit den beiden Lippe und Waldeck das zu Wolfenbüttel, und die 4 freien Städte das zu Lübeck. Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Jeder Bundesstaat stellt zu einem Bundeskriege nach seiner Volkszahl ein gewisses Contingent, welches von 100 der Bevölkerung 1 Mann beträgt. Außerdem wird von 200 der Bevölkerung 1 Mann Reserve gestellt. Das Bundesheer ist nach der 1830 getroffenen Anordnung 303,484 M. stark (worunter 228,765 M. Linien-Infanterie, 40,338 M. Cavallerie und 21,585 M. Artillerie und Train), von einem Oberfeldherrn commandirt, der bei'm Ausbruche eines Krieges von dem Bunde in der engern Versammlung gewählt wird, und bildet 11 Armeecorps, nämlich 7 ungemischte (von denen Oesterreich 3, Preußen 3 und Baiern 1 stellt) und 4 combinirte aus den Contingenten der übrigen kleineren Bundesstaaten, wovon das 11. nur aus Reserve-Infanterie zur Ergänzung der Besatzung der Bundesfestungen (Luxemburg, Mainz, Landau, Germersheim, Rastadt und Ulm) besteht. (Die alte deutsche Reichsarmee war nach der 1531 festgesetzten Matrikel 24,000 Mann stark, ward aber 1681 auf 40,000, 1702 auf 120,000 und im Revolutionskriege auf 200,000 Mann erhöht. Die Rheinbundfürsten hatten im Kriege $\frac{1}{150}$ der Bevölkerung zu stellen; im Jahr 1806 betrug ihr Bundescontingent 90,700 und im J. 1809 belief es sich auf 119,850 Mann.) — Von den 1814 und 1815 in Deutschland eingetretenen politischen Veränderungen ist noch zu bemerken, daß das Königreich Westphalen und die Großherzogthümer Frankfurt, Würzburg und Berg wieder verschwunden, und 83 ehemalige reichsunmittelbare und auch im Lüneviller Frieden noch als solche anerkannte Herzöge, Fürsten, Grafen und Freiherren (deren Besitzungen auf 486 Q. M., mit 1,300,000 E. anzuschlagen) mediatisirt wurden und, sofern sie schon 1806 mediatisirt worden waren, mediatisirt blieben. Sie sind jedoch vom Bundestage als die ersten und ebenbürtigen Standesherren jedes Staates anerkannt, genießen einen privilegirten Gerichtsstand und besitzen meistentheils die Ausübung der Gerichtsbarkeit, Polizei und andere Vorrechte.

**Geschichte.** Der erste, noch dazu in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllte Anfang einer Geschichte Deutschlands ist auf etwa 100 Jahre vor Chr. Geb. festzusetzen. Römische Schriftsteller sind es, die unseres Vaterlandes zuerst erwähnen und zwar unter dem Namen

Germanien, der, Anfangs auf die von den Römern eroberte Provinz am linken Rheinufer beschränkt, allmälig auf das ganze Land zwischen dem Rheine, der Donau (früher den Alpen), der Nord- und Ostsee ausgedehnt wurde und auch die Sueven umfaßte. Gegen dieses freie Germanien sicherten die Römer ihre Grenzen theils durch Castelle, theils durch Pfahlhecken und einen Grenzwall vom Main bis zur Donau (noch jetzt Pfahlgraben und Teufelsmauer genannt): was südlich und westlich von dieser Grenzlinie lag, wurde zum römischen Gebiete gezogen, namentlich was die Südgrenzländer betrifft, zu Rhätien, Vindelicien und Noricum. Rhätien umfaßte hauptsächlich Tyrol, Vindelicien umfaßte Südbaiern und den südöstlichen Theil von Würtemberg, und Noricum umfaßte Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Im Osten gegen die sarmatischen Stämme gab es noch keine feste Grenze, obwohl sich annehmen läßt, daß Völker deutschen Stammes und deutscher Sprache damals und früher bis zur Weichsel verbreitet gewesen sind. — Nach der Schilderung römischer Schriftsteller (Cäsar und Tacitus) war unser Vaterland zu ihrer Zeit ein durch große Steppen, Sümpfe und Waldungen sehr rauhes Land; die Ausdehnung des hercynischen Waldes (allgemeine Benennung der waldigen Gebirgskette, die sich von der südwestlichsten Grenze bis zur nord- und südöstlichsten Grenze durch die Mitte Deutschlands zog; also die mitteldeutsche Gebirgskette) wird auf 60 Tagereisen angegeben. Daher auch ein kälteres Klima, daher auch die Thiere des hohen Nordens: Rennthiere, Elenthiere, Auerochsen, Bären; die Pferde waren weder ansehnlich noch schnell, das Rindvieh zahlreich, aber klein. Fruchtbäume kannte man nicht, von Getreide nur Hafer und Gerste, von Metallen nur das Eisen. Von den damaligen deutschen Völkerstämmen nennen die Römer, und zwar von den westlichen Germanen: die Katten (Catten, Chassen oder Hessen) im hercynischen Walde, namentlich im Spessart und Thüringerwalde, und die Friesen in dem nordwestlichen Küstenlande von den Mündungen des Rheins bis zur Ems. Als kleinere Völkerstämme kommen die Usipeten und Tenchtheren am Niederrhein, und die Sigambern an der Sieg vor. Von den nördlichen Germanen werden genannt: die Chauzen, von der Ems bis zur Elbe, und südlich von diesen, oder mehr landeinwärts, die Cherusker, zwischen der Weser und Elbe. Mit dem allgemeinen Namen Sueven (oder Hermionen) bezeichnet Tacitus die Völker des innern Deutschlands, unter denen er Bundesstaaten mit einer Bundesreligion unterscheidet; die Semnonen, der älteste Stamm der Sueven, in der jetzigen Mark Brandenburg, Pommern und der Lausitz; die Longobarden, ursprünglich auf dem linken Elbufer, im Fürstenthum Lüneburg (Bardengau) und in der Altmark, später auch zum Theil auf dem rechten Elbufer; die Rugier, an der Ostsee, zwischen der Oder und Weichsel, in Pommern und auf der Insel Rügen; die Markomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren. Zu den Vandalen (soviel wie Grenzvölker) gehörten die Burgunder im jetzigen Westpreußen und Posen. Die Cimbren hatten ihren Stammsitz auf der Halbinsel Jütland, und die Teutonen hatten, nach Ptolemäus, den ihrigen an der Ostsee in Mecklenburg. Die Gottheit wurde von den alten Deutschen unter den Namen Wodan (gleichbedeutend mit Odin) und Thor (Donnergott) in Hainen und Wäldern mit Opfern (auch Menschenopfern) verehrt, ihr weiße Pferde gehalten und deren Wiehern und Schnauben beobachtet und die Vorzeichen gedeutet. Ein Theil der Sueven verehrte in einem heiligen Hain auf Rügen die Göttin Hertha. Mit dem Todten wurden seine Waffen, bei den Vornehmen auch das Pferd, verbrannt. Was die bürgerliche Verfassung betrifft, so bestand eine Unterscheidung von Freien und Unfreien oder hörigen Bauern. Alle Freie hatten das Recht, bewaffnet Antheil an der Volksversammlung zu nehmen, welche regelmäßig am Neu- und Vollmonde, also alle vierzehn Tage, gehalten wurde, unter dem Vorsitz der Aeltesten oder Priester, über alle wichtige Angelegenheiten entschied, Beamte wählte, über Verbrechen richtete, und ihren Beifall durch Zusammenschlagen der Framen (kurze Speere), ihr Mißfallen durch Murren zu erkennen gab. In der Volksversammlung geschah auch die feierliche Wehrhaftmachung der Jünglinge. Fürsten wurden aus den angesehensten Geschlechtern, Herzoge aus den tapfersten Männern gewählt; beider Gewalt war beschränkt. Die alten Deutschen lebten nicht in Städten, nicht einmal in zusammenhängenden Dörfern, sondern ihre hölzerne, mit Stroh gedeckte Hütte lag meistens in der Mitte der zu ihr gehörigen Feldmark; eine Anzahl solcher Höfe bildete eine Gemeinde, mehrere Gemeinden bildeten einen Gau. Die gewöhnliche Kleidung war im Sommer ein wollenes Wamms für den Mann, ein leinenes für das Weib, im Winter ein Pelz. Die Hauptbeschäftigung außer dem Kriege war die Jagd; Hand- und Feldarbeiten waren den Weibern, Kindern und Knechten überlassen; auch liebte der Deutsche das Würfelspiel, sowie Gastmahle und Trinkgelage. Keuschheit, strenge Beobachtung der ehelichen Treue und eine sehr ausgedehnte Gastfreundschaft werden als Haupttugenden unserer Vorfahren gerühmt. — Die großen Heereszüge und Wanderungen der Völker vom Kaukasus her durch Europa, welche schon vor der Zeit des berühmten Zuges der

Cimbern und Teutonen begonnen hatten, und bis in's 5. Jahrh. nach Chr. Geb. dauerten, veränderten während dieses langen Zeitraums die Wohnsitze der deutschen Volksstämme und wenigstens ihre Grenzen so oft, daß diese Grenzen sich für jenen Zeitraum kaum im Allgemeinen und viel weniger an einzelnen Punkten bestimmen lassen. Erst von der Zeit der Gründung des großen Frankenreichs durch Chlodwig kann man mit etwas mehr Zuverlässigkeit die Vertheilung der deutschen Stämme in ihrem Lande angeben. Um diese Zeit finden wir im westlichen Theil, an der Nordsee die **Friesen**, und daselbst im östlichen die **Sachsen** (in 4 Hauptzweige, Ost- und Westphalen, Engern und Nordalbingier getheilt und südlich bis zum Niederrhein, östlich bis zur Saale und Unstrut oder über den Harz hinaus und nördlich bis zur Eider, wo sie die Angeln und Jüten zu Grenznachbarn hatten, sich ausdehnend); auf beiden Seiten des Rheins und ostwärts bis zum Fichtelgebirge die **Franken**, von denen die westlich wohnenden Stämme oder die salischen (im jetzigen Belgien) und ripuarischen Franken (in den jetzigen Rgbzken Aachen, Coblenz und Trier) unter Chlodwig fast ganz Gallien eroberten und diesem Lande dadurch ihren Namen beilegten, während die östlichen Stämme dem nördlichen Theil des jetzigen Baiern den Namen Franken bewahrt haben. Zwischen dem Thüringerwalde und dem Harz und zwischen dem jetzigen Cassel und Naumburg wohnten die **Thüringer**, und im Süden der Franken bis in die Schweiz und von den Vogesen bis zum Lech, oder, mit anderen Worten, in Schwaben (im weitesten Sinne) wohnten die **Alemannen** (vorher Sueven), und ostwärts von ihnen wohnten im jetzigen Baiern die **Bajoarier.** — Ohne von den Thaten des Frankenkönigs Chlodwig in Gallien zu reden, wollen wir nur bemerken, daß er die Thüringer und Baiern (Bajoarier), und die Alemannen bei Zülpich (im Rgbzk. Cöln) besiegte und auf diese Weise das deutsche Franken, Thüringen und die Herzogthümer Baiern und Alemannien oder Schwaben zu Bestandtheilen des nordöstlichen Theils seines Reichs machte. Da nach der unweisen Sitte jener Zeit auch das Frankenreich in so viel Theile getheilt wurde als Söhne des letztverstorbenen Königs vorhanden waren, so bildete jener nordöstliche Theil bald ein Reich für sich, unter dem Namen Austrasien (soviel wie östliches Reich), dessen Hauptstadt Metz war, wogegen das sog. westliche Reich oder Neustrien das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire umfaßte. Uebrigens führte das Aussterben des einen oder des anderen Nachkommen Chlodwigs mehrmals zur Wiedervereinigung der getrennten Theile unter Einen Beherrscher der ganzen fränkischen Monarchie. Besonders war dies unter Carl dem Großen der Fall, der von 768 bis 814 regierte und in Deutschland nicht blos die, das ursprüngliche Austrasien bildenden Landschaften Franken und Thüringen, nebst den Herzogthümern Alemannien (Schwaben) und Baiern besaß, sondern auch auf dem Wege der Eroberung Baiern bis zur Ens ausdehnte, jenseits der Ens bis zur Raab aus dem den Avaren entrissenen Lande die östliche Mark (das nachmalige Oesterreich) und südwärts die windische Mark (Krain) bildete, und endlich das ganze westliche, im Besitz der alten Sachsen (im weiteren Sinne des Wortes, s. oben) befindliche Deutschland oder das jetzige Westphalen, Hannover und Holstein bis zur Eider unterwarf. Carl hatte Residenzpaläste in Aachen und Ingelheim (Nieder-Ingelheim, zwischen Bingen und Mainz in Rheinhessen), wo er sich am häufigsten aufzuhalten pflegte, und stiftete die Bisthümer Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Münster, Minden, Elze (nachmals Hildesheim), Seligenstadt (nachmals Halberstadt). Carl besaß in Deutschland also den von Germanischen Stämmen bewohnten Theil; denn von Osten her waren, wie bereits oben bemerkt worden ist, slavische Stämme bis zur Elbe vorgedrungen, die erst später dem deutschen Reiche unterworfen und gegen welche dann die nördlichen Marken: Altmark, Mark Brandenburg, Markgrafschaft Meißen, errichtet wurden. Von den Staatseinrichtungen, die Carl der Große traf, verdient besonders bemerkt zu werden, daß, wenn er auch das Lehns- und Gefolgschaftswesen nicht abschaffte oder abzuschaffen damals nicht für zweckdienlich hielt, doch unablässig dahin strebte, die Würde der über die Gaue und Provinzen gesetzten Statthalter oder Grafen, so wie der Anführer der Provinzial-Aufgebote oder der Herzoge nicht erblich werden zu lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wenn seine Nachfolger in diesem Sinne fortgewirkt hätten, Deutschland ein einflußreiches, mächtiges Reich geworden wäre und nimmer 1762 einzelne, verfassungsmäßig von einander unabhängige Bestandtheile oder 296 Regenten oder Reichsstände gezählt hätte, wie es zuletzt der Fall war. Allein seine ersten Nachfolger waren schwache Fürsten, und als nachmals von Zeit zu Zeit kräftigere Regenten an's Ruder kamen, war das Uebel schon zu tief eingewurzelt, und das Lehnssystem führte in Deutschland dahin, daß die immer mächtiger gewordenen Reichsvasallen keinen andern Oberherrn, als den ihrer eigenen Wahl mehr anerkennen und die Erbfolge blos für sich und ihre Nachkommen in ihren, ursprünglich widerrechtlich im Besitz behaltenen Ländern gelten lassen wollten. So wurde Deutschland ein Wahlreich, obwohl in aller Form erst nach dem

Tode des letzten Carolingers, Ludwigs des Kindes (911). Carl der Große hatte seine, aus Frankreich (nebst der span. Mark bis an den Ebro), Italien (bis über die Nordgrenze des heutigen Königreichs Neapel hinaus, nebst einen Theil von Croatien, Slavonien und Dalmatien) und Deutschland (nebst Belgien und Holland) bestehende Monarchie auf seinen Sohn Ludwig den Frommen vererbt, der aber schon drei Jahre nach des Vaters Tode, nämlich 817, den für das Reich in mehr als einer Hinsicht höchst verderblichen Schritt that, eine Theilung unter seine Söhne zu verfügen, wobei der älteste, Lothar, zum Mitkaiser erhoben wurde und Italien erhielt. Aber schon bei Ludwigs Lebzeiten kam es zu blutigen Streitigkeiten unter den Brüdern, die sich erst nach seinem Tode über eine definitive Theilung 843 vereinigten. Dies ist die geschichtlich so berühmte Theilung von Verdun, und hiernach behielt Lothar, als der älteste, die Kaiserwürde und Italien und bekam zugleich einen, die jetzige Provence, Dauphiné, Lyonnois, Franche-Comté und Bourgogne, nebst einem Theil der westlichen Schweiz begreifenden und von Basel an längs dem linken Rheinufer hinab bis zur Maas sich ziehenden Landstreifen, dessen südlicher Theil Burgund und dessen nördlicher Theil nach ihm Lotharingien oder Lothringen genannt wurde. Der jüngste Bruder, Carl der Kahle, erhielt den westlich von Lothars Landstreifen befindlichen Theil der fränkischen Monarchie; und Ludwig (seitdem der Deutsche genannt), der zweite der drei Brüder, bekam alle fränkische Länder auf dem rechten Rheinufer, und auf dem linken Ufer noch die Städte Mainz, Speier und Worms mit deren Gebiet, oder mit anderen Worten, er bekam Deutschland, so weit es von seinem Großvater, Carl dem Großen, erobert worden war. Lothar starb bereits 855 und hinterließ drei Söhne, die ihn jedoch nicht lange überlebten, worauf sich ihre Oheime, Carl der Kahle und Ludwig der Deutsche in Lothars Reich theilten: jener erhielt Burgund, dieser Elsaß und einen Theil der Niederlande. Dem letzteren hätte, als dem älteren Bruder, auch die Kaiserkrone, woran sich die Ansprüche auf Italien knüpften, gebührt; allein sein jüngerer Bruder, Carl der Kahle, kam ihm zuvor, eilte nach Italien und ließ sich dort zum römischen Kaiser und König von Italien krönen (875). Ludwig der Deutsche vererbte übrigens die ihm in dieser Hinsicht zustehenden Rechte und Ansprüche auf seine Nachfolger, von denen schon Carls des Dicken Neffe, Arnulf (887—899) sie geltend machte, der sich nicht nur zum römischen Kaiser krönen ließ (896) und sein Ansehen im Königreich Italien befestigte, sondern auch das seit 887 unabhängig gewordene Burgund an Deutschland brachte. Es muß hier noch erwähnt werden, wie die Reihefolge der Kaiser bis zum Erlöschen der deutschen Carolinger (911) gerechnet wird. Carl der Große gilt in dieser Reihe als Carl I. für Deutschland und Frankreich; ebenso wird die Entstehung des nachmaligen römisch-deutschen Reichs in das Jahr seiner Kaiserkrönung oder in das Jahr 800 gesetzt. Carl der Kahle, der sich zum Kaiser krönen ließ, gilt als Carl II. für Deutschland wie für Frankreich, und sein Neffe, Carl der Dicke, der auf einige Jahre fast alle Länder Carls des Großen unter sich vereinigte, als Carl III. für Deutschland wie für Frankreich. Erst mit dem Jahre 1347 kommt dann für Deutschland Carl IV. Ferner Ludwig der Fromme gilt für Deutschland als erster Kaiser mit dem Namen Ludwig, demnach als Ludwig I.; sein Enkel Ludwig, Kaiser Lothars I. ältester Sohn, als Ludwig II., und Ludwig das Kind, Arnulfs Sohn, als Ludwig III. Daher kommt es, daß Kaiser Ludwig der Baier (1313—1347) als Ludwig IV. erscheint. (Ueber Ludwig den Deutschen und dessen drei Söhne vergl. Geschichte Baierns.) — Wir kehren zur eigentlichen Geschichte zurück. Mit dem Tode von Arnulf's Sohn, Ludwigs dem Kinde, erlosch der Stamm der deutschen Carolinger; zugleich hörte in Deutschland die erbliche Thronfolge auf und es folgte zunächst ein zwischen Erbreich und Wahlreich schwankender Zustand, indem man den Nachfolger aus derselben Familie wählte und erst bei deren Aussterben eine völlig freie Wahl eintrat. Die Wahl und später auch die Krönung des Nachfolgers aus der nämlichen Dynastie geschah noch bei Lebzeiten des regierenden Königs. Denn, wie schon aus dem Obigen hervorgeht, war das deutsche Oberhaupt ursprünglich nur König, wenigstens bis auf Arnulf, der das Erbrecht auf die römische Kaiserkrone zuerst geltend machte; und eigentlich erst seitdem die deutschen Könige in Deutschland selbst gekrönt wurden, galt die Kaiserwürde als gleichzeitig mit der königlichen auf sie übertragen. Uebrigens hatte die königliche Gewalt hinsichtlich der deutschen Angelegenheiten das nämliche Ansehen, wie die kaiserliche. Die Herzoge, von Carl dem Großen auf ihr oben erwähntes, ursprüngliches Amt, die Anführung im Kriege, beschränkt, erweiterten bald nach dessen Tode ihre Gewalt dadurch, daß sie die Geschäfte der abgekommenen königlichen Sendboten an sich rissen, namentlich die Oberaufsicht über die Gerichtshöfe und den Vorsitz in den Provinzialversammlungen, wodurch sie zugleich den größten Einfluß auf die Königswahl erhielten. Besonders war es die bei der Jugend Ludwigs des Kindes nothwendig gewordene vormundschaftliche Regierung, welche den deutschen Großen zuerst Gelegenheit gab, ihre erworbene

Macht fester zu begründen; und wenn bis dahin nur in Sachsen, von Wittekind her, die herzogliche Würde in einem andern als dem ursprünglichen Sinn (Anführung im Kriege) bestanden hatte, so erhoben sich nun in Baiern und Alemannien oder Schwaben, in Franken und Lothringen Nationalherzoge (Thüringen kam unter sächsische Gewalt), so daß bei dem Erlöschen des Carolingerstammes Deutschland aus 5 großen Herzogthümern bestand. Unter ihnen war nur noch ein schwacher Zusammenhang, und nach dem Tode Ludwigs des Kindes wollten sogar die Alemannen und Baiern eigene unabhängige Reiche bilden, die Franken (nämlich die deutschen oder Ostfranken) und Sachsen dagegen vereinigten sich zu einer neuen Wahl. Der Gewählte, Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen, lehnte wegen hohen Alters die Krone ab; auf seine Empfehlung erhielt der fränkische Herzog Conrad (reg. von 911—918) dieselbe, und auch die Alemannen und Baiern traten der vollzogenen Wahl bei, Lothringen fiel dagegen zum westfränkischen Reiche ab, wurde aber schon von Conrads Nachfolger mit Deutschland wieder vereinigt. Conrad I. machte es sich zur Hauptaufgabe, die Vasallen, namentlich die Herzoge, in Abhängigkeit von der königlichen Macht zu bringen, was jedoch erst seinem Nachfolger, Heinrich I. (reg. von 918—936), mit dem Beinamen: der Vogelsteller, Sohn des obengenannten Herzogs von Sachsen, Otto's des Erlauchten, gelang. Damals fielen die Magyaren oder Ungarn (zu jener Zeit gewöhnlich Hunnen genannt) verheerend und plündernd häufig in Deutschland ein. Heinrich hatte bei einem ihrer Raubzüge einen ungarischen Fürsten gefangen genommen (924) und gegen dessen Freilassung und einen jährlichen Tribut bewilligten nun die Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand. Diese Zeit der Ruhe benutzte Heinrich zur Verbesserung des Kriegswesens, indem er den längst aufgelösten Heerbann wiederherstellte, in Sachsen befestigte Plätze (Merseburg, Meißen, Quedlinburg, Nordhausen, Goslar) anlegte (daher der Städteerbauer genannt), den Reiterdienst ausbildete und durch Erneuerung der Kampfspiele (daraus nachher die Turniere) der eigentliche Begründer des Ritterthums wurde. Zugleich übte er seine Heere im Kriege gegen die Normannen, die er über die Eider zurücktrieb, und gegen die Slaven von der Elbe bis zur Ostsee, durch deren Unterwerfung er das Reich von der Elbe bis zur mittlern Oder erweiterte. Zur Vertheidigung der Grenzen errichtete er (außer der, übrigens nur von 931—1035 best. Mark Schleswig gegen die Normannen) die Markgrafschaften Nordsachsen (oder die Altmark) gegen die Wilzen, und Meißen gegen die Sorbenwenden. Nach solchen Vorbereitungen verweigerte er den Ungarn den Tribut, und als diese in Thüringen einfielen, wurden sie bei Merseburg 933 geschlagen. Ihm folgte sein Sohn Otto I. oder der Große (936—972), der erste von den 5 Hauptvölkern gemeinschaftlich gewählte König. Aachen ward von jetzt an Krönungsort. Otto's erste Regierungsjahre vergingen unter vielfachen Kämpfen mit den Herzogen von Böhmen, Baiern, Franken und Lothringen, und nach ihrer siegreichen Beendigung suchte er die herzogliche Gewalt durch Einsetzung von Pfalzgrafen als Stellvertretern des Königs zur Ausübung der Rechtspflege und als Wächtern über seine Gerechtsame in den einzelnen Provinzen zu beschränken. Der Name Pfalzgraf rührt daher, weil sie zugleich bei einzelnen königlichen Palatien (Pfalzen) oder Burgen und deren Gebiet angestellt waren. Der wichtigste unter ihnen wurde mit der Zeit der Pfalzgraf am Rhein, der, wie wir oben gesehen haben, später zu den Kurfürsten gehörte. Außerdem suchte Otto seine Macht durch Besetzung von 4 Herzogthümern mit Verwandten des königlichen Hauses zu befestigen. Sein eigenes Herzogthum Sachsen aber trat er an Hermann Billung für die glückliche Beendigung des böhmischen Krieges ab. Die seit Arnulfs Tode erloschene Lehnshoheit über die beiden, jetzt (seit 933) vereinigten, Königreiche Burgund wurde wieder hergestellt und Lothringen (954) in zwei Herzogthümer getheilt: Oberlothringen an der Mosel und Niederlothringen an der Maas und am Meere. Auch unternahm er einen Feldzug nach Italien, welches seit Arnulfs Tode wieder von Deutschland abgefallen war. Er wurde in Mailand mit der eisernen Krone zum Könige von Italien und in Rom zum Kaiser gekrönt (962), und seit dieser Zeit blieb die römische oder abendländische Kaiserwürde bis zu ihrem Erlöschen (1806) bei den deutschen Königen. Seit diesem Römerzuge (wie man derartige Feldzüge nach Italien seitdem nannte) glaubte jeder Kaiser einen Heereszug nach Italien unternehmen zu müssen, theils um sich die Herrschaft über die italienischen Lande zu sichern, theils sich von dem Pabste die römische Krone aufsetzen zu lassen. Für Deutschland war dies sehr unheilbringend: seine Angelegenheiten wurden darüber häufig versäumt und vernachlässigt, und geriethen unter einen vielfachern und wirksamern Einfluß der päbstlichen Macht; seine Herzoge, an sich ursprünglich nichts weiter als die lehnsmäßigen Verwalter der größeren Provinzen, benutzten die Abwesenheit des Kaisers, um ihre Gewalt erblich und möglichst unabhängig zu machen. Ihrem Beispiele folgten die kleineren Fürsten und Herren, welche ihre Besitzungen theils unmittelbar von Kaiser und Reich zu Lehn trugen, theils von den Herzogen (Afterlehne), welche selbst Vasallen

des Kaisers waren. Unter den tausendfachen verwickelten Kämpfen, welche aus diesen Verhältnissen entstanden, da sich die Leibeigenen gegen die Edelleute, diese gegen die Herzoge, die Herzoge gegen den Kaiser, und wiederum Herzoge, Grafen und Ritter gegen einander wehrten, errangen die Städte nach und nach ihre Freiheiten, wie auch einzelne Gutsbesitzer, d. h. sie machten sich von der Herrschaft der Fürsten los und blieben nur unter der unmittelbaren Hoheit des Kaisers. Schon die nächsten Nachfolger Otto's des Großen, Otto II. (972—983), Otto III. (983—1002) und Heinrich II. oder der Heilige (1002—1024, der erste König, der durch eine Wahlcapitulation jeder deutschen Nation ihre Volksrechte zusichern mußte), machten die Erfahrung, daß der Besitz von Italien, um den sie unablässig rangen, sie selbst und ihr deutsches Stammland um Ruhm und Kraft brachte. Mit Heinrich II. starb das sächsische Kaiserhaus aus. Bei seinem Tode bestand Deutschland aus 7 Herzogthümern: Sachsen, Franken, Baiern, Kärnthen, Schwaben (Alemannien), Oberlothringen und Niederlothringen (die Herzoge von Böhmen und Polen waren nur deutsche Vasallenfürsten); die Markgrafen an den östlichen Grenzen standen damals noch unter den benachbarten Herzogen. Die Bischöfe hatten zum Theil (Mainz, Trier, Cöln, Würzburg 2c.) schon ganze Gaue erworben, standen aber als weltliche Besitzer ebenfalls unter den Herzogen. Die alte Gauverfassung verschwand nach und nach; die Grafen wurden erbliche Herren über ganze Gebiete; die alten Volksversammlungen und Gerichte gingen ein, nachdem fast alle Freie Vasallen und Dienstleute der Grafen und anderer Großen geworden waren. Mit Conrad II. (1024—1039) beginnt die Reihe der fränkischen oder salischen (von den salischen Franken so genannt) Kaiser, unter denen die Königsmacht in Deutschland Anfangs ihren höchsten Gipfel erreichte, aber schon unter dem Vorletzten dieser Kaiser von dieser Höhe herabsank. Der mächtigste nicht nur der salischen, sondern auch der deutschen Kaiser überhaupt war Conrads Sohn, Heinrich III. (1039—1056), der, wenn er länger gelebt hätte (er starb in dem blühenden Alter von 39 Jahren), die kaiserliche Gewalt, wenn nicht unumschränkt, doch jedenfalls erblich gemacht und den verderblichen Einmischungen der Päbste in die deutschen Angelegenheiten einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt haben würde. So behielt er die vor seiner Thronbesteigung erhaltenen Herzogthümer Baiern und Schwaben, ließ Franken und Kärnthen unbesetzt und beherrschte auf diese Weise den ganzen Süden von Deutschland nebst Italien und Burgund ohne Zwischenmacht. Das deutsche Reich umfaßte damals 3 Königreiche (Italien, Burgund und Ungarn), 6 deutsche Herzogthümer (Alemannien, Baiern, Franken, Sachsen, Oberlothringen und Niederlothringen) und 3 slavische Herzogthümer (Böhmen nebst Mähren, Polen und Kärnthen). Päbste wurden von Heinrich ein- und abgesetzt und ihm das Versprechen gegeben, künftig keine Pabstwahl ohne kaiserlichen Befehl vorzunehmen. Diese Macht, bei welcher Deutschland im Innern ruhig und geordnet war und nach außen höchst kräftig wirkte, ging, und zwar für alle Zeiten, unter Heinrich IV. (1056—1106) verloren. Wir können aus Mangel an Raum in die Einzelnheiten seiner unheilvollen Regierung: seine Buße auf dem Schlosse Canossa (im Winter 1077), seine Kämpfe mit dem Gegenkaiser, das unnatürliche Betragen seines Sohnes u. s. w., hier nicht eingehen, und bemerken nur, daß mit seinem Sohn und Nachfolger, Heinrich V. (1106—1125) die Reihe der salischen Kaiser erlosch. Eins der mächtigsten Häuser in Deutschland, das der schwäbischen Herzoge von Hohenstaufen, auch Waiblinger genannt (von einem Stammgute dieses Namens), rechnete jetzt auf die Königswürde. Die Eifersucht der Geistlichkeit hintertrieb für diesmal die Wahl, und Lothar II., Graf von Supplingenburg (1125—1137) ward gewählt. Er sowohl als sein mächtiger Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Sachsen und von Baiern, aus dem in Deutschland und früher in Italien mächtigen Hause der Welfen, suchten die Hohenstaufen zu demüthigen, und hieraus entspann sich der berühmte hundertjährige Streit in Deutschland, wo es die Eifersucht verschiedener Häuser galt, der Waiblinger und der Welfen; in Italien, wo es mehr der Kampf der Päbste und der Kaiser war, hieß der Streit nach italienischer Mundart der der Guelfen (päbstliche) und Ghibellinen (kaiserliche). Nach Lothars Tode gelangte nun das Heldengeschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron, und zwar zunächst Conrad III. (1137—1152), diesem folgte sein Neffe Friedrich I. mit dem Beinamen Barbarossa oder Rothbart (1152—1190), diesem sein Sohn, Heinrich VI. (1190—1197), nach dessen Tode sich die deutschen Fürsten in zwei Parteien theilten: in eine hohenstaufensche, welche Heinrichs (dessen Sohn Friedrich erst 3 Jahr alt war) jüngsten Bruder, Philipp von Schwaben (1198—1208), und eine welfische, welche Otto IV. (1198—1215), den zweiten Sohn Heinrichs des Löwen von Sachsen, wählte. Dem Pabste ward die Entscheidung des Kronstreites überlassen, welcher Otto als rechtmäßigen König anerkannte. Philipp, der dem Herzoge Ottokar von Böhmen (1198) die erbliche Königswürde ertheilt hatte, behielt im Kampfe mit Otto meistens die Oberhand

und trat auch mit dem Pabste in Unterhandlungen, wurde aber schon 1208 zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem er eine seiner Töchter versprochen, aber nicht gegeben hatte, ermordet. Otto IV., nun als alleiniger König anerkannt, sprach über Otto von Wittelsbach die Acht aus und ließ ihn ermorden, verlobte sich, um den Frieden mit dem hohenstaufenschen Hause herzustellen, mit Philipps von Schwaben jüngster Tochter (Beatrix), empfing auf einem Römerzuge die italienische und die Kaiserkrone, entzweite sich aber mit dem Pabste, der nunmehr den Bann über ihn aussprach und die deutschen Fürsten einlud, die frühere Wahl des einzigen noch übrigen Hohenstaufen, Friedrichs, wieder geltend zu machen, der auch, nachdem Otto IV. als Bundesgenosse Englands gegen Philipp August von Frankreich (bei Bovines) unglücklich gekämpft hatte, zu Aachen gekrönt wurde. Otto IV. mußte sich in seine braunschweigischen Erblande zurückziehen und starb (1218) auf der Harzburg. Friedrich II. von Hohenstaufen regierte von 1215 bis 1250, erhielt zwar in seinen letzten Regierungsjahren, in Folge von Streitigkeiten zwischen ihm und dem Pabste, zwei Gegenkaiser (Heinrich Raspe, Landgrafen von Thüringen, den 1246 die Bischöfe ohne die weltlichen Wahlfürsten wählten, der deshalb „Pfaffenkönig" genannt wurde und schon 1247 auf der Wartburg starb; und den Grafen Wilhelm von Holland, den die 3 rhein. Erzbischöfe in Verbindung mit dem Könige von Böhmen wählten), behauptete sich jedoch bis zu seinem Tode, worauf sein Sohn Conrad IV. (1250—1254) ihm folgte. Dieser starb aber schon 1254 mit Hinterlassung eines Sohnes, des unglücklichen Conradin, der, als er sein Erbe Neapel von dem Usurpator Carl von Anjou wiedererobern wollte, auf dem Blutgerüste 1268 starb. Der fast zwanzigjährige Zeitraum von Conrads IV. Tode bis zur Thronbesteigung Rudolphs von Habsburg wird in der deutschen Geschichte das Interregnum genannt; denn Wilhelm von Holland, der 1256 starb; Graf Richard von Cornwallis, der von einem Theil der deutschen Fürsten gewählt wurde (starb 1272), und König Alphons von Castilien, den die übrigen deutschen Fürsten wählten und der nie nach Deutschland kam, werden nicht als wirkliche Beherrscher Deutschlands betrachtet. Kein deutscher Fürst hatte bei dem damaligen zerrütteten Zustande des Reichs die Kaiserkrone annehmen wollen, dagegen hatte jeder von ihnen den Kampf Heinrichs IV. und Heinrichs V. mit den Päbsten, und den noch ausgedehntern der Hohenstaufen mit den Welfen und den Päbsten im ausgedehntesten Maaße benutzt, um die Lehne erblich zu machen und überhaupt für sich selbst bestmöglichst zu sorgen. Auf diese Weise verlor sich immermehr der Gemeingeist und damit auch der Antheil, den ehemals alle Fürsten und Edle an der Königswahl gehabt hatten, und so hatte sich schon im Anfange des 13. oder des hier in Rede stehenden Jahrhunderts der Grundsatz gebildet, daß das ursprünglich den Fürsten und Edlen überhaupt gebührende Wahlrecht an die Erzämter: an 1) den Erzbischof von Mainz als Erzkanzler des deutschen Reichs, 2) den Erzbischof von Trier als Erzkanzler des arletatischen (burgundischen) Reichs, 3) den Erzbischof von Cöln als Erzkanzler des lombardischen Reichs, 4) den Pfalzgrafen am Rhein als Truchseß, 5) den Herzog von Sachsen als Marschall, 6) den König von Böhmen als Mundschenk, und 7) den Markgrafen von Brandenburg als Kämmerer übertragen sei. Diese wählten nun nach Richards Tode (1272) den nicht zu mächtigen Grafen Rudolph von Habsburg (1273—1291); nur der Gesandte des Königs von Böhmen war von dem Wahlakt ausgeschlossen worden. Als daher K. Ottokar von Böhmen Rudolph als Kaiser nicht anerkennen wollte, wurde er in die Reichsacht erklärt, mußte nach dem ersten Kriege auf die Herrschaft über Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain verzichten und verlor in einem zweiten Kriege auf dem Marchfelde Schlacht und Leben (1278). Kärnthen gab Rudolph an den Grafen (Mainhard) von Tyrol, mit den 3 übrigen Ländern belehnte er seine Söhne Albrecht und Rudolph und gründete so die Hausmacht Oesterreichs; Böhmen und Mähren ließ er Ottokars Sohne Wenzel. In das Ende dieses 13. oder in die erste Hälfte des 14. Jahrh. fällt die Entstehung der durch ihr heimliches Verfahren furchtbaren westphälischen Freigerichte oder Vehmgerichte. — Ehe wir weiter gehen, verdient folgende geographische Uebersicht Deutschlands zwischen 1300 und 1500 hier gegeben zu werden: 1. Die 7 Kurfürstenthümer: a) die 3 geistlichen oder die Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, b) die 4 weltlichen, nämlich Pfalz (Hptst. Heidelberg), Sachsen (Hptst. Wittenberg), Böhmen (Hptst. Prag) nebst Mähren und Schlesien (damals noch außer dem deutschen Reichsverbande) und Brandenburg (Hptst. Brandenburg). 2. Die Herzogthümer: a) im W.: Lothringen (Hptst. Nancy), Luxemburg oder Lützelburg (Hptst. Luxemburg) nebst der Grafschaft Saarbrück, Limburg (Hptst. Limburg), Brabant (Hptst. Brüssel), Cleve (Hptst. Cleve) mit der Grafschaft Mark, Jülich und Berg (Hptst. Düsseldorf), und Geldern; b) im S.: Würtemberg (Stuttgart), Baiern (München), Oesterreich (Wien) nebst Steyermark und Krain, Kärnthen; c) im N.: Braunschweig-Lüne-

burg (Braunschweig), Holstein, Lauenburg, Mecklenburg (Schwerin und Stargard) und Pommern (Stettin). 3. Die Fürstenthümer Nassau (Graf Johann, Stifter der Weilburger Linie und Enkel des Kaisers Adolph von Nassau, erhielt zuerst den Fürstentitel) und Anhalt (seit dem 13. Jahrh.). 4. Die Markgrafschaft Baden (hier rührte der markgräfliche Titel von einem, mit der regierenden Familie verwandten Markgrafen von Verona her). 5. Die Landgrafschaften Elsaß, Hessen und Thüringen. 6. Das Burggrafthum Nürnberg. 7. Viele Grafschaften (Holland, Hennegau und Flandern, Namur u. s. w.). 8. Die Erzstifter (außer den 3 Kurfürsten) Salzburg, Magdeburg und Bremen. 9. Viele (21) Hochstifter oder reichsunmittelbare Bisthümer. 10. Die (95) freien Reichsstädte, von denen die bedeutendsten waren: a) in Franken (in der älteren Bedeutung): Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Wetzlar, Erfurt; b) in Baiern: Nürnberg und Regensburg; c) in Schwaben: Ulm und Augsburg; d) im Elsaß: Straßburg; e) in Lothringen: Metz, Trier, Cöln, Aachen, Düren, und f) in Sachsen (dem alten Sachsen): Dortmund, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck. Das Königreich Burgund zerfiel und kam theils an Frankreich, theils an die Herzoge von Burgund. Von der Schweiz verdient bemerkt zu werden, daß sie Anfangs größtentheils zum Herzogthum Alemannien oder Schwaben gehörte, und ein Theil an das Königreich Burgund kam. Daher stand sie theils unmittelbar, theils mittelbar unter dem deutschen Reiche, wie denn auch namentlich die 3 schweizerischen s. g. Waldstätte Schwyz, Uri und Unterwalden als herrenloses Land von selbst den Schutz des Reichs gewählt hatten. Erst im westphälischen Frieden löste sich das Verhältniß der Schweiz zum deutschen Reiche gänzlich auf. — Wir kehren zur Geschichte zurück. Rudolph konnte es nicht erlangen, daß sein Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger erwählt wurde; vielmehr erhoben die auf die Macht Oesterreichs schon eifersüchtigen Fürsten den ihnen minder gefährlich scheinenden Grafen Adolph von Nassau (1291—1298) auf den Thron; und erst als dieser, wegen der Nichterfüllung seiner, den Kurfürsten geleisteten Versprechungen, abgesetzt und im Kampfe um die Krone bei Gellheim geblieben war, gelangte Albrecht I. von Oesterreich (Rudolphs I. Sohn) zur Kaiserwürde, die er von 1298 bis 1308 bekleidete, im letztgenannten Jahre aber von seinem Neffen ermordet wurde. Es wurden nunmehr bis 1438 Fürsten aus verschiedenen Häusern, jedoch meistens aus dem Hause Luxemburg, gewählt. Zunächst Heinrich VII. von Luxemburg (1308—1313); dann Ludwig IV. der Baier (1313—1347), der jedoch einen, von der habsburgschen Partei gewählten Gegenkaiser in der Person Friedrichs von Oesterreich erhielt, den er auch von 1322 bis 1330, wo Friedrich starb, an der Regierung Theil nehmen ließ. Ludwig verdarb es zuletzt mit vielen deutschen Fürsten und besonders auch mit dem Pabste, der 5 Kurfürsten bewog, den Thron für erledigt zu erklären und Carl, Heinrichs VII. Enkel, zu erwählen (1346), dem die baiersche Partei nach Ludwigs Tode (1347) den Grafen Günther von Schwarzburg als Gegenkönig entgegenstellte; doch nach dessen Tode (1349) wurde Carl IV. (1347—1378) aus dem Hause Luxemburg, Enkel Heinrichs VII., allgemein anerkannt. Carl war vor allem darauf bedacht, den Streitigkeiten, welche die unbestimmte Form der Kaiserwahl so häufig veranlaßt hatte, ein Ende zu machen und ließ deshalb auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz 1356 die Goldene Bulle verkünden, ein Reichsgesetz über die Kaiserwahl, die Rechte und die Rangordnung der Kurfürsten ꝛc. Ihm folgte sein ältester Sohn Wenzel (1378—1400), der sich aber zuletzt um das Reich so wenig kümmerte und sich so verächtlich machte, daß im J. 1400 die 3 geistlichen Kurfürsten und der Pfalzgraf Ruprecht ihn absetzten und den Pfalzgrafen selbst zu seinem Nachfolger wählten, der jedoch nicht allgemein Anerkennung fand. Ruprecht von der Pfalz (1400—1410) verlor durch einen mißlungenen Römerzug das Vertrauen der Nation, und als er in Deutschland mit Strenge Ordnung herstellen wollte, vereinigten sich mehrere Fürsten und Städte des südwestlichen Deutschlands (im Marbacher Bunde) gegen ihn. Nach seinem Tode trennten sich die Kurfürsten über die neue Wahl, ein Theil wählte Wenzels Bruder Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, und durch Heirath König von Böhmen, andere dessen Vetter Jobst (Jodocus), Markgrafen von Mähren, so daß das Reich nun 3 Könige hatte (denn Wenzel lebte noch bis 1419); doch da Jobst schon 1411 starb, so wurde Sigismund (1410—1437) allgemein anerkannt. Unter ihm wurde das Concilium zu Costnitz oder Constanz gehalten und Huß daselbst 1415 (im folgenden Jahre auch Hieronymus von Prag) verbrannt, was die Veranlassung zum Hussitenkriege (1419—1436) gab. Sigismund verpfändete und verkaufte in seinen häufigen Geldverlegenheiten nicht nur viele Rechte und Güter des Reichs, sondern verkaufte auch 1415 von seinen eigenen Erbländern die Mark Brandenburg nebst der Kurwürde an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegen 400,000 Dukaten. Ihm folgte sein Schwiegersohn, Albrecht II. (1437—1439) von Oesterreich, und von dieser Zeit an wurden nur Kaiser aus dem Hause Oester-

reich gewählt. Albrechts Nachfolger war sein Vetter Friedrich III. (1439—1493), der indolenteste aller römisch-deutschen Kaiser, auch der letzte, der zu Rom gekrönt wurde. Unter seinem Sohn, Maximilian I. (1493—1519), der die Krönung zu Rom nicht empfing, sondern sich zuerst als „selbsterwählten römischen Kaiser" erklärte und durch seine Vermählung mit Maria, Tochter und Erbin Carls des Kühnen, das Herzgth. Burgund an Oesterreich brachte, nahm (durch Luthers Anschlagen der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg) die Reformation am 31. Oct. 1517 ihren Anfang. Ihm folgte sein Enkel, Carl V. (1519—1556), nachdem Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen die Kaiserkrone ausgeschlagen hatte. Die merkwürdigsten Ereignisse unter Carl in Deutschland hatten nur Beziehung auf die Reformation: Reichstage zu Worms (1521, wo Luther zur Verantwortung gezogen und in die Acht erklärt wurde), zu Speyer (1529, wo die Anhänger der Reformation gegen die ihnen nachtheiligen Beschlüsse protestirten und deshalb Protestanten genannt wurden) und zu Augsburg (1530, wo die Lutheraner ihr Glaubensbekenntniß vorlegten); der Bauernkrieg (1524—1525); die Wiedertäufer in Münster (1533—1535); der Schmalkaldische Krieg (1546); der Passauer Vertrag (1552); der Augsburger Religionsfriede (1555); das Tridentinische Concilium (1545—1563). Als Carl V. die Abnahme seiner Kräfte fühlte, übergab er 1555 die Herrschaft über die Niederlande und 1556 die Krone Spaniens seinem Sohne Philipp, die Kaiserkrone aber seinem Brnder Ferdinand I. (1556—1564), der mit Einsicht und Mäßigung herrschte, aber die Ansprüche auf die an Frankreich verlorenen 3 lothringenschen Bisthümer (Metz, Toul und Verdun) nicht geltend machen konnte. Ihm folgte sein Sohn, Maximilian II. (1564—1576), der mildeste und liebenswürdigste aller habsburgischen Kaiser. Diesem folgte sein gelehrter, aber unthätiger und trübsinniger Sohn Rudolph II. (1576—1612), der 1609 den Böhmen durch den Majestätsbrief völlige Religionsfreiheit zusichern mußte. Unter Rudolphs Bruder und Nachfolger, Matthias (1612—1619) führten Streitigkeiten über die Auslegung des Majestätsbriefes einen Aufruhr in Prag unter Leitung des Grafen von Thurn gegen die kaiserlichen Statthalter (Martinitz und Slavata, welche mit dem Sekretär Plattner aus dem Schloßfenster geworfen wurden) herbei und dieser veranlaßte den Dreißigjährigen Krieg (1618—1648). Schon hatten die böhmischen Protestanten, unterstützt von der Union durch ein Heer unter dem Grafen von Mansfeld, fast ganz Böhmen in ihre Gewalt gebracht und waren unter dem Grafen von Thurn selbst in Oesterreich eingefallen, als Matthias starb und ihm der entschlossenere Ferdinand II. (1619—1637), ein Enkel Ferdinands I. folgte. Diesen nicht anerkennend, wählten die protestantischen Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien, der Lausitz und Oesterreich den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige, dessen Heer aber am 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag gänzlich geschlagen, während er selbst in die Reichsacht und der Oberpfalz und der Kurwürde zu Gunsten des Herzogs von Baiern für verlustig erklärt wurde. Der König von Dänemark, Christian IV., trat im dreißigjährigen Kriege 1625 für die Protestanten auf und mußte im Lübecker Frieden 1629 jeder Einmischung in die deutschen Angelegenheiten entsagen. Der schwedische Zeitraum beginnt mit 1630 (wo Gustaph Adolph an der pommerschen Küste landete; Erstürmung von Magdeburg, 20. Mai 1631; Schlacht bei Breitenfenfeld 1631, Schlacht bei Lützen, 16. Nov. 1632), und von 1635 der schwedisch-französische Zeitraum bis zum westphälischen Frieden (1648), durch den unter anderem Frankreich den größten Theil vom Elsaß erhielt. Der Abschluß dieses Friedens fällt in die Regierungszeit Ferdinands III. (1637—1657), des Sohnes Ferdinands II. Auf Ferdinand III., der noch den letzten Reichstag nach alter Form hielt, folgte sein jüngster Sohn, der unentschlossene und langsame Leopold I. (1657—1705), unter dem von 1663 an (bis 1806, mit den oben angegebenen unerheblichen beiden Ausnahmen) der Reichstag fortwährend in Regensburg blieb. Auf Leopold folgte sein älterer Sohn, Joseph I. (1705—1711), und auf diesen dessen jüngerer Bruder, Carl VI. (1711—1740), mit dem das Haus Habsburg im Mannsstamme ausstarb, indem er nur eine Tochter, Maria Theresia, hinterließ, die sich mit dem Herzog Franz von Lothringen (nachmaligem Großherzog von Toskana) vermählte, weshalb seitdem das regierende österr. Haus Habsburg-Lothringen genannt wird. Nach Carls VI. Tode erhoben Carl Albert von Baiern (als Nachkomme der ältesten Tochter Kaiser Ferdinands I.) und August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen (als Gemahl der ältesten Tochter Kaiser Josephs I.) Ansprüche auf die österr. Monarchie; außerdem noch Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf Schlesien. Carl Albert von Baiern rückte, von einem franz. Heere unterstützt, in Oesterreich ein, ließ sich zu Linz als Erzherzog von Oesterreich huldigen, zu Prag als König von Böhmen und zu Frankfurt als Kaiser Carl VII. (1742—1744) krönen. Maria Theresia gewann jedoch (ausgenommen soweit Schlesien dabei in Frage kam) zuletzt die Oberhand, und als Carl VII. gestorben war, wurde ihr Gemahl

Franz I. (1745—1765) zum Kaiser gewählt. Ihm folgte sein ältester Sohn Joseph II. (1765—1790), dessen Nachfolger sein jüngerer Bruder Leopold II. (1790—1792) war. Leopolds Nachfolger und der letzte römisch-deutsche Kaiser war sein Sohn Franz II. (1792—1806), der, wie schon oben bemerkt worden ist, am 6. August 1806, das Reich als aufgelöst betrachtend, die Krone niederlegte, nachdem er schon 1804 sich als Franz I. zum erblichen Kaiser von Oesterreich erklärt hatte. In dem, am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen Lüneviller Frieden trat das deutsche Reich das ganze linke Rheinufer an Frankreich ab. Da diese Abtretungen in den Besitzungen vieler Reichsfürsten große Veränderungen und Schmälerungen, demnach die Nothwendigkeit von Entschädigungen herbeiführte, so verfügte der Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 Folgendes: Secularisation aller geistlichen Reichsstände (nur der Kurfürst von Mainz behält als Kurerzkanzler Aschaffenburg und erhält Regensburg, und der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens behält [bis 1806] seine Gebiete); alle freie Reichsstädte, bis auf 6 (Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M., Augsburg und Nürnberg: die beiden letzteren kamen 1806 an Baiern) sind aufgehoben; zu den 5 älteren weltlichen Kurfürsten kommen noch Würtemberg, Baden, Hessen-Cassel, Salzburg und der Kurerzkanzler; Vergrößerung der meisten Reichsstände durch geistliche Gebiete: Oesterreich erhält Brixen und Trient; Preußen Hildesheim, Paderborn, Münster und einige Reichsstädte; Braunschweig-Lüneburg (Hannover) Osnabrück; Baiern Würzburg, Bamberg, Hochstift Augsburg, 17 Reichsstädte u. s. w.; Baden Theile der Unterpfalz, Constanz u. s. w.; Oldenburg das Bisthum Lübeck; Würtemberg 7 Abteien, 9 Reichsstädte ꝛc. Die Bildung des Rheinbundes, des Königreichs Westphalen u. s. w. ist schon oben erwähnt worden. Nur verdient hier noch bemerkt zu werden, daß außer den (oben unter K. Westphalen näher bezeichneten) nördlichen Theilen des Königreichs Westphalen, Napoleon 1810 auch Lübeck, Hamburg, Bremen, Oldenburg und Ostfriesland mit dem französischen Reiche vereinigte. Die Kriegsereignisse von 1813—1815 und die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 beschränkten Frankreich auf sein früheres Gebiet und entzogen ihm denn auch sämmtliche Eroberungen, die es seit dem Ausbruche des Revolutionskrieges in Deutschland gemacht hatte.

Der deutsche Bund besteht, wie schon bemerkt, aus 38 Staaten, deren besondere Beschreibung in nachstehender Ordnung (mit der sogleich zu erwähnenden nothwendigen Ausnahme) folgen wird.

1. Die kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer. 2. Die königlich Preußischen Bundesländer. 3. Das Königreich Baiern. 4. Das Königreich Würtemberg. 5. Das Großherzogthum Baden. 6. Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. 7. Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. 8. Das Fürstenthum Liechtenstein. 9. Das Großherzogthum Hessen und bei Rhein. 10. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg. 11. Das Herzogthum Nassau. 12. Das Großherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg. 13. Das Kurfürstenthum Hessen. 14. Das Fürstenthum Waldeck. 15. Das Königreich Sachsen. 16. Das Großherzogthum Weimar. 17. Das Herzogthum Meiningen. 18. Das Herzogthum Koburg-Gotha. 19. Das Herzogthum Altenburg. 20. Das Fürstenthum Reuß, jüngere Linie. 21. Das Fürstenthum Reuß, ältere Linie. 22. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. 23. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. 24. Das Herzogthum Anhalt-Dessau. 25. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg. 26. Das Herzogthum Anhalt-Köthen. 27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. 28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. 29. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. 30. Das Großherzogthum Oldenburg. 31. Das Fürstenthum Lippe-Detmold. 32. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe. 33. Das Königreich Hannover. 34. Das Herzogthum Braunschweig. 35. Die freie Stadt Hamburg. 36. Die freie Stadt Lübeck. 37. Die freie Stadt Bremen. 38. Die freie Stadt Frankfurt.

## 1. Die Kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3662 Q. M. und 12½ Mill. E. und sind die folgenden Bestandtheile der österreichischen Monarchie:

A. Das Erzherzogthum Oesterreich. Es grenzt im N. an Böhmen und Mähren, im W. an Baiern und Tyrol, im S. an Tyrol, Illyrien und Steyermark, und im O.

an Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 709 Q. M. mit $2\frac{1}{4}$ Mill. E. und Wien zum Hauptort.

B. Das Herzogthum Steyermark. Es grenzt im N. an Oesterreich, im W. an Oesterreich und Illyrien, im S. an Illyrien und Croatien, und im O. an Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 399 Q. M. mit 1 Mill. E. und Grätz zum Hauptort.

C. Das Königreich Illyrien (Kärnthen, Krain, Triest und Friaul begreifend). Es grenzt im N. an Oesterreich und Steyermark, im W. an Tyrol und Italien, im S. an das adriatische Meer, und im O. an Croatien und Steyermark, hat einen Flächeninhalt von 520 Q. M., mit $1\frac{1}{4}$ Mill. E. und Klagenfurt, Laibach und Triest zu Hauptörtern.

D. Die gefürstete Grafschaft Tyrol. Sie grenzt im N. an Baiern, im W. an den Bodensee, Liechtenstein und die Schweiz, im S. an Italien, und im O. an Illyrien und Oesterreich, hat einen Flächeninhalt von 516 Q. M. mit 900,000 E. und Insbruck zum Hauptort.

E. Das Königreich Böhmen. Es grenzt im N. an Schlesien und Sachsen, im W. an Baiern, im S. an Oesterreich, und im O. an Oesterreich und Mähren, hat einen Flächeninhalt von 950 Q. M. mit $4\frac{1}{2}$ Mill. E. und Prag zum Hauptort.

F. Die Markgrafschaft Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. Im N. bildet die preuß. Provinz Schlesien die Grenze, im W. Böhmen, im S. Oesterreich und im O. Ungarn; der Flächeninhalt beträgt 481 Q. M., die Bevölkerung $2\frac{1}{4}$ Mill. Seelen, und Hauptort ist Brünn.

G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator in Galizien, grenzen im N. an Krakau, im W. an Mähren, im S. an Galizien und im O. an Galizien, haben einen Flächeninhalt von 87 Q. M. mit 350,000 E. und Auschwitz zum Hauptort.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der österreichischen Gesammtstaaten erfolgen.

## 2. Die Königlich Preußischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3363 Q. M. und $11\frac{1}{2}$ Mill. E. und sind die folgenden Bestandtheile der preußischen Monarchie:

A. Die Provinz Brandenburg. Sie grenzt im N. an Mecklenburg und Pommern, im W. an die Provinz Sachsen, im S. an Anhalt und die Provinzen Sachsen und Schlesien, und im O. an Schlesien, Posen und Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 731 Q. M. mit 1,185,000 E. und Berlin zum Hauptort.

B. Die Provinz Pommern. Sie grenzt im N. an die Ostsee, im W. an Mecklenburg, im S. an Brandenburg und im O. an Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 574 Q. M. mit 1,100,000 E. und Stettin zum Hauptort.

C. Die Provinz Sachsen. Sie grenzt im N. an Brandenburg und Hannover, im W. an Hannover und Braunschweig, im S. an die sächsischen Länder, und im O. an Brandenburg und Königreich Sachsen, hat einen Flächeninhalt von 461 Q. M. mit 1,650,000 E. und Magdeburg zum Hauptort.

D. Die Provinz Westphalen. Sie grenzt im N. an Hannover, im W. an Nord-Niederland, im S. an die Rheinprovinz und Nassau, und im O. an Kurhessen und Waldeck, hat einen Flächeninhalt von 368 Q. M. mit 1,400,000 E. und Münster zum Hauptort.

E. Die Rheinprovinz. Sie grenzt im N. an Nord-Niederland und Westphalen, im W. an Nord-Niederland, Belgien und Frankreich, im S. an Frankreich, und im O. an Rheinbaiern, Rheinhessen und Nassau, hat einen Flächeninhalt von 487 Q. M. mit 2,600,000 E. und hat insofern Coblenz zum Hauptort, als hier der Sitz des Oberpräsidenten ist.

F. Die Provinz Schlesien. Sie grenzt im N. an Posen, im W. an Brandenburg und das Königreich Sachsen, im S. an Böhmen, und im O. an Krakau, Polen und Posen, hat einen Flächeninhalt von 742 Q. M. mit 2,900,000 E. und Breslau zum Hauptort.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der ganzen preußischen Monarchie erfolgen.

## 3. Das Königreich Baiern.

Flächeninhalt: 1383 Q. M. Bevölkerung: 4,400,000 Einw.

Es besteht aus zwei, durch die Großherzogthümer Baden und Hessen von einander getrennten Theilen, von denen der größere oder der Hauptttheil (1282 Q. M. mit 3,820,000 E.) grade die Mitte von Süddeutschland einnimmt, nämlich zwischen Würtemberg (im W.) und Oesterreich und Böhmen (im O.), so wie zwischen Tyrol (im S.) und den sächsischen Herzogthümern (im N.) liegt; — wogegen der kleinere Theil (Pfalz oder Rheinbaiern, 101 Q. M. mit 580,000 E.), auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegend, im S. von Frankreich, im N. von Rheinhessen begrenzt wird.

Ueber den oben angegebenen Flächeninhalt ist noch zu bemerken, daß nach neueren Angaben derselbe 1477 Q. M. betragen soll. Die Bevölkerung belief sich am Ende des Jahres 1840 nach amtlicher Angabe auf 4,370,977 Seelen. — Zugleich war die Zahl der Städte im ganzen Königreiche zu 230, der Marktflecken zu 351 und der Dörfer zu 15,120 angegeben. — Unter jenen 4,370,977 E. sind 3 Mill. 168,610 Katholiken, 1 Mill. 235,087 Protestanten und 62,830 Juden. Im J. 1841 besaß Baiern 31 Mönchsklöster und 22 Hospitien, mit 256 Priestern und Laienbrüdern, und 30 Nonnenklöster und 23 Institute, mit 433 Chorfrauen und 283 Laienschwestern.

In Hinsicht der Bodenbeschaffenheit gehört die Hauptmasse des Landes theils zum süddeutschen Alpenlande, theils zur süddeutschen Hochebene, theils zur Gebirgsgegend des mittleren Deutschlands (s. S. 107). Die südlichen Gebirge sind größtentheils Vorgebirge der Rhätischen und Norischen Alpen. Von den hierher gehörenden höchsten Bergspitzen: Zugspitze, Watzmann und Hochvogel (s. S. 68), wird der letztere gewöhnlich zu den Algauer Alpen gerechnet, mit welchem Namen man einen Zweig der Rhätischen Alpen im Kreise Schwaben und Neuburg bezeichnet. Die zu Baiern gehörenden Mittelgebirge: Böhmerwald, Fichtelgebirge, Rhöngebirge, Spessart, Steigerwald, Haßgebirge und Fränkische Alp findet man in der Einl. zu Europa S. 72 u. 73, und das Hardtgebirge, nebst dem Donnersberge (beide in Rheinbaiern) S. 71 näher beschrieben.

Baiern (wir sprechen hier zunächst und hauptsächlich vom Hauptttheil) gehört meistens zum Gebiet der Donau, die das Land in der Richtung von W. nach O. durchströmt und in zwei Hälften, eine südliche und eine nördliche theilt. Die Hauptnebenflüsse, welche die Donau in Baiern aufnimmt, sind bereits in der Einl. zu Europa S. 88 vorgekommen. Die übrigen, dort nicht genannten sind, von der würtembergischen Grenze an gerechnet, zunächst, außer der Iller, rechts: die Roth, Günz, Mindel (mit der Kamlach), Zusamm, Schmutter, Lech, Ach, die Große Paar, Große Laber, Kleine Laber, Isar mit der Loisach und Ammer (Amper), die Vils (nicht mit dem Nebenfluß der Nab zu verwechseln) und der Inn; — links: die Brenz, Egge, Wernitz (mit der Eger), die (bereits S. 88. erwähnte) in der Gegend von Rothenburg an der Tauber entspringende und nach einem ziemlich langen und gekrümmten Laufe bei Kehlheim (3 M. oberhalb Regensburg) mündende Altmühl, die auf dem Fichtelgebirge entspringende (durch die Vils verstärkte) und oberhalb Regensburg die Donau erreichende Nab, der auf dem Böhmerwalde entspringende und bei Stadt am Hof, Regensburg gegenüber, in die Donau sich ergießende Regen und die ebenfalls aus dem Böhmerwalde kommende,

bei Passau mündende Ilz. Diese und der Regen enthalten Perlenmuscheln. — — Der Main ist zwar an sich nur ein Nebenfluß des Rheins, in Beziehung auf Baiern aber dessen zweiter Hauptfluß. (Ueber ihn und seine Nebenflüsse s. S. 87.) Die zu Rheinbaiern gehörenden drei Nebenflüsse des Rheins: Lauter, Queich und Speierbach sind S. 88 schon vorgekommen.

Die merkwürdigsten Landseen Baierns s. S. 79. Außerdem verdienen noch genannt zu werden: der über $\frac{1}{2}$ M. lange und eben so breite Staffelsee, mit 7 kleinen Inseln; der $\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{4}$ M. breite Simssee, und der $1\frac{1}{2}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Tachen- oder Waginger See. Der S. 79 erwähnte, durch romantische Umgebungen sich auszeichnende, $1\frac{1}{2}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Königssee wird auch Bartholomäus-See genannt und enthält im südlichen Theil die anmuthige Bartholomäus-Insel. In dem Chiemsee, ebenfalls mit romantischen Ufern, liegen 3 Inseln: die Kraut-, die Herren- und die Frauen-Insel; die beiden letzteren heißen eigentlich Herren- und Frauenwörth. Außer den genannten 10 Seen hat Baiern noch eine große Menge kleinerer, als der Schlier-, der Spitzing-, der Frickenhauser See (im Rhöngebirge, zwar nur $\frac{1}{2}$ St. im Umfange, aber von unergründlicher Tiefe), der Hopfersee u. s. w.

Von Kanälen besaß Baiern bisher nur einige höchst unbedeutende, als: der Carolinen-, der Loisach-, der Frankenthaler Kanal u. s. w., meistens kaum 1 St. lang. Dagegen ist der, 1836 in Bau genommene und der Vollendung nahe Ludwigs-Kanal nicht nur für Baiern, sondern auch für ganz Deutschland als der wichtigste zu betrachten. Er hat die Bestimmung, zunächst die Altmühl mit der Regnitz, dadurch aber die Donau mit dem Main, folglich das schwarze Meer mit der Nordsee in Verbindung zu bringen. Seine Länge beträgt mit Inbegriff des schiffbar gemachten Theils der Altmühl, von Kehlheim (wo die Altmühl in die Donau mündet) bis Bamberg (in dessen Nähe die Regnitz mit dem Main sich vereinigt) $23\frac{1}{3}$ M., die obere Breite 54 F., die untere 34 F. und die Tiefe 5 F. Zur Uebersteigung der Höhe von $270\frac{7}{10}$ F. dienen 94 Schleusen, und zur Ueberschreitung von Schluchten und kleinen Gewässern mehrere gemauerte Brückenleitungen.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß es in Baiern auch mehrere beträchtliche Sumpfgegenden oder mit Schilf und Riedgras bedeckte Moräste gibt, vorzüglich in dem, südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes, die man Moose nennt, wie das, 4 Q. M. große Donaumoos, zwischen Neuburg und Ingolstadt an der Donau; das 5 Q. M. große Erdingermoos, nördlich und in der Nähe von München, längs dem rechten Isarufer; das Dachauermoos, ebenfalls nördlich und in der Nähe von München, aber auf dem linken Isarufer, u. s. w. Doch hat man die meisten dieser Moose in neuerer Zeit entwässert und angebaut. So enthält z. B. das Donaumoos 32 Ansiedelungen mit 2300 E. Die mit dichten Geweben von Flechten, Moosen und Zweiggesträuch bewachsenen Moore nennt man hier Filze.

Was die Naturerzeugnisse Baierns betrifft, so rechnet man im Durchschnitt 1356 Stück Rindvieh und 325 Pferde auf die Quadratmeile; von Mastvieh wird ein großer Theil ausgeführt. Die Schafe, deren man 1837 beinahe $1\frac{1}{2}$ Mill. zählte, sind in vielen Gegenden durch spanische veredelt; Ziegen (über 100,000) werden besonders in den Gebirgen unterhalten; von Schweinen (900,000) hält man fast überall große Heerden, da Schweinefleisch die Lieblingsspeise in den meisten Gegenden ist. An Wildpret aller Art ist ein großer Reichthum vorhanden. In den Alpen trifft man Gemsen (besonders bei Berchtesgaden) und Murmelthiere an, au-

ßerdem Bären, und im Böhmerwalde bisweilen Luchse. Wildes wie zahmes Geflügel aller Art ist häufig; im Rheinkreise treibt man auch starke Bienenzucht, und in neuerer Zeit hat man gelungene Versuche mit der Seidenraupenzucht gemacht. Die zahlreichen Flüsse und Seen enthalten viele Fische und Krebse. Hinsichtlich der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich stehen die großen und schönen Waldungen (unter denen sich besonders der Kemptner, Mittenwalder und Zwiesler Forst durch Größe auszeichnen), die einen jährlichen Ertrag von beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. Klafter Nutz- und Brennholz liefern, die vielen Getreidearten (besonders Spelz), die berühmten Weine in Franken und Rheinbaiern (Leisten- und Steinwein, Forster und Ungsteiner u. s. w.) und der Hopfen (besonders bei Spalt, Hersbruck und Höchstadt in Mittelfranken und Oberfranken) oben an. Auch ist der Tabaksbau wichtig, nicht minder der Obst- und Gartenbau. Unter den Mineralien nimmt das Eisen den ersten Platz ein. Man gewinnt aus 136 Gruben jährlich 830,000 Ctr. Eisenstein, welche 223,000 Ctr. Roheisen und Eisengußwaaren, 115,000 Ctr. Stabeisen u. s. w. liefern. Von Kupfer werden jährlich ungefähr 800, von Kobalt etwas über 500, von Queckſilber (in Rheinbaiern) 130 Ctr., von Silber 150 Mark; Steinkohlen nahe an 700,000 Ctr., Salz zwischen 5 und 600,000 Ctr. gewonnen. Außerdem gibt es Schwefel, Vitriol, Marmor aller Art, Schleif-, Mühl-, Quader-, Bau- und andere nutzbare Steine, Walker-, Porzellan-, Pfeifenerde u. s. w. Aus dem baierschen Graphit oder Wasserblei werden die berühmten Schmelztigel verfertigt, die aus den Fabriken von Obern (oder Hafner)-Zell unter dem Namen „Passauer Tiegel" nach Sibirien und bis Amerika gehen.

Die vornehmste Nahrungs- und Erwerbsquelle der Einwohner ist die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, als Landbau, Viehzucht u. s. w. Als ein ächtes Nationalgewerbe kann man die Bierbrauerei betrachten und das baiersche Bier, von dem jährlich 8 bis 9 Mill. Eimer (in München allein 360,000 Eimer) gebraut werden, ist nicht blos in Baiern selbst ein Lieblingsgetränk unter allen Ständen, sondern bildet gegenwärtig auch einen wichtigen Ausfuhrartikel. In Hinsicht der Industrie im Allgemeinen steht Baiern weit unter Oesterreich, Preußen und Sachsen, namentlich gilt dies von der Woll- und Baumwollfabrikation; und wenn auch die Leinweberei über das ganze Land verbreitet ist, so zeichnen sich doch nur einzelne Gegenden darin besonders aus, und überdies wird sie häufig nur als Nebenbeschäftigung des Landmannes betrieben und liefert größtentheils Leinwand von der gröbern Art. Wichtiger sind die Gerbereien, die unter anderm ein ausgezeichnet schönes und auch im Auslande sehr geschätztes Kalbsleder liefern; die schönen Schnitz- und Drechslerarbeiten in Nürnberg, Berchtesgaden ꝛc.; die Drathgeflechte und Gewebe, worin Baiern jedes andere deutsche Land übertrifft; die Nadelfabriken in Schwabach; die Roth- und Glockengießereien u. s. w. Zahlreich sind die baierschen Fabriken und Manufakturen allerdings; denn 1841 rechnete man deren 232,840, wobei freilich Alles, was nur einen Anstrich von Fabrik hat, mitgerechnet sein mag. Einige Kunsterzeugnisse Baierns haben einen weltberühmten Namen erlangt. So hat es z. B. das Utzschneider-Fraunhofersche Institut zu München (vergl. S. 112) zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht, daß die besten astronomischen Fernröhre, die es auf den verschiedenen europäischen Sternwarten gibt, fast sämmtlich aus dieser Werkstätte hervorgegangen sind; anderer ähnlicher Instrumente zu geschweigen. Es verdient auch auf den Umstand aufmerksam gemacht zu werden, daß der Steindruck, der heutzutage eine so große Rolle spielt und die Kupferstecherkunst beinahe entbehrlich zu machen droht, in Baiern erfunden worden ist, nämlich durch Sennefelder im J. 1796. Die k. Porzellan-

fabrik in Nymphenburg liefert die feinsten Artikel; von den berühmten Augsburger Gold- und Silberfabriken, die z. B. Silberservices von 100 Couverts nach aufgegebenen Modellen in sehr kurzer Zeit liefern, ist bereits in der Einl. zu Deutschland S. 112 die Rede gewesen. Ihre Waaren sind auswärts sehr gesucht. Von den mehr als 100 Schleif- und Polirwerken in Baiern werden jährlich über 1,200,000 Stück geschliffene und polirte Spiegel geliefert. Auch die Fabrikation des gemeinen Glases ist wichtig und das Erzeugniß wirft als Ausfuhrartikel jährlich etwa 1½ Mill. Gulden ab.

Der Handel wird durch die natürlichen (die vielen schiffbaren Flüsse) und künstlichen (gut unterhaltene Kunststraßen, die zusammen eine Länge von 1100 M. haben, Eisenbahnen u. s. w.) Hülfsmittel sehr begünstigt und der Beitritt Baierns zu dem großen deutschen Zollverein hat ihm noch mehr Schwungkraft verliehen. Im J. 1841 betrug der Antheil Baierns an der Nettoeinnahme des Zollvereins 5 Mill. 527,586 Gulden. Die wichtigsten Handelsstädte Baierns sind Augsburg und Nürnberg. Jenes, welches zugleich lebhafte Wechselgeschäfte betreibt, ist ein Stapelort zwischen Deutschland und Italien; und die Waaren, die in Nürnberg aus- und eingehen, haben einen Werth von 14 bis 15 Mill. Gulden. Regensburg hat die stärkste Donauschifffahrt, Passau ist der Stapelplatz des baierschen Salzhandels; der Handel von München, Bamberg, Würzburg, Kempten, Hof, Memmingen, Kaufbeuern u. s. w. ist ebenfalls wichtig. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind Getreide, Holz, Salz, Rindvieh, Wein, Bier, Hopfen, Obst.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten besitzt Baiern die (bereits in der Einl. zu Deutschland näher erwähnten) 3 Universitäten zu München (1841 von 1371 Studenten besucht), Würzburg (443) und Erlangen (311 Studenten), eine Academie der Wissenschaften und eine Academie der Künste in München. Ferner hat Baiern 9 Lyceen, 26 Gymnasien, gegen 60 lateinische Schulen, 9 Schullehrerseminare, 3 polytechnische Schulen, 1 königl. Baugewerkschule, 1 Handels- und Gewerbschule, 22 landwirthschaftliche und Gewerbschulen, 1 Blinden- und 1 Taubstummeninstitut, 5400 Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Baierns besteht in einer durch Reichsstände (in 2 Kammern, der der Reichsräthe und der der Abgeordneten), mit Beziehung auf Abgaben und die wichtigeren Gesetze, beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in München, 8 Appellationsgerichte (in jedem Kreise eins) und die verschiedenen Stadt-, Land- und Patrimonialgerichte.

Was die Finanzen betrifft, so ist nach dem Budget von 1837—1843 die Einnahme zu 30 Mill. 12,473 und die Ausgabe zu 29 Mill. 986,609 Gulden veranschlagt worden. Die Staatsschuld belief sich am 1. Oct. 1838 auf 126 Mill. 350,907 Gulden 32 Kr. 1 Heller.

Das regelmäßige Militär besteht im Frieden aus 20,500 M., im Kriege aus 56,269 M. Zum Bundesheer stellt Baiern 35,600 M. mit 72 Kanonen, die das 7. Armeecorps bilden.

Der Titel des Monarchen ist: „König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben ꝛc." Es bestehen folgende 8 Ritterorden: 1) der St. Hubertusorden, der vornehmste baiersche Orden, gestiftet 1444 von Gerhard V., Herzog von Jülich und Berg, und 1708 vom Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz erneuert, 1800 von Max. Joseph neu bestätigt; nur für Fürsten und höchste Staatsbeamte; 2) der St. Georgsorden, aus den Zeiten der Kreuzzüge, vom Kurfürsten Carl Albrecht 1729 erneuert; 3) der militäri-

sche Max-Josephsorden, vom K. Maximilian Joseph am 1. Jan. 1806 gestiftet, mit Pensionen für die ältesten Ritter jeder Klasse dotirt und den Adel verleihend; 4) der Civilverdienstorden der baierschen Krone, von Max. Joseph 1808 gestiftet, mit 4 Klassen, von denen die 3 ersten den Inhabern den persönlichen Adel verleihen; 5) der Ludwigs-Orden für 50jährigen treuen Staatsdienst, vom jetzigen Könige 1827 gestiftet; 6) der St. Michaelsorden, gestiftet 1693 von Joseph Clemens, Herzog von Baiern und Kurfürsten von Cöln, zur Aufrechthaltung der kathol. Religion, umgestaltet von Max. Joseph 1808 in 4 Klassen; 7) der St. Theresienorden für Damen, 1827 von der jetzigen Königin Maria Theresia gestiftet, und 8) der Frauenorden der heil. Elisabeth, gestiftet 1766 von der Kurfürstin Auguste Elisabeth für altadelige und katholische Damen, zum Besten der Armen und Nothleidenden.

Geschichte. Bajoarier oder Bojer, Markomannen (s. S. 126 und 127) und andere germanische und celtische Stämme bewohnten schon vor Chr. Geb. das jetzige Baiern, welches zur Zeit des Augustus einen Theil von Vindelicien und Noricum bildete und nach dem Untergange des röm. Reichs unter das Scepter Theodorichs, Königs der Ostgothen, kam. Nachdem der Frankenkönig Chlodwig 496 die Alemannen bei Zülpich geschlagen hatte, unterwarf er in der Folge auch deren Bundesgenossen, die Bajoarier oder Baiern. In der Mitte des 6. Jahrh. bildete sich das Regiment der ersten baierschen Herzoge, und der erste geschichtlich gewisse Herzog ist Garibald, der um 592 oder 595 starb und aus dem Geschlecht der Agilolfinger (die als Nachkommen eines tapfern Kriegers, Namens Agilolf, so genannt wurden) stammte. Aus dem nämlichen Geschlecht folgten ihm noch 15 Herzoge in der Herrschaft über Baiern. Als das große fränkische Reich im 6. Jahrh. unter Chlodwigs 4 Söhne getheilt wurde, kam Baiern unter die Oberherrschaft der Könige von Austrasien (s. S. 127), und jene Baiernherzoge waren demnach nicht souveräne, unabhängige Fürsten, sondern, von Garibald an, Vasallen der austrasischen Könige. Der letzte Baiernherzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger war Thassilo II., den, wegen Widerspenstigkeit und verrätherischer Verbindungen, sein Lehnsherr, der Frankenkönig Carl der Große, 788 in ein Kloster wandern ließ, worauf Baiern im Namen Carls von Gaugrafen regiert wurde. Als Ludwigs des Frommen 3 Söhne durch den Vertrag von Verdun 843 in die fränkische Monarchie sich theilten, kam Baiern mit ganz Deutschland an Ludwig den Deutschen, der seinen Sitz in Regensburg hatte. Ludwig der Deutsche starb 876 und hinterließ drei Söhne, Ludwig, Carlmann und Carl, die das deutsche Reich in der Art unter sich theilten, daß Carlmann Baiern mit der königlichen Würde erhielt, die, nach seinem 880 erfolgten Tode, mit dem Lande selbst zunächst seinem ältern Bruder Ludwig und nach zwei Jahren seinem jüngeren Bruder Carl (dem Dicken) zufiel, welcher Letztere bald darauf Besitzer der ganzen Macht seines Urgroßvaters Carl des Großen wurde. Allein wegen seiner elenden Regierung wurde er auf dem Reichstage zu Tribur 887 förmlich abgesetzt und sein Neffe, der natürliche Sohn seines verstorbenen Bruders Carlmann, der tapfere Herzog Arnulf von Kärnthen, zum Könige von Deutschland gewählt (vergleiche S. 128.). Baiern kam dadurch ebenfalls unter Arnulfs Botmäßigkeit, und dieses abhängige Verhältniß unter den Carolingern dauerte im Ganzen 122 Jahre, nämlich von Thassilo's Absetzung durch Carl den Großen (788) bis zum Erlöschen der deutschen Carolinger bei dem Tode Ludwigs des Kindes (911). Jetzt suchten die Baiern ihre frühere Unabhängigkeit wieder zu erlangen, was jedoch auf die Dauer nicht gelang; vielmehr blieb das Herzogthum im Lehnsverhältniß zum deutschen Reiche. Der König Arnulf hatte einen nahen Verwandten, Luitpold, damit beliehen, und einer der Enkel des Letztern, Arnolph Pfalzgraf von Baiern, ist der Stammvater der Herren von Schir oder Scheurn, die im J. 1142 von ihrer neuen Residenz Wittelsbach (das 1209 zerstörte Schloß lag in der Nähe von Aichach, welches nordöstlich und 3 M. von Augsburg liegt) den Namen annahmen und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag den baierschen Thron besitzen. Die Nachkommen Luitpolds wurden jedoch auf eine geraume Zeit von der Erbfolge in Baiern ausgeschlossen, indem Kaiser Otto I. 947 seinen eigenen Bruder Heinrich (den Zänkischen) zum Herzog einsetzte. Von dieser Zeit an erhielt Baiern, je nachdem es die Kaiser für angemessen erachteten, seine Herzoge bald aus diesem, bald aus jenem deutschen Hause, bis 1071 Welf, aus dem Geschlecht der Markgrafen von Este, damit beliehen wurde. Welf's Nachkommen blieben im Besitz von Baiern bis sein Urenkel, Heinrich der Löwe, in die Acht erklärt wurde und nun 1180 Kaiser Friedrich I. einen Nachkommen des an-

gestammten Fürstenhauses, nämlich Otto I., Pfalzgrafen von Wittelsbach (dessen gleichnam. Neffe den Kaiser Philipp 1208 ermordete) mit Baiern belehnte. Otto's Enkel, Otto II., kam durch Heirath mit Agnes von der Pfalz in den ruhigen Besitz der, schon seinem Vater Ludwig vom Kaiser Friedrich II. verliehenen Pfalzgrafschaft am Rhein. Seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich, theilten sich 1253 in die väterlichen Lande dergestalt, daß jener die Pfalz am Rhein und Oberbaiern, dieser aber Niederbaiern erhielt. Ludwigs des Strengen Söhne, Rudolph und Ludwig der Jüngere, theilten sie abermals und Jener wurde der Stammvater des nachherigen kurpfälzischen und dieser der Stammvater des Ende des Jahres 1777 ausgestorbenen kurbaierschen Hauses. Ludwig der Jüngere war es auch, der nachmals zum Kaiser gewählt wurde (s. Gesch. Deutschl.). Das Nämliche geschah mit seines Bruders Rudolph Urenkel, Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 gewählt wurde, dessen Nachkommen im fünften Gliede, Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken († 1569: Wolfgangs Vettern, darunter namentlich der aus dem Anfange des 30jähr. Krieges so bekannte Friedrich V., besaßen die pfälzische Kurwürde, nebst den Kurländern) zwei Söhne hatte, Philipp Ludwig, der Stifter der Pfalz-Neuburgschen, später der Pfalz-Sulzbachschen, und Carl, Stifter der Pfalz-Birkenfeld-Zweibrückenschen Linie. Daß einer der Nachkommen des Kaisers Ludwig, der Herzog Maximilian von Baiern, 1623 die pfälzische Kurwürde mit dem größten Theil der Pfalz erhielt, und 1648 für des geächteten Friedrichs V. Sohn eine achte Kurwürde geschaffen wurde, ist bereits S. 133 und 121 erzählt. Ungefähr 130 Jahre bestanden die beiden Kurwürden, von Baiern und von der Pfalz, neben einander, bis durch den, am 30. Dec. 1777 erfolgten Tod Max. Josephs, des letzten Kurfürsten aus dem kurbaierschen Hause, Kurbaiern an das Haus Pfalz fiel, und zwar an die, damals von dem Kurfürsten Carl Theodor repräsentirte Sulzbacher Linie (s. oben). Beinahe hätte sich aber Carl Theodor bereden lassen, Baiern, gegen die österr. Niederlande (Belgien), an Oesterreich abzutreten, und nur durch Preußens Einschreiten wurde dies verhindert. Mit Carl Theodors Tode 1799 erloschen vom Hause Pfalz die Sulzbacher Linie und sämmtliche pfälzische und baiersche Länder kamen nun an die einzige, noch blühende Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldsche Linie, an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph, dem nun auch außerdem noch die, seit 1666 an die Kurfürsten von der Pfalz gekommenen Herzogthümer Jülich und Berg gehörten, so daß die damals von ihm beherrschten Länder einen Flächeninhalt von mehr als 1000 Q. M. mit 2,384,000 E. hatten. Durch den Luneviller Frieden (vom 9. Febr. 1801) wurden die Provinzen am linken Rheinufer (also ein Theil der Unterpfalz und das Herzogthum Jülich an Frankreich, und 1803, dem Reichsdeputationsreceß gemäß, die Unterpfalz auf dem rechten Rheinufer an Baden abgetreten, für diesen Verlust von etwa 220 Q. M. aber die Hochstifter oder bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Augsburg, Bamberg, Würzburg, ein Theil von Eichstädt und Passau (ebenfalls bisher reichsunmittelbare Bisthümer), 15 Reichsstädte: Bopfingen, Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuern, Kempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ravensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wangen, Weißenburg und Windsheim, ferner 13 bisher reichsunmittelbare Abteien (Kempten, Ebrach, Irsee, Ottobeuern, Elchingen, Ursberg u. s. w.), 2 Reichsdörfer (Gochsheim und Sennfeld) und die Stadt Mühldorf am Inn, zusammen 320 Q. M., erworben, so daß die Größe des Staates auf mehr als 1100 Q. M. stieg. Der Preßburger Friede (26. Dec. 1805), der das Kurfürstenthum zum Königreiche erhob, vereinigte mit dem Staate noch verschiedene österr. Besitzungen in Schwaben (Markgrafschaft Burgau, Grafschaften Hohenems und Königsegg), die Reste von Eichstädt und Passau, Tyrol, Voralberg, Brixen und Trient, die ehemal. freien Reichsstädte Augsburg und Lindau u. a. Gebiete, zusammen 580 Q. M.; Baiern trat dagegen das ehemalige Hochstift Würzburg ab (s. S. 123) und besaß also 1806 einen Flächenraum von fast 1500 Q. M. In demselben Jahr vertauschte es das Herzogthum Berg gegen die Markgrafschaft Anspach, trat dem Rheinbunde bei und erhielt für eine kleine Abtretung an Würtemberg die Stadt Nürnberg und zahlreiche mediatisirte Gebiete ehemaliger Reichsfürsten: Schwarzenberg (6 Q. M. mit 12,000 E.), Fugger-Babenhausen (7 Q. M. mit 11,500 E.), Leiningen-Amorbach (5 Q. M. mit 14,500 E.), Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein (zusammen 6 Q. M. mit 40,500 E), Hohenlohe-Schillingsfürst (1 Q. M. mit 3000 E.), Thurn und Taxis, so wie ehemaliger reichsunmittelbarer Grafen: von Castell, Giech, Rechtern, Pappenheim, Fugger in den Linien Kirchberg, Kirchheim, Glött und Nordendorf, Erbach u. s. w. Den größten Umfang erreichte der baiersche Staat nach dem Wiener Frieden 1809; denn nach dem Traktate mit Frankreich kamen 1810, gegen Abtretung von Südtyrol an Italien und einiger Gebiete an Würtemberg und das damalige Großherzogthum Würzburg, fast ganz Salzburg, Berchtesgaden, das österr. Inn- und Hausruckviertel,

Baireuth und Regensburg, zusammen 318 Q. M., an Baiern, welches nunmehr eine Größe von 1700 Q. M. mit 3,800,000 E. hatte. Nach dem Vertrage zu Ried (1813) und den Bestimmungen des Wiener Congresses gab es 1814 und 1816 Tyrol, Voralberg, das Inn- und Hausruckviertel, Salzburg (bis auf wenige Theile) wieder an Oesterreich zurück, erhielt dafür aber Würzburg, Theile des ehemal. Hochstifts Fulda, Aschaffenburg und jenseits des Rheins den größten Theil der dort befindlichen ehemaligen Unterpfalz und andere pfälzische, speyersche u. s. w. Gebiete. Der Flächeninhalt des unter baierscher Hoheit stehenden standesherrlichen Gebiets (s. oben) beträgt 74½ Q. M. mit etwa 200,000 E. — Maximilian Joseph starb im J. 1825, und ihm folgte sein Sohn Ludwig, geb. d. 25. Aug. 1786

Von dem ehemaligen deutschen Reiche gehört zum jetzigen Königreiche Baiern nicht nur beinahe der ganze ehemalige Baiersche Kreis, sondern auch der östliche Theil des Schwäbischen bis zur Iller; ferner beinahe der ganze Fränkische Kreis, so wie Theile des Ober- und des Niederrheinischen Kreises.

Daher sind auch, nachdem 1808 das Land in Kreise eingetheilt und diese nach den Hauptflüssen benannt worden waren, die Kreisbenennungen, durch eine k. Verordnung vom 29. Nov. 1837, auf die Geschichte zurückgeführt worden. Hiernach heißt jetzt 1) der Isarkreis (Hauptort München) Oberbaiern; 2) der Unterdonaukreis (Hptort Passau) Niederbaiern; 3) der Regenkreis (Hptort Regensburg) Oberpfalz und Regensburg; 4) der Obermainkreis (Hptort Baireuth) Oberfranken; 5) der Rezatkreis (Hptort Anspach) Mittelfranken; 6) der Untermainkreis (Hptort Würzburg) Unterfranken und Aschaffenburg; 7) der Oberdonaukreis (Hptort Augsburg) Schwaben und Neuburg, und 8) der Rheinkreis (Hptort Speyer) Pfalz. Die Benennung Ober- und Niederbaiern bezieht sich auf die alte geographische Eintheilung des Herzogthums Baiern oder des baierschen Stammlandes in Oberbaiern und Niederbaiern. Daß der ehemalige Regenkreis zwei Namen, Oberpfalz und Regensburg, erhalten hat, rührt daher, weil das Hochstift und die freie Reichsstadt Regensburg mit der (seit 1623) zum Herzogthum Baiern gehörigen Oberpfalz nichts gemein hatten, außer daß sie zusammen dem baierschen Kreise angehörten. Die Unterscheidung in Unterfranken und Aschaffenburg rührt daher, weil Aschaffenburg, als kurzmainzisches Land, nicht dem fränkischen, sondern dem kur- oder niederrheinischen Kreise angehörte. Eben so gehörte das Fürstenthum Neuburg nicht zum schwäbischen, sondern zum baierschen Kreise: daher die Unterscheidung in Schwaben und Neuburg. — An der Spitze der Verwaltung jedes Kreises steht seit jenem Zeitpunkt ein Regierungspräsident (vorher General-Kreiskommissär). Die 8 Appellationsgerichte haben ihren Sitz: für Oberbaiern in München; für Niederbaiern in Straubing; für Oberpfalz und Regensburg in Amberg; für Oberfranken in Bamberg; für Mittelfranken in Eichstädt; für Unterfranken und Aschaffenburg in Aschaffenburg; für Schwaben und Neuburg in Neuburg, und für Pfalz in Zweibrücken. — Diejenigen Städte, welche zugleich Landgerichtssitze (in Pfalz Landcommissariatssitze) sind, wird man unten in der Topographie mit einem † bezeichnet finden. Die politisch-geschichtlichen Bestandtheile jedes Kreises wird man in der Art von einander abgesondert finden, daß man sie mit einem Blick übersehen kann.

## I. Oberbaiern.

Dieser Kreis wird im W. durch den Kreis Schwaben und Neuburg von Würtemberg getrennt und im O. von Oesterreich, im S. von Tyrol begrenzt, und hatte am Schluß des Jahres 1840, nach amtlicher Angabe, 690,492 E. Seinen Hauptbestandtheil bildet der auch früher stets Oberbaiern genannte Theil des alten Herzogthums Baiern. In München hat das Oberappellationsgericht oder die höchste gerichtliche Instanz für das ganze Königreich seinen Sitz.

1. Das Herzogthum Baiern, das alte baiersche Stammland, etwa 36 M. lang und 21 M. breit (wovon jedoch der, Unterbaiern genannte Theil dem folgenden Kreise angehört), nach welchem sowohl die wittelsbacher, wie die welfischen und übrigen baierschen Herzoge sich benannten, enthält: † **München**, Hauptstadt des ganzen Königreichs und Residenz des Königs, Sitz eines Erzbischofs, des Oberappellationsgerichts, des Kreisappellationsgerichts und aller Centralbehörden, in einer weiten Ebene, am linken Ufer der Isar (unter 48° 8′ N. B. und 11° 35′ O. von Greenwich, also fast genau unter demselben Breitengrade wie Wien, welches unter 48° 13′ N. Br. und 16° 23′ O. von Greenwich entfernt liegt: die Entfernung zwischen diesen beiden Städten beträgt in gerader Richtung 48 M.), hatte am Ende des Jahres 1840 nach amtlicher Angabe 106,531 E. (mit dem Dorfe Haidhausen und mit Au, das auf dem rechten Isarufer liegt u. über 11,000 E. hat und mit Inbegriff des Militärs). München gehörte schon früher zu den schönsten Städten Deutschlands, ist jedoch unter dem verstorbenen, insbesondere aber unter dem jetzigen Könige (Ludwig) in einem noch ungemein höheren Grade verschönert worden, und wenn auch neben den neuen Anlagen und den zahlreichen, breiten, schnurgeraden, mit Trottoirs versehenen und mit geschmackvollen Häusern und prächtigen Paläften eingefaßten Straßen noch die ursprünglichen unregelmäßigen Anlagen und alterthümlichen Gebäude bestehen, so haben doch diese theils einen geschichtlichen Werth, theils (wenigstens was die Privathäuser betrifft) häufig den Vorzug einer solidern Bauart. München zeichnet sich außerdem als Kunstsitz und als Sitz zahlreicher Gelehrten- und Unterrichtsanstalten aus. (Ueber die hier befindliche Universität, die öffentlichen Bibliotheken und die k. Academie der Wissenschaften und Künste s. oben Einl. zu Baiern und zu Deutschland.) Von den gewöhnlichen Zweigen der Industrie gibt es hier, übrigens nicht sehr zahlreiche, Cattun-, Seiden-, Spitzen-, Lederfabriken 2c., und der Handel ist bedeutend in Getreide, Salz und Holz. Von den, München eigenthümlichen, einzelnen wichtigen Fabrikanstalten ist bereits das weltberühmte optische Institut von Fraunhofer in der Einl. zu Baiern genannt worden (es lieferte 1824 das größte, bisher verfertigte Fernrohr, das an Länge und Durchmesser das Herschelsche Riesenteleskop übertrifft und für die kaiserl. Sternwarte zu Dorpat verfertigt wurde); außerdem verdienen hier erwähnt zu werden: das Ertelsche, ehemals Reichenbachsche Institut für mathematische und mechanische Instrumente; die Utzschneidersche Tuchfabrik, die Schnettersche Fabrik chirurgischer Instrumente, die k. Bronze- und Erzgießerei, die k. Kanonenbohrerei, der Glonnersche Kunsthammer und dessen Walzwerke, die k. Hautelice-Tapetenfabrik. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude in München sind: das königliche Schloß, eins der größten Europa's und sehr reich ausmöblirt, gegenwärtig aus drei Theilen bestehend, nämlich der s. g. alten Residenz (mit der prachtvollen Kapelle und der herrlichen marmornen Kaisertreppe, während der prächtige vormalige Kaisersaal nicht mehr existirt), dem neuen Königsbau (dessen innere Räume ganz mit Skulpturen und Malereien neuerer Künstler ausgeschmückt sind) und der, durchaus nur Feierlichkeiten und Festen gewidmeten, neuen Residenz; die Pinakothek mit einer der reichsten Gemäldegallerien; die Glyptothek mit einer prachtvollen Sammlung der ausgezeichnetsten Skulpturen; das Odeon; das Kaufhaus, mit Arkaden, die mit Freskogemälden aus der baierschen Geschichte geziert sind; das prächtige ehemalige Jesuitercollegium, jetzt Gebäude der k. Akademie der Wissenschaften und Künste; das neue Bibliotheksgebäude von riesenhafter Größe; die Frauenkirche (Kathedrale), mit dem Grabmale des Kaisers Ludwig IV.; die St. Michaels- (Hof-) Kirche mit der älteren k. Gruft und dem Grabmale des Herzogs Eugen von Leuchtenberg; die Theatiner- (Hof-) Kirche zum heil. Cajetan, mit der neuen k. Gruft; die neue, im altdeutschen Styl erbaute St. Ludwigs- (Hof-) Kirche; die griech. St. Salvatorkirche mit den ihr vom jetzigen Kaiser Nikolaus geschenkten Kostbarkeiten; die Allerheiligenkapelle, die Basilika, die Gothische Kirche in der Vorstadt Au; ferner das schöne k. Hof- und Nationaltheater, das neue Postgebäude u. s. w. Außerdem zeichnen sich durch prächtigen und geschmackvollen Baustyl aus: die Paläste des Herzogs Maximilian von Baiern, des Herzogs von Leuchtenberg, des Freiherrn von Cotta u. a. m. Die zum Theil prächtigen und mit Denkmälern (z. B. des Kurf. Maximilian, Maximilian Josephs und der 100 F. hohe Obelisk) geschmückten öffentlichen Plätze tragen sehr zur Verschönerung der Stadt bei. Von der hiesigen k. Münze verdient erwähnt zu werden, daß daselbst in eigenen Schmelzöfen binnen 81 Stunden 34,000 Mark Silber mit weniger als 4 Klaftern weichen Holzes geschmelzt werden. Aeußerst zahlreich sind die verschiedenen Sammlungen, z. B. das Münzcabinet, das brasil. Museum u. s. w. Unter den öffentlichen Promenaden zeichnen sich besonders der englische Garten (der den Münchenern das ist, was den Wienern der Prater und den Berlinern der Thiergarten) und der Hofgarten, mit seinen Arkaden, die mit geschichtlichen Fresken aus der baierschen

Geschichte geziert sind, aus. Auf der Theresienwiese vor München wird jährlich das berühmte October-Volksfest oder das Central-Landwirthschaftsfest gefeiert. München wurde 1175 von Heinrich dem Löwen, der nicht nur Herzog von Sachsen, sondern auch von Baiern war, gegründet. In der nahen Umgegend Münchens findet man namentlich folgende bemerkenswerthe Oerter: **Schwabing**, D. dicht am englischen Garten, mit vielen Landhäusern der Münchener und von diesen häufig besucht. Der **Biederstein**, ein an den englischen Garten stoßendes schönes Landgut der jetzt verst. Königin Caroline (Gemahlin des 1825 verst. Königs Max Joseph), mit sehenswerthen Gartenanlagen. **Bogenhausen**, D. an der Isar, mit der neuen vortrefflich eingerichteten k. Sternwarte und einem Schloß des Grafen von Montgelas. **Heselohe, Großheselohe**, Weiler in einem Haine, an der Isar, ein häufig besuchter Vergnügungsort der Münchener. **Keferloh**, ein wegen seines großen Viehmarktes (wo oft über 20- bis 30,000 Menschen versammelt sind) berühmter Weiler. Die ebenfalls in der Nähe von München liegenden k. Lustschlösser **Nymphenburg** und **Schleißheim**; bei ersterem die schon in der Einl. erwähnte Porzellanfabrik mit etwa 100 Arbeitern und ein großer Garten mit vielen Kunstanlagen und 1 M. im Umfange; bei Schleißheim eine landwirthschaftliche Centralschule; in beiden Schlössern Gemäldegallerien. **Fürstenried**, k. Jagdschloß in einem Walde. — † **Ebersberg**, Mfl. an der Straße von München nach Salzburg, mit wichtigen Schafmärkten und 1000 E. **Hohenlinden**, D. östlich und 4 M. von München, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Moreaus über die Oesterreicher am 3. Dec. 1800. — † **Erding**, St. an der Sempt, nordnordöstlich und 4 M. von München, mit wichtigen Kornmärkten und 2000 E. In der Nähe ist das in der Einl. erwähnte Erdinger Moos. **Dorfen**, Mfl. am kl. Fluß Isen, mit Wallfahrtskirche, Priesterhaus und 1000 E. — † **Dachau**, schöner Mfl. an der Ammer und am Dachauer Moos (wo Colonistendörfer sind), mit großen Bierbrauereien und 1400 E. In der Nähe liegen das ehemal. Augustinerkloster **Taxa** oder **Daxa**, mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche, und die ehemal. Probstei regulirter Chorherren Augustinerordens **Indersdorf**, seit 1834 zu einer Irrenanstalt eingerichtet, wogegen die Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend nach Dietramszell verlegt worden ist. — † **Pfaffenhofen**, St. an der Ilm und an der Straße von München nach Regensburg, nördlich und 6 M. von München, mit starker Bierbrauerei und 1800 E. In der Nähe ist das ehemal. Benedictinerkloster **Scheiern** oder **Scheuren**, an der Stelle des Stammschlosses der alten Grafen von Scheiern (s. Gesch. Baierns), welche dasselbe 1113 in ein Kloster umwandelten. **Geisenfeld**, Mfl. an der Ilm, mit Bierbrauerei und 1000 E. **Wartenberg**, Stammhaus der gleichnam., 1736 ausgestorbenen Grafen, Sprößlinge eines Herzogs Ferdinand von Baiern. — † **Moosburg**, St. an der Isar, mit Schloß und 1500 E. **Gammelsdorf**, Schlacht 1313 zwischen Herz. Ludwig (nachmal. Kaiser Ludwig IV.) und den Oesterreichern. — † **Wolfratshausen**, Mfl. an der Loisach und der Insbrucker Straße, südsüdwestlich und 4 M. von München, mit starkem Holzhandel und 1100 E. In der Nähe die ehemal. Prämonstratenserabtei **Schöftlarn**, jetzt für die Badegäste der hiesigen Mineralquellen eingerichtet. **Dietramzell**, ehemal. Augustinerkloster, worin seit 1831 das weibl. Erziehungsinstitut aus Indersdorf. — † **Starnberg**, D. an der Nordseite des gleichnam. oder Würmsees, mit 400 E., einem alten Bergschlosse und einer Mühle, in der Carl der Große geboren worden sein soll. (Gewöhnlich aber nimmt man Ingelheim als seinen Geburtsort an.) **Andechs** oder der **heilige Berg**, berühmter Wallfahrtsort, mit einer ehemal. Benediktinerabtei, am Ammersee. Die uralten Grafen von Andechs hatten hier ihr Stammhaus; sie starben 1324 als Herzoge von Meran und Grafen von Tyrol aus. **Seefeld**, D. mit Schloß und Park des Grafen von Törring-Seefeld. — † **Weilheim**, St. an der Amper und an der Straße von München nach Insbruck, mit Schloß, Gerbereien und 2500 E. Die alten Grafen von Weilheim starben 1331 aus. **Murnau**, Mfl. an der Insbrucker Straße, mit Glas- und Federmalerei und 1500 E. In der Nähe liegt die ehemal. Benediktiner-Abtei **Ettal**, mit prachtvoller Kirche und wunderthätigem Marienbilde. — † **Schongau**, St. am Lech, mit Schloß, Gerberei, Instrumentenverfertigung und 1600 E. Das hiesige alte Schloß gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen und wurde 1266 an den Herzog Ludwig von Baiern verkauft. Zwischen hier und Weilheim ist der hohe **Peisenberg** oder **Peißenberg**, mit einem ehemal. Kloster, jetzt mit einer Sternwarte. **Hohenschwangau**, hohes Bergschloß, welches vor Zeiten dem welfischen, seit 1191 dem hohenstaufenschen Hause, seit 1266 nominell den Herzogen von Baiern, später in Wirklichkeit den Herren von Baumgarten gehörte, jetzt aber zu einem Lustschlosse des Kronprinzen von Baiern eingerichtet ist. **Schwangau**, D. am Lech und an der Tyroler Grenze, merkwürdig durch die hier wild lebenden Schwäne. — † **Landsberg**, St. am Lech und in einer schönen Gegend des Lechfeldes, mit einem vor Zeiten eigenen Grafen geh.

Bergschlosse, mancherlei Industrie, starkem Hopfenbau und 2600 E. In dem ehemal. hiesigen Jesuitercollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. **Diessen**, Mfl. am Ammersee, mit einer ehemal. Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, Verfertig. schöner weißer Töpferwaaren und 2000 E. **Steingaden**, D. mit einer ehemal. Prämonstratenser-Abtei, einem Eisenhammerwerk und 200 E. **Raitenbuch** oder **Rottenbuch**, ehemal. ansehnliche Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, von Herzog Welf IV. 1085 gestiftet. — † **Tölz**, Mfl. an der Isar, mit einem alten Bergschlosse, Franziskanerkloster, starker Bierbrauerei, lebhaftem Holzhandel und 2200 E. **Benediktbeuern**, D. mit einer ehemal., 733 auf Veranlassung des heil. Bonifacius gestifteten Benediktiner-Abtei, wozu eine sehr schöne Kirche gehört, Kunstglasfabrik und einer Mineralquelle in der Nähe. — † **Tegernsee**, Pfarrdorf am gleichnam. See, südsüdöstlich und $6\frac{1}{2}$ M. von München, mit ehemal. Benediktiner-Abtei, jetzt in ein schönes Schloß mit geschmackvoll angelegtem Garten umgewandelt, Eigenthum der verstorb. Königin Caroline. **Kreuth**, D. in einer romantischen Lage, am Fuße hoher Berge und in der Nähe des Tegernsee's, zugleich berühmtes Wildbad mit Molken- und Kräuteranstalten, schönen Anlagen, Denkmal K. Max. Josephs ꝛc. — † **Miesbach**, Mfl. an der Schlierach, in der alten Herrschaft Hohenwaldeck, welche 1734 nach dem Aussterben der Grafen von Hohenwaldeck und Märelrain an Baiern fiel, mit starkem Obstbau und 2000 E. Zu der so eben genannten Herrschaft gehörte auch das Dorf **Schliers**, in einer wildromantischen Gegend am Schliersee. — † **Rosenheim**, Mfl. am Inn, der hier die Mangfall aufnimmt, mit wichtiger Saline (200,000 Ctr. jährlich), Messing- und Kupferhammer, lebhaftem Handel und 2000 E. **Neubeuern**, Mfl. am Inn, mit einem Bergschloß, Mühlsteinbruch u. 500 E. **Aibling**, Mfl. an der Mangfall, mit Schloß, Fischerei und 1300 E. — **Hohenaschau**, Bergschloß und Dorf, mit Hüttenwerken, Waffen- und Nagelschmieden. — † **Wasserburg**, St. am Inn und an der Straße von München nach Salzburg, mit Schloß, Zwangsarbeitshaus, starkem Hopfenbau, lebhafter Schifffahrt, Salzhandel und 2200 E. **Haag**, Mfl. und ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft, welche 1567, nach dem Aussterben der Besitzer, Grafen von Haag und Frauenberg, an Baiern fiel, mit altem Schloß und 800 E. — † **Traunstein**, St. an der Traun und an der Straße von München nach Salzburg, mit großer Saline, welche die Reichenhaller Soole versiedet (140,000 Ctr. Salz jährlich), Schloß, starke Bierbrauerei, Gartenbau und 2000 E. In der Nähe das **Empfingerbad** und das Bad **Adelholzen** oder **Aedlholzen**. **Bergen**, D. und Sitz eines Berg- und Hüttenamts, mit einem wichtigen Eisenhüttenwerk. — † **Reichenhall**, Bergstadt an der Straße von Salzburg nach Insbruck, in einer wildromantischen Gegend, mit 3000 E. Es ist hier eine Maschinenfabrik, in der namentlich auch Dampfmaschinen verfertigt werden; allein nicht hierdurch ist Reichenhall berühmt, sondern durch eine, schon von alter Zeit her benutzte reiche Salzquelle und die dazu gehörigen Werke. Die Soole wird nicht allein hier, sondern auch in dem 7 M. entfernten Rosenheim und dem 3 M. entfernten Traunstein, weil dort mehr Holz und mehr Bequemlichkeit zum Versieden des Salzes ist, versotten und durch bleierne Röhren, über eine Höhe von 2200 F., mittelst eines großen Rades in Reichenhall und verschiedener Druckwerke unterwegs, dahin geleitet. Zur Ableitung einer wasserreichen süßen Quelle, deren man sich zum Treiben der Räder und Druckwerke bedient, und der unbenutzbaren Soole, ist vor einigen hundert Jahren eine von Quadersteinen aufgeführte, bewunderungswürdige Wasserleitung angelegt worden, die in einer Tiefe von 72 F. unter der Stadt, und hierauf unter den Gärten und Feldern fortgeht, eine starke halbe Stunde lang, 5 F. breit und gewölbt ist und endlich das Wasser als einen starken Bach wieder herausströmen läßt. Das Wasser ist im Durchschnitt 3 bis 4 F. tief und fließt mit einer Schnelligkeit, daß man in einem Kahn bequem in einer Viertelstunde durch den Kanal getrieben wird. Man steigt zu dieser unterirdischen Schifffahrt durch einen Thurm und eine Treppe hinunter. Der Kanal, Grabenbach genannt, hat 5 Oeffnungen oder Luftlöcher, die in Gestalt von Thürmen auf der Erdoberfläche erkennbar sind. Das Reichenhallsche Salzwerk hat 5 Gradirhäuser und es gehören dazu 30 Quellen, deren reichste die Gnadenquelle heißt. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 200,000 Ctr. Salz. Vor der Stadt ist ein s. g. Ferenhaus für Cretins. — † **Trostberg**, Mfl. an der Alz, mit Hopfenbau, Bierbrauerei und 900 E. Im nahen Chiemsee, auf welchem wilde Schwäne leben, liegen zwei geschichtl. merkw. Inseln, nämlich **Frauenwerth**, mit einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, und **Herrenwerth**, auf der 1215 von dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg der Sitz eines Bisthums mit einem Augustinerkloster gegründet wurde. Bei dem Dorfe **Stein** ist eine alte Burg mit merkw. unterirdischen, in Felsen ausgehauenen Gängen und Gemächern. — † **Mühldorf**, St. am Inn, gehörte bis 1703 zum Erzstift Salzburg und hat Bierbrauereien, lebhafte Schifffahrt und 1500 E. Schlachten 1259 und 1322; in

letzterer besiegte Ludwig IV. Friedrich von Oesterreich. In der Nähe ist das Gesundbad **Anna**= oder **Tannenbrunn** und das Dorf **Ampfing**. **Kraiburg**, Mfl. am Inn, mit starkem Pferdehandel und 900 E. **Neumarkt**, Mfl. an der Rott, mit Schweine= und Wollmärkten und 900 E. — † **Bruck** oder **Fürstenfeldbruck**, Mfl. an der Amper, zwischen München und Augsburg, mit Schloß und 1000 E. In der Nähe liegt das ehemal. Cistercienserkloster **Fürstenfeld** und daneben das Dorf **Buch** oder **Puch**, bei welchem Kaiser Ludwig IV., auf der Jagd von einem Schlagflusse getroffen, starb und wo sich ein vom jetzigen Könige von Baiern erneuertes Denkmal befindet. — † **Friedberg**, St. an der Acha und in der Nähe von Augsburg, mit Schloß, einst Residenz der baierschen Herzoge, und 2000 E., worunter viele Uhrmacher. **Lechhausen**, großes Dorf am Lech und in der Nähe von Augsburg, mit Seidenfabriken und 2100 E. — † **Schrobenhausen**, St. an der Paar und in der Nähe des Donaumooses, mit Schloß, Preßmaschinen für Messingwaaren und 1800 E. **Aresing**, D. und Geburtsort des Bischofs und Schriftstellers J. M. Sailer, mit 500 E. **Hohenwarth**, Mfl. an der Paar, mit einer ehemal. Benediktiner=Frauenabtei und 900 E. — † **Aichach** oder **Aicha**, St. an der Paar, nordöstlich und 3 M. von Augsburg und nordwestlich und 6½ M. von München, mit einem alten Schloß, einem alten Hause des Johanniterordens und 1600 E., unter denen viele Uhrmacher. Nicht weit von hier lag auf einer ansehnlichen Höhe das Schloß **Wittelsbach**, Stammhaus der Grafen von Wittelsbach, welches jedoch nach der Ermordung des Kaisers Philipp von Schwaben durch Otto von Wittelsbach (1208) niedergerissen wurde; die Steine desselben sollen zur Erbauung Aichachs verwendet worden sein. Man nennt die Stelle, wo jenes Stammhaus gestanden und wo vor wenigen Jahren, zum Andenken daran, ein Obelisk und eine Kirche in mittelaltertichem Styl errichtet worden sind, Ober=Wittelsbach, und ein noch vorhandenes Schloß unterhalb dieser Stelle Unter=Wittelsbach. — † **Rain**, St. am Lech, ungefähr 1 M. oberhalb der Mündung desselben in die Donau und 5 M. unterhalb Augsburgs, mit starkem Hopfenbau und 1200 E. Unweit dieser Stadt war es, wo Gustav Adolph 1632 den Lech passirte, nachdem die Kaiserlichen aus dem Lager bei Rain sich zurückgezogen und Tilly eine Wunde am Schenkel erhalten hatte, an der er in Ingolstadt starb. **Pöttmes**, Mfl. an der Acha, mit Obstbau und 1100 E. — † **Ingolstadt**, wohlgebaute, aber todte und gewerblose Stadt, die jetzt auf's Neue zu einer Festung umgestaltet wird, an der Donau, nördlich und 9½ M. von Regensburg, mit 10,000 E., größtentheils massiven Häusern, 2 Nonnenklöstern, 9 Kirchen, einem alten Schloß, einem ehemal. Jesuitercollegium und einem schönen Gebäude, worin sich die 1472 gestiftete, jetzt aber nicht mehr bestehende Universität (s. Einl. zu Deutschland, S. 115) befand. **Vohburg**, Mfl. an der Donau, mit altem Bergschloß, Bierbrauerei und 1100 E. **Kösching**, Mfl. mit Bierbrauereien und 1000 E. — † **Alt=Oetting**, Mfl. unweit des Inn und etwa 2½ M. von der österr. Grenze, mit 1700 E., berühmt als sehr altes Collegiatstift, mit einem Marienbilde, zu dem besonders früher stark gewallfahrtet wurde, einer Wallfahrtskapelle, die einen reichen Schatz an Edelsteinen, Gold und Silber hat, und einer Stiftskirche, in der verschiedene Kaiser, Könige und baierische Fürsten begraben liegen, und wo auch der berühmte Tilly mit mehreren Familiengliedern in zinnernen Särgen beigesetzt und bis jetzt in seiner alten Kleidung noch zu sehen ist. Eine halbe Stunde von hier liegt **Neu=Oetting**, wohlgebaute Stadt mit 1800 E. Bei Alt=Oetting ist das Mineralbad Georgenbrunn. — † **Burghausen**, St. unweit der Münd. der Salzach in den Inn (auf dessen entgegengesetztem Ufer hier das österr. Gebiet), mit altem Bergschloß, einst der Sitz der alten Grafen von Burghausen, die in der Mitte des 12. Jahrh. ausstarben, einem Kapuzinerkloster, einem engl. Fräuleinstift, starkem Hopfenbau und mancherlei Gewerbe und 2500 Einwohner.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Freising, welches 724 vom heil. Corbinian gestiftet, 1803 säculariſirt und durch den Reichsdeputationsreceß vom 9. Febr. Baiern zugetheilt wurde. † **Freising**, St. an der Isar; unterhalb oder nordnordöstlich und 4½ M. von München, Sitz des Appellationsgerichts für Oberbaiern (der Erzbischof von Freising hat seinen Sitz in München; nur das Generalvicariat, nebst dem Domcapitel ist hier), mit dem ehemal. bischöfl. Residenzschlosse, der ehemal. Benediktiner=Abtei Weihenstephan oder Weihensteffen (jetzt in ein k. Schloß und Oekonomiegut, das zu einer Musterwirthschaft dient, umgewandelt), einer Kathedrale mit sehenswerthen Denkmälern; Lyceum mit theolog. Facultät und 4600 E. In dem Dorfe **Ismaning**, an der Isar, befindet sich ein ehemal. bischöfl. Lustschloß. — † **Werdenfels**, verfallenes Bergschloß in der gleichnam. Grafschaft, die schon im 13. Jahrh. durch Kauf an das Hochstift Freising kam und zu der folgende Oerter gehören: **Mittenwald**, Mfl. an der Isar und an der Insbrucker Straße, hart an der Tyroler Grenze, mit 1800 E., welche viele Violinen verfertigen und damit nach

Rußland und England handeln; **Garnisch**, Mfl. an der Loisach, Sitz des Landgerichts für den Landgerichtsbezirk Werdenfels, mit Zink- und Bleihüttenwerk und 1400 E., und **Partenkirchen**, Mfl. mit 1100 E.

3. Die ehemalige gefürstete Probstei Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden, 10 Q. M. groß und gegenwärtig die äußerste Südostspitze des Königreichs Baiern bildend, in der Nähe der Stadt Salzburg. Sie wurde im Anfange des 12 Jahrh. von der Gräfin Irmgard von Harburg (im jetzigen Kreise Schwaben und Neuburg) und deren Söhnen, den Grafen Beringer und Kuno zu Sulzbach, gestiftet und mit regulirten Chorherren des Augustinerordens besetzt. Die Bestätigungsbulle des Pabstes ist von 1106. Im J. 1803 kam die Probstei als ein Fürstenthum an das Kurfürstenthum Salzburg, 1805 an Oesterreich und 1810 an Baiern. Das Land ist völliges Gebirgsland, wichtig durch seine Steinsalzwerke und durch die Industrie seiner Einwohner, welche unzählige Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein verfertigen, Strickwaaren liefern und Viehzucht treiben. † **Berchtesgaden**, Mfl. an der Achen und ganz in der Nähe der salzburg-tyroler Grenze, mit dem Schlosse Fürstenstein, der ehemal. Residenz des gefürst. Probstes, einer Niederlage der so eben genannten Kunstwaaren (aus Knochen, Elfenbein u. s. w.) und 1600 E. Man hat hier nicht blos den schönen Königssee, sondern auch den Watzmann (vergl. S. 79 und 68) in der Nähe. Eine halbe Stunde von der Stadt sind Salzberge, und die Soole wird hier durch Einlassung des süßen Wassers in den Salzstein (die Sinkwerke) erzeugt und theils in **Frauenreuth** und in **Schellenberg** (Mfl. mit 900 E.) versotten, theils nach Reichenhall ꝛc. durch Röhren geleitet.

4. Theile des ehemaligen Erzstifts Salzburg, nämlich folgende Oerter: † **Laufen**, St. an der Salzach (auf deren entgegengesetzten Seite das salzburg-österr. Gebiet ist), mit Schloß, Kapuzinerkloster, zahlreichen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt (die Schiffer durchziehen im Winter das Land als Comödianten) und 1500 E. **Waging**, Mfl. am Wagingersee, mit schöner Kirche und 600 E. **Teisendorf**, Mfl. an der Sur, mit Bierbrauereien und 500 E. — † **Tittmaning**, St. an der Salzach, mit einem Bergschlosse, einer Kirche des ehemal. hiesigen Augustinerstifts mit merkwürdigen Grabmälern, zahlreichen Bierbrauereien und 1100 E. Auch Mühldorf gehörte bis 1803 zum Erzstift Salzburg, hat aber, des Zusammenhanges wegen, bereits oben unter Herz. Baiern beschrieben werden müssen.

## II. Niederbaiern.

Dieser Kreis hatte Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 522,118 E. und wird hauptsächlich von der Donau und deren Nebenflüssen: Isar, Vils, Inn und Ilz durchströmt.

1. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Passau, mit einem Flächeninhalt von 20 Q. M. Es wurde ursprünglich in Lorch oder Laurach (Mfl. in Oesterreich, unweit der Stadt Ens) gestiftet, aber nach der Zerstörung dieses Ortes durch die Hunnen oder Ungarn 737 nach Passau verlegt, 1728 dem päbstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, 1801 secularisirt, und 1803 theils mit Baiern, theils mit Salzburg vereinigt. Der letztere Theil kam 1809 ebenfalls an Baiern. † **Passau**, St. und Hptort des Kreises Niederbaiern, Sitz eines Bischofs, auf der Südseite der Donau, die hier den Inn und auf der Nordseite die Ilz aufnimmt, nur durch den Inn vom österr. Gebiet getrennt, nordöstlich und 20 M. von München, mit (nach amtlichen Angaben Ende 1840) 10,211 E. Passau hat 3 Vorstädte oder vielmehr es besteht aus 3 Städten und einer Vorstadt, der Anger genannt. Der hier stattfindende Zusammenfluß der genannten Flüsse ist die Ursache dieser getrennten Lage. Die eigentliche Stadt Passau liegt zwischen dem rechten Donau- und dem linken Inn-Ufer; die Innstadt liegt auf dem rechten Inn-Ufer, und die Ilzstadt liegt auf dem linken Donau-Ufer und an der Ilz. Hier liegt auch die Vorstadt Anger und die Feste Oberhaus auf dem St. Georgsberge, so wie auf eben diesem Berge, aber etwas niedriger, die Citadelle Unterhaus. Die festen Werke sind in neuerer Zeit sehr verstärkt worden. Auf dem Berge, an dessen Fuß die Innstadt liegt, steht die Wallfahrtskirche Mariahilf. Außerhalb liegen in der Nähe die ehemals bischöflichen Lustschlösser Freudenhain, Luisenhof und Rabengut, nebst dem ehemal. Augustinerkloster zu St. Nikolaus. Die Stadt hat eine sehr gute Lage zum Handel, der jedoch im Ganzen nicht sehr bedeutend ist, obwohl sich hier große Salzniederlagen und verschiedene Fabriken befinden. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich namentlich die Kathedrale, das ehemal. bischöfl. Residenzschloß und das jetzt zu einer Bibliothek benutzte ehemal. Jesuitencollegium aus. Die älteste Nachricht von der Stadt Passau ist

aus dem Jahre 427; bis 475 stand die Stadt unter der Botmäßigkeit der Römer, worauf sie von den Alemannen eingenommen wurde. Später kam sie unter die Herrschaft der Franken und stand unter der Verwaltung der Herzoge von Baiern. Kaiser Otto III. machte sie 999 dem Bisthum Passau (737 entstanden) völlig unterwürfig. In Passau wurde der durch den Kurfürsten Moritz herbeigeführte Religionsfriede, in der Geschichte bekannt unter dem Namen des Passauer Vertrages, 1552 abgeschlossen. **Hals**, Mfl. an der Ilz, mit einem Schloß, vormals Stammsitz des Reichsgrafen von Hals. — † **Wegscheid**, Mfl. an der österr. Grenze, mit Schneidemühlen, Porzellanthongräberei und 1000 E. **Hafnerzell** oder **Oberzell**, Mfl. auf dem linken Donauufer, nicht weit von dem Passauer Stadttheil Ilzstadt (s. oben), mit 1500 E., die sich berühmt gemacht haben durch die Verfertigung von Schmelztiegeln aus Graphit oder Wasserblei, von denen manche nahe an 2000 Mark Silbers zu fassen vermögen. (Vergl. die Einl. zu Baiern.) Man rechnet, daß jährlich 15,000 Ctr. Schmelztiegel ins In- und Ausland abgesetzt werden und daß 380 Menschen hierdurch und durch die Fabrikation eines schönen schwarzen Töpfergeschirrs im Orte Beschäftigung erhalten. Der in der Nähe bei dem Dorfe oder Mfl. Griesbach gegrabene Porzellanthon wird in Nymphenburg verarbeitet. Die Schönheit der Passauerinnen ist berühmt. — † **Wolfstein**, Schloß in der Nähe des Mfl. **Freiung**, mit 600 E. Andere Marktflecken sind **Perlesreuth** und **Waldkirchen**.

2. Herzogthum Baiern, dessen hierher gehörender Theil auch früher und zwar von alten Zeiten her Niederbaiern genannt wurde. † **Straubing**, St. und Sitz des Appellationsgerichts für Niederbaiern, am rechten Donauufer und an der Passau-Regensburger Straße, unterhalb oder ostsüdöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 7600 E., die unter anderm einen bedeutenden Getreide- und Pferdehandel treiben, mehreren sehenswerthen Kirchen, einem Schloß, einem Ursulinerkloster (früher mit 4 Klöstern) und guten Gerbereien. Von der hiesigen Donaubrücke wurde die unglückliche Agnes Bernauer am 12. Oct. 1435 hinabgestürzt. Ihr Grabmal zeigt man noch auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche. Agnes war nicht etwa aus Bernau in der Nähe von Berlin oder aus der gleichnam. Stadt im Kreise Oberpfalz und Regensburg, sondern ihr Vater hieß Bernauer und war ein Bader in Augsburg. Sie zeichnete sich durch ihre Schönheit und Tugend so sehr aus, daß Herzog Albrecht III., ein Sohn des Herzogs Ernst von Baiern, sie heirathete und, ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters, sie öffentlich für seine Gemahlin erklärte und Herzogin nennen ließ. So lange ein Oheim Albrechts lebte, entging Agnes aller Gefahr, aber nach seinem Tode wurde sie, in Abwesenheit Albrechts ergriffen, zum Tode verurtheilt und ertränkt. Der nach Rache dürstende Albrecht überzog seinen Vater mit Krieg, versöhnte sich jedoch, auf Vermittelung des Kaisers Sigismund, mit ihm und schritt schon im nächsten Jahre zur zweiten Vermählung mit Anna von Braunschweig, mit der er 10 Kinder erzeugte. Straubing ist der Geburtsort des berühmten Fraunhofer, an dessen Geburtshause seine eherne, gegossene Büste aufgestellt ist. **Oberaltaich** und **Niederaltaich**, 2 ehemal. Klöster (jenes Prämonstratenser-, dieses Benediktinerordens) und Dörfer, mit 2 schönen Kirchen und 1100 E. Bei Niederaltaich stand der heilige Eichenhain der alten Bojoarier. — † **Deggendorf**, St. am linken Donauufer, mit 2700 E., Garn-, Leinwand-, Viehhandel, Töpfereien und starkem Obstbau. Dieser Ort ist berühmt wegen der Wallfahrt zur Gnade und in früheren Jahren waren oft an 50- bis 60,000 Pilger hier. Nicht weit von hier ist der **Natternberg**, mit den Ruinen eines alten Schlosses. **Plattling**, Mfl. an der Isar, und an der Passau-Regensburger Straße, mit Schiffmühlen, Bierbrauereien und 1600 E. Hier beginnt das Isarmoos. **Metten**, D. mit ehemal. Prämonstratenserkloster, jetzt als Benediktiner-Abtei wieder hergestellt. — † **Vilshofen**, St. an der Mündung der Vils in die Donau und an der Regensb.-Passauer Straße, mit starker Bierbrauerei und 2200 E. **Osterhofen**, St. an der Donau, mit Bierbrauereien und 1200 E. **Altenmarkt**, D. und ehemal. Stift, mit schöner Kirche und 600 E. **Pleinting**, Mfl. an der Donau, mit 800 E., welche viele Kardendisteln für die Tuchmacher bauen. — † **Landau**, St. an der Isar, mit starker Landwirthschaft und 2000 E. **Dingolfing**, St. an der Isar, mit ehemal. Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 2500 E. — † **Griesbach**, Mfl. unweit der Rott, mit einer Burgruine, bedeutender Pferdezucht und 800 E. In der Umgegend wird vortreffliche Porzellanerde gegraben. **Höhenstadt**, D. mit Schwefelquelle und Badeanstalt. Fürstenzell, D. mit ehemal. Cistercienser-Abtei und 400 E., die eine Menge Obstreiser in ferne Gegenden verkaufen. — † **Simbach**, Mfl. am Inn, der österr. St. Braunau gegenüber, mit 750 E. — † **Eggenfelden**, Mfl. an der Rott, mit Franziskanerkloster und 1700 E. **Gangofen** oder **Gaukofen**, Mfl. zwischen der Isar und dem Inn, mit Schloß, starkem Flachsbau und 1200 E. Früher war hier eine Deutschordens-Commende. **Wurmannsquick**, Mfl. mit

550 E. — † **Pfarrkirchen**, Mfl. an der Rott, mit wichtigen Pferdemärkten und 1600 E. In der Nähe das Schloß Reichenberg. **Triftern**, Mfl. mit 900 E. — † **Grafenau**, St. in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, mit Glashütten, Eisenhammer und 800 E., welche Handel treiben mit Schwämmen und Ameiseneiern. **Schönberg**, Mfl. an der Ilz, mit Vieh- und Flachsmärkten und 650 E. — † **Regen**, Mfl. am schwarzen Regen, mit starken Viehmärkten und 1100 E. **Zwiesel**, Mfl. am Zusammenfluß des großen und kleinen Regen, wodurch der schwarze Regen entsteht, mit Schindelverfertigung, bedeutenden Viehmärkten und 1300 E. In der Nähe von Regen und Zwiesel sind die Glashütten von Oberfrauenau, Oberzwieselau und Rabenstein, die einen ansehnlichen Absatz ins Ausland haben. — † **Viechtach**, Mfl. am schwarzen Regen, mit Leinweberei, Rindviehzucht und 1350 E. Hier wird jährlich am 1. Mai das s. g. Sittenfest gefeiert. **Bodenmais**, Mfl. und Sitz eines Berg- und Hüttenamts, in der Nähe des Arber (s. S. 72), mit Vitriol- und Scheidewasser-Bereitung und 1100 E. — † **Kötzting**, Mfl. am Zusammenfluß des weißen und schwarzen Regen, mit 2 Schlössern, vielen Mühlen, Holzhandel, Bierbrauereien, Leinweberei und 1300 E. — † **Mitterfels**, D. am perlenreichen Mennachbache und unweit der Straubing-Chamer Straße, mit altem Felsenschloß. **Bogen**, Mfl. unweit der Donau, mit Bierbrauereien und 900 E. Der Ort liegt am Abhange des Bogenberges, auf welchem ein Dorf mit einer der besuchtesten Wallfahrtskirchen Baierns steht. — † **Kelheim** oder **Kellheim**, St. am linken Ufer der Donau, welche hier die Altmühl aufnimmt, zwischen Ingolstadt und Regensburg, mit 2 Vorstädten, großen Bierbrauereien, und 1800 E., welche große Donaufahrzeuge oder s. g. Kellheimer bis zur Länge von 140 F. bauen. **Essing**, Mfl. an der Altmühl, mit 400 E. In der Nähe ist die Niedelshöhle oder das Schulerloch, eine bekannte, 3400 F. lange Stalaktitenhöhle. **Abbach**, Mfl. an der Donau, mit dem alten Bergschloß Heinrichsburg, wo Kaiser Heinrich II. geboren sein soll und in dessen Nähe der in die Reichsacht erklärte Otto von Wittelsbach getödtet wurde. **Weltenburg**, ehemal. Benediktinerkloster in sehr romantischer Gegend an der Donau. — † **Abensberg**, St. an der Abens und an der Regensb.-Münchener Straße, also auf der Südseite der Donau, mit 1300 E., einem Gesundbrunnen und einem Schloß, ehemals von dem Grafen von Abensberg bewohnt, deren Grafschaft zuerst an die Burggrafen von Nürnberg kam und dann im J. 1296 an das Bisthum Eichstädt verkauft wurde. Sieg der Franzosen und Baiern über die Oesterreicher am 26. April 1809. **Neustadt**, St. an der Donau und an der Regensb.-Augsburger Straße, mit einem Rathhause, wo sich eine Sammlung alter Waffenrüstungen befindet, starkem Holzhandel und 1000 E. **Mainburg** und **Siegenburg**, Mfl. an der Abens. — **Zaizkofen**, D. und Schloß des Grafen von Montgelas, Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 200 E. **Eckmühl**, auch wohl **Eggmühl**, D. an der Großen Laber, mit gräfl. Montgelas'schen Schloß. Schlacht am 24. April 1809, von welcher der franz. Marschall Davoust seinen Fürstentitel führte. — † **Pfaffenberg**, Mfl. an der Regensb.-Landshuter Straße, mit Bierbrauereien und 500 E. **Mallersdorf**, Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Abtei, schöner Kirche und 450 E. — † **Landshut**, eine schöngebaute und in einer anmuthigen Gegend an der Isar liegende Stadt, nordöstlich und 8 M. von München und südöstlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Ingolstadt, mit 8000 E. (Ueber die von Ingolstadt hierher und später nach München verlegte Universität s. S. 115). Sie zeichnet sich besonders durch die St. Martinskirche, mit dem 422 F. hohen, sehr schönen Thurme, einem der höchsten in Deutschland, aus. Ferner ist hier ein Schloß, und früher waren hier 3 Mönchs- und 3 Nonnenklöster. Landshut ist entweder von Herzog Ludwig oder dessen Vater, Otto von Baiern, gegen Ende des 12. Jahrh. angelegt worden, und nährt sich hauptsächlich durch verschiedene Fabriken. Dicht an der Stadt auf einem Berge liegt das alte Schloß **Trausnig** oder **Trausnitz** (nicht mit dem gleichnam. im Kreise Oberpfalz und Regensburg zu verwechseln), einst die Residenz der Herzoge von Baiern. — † **Vilsbiburg**, Mfl. an der Vils mit Wachsbleiche, Bierbrauereien und 1300 E. **Geisenhausen**, Mfl. an der Vils, mit vorzüglicher Bierbrauerei und 750 E. In der Nähe ist der $1\frac{1}{2}$ Q. M. große Bezirk **Kröning**, wo über 80 Töpfermeister wohnen, die jährlich an 1 Mill. Stück Geschirr, bekannt unter dem Namen des Kröninger Töpfergeschirrs, liefern.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, $1\frac{1}{2}$ Q. M. groß, mit 3200 E. Das alte Kärnthensche Geschlecht der Grafen von Ortenburg führt seinen Ursprung bis Friedrich Graf von Sponheim hinauf, der im 11. Jahrh. nach Kärnthen ging, dort das Schloß Ortenburg erbaute und sich zuerst Graf von Ortenburg nannte: mehrere seiner Nachkommen waren Herzoge von Kärnthen. Engelbrecht, ein Bruder Herzogs Heinrich von Kärnthen, ist der eigentliche Stammvater des noch blühenden Hauses: von seinen Söhnen, Ulrich und Rapoth, stiftete jener die Kärnthensche, dieser, der sich in Baiern niederließ und bei

Passau ein Schloß baute, das er gleichfalls Ortenburg nannte, die Baiersche Linie, die sich allein erhalten hat und bis auf die neueste Zeit die Grafschaft Ortenburg besaß. Der Vater des jetzigen Grafen vertauschte sie jedoch 1806 gegen die jetzige Grafschaft Ortenburg-Tambach, die aus dem ehemaligen Kloster Tambach und dessen Besitzungen besteht. In der hier in Rede stehenden alten Grafschaft liegt: **Ortenburg**, Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, jetzt zum Landgericht Griesbach gehörend, liegt westlich und 2 M. von Passau und hat ein ansehnliches, hochgelegenes Schloß und 1100 E.

## III. Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Kreis hatte Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 457,608 E.; er erstreckt sich längs der böhmischen Grenze von Niederbaiern hinaufwärts nach Oberfranken, und seinen Hauptbestandtheil bildet die Oberpfalz, und unter Regensburg ist hier nicht blos die ehemalige freie Reichsstadt dieses Namens, sondern das weltliche Gebiet des ehemaligen Hochstifts Regensburg zu verstehen. Außerdem gehören hierher das Fürstenthum Sulzbach, ein großer Theil des Furstenthums Neuburg, die ehemal. Landgrafschaft Leuchtenberg u. s. w.

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Regensburg. Bereits oben in der Geschichte von Baiern ist erwähnt worden, daß Ludwig der Deutsche seinen Sitz in Regensburg hatte. Auch später war die Stadt der Sitz der baier. Herzoge und zugleich Hauptstadt von Baiern, bis Kaiser Friedrich I. sie der Botmäßigkeit der Herzoge entzog und reichsunmittelbar machte, was sie auch blieb, bis der Reichsdeputationsreceß von 1803 sie dem Kurfürsten Erzkanzler zuertheilte, dessen bisheriger erzbischöflicher Stuhl zu Mainz nunmehr auf die Domkirche zu Regensburg übertragen wurde. Im J. 1809 kam Regensburg an Baiern (vergl. S. 123). **Regensburg**, St. und Hptort des Kreises, Sitz eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die eine berühmte, in den Jahren 1135 bis 1146 von Heinrich dem Stolzen und Heinrich dem Löwen erbaute, 1091 F. lange Brücke von Quadersteinen führt, nordnordöstlich und 14 M. von München und südöstlich und 11½ M. von Nürnberg, mit (Ende 1840, nach amtlichen Angaben) 21,642 E. Es sind hier viele und mancherlei Fabriken, auch berühmte Bierbrauereien, und, abgesehen von der besonders hier sich lebhaft äußernden Donau-Dampfschifffahrt, wird namentlich mit Wien ein reger Handelsverkehr unterhalten. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Regensburg, außer einem Lyceum und anderen höheren Schulen, eine Sternwarte und eine ansehnliche öffentliche Bibliothek; und unter den öffentlichen Gebäuden verdienen besonders genannt zu werden: die im 13. Jahrh. erbaute Kathedrale mit schöner Glasmalerei und den Grabdenkmälern der Bischöfe Philipp Wilhelm, Anton und des Kurerzkanzlers von Dalberg († 1817), das Rathhaus, in welchem der Reichstag (von 1663—1806) seine Sitzungen hielt (vergl. S. 120), die Dreifaltigkeitskirche und die Gebäude der ehemal. reichsunmittelbaren gefürsteten Abteien Obermünster, Niedermünster und St. Emmeran. Diese 3 Abteien hatten in Regensburg ihren Sitz, sonst aber so wenig, wie das ehemal. Hochstift, mit der Stadt in politischer Hinsicht etwas gemein. Was die gefürstete Benediktiner-Mannabtei zu St. Emmeran betrifft, so wird über ihre Entstehung Folgendes erzählt. Der heil. Emmeran oder Emmeram kam, als wandernder Bischof oder als Apostel, im J. 649 zur Zeit des baier. Herzogs Theodo I. (aus dem Geschlecht der Agilolfinger, vergl. die Geschichte Baierns) nach Regensburg. Er fand hier eine freundliche Aufnahme und verweilte drei Jahre. Nach seiner Abreise wurde das falsche Gerücht ausgesprengt, er habe des Herzogs Tochter geschwängert, was dessen Bruder Lampert so in Wuth versetzt, daß er dem heil. Emmeran nacheilte, und ihn bei Helfendorf, in der Gegend des jetzigen München, tödtete. Der blutige Leichnam, wird hinzugefügt, sei nach Regensburg gebracht, daselbst beerdigt und bei dieser Gelegenheit die Unschuld des heil. Emmeran offenbart worden, worauf der regierende Herzog zur Sühne der Frevelthat jenes Kloster gestiftet habe. Anfangs scheint die Abtei mit dem Bisthum Regensburg vereinigt gewesen, aber schon sehr früh reichsunmittelbar geworden zu sein. Kaiser Albrecht II. ertheilte ihr die fürstl. Würde. Der Titel des Abts war: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürst, und des kaiserl. gefreiten Reichsstifts zu St. Emmeran Abt." Das Abteigebäude ist sehr weitläuftig und gegenwärtig die Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis. Da dieser seinen Sitz überhaupt in Regensburg hat, so ist hier auch der geeignete Ort zu einer geschichtlichen Notiz über dieses Haus. Martin I. della Torre, Herr von Valsassina und der Riviera di Como am Comersee im Mailändischen, welcher Kaiser Conrad III. auf dessen Kreuzzuge begleitete und

1147 in sarazenischer Gefangenschaft starb, Sohn Eriprands oder Heliberts, eines fränkischen Ritters, ist der Ahnherr des Hauses. Der Geschlechtsname Thurn (Torre, Turris) wird von dessen Mutter hergeleitet, der Erbtochter des Tacio della Torre, Herrn von Valsassina. Seine Nachkommen spielten eine wichtige Rolle in Mailand bis zum Anfange des 14. Jahrh. Lamoral I. ließ sich 1313 in dem Gebiete von Bergamo nieder, nahm von dem ihm dort gehörigen Berge Tasso (Dachs oder hier Dachsberg), auf dem seine Burg stand, den Namen del Tasso und später de Tassis an, und wurde Stifter der Linie della Torre e Tassis. Lamoral's Urenkel, Roger I. von Thurn, Tassis und Valsassina, wurde 1450 vom Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen und 1452 in dessen Diensten als Oberjägermeister angestellt. Rogers Sohn, Gabriel, führte in Tyrol zuerst die Postanstalt ein, und seine Nachkommen, das gräfliche Haus Thurn, Valsassina und Taxis zu Insbruck, bekleiden daselbst noch immer das Oberst-Hofmeisteramt. Franz von Taxis, unter Maximilian I. am burgundisch-niederl. Hofe, unterhielt zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel nach Wien. Deshalb wurde er 1516 von Maximilian I. zum niederländischen Postmeister ernannt, und das Generalpostmeisteramt blieb, doch nicht erblich, bei der Familie. In Deutschland fand die niederl. taxische Postanstalt Nachahmung und Beifall. Die große Gemeinnützigkeit der Postanstalt anerkennend, erhob der Kaiser Rudolph II. dieselbe zu einer Reichsanstalt, ernannte 1595 den niederl. Generalpostmeister Leonhard zum kaiserl. General-Oberpostmeister im Reiche und erhob ihn 1608 erblich in den Reichsfreiherrnstand. Seine Nachkommen wurden 1621 in den Reichsgrafen- und 1686 in den Reichsfürstenstand erhoben. Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis wurde 1754 als Reichsstand mit einer Virilstimme in den Reichsfürstenrath eingeführt und nahm wegen der ihm übertragenen hohen Würde eines kaiserl. Prinzipalcommissarius oder Stellvertreters des Kaisers beim Reichstage (s. S. 120), welche Würde auch seine Nachkommen bis zur Auflösung des Deutschen Reiches bekleideten, seinen bleibenden Wohnsitz in Regensburg. Die Auflösung des Deutschen Reiches bewirkte eine wesentliche Veränderung in den Taxischen Posten, indem die zu Souveränen erhobenen deutschen Fürsten dem Hause theils die Postanstalten entzogen und auf eigene Rechnung betrieben, theils demselben blos als eine inländische Anstalt lehnweise, mit gänzlicher Unterordnung unter ihre Staatshoheit und gegen Entrichtung eines jährlichen Canons ließen. Verträge in diesem Sinne bestehen zur Zeit noch mit Würtemberg, Kurhessen, Großherzogth. Hessen, Sachsen-Weimar und den sächs. Herzogthümern, den Fürstenthümern Schwarzburg, Hohenzollern und Waldeck, der Landgrafschaft Homburg und den vier freien Städten. Für seine ehemaligen reichsunmittelbaren Besitzungen und zum Theil auch für den Verlust der Reichsposten ist das Haus Thurn und Taxis von Oesterreich, Preußen, Baiern und Baden, und auch schon früher durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 entschädigt worden. Was die oben genannten gefürsteten Reichsabteien Ober- und Niedermünster betrifft, so waren dieselben weibliche Abteien. Die Abtei Niedermünster wurde um das Jahr 900 von Judith, Tochter Arnulfs und Großmutter des Kaisers Heinrich II., gestiftet. Die Aebtissin führte den Titel: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürstin und des kaiserl. frei hochadligen Stifts Niedermünster in Regensburg Aebtissin." Die Stiftsfräulein waren übrigens den gewöhnlichen Klosterregeln nicht unterworfen und durften aus dem Kloster heirathen. Das Nämliche galt von denen in der Abtei Obermünster, welche 896 von K. Ludwigs des Jüngern Gemahlin Hemma gestiftet worden war. Von der Stadt Regensburg ist hier noch zu bemerken, daß von der oben erwähnten steinernen Brücke eine hölzerne auf die beiden Donauinseln Ober- und Niederwörth führt.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Regensburg. Es hatte, wie schon erwähnt, seinen Sitz in der Stadt Regensburg, aber in politischer Hinsicht nichts mit derselben gemein, und wurde, nach einigen Angaben, schon 697 vom heil. Ruprecht, Bischof von Worms, nach anderen 736 vom heil. Bonifacius gestiftet. Im J. 1803 kam es mit der Stadt Regensburg an den Kurerzkanzler (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörten die ehemaligen Reichsherrschaften, jetzt fürstlich Thurn und Taxischen Herrschaftsgerichte Wörth und Donaustauf, mit: **Wörth**, Mfl. unweit des linken Donauufers, östlich und etwas über 3 M. von Regensburg, mit Schloß, Weinbau und 1000 E. **Donaustauf** (gewöhnlich Stauf), Mfl. am linken Donauufer, etwa 1 M. unterhalb oder ostwärts von Regensburg, mit einem fürstl. Thurn und Taxischen Sommerresidenzschlosse, den Ruinen des 1634 verwüsteten Bergschlosses Staufen, Bierbrauereien und 750 E. Auf dem nahen Salvatorsberge legte der König von Baiern 1830 den Grundstein zur **Walhalla**, einem 1842 vollendeten Prachtgebäude, als Denkmal ausgezeichneter Deutschen.

3. Die Oberpfalz. Diese hatte ursprünglich mit der eigentlichen Pfalzgrafschaft, auf der die Kurwürde beruhte, oder mit der Pfalz am Rhein, nichts gemein, sondern war ein

zum Nordgau gehörige Landschaft, deren Besitzer im 12. Jahrh. die Herzoge von Schwaben waren. Kaiser Conrad IV. (Sohn Friedrichs II. von Hohenstaufen und 1254 gestorben) verpfändete als Herzog von Schwaben diese Landschaft an Otto den Erlauchten, der nicht nur Herzog von Baiern, sondern auch Pfalzgraf am Rhein war, für 128,000 Goldgulden; und Conrads Sohn, Conradin, verkaufte sie ganz und gar an Ludwig den Strengen, Otto's des Erlauchten Sohn. Als Kaiser Ludwig IV. oder der Baier sich mit seines Bruders Rudolph (Kurfürsten von der Pfalz; vergl. oben die Gesch. Baierns) Söhnen durch den Vertrag von Pavia 1329 auseinandersetzte, überließ er ihnen die hier in Rede stehende Landschaft, die nunmehr Oberpfalz, im Gegensatz zu der Unter- oder Kurpfalz am Rhein, genannt wurde und diesen Namen seitdem beibehielt. Nachdem der Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich V. geächtet worden war, erhielt der Herzog Maximilian von Baiern 1623 nicht nur die pfälzische Kurwürde, sondern auch die Oberpfalz, die seitdem auch bei Baiern geblieben ist. † **Amberg**, ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Kreis Oberpfalz und Regensburg; an der Vils und an der Straße von Regensburg nach Baireuth, östlich und 7 M. von Nürnberg, mit (Ende 1840, nach amtlichen Angaben) 10,627 E. Es ist hier ein Schloß, eine durch herrliche Gemälde und sehenswerthe Grabmäler sich auszeichnende Kirche (St. Martinskirche), ein schönes vormaliges Münzhaus, ein Zeughaus, ein Strafarbeitshaus, mehrere höhere Lehranstalten und verschiedene Fabriken, worunter eine königl. Gewehrfabrik. In der Nähe ist ein wichtiges Eisenbergwerk, wo auch die Wallfahrtskirche Mariahülfe steht. Im J. 1297 soll Amberg noch ein Dorf gewesen und damals zu einer Stadt erhoben worden sein. **Hirschau**, St. mit einem Schloß, Steingutfabrik, Schieferbruch und 800 E. Die Marktflecken **Hahnbach** (Hambach), **Schneidenbach** (Schnaitbach) und **Rieden**, letzterer mit 650 E. und der ehemal. Benediktinerabtei **Ensdorf** in der Nähe. — **Kastell** oder **Castel**, Mfl. an der Lautrach, südwestlich und 2 M. von Amberg, mit 1200 E. und einem Schloß, welches gewissen, von 975 bis 1220 blühenden Grafen von Castel gehörte, die es 1089 zu einem Benediktinerkloster einräumten, und in dessen Kirche viele alte Grafen, auch der berühmte Ritter Seyfried Schweppermann begraben liegen. Schweppermann war ein kleiner höckeriger Mann, aber kriegserfahrener Nürnberger Heerführer, dem Ludwig IV. den Sieg bei Ampfingen am 28. Sept. 1322 über Friedrich von Oesterreich hauptsächlich verdankte. Die Marktflecken **Pfaffenhofen** und **Lauterhofen** liegen in der Nähe von Castel. — † **Neumarkt**, St. an der Sulz und an der Regensb.-Nürnberger Straße, mit Schloß, ehemal. Kapuzinerkloster und 2500 E. In der Nähe ist die ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei Seligpforten. — † **Nabburg**, St. an der Nab, mit 1500 E. Sie hat eine Vorstadt, welche Venedig heißt. **Schwarzenfeld**, Mfl. am Einfluß der Schwarzach in die Nab, mit Spiegelschleiferei und 900 E. In der Nähe liegt die alte Burg **Trausnitz**, wo Ludwig der Baier den Gegenkönig Friedrich den Schönen 3 Jahre lang gefangen hielt. — **Neunburg** oder **Neuburg vor dem Walde**, St. an der Schwarzach, mit einem alten Bergschloß und einem neuen Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Leinen- und Tuchweberei, Bierbrauerei und 1700 E. Die Marktflecken **Neukirchen** (mit dem Beinamen Balbini und 550 E.), **Schwarzhofen** (mit 350 E.) und **Viechtach** (mit 1200 E.). **Bodenwöhr**, D. mit sehr bedeutendem Eisenbergbau, Hütten- und Hammerwerken, einer Emailliranstalt und 350 E. — † **Roding**, Mfl. am Regen, mit stark besuchten Viehmärkten, Braunsteingruben, der Burgruine **Wetterfeld** in der Nähe und 1200 E. **Nittenau**, Mfl. am Regen, mit der Schloßruine Zumperberg und 1000 E. In der Nähe sind die ehemaligen Benedictiner-Abteien Walderbach und Reichenbach. **Bruck**, Mfl. am Sulzbach, mit Salmiakfabrik, Bierbrauerei, Eisengruben und 1000 E. — **Waldmünchen**, St. an der Schwarzach, welche in dieser Gegend an der böhm. Grenze entspringt, und an der Straße von Regensburg nach Prag, mit Tuchfabrik, wichtiger Glashütte in der Nähe und 2000 E. **Retz**, St. an der Schwarzach und der Prager Straße, mit bedeutenden Viehmärkten, Leinwandhandel und 1200 E. In der Nähe ist das ehemal. Augustiner-Eremitenkloster Schönthal. — **Moosbach**, Mfl. mit 600 E. **Eslarn**, Mfl. mit 1600 E. — † **Tirschenreuth**, St. an der Waldnab, welche hier durch einen See fließt, mit Schloßruinen, Tuch- und Zeugwebereien und 2500 E. **Bernau** oder **Bärnau**, St. unweit der Nabquellen, in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, nordöstlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit Schloß, Tuch- und Zeugweberei und 1500 E. **Falkenberg**, Mfl. in einem wildromantischen Thal, an der Waldnab, mit Burgruinen, Leinweberei, Garnhandel und 750 E. — † **Waldsassen**, Mfl. an der böhmischen Grenze, mit einer vormal., reichen, 1133 von Diepold Grafen von Voburg gestifteten Cistercienser-Abtei, wozu eine schöne Kirche gehört, Mineralbad, Papierfabrik, Bierbrauereien und 1600 E. Etwas über 1 St. von hier ist die Königshütte, ein wichtiges Eisenwerk, und nicht weit davon die berühmte Wall-

fahrtskirche zur heil. Dreifaltigkeit. **Konnersreit**, Mfl. mit Alaunwerk, Tuch- und Zeugweberei und 800 E. Dabei das Schloß Fockenfeld, mit landwirthschaftl. Institut. **Mitterteich**, Mfl. mit vielen Zeug- und Tuchwebereien und 1200 E. — † **Eschenbach**, St. nördlich und 4½ M. von Amberg, mit Schloß, Gerbereien und 1800 E. Soll der Geburtsort des Minnesängers Wolfram von Eschenbach sein. **Auerbach**, St. mit Bierbrauereien und 1600 E. In der Nähe gibt es viele unterirdische Gänge und Höhlen mit mancherlei Versteinerungen. Einem hiesigen Arzte verdankt Auerbachs Hof in Leipzig seine Entstehung. **Grafenwörth**, St. in einer waldigen Gegend, mit Schloß und 800 E. — † **Kemnath**, St. an der Haidnab, mit Bierbrauerei und 1600 E. In der Nähe zu Fortschau ist eine Gewehrfabrik und zu Dießfurt ein Hammer, eine Spiegelschleife und Drathzieherei. **Pressat**, Mfl. an der Haidnab, mit Schloß und 1500 E. **Waldeck**, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß und 500 E.

4. Herzogthum Baiern, wovon hierher gehören: † **Stadt am Hof**, auch Baierischer Hof genannt, St. am linken Ufer der Donau, Regensburg gegenüber, als dessen Vorstadt sie jetzt betrachtet wird und womit sie durch die unter Regensburg erwähnte steinerne Brücke in Verbindung steht, mit mancherlei Gewerben, namentlich guten Bierbrauereien und 1800 E. — † **Cham**, St. am Einflusse der Cham in den Regen, nordöstlich und 7 M. von Regensburg, mit einem ehemal. Franziskanerkloster, einem Schloß, Leinwandfabr., guten Bierbrauereien und 1700 E. Cham war vormals Hauptort einer unmittelbaren Reichsgrafschaft, deren Gründer jedoch schon 1204 ausstarben. **Furth**, St. am Chamfluß, mit verfallenem Schloß, Glasfabr. und 2400 E. — † **Riedenburg**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Bierbrauereien und 750 E. In der Nähe sind die Burgruinen Rabenstein und Tachenstein. **Dietfurt**, St. an der Altmühl, welche hier die Laber aufnimmt, mit ehemal. Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 1000 E.

5. Das Fürstenthum Neuburg, von dem der übrige Theil mit der Hauptstadt zum Kreise Schwaben und Neuburg gehört, wo auch die geschichtliche Notiz über dieses Fürstenthum zu finden ist. Hierher gehören: † **Hiltpoltstein**, St. an der Roth, mit einem Schloß, welches bis 1644 Residenz einer pfalzgräflichen Familie war, einem sehenswerthen alten Rathhause, Denkmal des Hippolytus von Stein und 1200 E. **Heideck**, St. an der Roth, mit Schloß, Hopfenbau und 900 E. **Allersberg**, Mfl. mit Leonischen Gold- und Silberdrathfabriken und 1300 E. — † **Hemmau**, St. an der Regensb.-Nürnberger Straße, mit Schloß, ehemal. Benediktinerkloster und 1300 E. **Laber**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit Eisenhammer, vielen Mühlen und 700 E. **Berntshausen** oder Berezhausen, Mfl. an der Laber, mit der Burgruine Ehrenfels und 800 E. — † **Burglengfeld**, St. an der Nab und an der Regensb.-Amberger Straße, mit Schloß, Leder- u. a. Fabr. und 1500 E. **Kallmünz**, Mfl. am Zusammenfluß der Nab und Vils, mit ehemal. Probstei und Frauenkloster, berühmter Saitenverfertigung, Hopfenbau, großen Viehmärkten und 1300 E. **Schwandorf**, St. an der Nab, mit Pottasch- und Salpeterfabr. und 1500 E. In der Nähe liegt das Dorf Fronberg, mit einem Schloß, schönen Garten und Eisenhammer, so wie die Wallfahrtskirche Kreuzberg. — † **Parsberg**, Mfl. mit Schloß, Bierbr. und 600 E. **Velburg**, St. unweit der Laber, mit einem alten Bergschloß, einer Vorstadt, bedeutender Bierbrauerei und 900 E. **Hohenburg**, Mfl. an der Lautrach, mit einem Schloß, einst der Sitz der Markgrafen im Nordgau. — † **Regenstauf**, Mfl. am Regen, mit der Burgruine Stauf, Bierbrauereien und 1400 E. In der Nähe sind die Schlösser Carlstein und Drarenstein. — **Bleistein**, St. an der Pfreimbt, mit einem zerstörten Bergschlosse, Eisenhammer und 1000 E.

6. Das Fürstenthum Sulzbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Neuburg zusammenhängt (s. Neuburg, im Kreise Schwaben und Neuburg). † **Sulzbach**, St. und ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, am Rosenbach und in der Nähe von Amberg, mit einem ehemal. Kapuzinerkloster und 2800 E., welche starken Hopfenbau treiben und unter denen sich viele Juden befinden. Bei der Stadt auf einem Felsen liegt die ehemal. fürstliche Residenz, ein Schloß, in welchem 1415 Hieronymus von Prag gefangen saß und welches jetzt einem Buchhändler gehört. In der Umgegend sind viele Eisengruben. Die Stadt hatte vor Zeiten eigene Grafen, welche 1309 ausstarben, worauf sie mit anderen Bestandtheilen des nachmaligen Fürstenthums an das Herzogthum Baiern kam. — † **Vohenstrauß**, Mfl. mit dem Schlosse Friedrichsburg, Hopfenbau und 1000 E. Geburtsort des bekannten Kanzelredners Reinhard († 1812). — **Mantel**, Mfl. an der Haidnab, zwischen großen Waldungen, mit Eisenhämmern und 700 E. **Parkstein**, Mfl. mit Schloß und 700 E. **Weiden**, St. an der Haidnab, mit Schloß, Woll- und Leinweberei und 2300 E. **Windisch-**

**Eschenbach**, Mfl. an der Waldnab, mit Rothgerberei und 800 E. Gehörte zum Theil auch zur Oberpfalz.

7. Die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg. Als Landgrafschaft bestand dieselbe schon von alten Zeiten her, bis 1646 die Landgrafen mit Maximilian Adam ausstarben, worauf im folgenden Jahr sein Schwager, der Herzog Albrecht von Baiern, für sich und seine Nachkommen mit dem Lande, als einem eröffneten Reichslehn, belehnt wurde. Da Napoleons Stiefsohn, der Prinz Eugen Beauharnois, mit Auguste Amalie, der Tochter des verst. Königs Max Joseph von Baiern, vermählt war, so war es auch besonders Baiern, welches die Verpflichtung übernahm, die dem Prinzen durch den ersten Pariser Frieden für den Verlust seiner weitläuftigen Besitzungen in Italien zugesicherte Entschädigung durch anderweitigen Grundbesitz zu realisiren; und so erhielt denn der Prinz 1817 die ehemal. gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg mit dem Titel Herzogthum und außerdem das ehemalige Hochstift Eichstädt mit dem Titel Fürstenthum als Standesherrschaften, mit dem Prädikat „Königl. Hoheit" für sich und seine Nachfolger in diesen Standesherrschaften nach dem Rechte der Erstgeburt. Den übrigen Mitgliedern der Familie wurde der Titel: Fürsten und Fürstinnen von Leuchtenberg und Eichstädt mit dem Prädikat „Durchlaucht" zugestanden. **Leuchtenberg**, Mfl. und Hptort der ehemal. Landgrafschaft, jetzigen Herzogthums, 3 M. von der böhmischen Grenze, ostnordöstlich und 12 M. von Nürnberg und nordöstlich und 15 M. von Eichstädt, mit einem verfallenen Schloß und 550 E. **Pfreimbt**, St. an der Nab, welche hier die Pfreimbt aufnimmt, südlich und 1 M. von Leuchtenberg, mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, einer Spiegelschleife und 1600 E. **Wernberg**, Mfl. mit altem Bergschloß und 500 E.

8. Die ehemalige gefürstete Grafschaft Sternstein, welche Anfangs als unmittelbare Reichsherrschaft den Herren von Pflug, dann den Herren von Heideck gehörte, nach der über die Letzteren verhängten Reichsacht aber dem böhmischen Hause Lobkowitz mit dem Titel einer gefürsteten Grafschaft und mit der Reichsstandschaft verliehen wurde. Dieses Haus verkaufte 1807 die Grafschaft an Baiern. † **Neustadt an der Waldnab**, St. und ehemal. Hptort der Grafschaft, 2 M. von der böhmischen Grenze und nordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit einem Schloß und 1300 E. In der Nähe die Burgruine Sternstein. **Schönsee**, St. mit Eisenhammer, Zwirn- und Leinwandhandel und 1100 E. **Waldthurn**, Mfl. mit Schloß und 900 E.

9. Die Herrschaften Sulzbürg und Pyrbaum, welche dem Grafen von Wolfstein gehörten und nach deren Aussterben im Mannsstamme im Anfange des vor. Jahrh. nach dem Recht der Anwartschaft an Baiern fielen. **Sulzbürg**, Mfl. an der Sulz, im Landgerichtsbezirk Neumarkt, mit Bergschloß und 1050 E. **Pyrbaum**, Mfl. mit 600 E. Das alte verfallene Bergschloß und Stammhaus **Wolfstein** liegt in der Nähe von Neumarkt.

10. Die Herrschaft Breiteneck, welche der berühmte Feldmarschall Tilly erhielt und nach dem Aussterben seiner damit ebenfalls belehnten Vettern, der Grafen Tilly, im vorigen Jahrh., an Baiern fiel, mit: **Freistadt**, St. an der Schwarzach, mit sehr reichem Spital, ehemal. Franziskanerkloster, einer Wallfahrtskirche, Drathfabriken und 800 E. **Hoheufels**, Mfl. mit 650 E.

11. Zum ehemal. Hochstift Bamberg gehörte: **Vilseck**, St. an der Vils, nördlich und 2 M. von Amberg, mit Schloß, Eisengruben, Steinbrüchen und 900 E.

12. Zum ehemal. Fürstenthum Baireuth gehörte: **Neustadt am Culm**, St. zwischen zwei Bergen (daher auch N. zwischen den Culmen genannt), von denen der eine der rauhe Culm genannt wird und 1800 F. hoch ist, südöstlich und 3 M. von Baireuth, mit 1000 E. Auf jedem der beiden Berge befand sich eine Burg, von denen die auf dem rauhen Culm 1554 zerstört wurde.

## IV. Oberfranken.

Die Hauptbestandtheile dieses Kreises, der Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 486,222 E. hatte, und im N.O. an Böhmen und das Königreich Sachsen grenzt, sind das ehemalige Fürstenthum Baireuth und das ehemalige Hochstift Bamberg.

1. Das Fürstenthum Baireuth oder Culmbach hatte gemeinschaftlichen Ursprung mit dem, jetzt zu Mittelfranken gehörenden Fürstenthum Ansbach. Denn beide sind aus dem alten Burggrafthum Nürnberg entstanden, oder vielmehr sie bildeten zusammen dieses Burg-

grafthum, welches von dem alten Castrum Noricum, dem nachmaligen Nürnberg und Sitz der Burggrafen, den Namen erhielt und vermuthlich im 12. Jahrh. seinen Anfang nahm. Denn wir finden in dem Zeitraum vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung von Amerika, oder von 1273 bis 1492, unter den Bestandtheilen des Deutschen Reichs auch das Burggrafthum Nürnberg (s. Gesch. Deutschlands); und schon in einer Urkunde von 1138 wird des ersten Burggrafen, über den man geschichtliche Gewißheit hat, erwähnt. Dies war Gottfried von Hohenlohe. Aber bereits von 1164 oder von der Mitte des 12. Jahrh. an soll die burggräfliche Würde erblich in dem Hause Hohenzollern gewesen sein; gewiß ist, daß von dem Burggrafen Friedrich I. an, welcher 1218 starb, alle Burggrafen nach ihm aus diesem Hause stammten. Die Burggrafen waren ursprünglich eigentlich nichts weiter als kaiserliche Beamte und führten als solche in diesem Theil des fränkischen Kreises die Aufsicht über die Reichs- und Erbgüter der Kaiser. Durch Kauf, Erbschaft und als Belohnungen der Kaiser erwarben sie eine Menge Güter und Gerechtsame in diesen Gegenden und äußerten bald einen bedeutenden Einfluß durch Staatsklugheit und wohlberechnete Thätigkeit. In der Kaiserfehde zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich von Oesterreich entschied der Burggraf Friedrich IV. den Sieg bei Ampfing (1322) für Ludwig. Kaiser Carl IV. (1347 — 1378) erhob die Burggrafen von Nürnberg in den Reichsfürstenstand und begabte sie mit vielen Vorrechten. Sie blieben dieserhalb nach wie vor Burggrafen von Nürnberg und ihre Fürstenwürde haftete seitdem an dem Baireuthischen und dem Ansbachischen Theil des Burggrafthums. Als der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern 1417 mit der Mark Brandenburg und der Kurwürde belehnt wurde, war und blieb er im Besitz der burggräflichen Würde und des Fürstenthums Ansbach, während sein Bruder das Fürstenthum Baireuth erhalten hatte, welches ihm aber nach dessen kinderlosem Absterben 1420 ebenfalls zufiel. Sein Erbe in der kurfürstlichen und burggräflichen Würde, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Ländern, war (nach dem 1470 erfolgten Tode seines Sohnes, des Kurfürsten Friedrich II.) sein Enkel Albrecht Achilles, der im J. 1486 starb. Albrecht hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Johann, ihm in der brandenburgschen Kurwürde folgte, während der jüngere, Friedrich, Ansbach und Baireuth nebst der burggräflichen Würde erhielt. Von des 1598 verstorbenen Kurfürsten Johann Georgs Söhnen erhielt Joachim Friedrich die Kurwürde, wogegen Christian Stifter der Linie Baireuth wurde, welche 1763 ausstarb, worauf Baireuth an die von Christians Bruder Joachim Ernst gestiftete Linie Ansbach fiel, welche erst 1806 ausstarb, jedoch 1791, durch eine Entsagungsakte des letzten Markgrafen aus dem fränkisch-brandenburgschen Hause (Friedr. Christ. Alex.) Ansbach und Baireuth, der Hauptlinie oder dem königlichen Hause Preußen gegen ein Jahrgeld überlassen hatte. Seitdem, nämlich seit 1791, standen also die beiden Fürstenthümer (Baireuth 72 Q. M., 1686 mit 72,760 E. und 1801 mit 218,500 E.; — Ansbach 68 Q. M. und 1800 mit 245,000 E.) unmittelbar unter der Krone Preußen, und Ansbach war der Sitz einer k. preuß. Kriegs- und Domänenkammer, welcher alle administrative Angelegenheiten in beiden Fürstenthümern untergeben waren. Die Fürsten von Baireuth und Ansbach nannten sich nicht Fürsten, sondern führten den Titel Markgrafen, mit Beziehung auf die Markgrafschaft oder Mark Brandenburg, die dem Hauptstamme des Hauses, seit Friedrich VI. gehörte, obwohl sie selbst nie zu der markgräflichen Würde erhoben waren. Ueberhaupt war ihr vollständiger Titel (natürlich bis auf den Königs- und Kurfürstentitel) gleichlautend mit dem des Kurfürsten von Brandenburg oder Königs von Preußen, nur daß sie die darin genannte Würde eines Burggrafen von Nürnberg in Wirklichkeit, oder wenigstens in so weit ausübten, als sie das kaiserl. Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Namen des Kaisers noch aus der alten Zeit her verwalteten. Zu bemerken ist hier auch, daß der preuß. rothe Adlerorden fürstlich oder markgräflich baireuthischen Ursprungs ist, indem er 1712 unter dem Namen: Orden de la Sincerité (bekanntlich führt auch der rothe Adlerorden die Umschrift: sincere et constanter) von dem Markgrafen Georg Wilhelm gestiftet und 1744 (seit welcher Zeit er den jetzigen Namen führt) von dem Markgrafen Wilhelm erneuert wurde. Von 1603 bis 1726 gab es eine Nebenlinie Culmbach, und daher ward seitdem das Fürstenthum Baireuth auch Culmbach genannt; zumal auch eine geraume Zeit die Stadt Culmbach markgräfl. Residenz war. Im J. 1805 trat Friedrich Wilhelm III. durch den Schönbrunner Vertrag Ansbach (nebst Neufchatel und Cleve) an Frankreich ab, wogegen ihm Hannover zugewiesen wurde. Im J. 1806 trat Baiern an Frankreich das Herzogthum Berg ab und erhielt dafür nun Ansbach. Baireuth blieb einstweilen bei Preußen, wurde aber im Tilsiter Frieden vom 9. Juli 1807 mit anderen preuß. Ländern ebenfalls an Frankreich abgetreten, welches dieses Fürstenthum bis 1810 behielt und selbst verwaltete, worauf es im letztgenannten Jahre an Baiern überlassen wurde. Ursprünglich nannte man das Fürstenthum Baireuth das Oberland und das Fürstenthum Ansbach das Unterland. Später wurde diese

geographische Eintheilung fast nur auf Baireuth angewendet, welches auch jetzt im gemeinen Leben noch geographisch in das Oberland (womit man den am Fichtelgebirge, Erzgebirge und Frankenwald gelegenen, demnach gebirgigen Theil bezeichnet) und das Unterland (worunter man den nach Bamberg und Nürnberg hin liegenden, ebenern Theil versteht) getheilt. Von dem Flächeninhalt des Fürstenthums ist schon oben die Rede gewesen. Es gehören hierher: † **Baireuth**, St. und jetzt Hptort des Kreises Oberfranken, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums (die Residenz der Markgrafen war eine geraume Zeit Culmbach) Baireuth, am rothen Main, nordnordöstlich und 9 M. von Nürnberg und südöstlich und 7 M. von Coburg, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 16,660 E., mit Einschluß der Bevölkerung der, eine halbe Stunde entfernten und durch eine Allee mit der Stadt verbundenen St. Georgen-Vorstadt. Unter den Gebäuden Baireuths zeichnen sich aus: das alte Schloß, mit achteckigem Thurm und Kirche, worin die Grabstätten einiger Markgrafen, das neue Schloß mit dem Hofgarten, das Opernhaus, eins der größten in Deutschland, die Stadtkirche und die Kaserne. Es sind hier bedeutende Bierbrauereien und unter den Fabriken sind die Lederfabriken am wichtigsten. Das hiesige Gymnasium wurde 1664 von dem Markgrafen Christian Ernst gestiftet. Auf dem Gymnasiumsplatz ist 1841 dem hier 1825 gestorbenen Dichter Jean Paul ein Denkmal errichtet worden. Die Herrschaft Baireuth kam größtentheils 1248, nach Absterben des letzten Herzogs von Meran, an den Burggrafen Friedrich II. (III.). Die jetzige Stadt Baireuth war damals noch ein unbedeutender Ort. Die obenerwähnte Vorstadt, St. Georgen am See genannt, wegen der Lage an einem schon seit längerer Zeit ausgetrockneten, künstlichen See (dem s. g. brandenburgischen Weiher, den Kurfürst Friedrich I. graben und der Markgraf Friedrich der Aeltere 1509 erweitern ließ), ist eigentlich eine für sich bestehende Stadt, die im Anfange des vor. Jahrh. angelegt wurde. Die hiesige 1711 eingeweihte Sophienkirche wurde von dem Markgrafen Georg Wilhelm für den Versammlungsort der Ritter des von ihm gestifteten Ordens (s. oben) bestimmt und daher auch wohl Ordens- und Ritterkapelle genannt. Das hier befindliche, ehemal. fürstl. Schloß ist jetzt Privateigenthum. Auch befinden sich hier eine Irrenanstalt und ein Strafarbeitshaus mit einer darin angelegten Spielkarten- und einer berühmten s. g. Marmorfabrik, worin aus mehr als 40 inländischen Marmorarten mannigfaltige Gegenstände verfertigt werden. Einige prächtige Fußböden in der Glyptothek zu München sind aus dieser Fabrik. Die Umgegend von Baireuth bietet drei sehenswerthe Lustschlösser dar. Das eine ist bei dem Pfarrdorfe St. Johannes, etwa ¾ St. von Baireuth entfernt, bei diesem Dorfe, wo sich übrigens schon ein altes Schloß befand, legte der Markgraf Georg Wilhelm in einem dichten Gehölz ein Schloß mit 2 Flügeln und 24 Zellen an, welches er eine Eremitage nannte und bis jetzt auch als ein Vergnügungsort des Publikums erhalten worden ist. Wenn der Markgraf die Eremitage besuchte, was in der Regel auf die Dauer der letzten Sommerhälfte geschah, waren alle Personen seines Hauses als Einsiedler gekleidet und ahmten in manchen Stücken die Lebensweise von Einsiedlern nach. Die hiesigen Gartenanlagen umfassen 84 Morgen Landes. Das zweite Lustschloß Phantasie, liegt in gleicher Entfernung von Baireuth bei dem Dorfe Donndorf, und hat einen anmuthigen Park mit Wasserwerken, Lusthäusern u. s. w. Das dritte Lustschloß, Sanspareil, liegt am entferntesten, aber in einer romantisch-schönen Gegend und es gehören dazu gleichfalls viele Parkanlagen. Auch das blühende Dorf Altbaireuth in der Nähe der Stadt verdient erwähnt zu werden. — † **Weidenberg**, Mfl. an der Steinach, mit 2 alten verfallenen Schlössern, Marmorbrüchen, Kienrußhütten in der Nähe und 1500 E. Warmensteinach, D. mit Waffen- und Drathhammer, Mineralquelle und 700 E. — † **Culmbach** (Kulmbach), St. und ehemalige (wenigstens eine geraume Zeit) Residenz der Markgrafen, am weißen Main, nordnordwestlich und 3 M. von Baireuth, mit 4000 E. und bedeutenden Gerbereien, wichtigen Bierbrauereien und starkem Obstbau. Neben der Stadt liegt die früher sehr feste, aber 1808 größtentheils geschleifte Bergfestung Plassenburg, wo der Markgraf, so lange die Residenz in Culmbach war, eigentlich wohnte. Sie hat einen, wegen seiner Tiefe merkwürdigen Brunnen, und jetzt ein Zwangsarbeitshaus mit einer Tuchfabrik. **Würsberg** oder Wirsberg, Mfl. mit Schwefelkiesgruben und 700 E. Himmelskron, D. mit einem, von dem Markgrafen Georg Wilh. erbauten Schlosse. Vormals war hier ein, 1208 von dem Grafen Otto von Orlamünde gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster, in dessen Kirche später eine markgräfliche Gruft war. — † **Hof** (früher Regnitzhof und später häufig Stadt zum Hof genannt), St. an der Saale und an den Straßen von Baireuth nach Sachsen und von Sachsen nach Böhmen, mit 7000 E., wichtigen Baumwoll- und Woll-, auch Leinwand- u. a. Fabriken und bedeutendem Handel. Jean Paul wohnte den größten Theil seines Lebens hier. Leopoldsgrün, D. mit Mineralquelle und 400 E. Conradsreuth, D. mit 2 Schlössern und 1100 E. **Naila** oder Neylau,

Mfl. an der Selbitz, mit Kupfer- und Eisengruben, Woll- und Baumwollfabriken, Bierbrauereien, Marmorbrüchen in der Nähe und 1600 E. **Lichtenberg**, St. an der Selbitz, mit 950 E., den Ruinen eines alten Schlosses und Hütten- und Hammerwerken in der Umgegend. Zwischen den naheliegenden Dörfern Ober- und Untersteben (letzteres hat 600 E., welche Baumwollweberei und Bergbau treiben) ist ein Gesundbrunnen. Auch liegt in der Gegend das alte Schloß und Dorf Thierbach. **Schwarzenbach am Walde**, Mfl. mit Schloß, Leinen- und Wollfabr., Thonschiefer- und Serpentinsteinbrüchen und 1000 E. — † **Rehau**, Mfl. am Grünabache, Sitz einer Perlen-Inspection, mit Schweinehandel, Bierbrauereien und 2000 E. — **Schwarzenbach an der Saale**, Mfl. an der Saale, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg und hat ein Schloß, einen Eisenhammer in der Nähe, Baumwollwebereien und 1900 E. **Oberkotzau**, Mfl. mit Schloß und 1100 E. — † **Wunsiedel**, St. an der Baireuth-böhmischen Straße, auf der Mitte des Weges zwischen Baireuth und Eger, nordnordöstlich und 12½ M. von Nürnberg, mit 400 E., verdankt ihre Entstehung den Zinngruben, die vormals hier waren, und war schon 1326 ein Ort mit städtischen Gerechtsamen. Es sind hier mancherlei Manufakturen und Fabriken, und es wird ein wichtiger Handel mit Eisenwaaren getrieben, wie denn auch in der Gegend viele Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerke sind. Das Haus, worin Jean Paul hier geboren wurde, wird noch gezeigt. Von der Stadt führt eine ½ St. lange Allee nach dem Dorfe Sichersreuth, mit dem Sauerbrunnen Alexandersbad und einer Kaltwasserheilanstalt. Eine halbe Stunde vom Bade ist die Luxburg (jetzt Luisenburg), ein Berg mit wild umher liegenden Felsmassen von Granit und sehr romantischen Anlagen. **Redwitz**, Mfl. an der böhmischen Grenze, 1816 von Böhmen an Baiern abgetreten (übrigens war hier schon seit alter Zeit eine baireuth. geistliche Inspection), mit einer ausgezeichneten chemischen Fabrik, Kupferhammer und Spiegelschleife in der Nähe und 1600 E. Daneben liegt Oberredwitz, D. mit Baumwollfabriken und 300 E. **Arzberg**, Mfl. an der Rösla, mit 1400 E., welche Bergbau auf Eisen treiben, Horndrechsler- u. a. gesuchte Arbeiten verfertigen. **Thiersheim**, Mfl. an der Baireuth-böhmischen Straße, mit Mineralquelle und 900 E. **Schirnding**, D. an der böhm. Grenze, mit Eisengruben und 350 E. — † **Selb**, Mfl. unweit der böhm. Grenze, mit einem ehemal. fürstl. baireuth. Jagdschlosse, jetzt von Privatpersonen bewohnt, Baumwollweberei und 2000 E. — **Hohenberg**, Mfl. an der Eger und an der böhm. Grenze, hat ein ehemals festes Berg- und Grenzschloß mit herrlicher Aussicht, Alaunwerke, Porzellanfabr., Mineralquelle und 750 E. **Thierstein**, Mfl. mit Burgruine, Waffenhammer und 700 E. — † **Kirchlamitz**, Mfl. an der Lamitz, mit Schloß, ansehnlicher Baumwollmaschinenspinnerei, Töpfereien und 1400 E. **Marktleuthen**, Mfl. an der Eger, über welche eine, 1590 von dem Markgrafen Georg Friedr. erbaute steinerne Brücke von 6 Bogen führt, mit 800 E. **Weissenstadt** (vor Zeiten Weissenkirchen), St. an der Eger, mit 2400 E., worunter viele Nagelschmiede. Der nahe Weissenstädter Weiher oder See, der 164 Morgen groß war, von der Eger gespeis't wurde und namentlich viele Karpfen enthielt, ist jetzt trocken gelegt worden. — † **Lauenstein**, Mfl. an der Loquitz, mit Bergschloß, etwas Kupfer-, Silber- und Kobalt-Bergbau und 600 E. **Ludwigstadt**, St. an der Loquitz, mit einigen Fabriken, besuchten Viehmärkten und 900 E. In dem nahen Dorfe Neuhüttendorf sind 2 Stahlhütten und 2 Eisenhämmer. — † **Münchberg**, St. an der Pulschnitz und in der Nähe der Saale, mit Baumwollfabr., Gerbereien, guten Bierbrauereien und 2300 E. **Helmbrechts**, Mfl. mit mehreren Fabriken, Mineralquelle und 1200 E. **Lengast**, Mfl. mit Weberei und 700 E. **Zell**, Mfl. in der Nähe der Quellen der Saale, mit den Ruinen der Burg Waldstein, Dachschieferbruch auf der Zeller Haide und 700 E. **Sparneck**, Mfl. mit Burgruinen und 850 E. In dieser Gegend liegen die früher sogenannten 7 vereinigten Dörfer Ahornberg, Almbranz, Jessen, Laybersreut, Mayerhof, Oelsnitz und Werrenbach, welche, bis auf die neuere Zeit, die Gewohnheit hatten, daß ihre sämmtlichen Bürgermeister und Räthe jährlich am Tage der unschuldigen Kinder (28. Dec.) in Ahornberg, welches Marktfleckengerechtsame und ein eigenes Rathssiegel hatte, zusammenkamen, die erledigten Stellen wieder besetzten und ihre gemeinsamen Geschäfte abhandelten. Der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg kaufte diese Dörfer 1384 von den Herren von Sparneck für 900 Pfund Heller oder 3600 Gulden. — † **Gefrees**, Mfl. im Fichtelgebirge, mit Lein- und Baumwollweberei, Bereitung beliebter Pfefferkuchen und 1300 E. **Berneck**, St. am Fichtelgebirge, wo der romantische Paß von Berneck anfängt, durch den die Straße von Baireuth nach Sachsen und Böhmen führt, und am weißen Main, der hier die Perlenmuscheln enthaltende Oelsnitz aufnimmt, Sitz einer Perlen-Inspection, mit Alaun- und Vitriolwerk, welches aber jetzt nicht mehr betrieben wird, Eisenbergbau, der Burgruine Hohen-Berneck und 1100 E. **Bischofsgrün**, D. am Ochsenkopfe, mit Glashütte, deren Glas-

perlen, Korallen und Knöpfe selbst nach Amerika gehen, Pechsiedereien und 600 E. Dazu gehört der Fröbershammer, mit einem Zainhammer, 2 Stabhämmern und einer Glasknopfhütte. **Goldkronach**, St. an der Kronach und am Fuß des Ochsenkopfes, mit Spießglaswerk, Serpentinbruch, ehemals ergiebigen Gold- und Silbergruben und 1000 E. Schon um 1002 unter Kaiser Heinrich II. wurden hier Golderze entdeckt und daher der Name des Ortes. Aus dem 1695 hier gewonnenen Golde wurden die Doppeldukaten geprägt. — † **Peguitz**, St. am gleichnam. Flusse und an der Baireuth-Nürnberger Straße, mit dem alten verfallenen Schlosse Behaimstein, Wollwebereien, Gerbereien und 810 E. In der Nähe ist vor mehreren Jahren eine Höhle, ähnlich den Muggendorfern, entdeckt worden. **Creußen**, St. am rothen Main, mit Bierbrauereien und 1200 E. Die Burggrafen von Nürnberg, denen der Ort schon im Anfange des 13. Jahrh. gehörte, ließen hier Münzen prägen. Schnabelwaidt, Mfl. mit Schloß und 500 E. Lindenhardt und Plech, Marktflecken, welche 1401 die Burggrafen von Nürnberg käuflich an sich brachten. — **Streitberg**, D. an der Nürnberg-Baireuther Straße, mit 300 E., einem gleichnam. verfallenen Bergschloß und dem hangenden Stein in der Nähe, einem Felsen, der jeden Augenblick einzustürzen droht. Im Bezirk des Rentamtes Streitberg und bei dem Dorfe Alberndorf ist ein Platz, die Heidenstadt, auch Hunsbrücke genannt, der einige 100 Schritte im Umfange hat. Etwa ¾ St. davon ist ein von Natur ausgehöhlter großer Felsen, das hohle Loch genannt. Diese Höhle ist geräumig, und unweit derselben eine noch merkwürdigere Höhle, unter dem Namen Witzeloch bekannt. Zwischen Streitberg und dem ehemaligen Dorfe, jetzigen Mfl. **Muggendorf** (mit 400 E.) sind noch andere, im Ganzen etwa 30 Höhlen, die zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören und unter dem Namen der Muggendorfer Höhlen bekannt sind. Die sehenswertheste darunter ist die Zoolithenhöhle bei dem Dorfe Gailenreuth, worin sich Tropfsteingebilde von den seltsamsten Formen und unzählige Knochen ungeheurer Thiere der Urwelt befinden.

**Thurnau**, Mfl. an der Au, nordwestlich und 2 M. von Baireuth, Hptort einer, 4 Q. M. großen und früher zum fränkischen Ritterkreise gehörigen gräfl. Giech'schen Herrschaft, hat 1500 E., welche berühmte Töpferwaaren liefern, und ein Schloß des Grafen von Giech, mit Thürmen, Ringmauern und Graben. — **Guttenberg**, Pfarrdorf und Hptort einer gleichnam., ¾ M. großen, ebenfalls früher zum fränkischen Ritterkreise geh. Herrschaft der Freiherren von Guttenberg, mit Stammschloß und 550 E. **Steinenhausen**, Weiler und Schloß, am Zusammenfluß des weißen und rothen Mains, wodurch der Main gebildet wird. — **Pommersfelden**, D. 1½ M. von Bamberg, gehört dem Grafen von Schönborn (gehörte auch früher zum fränkischen Ritterkreise) und hat 2 Schlösser, von denen das alte der Wohnsitz der längst ausgest. Truchsesse von Pommersfelden war, während das neue, im Anfange des 17. Jahrh. von dem Kurfürsten von Mainz Lothar Franz, einem geb. Grafen von Schönborn, erbaut, **Weissenstein** heißt und eine ansehnliche Gemäldegallerie, ein Münz- und Naturalienkabinet und eine ausgezeichnete Bibliothek von 19,000 Bänden enthält. — **Reichmannsdorf**, D., früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Herren von Schrottenberg gehörend, mit Schloß, Porzellanfabrik und 550 E. — **Schney**, D., früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Herren von Schaumberg gehörend, mit Schloß, Porzellanfabrik und 900 E. — **Mitwitz**, Mfl. an der Steinach, gehört dem Freiherrn von Würzburg und hat 2 Schlösser, mit schönen Parkanlagen, Handel und 600 E.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Bamberg. Dieses Hochstift, welches zur Zeit seiner Auflösung oder Secularisation 65 Q. M. groß war und 185,000 E. hatte, gehörte vor Zeiten größtentheils den mächtigen Grafen von Babenberg, welche im J. 908 ausstarben (d. h. hier, nicht die Seitenlinie in Oesterreich), worauf die Grafschaft als erledigtes Lehn dem Reiche heimfiel. Kaiser Otto III. (983—1002) schenkte sie seinem Neffen und Nachfolger Heinrich II., und dieser beschloß, sie in ein Bisthum zu verwandeln, was auch 1006 geschah. Heinrichs Kanzler Eberhard, ein Geistlicher, wurde der erste Bischof von Bamberg. Im J. 1803 wurde das Bisthum als ein weltliches Fürstenthum mit Baiern vereinigt. † **Bamberg**, ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, gegenwärtig Sitz eines Erzbischofs und des Appellationsgerichts des Kreises Oberfranken, im Ganzen schön gebaut, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 20,863 E.; sie liegt an der Regnitz, nicht weit von deren Mündung in den Main, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Baireuth und Würzburg und nördlich und 7 M. von Nürnberg, und hat viele Fabriken, berühmte Bierbrauereien, ausgezeichneten Gartenbau und ziemlich lebhaften Handel. Unter den hiesigen Gebäuden zeichnen sich aus: die Kathedrale (vom Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin Kunigunde, deren Gebeine hier ruhen, erbaut, ein großes, ehrwürdiges, sehenswerthes Gebäude), das 1702 von dem Bischof Lothar Franz

erbaute ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß (aus dessen Fenster der Fürst Alex. Berthier, Schwiegersohn des Herzogs Wilhelm von Baiern, am 1. Juni 1815 hinabstürzte), das 1787 von dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal erbaute, große Krankenhaus, die schöne ehemal. Benediktinerabtei auf dem Michelsberge, das alte bischöfliche Schloß Geyerswerth (worin jetzt das Appellationsgericht seinen Sitz hat), die Kirche des ehemal. Gangolfstifts, das Arbeitshaus mit seiner Wollfabrik und seiner Glasschleiferei, und das ehemalige Jesuitencollegium mit seiner schönen Kirche. Bamberg besitzt auch mehrere wissenschaftliche und höhere Schulanstalten, und früher war hier auch eine, von dem Bischof Melchior Otto 1648 gestiftete Universität; außerdem gab es hier mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, worunter das Dominikanerkloster zum heil. Grabe. In das Jahr 804, wo also Carl der Große nach lebte, wird die Erbauung der Stadt gesetzt, welche Anfangs Bavenberg, d. i. oben auf dem Berge, genannt worden zu sein scheint, woraus dann Babenberg entstand, bis mit der Zeit der Name Bamberg herkömmlich wurde. Im Mittelalter hielten mehrere Kaiser hier Hof, z. B. Heinrich IV. (Philipp von Schwaben wurde 1208 hier ermordet, s. Gesch. Deutschl.), und an diese Zeit erinnert bis auf den heutigen Tag ein, auf einer Bergspitze unweit der Stadt liegendes verfallenes Schloß, die alte Burg **Babenberg**, jetzt zu einem Vergnügungsorte dienend und Altenburg (wie sie im Anfange des 10. Jahrh. ebenfalls hieß) genannt. Reichstage wurden in Bamberg namentlich in den Jahren 984, 1124, 1134, 1138 und 1158 gehalten. Lange Alleen führen in den bei der Stadt gelegenen Theresienhain, eine durch Kunst und Natur schöne Anlage. In der Nähe des Theresienhains liegt das Dorf Buch, ein von den Bambergern häufig besuchter Vergnügungsort, mit einem Schlosse und 300 E. Eine Stunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstbischöfl. Lustschloß und Sommerresidenz **Marquardsburg** (nach dem Erbauer Marquard Sebastian Schenk von Staufenberg so genannt) in dem Dorfe Seehof. — † **Burg-Ebrach**, Mfl. an der Mittelebrach, mit Bierbrauereien, starkem Frucht-, Hopfen-, Holzhandel und 800 E. **Ebrach**, D. an der Würzburg-Bamberger Straße, mit der ehemal. reichen Cistercienser-Abtei mit prachtvoller goth. Kirche, worin außer vielen Kunstwerken eine sehensw. große Orgel. — † **Hollfeld**, St. an der Wiesent, mit der kleinen Vorstadt Türkei, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1100 E. **Weischenfeld**, St. an der Wiesent, mit einem sehr hochgelegenen Bergschloß, Pulver- u. a. Mühlen und 800 E. In der Nähe sind viele Höhlen, worunter besonders die Förstershöhle, mit fossilen Knochen und Gruppen von schneeweißen Tropfsteinbildungen, besonders aber die erst 1833 in der Nähe der Burg Rabenstein entdeckte Kochshöhle merkwürdig sind. Die letztere, von ihrem Entdecker Koch auch Höhlenkönigin genannt, besteht aus vier Abtheilungen, in deren erster man unter anderm ein ganz aus Tropfstein gebildetes Orchester, auf dem 50 Musikanten Platz haben würden, erblickt; in der zweiten Abtheilung sind die Wände blendend weiß, wie vom reinsten Alabaster übergossen, und von der Decke herab haben sich Vorhänge von Tropfstein gebildet, an denen die Ränder gesäumt zu sein scheinen, und auf dem Boden liegen versteinerte Thiere, z. B. Eisbären und Elenthiere, auch Knochen von anderen Thieren der Urwelt. — † **Weißmain**, St. am weißen Main, mit Gerbereien, Tuchweberei, Handel mit gemästeten Schnecken und Obst und 1000 E. **Burgkunstadt**, St. am Main mit Schloß und 1400 E. **Michelau**, D. mit 800 E., worunter an 100 Korbmachermeister, die jährlich für 100,000 Gulden Waaren liefern und dieselben weit in's Ausland absetzen sollen. — † **Herzogenaurach**, St. an der Aurach, mit Schloß, Tuchweberei, Baumwollspinnerei, Hopfen- und Tabaksbau und 1600 E. — † **Ebermannstadt**, St. an der Wiesent und der Nürnberg-Baireuther Straße, mit Hanfbau, Viehmästung und 700 E. In der Nähe ist das alte Bergschloß Neudeck. — † **Forchheim** (Vorchheim), uralte, schon zu Carls des Großen Zeit bekannte und befestigte Stadt, am Einfluß der Wiesent in die Regnitz und an der Bamberg-Nürnberger Straße, mit altem Rathhause, einem ehemaligen Franziskanerkloster, wichtigen Bierbrauereien, Gerbereien, Spiegel-, Chaisen-, Papier- u. a. Fabriken, Getreide-, Obst- und Viehhandel und 3200 E. **Eggolsheim** oder Eckolsheim, Mfl. am Stürmigbach, mit berühmtem Spargelbau, Viehmärkten und 1000 E. — † **Höchstadt**, St. an der Aisch, südsüdwestlich und 3½ M. von Bamberg, mit starkem Hopfenbau, Bierbrauereien und 1700 E. **Wachenroth**, Mfl. an der Ebrach, mit Bierbrauereien und 450 E. — † **Pottenstein** (Bottenstein, auch Bodenstein), Gebirgsstädtchen an der Putlach, mit hochgelegenem, zum Theil verfallenen Bergschloß, zu dem eine Treppe von 367 Stufen führt, Steinbrüchen und 1000 E. **Gößweinstein**, Mfl. an der Wiesent, mit hochgelegenem Bergschloß, welches Kaiser Friedrich I. 1160 dem Hochstifte schenkte, einer prächtigen Wallfahrtskirche, ehemal. Kapuzinerkloster, Bierbrauereien und 600 E. — † **Stadt-Steinach**, St. an der Steinach, mit dem alten verfallenen Schloß

Nordeck, welches der Graf Poppo von Henneberg 1150 an das Hochstift schenkte, Eisenhammer, Schneidemühlen und 1400 E. — † **Kronach** (Cronach, auch Cranach, daher der 1472 hier geborene berühmte Maler und Zeitgenosse Luthers, Lukas Sunders, sich Cranach nannte), St. am gleichnam. Fluß und an der Straße von Bamberg nach Sachsen, Sitz eines Bergamts, mit 3000 E., der noch im Stande erhaltenen Bergfestung Rosenberg (wo sich ein Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, eine Garnisonkirche, Kasematten und ein tiefer Brunnen befinden), guten Bierbrauereien, starkem Holzhandel und Holzflößerei, Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüchen und Schneidemühlen (man zählt deren 100 in den Landgerichten Kronach, Teuschnitz und Lauenstein, die jährlich für 2- bis 300,000 Thlr. Holz verkaufen). **Wallenfels** oder Waldenfels, Mfl. an der Waldrodach, mit Holzhandel, Schneidemühlen, der Burgruine Lanizburg und 1200 E. **Steinwiesen**, Mfl. an der Rodach, mit Eisenwerken und 1200 E. Stockheim, D. mit Steinkohlengruben, Glasfabrik und Alaun- und Vitriolsiederei. — † **Lichtenfels**, St. am Main, mit Museum, Synagoge, mancherlei Gewerbe, starkem Holz- und Obsthandel und 1800 E. Eine Stunde von hier liegt in einer waldigen Gegend die ehemal. Cistercienser-Mönchsabtei **Langheim**, wo die letzten Herzoge von Meran, Otto I. und Otto II., begraben liegen. **Staffelstein**, Mfl. an der Mündung der Lauter in den Main, mit Kunsttischlerei, Obst- und Getreidehandel und 1200 E. Nicht weit von hier ist die schöne Wallfahrtskirche zu Vierzehn Heiligen. **Zeulen**, Mfl. an der Rodach, mit 550 E. — † **Teuschnitz**, St. am Frankenwalde, mit Schloß, Steinkohlengruben, Schneidemühlen, Wollweberei, Flachsbau und 800 E. **Nordhalben**, Mfl. an der Reußischen Grenze, mit Bierbrauerei, Holzwaarenhandel und 1400 E. Tettau, D. im Thüringerwalde, Porzellanfabrik und 300 E. — † **Scheßlitz**, St. an der Baireuth-Bamberger Straße, mit starkem Obstbau, Obst- und Holzhandel und 1100 E. In der Nähe liegt auf einem steilen Felsen die Wallfahrtskirche Gügel. — **Kupferberg**, St. mit Schloß, wo früher eine Comthurei des Deutschen Ordens war, Vitriolsiederei und 850 E. — **Hallstadt**, Mfl. am Main, mit Schloß, Damastweberei, starkem Wein-, Obst- und Hopfenbau und 1600 E. Lahm, D. mit Schloß, engl. Garten und 300 E. — **Banz**, ein vormals gräfliches Schloß, seit 1071 berühmte Benediktiner-Abtei, gegenwärtig Besitzung und Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Herzogs Maximilian von Baiern, der hier seine Sommerresidenz hat. Banz liegt am Main und daneben der Weiler Hausen, mit Porzellanfabrik.

3. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Seßlach**, St. an der Rodach, mit 700 E. und dem Schlosse Geiersberg in der Nähe. — **Schlüsselfeld**, St. am Steigerwalde, mit Bierbrauerei, Kirche mit Glasmalerei und 700 E.

4. Der ehemal. freien Reichsstadt Nürnberg gehörten: † **Gräfenberg**, St. an der Baireuth-Nürnb. Straße, mit Schloß, Obst- und Gemüsebau und 1000 E. **Hilpoltstein** (nicht mit Hiltpoltstein im Fürstenth. Neuburg zu verwechseln), Mfl. an der Baireuth-Nürnb. Straße, mit Schloß, Obst- und Hopfenbau und 550 E. — **Betzenstein** oder **Petzenstein**, St. an der Pegnitz, mit Schloß, Eisengruben in der Umgegend und 600 E.

## V. Mittelfranken.

Dieser Kreis, der gewerbfleißigste des ganzen Königreichs, hat mit Oberfranken die Richtung von SW. nach NO. und mit Unterfranken die Richtung von SO. nach NW., grenzt demnach im O. an Oberpfalz und Regensburg und im S. an Schwaben und Neuburg, hatte Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 511,737 E. und begreift das Fürstenthum Ansbach, das Baireuther Unterland, die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg mit deren Besitzungen, mehrere andere ehemal. freie Reichsstädte, das ehemal. Hochstift Eichstädt und verschiedene Standesherrschaften.

1. Das ehemalige Fürstenthum Ansbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Baireuth genau zusammenhängt (s. Baireuth). † **Ansbach** oder Anspach (früher auch Onolzbach, woraus Ansbach zusammengezogen ist), ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, jetzt Hptort des Kreises Mittelfranken und Sitz der Kreisregierung, an der fränkischen Rezat, südwestlich und 14 M. von Baireuth und etwas über 5 M. von Nürnberg, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 11,939 E. und mancherlei Fabriken und Manufakturen. Das ehemal. markgräfl. Residenzschloß wurde in den Jahren 1587 und 1588 von dem Markgrafen Georg Friedrich erbaut und enthält eine (1720 und 1721 ange-

legte und seitdem von der markgräfl. Familie stets vermehrte) Bibliothek und Gemäldegallerie. Unter den hiesigen Kirchen verdient besonders die St. Johanniskirche mit der fürstl. ansbachschen Gruft erwähnt zu werden. Die Dichter Uz und Cronegk sind in Ansbach geboren und Ersterem ist im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, neben welchem der räthselhafte Caspar Hauser ermordet wurde oder, wie Einige haben behaupten wollen, sich selbst entleibte. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einem, 750 hier gestifteten und 1563 secularisirten Benediktinerkloster und wurde 1331, nebst dem Schlosse Dornberg (s. unten), von den Grafen von Oettingen für 23,000 Pfd. Heller oder 92,000 Gulden an das Burggrafthum Nürnberg verkauft. **Bruckberg**, D. in der Nähe von Ansbach und in einer wildromantischen Gegend, mit 500 E., einem Schloß und einer, 1764 aus Ansbach hierher verlegten Porzellanfabrik. **Triesdorf**, Lustschloß, welches im J. 1600 von Wolf Balth. von Seckendorf für 31,000 Gulden an den Markgrafen Georg Friedr. verkauft und dann, wegen der angenehmen Lage, häufig als Residenz benutzt und mit schönen Kunstanlagen ausgestattet wurde. **Dornberg**, Weiler, mit den Ruinen des 1525 von den Bauern zerstörten gleichnam. Schlosses. **Flachslanden**, Mfl. mit 500 E. **Lehrberg**, Mfl. an der untern Rezat, mit Schloß und 950 E. — † **Schwabach**, früher eine Hauptmünzstadt des fränkischen Kreises, jetzt eine bedeutende Fabrikstadt und Hauptsitz der Nadelfabrikation nicht nur in Deutschland, sondern auch vielleicht in Europa (wöchentlich 4 Mill. gemeine und 100,000 englische Schneide-, Pack- und andere Nadeln), an der Schwabach, südlich und 2 M. von Nürnberg, mit 8300 E., worunter 300 Juden. Außer den Nadelfabriken sind hier auch bedeutende Strumpf-, Gold- und Silbertressen- u. a. Fabriken. Man rechnete schon in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. weit über eine Million Gulden, die dadurch jährlich hierher gezogen wurden. Es ist hier ein 1756 erbautes Zuchthaus und eine Irrenanstalt, und früher war hier eine Schriftgießerei, wo die hier erfundene und nach dieser Stadt genannte Schwabacher Schrift gegossen wurde. Schwabach gehörte ursprünglich einer Gräfin Regina Wolf, wurde von dieser an das Kloster Fulda geschenkt und kam mit der Zeit an das Burggrafthum Nürnberg. **Wendelstein**, Mfl. an der Schwarzach, mit Schloß, Eisenhammer, Rosogliofabr. und 1100 E. — **Fürth**, wichtige und durch eine Eisenbahn mit dem nahen Nürnberg in Verbindung stehende Fabrikstadt am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 14,986 E., worunter viele Juden, welche im Anfange dieses Jahrh. fast die halbe Bevölkerung bildeten, auch eine hohe Schule und 2 hebräische Druckereien hier haben. Es wird hier jährlich um Michaelis eine stark besuchte Messe gehalten und Juwelen- und Wechselhandel getrieben: der Fabriken gibt es mancherlei, als Spiegel-, Leder-, Likör- und Tabaksfabriken u. s. w. — † **Uffenheim**, St. an der Gollach, mit einem ehemal. markgräfl. Schloß, Gerbereien, Vieh- und Wollmärkten, Weinbau und 1650 E. — † **Wassertrudingen**, St. an der Wernitz und in dem s. g. Rieß (s. Einl. zum Kreise Schwaben und Neuburg) mit einem vormals gräfl. Hohentrudingschen, zuletzt markgräfl. ansbachschen Schlosse, Wollweberei und 1800 E. Auf dem nahen Hesselberge wird jährlich ein stark besuchter Markt gehalten. † **Feuchtwang**, St. an der Sulz, mit einer schönen alterthümlichen Kirche, die früher zu einem 792 gestifteten Benediktinerkloster gehörte, Gerbereien, Damast- und Wollweberei und 2100 E. Bis zum J. 1365 war Feuchtwang eine Reichsstadt. — † **Heilsbrunn** oder Heilsbronn (nur nicht mit der 16 M. von hier entfernten, jetzigen würtemb. Stadt Heilbronn zu verwechseln), St. an der Schwabach, östlich und 2 M. von Ansbach und südwestlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Nürnberg, hat 800 E. und ein ehemal., 1132 gestiftetes Cistercienserkloster, in dessen Kirche die burggräfl. nürnbergsche Familiengruft war, wo außer anderen alten Burggrafen, wie auch ansbachschen Markgrafen, der berühmte Kurfürst Albrecht Achill († 1486) ruht. Der Markgraf Georg Friedr. verwandelte das Kloster 1581 in ein Gymnasium, welches 1736 aufgehoben wurde, und 1786 wurde in dem Kloster eine Wachstuchfabrik angelegt, die noch besteht. **Windsbach**, St. an der fränkischen Rezat, mit Schloß Hopfen- und Tabaksbau und 1000 E. — † **Heidenheim**, Mfl. am Hahnenkamp (einer niedrigen Hügelkette in den Bezirken von Heidenheim, Gunzenhausen und Monheim), südsüdwestlich und $6\frac{1}{2}$ M. von Nürnberg, mit 1300 E., die starke Viehzucht treiben, ist aus einem, 750 hier gest. Benediktinerkloster entstanden, in dessen Kreuzgange eine Mineralquelle, der Käsebrunnen genannt, sich befindet. **Hohentrudingen**, altes Schloß und Stammsitz der alten Grafen von Truhendingen oder Hohentruhendingen, unweit des Hahnenkamps. **Treuchtlingen**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Tressen- und Bandweberei und 1200 E., worunter viele Juden. — † **Kadolzburg** (Cadolzburg), Mfl. am Farrenbach, mit einem, vor Zeiten von den Burggrafen von Nürnberg bewohnten Bergschloß und 950 E., welche Obstbau treiben. Etwa 1 St. von hier bei Stinzendorf ist der Druidenstein, ein abgesondert liegender Felsen, der den Druiden zum Opferaltar gedient haben soll. **Langenzenn**,

St. an der Straße von Nürnberg nach Würzburg, mit starkem Hopfenbau, Zucht veredelter Schafe, Baumwollweberei und 1800 E. Das ehemal. hies. Augustinerkloster wurde nach seiner Secularisirung dem Hause Baireuth zugetheilt. — † **Gunzenhausen**, St. an der Altmühl, mit einer Vorstadt, wo noch Spuren der (S. 126 erwähnten, s. g. Teufelsmauer zu sehen sind), Rothgerberei und 2200 E. Hier sollte 1726 eine markgräfl. ansbachsche Universität errichtet werden, was aber unterblieb. Der Markgraf Carl Wilh. Friedr. wohnte hier viele Jahre und starb hier auch 1757. — **Roth**, St. an der Rednitz, mit 2400 E., mancherlei Fabriken, Spiegelschleife, 3 kleinen Vorstädten und einem Schloß, welches der Markgraf Georg 1535 von den Einkünften seiner schlesischen Fürstenthümer erbauen ließ, und daher Ratibor an der Rednitz nannte. Die Stadt hatte eine s. g. kaiserl. Freiung oder Freistätte für unvorsätzliche Todtschläge, welches Privilegium auch 1737 und 1743 von der markgräfl. Regierung erneuert wurde. — **Wilzburg** oder Wülzburg, Bergfestung unweit der Stadt Weissenburg, hat 5 Bastionen, einen 478 Fuß tiefen Brunnen und ein Zeughaus, und war vormals eine ansehnliche Benediktiner-Abtei, die 1588 in eine Festung umgewandelt wurde. — † **Leutershausen**, St. an der Altmühl, mit Baumwoll- und Halbseidenzeugfabriken, schöner Vieh- und Pferdezucht und 1300 E. **Merkendorf**, St. am Mühlbach, mit Kraut- und Krappbau und 800 E. Schweinau, Stadeln, Steinbühl und Sündersbühl, mehr oder minder wichtige Fabrikdörfer in der Umgegend von Schwabach und Nürnberg. **Schwandt**, uralter Mfl., der vor Zeiten ein eigenes Halsgericht hatte, mit Tabaksbau und 550 E. — **Kornburg**, Mfl. mit Schloß und 650 E. — **Burgthann**, D. in der Gegend von Altdorf, mit Bergschloß. — Thalmessingen, Mfl., früher mit 3 Kirchen, und Nenslingen, Mfl. im Landgerichtsbezirk Greding. — **Berolzheim**, Mfl. unweit der Altmühl, mit Schloßruinen und 1000 E. — **Auhausen**, Pfarrdorf an der Wernitz, wo vor Zeiten ein Benediktinerkloster war und 1608 ein evangelischer Bund zwischen verschiedenen protest. Fürsten geschlossen wurde. — **Bechhofen**, Mfl. an der Wiesent, mit einem kleinen Schloß und 700 E., worunter über 200 Juden. — **Colmberg** oder **Kolbenberg**, Mfl. im Landgerichtsbezirk Leutershausen, mit Bergschloß und 500 E.

2. Das Unterland des ehemaligen Fürstenthums Baireuth (s. Baireuth), mit folgenden Oertern: † **Erlangen**, St. an der Regnitz, nördlich und 2¼ M. von Nürnberg, regelmäßig gebaut und größtentheils mit schnurgeraden, breiten Straßen, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 10,630 E., einer 1742 von dem Markgrafen Friedrich in Baireuth gestifteten und im folgenden Jahr nach Erlangen verlegten Universität in dem ehemal. markgräfl. dreistöckigen, von Quadersteinen aufgeführten Schloß, wozu ein schöner, mit Kastanien- und Linden-Alleen und neueren Anlagen geschmückter Garten gehört, und verschiedenen Fabriken. Die Universitäts-Bibliothek ist 100,000 Bände stark. In der Nähe ist der Burgberg mit schönen Gartenanlagen. **Bruck**, Mfl. an der Rednitz, schon zu Carls des Großen Zeit vorhanden, hat 1200 E., welche starken Tabaksbau treiben. **Baiersdorf**, St. an der Rednitz und an der Bamberger Straße, mit 1500 E., worunter 500 Juden, Meerrettig- und Tabaksbau, Kupferhammer und Bierbrauereien. Unweit der Stadt, am Wege nach Forchheim, erblickt man die Trümmer des 1634 zerstörten Schlosses **Scharfeneck**. Uttenreuth, Pfarrdorf an der Schwabach. **Eschenau**, Mfl. mit 500 E. — **Frauenaurach**, Pfarrdorf an der Regnitz, mit 600 E., Bierbrauereien, Tabaksbau, Bienenzucht und einem ehemal., zwischen 1250 und 1260 gestifteten und in der Mitte des 16. Jahrh. secularisirten adeligen Nonnenkloster. — † **Neustadt an der Aisch**, St. an der Nürnb.-Würzburger Straße, mit Schloß, bedeutendem Hopfenbau, einigen Fabriken und 2000 E. **Dachsbach**, Mfl. an der Aisch, mit 500 E. **Uhlfeld**, Mfl. an der Aisch, mit Schloß. **Wilhelmsdorf**, D. und ehemal. Rittergut, mit einer franz. Colonie, starker Strumpfweberei und 500 E. — **Burgbernheim**, uralter Mfl. in der Nähe der Altmühl- und Aisch-Quellen, mit Schloß, Gerbereien, Mineralbad und 1500 E. — † **Markt-Erlbach**, Mfl. mit 1000 E., worunter viele Juden. **Neuhof**, St. an der Zenn, mit Schloß, Hopfenbau und 700 E. **Dietenhofen**, Mfl. mit Schloß und 500 E. **Emskirchen**, Mfl. mit Schloßruinen, Hopfenbau und 800 E. — **Ipsheim**, Mfl. mit 800 E., Dinkelbau, Gipssteinbrüchen und dem Bergschlosse Hoheneck, mit tiefem Brunnen. **Markterburgel** oder **Marktbergel**, Mfl. mit Hopfenbau und 800 E. **Lenkersheim** oder Marktlenkersheim, Mfl. mit 700 E.

3. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Eichstädt, welches bei seiner Secularisation einen Flächeninhalt von 22 Q. M. und 56,000 E. hatte, gehört ganz hierher. Das Bisthum wurde im J. 741 vom heil. Bonifacius gestiftet (St. Wilibald erster Bischof), erhielt 1261 die Besitzungen der alten Grafen von Hirschberg, wurde 1803 secularisirt und kam größtentheils (16 Q. M.) an den damaligen Kurfürsten von Salzburg, und dem geringeren Theile nach an Baiern, bis der Kurfürst von

Salzburg 1806 Würzburg erhielt (s. S. 123), worauf ganz Eichstädt an Baiern fiel. Im J. 1816 erhielt es Prinz Eugen Beauharnois (s. Leuchtenberg) als Fürstenthum und Standesherrschaft. Jedoch hat die Krone Baiern 1833 die gesammte Gerichtsbarkeit und die s. g. Dominicalien über das Fürstenthum Eichstädt durch Rückkauf wieder erworben. — † **Eichstädt**, Hptst. des ehemal. Hochstifts, jetzigen Fürstenthums, Sommerresidenz der herzogl. Leuchtenbergschen Familie, Sitz eines Bischofs und des Appellationsgerichts für Mittelfranken, an der Altmühl, nordnordwestlich und 12 M. von München und südwestlich und 15 M. von Leuchtenberg, mit 7000 E., einem ehemal. fürstbischöfl., jetzt herzogl. Leuchtenb. Residenzschlosse, einer Studienschule (ehemal. Jesuitencollegium), einem Kapuzinerkloster (früher war hier auch ein Kloster regul. Chorfrauen und ein Dominikanerkloster), einer öffentl. Bibliothek, einem Clerikalseminar und mehreren Kirchen, worunter die Kathedrale (mit den Gebeinen des heil. Wilibald und sehenswerthen Gemälden) und die St. Walpurgiskirche sich auszeichnen. In der letztern, die auf einem Felsen steht, sind die Brustgebeine der heil. Walpurgis in einer, über dem Altar befindlichen, mit Goldplatten ausgelegten kleinen Felsenhöhle, aus der zu gewissen Zeiten im Jahr das berühmte Walpurgisöl fließt, dem besondere Heilkräfte beigelegt werden. Eine Viertelstunde von Eichstädt, auf dem s. g. Wilibaldsberge, liegt das feste Bergschloß **Wilibaldsburg**, wo bis 1725 die Bischöfe von Eichstädt residirten. In der Nähe liegt das Dorf Rebdorf, welches der Kaiserin Beatrix als Morgengabe gehörte, von ihr aber zu einem Augustinerkloster bestimmt wurde, welches dann auch ihr Gemahl, der Kaiser Friedrich I. um 1158 stiftete. **Hirschberg**, Bergschloß unweit der Altmühl, Stammsitz der oben erwähnten Grafen von Hirschberg, deren Besitzungen im 13. Jahrhundert an das Hochstift Eichstädt kamen; wird gegenwärtig als Jagdschloß benutzt. In der Nähe, wie auch nicht weit von Eichstädt liegt das Lustschloß Pfünz. Obereichstädt, D. an der Altmühl, mit Eisenschmelz- und Gußwerk, Pulvermühle und 300 E. **Dollnstein**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Mineralquelle, Glashütte und 700 E. **Nassenfels**, Mfl. mit Schloß, Potaschsiedereien und 450 E. **Mörnsheim**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloßruine, Marmorbrüchen und 400 E. **Wellheim**, Mfl. mit altem Bergschloß, starker Schafzucht und 400 E. — † **Kipfenberg**, St. an der Altmühl, mit Bergschloß, Bierbrauereien und 1100 E. Arnsberg, Mfl. an der Altmühl, mit altem Schloß und 400 E. Enkering und Künding oder Kinding, Dörfer. — † **Beilngries**, St. am Zusammenfluß der Sulz und Altmühl, mit starker Viehzucht und 1000 E. **Berching**, St. an der Sulz, mit Franziskanerkloster, Hopfenbau und 1300 E., worunter viele Handwerker und Künstler. — † **Pleinfeld**, Mfl. an der Rezat und der Nürnberg-Augsburger Straße, mit 800 E. **Abenberg**, auch wohl Klein-Amberg genannt, St. mit einem alten Schlosse, dem ehemal. Augustiner-Nonnenkloster Marienburg in der Nähe, Schwarzspitzen- und Nähnadelfabr. und 1100 E. **Spalt**, St. an der fränkischen Rezat, südlich und 4½ M. von Nürnberg, mit einem schon von alter Zeit her berühmten Hopfenbau (jährlich 3000 Ctr. Hopfen) und 1500 E. Hier wurde am 16. Febr. 1482 der berühmte Zeitgenosse Luthers und Mitbeförderer der Reformation, Georg Burckardt, geboren, der sich, der damaligen Sitte gemäß, nach seinem Geburtsorte Spalatin nannte. — † **Greding**, St. an der Schwarzach, mit Schloß, bedeutendem Hopfenbau, guten Bierbrauereien, Zeugweberei und 900 E. **Raitenbuch**, D. mit einem kleinen Schloß, Eisensteingruben und 450 E. In der Nähe ist ein Erdfall, das Halloch genannt, und in einer ungeheuren Tiefe zu großen Felsengrotten führend. Titting oder Dieting, Mfl. an der Anlauter, mit Schloß und 500 E. — † **Herrieden**, St. an der Altmühl und an der Ansbacher Straße, mit einer zu einem ehemal. Benediktinerkloster geh. Stiftskirche, Wachsbleichen und 1000 E. **Ohrnbau**, St. an der Altmühl, durch ihren Kohlbau bekannt, mit 800 E.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiet. Man leitet die Gründung und den Namen der Stadt von den Norikern her, welche, wie erzählt wird, ihre Heimath (Noricum, s. S. 126) verließen, sich in dem alten Nordgau niederließen und hier das Castrum Noricum oder das jetzige Nürnberg erbauten. Die Stadt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, nie den fränkischen Herzogen unterworfen gewesen, und soll bereits im 10. Jahrh. unmittelbar unter dem Kaiser gestanden haben oder reichsunmittelbar gewesen sein. Auch leiteten die hiesigen Patricierfamilien (die Tucher, die Holzschuher, die Ebener, die Imhof, die Behaim u. s. w.), aus denen allein die Rathsherren gewählt werden konnten, ihren Adel aus dem 12. Jahrh. her, indem Kaiser Heinrich VI. auf einem in Nürnberg gehaltenen Turnier 38 dort ansässige bürgerliche Familien in den Adelstand erhoben haben soll. Nürnberg erlangte mit der Zeit ein ansehnliches Gebiet (s. unten). Als durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 sämmtliche freie Reichsstädte bis auf 6 ihre Unabhängigkeit verloren, behielt Nürnberg (nebst Augsburg und den jetzigen 4 freien Städten) die seinige, fiel aber schon nach Ver-

lauf von 3 Jahren, nämlich 1806, an Baiern. Mit der Burggrafschaft Nürnberg hatte die Stadt nichts weiter gemein, als daß die alten Burggrafen ihr Residenzschloß innerhalb der Stadtmauern hatten. Dieses brannte 1420 großentheils ab und sieben Jahre später wurde es von dem Burggrafen und Kurfürsten Friedrich an die Stadt verkauft. † **Nürnberg**, gegenwärtig die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt Baierns, an der mitten durchfließenden Pegnitz, nordnordwestlich und etwas über 20 M. von München und südwestlich und etwas über 30 M. von Leipzig, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 46,624 E. Es ist hier ein Handels- und Handelsappellationsgericht. Die Stadt erhält das Trinkwasser durch ein Druckwerk und 135 Springbrunnen, worunter 2 große durch kunstvolle Arbeit sich auszeichnen. Unter den Gebäuden verdienen folgende eine nähere Erwähnung: 1) die ehemal. Reichsveste, ein altmodisches Schloß auf einem Berge, wo der erste Rathsherr als Reichsschultheiß seinen Sitz hatte, und früher an Merkwürdigkeiten die Kaiserkapelle mit dem dazu gehörigen alten Thurm, die St. Walpurgiskapelle, die St. Margarethenkapelle und die Sternwarte waren. Jetzt ist hier eine Gemäldegallerie. Der 336 F. tiefe Brunnen ist noch vorhanden. Unweit der Reichsveste stand das burggräfl. Schloß (s. oben). 2) Das von 1613 bis 1619 erbaute Rathhaus, eins der größten in Deutschland, obwohl es nur zur Hälfte nach dem ursprünglichen Plane ausgeführt worden ist, mit schönen Gemälden von Albrecht Dürer. 3) Die St. Sebalduskirche, mit dem berühmten, im goth. Styl höchst kunstvoll in Messing gearbeiteten Grabmal des heil. Sebaldus und anderen herrlichen Denkmälern der aus frommem Gemüth hervorgegangenen Kunst des Mittelalters. 4) Die Hospitalkirche zum heil. Geist, wo sonst die, jetzt in Wien befindlichen Reichskleinodien (s. S. 122) aufbewahrt wurden, zu denen auch ein Mantel gehörte, der am Rande zwischen zwei Einfassungen von Perlen eine mit Gold gestickte alte arabische Schrift von 41 Wörtern hatte und 1133 von sicilianischen Arabern zu der Krönung des Königs Roger von Sicilien verfertigt worden sein soll. 5) Die St. Lorenz- oder Laurentiuskirche, ein 285 F. langes und 80 F. breites gothisches Gebäude mit zwei kühn gebauten hohen Thürmen und reich an altdeutschen Gemälden. 6) Die St. Aegidienkirche, im italien. Geschmack gebaut, mit einem Meisterstücke Van Dyk's, als Altarblatt. 7) Die St. Johanniskirche, mit den Grabmälern Albrecht Dürer's und Hans Sachs's, die Beide in Nürnberg geboren wurden. In dem ehemal. Prediger- oder Dominikaner-Gebäude ist die, aus 30,000 Bdn. bestehende Stadtbibliothek aufgestellt. Die Stadt hat noch jetzt einen tiefen Wallgraben, von 1 M. im Umfange, und doppelte Mauern, früher mit vielen großen und kleinen Thürmen (worunter der als Gefängniß benutzte Lug in's Land) und mit Kanonen versehen, und überhaupt ganz das Gepräge des Mittelalters an sich. Die Häuser sind größtentheils hoch, in alterthümlichem, oft großartigem Styl gebaut und haben Thürmchen, Erker und Vorsprünge, hin und wieder auch in der Façade Malereien. Von fern gesehen, zeigt Nürnberg nicht weniger als 119 Thürme aller Art, große wie kleine. Nürnberg hat sich in Hinsicht auf Kunst und Gewerbfleiß einen berühmten Namen in der Geschichte erworben und diesen auch bis auf den gegenwärtigen Augenblick ehrenvoll behauptet. Zu dem Gebiet der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg gehörten namentlich folgende Oerter: **Gründlach**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit altem Schloß, gehörte der Nürnb. adl. Familie Pfinzing von Henfenfeld. **Heroldsberg**, Mfl. mit 3 Schlössern und 1000 E. — † **Altdorf**, St. an der Schwarzach, ostwärts und 3 M. von Nürnberg, mit altem Schloß, starkem Hopfenbau, vielen Bierbrauereien und 3000 E. Im J. 1575 wurde hier ein Gymnasium errichtet, welches 3 Jahre später vom Kaiser akademische Gerechtsame erhielt, dann förmlich zu einer Universität erhoben und 1599 von Wallenstein als Student besucht wurde. Im J. 1809 wurde diese Universität aufgehoben und mit der Erlanger vereinigt, und in dem hies. Universitätsgebäude befindet sich jetzt ein Schullehrerseminar. Altdorf, dessen schon in einer Urkunde von 912 gedacht wird, kam im Anfange des 16. Jahrh. an Nürnberg. **Feucht**, Mfl. mit Weißbierbrauereien und 650 E., welche starke Bienenzucht treiben. Feucht war auch früher berühmt durch seine Bienenzucht und das Haupt der s. g. Zeidler (Bienenzüchter) und Zeidelgüter, und in Nürnberg war ein eigenes Zeidelgericht. Burgthann, altes Bergschloß. — † **Lauf**, St. an der Pegnitz, mit Schloß, Spiegel- u. a. Fabr. und 2400 E. In der Nähe liegen die ehemal. kaiserl. Jagd- und Waldschlösser Unterburg und Brunn. — † **Hersbruck**, St. an der Pegnitz, mit Schloß, starkem Hopfenbau (der hiesige Hopfen gehört nebst dem Spalter und Höchstadter zu dem besten) und 2000 E. **Velden**, St. an der Pegnitz, mit Schloß und 600 E. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle, das Geisloch genannt, wo man Siegelerde findet. — **Lichtenau**, Mfl. auf einer Rezat-Insel, mit festem Schloß, welches als Zuchthaus dient, und 500 E. (Die übrigen zum ehemal. Nürnb. Gebiet geh. Oerter s. unter Oberfranken.)

5. Andere ehemalige freie Reichsstädte, die in Gemäßheit des Reichsdeputationsre-

cesses von 1803 aufgehoben und Baiern zugetheilt wurden: a) † **Rothenburg an** (oder **ob**) **der Tauber,** St. und ehemal. Reichsst. an der Tauber und an der würtemb. Grenze, westlich und 9 M. von Nürnberg, mit Weinbau, Tuchweberei, mehreren, durch Glasmalerei und andere Kunstwerke sich auszeichnenden Kirchen und 5600 E. Die Stadt erhält aus der Tauber ihren Wasserbedarf mittelst eines, von einem Mönche im 15. Jahrh. angelegten Druckwerkes. Rothenburg ist ein sehr alter Ort und war im Bauernkriege 1525 ein Hauptpunkt für die Unternehmungen der aufrührischen Bauern. Mancher Leser wird vielleicht durch den Namen der Stadt an das von Musäus so anmuthig erzählte Volksmährchen: „der Schatzgräber" erinnert. Die Stadt, die noch im vor. Jahrh. nach alter Art mit Graben, Mauern und Thürmen befestigt war, hat ebenfalls, wie Nürnberg, ein eigenes Gebiet, wozu namentlich gehörten: die Dörfer Unter- und Ober-Gailnau und Gebsattel, die Schlösser Seldeneck und Reinsburg u. s. w. Auf dem 1 St. von der Stadt entfernten Berge Lug in's Land, wo man eine über 12 M. weite Aussicht hat, stand sonst ein Wartthurm. — b) † **Dinkelsbühl,** St. und ehemal. Reichsst. an der Wernitz, auf 3 Hügeln (auf denen vor Zeiten Dinkel oder Spelz wuchs; daher der Name der Stadt, in deren Wappen denn auch 3 Bühel oder Hügel und auf jedem eine goldene Dinkelähre), unweit der würtemb. Grenze, südwestlich und 9½ M. von Nürnberg, mit Fabriken, Bierbrauerei und 5100 E. Sie wurde schon 928 mit einer einfachen und 1126 mit einer doppelten Mauer umgeben. — c) † **Windsheim,** St. und ehemal. Reichsst., an der Aisch, mit starker Bierbrauerei, Gerbereien ꝛc. und 3000 E. — d) † **Weissenburg im Nordgau** oder am Sande, St. und ehemal. Reichsst., an der schwäbischen Rezat, mit Gold- und Silberborten- u. a. Fabriken, wichtigen Bierbrauereien und 3700 E.

6. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim unter Würtemberg) gehörte: **Ellingen,** St. an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5½ M. von Anspach, mit prächtigem Schloß, Instrumentmacherei, Bierbrauerei und 1500 E. Die Stadt bildet gegenwärtig mit 19 Dörfern, 16 Weilern u. s. w. die 4 Q. M. große Herrschaft Ellingen, welche der König von Baiern 1814 dem Fürsten Wrede als ein Fürstenthum und Thronlehn unter baier. Hoheit verlieh. Der Vater des Fürsten wurde erst 1790 in den Adelstand, und der Sohn wegen seiner militär. Talente und Verdienste Anfangs von Napoleon in den franz. Reichsgrafenstand, später von dem Könige von Baiern am 9. Juni 1814 in den Fürstenstand erhoben.

7. Außer Ellingen gehören noch folgende Standesherrschaften hierher: a) Das Fürstenthum Hohenlohe-Schillingsfürst (1 Q. M., mit 3800 E.), mit: **Schillingsfürst,** Mfl. und Hptort, in der Nähe der würtemb. Grenze und der Quelle der Wernitz, mit hochgelegenem, ansehnlichem fürstlichen Schlosse und 800 E. **Frankenau,** Mfl., der mit dem vor. zusammenhängt und 500 E. hat. (Frankenau kommt auch unter dem Namen Frankenheim und Frankenberg vor.) — b) Die ehemal. gefürstete Grafschaft Schwarzenberg, die, nebst der Herrschaft Seinsheim (zusammen 3½ Q. M. mit 10,000 E.), dem Fürsten Schwarzenberg (dessen gewöhnlicher Wohnsitz Wien ist) gehört. Es bestehen gegenwärtig zwei Majorate, von denen das hier in Rede stehende das erste ist, während das zweite sich in Böhmen befindet und dem 1820 verst. berühmten österr. Feldherrn, Gen.-Feldmarschall Schwarzenberg, gehörte (gegenwärtig Eigenthum des Sohnes). Das Haus Schwarzenberg stammt aus dem Hause der Ritter von Seinsheim aus Franken. Der erste Seinsheim oder vielmehr Savensheim, den die Geschichte nennt, war Siegfried 1172, dessen Nachkommen im sechsten Gliede, Erkingar III., im J. 1406 das Erb-Oberjägermeisteramt des Hochstifts Würzburg erhielt, und 1420 von Otto von Bestenberg und Wilhelm von Abendsberg die Herrschaft Schwarzenberg erkaufte und von dieser Herrschaft zuerst Namen und Titel führte. **Marktscheinfeld,** St. am Fuße des Steigerwaldes und eines Berges, auf dem das Stammschloß **Schwarzenberg** steht, mit berühmten Viehmärkten und 1000 E. **Geiselwind,** Mfl. mit 500 E. Der Berg Hohenlandsberg, mit den Ruinen des gleichnam. Schlosses und schöner Aussicht. **Markt-Seinsheim,** Mfl. und Hptort der Herrschaft Seinsheim, mit altem Schloß und 550 E. **Wässerndorf,** Mfl. mit altem Schloß und 350 E. — c) Die ehemal. Herrschaft, jetzige Grafschaft Pappenheim (3½ Q. M. mit 8500 E.) des Grafen Pappenheim, der von einem altgräflichen Geschlecht in Schwaben stammt. Die Grafen von P. waren 6 Jahrh. hindurch des heil. röm. Reichs Erbmarschälle (d. h. Stellvertreter der Kurfürsten von Sachsen, welche Erzmarschälle waren) und bekleideten außerdem das Reichs-Forst- und Jägermeisteramt im Nordgau. **Pappenheim,** St. und Hptort der Grafsch., an der Altmühl, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Augsburg und Nürnberg, in romantischer Gegend, mit 2 Schlössern, nebst schönen Gartenanlagen, den Ruinen eines alten Schlosses, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Nadeln, Schellen ꝛc. und 2100 E. **Dettenheim,** Mfl., in dessen Nähe das Dorf **Graben,** mit

Spuren des von Carl dem Gr. 793 begonnenen Altmühl-Rednitz-Kanals. (Das ebenfalls zu dieser Herrsch. geh. D. Solnhofen liegt im Kreise Schwaben und Neuburg.) — d) Die Herrschaft Speckfeld (3 Q. M. mit 7000 E.), welche früher einen Bestandtheil der Grafschaft Limburg oder Limpurg (in Würtemberg) bildete und jetzt dem Grafen Rechtern-Limpurg gehört. **Markt-Einersheim**, Mfl. an der Nürnberg-Würzburger Straße, mit gräfl. Residenzschlosse und 800 E. — e) Dem Grafen Pückler gehört: **Burgfarnbach**, D. mit gräfl. Schloß nebst schönen Gartenanlagen, bedeutender Bierbrauerei, Fabriken und 1000 E. — f) Dem Grafen von Castell (der aus einem der ältesten Geschlechter Frankens stammt und die erbliche baier. Reichsrathswürde bekleidet) gehört: **Burghaslach**, Mfl. und Hptort einer gleichnam. Herrschaft (1¾ Q. M. groß, mit 3500 E.), am Flüßchen Haslach, mit 900 E.

8. Zur Oberpfalz gehörten: **Schnaitach**, Mfl. in der Gegend von Nürnberg und am Fuße eines Berges, auf dem die, jetzt zu einem Staatsgefängnisse dienende, kleine Bergfestung Rothenberg liegt, mit Messinghammer, Obstbau und 1300 E.

9. Zum ehemal. Hochstift Würzburg gehörte: † **Marktbibart** oder **Bibert**, Mfl. an der Bibart, mit 1500 E. **Iphofen**, St. am Fuß des Steigerwaldes, mit Weinbau und 2100 E.

## VI. Unterfranken und Aschaffenburg.

Dieser, am meisten nach Westen, bis in die Nähe von Hanau hin, und auf beiden Seiten des Mains liegende Kreis, der, Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 579,279 E. hatte und der Hauptsitz der Frankenweine ist, besteht hauptsächlich aus dem ehemaligen Hochstift Würzburg, dem ehemal. kurmainzischen Vicedomamt Aschaffenburg (nebst anderen Aemtern), mehreren Aemtern des ehemal. Hochstifts Fulda, einer Reichsstadt und mehreren Standesherrschaften.

1. Das ehemalige Hochstift Würzburg, welches zur Zeit seiner Auflösung oder 1803 einen Flächeninhalt von 90 Q. M. und 240,000 E. hatte. Dieses Bisthum wurde bereits zur Zeit Pipins des Kleinen, nämlich 741, gestiftet und der erste Bischof Burchard von dem heil. Bonifacius eingesetzt und geweiht. Schon Pipin scheint einen großen Theil des nachmal. weltlichen Gebiets geschenkt zu haben. Im J. 1803 kam das Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums an Baiern, 1805 unter dem Titel eines Kurfürstenthums an den bisherigen Kurfürsten von Salzburg (s. S. 123), wurde aber schon im folgenden Jahre zu einem Großherzogthum erhoben und fiel 1813 wieder an Baiern zurück. † **Würzburg**, Hptst. des Kreises und Sitz eines Bischofs, mit Wällen und Graben umgeben, auf beiden Seiten des Mains, südöstlich und 13 M. von Frankfurt a. M. und nordwestlich und 13 M. von Nürnberg, in einem schönen Thal, mit Weinbergen umgeben, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 26,814 E., welche lebhaften Handel und Schifffahrt treiben und Fabriken in Leder, Spiegeln, Spielkarten, Tabak, Wolle ꝛc. unterhalten. Man findet hier ein prachtvolles, ehemals bischöfl. Residenzschloß (zu dem 1720 von dem Bischof Joh. Phil. Franz Grafen von Schönborn der Grundstein gelegt und welches 1740 vollendet wurde), welches jetzt gewöhnlich von einem Gliede der k. Familie bewohnt wird, 4 Stockwerke hoch ist und 284 Säle und Zimmer enthält, viele Kirchen und wohlthätige Anstalten, 3 Mönchsklöster, 1 Ursulinerinnenkloster, 1 Frauenstift und die bereits S. 115 und in der Einl. zu Baiern erwähnte Universität mit trefflichen Hülfsanstalten. Neben dem Brückenende auf dem linken Mainufer liegt auf einem hohen und felsigten Berge die Citadelle Marienburg oder Frauenberg (wegen der dort befindlichen, der Jungfrau Maria gewidmeten Kirche so genannt), mit starken Festungswerken, vielen und ansehnlichen Gebäuden, alten festen Thürmen, einem Schloß, welches bis 1740 die bischöfl. Residenz war, einem Zeughause und der erwähnten Kirche, welche die älteste in Franken sein soll. Auf zwei Seiten des Berges ist der von den Festungswerken übrig gelassene Raum mit Weinstöcken bepflanzt, im Ganzen etwa 60 Morgen, und dies ist die Leiste, wo der herrliche Leistenwein erzeugt wird. Die Citadelle oder das feste Bergschloß stand schon im 7. Jahrh., und hierher kam der heil. Kilian aus seinem Vaterlande, Irland, im J. 686, bekehrte den hier hausenden Gozbert, einen Vornehmen oder Herzog unter den Thüringern, zum Christenthum und taufte ihn. Da er aber von ihm verlangte, daß er sich von seines Bruders Wittwe, die er, den Satzungen der Kirche zuwider, geheirathet hatte, trennen sollte, erlitt er, in Gozberts Abwesenheit, auf Befehl der Gemahlin desselben, nebst zwei Gefährten den Märtyrertod (687). Seine Gebeine ruhen in der unterirdischen Gruft der Neumünster

kirche zu Würzburg. Der majestätisch sich erhebende Thurm der Universitätskirche dient zur Sternwarte. In der Umgegend von Würzburg wächst auch der Steinwein, auf einem Berge, welcher der Stein genannt wird. **Oberzell,** am Main, 1 M. unterhalb Würzburg, ehemal. Prämonstratenserkloster, jetzt zu einer von den Herren König und Bauer angelegten Eisengießerei und Fabrik von Dampf-Druckerpressen u. a. Maschinen benutzt. Nahe dabei liegt das ehemal. Prämonstratenser-Nonnenkloster **Unterzell. Thüngersheim,** D. mit berühmtem Wein- und Obstbau, großem Steinbruch und 1500 E. **Veitshöchheim,** D. am Main, 1 Stunde unterhalb Würzburg, mit ehemal. fürstbischöfl., jetzt k. Lustschlosse nebst Garten, gutem Wein- und Obstbau und 1300 E. Hier wurde 1246 der Landgraf von Thüringen, Heinrich Raspe (s. S. 131), zum deutschen König gewählt. Auch ist Veitshöchheim der Geburtsort der heil. Bilhilde, und wird von den Würzburgern als Vergnügungsort häufig besucht. In der Nähe sind die Ruinen der Rabensburg. **Heidingsfeld,** St. am Main, mit Wein- und Obstbau, Messerschmiedewaarenfabr., Synagoge und 3100 E., worunter 600 Juden. **Betteuburg,** Bergschloß am Haßberge, mit Gartenanlagen und Obstbau. **Randersacker,** Mfl. am Main, mit vorzüglichem Weinbau, Steinbrüchen und 1300 E. Der Ort gehörte eigentlich zum Fürstenthum Baireuth, jedoch war hier ein mit dem Hochstift Würzburg gemeinschaftliches Vogteiamt. — † **Carlstadt,** St. am Main, mit Schifffahrt, Wein- und Obstbau, Gerbereien, einem Kapuzinerkloster und 2700 E. Auf der entgegengesetzten Seite des Mains liegt das Pfarrdorf Carlsburg, mit den Ruinen der gleichnam. von Carl dem Großen erbauten Burg. Nach Carlstadt, seinem Geburtsort, nannte sich der bekannte, bilderstürmende Zeitgenosse Luthers, Andreas Bodenstein, genannt Carlstadt. Retzbach, D. am Main, mit Mainüberfahrt, Weinbau und 1150 E. — **Rothenfels,** St. am Main, nach dem Spessart hin, mit einem gleichnam. Bergschlosse, Holzhandel, Steinbrüchen und 900 E. Kam als Entschädigung 1803 an den ehemal. Grafen, jetzigen Fürsten Löwenstein-Rosenberg. Neustadt, ehemal. Benediktinerkloster, von Carl dem Großen und dessen Schwester Gertrude 794 und 812 gestiftet. — † **Gemünden,** St. am Einfluß der fränkischen Saale in den Main, mit Glasfabr., Schifffahrt, Holzhandel und 1500 E. — † **Kissingen,** St. an der fränkischen Saale, nördlich und 6 M. von Meiningen, mit einem berühmten Gesundbrunnen und einem eben so berühmten, jährlich an 25,000 Ctr. liefernden Salzwerke und 1200 E. In der Nähe ist das alte zerstörte Bergschloß Bodenlaube. **Aschach,** Mfl. an der fränk. Saale, mit altem Schloß und 700 E. **Boklet,** D. an der fränk. Saale, mit Mineralquellen, schönen Kurgebäuden und Anlagen und 400 E. **Ebenhausen,** Mfl. mit 500 E. — † **Münnerstadt,** St. am Flüßchen Lauer, mit einem Augustinerkloster, einem 1660 errichteten Gymnasium, einer ehemal. Deutsch-Ordens-Comthurei, Wein- und Hopfenbau, bedeutenden Vieh-, besonders Schweinemärkten und 1400 E. Poppenlauer, D. mit starker Viehzucht und 1100 E. — † **Neustadt an der Saale,** St. an der fränk. Saale, mit Getreide-, Wein- und Obstbau, Baumwollfabr., einem ehemal. Karmeliterkloster und 1600 E. In der Nähe liegen die Trümmer des alten Königshofes Salz oder Salzburg, wo Carl der Große sich häufig aufhielt und dann im angrenzenden s. g. Salzforste mit der Jagd sich belustigte. Am Fuße des Schloßberges, auf dem ein herrlicher Wein wächst, liegt das Dorf Neuhaus, mit Damastweberei, einem schönen Schloß nebst Garten und 350 E. — † **Bischofsheim** (auch wohl mit dem Beinamen an der Rhön), St. am Fuße des Rhöngebirges und in der Nähe des heil. Kreuzberges (s. S. 72), auf dessen Spitze ein Observatorium, nebst einem 82 F. hohen, hölzernen Kreuze, und etwas tiefer ein Franziskanerkloster steht (zu dem stark gewallfahrtet wird und welches im Winter oft ganz mit Schnee bedeckt ist), mit Woll-, Strumpf- und Leinweberei und 1850 E. — † **Hilters** (auch wohl Hilders), Mfl. an der Ulster, mit Flachsbau, Leinwandhandel und 1100 E. Daneben liegt das alte verfallene Bergschloß Auersberg. **Wüstensachsen,** Mfl. an der Ulsterquelle, mit zahlreichen Mühlen und 1100 E., worunter viele Musiker und Juden. — † **Mellrichstadt,** St. an der meiningenschen Grenze, mit Glockengießerei und 1700 E., geschichtlich merkwürdig durch die 1078 zwischen Heinrich IV. und Rudolph von Schwaben hier gelieferte Schlacht, in der sich beide Theile den Sieg beilegten. (Die Schlacht bei Merseburg, in der Rudolph blieb, geschah erst zwei Jahre später.) **Fladungen,** St. an der meiningenschen Grenze und am Rhöngebirge, mit Leinweberei, starker Viehzucht und 1000 E. **Stockheim,** Mfl. an der Streu, mit Wollstrumpfwirkerei und 800 E. Nordheim, Mfl. am Rhöngebirge, mit 2 Schlössern, starkem Obstbau, Zwillichweberei und 800 E. Oberelsbach, Mfl. mit Zwillichweberei und 1000 E. — † **Königshofen,** mit dem Beinamen im Grabfelde, St. und kleine Festung, an der fränk. Saale und in der Nähe der meiningenschen Grenze, mit Schloß, Kapuzinerkloster und 1800 E. Als Gustav Adolph

nach dem Siege bei Leipzig im Herbste 1631 über Arnstadt und Ilmenau nach Franken u. s. w. zog, erschien er auch vor Königshofen und ritt persönlich bis an's Thor. Der dort aufgestellte Posten blies die Lunte an, um auf ihn zu feuern, worauf er rief: „Sacrament, ihr werdet alle niedergehauen, wenn ihr das nicht bleiben lasset und der König es erfährt!" Dies soll der erste und letzte Fluch gewesen sein, der dem Munde des Königs entschlüpfte. **Saal**, Mfl. an der fränk. Saale, mit starker Viehzucht, bedeutenden Viehmärkten und 1100 E. — † **Hofheim**, Mfl. an der Aurach, mit Beschälstation, Gipsbrüchen und 900 E. In der Nähe sind die Ruinen des alten Schlosses Rothenstein. **Lauringen**, St. an dem Flüßchen Lauer, mit Schloß und 600 E. — † **Ebern**, St. an der Baunach, mit Glashütte, starkem Hopfenbau und 1200 E. — † **Eltmann**, St. am Main, mit Wein- und Obstbau, Holzhandel und 1300 E. **Prölsdorf**, Mfl. an der rauhen Eberach, mit altem Schloß und 450 E. Schleichach, D. mit vorzüglicher Glashütte und 150 E. — † **Haßfurt**, St. am Main, hat eine Ritterkapelle mit vielen alten Denkmälern (die Kapelle wurde von der fränk. Ritterschaft gestiftet), starke Fischerei, Hopfen- und Getreidebau und 1700 E. **Wohnfurt**, Mfl. am Main, mit Schloß, Getreide- und Weinbau und 450 E. **Knetzgau**, D. am Main, mit 1300 E., die viele Kähne bauen. — **Marktsteinach**, Mfl. mit 500 E. **Mainberg**, D. am Main, mit altem Schloß, einem neuen Schloß, Tapetenfabrik, Weinbau und 300 E. **Gochsheim** und **Seinfeld**, 2 ehemalige, 1803 an Baiern gekommene Reichsdörfer, über welche das Hochstift Würzburg die Reichsvogtei ausübte, haben, jenes 1400, dieses 800 E., welche sehr starken Gemüsebau treiben. In Gochsheim befindet sich ein Schloß. Schonungen, D. mit einer ausgezeichneten Farbenfabrik und 650 E. — Eberach, ehemal., 1126 gest. Cistercienser-Abtei, die zu den reichsten Klöstern in Deutschland gehörte und deren Abt die Aufsicht über 7 benachbarte Mönchs- und 3 Nonnenklöster dieses Ordens hatte. Auch wurden in älteren Zeiten die Herzen der verst. würzburg. Bischöfe hier beigesetzt. — Sulzheim, Mfl. und jetzt Hptort einer gleichnam. Herrschaft ($2\frac{1}{2}$ Q. M. mit 5700 E.), die den Fürsten von Thurn und Taxis als Entschädigung (vergl. Regensburg) zugetheilt worden ist, mit Schloß und 350 E. — † **Gerolzhofen**, St. in dem nach ihr benannnten fruchtbaren Gau, mit Bierbrauereien, Viehzucht, berühmten Märkten und 2200 E. In der Nähe das, 1525 im Bauernkriege verwüstete Bergschloß Zabelstein. **Oberschwarzbach**, Mfl. mit Weinbau, Holzhandel und 700 E. — † **Kitzingen**, St. am Main und an der Würzburg-Nürnberger Straße, mit einer, am entgegengesetzten linken Mainufer liegenden Vorstadt, Etwashausen genannt, mancherlei Gewerbe, wichtigen Bierbrauereien, starkem Weinbau, Speditionshandel, Mainschifffahrt und 5000 E. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einem Benediktinerkloster, welches 745 von Pipin dem Kleinen und dessen Tochter Adelheid gestiftet wurde. **Groß-Langheim**, Mfl. mit Wein- und Obstbau und 1200 E. **Sulzfeld**, St. am Main und in der Nähe schöner Waldungen, mit Weinbau und 1000 E. — † **Volkach**, St. am Main, mit Weinbau und 2000 E. Der Stadt gegenüber auf der anderen Seite des Mains liegt die ehemalige Karthause Astheim, und in der Nähe liegen auch die Wallfahrtskirche Kirchberg und der Hof Hallburg mit einem Schlosse. **Sommerach**, Mfl. mit dem Beinamen am Sande, unweit des Mains, mit berühmtem Weinbau und 950 E. Der Ort gehörte früher dem bischöfl. würzburg. Kloster **Münster-** oder **Kloster-Schwarzach**, im gleichnam. Dorfe, an der Mündung der Schwarzach in den Main, wo jetzt eine berühmte Papierfabrik sich befindet. — † **Werneck**, Mfl. an dem kleinen Wernfluß, mit k. Schloß, Fasanerie und 400 E. Bei dem Mfl. Wipfeld ist das Ludwigsbad, eine Schwefelquelle. — † **Arnstein**, St. an der Wern, mit Schloß, starkem Obstbau, einem von dem würzb. Bischof Moritz von Hutten gestifteten reichen Hospital und 1600 E. **Thüngen**, D. an der Wern, mit 2 Schlössern, nebst schönen Gärten und 1000 E. — † **Dettelbach**, St. am Main, mit Weinbau, Weinhandel, Verfertigung von Flöten und 2400 E. Daneben eine berühmte Wallfahrtskirche mit einem Franziskanerkloster. **Schwarzach**, St. am Main, hat eine ehemal. Benediktiner-Abtei mit schöner Kirche und früher einer ansehnlichen Bibliothek, und 650 E. — † **Röttingen**, St. an der Tauber, mit 1500 E. **Aub**, St. an der Gollach, mit besuchten Märkten und 1050 E. Gaukönigshofen, D. mit berühmten Steinbrüchen und 550 E. — † **Homburg**, Mfl. am Main, mit 700 E. und einem alten Schloß auf einem Hügel, in welchem eine Höhle, worin der erste Bischof von Würzburg, der heil. Burchard (s. oben), sein Leben beschloß. In der Umgegend wird der Kalmuthwein gewonnen. **Heidenfeld** oder Markt-Heidenfeld, Mfl. am Main, mit einer ehemal. Probstei regulirter Chorherren, Töpfereien, Weinbau und Holzhandel und 2000 E. **Leugfurt**, Mfl. am Main, mit Fähre über den Fluß, Weinbau, Holzhandel und 1000 E., worunter viele Böttcher und Flußschiffer. — † **Och-**

senfurt, St. am Main, mit starkem Weinbau, Getreidehandel und 2000 E. **Frickenhausen,** Mfl. am Main, mit Obstbau, Weinhandel und 1000 E. **Eivelstadt,** St. am Main, 1 M. oberhalb Würzburg, mit starkem Wein- und Obstbau und 1500 E. — † **Eureudorf** oder Euerdorf, Mfl. an der fränkischen Saale, mit Weinbau und 1000 E. — **Sulzthal,** Mfl. mit Weinbau und 650 E. — Triefenstein, ehemal. Probstei des Augustinerordens, jetzt Residenzschloß des Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Freudenberg.

2. Das Fürstenthum Aschaffenburg oder das ehemal. kurmainzische Vice-Domamt Aschaffenburg, nebst den kurmainzischen Aemtern Klingenberg, Haussen, Freigericht, Lohr, Amorbach und Miltenberg. Das aus diesen Aemtern erst durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 geschaffene und dem Kurerzkanzler (s. S. 123) verbliebene Fürstenthum Aschaffenburg hatte in dieser Begrenzung einen Flächeninhalt von 21 Q.M. mit 70,300 E.; es bildete seit 1806 einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt (s. S. 123), und kam 1814 an Baiern. † **Aschaffenburg,** St. und Sitz des Appellationsgerichts für den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg, ehemals zweite kurfürstl. mainz. Residenzstadt, am Main, oberhalb und 3½ M. von Hanau, mit 8500 E. In dem hiesigen schönen, auch gegenwärtig prächtig ausmöblirten Schlosse, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung, pflegte sich der Kurfürst von Mainz in der Herbstzeit und so lange die Jagden in dem nahen Spessart dauerten, aufzuhalten. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus: das Palais des Grafen von Ostein, die St. Peters- und Alexanders-Kirche und die Kirche zu Unseren Lieben Frauen. Es ist hier ein Kapuzinerkloster, ein Priesterseminar, eine Landwirthschafts- und Gewerbschule, ein Lyceum statt der ehemaligen Universität, berühmte Papierfabriken, namentlich in buntem Papiere, welches weithin Absatz findet, und ansehnliche Seifensiedereien. Außerdem wird hier starker Holzhandel und Weinbau getrieben. Von den Sehenswürdigkeiten der Umgegend sind zu erwähnen: das Orangeriehaus, das Schöne Thal, der Schöne Busch (Schloß an zwei Seen), die Fasanerie und die Bergmühle, sowie endlich der durch seine landwirthschaftlichen Einrichtungen berühmte Hof **Nilkheim. Dettingen,** D. am Main, zwischen Hanau und Aschaffenburg, geschichtlich merkwürdig durch die unter Georg's II. persönlichem Befehl gewonnene Schlacht zwischen der s. g. pragmatischen (aus engl. und österr. Truppen bestehenden) und der franz. Armee, am 27. Juni 1743. Schmerlenbach, in älteren Zeiten Hagen genannt, ehemal. adl. Benediktiner-Nonnenkloster, 1218 gegründet. **Stockstadt,** St. unweit des Mains, mit Mainüberfahrt und 1500 E. Kleinostheim, D. am Main, mit Mainüberfahrt und 1000 E. — † **Obernburg,** St. unweit des Mains, mit Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt und 2000 E. **Großostheim,** Mfl. mit Eisengruben, berühmtem Viehstand und Schäfereien, einer Wallfahrtskirche und 2100 E. — † **Rothenbuch,** Pfarrdorf im Spessart, mit ehemal. kurfürstl. mainz. Jagdschlosse und 900 E. Waldaschaff, D. an der Aschaff, mit Eisenhammer, Holzflösserei und 1250 E. Weibersbrunn, D. mit bedeutender Glashütte. Laufach, D. mit wichtigem Eisenschmelz- und Hammerwerk und 1100 E. — † **Klingenberg,** St. am Main, mit Weinbau, Holzhandel, Thongruben und 900 E. Wörth, Mfl. am Main, mit altem Schloß und 1500 E. Fechenbach, D. mit einem gräfl. v. Reigersbergschen Schloß, wichtigen Baumschulen und 950 E. **Prodselten** oder Stadt-Prodselten (zum Unterschiede des gleichnam. Dorfes), St. am Main, mit 1000 E., einem nahegelegenen alten Bergschloß, Weinbau, Holzhandel und Schifffahrt. Prodselten, D. mit bedeutenden Sandsteinbrüchen und 900 E. — † **Lohr,** St. am Main und in dem ehemal. kurmainz. Antheil an der Grafschaft Rieneck, mit mancherlei Fabriken, namentlich in Eisenblech und Papier, einem Schloß, einem Kapuzinerhospiz, Holzhandel und 3600 E. **Frammersbach,** Mfl. im Spessart, mit starkem Frachtfuhrwesen, Eisenhammer und 2200 E. **Laugen-Prodselten,** D. am Main, mit bedeutendem Holzhandel und 1000 E. — † **Orb,** St. an der Hanau-Fuldaischen Straße, mit wichtigen Salinen und 4400 E. In der Nähe ist der ehemal. kurmainz. Amtssitz und Dorf Haussen. — † **Alzenau,** Mfl. in der Nähe von Hanau, war ehemals Hptort des kurmainz. Amtes Freigericht, und hat ein Schloß und 1000 E. **Hörstein** oder Hirschstein, Mfl. mit Obst- und Weinbau und 1100 E. **Rieneck,** St. am Fuße des Spessart, mit altem Bergschlosse und 1450 E. War früher Hptort der gleichnam. Grafschaft, deren Grafen 1559 ausstarben, worauf der größte Theil (mit Lohr, s. oben) an Kurmainz fiel, welches jedoch die Stadt Rieneck mit einigen Dörfern den Grafen von Nostitz überließ, von denen 1803 der Fürst Colloredo-Mansfeld sie abkaufte. — **Amorbach,** St. im Odenwalde, mit einer ehemal. Benediktiner-Abtei, einem fürstl. Leiningenschen Residenzschlosse, Tuchweberei und 2800 E., und **Miltenberg,** St. am Main, mit altem Bergschloß, einem Franziskanerkloster, Schifffahrt und 3200 E., gehören seit 1803 dem Fürsten von Leiningen, von

der Linie Hardenburg-Dachsburg oder jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, als Entschädigung für die auf dem linken Rheinufer erlittenen Verluste.

3. Zum ehemaligen Hochstift Fulda gehörten: † **Hammelburg**, St. an der fränkischen Saale, mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Leinweberei und 2500 E. In der Nähe sind das alte Bergschloß Saaleck, wo der herrliche Wein dieses Namens wächst, das Franziskanerkloster Altstadt und die Ruinen des Bergschlosses Amalienburg. — † **Brückenau**, St. an der vordern Sinn, in der Nähe der kurhess. Grenze, nordwestlich und 3½ M. von Kissingen, mit k. Schloß, großen Bleichen, berühmtem Gesundbade und 1800 E. In den für die Brunnengäste eingerichteten Gebäuden befindet sich ein schöner Kursaal. Römershag, D. an der Sinn, mit schönem Schloß, Papiermühlen und 350 E. Kothen, D. mit Mineralquelle, Eisenhammer und 900 E. — † **Weihers**, D. mit Mineralquelle, großer Baumschule und 800 E.

4. Zum Fürstenthum Ansbach gehörten: † **Marktsteft**, Mfl. am Main, mit starkem Wein- und Obstbau, Speditionshandel und 1400 E. **Mainbernheim**, St. unweit des Mains, mit starkem Weinbau und 1750 E. — **Prichsenstadt** oder Brixenstadt, St. mit Mineralquelle, Obst- und Flachsbau und 1050 E. Früher hatten diejenigen, die einen unvorsätzlichen Todtschlag begangen hatten, hier eine Freistätte oder kaiserliche Freiung. — **Klein-Langheim**, Mfl. mit Obst- und Weinbau und 1200 E.

5. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörten: † **Baunach**, Mfl. am Main, mit Schloß, Wallfahrtskirche auf der Magdalenen-Höhe, Hopfenbau, Bierbrauereien und 1000 E. — **Zeil**, St. am Fuß des Haßgebirges, mit Steinbrüchen, Papiermachéfabrik und 1300 E.

6. Zur ehemal. gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg (s. oben unter Mittelfranken) gehört: **Marktbreit**, St. am Main, mit Weinbau, lebhaftem Handel und 2000 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Schweinfurt, welche 1803 an Baiern, 1810 an das Großherzogthum Würzburg kam und 1814 wieder mit Baiern vereinigt wurde. † **Schweinfurt**, St. und ehemal. Reichsst., am Main, oberhalb Würzburg und in gerader nordnordöstlicher Linie 5 M. davon entfernt, mit einem, von Gustav Adolph zur Zeit des 30jähr. Krieges gegründeten Gymnasium, einer sehenswerthen Mainmühle mit 16 Gängen, mancherlei Fabriken und 7000 E., welche Weinbau und Schifffahrt treiben. Die Stadt gehörte im Mittelalter eine Zeitlang den Grafen von Henneberg, an die sie verpfändet worden war, lös'te sich aber selbst wieder aus, und blieb seit der Mitte des 14. Jahrh. bis 1803 freie Reichsstadt.

8. Folgende Standesherrschaften gehören hierher: a) Die Grafschaft Castell, 2 Q. M. mit 5000 E. (Vergl. Burghaßlach unter Mittelfranken.) Der erweisliche Stammherr der Grafen, Friedrich von Castell, lebte um 1087. Die Söhne eines seiner Nachkommen theilten sich in zwei Linien, von denen die zu Rüdenhausen 1803 ausstarb, die zu Remlingen aber noch blüht, sich jedoch seit 1803 ihrerseits in zwei Aeste abgetheilt hat: in Rüdenhausen und Castell. Die Familie bekleidete früher das Ober-Erbschenkenamt bei dem Hochstifte Würzburg und Herzogthum Franken. Durch die Rheinbundakte wurden die Grafen als Standesherren der Krone Baiern unterworfen. Die Gesammtbesitzungen der Grafen in Baiern haben einen Flächeninhalt von 5½ Q. M. und 9700 E. **Castell**, Mfl. und Hptort der Grafschaft, am Fuß des Steigerwaldes, mit einem gräfl. Residenzschlosse, den Ruinen des 1525 im Bauernkriege verwüsteten Stammschlosses, starkem Weinbau, Potaschsiedereien und 650 E. **Abtswind**, Mfl. am Fuß des Steigerwaldes, mit Steinbrüchen und 1000 E. **Rüdenhausen**, Mfl. mit einem Residenzschlosse der jüngern gleichnam. Linie der Grafen von Castell (s. oben), starkem Obst- und Weinbau und 900 E. **Remlingen**, Mfl. und Hptort der gleichnam. gräfl. Herrschaft, wovon jedoch der vierte Theil dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim gehört, an der Würzburg-Frankfurter Straße, mit Schloß, Wein- und Obstbau und 1100 E. Obereisensheim, Mfl. am Main, mit Weinbau, Fischerei und 600 E. — b) Die Herrschaft Wiesentheid des Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Die Grafen von Schönborn sind ein altes Geschlecht, das schon in den frühesten Zeiten zur reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörte und dessen ununterbrochene Stammreihe mit Eustachius, Ritter von Schönborn, um 1180 beginnt. Die noch blühende Rudolphinische Linie theilt sich in drei Aeste, von denen jedoch nur Schönborn-Wiesentheid hierher gehört (eben so auch mit Rücksicht auf Pommersfelden in Oberfranken). **Wiesentheid**, Mfl. zwischen Bamberg und Würzburg, mit Schloß nebst großem Garten, Getreide- und Obstbau und 1150 E. **Gaibach**, D. mit Schloß, worin eine Bibliothek, schönem Garten und 600 E. — c) Ein Theil der Herrschaft Speckfeld (s. Mittelfranken) des Grafen Rechtern-Limpurg,

mit: **Sommershausen**, Mfl. am Main, mit einem alten Schloß, Wein- und Obstbau und 1250 E. **Winterhausen**, Mfl. am Main mit 1100 E. — d) Die Herrschaft Gersfeld des Grafen von Frohberg, mit **Gersfeld**, Mfl. und Hptort der Herrschaft am Rhöngebirge, mit 3 Schlössern, Bierbrauereien und 1600 E. — e) Die Herrschaft Thann der adeligen Familie von Thann, im äußersten nördlichen Theil des Kreises, mit: **Thann**, St. an der Ulster und in der Nähe des Rhöngebirges, mit 3 Schlössern, Flanell- und Leinwebereien und 1300 E. — f) Dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg (vergl. Reichenfels unter Würzburg) gehören: **Klein-Heubach** oder Heibach, auch Heidbach, Mfl. am Main, mit fürstl. Residenzschloß, Weinbau, Sandsteinbruch und 1600 E. **Kreuz-Werthheim**, D. am Main und Vorstadt der gegenüber, auf dem andern Mainufer auf badenschem Gebiet liegenden Stadt Werthheim, die den beiden Löwenstein-Werthheimschen Linien Rosenberg und Freudenberg gemeinschaftlich gehört, mit großem und schönem Schloß, berühmtem Weinbau und 800 E.

## VII. Schwaben und Neuburg.

Dieser, zwischen Oberbaiern und Würtemberg liegende, im südlichen Theil die Algauer Alpen (s. S. 136) enthaltende und in der nämlichen Gegend, nur weiter nach Westen hin, mit dem Bodensee in Berührung stehende Kreis, der Ende 1840 nach amtlicher Angabe, 544,201 E. zählte, begreift, wie schon oben in der Einl. zu Baiern erwähnt worden ist, den östlichen Theil des ehemal. schwäbischen Kreises und das Fürstenthum Neuburg, welches zum baierschen Kreise gehörte. Auf der Nordseite der Donau befindet sich das Rieß, ein äußerst fruchtbarer Landstrich, in dessen Mitte die ehemalige Reichsstadt Nördlingen liegt; und auf der Südseite der Donau befindet sich, zwischen dem Lech und der Wertach (demnach auf der Westseite des Lechs), die nicht minder fruchtbare und namentlich durch den entscheidenden Sieg Otto's des Großen über die Hunnen oder Ungarn (955) geschichtlich merkwürdige Ebene, das Lechfeld, welches an den Thoren Augsburgs beginnt und sich südwärts über Schwabmünchen hinaus erstreckt. — Da Schwaben in der Geschichte Deutschlands nicht nur häufig vorkommt, sondern auch im Mittelalter in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle gespielt hat, andererseits auch bis auf den heutigen Tag im gemeinen Leben häufig noch erwähnt wird, so möge eine kurze geschichtliche Notiz darüber hier ihren Platz finden. Schwaben, lat. Suevia, verdankt seinen Namen den alten Sueven, welche Anfangs zwischen der Weichsel und der Oder wohnten, nachmals aber über die Elbe an den Main und die Donau, und zur Zeit des Julius Cäsar an den Neckar und den Rhein zogen (vergl. S. 126 und 127). Sie bewohnten den größten Theil von Deutschland und begriffen mehrere Volksstämme, als die Semnonen, Hermunduren, Quaden, Markomannen u. a. m. Im 2. Jahrh. kam der allgemeine Name Alemannen für die (von den Hermunduren ausgegangene) Vereinigung der bisher vereinzelten suevischen Stämme im südwestlichen Deutschland, vom Main bis zu den Alpen, auf. (Auch der Name Franken bezeichnete eine ähnliche Vereinigung der niederdeutschen Völker, ungefähr derselben, welche früher zum Cheruskerbunde gehört hatten, jedoch mit Ausnahme der Cherusker.) Die übrigen Sueven drangen im J. 409 mit den Vandalen und Alanen durch die Pyrenäenpässe in Spanien ein und theilten sich in die Halbinsel. Nachdem die Alemannen von Chlodwig 496 bei Zülpich geschlagen worden waren, kam ihr Land oder Alemannien unter fränkische Botmäßigkeit und seitdem auch allmälig der ursprüngliche Name Suevien oder Schwaben wieder auf. Das Land wurde von Herzogen im Namen der fränkischen Könige verwaltet; Carl der Große schaffte jedoch die Herzoge ab und setzte an ihre Stelle Sendboten (vergl. S. 127 und 128), bis Conrad I. (s. S. 129), den Wünschen der Schwaben gemäß, die Herzogswürde

wieder einführte und den schwäbischen Grafen Burchard zum Herzog von Schwaben (und zugleich von Elsaß) ernannte. Heinrichs IV. Schwiegersohn, Friedrich von Hohenstaufen (s. S. 130), der 1094 das schwäbische Herzogthum erhielt, machte es zuerst in seiner Familie erblich. Da nun auch Kaiser Heinrich V. seinen Neffen und Friedrichs Sohn, den nachmaligen Kaiser Conrad III., mit dem Herzogthum Franken belehnte und das fränkische Haus mit Heinrich V. 1125 ausstarb, so besaß das Haus Hohenstaufen seitdem die Herzogthümer Schwaben und Franken zugleich. Die schwäbischen Herzoge aus diesem Hause waren als Landesherren im Besitz der höchsten Gewalt in geistlichen und weltlichen Sachen, und bekleideten nicht nur bald dieses, bald jenes Reichs- und Erzamt, sondern hatten auch ihre eigenen Hofämter, welche sie aus den vornehmsten schwäbischen Familien besetzten, als: die Pfalzgrafen von Tübingen, die Truchsessen von Waldburg, die Mundschenken von Winterstetten, die Kämmerer von Kemnath, die Marschälle Grafen von Dillingen, und nach ihnen die Grafen von Würtemberg, die Jägermeister von Aurach u. s. w. Im Reichskriege bildeten sie mit ihren Schwaben den Vortrab des deutschen Kriegsheeres und fochten an der Spitze desselben. Uebrigens behielten die meisten übrigen, schon damals in Schwaben bestehenden, und zum Theil mächtigen, weltlichen und geistlichen Herren ihre Reichsunmittelbarkeit bei. Mit Conradin starb 1268 das Haus Hohenstaufen und damit nicht nur die erbliche, sondern auch die schwäbische Herzogswürde überhaupt aus. Die hohenstaufenschen Erbgüter waren schon vorher veräußert und das Herzogthum fiel an das Reich, dessen Gerechtsame hier, wie in anderen deutschen Landschaften, seitdem kaiserliche Landvögte versahen. Im Mittelalter war Schwaben in viele Gaue getheilt, deren Namen sich zum Theil noch erhalten haben, als: Breisgau (worin z. B. die jetzt badensche Stadt Freiburg liegt), Hegau (wo die würtemberg. Bergfeste Hohentwiel), Algau (auf der Ostseite des Bodensee's), Brenzgau (wo die zum würtemb. Jaxtkreise geh. Stadt Heidenheim liegt) u. s. w. Was zu Schwaben überhaupt gehörte, findet man S. 119 im Wesentlichen angegeben. Das hier in Rede stehende Schwaben wird im gemeinen Leben auch wohl Unter- oder Nieder-Schwaben, dagegen der gebirgigere westliche Theil Oberschwaben genannt, obwohl die Würtemberger umgekehrt das jetzige baiersche Schwaben, nebst dem angrenzenden würtemb. Donaukreise, im Gegensatz zum alten Herzogthum Würtemberg, wenigstens früher Ober-Schwaben, auch das Schwabenland nannten. — Alles, was in der nachstehenden Beschreibung dem Fürstenthum Neuburg vorhergeht, gehörte zum schwäbischen Kreise oder zu Schwaben, das Uebrige zum baierschen Kreise.

1. Die 7 folgenden ehemaligen freien Reichsstädte, und zwar: a) Die ehemalige Reichsstadt Augsburg, welche 1276 reichsunmitttelbar wurde und 1806 an Baiern kam. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Hochstift Augsburg (s. unten), dessen Bischof nicht in Augsburg, sondern seit Ende des 15. Jahrh. in Dillingen residirte und welches nur von Augsburg den Namen führte, weil es daselbst ursprünglich gestiftet worden war und daselbst auch seine Kathedrale hatte. **Augsburg**, Hptst. des Kreises und ehemal. Reichsst., Sitz eines Bischofs, am Einfluß der Wertach in den Lech, nordwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von München, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, mit (Ende 1840, nach amtlicher Angabe) 36,869 E. Der berühmte engl. Staatsmann Sir Robert Peel, der vor mehreren Jahren durch die Stadt kam, soll Augsburg für eine der schönsten Städte, die er je gesehen, erklärt haben. Allerdings vereinigt sich Vieles, was sich für die Wahrheit dieses Ausspruchs anführen läßt; denn die an sich schon in einer anmuthigen Gegend gelegene Stadt ist nicht nur von schönen Anlagen, Gärten und Alleen umgeben, sondern bietet auch im Innern viele Schönheiten in der Bauart der, meistens drei Stock hohen Privathäuser, in den ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, den größentheils breiten Straßen und den mit kunstreichen Springbrunnen gezierten öffentlichen Plätzen dar. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) Das, 1620 nach 6jähr. Zeitraum vollendete, in der Fronte 152 F. hohe und 147 F. breite Rathhaus, wel-

ches auswendig eben so viel Pracht wie inwendig zeigt und für das schönste Rathhaus in Deutschland gilt. Im dritten Stockwerk befindet sich ein 110 F. langer, 58 F. breiter und 52 F. hoher Saal, der von keiner Säule getragen wird, viele Gemälde großer Meister enthält und an Vergoldungen, besonders an der Decke, so reich ist, daß er der goldene Saal genannt wird. Nahe am Rathhause steht der hohe und zierliche Perlachthurm mit 300 Stufen. 2) Der vormalige Bischofshof, in dessen Kapelle oder Kapellstube am 25. Juni 1530 die Augsburgische Confession vorgelesen und dem Kaiser übergeben wurde. 3) Die Kathedrale, ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, mit sehr vielen Kapellen und mit der anstoßenden St. Johanniskirche von großem Umfange. Die metallenen, mit erhabenen Figuren gezierten Thorflügel sind aus dem Jahr 1048 und gehören zu den sehenswerthesten Denkmälern der mittelalterlichen Kunst. 4) Die Kirche zu St. Ulrich und Afra, 310 F. lang, 94 F. breit und mit einem, 310 F. hohen Thurme. 5) Die Barfüßerkirche, mit einer der größten Orgeln Deutschlands. Merkwürdig ist auch die s. g. Fuggerei in der Jacobs-Vorstadt, ursprünglich aus 100 kleinen Häusern bestehend, die im J. 1519 die Gebrüder Ulrich, Georg und Jacob Fugger erbauen ließen, um darin arme Bürger und Einwohner für einen sehr geringen Miethzins aufzunehmen. Die Fuggerei hat drei Haupt- und drei Nebenstraßen, drei Thore und eine eigene Kirche. Im Mittelalter bis in die neuere Zeit galt Augsburg für eine fast unbezwingliche Festung. Außer 4 großen und 6 kleineren Thoren war zwischen dem Göggінger und Kleuker Thor ein s. g. Einlaß angebracht, nämlich eine Pforte mit einem Mechanismus in der Art, daß man ein- und ausgelassen wurde, ohne einen Schließer oder sonst Jemand zu gewahren. Nur des Nachts wurde davon Gebrauch gemacht. Als Luther im Oct. 1518 in Augsburg eine Zusammenkunft mit dem päbstlichen Legaten Cajetanus gehabt hatte und seine Freunde wegen seines Lebens in Besorgniß waren, ließen sie ihn heimlich in der frühesten Morgenstunde aus dieser Pforte hinaus, setzten ihn dann ohne Reithosen, Stiefeln und Sporen auf ein gutes Pferd und gaben ihm einen reitenden Boten mit, der mit ihm in einem Tage 8 Meilen auf Nürnberg zu (Nürnberg liegt nördlich und 16 M. von Augsburg) ritt, worauf Luther am 30. Oct. glücklich wieder in Wittenberg anlangte. Augsburg, im 15. und 16. Jahrh. der Hauptstapelplatz für die Waaren, welche zu Lande von Venedig nach Antwerpen, und umgekehrt, gingen, und auch damals durch seinen Kunst- und Gewerbfleiß sich auszeichnend, gehört auch jetzt noch zu den vornehmsten deutschen Handelsstädten und zu den gewerbfleißigsten Städten Baierns. Besonders wichtig sind die Wechselgeschäfte und die hiesigen Gold- und Silberfabriken (vergl. S. 112 und 139). Auch gibt es hier wichtige Baumwollen-, Seiden-, Leinwand-, Eisen-, Stahl- und Blechwaaren-, Tabaksfabriken u. dgl. m. Die Lackir- und Drechselkunst, so wie die Gerberei hat man hier schon früh zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Es gibt hier ferner Diamantschleifer, Verfertiger mathematischer und anderer ähnlicher Instrumente und überhaupt viele und mancherlei Künstler dieser Art. Für die Kunst im höheren Sinne wird hier ebenfalls viel geleistet, so wie für die Wissenschaften. Eine treffliche Gemäldegallerie, eine Kreis- und Stadtbibliothek, eine höhere Zeichnenschule, eine polytechnische Schule, mehrere Gymnasien u. s. w. sind hier. Ein berühmtes und in mancher Hinsicht sogar in Frankreich und England nicht übertroffenes Institut ist die hiesige Allgemeine Zeitung (Eigenthum der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart), welche nicht nur durch viele gediegene politische, sondern auch wissenschaftliche und andere Originalartikel sich auszeichnet und mit am ersten in Deutschland mittelst einer Dampfmaschine gedruckt wurde. Augsburg ist schon sehr alt und kam von den Vindeliciern unter die Botmäßigkeit der Römer, welche es Augusta Vindelicorum nannten; Drusus führte eine römische Colonie dahin. — b) † **Kempten**, St. und ehemal. Reichsst., an der Iller und im Algau (s. oben), südsüdwestlich und 11 M. von Augsburg, kam 1803 an Baiern und hat 6700 E., eine sehenswerthe Wasserleitung, einige Fabriken und erheblichen Handel. (Ueber das hiesige Schloß und die Stiftskirche s. gefürst. Abtei Kempten). — c) † **Kaufbeuern**, St. und ehemal. Reichsst., im Algau und an der Wertach, mit Cattun- und Leinwandfabriken, einem Kloster, nicht unwichtigem Handel und 3600 E. Kam 1803 an Baiern und hatte als Reichsstadt ein kleines Gebiet mit 5 Dörfern: Maurstetten, Oberbeuern u. s. w. — d) **Memmingen**, St. und ehemal. Reichsst., an dem Flüßchen Aach und 1 Stunde von der Mündung desselben in die Iller, mit starkem Hopfenbau, Handel nach Italien und der Schweiz, Weberei, Eisen- und Kupferhämmern und 7200 E. Früher waren hier ein Augustiner-Mönchs-, ein Franziskaner-Nonnen- und ein Kreuzherrenkloster, deren Gebäude jetzt zu Schulen benutzt werden. Die Stadt war schon zur Zeit Friedrich I. reichsunmittelbar, scheint jedoch vorher dem guelfischen Hause gehört zu haben; wenigstens hielt Welf V. sich häufig hier auf und starb hier (1120). Sie hatte ein Gebiet mit mehreren Dörfern, worunter: Lauben, D. mit Messing-, Blech- und Drath-Fabriken und 450 E.; Erkheim, D. mit 3 Schlössern und 550 E. —

e) † **Lindau**, befest. St. und ehemal. Reichsst. mit 2700 E., im Bodensee auf 3 Inseln (weshalb sie früher häufig das schwäbische Venedig genannt wurde) und durch eine lange Brücke mit dem festen Lande verbunden, südwestlich und 22 M. von München, mit einem Schloß, lebhaftem Speditions- und Transitohandel nach der Schweiz und Italien, einigen Fabriken, Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und Wein- und Getreidebau. Das hiesige Schloß war bis Anfang dieses Jahrh. der Sitz eines unmittelbaren Reichsstifts oder gefürsteten Abtei, aus einer Aebtissin und 12 adl. Chorfrauen, die aus dem Stift heirathen konnten, bestehend. Die Aebtissin hatte das Begnadigungsrecht für einen in der Stadt zum Tode verurtheilten Missethäter, welches sie jedoch nur einmal ausüben durfte. Die Abtei wurde wahrscheinlich in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. gestiftet; die Stadt ist jedoch weit älter, denn die s. g. Heidenmauer und Burg sollen unter Nero und Chlorus schon aufgeführt worden sein. Lindau kam mit dem genannten Reichsstift an den Reichsgrafen Carl August von Heideck, seit 1790 Fürsten von Bretzenheim (einen natürlichen Sohn des Kurfürsten Carl Theodor von Pfalzbaiern), als Entschädigung für den Verlust seines, im Lüneviller Frieden an Frankreich abgetretenen Fürstenthums Bretzenheim an der Nahe. Der Fürst überließ jedoch, gegen einige Herrschaften in Ungarn, Stadt und Stift Lindau an Oesterreich, welches beide 1805 im Preßburger Frieden an Baiern abtrat. — f) † **Nördlingen**, St. und ehemal. Reichsst., nördlich von der Donau, im Rieß (s. oben) und an der Eger, wie auch unweit der würtemberg. Grenze, östlich und $12\frac{1}{2}$ M. von Stuttgart und südwestlich und 11 M. von Nürnberg, hat 6200 E,, eine sehenswerthe gothische Hauptkirche mit 350 F. hohem Thurm, vorzüglicher Orgel und alten Gemälden, Corduan-, Woll- und Leinwandfabriken, Verfertigung von Fußteppichen aus Ziegenhaaren, Gänsezucht, Viehhandel und Eisenquelle, kam 1803 an Baiern, und ist geschichtlich merkwürdig durch die verhängnißvolle Schlacht vom 7. Sept. 1634. — g) † **Donauwerth** (oder Donauwörth, ehemals Schwäbisch-Wörth, auch Wörth schlechthin), St. und ehemal. Reichsst., jedoch schon seit 1607 im Besitz der Herzoge von Baiern (s. unten), an der Donau, welche hier die Wernitz aufnimmt, nördlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Augsburg, mit 2500 E., einer ehemal. Benediktiner-Abtei, Hopfen- und Flachsbau, Schifffahrt und Handel. Die Stadt war bis 1607 reichsunmittelbar, wurde aber in diesem Jahr in die Reichsacht erklärt, weil die, meist protestantischen, Bürger die von jener Abtei beabsichtigten feierlichen Prozessionen gewaltsam verhindert und bei dieser Gelegenheit manchen Unfug verübt hatten, und der Herzog von Baiern mit der Vollstreckung beauftragt. Der Herzog nahm sie ein und behielt sie seitdem im Besitz, obwohl ihr durch den westphäl. Frieden die Reichsunmittelbarkeit wieder zuerkannt und sie auch bei den schwäbischen Kreistagen noch immer mit aufgerufen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam die obengenannte Benediktiner-Abtei an den Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der das Gebäude zu einem prächtigen Wohnsitz eingerichtet hat. Der unweit der Stadt liegende Schellenberg ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage der Baiern und Franzosen am 2. Juli 1704. — — Zur ehemaligen Reichsstadt Ulm gehörte: **Leipheim**, St. an der Donau, mit Schloß, Hopfenbau und 1400 E. Die Reichsstadt Ulm kam mit ihrem Gebiet unter dem Namen einer Grafschaft Ulm 1803 an Baiern, welches sie aber 1810 an Würtemberg abtrat und nur die auf dem rechten Donauufer liegende Vorstadt Neu-Ulm, mit 350 E., behielt.

2. Das ehemalige Hochstift Augsburg, welches schon 590 gestiftet sein soll (der erste Bischof war Sozymus) und bei seiner Auflösung 1803 einen Flächeninhalt von 39 Q. M. und 70,000 E. hatte, kam in dem genannten Jahr als weltliches Fürstenthum an Baiern. Die dazu gehörige Kathedrale war die schon oben erwähnte in Augsburg, wo auch der Bischof einen s. g. Hof oder Palast hatte, wogegen jedoch seine eigentliche Residenz in Dillingen war. † **Dillingen**, St. am linken Donauufer, nordwestlich und 5 M. von Augsburg, mit ehemal. bischöfl. Augsb. Residenzschlosse, mehreren höheren Schulen, lebhafter Schifffahrt und 3500 E. Zur Zeit der bischöfl. Regierung bestand hier eine, 1552 gestiftete Universität, die 1804 aufgehoben wurde und zu der eine reichhaltige Bibliothek gehörte. Außerdem waren ein Kapuziner- und 2 Nonnenklöster hier. Bei Dillingen ist der S. 137 erwähnte, etwas über $\frac{1}{2}$ St. lange Carolinenkanal. **Aislingen**, Mfl. mit Schloß und 1000 E. — † **Zusmarshausen**, Mfl. an der Zusam, mit Schloß und 850 E. **Dinkelscherben**, Mfl. mit 550 E. — **Pfaffenhausen**, Mfl. mit schöner Wallfahrtskirche und 600 E. — Beuren, ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster. — † **Schwabmünchen**, Mfl. an der Singold und im Lechfelde, südlich und 3 M. von Augsburg, mit Strumpfwirkerei und 3200 E. Graben, D. mit 340 E. Ein hiesiger Bauernhof ist das Stammhaus der Fürsten und Grafen von Fugger, deren Stammvater, Hans Fugger, 1370 als Leinweber nach Augsburg zog, dort das Bürgerrecht erlangte und in den Rath kam. **Bobingen**, D. an der Sin-

gold, mit Salpetersiederei und 1350 E. — † **Buchloe**, Mfl. an der Gennach, mit Schloß, Baumwollweberei, Viehmärkten und 800 E. **Leeder**, Mfl. unweit des Lech, mit Schloß, Bierbrauereien und 600 E. — † **Oberdorf**, Mfl. unweit der Wertach, mit einem Bergschloß, welches der letzte Kurfürst von Trier lange Zeit bewohnte, und 800 E. — † **Sonthofen**, Mfl. an der Iller, die an der Grenze dieses Landgerichtsbezirks entspringt, mit Schloß, Eisengruben und Hüttenwerken, Alabasterbrüchen, besuchten Vieh-, namentlich Pferdemärkten und 800 E. **Hindelang**, Mfl. an der Ostenach, mit Schloß, trefflicher Viehzucht, Eisenbergbau und 1000 E. **Oberstdorf**, Mfl. mit Eisengruben, Hammerwerken und 1500 E. Tiefenbach oder Obertiefenbach, Gebirgsdorf, mit schwefel- und eisenhaltiger Quelle, Badeanstalt und 400 E. In der Nähe sind romantische Felsenpartieen. — † **Füssen**, St. am obern Lech und an der Tyroler Grenze, südlich und 12 M. von Augsburg und südwestlich und 12 M. von München, mit ehemal. Benediktiner-Abtei, einem Central-Franziskanerkloster, Bergschloß, Verfertigung musikal. Instrumente, lebhaftem Speditions- und Transito-Handel und 1600 E. Friede 1745 zwischen Oesterreich und Baiern. Die oben erwähnte, ehemal. reiche Benediktiner-Abtei wurde schon 638 unter dem Namen St. Mangen (wegen des hier aufbewahrten wunderthätigen St. **Magnus**stabes) gestiftet; sie ist von bewunderungswürdiger Bauart, hat eine schöne Kirche und gehört zu den Entschädigungen, welche 1803 der Fürst von Oettingen-Wallerstein erhielt. **Nesselwang**, Mfl. mit Schloß und 1200 E. — † **Göggingen**, Mfl. an der Wertach, 1 St. von Augsburg, mit Schloß, Bleiweißfabrik und 1200 E.

3. Die ehemalige gefürstete Abtei Kempten, welche um 773 von Carls des Großen Gemahlin Hildegard unmittelbar neben der Stadt Kempten gestiftet oder doch erneuert wurde und 1803 als ein weltliches Fürstenthum an Baiern kam. Der gefürstete Abt war Erzmarschall der römisch-deutschen Kaiserin und reichte ihr bei der Krönung das Scepter; auch hatte er seine eigenen Erbämter, als: Erbtruchsesse, Erbschenken u. s. w. Sein Gebiet hatte einen Flächeninhalt von 16 Q. M. und (1803) 46,000 E. Er residirte in der s. g. Stiftsstadt Kempten, die auf einem Berge, neben der im Thale befindlichen ehemal. Reichsstadt liegt und die schöne ehemal. Stiftskirche und das ehemal. Residenzschloß des Abtes enthält. — † **Grönenbach**, Mfl. nördlich und 2 M. von Kempten, mit dem gleichnam. alten Bergschlosse, einer ehemal. Stiftskirche, Cattunfabr. und 750 E. **Dietmannsried**, Mfl. mit Pferdemärkten und 330 E. — Buchenberg, Mfl. mit röm. Alterthümern und 350 E. Martinszell, Mfl. an der Iller, mit röm. Alterth. und 300 E. Sulzberg, Mfl. in der Nähe des Kemptener Waldes oder Forstes (über 280,000 Morgen groß), durch den die Straße von Kempten nach Tyrol führt), mit röm. Alterth. und 400 E. In der Nähe ist das uralte Bergschloß Wageck.

4. Andere, bis 1803 reichsunmittelbare Stifter waren: Die **Abtei zu St. Ulrich und Afra** in Augsburg, im 11. Jahrh. dadurch entstanden, daß der Bischof Bruno von Augsburg das neben der dortigen gleichnam. Kirche (s. oben Augsburg) schon seit 803 vorhandene Kloster mit Benediktiner-Mönchen besetzte und bei dem Kaiser Heinrich II. Grundbesitz für dasselbe erwirkte. Ludwig IV. verlieh der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. — Die ehemals reichsunmittelbare und jetzt als Benediktiner-Priorat wieder hergestellte Benediktiner-Abtei Ottobeuren, im J. 764 von dem Grafen Sylach von Illergew und dessen Gemahlin und Söhnen gestiftet. Das Kloster selbst, welches man für das schönste Gebäude dieser Art in Schwaben hält, und eine herrliche Kirche (mit einer der größten und schönsten Orgeln Deutschlands), zu der stark gewallfahrtet wird, hat, befindet sich in **Ottobeuren**, Mfl. in der Nähe von Memmingen, mit 1500 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das ehemalige Benediktiner-Nonnenkloster Klosterwald, welches unter der geistl. Jurisdiktion von Ottobeuren stand und eine Priorin zur Vorsteherin hatte. — Die ehemal. reichsunm. BenediktinerAbtei Elchingen, welche 1128 gestiftet wurde und die ein ziemlich ansehnliches, aus zahlreichen Dörfern bestehendes Gebiet hatte, wozu namentlich gehörte: **Elchingen** oder Ober-Elchingen, D. an der Donau und in der Nähe von Ulm, mit 500 E. — Die ehemal. 1182 gestiftete Benediktiner-Abtei Yrsee oder **Irrsee**, in dem gleichnam. Dorfe, an der Wertach und in der Nähe von Kaufbeuren, mit 400 E. — Die Prämonstratenser-Abtei Ursberg, welche 1125 gestiftet und 1349 reichsunmittelbar wurde, in † **Ursberg**, D. an der Mindel, mit 250 E. — Die ehemal., 1135 gestiftete und 1370 reichsunmittelbar gewordene Cistercienser-Abtei **Kaisersheim**, jetzt zu einem Zwangsarbeitshause eingerichtet, in der Nähe von Donauwerth. — Die ehemal. reichsunmittelbare, 982 oder vielleicht noch früher gestiftete Augustiner-Probstei **Wettenhausen**, in dem gleichnam. Dorfe, an der Kamlach und in der Nähe von Burgau, mit 550 E. Das Kloster ist ein schönes Gebäude und in der Klosterkirche liegt Heinrich V., der letzte Mark-

graf von Burgau, begraben. — Die ehemal., 1126 gestiftete und 1430 reichsunmittelbar gewordene Prämonstratenser-Abtei **Roggenburg**, in dem Dorfe † Roggenburg, an der Günz, mit 200 E.

5. Die ehemal. Markgrafschaft Burgau, zwischen der Donau und dem Lech, in westnordwestlicher Richtung von Augsburg. Sie hatte ursprünglich ihre eigenen Landesherren oder Markgrafen, deren letzter, Heinrich V., aus dem Geschlechte Roggenstein, sie 1301 an den Kaiser Albrecht I. abtrat, der nunmehr das Haus Oesterreich damit belehnte. Im Preßburger Frieden von 1805 trat Oesterreich die Markgrafschaft an Baiern ab. Im J. 1790 hatte sie 36,248 E. in 4 Städten, 13 Marktflecken, 201 Dörfern u. s. w. Ein Theil ist jedoch später von Baiern an Würtemberg abgetreten worden. Hierher gehören namentlich: † **Burgau**, St. an der Mindel, westnordwestlich und 5 M. von Augsburg, mit 2500 E., Gerbereien und einem Schlosse, aus dessen Fenstern Albrecht von Waldstein (Wallenstein), damals Edelknabe des Markgrafen von Burgau, im Schlafe hinabstürzte, ohne Schaden zu nehmen. In der Nähe ist das Klingenbad. — † **Günzburg**, St. am Einfluß der Günz in die Donau, unterhalb oder nordöstlich und 3 M. von Ulm, mit einem Schloß, einem ehemal. Kapuzinerkloster, berühmten Bleichen, lebhaftem Getreidehandel, Schifffahrt und 4000 E.

6. Die ehemaligen Herrschaften Mindelheim und Schwabeck, die schon seit langer Zeit zu Baiern gehören, jedoch als besondere Herrschaften, wegen welcher Baiern bestimmte reichsständische Verpflichtungen hatte. Die Herrschaft Mindelheim, deren ursprüngliche Besitzer die Herzoge von Teck waren, kam 1612 an Baiern. Nachdem aber der Kurfürst Max. Emanuel 1706 in die Reichsacht erklärt worden war, belehnte der Kaiser mit der Herrschaft Mindelheim den Herzog von Marlborough, der sie aber 1714 an Baiern wieder abtrat. Auch die Herrschaft Schwabeck kam 1714 wieder an Baiern. † **Mindelheim**, St. im Algau und an der Mindel, südwestlich und 6½ M. von Augsburg, mit einen jetzt gräfl. Rechbergschen Schlosse, einer Kirche mit den Grabmälern mehrerer Herzoge von Teck, einem ehemal. Franziskanerkloster und 2400 E. In dem nahen Dorfe Ober-Kamlach wurde der ehemals durch seine Landkarten berühmte Homann geboren. **Wertingen**, St. an der Zusam, mit Schloß, Tabaksfabr. und 1500 E. — † **Türkheim**, Mfl. und ehemal. Hptort der Herrschaft Schwabeck, an der Wertach, mit wiederhergestelltem Kapuzinerkloster, röm. Alterthümern und 1200 E. Dazu gehört das Schloß **Schwabeck**.

7. Die ehemalige Herrschaft Rothenfels, die der Besitzer, der Graf Königsegg-Rothenfels 1804 gegen ungarische Besitzungen an Oesterreich vertauschte, welches sie dann im Preßburger Frieden an Baiern abtrat, mit: † **Immenstadt**, Mfl. an den Algauer Alpen, zwischen der oberen Iller und dem Alpsee, östlich und 5½ M. von Lindau, mit einem Central-Kapuzinerkloster, Leinwandhandel nach Italien, Frankreich und Amerika und 1000 E. Daneben erhebt sich das Bergschloß **Rothenfels**, nach welchem die Grafschaft benannt worden. **Staufen**, Mfl. mit dem gleichnam. Bergschloß, ehemal. Collegiatstift und 400 E.

8. Standesherrschaften, nämlich: a) das **Mediatfürstenthum Oettingen.** Die jetzige standesherrliche Familie Oettingen ist ein altes Grafengeschlecht im Rieß (s. oben die Einl. zum Kreise). Im Anfange des 14. Jahrh. erwarb Graf Friedrich von Oettingen, durch Heirath mit der Tochter des Landgrafen Ulrich von Elsaß, einen Theil von Unterelsaß, der jedoch später theils verkauft, theils an den Kaiser Carl IV. und an ihre Vasallen überlassen wurde. Graf Friedrich IV. besaß die ganze Grafschaft Oettingen, in welche sich seine 3 Söhne theilten, von denen nur Wilhelm den Stamm fortpflanzte. Wilhelms Enkel, Graf Ludwig XV., der zur Zeit der Reformation lebte, ist der gemeinsame Stammvater der noch blühenden Linien Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein. Jene erlangte 1734 die reichsfürstliche Würde und besitzt unter baier. Hoheit das Mediatgericht Oettingen, nebst einigen anderen kleineren Herrschaften, und unter würtembergischer Hoheit mehrere Gutherrlichkeiten, zusammen beinahe 4 Q. M. mit 15,000 E. in 1 Stadt, 5 Mfl., 127 Dörfern und 7 Schlössern (Einkünfte: 110- bis 120,000 Gulden). Diese, oder die Linie Oettingen-Wallerstein, ererbte 1798 die schon aus dem Jahre 1674 herrührende reichsfürstliche Würde und erhielt 1803 für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer mehrere geistliche Sifter, die Abtei St. Mangen und die Abtei Heiligenkreuz in Donauwerth. Ihre Besitzungen betrugen zusammen 11¾ Q. M. mit 42,000 E. in 1 Stadt, 12 Mfl., 193 Dörfern und 14 Schlössern (Einkünfte: gegen 400,000 Gulden). **Wallerstein**, Mfl. und Residenz des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, im Rieß und in der Gegend von Nördlingen, hat ein schönes fürstl. Residenzschloß mit wichtiger Bibliothek und Gemäldegallerie, röm. Alterth. und 1600 E. **Markloffingen**, Mfl. mit 750 E. **Harburg**, Mfl. an der Wernitz, mit Bergschloß und 1400 E. Ober-Bissingen, Mfl. mit dem Schlosse Hohenburg. Holzkirchen, Mfl. an der Wermitz, mit 400 E. — **Oettingen**, St. und Residenz des Fürsten von

Oettingen-Spielberg, an der Wernitz, nordnordöstlich und 2 M. von Nördlingen, mit 2 Schlössern, Wollspinnerei, Leinweberei und 3200 E. Mönchsroth, D., wo ehemals eine Benediktiner-Probstei war, mit 350 E. Aufkirchen, Mfl. an der Wernitz, mit Schloß und 500 E. **Dürrwangen,** Mfl. an der Sulz, mit Nadelfab. und 700 E. **Spielberg,** Mfl. und Schloß, nach welchem die hier in Rede stehende Linie sich benannt hat. — — b) Die Mediatbesitzungen des Fürsten und der Grafen **Fugger,** zusammen 14 Q. M. mit 30,000 E. (Gesammt-Einkünfte: etwa 350,000 Gulden), wovon jedoch ein Theil gegenwärtig unter würtemberg. Hoheit steht. Die Fürsten und Grafen Fugger stammen von Johann Fugger, einem Einwohner des oben unter Hochstift Augsburg erwähnten Dorfes Graben, ab (s. oben). Johanns Vorfahren im 13. Jahrh. waren gleich ihm Leinweber gewesen, aber schon seine Söhne, Andreas und Jacob, trieben Handel und gelangten dadurch zu ansehnlichem Vermögen. Jacobs Söhne, Ulrich, Georg und Jacob, erbauten 1519 die Fuggerei (s. Augsburg) und waren bereits so reich, daß Ulrich dem Kaiser Friedrich III. häufig beträchtliche Geldsummen leihen und Jacob, der unter anderm auch ergiebige Bergwerke in Ungarn besaß, mehrere Graf- und Herrschaften ankaufen konnte. Kaiser Maximilian verlieh allen Fuggern den Adel. Von Georgs Söhnen, die den Nachlaß ihres kinderlosen Oheims Jacobs als eine Familienstiftung erbten, sind besonders Raimund und Anton zu erwähnen, indem sie zwei noch blühende Hauptlinien stifteten, die Raimundsche und die Antonsche, die ererbten Fideicommiß- und anderen Güter vermehrten und 1530 von Carl V. die freiherrliche und gräfliche Würde, auch 1534 das Münzrecht erhielten. Dieser Kaiser war ihnen fast beständig große Summen schuldig. Anton hinterließ bei seinem Tode an baarem Gelde über 6 Mill. Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und reichen Grundbesitz. Jene beiden Hauptlinien theilen sich wieder in mehrere Aeste; jedoch führen alle den Titel Grafen von Kirchberg und Weißenhorn (worauf auch ihr Familienwappen Bezug hat). Ein Ast der Antonschen Linie, nämlich Fugger-Babenhausen erhielt 1803 für das jedesmalige Familienhaupt von dem Kaiser die reichsfürstliche Würde, wobei die reichsunmittelbaren Herrschaften Babenhausen, Boos und Kettershausen unter der Gesammtbenennung Babenhausen, zu einem Reichsfürstenthum (7 Q. M. mit 12,000 E.) erhoben wurden, welches jedoch die Rheinbundakte 1806 unter die Hoheit des Königs von Baiern stellte. **Babenhausen,** Mfl. und Residenz des Fürsten Fugger-Babenhausen, an der Günz, südwestlich und 7 M. von Augsburg, mit einem alten und einem neuen Schloß und 1600 E. Kettershausen und Kirchhaßlach, Dörfer, mit einem ehemal. Stift des Barthemiter-Ordens. Boos, Mfl. mit Schloß. Andere Aeste der **Antonschen** Hauptlinie (s. oben) sind: der des Grafen Fugger-Glött (Residenz: **Glött,** Mfl. nordnordwestlich und 6 M. von Babenhausen, und nord:westlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Augsburg, mit hübschem Residenzschloß und 500 E.); der des Grafen Fugger-Kirchheim (Residenz: **Kirchheim,** Mfl. an der Flossach, östlich und 2 M. von Babenhausen, mit einem schönen Residenzschloß, einem ehemal. Dominikanerkloster und 700 E.), und der des Grafen Fugger-Nordendorf (besitzt die ehemal. Marx-Fuggersche Herrschaft Nordendorf, mit: **Nordendorf,** D. an der Schmutter, zwischen Augsburg und Donauwerth, mit Schloß und 600 E.). Von der **Raimundschen** Hauptlinie blühen nur noch zwei Zweige: der Pfirtsche oder Johann Jacobsche, der aber kein standesherrliches Gebiet besitzt, und der Georgsche Zweig oder der des Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn (Residenz: **Weißenhorn,** St. an der Roth, nordnordwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Babenhausen, mit gräfl. Residenzschloß und 1400 E.; außerdem **Kirchberg,** Mfl. an der Iller, mit Schloß und 750 E.). — — c) Die Mediatbesitzungen des Fürsten Zeil-Trauchburg-Waldburg (die Hauptbesitzungen der Fürsten von Waldburg stehen unter würtemberg. Hoheit) oder die ehemalige Grafschaft Trauchburg, mit: †**Weiler,** Mfl., östlich und 3 M. von Lindau, mit dem Bergschlosse **Trauchburg,** Baumwollspinnerei, Strohhutverfertigung in der Umgegend und 600 E.

9. Zur Grafschaft Pappenheim (s. Mittelfranken) gehört: **Solnhofen,** D. an der Altmühl, mit Glashütte und 600 E. Dieser Ort zeichnete sich vormals durch ein, von einem Einsiedler, Namens Sola, gestiftetes Benediktinerkloster aus, aber auch jetzt noch durch einen, in den Jahren 1738 und 39 entdeckten Marmorschieferbruch, dessen Steine weithin ausgeführt werden und sich namentlich zum Steindruck in hohem Grade eignen. Die Steinbrüche gleichen einem Dorfe, da die Steinbrecher mit ihren Familien hier wohnen.

10. Das Fürstenthum Neuburg. Es gehörte, nebst dem Fürstenthum Sulzbach, Anfangs zum Herzogthum Baiern und zwar zuletzt der Landshuter Linie des baierschen Hauses. Als diese 1503 mit dem Herzog Georg ausstarb, wollte in Gemäßheit des von ihm hinterlassenen Testaments, die Seitenlinie Pfalz (vergl. Gesch. Baierns) seine Länder in Besitz nehmen, dem sich aber der regierende Herzog Albrecht von Baiern widersetzte, bis es 1507

zu einem Vergleiche kam, kraft dessen das Haus Pfalz jene beiden Fürstenthümer erhielt, die Anfangs eine einzige Landschaft (eine Zeitlang die Junge Pfalz genannt) bildeten, bis diese unter die Söhne des Kurfürsten Philipp Ludwig von der Pfalz (Wolfgang Wilhelm und August) getheilt wurde. Die Pfalz-Neuburgsche Linie starb zuerst aus; das Fürstenthum Neuburg fiel nunmehr an die Sulzbachsche Linie, welche mit dem Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz 1799 ausstarb, worauf die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach mit allen übrigen pfälzischen wie baierschen Ländern an Maximilian Joseph fielen (vergl. Gesch. Baierns). Das Fürstenthum Neuburg hatte im J. 1803 88,600 E., und enthält: † **Neuburg**, St. und ehemal. Hptst. des Fürstenth., gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Kreis Schwaben und Neuburg, an der Donau, nordnordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Augsburg und nordnordwestlich und 10 M. von München, hat ein Schloß mit einem schönen Theater und einer Sammlung alter Rüstungen, ein vormaliges, aus einem Nonnenkloster entstandenes Jesuitencollegium, ein Kloster der barmherz. Brüder, vielerlei Handwerke und 6000 E. Bei der Stadt nimmt das Donaumoos (s. Einl. zu Baiern) seinen Anfang; auch liegen in der Umgegend die Ruinen von Kaisersburg und Altenburg (letzteres soll das alte Galleodunum gewesen sein); die Lustschlösser Petzelheim und Grünau; die k. Stuterei Rohrenfeld und, im Donaumoos, Unter- und Oberhausen, mit dem Denkmal des am 27. Juni 1800 hier gefallenen „ersten Grenadiers von Frankreich," Latour d'Auvergne. **Burkheim** oder Burgheim, Mfl. an der Ach, mit wichtigem Getreidebau in der Umgegend und 1000 E. — † **Monheim**, St. am Hahnenkamp und an der Straße von Nürnberg nach Augsburg, nordwestlich und 4 M. von Neuburg, mit Schloß, Nadelfabriken und 1900 E. — † **Hochstädt**, St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 6 M. von Neuburg, mit schönem Schloß, alter sehenswerther Pfarrkirche, gutem Hopfenbau und 2400 E. Schlachten 1703 (zum Nachtheil der Oesterreicher) und 1704 (bei dem nahen Dorfe Blindheim, zum Nachtheil der Franzosen und Baiern). — † **Lauingen**, St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 9 M. von Neuburg, mit 4000 E., lebhaftem Handel, Woll- und Leinwebereien, einem Schloß, einem schönen, im antiken Styl erbauten Rathhause, Kaserne (ehemal. Augustinerkloster), Schranne (ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster) und einer sehensw. Pfarrkirche, wo sich die Gruft der Herzoge von Pfalz-Neuburg und auf dem Altar das Wachsbild des Albertus Magnus, der um 1200 hier geboren wurde, befinden. **Gundelfingen**, St. an der Brenz und in der Nähe der Donau, mit Schloß, ehemal. Nonnenkloster, starkem Getreidebau und 2400 E.

11. Zum Herzogthum Baiern gehört: **Wemding**, St. unweit der Wernitz und in der Nähe von Monheim und Solnhofen, mit altem Schloß, einem Kapuzinerkloster, Verfertigung der Holzeinfassungen für die Nürnberger Bleistifte und 2000 E. In der Nähe ist eine Wallfahrtskirche und die Schwefelquelle Wildbad.

## VIII. Pfalz.

Dieser, den kleineren, abgesonderten Theil des Königreichs Baiern bildende und auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegende Kreis (vergl. S. 136), der Ende 1840, nach amtlicher Angabe, 579,218 E. (worunter 18,000 Juden) hatte und sich besonders durch die Cultur seines fruchtbaren Bodens auszeichnet, besteht hauptsächlich aus der überrheinischen Pfalz oder den ehemal. kurpfälzischen und Pfalz-Zweibrückenschen Besitzungen, ferner der ehemal. Reichsstadt Speyer, der ehemal. Grafschaft Hanau-Lichtenberg, einem Theil des Hochstifts Speyer u. s. w.

1. Die ehemalige Reichsstadt Speyer, die mit dem größtentheils auf dem rechten Rheinufer gelegenen Hochstift Speyer nichts weiter gemein hatte, als daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Ringmauern befand. Speyer gehörte unter die ältesten freien Reichsstädte, so wie es überhaupt eine der ältesten Städte am Rhein ist. Durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam sie an Frankreich und 1814 an Baiern. † **Speyer**, St. und ehemal. Reichsst., Hptort des Kreises Pfalz und Sitz eines Bischofs, am Rhein oder vielmehr am Speierbach, der unterhalb der Stadt in den Rhein fließt, oberhalb oder südlich und 10 M. von Mainz und unterhalb oder nordnordöstlich und 15 M. von Straßburg, mit 9000 E., einigen Fabriken, Schifffahrt, Handel, Gymnasium mit einer Sternwarte, einer weibl. Klosterschule und mehreren ehemal. Mönchs- und Nonnenklöstern. Schon Cäsar residirte öfters den Winter über in Speyer, erbaute daselbst einen Palast und umgab die Stadt

mit einer Mauer. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und Vandalen finden wir Speyer bereits unter den fränkischen Königen. Wo der Tempel des Merkurs gestanden, erbaute Dagobert das Kloster St. German. Die Könige aus diesem Geschlecht, die Carolinger, die sächs. und die salischen Kaiser hatten beständig ihre Paläste in Speyer und residirten abwechselnd daselbst; Kaiser Otto I. hielt hier 938 das erste Turnier. Conrad II. oder der Salier sah die Stadt als die Residenz seines Reichs an und erweiterte und verschönerte sie. Unter den von ihm herrührenden Gebäuden sind vorzüglich zu bemerken: die (nicht mehr vorhandene) St. Johanniskirche und der Dom. Den letzteren bestimmte Conrad für sich und seine Nachfolger zum Begräbniß. Nach seinem Tode setzte sein Sohn Heinrich III. den Bau fleißig fort, als aber auch dieser 1056 starb, war es des Letztern Sohn, Heinrich IV., vorbehalten, dieses prächtige Werk der Baukunst 1097 zu vollenden. Die Gruft, welche unter dem ganzen Hintertheil des Doms sich hinzieht und noch sehenswerth ist, ist die Ruhestätte von 9 Kaisern: Conrad II., Heinrich III., IV., V., Conrad III., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau (dem der verst. Herzog von Nassau ein schönes Denkmal aufrichten ließ) und Albrecht I. Die Franzosen steckten den Dom 1689 in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um Schätze zu finden. Jetzt ist der Dom, der auch 1794 im Innern verwüstet wurde, ganz wiederhergestellt. Von den Ruinen, deren Speyer so viele aufzeigen könnte, sind nur noch zwei bemerkenswerthe vorhanden: der Ritscher, wo die Reichstage gehalten wurden (auf dem von 1529 protestirten die Evangelischen gegen den Beschluß, daß die evangel. Lehre nicht weiter verbreitet werden solle, und gaben dadurch zu der Benennung Protestanten Veranlassung) und die Münze. Nahe bei der Stadt befinden sich auch die Trümmer eines Templergebäudes. Daß Speyer bis 1691 der Sitz des Reichskammergerichts war, ist bereits S. 120 erwähnt worden.

2. Die ehemalige Reichsstadt Landau, welche jedoch von 1680 bis 1815 im Besitz von Frankreich war. Sie verdankt ihren Ursprung dem Kaiser Rudolph von Habsburg. Im J. 1274 geschieht von ihr als einer Stadt die erste Erwähnung in den Geschichtsbüchern; für ihre frühere Existenz spricht indeß auch eine Urkunde von 1258. Die Stadt stand Anfangs unter der Botmäßigkeit der Grafen von Leiningen, die zu jener Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Speyergau und Elsaß besaßen. Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch vorhandene schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die 100 Jahre später in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. Nach dem Tode dieses Grafen und seines Sohnes fielen seine Lehne dem Reiche anheim und so ward Landau 1291 eine freie Reichsstadt. Nach dem Nymweger Frieden nahm die Krone Frankreich im J. 1680 von der Stadt förmlich Besitz und ward darin durch den Ryswiker Frieden bestätigt. Im span. Erbfolgekriege kam Landau zwar auf eine Zeitlang wieder an das Reich, fiel aber durch den Badener Frieden 1714 auf's Neue an Frankreich. Erst durch den zweiten Pariser Frieden von 1815 kam Landau wieder an Deutschland und durch den Münchener Vertrag von 1816 an Baiern, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung einer deutschen Bundesfestung. † **Landau**, stark befestigte St. u. deutsche Bundesfestung, an der Queich, südwestlich u. 4 M. von Speyer, mit der oben erwähnten schönen Stadtkirche, mancherlei Fabriken, Weinbau u. 6200 E.

3. Dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. Bruchsal unter Baden) gehörten: **Deidesheim**, St. nordwestlich u. 3 M. von Speyer, mit den Ruinen eines ehemal. bischöfl. Bergschlosses, gutem Weinbau u. 2600 E. — **Kirweiler**, St. westlich u. 3 M. von Speyer, mit dem alten Bergschlosse Marienburg u. 850 E. — Dahn, Mfl. an der Lauter, mit Vieh-, besonders Eselzucht u. 1500 E. — **Edesheim**, Mfl. 1 St. von Landau, mit 2 ehemal. Herrschaftsgebäuden, einem großen Jahrmarkt u. 2100 E. Im Anfange des Revolutionskrieges wurde der Ort, da der Verdacht auf den Einwohnern ruhte, auf franz. Soldaten geschossen zu haben, von den Franzosen abgebrannt, jedoch bald wieder aufgebaut. — **Rheinzabern**, St. am Erlbach, mit viel Gewerbe, röm. Alterth. u. 2100 E. — **Geinsheim**, D. mit 900 E. — **Forst** (mit 850 E.) und **Ungstein** (mit 1150 E.), Dörfer mit berühmtem Weinbau.

4. Dem ehemaligen Hochstift Worms (s. Worms unter Großherzogth. Hessen) gehörten: **Dirmstein**, Mfl. mit 1900 E. und einem alten Schloß, in älteren Zeiten Residenz der Bischöfe von Worms, wo in der s. g. Ritterstube die Adeligen des Gau's sich versammelten. **Neu-Leiningen**, St. auf einer Anhöhe, wo man eine weite und schöne Aussicht genießt, mit 850 E. Merkwürdig sind hier die Trümmer der alten Befestigung, sowie die der nahen Ritterburg Battenberg, und eine alte gothische Stiftskirche mit herrlicher Glasmalerei.

5. Zu Kurpfalz (s. den badenschen Unterrheinkreis) gehörten: † **Frankenthal**, St.

u. ehemals dritte kurpfälzische Hptst. (Heidelberg war die erste und Mannheim die zweite Hptst.), an einem in den Rhein gehenden, etwa 1¼ St. langen Kanal, nordwestlich u. 2 M. von Mannheim, mit vielfältigen, schon seit Jahren berühmten Fabriken, bedeutendem Holzhandel u. 5000 E. Der Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz ließ 1562 viele geflüchtete niederl. Protestanten sich hier anbauen, und es entstand ein Dorf, welches erst zu einem Flecken, 1577 aber zu einer Stadt erhoben wurde. Im J. 1682 wurde sie zur dritten kurfürstl. Hauptstadt erhoben. **Lambsheim**, St. in einem Obsthain, 1½ St. von Frankenthal, mit Weinbau u. 1700 E. — † **Neustadt an der Hardt**, St. am Fuß des Hardtgebirges, westlich u. 2½ M. von Speyer und ostsüdöstlich u. 4 M. von Kaiserslautern, mit Weinbau, Gold- u. Silberfabriken, Achatschleiferei u. a. m., guten Bierbrauereien, Wein- u. Holzhandel u. 6000 E. Auf den die Stadt auf drei Seiten umgebenden Hügeln wächst der unter dem Namen des Gänsefüßers bekannte Wein. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen des Hardter Schlosses bekannt sind. Sehenswerth ist in Neustadt die, im 10. Jahrh. erbaute und vom Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhobene und erweiterte Stadtkirche mit den Grabmälern der Kurfürsten Ruprecht I. († 1353) und Ruprecht II. († 1390) und mehrerer Pfalzgräfinnen oder Kurfürstinnen. Eine halbe Stunde von hier liegt **Hambach**, D. aus einem ehemal. Kloster entstanden, welches geraume Zeit dem Johanniterorden gehörte. Daneben liegen auf einem hohen steilen Berge die Ruinen der Kestenburg (oder Kastanienburg), gewöhnlich Hambacher Schloß genannt, und seit 1832, durch das dort am 27. Mai gefeierte Fest, häufig in Erwähnung gekommen. Diese Burg, erbaut vom Kaiser Heinrich IV., ward 1525 im Bauernkriege erobert, bei welcher Gelegenheit 100 Fuder Wein in den Kellern der Burg innerhalb 14 Tagen geleert wurden. **Haßloch**, D. welches 1330 vom Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen verpfändet wurde, mit 4600 E., das größte Dorf im Kreise. St. Lambrecht, D. am Speyerbach, mit Tuchweberei, Kupferhammer u. 1500 E. — **Oggersheim**, St. in der Nähe von Frankenthal, mit den Ruinen eines ehemal. kurfürstl. Schlosses, einem sehensw. alten Rathhause, einer neuen kathol. Kirche (nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle, nach dem Muster der Kapelle zu Loretto) u. 1600 E. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrh. unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Oggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kuhhirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Capitulation. Das 1720 erbaute Lustschlößchen der Kurfürstin Elisabeth Auguste, welche den Sommer hindurch sich hier aufzuhalten pflegte, ward in den Revolutionskriegen zerstört. Mutterstadt, Mfl. mit Wein- u. Tabaksbau u. 2700 E. — **Wachenheim**, St. zwischen Frankenthal und Neustadt an der Hardt, am Fuße des Hardtgebirges, deshalb auch Wachenheim an der Hardt genannt, mit den Ruinen einer, noch von den fränk. Königen herrührenden Burg (im 30jährigen Kriege und zur Zeit Ludwigs XIV. großentheils zerstört), ausgezeichnetem Weinbau u. 2900 E. — **Edenkoben**, St. zwischen Landau und Neustadt an der Hardt, gehörte lange Zeit zu Frankreich und kam erst 1815 wieder an Deutschland, mit mancherlei Gewerbe, Eisenhämmern in der Nähe, Getreidehandel, Weinbau u. 4900 E. Von dem Nonnenkloster Heilsbruck, welches im 13. Jahrh. gestiftet wurde und die niedere Gerichtsbarkeit über Edenkoben ausübte, sind Thurm und Kirche noch vorhanden. — **Billigheim**, St. in der Nähe der franz. Grenze, mit 1800 E. **Klingenmünster**, Mfl. am Klingenbach, mit 1500 E., den Ruinen einer, schon von Dagobert II. gestifteten, 1560 secularisirten, gleichnam. Benediktiner-Abtei und der Burg Landeck. — † **Germersheim**, feste St. u. deutsche Bundesfestung, am Einfluß der Queich in den Rhein, südlich u. 2 M. von Speyer, mit Goldwäscherei im Rhein, Schifffahrt, Flachs-, Hanf- u. Getreidebau u. 2200 E. Es stand hier eine alte Burg, welche Kaiser Conrad II. erbaute. Rudolph von Habsburg legte neben der Burg die jetzige Stadt 1276 an und starb hier 1291. Von der Burg, wie von dem, von dem Kurfürsten Friedrich II. angelegten Schlosse Friedrichsburg sieht man noch wenige Spuren. **Hagenbach**, St. unweit der franz. Grenze, mit Weinbau u. 1300 E. **Neuburg** oder **Neuenburg**, Mfl. an der Mündung der Lauter in den Rhein, Grenzort gegen Frankreich, mit 1400 E. Hier war ehemals ein Schloß und eine Abtei. — **Friesenheim**, D. am Rhein, geschichtlich merkw. durch den Rheinübergang der Alliirten 1814. — **Freinsheim**, St. mit Obst- u. Weinbau u. 2100 E. — **Langenkandel** oder **Kandel**, Mfl am Otterbach, mit 3900 E. In der Nähe ist der 3 M. lange und 1½ M. breite Bienenwald. **Zeiskam**, D. an der Queich, merkwürdig durch starken Gemüsebau, mit 1700 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Oerter der überrheinischen Kurpfalz, als: Alzey, Oberuheim, Pfeddersheim, Oppenheim, Nierstein, Ingelheim, gehören jetzt zum Großherz.

Hessen (s. Rheinhessen); Bacharach und Kaiserswerth gehören zur preuß. Rheinprovinz, und Caub gehört jetzt zu Nassau.) — Außerdem gehörten zu Kurpfalz: a) Das ehemalige Fürstenthum Lautern, welches der Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz 1610 seinem zweiten Sohn, dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp, vermachte, jedoch nach dessen und seines Sohnes Tode an Kurpfalz zurückfiel. † **Kaiserslautern** oder **Lautern**, St. an der Lauter, an der Mainz-Pariser Straße und auf dem Hardtgebirge, westnordwestlich u. 7½ M. von Speyer und ebensoweit in westlicher Richtung von Mannheim, mit Baumwollfabr., Gerbereien, Eisengruben und Eisenwerken in der Nähe u. 6700 E. Schlachten 1793 u. 1794. Lautern ist eine sehr alte Stadt. In der Mitte des 12. Jahrh. erbaute Kaiser Friedrich Barbarossa hier ein festes Schloß, das durch seine Befestigungswerke von der Stadt getrennt war. (Daher der Name Kaisers-Lautern.) Im span. Erbfolgekriege wurde es gesprengt und die Werke geschleift. Jetzt sind nur noch einige Keller und einige Mauertrümmer vorhanden, welche, nebst der Rittersberger Straße, der Schloß- und Kaisermühle, dem Knappenthurm und dem Kaiserswog, die einzigen Erinnerungspunkte der Herrlichkeit einer ehemaligen kaiserl. Hofhaltung sind. Unterhalb liegt der so eben genannte Kaiserswog, ehemals ein großer Teich, jetzt ausgetrocknet und zu Wiesen benutzt. In diesen Teich setzte Kaiser Friedrich II. einen Hecht, dem ein goldener Ring angelegt war, mit der (griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrichs II. Hand in diesen Wog gesetzt worden." Im J. 1497 wurde dieser Hecht von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gefangen und auf dessen Tafel gebracht. Er soll 19 F. lang und 350 Pfd. schwer gewesen sein. Der damalige Bischof von Dalberg übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift. **Otterberg**, St. in der Nähe von Kaiserslautern, mit einer der schönsten Kirchen in Deutschland (1040 von Conrad II. im Bau begonnen, jedoch erst in späteren Zeiten vollendet; sie ist durchgängig von Quadersteinen), Buntpapierfab., Wollwebereien u. 2500 E. Dabei die Ruinen der Otterburg. — **Rockenhausen**, St. an der Alsenz, mit Vieh-, besonders Schafzucht, etwas Weinbau u. 1800 E. **Wolfstein**, St. an der Lauter, nordwestlich u. 2½ M. von Kaiserslautern, mit 1000 E., Quecksilbergruben in der Nähe (deren ergiebigste, der Dreikönigszug, jährlich 200 Ctr. Quecksilber liefert), Achatschleifereien und Weinbau. Die beiden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere (Alt-Wolfstein), aus dem 12. Jahrh., die andere (Neu-Wolfstein), in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolph von Habsburg her. — b) Das ehemalige Fürstenthum Veldenz, welches ursprünglich eigene Landesherren, die Grafen von Veldenz, hatte, die um die Mitte des 15. Jahrh. im Mannsstamm ausstarben. Der Herzog Stephan von Pfalz-Simmern war mit der Erbtochter des letzten Grafen von Veldenz vermählt und so kam die Grafschaft an das Haus Simmern, nach dessen Aussterben aber 1694 an Kurpfalz. **Lautereck** oder **Lauterecken**, St. an der Mündung der Lauter in den Glan und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, 1 M. von Wolfstein, mit Steinkohlengruben u. 1150 E. Lautereck erhielt vom Kaiser Carl IV. Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Veldenz (die alten Grafen von Veldenz residirten in dem Schlosse Veldenz, jetzt zum Rgbzk. Trier gehörig). In dem noch vorhandenen Schloßthurme hielt Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen aufgelehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende (1670) durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen.

6. Das ehemalige pfälzische Fürstenthum Zweibrücken. Zweibrücken war Anfangs eine Grafschaft, deren letzter Graf Eberhard 1385 die eine Hälfte an das Haus Pfalz für 25,000 Gulden verkaufte und die andere Hälfte demselben zum Eigenthum übergab und dann als Mannslehn wiederempfing. Er starb einige Jahre später ohne Erben und so fiel auch die letztere Hälfte an Pfalz. Wie die Pfalzgrafschaft am Rhein an das Haus Wittelsbach kam und von Ludwigs des Strengen Söhnen Rudolph der Stammvater des kurpfälzischen Hauses wurde, ist bereits S. 141 erzählt worden. Rudolphs Urenkel, Kurfürst Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 zum Kaiser gewählt wurde (s. S. 132), theilte 1410, kurz vor seinem Tode, die kurpfälzischen Länder unter seine 4 Söhne, von denen der dritte, Stephan, zu seinem Antheil das nachmal. Fürstenthum Simmern und die Grafschaft (nunmehr Pfalzgrafschaft genannt) Zweibrücken erhielt. Da ihm zugleich die Grafschaft Veldenz (s. oben) zufiel, so erhielt sein ältester Sohn Simmern und sein jüngster, Ludwig, die Grafschaften Veldenz und Zweibrücken. Simmern und Veldenz fielen 1685 und 1694 an Kurpfalz zurück. Zweibrücken blieb dagegen ein besonderes Fürstenthum einer kurpfälzischen Seitenlinie, bis es 1799 sich mit den übrigen pfälzischen und baier. Ländern verschmolz (vgl. S. 141). Im Luneviller Frieden wurde es an Frankreich abgetreten und 1814 an Baiern zurückgegeben. † **Zweibrücken**, St. u. ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Fürstenthums, gegenwärtig Sitz des Kreis-Appellationsgerichts, an der Erbach, westlich u. 11 M. von Speyer und östlich

4 M. von Saarbrück, mit Landesgestüte, Industrie, einer Maschinenfabrik, welche besonders Druckerpressen, auch Schnelldruckpressen liefert, u. 7300 E. Das ehemalige prächtige Residenzschloß, in den franz. Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist jetzt zur kathol. Kirche nebst einer Pfarrwohnung eingerichtet worden. Die, 1496 von dem Pfalzgrafen Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina erbaute Alexanderskirche ist merkwürdig wegen der darin befindlichen herzoglichen oder pfalzgräflichen Gruft. Die ehemalige Wallonische Kirche ist später in ein Getreidemagazin und jetzt in ein Schauspielhaus umgewandelt worden. Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich wegen der alten hiesigen Burg, die zwischen zwei Brücken in einem, von der Erbach gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung verliert sich in das Dunkel der Geschichte. Contwig, D. mit 1300 E. **Hornbach** oder Neu-Hornbach, Mfl. unweit der franz. Grenze, mit den Ruinen eines ehemal. Benediktinerklosters u. 1700 E. Alt-Hornbach, D. mit 350 E. — † **Homburg**, St. nördlich u. 2 M. von Zweibrücken, mit Woll- u. Baumwollwebereien, Torfstecherei, Runkelrübenzuckerfabrik u. 3200 E. Der Ort wurde 1682 angelegt, das ehemal. feste Schloß nach den Bestimmungen des Badener Friedens 1714 geschleift. Das Schloß kommt schon im 11. Jahrh. als starke Veste vor und wird in der Geschichte des 30jährigen Krieges oft genannt. Am Fuße des Schloßberges liegt ein ehemal. Franziskanerkloster. Kirkel, D. an der Pariser Straße, mit den Ruinen der 1689 von den Franzosen zerstörten gleichnam. Reichsveste. — † **Bergzabern**, St. am Erlenbache und am Fuße der Vogesen, südwestlich u. 5½ M. von Speyer, mit einem alten Schloß, ehemal. fürstl. Wittwensitz, Eisengruben, mancherlei Gewerbe u. 2900. E. In den nahen Waldungen wird starker Finkenfang und Hausirhandel mit diesen Vögeln getrieben. **Annweiler**, St. an der Queich, westsüdwestlich u. 5 M. von Speyer, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Färbereien u. 2800 E. Schon im J. 1219 verlieh Kaiser Friedrich II. dem Orte die Rechte einer freien Reichsstadt gleich Speyer. Indeß wurde die Stadt 1330 von dem Kaiser Ludwig IV. an die Pfalzgrafen verpfändet und nicht wieder eingelöst. Nahe bei Annweiler steht die uralte Reichsveste **Trifels**, deren Name wahrscheinlich daher rührt, weil die mittlere Hauptburg und die beiden Nebenburgen auf drei Felsspitzen eines nur durch kleine Thäler getrennten Berges standen. Wahrscheinlich ist Trifels 1028 von Conrad II. oder dem Salier erbaut worden. Von den Saliern kam es an die Hohenstaufen und von diesen an das Haus Habsburg. Im J. 1330 wurde es von Ludwig IV. oder dem Baier an den Pfalzgrafen Ruprecht verpfändet, und bei der pfälzischen Ländertheilung kam es an Zweibrücken. Es diente dieses Schloß im Mittelalter bald als Gefängniß, bald als Reichsveste, oder auch als Bewahrungsort der Reichskleinodien, wie solche denn auch z. B. 1125 von Heinrich V. hierher gebracht wurden. Im J. 1194 fand Kaiser Heinrich VI. hier Raum genug für sich und 24 Fürsten, Grafen und Edle. In den noch jetzt vorhandenen unterirdischen Behältnissen schmachtete in Gefangenschaft, wenn auch nur auf kurze Zeit, der berühmte Richard Löwenherz, den Kaiser Heinrich VI., an welchen Richard von dem Herzog Leopold von Oesterreich ausgeliefert worden war, hierher bringen ließ (1193); dort wurde er, wie erzählt wird, „in ein unterirdisches Gefängniß gesetzt, aus welchem noch kein Gefangener entlassen war." Noch zeigt man dem Reisenden die Stelle des Gefängnisses. Zerstört ward die Veste im Bauernkriege, zwar wiederhergestellt, aber im J. 1602 von einem verheerenden Blitzstrahl getroffen, auch im 30jährigen Kriege arg verwüstet, und als 1635 eine pestartige Krankheit die Bewohner vertrieben, lag das Schloß öde und verlassen. — **Kusel**, St. am Glan, mit Wollwebereien, Gerbereien, Bierbrauereien u. 2300 E. **Obermoschel**, St. an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, mit der Schloßruine Landsberg, Queckſilberhütte u. 1200 E. — St. Ingbert, St. mit altem Schloß u. 3300 E., in einer sehr gewerbreichen Gegend, wo Glashütten, Eisengruben, Eisenhämmer, Rußbrennereien, Steinkohlengruben, Alaun- und Bittersalzgewinnung.

7. Die Herrschaft Hanau-Lichtenberg die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, so wie sich die Bewohner größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidertrachten und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Dies gilt jedoch hauptsächlich nur von dem auf dem rechten Rheinufer befindlichen, seit 1803 zu Baden gehörenden Theil (s. baden. Mittelrheinkreis). Diese Herrschaft oder Grafschaft hatte einst mächtige Dynasten, die schon im 9. Jahrh. blühten. Der letzte, Ludwig von Lichtenberg, hinterließ von seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden, zwei Töchter, von denen die eine mit dem Grafen Philipp von Hanau vermählt war und ihm 1480 nach dem Erlöschen des Lichtenbergschen Mannsstammes die Hälfte der Herrschaft zubrachte. Die andere Hälfte kam durch Heirath 1560 hinzu, und das Ganze fiel 1736 an Hessen-Darmstadt, welches den überrheinischen Theil im Luneviller Frieden an Frankreich abtrat (1814 an Baiern), und den auf dem rechten

Rheinufer gelegenen Theil 1803 an Baden überließ. † **Pirmasenz**, St. in gebirgiger und waldiger Gegend, in der Nähe von Zweibrücken, mit ehemal. Residenzschloß des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt u. 5800 E. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrh. angelegt, hob sich die Stadt ungemein, seitdem der gedachte Landgraf in der Mitte des vor. Jahrh. seine Residenz hierher verlegte, und zählte im Anfange der franz. Revolution noch 9000 E. Das berühmte Exercirhaus ist jetzt in eine kathol. Kirche verwandelt. Es werden hier viele Schuhe, besonders Damenschuhe, und Pantoffeln verfertigt und weithin versandt. Schlacht am 14. Sept. 1794. Bei dem Dorfe Schönau, mit 800 E., sind wichtige Eisenwerke, und bei Lemberg, D. mit 1250 E., ist eine Glashütte.

8. Die ehemalige Grafschaft Leiningen. Der gemeinschaftliche Stammvater des Hauses Leiningen, dessen älterer Stamm sich in die frühesten Zeiten verliert, ist Friedrich von Hardenburg oder Hartenburg, der um 1220 lebte, ein Sohn Simons II., Grafen zu Saarbrück, und Luccarda's, einer Tochter aus dem Geschlecht der im älteren Mannsstamm erloschenen älteren Linie Leiningen, welcher dem Bruder seiner Mutter, dem Grafen Friedrich I. († 1220) in den Leiningenschen Besitzungen folgte und sich von jetzt an Graf von Leiningen nannte. Später entstanden mehrere Linien mit Seitenästen. Ueber die Besitzungen der, 1779 mit der reichsfürstl. Würde bekleideten Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg, jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, s. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg. Der Linie Leiningen-Westerburg gehörte die hier in Rede stehende Grafschaft, für deren Verlust im Luneviller Frieden sie durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Abtei Ober-Ilbenstadt, das Nonnenkloster Nieder-Ilbenstadt und die Abtei Engelthal erhielt, jetzt unter nassauischer und großherz. hess. Hoheit. Die Grafschaft Leiningen (von der die letztgenannte Linie nur die Privatgüter 1815 zurückerhielt) kam 1814 an Baiern. **Grünstadt**, St. westnordwestlich u. 3 M. von Mannheim, mit Weinbau, Gerbereien u. 3600 E. Vor der Revolution waren hier zwei gräfl. Residenzschlösser, das eine gehörte der Georgschen, das andere, zuvor eine Abtei, der Christophschen Nebenlinie des Hauses Leiningen-Westerburg. In dem einen befindet sich gegenwärtig eine Steingutfabrik. Vor der Stadt war ein 1703 erbautes Kapuzinerkloster. Der Maler Holbein wurde 1495 oder 98 in Grünstadt geboren. **Alt-Leiningen**, D. mit den Trümmern des Stammschlosses Leiningen, großer Drathzieherei u. 800 E. Eine halbe Stunde von hier sind die Ruinen des, 1141 von Emich II. von Leiningen gest. Benediktinerklosters Hainingen. — Der Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg (jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg) gehörte: **Hartenburg**, vormaliges Residenzschloß des Stammvaters des Leiningenschen Hauses (s. oben), in der Nähe von **Dürkheim**, St. in der Nähe des Hardtgebirges, mit einem Kapuzinerkloster, Tabaksfabr., starkem Weinbau u. 4400 E. Vor der Revolution war Dürkheim die Residenz der jüngeren Linie von Leiningen-Dachsburg. Das schöne Residenzschloß wurde im Revolutionskriege in Asche verwandelt. Bekannt ist Dürkheim noch durch den Wurstmarkt, der jährlich am ersten Sonntag im October gehalten und aus der Umgegend von mehr als 10 Stunden besucht wird. In der Nähe auf dem Gebirge stehen die Trümmer der Abtei Limburg. Sie wurde vom Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlin Gisela im J. 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden und ihr Sohn Conrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Später wurden die Mönche in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufgeführt hatten, bis sie endlich im J. 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu denen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Altäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ.

9. Die ehemals Nassau-Weilburgsche (s. Geschichte Nassau's) Herrschaft Kirchheim und Stauf, am Donnersberge, mit: † **Kirchheim-Poland** (oder Kirchheim, Boland), St. in der Nähe des Donnersberges, nordwestlich u. 5 M. von Mannheim- mit schönem Schloß, einer luth. Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Weilburg u. 3200 E. **Göllheim** oder **Gellheim**, Mfl. südsüdöstlich u. 1½ M. von Kirchheim-Boland, mit 1700 E. u. Eisenwerken in dem nahen Dorfe Eisenberg, in einer fruchtbaren Ebene, die sich von hier bis zu dem 1 M. entfernten Donnersberge erstreckt, geschichtlich merkw. durch die Schlacht, die auf dieser Ebene zwischen Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich um die Kaiserkrone gekämpft wurde (2. Juni 1298) und wo Adolph blieb. Adolph wurde Anfangs in dem benachbarten Cistercienser-Nonnenkloster Rosenthal, 15 Jahre später aber vom Kaiser Heinrich VII., zugleich mit seinem Gegner Albrecht, zu Speyer in der Kaisergruft beigesetzt. Auf dem Schlachtfelde ist ihm unter einer alten Ulme

ein steinernes Denkmal errichtet worden. Neben dem ehemal. Kloster Rosenthal liegt das kleine Dorf Stauf, mit der gleichnam. Burgruine und 200 E.

10. Die ehemalige Grafschaft Falkenstein, die in älteren Zeiten ihre eigenen, im 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen hatte, 1579 an die Rhein- und Wildgrafen Dhaun, 1724 an das Haus Lothringen und so an Oesterreich kam, welches sie im Luneviller Frieden an Frankreich und 1814 an Baiern abtrat. **Winnweiler,** St. u. ehemal. Hptort der Grafschaft, an der Alsenz, westnordwestlich u. 6 M. von Mannheim, mit Eisenwerken, Weinbau u. 1400 E. Vor der franz. Revolution war hier ein Schloß. **Falkenstein,** Mfl. mit der alten verfallenen, gleichnam. Falkensteinschen Stammburg u. 400 E. Bei dem Dorfe Imsbach ist eine Eisengrube.

11. Die ehemalige Herrschaft Landstuhl, die den Freiherren, seit 1773 Grafen von Sickingen gehörte. Dieses, durch Franz von Sickingen berühmte Geschlecht am Rhein und in Schwaben, zerfällt in mehrere Linien, von denen jedoch nur die jüngere Linie in Sickingen (im jetzigen badenschen Mittelrheinkreise) unmittelbare Güter besaß, wie die Herrschaft Landstuhl, für deren Verlust sie 1803 durch die Herrschaft Bleß unter baier. Hoheit und eine Rente entschädigt wurde. Außerdem besitzt sie die Herrschaft Sickingen und verschiedene Güter in Böhmen. **Landstuhl,** St. u. ehemal. Residenz der Grafen von Sickingen westlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Kaiserslautern, mit Harz- u. Potaschsiedereien, Torfgräberei u. 1900 E. An die Stelle des neueren, jetzt abgerissenen Schlosses der Grafen von Sickingen ist jetzt ein Marktplatz gekommen. Die alte Burg des aus der Reformationszeit bekannten Franz von Sickingen, zum Theil in den Felsen gehauen, mit 24 F. dicken Mauern, beherrscht die Stadt. Sickingen fiel bei der Belagerung der Burg am 6. Mai 1523. Seine Gebeine ruhen in einem Gewölbe unter dem Hochaltar der kathol. Kirche. Merkwürdig ist das Dorf Gerhardsbrunn (mit 350 E.) durch seinen vorzüglichen Ackerbau und den höheren Grad von Bildung seiner Bewohner.

12. Dem Fürsten von der Leyen (s. Hohen-Geroldseck unter Baden) gehört: **Blieskastel,** St. u. Hptort einer gleichnam. von der Leyenschen Herrschaft, an der Blies, zwischen Zweibrücken und Saarbrück, mit ehemal. gräfl., in der Revolutionszeit zerst. Residenzschloß, Tabaksfabr. u. 2000 E. Schlacht 1793.

---

## 4. Das Königreich Würtemberg.

Flächeninhalt: 360 Q. M. Bevölkerung: 1,700,000 Einw.

Dieser Staat bildet ein abgerundetes, völlig in sich abgeschlossenes Ganzes, zwischen Baiern und Baden, auf allen Seiten von diesen beiden Staaten umgeben, ausgenommen im Süden, wo auf eine Strecke von wenigen Meilen der Bodensee die Grenze bildet.

Von der oben in runder Zahl angegebenen Bevölkerung ist noch zu bemerken, daß sie sich Ende 1841 nach amtlicher Angabe auf 1 Mill. 703,258 E. (also nur 3000 weniger als die des Königreichs Sachsen) belief, die in 9607 Ortschaften wohnen, nämlich 134 Städten, 230 Marktflecken, 1457 Dörfern und 7786 Weilern, Höfen u. s. w. Der Religion nach besteht die große Mehrzahl der Einwohner aus Lutheranern; jedoch beläuft sich die Zahl der Katholiken auf $\frac{1}{2}$ Mill., die als solche unter einem Landesbischof in Rottenburg stehen. Von Juden befinden sich etwa 12,000 im Königreiche.

Würtemberg ist ein Gebirgsland, jedoch von breiten, meistens fruchtbaren Thälern durchschnitten. Die Rauhe oder Schwäbische Alp (s. S. 72) gehört fast ganz, von dem Schwarzwalde nur der östliche Abhang (mit dem 3600 F. hohen Katzenkopf und dem 2960 F. hohen Roßbühl, wo der Kniebis-Paß ist) hierher. Die S. 72 genannten drei höchsten Spitzen der Alp: der Ober-Hohenberg, Schafberg und Plattenberg, liegen im Schwarzwaldkreise. Im Lande selbst pflegt man die einzelnen Theile der Alp mit besonderen Namen zu bezeichnen,

und so unterscheidet man die Rauhe Alp (zwischen der Nordostgrenze von Hohenzollern-Sigmaringen und Blaubeuren, die im engsten Sinn sogenannte Alp), die Hochstráß, südwestwärts und in der Nähe von Ulm (nach einer alten Römerstraße so benannt), das Albuch oder Aalbuch (im südlichsten Theil des Jaxtkreises) und das Herdtfeld (östlich vom Aalbuch, nach der baier. Grenze hin). Nächst dem Schwarzwalde und der Alp sind als kleinere Gebirge die Ellwanger und Limburger oder Limpurger, und von diesen wieder das gegen Heilbronn sich erstreckende Löwensteiner Gebirge zu bemerken.

Die Hauptflüsse sind die Donau (welche in Würtemberg nur unbedeutende Nebenflüsse aufnimmt, nämlich rechts: die Riß und die Roth; links: die Lauter, die Schmichen, die, bei Blaubeuren aus dem s. g. Blautopfe, einem 63 F. tiefen Wasserbecken entspringende Blau und die Brenz), und insbesondere (wenn auch an sich Nebenfluß des Rheins) der Neckar in seinem obern und mittlern Laufe (von seinen S. 87 erwähnten drei Hauptnebenflüssen entspringt die Enz, welche die Nagold aufnimmt, auf dem Schwarzwalde, während der Kocher und die Jaxt ihre Quellen auf der Alp haben). — Von den deutschen Landseen gehört, außer einem Theil des Bodensee's, der Federsee (s. S. 80) hierher.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund (letzteres beweis't schon die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit), nur im Gebirge und auf den Hochebenen rauher, als im Unterlande und in den breiteren Thälern.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich ebenfalls nach der höheren oder niedrigern Lage. Ausgezeichnet gut ist der Boden im Neckarthale und im Unterlande (so wird der Theil des Neckarkreises genannt, der sich von Heilbronn bis Stuttgart erstreckt), unfruchtbar dagegen in vielen Gebirgsgegenden, besonders auf der Alp und dem Schwarzwalde, morastig in den Rieden an der Donau und der Iller. Unter den 5 Mill. 522,594 Morgen nutzbaren Landes sind 2 Mill. 441,103 M. Ackerland, 77,552 M. Weinland, 150,634 Garten- und Obstbauland, 738,338 M. Wiesen, 325,554 M. Weiden und 1 Mill. 789,413 M. Wald. Die Alp hat bedeutende Laubwaldungen; Nadelholz ist nur im Süden, hauptsächlich auf dem Schwarzwalde, der nur Nadelholz hervorbringt. — Die Haupterzeugnisse aus dem Mineralreiche sind Eisen und Salz, aus dem Pflanzenreiche Getreide (es können davon an 300,000 Scheffel jährlich noch ausgeführt werden), Wein (durchschnittlich 127,500 Eimer jährlich), Obst (viele Eigenthümer kennen die Zahl ihrer Obstbäume nicht) und Nutzholz, und aus dem Thierreiche Rindvieh (viel Mastvieh wird ausgeführt), Pferde und Schafe. Das ehemals sehr häufige Jagdwild ist seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs sehr vermindert, das Schwarzwild namentlich in den Wäldern ganz ausgerottet worden und nur noch im Thiergarten zu Hohengehren gepflegt. Flüsse und Seen sind fischreich; der Bodensee hat Hechte von 20 bis 30 Pfd., der Federsee hat Welse bis 100 Pfd.

Die Industrie ist, im Ganzen, ausgezeichnet und in Folge des Anschlusses an den großen Deutschen Zollverein in stetem Fortschreiten begriffen. Der alte würtembergische Industriezweig, die Flachsspinnerei und Leinweberei (die ihren Hauptsitz an und auf der Alp und an der Donau hat, im ganzen Königreiche 23,000 Meister beschäftigt und namentlich auch schöne Damastwaaren liefert) behauptet übrigens auch noch jetzt den ersten Rang. Bemerkenswerth ist ferner die Verarbeitung der Wolle und Baumwolle, die Bereitung des Leders, des Tabaks; nicht minder gibt es ausgezeichnete chemische und Metallfabriken. Auch die gewöhnlichen und feinen Holzwaaren machen einen bedeutenden Gegenstand der Ausfuhr aus, so wie Nutzholz (hauptsächlich zum Schiffbau nach Holland), Mastvieh

und die erwähnten Fabrikate. Im J. 1841 betrug der Antheil Würtembergs an der Nettoeinnahme des Deutschen Zollvereins 2 Mill. 259,659 Gulden.

Das Schulwesen ist in Würtemberg schon seit langer Zeit musterhaft gewesen. Außer der Universität in Tübingen (s. S. 115), 1840—1841 mit 731 Studenten, gibt es 6 höhere Gymnasien, 3 Lyceen, 78 latein. Schulen, mehrere Seminare und Convicte, 1469 evangel. und 787 kathol. Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Würtembergs besteht in einer durch Landstände (in 2 Kammern: der Standesherren und der Abgeordneten) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Obertribunal in Stuttgart (zugleich die höchste gerichtliche Instanz für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern), die 4 Kreisgerichtshöfe und die Oberämter und Ortsgerichte.

Die Staatseinnahme war für das Finanzjahr 1838—1839 veranschlagt zu 9 Mill. 324,643 Gulden, betrug aber in Wirklichkeit 12 Mill. 98,931 Gulden, nnd die zu 9 Mill. 337,927 G. veranschlagten Ausgaben betrugen in Wirklichkeit 9 Mill. 718,054 Gulden. Demnach ein Ueberschuß von nahe an 2 Mill. 400,000 G. Auf den Kopf kommen in Würtemberg jährlich 4 Gulden Steuer, weil ein großer Theil der Einnahmen aus Staatsgut fließt. Die Staatsschulden wurden 1839 auf 24 Mill. 24,179 Gulden berechnet.

Der etatmäßige Friedensfuß des Heeres ist 7006 M., der Kriegsfuß 19,038 M. Zum Bundesheer stellt Würtemberg 13,955 M.

Es bestehen folgende Ritterorden: 1) Der Militär-Verdienstorden der Krone, gest. den 6. Nov. 1806 (statt des bisher. militär. St. Carlsordens), bestätigt und modificirt den 23. Sept. 1818, mit Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, die aus den Einkünften der Maltheser-Comthureien Pensionen erhalten; 2) Der Orden der Würtemb. Krone, gestiftet (nach Aufhebung des goldenen Adler- und des Civilverdienstordens) 1818; 3) Der Friedrichsorden, zum Andenken des Königs Friedrich I. 1830 gestiftet für Militär- und Civilbeamte in Einer Klasse. Mit allen drei Orden ist persönlicher Adel verbunden.

Geschichte. Bei dieser kann nur auf die des Stammlandes oder des alten Herzogthums Würtemberg Rücksicht genommen werden; denn dessen Gebietsvergrößerung um mehr als das Doppelte fällt erst in die neusten Zeiten und umfaßt die mannigfaltigsten Bestandtheile. Dieses Herzogthum Würtemberg liegt fast in der Mitte des alten Schwabens, dessen Geschichte bereits in der Einleitung zum baierschen Kreise Schwaben und Neuburg gegeben worden ist. Nachdem mit dem Tode Conradins von Hohenstaufen 1268 das Herzogthum Schwaben vollends zu Grunde gegangen war, suchte später Rudolph von Habsburg vergebens, es wiederherzustellen; denn während des Kampfes der Guelphen und Ghibellinen hatte sich das schwäbische Herzogthum in zahlreiche reichsunmittelbare Graf- und Herrschaften, Städte und Stifter aufgelöst, und die meisten darunter wußten das Erworbene gut genug zu wahren. Unter jenen Grafschaften war denn auch die würtembergische, deren fortlaufende Geschichte mit dem Grafen Ulrich I. (1246—1265), wegen eines fehlerhaften Daumens auch Ulrich mit dem Daumen genannt, beginnt. Er führte den Namen nach dem in der Nähe von Canstadt gelegenen Stammschlosse Würtemberg, und was seine Vorfahren betrifft, so soll schon der Frankenkönig Chlodwig einem gewissen Emmerich die Schlösser Würtemberg und Beutelsbach (letzteres in der Nähe von Schorndorf im Jaxtkreise) nebst dem anliegenden Lande mit der Würde eines Dynasten oder Freiherrn verliehen, und der würtembergische Dynast Conrad sein Erbland dem Kaiser Heinrich IV. zu Lehn aufgetragen und von diesem die gräfliche Würde erhalten haben. Der Name dieses Conrad von Würtemberg kommt zum ersten Mal in einer Urkunde von 1090 vor. Nach ihm findet man mehrmals der Grafen von Wirtineberg oder Würtemberg gedacht. Doch, wie gesagt, erst mit Ulrich I. beginnt eine fortlaufende Geschichte Würtembergs. Außer seinen Stammburgen Würtemberg und Beutelsbach, besaß Ulrich mit dem Daumen die Städte Stuttgart, Leonberg, Schorndorf, Nürtingen, Canstadt und Waiblingen und erwarb Urach, Wittlingen, und von Conradin das Marschallamt in Schwaben. Sein Sohn Eberhard der Erleuchtete

(† 1325) vergrößerte seine Besitzungen durch die Grafschaft Calw, Asperg, Neufen, Göppingen ꝛc., und verlegte zuerst seinen Sitz nach Stuttgart. Sein Sohn Ulrich erwarb Winnenden, Bahingen und Tübingen. Dessen Sohn, Eberhard der Greiner (Zänker) oder Rauschebart, war ein höchst kriegerischer und kampfsüchtiger Mann, der vorzüglich mit den Städten und dem deutschen Ritterbunde der Schlegler in stetem Unfrieden lebte. Er erkaufte 1381 Teck, Gutenberg, Kirchheim und Herrenberg. (Teck bildete nächst Würtemberg von jetzt an den Haupttitel der Landesfürsten, die sich nach Annahme des Herzogtitels, 1495, Herzoge von Würtemberg und Teck nannten. Der erste Herzog von Teck, worüber man zuverlässige Nachricht hat und der in einer Urkunde von 1193 vorkommt, war Albrecht, ein Sohn Conrads und Enkel Bertholds, Herzogs von Zähringen. Diese Herzoge von Teck besaßen namentlich die uralte, im Bauernkriege 1525 zerstörte Burg Teck, die nahe Stadt Kirchheim, zwischen Stuttgart und Ulm, u. a. m. Mit Ludwig, der Patriarch von Aquileja ward, starben die Herzoge von Teck 1439 gänzlich aus). Eberhards gleichnamiger Enkel, der prunksüchtigste Fürst seiner Zeit, häufte Schulden, aber brachte doch Bahlingen an sein Haus und sein Sohn erwarb Mömpelgard (s. unter Frankreich) durch Heirath. Nachdem Graf Eberhard VI., mit dem Beinamen im Barte, von Kaiser Maximilian 1495 für sich und seine Nachkommen zur Herzogswürde erhoben worden war (als Herzog nannte er sich nun Eberhard I.) kam es unter seinen Nachfolgern, größtentheils durch eigene Schuld, dahin, daß die Landesherren mehrmals vertrieben wurden und das Land unter österreichische Botmäßigkeit gerieth. Die beiden ersten Male geschah dies in der Reformationszeit, und das letzte Mal während des 30jähr. Krieges, unter Herzog Eberhard III. (reg. von 1628 bis 1674). Eberhard erhielt 1648 alles Verlorene wieder; indeß noch eine lange Reihe von Jahren empfand Würtemberg das Unglück, welches der genannte Krieg über das Land herbeigeführt hatte. Auch unter Eberhards Nachfolgern, Wilhelm Ludwig und Eberhard Ludwig (Letzterer regierte von 1693 bis 1733) litt Würtemberg viel durch die Kriege des deutschen Reichs mit Frankreich. Eberhard, Ludwigs Nachfolger, Carl Alexander, der zur katholischen Kirche übergetreten war, hatte den Plan, diese Kirche zur herrschenden im Lande zu machen, starb aber darüber plötzlich 1737. Ihm folgten in der Regierung nach einander seine drei (ebenfalls katholischen) Söhne, sodann sein, in der evangel. Confession erzogener Enkel, Friedrich II., der von 1797 bis 1816 und zwar, nach der Annahme des Kurfürstentitels (1803, vergl. S. 134) und des Königstitels (1805) als Friedrich I. regierte und sein Land um einen Zuwachs von fast einer halben Million Menschen vergrößerte. Im Lüneviller Frieden trat er die Grafschaft Mömpelgard und andere überrheinische Besitzungen an Frankreich ab, erhielt aber dafür 1803 durch den Reichsdeputationsreceß 9 Reichsstädte, verschiedene geistliche Stifter und ward Kurfürst. Der Preßburger Friede von 1805 verschaffte ihm die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg (die jedoch 1810 an Baden abgetreten wurde), mehrere Städte und reichsritterschaftliche Gebiete gegen einige Abtretungen an Baden (1806) und die Königswürde. Durch den Wiener Frieden von 1809 erhielt Würtemberg das Deutschmeisterthum Mergentheim und 1810 Theile von Baiern, überließ dagegen andere Distrikte an Baiern und Baden, so daß es einen Flächeninhalt von 360 Q. M. und 1 Mill. 350,000 E. hatte. Ohne Gebietsveränderung trat es dem Deutschen Bunde bei. Friedrichs I. Nachfolger ist seit 1816 sein Sohn Wilhelm I.

Das Königreich Würtemberg, dessen Hauptbestandtheile zu Schwaben oder dem Schwäbischen Kreise gehörten (nur die Fürstenthümer Hohenlohe, das Deutschmeisterthum Mergentheim und ein Theil der Markgrafschaft Ansbach gehörten dem fränkischen und die Grafschaft Hohenberg und andere ehemal. österr. Besitzungen dem österreichischen Kreise an), ist seit 1817 in 4 Kreise eingetheilt, welche mit Einschluß der Stadt-Direction Stuttgart in 64 Oberämter zerfallen. Diejenigen Oerter, die zugleich Oberamtssitze sind, wird man mit einem † bezeichnet finden.

## I. Der Neckarkreis.

Dieser Kreis liegt ostwärts von Carlsruhe, wird vom Neckar durchströmt und enthält hauptsächlich alt-würtembergsches Gebiet.

1. Herzogthum Würtemberg, mit: † **Stuttgart**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz des Obertribunals und der höchsten Staatsbehörden, am Nesen-

bach, der eine Stunde unterhalb der Stadt in den Neckar fließt, südöstlich und 8¼ M. von Carlsruhe und nordwestlich und 26 M. von München, mit (1841 und zwar mit den eingebürgerten Dörfern und Weilern) 42,217 E. Die Stadt hat eine schöne Lage in einem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Thale. Die Altstadt liegt niedrig und begreift die unansehnlicheren Häuser und Straßen; die Neustadt aber liegt hoch, hat breite Straßen und schöne Wohngebäude. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das aus Granit erbaute Residenzschloß, welches sowohl in Rücksicht auf seine Größe als durch äußere, noch mehr aber durch innere Pracht zu den ausgezeichnetsten Palästen in Europa gehört; 2) der s. g. Schloßbau, ein 600 F. langes Gebäude, welches 3 Höfe in sich schließt und Sitz des Geheimen Cabinets und der Kriegskanzlei ist; 3) das alte Schloß, in den Jahren 1553 bis 1570 erbaut, ein Viereck bildend und an den Ecken mit starken, runden Thürmen versehen; 4) die Stiftskirche (von dem ehemaligen, 1321 von Beutelsbach hierher verlegten Stift herrührend), mit schöner Orgel und den Gräbern und Denkmälern der Regentenfamilie; außerdem das ehemal. kronprinzliche Palais, jetzt Sitz des Ministeriums der auswärt. Angel., das Katharinenhospital, der k. Marstall (der Raum für 300 Pferde hat), das Opernhaus (eins der größten in Deutschland) u. s. w. Von der hiesigen, S. 115 erwähnten öffentl. Bibliothek ist noch zu bemerken, daß dazu eine aus 12,000 Bibeln, in 68 Sprachen und Mundarten, bestehende Sammlung gehört. Außerdem sind noch zu merken: eine k. Privatbibliothek von 30,000 Bänden, eine Kupferstichsammlung, eine Antikensammlung, die k. Münz-, Kunst- und Naturalienkabinette, die große Sammlung chirurgischer Instrumente im hiesigen trefflichen Gymnasium, Danneker's Werkstätte, die Sternwarte u. s. w. Fabriken sind hier in Wolle, Baumwolle, Bronze, Gold und Silber; es werden vortreffliche musikalische, optische und physikalische Instrumente verfertigt; besonders wichtig aber ist der hiesige Buchhandel. Früher war hier eine Kriegsakademie, welche 1770 von dem Herzog Carl Eugen gestiftet und auf dessen Bitte 1781 vom Kaiser Joseph II. zu einer Universität mit drei Facultäten, der jur., medic. und philosoph., erhoben wurde, aber schon längst nicht mehr besteht. Der Zeitpunkt der Gründung der Stadt ist ungewiß; 1283 wurde sie von dem Kaiser Rudolph I. vergeblich belagert; von 1321 an war sie der Sitz der Grafen, nachmaligen Herzoge von Würtemberg. In der Nähe von Stuttgart ist das (früher Kahlenstein genannte) k. Lustschloß Rosenstein, ebenso das k. landwirthschaftliche Lehrinstitut Hohenheim, welches früher ebenfalls ein Lustschloß war. **Waldenbuch,** St. südlich von Stuttgart und auf dem Wege nach Tübingen, mit 1700 E., einer Glashütte und einem Schlosse, in welchem die Herzoge sich aufzuhalten pflegten, wenn sie in dem nahen Waldgebirge Schönbuch (welches zum Theil auch dem Schwarzwaldkreise angehört) jagten. Geburtsort Danneker's. **Plieningen,** Mfl. mit starker Leinweberei u. 2100 E. Klein-Hohenheim, k. Schweizerei u. Pferdegestüte. Scharnhausen, D. mit k. Lustschloß nebst Parkanlagen und Pferdegestüte. Berg, großes Dorf am Neckar, mit 1500 E., die in Stuttgart eingebürgert sind, einer Münze, engl. Baumwollspinnerei, Türkischrothfärberei, Lederfabrik, Champagnerbereitung aus Neckartrauben, Kupferhammer und Stahlquelle. — † **Ludwigsburg,** St. und zweite k. Residenzstadt nördlich u. 1¾ M. von Stuttgart, ½ Stunde vom Neckar, Sitz der Kreisregierung und des Kreisgerichtshofes für den Neckarkreis, mit (1841, nach amtlicher Angabe) 6168 E. (ohne das Militär), einer Kriegsschule, einer Stückgießerei und einigen Fabriken. Im Anfange des vor. Jahrh. waren an diesem Ort nur zwei Höfe, die dem Kloster Bebenhausen gehörten und Erlach- und Fuchs-Hof hießen. Herzog Eberhard Ludwig ließ hier 1704 ein Jagdschloß bauen, legte demselben im folgenden Jahr den Namen Ludwigsburg bei und fügte später ein prächtiges Hauptgebäude hinzu, welches 1733 vollendet wurde. So entstand die Stadt Ludwigsburg, zu welcher der Herzog Carl die Carlstadt hinzufügte, die den kleineren südlichen Theil des Ganzen bildet. Das merkwürdigste Gebäude ist das k. Schloß, welches zu den größten und schönsten in Deutschland gehört, wie denn auch die Stadt selbst eine der schönsten Städte Deutschlands genannt werden kann. In dem Schlosse sind besonders bemerkenswerth: die Familiengallerie, eine Bildersammlung aller würtemberg. Regenten nebst einem großen Theil der Fürstinnen; der Ritter- oder Ordenssaal, mit den verschiedenen würtemb. Ordensinsignien verziert; die Ordenskapelle, mit den Namen und Wappen aller mit k. würt. Orden Geschmückten; die Gemäldegallerie; die fürstl. Gruft, in der mehrere Mitglieder des Königshauses ruhen; die Emichsburg, eine künstliche Ruine, eine verfallene mittelalterliche Burg vorstellend und dem Andenken des Grafen Emich von Würtemberg geweiht, der in einem unterirdischen Gemache sitzt, täuschend in Wachs nachgebildet, wie er mit seinem Beichtvater an einem, mit Humpen und Pokalen besetzten Tische Berathung hält. In der Nähe des städtischen Kirchhofes ist das geschmackvolle Grabmonument des Grafen von Zeppelin. In der Umgegend von Ludwigsburg sind die Lustschlösser Favorite und Monrepos, letzteres an

einem, durch Kunst gemachten See mit zwei Inseln, deren eine mit einer Kapelle, einer Nachahmung der altdeutschen Baukunst mit einem zierlichen, schlanken Thürmchen und Glasmalereien. Ehe man zur Kapelle kommt, ist eine Höhle mit einem unterirdischen Gemach, in welchem mehrere Tempelritter zu einer wichtigen Berathung um einen Tisch sitzen und ihr geheimes nächtliches Gericht halten. **Markgröningen,** St. an der Glems, vormals den Grafen von Gröningen gehörend, welche sie 1295 an den Kaiser Adolph von Nassau verkauften, worauf sie eine Zeit lang Reichsstadt war, bis die Grafen von Würtemberg damit belehnt wurden. Es wird hier jährlich am Bartholomäustage ein Schäfermarkt mit einem Wettlaufe gehalten. Die Stadt hat ein Filial-Zuchthaus im ehemal. Schlosse u. 3000 E. **Asperg,** Mfl. nicht weit von Ludwigsburg, mit 1500 E. Daneben liegt auf einem hohen abgesonderten Berge, um den auf einige Stunden weiter nichts als Aecker zu sehen sind, die Festung **Hohenasperg,** die jetzt zu einem Staatsgefängnisse dient, mit nicht unbedeutenden Festungswerken versehen ist und zu der in alten Zeiten eine Grafschaft gehörte, deren Inhaber eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen bildete. Hoheneck, D. mit Burgruine, gutem Weinbau u. 600 E. **Kornwestheim,** Mfl. in der Nähe von Ludwigsburg, mit einem Gesundbade u. 1200 E. Schwieberdingen, D. mit Schloß, Gartenanlagen u. 1400 E. Benningen, D. am Neckar, mit röm. Alterthümern. — † **Vaihingen,** St. an der Enz, mit einem Bergschlosse, k. Holzgarten, mancherlei Industrie u. 3000 E. Groß-Sachsenheim, St. nördlich und 4 M. von Stuttgart, unweit der Enz, mit Schloß u. 1300 E. In der Nähe ist das Pfarrdorf Metterzimmern, mit 500 E. Hochdorf, D. mit Schloß, der Burgruine Hohenschaidt u. 650 E. Enzweihingen, Mfl. an der Enz, mit 1600 E. Haslach (Hohen-, Mittel- und Nieder-), Mfl. mit starkem Weinbau u. 1300 E. Roßwag, D. an der Enz, mit starkem Weinbau u. 800 E. Horrheim, Mfl. mit 1500 E. — † **Maulbronn,** ehemal., 1137 zu Ekweiler gestiftetes und 1148 hierher verlegtes Cistercienserkloster, jetzt Oberamtssitz und Dorf, mit theologischem Seminar, gutem Weinbau u. 500 E. Der Seminar-Vorsteher ist Prälat und Generalsuperintendent. Die ehemal. Stiftskirche ist sehenswerth. In der Umgegend sind Dörfer, deren Bewohner Nachkommen eingewanderter Waldenser sind. Sternenfels, D. mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg, Gips- und Alabasterbrüchen u. 800 E., an der Spitze des Stromberges, merkwürdig wegen seines goldhaltigen Sandes und des versteinernden Nonnenbrunnens. Dürmenz-Mühlacker, Mfl. an der Enz, mit 2200 E., Tabaksfabr. und der Schloßruine Löffelstelz. Elfingen oder Eilfingen, durch vorzüglichen Weinbau berühmter Hof. Knittlingen, St. in der Nähe von Maulbronn, mit 2400 E. Enzberg, Mfl. an der Enz, mit Papiermühle u. 1100 E. — † **Brakenheim,** St., nordnordwestlich u. 5 M. von Stuttgart und südwestlich u. 1½ M. von Heilbronn, ehemal. Hptst. im Zabergau, mit altem Schloß, reichem Spital, Weinbau u. 1700 E. **Güglingen,** St. an der Zaber, mit 1500 E. Kleebronn, D. mit 1400 E., am Fuße des 1170 F. hohen Michelsberges, der eine herrliche Aussicht gewährt; dabei das Landgut Catharinen-Plaisir und Tripstrill-Treffentrill, ehemal. Mfl., jetzt nur noch 2 Häuser. **Klein-Gartach,** St. am Leinbach, mit Weinbau u. 800 E. Stetten am oder unterm Heuchelberge, Mfl. am Fuß des Heuchelberges, mit 1100 E. — † **Besigheim,** St. an der M. der Enz in den Neckar, mit hohen alten Mauern und Thürmen umgeben, mit 2400 E. Auf dem gegenüber liegenden Schalkstein wird der beste Neckarwein gewonnen. Hier kommt auch der Steinbach, der sich bei Löchgau in die Erde stürzt und eine halbe Stunde weit durch einen Berg geht, wieder zum Vorschein. **Bietigheim,** St. an der Enz, mit Holzmagazin, Färberei und Walkerei der k. Tuchfabrik zu Ludwigsburg, mechan. Baumwollspinnerei u. 2800 E. **Bönnigheim,** St. mit schönem k. Schloß, ehemal. Kapuzinerkloster u. 2300 E. Die Stadt nebst Gebiet war vormals eine Ganerbschaft, kam dann an Kurmainz, welches sie an die Grafen Stadion verpfändete, von denen sie in neuerer Zeit an Würtemberg verkauft wurde. **Freudenthal,** Mfl. nicht weit vom Neckar, mit k. Lustschloß, wozu große und schöne Anlagen gehören, mit Denkmälern u. 800 E. **Lauffen,** St. am Neckar, oberhalb Heilbronn, mit 4000 E., ansehnlicher uralter Pfarrkirche und Weinbau. Der Ort ist sehr alt, denn es wird seiner schon in einer Urkunde von 813 gedacht, und war vor Zeiten reichsunmittelbar. Die hiesige steinerne Brücke führt in das, der Stadt gegenüberliegende Dorf Laufen, welches mit zu der Stadt gerechnet wird und noch ansehnlicher, als diese ist. Mitten im Neckar, auf einem Felsen, liegt ein altes Schloß. Kirchheim, Mfl. am Neckar (daher auch mit dem Beinamen: am Neckar), mit 1500 E. War vor Zeiten ein Reichsdorf. Löchgau, Mfl. am Steinbach (der sich hier in die Erde verliert, s. oben Besigheim), mit 1500 E. — **Neustadt an der Linde,** St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Neckarsulm, nordnordöstlich u. 2 M. von Heilbronn und nördlich u. 1½ M. von Weinsberg, mit Schloß u. 1400 E. Diese Stadt, auch Neuen-

stadt genannt, führt den obigen Beinamen von einer uralten großen Linde, die ihres Gleichen nicht hatte, schon im J. 1392 durch 60 Pfeiler gestützt werden mußte, die nach und nach bis auf 104 vermehrt wurden, worauf 1773 ein Sturm einen der beiden Hauptäste fortriß, bis die Linde endlich ganz ausstarb. Die Stadt gehörte 1334 noch den Herren von Weinsberg. **Möckmühl,** St. an der Jaxt und im alten Jaxtgau, mit Schloß u. 1450 E. In diesem Ort (der sehr alt ist und schon im J. 800 vorhanden war) wohnte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand als Obervoigt. Seine alte Burg, wo er geboren wurde, ist in **Jaxthausen,** Mfl. an der Jaxt, mit 2 Schlössern, außer jener alten Burg, u. 1200 E. **Widdern,** ganerbschaftl. Stadt an der Jaxt, mit 2 Schlössern u. 1400 E. Die Landeshoheit über diese Stadt ist zwischen Würtemberg u. Baden (früher zwischen Würtemberg, Pfalz und dem Hochstift Würzburg), und die Grundherrschaft zwischen Würtemberg und den Familien Löwenstein-Wertheim, Zyllnhardt und Gemmingen getheilt. **Kochendorf,** Mfl. am Kocher, mit 1450 E. und dem 1818 angelegten reichen Salzwerk Friedrichshall, das jährlich 150,000 Ctr. Salz liefert. Offenau, D. mit 700 E. und der Saline Clemenshall, mit jährlichem Ertrag von 80,000 Ctr. In Friedrichshall fand man 1818 völlig gesättigte Soole in einer Tiefe von 530 F. im Steinsalzfelsen, in Clemenshall 1821 in einer Tiefe von 500 F. 26procentige Soole. In Clemenshall waren übrigens schon ältere, aber sehr schwache Salzquellen. — † **Weinsberg,** St. an der Sulm und im ehemal. Sulmgau oder Sulmanagau, nördlich u. 6 M. von Stuttgart und in der Nähe von Heilbronn, mit den Ruinen eines alten Schlosses (s. unten), Weinbau, Gipsbrüchen u. 1900 E. Die Stadt war in alten Zeiten, wenigstens bis 1402, eine Reichsstadt, kam dann an die Herren von Urbach und von diesen an Pfalz, worauf sie 1504 vom Herzog Ulrich von Würtemberg erobert wurde und seitdem bei Würtemberg blieb. Das oben erwähnte Schloß gehörte nebst der Herrschaft Weinsberg den gleichnam. Herren. Im J. 1140 wurde es nebst der Stadt vom Kaiser Conrad III. belagert, und diesen erbitterte der lange Widerstand so sehr, daß er die ganze Besatzung niederzumachen beschloß und nur den Weibern einen freien Abzug mit ihren Kostbarkeiten gestattete. Die Weiber retteten, dem Ausdruck Kostbarkeiten einen andern Sinn unterlegend, die Männer dadurch, daß sie dieselben auf dem Rücken forttrugen, und daher ist dem Schlosse und Schloßberge der Name Weibertreue bis auf den heutigen Tag geblieben. Prevorst, D. mit 350 E., in einer Waldgegend, in der Nähe von Löwenstein. — † **Marbach,** St. am Einfluß der Murr in den Neckar, in der Nähe von Ludwigsburg, mit trefflichem Weinbau, einer gothischen Kirche vor der Stadt u. 2500 E. Geburtsort Schillers und des Mathematikers Tobias Mayer. **Oberstenfeld,** Mfl. mit einem Fräuleinstift (dessen Aebtissin die Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Würtemberg, ist), Weinbau u. 1500 E. **Großbottwar,** St. an der Bottwar, mit trefflichem Weinwuchs u. 2500 E. Dieser Ort gehörte vormals den Herren von Lichtenberg, die im 14. Jahrh. den Beinamen Hummel annahmen und deren Burg Lichtenberg eine Stunde von der Stadt und ganz in der Nähe von Oberstenfeld liegt. **Beilstein,** St. mit Burgruinen (mit dem fünfeckigen Thurme „Langhans") u. 1200 E. Klein-Bottwar, D. mit vorzüglichem Weinwuchs u. 1000 E. — † **Backnang,** St. an der Murr, mit einem ehemal., 1116 gegr. reichen Stift u. 4100 E. In der Nähe liegt auf einem Berge die alte Burg Ebersberg, wie auch die um 1297 zugleich mit Backnang an Würtemberg gekommene Burg Reichenberg. — **Murrhard,** St. an der Murr, mit 2300 E., einer ehemaligen, 816 gestifteten Benediktiner-Abtei (in deren Kirche Kaiser Ludwig der Fromme begraben liegt) und einer Mineralquelle. Früher wurde stark gewallfahrtet nach einer, vor der Stadt befindlichen Kapelle zum heil. Walderich. Sulzbach, Mfl. an der Murr, mit Holz- u. Holzwaarenhandel u. 1300 E. — † **Waiblingen,** St. an der Rems, nordöstlich u. 1½ M. von Stuttgart, mit 3100 E. Hier war vormals ein Schloß der Hohenstaufen, und man will aus einer italienischen Verstümmelung des Namens Waiblingen den Ausdruck Gibellinen, der den Hohenstaufen im Gegensatz zu den Welfen beigelegt wurde, herleiten. Das eigentliche Stammschloß Hohenstaufen liegt im Donaukreise. **Winnenden,** St. in der Nähe von Waiblingen, mit wichtigen Getreide- und Pferdemärkten u. 3100 E. Die Stadt wurde 1325 von Conrad von Weinsberg, der in dem nahen Schlosse Winnenthal (wo jetzt eine Irren-Anstalt ist) seinen Sitz hatte, an den Grafen Ulrich von Würtemberg verkauft. Der Deutsche Orden hatte hier eine Comthurei, die ihm Herzog Eberhard III. 1665 für 48,000 Gulden abkaufte. Seit 1824 besteht in Winnenden eine Privatstiftung (die Paulinenpflege) zur Erziehung verwahrlos'ter Kinder und Taubstummer, so wie zur Bildung künftiger Lehrer. **Neckarrems,** D. am Einflusse der Rems in den Neckar, mit 900 E. und der Burgruine Rems oder Remseck. — † **Canstadt** (Kanstatt, wird auch Cantstadt geschrieben),

St. am Neckar, in der Nähe von Stuttgart, Sitz des Dekans aller Reformirten des Landes, mit orthopädischem Institut, mancherlei Fabriken, wichtigem Speditionshandel u. 4200 E. Sehenswerth ist die alte Uffkirche. Die schöne Umgegend zeichnet sich durch die merkw. Versteinerungen und fossilen Knochen des Seelberges, durch viele (über 30) Mineralquellen mit Badeanstalten und durch die Menge röm. Alterthümer des nahen Altenburger Feldes und der umliegenden Ortschaften aus. Schlacht 1796. In alten Zeiten wurden bei der Stadt die Landgerichte der Grafen von Würtemberg unter freiem Himmel gehalten. In der Nähe von Canstadt ist das k. Lustschloß Bellevue. **Fellbach,** Mfl. östlich u. 1 St. von Canstadt, mit Weinbau (hier wird der beliebte Lämmeler Wein gewonnen) u. 2800 E. In der Nähe von Fellbach und bei dem Dorfe Rothenberg (600 E.) liegt, auf einem hohen Berge das landesherrliche Stammschloß Würtemberg, welches bis 1320 die Residenz der Grafen von Würtemberg war. Es ist mehrmals zerstört worden, und jetzt ist hier eine griech. Kapelle, welche die Gruft der Königin Catharina (Schwester des Kaisers von Rußland † 1819) enthält. Hedelfingen, D. mit 700 E. In der Nähe ist das ehemalige Kloster, jetzt k. Lustschloß Weil, mit einem k. Gestüte. **Untertürkheim,** Mfl. mit trefflichem Weinbau u. 2000 E. Stetten im Remsthal, Mfl. an der Rems, mit k. Schloß, worin jetzt eine Privaterziehungsanstalt, vorzüglichem Weinbau u. 2000 E. Der hiesige Wein wird wegen seiner Farbe Brotwasser genannt. Schambach und Lobenroth, kleine Gebirgsdörfer, deren Einwohner sich in Sitten und Kleidung auffallend von den Thalbewohnern unterscheiden. Uhlbach, D. in einem romantischen Thal, mit berühmtem Weinwuchs u. 1000 E. — † **Böblingen,** St. im Waldgebirge Schönbuch (s. oben), mit 3000 E., einem alten Schloß, welches jetzt als Schulgebäude dient, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Die hiesige s. g. Bärenstiftung, welche einst zur Unterhaltung von Bären im Schloßgraben diente, ist jetzt für die Armen bestimmt. **Sindelfingen,** St. in der Nähe von Böblingen, mit starker Leinweberei, Torfgräberei u. 3700 E. Dagersheim, D. mit starker Wollweberei u. 1100 E. Weil im Schönbuch, Mfl. mit 2200 E. — † **Leonberg,** St. nordwestlich u. 2½ M. von Stuttgart, mit altem Schloß, bedeutenden Pferdemärkten u. 2000 E. Der Philosoph Schelling wurde 1775 hier geboren. Solitude, schönes k. Lustschloß (1763—1767 von dem Herzog Carl erbaut), ein Oval bildend, an das sich zu beiden Seiten Pavillons anschließen. **Korathal,** D. mit 400 E., die eine besondere Religionssekte bilden und in ihren kirchlichen Einrichtungen am meisten mit den Herrnhutern übereinstimmen. Perouse, D. und ursprünglich eine Ansiedelung von Waldensern, mit 500 E. Warmbrunn, D. mit 700 E., welche Handel nach Stuttgart mit Wachholderholz und Wachholderbeeren treiben. Münchingen, Mfl., nordwestlich und in der Nähe von Stuttgart, mit 2 Schlössern u. 1500 E. Merklingen, Mfl. mit 1300 E. — **Köngen,** Mfl. am Neckar, im Oberamtsbezirk Eßlingen, mit Schloß u. 2000 E. **Plochingen,** Mfl. am Neckar, über den eine kunstreiche Brücke von nur Einem Bogen (bei 180 F. Länge) führt, mit 1700 E. Nellingen, D. mit 900 E. Hier schlug Graf Ulrich von Würtemberg 1449 das städtische Heer. Neuhausen auf den Fildern (Gefilden), Mfl. mit starker Truthühnerzucht, Gartenbau u. 2100 E.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Würtemberg fielen. a) † **Heilbronn,** St. u. ehemal. Reichsst., am Neckar, nördlich u. 4½ M. von Stuttgart, mit 11,000 E., mannigfaltigen wichtigen Fabriken, unter denen eine Champagnerfabrik, welche jährlich zwischen 80- und 100,000 Flaschen Neckarwein-Champagner liefert, bedeutenden Gipsgruben, einer Stadtbibliothek, Gymnasium, reichem Spital ꝛc. Wichtig war und ist auch jetzt noch der hiesige Transito- und Speditionshandel. Unter den hiesigen Kirchen ist die sehenswertheste die St. Kilianskirche, die im gothischen Geschmack erbaut ist und unter deren einem Altar man eine sehr ergiebige Quelle sprudeln hört, die einen sehr großen Brunnen — nach welchem die Stadt den Namen erhalten hat — mit Wasser versieht. Ehemals hatte der deutsche Orden in Heilbronn eine Comthurei, deren Gebäude jetzt als Kaserne benutzt wird. Auch ist hier noch der Thurm zu sehen, in welchem Götz von Berlichingen 1525 gefangen saß. Zum Gebiete der Stadt gehörten: Neckargertach oder Neckargartach, D. mit 900 E. Böckingen, D. mit 1250 E. — b) † **Eßlingen,** St. u. ehemal. Reichsstadt, am Neckar, südöstlich u. 1½ M. von Stuttgart, hat (mit Einschluß der Filiale) 11,800 E., fünf Vorstädte, deren eine auf einer Neckarinsel liegt und ehemals das Zeughaus des schwäbischen Kreises enthielt, mehrere Lehranstalten und Fabriken, worunter auch eine Neckar-Champagnerfabrik, die an 60,000 Flaschen dieses Weins jährlich liefert, und eine berühmte Werkstätte für optische u. mechan. Instrumente. Uebrigens wird hier ein sehr guter Neckarwein gewonnen und überhaupt starker Weinbau getrieben. Bemerkenswerth sind in Eßlingen die alte verfallene Kaiserburg auf einem Berge, die Frauen-

kirche mit ihrem 230 F. hohen, pyramidalischen Thurme und das Rathhaus. Zum Gebiet der Stadt gehörte namentlich: Möhringen, Mfl. mit Bleistiftfabrik u. 2400 E. — c) **Weil**, St. u. ehemal. Reichst. (früher auch Weilerstadt oder Weil die Stadt genannt), an der Wurm und im Oberamtsbezirk Leonberg, mit 2000 E., einem ehemal. Augustiner- und ehemal. Kapuzinerkloster, reichem Spital, Tabaksfabr., Wollweberei und Schweinemärkten. Geburtsort des Astronomen Keppler (geb. 1571, gest. 1630 in Regensburg).

3. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim im Jaxtkreise) gehörte: † **Neckarsulm**, St. am Einflusse der Sulm in den Neckar, kam 1809 an Würtemberg und hat 2500 E., ein altes Schloß, ein ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr. und Gerbereien. **Gundelsheim**, St. unweit des Neckar, mit dem schön gelegenen Bergschlosse Horneck u. 1000 E. Stocksberg, Berg- u. Jagdschloß in der Nähe von Löwenstein.

4. Die Grafschaft Löwenstein, $2\frac{1}{2}$ Q. M., mit 7000 E. Die alten Grafen und Dynasten von Löwenstein, die in Schwaben und Franken begütert waren, starben in der Mitte des 15. Jahrh. aus, und der letzte Graf Ludwig hatte seine Grafschaft 1441 an den Kurfürsten Philipp von der Pfalz verkauft, der sie dem Sohne seines Oheims (des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen), Ludwig, den derselbe mit Clara Tetten oder Dettingen von Augsburg erzeugt hatte, überließ. Kaiser Maximilian I. erhob diesen Ludwig, der den Titel eines Grafen von Löwenstein annahm, in den Reichsgrafenstand; sein Enkel Ludwig II. brachte die Grafschaften Werthheim (s. baier. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg) und Rochefort (im jetzigen belg. Luxemburg) an sein Haus, und dessen Söhne bildeten die beiden noch blühenden Hauptlinien, die Virneburgische, jetzt Freudenbergsche, und die Rochefortsche, jetzt Rosenbergsche Linie. Jene, die sich Löwenstein-Virneburg, nach der erheiratheten Grafschaft Virneburg in der Eifel, nannte, nennt sich jetzt Freudenberg nach den Besitzungen, die ihr durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 als Entschädigung für den Verlust von Virneburg zugewiesen wurden, und besitzt, außer dem ehemals würzburgschen Amte Freudenberg u. s. w., einen Theil der hier in Rede stehenden Grafschaft Löwenstein, wovon das Uebrige der Linie Rosenberg gehört. Die Häupter der Unterlinien (der Vollrathschen und Carlischen) wurden 1812 und 13 in den baier. u. würtemberg. Fürstenstand erhoben, während die Linie Rosenberg schon 1713 die Reichsfürstenwürde erhielt. **Löwenstein**, St. u. Hptort der Grafschaft, im Oberamtsbezirk Weinsberg, mit den Ruinen des alten gleichnam. Schlosses, einem Gesundbade u. 1100 E.

5. Die Standesherrschaft Schwaigern, die dem Grafen Neipperg gehört, der seit dem 19. März 1840 mit der Prinzessin Marie von Würtemberg (ältesten Tochter des regier. Königs) vermählt ist. Diese Herrschaft war früher reichsunmittelbar und Besitzthum der Vorfahren des Grafen. Die Familie Neipperg ist ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, welches schon 1080 in den Schranken des achten Turniers in Augsburg erschien; es führt den Namen von dem Stammschlosse Neipperg im Kraichgau (in der Nähe von Heilbronn), und wurde 1734 in den Reichsgrafenstand erhoben. Das Haus besitzt außer der Herrschaft Schwaigern, unter würtemb., auch Adelshofen und halb Gemmingen unter badenscher Hoheit, zusammen $1\frac{3}{4}$ Q. M., mit 3200 E. und 45,000 Gulden jährl. Einkünfte. Hierher gehören: **Schwaigern** oder Schweigern, St. am Leinbach und am Fuße des Heuchelberges, westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Heilbronn, mit gräfl. Residenzschloß u. 1900 E. Massenbachhausen, D. mit 950 E., welche Handel mit Dürrobst ꝛc. treiben. Neipperg oder Neuperg, D. mit dem alten Stammschloß der Grafen Neupperg. Klingenberg, Dorf.

## II. Der Schwarzwaldkreis.

Dieser Kreis liegt an der Südseite des Neckarkreises und begreift, gleich diesem, hauptsächlich altwürtembergsches Gebiet, außerdem die Grafschaft Hohenberg und zwei ehemalige Reichsstädte.

1. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Würtemberg fielen. † **Reutlingen**, St. u. ehemal. Reichsst., jetzt Kreishauptstadt, an der Echatz und am Fuße der Alp, südlich u. 4 M. von Stuttgart, und östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Tübingen, war bis auf die neueste Zeit mit Graben, 40 F. hohen Mauern und Thürmen umgeben, und hat 11,200 E., mehrere Vorstädte, Kirchen (unter denen die gothische Marienkirche mit ihrem 327 F. hohen Thurme sich auszeichnet), Schulen, öffentl. Bibliothek, viele Buchdruckereien, mancherlei Fabriken und bedeutenden Handel mit Fabrikaten und Naturprodukten. Auch ist in der

Nähe eine Heilquelle. Die Stadt und ihr Gebiet gehörten vor Zeiten den Grafen von Achalm, von deren Burg Achalm ungefähr eine halbe Stunde von Reutlingen noch Trümmer zu sehen sind. Daselbst ist auch eine k. Meierei, wo eine Kaschmirziegenheerde und eine Merinoschäferei sich befinden. Zum Gebiete der Stadt gehörten namentlich die Dörfer Wannweil (mit starker Schweinezucht u. 500 E.) und Betzingen, mit 1150 E. — b) † **Rottweil** (oder Rothweil), St. u. ehemal. Reichsst. am Neckar, südwestlich u. 7½ M. von Reutlingen, bis in die neueste Zeit mit hohen Mauern und starken Thürmen umgeben, hat 5600 E., ein kathol. Convict, ein ansehnliches Hospital, ein ehemal. Zeughaus, jetzt Kaufhaus, Flachsbau und Handel nach der Schweiz. Früher waren hier drei Klöster und ein Johanniterhaus, aber die größte Merkwürdigkeit war das hier befindliche kaiserliche Hofgericht, welches ganz allein vom Kaiser abhing und dessen Gerichtsbarkeit sich über den schwäbischen, fränkischen, ober- und kurrheinischen Kreis erstreckte. Im ehemal. reichsst. Gebiet, einen großen Theil der Besitzungen der 1519 ausgest. Grafen von Zimmern begreifend, liegen die Ruinen der Stammburg Zimmern und die Dörfer Deißlingen (mit 1600 E.) und Dunningen (mit 1300 E.).

2. Die ehemalige reichsunmittelbare Cistercienser-Frauen-Abtei **Rottenmünster** oder Rothmünster, in der Nähe von Rottweil, 1224 nach dem jetzigen Ort verlegt, nachdem sie schon früher unter anderm Namen bestanden hatte, und 1803 secularisirt und Würtemberg zugetheilt. Im J. 1825 wurde hier eine Saline angelegt.

3. Die Grafschaft Hohenberg, welche vor Zeiten ihre eigenen Grafen hatte, 1381 aber durch Kauf an das Haus Oesterreich kam, welches sie 1805 an Würtemberg abtrat. Sie hatte 1790 41,097 E. und enthält: † **Rottenburg**, St. u. Sitz des kathol. Landesbischofs, oberhalb u. 1½ M. von Tübingen, mit 6300 E., einem Schloß, jetzt bischöfl. Residenz, einem ehemal., 1276 gestifteten Carmeliterkloster nebst 4 andern ehemal. Klöstern, einen ehemal. Jesuitencollegium, mehreren schönen Kirchen (worunter die Domkirche St. Martin und eine ehemal. berühmte Kirche vor dem Thor, Weckenthal genannt) und Verfertigung vieler Blasinstrumente und Drechslerarbeiten. Rottenburg hängt durch eine Neckarbrücke mit der Stadt Ehingen (mit dem ehemal., 1320 gegr. St. Moritzstift) zusammen; dieselbe bildet aber schon seit längerer Zeit einen Bestandtheil von Rottenburg. In der Umgegend ist der Heuberg, von dem ähnliche Sagen, wie vom Blocksberg im Umlaufe sind. Obernau, D. mit Mineralbad u. 600 E. Niedernau, D. mit Mineralbad u. 500 E. — † **Horb**, St. am Neckar, mit Schloß, reichem Spital, starker Tuchweberei u. 2050 E. Nordstetten, D. mit 1300 E. — † **Oberndorf**, St. am Neckar, mit 1600 E., großer k. Gewehrfabrik, starker Gerberei und einem ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, wo der um 1190 verst. Herzog Hermann II. von Teck begraben liegt. **Schramberg**, St. an der Schiltach, mit altem Bergschloß, Eisenhammer, Steingutfab. u. 1800 E. — † **Spaichingen**, St. an der Prim, mit Fabriken in Seide u. Baumwolle, einer Wallfahrtskirche in der Nähe u. 1600 E. — **Schemberg** oder **Schömberg**, St. im Oberamtsbezirk Rottweil, mit 1600 E. — **Friedingen**, St. im Oberamtsbezirk Tuttlingen, an der Donau, mit 1000 E. Die Ruinen der alten Burg Hohenberg, von der die Grafschaft den Namen erhalten hat, in der Nähe von Tuttlingen.

4. Herzogthum Würtemberg, mit: **Pfullingen**, St. im Oberamtsbezirk Reutlingen, an der Echatz, in einem schönen Thal am Fuße der Alp, mit Schloß, Papiermühlen, Bortenwirkerei, Wollweberei, starkem Obst- u. Weinbau u. 3800 E. In der Nähe der Stadt ist die berühmte tiefe Tropfsteinhöhle, das Nebelloch oder die Nebelhöhle genannt. Honau, D. in der Nähe von Pfullingen und in malerischer Felsenumgebung, an der hier entspringenden und mehrere Wasserfälle bildenden Echatz, mit 500 E. Dabei das sehenswerthe Felsenschlößchen Lichtenstein, auf einem von dem Alpgebirge vorspringenden und mit dem Gebirge nur durch eine Brücke verbundenen Felsen. **Erpfingen**, Mfl. mit 750 E. In der Nähe ist die 1834 entdeckte Carlshöhle, mit merkwürdigen Fossilien. — † **Urach**, St. auf der Alp, östlich u. 2 M. von Reutlingen und südöstlich u. 4½ M. von Stuttgart, mit 3000 E., die sich in der Verfertigung von Damastleinwand schon seit langer Zeit einen berühmten Namen erworben haben und wichtigen Handel mit diesem Erzeugniß treiben. Es ist hier ein uraltes Jagdschloß, ein theolog. Seminar, mehrere Papiermühlen und ein Schäfermarkt. Früher waren hier auch ein Stift und eine Karthause. Die Stadt war vor Zeiten Hptort einer gleichnam. Grafschaft. Einer der ältesten Grafen, über den man geschichtl. Gewißheit hat, ist Gerhard, der 1110 als Bischof von Speyer starb. Im 13. Jahrh. kam Urach an Würtemberg und die Stadt war von 1441 bis 1482 die Residenz der Grafen von Würtemberg-Urach. An einem hohen und steilen Berge unweit der Stadt war früher die berühmte Holzrutsche, nämlich eine Art

Eisenbahn, auf der das oben auf der Alp geschlagene Scheitholz hinabgeschleift, sodann in die Erms geworfen und auf dieser und dem Neckar bis in die Nähe von Stuttgart geflößt wurde. Auf diese Weise wurden jährlich über 9000 Klaftern Holz nach Stuttgart geschafft. Ebenfalls in der Nähe von Urach stehen auf einem hohen Berge die Ruinen der vormaligen Bergfestung Hohen-Urach. **Dettingen,** Mfl. mit dem Beinamen unter Urach, weil der Ort in der Nähe von Urach liegt, mit Leinweberei, starkem Obstbau u. 2900 E. **Metzingen,** St. an der Erms, ebenfalls mit dem Beinamen unter Urach, mit starkem Weinbau, wichtigen Getreidemärkten, Viehhandel, einigen Fabriken u. 4200 E. **Ehningen,** der größte und schönste Marktflecken des Königreichs, an der Achalm und in der Nähe von Reutlingen, mit 4800 E., welche meistens aus herumziehenden Krämern (wegen ihres Handels mit Reutlinger Spitzen, Spitzenkrämer genannt, obwohl sie überhaupt Ellen- und kurze Waaren bei sich führen) bestehen. Wittlingen, D. auf der Alp, mit 600 E. und den nahen Ruinen der Burg Hohenwittlingen. In der Nähe ist eine merkwürdige Höhle Schillings- oder Schillersloch genannt. Würtingen, D. in der Nähe von Wittlingen, mit einem Füllenhofe und nicht weit davon das Jagdschloß St. Johann, so wie der grüne und der Wallfischfelsen. — † **Nürtingen,** St. am Neckar, mit altem Schloß, reichem (1480 gestifteten) Spital, Baumwollspinn., Türkischrothfärb., Verfertigung musikal Instrumente u. 3800 E. Geburtsort des Kirchenhistorikers Plank. In der Nähe das k. Jagdschloß Kräuterbühl. **Neuffen,** St. am Fuße der Alp und an der Steinach, mit 1900 E. In der Nähe liegt auf einem hohen und steilen Felsen das jetzt verfallene ehemals feste Schloß Hohen-Neuffen. Neuffen hatte in älteren Zeiten eigene Herren, die sich Anfangs Edle von Neuffen und späterhin Grafen von Graispach und Marstetten nannten. Zu dem ehemal. Amte Neuffen gehörte unter anderm Grabenstetten, D. mit 1000 E., Obstbau, Marmorbrüchen und der sehenswerthen Falkensteiner Höhle, worin die daselbst entspringende Elsach einen Wasserfall und einen See bildet. **Grötzingen,** St. an der Aich, mit 1100 E. Linsenhofen, D. mit 1000 E., welche einen beliebten Wein bauen und mit gedörrten Kirschen, Kirschgeist und Honig handeln. — † **Tübingen,** St. u. zweite Hptst. des Königreichs, am Neckar, südsüdwestlich u. 4 M. von Stuttgart, mit (1841) 7408 E. und der S. 115 erwähnten Universität (ihr Stifter war Graf Eberhard der Aeltere; 1840—41 zählte sie 731 Studenten), nebst trefflichen Hilfsanstalten (die Bibliothek hat übrigens nur 60,000 Bde.), und mit der jetzt auch eine katholisch-theologische und eine staatswissenschaftliche Fakultät verbunden sind. Außerdem ist hier ein theolog. Seminar, ein kathol. Convict und ein Lyceum. Die Stadt ist so alt, daß man nicht weiß, wann sie erbaut worden. Auf sie war die ehemalige Pfalzgrafschaft in Schwaben gegründet, und obwohl der Ursprung des Geschlechts der Pfalzgrafen von Tübingen unbekannt ist, so weiß man doch, daß sie hier ihre Pfalz (Palatium) gehabt haben, die an der Stelle des jetzigen, der Universität überlassenen festen Schlosses Hohen-Tübingen (mit einem tiefen Brunnen und einem großen, 186 Eimer haltenden Fasse) gestanden hat. In der Stadt ist die sehenswerthe St. Georgskirche mit der fürstl. Gruft. In der Umgegend wird starker Obstbau getrieben, vorzüglich in dem großen Dorfe **Gönningen,** mit 2300 E., Zwiebelbau und starkem Obstbaum- u. Sämereien-Handel durch halb Europa. Bebenhausen, ehemaliges, von dem Pfalzgrafen Rudolph I. 1183 gestiftetes Kloster, in der Reformationszeit in eine, nachmals sehr berühmt gewordene höhere Klosterschule umgewandelt, im Schönbuch, 1 St. von Tübingen. Derendingen, D. 1 St. von Tübingen, mit dem Bläsibad, wozu hübsche Anlagen im Walde gehören, u. 650 E. Dußlingen, D. mit starker Flachs- u. Hanfspinnerei hier und in der Umgegend, starker Leinweberei u. 2000 E. Kusterdingen, D. mit starkem Flachsbau u. 1100 E. — **Mössingen,** Mfl. im Oberamtsbezirke Rottenburg, mit sehr starker Branntweinbrennerei, Viehmästung, Pferde- und Schweinezucht u. 2700 E. Bei Thalheim die Ruinen der Burg Andeck. Ergenzingen, Mfl. mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren, Wollspinnerei u. 1500 E. Ofterdingen, Mfl. an der Steinlach, mit 1700 E. — † **Herrenberg,** St. in bergigter, aber fruchtbarer Gegend, gehörte in alten Zeiten den Pfalzgrafen von Tübingen (s. oben) und hat ein Schloß, ein reiches Spital u. 2200 E. — † **Nagold,** St. am gleichnam. Fluß und auf dem Schwarzwalde, mit der Ruine der gleichnam. Burg, Tuchweberei u. 2300 E. **Altensteig,** St. auf dem Schwarzwalde, im ehemaligen Nagoldgau, mit altem Bergschloß, Sauerkleesalzfabr., vorzüglichem Flachsbau u. 2000 E. **Wildberg,** St. an der Nagold, mit Zeugweberei, Schäfermarkt u. 2000 E. In der Nähe ist das ehemal. reiche Nonnenkloster Reuthin. Ebhausen und Wöllhausen, 2 Marktflecken, durch die Nagold getrennt, zusammen mit 1500 E. und starker Tuchweberei. **Haiterbach,** St. in der Nähe von Nagold, mit Wollweberei u. 1800 E. Egenhausen, Mfl. mit Terpentinbereitung u. 1000 E. —

† **Calw** (Kalw), St. an der Nagold, westlich u. 4½ M. von Stuttgart, auf dem Schwarzwalde, gehört zu den betriebsamsten Fabrik- u. Handelsstädten des Landes, ist ein Hauptsitz des Holzhandels und hat 4300 E. Das Schloß, in welchem die alten Grafen von Calw, denen die Stadt gehörte, wohnten, hat über der Stadt gelegen, und ist im J. 1600 abgebrochen worden. **Bulach** oder **Neu-Bulach**, St. mit einem ehemals sehr ergiebigen Kupfer- u. Silberbergwerk, welches in neuerer Zeit wieder aufgenommen worden ist, u. 1300 E. Neu-Hengstett, D. u. Waldenser-Colonie, mit Strumpfwirkerei u. 350 E. **Hirschau** (auch Hirsau), D. an der Nagold und in einem Schwarzwaldthal, mit 700 E., einer Saffianfabrik, Löffel- u. Papierfabr. und den Ruinen des gleichnam. vormal. berühmten, schon 645 (nach Anderen erst 830 von einem Grafen von Calw) gestifteten Benediktiner-Klosters. **Deinach** oder **Teinach**, D. in einem tiefen, engen und romantischen Thal des Schwarzwaldes, mit 500 E., einem Mineralbade und einer Ziegenmolkenkuranstalt. Zavelstein, kleine Stadt auf einem Berge und in der Nähe von Calw, mit den malerischen Ruinen des gleichnam. alten Schlosses u. 400 E. — † **Neuenbürg**, St. an der Enz, über die eine bedeckte Brücke führt, mit altem Bergschloß, ansehnlichen Gerbereien, Sensen- u. Blechlöffelfabr., Verfertigung vieler Holzwaaren, Eisengruben u. 1700 E. **Liebenzell**, St. in einem tiefen Schwarzwaldthal und mit dichten Waldungen umgeben, mit den Ruinen eines Bergschlosses, stark besuchtem Flachsmarkt, Wollmaschinenspinnerei, Gesundbad u. 1100 E. **Wildbad**, St. an der Enz und in einem tiefen Schwarzwaldthal, von Bergen, die mit dichten Tannenwäldern bedeckt sind, umgeben, hat warme Mineralquellen, stark besuchte Badeanstalten u. 1700 E., die viele Drechslerwaaren liefern. Etwa 1½ M. von hier ist der berühmte Wilde See, der weder sichtbaren Zufluß, noch Abfluß hat. Birkenfeld, Mfl. mit etwas Weinbau u. 1000 E. **Calmbach** (Kalmbach), D. mit starkem Holzhandel u. 1200 E. Dobel, D. auf dem höchsten Theil des bewohnten Schwarzwaldes, 2241 F. über dem Meere, mit 900 E. Herrenalb, Mfl. am Flüßchen Alb, mit 600 E. u. den Ruinen eines 1148 vom Gr. Berth. v. Eberstein gestifteten Cistercienserklosters dem außer Merklingen (Oberamts Leonberg) und anderen Oertern, namentlich Loffenau gehörte, ein Dorf mit 1000 E., welche Wein-, Obst-, Nuß- und Süßkastanienbau treiben, und in dessen Nähe sich die berüchtigte Teufelsmühle befindet. — † **Freudenstadt**, St. hoch im Schwarzwalde, mit mancherlei Gewerben, ansehnlichem Vieh-, Getreide- und Holzhandel u. 3800 E. Herzog Friedrich von Würtemberg ließ die Stadt 1599 von protestant. Oesterreichern, Kärnthnern, Steyermärkern und Mähren anlegen. In der Nähe sind Christophsthal, D. mit Bleiweißfabr., Eisenwerken u. 450 E., und Kniebis, Weiler auf dem Bergrücken Kniebis, einem der rauhesten Theile des Schwarzwaldes, über den ein Paß nach Baden führt. **Dornstetten**, St. auf dem Schwarzwalde, im ehemaligen Nagoldgau, mit 1100 E. In dem alten Amte Dornstetten wurde früher jährlich zweimal ein s. g. Waldgericht gehalten und es gehörten dazu unter andern Baiersbronn, großes Pfarrdorf, dessen Sprengel 3400 E. zählt und die Buhlbacher Glashüttte begreift. Friedrichsthal, Eisengießerei, Stahl- u. Sensenfabrik. Pfalzgrafen-Weiler, Mfl. mit Burgruine, Pechsiedereien, Terpentinbereitung u. 1250 E. — **Alpirspach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Oberndorf und in der wildesten Gegend des Schwarzwaldes, mit ehemal., 1095 gestifteten Benediktinerkloster, welches 1563 den ersten evangelischen Abt erhielt, Bergbau, Schmaltefabrik u. 1700 E. In der Nähe ist das Krähenbad. — † **Sulz**, St. am Neckar, mit k. Saline u. 2400 E. In der Nähe liegt das Bergschloß Albeck. **Rosenfeld**, St. mit 1300 E., gehörte in alten Zeiten zur Herrschaft Urslingen, und die Burg Urslingen lag in der Nähe der Stadt auf einem Berge. **Dornhan** (Dornheim), St. auf dem Schwarzwalde, mit Mineralquelle, einer merkw. Wasserkunst u. 1300 E. Vormals gehörte der Ort, der 1251 noch ein Dorf war, den Herren von Brandeck, deren Stammburg Brandeck, so wie die Burg Vogelsberg in der Nähe lagen. — † **Tuttlingen**, St. an der Donau und an der Grenze des badenschen Seekreises, nordnordwestlich u. 6 M. von Constanz, mit Seiden-, Woll- u. Baumwollwebereien, Verfertigung berühmter Messerschmiedwaaren, ansehnlichem Getreidehandel u. 5600 E. Die Gegend, worin Tuttlingen liegt, wird die Baar genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt ist das Ludwigsthal, mit einer k. Eisenhütte. In der Nähe liegt auch das alte Schloß Lichten-Wartenberg, wogegen das Schloß Honberg schon im 30jährigen Kriege zerstört wurde und nur noch die Ruinen davon zu sehen sind. Zum alten Amte Tuttlingen gehörte auch das Dorf Schwenningen (mit 3450 E.), in dessen Nähe auf freiem Felde der Neckar entsteht, der alsbald durch so viele Quellen verstärkt wird, daß er schon eine Viertelstunde von seinem Ursprunge eine Mühle treibt. Auch ist in neuerer Zeit bei Schwenningen eine Saline angelegt, welche mit der Saline bei Rottenmünster unter dem Namen Wilhelmshall vereinigt ist. Schwenningen und Rottenmünster liegen nahe bei einander.

Noch ist von Schwenningen zu bemerken, daß daselbst Schwarzwalder Uhren verfertigt werden. **Mühlheim**, St. an der Donau, mit 2 Schlössern, berühmter Wallfahrtskapelle auf dem s. g. Welschenberge u. 900 E. Kolbingen, D. auf dem Heuberge, bekannt durch die auch zur Lithographie benutzten Kolbinger Steinplatten, mit 600 E. **Hohentwiel**, ehemals berühmte, im 16. und 17. Jahrh. häufig belagerte, aber nie eroberte, jetzt aber in Ruinen liegende Festung mitten im badenschen Seekreise, südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Tuttlingen und nordöstlich u. 2 M. von Schaffhausen, auf einem freistehenden, 2174 F. hohen Felsen, auf den nur ein einziger Zugang führt, und wo man eine der herrlichsten Aussichten genießt. Der bekannte deutsche Publicist Joh. Jac. Moser saß hier von 1759 bis 1764 gefangen. — † **Balingen** (oder Bahlingen), St. an der Eyach, mit viel Gewerbe, Handel mit Getreide, Vieh ꝛc., Gesundbrunnen u. 3200 E. **Ebingen**, St. an der Schmieha, mit reichem Spital, Viehhandel u. 4300 E., unter denen viel Gewerbfleiß herrscht. Geislingen, D. mit schönem Schloß u. Garten u. 1500 E. **Onstmettingen**, D. auf der Alp, mit 1700 E. In der Nähe ist das Lindenboldslöchle, nach der Nebelhöhle die bedeutendste des Königreichs.

## III. Der Donaukreis.

Dieser, von der Donau in ungefähr zwei gleiche Hälften getheilte Kreis bildet den südöstlichsten Theil des Königreichs, berührt in S. den Bodensee und besteht nur dem geringeren Theile nach aus altwürtembergschen Besitzungen, wogegen die Hauptbestandtheile ehemalige freie Reichsstädte, ehemalige österr. Besitzungen und mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände sind.

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Ulm, welche im Mittelalter eine sehr wichtige Rolle spielte, so daß man zu sagen pflegte: „Ulmer Geld geht durch die ganze Welt," auch in späterer Zeit großes Ansehen genoß, 1803 an Baiern kam und 1810 an Würtemberg abgetreten wurde. — † **Ulm**, Kreishauptstadt u. ehemal. freie Reichsst. (nach den Beschlüssen des Bundestages von 1841 zu einer Bundesfestung bestimmt), in einer ausnehmend fruchtbaren und schönen Ebene am Zusammenflusse der oberhalb der Stadt durch die Iller verstärkten Donau und Blau, westlich u. 9 M. von Augsburg und südöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 17,200 E., vielen Gewerben, Verfertigung hölzerner Pfeifenköpfe, Bereitung von Graupen, Mehl, Zunder, Schneckenmästung, wichtiger Gärtnerei, Leinweberei u. s. w. Ulms schönste Zierde ist der Dom oder Münster, eins der herrlichsten Denkmäler gothischer Bauart und die größte und höchste Kirche in Deutschland, mit sehr hohem Gewölbe und äußerst dickem Thurm von 337 F. Höhe. Die Kirche selbst ist 416 F. lang, 166 F. breit und 141 F. hoch, und hat sechs Eingänge, prächtige Fenstermalereien und eine Orgel von 45 Registern und 3240 zinnernen Pfeifen. Im J. 1377 wurde der Grund zu dieser Kirche gelegt und der Bau 1494 vollendet. Ueber die bei Ulm 100 Schritte breite Donau führt eine neue, schöne, steinerne Brücke nach der, zu Baiern gehörenden Vorstadt Neu-Ulm (s. Kreis Schwaben u. Neuburg). In der neuern Geschichte ist Ulm dadurch merkwürdig, daß der österr. General Mack 1805 hier mit 30,000 M. capitulirte. Ulm hatte als Reichsstadt ein großes Gebiet, wozu (außer Leipheim im baier. Kreise Schwaben u. Neuburg) namentlich folgende Oerter gehörten: Söflingen, Mfl. mit ehemal. Nonnenkloster vom Orden der heil. Clara u. 1600 E., die fast nur aus Künstlern und Handwerkern, meistens Leinwebern, bestehen und außerdem starke Gärtnerei treiben. Langenau, Mfl. mit Schloß, starkem Flachsbau, Leinweberei u. 3200 E. In der Nähe ist das Wilhelmsfeld, eine 3554 Morgen große, jetzt ausgetrocknete, Sumpf- u. Moorstrecke, wo ein bedeutender Torfstich ist. Altheim, Mfl. mit Fohlenanstalt u. 950 E. Albeck, Mfl. am Fuß der Alp (ist nicht zu verwechseln mit dem auf der entgegengesetzten Seite der Alp liegenden Schlosse Albeck), mit einem Schloß u. 450 E. † **Geißlingen**, St. u. Sitz eines Oberamts, ist von alter Zeit her berühmt durch ihre feinen Drechslerarbeiten in Elfenbein, Holz und Horn, und zählt 2200 E. Unweit der Stadt liegen auf einem Berge die Ruinen des uralten Schlosses Geiselstein oder Gieselstein, und auf einem andern Berge die des Schlosses Helfenstein, Stammschloß der ausgestorbenen Grafen dieses Namens. Ueberkingen, D. im Oberamtsbezirk Geißlingen, mit Sauerbrunnen, Bad u. 500 E. Gingen, D. an der Fils, mit 1300 E. Kuchen, Mfl. an der Fils, mit 1000 E.

2. Andere ehemalige freie Reichsstädte, nämlich: **Isny** oder **Ysni**, St. u. ehemal. Reichsst., im südlichsten Theil des Donaukreises, hart an der baier. Grenze und im Al-

gau, Oberamts Wangen, mit 2000 E., 3 Vorstädten, einer ehemal. Benediktiner-Abtei, mehreren Fabriken und wichtigem Leinwandhandel. Isny verlor 1803 ihre Reichsunmittelbarkeit und fiel an das vormals freiherrliche, seit 1752 reichsgräfliche Haus Quadt, als Entschädigung für die im Luneviller Frieden abgetretenen westphäl. Besitzungen. Der Standesherr Graf von Quadt-Isny hat hier sein Residenzschloß. — † **Wangen**, St. u. ehemal. Reichsst., westlich u. 2 M. von Isny, mit ehemal. Kapuzinerkloster, einem Leprosenhause mit Bad, Eisenhammer, Pfannen- u. Waffenschmieden, Papierfabr. u. 1500 E. Wangen kam 1803 an Baiern und wurde 1810 an Würtemberg abgetreten. — † **Leutkirch**, St. u. ehemal. Reichsst., im Algau, nicht weit von der baier. Grenze, südlich u. 8 M. von Ulm, mit ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2000 E. Kam 1803 an Baiern und wurde 1810 an Würtemberg abgetreten. Auf der Leutkircher Heide, wie die Umgegend genannt wird, wohnten früher unmittelbare Reichsbauern. — **Buchhorn**, St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbezirk Tettnang, am Bodensee, erhielt von dem verst. Könige Friedrich I. den Namen Friedrichshafen und hat 1100 E., eine ehemal. Benediktiner-Abtei (Hofen, s. Weingarten) jetzt k. Lustschloß, einen Freihafen, Dampfschifffahrt und Speditions- u. Fruchthandel. Buchhorn fiel 1803 an Baiern und wurde 1810 an Würtemberg abgetreten. — † **Ravensburg**, St. u. ehemal. Reichsst., am Flusse Schussen, südsüdwestlich u. 10 M. von Ulm, mit 3 ehemal. Klöstern, Manchesterfabrik, Schönfärbereien, überhaupt mit vielen Gewerben und Handel u. 4200 E. Ravensburg fiel 1803 an Baiern und wurde 1810 an Würtemberg abgetreten. — † **Biberach**, St. u. ehemal. Reichsst., an der Riß, südwestlich u. 5 M. von Ulm, mit reichem Spital, starker Weberei, Fabriken, Weißgerbereien u. 4700 E. Früher war hier auch ein Nonnenkloster und bei der Stadt ein Mönchskloster. Die Stadt, deren Wappen ein goldener gekrönter Biber in blauem Felde ist, besaß als Reichsstadt ein Gebiet, unter anderm mit: Oberholzheim, D. mit 400 E. Wielands Geburtsort. Biberach fiel 1803 an Baden, welches jedoch die Stadt 1806 an Würtemberg abtrat. **Buchau**, St. u. ehemal. Reichsst., am Federsee, im Oberamtsbezirk Riedlingen, westsüdwestlich u. 2 M. von Biberach, mit einem. fürstl. Thurn u. Taxischem Schloß, ehemal. Reichsabtei (s. unten), wozu eine schöne Stiftskirche gehört, u. 1900 E. Die Stadt wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt (s. unten).

3. Ehemalige, 1803 secularisirte und größtentheils jetzigen Standesherren als Entschädigung zugetheilte Reichsabteien, als: a) Die gefürstete Abtei **Buchau**, ein im Anfange des 10. Jahrh. von einer Adelinde gegr. freiweltliches Frauenstift in der ehemal. Reichsstadt Buchau; kam 1803 an den Fürsten von Thurn und Taxis, der zugleich die dem Stifte gehör., auf Hohezollern Sigmaringenschem Gebiet liegende, Stadt Straßberg erhielt. — b) Die Benediktiner-Abtei **Weingarten**, in oder vielmehr unmittelbar neben Altdorf (s. unten), ursprünglich als Nonnenkloster im 8. Jahrh. von dem Grafen Isenhard gestiftet und von dessen Sohne Welf, Stammvater der Welfen, dotirt, von Welf II. aber 1047 mit Benediktiner-Mönchen besetzt. Heinrich IV. ertheilte der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. Unter ihr stand namentlich auch die Benediktiner-Abtei Hofen (in der ehemal. Reichsstadt Buchhorn), welche ursprünglich ein Nonnenkloster war, 1420 aber mit Benediktiner-Mönchen besetzt wurde. Die Abtei Weingarten kam 1803 an Nassau-Oranien und 1806 an Würtemberg. Das Abteigebäude ist von großem Umfange und jetzt zu einem königl. Waisenhause eingerichtet. Die von 1705 bis 1724 erbaute Stiftskirche ist von außen und inwendig schön und prächtig und enthält eine der größten Orgeln mit 76 Registern und 6666 Pfeifen. — c) Die ehemalige Benediktiner-Abtei **Ochsenhausen** (mit einem Gebiet von $3\frac{1}{2}$ Q. M. und 6000 E. (d. h. im J. 1803), im J. 1100 gestiftet und wozu namentlich gehört: Ochsenhausen, Mfl. im Oberamtsbezirk Biberach, mit 1600 E. Die Abtei kam 1803 an den Fürsten von Metternich, von dem sie 1825 die Krone Würtemberg an sich kaufte. — d) Die Prämonstratenser-Abtei **Roth**, welche 1126 gestiftet und 1803 dem Grafen Wartenberg zugetheilt wurde, mit dem Dorfe Roth (mit Hammerwerk u. 450 E.) und dem Flecken Berkheim, im Oberamtsbezirk Leutkirch. — e) und f) Die Prämonstratenser-Abteien **Weissenau** (ursprünglich eine Einsiedelei, 990 in ein Kloster umgewandelt, 1145 zu einer Probstei und 1257 zu einer Abtei des genannten Ordens erhoben) und **Schussenried** (1188 von den Brüdern Beringer und Conrad von Schussenried in ihrem Schloß gestiftet), welche 1803 dem Grafen Sternberg-Manderscheid für seine im Luneviller Frieden abgetretenen Herrschaften in der Eifel zugetheilt wurden. Die Grafen und Freiherren von Sternberg stammen ursprünglich aus Franken; ihr nächster Stammvater erhielt, wegen seines Sieges über die Tataren 1241 bei Olmütz, mehrere Güter in Böhmen, und seitdem ist die Familie hauptsächlich hier ansässig. Weissenau, D. im Oberamtsbezirk Ravensburg,

mit ehemal. Abtei, jetzt gräfl. Schloß u. 70 E; Schussenried, Mfl. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit ehemal. Abtei u. 600 E. — g) Die Prämonstratenser-Abtei **Marchthal**, welche zwischen 1000 und 1006 gestiftet, 1418 zu einer Abtei erhoben und 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde, mit Ober-Marchthal, Mfl. an der Donau, im Oberamtsbezirk Ehingen, mit ehemal. Abtei, jetzt fürstl. Schloß, schöner Stiftskirche und Garten u. 900 E. Durch den Ort geht die s. g. Dauphinen- oder Devotionsstraße, welche die oberschwäbischen Stände 1772 für Marie Antoinette, als sie als Braut des franz. Dauphin nach Frankreich zog, von Ulm bis Altbreisach anlegten. — h) Die Benediktiner-Abtei **Zwiefalten**, welche 1089 von den Grafen von Achalm gestiftet wurde, ein Gebiet von 5 Q. M. mit 4800 E. hatte und 1803 an Würtemberg kam. Zwiefalten, Mfl. im Oberamtsbezirk Münsingen, mit der ehemal. Abtei, jetzt Irrenanstalt, prächtiger Stiftskirche, Wallfahrtskapelle u. 250 E. — i) Die Cistercienser-Frauenabtei **Heggbach**, welche im 11. Jahrh., nach Anderen erst 1233 gestiftet wurde. Die Abtei selbst erhielt 1803 der Graf Waldbott-Bassenheim (sehr altes, 1680 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht), während die zu ihr gehörigen Dörfer Mietingen und Sulmingen (mit 1250 E. und im Oberamtsbezirk Wiblingen) dem Grafen Plettenberg (ein in Westphalen begütertes, 1724 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht, welches gegenwärtig im Mannsstamme erloschen, während die Erbtochter und jetzige Standesfrau mit dem Grafen Nikolaus Esterhazy vermählt ist) zugetheilt wurde. — k) Die Cistercienser-Frauenabtei **Gutenzell**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem Grafen Törring (uralten, seit dem 8. Jahrh. in Alt-Baiern begütertes, 1530 und 1637 in den Reichsgrafenstand erhobenes, in die Linie Seefeld und Jettenbach-Gutenzell zerfallendes Geschlecht) zugetheilt wurde. Gutenzell, D. im Oberamtsbezirk Biberach, mit der ehemal. Abtei u. 600 E. — l) Die Cistercienser-Frauenabtei **Baindt**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem, in Ungarn begüterten Grafen Aspremont zugetheilt, 1817 aber von dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk erkauft wurde. Baindt, D. im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit der ehemal. Abtei, jetzt fürstl. Salmschen Schlosse u. 250 E. — m) Der Cistercienser-Abtei Kaisersheim (s. baier. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehörte: Niederstotzingen, Mfl. Oberamts Ulm, mit Schloß, Leinwandhandel u. 1400 E.

4. Mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände: a) Besitzungen der Fürsten Waldburg (vor 1803 Grafen und seit 1594 Erbtruchsesse des Heil. Röm. Reichs, in zwei Haupt- und mehrere Nebenlinien zerfallend), welche in den drei Nebenlinien (der Georgschen Hauptlinie) Wolfegg-Waldsee, Zeil-Trauchburg und Zeil-Wurzach zusammen 13½ Q. M. mit 36,000 E. fast ganz unter würtemberg. Hoheit (über Trauchburg s. baier. Kreis Schwaben u. Neuburg) besitzen. **Waldburg**, D. im Oberamte Ravensburg, mit dem Waldburgschen Stammschlosse u. 250 E. **Waldsee**, Residenzschloß des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, neben der Oberamtsstadt Waldsee. **Wolfegg**, D. mit fürstl. Schloß, ehemal. Collegiatstift u. 150 E. **Winterstetten**, Mfl. im Oberamt Waldsee, mit 450 E. **Zeil** oder Ober-Zeil, Residenzschloß des Fürsten Waldburg-Zeil-Trauchburg, im Oberamt Leutkirch, wo auch liegt: Aichstetten, Mfl. mit 700 E. **Wurzach**, St. im Oberamtsbezirk Leutkirch, mit einem Residenzschlosse des Fürsten Waldburg-Zeil-Wurzach u. 1100 E. Aitrach, D. an der M. der Aitrach in die Iller, mit Holzhandel, Flößerei u. 450 E. — — b) Dem Fürsten von Thurn und Taxis (vergl. über dieses Haus Regensburg) gehört, außer den unter den secularisirten ehemal. Reichsstiftern genannten Besitzungen: die bereits 1786 von den Grafen (nachmaligen Fürsten) Waldburg erkaufte Herrschaft Scheer, mit: **Scheer**, St. im Oberamtsbezirk Saulgau, in oder auf der Scheer (einer scheerenförmigen Halbinsel der Donau), mit Schloß, starkem Flachsbau u. 900 E. In der Nähe das ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster Emendach. — — c) Dem Grafen von Königsegg-Aulendorf (ein altes schwäbisches, 1629 in den Reichsgrafenstand erhobenes, freiherrliches und schon als solches reichsunmittelbares, 1806 aber mediatisirtes Geschlecht) gehört die Grafschaft Königsegg, nebst der Freiherrschaft Aulendorf (zusammen 3 Q. M. mit 4900 E.), darin: **Aulendorf**, Mfl. im Oberamte Waldsee, mit gräfl., geschmackvoll eingerichteten und eine Gemäldesammlung u. Bibliothek enthaltenden Residenzschlosse, starkem Flachsbau, Leinwebereien u. 1050 E. **Königsegg** oder **Königseck**, altes gräfl. Stammschloß. — — d) Dem Fürsten von Fürstenberg (s. Donaueschingen) gehört: **Hayingen**, Mfl. im Oberamt Münsingen, an der Lauter, mit Viehmärkten u. 700 E. Neu-Gundelfingen, D. mit Schloß, an der Lauter. Neufra, D. im Oberamt Riedlingen, mit altem Schloß. — — e) Dem Fürsten von Windisch-Grätz (altes krainsches gräfl. Geschlecht), dessen Vater 1804 die reichsunmittelbaren Herrschaften Eglof und Siggen ankaufte, die im nämlichen Jahr unter dem Namen Windisch-Grätz zu einem Reichsfürstenthum

erhoben wurden, gehören diese beiden Herrschaften seit 1806 unter würtembergsche Hoheit. — — f) Der Fürst Dietrichstein (uraltes, theils gräfliches, theils fürstliches kärnthensches Geschlecht) erhielt 1803 für den Verlust seiner, an die helvetische Republik abgetretene Herrschaft Trasp, die reichsunmittelbare Herrschaft Neu-Ravensburg, die bis dahin der Abtei St. Gallen in der Schweiz gehört hatte. — — g) Den Grafen Fugger (s. baier. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehören: **Dietenheim**, Mfl. an der Iller und im Oberamtsbezirk Wiblingen, mit Schloß, Garnhandel u. 1250 E. Dabei das Schloß Brandenburg. Außerdem die Grafschaft Kirchberg, mit: Unter-Kirchberg, Mfl. an der Iller, mit dem Schlosse Ober-Kirchberg u. 650 E. — h) Dem Grafen Rechberg (einem alten schwäb Geschlecht, dessen Besitzungen 1810 unter würtemb. Hoheit kamen) gehört: **Donzdorf**, Mfl. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geißlingen, mit schönem gräfl. Schloß nebst Garten u. 1700 E. **Weißenstein**, Mfl. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geißlingen, mit altem Schloß (ehemal. gräfl. Residenz), Bierbrauereien u. 700 E.

5. Theile vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich, welche (mit Ausnahme von Wiblingen, Urspring, Tettnang und Argen) schon 1805 von Oesterreich an Würtemberg abgetreten wurden, nämlich: a) Die ehemal. kaiserliche und Reichs-Landvoigtei Altdorf, mit: **Altdorf**, Mfl. im Oberamte Ravensburg, mit Weinbau u. 2500 E. — b) Die fünf Donaustädte, nämlich: **Munderkingen**, St. an der Donau und im Oberamtsbezirk Ehingen, mit starker Spinnerei, Dochtfabr., bedeutenden Pferdemärkten u. 1800 E.; † **Saulgau**, St. an der Schwarzach, südwestlich u. 7½ M. von Ulm, mit 2 ehemal. Klöstern, reichem Spital, schönem Rathhause, einer schönen Pfarrkirche mit schönen Glasmalereien, starkem Getreidehandel u. 2300 E.; **Mengen**, St. im Oberamt Saulgau, mit wunderthätigem Marienbilde in der Pfarrkirche, Jahr- und Wochenmärkten (letztere Schnattermärkte genannt), Getreidehandel, starkem Flachsbau und 2100 E.; † **Waldsee**, St. an der Aach und an einem See, südsüdwestlich und 7 M. von Ulm, mit Wallfahrtskirche u. 1500 E., und † **Riedlingen**, St. an der Donau, oberhalb oder südwestlich u. 6½ M. von Ulm, mit Kapuziner- u. ehemal. Franziskanerkloster, lebhaften Getreidemärkten, Schweinezucht u. 1800 E. — c) Die Stifter † **Wiblingen**, ehemalige Benediktiner-Abtei, welche seit 1699 Oesterreich gehörte, 1803 an Baiern überlassen und 1806 an Würtemberg abgetreten wurde, jetzt zu einem k. Schlosse eingerichtet, mit schöner Stiftskirche und einem Dorfe mit 900 E., liegt nicht weit vom Einfluß der Iller in die Donau, demnach in der Nähe von Ulm; und **Urspring**, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, im Oberamtsbezirke Blaubeuren. d) Folgende Städte, die ebenfalls unter österr. Botmäßigkeit standen und 1805 an Würtemberg abgetreten wurden: † **Ehingen**, St. an der Schmiechen und am Fuß der Alp, südwestlich u. 3½ M. von Ulm, mit kathol. Convict, einem ehemal. adel. Benediktiner-Nonnenkloster, Türkischrothfärbereien, Woll-, Schaf- u. Getreidemärkten u. 2900 E., und **Schelklingen**, St. an der Aach, westlich u. 2½ M. von Ulm, im Oberamt Blaubeuren, mit Strohhutfabrik, Verfertigung beliebten Töpfergeschirrs, den schönen Ruinen der alten Burg Klingenstein u. 1100 E.; außerdem Erbach, Mfl. Oberamts Ehingen, mit großem Schloß u. 1100 E. — e) Die bis 1781 den Grafen v. Montfort (so benannt nach dem längst zerstörten Stamm- u. Bergschloß Montfort in Tyrol) gehörigen, 1805 von Oesterreich an Baiern und 1810 an Würtemberg abgetretenen Herrschaften Tettnang u. Argen, mit: † **Tettnang**, St. am Mühlbache, etwas über 1 M. von Buchhorn oder Friedrichshafen, mit schönem Schloß, ehemal. Kloster, Kirschgeistbrennereien, starkem Wein- u. Obst-, besonders Kirschenbau u. 1400 E. **Langenargen**, Mfl. am Argen u. Bodensee, im Oberamt Tettnang, mit altem ehemal. festen Schloß, starkem Getreidehandel u. 1100 E.

6. Die ehemalige Deutschordens-Comthurei Alschhausen oder Altshausen, welche 1809 an Würtemberg kam (vergl. Mergentheim) mit: **Altshausen** oder **Alschhausen**, Mfl. u. ehemal. Reichsdorf, im Oberamtsbezirk Saulgau, mit schönem Schloß, ehemals Sitz des Landcomthurs der Deutschordens-Balley Elsaß und Burgund, Runkelrübenzuckerfabrik, Torfgräberei u. 900 E.

7. Die ehemalige Herrschaft Wiesensteig, welche theils im Anfange, theils in der Mitte des vor. Jahrh. an Baiern kam und 1806 an Würtemberg abgetreten wurde, mit: **Wiesensteig**, St. im Oberamtsbezirk Geißlingen, mit altem Schloß, Aderlaßeisenfabrik, Verfertigung von Spindeln u. 1500 E. Früher waren hier ein Franziskaner-Nonnenkloster und ein, ursprünglich 861 als Benediktiner-Mönchskloster gestiftetes Chorherrenstift. **Deggingen**, Mfl. an der Fils, im Oberamt Geißlingen, mit berühmter Wallfahrtskirche in der Nähe u. 1750 E. Hier und in den benachbarten Orten sind die s. g. Wiesensteiger Maurer und Stukkaturarbeiter, die im Sommer in größeren Städten arbeiten und im Winter Spindeln drehen, Körbe flechten ꝛc. oder Hausirhandel treiben; sie bilden eine eigene Zunft. **Ditzenbach**, D. an der Fils, mit Sauerbrunnen u. 550 E.

8. Herzogthum Würtemberg, mit: † **Blaubeuren**, St. an der Blau, westlich u. 2 M. von Ulm, hat 2000 E., welche starke Leinweberei und alles dazu Gehörige treiben, und ist besonders berühmt durch ihr theolog. Seminar oder Klosterschule in dem ehemal., im 11. Jahrh. gestifteten und 1095 hierher verlegten Benediktinerkloster. — † **Münsingen**, St. auf der Alp, westlich u. 5 M. von Ulm, mit wichtiger Damast- u. Leinweberei u. 1500 E. **Laichingen**, Mfl. mit starker Leinweberei u. 2000 E. Sontheim, D. auf der Alp, mit 500 E. Eine halbe Stunde von hier ist die Sontheimer Höhle, eine der größten im Königreiche, mit vielen Stalaktiten. Grafeneck, schönes Jagdschloß im Lauterthal. Ehrenfels, Schloß in einem engen Thale und in der Nähe der merkwürdigen Friedrichshöhle, aus der die Aach in großer Fülle hervorkommt. — † **Kirchheim unter Teck**, St. an der Lauter, nordwestlich u. 6½ M. von Ulm und südöstlich u. 3¼ M. von Stuttgart, mit 5300 E., einem ansehnlichen k. Schloß, bedeutendem Handel und einigen Manufakturen und Gewerben. Die Stadt gehörte in alten Zeiten den Herzogen von Teck, deren uraltes Stammschloß **Teck** ganz in der Nähe auf einem 2380 F. hohen Berge lag, 1525 aber von den aufrührischen Bauern zerstört wurde, so daß nur noch die Trümmer davon zu sehen sind. Dieses Stammschloß ist nicht mit der Residenz der Herzoge von Teck zu verwechseln, welche war in der nahe gelegenen Stadt **Owen** (Auen), mit 1750 E., Maisbau und einer Kirche mit Grabstätten der alten Herzoge von Teck, am südlichen Fuße jenes Schloßberges und in der Nähe der merkwürdigen, Sybillenloch genannten Höhle. In der Nähe liegen Bissingen unter Teck, D. mit Marmorschleiferei u. 500 E., Dettingen am Schloßberg, Mfl. mit Baumwollspinnerei u. 2300 E., und Guttenberg, Mfl. mit 700 E. und einem alten Schloß, wo sich das Archiv der Herzoge von Teck befand. **Weilheim**, St. am Fuß des Limberges, mit uralter merkwürdiger Kirche u. 3400 E. — † **Göppingen**, St. an der Fils, ostsüdöstlich u. 5 M. von Stuttgart, mit einem, aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbauten k. Schloß, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, zahlreichen und wichtigen Fabriken u. 4900 E. Boll, D. mit einem Gesundbade u. 1500 E. **Hohenstaufen**, Mfl. mit 1100 E. und den Trümmern des Stammschlosses der Hohenstaufen, welches Anfangs Stophe oder Stoyphe hieß und 1525 von den aufrührischen Bauern verwüstet wurde. **Ebersbach**, Mfl. an der Fils, mit Vieh-, besonders Pferdemärkten u. 1450 E.

## IV. Der Jaxtkreis.

Dieser Kreis bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs, wird von der Jaxt und dem Kocher durchflossen und besteht, gleich dem Donaukreise, nur dem geringeren Theile nach aus alt-würtembergschen Besitzungen, dagegen meistens aus standesherrlichem Gebiet und ehemaligen Reichsstädten und Reichsstiftern.

1. Ehemalige, 1803 secularisirte Reichsstifter, und zwar: a) die gefürstete Probstei Ellwangen, welche 764 als Benediktinerkloster gestiftet, später zu einer Abtei erhoben, um 1460 in eine wirkliche Probstei verwandelt und 1803 Würtemberg zugetheilt wurde, mit: † **Ellwangen**, St. u. ehemal. Hptort des reichsunmittelbaren Gebiets der Probstei, jetzt Kreishauptstadt, an der Jaxt, nordöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 3000 E., der sehenswerthen gothischen ehemal. Stiftskirche, einem ehemal. Jesuitencollegium, jetzt zu einem Gymnasium dienend, berühmtem Pferdemarkt und mancherlei Gewerbe. Unweit der Stadt auf einer Anhöhe steht das ehemal. Residenzschloß des Reichsprobstes und auf einer anderen, dem Schönberge, eine berühmte Wallfahrtskirche. Zu dem oben erwähnten Gebiet gehörten: **Wasseralfingen**, Mfl. am Kocher, im Oberamtsbezirk Aalen, mit Eisenbergwerk, k. Eisengießerei, Schloß, merkw. alter Kirche u. 1000 E. **Abtsgemünd**, Mfl. am Kocher, mit k. Hammerwerk u. 750 E. Liegt im Oberamtsbezirk Aalen, eben so auch Unterkochen, D. mit k. Hammer- und Blechwerk, Drathzug u. 800 E. — — — b) Das ehemals reichsunmittelbare und 1803 Würtemberg zugetheilte Cistercienserkloster **Schönthal**, an der Jaxt, im Oberamtsbezirk Künzelsau, in dessen Klosterkirche das Grabmal des Götz von Berlichingen gezeigt wird. In dem Kloster ist jetzt ein protest. Schullehrerseminar und das daneben liegende Dorf hat 300 E. — — c) Die ehemal. reichsunmittelbare Benediktiner-Abtei **Neresheim**, welche 1803 secularisirt und dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde. Die Stadt ist fürstl. öttingensche Besitzung.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche, mit Ausnahme von Bopfingen, 1803 an Würtemberg fielen: † **Aalen**, St. u. ehemal. Reichsst., am Kocher, südlich u. 2 M. von Ellwangen, mit starker Bierbrauerei, vielen Eisenwerken in der Umgegend und 2800 E. —

† **Gmünd, auch Schwäbisch-Gmünd** (in alten Zeiten vorzugsweise Kaisersreuth genannt), St. u. ehemal. Reichsst., an der Rems, westlich u. 3 M. von Aalen, ist mit starken Mauern und Thürmen umgeben und hat 6100 E. (einst 18,000 E. und damals durch Gold- und Silberfabriken, Wachs- und Glasfabriken sehr blühend) ferner ein Blinden- und Taubstummeninstitut, eine polytechnische Schule, ein kathol. Schullehrerseminar, 4 ehemal. Mönchs- und 2 ehemal. Nonnenklöster, mehrere Kirchen, unter denen die zum heil. Kreuz und die St. Johanniskirche sich auszeichnen, und ein Zuchthaus im ehemal. Kloster Gotteszell vor der Stadt. In der Nähe ist die merkwürdige Wallfahrtskirche St. Salvator mit einem schönen Thurme. — † **Hall** oder **Schwäbisch-Hall**, St. u. ehemal. Reichsst., am Kocher, östlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Heilbronn, verdankt ihre Entstehung der hiesigen wichtigen Salzquelle, welche ein ergiebiges Salzwerk unterhält, und hat 6550 E., drei Vorstädte, eine sehensw. goth. Hauptkirche, ein schönes Rathhaus, ein Gymnasium und starken Viehhandel. Zu den geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört, daß hier die ersten Heller (Anfangs Häller) geprägt wurden, oder wenigstens diese Scheidemünze nach ihr den Namen erhielt. Als Reichsstadt hatte sie ein nicht unbedeutendes Gebiet, zu dem namentlich gehörten: Westheim im Rosengarten, Mfl. mit 600 E., einem Hammerwerk und dem in neuerer Zeit angelegten Steinsalzwerk Wilhelmsglück in der Nähe. Vellberg, St. mit den Ruinen einer alten Burg u. 600 E. Ilzhofen, St. mit 700 E. Limburg, Schloß mit Amt, 1454 von Erasmus von Limburg für 45,700 Gulden an die Reichsstadt Hall verkauft. Honhard, Mfl. mit gleichnam. Schloß u. 500 E. — **Giengen**, St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbezirk Heidenheim, an der Brenz, mit Woll- und Leinwebereien, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, einer Mineralquelle in der Nähe u. 1900 E. Das s. g. Gienger Wasser gilt als ein berühmtes Arzneimittel. — **Bopfingen**, St. u. ehemal. Reichsst., welche 1803 an Baiern kam und 1809 an Würtemberg abgetreten wurde, liegt im Oberamtsbezirk Neresheim und hat 1600 E. und Woll- und Leinweberei.

3. Das Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim. Der Deutsche Ritterorden (nicht mit dem schon ein ganzes Jahrhundert früher gestifteten Johanniterorden zu verwechseln) wurde 1190 in Palästina gestiftet und die Ritter mußten nicht nur von gutem Adel, sondern auch von deutscher Herkunft sein. Zum ersten Oberhaupt wurde Heinrich von Waldbott zu Passenheim erwählt, dem Otto von Kärpen, Heinrich Bart und Hermann von Salza in der hochmeisterlichen Würde folgten. Da die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, verlegte der letzgenannte Hochmeister seinen Sitz von Jerusalem nach Venedig, später nach Marburg und hierauf nach Marienburg in Preußen, wohin die Ritter schon bald nach ihrer Rückkunft aus Palästina berufen worden waren, um gegen die damals noch heidnischen Preußen zu kämpfen, wofür ihnen alles eroberte Land zugesichert wurde. Der Orden brachte zwar nach und nach ganz Preußen (nämlich die heutige Provinz Preußen) und angrenzende Landschaften an sich, verlor aber den größten Theil davon wieder. Als der Hochmeister Albrecht, Markgraf von Brandenburg, 1525 einen Theil von Preußen als ein weltliches Herzogthum, von der Krone Polen zu Lehn annahm, begaben sich die Ritter, die mit dieser Veränderung unzufrieden waren, nach Deutschland und der Hochmeister nahm seinen bleibenden Sitz in Mergentheim. Seine jährlichen reinen Einkünfte beliefen sich auf etwa 100,000 Thlr. Seine Regierung bestand aus einem Statthalter, oder Vicestatthalter, Präsidenten, Haus-Comthur, Trappirer, einigen Geheimen und Regierungsräthen und einigen Kammerräthen. Die 12 Ordens-Balleyen (Provinzen), die in ganz Deutschland zerstreut lagen und 1803 einen Gesammtflächeninhalt von 38 Q. M. mit 84,000 E. hatten, wurden durch Comthure oder Commenthure verwaltet. Wahrscheinlich weil der Erzherzog Carl von Oesterreich 1803 die Hochmeisterwürde bekleidete, blieb das Hochmeisterthum damals noch bestehen und kam erst durch den Wiener Frieden von 1809 an Würtemberg. † **Mergentheim**, St. an der Tauber und die nördlichste aller würtembergschen Städte, mit schöner ehemal. Ordenskirche, dem ehemal. Residenzschlosse des Hochmeisters Neuhaus neben der Stadt, einem Gesundbade, Strumpfweberei, Weinbau u. 2400 E. Der Ort wurde dem Orden schon 1220 von Heinrich von Hohenlohe, welcher Hochmeister war, geschenkt. Zu den Besitzungen des Hochmeisterthums gehörten namentlich: **Lauchheim**, St. unweit der Jaxt, im Oberamt Ellwangen, mit 900 E.

4. Zum Fürstenthum oder der Markgrafschaft Ansbach gehörten folgende, 1810 von Baiern an Würtemberg abgetretenen Oerter: † **Crailsheim** (Krailsheim), St. an der Jaxt und im s. g. Virngrunde, nördlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Ellwangen, mit Schloß, Hauptkirche mit den Grabstätten mehrerer Glieder des markgräfl. ansbachschen Hauses, reichem Spital, zahlreichen und zum Theil wichtigen Fabriken, starkem Vieh- und Getreidehandel u. 3000 E. — † **Gerabronn** oder Gerhardsbron, Mfl. nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Crails-

heim, mit 700 E. — **Creglingen**, St. an der Tauber, im Oberamt Mergentheim, mit Schloß u. 1400 E. Vor der Stadt ist die alte merkwürdige s. g. Herrgottskirche.

5. Dem Hochstift Würzburg gehörte und wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 Würtemberg zugetheilt: **Comburg**, ehemal. weltliches Ritterstift, von dem Grafen Burchard von Comburg oder Kambure 1088 als Benediktiner-Abtei in seinem Residenzschlosse gestiftet, seit 1488 weltliches Ritterstift, im Oberamt Schwäbisch-Hall und in der Nähe dieser Stadt.

6. Das ehemals reichsunmittelbare, seit 1806 standesherrliche Gebiet der Fürsten von **Hohenlohe.** Die Fürsten Hohenlohe sind ein uraltes fränkisches Geschlecht, das sich von einem jetzt in Ruinen liegenden Bergschlosse bei Uffenheim (im Ansbachschen oder jetzigen baier. Kreise Mittelfranken) benannt hat und seinen Ursprung auf den Bruder des deutschen Königs, Conrad I., den Herzog Eberhard von Franken, zurückführt. Krato, der um 897 lebte, wird als der erste Hohenlohe genannt. Seit 1551 bildeten sich zwei Hauptlinien, eine **katholische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Waldenburg**, mit den Nebenlinien Bartenstein, Jaxtberg und Schillingsfürst, — und eine **evangelische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Neuenstein**, mit den Nebenlinien Langenburg, Kirchberg und Oehringen (sonst Ingelfingen). Die gräfliche Würde besaß das Haus schon seit dem 13. Jahrh.; es führte im fränk. Grafencollegium den Vorsitz und sechs Stimmen. Im J. 1744 und 1764 wurde es, als Sproß des fränk. Herzogsgeschlechts, in den Reichsfürstenstand erhoben, jedoch 1806 seine Besitzungen theils unter baiersche (worunter nur der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst mit 5 Q. M. und 18,000 E. steht), theils und hauptsächlich aber unter würtembergische Hoheit gestellt. Der Gesammtflächeninhalt der hohenloheschen Besitzungen beträgt 34½ Q. M. mit 114,000 E. Die bemerkenswerthesten hierher gehörigen Oerter sind: † **Oehringen**, St. u. Residenz des evangelischen Fürsten Hohenlohe-Oehringen (sonst Hohenlohe-Ingelfingen), an der Ohr, nordöstlich u. 3 M. von Heilbronn, mit ansehnlichem Residenzschlosse, Kirche mit der fürstl. Gruft und Denkmälern, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bijouteriefabriken, Weinbau, Viehzucht u. 3200 E. In der Nähe ist das schöne Lustschloß Friedrichsruhe, mit geschmackvoll angelegtem Garten. **Neuenstein**, St. an der Eppach, mit einem Schloß, das jetzt zu einem Armenhause dient, Wollzeugwebereien u. 1600 E. **Ernsbach**, Mfl. am Kocher, mit Kupfer- u. Eisenhammer, Papierfabr. u. 650 E. Unter-Eppach, D. in der Nähe von Neuenstein, mit Sauerbrunnen. **Forchtenberg**, St. am Kocher, mit Weinbau u. 1200 E. † **Künzelsau**, St. am Kocher, nordöstlich u. 2½ M. von Oehringen, mit altem, vor Zeiten die Veste Bartenau genannten Schlosse; mancherlei Gewerbe, starkem Ochsenhandel u. 2600 E. **Niedernhall**, St. am Kocher, mit 1700 E. und einer Salzquelle, deren Soole in dem nahen Dorfe Weißbach versotten wird. **Ingelfingen**, St. am Kocher und in der Nähe von Künzelsau, mit Schloß, Bijouteriefabr., Weinbau u. 1550 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Lichteneck. **Weikersheim**, St. an der Tauber und im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit einem Schloß, worin ein sehenswerther Rittersaal, bedeutendem Weinbau u. 2000 E. Etwa ¾ St. von hier liegt in einem von Alleen durchschnittenen Gehölz und auf einer Anhöhe das schöne Jagd- u. Lustschloß Carlsberg, mit Thiergarten und vorzüglichem Weinbau. Markelsheim, Mfl. an der Tauber, mit berühmtem Weinbau u. 1400 E. — **Langenburg**, St. an der Jaxt und im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit dem festen Residenzschlosse des (evangelischen) Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, auf einem hohen Berge, Weinbau u. 900 E. In der Nähe liegen die Lustschlösser Lindenbronn und Ludwigsruhe, mit Meierei und Thiergarten. — **Kirchberg**, St. im Oberamtsbezirk Gerabronn, in einer äußerst romantischen Gegend an der Jaxt, östlich u. 4½ M. von Oehringen, mit dem Residenzschlosse des (evangel.) Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, nebst schönem Garten, Kunst- und Alterth.-Sammlungen u. 1300 E. **Gaggstadt**, Pfarrdorf und Schlözers Geburtsort, mit 400 E. und dem verfallenen alten Schlosse Leonfels in der Nähe. In dem Filialdorfe Mistlau war vormals ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Döttingen**, Mfl. im Oberamt Künzelsau, mit Schloß, Spital u. 500 E. In der Nähe ist das fürstl. Jagdschloß Thierberg. — **Bartenstein**, St. im Oberamtsbezirke Gerabronn, ostnordöstlich u. 2½ M. von Ingelfingen, mit dem schönen Residenzschlosse des (katholischen) Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit 1100 E. **Sindringen**, St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Oehringen, mit 1000 E. **Pfedelbach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Oehringen, mit schönem Schloß, starkem Obst- u. Weinbau, dem Schlößchen Charlottenberg in der Nähe u. 1250 E. — **Jaxtberg**, St. an der Jaxt, im Oberamtsbezirk Künzelsau, mit Schloß des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg, gehörte schon in alten Zeiten dem Hause Hohenlohe, wurde aber 1406 an das Hochstift Würzburg verkauft und kam erst 1803 an jenes Haus zurück und zwar an den Fürsten von Ho-

henlohe-Jaxtberg (oder vielmehr an die Linie Bartenstein, zu welcher der Fürst gehört), nebst anderen würzburgschen Aemtern, als Entschädigung für die durch den Luneviller Frieden erlittenen Verluste auf dem linken Rheinufer. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten ist **Haltenbergstetten**, Schloß neben **Niederstetten**, St. am Vorbache, im Oberamtsbezirke Gerabronn, mit 1600 E. **Laudenbach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 1100 E. — **Kupferzell**, Mfl. im Oberamt Oehringen, mit Schloß, der gewöhnlichen Residenz des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst (vergl. Schillingsfürst unter Mittelfranken), trefflicher Landwirthschaft, Viehmästung u. 1100 E. **Waldenburg**, St. mit einer waldigen Gegend, im Oberamt Oehringen, mit einem alten Schloß, des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, wo man eine weite Aussicht hat u. 1100 E. **Adolzfurt**, D. mit Schloß und Eisenwerken.

7. Andere Standesherrschaften sind: a) Die 7 Q. M große u. 15,000 E. enthaltende Grafschaft Limburg, im mittleren Theil des Jaxtkreises. Die Grafen v. Limburg („des heil. röm. Reichs Erbschenken und Semperfreien") starben 1690 und 1713 in den beiden Hauptlinien aus. Nach langen Streitigkeiten mit den Markgrafen von Ansbach erhielten die Allodialerben 1746 das jetzige Gebiet, an welchem, außer Würtemberg, 6 Standesherren, nämlich die Fürsten von Waldeck, Solms, Isenburg und Löwenstein und die Grafen Pückler und Colloredo Theil haben. Die bemerkenswerthesten Oerter der Grafschaft sind: † **Gaildorf**, St. am Kocher, südlich u. 1¾ M. von Schwäbisch-Hall und westlich u. 3¾ M. von Ellwangen, mit einem alten und einem neuen Schloß, einer Kirche mit Denkmälern der ausgestorbenen Grafen von Limburg, Vitriolgruben, Vitriol-, Alaun-, Pech-, Harz- u. Potaschsiederei, Baumwollspinnerei u. 1500 E. **Obersontheim**, Mfl. an der Bühler, mit festem alten Schloß, einst Residenz der Grafen von Limburg, u. 1200 E. Sulzbach, Mfl. am Kocher, mit altem Schloß u. 650 E. Gschwend, Mfl. mit Schwefelquelle u. 650 E. Untergröningen, Mfl. mit altem Bergschloß, starker Wollspinnerei u. 950 E. — — b) Theil des Fürstenthums Oettingen (s. baierschen Kreis Schwaben u. Neuburg), mit † **Neresheim**, St. an der Egge, südöstlich u. 4 M. von Ellwangen, mit Teppichweberei, Töpfereien und 1000 E. (Ueber das ehemalige Stift Neresheim s. oben.) **Baldern**, D. mit Bergschloß, ehemal. Residenz der 1798 ausgestorbenen Linie Oettingen-Baldern. — — c) Dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört (außer dem Stift Neresheim): **Dischingen**, Mfl. an der Egge und im Oberamtsbezirk Neresheim, mit Tuchweberei u. 1100 E. Dabei liegt das Dorf Trugenhofen, seit 1819 Taxis genannt, wo sich das Sommerresidenzschloß des Fürsten mit schönen Gartenanlagen befindet. Duttenstein, Jagdschloß des Fürsten. — — d) Von der Herrschaft Rechberg (s. Donaukreis) gehört hierher das Schloß Hohenrechberg, alte Rechbergsche Stammburg, im Oberamt Gmünd, mit Wallfahrtskirche.

8. Herzogthum Würtemberg, mit: † **Schorndorf**, St. an der Rems, ostnordöstlich u. 2¾ M. von Stuttgart, mit mancherlei Gewerben, namentlich Tabaks-, Manchester-Teppich- u. Pferdedeckenfabr., einem alten Schloß, einem k. Jagdschloß, Weinbau u. 3900 E. Geschichtlich merkwürdig ist der Ort durch die französische Belagerung von 1688, welche durch den Muth der Schorndorfer Weiber abgeschlagen wurde. **Beutelsbach** oder Beutelspach, Mfl. westlich u. 1 M. von Schorndorf, mit einer Kirche, wo die älteren Grafen von Würtemberg begraben liegen, Weinbau und 1800 E. Von dem ehemal. Stammschlosse des würtemb. Regentenhauses (s. oben die Geschichte) ist keine Spur mehr vorhanden. Schnaith, D., wo ein beliebter Wein gebaut wird, mit 1800 E. Urbath (Aurbach), Mfl. mit Tabaksfabr. u. 2100 E. Winterbach, Mfl. an der Rems, mit dem alten Schlosse Engelberg in der Nähe u. 2000 E. — † **Welzheim**, Mfl. auf dem Welzheimer Walde, nordöstlich u. 1½ M. von Schorndorf, mit starkem Flachsbau, Flachs- und Holzhandel u. 1600 E. **Lorch**, Mfl. an der Rems, auf der Mitte des Weges zwischen Schorndorf und Gmünd, hat 1800 E., welche Hirschhorngeist und Scheidewasser bereiten, und ist merkwürdig durch ein von den Hohenstaufen (nämlich von Friedrich von Schwaben, dem Vater Kaiser Friedrichs I., und seiner Gemahlin Agnes) gestiftetes Benediktinerkloster, mit dem Erbbegräbniß der Hohenstaufen. Waschenbeuren, Mfl. mit 1100 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkwürdig, weil nach ihm Friedrich von Beuren (der hier seinen Sitz hatte), Stammvater Friedrichs von Hohenstaufen, ersten Herzogs von Schwaben († 1105), den Beinamen führte. In der Nähe ist das Wäscherschlößlein und der Wäscherhof, die Wiege der Hohenstaufen. — **Heubach**, St. an der Rems und im Oberamtsbezirk Gmünd, mit Baumwollspinnerei, Weberei u. 1200 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Rosenstein und merkwürdige Höhlen. — † **Heidenheim**, St. an der Brenz, südlich u. 4 M. von Ellwangen, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Messing- u. Eisenwaa-

ren, wichtigem Leinwandhandel, Schäfermarkt u. 2300 E. Von dem nahen Schlosse Hellenstein, welches noch im vor. Jahrh. völlig ausgebaut wurde, ist 1822 das alte oder obere Schloß abgebrochen worden. **Königsbronn,** Mfl. am Ursprunge der Brenz, mit k. Schmelz- u. Hammerwerk, und dem dazu gehörigen Hammer- und Blechwerke zu Itzelberg. In dem nahen Dorfe, jetzigen Mfl. Springe oder Springen (mit 1100 E.) stiftete Kaiser Albrecht I. 1302 ein Cistercienserkloster, welches später den Namen Königsbronn erhielt. Herbrechtingen oder Herbertingen, Mfl. an der Brenz, mit ehemal., im 12. Jahrh. von Kaiser Friedrich I. gestifteten Augustinerkloster u. 1350 E. In der Nähe die Ruinen der Eselsburg, Stammburg der Esel von Eselsburg.

---

## 5. Das Großherzogthum Baden.

Flächeninhalt: 275½ Q. M. Bevölkerung: 1,297,000 E.

Erstreckt sich, vom Bodensee an bis hinunter nach Mannheim, längs dem Rhein, der das Großherzogthum westlich von Frankreich und südlich (in Verbindung mit dem Bodensee) von der Schweiz scheidet, während das Land im O. von Würtemberg und im N. von Baiern und von Hessen-Darmstadt begrenzt wird.

Nach öffentlichen Blättern belief sich 1841 die Bevölkerung nur auf 1,294,131 E., dagegen nach der im Dec. 1840 vorgenommenen Zählung betrug dieselbe 1 Mill. 296,967 E., wovon ⅔ Katholiken (unter einem Erzbischof in Freiburg; sie sind am zahlreichsten im Oberrhein- und im Seekreise) und nur ⅓ Protestanten; außerdem gibt es etwa 1400 Mennoniten und 22,000 Juden, welche im Unterrheinkreise am zahlreichsten sind. Uebrigens ist das eigentliche Baden (im Mittelrheinkreise) schon seit der Reformationszeit protestantisch und auch das großherzogliche Haus bekennt sich zu dieser Religion.

Baden ist größtentheils Gebirgsland, und nur die westlichen Gegenden längs dem Rhein bestehen meistens aus Ebenen. Das Hauptgebirge ist der Schwarzwald (s. S. 72), dessen höchste Punkte, der Feldberg (4650 F.) und Belchen (4397 F.) hierher gehören, und der den südlichen und östlichen Theil des Landes bis nordwärts zum Neckar bedeckt. Am höchsten ist er jedoch im Breisgau oder Oberrheinkreise. Außer jenen beiden Bergspitzen verdienen genannt zu werden: der Kandel, von 3909 F., der Köhlgarten, von 3833 F. und der Blauen, von 3637 F. Höhe, sämmtlich im Breisgau. — Wie weit der Odenwald hierher gehört, ist bereits S. 72 bemerkt worden.

Der Rhein bildet zwar nur Badens Westgrenze, ist jedoch insofern dessen Hauptfluß, weil er hier die S. 87 erwähnten Nebenflüsse: Wutach, Wiesen, Elz, Kinzig, Murg, Pfinz und Neckar aufnimmt. — Daß die Donau in Baden entspringt, ist S. 88 näher erwähnt worden. — Vom eigentlichen Bodensee gehört nur ein geringer Theil hierher, dagegen ausschließlich seine Bucht, der Ueberlingsee genannt, und größtentheils auch der Unter- oder Zellersee (obgleich man eigentlich nur den nordöstlichen Theil des Untersee's den Zellersee nennt, vergl. S. 78). Kleinere und zwar Gebirgsseen Badens sind: 1) Der Mummelsee auf dem Schwarzwalde und dem Gipfel der Hornißgründe, an der würtembergschen Grenze, östlich u. 4½ M. von Straßburg; man leitet seinen Namen von dem unterirdischen Gemurmel und Aufsprudeln her, welches man häufig, besonders bei stürmischer Witterung wahrnimmt. Er hat zwar nur eine halbe Stunde im Umfange, aber in der Mitte eine so bedeutende Tiefe, daß man keinen Grund finden

kann. Die wilde und reißende Acher entspringt in diesem See, der keine Fische ernährt, sondern nur Wassersalamander enthält, und dessen Ausdünstungen gewöhnlich starke Nebel und Gewitter, und im Winter Schnee verursachen sollen. Ueberhaupt erzählt die Volkssage von ihm viel Wunderbares und läßt Seefräuleins in ihm hausen, die den Bewohnern der benachbarten Thäler oft hilfreich an die Hand gegangen seien. 2) Der Wildsee, in der Nähe des vorigen. 3) Der Nonnenmattweiher, auf dem Köhlgarten, mit einer 1700 Quadratruthen großen schwimmenden Insel. 4) Der Titisee, in den die Gutach fließt und ihn als Wutach wieder verläßt. 5) Der Eichenersee, der ähnliche Eigenschaften, wie der Cirknitzer (s. S. 79) hat, und 6) der sehr forellenreiche Schluchsee, ebenfalls auf dem Schwarzwalde. — An Mineralquellen ist Baden sehr reich, und es zählt deren gegen 60. Am berühmtesten sind die Gesundbäder von Baden und Ueberlingen.

Das Klima ist im Allgemeinen von günstiger Beschaffenheit und überall gesund; am mildesten und freundlichsten längs dem Bodensee und in dem flachen Rheinthale. Nur die höheren Gebirgsgegenden haben einen langen Winter und selbst im Sommer gedeihen dort nur Roggen und Hafer und hie und da etwas Obst.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich hier, wie in Würtemberg, nach der höheren oder niedrigeren Lage. Indeß obwohl Baden fast die nämlichen Naturprodukte, wie Würtemberg hat, so darf man doch behaupten, daß es dieses an Fruchtbarkeit im Allgemeinen übertrifft, wie es denn auch zu den angebautesten Ländern gehört. Die obere Markgrafschaft oder Baden-Baden z. B. ist vielleicht fruchtbarer als irgend ein Theil von Deutschland, selbst fruchtbarer als die berühmte goldene Aue in Thüringen. Man rechnet 1 Mill. 363,167 Morgen Ackerland (über 1 Mill. weniger als in Würtemberg, welches dagegen auch um 85 Q. M. größer ist), 68,064 Morgen Weinland, 406,613 Morgen Wiesen, 1 Mill. 389,811 Morgen Waldungen u. s. w. Die Hauptnaturerzeugnisse sind fast die nämlichen, wie in Würtemberg; nur daß das Mineralreich in Baden, außer Eisen (173,000 Ctr. jährlich), auch etwas Gold (Waschgold im Rhein, etwa 42 Mark), etwas Silber (1836—1837 1052 Mark), Blei (2000 Ctr.) und Kupfer (900 Ctr.), dagegen bei weitem weniger Salz liefert. Hinsichtlich des Pflanzenreichs sind besonders zu nennen: Getreide, Hanf von vorzüglicher Güte, Flachs, viel Wein (der Markgräfler, Affenthaler, Steinbacher, Werthheimer, Bergsträßer und Seewein verdienen besonders genannt zu werden), Ueberfluß an Holz (wichtige Holzflöße, wie auf den Flüssen des Schwarzwaldes, starke Holzausfuhr nach Holland), sehr viel Obst, besonders Kirschen, und Färbepflanzen. Die Viehzucht ist sehr gut, Wild ist in Menge vorhanden, Fischerei, besonders im Bodensee und Rhein, und Bienenzucht sind nicht unwichtig.

Was die Industriezweige betrifft, so ist ein eigenthümlicher des Schwarzwaldes die Verfertigung hölzerner Geschirre und Uhren (welche letztere sich durch ihre Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit, bei billigen Preisen, auszeichnen; übrigens werden hier auch Uhren von Eisen und Messing verfertigt), so wie Strohgeflechte und Blechlöffelfabrikation. Die meisten eigentlichen Fabriken befinden sich zu Mannheim, Pforzheim und Lahr. Die Bijouterie- und Quincailleriefabriken in Pforzheim sind berühmt. Außerdem hat man in Baden Manufakturen und Fabriken in Tuch, Wollwaaren, Cattun, Tabak, Steingut, Bleizucker, chemischen Waaren; man treibt Gerberei, unterhält Wachsbleichen u. s. w. Garnspinnerei und Leinweberei sind über das ganze Land verbreitet. Zum Handel hat Baden eine äußerst vortheilhafte Lage; außer dem Rhein und anderen schiffbaren Flüssen, bieten na-

mentlich die Landstraßen (die im Ganzen eine Länge von 250 M. haben), wozu nun auch noch Eisenbahnen kommen werden (vergl. S. 97), große Vortheile für den Handelsverkehr dar. Im J. 1841 betrug der Antheil Badens an der Nettoeinnahme des Deutschen Zollvereins 1 Mill. 639,481 Gulden.

An höheren und niederen Lehranstalten besitzt Baden, außer den beiden, erst in diesem Jahrhundert an dasselbe gekommenen 2 Universitäten Heidelberg und Freiburg (s. S. 115; Freiburg ist eine kathol. Universität und hatte 1840—1841 301 Studenten; Heidelberg 654 Studenten), 4 Lyceen, 5 Gymnasien, 4 Pädagogien, 19 höhere Bürgerschulen und 7 lateinische Schulen, 33 Gewerbschulen, 586 evangel. und 1330 katholische Volksschulen ꝛc.

Die Staatsverfassung Badens besteht in einer durch Landstände (in 2 Kammern) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberhofgericht in Mannheim, die vier Hofgerichte in Rastadt, Mannheim, Freiburg und Constanz und die Aemter als Gerichte erster Instanz.

Die Staatseinnahme belief sich nach dem Budget für 1840 und 1841 im Ganzen auf 30 Mill. 983,814 Gulden und die Gesammtausgabe auf 29 Mill. 771,527 Gulden, so daß sich für diese beiden Jahre ein Ueberschuß von 1 Mill. 212,287 Gulden herausstellte. Der ganze Passivbestand der Staatsschuld betrug 26 Mill. 399,422, der reine Schuldbetrag (nämlich nach Abzug des Activvermögens) dagegen 22 Mill. 232,741 Gulden.

Das Heer besteht im Frieden aus 4595 M. und im Kriege aus 10,423 M. Zum Bundesheer stellt Baden 10,000 M.

Es bestehen folgende 3 Ritterorden: 1) Der Orden der Treue, 1715 gestiftet und 1803 erneuert, mit 2 Klassen, Großkreuze und Commandeurs; 2) der militärische Carl-Friedrichs-Verdienstorden, dessen Mitglieder (Großkreuze, Commandeurs und Ritter) Pensionen genießen, gestiftet 1807, und 3) der Orden vom Zähringer Löwen, vom Großherzog Carl Ludwig 1812 gestiftet, ebenfalls mit 3 Klassen.

Geschichte. Baden, welches hinsichtlich der Größe und Einwohnerzahl gegenwärtig mit deutschen Königreichen wetteifert, war bis zum Anfange dieses Jahrh. eine Markgrafschaft, in dem jetzigen Mittelrheinkreis fast concentrirt, mit einem Flächeninhalt von 52½ Q. M. und 220,000 E. Alles Uebrige ist seitdem dazu gekommen; hier kann also hauptsächlich nur vom Stammlande die Rede sein, welches ursprünglich der Breisgau, aber schon vom 11. Jahrh. an das eigentliche Baden war. Beide bildeten einen Theil von Alemannien oder Schwaben, und im Laufe der Zeit gelang es den Bertilonen oder Bertholden, Nachkommen des alemannischen Herzogs Gottfried, sich in Alemannien ein bedeutendes Uebergewicht zu verschaffen. Das Geschlecht der Bertilonen, dessen Ahnherr ein Herzog Nebi (um 724) gewesen sein soll, beherrschte schon im ersten Viertel das 8. Jahrh. den Baargau (in der Gegend von Donaueschingen). Aus diesem Geschlecht ging der Herzog Gottfried hervor, der nähere Stammvater des Bertilonen Guntram des Reichen, der im 10. Jahrh. mächtig auftrat und ohne Zweifel der Stammvater der Zähringer ist, von deren Burg man noch die Ruinen auf einem Berge, eine Stunde von Freiburg im Breisgau, sieht. Dieses Stammschloß wurde jedoch erst im folgenden, nämlich im 11. Jahrh. erbaut. Von den drei Enkeln Guntrams wurde Bezelin, der die gräfliche Gewalt über den Thur- und Brisgau (Breisgau) ausübte, der unmittelbare Stammvater der Zähringer. Sein Sohn Berthold, auch der Bärtige genannt, der Erbauer der Burg Zähringen und reich begütert in Schwaben und Elsaß, ward 1060 Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona, daher blieb dem Hause Zähringen seitdem der markgräfliche Titel auch für Baden (vergl. S. 132). Sein Sohn Hermann erheirathete Baden und dessen gleichnamiger Sohn wird in der Geschichte als erster Markgraf von Baden und als Hermann I. aufgeführt und starb 1130. Ihm folgte sein Sohn Herman II. und diesem sein einziger Sohn, Markgraf Hermann III., der 1190 starb und zwei Söhne hinterließ, Hermann IV. und Heinrich. (Heinrich stiftete die Hochbergsche Linie, die sich im 14. Jahrh. wieder in die Hochbergsche und Sausenbergsche theilte.)

Hermann IV. setzte die Badensche Linie fort und erhielt 1235 vom Kaiser Friedrich II. für die durch seine Gemahlin Irmengard erkaufte Hälfte der Stadt Braunschweig, die Stadt Durlach (die übrigens schon den Herzogen von Zähringen gehört hatte) zum Eigenthum und die Stadt Ettlingen zu Lehn. Von seinen Nachfolgern brachte Markgraf Christoph von Baden 1503 die Lande beider Linien (Baden und Hochberg, s. oben) wieder zusammen; seine Söhne, Bernhard und Ernst aber, stifteten zwei neue Linien, nämlich jener die Linie Baden-Baden, und dieser die Linie Baden-Durlach. Die Trennung dieser beiden Linien bestand bis 1771, wo sie in dem Markgrafen Carl Friedrich von Baden-Durlach wieder vereinigt wurden. Carl Friedrich, ein wahres Regentenmuster, regierte 73 Jahre, jedoch von 1738 bis 1746 unter Vormundschaft, und unter ihm gelangte Baden zu seiner jetzigen Größe. Durch den Luneviller Frieden verlor es seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim auf dem linken Rheinufer und die Herrschaft Rodemachern im Luxemburgschen, wurde aber dafür reichlich entschädigt durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, der ihm das Hochstift oder Bisthum Constanz, den größten Theil der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Unterpfalz, Theile der Bisthümer Speyer, Straßburg und Basel, der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, 7 Reichsstädte und 9 Stifter, zusammen 91½ Q. M. mit 215,000 E., zuertheilte; Baden wurde zugleich zu einem Kurfürstenthum erhoben, trat übrigens von den neuen Erwerbungen 13¾ Q. M. ab, und hatte nach einigen Austauschungen mit Hessen-Darmstadt, eine Größe von 131 Q. M. mit 437,000 E. Im Preßburger Frieden 1805 wurden, außer dem Breisgau, die Stadt Constanz (die mit dem Bisthum nichts gemein hatte, ausgenommen, daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Mauern befand), die Landvoigtei Ortenau, die Deutschordens-Comthurei Meinau und zwei zu St. Gallen gehörige Herrschaften, 48 Q. M. mit 150,000 E., erworben. Baden schloß sich 1806 als Großherzogthum dem Rheinbunde an und erhielt wiederum bedeutende, größtentheils mediatisirte, Gebiete (darunter die, dem Fürsten von Schwarzenberg gehörige Landgrafschaft Klettgau), wozu 1809 neue Erwerbungen und 1810 würtembergsche und hessen-darmstädtische Abtretungen kamen. Carl Friedrich starb 1811, auf das Innigste betrauert von allen seinen Unterthanen, und ihm folgte sein Enkel Carl Ludwig Friedrich, der 1817, da er, wie auch sein Oheim, der muthmaßliche Thronerbe, ohne männliche Nachkommen war, die Nachfolge auf die Söhne aus des Großvaters (Carl Friedrich's) zweiter Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg, geb. Geyer von Geyersberg, übertrug und sie zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen erklärte. Ihm folgte 1818 sein Oheim Ludwig und diesem 1830 dessen Halbbruder Leopold.

Das Großherzogthum wurde früher in 6, wird aber seit 1832 in 4 Kreise getheilt: Seekreis (Hptort Constanz), Oberrheinkreis (Hptort Freiburg), Mittelrheinkreis (Hptort Carlsruhe, jedoch der Sitz der Kreisregierung ist in Rastadt) und Unterrheinkreis (Hptort Mannheim). Im Mittelrheinkreise befinden sich, wie schon oben bemerkt, die Stammlande Baden-Durlach (oder die untere Markgrafschaft) und Baden-Baden (oder die obere Markgrafschaft). Die mit † bezeichneten Oerter sind Amtssitze.

## I. Mittelrheinkreis.

Dieser Kreis, der volkreichste (nach der Zählung im Dec. 1840 mit 437,272 E.), liegt mit dem obern Theil Straßburg und mit dem mittleren Theil Stuttgart gegenüber und begreift hauptsächlich die alten Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, außerdem ehemalige Reichsstädte, Theile der ehemal. Bisthümer Speyer und Straßburg u. s. w.

1. Baden-Durlach oder die untere Markgrafschaft Baden, mit: † **Carlsruhe,** (Karlsruhe), Hauptstadt des Großherzogthums und Residenz des Großherzogs, 1½ St. vom Rhein, im Hartwalde, mit 23,500 E. Der Markgraf Carl von Baden-Durlach gründete die Stadt 1715 und wählte sie zu seiner Residenz. Um das neue Residenzschloß her ließ er in dem Hartwalde 32 Alleen nach den 32 Winden aushauen; ein Theil dieser Alleen wurde nach und nach in Straßen der Stadt verwandelt, und so kommt es, daß die Stadt fächerartig gebaut ist und man vom Schlosse aus in alle Straßen blicken kann, mit Ausnahme einer langen Querstraße. Diese Bauart und die gleich hohen, mit Arkaden versehenen Häuser am Schloßplatz erheben Carlsruhe zu einer der schönsten Städte Deutschlands. Es gibt außer dem Schloßplatz noch acht öffentliche Plätze, unter denen der Marktplatz mit einem schönen Brunnen und einer steinernen Pyramide, unter welcher der oben genannte Markgraf Carl

begraben liegt. Besonders erwähnenswerth sind von den öffentlichen Gebäuden: das ansehnliche Residenzschloß, die Paläste der Markgrafen von Baden und der Markgräfin Auguste, die neue evangelische und die ebenfalls neue kathol. Kirche (letztere mit einer 100 F. hohen Kuppel), die in orientalischem Style erbaute neue Synagoge, die schöne neue Münze, das Museum, das Akademiegebäude (mit einer Gemäldegallerie), das Theater ꝛc. An wissenschaftlichen Anstalten und Kunstschulen ist Carlsruhe sehr reich; namentlich ist hier eine Sternwarte und ein botanischer Garten, der zu den ausgezeichnetsten in Deutschland gehört. Die hiesigen Fabriken liefern Bijouteriewaaren, Karten, Tapeten, Chaisen u. s. w. Auch ist hier eine Stückgießerei. Sehenswerth sind der Schloßgarten, der Fasanengarten, der Garten der Markgräfin Auguste, der Erbprinzgarten u. a. m. Nahe vor der Stadt liegt das ehemalige Benediktinerkloster Gottesau, bis 1818 als Oekonomieanstalt berühmt, jetzt aber in eine Kaserne umgewandelt. Beiertheim, D. mit Badeanstalt u. 600 E. **Mühlburg**, St. am Landgraben, mit Damastweberei u. 1200 E. Das ehemal. fürstl. Schloß ist in den früheren Kriegen verwüstet worden. **Schröck**, D. am Rhein, mit einem, Leopoldshafen genannten, Hafen, Speditionshandel, Dampfschifffahrt u. 600 E. Blankenloch, D. an der Pfinz, mit dem Schlosse Stutensee, wo ein großherzogl. Gestüte ist, u. 1250 E. Friedrichsthal, Mfl. mit Tabaksbau u. 850 E. Bulach, D. mit 700 E. und dem großherzogl. Jagdschlosse Scheibenhard. — † **Durlach**, St. und ehemal. Haupt- und Residenzstadt von Baden-Durlach, an der Pfinz, östlich u. ½ M. von Carlsruhe, mit 5000 E., einem alten Schlosse, die Carlsburg genannt, einem Pädagogium und verschiedenen Fabriken. Eine Pappelallee und ein Kanal führen von hier nach Carlsruhe. **Grötzingen**, Mfl. an der Pfinz, mit starkem Krapp- u. Weinbau, dem Schlosse Augustenberg, worin jetzt eine Knopffabrik, u. 1900 E. Langensteinbach, D. mit Mineralbad u. 1100 E. Söllingen, D. an der Pfinz, mit gutem Weinwuchs u. 1000 E. — Grünenwinkel, D. mit einer Bleizuckerfabrik u. 400 E. — Rüppurr, D. an dem Albflüßchen mit Leder- u. Salmiakfabrik u. 1100 E. — † **Pforzheim**, St. an der Enz und früher mit dem Zunamen: „an der Wetterscheide," südöstlich u. 3½ M. von Carlsruhe, war ehemals die Residenz der jüngeren markgräfl. Linie und ist gegenwärtig die wichtigste Fabrikstadt des Landes, mit 7700 E., einem alten Schlosse, Taubstummeninstitut, Pädagogium, wichtigen Bijouterie-, auch bedeutenden Tuch- u. a. Fabriken, zahlreichen Gerbereien, Holz- u. Oelhandel. In der Schloßkirche ist eine Fürstengruft und ein dem Großherzoge Carl Friedrich errichtetes schönes Denkmal. Ein anderes Denkmal in der Begräbnißkirche ist den 400 treuen Pforzheimern errichtet worden, die in der Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) die Rettung ihres Landesherrn mit ihrem Leben erkämpften. In Pforzheim wurde Reuchlin, Melanchthons Gönner, 1455 geboren. Bauschlott, D. mit Schloß nebst schönem Garten, Marmorbrüchen u. 800 E. Tiefenbronn oder Tiefenbrunn, Mfl. mit 900 E.; merkwürdig als Gall's Geburtsort. Weißenstein u. Liebeneck, zwei alte Burgen. — Goldscheuer, D. im Amtsbezirke Offenburg und am Rhein, mit Goldwäscherei u. 1800 E. — Stein, Mfl. mit 1400 E. — **Kürnbach**, Mfl. im Amtsbez. Bretten, mit Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich, hat im badenschen Antheil 450 E.

2. Baden-Baden oder die obere Markgrafschaft Baden, mit: † **Baden**, ehemal. Hauptstadt der Markgrafschaft Baden-Baden (Residenzstadt derselben war Rastadt), am Aßbach oder Oelbach, in einem anmuthigen Thale der Schwarzwald-Abhänge, südwestlich u. 4½ M. von Carlsruhe und nordöstlich u. 5½ M. von Straßburg, hat 6300 E. und ist nicht blos ein, jährlich von 10- bis 11,000 Fremden aus Deutschland, Frankreich, England und anderen Ländern besuchter, berühmter Badeort, sondern auch in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig. Hier ist die Stammburg des regierenden Hauses, ein altes Schloß, welches im 11. Jahrh. an die Zähringer kam und so die Veranlassung zu dem, diesem fürstlichen Hause beigelegten Namen Baden gab. Die wohlerhaltenen Ruinen des Schlosses liegen auf einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Berge. Sehenswerth sind in einem andern, in Baden selbst befindlichen herrschaftlichen Schlosse die unterirdischen Gewölbe mit dem Saale, wo das Vehmgericht seine Sitzungen hielt, und eine Antiquitätenhalle, wo die in der Gegend aufgefundenen römischen Denkmäler aufbewahrt werden. In der Pfarrkirche befinden sich die Gräber badenscher Markgrafen, seit 1431. Auch in der schönen Kirche des nahen (ehemals mit Cistercienser-Nonnen besetzten) Klosters Lichtenthal befinden sich Gräber einiger badenscher Markgrafen. Von anderen Sehenswürdigkeiten der Umgegend Badens sind zu erwähnen die Ruinen von Alt-Eberstein und Yburg. Bei dem Dorfe Balg sind wichtige Thongruben, die das Material für die Fayencefabrik in Durlach liefern. Unter den, Baden umgebenden Bergen hat der Mercurius- oder Staufenberg eine Höhe von 2200 F. Sinzheim, Mfl. mit 2200 E. — † **Rastadt**, St. u. ehemal. Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, Sitz der Kreisregierung und des Hofgerichts für den Mittel-

rheinkreis, nördlich u. 1½ M. von Baden, an der Murg, die sich etwa ¼ M. von hier in den Rhein ergießt, mit 6450 E., dem markgräfl. Residenzschloß (nach dem Muster des Versailler Schlosses erbaut und im Hauptgebäude 4 Stockwerke hoch), verschiedenen Fabriken und bedeutendem Speditionshandel. Der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (reg. von 1691 bis 1707) ist der Gründer der Stadt und wählte sie zu seiner Residenz. Vorher war Rastadt nur ein Dorf und wird gegenwärtig zu einer Bundesfestung umgeschaffen. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch den 1714 hier abgeschlossenen, den spanischen Erbfolgekrieg völlig beendigenden Frieden und durch den 1797 bis 1799 hier gehaltenen Friedenscongreß, nach dessen Auflösung die drei franz. Gesandten Roberjot, Bonnier und Jean de Bry auf ihrer Rückreise nach Frankreich überfallen und, bis auf den nur schwer verwundeten Jean de Bry, getödtet wurden (28. April 1799). Die Stelle, wo der Mord geschah, bezeichnet ein Denkmal. In der Nähe von Rastadt liegt das 1725 von der Wittwe des Markgrafen Ludwig Wilhelm erbaute Schloß Favorite, welches von der großherzogl. Familie als Lustschloß benutzt wird. Rothenfels, D. mit Sägemühle, Steingut- u. Schmelztiegelfabrik u. 1450 E. **Kuppenheim,** St. an der Murg, mit einer großen Oel- und Tabaksmühle, Holzhandel, Kalkbrennerei u. 1650 E. **Steinmauern,** D. an der Mündung der Murg in den Rhein, Sammelplatz der die Murg herabkommenden Holzflöße, mit 1400 E. **Gaggenau,** D. mit Eisenhammerwerk, Glashütte, der schönen Villa Amalienberg in der Nähe u. 1200 E. — † **Ettlingen,** St. an dem Flüßchen Alb, mit 3400 E., einem Schloß, Pulver- u. Papiermühlen, einer großen Baumwollspinnerei und Weberei, einer schönen Villa des Freiherrn von Berstett und röm. Alterthümern. **Neu-Malsch,** Mfl. mit Pfeifenthongruben u. 2300 E. **Frauenalb,** ehemalige, 1138 von dem Grafen Berthold von Eberstein gestiftete Benediktiner-Nonnenabtei. — † **Bühl,** St. in einer schönen Gegend, südlich u. 2½ M. von Rastadt, mit ansehnlichen Wochen- u. Viehmärkten, starken Gerbereien u. 2800 E. **Affenthal,** kleines Dorf, aber durch seinen vorzüglichen rothen Wein berühmt. Hub, Mineralbad, mit einem schönen Badehause. **Schwarzach,** Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Abtei, jetzt Fabrik, u. 1200 E. **Steinbach,** St. in der Nähe von Baden, Geburtsort des berühmten Erwin von Steinbach (der den herrlichen Bau des Straßburger Münsters hauptsächlich ausgeführt hat), mit Weinbau u. 2300 E. — **Kehl,** D. im Amtsbezirke Kork, mit 1300 E. und dem, mit ihm Eine Gemeinde bildenden Dorfe Sundheim, ferner Jockheim oder Mitteldorf: diese drei, am Rhein und Straßburg gegenüber liegenden Dörfer gehörten früher theils dem Stift Frauenhaus in Straßburg, theils Baden-Baden und Nassau-Saarbrück-Usingen, und in ihren Marken oder in ihrem früheren Bann liegt die Stadt und ehemalige, aber 1815 geschleifte Reichsfestung **Kehl,** am Rhein, über den hier eine Schiffbrücke nach Straßburg führt, mit Speditionshandel u. 1000 E. Die Festung war von den Franzosen angelegt worden, nachdem dieselben 1678 den vormaligen Brückenkopf der alten Reichsstadt Straßburg oder die Kehler Schanze erstürmt und gänzlich abgetragen hatten. Im Ryswicker Frieden von 1697 trat Frankreich die Festung Kehl an das Deutsche Reich ab: Baden-Baden erhielt nunmehr das Hoheitsrecht über dieselbe, wogegen Kaiser und Reich das Besatzungsrecht ausübten. — † **Gernsbach,** St. an der Murg, oberhalb u. 1¼ M. von Rastadt, mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, wichtigem Holzhandel (den eine eigene Handelsgesellschaft, die „Schiffergesellschaft," betreibt) u. 2300 E. Gernsbach war ehemals Hauptort der alten Grafschaft Eberstein, welche 1660 völlig an Baden-Baden fiel. Die gräfliche Stammburg Eberstein ist aus ihren Trümmern wiederhergestellt worden und zwar für die Markgräfin Christiane, und wird, im Gegensatz zu Alt-Eberstein (s. oben) Neu-Eberstein genannt; in der Nähe ist die Wallfahrtskapelle, der Klingel. Zu der Grafschaft Eberstein gehörten namentlich noch: **Forbach,** D. an der Murg, mit einer Weidendreherei zum Behufe der Flöße, u. 1400 E., und **Mückensturm,** Mfl. im Amtsbezirk Rastadt, mit Thongräbereien u. 1300 E. — † **Achern,** St. in der Ortenau (einer von dem Hause Oesterreich dem Hause Baden-Baden als ein Mannlehn überlassenen Landvoigtei, welche auf die kurze Zeit von 1803 bis 1805 Besitzthum des Herzogs Ferdinand von Modena war) und an der Acher, östlich u. 3½ M. von Straßburg, mit Wein- u. Obstbau u. 1700 E. In der hiesigen Nikolauskapelle sind die Eingeweide Turenne's (der bei Saßbach 1675 fiel) beigesetzt. Kappel, Mfl. mit Wein- u. Kastanienbau u. 2400 E. Dabei die Burgruine Rodeck. **Ottersweier,** D. mit Mineralbad u. 1650 E. — Ortenberg, D. im Amtsbezirke Offenburg, mit 1200 E., Weinbau und den Trümmern eines vormals festen Bergschlosses, von dem die Ortenau den Namen erhalten hat. — Friesenheim und Ottenheim, Dörfer mit resp. 2000 u. 1400 E., im Amtsbezirke Lahr und zur ehemal. Herrschaft Mahlberg (s. Oberrheinkreis) gehörig.

3. Von dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. S. 179) gehören die nachstehenden

Oerter hierher. Zunächst verdient jedoch bemerkt zu werden, daß das Bisthum schon im J. 348 bestanden haben und im Anfange des 7. Jahrh. von dem fränkischen Könige Dagobert erneuert worden sein soll; daß ferner der auf dem linken Rheinufer gelegene Gebietstheil 1801 an Frankreich abgetreten wurde, und der auf dem rechten Ufer befindliche Theil (10 Q. M. mit 28,000 E.) 1803 unter dem Namen eines Fürstenthums Bruchsal an Baden kam. † **Bruchsal**, St. u. ehemal. bischöfl. Speyersche Residenz, am Salzbach, nordöstlich u. 2¾ M. von Carlsruhe, mit 7500 E., einem schönen ehemal. bischöfl. Residenzschlosse, nebst Lustgarten, einem Hospital der barmherzigen Brüder, einem allg. Blindeninstitut, einem Correctionshause, Gymnasium und Weinbau. Dem Schlosse gegenüber, auf einem hohen Berge, ist ein großes Wasserbehältniß, mit einem Lusthause überbaut; war ursprünglich für die Springbrunnen im Vorhofe des Schlosses und im fürstl. Garten bestimmt. Die Stadt wurde 1056 von Heinrich III. dem Bisthum Speyer geschenkt. In der Nähe liegt das ehemal. bischöfl. Jagdschloß Altenburg. **Langenbrücken**, D. an der Bergstraße, mit dem Schwefelbade Amalienbad u. 1200 E. **Mingolsheim**, Mfl. mit Schwefelquelle u. 1700 E. In der Nähe ist das ehemal. bischöfl. Jagdschloß **Kißlau**, welches Wilhelm von Holland 1249 dem Hochstifte schenkte und gegenwärtig als Staatsgefängniß dient. Unter-Grombach, D. an der Bergstraße, mit Wein- u. Hanfbau, Mineralquelle u. 1500 E. **Odenheim**, D. mit 1700 E., hauptsächlich dadurch merkwürdig, weil hier vormals eine 1122 gestiftete Benediktiner-Abtei sich befand, die 1494 in ein weltliches Collegiatstift verwandelt und 1507 (um gegen Räuberüberfälle gesichert zu sein) nach Bruchsal verlegt wurde.

4. Zum ehemaligen Hochstift Straßburg (s. Straßburg und Elsaß-Zabern unter Frankreich) gehörten: † **Oberkirch**, St. an der Rench, mit 1600 E., vorzüglichem Wein-, auch starkem Obstbau; 2 Vorstädten und den Ruinen von Ullenburg und der Schauenburg, Stammburg der alten breisgauischen Grafen von Schauenburg, in der Nähe. **Oppenau** (vor Zeiten Noppenau), St. an der Rench, mit Steingutfabrik, Pechharz-, Terpentin- und Wachshandel u. 2000 E. Von hier führt die Straße durch den Kniebis-Paß in's Würtembergsche (vergl. S. 184). **Renchen**, St. an der Rench, mit starkem Hanfbau und Hanfhandel u. 2700 E. Im Renchthal sind 6 Bäder: **Griesbach**, **Petersthal**, Antogast, Freiersbach, Lautenthal und Sulzbach. — **Saßbach**, D. im Amtsbezirke Achern, östlich u. 3 M. von Straßburg, am Fuße des Schwarzwaldes, mit 1250 E., geschichtlich merkwürdig durch den Tod, den Turenne am 27. Juli 1675 beim Recognosciren hier fand. Einige hundert Schritte südostwärts vom Dorfe ist die Stelle, wo Turenne, von einer Kanonenkugel im Unterleibe getroffen, vom Pferde sank. Es ist daselbst ein Denkmal errichtet worden. — Allerheiligen, ehemal. Prämonstratenserkloster, in einer der einsamsten Gegenden des Schwarzwaldes.

5. Zur Herrschaft Hanau-Lichtenberg (s. S. 182) gehörten: † **Bischofsheim**, (in der Volkssprache Bischen) oder **Rhein-Bischofsheim**, Mfl. am Holchenbache, ¼ St. vom Rhein, nordöstlich u. 2 M. von Straßburg, mit einem von den letzten Grafen von Hanau erbauten Schlosse, starkem Hanfbau und Hanfhandel u. 1700 E. Der Ort kommt auch unter dem Namen Bischofsheim am hohen Steeg vor. **Freistett**, D. am Rhein, mit Rheinschifffahrt u. 1600 E. Wird auch Alt-Freistett genannt, im Gegensatz zu dem auf seiner Gemarkung 1745 von dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt erbauten Städtchen Neu-Freistett, welches übrigens nur 600 E. zählt. **Lichtenau**, St. unweit der Acher, mit Getreide- und starkem Hanfbau u. 1600 E. — † **Kork**, Mfl. ½ M. vom Rhein, mit Bienenzucht, Kupferhammer u. 1100 E. **Willstädt**, Mfl. im Amtsbezirke Kork, mit einem alten Schlosse u. 1400 E.

6. Zur ehemaligen Nassau-Saarbrück-Usingenschen Herrschaft Lahr, welche Baden-Durlach schon von der Mitte des 17. Jahrh. bis 1726 besaß und die 1803 definitiv an Baden überlassen wurde, gehörten: † **Lahr**, St. an der Schutter, südsüdöstlich u. 4 M. von Straßburg und nördlich u. 5 M. von Freiburg im Breisgau, mit wichtigen Fabriken u. Manufakturen, wichtigem Handel u. 6250 E.

7. Zur Grafschaft Eberstein und nachmals zum Herzogthum Würtemberg gehörte: **Gochsheim**, St. im Amtsbezirke Bretten, am Kraichflusse, mit Schloß u. 1450 E.

8. Zur Kurpfalz gehörten: † **Eppingen**, St. an der Elsenz, nordöstlich u. 5½ M. von Carlsruhe und südsüdöstlich u. 4½ M. von Heidelberg, mit einer schönen gothischen Kirche, Schloß, Weinbau, einigen Fabriken u. 3000 E. Schluchtern, D. jenseits der Ostgrenze, vom würtemberg. Gebiet umgeben, mit starkem Weinbau u. 900 E. **Hilsbach**, St. mit 1300 E. Gehört gegenwärtig dem Fürsten von Leiningen. — † **Bretten**, St am Sulzbach, östlich u. 3 M. von Carlsruhe, berühmt als Melanchthons Geburtsort, mit Weinbau u. 3000 E. Das Haus, worin Melanchthon geboren wurde, steht noch und ist mit seinem

Bildnisse an der Vorderseite geziert. — **Weingarten**, Mfl. im Amtsbezirk Durlach, mit Wein-, Obst- u. Krappbau u. 3100 E. — **Heidelsheim**, St. im Amtsbezirke Bruchsal, mit 2300 E.

9. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Baden kamen: † **Offenburg**, St. u. ehemal. Reichsst., an der Kinzig, südöstlich u. 2½ M. von Straßburg, mit zwei ehemaligen Mönchsklöstern, einem Gymnasium, einer weibl. Lehr- u. Erziehungsanstalt, Wein- u. Getreidebau, Gewerbe, Handel u. 4000 E. — † **Gengenbach**, St. u. ehemal. Reichsst., an der Kinzig, oberhalb u. 1½ M. von Offenburg, mit 3 Vorstädten, Gewerbe, Landwirthschaft u. 2250 E. In dieser Stadt hatte die 740 gestiftete, reichsunmittelbare und 1803 mit der Stadt an Baden gefallene Benediktiner-Abtei Gengenbach ihren Sitz. **Zell am Hammersbach**, St. u. ehemal. Reichsst., am Hammersbach, in der Nähe von Gengenbach, wird gewöhnlich Hammersbach genannt und hat 1400 E., eine Steingutfabrik, einen Gesundbrunnen und ein Hammerwerk in der Nähe. Thal am Hammersbach war früher reichsunmittelbar und von der Stadt Hammersbach unabhängig (obwohl durch die geographische Lage damit verbunden), besteht in einem 2 St. langen Thal, mit 3800 E. und einer Menge Säge- und Mahlmühlen, Granatschleifen und Eisenhämmern.

10. Standesherrschaften, und zwar a) des Fürsten von Fürstenberg (vergl. Donaueschingen und Trochtelfingen): die ehemal. reichsunmittelbare Fürstenbergsche **Herrschaft Hausen**, die auf dem Schwarzwalde und an der Kinzig liegt und zu der folgende Oerter gehören: † **Haslach**, St. an der Kinzig, südöstlich u. 6 M. von Straßburg, mit Obst- u. Hanfbau, Getreide- u. Viehhandel, einigen Fabriken u. 1700 E. **Hausen** oder **Hausach**, St. an der Kinzig, mit altem, verfallenem Bergschloß, Eisenhammer u. 1100 E. † **Wolfach**, St. u. Sitz der Fürstenbergschen Bergdirection, an der Kinzig, mit Schloß, Holzhandel, mehreren Bergwerken in der Umgegend (auf Silber, Blei u. Kupfer) u. 1700 E. **Wittichen** oder Wittlichen, D. mit einer ehemal. Nonnenabtei vom Orden der heil. Clara, jetzt Blaufarbenwerk. **Rippoldsau** (auch Rieplisau oder Riplinsau), Badeort u. Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird. Früher war hier ein Benediktiner-Priorat. — — b) Dem Fürsten von der Leyen (das Stammschloß zur Leyen liegt an der Mosel im Trierschen; Carl Caspar Freiherr von und zu der Leyen wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts mit der Reichsherrschaft Hohen-Geroldseck beliehen und 1711 in den Reichsgrafenstand erhoben; durch die Rheinbundakte wurde die Herrschaft Hohen-Geroldseck, obgleich nur 2½ Q. M. und 4460 E. enthaltend, unter die souveränen Staaten aufgenommen und ihrem Besitzer der Fürstentitel zugestanden) gehört die **Grafschaft Hohen-Geroldseck**, welche 1815 mediatisirt und als Standesherrschaft unter Oesterreich gestellt, von diesem aber 1819 in der nämlichen Eigenschaft an Baden abgetreten wurde. Sie liegt zwischen der Kinzig und dem Rhein, hat gegenwärtig 4600 E. und wirft 34,000 Gulden ab. Es gehören dahin: **Hohen-Geroldseck**, zerstörtes Schloß und Stammburg der Freiherren von Geroldseck, welche 1634 ausstarben, im Amtsbezirke Lahr. **Seelbach**, Mfl. u. Hptort der Grafschaft, an der Schutter, und gleichfalls im Amtsbezirke Lahr, mit 700 E. In der Nähe liegt das verfallene Schloß **Dautenstein**. Reichenbach, D. mit Waffenhammer u. 800 E. **Schutterthal**, D. in einem fruchtbaren Thal, mit 650 E. In dem Gebäude der ehemal. Benediktiner-Abtei Schuttern, wozu eine prächtige Kirche gehört, befindet sich jetzt eine Baumwollfabrik.

## II. Unterrheinkreis.

Es ist der nördlichste Kreis und begreift meistens das Stamm- und Hauptgebiet der alten Unter- oder **Kurpfalz**, weshalb eine geschichtliche Notiz über diese hier ihren Platz finden möge. Schon oben in der Geschichte Deutschlands S. 129 ist erwähnt worden, daß die Pfalzgrafen ursprünglich theils bei einzelnen Palatien (Pfalzen) oder kaiserlichen Burgen und deren Gebiet, theils für ganze Landschaften angestellt waren, um als Stellvertreter des Kaisers die Rechtspflege auszuüben und über die kaiserl. Gerechtsame zu wachen; und daß der Pfalzgraf am Rhein der wichtigste unter ihnen war. Ruprecht von der Pfalz theilte 1410 seine Länder unter seine vier Söhne, wodurch die Neben-Linien Pfalz-Simmern, Pfalz-Zweibrücken u. s. w. entstanden, deren Besitzungen jedoch im Laufe der Zeit meistens wieder an die kurpfälzische Hauptlinie zurückfielen. Daß Fürsten aus dem Hause

Baiern seit der Mitte des 13. Jahrh. im Besitz der Pfalz waren, wissen wir aus der baier. Geschichte (vergl. S. 141), ebenso daß 1623 der Herzog Maximilian von Baiern die pfälzische Kurwürde nebst der Oberpfalz erhielt, daß im westphäl. Frieden eine achte Kurwürde für den Sohn des geächteten Friedrich V. geschaffen wurde und daß endlich seit 1777 und 1799 die kurpfälzischen und baierschen Länder auf dem Wege der Erbschaft unter Ein Haupt kamen. Im Luneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam die überrheinische Kurpfalz an Frankreich und 1814 und 1815 theis an Baiern, theils an Hessen-Darmstadt (einem geringen Theile nach auch an Preußen und Nassau), und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde die diesseitige Kurpfalz (28 Q. M. und damals mit 140,000 E.) hauptsächlich dem Kurfürstenthum Baden zugetheilt, mit Einwilligung des rechtmäßigen Besitzers, des Kurfürsten von Baiern, der auf andere Weise reichlich Ersatz erhielt. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die Kurfürsten von der Pfalz ursprünglich und zwar bis 1720 in Heidelberg, seitdem aber in Mannheim residirten.

1. Kurpfalz, mit folgenden Oertern: † **Mannheim**, Kreishauptstadt und zweite Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, Sitz des Oberhofgerichts, von 1720 bis 1799 Residenz des Kurfürsten von der Pfalz und zweite Hauptstadt der Kurpfalz, an der Mündung des Neckar in den Rhein, über welche beide Flüsse hier Brücken führen, unweit der darmstädtischen Grenze und $2\frac{1}{2}$ M. von Worms, mit 22,850 E., zahlreichen Fabriken, lebhafter Rheinschifffahrt und bedeutendem Handel. Die Stadt ist höchst regelmäßig gebaut und besitzt schöne Gebäude und öffentliche Plätze. Die Straßen durchschneiden einander in rechten Winkeln und bilden über 100 große Vierecke. Bemerkenswerth sind namentlich der botanische Garten, die 1772 angelegte Sternwarte, das Schauspiel- u. Opernhaus, Zuchthaus, Lyceum und verschiedene andere Lehranstalten, das prächtige ehemal. Jesuitencollegium mit schöner Kirche (auch waren hier früher ein Kapuziner- und ein Carmeliterkloster; denn seit 1685 waren die Kurfürsten von der Pfalz katholisch, weil die reformirte pfälzische Linie ausgestorben war), das neue schöne Zeughaus und endlich, als größte Sehenswürdigkeit, das weitläuftige Residenzschloß mit 5 Haupteingängen, 4 Höfen, 12 Pavillons und 1500 Fenstern, Im Schlosse befinden sich Antiken- und andere Sammlungen, wie auch eine Bibliothek; in der Schatzkammer befand sich früher auch die goldene, jedoch nur spärlich mit Edelsteinen besetzte Krone des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V., dessen Vater Friedrich IV. der eigentliche Gründer von Mannheim war, indem er 1606 anfing, aus dem Dorfe Mannheim (in Urkunden von 765 Mannenheim genannt) eine Stadt zu bilden, hier eine Festung baute, der er den Namen Friedrichsburg beilegte, und den Ort hauptsächlich mit Niederländern bevölkerte, die der Gewissensfreiheit wegen ihr Vaterland verlassen hatten. Der Kurfürst Carl Philipp (aus der 1685 zur Regierung gelangten kathol. Neuburger Linie) verlegte seine Residenz 1720 von Heidelberg hierher, weil die Heidelberger Bürger ihm die Stiftskirche zum heil. Geist für den kathol. Gottesdienst nicht abtreten wollten. Vergnügungsorte der Mannheimer sind: das Mühlauschlößchen, die Kaisershütte u. s. w. — † **Heidelberg**, St. am Neckar, oberhalb Mannheims, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, und am Fuße des 1723 F. hohen Königs- (seit 1815, wo Kaiser Franz diesen Berg bestieg, Kaisers-) Stuhls, mit 13,700 E, einer berühmten, 1386 gestifteten Universität, die hier alle mögliche Hülfsanstalten, namentlich eine Bibliothek von 90,000 Bänden, eine Sternwarte u. s. w. besitzt und 1841 von 654 Studenten besucht wurde; ferner mit einer früher in Pforzheim befindlichen Irrenanstalt, einem ehemal. schönen Jesuitencollegium (dem das auf dem rechten Neckarufer gelegene ehemal. Kloster Neuburg gehörte), der ehemal. s. g. Sapienz, einem 1555 zur Wohnung für arme Studirende eingerichteten Augustinerkloster (bis Ende des vor. Jahrh. waren hier noch 6 Klöster) und, außer anderen Kirchen, der heil. Geistkirche, in deren Chor sich bis 1622 die weltberühmte Heidelberger Bibliothek befand und wo auch die Gräber vieler Kurfürsten und Pfalzgrafen sind. Geschichtlich berühmt ist Heidelberg als alte kurpfälzische Haupt- und (bis 1720) Residenzstadt. Das Residenzschloß wurde 1689 von den Franzosen arg verwüstet und 1764 vom Blitz entzündet und bis auf die Schloßkirche und den Rittersaal eingeäschert. In dem Schloßkeller liegt das berühmte große Heidelberger Faß, welches 250 Fuder Wein faßt. Etwas höher als dieses Schloß stand das noch ältere; und mitten am Geisberge stand die Veste, welche der vom Pabst in den Bann gethane und vom Kaiser Friedrich III. in die Reichsacht erklärte Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz um 1461 anlegen ließ und sie „Trutz Kaiser" nannte. Der Kurfürst Carl Ludwig (Friedrichs V. Sohn und

Nachfolger) ließ sie ausbessern und auf's Neue befestigen, und legte ihr den Namen Sternschanze bei. Heidelberg hat ausgezeichnete Bierbrauereien, mancherlei Fabriken, Obst- und Weinbau, Handel und Schifffahrt. Schlierbach und Kohlhof sind Dörfer, deren Einwohner das Heidelberger Bürgerrecht haben. **Handschuhheim**, D. an der Bergstraße, mit ausgezeichnetem Gemüse-, Wein- und Obst-, namentlich Kirschenbau (welcher letztere in guten Jahren an 15,000 Gulden einträgt) u. 1900 E. Neuenheim, D. und Vergnügungsort der Heidelberger, mit 900 E., liegt am Fuße des s. g. heiligen Berges, den man für den Pyrus hält, dessen Ammianus Marcellinus gedenkt. Auf diesem Berge legten die Römer ein Castell an, und zur Zeit der Franken wurde hier eine Kirche, später, im J. 1053, ein Kloster erbaut, wohin stark gewallfahrtet wurde, wodurch die Benennung heil. Berg aufkam. Rorbach, D. am westl. Fuße des Kaiser- oder Königsstuhls, mit großherzogl. Schloß u. 1400 E. **Schönau**, St. im Odenwalde und an der Steinach, mit Tuchfabr., Bleichen, Eisenhammer u. 1500 E., unter denen viele Nachkommen von vertriebenen protest. Niederländern u. Franzosen, die von dem Kurfürsten Friedrich III. im 16. Jahrh. hier aufgenommen wurden. **Leimen**, Mfl. mit gutem Weinwuchs, Tabaksfabr. u. 1400 E. **Nußloch**, Mfl. an der Bergstraße, mit Weinbau, Eisengruben u. 1950 E. **Wieblingen** oder **Waiblingen**, Pfarrdorf am Neckar und in der Nähe von Heidelberg, mit 450 E. Die Hohenstaufen sollen, wie Einige behaupten, nach diesem Ort den Namen Waiblinger erhalten haben. Ziegelhausen, D. am Neckar, mit großer Lederfabr., Bleichen u. 1300 E. — † **Ladenburg**, uralte und schon zur Zeit der Römer vorhandene (von ihnen Lupodanum benannte Stadt am Neckar, zwischen Heidelberg und Mannheim, mit starkem Tabaks-, auch Krappbau, Handel u. 2400 E. Mit Ladenburg hängt gewissermaßen zusammen der durch seine musterhafte Landwirthschaft berühmte Rosenhof. **Schriesheim**, St. an der Bergstraße, mit Kastanien- u. Weinbau, Vitriolwerk u. 3000 E. In der Nähe, auf dem s. g. Oelberge, sind die Ruinen der Strahlenburg. **Neckarshausen**, D. am Neckar, mit schönem Schloß u. 900 E. Käferthal, D. in der Nähe von Mannheim, mit schönen Gartenanlagen des freiherrl. Reibeldschen Landgutes u. 1300 E. — † **Weinheim**, St. an der Bergstraße, mit einem Schloß, einem gräfl. Lehrbachschen Palais nebst Lustgarten, starkem Weinbau (der dem Kurfürsten von der Pfalz an Abgaben 22,000 Thlr. jährlich einbrachte), Kastanienbau, zahlreichen Gerbereien u. 5000 E. In der Nähe liegt das alte und jetzt verfallene Bergschloß Windeck. **Laudenbach**, D., wo der beste Bergsträßer Wein wächst, mit 1750 E. — † **Neckargemünd**, St. am Neckar, der hier die Elsenz aufnimmt, mit Obst- u. Weinbau, Holzhandel u. 2000 E., welche vorzügliches Töpfergeschirr verfertigen. Tilly ließ 1622 die Stadt erstürmen, ausplündern und Alles umbringen. **Dilsberg**, Burgflecken, mit einem festen Schlosse auf einem steilen Berge (wo ein 400 F. tiefer Brunnen ist) u. 500 E. — † **Schwetzingen**, Mfl. am Leimbach, westlich u. 1½ M. von Heidelberg, wohin eine Allee führt, mit 2500 E., die viel Hopfen und Tabak bauen, ist berühmt wegen des hier befindlichen großherzogl. Schlosses (ehemal. kurpfälz. Jagdschlosses) und des, von dem Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz angelegten Gartens, der 186 Morgen bedeckt und die überraschendsten und mannigfaltigsten Anlagen darbietet. **Seckenheim**, D. am Neckar, mit starkem Tabaksbau u. 1800 E. — † **Wiesloch**, St. am Leimbach, mit Wein- u. Tabaksbau, Mineralquelle u. 2300 E. Hier wohnte der Kaiser Rudolph I. eine Zeitlang. — † **Boxberg**, St. an der Umpfer mit Weinbau u. 1650 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Schweigern**, Mfl. mit Weinbau u. 1100 E. — † **Mosbach**, St., dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg seit 1803 gehörig (vergl. S. 183 und 169) in einem Thal des Odenwaldes, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Heidelberg, mit Schloß, Favencefabrik u. 2600 E. Hasmersheim, D. am Neckar, mit starker Flußschifffahrt u. 1500 E. Man hat hier durch Bohrversuche eine Salzquelle gefunden, die jedoch nicht benutzt wird. — † **Eberbach**, St. am Neckar, mit Schifffahrt, Holzhandel u. 3300 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Zwingenberg**, D. am Neckar, mit altem, aber wohlerhaltenem Schloß nebst Parkanlagen u. 500 E. **Neckarelz**, Mfl. am Neckar, mit ehemal. Templerkirche u. 950 E. — † **Sinsheim**, St. an der Elsenz, gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg (s. oben), mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien u. 2800 E. In der Nähe sind vor einigen Jahren merkwürdige altdeutsche Todtenhügel entdeckt worden.

2. Zum Hochstift Speyer (vergl. den vor. Kreis unter Bruchsal) gehörten: † **Philippsburg**, St. u. ehemal. Reichsfestung, am Rhein, südwestlich u. 3 M. von Heidelberg und nördlich u. 3½ M. von Carlsruhe, mit 1500 E. Die, 1800 von den Franzosen demolirte Festung wurde in den Jahren 1618 bis 1623 von dem spey. Bischof Philipp angelegt

und nach dem Apostel Philippus benannt. Die Stadt wurde schon 1316 auf dem Wege des Kaufes an das Bisthum gebracht. Etwa 1 St. von hier liegt das ehemal. bischöfl. Speyersche Schloß **Waghäusel**, welches gegenwärtig zu einem Hauptetablissement der badenschen Gesellschaft für Runkelrübenzuckerfabrikation dient. Früher war hier auch ein Kapuzinerkloster und ein Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wurde. — **Waibstadt**, St. im Amtsbezirke Neckar-Bischofsheim, war vor Zeiten eine freie Reichsstadt, welche K. Ludwig der Baier dem Hochstift Speyer verpfändete, und hat 1800 E., welche Leinweberei und Gerberei treiben. — **Malsch**, Mfl. im Amtsbezirke Wiesloch, mit Fayencethongräbereien u. 1150 E. **Rauenberg**, D. mit 1000 E.

3. Der schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft gehörten: † **Neckarbischofsheim**, St an der Rodenbach, mit 2 Schlössern, Pulvermühle, vielen Leinwebereien, Hanfbau u. 1700 E. — **Neckarzimmern**, D. am Neckar, wo einer der ausgezeichnetsten Neckarweine wächst, mit 600 E., dem Herrn von Gemmingen gehörig, eben so wie das nahe alte Schloß Hornberg, wo Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand seine letzte Lebenszeit zubrachte. — **Neckarmühlbach**, D. am Neckar, mit der nahen, wohlerhaltenen Burg **Guttenberg**. — † **Adelsheim**, St. in der Nähe der würtemberg. Grenze, östlich u. 7 M. von Heidelberg, mit 3 Schlössern u. 1300 E. **Widdern**, St. an der Jaxt und im Amtsbezirke Adelsheim, war früher ein ganerbschaftlicher Ort, woran namentlich Würtemberg schon Antheil hatte, ist gegenwärtig ein Condominat zwischen Baden ($\frac{2}{3}\frac{5}{2}$) und Würtemberg ($\frac{7}{3}\frac{}{2}$) und hat 2 Schlösser, Weinbau u. 1400 E. **Edingen**, schönes Dorf unweit des Neckar, mit einem Landsitze des Grafen von Oberndorf, Tabaksbau u. 700 E.

4. Kurmainzisch waren bis 1803 folgende Oerter: † **Bischofsheim** oder **Tauber-Bischofsheim**, St. an der Tauber, nordöstlich u. 11 M. von Heidelberg, mit kathol. Pädagogium, ehemal. Franziskanerkloster, Weinbau u. 2400 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Königsheim**, Mfl. mit Schloß, starkem Weinbau u. 2100 E. **Kühlsheim**, St. an der Mühlbach, mit 2200 E. — **Königshofen**, St. an der Tauber und im Amtsbezirke Gerlachsheim, ist gegenwärtig fürstlich Leiningisch, mit Weinbau, stark besuchten Märkten u. 1500 E. Schlacht 1525. — † **Buchen**, St. an der Morrn, gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg und hat Tuchwebereien, bedeutende Gerbereien, Handel u. 2400 E. — **Hochhausen**, D. am Neckar, mit Schloß nebst schönem Garten, einer Kirche, wo die heil. Notburga, Tochter des fränkischen Königs Dagobert, begraben liegen soll, u. 700 E. — † **Wallthürn** (auch **Walldürn**, oder Walddürn), St. (fürstl. Leiningisch) nordöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Heidelberg, von jeher ein berühmter Wallfahrtsort, mit 3000 E. — **Osterburken** oder **Burken**, St. an der Kernau, ist fürstlich Leiningisch und hat 1200 E., welche Landwirthschaft treiben. — **Neidenau** oder **Neudenau**, St. an der Jaxt und im Amtsbezirke Mosbach, gehört dem Grafen von Leiningen-Neidenau, und hat Weinbau, Eisenhammer u. 1200 E. **Billigheim**, D. im Amtsbezirke Mosbach, gehört dem Grafen von Leiningen-Billigheim, der hier residirt, und hat ein Schloß, Weinbau u. 900 E. — **Seligenstadt** oder Selgenstadt, Mfl. dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg gehörig, mit 850 E. — † **Krautheim**, St. an der Jaxt, mit Schloß, Weinbau u. 900 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, ebenso **Ballenberg**, Mfl. mit 400 E. Hier nahm der Bauernkrieg 1525 seinen ersten Anfang.

5. Zum Hochstift Würzburg (s. Würzburg S. 166) gehörten: † **Gerlachsheim**, St. u. jetzt Residenz des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, an der Tauber, mit Weinbau (hier wächst der beste Tauberwein) u. 1100 E. **Grünsfeld**, St. mit starkem Wein- u. Gemüsebau u. 1400 E. Gehört jetzt ebenfalls dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim. **Lauda**, St. an der Tauber, mit vorzüglichen Bierbrauereien, bedeutendem Weinbau u. 1100 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. — **Hardheim** (oder Hartheim), Mfl. im Amtsbezirke Wallthürn, mit Schloß u. 1900 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg.

6. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft, jetzt Standesherrschaft Wertheim (vergl. Löwenstein unter Würtemberg), mit: † **Wertheim**, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, am Einfluß der Tauber in den Main, mit 2 Schlössern, Gerbereien und überhaupt mancherlei Gewerben, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 5000 E. (Vergl. Kreuz-Wertheim S. 171.) **Freudenberg**, St. am Main, mit Schloß, Schifffahrt u. 1700 E.

7. Dem Deutschen Orden gehörte: **Rappenau**, D. mit wichtiger Saline und 1100 E.

## III. Oberrheinkreis.

Dieser Kreis, der, im O. vom Seekreise begrenzt, von der Schweiz bis zum Mittelrheinkreise sich hinzieht und auf der Süd- und Westseite den Rhein zur Grenze hat, begreift hauptsächlich den Breisgau und die Markgrafschaft Hochberg, nebst anderen baden-durlachschen Besitzungen u. s. w.

1. Der Breisgau, der einen ansehnlichen Theil des Schwarzwaldes umfaßt, ursprünglich den Herzogen von Zähringen gehörte, sodann an die Grafen von Hochberg kam, von diesen 1367 für 55,000 Gulden an die Herzoge Leopold und Albrecht von Oesterreich verkauft wurde und seitdem österreichisch blieb, bis die durch die franz. Revolutionskriege herbeigeführten Ereignisse den Breisgau zunächst im J. 1803 an den Herzog von Modena und, in Gemäßheit des Preßburger Friedens von 1805, an Baden brachten. † **Freiburg**, Kreishauptstadt und Sitz des kathol. Erzbischofs, alte Hauptstadt des Breisgau's, am Treisamfluß und in einer sehr schönen Gegend am Schwarzwalde, südsüdwestlich u. 16 M. von Carlsruhe und nordnordöstlich u. 7 M. von Basel, mit (ohne Militär) 13,750 E., einer 1457 gestifteten und 1840—41 von 301 Studenten besuchten kathol. Universität, zu der eine Bibliothek von 100,000 Bänden, ein Naturaliencabinet, botan. Garten, Clinikum und andere Hülfsanstalten gehören, einem kathol. theolog. Seminar, Gymnasium, weibl. Lehrinstitut der Ursulinerinnen, Mönchskloster, Forstinstitut, Museum, Zucht- u. Arbeitshaus, Theater, Leihhaus, Findelhaus, Waisenhaus, Militärhospital, großherzogl. u. erzbischöfl. Palais, mancherlei Fabriken und Granat- u. Korallenschleiferei. Das Schönste und Merkwürdigste aber, was Freiburg aufzuweisen hat, ist seine Domkirche oder Münster, ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst, mit dem Straßburger Münster an Schönheit und Sinnigkeit der Formen wetteifernd. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, ist 356 Pariser Fuß hoch. Der Bau der Kirche begann schon um die Mitte des 12. Jahrh. und es verflossen 160 Jahre, bis das Gebäude in seiner jetzigen Vollendung dastand. Durch den Thurm geht der Haupteingang der Kirche, die inwendig schön und prächtig verziert ist und wo sich eine Menge Grabmäler altadeliger Familien befinden. Besonders zeichnet sich das Grabmal Bertholds V., Herzogs von Zähringen, aus. Auch die evanget. Ludwigskirche, vormals Kirche des Cistercienserklosters Thennernbach oder Dennebach, ist sehenswerth. Freiburg wurde 1118 von dem Herzoge Berthold III. von Zähringen gegründet. Eine halbe Stunde von hier liegen die Ruinen der alten Burg **Zähringen**, des Stammschlosses der alten Herzoge von Zähringen und des großherzogl. badenschen Hauses; daneben das gleichnam. Dorf mit 700 E. **Hinterzarten**, D. mit 800 E., welche Holzuhren verfertigen. **St. Mergen** oder St. Märgen, D. mit einer ehemal. reichen Abtei regulirter Chorherren, nebst Wallfahrtskirche u. 900 E. **St. Peter**, Pfarrei aus zerstreuten Höfen bestehend, im Schwarzwalde, mit einem ehemal. Benediktiner-Stift, in dessen Kirche mehrere Herzoge von Zähringen ruhen. **Günterstthal**, D. mit ehemal. adligen Cistercienser-Nonnenkloster, in neuerer Zeit zu einer großen Baumwollspinnerei eingerichtet, u. 550 E. Falkensteig, Weiler mit einem großen Blechwerke, welches vortreffliche Eisenbleche liefert, u. 300 E. — † **Staufen**, St. mit gleichnam. alten Bergschloß, vorzüglichem Weinbau, stark besuchten Märkten u. 1800 E. — † **Breisach** oder **Alt-Breisach** (zum Unterschiede von der auf dem linken Rheinufer liegenden franz. Festung Neu-Breisach), St. am Rhein, westlich u. 3 M. von Freiburg, mit einer sehenswerthen gothischen Kirche oder Münster, worin Grabmäler berühmter Generale 2c., Handel, Schifffahrt u. 3100 E. Die ehemal. Festungswerke wurden auf Befehl Maria Theresia's geschleift; auf dem Berge, wo die Citadelle war, befindet sich jetzt ein Denkmal des Großherzogs Carl Friedrich. Breisach war bis gegen die Mitte des 14. Jahrh. eine freie Reichsstadt. **Burkheim** oder Burken, St. am Rhein, mit Schifffahrt u. 750 E. Bickensohl, D. am Kaiserstuhl, mit Wein- u. Obstbau u. 500 E. — † **St. Blasien**, ehemal., im 8. Jahrh. gestiftete und gefürstete Benediktiner-Abtei am Albfluß und in einem engen Thal des Schwarzwaldes, südöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Freiburg, gegenwärtig zu einer Spinnmaschinen- und Gewehrfabrik eingerichtet, wo an 700 Arbeiter beschäftigt sind. Die schöne Orgel der prächtigen, nach dem Muster des röm. Pantheons erbauten Klosterkirche befindet sich gegenwärtig in der kathol. Kirche zu Carlsruhe. Das Kloster brannte 1768 ab, wurde aber dann schöner wieder aufgebaut und in ein wahrhaftes Schloß umgewandelt, welches jetzt dem Herrn von Eichthal gehört. — † **Schönau**, St. an der Wiesen, südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Freiburg, gehörte der Abtei St. Blasien und hat 1100 E., worunter viele Bürstenbinder, welche ausgebreiteten Hausirhandel mit ihren Erzeugnissen treiben. **Todtnau**, St. an der Wiesen

mit Holzwaarenverfertigung, Handel mit diesen und anderen ähnlichen Waaren u. 1500 E. **Zell**, St. an der Wiesen, mit Eisenhammer, Tuch- u. Baumwollweberei u. 1400 E. — † **Triberg** oder **Tryberg**, St. an der Gutach, mit Strohflecht., Holzuhrenverfertigung, einer Wallfahrtskapelle u. 900 E. Es werden wöchentlich nicht weniger als beinahe 12,000 Holzuhren aus dem Amte Tryberg ausgeführt. **Furtwangen**, Mfl. und ein Hauptsitz der Uhren-, Holzwaaren- und Strohgeflechtfabrikation, mit 2100 E. **Schönwald**, eine aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarrei und Bürgermeisterei, Hauptsitz der Strohgeflecht-Industrie, wo die feinsten und schönsten Sorten des Strohgeflechts verfertigt werden, mit 1600 E. **Neukirch** und **Gütenbach**, zwei Dörfer oder vielmehr aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarreien und Bürgermeistereien, mit resp. 1000 und 1100 E., meist Uhrmachern und Uhrenhändlern. — † **Waldkirch**, St. an der Elz, mit ehemal. Collegiatstift, welches vor Zeiten ein berühmtes Franziskanerkloster war und jetzt zu einer großen Baumwollfabrik dient, Granatschleifereien, welche jährlich 9 Mill. Stück Granate und Bergkrystalle liefern, u. 2600 E. **Elzbach** oder Elzach, St. mit 1050 E. — † **Kenzingen**, St. an der Elz, mit Wein- und starkem Hanfbau u. 2600 E. In der Nähe ist das Mineralbad Kirnhalden. **Herbolzheim**, St. an der Elz, mit Wein- u. Hanfbau, Tabaksfabr., Handel u. 2050 E. **Endingen**, St. in der Nähe des Kaiserstuhls, mit starkem Wein- u. Hanfbau, Leinweberei, Handel u. 3300 E. — **Neuenburg**, St. am Rhein und im Amtsbezirke Müllheim, südlich u. 3 M. von Breisach, mit Fischerei, Schifffahrt u. 1100 E. Die Stadt kam im 14. Jahrh. an das Haus Oesterreich, nachdem sie zuvor eine freie Reichsstadt gewesen war. Hier war es, wo Herzog Bernhard von Weimar am 16. Juli 1639 starb, wahrscheinlich an den Folgen einer, insgeheim durch Richelieu veranlaßten Vergiftung. Denn der Herzog hatte am 3. Dec. 1638 die wichtige Festung Breisach erobert, und wollte diese und andre Eroberungen zum Grundstein einer eigenen Herrschaft am Rhein machen, was aber mit Richelieu's Planen durchaus im Widerspruche stand. — **Hauenstein**, St. mit 400 E., im Amtsbezirke Waldshut, Hptort der ehemal. Grafschaft Hauenstein, welche mit dem ganzen Breisgau an Oesterreich kam und deren Einwohner sich durch Körperbau, Tracht und Sitten von ihren Nachbarn unterscheiden. Es gehörte zu ihr namentlich auch **Albbruck** oder Albbrugg, D. mit wichtigem Eisenhüttenwerke, Kettenschmied., Nägelfab. u. 300 E. — **Ettenheimmünster**, ehemal. berühmte Benedictiner-Abtei, im Amtsbezirke Ettenheim. In der Nähe liegt der Weiler St. Landelin, mit einer Wallfahrtskirche und der Wunderquelle des heil. Landelin, die stark benutzt wird. — — — Zum Breisgau wurden außerdem gerechnet die vier s. g. **Waldstädte** (Urbes sylvestres), von denen jedoch nur folgende zwei hierher gehören: † **Waldshut**, St. am Rhein, südöstlich u. 7 M. von Freiburg, wurde von den Grafen von Habsburg erbaut und hat Baumwollspinnerei, Handel u. 1300 E., und † **Seckingen** oder Säckingen, St. am Rhein, unterhalb oder westsüdwestlich u. 3 M. von Waldshut, mit Mineralquellen u. 1500 E. Das hiesige ehemal. adl. Frauenstift wurde schon im 6. Jahrh. vom heil. Fridolin gegründet. **Klein-Laufenburg**, St. am Rhein und durch eine Brücke mit der schweiz. Stadt Laufenburg verbunden, mit Eisenhammer u. 350 E. Die so eben genannte schweiz. Stadt Laufenburg ist die dritte und die ebenfalls auf schweiz. Gebiet liegende Stadt Rheinfelden die vierte Waldstadt.

2. Die Markgrafschaft Hochberg, die Landgrafschaft Sausenberg und andere Baden-Durlachsche Besitzungen, mit folgenden Oertern: † **Emmendingen**, St. an der Elz, nördlich u. $1\frac{3}{4}$ M von Freiburg, mit Papierfabr., Leinwandbleichen, den sehenswerthen Ruinen der alten gräfl. Stammburg Hochberg in der Nähe u. 2000 E. Nicht weit von hier ist das Mineralbad Weiherschloß. **Sexau**, D. mit einem Silberbergwerk, einer Silberschmelze u. 1100 E. **Eichstetten**, Mfl. am Fuß des Kaiserstuhls und an der Treisam, nordwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Freiburg, mit starkem Weinbau u. 2500 E. **Malterdingen**, Mfl. mit Mineralbad, Hanfbau u. 1500 E. — **Ihringen**, D. am Kaiserstuhl u. im Amtsbezirk Freiburg, mit vorzüglichem Wein- u. Obstbau u. 2000 E. — † **Müllheim**, St. am Fuß des 3637 F. (nach Anderen nur 3586 F.) hohen Blauen, südwestlich u. 4 M. von Freiburg, mit Mineralbad, Weinbau (der hiesige Wein gehört unter die vorzüglichsten der Markgräfler Weine) u. 2400 E. **Badenweiler**, D. am Fuß des Blauen, in einer romantischen Gegend, mit 400 E., berühmten und besuchten warmen Bädern, einem 1784 entdeckten, merkwürdigen röm. Badehause mit 50 Gemächern und den Ruinen des Schlosses Badenweiler. In dem nahen Oberweiler ist ein großherzogl. Eisenwerk, welches vorzügliches Eisen liefert. Auch in dem Dorfe Niederweiler, mit 600 E., sind Eisengruben, nebst Hochofen und Hammerwerk. **Sulzburg**, St. in einem engen, waldigen Thal, mit altem Schloß, bedeutenden Weinhandlungen, einem Mineralbade und verschiedenen Erzgruben in der Nähe u. 1150 E. — † **Lörrach**, St. an der Wiesen, mit Pädagogium, Cattun-,

Tabaks- u. andern Fabriken, der Burgruine Röteln in der Nähe u. 2400 E. **Kandern**, St. am gleichnam. Flusse, mit Seidenband- u. Papierfabr., Eisenhüttenwerk, Weinbau u. 1400 E. In der Nähe sind die Ruinen der Burg **Sausenberg**, des uralten Stammschlosses der Markgrafen von Hochberg. — † **Schopfheim**, St. an der Wiesen, mit wichtiger Eisendrath- und sehr bedeutender Papierfabr., Ketten- u. Ringschmied., Leinwandbleichen u. 1400 E. **Hasel**, D., in dessen Nähe die Erdmannshöhle oder das Erdmännleinsloch, eine merkwürdige, von vielen Fremden besuchte Tropfsteinhöhle. **Hausen**, D. u. Geburtsort des gemüthlichen Dichters Hebel, mit wichtigem großherzogl. Eisenhüttenwerk u. 600 E.

3. Die Baden-Badensche Herrschaft Mühlberg, welche vor Zeiten eigene, davon benannte Herren hatte und 1629 völlig an Baden-Baden kam. **Mahlberg**, St. im Amtsbezirke Ettenheim, mit Bergschloß, Weinbau u. 1150 E. Altdorf, D. mit Schloß und botan. Garten des Freiherrn von Türkheim u. 1300 E. **Kippenheim**, Mfl. mit Obst- u. Weinbau, einem Denkmal des hier geborenen Herrn Stultz von Ortenberg (der sich durch viele wohlthätige Stiftungen verdient machte) u. 2000 E. — **Kappel**, D. am Rhein und im Amtsbezirke Ettenheim, mit Hanf- u. Tabaksbau, Lachsfang, lebhafter Rheinüberfahrt u. 1200 E.

4. Zum Hochstift Straßburg gehörte: † **Ettenheim**, St. am Ettenbach, nordnordwestlich u. 4 M. von Freiburg und südsüdöstlich u. 5 M. von Straßburg, mit starkem Hanf-, Garn- u. Hechelnhandel, Leinweberei u. 3200 E. Hier war es, wo der Herzog von Enghien sich aufhielt, als er, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte beschuldigt, von franz. Militär in der Nacht vom 14. März 1804 gewaltsamer Weise fortgeholt und dann am 20. März in Vincennes bei Paris erschossen wurde.

5. Dem Hochstift Basel (s. Schweiz) gehörte: **Schliengen**, Mfl. im Amtsbezirk Müllheim, mit Jaspis- u. Eisengruben, Weinbau u. 1100 E. Schlacht 1796.

6. Zu Würtemberg gehörten: † **Hornberg**, St. an der Gutach, in einem engen, romantischen Schwarzwaldthal, mit den Ruinen des gleichnam. Schlosses, Uhrmacherei u. 1150 E. Gutach, D. im Gutacher Thale, einem der schönsten und fruchtbarsten des Schwarzwaldes und besonders reich an Obstbäumen, mit 1800 E. **Schiltach**, St. an der Kinzig, mit Holzflößerei u. 1600 E.

7. Zu der ehemal. fürstlich Schwarzenbergschen gefürsteten Landgrafschaft Klettgau, welche 1806 unter badensche Landeshoheit kam und 1813 an Baden verkauft wurde, gehörten: † **Jestetten** oder Istetten, D. unweit des Rheins und in der Nähe von Schaffhausen, mit halbzerstörtem Schloß, Eisengruben, Obst- u. Weinbau u. 800 E. — **Thiengen** oder Thüngen, St. an der Wutach und im Amtsbezirke Waldshut, ehemals Hauptstadt der Landgrafschaft Klettgau und Residenz des Fürsten von Schwarzenberg, mit Schloß, röm. Kastell (das Heidenschlößlein genannt), Gypsgruben u. 1000 E.

8. Zum Johanniter Meisterthum oder Fürstenthum Heitersheim (aus Besitzungen bestehend, die dem Johanniterorden im 13. u. 14. Jahrh. geschenkt wurden, was die Veranlassung gab, daß ein Großprior und „obrister Meister" des Ordens in Deutschland und zwar seit dem 16. Jahrh. in Heitersheim residirte) gehörten: **Heitersheim**, St. im Amtsbezirke Staufen, südwestlich u. 2½ M. von Freiburg, mit ehemal. Residenzschlosse des Großpriors oder Johanniter-Meisters, großer Oekonomie, schönen Gärten, Obstbau, großer Baumschule u. 1600 E. Grießen oder Grießheim, Mfl. am Rhein, mit den Trümmern der Strahlenburg, Eisenvitriol- u. Alaunwerk u. 850 E.

## IV. Seekreis.

Liegt an der Ostseite des Oberrheinkreises, grenzt im O. an den würtemberg. Donaukreis und breitet sich im SO. längs dem Bodensee und dessen beiden Hauptbuchten aus, woher die Benennung Seekreis.

1. Zu Schwäbisch-Oesterreich gehörten: † **Constanz** oder **Costnitz**, Hptstadt des Kreises und Sitz eines Hofgerichts, am linken Ufer des Rheins, der hier aus dem Bregenzer oder Constanzer See in den Untersee fließt, südöstlich u. 15 M. von Freiburg, ist ganz von dem Schweizercanton Thurgau umgeben und hat 6850 E., ein Lyceum, ein Kloster (früher waren hier 8 Klöster), ein weibliches Lehrinstitut, verschiedene Fabriken, ziemlich lebhaften Handel und Schifffahrt. Vormals hatte der reichsunmittelbare Bischof von Constanz hier seinen Sitz (später aber in Mörsburg), wie denn auch auf dem Domplatz ein kleiner Bezirk war, die Pfalz genannt, wo der Bischof die Gerichtsbarkeit hatte, im Uebrigen aber mit der

Stadt selbst in keiner politischen Verbindung stand. Sehenswerth ist die hiesige Kathedrale, mit einem prächtigen Hochaltar, merkwürdigen Grabmälern und einem alten Himmelsglobus. Andere merkwürdige Gebäude sind das mit Wasser umgebene Rathhaus, das Kaufhaus, worin 1417 das Cardinalsconclave zur Wahl des neuen Pabstes stattfand, und das alte Dominikanerkloster, worin Huß gefangen saß. Bei Gelegenheit der großen Kirchenversammlung von 1414 bis 1418 sollen einmal nicht weniger als 150,000 Fremde und 30,000 Pferde gezählt worden sein. Huß wurde 1415, und sein Freund, Hieronymus von Prag, 1416 hier verbrannt. Constanz war ehemals eine freie Reichsstadt, wurde aber wegen ihres Abfalls vom kathol. Glauben 1550 in die Acht erklärt, und stand bis 1806 unter Oesterreich. — † **Radolfzell** oder kurzweg Zell, St. am Untersee, mit goth. Kirche, Ritterhaus, Getreidehandel nach der Schweiz, Wein-, Obst- u. Gemüsebau u. 1200 E. — † **Stockach**, St. an der Stockach, 1 St. vom Bodensee, mit dem Schwefelbade Nellabad u. 1100 E. In der Nähe ist das alte Bergschloß Nellenburg. Schlacht 1799. — † **Stetten am kalten Markt**, Mfl. mit 900 E.

2. Zum österr. Breisgau gehörten: † **Villingen**, ehemals befest. Stadt an der Brigach, mit einer ehemal. Benediktiner-Reichsabtei und anderen ehemal. Klöstern, Lein- u. Wollweberei, vorzügl. Bierbrauereien, vielen Gerbereien, Eisenhämmern, Glockengießerei, starkem Getreidehandel u. 3700 E. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Zähringen, dann den Grafen von Fürstenberg, später dem Hause Oesterreich, welches sie 1805 an Baden abtrat. **Dürrheim**, D. mit wichtiger Saline u. 900 E. **Königsfeld**, eine 1808 gegründete Herrnhuter-Colonie, welche 1810 von Würtemberg an Baden abgetreten wurde, mit 300 E. — † **Breunlingen** oder Bräuntingen, St. in der Nähe von Villingen, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Fürstenberg, mit röm. Alterthümern u. 1500 E.

3. Die fürstlich Fürstenbergschen Besitzungen unter badenscher Hoheit (vergl. Trochtelfingen unter Hohenzollern-Sigmaringen), welche mit denen unter hohenzollernscher und würtembergscher Hoheit einen Flächeninhalt von 37½ Q. M. mit 92,500 E. haben und, mit den Besitzungen in Böhmen, 500- bis 600,000 Gulden jährlich abwerfen. Es gehören hierher: a) die ehemalige Landgrafschaft Baar, mit: † **Hüfingen**, St. an der Brege, ostsüdöstlich u. 6½ M. von Freiburg, mit Schloß u. 1500 E. **Donaueschingen**, St. u. Residenz des Fürsten von Fürstenberg, an der Brigach, östlich u. 6½ M. von Freiburg und südsüdwestlich u. 10 M. von Tübingen, mit einem höchst sehenswerthen, an verschiedenartigen Sammlungen reichen Residenzschlosse, einem fürstl. Brauhause, welches zu den größten und vorzüglichsten in Süddeutschland gehört, Marstall, Theater, reichem Spital, Gymnasium u. 3200 E. **Neidingen**, Mfl. an der Donau, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, in dessen Kirche die Fürstenbergsche Familiengruft ist, u. 800 E. **Fürstenberg**, St. mit dem verfallenen Fürstenbergschen Stammschloß, dem fürstl. Jagdschloß: die Länge in der Nähe u. 400 E. Blomberg oder Blumberg, St. mit 700 E. — † **Möhringen**, St. an der Donau, mit Schloß, besuchten Vieh-, besonders Schafmärkten (wo oft 10- bis 12,000 Schafe beisammen sind) u. 1200 E. **Geisingen**, St. an der Donau, mit reichem Krankenspital für das ganze Fürstenthum u. 1100 E. In der Nähe ist das alte verfallene Bergschloß Wartenberg, mit geschmackvollen Anlagen. Amptenhausen oder Ampthausen, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster. — **Löffingen**, St. im Amtsbezirke Neustadt und in einem fruchtbaren Thal, mit Strohflecht., lebhaften Getreidemärkten u. 1000 E. **Vöhrenbach** oder Fehrenbach, St. an der Brege und auf dem Schwarzwalde, mit Strohhutverfertigung, vorzüglichen Töpfereien u. 900 E. Friedenweiler, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei. — — b) Die ehemal. Landgrafschaft Stühlingen, mit: † **Stühlingen**, St. an der Wutach, südlich u. 3½ M. von Donaueschingen, mit altem Bergschloß u. 1100 E. Berau, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster. — † **Engen**, St. an der Aach, mit einem Nonnenkloster u. 1400 E. Hohenheben oder Hohenhöwen, zerstörtes Bergschloß. Andere nahegelegene zerstörte Bergschlösser sind Hohenkrähen und Hohenstoffeln. — † **Neustadt**, St. an der Gutach und im Schwarzwalde, westsüdwestlich u. 3 M. von Donaueschingen, mit Holzuhrmacherei, Strohflecht., Handel mit diesen Erzeugnissen u. 1600 E. Zwischen hier und Freiburg ist der schauerliche Engpaß, die Hölle genannt, 1 M. lang und an manchen Stellen nur 10 bis 12 Schritte breit. Grünewald, ehemal. Eremitenkloster. Oberlenzkirch, D. mit 650 E., welche feine Strohgeflechte liefern. Unterlenzkirch, D., wo geschätzte Bleizüge für Glaser verfertigt werden. — — c) Die ehemalige Grafschaft Heiligenberg, mit: † **Heiligenberg**, D. mit sehenswerthem Schloß und Sommeraufenthalt des Fürsten von Fürstenberg, wo man eine herrliche Aussicht auf den Bodensee und die Tyroler und

Schweizer Alpen hat, u. 600 E. — — d) die Herrschaft Mößkirch, mit: † **Mößkirch**, St. an der Ablach, mit schönem Schloß nebst großem Garten, Kapuzinerkloster, dem verfallenen Bergschlosse Falkenstein in der Nähe u. 1200 E. — **Wildenstein**, ehemals festes Schloß auf einem steilen, aus der Donau hervorragenden Felsen.

4. Zum Hochstift Constanz, welches schon um 570 in der schweiz. Stadt Windisch (6 M. von der Stadt Constanz) bestand, dann aber nach der Stadt Constanz verlegt wurde, obwohl daselbst eigentlich nur die Kathedrale nebst dem Domcapitel war, gehörten: † **Mörsburg** oder Meersburg, St. am Bodensee, der Stadt Constanz gegenüber, ehemal. Residenz der Bischöfe von Constanz, mit einem alten und einem neuen Schloß, einem kathol. Schullehrerseminar, einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, Getreidehandel, Weinbau (hier wird der beste s. g. Seewein gewonnen) u. 1400 E. **Markdorf**, St. mit 2 Vorstädten, einem Schloß, einem ehemal. Franziskaner-Nonnen- und ehemal. Kapuziner-Mönchskloster, Weinbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1600 E. — **Reichenau**, eine zum Amtsbezirk Constanz gehörende, $1\frac{1}{4}$ St. und $\frac{1}{2}$ St. breite, durch Fruchtbarkeit und Naturschönheit berühmte Insel im Untersee, mit der ehemal. Benediktiner-Abtei Reichenau, in deren uralter Kirche das Grab Kaiser Carls des Dicken und viele Reliquien sich befinden, und die früher auch eine ansehnliche Bibliothek besaß, den Dörfern Ober-, Mittel- und Nieder-Zell u. 1500 E., welche starken Weinbau und Fischerei treiben. — **Oehningen**, D. am Rhein und im Amtsbezirke Radolfzell, mit einer ehemal., 965 von dem Grafen Kuno von Oehningen gestifteten Probstei Augustinerordens u. 1000 E. In der Nähe ist der berühmte Oehninger Steinbruch, worin man viele Thierskelette u. dgl. m. findet.

5. Die ehemalige, 1134 von Guntram Freiherrn von Adelsreuth gestiftete Cistercienser-Reichsabtei Salmansweiler, in der Nähe von Ueberlingen, mit: † **Salmansweiler**, auch Salem, Weiler an der Aach, mit dem Abteigebäude, jetzt großherzogl. Schloß, mit prächtigem Saal, der Kaisersaal genannt, einem Naturaliencabinet und einer sehenswerthen goth. Kirche, worin eine schöne Orgel.

6. Die ehemalige, 980 gestiftete reichsunmittelbare Benediktiner-Abtei **Petershausen**, jetzt großherzogl. Schloß, in der, auf dem rechten Rheinufer liegenden gleichnam. Vorstadt von Constanz. Es gehörte der Abtei namentlich: **Hilzingen**, Mfl. im Amtsbezirke Blumenfeld, mit Obst- u. Weinbau u. 1100 E.

7. Dem Deutschen Orden gehörten: † **Blumenfeld**, St. nordwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Constanz und nördlich u. 2 M. von Schaffhausen, mit Schloß, Obst- u. Weinbau u. 450 E. — **Meinau**, eine $\frac{3}{4}$ St. im Umfange haltende, zum Amtsbezirke Constanz gehörende, durch eine 570 Schritte lange Brücke mit dem festen Lande in Verbindung stehende, fruchtbare und reizende Insel im Ueberlingersee, mit schönem Schloß, Wein- u. Getreidebau u. 40 E. Kam durch Kauf an den Fürsten Esterhazy und von diesem auf demselben Wege an die Gräfin von Langenstein.

8. Die ehemaligen freien Reichsstädte, nämlich: a) † **Pfullendorf**, St. u. ehemal. Reichsst., nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Constanz, mit sehenswerther Hauptkirche, einer Wallfahrtskirche, 2 Nonnenklöstern, einem reichen Spital, Getreide- u. Obstbau u. 1800 E. — b) † **Ueberlingen**, St. u. ehemal. Reichsst., am nördlichen Ufer des nordwestl. Busens des Bodensee's (welcher Busen daher auch Ueberlingersee genannt wird), besteht aus drei Theilen, der untern Stadt, der obern Stadt und dem Gallenberg, wo guter Wein wächst, und hat ein Mineralbad, einige Fabriken, mehrere Kirchen, unter denen die Collegiatkirche zum heil. Nikolaus, mit einem 300 F. hohen Thurme, ein reiches Spital (früher auch 3 Klöster) u. 2800 E. Zum Gebiet der Stadt gehörten: **Sernatingen** (seit 1826 Ludwigshafen genannt) D. am Ueberlingersee, mit neu angelegtem Hafen, Schifffahrt u. 850 E. **Sipplingen**, D. am Ueberlingersee, mit 900 E. und den s. g. Heidenlöchern, einer Menge in den Felsen eingehauener Wohnungen, mit Kammern und Fensteröffnungen. — Zizenhausen, D. an der Aach, mit großherzogl. Eisenhütte u. 1200 E.

9. Die ehemalige Grafschaft Bonndorf, welche der Abtei St. Blasien (s. Oberrheinkreis) gehörte und 1806 an Baden fiel, mit: † **Bonndorf**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Ueberlingen, mit Schloß, einem ehemal. Eremitenkloster vom Orden des heil. Paul, jetzt Spital, Musselinstickerei u. 1100 E.

# 6. und 7. Die Fürstenthümer Hohenzollern.

Gesammtflächeninhalt: 24½ Q. M. Gesammtbevölkerung: 63,500 E.

Diese beiden Fürstenthümer, Hohenzollern-Sigmaringen (das größte) und Hohenzollern-Hechingen (das kleinste), sind ganz von Baden und Würtemberg eingeschlossen, nämlich Hechingen, das nördlichste Fürstenthum, von dem würtemberg. Schwarzwaldkreise, wogegen Sigmaringen den würtemberg. Donaukreis zur Ost- und den badenschen Seekreis zur Süd- und Westgrenze hat. — Die Rauhe Alp (mit dem 2732 F. hohen Kornbühl und dem 2621 F. hohen Zollerberg) zieht sich zum Theil durch sie hindurch, und es durchströmen sie die Donau (mit den Nebenflüssen Schmiech, Lauchart und Ablach), und der Neckar (mit den Nebenflüssen Glatt, Eyach und Starzel). — Die Produkte sind wie in Baden und Würtemberg, von Metallen findet man nur Eisen; Fabriken gibt es nur wenige; Viehzucht ist der Hauptnahrungszweig der Einwohner, welche Katholiken sind und als solche unter dem Erzbischof von Freiburg stehen. — Die Staatsform ist monarchisch mit Landständen. Das Obertribunal zu Stüttgart bildet die höchste Gerichtsinstanz für beide Fürstenthümer. Der Fürst von Sigmaringen besitzt außer den Souveränitätslanden die Herrschaft Sernberg in Geldern, mit 50,000 Gulden jährlicher Einkünfte, und seine Gesammt-Einkünfte belaufen sich auf 300,000 Gulden. Zur Bundesarmee stellt er 356 Mann. Die Staatseinkünfte in Hechingen werden zu 130,000 Gulden berechnet, und zur Bundesarmee werden 145 Mann gestellt. — Es besteht seit 1841 eine Art Orden, nämlich eine Dienstauszeichnung für die Offiziere des Hohenzollernschen Bataillons, welche 25 Jahre treu gedient haben: ein goldenes Kreuz mit dem Landeswappen und der Ziffer XXV.

Geschichte. Das Haus Hohenzollern hat seinen Namen von der Stammburg Zollern oder Hohenzollern, die 980 Graf Friedrich, ein Nachkomme Thassilo's, der um 800 lebte (aber nicht mit dem gleichnam., von Carl dem Großen abgesetzten Baiernherzoge zu verwechseln ist), erbaut hat. Von diesem stammte in gerader Linie Rudoph II., der 1165 lebte und zwei Söhne hinterließ: Friedrich IV., der die Stammlande erbte, und Conrad, welcher Burggraf von Nürnberg und Stammvater des Hauses Brandenburg wurde. Mit Friedrich IV. haben wir es also hier nur zu thun. Der von ihm fortgepflanzte Stamm gelangte erst im Anfange des 16. Jahrh. zu einiger Bedeutung. Es war im Jahr 1507, als Graf Eitel Friedrich IV. von Hohenzollern mit der Reichskämmererwürde von Maximilian I. beliehen wurde, und er war es auch, dem, nach beschlossener Errichtung des Reichskammergerichts (7. August 1495), als erstem Kammerrichter in Frankfurt am Main der Scepter oder Richterstab von dem Kaiser feierlich übergeben ward. Sein Enkel, Graf Carl I., für den sich Kaiser Carl V. so interessirte, daß er ihn in Spanien erziehen ließ, auch ihn mit Vöhringen und Sigmaringen belieh, starb 1576, und dessen Söhne, Eitel Friedrich VI. und Carl II., theilten sich in die väterlichen Besitzungen, und zwar so, daß Eitel Friedrich VI. Hohenzollern erhielt, worauf er, nach Erbauung des Schlosses Hechingen, den Titel Hohenzollern-Hechingen annahm; und dagegen sein Bruder, Carl II., Sigmaringen und Vöhringen erhielt und sich Graf von Hohenzollern-Sigmaringen nannte. Beide Linien bestehen noch. An das Haus Hechingen kam der Fürstentitel 1623, an das Haus Sigmaringen 1696.

## I. Hohenzollern-Sigmaringen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 18 Q. M. und 43,400 E., und grenzt im N. an Hechingen (auf dessen Westseite auch ein kleiner Theil von Sigmaringen liegt), im O. an den würtemberg. Donaukreis und im S. und W. an den badenschen Seekreis. Es zerfällt in das Oberland und das Unterland. Seit 1832 regiert Fürst Carl Anton.

1. Das Oberland oder die Grafschaft Sigmaringen, mit: **Sigmaringen,** Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Donau, südwestlich u. 9 M. von Ulm und südlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 1600 E., einem hochgelegenen, alten und weitläuftigen fürstl. Residenzschlosse (wo eine Bibliothek, eine kleine Gemäldegallerie und eine Waffensammlung sich befinden), einer durch einen bedeckten Gang mit dem Schloß in Verbindung stehenden schönen und großen Pfarrkirche, einem allgemeinen Landeshospital, einem Marstall und einer Normalschule. Sigmaringen, D. an der Lauchart, mit Eisenhütte, Hammer u. 650 E. **Krauchenwiesen** oder Krauchenwies, Mfl. an der Ablach, mit einem Residenzschlosse des Erbprinzen u. 750 E. Habstall oder Habsthal, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt eine weibl. Erziehungsanstalt. **Bingen,** Mfl. an der Lauchart, mit 800 E. Dieser Ort gehörte vor Zeiten den Herren von Hornstein, deren gleichnam. Schloß in der Nähe auf einem Berge liegt und jetzt zu einem Straf- und Arbeitshause dient. Hedingen, ehemal. Nonnenkloster, gegenwärtig zu einem Gymnasium und einer Gewerbschule eingerichtet. Josephslust, fürstliches Jagdschloß in einem großen Thiergarten. Inzhofen, ehemal. weibliche Probstei Augustinerordens. Laitz und Gornheim, ehemal. Franziskaner-Nonnenklöster. — **Vöhringen,** St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft, welche bis 1805 unter österr. Hoheit stand, an der Lauchart, mit den weitläuftigen Ruinen der gleichnam. Burg u. 800 E. — **Gamertingen,** St. an der Lauchart, mit schönem Schloß u. 1000 E., und **Hettingen,** St. an der Lauchart, mit einem, jetzt zu einer Seidenfabrik eingerichteten, auf einem steilen Felsen stehenden Schloß u. 600 E., gehörten früher zum schwäbischen Ritterkreise und den Freiherren von Speth, welche sie 1827 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen verkauften.

2. Das, vom Oberlande durch Hechingen getrennte, Unterland oder die Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein, mit: **Haigerloch,** St. an der Eyach, westlich und 2 M. von Hechingen und nordwestlich u. 6 M. von Sigmaringen, mit Bergschloß u. 1400 E. Imnau, D. an der Eyach, mit besuchtem Gesundbrunnen u. 600 E. — **Glatt,** Mfl. an der Glatt, mit Schwefelquellen, Holzhandel u. 450 E.

3. Standesherrschaften, und zwar: a) Dem Fürsten von Thurn und Taxis gehören: **Ostrach,** Mfl. am gleichnam. Flusse, südöstlich u. 2½ M. von Sigmaringen, gehörte bis 1803 der Abtei Salmansweiler (s. badenschen Seekreis) und hat 1050 E. Hier wurden am 21. März 1799 die Franzosen von den Oesterreichern geschlagen. **Straßberg,** Mfl. mit Felsenschloß u. 800 E., gehörte früher der Reichsabtei Buchau (vergl. würtemb. Donaukreis). — b) Dem Fürsten von Fürstenberg (einem uralten gräfl. Geschlecht, welches nach dem im 12 Jahrh. erbauten Schlosse Fürstenberg diesen Namen annahm, 1664 in den Fürstenstand erhoben wurde, und gegenwärtig drei Linien bildet, von denen die mittlere hierher gehört, die ihre Hauptbesitzungen im Großherzogthum Baden hat, im Ganzen ein Mediatgebiet von 37½ Q. M. mit 92,500 E. besitzt und in Donaueschingen residirt) gehören: **Trochtelfingen,** St. nördlich u. 3½ M. von Sigmaringen, mit 1200 E. Steinhülben und Melchingen, Mfl. **Jungnau,** Mfl. an einem Nebenflusse der Lauchart.

## II. Hohenzollern-Hechingen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 6½ Q. M. und 20,100 E. und liegt zwischen dem Haupttheil des Sigmaringschen Fürstenthums und dessen kleinerem westlichen Theil. Seit 1838 regiert Fürst Friedrich.

**Hechingen,** Haupt- u. Residenzstadt, an der Starzel, nordwestlich u. 4½ M. von Sigmaringen, mit neuerbautem Residenzschloß, einer schönen, von Quadersteinen aufgeführten ehemal. Stifts-, jetzt Stadt- und Pfarrkirche, einem ehemal. Franziskanerkloster, einem Marstall, einer Schwefelquelle mit Badeanstalt, Wollweberei u. 3400 E. Stetten, Mfl. in der Nähe von Hechingen, mit 400 E. und einem ehemal. Dominikanerkloster, Mariä Gnadenthal genannt, in dessen Kirche mehrere der alten Grafen von Zollern begraben liegen. Eine halbe Stunde von Hechingen liegt auf einem hohen, kegelförmigen Berge das Stammschloß des gesammten Fürstenhauses, so wie des Brandenburgischen Königshauses, die alte, früher sehr verfallene, aber 1826 wiederhergestellte, von einigen Invaliden und einem Forstbeamten bewohnte und eine Sammlung von Rüstungen und Waffen enthaltende Burg **Hohenzollern,** zu der nur ein einziger, mit Brücken versehener Zugang führt. Lindich, fürstl. Lustschloß in einem schönen Park. Rangendingen, D. an der Starzel, mit Dominikaner-Nonnenkloster u. 1150 E. Grosselfingen, Mfl. mit guten Töpfereien u.

1600 E. Hausen, D. an der Starzel, mit Anbau von Enzian und Hausirhandel damit u. 1000 E. **Burladingen**, Mfl. in einem Thal an der Fehl, mit Schloß, schöner Kirche, den Ruinen des Schlosses Lichtenstein in der Nähe u. 1400 E.

---

## 8. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Flächeninhalt: 2½ Q. M. Bevölkerung: 6400 E.

Dieser kleinste aller deutschen Bundesstaaten ist ein Alpenländchen, südlich und 3—4 M. vom Bodensee, auf der Ostseite von Tyrol und auf der West- und Südseite von der Schweiz umgeben, mit den Alpengipfeln Augsthorn (7900 F.), Kimberspitz (7500 F.) und Guschner-Grat (5610 F.), im W. vom Rhein (zwischen dessen Quellen und dem Bodensee) bespült. — Die Einwohner sind Katholiken und nähren sich von der Viehzucht, der Baumwollspinnerei und etwas Wein- und Getreidebau. An der Spitze des Ländchens steht ein Fürst mit Landständen in Einer Kammer; zur Bundesarmee stellt derselbe 55 Mann; seine Einkünfte belaufen sich auf 22,000 Gulden mit Einschluß des Ertrages der Domänen; allein weit größere Einkünfte bezieht der Fürst von Liechtenstein aus seinen mittelbaren Besitzungen und seinen unter österreichischer Hoheit stehenden Standesherrschaften Troppau und Jägerndorf, welche zusammen einen Flächeninhalt von mehr als 104 Q. M. mit nahe an 400,000 E., in 24 Städten, 25 Marktflecken, 756 Dörfern, 29 Herrschaften, 46 Schlössern, 11 Klöstern und 164 Meiereien (mit einem Viehstande von 10,000 Stück Rindvieh und 100,000 Schafen) haben und gegen 1½ Mill. Gulden abwerfen.

Geschichte. Der Ahnherr des Hauses Liechtenstein wird schon im J. 942 in der Geschichte genannt; und im J. 1206 kommt ein Dittmar von Liechtenstein vor, der Angabe nach aus dem Hause Este stammend. Bis zum Grafen Hartmann IV., der unter der Regierung der Kaiser Maximilian II. und Rudolph II. lebte und 1585 starb, war das Haus ungetheilt; dann aber stifteten seine Söhne, Carl und Gundakar, zwei Linien, welche 1618 und 1623 vom Kaiser Mathias und Ferdinand II. in den Fürstenstand erhoben wurden, aber das hier in Rede stehende Fürstenthum noch nicht besaßen. Vielmehr kamen zunächst, und zwar an die Carolinische oder ältere Linie, die schlesischen Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf; erst 80 Jahre später wurden die (das jetzige Fürstenthum Liechtenstein bildenden) reichsunmittelbaren Herrschaften Vaduz und Schellenberg durch Carls Enkel, den Fürsten Johann Adam Andreas, 1699 von den Grafen von Hohenembs erkauft. Mit Johann Adam erlosch 1712 die ältere Linie des Hauses Liechtenstein und ihre sämmtlichen Besitzungen fielen nun an die jüngere oder Gundakarsche Linie, welche also auch nunmehr Vaduz und Schellenberg besaß, die 1719 zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthum erhoben wurden. Die Gundakarsche Linie blüht noch, indeß in zwei, seit 1772 bestehenden Seitenlinien: der von Franz Joseph gestifteten Hauptlinie, und von dieser ist hier die Rede; und der von Carl Borromäus (dem Bruder von Franz Joseph) gestifteten Nebenlinie (oder Carl-Lichtensteinschen, welche geringere Besitzungen, nämlich etwa 60,000 Mediat-Unterthanen und 300,000 Gulden jährl. Einkünfte hat).

Das Fürstenthum Liechtenstein besteht also aus der, den südlichen Theil bildenden Herrschaft Vaduz und der, den nördlichen Theil bildenden Grafschaft Schellenberg.

**Vaduz**, jetzt Liechtenstein genannt, Mfl. unweit des Rheins, mit dem Felsenschlosse Liechtenstein (die gewöhnliche Residenz des Fürsten, seit 1830 Fürst Aloys, ist jedoch Wien) u. 1000 E. Triesen oder Treisen, D. mit 500 E. Schlacht 1499 zwischen den schweiz. Eid- und den schwäbischen Bundesgenossen. Benderen, ehemal. Prämonstratenserkloster, unweit des Rheins. **Schellenberg**, Schloß und Sitz eines Landbeamten, nördlich von Vaduz. Balzers, D. mit Rheinüberfahrt.

---

# 9. Das Großherzogthum Hessen.

Flächeninhalt: 153 Q. M. Bevölkerung: 821,000 E.

Dieser Staat liegt ungefähr gleichweit (25 M.) entfernt von der böhmischen und der niederländischen Grenze, also in der Mitte zwischen beiden; und sein äußerster Nordpunkt liegt um ein Geringes weiter von den Nordseegewässern, als seine Südgrenze von der Schweiz. Er zerfällt übrigens in zwei große Hälften, die durch das Frankfurter und kurhessische Gebiet von einander getrennt sind, und von denen die eine, nämlich die südliche, zwei durch den Rhein geschiedene Provinzen (Starkenburg und Rheinhessen), und die andere oder die nördliche Hälfte eine einzige Provinz (Oberhessen) bildet. Oberhessen ist mehr gebirgig, als eben: es begreift den Vogelsberg (s. S. 73), und dehnt sich im W. bis zum Taunus (s. S. 73) aus. Die südwestlichen Abfälle des Vogelsberges und der Fluß dieses Gebirges bilden die nach dem Flusse Wetter so benannte Wetterau, von welcher aber der von der Kinzig bewässerte, südliche Theil zu Kurhessen gehört. Von dem Westerwald gehört nur ein kleiner Theil hierher. Das Gebirge der südlichen Landeshälfte ist der Odenwald (s. S. 72). Dies gilt jedoch nur von der Provinz Starkenburg; denn Rheinhessen ist meistens eben.

Der Hauptstrom ist der Rhein, der, wie schon bemerkt, die südliche Landeshälfte durchströmt und auf solche Weise in zwei Theile oder Provinzen theilt. Von den größeren Nebenflüssen des Rheins gehören hierher: der Neckar, der Main (mit der durch die Wetter verstärkten Nidda, die jedoch auf nassau. Gebiete mündet), die Lahn (mit der Ohm) und die Nahe. (Vergl. S. 87.) Mit der Fulda (s. S. 89) vereinigt sich, jedoch in Kurhessen, die (durch die Schwalm verstärkte) Eder.

Das Klima ist im Ganzen mild, besonders in der Bergstraße und den Rheingegenden. Rauh ist es dagegen z. B. in den Gegenden des Vogelsberges.

Die vornehmsten Naturprodukte sind Obst (selbst Kastanien und Mandeln in der Bergstraße und Rheinhessen), Wein (Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Niersteiner), Getreide und Holz (letzteres jedoch nicht in Rheinhessen). Die Viehzucht ist in Oberhessen und Starkenburg sehr bedeutend; Wild ist in Menge vorhanden; der Rhein ist an Fischen reich und die Bienenzucht wichtig. Aus dem Mineralreich sind hauptsächlich Eisen und Braunkohlen zu nennen.

Die Industrie ist nicht unbedeutend, besonders in Oberhessen, wo viel Leinwand, auch Wollzeug verfertigt wird. Geringer ist die Baumwollen- und Seidenwaarenfabrikation. Am zahlreichsten und mannigfaltigsten sind die Fabriken in Offenbach. Der Handel ist größtentheils Transito- und Speditionshandel und hat seinen Hauptsitz in Mainz.

Die große Mehrzahl der Einwohner und die großherzogliche Familie bekennen sich zur evangelischen oder vielmehr zur lutherischen Confession (denn Reformirte gibt es etwa nur 120,000), wogegen man im J. 1832 etwa 178,000 Katholiken zählte, ferner 22,200 Juden und 1300 Mennoniten. Für Volks- und gelehrte Bildung ist in neuerer Zeit viel geschehen; es gibt eine Universität (die S. 115 erwähnte in Gießen u. 1841 mit 422 Studenten), 5 Seminare für Prediger u. Schullehrer, 7 Gymnasien und Pädagogien, 6 Realschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung besteht in einer, durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in Darmstadt (zugleich höchste Gerichts-

instanz für Hessen-Homburg), die Justizkanzleien und Hofgerichte, sowie die Stadt- und Landgerichte. In Rheinhessen ist die franz. Gesetzgebung beibehalten, und daher bestehen für diese Provinz ein Cassationshof und andere, dieser Gesetzgebung entsprechende Gerichte.

Nach dem Finanzetat für die Jahre 1839—1841, belief sich die jährliche Einnahme auf 7 Mill. 87,181 und die jährliche Ausgabe auf 7 Mill. 78,462 Gulden; die liquide Staatsschuld betrug 1831 10 Mill. 827,637 Gulden und war 1838 um 1 Mill. 639,215 vermindert worden. Der Antheil an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1841 auf 1 Mill. 115,475 Gulden.

Das Militär besteht auf dem Friedensfuß aus 6662, und auf dem Kriegsfuß aus 9541 Mann. Zur Bundesarmee stellt das Großherzogthum 6195 Mann.

An Ritterorden sind da: 1) Der Ludwigsorden, den 5. Aug. 1807 gestiftet und in 5 Klassen bestehend, für Militär und Civil. 2) Der Orden Philipps des Großmüthigen, Verdienstorden in 4 Klassen, gestiftet 1840. — Außerdem milit. Dienstehrenzeichen für 25jähr. treuen Dienst, und Felddienstzeichen für treue Kriegsdienste.

Geschichte. Die ältesten Bewohner des Landes waren die Katten, deren Gebiet sich indeß weiter als die jetzigen gesammten hessischen Lande erstreckte. Im 8. Jahrh. wurde hier das Christenthum durch Bonifacius fest begründet, und in dieser Zeit scheint der Name Hessen aufgekommen zu sein. Unter den Carolingern hatte Hessen seine eigenen Grafen. Von der Mitte des 11. Jahrh. an wurde Ludwig der Bärtige, aus dem lothringenschen Fürstenhause, Graf von Thüringen; seine späteren Nachkommen, die Landgrafen von Thüringen, erwarben sich durch Heirath ꝛc. bedeutende Güter in Hessen, welche endlich auf die Herzogin Sophia von Brabant, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. oder des Heiligen von Thüringen, und ihren Sohn Heinrich I., genannt das Kind, übergingen. Dies geschah 1263, nach einem heftigen Kampfe mit dem Hause Meißen und in Folge des Erlöschens des männlichen Stammes der Landgrafen von Thüringen mit dem (1247 erfolgten) Tode Heinrich Raspe's, Bruders Ludwigs des Heiligen. Seine Nichte, die Herzogin Sophia von Brabant, hatte sich schon 1248 mit ihrem Sohne nach Hessen begeben. Heinrich I. oder das Kind wurde 1292 von dem Kaiser Adolph von Nassau in den Reichsfürstenstand als Landgraf erhoben, wählte Cassel zu seiner Residenz, baute dort ein Schloß, machte verschiedene ansehnliche Erwerbungen, gründete die Kirchen zu Frankenberg und Marburg und starb 1308. Durch Theilung unter die Söhne wurde die Macht des Hauses geschwächt; doch traten selten mehr als zwei Linien hervor. Als kräftige Fürsten aus dieser Zeit erscheinen Heinrich der Eiserne und Hermann der Gelehrte, sowohl in den Händeln mit dem Erzbischof von Mainz, wie auch in den Kämpfen mit Braunschweig, den Ritterbünden und eigenen Vasallen. Unter Hermann's Sohne Ludwig I. starb 1413 die ältere Linie Brabant aus, ohne daß es jedoch der Hessischen Linie gelungen wäre, in Brabant, welches Philipp der Gütige (Herzog von Burgund) an sich zog, zu succediren. Indeß wurden mehrere neue Erwerbungen gemacht: Hersfeld, Ziegenhain, Nidda u. s. w. Durch Heirath erwarb Heinrich IV. 1479 Katzenellnbogen und 1504 Wilhelm II. im pfälzischen Kriege Homburg; unter Letzterem wurden alle hessische Länder wieder vereinigt und als Ganzes dann an seinen Sohn, Philipp den Großmüthigen, 1509 vererbt. Philipp der Großmüthige, der einen so lebhaften Antheil an dem Reformationswerke nahm und vom Kaiser Carl V. so hart gedemüthigt wurde, starb zu Cassel am 31. März 1567, nachdem er drei Jahre zuvor sein Land unter seine 4 Söhne getheilt hatte, von denen namentlich der zweite, Ludwig, Oberhessen mit Marburg u. s. w. bekam. Der jüngste Sohn Georg erhielt die obere Grafschaft Katzenellnbogen mit Darmstadt. Georg starb 1596 und ihm folgte sein Sohn Ludwig V., dem, als sein Oheim Ludwig (s. oben) starb, Oberhessen ebenfalls zufiel und der 1607 die Universität zu Gießen gründete. Ihm, der 1626 starb, folgten nun nach der Reihe folgende Landgrafen von Hessen-Darmstadt: Georg II. (1626—1661), Ludwig VI. (bis 1678), Ernst Ludwig (bis 1736), Ludwig VIII. (der 1736 durch Erbschaft die Grafschaft Hanau-Lichtenberg erwarb und 1769 starb), Ludwig IX. (bis 1790) und Ludwig X., der durch den Luneviller Frieden alle jenseits des Rheins und mehrere diesseits gelegene Besitzungen verlor, dafür aber durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 das bisher Kurcöln gehörige Herzogthum Westphalen, mehrere kurmainzische und kurpfälzische Aemter, die Reichs-

stadt Wimpfen, die Reichsstadt Friedberg u. a. m. und somit einen Gewinn von 65 Q. M. mit 120,000 E. erhielt. Im J. 1806 trat der Landgraf mit dem Titel eines Großherzogs dem Rheinbunde bei. In Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses fiel das Herzogthum Westphalen, nebst der Oberhoheit und Lehnsherrlichkeit über Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg, an Preußen, mehrere Aemter kamen an Kurhessen und Baiern, und auch der Hoheitsrechte über Hessen-Homburg begab sich Hessen-Darmstadt, welches dafür durch den ganzen jetzigen Rheinkreis entschädigt wurde. Im J. 1830 starb der Großherzog Ludwig I. (als Landgraf Ludwig X.), und ihm folgte sein Sohn Ludwig II., geb. 1777. Zu bemerken ist noch, daß der Titel nicht Großherzog von Hessen-Darmstadt, sondern Großherzog von Hessen und bei Rhein ist, wie denn auch der Staat amtlich so genannt wird.

Die gegenseitige Lage der drei Provinzen, in die das Land getheilt ist, ist schon oben angedeutet worden, und es möge hier nur noch Folgendes darüber bemerkt werden. Wenn man die, 21 Postmeilen lange Hauptstraße von Cassel nach Frankfurt a. M. herunterkommt, so tritt man dicht hinter Bellnhausen (Station zwischen Marburg und Gießen) aus dem kurhess. Gebiet in die hessen-darmstädtsche Provinz Oberhessen. Von Gießen aus hat man auf der nämlichen Straße noch die drei hessen-darmst. Stationen Butzbach, Friedberg und Vilbel. Vilbel ist der südlichste Grenzpunkt von Oberhessen, und von hier aus gelangt man durch die kurhessische Provinz Hanau (indem man Frankfurt rechts liegen läßt) auf einer Strecke von 1½ M. nach Offenbach am Main, wo man wieder auf hessen-darmst. Grund und Boden, und zwar in der Provinz Starkenburg, sich befindet. Wir beschreiben zunächst die südliche Hälfte des Staats oder die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, und sodann die nördliche Hälfte oder Oberhessen.

## I. Provinz Starkenburg.

Sie hat den Namen von dem ehemal. kurmainz. Bergschlosse Starkenburg (nach welchem auch ein kurmainz. Oberamt benannt wurde) und liegt auf dem rechten Rhein- und linken Mainufer.

1. Die obere Grafschaft Katzenellnbogen, die schon seit dem 16. Jahrh. zu der ehemal. Landgrafschaft, jetzigem Großherzogthum Hessen gehört hat. Die alten Grafen von Katzenellnbogen, deren gleichnam. Stammburg im jetzigen Herzogthum Nassau liegt, starben 1479 im Mannsstamme aus, und da des letzten Grafen einzige Tochter mit dem Landgrafen Heinrich IV. von Hessen vermählt war, so fiel die ganze Grafschaft an das Haus Hessen. Bei der nachmaligen Theilung der hess. Länder unter Philipps des Großmüthigen Söhne kam die obere Grafschaft Katzenellnbogen an die hier in Rede stehende hessische Linie, dagegen die niedere Grafschaft (meistens im jetzigen Herzogthum Nassau) an Hessen-Cassel, später an die Linie Hessen-Rotenburg. **Darmstadt**, Haupt- u. Residenzstadt des Landes, am Flüßchen Darm und am Anfange der Bergstraße, südlich u. 3 M. von Frankfurt a. M., mit 29,000 E. und ziemlich lebhafter Industrie. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das von Georg I. († 1596) gegründete großherzogliche gegenwärtig von dem Erbgroßherzoge bewohnte Schloß (an welches Georg II. 1629 ein zweites und Ludwig VI. 1664 ein drittes Schloßgebäude anbauen ließ), mit reichhaltigem Museum und einer großen Bibliothek, das Palais des Großherzogs, das Palais des Prinzen Carl, das Ständehaus (ehemal. Palais des Landgrafen Christian); die schöne neue kathol. Kirche, in die das Licht von oben durch die herrliche Kuppel fällt; die luther. Stadtkirche mit der Fürstengruft, der neue prächtige Marstall, das 1771 erbaute Exercierhaus, jetzt Zeughaus (319 F. lang und 151 F. breit; nicht eine einzige Säule unterstützt das Innere des Gebäudes, indem das Dach ausschließlich auf den Seitenmauern ruht), das neue Theatergebäude, mehrere Kasernen u. s. w. An wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen u. dgl. ist Darmstadt nach Verhältniß sehr reich. Auch zeichnet sich die Stadt durch ihren Gartenbau aus, baut vorzüglich guten Spargel, und hat viele schöne Gärten, als: den Schloßgarten (auch das Bosket oder der Herrengarten genannt, mit schönen und geschmackvollen Anlagen), den Privatgarten des Großherzogs, den Garten des Erbgroßherzogs, den Garten des Prinzen Emil, den botanischen Garten, und

den großherzogl. Garten mit einer herrlichen Orangerie in dem nahen, jetzt mit Darmstadt zusammenhängenden Dorfe Bessungen. Darmstadt wurde schon von dem ersten Landgrafen Georg I. zur Residenz gewählt, war übrigens auch der gewöhnliche Wohnsitz der alten Grafen von Katzenellnbogen gewesen, die hier 1360 ein Residenzschloß erbaut und die uralte Stadt (die schon in Urkunden des 9. Jahrh. vorkommt) 1330 mit Mauern umgeben hatten. In der Nähe von Darmstadt liegt das Jagdschloß **Kranichstein** (wo Ludwig VIII. die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte), mit schönen Waldpartien, und das sehenswerthe Landgut Carlshof. **Oberramstadt**, großes Dorf mit mancherlei Gewerbe u. 2000 E. Ist der Geburtsort des in treffendem, ungesuchten Witz von keinem deutschen Schriftsteller bis jetzt erreichten und durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Physik berühmten Lichtenberg. **Niederramstadt**, großes Dorf und Vergnügungsort der Darmstädter, mit 18 Mühlen, einer Erziehungsanstalt für Waisen u. 1300 E. **Eberstadt**, Mfl. an der Bergstraße, mit mancherlei Industrie, ausgezeichneten Bierbrauereien u. 1850 E., welche starken Mehlhandel treiben. **Großgerau**, Kreisstadt an der, 1½ M. von hier in den Rhein sich ergießenden Schwarzach, mit Torfgräberei, starkem Gemüsebau (berühmt ist der hiesige Kopfkohl) u. 2000 E. **Pfungstadt**, Mfl. an der Modau, mit Oel- u. Krappmühlen, Torfgräberei u. 3200 E. **Erfelden** oder Ehrfelden, D. am Rhein, mit 700 E. Hier war es, wo Gustav Adolph am 17. Dec. 1631 über den Rhein ging, worauf er am folgenden Tage das jenseitige Oppenheim eroberte und am 23. Dec. Mainz zur Uebergabe zwang. Zum Andenken an den Rheinübergang ließ der König im folgenden Jahre bei Erfelden eine 56 F. hohe Säule von Quadersteinen, mit einem aufgerichteten Löwen auf der Spitze, aufführen. Sie ist noch vorhanden. Griesheim, D. mit starkem Gartenbau, ausgebreitetem Handel mit Waldsämereien u. 2500 E. Wolfsgarten, ehemal., von dem Landgrafen Ernst Ludwig erbautes Jagdschloß. **Trebur**, Mfl. westnordwestlich u. 2¼ M. von Darmstadt und 1 St. vom Rhein, mit 1500 E. Ist ein in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdiger Ort, indem hier zur Zeit der Carolinger Kirchenversammlungen (namentlich 822), besonders aber Reichstage (bis 1119) gehalten wurden. Auch war hier ein, vermuthlich von Carl dem Großen erbauter Palast (kaiserl. Pfalz, Palatium), von dem im Anfange des 16. Jahrh. noch die Ruinen vorhanden waren. **Zwingenberg**, St. an der Bergstraße, mit 1500 E., ehemals eine starke Festung, von welcher sich bis in die neuere Zeit eine schöne, mit Nußbäumen besetzte Straße, bei Alsbach, Jugenheim (D. mit großherzogl. Landhause, einer Stärkezuckerfabrik u. 600 E.), Seeheim (D. mit 1000 E. und schönen Anlagen auf der nahen Anhöhe, Sommeraufenthalt des Großherzogs) und Malchen vorbei, nach Eberstadt zog. In der Nähe von Zwingenberg sieht man die wenigen Ruinen der Burgen **Bickenbach** (auch das Alsbacher Schloß genannt, nach dem näher gelegenen Dorfe Alsbach; es war das Stammhaus der alten Reichsdynasten von Bickenbach, deren Besitzungen 1504 an Hessen kamen), Tannenberg u. Darberg (ebenso auch das alte Schloß, oder auch wohl Burg Jossa, nach einem edlen Geschlecht dieses Namens, welches in dieser Burg seinen Sitz hatte), und die anmuthige Villa des Finanzministers von Hofmann, mit den Ruinen des vormal. Nonnenklosters Heiligenberg, auf einem Berge, an dessen Fuße das kleine Dorf Niederbeerbach liegt, in dessen Kirche (die vor Zeiten zum Kloster gehörte) die Gräber vieler Frankensteiner (s. unten) zu sehen sind. Auf dem Kirchhofe ruht auch der 1816 verstorbene, durch seine theologischen Streitigkeiten bekannte, Oberhofprediger von Stark, mit seiner Gattin. In der Nähe liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe die alte Burg **Frankenstein**, Stammhaus der noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens. **Auerbach**, D. an der Bergstraße, mit großherzogl. Lustschlosse, Gesundbrunnen, Weinbau u. 1600 E. Von hier aus pflegt man den Melibocus oder Malchen (s. S. 72) zu besteigen; der Weg führt an den schönen Ruinen der uralten Burg **Auerberg** vorbei, und oben auf dem Malchen steht seit 1772 ein 80 F. hoher Thurm (den, nach Anderen, schon der Landgraf Ernst Ludwig, der von 1678 bis 1739 regierte, erbaut haben soll), wo man eine sehr weite Aussicht genießt. Etwa eine Stunde von hier liegt der Felsberg (s. S. 72), mit der Riesensäule (31 F. 8 Zoll lang, vielleicht schon von den Römern aufgerichtet), dem Riesenaltar (Felsstück von beinahe cubischer Gestalt, welches der Riesensäule vielleicht zum Fußgestell gedient hat) und dem Felsenmeere oder zahllosen Syenitblöcken, die über einander gethürmt liegen. **Kelsterbach** oder Kelterbach, D. am Main, mit Schloß, Fayence-, Champagner- u. Tabaksfabr. u. 1000 E. **Rüsselsheim**, Mfl. am Main, mit ehemal. festem Schloß, Cichorienfabr., einigem Handel u. 1500 E. **Reinheim**, St. an der Gersprenz, auf dem Odenwalde, mit Töpfereien, starkem Mohnbau, Basaltbruch u. 1300 E., war früher Hauptort des Amtes Lichtenberg (nach einem nahen verfallenen Bergschlosse so genannt), wo sich 1697 Waldenser niederließen und hier gegen Ende

des vor. Jahrh. über 100 Strumpfwebstühle hatten, auf denen sie wöchentlich eben so viel Dutzend leinener Strümpfe webten und nach Mainz, Frankfurt, Hanau, Heidelberg und Mannheim durchschnittlich zu 5 Gulden das Dutzend verkauften. **Langen**, Mfl. u. Poststation zwischen Darmstadt und Frankfurt, mit Sandsteinbrüchen u. 2600 E. In alten Zeiten wurde vor der hiesigen Kirche jährlich im Maimonat das Forst- und Wildbanngericht zur Dreieichen (alter Reichs- und Königsforst, worin die Grafen von Katzenellnbogen schon 1265 die Jagdgerechtigkeit hatten) gehalten. **Hochheim**, ein von Philipp dem Großmüthigen 1533 gestiftetes Hospital, mit einer Irrenanstalt.

2. Zu der Grafschaft Hanau-Münzenberg (s. Hanau) gehörten: **Babenhausen**, St. an der Gersprenz, mit Schloß, worin einst die Grafen von Hanau eine Zeit lang wohnten und jetzt eine Militärstrafanstalt sich befindet, u. 1600 E. Die Stadt gehörte bis 1807 zu Kurhessen und von 1810 bis 1814 zum Großherzogth. Frankfurt, worauf sie an Hessen-Darmstadt überlassen wurde. **Dudenhofen** (an der Rodbach, mit 900 E.) und **Schafheim**, Mfl.; Schlierbach u. Dietzenbach, Dörfer.

3. Kurmainzisch waren folgende Oerter: **Bensheim**, St. an der Bergstraße, mit kathol. Schullehrerseminar, Gymnasium, Taubstummenanstalt, Tabaksfabr. u. 4500 E. Merkwürdig ist hier der Hessenkirchhof vor dem Thore, welches nach Auerbach führt. **Heppenheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit einer von Carl dem Großen erbauten Kirche, Obst- u. Weinbau u. 4200 E. Ein römischer Ritter soll hier eine Villa gehabt haben, die nachher verfallen und von Carl dem Großen wieder aufgebaut worden sei. Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals Berkhelden genannt, üppig mit Reben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der **Starkenburg**, die um 1064 von dem Lorscher Abte Ulrich erbaut, in der Folge mehr befestigt und erst in neueren Zeiten verlassen und größtentheils zerstört wurde. Daß die Provinz davon den Namen führt, ist schon oben bemerkt worden. Zwischen hier und der 1 St. entfernten Stadt Bensheim liegt, mitten im Getreidefelde, ein kleiner Hügel, den üppiger Graswuchs und zwei einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der Landberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten und noch bis vor 50 Jahren die jungen Bürger verpflichtet wurden. Links, ungefähr 1 St. entfernt, liegt **Lorsch**, Mfl. mit 2550 E., starkem Tabaksbau und den Ruinen der gleichnam. ehemal. berühmten fürstl. Abtei, deren Stiftung in die Zeiten Pipins des Kleinen fällt. Eine Menge Klöster gingen von dieser bald reich und mächtig gewordenen Abtei aus, und die Cultur der ganzen Gegend hat ihr viel zu danken. Unter mancherlei Schicksalen und Bedrängnissen erhielt sich die Abtei bis in's 17. Jahrh. Sie wurde mehrmals ausgeplündert und war ein steter Zankapfel der nahen Pfalzgrafen bei Rhein und des Erzstiftes Mainz, bis 1621 das Kloster in Flammen aufging; seitdem liegt es in Ruinen. Eine halbe Stunde von hier ist die Stelle, wo das ältere Kloster, Altmünster, auf einer Insel der Weschnitz stand. **Gernsheim**, St. am Rhein, über den hier eine fliegende Brücke geht, mit Schifffahrt, lebhaften Getreidemärkten, Töpfereien u. 2900 E. Geburtsort Peter Schöffers, Miterfinders der Buchdruckerkunst, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Hirschhorn**, St. am Neckar, mit Schloß, Schifffahrt u. 1600 E. **Seligenstadt**, St. am Main, mit mehreren Fabriken und Manufakturen, Torfgräbereien, starker Mainschifffahrt u. 3300 E. In unmittelbarer Nähe ist das ehemalige gleichnam. Benediktinerkloster, mit dem Grabe Eginhardt's und Emma's im Klostergarten, neben welchem die s. g. Wasserburg, ein im Wasser und zwischen zwei Fischteichen stehendes Gebäude. **Steinheim**, St. am Main, mit Schloß, den Ueberresten einer alten Burg u. 1150 E. **Dieburg**, Kreisstadt an der Gersprenz und am Odenwalde, mit Schloß nebst schönem Garten, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Stahl- und Blechwaarenfabrik, Töpfereien, Gerbereien u. 3200 E. Zu der nahen gräfl. Lerchenfeldschen Burg Stockau gehören schöne Gartenanlagen. Bürstadt, D. mit 1800 E., geschichtlich merkwürdig wegen der Aussöhnung, die zwischen den Söhnen Ludwigs des Deutschen 873 hier stattfand. Fürth, Mfl. an der Weschnitz, mit 1100 E.

4. Zu Kurpfalz gehörten: **Lindenfels**, St. mit altem Bergschloß u. 900 E. **Umstadt**, St. am Odenwalde, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Darmstadt, mit 4 Schlössern, mehreren Kirchen, vielen Gerbereien und Leinwebereien, starkem Mohnbau u. 3100 E. Gehörte Kurpfalz und Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich. **Hemsbach**, D. zwischen Weinheim und Heppenheim, mit einem ehemal. bischöfl. Worms'schen Schlosse (denn erst 1705 wurde das Amt Hemsbach von dem Hochstift Worms an Kurpfalz abgetreten) und (mit dem nahen Dorfe Sulzbach und einigen Höfen) 2000 E. Bei Laudenbach oder Lautenbach wächst der beste Bergsträßer Wein. Zwischen Lautenbach und Hemsbach bezeichnet links an einem der

alten Nußbäume eingegraben, ein Kreuz die Stelle, wo 1811 zwei Schweizer Kaufleute durch die Räuber, deren Köpfe man zu Heidelberg in Spiritus aufbewahrt, erschlagen wurden. **Hering**, St. im Odenwalde, mit 500 E. Gehörte zu dem kurpfälz. Amte Utzberg, und es liegt hier auch das feste Bergschloß **Utzberg** oder **Otzberg**, ehemals Staatsgefängniß.

5. Dem Hochstift Worms gehörte: **Lampertheim** oder Lammersheim, D. am Rhein, mit Weinbau u. 2300 E.

6. Reichsritterschaftlich waren: **Neckarsteinach**, St. am Neckar, mit 4 Burgen, unter denen die Mittelburg noch bewohnbar ist, Gerbereien, Tabaksfabr. u. 1300 E. **Fränkisch-Krumbach**, D. mit 1200 E. und einer Kirche, wo man noch die wohlerhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen sieht und man besonders auch denjenigen derselben zeigt, dessen Geist noch jetzt den bekannten Spuk zwischen den nahen alten Burgen Rodenstein und Schnellerts, besonders bei bevorstehendem Kriege, treiben soll. Die Thatsache, das wilde Gelärm, einem Kriegszuge ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen und bis jetzt unerklärt. Fränkisch-Krumbach liegt im Odenwalde, in der Gegend des Melibocus. **Kürnbach**, Mfl. mit Baden gemeinschaftlich (s. S. 208), im hessischen Antheil ein Schloß u. 600 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Wimpfen, welche nördlich u. 1 M. von Heilbronn liegt und ganz von würtemb. und badenschem Gebiet umgeben ist und 1803 an Hessen-Darmstadt kam. **Wimpfen**, St. u. ehemal. Reichsst., am Neckar, mit dem 1818 angelegten wichtigen Salzwerke Ludwigshall, Weinbau u. 2300 E. Die Stadt ist sehr alt und geschichtlich merkwürdig, namentlich durch die Schlacht vom 6. Mai 1622 (vergl. Pforzheim). In den Jahren 1539 und 1540 war das kaiserl. Kammergericht hier. Wimpfen besteht eigentlich aus zwei Städten, Wimpfen am Berge, wovon hier die Rede gewesen ist, und Wimpfen im Thal, welches nur 500 E. hat, mit einem ehemal. Dominikanerkloster und kathol. Stift zu St. Peter, und einem jährlichen, weit berühmten Markt.

8. Standesherrschaften, welche bis 1806 reichsunmittelbar waren. a) Die Grafschaft Erbach, die im Odenwalde liegt, 5 M. lang und 4½ M. breit ist und (mit dem unter baier. Hoheit stehenden Mediatgericht Eschau und dem mit Löwenstein-Werthheim gemeinschaftlichen Amte Breuberg) einen Flächeninhalt von 12½ Q. M. und 33,500 E. hat. Die Grafen Erbach leiten ihre Abstammung von Eginhard, dem Gemahl Emma's, der Tochter Carl des Großen, her, dem die jetzige Grafschaft Erbach von Ludwig dem Frommen 815 geschenkt wurde. Als Reichsstände besuchten die Grafen schon in den frühesten Zeiten die Reichstage. Graf Georg († 1209) erhielt von Kurpfalz das Erbschenkenamt, weshalb sich auch die Grafen gewöhnlich Schenken von Erbach nannten. Graf Georg Albrecht, der 1647 starb, hatte zwei Söhne, welche zwei Hauptlinien des Erbachschen Hauses stifteten, nämlich die Erbachsche und die Fürstenausche. Jene starb 1731 aus, worauf ihr Landesantheil an die Fürstenausche fiel, aus der wiederum drei, noch blühende, Linien hervorgingen, nämlich: Erbach-Erbach, jetzt Erbach und Wartenberg-Roth, nach der Grafschaft Wartemberg-Roth im Würtembergschen (Wohnsitz: Erbach und Roth; Einkommen: 110,000 Gulden; Landesantheil 4½ Q. M. mit 12,000 E.), — Erbach-Fürstenau (Wohnsitz: Fürstenau; Einkommen: 100,000 Gulden; Landesantheil: 4½ Q. M. mit 17,500 E.), — und Erbach-Schönberg (Wohnsitz: Schönberg; Einkommen: 65,000 Thlr.; Landesantheil: 3½ Q. M. mit 14,500 E.). Es ist zu bemerken, daß bei der Einwohnerzahl die gemeinschaftlichen Antheile mitgerechnet sind. **Erbach**, St. u. Residenz des Grafen Erbach-Wartenberg-Roth, in einem engen Thal an der Mümling, mit 2000 E. und einem gräfl. Residenzschlosse, worin manche Sehenswürdigkeiten, namentlich ein Rittersaal und eine Rüstkammer mit einer herrlichen Sammlung von Waffen und Rüstungen (unter diesen die Panzer der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I., Gustav Adolph's, Wallenstein's, des Ritters Götz von Berlichingen ꝛc.), Glasmalerei und röm. Alterthümer. In der Nähe ist eine Tuchfabrik mit einer Wollspinnmaschine. Eulenbach oder **Eulbach**, ein alter Ort, wo früher ein berühmter, jetzt nach Erbach verlegter Markt gehalten wurde. Es ist hier ein gleichnam. fürstl. Jagdschloß mit englischem Garten, worin unter anderm ein röm. Kastell und Grabmal. **Würzburg**, D. mit 550 E. **Michelstadt**, St. an der Mümling und der größte Ort der Grafschaft, daher auch Sitz der gräfl. Behörden, hat 2900 E., ein Schloß, die gräfl. Familiengruft in der Pfarrkirche, Bibliothek, Waisenhaus, Tuchfabr., Wollmaschinenspinnerei und einen Eisenhammer. **Fürstenau**, Residenzschloß des Grafen Erbach-Fürstenau, mit einer Eisenschmelzhütte in der Nähe. Freienstein, Schloß auf dem steilen Weckberge. **Steinbach**, D. an der Mümling, mit Eisenschmelze, Eisenhammer u. 1100 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. **Schönberg**, D. an einem, von der Bergstraße in den Odenwald führenden Engpasse und wildromantischen Thale, mit dem Residenzschlosse des Grafen Erbach-Schönberg, nebst

geschmackvollem engl. Garten u. 700 E. Reichenbach, D. in der Nähe des Felsberges, mit 450 E. **Neustadt in der Rosenau**, St. an der Mümling, mit 1000 E., liegt in der, den Häusern Löwenstein-Wertheim und Erbach gemeinschaftlich gehörenden Herrschaft Breuberg. Ueber der Stadt liegt auf einem steilen Berge das ehemals feste Schloß **Breuberg**, mit einem sehr tiefen Brunnen, Stammburg der Herren von Breuberg, deren Mannsstamm im 14. Jahrh. ausstarb. In der Nähe ist das Pfarrdorf Sandbach, in dessen Kirche mehrere Werthheimsche Grafen und Herren von Breuberg begraben liegen. — — — — b) Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ober-Isenburg oder Ober-Ysenburg. Ober-Isenburg wurde sie genannt zum Unterschiede von der Grafschaft Nieder-Isenburg in der Ruhrgegend, in der jetzigen preuß. Rheinprovinz, eine Grafschaft, die zwar vormals eigene Grafen d. N. gehabt hatte, aber schon seit 1664 als kurtrierisches und kurcölnisches Lehn in unmittelbarem Besitz dieser Kurfürstenthümer sich befand und mit der hier in Rede stehenden Grafschaft Ober-Isenburg nichts gemein hatte. Ober-Isenburg besteht theils aus der, 1442 von Friedrich III. zu einer Grafschaft erhobenen Herrschaft Büdingen, auf der rechten Mainseite, theils aus dem unter das Oberamt Offenbach gehör. s. g. Dreieicher Bezirk auf dem linken Mainufer. Die Grafen von Isenburg oder Ysenburg, die ursprünglich ihren Sitz am Mittel- und Niederrhein hatten, kommen schon in Urkunden des 11. Jahrh. vor. Graf Reinhold ist der erste, über den man geschichtliche Gewißheit hat. Seine Enkel, Gerlach II. und Heinrich, stifteten um die Mitte des 12. Jahrh zwei Linien, die Nieder-Isenburgsche, die 1664 mit dem Grafen Ernst erlosch (s. oben) und die Isenburg-Grensau'sche, in der Ludwig der Stammvater der Ober-Isenburgschen Linie ward und durch seine Gemahlin Hedwig in den Besitz eines Theils der Herrschaft Büdingen kam, die an seine Nachkommen ganz und gar fiel. Nach mehrmaliger Zerspaltung in Seitenäste, hat sich endlich die, 1516 von dem Grafen Johann gestiftete Birsteinsche Linie mit drei Nebenlinien bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Hauptlinie wurde 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben und so sind nun vorhanden: der Fürst von Isenburg-Birstein (wovon die gräfliche Linie Isenburg-Philippseich ein Nebenzweig ist), und der Graf, seit 1840 (hessen-darmst.) Fürst von Isenburg-Büdingen, so wie die Grafen von Isenburg-Wächtersbach und Isenburg-Meerholz. Der Fürst von **Isenburg-Birstein**, der zunächst hierher gehört, wurde 1806 als souveräner Fürst in den Rheinbund aufgenommen, aber 1814 und 1815 wurde er, wegen seiner Anhänglichkeit an Napoleon, mediatisirt und Anfangs unter österr., dann unter hessen-darmst. Landeshoheit gestellt. Er residirt abwechselnd in Offenbach und Birstein, hat ein Gebiet von $7\frac{1}{2}$ Q. M. mit 17,300 E. und über 104,000 Gulden jährl. Einkünfte. **Offenbach**, St. am Main, oberhalb u. 1 St. von Frankfurt, Sitz der fürstl. Mediatregierung und einer Handelskammer, mit (1841) 7600 E., einem fürstl. Schlosse, mehreren Kirchen, Progymnasium, Synagoge, mancherlei und wichtigen Fabriken und lebhaftem Handel, der freilich nicht mehr so blühend ist, wie zur Zeit, als das benachbarte Frankfürt dem deutschen Zollverbande noch nicht beigetreten war. Berühmt sind die hiesigen Buchbindereien, deren Arbeiten zu den schönsten dieser Art in Deutschland gehören. Offenbach ist jedenfalls der wichtigste Fabrikort des Großherzogthums. **Dreieicherhain** oder **Hain zur Dreieichen**, St. südlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Frankfurt, mit 1000 E. und den Ruinen einer, in alten Zeiten Hagen genannten Burg, wo die Herren von Hagen ihren Sitz bis 1174 hatten und ihn dann nach Münzenberg verlegten. Dieser Ort war früher der Mittelpunkt des alten Reichs- und Königsforstes zur Dreieichen, in welchem sich die röm. Kaiser während der Krönungszeit in Frankfurt häufig mit der Jagd belustigten. **Neu-Isenburg** oder das wälsche Dorf, ein im J. 1700 von vertriebenen reformirten Franzosen mit großer Regelmäßigkeit angelegtes Dorf, mit Fabriken in Florettseide und anderen Industriezweigen u. 1700 E. **Philippseich**, D. mit 400 E. und dem Residenzschlosse des Grafen von Isenburg-Philippseich, der ein jährl. Einkommen von 25- bis 30,000 Gulden hat.

## II. Provinz Rheinhessen.

Liegt auf dem linken Rheinufer und begreift hauptsächlich kurmainzische und kurpfälzische Besitzungen; außerdem die ehemal. Reichsstadt Worms u. s. w.

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Mainz. Der erste Erzbischof von Mainz war der heil. Bonifacius, der 745 zu dieser Würde ernannt und dem zugleich alle von ihm gestiftete Bisthümer untergeordnet wurden. Im J. 751 erhielt das neue Erzbisthum seine vollständige Verfassung und im Laufe der Zeit einen so ansehnlichen Zuwachs von Ländern, daß es zur Zeit seiner Auflösung (im Anfange dieses Jahrh.) über eine halbe Mil-

lion Einwohner zählte. Bei den alten Reichsverhältnissen war der Erzbischof von Mainz der erste Erzbischof in Deutschland und mit seiner erzbischöflichen Würde war die kurfürstl. unzertrennlich verbunden (vergl. S. 121). Das erzstiftische Wappen war ein silbernes Rad im rothen Felde, dem jeder Kurfürst sein eigenes Wappen beifügte. Dieses Wappen rührte von einem Kurfürsten her, der eines Wagenmachers Sohn war. Daß von allen geistlichen Kurfürstenthümern und Stiftern Kurmainz allein bestehen blieb, und daß der letzte Kurfürst, Freiherr von Dalberg, für die auf dem linken Rheinufer u. s. w. abgetretenen Gebietstheile anderweitig entschädigt wurde, ist bereits S. 123 erzählt. Wir wollen hier noch eine kurze Uebersicht der Lande geben, die zum ehemal. Kurfürstenthum Mainz gehörten: 1) Auf dem linken Rheinufer, wo der allergeringste Theil lag, nämlich Mainz, Bingen, Neu-Baumberg, Nieder-Ulm u. a. kleine Oerter. 2) Auf dem rechten Rheinufer: Kastel, welches auch jetzt noch zu Mainz gehört, wogegen Höchst, Hochheim, Rüdesheim u. s. w. jetzt dem Herzogthum Nassau angehören. In den Maingegenden und zwar jetzt zu Hessen-Darmstadt gehörig: Seligenstadt, Dieburg u. s. w. (s. Prov. Starkenburg). 4) Aschaffenburg u. s. w. (s. baier. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg). 5) Im jetzigen badenschen Niederrheinkreise (s. den Kreis): Krautheim, Königshofen ꝛc. 6) Fritzlar und Amöneburg, jetzt zu Kurhessen gehörig. 6) Die Stadt Erfurt mit Gebiet, jetzt zu Preußen, u. 7) das Eichsfeld, jetzt theils zu Preußen, theils zu Hannover gehörend. — **Mainz**, Hauptstadt der Provinz und deutsche Bundesfestung (eine der stärksten Festungen Europa's), Sitz eines kathol. Bischofs, am linken Ufer des Rheines (über den eine, auf 49 Pontons ruhende, 1666 rhein. F. lange Schiffbrücke nach dem rechten Ufer führt) und der Mainmündung gegenüber, hat 32,000 E. (ohne das 7000 M. starke Militär), zahlreiche öffentliche Plätze, im Ganzen enge, jedoch auch einige breite schöne Straßen, unter ihnen die drei Bleichen, deren schönste die gerade auf das Schloß zulaufende große Bleiche ist; mehrere Hospitäler, ein Priesterseminar, 10 kathol. und 1 protest. Kirche, Gymnasium u. a. Schulen, Handelskammer und Handelsvereine, Stadtbibliothek von 90,000 Bänden, Museum und andere Sammlungen der Art, ein großes und schönes Zeughaus, eine 1837 errichtete kolossale Bildsäule Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst (dessen Stammhaus, an der Ecke der Emmerans- und Pfandhausgasse, wo Gutenberg 1398 geboren wurde, noch gezeigt wird), einen Marstall mit Reitbahn, zahlreiche Fabriken, wichtigen Handel, namentlich Wein- und Speditionshandel, lebhafte Sifffahrt, die durch Dampfschiffe sehr vermehrt und erweitert worden ist, und einen Freihafen. Die sehenswerthesten Gebäude sind: das Kauf- und Lagerhaus (vormals kurfürstl. Residenzschloß), das prächtige großherzogl. Schloß (vormal. Deutschordengebäude), das Regierungsgebäude (ehemal. Präfektur), die Festungscommandantur (ehemal. gräfl. Osteinsches Palais), der Palast des Gouverneurs (ehemal. gräfl. Stadionsches Palais), die große, viele Kapellen enthaltende Domkirche, die St. Ignatiuskirche (die schönste unter allen), die St. Peterskirche mit 2 schönen Thürmen, die St. Stephanskirche, die Augustiner- oder Seminarskirche, die Kirche zum heil. Emmeran (mit schönem Hochaltar), das neue Schauspielhaus, das Kasinogebäude (auf dieser Stelle stand Gutenbergs Wohnhaus, Hof zum Gutenberg genannt) und der Justizpalast. Außer der sehr großen Citadelle verdienen erwähnt zu werden: die neuen Werke auf der Höhe von Weißenau, die Heiligekreuzschanze zwischen dem Neu- und dem Gauthor, und das Fort Gibraltar auf dem Hardenberg. Früher waren in Mainz 5 Mönchs- und 5 Nonnenklöster, eine Benediktiner-Prälatur und noch 2 Nonnenklöster außerhalb der Stadt. Auch war hier eine, 1477 von dem Kurfürsten Diether gestiftete Universität, die noch 1785 mit zwei neuen Facultäten, einer historisch-statistischen und einer ökonomischen, vermehrt wurde. Mainz verdankt seine Entstehung dem röm. Feldherrn Drusus, der hier kurz vor Chr. Geb. das Castrum Moguntiacum erbaute, auch eine Wasserleitung anlegte, von der noch Pfeiler vorhanden sind. Auch die Mainz gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegende Stadt und Festung **Kastel** oder Kassel, die den Brückenkopf von Mainz oder vielmehr Eine Festung mit ihm bildet und, außer anderen Festungswerken, die Forts Montebello und Mars, und 2250 E. hat, verdankt ihre Entstehung dem Drusus. In der Nähe von Kastel liegt **Kostheim**, D. mit der Schwedenschanze, gutem Weinwuchs u. 1300 E., der einzige rheinhessische Ort (außer Kastel) auf dem rechten Rheinufer. **Weißenau**, D. auf dem linken Rheinufer u. in der Nähe von Mainz, mit 1100 E. **Nieder-Olm**, Mfl. an der Selz, mit schöner Kirche, vielen Weinbergen u. 1200 E. Dabei das durch seinen Wein berühmte Dorf **Laubenheim.** Hechtsheim, D. mit 1100 E. **Bretzenheim**, schönes Dorf, ganz in der Nähe von Mainz, mit 1300 E. **Gonzenheim** oder Gonsenheim, D. in der Nähe von Mainz, mit starkem Gemüsebau u. 1900 E. **Bingen**, Kreisstadt am Einfluß der Nahe in den Rhein und zugleich westlicher Grenzort von Rheinhessen, am Fuße des Rochusberges, an dem man die Trümmer der alten Veste Klopp erblickt und auf dessen Gipfel die Rochuskapelle steht, mit 5000 E., ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr., Gerbereien, lebhafter

Schifffahrt und wichtigem Handel mit Mainz und Cöln. Früher war hier eine Factorei des Mainzer Domcapitels, dessen Zollbeamten auch hier wohnten; denn hier war einer der wichtigsten Rheinzölle, der jährlich an 30,000 Gulden einbrachte und um dessentwillen wahrscheinlich auch der, auf einem Felsen im Rhein stehende kleine viereckige, schon bis auf die Hälfte verfallene s. g. **Mäusethurm** (um 1219) erbaut worden ist. Der Nahemündung gegenüber ist das, mitten im Rhein durch zwei kleine, aber scharfe Felsen (die nur bei niedrigem Wasser durch die lebhafte Bewegung der Oberfläche desselben sich verrathen) gebildete **Bingerloch**, welches früher vielen Rheinfahrzeugen den Untergang und den darauf befindlichen Menschen den Tod bereitete, aber durch die Fürsorge der preuß. Regierung mittelst Sprengens der Felsen dermaßen erweitert ist, daß die Durchfahrt ohne erhebliche Gefahr bewerkstelligt werden kann. Büdesheim, D. unweit der Nahe und des Rochusberges, mit Weinbau (hier wird der Scharlachberger gewonnen) u. 1600 E. Alpesheim oder **Gaualgesheim**, St. mit einer sehenswerthen alten Kirche, starkem Weinbau u. 2000 E. Neu-Baumberg, St. mit Schloß u. 700 E.

2. Zur Kurpfalz (s. baden. Unterrheinkreis und den baier. Kreis Pfalz) gehörten: **Ober-Ingelheim**, Mfl. an der Selz, die sich 1 St. von hier in den Rhein ergießt, mit starkem und vorzüglichem Weinbau, einer uralten Kirche von merkwürdiger Bauart u. 2400 E. Dicht daneben liegt das Dorf und Poststation zwischen Bingen und Mainz (von Mainz 2 Postmeilen entfernt) **Nieder-Ingelheim**, gleichfalls mit starkem Weinbau u. 2200 E., übrigens geschichtlich berühmter, als Ober-Ingelheim, indem hier es war, wo Carl der Große (der sogar, nach einer jedoch unverbürgten Nachricht, hier geboren sein soll) sich häufig aufhielt und wahrscheinlich zwischen 768 und 774 einen Palast hier erbauen ließ. Hier wurden viele Reichstage (z. B. 788, wo der Baiernherzog Thassilo zum Tode verurtheilt, jedoch von Carl begnadigt wurde) und Kirchenversammlungen gehalten. Es sind noch Trümmer eines Palastes zu sehen, der jedoch nicht von Carl dem Großen, sondern von Friedrich Barbarossa 1154 erbaut wurde. **Oppenheim**, St. am Rhein, jedoch oberhalb Mainz und in gerader westlicher Richtung von Darmstadt, mit 2600 E., der sehenswerthen alten St. Catharinen-Stiftskirche, den Trümmern des 1688 u. 1689 von den Franzosen größtentheils zerstörten Schlosses Landskron und gutem Weinwuchs. In der Nähe führt eine fliegende Brücke über den Rhein. **Nierstein**, D. in der Nähe von Oppenheim, am Rhein und am Fuße eines sehr steilen Berges, mit 2300 E. Nicht weit von hier ist Bodenheim, D. mit vorzüglichem Weinbau, schönen Landhäusern u. 1700 E., und Sironabad, dessen Schwefelwasser zum Baden und Trinken benutzt wird. **Alzey**, Kreisstadt an der Selz und in einem Thal, in der Nähe der rheinbaier. Grenze, mit altem Schloß, früher von einem kurpfälzischen Burggrafen bewohnt, den Trümmern einer alten Burg (wo Kaiser Friedrich II. seinen Sohn Heinrich, der ihn hatte vergiften wollen, eine Zeitlang gefangen hielt), einer sehenswerthen Kirche, Gerbereien u. 4600 E. **Odernheim** oder **Gauodernheim**, St. an der Selz, mit Wällen und Graben umgeben, hat 1600 E., welche Weinbau treiben. **Pfeddersheim**, St., westlich u. 1 M. von Worms, mit gutem Weinwuchs u. 2000 E. Schlacht zwischen den Kurfürsten von der Pfalz und von Mainz 1460. Bauernniederlage 1525. **Westhofen**, Mfl. am Seebach, mit Weinbau, schönem Marktplatz u. 1900 E. **Alsheim**, Mfl., früher mit mehreren Kirchen u. Schulen u. 1600 E. **Osthofen**, Mfl. am Seebach, mit Weinbau, Schwefelquellen u. 2800 E. Weinheim oder Nieder-Weinheim, D. mit trefflichem Weinwuchs auf dem nahen Heiligenblutberg u. 650 E.

3. Die ehemalige Reichsstadt Worms, die durch den Luneviller Frieden an Frankreich und 1816 an das Großherzogthum Hessen kam. **Worms**, Kreisstadt u. ehemal. Reichsstadt, in einer schönen Gegend unweit des Rheins, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Mannheim und nördlich u. 5 M. von Speyer, mit 8500 E., Gymnasium, mancherlei Fabriken, Weinbau, Schifffahrt und Handel. Bei der Stadt wächst der liebliche Rheinwein, Liebfrauenmilch genannt. Worms ist eine der ältesten und in der früheren deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung; die fränkischen Könige, Carl der Große und die späteren Carolinger hielten sich häufig hier auf. Im J. 613 wohnte in der hiesigen königl. Pfalz (deren alte Mauern noch in dem s. g. Bürgerhofe vorhanden sind) die berühmte Brunehild, Siegberts Wittwe. Carl der Große hielt in Worms viele Maiversammlungen. In der mittleren und neueren Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage (die wichtigsten darunter 1495, wo das Faustrecht gesetzlich verboten wurde durch den ewigen Landfrieden, und 1521, wo Luther erschien), theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch Gewerbfleiß, Handelsverkehr und große Bevölkerung, die sich zu Luther's Zeit auf nahe an 40,000 und noch am Ende des 30jähr. Krieges auf 30,000 Seelen belief, erlangt hatte, theils auch durch den großen Antheil, den es

als Glied des Rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Seit der argen Verwüstung durch die Franzosen 1689 konnte sich Worms nicht wieder erholen. Höchst sehenswerth ist der hiesige, schon im 8. Jahrh. gegr. Dom mit 4 Thürmen; auch die Kirche zum heil. Martin, der hier den Märtyrertod erlitten haben soll, die Liebfrauenkirche vor dem Mainzer Thor, und die Synagoge, aus dem 12. Jahrh., sind sehenswerth. Früher waren hier 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, ein Jesuitencollegium und ein Johanniter-Ordenshaus. Der Bischof von Worms hatte hier den Bischofshof, einen 1717 erbauten Palast.

4. Das ehemalige Hochstift Worms, welches mit der Reichsstadt Worms weiter nichts gemein hatte, als daß die bischöfliche Kathedrale und der Bischofshof (s. oben) hier waren, war sehr alt und es soll sogar schon 347 ein Wormser Bischof Victor auf einer Kirchenversammlung zu Cöln mit anwesend gewesen sein; wahrscheinlich aber beginnt die Reihe der Bischöfe erst mit Erembert, der um 770 eingesetzt wurde. Zum Hochstift gehörte nur ein kleines Gebiet (s. baier. Kreis Pfalz und die Prov. Starkenburg), weshalb in der letztern Zeit gewöhnlich nur ein Bischof gewählt wurde, der schon ein anderes Hochstift besaß; meistens ward der Kurfürst von Mainz gewählt. Hierher gehört: **Rhein-Dürkheim**, D. am Rhein, mit Weinbau, Rheinüberfahrt u. 700 E.

5. Reichsritterschaftlich war und gehört jetzt, wie auch früher, der Familie von Dalberg: **Herrnsheim**, Mfl. in der Nähe von Worms, mit einem Schloß (wo der letzte Kurerzkanzler, nachmal. Großherzog von Frankfurt, geboren wurde), schönem englischen Garten u. 1300 E.

6. Den Rhein- und Wildgrafen, die, gleich den Wald- und Raugrafen (von ihren walddichten und rauhen Gebieten so genannt) ihre Güter und Besitzungen in den Rheingegenden, von Basel bis nach Bonn hinab und meistens auf dem linken Ufer, hatten und aus dem 12. Jahrh. stammen (der Stammvater der Wildgrafen war Conrad und der der Raugrafen sein Bruder Emich von Bomeneberg), gehörten: **Flonheim**, Mfl. in der Nähe von Alzey, mit Sandsteinbruch u. 1700 E. **Wörrstadt**, Mfl. an der Selz, mit Schloß, Vieh- u. Jahrmärkten und 1750 E. Hier wird jährlich ein großes landwirthschaftliches Fest begangen.

7. Zur Grafschaft Leiningen (s. S. 183) gehören: **Guntersblum**, Mfl. nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Worms, mit einem Schloß des Grafen von Leiningen-Heidesheim, starkem Weinbau u. 2500 E. Der Ort hieß vormals Nordhofen, bis Graf Günther von Leiningen-Guntersblum ihn seine Blume nannte, und so die Veranlassung zu der jetzigen Benennung gab. Auf der nahen Ebene wurde Conrad II. oder der Salier 1024 zum Kaiser gewählt. In Guntersblum sind mehrere Schlösser, die der Gräfin von Leiningen-Guntersblum gehören; das schöne, neue, an der Straße, besitzt ihr Schwiegersohn, der Generallieutenant von Steckhorn in Mannheim. Ilversheim oder Ibersheim, Mennonitendorf, mit großen Landwirthschaften u. 400 E. **Bechtheim**, Mfl. mit schönem Rathhause, starkem Weinbau u. 1600 E. **Monsheim**, Mfl. an der Pfrimm, mit Schloß u. 900 E. Das Schloß gehört jetzt dem Freiherrn von Gagern.

8. Nassau-Saarbrück- und Weilburgisch war: **Wöllstein**, Mfl. an der Appelbach und nicht weit von der Nahe, mit einer großen goth. Kirche, den Ruinen der Ostenburg u. 1500 E.

## III. Provinz Oberhessen.

Dieser Kreis ist durch den Main und die kurhessische Provinz Hanau von der Provinz Starkenburg getrennt (vergl. die Einl. zur Topographie) und begreift fast nur althessisches Gebiet und Standesherrschaften.

1. Althessisches Gebiet, mit: **Gießen**, Hauptstadt der Provinz, am Einfluß der Wieseck in die Lahn, und an der Hauptstraße von Cassel (Entfernung: 14 M.) nach Frankfurt (Entfernung: 7 M.), mit 7300 E., einer 1607 gestifteten und 1841 von 422 Studenten besuchten Universität (wozu eine Bibliothek von 40,000 Bdn., ein philologisches Institut, ein homiletisch-pädagog. Seminar, ein forstbotanischer Garten u. s. w. gehören), einer Forstlehranstalt, Gymnasium, Realschule und verschiedenen Fabriken. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemal. Schloß, jetzige Kanzleigebäude, das neue Universitätsgebäude, die jetzt der Universität eingeräumte ehemalige Kaserne und die neue Stadtkirche. Das ehemal. Zeughaus dient jetzt als Getreidemagazin. **Groß-Linden**, St., deren Mauern und ehemal. Burg schon 1248 zerstört wurden, hat den Namen von den großen Linden, die hier vormals waren, Torfgräberei u. 950 E. **Staufenberg**, St. mit den Ruinen einer Burg u. 600 E.

Schiffenberg, ursprünglich ein von der Gräfin Clementia von Glitzberg 1129 gestiftetes Kloster, welches 1242 in eine Deutschordenscomthurei umgewandelt wurde. **Allendorf an der Lumda**, St. mit 1100 E. **Grünberg**, Kreisstadt auf einem Berge, mit altem Schloß, ziemlich viel Industrie u. 2500 E. Der Ort ist sehr alt und war schon unter den ersten thüringenschen Landgrafen eine Stadt. Homburg oder **Homberg an der Ohm**, St. mit einem Schloß, Gerberei, Wollweberei u. 1800 E. **Alsfeld**, St. an der Schwalm, mit altem Schloß, mehreren Fabriken u. 3800 E. War die erste Stadt in Hessen, die das Augsb. Glaubensbekenntniß annahm. Altenburg, D. an der Schwalm, mit Schloß, Tuchfabrik u. 506 E. **Kirdorf** oder Kirtorf, St. in einem engen Thal, mit 1400 E. **Romrod**, St. an der Andreft, mit altem Schloß u. 1100 E. **Grebenau**, St. an der Jossa, mit starker Garn- und Wollspinnerei u. 900 E. **Lauterbach**, St. auf dem Vogelsberge und an der Schlitz, mit 2 Schlössern, wichtigen Leinwandfabriken, Wollzeugweberei, Garnhandel, Bleichen ꝛc. u. 3550 E., worunter viele Leinweber u. Messerschmiede. (Die Vorstadt von Lauterbach gehört der freiherrl. Familie von Riedesel, von der weiter unten die Rede sein wird.) **Ulrichstein**, St. auf dem Vogelsberge, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, wichtigen Viehmärkten u. 930 E. Neu-Ulrichstein, Hauptlandgestüte, in der Gegend von Homberg. **Schelnhausen**, jetzt Louisenhammer, ansehnliches Eisenhammerwerk, an der Felda, mit 100 E. Burggemünde, Mfl. mit 550 E. **Bobenhausen**, Mfl. auf dem Vogelsberge, mit 700 E. **Schotten**, St. an der Nidda und am Vogelsberge, mit dem alten Jagdschlosse Kiliansberg, starker und wichtiger Tuchfabrikation, Bereitung beliebter Cervelatwürste, großem Viehmarkt u. 2100 E. **Nidda**, Kreisstadt an der Nidda, und in einer fruchtbaren Gegend, mit Schloß, Leinen- und Wollzeugweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei u. 1900 E. In der Nähe liegt der Weiler **Salzhausen**, mit einem 1593 angelegten Salzwerk, einer chemischen Fabrik und einem Mineralbad nebst schönem Kurgebäude. **Lißberg** oder Lisberg, St. an der Nidder und in der Wetterau, mit altem Schlosse u. 600 E. Krainfeld oder Crainfeld, sehr alter Mfl., mit 500 E. Stormfels oder Sturmfels, altes Bergschloß. **Bingenheim**, Mfl. an der Wetterau, mit Schloß u. 800 E. Echzell oder Eechzell, Mfl. in einer der fruchtbarsten Gegenden der Wetterau, mit Gesundbade u. 1400 E. Peterweil, D., 1½ St. von Homburg von der Höhe, mit Schloß u. 500 E. **Ober-Roßbach**, St. am Roßbach und am Fuß des Taunus, mit Flanell- u. Leinweberei u. 1200 E. **Butzbach**, St. u. Poststation zwischen Gießen und Friedberg, mit ansehnlichem Schloß (jetzt Kaserne) nebst Lustgarten, Wollzeug- u. a. Fabriken, Leinweberei, Gerberei u. 2200 E. **Münster**, Mfl. in der Nähe von Butzbach, mit 550 E. Neben Münster erhebt sich das, 1626 bis 1628 erbaute Schloß Philippseck auf einem Berge, wo ein guter Wein wächst. Kleeberg, D. in der Wetterau, mit altem verfallenen Bergschloß u. 400 E. **Königsberg**, St. in der Wetterau, mit einem verfallenen Bergschlosse, Eisengruben u. 600 E. — Die nachstehenden althessischen Oerter (bis zum nächsten Gedankenstriche) liegen im Kreise Biedenkopf oder im s. g. Hinterlande, einem schmalen Gebietsstreifen, der sich von Gießen nordwärts bis in die Nähe der Waldeckschen Grenze hinaufzieht. **Biedenkopf**, Kreisstadt an der obern Lahn und am Fuße eines Bergrückens, nordnordwestlich u. 5½ M. von Gießen und südsüdwestlich u. 6 M. von Korbach (Hptst. von Waldeck), mit Eisenhütten u. Schmelzöfen (darunter die Ludwigshütte), bedeutender Tuchweberei, Strumpfstrickerei, Gerbereien u. 3600 E. **Gladenbach**, Mfl. mit 1000 E. und dem ehemal. Amthause Blankenstein in der Nähe, über dem vormals ein altes Schloß stand, welches 1646 verwüstet wurde. **Hatzfeld**, uralte Stadt an der Eder, mit den Ruinen des alten Stammschlosses der Familie von Hatzfeld, Eisenhammer, Papiermühle u. 1000 E. In der Nähe liegt das uralte Dorf Leysa oder Leisa, bei welchem Carl der Große 779 die Sachsen schlug. **Battenberg**, uralte Stadt an der Eder, in der Vorzeit Sitz der Grafen von Battenberg, die hier auch ein Schloß hatten, von dem jedoch nur noch die Trümmer zu sehen sind, hat 1000 E. und einen Eisenhammer. — Folgende Oerter, bis zum nächsten Gedankenstrich, liegen in einem, ganz von waldeckschem und von kurhessischem Gebiet umgebenen Bezirk, der alten Herrschaft Itter, deren gleichnam. Besitzer 1443 ausstarben und die durch Verpfändung an Hessen kam: **Thalitter**, D. oder Bergfreiheit, an der Itter, mit wichtigen Kupfergruben, einer Kupferhütte u. 500 E. Itter, D. mit den Ruinen der gleichnam. Stammburg der Herren von Itter. **Vöhl**, Mfl. an der Asel oder Esel, mit einem, von dem Landgrafen Georg II. (1626 — 1661) erbauten Schlosse u. 600 E. — Höringhausen und Eimelrode, Dörfer, die abgesondert von einander liegen und ganz von waldeckschem Gebiet umgeben sind.

2. Zum Hochstift Fulda (s. Fulda) gehörte: **Herbstein**, St. auf dem Vogelsberge, mit starker Leinweberei u. 1650 E.

3. Zu dem ehemal. kurmainzischen Antheil an der Grafschaft Königstein

(die im 16. Jahrh. auf dem Wege der Erbschaft den Grafen Stolberg zufiel, die jedoch nur einen Theil davon gegen Kurmainz behaupten konnten) gehörten: **Vilbel**, Mfl. u letzte Poststation von Cassel nach Frankfurt, an der Nidda, mit einer alten Burg, einem Sauerbrunnen u. 2100 E. **Rockenberg**, D. an der Wetter, mit altem Schloß u. 800 E. Ganz in der Nähe ist das ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster Marienschloß, jetzt eine Strafanstalt.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg, welche 1803 an Hessen-Darmstadt kam. **Friedberg**, Kreisstadt und ehemal. Reichsst., in der Wetterau und an der Usbach, vorletzte Poststation auf der Cassel-Frankfurter Hauptstraße, 3 M. von Frankfurt, mit 2800 E., verschiedenen Fabriken, Wollzeugmanufakturen, mancherlei anderen Gewerben und einer sehenswerthen gothischen Kirche. Friedberg ist sehr alt und mit Mauern umgeben, die, da die Stadt an einer Anhöhe liegt, hin und wieder von außerordentlicher Höhe sind.

5. Die ehemal. kaiserl. und reichsunmittelbare freie Burg Friedberg, womit nicht sowohl die Burg selbst, als vielmehr ein Reichsstand bezeichnet wurde, der aus gutem alten Ritter- und stiftmäßigen Adel bestehen mußte, ein ziemlich bedeutendes, fruchtbares Gebiet an der Wetterau und insbesondere auch die, bei der Stadt Friedberg auf einer felsigen Anhöhe liegende Burg besaß und nach dieser den Namen führte. Er hatte ungefähr 20,000 Gulden jährl. Einkünfte, von denen 6000 Gulden als Besoldung der Burggraf bezog, der auf der Burg wohnte, wo außerdem 12 Regiments- und viele gemeine Burgmänner die Besatzung bildeten. Unter den gemeinen Burgmännern, die ebensowohl wie die übrigen Mitglieder des Reichsstandes von gutem alten Adel sein mußten, hatten die Deutschordens-Landcommenthure in Hessen und Frankreich den zweiten Platz. Auch viele Grafen waren unter den Burgmännern. Die hier in Rede stehende, nach alter Art befestigte Burg enthielt eine Menge, größtentheils noch vorhandener Gebäude, nämlich: ein altes Schloß, in welchem der Burggraf wohnte, eine Kanzlei, ein Rathhaus, ein Haus des Deutschen Ordens, eine Hauptwache, Kaserne, ein Krankenhaus, ein 1768 erbautes Waisenhaus, eine schöne Kirche und etwa 20 Wohnhäuser. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich gegenwärtig auf 600, und es sind hier namentlich ein Schullehrer- und ein Predigerseminar und eine Taubstummenanstalt. Zu den Besitzungen der Burg Friedberg gehörte unter anderm Ilbenstadt, jetzt gräfl. Leiningensche Standesherrschaft (s. unten).

6. Besitzungen der freiherrlichen Familie von Riedesel, welche im Ganzen einen Flächeninhalt von $7\frac{1}{2}$ Q. M., mit 20,000 E., haben und größtentheils unter großherzogl. hessischer Landeshoheit stehen. Die Freiherren von Riedesel heißen eigentlich Riedesel von und zu Eisenbach und sind von alter Zeit her Erbbeamte beider hessischer Lande, nämlich Erbmarschälle. (Dagegen sind die Schenken von Schweinsberg Erbschenken, die Berlepsch Erbkämmerer und die Freiherren von Dörnberg Erbküchenmeister.) Als eine kaiserliche reichsfreie Ganerbschaft besaßen sie Eisenbach, Freienstein, Ludwigseck u. a. Oerter am Rhöngebirge und an der Werra und in dieser Hinsicht gehörten sie zu der Reichsritterschaft, wogegen sie wegen der übrigen Besitzungen schon früher unter hessischer Hoheit standen und wegen derselben nur das Recht hatten, auf den Landtagen zu erscheinen. Wirkliche Standesherren sind sie daher auch jetzt nicht. Hierher gehören: **Stockhausen**, D. auf dem Vogelsberge und an der Altfell, mit einem schönen Schloß nebst Garten und Treibhaus, u 900 E. In der Nähe, auf der Conradshöhe, ist eine schöne Gartenanlage mit einem Pavillon. Die Vorstadt von Lauterbach (nicht die Stadt selbst), das Werth genannt, nebst 6 Dörfern. Außerdem das Gericht Engelrod mit 12 und das Gericht Oberohm, mit 6 Dörfern.

7. Folgende Standesherrschaften, und zwar a) Die Herrschaft Schlitz des Grafen **von Görtz** oder von Schlitz, genannt von Görtz, dessen Vorfahren 1677 aus dem adligen Stande in den freiherrlichen und 1726 in den Grafenstand erhoben wurden. Sie kam 1806 unter die Landeshoheit von Hessen-Darmstadt, hat einen Flächeninhalt von $2\frac{3}{4}$ Q. M., mit 7000 E., und trägt gegen 60,000 Gulden ein. **Schlitz**, Kreisstadt an der Altfell, die hier den Namen Schlitz annimmt und sich in der Nähe mit der Fulda vereinigt, mit einer sehr alten Kirche, 5 gräfl. Burgen, worunter die Schachten-, die Otten- und die Hallenburg, in welcher letzterer der Graf residirt, einem engl. Garten, einem schönen Hospital, einem Mineralbade, Leinen- u. Damastwebereien, wichtigen Bierbrauereien u. 3300 E. Die gräfl. Güter Carlshof und Sassenhof; die Gerichte Hutzdorf, Pfordt und Berntshausen; die Dörfer Wegfurt und Rechberg u. s. w. liegen sämmtlich in der Umgegend von Schlitz. — — b) Der Antheil der Grafen **Stolberg**-Wernigerode und Stolberg-Roßla (s. Wernigerode und Stolberg) an der oben erwähnten Grafschaft Königstein: **Gedern**, Mfl. am Vogelsberge, westsüdwestlich u. 5 M. von Fulda, mit

einem Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode, einem gräfl. Consistorium, einer Stecknadelfabrik u. 1900 E. Eine 1804 im Mannsstamme und 1837 gänzlich ausgestorbene Linie der Grafen Stolberg nannte sich hiervon Stolberg-Gedern und residirte hier. **Nanstadt**, Mfl. an der Nidder, mit 800 E. **Ortenberg**, St. an der Nidder, südwestlich u. 2 M. von Gedern und nordnordöstlich u. 4 M. von Hanau, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Roßla, starkem Viehmarkt u. 1100 E. **Hirzenhain**, D. mit einer Eisenhütte u. 400 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. — — c) Standesherrliches Gebiet der Fürsten und Grafen von **Isenburg** (s. Prov. Starkenburg), mit: **Wenings**, St. mit dem, auf einem Berge liegenden Schlosse Moritzstein des Fürsten von Isenburg-Birstein u. 1000 E. **Büdingen**, Kreisstadt am Seemenbach, Residenz des Fürsten von Isenburg-Büdingen, mit 2 Schlössern, nämlich dem s. g. Oberhof und dem fürstl. Residenzschlosse, einer standesherrlichen Justizcanzlei, Gymnasium, Industrieschule, Salzwerk, Glashütten, Stecknadelfabr., Weinbau u. 2900 E., worunter viele Lein- und Strumpfweber. **Düdelsheim** oder Dilsheim, Mfl. mit Wein- u. Obstbau u. 1300 E. **Staaden**, St. an der Nidda, mit einem Schloß nebst schönem Garten, Mineralquelle u. 600 E. Der Fürst von Isenburg-Büdingen hat an Staaden, als ehemal. Ganerbschaft, nur einen Antheil; das Schloß gehört jetzt einem Herrn von Löwe. Es gehört hierher das Gericht Mockstadt, welches der Fürst von Isenburg-Büdingen besitzt. **Marienborn**, D. mit einer Herrnhutercolonie und einem Schloß, welches vormals ein Cistercienserkloster war; gehört den Grafen von Isenburg-Meerholz. **Nonneburg**, altes Bergschloß, 1 St. von Büdingen, gehört dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach, der auch einen Antheil ($\frac{5}{12}$) an dem Amte Assenheim (s. unten) hat. — — d) Die Standesherrschaft Ilbenstadt des Grafen von Alt-**Leiningen**-Westerburg (vergl. S. 183), mit: **Ilbenstadt**, D. in der Nähe von Vilbel, mit gräfl. Residenzschloß, welches bis 1803 eine Prämonstratenser-Abtei war, wozu eine uralte Kirche gehört. Ilbenstadt gehörte bis 1803 zu den Besitzungen der Burg Friedberg (s. oben). — — e) Die standesherrlichen Besitzungen der Fürsten und Grafen von **Solms**. Das Haus Solms gehört dem salischen Stamme Conrads I. an, und sein älterer Ursprung verliert sich in die frühesten Zeiten des Mittelalters. Es gehörte zu den deutschen Urgrafen, die ihren Grafenstand weder einer kaiserl. Standeserhöhung, noch einem Diplome, sondern ihrem Grafenamte verdanken. Den Namen Solms erhielt es wahrscheinlich von seinem ältesten Besitzthume am gleichnam. Bache (in der Nähe von Wetzlar), und als der älteste Stammsitz wird das um 946 erbaute Schloß Braunfels (im preuß. Kreise Wetzlar) angenommen. Die Familie Solms theilt sich in zwei Hauptlinien, die **Bernhardische** oder Braunfelsische, und zu ihr gehört allein der Graf, seit 1742 Fürst von Solms-Braunfels (seine, theils unter preuß., theils unter hessen-darmstädt. Hoheit stehenden und nahe bei einander liegenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von $9\frac{1}{8}$ Q. M. mit 32,000 E., und werfen wenigstens 150,000 Gulden ab; er residirt in Braunfels) — und die **Johannische** Hauptlinie, zu welcher gehören: der Graf, seit 1792 Fürst von Solms-Lich und Hohensolms (seine, theils unter hessischer, theils unter preuß. Hoheit stehenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von 4 Q. M. mit 9600 E. und tragen 35,000 Gulden ein; er residirt in Lich), der Graf von Solms-Rödelheim und Assenheim (der in Assenheim residirt, ein unter Hessen-Darmstadt stehendes Mediatgebiet von $2\frac{1}{2}$ Q. M. mit 5700 E. besitzt und 30,000 Gulden jährl. Einkünfte hat), der Graf von Solms-Wildenfels-Laubach (dessen, unter hessen-darmst. Hoheit stehenden Besitzungen einen Flächeninhalt von $2\frac{3}{4}$ Q. M. mit 7000 E. haben und 100,000 Gulden eintragen; er residirt in Laubach), und der Graf von Solms-Wildenfels zu Wildenfels (dessen Standesherrschaft Wildenfels, zwischen Schneeberg und Zwickau, unter k. sächs. Hoheit steht, 6750 E. zählt und etwa 35,000 Gulden abwirft). Hierher gehören: **Hungen**, St. in der Wetterau und an der Horloff, nordöstlich u. 3 M. von Friedberg und südöstlich u. 3 M. von Gießen, mit einem Schloß des Fürsten von Solms-Braunfels, einem andern verfallenen und der Braunhof genannten Schloß, Eisengruben u. 1100 E. **Langsdorf**, Mfl. mit einem adl. Hofe u. 800 E. **Grüningen**, St. mit 600 E. **Arnsburg** oder Arenspurg, ehemal. reiche Bernhardiner-Mönchsabtei, ursprünglich Residenzschloß der Herren von Münzenberg, die es 1149 in ein Kloster umwandelten; sie soll 30,000 Gulden jährl. Einkünfte gehabt haben. **Lich**, St. an der Wetter, mit dem Residenzschlosse des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms, einer ehemal., 1307 gest. Collegiatkirche, einem fürstl. Consistorium u. 2200 E. **Niederweisel**, D. mit schöner ehemal. Deutschordenskirche, jetzt ein Stallgebäude. Eberstadt, D. mit Braunkohlengruben. **Laubach**, St. an der Wetter, die in dieser Gegend entspringt, hat ein Residenzschloß des Grafen von Solms-Wildenfels-Laubach, mit einer Bibliothek von 45,000 Bänden und einem Lustgar-

ten, ein Consistorium, Eisenschmelze u. Eisenhammer, u. 2100 E. In der Nähe ist das große Eisenwerk Friedrichshütte, womit auch der 1 St. entfernte Hesselbrücker Hammer in Verbindung steht. **Freienseen**, gewerbsamer Mfl. (der vormals ein Reichsflecken war), mit 1050 E. **Utphe**, großes Dorf an der Horloff, mit Schloß. **Assenheim**, St. an der Wetterau und am Einfluß der Wetter in die Nidda, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Solms-Rödelheim und Assenheim u. 800 E. **Rödelheim**, Fl. an der Nidda, westlich u. 1 St. von Frankfurt, mit gräfl., ehemals befest. Residenzschlosse, einigen Fabriken, schönen Landhäusern der Frankfurter u. 2100 E. Dem Hause Solms, dem Grafen von Stolberg-Roßla und Hessen-Darmstadt gehört gemeinschaftlich: **Münzenberg**, St. an der Wetter, mit 900 E. und einem alten verfallenen Bergschloß, Stammburg des uralten, jetzt ausgestorbenen Geschlechts der Herren von Münzenberg.

---

## 10. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Flächeninhalt: 6 Q. M. Bevölkerung: 24,000 E.

Dieser kleine Staat zerfällt in zwei, 11 bis 12 M. von einander entfernte Theile, von denen der kleinere (2 Q. M. mit 10,000 E.) die alte Landgrafschaft Homburg, und der größere (4 Q. M. mit 14,000 E.) die erst 1816 hinzugekommene Herrschaft Meisenheim bildet. Die alte Landgrafschaft Homburg ist von der hessen-darmst. Provinz Oberhessen und dem Herzogthum Nassau umgeben, 2 M. von Frankfurt und westlich u. 1 M. von der Cassel-Frankfurter Hauptstraße entfernt, — die Herrschaft Meisenheim liegt dagegen auf dem linken Rheinufer, in der Gegend von Kreuznach und an der Nordwestgrenze von Rheinbaiern. — Das landgräfliche Haus und etwa 6000 Einwohner bekennen sich zur reformirten Lehre; die Mehrzahl besteht jedoch aus Lutheranern; auch gibt es über 3000 Katholiken.

Das Land hat im Ganzen einen fruchtbaren Boden; jedoch ist an Naturerzeugnissen die Herrschaft Meisenheim reicher, als die Herrschaft Homburg, in der dagegen mehr Industrie vorherrscht, übrigens auch vortrefflich angebaut ist. — Die Verfassung ist monarchisch ohne Landstände. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 150,000 Gulden (ohne die Einkünfte der Mediatbesitzungen, die in der preuß. Provinz Sachsen liegen, in den Aemtern Hötensleben, Oebisfeld und Winningen bestehen und 30- bis 35,000 Gulden jährlich abwerfen). Das Militär besteht aus 200 Mann, die als Bundescontingent zu stellen sind. — Der Titel des Landgrafen ist: Souveräner Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Katzenellnbogen u. s. w. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Darmstadt.

Geschichte. Bei der Theilung, die Philipp der Großmüthige mit seinen Landen vornahm, bekam sein Sohn Georg (s. Geschichte Hessen-Darmstadt's), außer Darmstadt, namentlich auch Homburg. Georgs Sohn und Erbe, Landgraf Ludwig V. (1596—1626), der seinem Bruder Friedrich jährlich 20,000 Gulden Appanagen-Gelder zu zahlen hatte, trat ihm statt derselben, mit Vorbehalt gewisser Rechte, die Herrschaft Homburg ab. Dies geschah 1622, und so wurde Friedrich Stammvater der Landgrafen von Hessen-Homburg, Friedrich I. starb 1638, und ihm folgten nach der Reihe: Wilhelm Christoph (bis 1669), Georg Christian (bis 1677), Friedrich II. mit dem silbernen Bein (bis 1708), Friedrich III. Jacob (bis 1746), Friedrich IV. Carl Ludw. Wilh. (bis 1751), Friedrich V. Ludw. Wilh. Christian. Friedrich V. war bei seines Vaters Tode noch unmündig, trat daher die Regierung erst 1768 an und regierte 52 Jahre, machte also die verhängnißvollen neueren Zeiten mit durch, von denen auch er insoweit empfindlich berührt wurde, als 1806 Hessen-

Darmstadt die, freilich stets vorbehaltenen oberhoheitlichen Rechte über Hessen-Homburg geltend machte und es veranlaßte, daß die Rheinbundakte die Landgrafschaft unter seine Souveränität stellte. Der Wiener Congreß stellte jedoch die Unabhängigkeit Hessen-Homburgs wieder her, zugleich trat Preußen an dasselbe die jetzige Herrschaft Meisenheim ab, und die Landgrafschaft wurde 1817 in die Reihe der deutschen Bundesstaaten aufgenommen. Friedrich V. starb 1820; ihm folgte sein ältester Sohn Friedrich VI. Joseph, der mit der engl. Prinzessin Elisabeth, Tochter Georgs III., vermählt war und 1829 starb, worauf ihm sein Bruder Ludwig, und diesem, der 1839 starb, sein Bruder Philipp (August Friedr.), österr. General-Feldzeugmeister und Gouverneur der Bundesfestung Mainz, geb. 1779, folgte.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in die Herrschaft Homburg und die Herrschaft Meisenheim. Ueber ihre relative Lage ꝛc. s. oben.

1. Die Herrschaft Homburg, welche 1504 an Hessen kam und wozu gehören: **Homburg**, Haupt- u. Residenzstadt am Fuße des Taunus oder der Höhe, daher mit dem Beinamen **vor der Höhe**, nordwestlich u. 2 M. von Frankfurt a. M., mit landgräfl. Residenzschlosse, mehreren Kirchen, Synagoge, einem 1721 von Friedr. III. erbauten Armen- u. Waisenhause, einem Forstlehrinstitute, einem Mineralbade und Kurbrunnen, einiger Industrie u. 4500 E. Das merkwürdigste Gebäude ist das Schloß, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, ein sehr weitläufiges Gebäude, mit einer Bibliothek, einer Sammlung röm. Antiken und einem Rüst- u. Waffensaale, und mit schönem englischen Garten. Im 12. Jahrh. waren die Dynasten von Eppstein Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Homburg, und von ihrem alten Schloß rührt wahrscheinlich noch der zum jetzigen Residenzschloß gehörende, in der ganzen Gegend sichtbare, weiße und hohe Thurm her. **Friedrichshof**, D. mit Flanell- u. Strumpfwebereien u. 600 E., ursprünglich eine Colonie, die 1687 von Waldensern aus Piemont angelegt und dem Landgrafen Friedrich II. zu Ehren Friedrichsdorf genannt wurde, und wo sich später noch franz. protest. Flüchtlinge ansiedelten. Eine andere, 1699 angelegte Waldenser-Colonie ist **Dornholzhausen**, ebenfalls mit Industrie u. 600 E.

2. Die Herrschaft Meisenheim, welche früher größtentheils ein Pfalz-Zweibrückensches (vergl. S. 181) Oberamt war, theilweise auch zu der Nassau-Saarbrückenschen Herrschaft Ottweiler gehörte. **Meisenheim**, St. an der Glan, südwestlich u. 3 M. von Kreuznach, mit einem alten, vor mehreren Jahren ausgebesserten und erweiterten Schlosse, einer pfalzgräfl. Familiengruft, einer schönen goth. Kirche mit durchbrochenem, hohen Thurm, latein. Schule, Glashütte, Eisenhammer, starkem Klee-, Frucht- u. Detailhandel u. 2600 E. Merxheim, D. mit Weinbau u. 1400 E. **Ottweiler**, St. mit altem Schloß u. 1600 E. Gehörte früher zu Nassau-Saarbrück. In der Nähe lag früher das Kloster Westmünster.

---

## 11. Das Herzogthum Nassau.

Flächeninhalt: 85 Q. M. Bevölkerung: 398,100 Einw.

Es liegt auf dem rechten Rheinufer, da wo der Rhein den Main aufnimmt, umgeben von der preuß. Rheinpropinz, Westphalen und den hessischen Landen, wird in der Mitte von der Lahn, (s. S. 88) durchströmt, deren kleine Nebenflüsse Weilbach, Elb und Embs hierher gehören, während die Dill (s. S. 87) hier auf dem Westerwalde entspringt und der Main hier die Nidda (s. S. 87) aufnimmt; begreift den Haupttheil des Taunus und des Westerwaldes (s. S. 73 u. 74), ist eins der abgerundetsten, in sich abgeschlossenen Länder Deutschlands und steht zugleich an Naturerzeugnissen der mannigfaltigsten Art nach Verhältniß keinem andern Bundesstaate nach: es ist ein reiches Weinland, es ist reich an Feldfrüchten, an Waldungen, an Wiesen; es hat Viehzucht aller Art; seine Berge enthalten Silber (jährlich 3800 Mark), Blei (8500 Ctr.), Eisen (über 100,000 Ctr.), Kupfer (250 Ctr.), Braunkohlen u. a. Mineralien, und

seine Mineralquellen gehören zu den berühmtesten in Europa, wie denn auch die hiesigen Gesundbäder (Wiesbaden, Ems, Schwalbach u. s. w.), die, wegen ihrer Lage im und am Taunus, gewöhnlich Taunusbäder genannt werden, von Fremden aus naher und weiter Ferne besucht, während die Mineralwasser (z. B. das bekannte Selterswasser) mit einem jährlichen reinen Gewinn von 100,000 Gulden ins Ausland, selbst nach fremden Welttheilen, verschickt werden. Auch an malerischen Gegenden ist Nassau reich, und dahin gehören die vielfältigen Naturschönheiten des Taunus und der Lahngegenden, insbesondere aber der Rheingau, der von Biberich sich den Rhein entlang (übrigens auch auf dem linken Rheinufer) hinabzieht. — Fabriken sind zwar in nicht geringer Menge und in mannigfaltiger Art vorhanden, gehen jedoch nicht ins Große, wie denn auch der Handel meistens auf die Ausfuhr der Naturerzeugnisse sich beschränkt. Der Antheil Nassau's an der Netto-Einnahme des d. Zollv. (1841): 505,193 Gulden.

Im J. 1840 belief sich nach amtlicher Angabe die Gesammtbevölkerung Nassau's auf 386,221 E., nämlich 204,892 evangelischer und 174,946 katholischer Confession, 182 Mennoniten und 6201 Juden. Die Evangelischen haben einen Landesbischof in Wiesbaden, und die Katholiken einen Landesbischof in Limburg. — Als Landesuniversität wird Göttingen betrachtet; das Herzogthum selbst hat 1 evang. und 1 kathol. Seminar, 1 Schullehrerseminar, 1 Gymnasium, 3 Pädagogien, 1 Taubstummeninstitut, 658 Schulbezirke mit 844 Lehrern u. s. w. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen in 2 Kammern (Herrenbank und Abgeordneten-Kammer), und an der Spitze steht ein Herzog, der sich zur evangelischen Religion bekennt. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Wiesbaden. — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 1 Mill. 810,000 Gulden, die Staatsschuld beträgt 5 Mill. Die Domänenschuld belief sich 1830 auf 7 Mill. 217,154 Gulden, ist aber seitdem bedeutend vermindert worden. — Das Militär zählt auf dem Friedensfuß 3205 und auf dem Kriegsfuß 4179 Mann. Zur Bundesarmee werden, nachdem statt der Cavallerie eine größere Anzahl Infanterie übernommen ist, 4039 M. gestellt, unter diesen 288 M. Artillerie und 30 Pionniere.

Geschichte. Kaiser Conrads I. Bruder, Otto, Herr von Laurenburg, wird als der Stammvater des Hauses Nassau betrachtet, und von dem Schlosse Laurenburg ist im jetzigen Amte Dietz, an der Lahn, noch ein Thurm zu sehen. Otto's Sohn Walram oder Walrab pflanzte das Geschlecht fort. Von den Nachkommen nannten sich Ruprecht und Arnold (um 1124) noch Grafen von Laurenburg. Dagegen waren Ruprecht's Sohn, Walram III., und Arnolds Sohn, Ruprecht II., die ersten, die sich seit 1158 Grafen von Nassau nannten, nach der ihnen von dem Erzstift Trier zu Lehn gegebenen, um 1101 erbauten, an der Lahn liegenden Burg Nassau. Diese und jene (Laurenburg) lagen ganz nahe bei einander, und noch sind die Trümmer derselben vorhanden. Walram III. pflanzte den Stamm fort (denn seine Brüder kamen auf dem dritten Kreuzzuge um, ohne Nachkommen zu hinterlassen) und seine Urenkel Walram und Otto stifteten 1255 die beiden noch blühenden Hauptlinien des Nassauischen Hauses, die Walramsche (zu der das herzogl. nass. Haus gehört) und die Ottonische Linie (oder das jetzige Haus Oranien-Nassau auf dem niederl. Thron). Walram erhielt die südlichen (Weilburg, Wiesbaden und Idstein), Otto die nördlichen Erbgüter (Siegen, Dillenburg, Herborn, Beilstein, Hadamar und Ems). Walram's Sohn, Adolph wurde 1291 Kaiser (vergl. S. 132), verlor aber 1298 gegen Albrecht von Oesterreich sein Leben. (Die Ottonische Hauptlinie erhielt 1570 durch Erbschaft das Fürstenthum Orange oder Oranien in der Dauphiné und theilte sich in mehrere Linien: Siegen, ausgestorben 1743, Dillenburg, ausgestorben 1793, und Hadamar, ausgestorben 1711; der ältere, niederländische, Zweig Oranien endigte mit dem Tode des Königs Wilhelm III. von England, 1702; die Linie Dietz bildet seitdem das Haus Oranien auf dem niederländischen Thron.) Wir kehren zu der hier allein in Rede stehenden Walramschen Hauptlinie zurück. Nachdem im Laufe der Zeit das Nassauische Haus sich in mehrere Linien und Aeste

getheilt, das Stammland durch die Herrschaft Mehrenberg, Gleiberg und Hüttenberg, die Grafschaft Saarbrück und die Aemter Kirchberg, Kirchheim, Stauf (vergl. S. 183), Reichelsheim, Saarwerden und Lahr (vergl. baden. Mittelrheinkreis) vergrößert und vom Kaiser Carl IV. 1366 den Titel: „gefürstete Grafen" erhalten hatte, vereinigte Ludwig II. von Weilburg, nach dem Aussterben der Saarbrückschen Linie 1574 und der Linie Idstein und Wiesbaden 1605, alle Besitzungen des Nassau-Walramschen Hauses. Seine 3 Söhne stifteten die 3 Linien Saarbrück (später Usingen), Idstein und Weilburg. Nassau-Idstein erlosch 1721; Saarbrück theilte sich in die 3 Aeste: Ottweiler (vergl. Meisenheim), Saarbrück und Usingen, die seit 1688, nebst den übrigen Linien, vom Kaiser Leopold I. die Reichsfürstenwürde erneuert erhielten und sie führten. Im J. 1728 vereinigte der Usinger Ast die Länder der beiden andern. Die Linie Weilburg nahm erst 1737 die fürstliche Würde an und erwarb 1799 die Grafschaft Sayn-Hachenburg. Durch den Lüneviller Frieden verloren Usingen und Weilburg ihre überrheinischen Besitzungen: jene Linie $20\frac{1}{2}$ Q. M. mit 53,286 E., und diese Linie 8 Q. M. mit 18,660 E., wogegen aber erstere mit $36\frac{3}{4}$ Q. M. und 93,300 E., und letztere mit 16 Q. M. und 37,000 Seelen entschädigt wurde und beide Linie Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath erhielten. Im J. 1806 traten beide Linien dem Rheinbunde bei; zugleich vereinigten sie ihre Besitzungen in ein einziges gemeinschaftliches souveränes Herzogthum, das von beiden Häusern, und zwar von Usingen als Senior mit dem herzogl. Titel, und von Weilburg mit dem fürstlichen Titel regiert werden solle. Durch die Rheinbundakte wurden zugleich verschiedene mediatisirte Besitzungen, gegen 31 Q. M. mit etwa 85,000 E., der nassauischen Souveränität unterworfen. Im J. 1815 traten die beiden nassauischen Häuser zu dem deutschen Bunde und ertauschten gegen ansehnliche Gebietstheile (früher Oranien-Nassausche Besitzungen, $31\frac{1}{2}$ Q. M. mit 89,700 E.) 34 Q. M. mit 103,400 E. Im J. 1816 starb die Usinger Linie aus, und die noch regierende Weilburger Linie ergriff alleinigen Besitz vom ganzen Lande. Seit 1839, wo der Herzog Wilhelm starb, regiert sein Sohn Adolph, geboren 1817.

Das Herzogthum ist in 28 Amtsbezirke oder Aemter eingetheilt.

1. Ursprünglich nassauisches Gebiet und zwar: a) Besitzungen der Walramschen Linie: **Wiesbaden**, Haupt- und (erst seit wenigen Jahren) Residenzstadt des ganzen Landes, Sitz der höchsten Verwaltungsbehörden, des evangelischen Landesbischofs und des Oberappellationsgerichts, am Fuße des Taunus, 1 M. von Mainz, nach dessen Brückenkopf, d. h. nach Kastel jetzt eine Eisenbahn führt (dann weiter nach Frankfurt), ist schon von alten Zeiten her berühmt als Badeort (1839 von mehr als 8000 Kurgästen und 7730 Durchreisenden besucht), vergrößert und verschönert sich immermehr und hat gegenwärtig 12,000 E. Die vornehmsten Gebäude sind: Der prachtvolle Kursaal, das Gast- und Badehaus zu den vier Jahreszeiten, das neue Residenzschloß, das Palais mit einer öffentlichen Bibliothek von 50- bis 60,000 Bänden und einem Museum, das im Anfange des 18. Jahrh. erbaute Schloß, jetzt Regierungsgebäude, das neue Schauspielhaus, das neue Schulgebäude, die neue katholische Kirche, die große Kaserne. Auf dem Geisberge (wo das, sonst zu Idstein befindliche, herzogl. Lehrinstitut der Landwirthschaft jetzt ist) sind die besuchtesten Lustpartien in der Gegend von Wiesbaden: nach dem Dorfe Sonnenberg (mit 950 E. und den prächtigen Ruinen der alten Burg Sonnenberg), nach der herzogl. Domäne Clarenthal (vormals ein Nonnenkloster), mit einer Fasanerie, und nach dem Jagdschlosse, **die Platte**, mit herrlicher Aussicht. **Schierstein**, D. am Rhein, mit gutem Weinwuchs u. 1000 E. Nürnberg, herzogl. Domäne, wo ebenfalls guter Wein wächst. **Bieberich**, Mfl. in einer entzückenden Lage am Rhein, 1 St. von Wiesbaden, mit einem Schlosse, wo der verstorbene Herzog residirte und auch der jetzige gewöhnlich oder doch häufig sich aufhält, einem großen und schönen Park (worin eine im Styl der alten Ritterburgen aufgeführte Burg besonders sich auszeichnet), einem Rheinhafen u. (mit dem Dorfe Mosbach) 3100 E. **Usingen**, St. an der Usbach, nordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Wiesbaden und westlich u. 2 M. von der ehemaligen Reichsst. Friedberg, mit dem ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Usingen, Strumpf- u. Flanellfabriken u. 2000 E. **Weilnau** oder Alt-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit einem verfallenen Schloß, vormal. Sitz der Grafen von Weilnau, Eisenhämmern u. 700 E. Neu-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem Schloß, Kupferhammer u. 600 E. Grävenwisbach oder Grünwisbach, Pfarrdorf. Emmershausen, D. an der Weil, mit Eisenhütte u. 350 E. **Idstein**, St. nördlich u. 2 M. von Wiesbaden, mit einem hochgelegenen Schloß von 4 Stockwerken, wo früher namentlich das Nassau-Usingensche Archiv aufbewahrt wurde, einem Schullehrerseminar, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Weißgerbereien, einer Musterwirthschaft und Merinoschäferei auf dem Hofe Gas-

senbach u. 2000 E. **Walrabenstein**, Mfl. mit 400 E. Früher war hier ein Schloß. Walsdorf, Mfl. mit 400 E. Ehemals war hier ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Adolphseck**, D. an der Aar (einem kleinen Nebenflusse der Lahn), mit den Ruinen eines Schlosses, welches Graf Adolph von Nassau, ehe er Kaiser wurde, erbaut haben soll für seine Geliebte, die er aus einem Kloster entführte, wo er an Wunden darniedergelegen und sie ihn sorgsam gewartet hatte. Der Schloßgraben war in den Felsen eingehauen, und das Schloß rings mit Fischweihern umgeben. Albrecht von Oesterreich, Adolphs Gegner, zerstörte die Burg, die jedoch später wiederhergestellt wurde und noch 1695 bewohnbar dastand. **Wehen**, Mfl. nördlich u. 1 M. von Wiesbaden, mit einem Schloß u. 700 E. In der Nähe ist der Trompeter, ein 1560 F. hoher Berg des Taunus. Michelbach, D. mit Eisenhütte u. 400 E. **Burg-Schwalbach** (nicht mit Langenschwalbach zu verwechseln), Mfl. mit den Ruinen eines alten Schlosses, Eisenbergwerk und Marmorbruch in der Nähe u. 700 E. **Weilburg**, St. an der Lahn, erste Station zwischen Wetzlar u. Coblenz, mit 2100 E., einem herzogl. Schloß, einer von dem Grafen Johann Ernst erbauten schönen Stadtkirche, einem Gymnasium, einer Steingutfabrik und vielen Kienrußhütten in der Umgegend. Der Graf Johann Ernst hat hier auch eine Wasserleitung angelegt, die das Trinkwasser mehrere Stunden weit (selbst über die Lahn) der Stadt zuführt. **Selters**, D. an der Lahn, mit 800 E. und einem Sauerbrunnen, der jedoch nicht mit dem im ehemal. kurtrierschen Dorfe Nieder-Selters zu verwechseln ist. Eschershausen, D. mit 600 E. und einer alten Burg. **Weilmünster**, Mfl. an der Weil, mit Eisenhammer u. 1350 E. Früher war in der Nähe ein Kupfer- u. Silberbergwerk, jetzt sind nur noch Eisengruben vorhanden. **Lahnberg** (auch Löhnberg), Mfl. an der Lahn, mit altem Schloß u. 750 E. **Mehrenberg**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Weilburg, mit altem verfallenen Schloß u. 700 E. **Gleiberg**, D. mit 450 E. und den Ruinen eines Schlosses, vormals Sitz der schon 1166 ausgestorbenen Grafen von Glitzberg oder Gleiberg und Gießen. **Reichelsheim**, Mfl. in der Wetterau und an der Horloff, ganz von hessen-darmst. Gebiet umgeben, mit 800 E. — — b) Besitzungen der Ottonischen Linie: **Dietz**, St. an der Lahn, nordnordwestlich u. 5 M. von Wiesbaden, mit ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Dietz, das jetzt zu einem Zucht- u. Arbeitshause dient, einer berühmten Baumschule, Farbenfabrik u. 2200 E. Die Grafschaf Dietz wurde ehemals, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Naturschönheiten, die Goldene Grafschaft genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstl. Lustschloß **Oranienstein**, auf einem Felsen an der Lahn. Es stand daselbst vormals ein Nonnenkloster, Thierstein oder Dürrstein. **Fachingen**, D. in der Nähe von Dietz, mit berühmtem Stahlbrunnen, von dessen Wasser jährlich 500,000 Krüge verschickt werden. Hanstetten, D. an der Aar (kleinem Nebenfluß der Lahn), mit altem Schloß. Gnadenthal, vormaliges Cistercienser-Nonnenkloster. **Kirberg**, Mfl. mit 950 E. **Nassau**, St. an der Lahn, nordwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Wiesbaden und ostsüdöstlich u. 2 M. von Coblenz, mit Streckhammer, schönem Landsitz des Freiherrn von Stein (dessen Name zur Zeit Napoleons oft genannt wurde) u. 1150 E. Auf der andern Seite der Lahn stehen auf einem hohen Felsen die Ruinen des Stammschlosses Nassau (der Thurm ist noch gut erhalten; unter demselben ist auch noch das Burgverließ). Ein Graf von Laurenburg, den die Fährte eines Hirsches in das wildromantische Thal führte, soll den Ort Nassau erbaut haben. Am westlichen Fuße des Felsens, auf dem die Burg Nassau liegt, erheben sich die Ruinen der Burg **Stein. Dausenau** oder Tausenau, Fl. an der Lahn, mit Sauerbrunnen u. 700 E. Ein achteckiger Thurm deutet hier auf eine Befestigung des Lahnthales. Obernhof, D. an der Lahn, mit 400 E., einer Pulvermühle und einer Silberschmelzhütte, welche jährlich 180 Mark Silber, 500 Ctr. Blei und 50 Ctr. Kupfer producirt. **Dillenburg**, St. an der Dill und auf dem Westerwalde, liegt unter den größeren Städten des Herzogthums am nördlichsten, nördlich u. 10 M. von Wiesbaden und nordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Wetzlar, mit der Familiengruft der ehemal. hiesigen Grafen und Fürsten in der Stadt- und Pfarrkirche, Pädagogium, Potaschsiedereien, Tabaksfabr., der Kupferhütte Isabelle in der Nähe u. 2600 E. Das über der Stadt gelegene, vormal. fürstl. Residenzschloß, wo unter andern auch Wilhelm von Oranien, zur Zeit von Alba's Ankunft in den Niederlanden (1567), eine Zeit lang seiner Sicherheit wegen (das Schloß war nach alter Art stark befestigt) sich aufhielt, ist jetzt ganz zerstört. Neukirch oder Neukirchen, Dorf, 1913 F. über dem Meer erhaben, der höchste bewohnte Punkt in Nassau. **Haiger** oder Hayger, St. an der Dill, mit einem Eisenwerk u. 1150 E. Steinbach, D. mit Blei-, Silber- u. Vitriolhütten u. 350 E. **Herborn**, St. südlich und kaum 1 M. von Dillenburg, mit Schloß, theolog. Seminar (das 1584 gest. Gymnasium besteht nicht mehr), Wollmanufakturen, Strumpfwebereien, Gerbereien u. 2100 E. **Driedorf**, St. mit den Ruinen von 2 Schlössern u. 650 E. **Sinn**,

D. an der Dill, mit Eisenhüttenwerk, Papiermühle u. 400 E. **Wehrheim**, Fl. in der Nähe von Usingen, mit 1600 E. Kurtrier hatte an diesem Orte einen Antheil. **Hadamar**, St. an der Elb (einem kleinen Nebenfluß der Lahn), nördlich u. 6 M. von Wiesbaden, mit Pädagogium, Tabaksfabr., Eisenhammer u. 2200 E. Der Fürst Johann Ludwig von Nassau-Hadamar erbaute hier ein Schloß mit einem Kostenaufwande von 100,000 Thalern. Früher waren hier ein Jesuitencollegium und ein Franziskanerkloster. Dern oder Dehrn, D. unweit der Lahn, mit altem Schloß u. 350 E. **Neunerod**, D. nördlich u. 2 M. von Hadamar, Poststation zwischen Herborn und Coblenz, mit 1000 E. **Beilstein**, D u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die schon von früher Zeit her dem Hause Nassau-Oranien-Dietz gehörte, im Amtsbezirke Herborn, mit Schloß u. (mit Wallendorf) 600 E. **Marienberg**, D. u. Amtssitz, mit Braunkohlengruben u. 500 E. (Das Fürstenthum Nassau-Siegen, welches ebenfalls der Ottonischen Linie gehörte, wurde 1816 an Preußen abgetreten.)

2. Die Grafschaft Sayn, welche nach dem Aussterben der alten Grafen von Sayn (im 13. Jahrh.) an verschiedene Häuser kam und zwar zuletzt Sayn-Hachenburg an die Burggrafen von Kirchberg und Sayn-Altenkirchen 1741 an den Markgrafen von Ansbach. Im J. 1799 starben die Burggrafen von Kirchberg mit Johann August aus, und seine Großnichte, verwittwete Fürstin von Nassau-Weilburg, erbte nunmehr Sayn-Hachenburg, wozu gehörten: **Hachenburg**, St. auf dem Westerwalde, nordnordöstlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Coblenz, mit ehemal. Residenzschlosse der Burggrafen von Kirchberg, verschiedenen Fabriken, Leinwebereien, Rothgerbereien u. 1500 E. **Marsayn**, D. mit Eisenhütten u. 800 E. Gehört gegenwärtig dem Fürsten von Neuwied. (Sayn-Altenkirchen wurde 1803 von Preußen, als Besitzer der Markgrafschaft Ansbach, an Nassau-Usingen überlassen, erhielt es aber 1816 zurück.)

3. Dem Kurfürstenthum Trier (s. Trier) gehörten folgende Oerter, die 1803 an Nassau kamen: **Limburg**, St. an der Lahn, vorletzte Poststation zwischen Wetzlar u. Coblenz, Sitz des kathol. Landesbischofs, mit ehemal., 909 gegründeten Collegiatstift, der sehenswerthen St. Georgenkirche, kathol. theolog. Seminar, Töpfereien, erheblichem Produktenhandel u. 3200 E. Die Stadt, deren schon in einer Urkunde von 940 gedacht wird, wurde mit der Zeit so volkreich, daß sie zu Kaiser Heinrichs IV. Zeit über 2000 streitbare Männer zu Roß stellen konnte. Lindenholzhausen, D. mit einer Eisenquelle u. 900 E. **Nieder-Brechen**, D. mit 1150 E. War früher eine Stadt und wurde 1369 mit Mauern umgeben. Oberbrechen, D. mit 850 E. Camberg oder **Kamberg**, St. an der Emsbach, mit einem 1820 errichteten Taubstummeninstitut, einem Schloß u. 1800 E. Nassau-Dietz hatte einen Antheil an dieser Stadt. **Arnstein**, ehemalige, 1139 von dem Grafen Ludwig von Arnstein gestiftete Prämonstratenser-Abtei, über welche Kurtrier die Schutzgerechtigkeit und die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, liegt etwa $1\frac{1}{2}$ St. von Nassau, an der Lahn. Die Grafen von Arnstein waren ein reiches, mächtiges Geschlecht, welches in Westphalen, Thüringen, der Wetterau, im Wormsgau, an der Lahn und am Rhein ansehnliche Besitzungen hatten. Der oben genannte Graf Ludwig war der letzte männliche Sproß dieses Hauses. Seine unglückliche Ehe mit Jutta von Bonneburg bestimmte ihn, der Welt zu entsagen, und so stiftete er jene Abtei und zwei andere Klöster, und starb als Mönch. In der Arnsteiner Klosterkirche ist sein Grab. **Nieder-Selters**, D. an der Emsbach, nördlich u. $3\frac{3}{4}$ M. von Wiesbaden, mit 1200 E., schon von alten Zeiten her berühmt durch einen Sauerbrunnen, der auf einer Wiese quillt und von dessen Wasser jährlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mill. Krüge weithin versandt werden. Das Wasser wurde früher mehrmals verpachtet, gleich nach dem 30jähr. Kriege für $1\frac{1}{2}$ Thlr., später für 5000, dann für 8000 Thlr.; im J. 1755 wurden sogar 18,000 Thlr. geboten; allein die kurtriersche Regierung ließ nun den Betrieb für eigene Rechnung besorgen und hatte daraus ein jährl. Einkommen von 60,000 Gulden. Schon 1778 wurden über 1 Mill. Krüge jährlich ausgeführt, und reiche Holländer tranken dieses Wasser in Batavia, als ordentliches Getränk. Ober-Selters, D. in der Nähe von Nieder-Selters, mit einem Mineralbrunnen, Eisenhammerwerk u. 600 E. **Montabaur** (Mons Thabor), St. auf dem Westerwalde, dritte und letzte Station zwischen Wetzlar und Coblenz, mit Schloß, Sauerbrunnen, Wollspinnerei, einem Gestüthause u. 2600 E. Früher war hier ein Franziskanerkloster. Hillscheid und Höhr, Dörfer, jenes mit 1050, dieses mit 1350 E., welche viele und gesuchte Thonwaaren und andere Krüge und Geschirre verfertigen. **Meudt**, Fl. mit 700 E. **Baldumstein**, D. an der Lahn, mit Marmorschleiferei. **Welmich**, Fl. am Rhein, mit Weinbau u. 500 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das Schloß Thurmberg, auch die Maus genannt. Wallmerod, D. u. Amtssitz, mit 450 E. **Villmar**, Mfl. an der Lahn, mit Marmor- u. Steinbrüchen, Marmorschleiferei, Leinweberei u. 1800 E. **Niederlahnstein**, Fl. an der Lahn, die einige hundert Schritte von hier in den

Rhein fällt, mit starker Rheinschifffahrt u. 2100 E. In der Nähe ist die Eisenhütte Hohenrhein. Dicht am Rhein und in der Nähe von Niederlahnstein steht die Johanniskirche mit 2 hohen Thürmen, und an der Lahn erhebt sich der Allerheiligenberg mit einer Kapelle und den Leidensstationen Christi. **Camp** oder Kamp, Fl. am Rhein, mit 1200 E. und den Trümmern der Burgen Liebenstein und Sternberg oder den s. g. Brüdern. Eine Viertelstunde von hier liegt in einem malerischen Thal das ehemalige Kapuzinerkloster Bornhofen, welches 1813 aufgehoben und mit dem beträchtlichen Weinberge von Nassau für 10,000 Gulden verkauft wurde. Die Wallfahrtskirche, vom Ritter Brömser von Rüdesheim erbaut, behielt ihre alte Bestimmung, doch wird sie weniger, als früher, von Wallfahrern besucht.

4. Kurmainzisch (vergl. Mainz) waren: **Königstein**, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft (s. hessen-darmst. Prov. Oberhessen), im Taunus, nordöstlich u. 3 M. von Wiesbaden und nordwestlich u. 3 M. von Frankfurt, mit ehemals festem, 1796 von den Franzosen gesprengten Bergschlosse, beträchtlicher Lohgerberei u. 1250 E. In der Nähe ist die schöne Burgruine Falkenstein, neben derselben das gleichnam. Dorf, mit 400 E. **Ober-Ursel**, St. zwischen Königstein und Homburg, mit Eisenhammer, Kupferhammer, Papiermühle u. 2350 E. **Eppstein**, Fl. zwischen Königstein und Wiesbaden, mit 800 E., einer Mineralquelle in der Nähe und den Ruinen des Schlosses Eppstein. Nach der Volkssage hauf'te auf dem Felsen, in uralter Zeit, ein gräulicher Riese; diesen fing ein Ritter, Eppo mit Namen, in einem eisernen Netze, stürzte ihn in die Tiefe und erbaute auf dem Felsen sich eine Burg. Als Wahrzeichen dient eine Wallfischrippe über dem Thore, welche für das Gerippe des Riesen ausgegeben wird. — **Kronberg**, St. am Abhange des Taunus und am Fuße des Altkönigs, 1 St. von Königstein, mit altem Schloß, beträchtlichem Obstbau, berühmten Baumschulen (deren Sprößlinge schon bis nach der Krimm, Liefland u. s. w. gingen), dem Mineralbade Kronthal in der Nähe (wo schöne Kurgebäude, Gasbäder ꝛc. sind) u. 2000 E. Der Ort hat eine höchst romantische Lage, von Obst- und Kastanienwäldern umgeben. Ein Ritter von Kronberg brachte zur Zeit der Kreuzzüge aus dem gelobten Lande die Kastanien mit, deren Nachwuchs nunmehr ein hübsches Wäldchen bildet. **Höchst**, St. am Main, zwischen Frankfurt und Mainz, mit einem, 1404 erbauten, jetzt aber längst verfallenen ehemal. kurfürstl. Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel, Schifffahrt u. 2000 E. Im vor. Jahrh. ließ der reiche Italiener Bolongaro vor der Stadt ein prachtvolles, Anfangs zu einer Specerei-Niederlage bestimmtes, jetzt zu einer Tabaksfabrik benutztes Gebäude, mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden, aufführen. Schwanheim, D. am Main, mit Salmiakfabrik u. 1200 E. **Hofheim**, St. am Guldenbach, mit Eisenhammer u. 1700 E. **Hedderuheim**, Mfl. an der Nidda, 1 St. von Frankfurt, mit Pappdeckelfabr., Kupferhammer u. 1800 E. **Hattersheim**, Fl. u. Poststation zwischen Mainz und Frankfurt, mit 800 E. Eddersheim, D. am Main, mit ehemal. Palast des Domprobstes zu Mainz, nebst schönem Garten, u. 350 E. **Soden**, D. am Fuß des Taunus, mit starkem Gemüsebau, besuchten lauwarmen Mineralquellen, einem jetzt eingegangenen Salzwerk u. 750 E. War früher ein Reichsdorf, über welches Kurmainz, gemeinschaftlich mit Frankfurt, die Schutzgerechtigkeit ausübte. **Ellfeld** oder **Eltville**, St. u. ehemal. kurmainz. Hptort im Rheingau, mit 2200 E., einer alten, einst von dem Kaiser Adolph von Nassau bewohnten Burg, die im 14. u. 15. Jahrh. das ordentliche Hoflager der Kurfürsten von Mainz war, schönen Landhäusern, Weinhandel und Schifffahrt. Nahe bei Eltville liegt in einem schönen Thal **Kiedrich** oder Kidrach, D. u. ehemal. Kapuzinerkloster, mit Weinbau u. 1300 E. Die hiesige, ehemalige Klosterkirche, mit ihren alten Glasmalereien, ist sehenswerth. Hinter Kiedrich sieht man die Ruinen der alten, schon im 12. Jahrh. vorhandenen Ritterburg **Scharfenstein**, in deren Besitz sich gegenwärtig der Graf von Bassenheim befindet. Höher im Gebirge liegt der Flecken **Rauenthal**, mit ehemal. Kloster, Papier- u. Knochenmühle, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 850 E. Unter Ellfeld liegt der Draiser Hof, den die Mönche von Eberbach in einem sumpfigen Grundstücke angebaut, und nicht weit davon das Dorf **Erbach**, am Rhein, mit 1200 E. und schönen Landhäusern, unter denen das des Grafen von Westphalen durch Lage und Eleganz sich auszeichnet. Auch die alte Erbacher Kirche, mit den Gräbern der Ritter von Allendorf, die an diesem Ort ihren Stammsitz hatten, ist sehenswerth. In einem Walde versteckt, in der Nähe von Ellfeld, liegt die, jetzt in ein Corrections- und Irrenhaus umgewandelte Cistercienser-Abtei Erbach oder **Eberbach**, welche 1135 von dem mainz. Erzbischofe Adalbert gegründet wurde und ihre ersten Vorsteher aus Clairveaux erhielt; der zweite in der Reihe war ein Schüler des heil. Bernhard und sein Reisegefährte in Deutschland. In der Klosterkirche, mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Katzenellnbogen, liegen auch viele mainz. Erzbischöfe und Grafen von Nassau begraben. **Hattenheim**, Fl. am

Rhein, ¾ St. von Ellfeld, mit trefflichem Weinwuchs (hier wächst auf dem Strahlenberge der Markebrunner; außerdem wächst in der Gemarkung der Steinberger), schönen Landhäusern u. 1300 E. Unterhalb Hattenheim liegt das Schloß Reichartshausen, dessen jetziger Besitzer, der Graf von Schönborn (vergl. S. 170), hier eine Gemäldesammlung von Meistern neuerer Zeit angelegt hat. In der Nähe lag das Cistercienser-Nonnenkloster Gottesthal. **Oestrich**, Fl. am Rhein, ½ St. unterhalb Hattenheim, mit schönen Landhäusern, Weinbau u. 1900 E. **Niederwalluf**, D. am Rhein, wo der Rheingau beginnt, mit starker Rheinüberfahrt u. 900 E. **Rüdesheim**, St. am Rhein und in einer der schönsten Gegenden des Rheingau's, mit starkem Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt u. 2500 E. Der herrliche Rüdesheimer Wein wird mühsam auf einem steilen, in 180 Terrassen abgetheilten Berge, der sich hinter der Stadt erhebt, (und zwar erst seit dem 11. Jahrhundert) gewonnen. Unter den hier befindlichen 4 alten Burgen ist besonders die viereckigte am Rhein merkwürdig, die allem Anscheine nach ursprünglich ein Römerwerk war, während die Säulen aus den Zeiten der Carolinger und einige Fensterwölbungen aus dem späten Mittelalter sein mögen. Auf dem Gipfel des Felsenberges, wo die Blume des Rüdesheimer Weins wächst, liegen die Ruinen des Schlosses Ehrenfels. **Geisenheim**, Mfl. am Rhein, oberhalb u. ½ St. von Rüdesheim, mit 2550 E., vorzüglichem Weinbau und schönen Landsitzen des Grafen von Ingelheim (früher des Grafen von Ostein) und der Freiherren von Zwierlein und Gondar. Nicht weit von hier liegt, in einem Walde, das zur Zeit der Kreuzzüge von dem Ritter Brömser von Rüdesheim (dessen sehenswerthes Stammhaus in Rüdesheim noch jetzt vorhanden ist) erbaute Kapuzinerkloster, zur Noth Gottes genannt, welches jetzt dem Herrn von Zwierlein gehört und in einen Oekonomiehof verwandelt ist. Zwischen Geisenheim und Rüdesheim liegt rechts, auf einer Anhöhe, die ehemalige, 1148 gestiftete, Benediktiner-Nonnenabtei Eubingen, jetzt ein Invaliden- und Zeughaus, mit schön dekorirten Waffensälen. In der Nähe ist der bei Rüdesheim aufsteigende Niederwald, auf dem man, besonders auf der vordersten Bergspitze oder der s. g. Rossel, die herrlichste Aussicht hat. **Asmannshausen**, D. am Rhein, mit vorzüglichem Weinbau u. 600 E. **Winkel**, Fl. am Rhein, mit 1700 E. und mit der, 1350 erbauten, Greifenklau'schen Burg **Vollraths**, die zu den wohlerhaltensten Burgen des Rheingau's gehört. **Lorch**, Fl. am Rhein, der hier die Wisper aufnimmt, mit 1900 E., Weinbau, den Ruinen der Burg Fürsteneck (der mainz. Erzbischof Heinrich III. ließ dieselbe 1348 ausbauen) und dem Daubenauer Sauerbrunnen in der Nähe. Lorch wird schon in Urkunden von 832 genannt, hat eine sehenswerthe alte Kirche, und hier wurde zuerst der rothe Wein des Rheingau's gebaut. Unterhalb und in der Nähe von Lorch liegt Lorchhausen, ein kleines Dorf, welches die alte geographische Grenze des untern Rheingau's bezeichnet; mit den Ruinen der vormaligen Grenzburg Sareck. Oberhalb Lorch erhebt sich der **Kedrich** (auch Teufelsleiter genannt), eine kühne Bergwand, welche Gilgen von Lorch hinaufgeritten sein soll, um seine dort versteckte Geliebte zu holen. **Johannisberg** (früher auch Bischofsberg genannt), D. am Rhein, oberhalb u. 1 St. von Rüdesheim und Bingen schräg gegenüber, hat 800 E., und ist nicht nur durch den hier wachsenden ausgezeichneten Rheinwein berühmt (der Ertrag von den 63 Morgen wird auf 25 Stückfaß, jedes zu 1300 Flaschen, gerechnet und der jährliche Geldertrag auf 75- bis 80,000 Gulden geschätzt), sondern hat auch in neuerer Zeit eine politische Bedeutung insofern erhalten, als in dem hiesigen Schlosse — seit 1816 Eigenthum des Fürsten Metternich — mehrmals diplomatische Zusammenkünfte stattgehabt haben. Johannisberg war ursprünglich eine Probstei des Benediktiner-Ordens, um 1109 von dem Erzbischof Rudhard II. von Mainz gestiftet. Der Erzbischof Adalbert erhob sie 1130 zu einer Abtei, die sich 1567 auflöste, nachdem das Kloster 15 Jahre früher durch Albert von Brandenburg niedergebrannt worden war. Im J. 1641 wurde der Johannisberg an den Reichspfennigmeister Hubert von Bleymann gegen 30,000 Gulden verpfändet, und 1716 trat das Hochstift Fulda in das Pfandschaftsrecht seiner Erben. Das Schloß wurde nun aus den Ruinen wieder erbaut, und die Cultur des Weinberges erhob sich bedeutend. Im J. 1803 wurde das Hochstift Fulda secularisirt und dem Prinzen von Oranien-Nassau (nachmal. Könige Wilhelm I. der Niederlande) zugetheilt, und so erhielt derselbe denn auch die Domäne Johannisberg, die Napoleon später dem Marschall Kellermann schenkte, bis sie 1816 an den Fürsten Metternich kam. — **Hochheim**, St. unweit des Mains, ist durch den hier wachsenden Wein berühmt und hat 2000 E. **Flörsheim**, Fl. am Main, mit Weinbau u. 1800 E. **Weilbach**, D., bekannt durch seinen kalten Schwefelbrunnen, mit 750 E. **Lahnstein** oder Oberlahnstein, St. am Rhein, mit den Ruinen des Bergschlosses Lahneck, einem Sauerbrunnen, einer Eisenhütte u. 1800 E.

5. Zu der ehemaligen niederen Grafschaft Katzenellnbogen (s. hessen-darmst. Prov. Starkenburg) gehörten und zwar dem Hause Hessen-Cassel: **St. Goarshausen**, St. am Rhein, der auf dem linken Ufer liegenden, jetzt preuß. Stadt St. Goar gerade gegenüber, westnordwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Wiesbaden, bildet mit dem im Anfange dieses Jahrh. angelegten Neubrückhausen ein Ganzes und hat Lederfabriken, einen durch stark besuchte Märkte begünstigten Handel, Weinbau, Lachsfang u. 800 E. Hinter der Stadt erhebt sich ein Bergschloß, die Katze oder Katz, welches 1393 von dem Grafen Johann III. von Katzenellnbogen erbaut und, zum Unterschiede des älteren Schlosses (s. unten), **Neu-Katzenellnbogen** genannt wurde. In dieser Gegend am Rhein liegt der **Lurley** (von Lure, Lauter und Ley, Schiefer), ein wunderbarer Schieferfels, aus welchem ein Echo den Zuruf der Vorüberfahrenden funfzehnmal wiederholt. Diesen Fels bewohnte, wie die Sage erzählt, in der Vorzeit eine Undine, welche die Schiffenden durch ihren bezaubernden Gesang ins Verderben lockte. **Nastätten**, Mfl. am Mühlbach, nordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von St. Goarshausen, mit Sauerbrunnen u. 1650 E. Reichenberg, altes Schloß auf einem hohen Felsen. Gronau oder Grunau, ehemal. Benediktiner-Mönchskloster, 1535 von dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen zu einem Hospital bestimmt. **Schwalbach** oder **Langenschwalbach**, St. in einem tiefen Thal, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wiesbaden, mit berühmten Mineralquellen, einer sehensw. goth. Kirche, einem prächtigen neuen Kurhause, Eisenhammer u. 2050 E. Kaum 1 M. von hier liegt das Dorf **Schlangenbad**, mit 250 E. und einem berühmten Gesundbade. Ein krankes Rind (so wird erzählt) entdeckte dieses heilsame Bad vor ungefähr 200 Jahren. Es sonderte sich täglich von der Heerde, und mit Verwunderung fand es der Hirt bei einer warmen Quelle, an welcher es Genesung suchte und erhielt. Ebenfalls ungefähr 1 M. von Schwalbach liegt das Bergschloß **Hohenstein**, das ursprünglich den Ganerben von Hohenstein zugehörte und von diesen an die Grafen von Katzenellnbogen kam. Zu den hohen Schloßthürmen führt eine bequem eingerichtete Treppe, und oben genießt man eine schöne Aussicht. Unten liegt das Dorf Hohenstein, mit 400 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Greifenstein und Kattelnberg, auf der Katten- oder Hessenalp. — Dem Hause Hessen-Darmstadt gehörten von der niederen Grafschaft Katzenellnbogen folgende Oerter: **Braubach**, St. am Rhein, mit Silber- und Kupferschmelzhütte in der Nähe u. 1500 E. Im Thal am Rhein liegt das Schloß Philippsburg, von dem Landgrafen Philipp dem Jüngern zwischen 1568 und 1571 erbaut. Ueber der Stadt liegt das feste Schloß **Marxburg** oder vielmehr Markusburg (weil sie nach dem Evangelisten Markus benannt worden ist), von dem die Zeit der Gründung ungewiß ist, und welches unter Hessen zum Staatsgefängnisse diente, während es gegenwärtig zu einem Invalidenhause eingerichtet ist. Eine halbe Stunde von Braubach quillt das Dinkholder Mineralwasser. Dieser Brunnen ist seit 300 Jahren bekannt; sein Wasser ist bitter von Geschmack. **Ems**, Mfl. an der Lahn, etwas über 1 M. von Ehrenbreitstein und Coblenz, mit berühmten, zu den ältesten Deutschlands gehörenden Badquellen und Trinkbrunnen u. 1800 E. Dicht bei den herrschaftlichen Häusern erhebt sich eine gewaltige Felsengruppe, die Bäderley genannt, an deren Spitze sich die fabelhaften Haselmannshöhlen befinden. Von den hiesigen warmen Bädern gehörten drei dem Hause Nassau-Dietz (von der Ottonischen Linie). In der Nähe ist ein ziemlich reichhaltiges Silber- und Kupferbergwerk und eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, gleichfalls die Hundsgrotte genannt. **Katzenellnbogen** oder Alt-Katzenellnbogen (vergl. Neu-Katzenellnbogen), Mfl. in der Nähe von Nastätten, mit altem Bergschloß, dem Stammschloß der gegen Ende des 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen von Katzenellnbogen, einer Eisenhütte u. 850 E.

6. Kurpfälzisch (vergl. baden. Unterrheinkreis u. S. 181) waren: **Caub** oder Kaub, St. am Rhein, Bacharach gegenüber, mit Weinbau, Dachschieferbrüchen, Schifffahrt u. 1500 E. Vor der Stadt steht im Rhein, auf einem Felsen, ein Wachtthurm oder Schlößchen, die Pfalz genannt. An diesem wunderbaren Gebäude ist, nach dem rechten Rheinufer hin, eine Fallthüre, zu welcher man eine schmale Treppe hinaufsteigt. In dem Thurme zeigt man den Reisenden das kleine Gemach, wo die Pfalzgräfinnen, einer alten Sage nach, ihre Niederkunft halten mußten, und verschiedene Gewölbe, die bisweilen zu Staatsgefängnissen dienten. Hinter der Stadt Caub erheben sich die Ruinen der alten Burg **Gutenfels**.

7. Standesherrschaften, nämlich: a) Die Herrschaften **Reiffenberg** und **Cransberg** des Grafen von Waldbott-Bassenheim (vergl. S. 198), mit 3800 E., in der Nähe von Friedberg und des Altkönigs. Die alte noch ziemlich erhaltene Burg Reiffenberg liegt am nördlichen Fuße des Kleinen Feldberges und ist von Eschen, Ulmen und

Platanen umgeben. Die Ritter von Reiffenberg thaten sich in vielen Fehden hervor, und erstürmten 1374 Königstein. Der Letzte des Geschlechts, Philipp Ludwig, starb 1636 in der Gefangenschaft, und durch seine Schwester kam Reiffenberg an die Grafen von Waldbott-Bassenheim. — — b) Die Grafschaft Holzappel oder Holzapfel, welche, nebst der Herrschaft Schaumburg (zusammen mit 3600 E.), gegenwärtig dem Erzherzog Stephan (Sohn des Erzherzogs Joseph, Oheims des regierenden Kaisers) gehört und der daher auch den Titel eines Fürsten von Schaumburg führt. Die Grafschaft Holzapfel entstand auf folgende Weise. Peter Eppelmann aus Hadamar schwang sich im 30jähr. Kriege zum kaiserl. Feldmarschall auf und wurde außerdem noch, zur Belohnung für seine Dienste, von dem Kaiser Ferdinand III. 1641 in den Reichsgrafenstand unter dem Namen Holzappel oder Holzapfel erhoben. Zwei Jahre darauf, nämlich 1643, erkaufte er von dem Fürsten von Nassau-Hadamar für 64,000 Thaler die unmittelbare Reichsherrschaft Esterau und Voigtei Isselbach, die der Kaiser in dem nämlichen Jahre zu einer Reichsgrafschaft Holzappel erhob. Des Grafen Peter Holzappel einzige Tochter vermählte sich mit dem Fürsten Adolph von Nassau-Dillenburg und gebar ihm 3 Töchter, von denen die dritte sich mit dem Fürsten Lebrecht von Anhalt-Bernburg-Hoym vermählte und ihm die Grafschaft Holzapfel zubrachte, mit der schon 1656 von ihrer Großmutter, Peter Holzapfels Wittwe, die angrenzende Herrschaft Schaumburg (von dem Grafen von Leiningen-Westerburg erkauft) vereinigt worden war. Das Haus Anhalt-Bernburg-Hoym blieb im Besitz beider Herrschaften, bis dasselbe 1812 im Mannsstamm mit dem Fürsten Victor ausstarb, worauf Hoym an Anhalt-Bernburg, Holzapfel und Schaumburg dagegen als Allodien an die Töchter des letzten Fürsten fielen. Die Prinzessin Hermine vermählte sich 1815 mit dem Erzherzog Joseph und brachte ihm jene beiden Herrschaften zu, nachdem sie sich wegen derselben mit ihrer Schwester Emma abgefunden hatte. Auf diese Weise ist ihr Sohn Stephan in den Besitz gekommen. Hierher gehören: **Holzappel** oder Holzapfel, St. u. Hptort der Grafschaft, unweit der Lahn, östlich u. 3 M. von Coblenz, mit einem ergiebigen Blei- und Silberbergwerk u. 800 E. **Laurenburg**, Schloß an der Lahn und am Fuße eines Berges, auf dem noch ein Thurm als Ueberrest des alten Stammschlosses des Nassauischen Hauses, ebenfalls Laurenburg genannt, zu sehen ist. Charlottenberg, Waldenser-Colonie, mit 500 E. **Geilnau**, D. mit berühmtem Sauerbrunnen u. 250 E. **Schaumburg**, Schloß in einer schönen Lage an der Lahn, nach welchem die oben erwähnte Herrschaft den Namen führt. — — c) Die Grafschaft Westerburg und die Herrschaft Schadeck ($1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 5000 E.) des Grafen von Neu-Leiningen-Westerburg (vergl. S. 183), mit: **Westerburg**, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Grafschaft, auf dem Westerwalde, nordnordwestlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Wiesbaden, mit Schloß, Braunkohlengruben u. 1550 E. **Gemünden**, D. mit ehemal. Stiftskirche, Eisenhammer, Drathzügen u. 1000 E. **Schadeck**, D. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft an der Lahn, mit altem Bergschloß, Weinbau, Marmorbrüchen u. 450 E. — — d) Die Herrschaft Nievern des Fürsten von der Leyen (vergl. S. 211), mit **Nievern**, D. an der Lahn und im Amtsbezirke Braubach, mit Eisenhütte, Silberschmelzhütte u. 500 E. — — e) Die Herrschaft Runkel ($2\frac{1}{2}$ Q. M. mit 9500 E.), die der 1824 ausgestorbenen Linie Wied-Runkel gehörte und jetzt Besitzthum des Hauses Wied-Neuwied ist, welches im Uebrigen unter k. preuß. Hoheit steht (vergl. Neuwied). Hierher gehören: **Runkel**, St. an der Lahn, zwischen Weilburg und Limburg, mit ehemal. Residenzschlosse der Grafen von Wied-Runkel u. 1000 E. **Laubus-Eschbach**, D. mit 800 E. und einem, jedoch jetzt unbenutzt liegenden Silber-, Kupfer- u. Bleibergwerke. Eschenau und Schupbach, Dörfer, mit Marmorbrüchen. Auch die alte Grafschaft Nieder-Isenburg gehört seit 1664, wo der letzte Graf Ernst ohne Nachkommen starb, dem Hause Wied, mit: **Isenburg**, Mfl., unweit der Grenze der unter preuß. Hoheit stehenden Grafschaft Wied, am Saynbache, mit Schloß. **Rausbach**, D. mit 1300 E., welche sehr beliebtes Steingut verfertigen.

# 12. Das Großherzogthum Luxemburg
## nebst dem
# Herzogthum Limburg.

Gesammtflächeninhalt: 89 Q. M. Gesammtbevölkerung: 333,000 E.

Das Großherzogthum Luxemburg war eine alte deutsche Grafschaft, benannt nach dem Schlosse Luzelinburhut (Lützelburg, Luxemburg), das ein Graf Siegfried, der in der, das heutige Luxemburg begreifenden Grafschaft Ardenne ansehnliche Güter besaß, durch Tausch an sich brachte. Nachdem Siegfrieds Nachkommen 1136 mit Conrad II. im Mannsstamme ausgestorben waren, kam die Grafschaft Luxemburg auf dem Wege der Erbschaft an die Herzoge von Limburg, von denen Heinrich II. Stifter der jüngern Linie der Luxemburgschen Grafen wurde, aus deren Mitte Kaiser, Könige und Herzoge hervorgingen (vergl. S. 132). Heinrichs II. Enkel, Graf Heinrich IV., war aus diesem Hause der Erste, der unter dem Namen Heinrich VII. auf den deutschen Kaiserthron gelangte. Sein Enkel, der Kaiser Carl IV., erhob 1354 sein Stammland, die Grafschaft Luxemburg, zu einem Herzogthum, und sein Stiefbruder Wenzel war der erste Herzog dieses Landes, welches er seinem Neffen, dem Kaiser Wenzel vermachte, worauf es in verschiedene Hände kam und endlich 1444 an Philipp den Gütigen, Herzog von Burgund, verkauft wurde. Seitdem bildete Luxemburg einen Bestandtheil des Herzogthums Burgund und theilte das Schicksal der spanischen, seit 1715 österreichischen Niederlande. Im Frieden von Campo Formio 1797, mit den übrigen österr. Niederlanden an Frankreich abgetreten, bildete Luxemburg seitdem das Departement der Forêts oder Waldungen. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses fiel Luxemburg mit dem Titel eines Großherzogthums und als ein nassauisches Erbland an das Haus Oranien als Entschädigung für den Verlust seiner, theils an Preußen, theils an die Walramsche Hauptlinie des Hauses Nassau gekommenen nassauischen Erbländer (Siegen, Dillenburg, Dietz, Hadamar u. s. w., vergl. Geschichte Nassau's). Nachdem die südlichen Provinzen der Niederlande von den nördlichen 1830 sich losgerissen hatten, machten jene, oder das jetzige Königreich Belgien, Ansprüche auf Luxemburg; die Londoner Conferenz nahm jedoch eine Theilung vor, nach welcher die westliche Hälfte (80 Q. M. mit 170,500 E.) des Großherzogthums an Belgien gekommen, die östliche Hälfte dagegen, mit 47 Q. M. und 185,000 E., dem Hause Oranien-Nassau geblieben ist. Da aber das Großherzogthum Luxemburg seinem ganzen Umfange nach einen Bestandtheil des Deutschen Bundes seit 1815 gebildet hatte, so wurde, um den, durch die Abtretung der westlichen Hälfte erlittenen Gebietsverlust wieder auszugleichen, 1839 der größte Theil der niederländischen Provinz Limburg unter dem Namen: Herzogthum Limburg für einen Bestandtheil des Deutschen Bundes erklärt.

Das Großherzogthum Luxemburg hat also, soweit es hierher gehört, einen Flächeninhalt von 47 Q. M. und 185,000 E., welche Katholiken sind. Es liegt zwischen der Mosel und den Ardennen, in der Nähe der Stadt Trier, im N. und O. von der preuß. Rheinprovinz, im S. von Frankreich und im W. von dem belgischen Luxemburg begrenzt. Ein Theil der Ardennen (s. S. 71) bedeckt das Land, dessen östlicher Grenzfluß, die Mosel (s. S. 88), hier die (durch die Elz, Wilz und Our verstärkte) Sure aufnimmt. — Das Klima ist etwas kälter, als im benachbarten preuß. Gebiete, die Luft aber rein und gesund. — Die Naturer-

zeugnisse sind: Rindvieh, Wild ꝛc.; Holz, Hanf, Flachs, Hopfen, Getreide, Wein; Eisen, etwas Kupfer und gute Bausteine. — Es gibt Eisenwerke, Lederfabriken und Papiermühlen, außerdem wenig Fabriken; wichtig ist jedoch die sehr verbreitete Leinweberei. — Luxemburg, jetzt Mitglied des Deutsch. Zollvereins, hatte im 2. und 3. Quartal 1842 von den gemeinschaftl. Zollrevenüen 69,569 Thlr. zu empfangen. Der König der Niederlande hat als Großherzog von Luxemburg bei der Deutschen Bundesversammlung eine einfache, im Plenum aber 3 Stimmen. — Die Staatseinkünfte von Luxemburg und Limburg beliefen sich 1841 auf 1 Mill. 800,000 Gulden. — Das Bundescontingent beträgt 2556 Mann. — Am 29. Dec. 1841 ist für Luxemburg der Orden der Eichenkrone, in 4 Klassen, gestiftet worden.

**Luxemburg** (ehemals Lützelburg), Hauptstadt des Großherzogthums und deutsche Bundesfestung, eine der wichtigsten Festungen Europa's, an der Elz, westsüdwestlich u. $5\frac{1}{3}$ M. von Trier, mit Leder- u. Leinwandfabriken u. 11,500 E. Die Besatzung besteht fast nur aus preuß. Truppen, und der von der Deutschen Bundesversammlung ernannte Gouverneur ist gegenwärtig der k. preuß. Generallieutenant Prinz Friedr. Wilh. von Hessen; auch der Commandant ist ein k. preuß. Generallieutenant. Der Ort selbst wird in die obere und untere Stadt eingetheilt: jene liegt theils in der Ebene, theils auf Felsen; diese liegt in tiefen Thälern und begreift den Grund und das Pfaffenthal. Früher waren hier, außer einem Jesuitencollegium, mehrere Klöster, unter denen das ansehnlichste die 1083 gestiftete Benediktiner-Mönchsabtei Münster war. Bonnevoye, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei. **Echternach**, St. an der Sure, mit einer ehemal., 698 gestifteten Benediktiner-Abtei, Fayencefabrik u. 3700 E. **Grevemacheru**, St. an der Mosel, zwischen Luxemburg und Trier, mit starkem Weinbau u. 2300 E. **Diekirch** oder Dietkirch, St. an der Sure, mit Gerbereien, Gipsbrennereien u. 2200 E. **Wasserbillich**, D. an der Mündung der Sure in die Mosel, mit Gipsbrennereien. **Vianden**, St. an der Our, mit einem alten, sehenswerthen Bergschlosse der vormaligen Grafen von Vianden, Gerbereien u. 1500 E. **Wilz**, St. an der Wilz, mit altem Schloß, Papier- und Tuchfabriken, Gerbereien u. 2500 E. **Meersch**, St. an der Elz, mit Obstbau, Eisenwerken u. 2000 E. Septfontaines (Siebenbrunn), D. an der Eischen, mit großer Steingutfabr. **Clairvaux**, St. an der Wilz, mit Gerbereien, Leimsiedereien, altem Schloß u. 600 E. Es gehörte dazu früher auch die Augustiner-Nonnenabtei Hosin oder Hosingen. **Remich**, St. an der Mosel, mit Weinbau u. 1800 E. **Esch**, St. an der Elz und der französischen Grenze, mit Schloß, starken Tuchwebereien u. 1200 E. Rodt, ehemal. Comthurei des Johanniter-Ordens. Brandenburg, Schloß auf einem steilen Felsen, in der Nähe von Diekirch. Es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Baronie. Marienthal, ehemal. Dominikaner-Nonnenpriorat, in der Nähe von Meersch.

Das Herzogthum Limburg (42 Q.M. mit 148,000 E.) hat eigentlich keinen neuen Titel bekommen, sondern war schon von älteren Zeiten her ein Herzogthum, nur von größerem Umfange. Es war ursprünglich freilich eine Grafschaft, deren Ursprung dunkel ist, die aber vermuthlich um die Mitte des 10. Jahrh. ihren Anfang nahm. Heinrich I., Graf von Limburg, der um 1071 lebte, vermählte sich mit Judith, der einzigen Tochter Friedrichs von Luxemburg, Herzogs von Niederlothringen, mit welcher er ansehnliche Güter an der Ourthe und Amblève bekam. Sein Sohn, Heinrich II., wurde zum Herzoge von Niederlothringen erwählt, und seitdem kam auch für Limburg der herzogliche Titel auf. Als der Mannsstamm der limburgschen Herzoge 1280 mit Walram ausstarb, entstand wegen Limburg ein blutiger Krieg zwischen den Erbberechtigten, bis der Herzog Johann I. von Brabant in den Besitz des Landes kam. Mit Brabant kam auch Limburg an die Herzoge von Burgund, und so an Spanien und Oesterreich. Durch den westphäl. Frieden von 1648 erhielt die ehemalige Republik der Ver. Niederlande einen Theil des Herzogthums Limburg, und zwar fast mit den nämlichen Oertern, die auch gegenwärtig zu dem Herzogthum Limburg, als Bestandtheil des Deutschen Bundes, gehören. Es ist nämlich ein Unterschied zu machen zwischen der seit 1814 bestan-

denen niederl. Provinz Limburg und dem jetzigen oder dem 1839 erneuerten Herzogthum Limburg. Zu jener wurden auch Mastricht und Venloo gerechnet, die aber nie zu dem alten Herzogthum Limburg gehört haben; nämlich Mastricht gehörte zu den Generalitätslanden überhaupt, seit 1632; Venloo dagegen gehörte zu dem s. g. Oberquartier vom Gelderlande und kam erst 1702 in den Besitz der Republik. Diese beiden Städte gehören daher nicht dem Deutschen Bunde an, dagegen einige andere, die theils zum Deutschen Reiche, theils zu den spanischen oder zu den österreichischen Niederlanden gehörten. Hier sind zu erwähnen:

**Roeremonde**, feste Stadt an der Mündung der Roer in die Maas, westlich u. 7 M. von Düsseldorf, gehörte früher zu den österr. Niederlanden oder zu dem österr. Antheil an dem Herzogthume Geldern (der im Utrechter Frieden von 1713 an Oesterreich abgetreten wurde, wogegen die Republik der Ver. Niederl. sich das Besatzungsrecht in Roeremonde zur Hälfte vorbehielt), und hat eine ansehnliche ehemal. Karthause, Tuchfabriken u. 5600 E. Die Stadt ist Geburtsort des durch seine wichtigen Leistungen für die Navigationskunde u. Seekartenverfertigung bekannten Mathematikers Gerhard Mercator, der 1594 starb. **Gennep**, St. an der Niers, die hier in die Maas fällt, gehörte früher zum Herzogthum Cleve, und hat eine kathol. und eine reform. Kirche u. 1100 E. **Sittard**, St. an der Grenze der preuß. Rheinprovinz, nordnordöstlich u. 3 M. von Mastricht und westlich u. 10 M. von Cöln, gehörte früher zum Herzogthum Jülich und hat 3900 E. **Süsteren**, St. nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Sittard, gehörte ebenfalls früher zum Herzogthum Jülich und hat 1300 E. **Stevens-Waerd** oder Stephanswerth, St. auf einer Maas-Insel, nördlich u. 5 M. von Mastricht, mit einem Fort u. 1000 E. Weert oder **Weerdt**, St. u. Geburtsort des aus dem 30jähr. Kriege bekannten österr. Generals Johann von Weerdt, mit ehemal. Augustiner-Chorherrenstift, 2 anderen ehemal. Klöstern, Branntweinbrennereien, Torfgräberei u. 6000 E., liegt nördlich u. 7 M. von Mastricht, in einer, von Haiden und Mooren bedeckten Gegend, unweit des großen Morastes oder Moors, Peel genannt, der sich, an Venloo vorbei, längs dem linken Maasufer ausbreitet. Weerdt war früher Hauptort der zum Hochstift Lüttich gehörigen Reichsgrafschaft **Hoorn**, deren vormalige Grafen hier auch ihren Sitz hatten, und zu der noch gehörten: Hoorn, Mfl. mit Schloß; Kaisersbusch, ehemal. Probstei, und **Wessum** oder **Wessem**, St. am linken Maasufer, mit 1200 E. **Thorn**, St. an der Ytterbeck, die nicht weit von hier in die Maas fällt, war früher Sitz einer, um das Jahr 1000 gestifteten kaiserl. freiweltlichen und gefürsteten reichsunmittelbaren Frauen-Abtei, deren Kapitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und hat 1100 E.

Nachstehende Oerter gehörten zu dem alten Herzogthum Limburg, nämlich: **Valkenburg** oder Falkenberg, franz. Fauquemont, St. am Geulflusse, nordwestlich u. 3 M. von Aachen und ostnordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Mastricht, mit 1600 E. Meersen, D. mit 1600 E. und einer ehemal. Probstei, deren Probst Besitzer von Meersen und anderen Dörfern war und jährlich an 4000 Thlr. Einkünfte hatte. **Vaels** oder Vaals, D. in der Nähe (Entfernung: 1 Stunde) von Aachen, mit großer Tuch- und einer Nähnadelfabrik u. 2500 E. **Gulpen** (Galoppe), D. an der Gulp, mit 2000 E. und einer großen Papierfabrik.

---

## 13. Das Kurfürstenthum Hessen.

Flächeninhalt: 209 Q. M. Bevölkerung: 714,000 Einw.

Kurhessen, ehemals unter dem Namen Hessen-Cassel bekannt, liegt zwischen der preuß. Provinz Westphalen und den sächs. Herzogthümern, sowie zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Königreich Hannover. Das Hauptgebiet besteht aus dem alten hess. Stammlande (welches, wie wir S. 224 gesehen haben, bis zur Mitte des 13. Jahrh. zu der Landgrafschaft Thüringen gehörte) oder den beiden nördlichsten Provinzen Nieder- und Oberhessen. An dieses Hauptgebiet schließt

sich im Süden ein, zwischen dem hessen-darmst. Oberhessen und Baiern sich hindurchziehender, schmaler Landstreifen an, der die beiden Provinzen Fulda und Hanau begreift und sich durch einen Bogen, längs dem Main, bis über Frankfurt hinaus erstreckt. Getrennt von dem Hauptgebiet liegen die Grafschaft Schaumburg, an der Weser, und die Herrschaft Schmalkalden, am Thüringer Walde.

Die Mehrzahl der Einwohner und das kurfürstliche Haus bekennen sich zur reformirten Lehre; jedoch sind auch die Lutheraner zahlreich; die Zahl der Katholiken beträgt über 100,000, die der Juden ungefähr 8500, und der Mennoniten gegen 300. Das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsverwandten ist so, daß unter 1000 Einwohner 600 Reformirte, 231 Lutheraner (mithin 831 Evangelische), 154 Katholiken und 15 Juden sich befinden. Die Katholiken stehen als solche unter einem Landesbischof in Fulda.

Der Boden ist im Ganzen mehr bergig als eben, doch erreichen die Berge hier keine, 3000 F. übersteigende Höhe. Es sind Zweige des Spessart, des Vogelsberges, des Rhöngebirges und des Thüringerwaldes, welche sich von S. und O., und des Wesergebirges, die sich von NW. her ins kurhessische Gebiet erstrecken. (Vergl. S. 73 u. 74.) Der höchste Berg ist der auf der gothaischen und kurhessischen Grenze liegende Inselsberg (s. S. 73). Außerdem verdient der, 2184 F. hohe Meißner, im Werra-Gebirge, zwischen der Werra und Fulda, genannt zu werden. Der Habichtswald gehört ganz hierher.

Von größeren Flüssen Deutschlands gehören hierher: die Weser (mit der Diemel) und deren Quellenflüsse die Werra und Fulda (mit der, durch die Schwalm verstärkten Eder), der Main (mit der Kinzig und Nidda) und die Lahn (mit der Ohm). Vergl. S. 89 u. 87. — Mineralquellen sind in Nenndorf, Hofgeismar, Wilhelmsbad u. s. w.

Das Klima ist gesund, am mildesten in den Maingegenden, am rauhesten in der Provinz Fulda, wo in den Gebirgsgegenden der Winter von langer Dauer ist.

Kurhessen liefert wenig ausgezeichnete Produkte: Getreide wird hinreichend gebaut, Flachs in großer Menge, auch viel Tabak; ferner Hanf, Rübsamen, Cichorien; der Obstbau ist besonders im S. wichtig; Weinbau wird in der Provinz Hanau betrieben. Holz ist im Ueberfluß vorhanden. Von Mineralien findet sich ziemlich viel Eisen (die Gruben in Schmalkalden liefern jährlich 38,000 Ctr. Gußeisen), weniger Kupfer, etwas Waschgold in der Eder, Blei, Kobalt, Braun- und Steinkohlen, vortreffliche Bau- und Quadersteine, verschiedene feine Thonarten u. s. w. Die Viehzucht ist bedeutend, jedoch nicht ausgezeichnet; nicht unwichtig ist die Bienenzucht.

Was die Kunsterzeugnisse anbelangt, so ist Kurhessens Hauptindustrie in Leinwand und befindet sich größtentheils in den Händen der Landleute; die Leinwand besteht übrigens meistens in grober Waare. In neuerer Zeit hat auch Tuch- und Wollweberei bedeutende Fortschritte gemacht. Hanau und Cassel sind die gewerbsamsten Städte des Landes und haben mancherlei und große Fabriken. Eisen- und Stahlfabriken haben ihren Hauptsitz im Schmalkaldischen, wo auch Korbflechterei, Strumpfweberei getrieben wird und Pfeifenköpfe geschnitten werden. — Was den Handel betrifft, so bilden Leinwand und Garn einen Hauptausfuhrartikel. Der Antheil Kurhessens an der Netto-Einnahme des deutschen Zollvereins belief sich 1841 auf 840,337 Gulden, wozu aus der allgemeinen Kasse des Zollvereins ein Zuschuß von 250,062 Gulden kam.

Was die wissenschaftlichen und Kunstanstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Marburg (1527 gegründet und 1840—41 von 285 Studenten be-

sucht) vorhanden (die zweite, in Rinteln, wurde 1809 von der k. westphäl. Regierung aufgehoben); außerdem sind da: 1 Zeichnen- und Maleracademie, 1 Militärschule, 1 Forstlehrinstitut, 1 Lyceum, 1 Pädagogium, 6 Gymnasien, 63 Stadtschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Kurhessens besteht in einer durch Landstände (in Einer Kammer) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Kurfürst steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in Cassel, 5 Obergerichte und die Landgerichte und Justizämter.

Die Staatseinkünfte wurden für 1841—42 auf jährlich 3 Mill. 641,740 Thlr., und die Ausgaben auf 3 Mill. 772,370 Thlr. veranschlagt. Die Staatsschuld betrug nach der letzten Finanzrechnung vom 1. Januar 1837: 1 Mill. 540,850 Thlr. — Das Militär besteht aus 7952 Mann; zum Bundesheer werden 5679 Mann gestellt.

Der Titel des Kurfürsten, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt, lautet: Kurfürst von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Ysenburg, Graf zu Katzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg. Der erstgeborne Prinz heißt Kurprinz, mit dem Prädikat „Hoheit."

An Ritterorden sind da: 1. der kurhess. Hausorden vom goldenen Löwen, gestiftet 1770, in 4 Klassen; 2. der Militär-Verdienstorden, in 1 Klasse, gestiftet 1769; 3. der Orden vom eisernen Helm, in 3 Klassen, gestiftet 1814. Außerdem das Verdienstkreuz, die Denk- und Ehrenmedaille, und das Dienstauszeichnungskreuz.

Geschichte. Die ältere Geschichte Hessens ist bereits S. 224 abgehandelt worden und gehört hierher bis zum Tode Philipps des Großmüthigen. Philipps ältester Sohn, Wilhelm IV. (1567—1592), erhielt ungefähr die Hälfte des damals schon sehr umfangreichen Landes, nämlich Niederhessen (mit Cassel), den größten Theil von Ziegenhayn, die Hälfte von Schmalkalden (schon im 14. Jahrh. an Hessen gekommen) und außerdem die Hälfte des baaren Geldes u. s. w. Wilhelm, der also der nähere Stammvater der Hessen-Casselschen Linie wurde, vermehrte sein Land durch die (1815 an Hannover abgetretenen) gräfl. Hoyaischen Aemter Uchte und Freudenberg u. die Herrschaft Plesse; sodann durch die übrige Hälfte von Schmalkalden und Hofgeismar; außerdem fiel ihm durch den Tod seines Bruders Philipp die niedere Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. Nassau) zu. Ihm folgte sein Sohn Moritz, dem durch den Tod seines Oheims Ludwig ein großer Theil von Marburg, mit der Stadt selbst, zufiel. Auf Moritz folgte 1627 sein Sohn Wilhelm V., der aus dem 30jährigen Kriege so bekannt ist und durch sein enges, aufrichtiges Anschließen an Gustav Adolph den übrigen protestantischen Reichsfürsten mit dem Beispiel voranging. Er starb im blühendsten Mannesalter im Lager bei Leer in Ostfriesland, am 12. Sept. 1637, und zwar, wie behauptet wird, an Gift, welches ihm von seinem Feldherrn Melander gereicht worden. Da sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI., bei seinem Tode erst 8 Jahre alt war, so übernahm dessen Mutter, die schöne und kluge Landgräfin Amalia Elisabeth, die vormundschaftliche Regierung und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß sie im westphälischen Frieden ihrem Lande die wichtigsten Vortheile zuzuwenden wußte. So erwarb sie unter anderm das (jedoch erst im nächsten Jahrh. verwirklichte) Erbfolgerecht auf die Grafschaft Hanau-Münzenberg und den Besitz der Hälfte der Grafschaft Schaumburg. Ihr Sohn Wilhelm VI. regierte bis 1663, und dessen Sohn, Wilhelm VII. nur bis 1670, worauf dessen jüngerer Bruder Carl folgte, der bis 1730 regierte. Carls Sohn und Nachfolger war Friedrich I., der bei des Vaters Tode schon 10 Jahre den schwedischen Königsthron, als Gemahl der Schwester Carls XII., Ulrike Eleonore, besessen hatte und nun sein Stammland Hessen von Stockholm aus regierte. Uebrigens kam unter ihm die Grafschaft Hanau-Münzenberg an Hessen-Cassel, ebenso auch die ehemal. Reichsstadt Gelnhausen. Auch wurde unter ihm das Oberappellationsgericht in Cassel errichtet. Ohne Nachkommenschaft starb Friedrich I. am 25. März 1751, und ihm folgte sein Bruder, Wilhelm VIII., der bis dahin Statthalter und Graf von Hanau gewesen war, und als Landgraf bis 1760 regierte, worauf ihm sein Sohn Friedrich II. (der schon vor längerer Zeit insgeheim zur katholischen Kirche übergetreten war) folgte. Unter diesem wurde Cassel ungemein verschönert; auch rühren von ihm die meisten sehenswerthen An-

lagen auf Wilhelmshöhe (s. unten) her. Sein Sohn und Nachfolger war Wilhelm IX., bis zu des Vaters Tode (31. Oct. 1785) Graf von Hanau, und seit 1802, als Wilhelm I., Kurfürst von Hessen, womit zugleich in Gemäßheit des Luneviller Friedens und des Reichsdeputationsrecesses, für die Abtretung des auf dem linken Rheinufer befindlichen Theils der niedern Grafschaft Katzenellnbogen, die Einverleibung der kurmainzischen Aemter Fritzlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg mit Kurhessen verknüpft war. Die Bemühung des Kurfürsten, in dem Kriege zwischen Napoleon und Preußen (1806) seine Neutralität zu behaupten, war erfolglos: Napoleon setzte kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Neutralität; er behauptete, der Kurfürst würde, sofern die franz. Armee bei Jena geschlagen worden wäre, sofort aus der Neutralität zu Feindseligkeiten übergegangen sein u. dgl. m., und so erfolgte die Besetzung des Kurfürstenthums durch franz. Truppen. Daß das althessische Gebiet seitdem einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen, dagegen Hanau, nebst Fulda, einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt bildete, ist bereits S. 123 u. 124 erwähnt worden. Durch einen Vertrag vom 2. Dec. 1813 mit den verbündeten Mächten gelangte der Kurfürst Wilhelm I. wieder zu seinen angeerbten Besitzungen, und erhielt, gegen Abtretung der niedern Grafschaft Katzenellnbogen und einiger Grenzämter, das Hauptgebiet des ehemal. Hochstifts Fulda. Er starb 1821, und ihm folgte sein Sohn Wilhelm II., der 1830 bewogen wurde, dem Lande eine neue Verfassung zu geben, hierauf seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten ernannte und dann nach Hanau und von den Regierungsgeschäften faktisch fast gänzlich sich zurückzog.

Kurhessen ist in die Provinzen Niederhessen (Hptort Cassel), Oberhessen (Hptort Marburg), Fulda (Hptort Fulda) und Hanau (Hptort Hanau) eingetheilt.

## 1. Provinz Niederhessen.

Begreift die alte Landgrafschaft Niederhessen und die 1640 an Hessen gefallene Grafschaft Schaumburg, so wie die oben erwähnten kurhessischen Aemter Fritzlar u. s. w.

1. Die alte Landgrafschaft Niederhessen, mit: **Cassel** oder Kassel, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des Oberappellationsgerichts, an der Fulda, südwestlich u. 6. M. von Göttingen, mit 31,500 E., vielen Fabriken, 2 Messen und ziemlich lebhaftem Handel. Die Fulda strömt in nördlicher Richtung durch Kassel und zwar in der Art, daß sie die Unterneustadt von der Altstadt und der obern oder franz. Neustadt trennt. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders der 1000 F. lange und 450 F. breite Friedrichsplatz (mit der marmornen Bildsäule Friedrichs II.) und der zirkelrunde, durch sein sechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz aus. Auf dem letzteren stand zur Zeit der westphälischen Regierung eine Bildsäule Napoleons, und der Platz hieß damals der Napoleonsplatz. Cassel ist reich an Prachtgebäuden, und von diesen und den sehenswerthen Gebäuden überhaupt führen wir folgende an: 1) Das kurfürstliche, jetzt vom Kurprinzen bewohnte Palais am Friedrichsplatz und an der, 5100 F. langen und 60 F. breiten Königsstraße (der schönsten Straße in Cassel); es zeichnet sich im Innern durch große Pracht aus und steht mit einem andern, jedoch seit der Abwesenheit des Kurfürsten (der sich dieses letztere Palais ausdrücklich vorbehalten hat) unbewohnten Palais in Verbindung. An diesen Anbau oder das zweite Palais schließt sich 2) das Museum an, ein von röthlichen Quadersteinen aufgeführtes, prächtiges Gebäude, mit einer Bibliothek von 30,200 Bänden, einem Münzcabinet, einer Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, von Alterthümern u. s. w. Weiter hinunter am Friedrichsplatz, nach dem Friedrichsthor hin, ist 3) die schöne neue katholische Kirche. Vom Friedrichsplatz und Friedrichsthor führt in südwestlicher Richtung die, auf der rechten Seite mit prächtigen Häusern besetzte und auf der linken eine herrliche Aussicht gewährende Bellevuestraße hinauf zu 4) dem Schlosse Bellevue, zuletzt von der 1841 verstorbenen Kurfürstin, in den Jahren 1810 bis 1813 von dem Könige von Westphalen bewohnt. Das größte und merkwürdigste Prachtgebäude Cassels würde 5) die Kattenburg geworden sein, wenn der von dem verst. Kurfürsten Wilhelm I. unternommene Bau (der mehrere Millionen gekostet haben würde) nicht eingestellt worden wäre. Die Kattenburg sollte, statt des 1810 abgebrannten Schlosses, als Residenz dienen; es ist jedoch nur das Erdgeschoß vollendet worden: dicke Mauern, aus röthlichen Quadersteinen bestehend. Außerdem sind sehenswerth: das von dem Landgrafen Carl (1677—1730) erbaute Marmorbad vor dem Friedrichsthore und

am großen Auegarten, wo auch die jetzt unbenutzten Orangeriegebäude, in denen in der westphälischen Zeit häufig Hofbälle und Maskeraden gegeben wurden, sich befinden; ferner die große Bildergallerie, das Ständehaus, das Zeughaus, das Gießhaus, die Militärschule, die Sternwarte u. s. w. Es gibt in Cassel verschiedene höhere und niedere Lehranstalten, wissenschaftliche Vereine und Wohlthätigkeitsanstalten. An dem einen Ende der Königsstraße und zwar auf der Südwestseite der Stadt befindet sich das Wilhelmshöher Thor, durch welches man auf die, eine Stunde lange, in schnurgerader westlicher Richtung fortlaufende und auf beiden Seiten mit Häusern und Gärten besetzte Landstraße kommt, die nach dem kurfürstlichen Lustschlosse und der Sommerresidenz **Wilhelmshöhe** (ehemals Weißenstein genant), am Fuße des Habichtswaldes, führt. Hier findet man an Sehenswürdigkeiten, außer dem großen und schönen Schloß, die mannigfaltigsten Anlagen und Gebäude, wie man sie in dieser Art und in dieser Vereinigung nirgendwo antrifft. Dahin gehören: das in sehr weiter Ferne sichtbare Oktogon, ein achteckiges, steinernes, aus drei Absätzen bestehendes Gebäude, das auf einer Pyramide von Quadersteinen (96 F. hoch) sich erhebt und eine kolossale (mit dem Fußgestell 42 F. hohe) kupferne Bildsäule des Herkules trägt, in dessen Keule 6 Personen Platz haben. Hieran schließt sich hinabwärts die große Kaskade von 902 Stufen. Ferner sind bemerkenswerth: der Steinhofersche Wassersturz, der neue Wasserfall, das große Bassin, dessen Hauptfontaine einen Wasserstrahl von 200 F. Höhe emporsteigen läßt; die Teufelsbrücke und der Aquädukt; das Gewächshaus mit der großen Sammlung ausländischer Pflanzen; das in chinesischer Art angelegte Dorf Moulang; das schöne Gasthaus in der Nähe des kurfürstl. Lustschlosses, und endlich die, einsam im Walde liegende, ganz nach Art der Ritterburgen des Mittelalters erbaute und eingerichtete Löwenburg, in deren Kapelle der Kurfürst Wilhelm I., der die Burg im Sommer häufig bewohnte, begraben liegt. Zwei Stunden von Cassel liegt das kurfürstl. Lustschloß Wilhelmsthal, und eine halbe Stunde von der Stadt **Schönfeld** oder Augustenruhe, ehemal. Landsitz der verst. Kurfürstin. **Hasungen**, ehemal., jetzt verfallenes Benediktinerkloster auf einem hohen Felsen am Habichtswalde. **Groß-Almerode**, St. östlich u. 2 M. von Cassel, mit Alaun- und Vitriolsiederei u. 2000 E. Auch werden hier Schmelztiegel verfertigt, die wegen ihrer vorzüglichen Güte gesucht sind. Sondershausen, D. nordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Cassel, bekannt durch ein Treffen zwischen den Alliirten und Franzosen 1758. **Bettenhausen**, D. in der Nähe von Cassel und Belustigungsort der Casseler, mit 1100 E., Bleiche und Cattundruckerei, einer großen Papiermühle, einer Messinghütte und Kupferhammer. **Oberkaufungen**, D. östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Cassel, mit adl. Fräuleinstift, Alaun- u. Braunkohlenbergwerk u. 2050 E. Das Stift verdankt seine Entstehung einem, von Kaiser Heinrichs II. Gemahlin Kunigunde 1015 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. Helsa, D. und erste Station zwischen Cassel und Eisenach, mit 600 E. **Melsungen**, St. an der Fulda, südlich u. 3 M. von Cassel, mit Schloß, Forstlehranstalt, Holzhandel, Tuch- u. Leinweberei u. 4000 E. **Lichtenau**, St. südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Cassel, zwischen dem Meißner und dem Riedforst, mit 1450 E. **Spangenberg**, St. im Riedforste, südöstlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Cassel, mit 2000 E., Leinwandhandel und einem alten festen Schloß, welches zu einem Staatsgefängnisse dient und auf einem ziemlich hohen Berge liegt. Der Schloßbrunnen ist 390 F. tief. **Waldkappel**, St. an der Landstraße von Cassel nach Eisenach, mit Gymnasium, Gerberei u. 1100 E. **Allendorf**, St. an der Werra und am Fuße des Meißner, mit uraltem und wichtigem Salzwerk in der Vorstadt Sooden (oder in den Soden), einer chemischen Fabrik, Tabaks- und Obstbau u. 4300 E. Des Salzwerkes wird schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. vom Jahre 973 unter dem Namen Tutinsoda (zu den Soden) gedacht. **Homberg** (mit dem Beinamen in Hessen), St. an der Efze, südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Cassel, mit den Trümmern eines Bergschlosses, einem Schullehrerseminar in den Gebäuden des ehemal. adl. Fräuleinstifts, Woll- u. Leinweberei, Gerberei u. 3750 E. **Wabern**, D. und zweite Station von Cassel nach Frankfurt, mit einem kurfürstl., von dem Landgrafen Carl erbauten Lustschlosse nebst schönen Gartenanlagen, einer Stuterei u. 1000 E. **Borken**, St. südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Cassel, mit 1400 E. **Geismar**, D. westlich u. 1 M. von Wabern und nördlich u. $\frac{1}{2}$ St. von Fritzlar, mit Sauerbrunnen u. 800 E. Dieses Dorf war schon im 8. Jahrh. vorhanden und hier stand die dem Donnergotte geheiligte, von dem heil. Bonifacius gefällte Eiche. **Hofgeismar**, St. nördlich u. 3 M. von Cassel, mit Gesundbrunnen, Kurgebäuden, einem kurfürstl. Lustschlosse, Schönburg genannt, u. 3450 E. **Liebenau**, St. auf einer Insel der Diemel, mit 650 E. **Trendelburg**, St. an der Diemel, mit 850 E. und einem alten, verfallenen Schloß. **Helmershausen**, St. an der Diemel, mit 1200 E. Hier war früher ein Kloster, welches zu den Reichsabteien gerechnet wurde. **Carlshafen**, St. an der Weser, welche hier die Diemel aufnimmt, mit einem Invalidenhause, einem Blaufarbenwerke, Speditionshandel u.

1600 E. Die Stadt, welche von dem Landgrafen Carl angelegt und nach ihm benannt wurde, liegt nördlich u. 4½ M. von Cassel. **Grebenstein**, St. an der Esse, südlich u. 3 M. von Carlshafen, mit Leinwandhandel u. 2450 E. Auf der hiesigen Brücke ward früher unter freiem Himmel das s. g. Brücken- oder Godingsgericht gehalten, welches darin bestand, daß alle Angeklagte sofort eine Geldstrafe erlegen mußten, worauf erst die Sache untersucht und dem falschen Ankläger die doppelte Strafe zuerkannt wurde, sofern der Angeklagte seine Unschuld bewies. **Immenhausen**, St. vor dem Rheinhardswalde, mit 1500 E., Eisengruben in der Nähe, und einer Kirche, die dadurch geschichtlich merkwürdig ist, daß Landgraf Philipp der Großmüthige in ihr die erste evangelische Predigt halten ließ. **Beckerhagen**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhütte u. 1750 E. **Lippoldsberg**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhammer u. 700 E. **Sababurg**, Jagdschloß auf einem hohen Berge im Rheinhardswalde, mit der Stuterei Beberbeck in der Nähe. Schöneberg, altes verfallenes Bergschloß zwischen Hofgeismar und Trendelnburg; es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Herrschaft, welche im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der Herren von Schöneberg, an Hessen kam. **Zierenberg**, St. an der Warme, nordwestlich u. 2 M. von Cassel, mit 1500 E. und den alten Bergschlössern Schartenberg und Malsburg (letztere ist das Stammhaus der Familie von der Malsburg) in der Nähe. **Wolfhagen**, St. westlich u. 3 M. von Cassel, mit Lein- u. Zeugwebereien, Bleichen u. 3000 E. **Niede**, D. mit einem Schloß des Kurprinzen, Park und Thiergarten. **Gudensberg**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, südwestlich u. 2½ M. von Cassel, mit Hospital, Taubstummenanstalt, Braunkohlengruben in der Nähe u. 2000 E. **Baune** oder **Kirchbaune**, D. an der Baune, südlich u. 1 M. von Cassel, mit 400 E. Dissen, D. südlich von Baune und erste Station von Cassel nach Frankfurt, mit 700 E. **Neidenstein** oder Niedenstein, uralte Stadt, südwestlich u. 2 M. von Cassel, mit 700 E. **Merxhausen**, ehemal. Kloster, 1538 aber von Philipp dem Großmüthigen zu einer Verpflegungsanstalt für arme und gebrechliche Frauenspersonen eingerichtet. **Nentershausen**, D. an der Eisenachschen Grenze, mit einem Kupfer- und Kobaltbergwerke u. 1050 E. **Felsberg**, St. an der Eder und an einem Basaltberge, auf dem sich die Ruinen des alten Schlosses Felsberg befinden, mit 1200 E. Holzhausen, D. mit Eisenhammer, Schmelzhütte u. 700 E.

2. Die ehemalige s. g. Rotenburgsche Quart, mit etwa 48,000 E. Es hatte mit dieser Quart folgende Bewandniß. Als der Landgraf Moritz 1627 die Regierung an seinen Sohn erster Ehe, Wilhelm V., abtrat, wurde festgestellt, daß dieser allein regierender Landesfürst sein, jedoch seinen Stiefbrüdern, nämlich Moritz's Söhnen aus dessen zweiter Ehe, einen vierten Theil der damaligen und künftigen Besitzungen abtreten sollte. Demgemäß schloß Wilhelm V. am 1. Sept. 1628 mit seinen Halbbrüdern einen Vergleich, durch den er ihnen und ihren männlichen Nachkommen in Niederhessen gewisse Schlösser, Städte, Herrschaften u. s. w., wie auch den vierten Theil vom Landzoll abtrat, jedoch mit der Bedingung, daß die durch die cedirten Besitzungen gebildete Quart stets unter der Oberhoheit des regierenden Landesfürsten von Hessen-Cassel bleiben, auch dieser nach wie vor gewisse Rechte darin auszuüben befugt sein, im Uebrigen aber den Inhabern der Quart von den Unterthanen daselbst die Erbhuldigung geleistet werden solle. Der letzte männliche Nachkömmling jener Stiefbrüder Wilhelms V. war der Landgraf von Hessen-Rotenburg-Rheinfels, Victor Amadeus, der am 12. Nov. 1834 starb, mit Hinterlassung einer (jetzt in Würzburg wohnenden) Wittwe, Eleonore, geb. Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim, welche schwanger zu sein behauptete, was sich aber, nachdem die gesetzlichen Maßregeln wegen einer cura ventris angeordnet waren, als ungegründet auswies, worauf die Rotenburger Quart mit allen und jeden Rechten an das Stammhaus Hessen-Cassel zurückfiel. Die zu dieser Quart und hierher gehörigen Oerter sind folgende: **Rotenburg**, St. an der Fulda, südsüdöstlich u. 6 M. von Cassel, mit einem, bis 1834 von den Landgrafen von Hessen-Rotenburg bewohnten Residenzschlosse, mehreren schönen Kirchen, Woll- und Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel u. 3600 E. **Sontra**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit 1800 E. Richelsdorf, D. mit Kupferhammer, Kupferschmelzhütte u. 1000 E. **Wanfried**, St. an der Werra und der Grenze der preuß. Provinz Sachsen, mit wichtigem Speditionshandel, Flußschifffahrt, Tabaksbau und Tabaksfabriken, einem vormals von einer Nebenlinie des Hessen-Rotenburgschen Hauses bewohnten Schlosse u. 1800 E. **Eschwege**, St. an der Werra, mit Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, Handel, Flußschifffahrt, einem alten, 1581 erneuerten Schloß, Verfertigung musikal. Instrumente u. 5800 E. **Witzenhausen**, St. an der Werra, östlich u. 3 M. von Cassel, mit Tabaks-, starkem Obst- und etwas Weinbau u. 3100 E. Iba, D. in der Nähe von Nentershausen, mit 1100 E. und der Kupferschmelzhütte Friedrichshütte in der Nähe.

3. Zum ehemaligen kurcölnischen Herzogthum Westphalen (s. Preußen) gehörte: **Volksmarsen** oder Volkmarsheim, St. an der Twiste, nordwestlich u. 4 M. von Cassel, mit Wollweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei, ergiebigen Torfgruben u. 2850 E.

4. Die ehemals kurmainzischen, 1803 unter dem Titel eines Fürstenthums dem Kurfürstenthum Hessen zugetheilten Aemter Fritzlar, Naumburg u. s. w. Hierher gehören: **Fritzlar**, St. an der Eder, westlich u. 1 M. von Wabern (s. oben), mit Ursulinerinnenkloster, vielen Gerbereien, Steingut- u. Tabaksfabr. u. 2900 E. **Naumburg** oder Numburg, St. am Elbflüßchen, nordwestlich u. 2 M. von Fritzlar, mit 1600 E.

5. Die Grafschaft Schaumburg (15 Q. M. mit 33,000 E.), welche, nachdem die Grafen von Schaumburg 1640 ausgestorben waren, 1647 durch Theilung mit dem Hause Lippe an Hessen-Cassel kam und an der Weser, zwischen Hameln und Preußisch-Minden liegt, enthält: **Rinteln**, St. an der Weser, nordwestlich u. 15 M. von Cassel und südwestlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Hannover, mit Schloß, Gymnasium, Flußschifffahrt u. 3050 E. Die 1621 von Stadthagen (in Schaumburg-Lippe) hierher verlegte Universität wurde von der westphälischen Regierung aufgehoben. **Oldendorf**, St. an der Weser, mit 1300 E. **Obernkirchen**, St. mit vielen Steinbrüchen, Steinkohlengruben und der Glashütte Schauenstein in der Nähe u. 1650 E. Früher war hier ein adliges Stift, welches seine Entstehung dem hier 815 von Ludwig dem Frommen gegründeten Benediktinerkloster verdankte, das erste, das zwischen der Leine und Weser angelegt wurde. In der Klosterkirche liegen mehrere Grafen von Schaumburg begraben. Unweit der Stadt Obernkirchen hat in alten Zeiten die Burg Bückeburg gestanden, von der die Stadt Bückeburg den Namen erhalten zu haben scheint. **Rodenberg**, St. nordöstlich u. 3 M. von Rinteln, mit Schloß, Gesundbrunnen, Salzwerk (verbunden mit der im Dorfe Sooldorf befindlichen Saline) u. 2000 E. **Sachsenhagen**, St. an der Nordgrenze der Grafschaft, mit einem verfallenen, schon 1253 vorhandenen Schlosse u. 800 E. **Neundorf**, oder Groß-Nenndorf, D. in einer schönen Gegend, bei Rodenberg, mit einem ziemlich stark besuchten Gesundbrunnen, Gebäuden und Anlagen für die Kurgäste u. 750 E. Das alte, jetzt längst verfallene Schloß **Schaumburg** oder Schauenburg, welches der Grafschaft den Namen gegeben hat, liegt zwischen Rinteln und Oldendorf, auf einem hohen Berge an der Weser.

## II. Provinz Oberhessen.

Begreift, mit geringer Ausnahme, nur althessische Gebietstheile und liegt südlich von der vorigen Provinz.

1. Althessisches Gebiet mit: **Marburg**, St. u. Hptort der Provinz, an der Lahn, südlich u. $10\frac{3}{4}$ M. von Cassel, an der Cassel-Frankfurter Straße, gerade in der Mitte zwischen Cassel und Frankfurt, besteht aus der obern und der untern Stadt und der Vorstadt Weidenhausen, und hat 7700 E., eine, 1527 gestiftete Universität, die, als ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst sich auszeichnende St. Elisabethkirche, mit dem (früher sehr kostbaren, aber unter der westphäl. Regierung sehr verwüsteten und beraubten) Denkmal der heil. Elisabeth und den Grabmälern mehrerer Landgrafen von Hessen (z. B. Wilhelms III., der 1500 in der Umgegend von Marburg auf der Jagd mit dem Pferde stürzte und erst nach längerer Zeit, von Schlangen und anderem Gewürm zerfressen, wiedergefunden wurde), eine Universitätsbibliothek von 100,000 Bänden und andere Hülfsanstalten der Hochschule, ein Schullehrerseminar und einige Fabriken. In Marburg, welches bis zum 13. Jahrh. noch ein Dorf war und um diese Zeit zu einer Stadt erhoben wurde, fand 1529 ein fruchtloses Religionsgespräch zur Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche statt. **Wetter**, St. nördlich u. 2 M. von Marburg, mit 1300 E. Vormals war hier ein Nonnenkloster, welches später in ein adliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe ist das Dorf Münchhausen, mit 1250 E. **Frankenberg**, St. an der Eder, mit Gerbereien, Walktuchweberei u. 3200 E. Etwa 1 M. von hier liegt **Frankenau**, St. auf einer Anhöhe, mit 1000 E. Geismar, D. mit 400 E., in dessen Nähe sich ein, jedoch seit 1808 eingegangenes Silber- u. Kupferbergwerk befindet. **Rosenthal**, St. in der Nähe von Wetter, mit Eisenhammer u. 1500 E. Zwischen hier und Wetter liegt im Burgwalde der Christenberg, der in alten Zeiten Castorsberg (nach einem alten Götzen) hieß und wo sich ein, 723 zerstörtes festes Schloß, Namens Kesterburg, befand. Carl der Große legte statt dessen ein Schloß an, welches den Namen Christenberg erhielt, und dessen Kirche eine der ältesten in Deutschland ist. **Gemünden**, St. an der Wohra, mit 1350 E. **Hessenstein**, uraltes Bergschloß, 1 M. von Frankenberg. **Haina**, D. nordöstlich u. 4 M. von Marburg, mit

750 E. und einem ehemaligen, 1140 von Aulesburg in der Grafschaft Ziegenhain hierher verlegten Cistercienserkloster, welches 1527 von Philipp dem Großmüthigen zu einem Hospital für Blödsinnige eingerichtet wurde. Es werden hier an 400 wahnsinnige, gebrechliche und hülfsbedürftige Menschen unterhalten. **Kirchhain**, St. an der Wohra, östlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Marburg, mit 1800 E. In der Nähe des Ortes ward 1762 ein kleines franz. Truppenkorps von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig geschlagen u. gefangen genommen. Schröck, D. in der Nähe von Marburg, mit 650 E. und einem Gesundbrunnen in der Nähe. Bortshausen, D. in der Nähe von Marburg, mit 400 E. und den Ruinen des im 13. Jahrh. von Sophia von Brabant erbauten Bergschlosses Frauenberg. **Schweinsberg**, St. an der Ohm, ostsüdöstlich u. 2 M. von Marburg, mit 950 E. Daneben liegt auf einem Berge die gleichnam. Stammburg der (schon S. 234 erwähnten) Schenken von Schweinsberg. **Rauschenberg**, St. nordöstlich u. 2 M. von Marburg, mit Lein- u. Wollweberei u. 1450 E. — — Zur alten Grafschaft Ziegenhain, die schon 1450 auf dem Wege der Erbschaft an Hessen-Cassel fiel, gehören: **Ziegenhain**, St. und einst Residenz der alten Grafen von Ziegenhain, südlich u. 7 M. von Cassel und ostnordöstlich u. 5 M. von Marburg, mit 1600 E., einem, schon von dem Landgrafen Moritz verbesserten und vergrößerten Schlosse, wo das gemeinschaftliche Archiv der hessischen Fürstenhäuser aufbewahrt wird, und einer Vorstadt, Weichhaus genannt. In der Nähe liegt das alte Bergschloß, die Landsburg genannt, von dem Landgrafen Heinrich I. zerstört, später wiederhergestellt. **Treisa** oder Treysa, St. in der Nähe von Ziegenhain, mit Wollweberei, Rothgerberei u. 2500 E. **Nommershausen**, herrschaftl. Eisenhütte. **Neukirchen**, St. in der Gegend von Ziegenhain, mit Tapetenfabrik, Leinwandbleichen, Spitzenklöppelei u. 2000 E. **Schwarzenborn**, St. an einem Quellenflusse der Efze, ist die älteste Stadt der Grafschaft Ziegenhain und hat 1000 E. **Herzberg**, ein ehemals festes Bergschloß, an der Grenze der hessen-darmst. Prov. Oberhessen. Jeßberg, D. u. Poststation zwischen Cassel und Marburg, mit 650 E.

2. Zu dem, unter der vor. Prov. erwähnten Fürstenthum Fritzlar gehörten: **Amöneburg**, St. an der Ohm, östlich u. 2 M. von Marburg, mit 1100 E. Früher war hier ein, Johannes dem Täufer gewidmetes Collegiatstift. **Neustadt**, St. zwischen Amöneburg und Ziegenhain, mit 1800 E.

## III. Provinz Fulda.

Diese Provinz, deren geographische Lage bereits oben angedeutet worden ist, begreift nicht nur das Großherzogthum oder ehemalige Hochstift Fulda, sondern auch von althessischem Gebiet das Fürstenthum Hersfeld und die Herrschaft Schmalkalden.

1. Das ehemalige reichsunmittelbare Hochstift Fulda. Die Stadt Fulda liegt in dem alten Buchenlande oder dem Buchgau, einem großen, rauhen Walde, in den sich 732, auf Veranlassung des heil. Bonifacius, der Abt Sturm begab, um einen Platz zu einem Kloster aufzusuchen. Er wählte an der Fulda einen Ort, über den die thüringenschen Kaufleute nach Mainz zu ziehen pflegten, und Bonifacius erwirkte 744 von dem fränkischen Könige Carlmann die Erlaubniß zur Erbauung des Klosters, welches darauf mit Benediktinermönchen besetzt wurde und jenen Sturm zum ersten Abt erhielt. Die Abtei erhielt im Laufe der Zeit manche Vorrechte und wurde 1752 zu einem Hochstift oder reichsunmittelbaren Bisthum erhoben. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde das Hochstift Fulda (welches damals einen Flächeninhalt von 37 Q. M. und 70,000 E. hatte) unter dem Titel eines Fürstenthums dem Prinzen von Oranien als Entschädigung zugetheilt; da aber der Prinz 1806 im preuß. Heere diente, so nahm ihm Napoleon dieses Land, stellte es einstweilen unter die Oberhoheit des Großherzogs von Berg (vergl. S. 123) und überließ es 1809 an den Fürsten Primas oder den damaligen Großherzog von Frankfurt (vergl. S. 123). Im J. 1815 kam es an Preußen, jedoch gleich darauf an Kurhessen, obgleich ein Theil mit Baiern vereinigt wurde (vergl. S. 170). Hierher gehören: **Fulda**, St. u. Hptort der Provinz, Sitz des kathol. Landesbischofs, an der Fulda, südsüdöstlich u. $13\frac{1}{2}$ M. von Cassel und westlich u. 8 M. von Meiningen, mit 10,000 E., dem schönen und ehemals fürstbischöfl. Residenzschlosse nebst weitläuftigem Garten, einer sehenswerthen Domkirche (wo das Grab des heil. Bonifacius sich befindet), ansehnlichen Nebengebäuden der Domkirche, einem Lyceum, Gymnasium, kathol. Priester- u. Schullehrerseminar, einer öffentlichen Bibliothek; Leinwand-, Wollen- u.

Holzwaarenfabr. und einer Mineralquelle in der Nähe, die der von Selters ähnlich ist. Bei der Stadt liegt der Frauenberg oder Bischofsberg, mit einem ehemal. Benediktinerkloster, nachmaligen Franziskanerkloster und Gartenanlagen, welche letztere zu einem öffentlichen Vergnügungsorte dienen. Am Fuße des danebenliegenden Calvarienberges ist der Bonifaciusbrunnen. Eine kleine Stunde von Fulda ist das kurfürstliche Lustschloß Adolphshof und die Fasanerie. **Salzschlirf**, D. mit einem Gesundbrunnen, dem Augustbade, einem ehemal. Salzwerk u. 1100 E. **Hünfeld**, oder Hunefeld, St. u. erste Poststation von Fulda nach Eisenach, mit Leinwebereien, Leinwandbleichen u. 2150 E. **Burghaun**, Mfl. mit Schloß u. 1400 E. **Neuhof**, D. und erste Poststation auf der Straße von Fulda nach Hanau, mit verfallenem Schloß u. 600 E. **Biberstein**, ehemal. fürstbischöfl. Schloß mit Thiergarten, nordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Fulda. **Großenlüder**, D. an der Lutter, mit Salzquelle u. 1450 E. Hofbiber oder Hofbibra, D. mit Schloß u. 650 E. Eiterfeld, D. mit 600 E. **Flieden**, Mfl. an der Fulda, mit 1700 E.

2. Das Fürstenthum Hersfeld, 7 Q. M. mit 31,000 E., zwischen Fulda und Niederhessen, war eine reichsunmittelbare, schon 736 (nach Anderen erst 769) gestiftete Benediktiner-Abtei (der erste Abt hieß Lullus), welche durch den westphäl. Frieden secularisirt und unter dem Titel eines Fürstenthums Hessen-Cassel zugetheilt wurde. Es gehören hierher: **Hersfeld**, St. an der Fulda, nördlich u. 5 M. von der Stadt Fulda, mit mehreren sehenswerthen Kirchen, einem Gymnasium, einer Handwerksschule, Tuch- und Wollzeugfabriken, wichtigen Gerbereien, Handel u. 6600 E. Noch jetzt wird hier jährlich, zum Andenken an den ersten Abt von Hersfeld (s. oben), das Lullusfest gefeiert. **Niederaula**, Mfl. südwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Hersfeld, mit 1150 E. **Philippsthal** oder Kreuzberg, auch **Philippsthal-Kreuzberg**, D. an der Werra, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Hersfeld, mit 900 E. und einem Schlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal. **Heringen**, Mfl. an der Werra, mit Holzhandel u. 1250 E.

3. Auf althessischem Gebiet liegen: **Friedwalde**, Mfl. zwischen Hersfeld und Philippsthal-Kreuzberg, mit 1450 E. und einem 1472 erbauten und befestigten Schlosse, welches jedoch schon seit 1762 in Trümmern liegt und wo 1551, zur Befreiung Philipps des Großmüthigen aus seiner Gefangenschaft, ein Bündniß zwischen Frankreich, Kursachsen, Kurbrandenburg und Hessen, wider Kaiser Carl V. abgeschlossen wurde. **Barchfeld**, Mfl. an der Werra, mit einem Residenzschlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Tabaksbau u. 1600 E.

4. Die Herrschaft Schmalkalden ($6\frac{3}{4}$ Q. M. mit 25,000 E.), welche, von goth., meining. und preuß. Gebiet umgeben, 4 bis 5 M. ostwärts vom Hauptgebiet der Provinz Fulda, am Thüringerwalde liegt, und theils 1360, theils 1583 durch Kauf (von den Burggrafen von Nürnberg) und auf dem Wege der Erbschaft an Hessen kam, enthält: **Schmalkalden**, St. am Thüringerwalde, mit 5400 E., 3 Vorstädten, 2 Schlössern (Hessenhof und Wilhelmsburg), einer großen altdeutschen Simultan-Hauptkirche, dem Gasthof zur Krone (worin 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen wurde), einer Handwerksschule und ausgebreiteter Eisen- u. Stahlfabrikation (bekannt sind die Schmalkalder Waaren, als Messer, Scheeren, Feilen, Bohrer, Zangen u. s. w.; fast in jedem Hause, besonders in der Weidenbrunner Vorstadt, ist eine Schmiede), auch Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. s. w. In Schmalkalden erhielten auch 1537 die von Luther aufgesetzten Glaubens- oder theologischen Artikel die Bestätigung, weshalb sie die Schmalkaldischen Artikel genannt werden. **Klein-Schmalkalden**, Mfl. (mit 93 Häusern zu Sachsen-Gotha gehörig) an der Gothaischen Grenze, mit 1050 E., welche Handel mit Schmalkalder Waaren treiben und worunter viele Kleineisenarbeiter und Korbflechter sich befinden. **Brotterode**, Mfl. nördlich u. 2 M. von Schmalkalden, mit Eisen-, Stahlwaaren u. a. Fabriken u. 2400 E. **Herrenbreitungen**, Mfl. an der Werra, mit 900 E., Tabaksbau und einem Schlosse, welches bis 1553 ein berühmtes Benediktinerkloster war. In der Nähe der Stadt Schmalkalden ist der über 1 St. weit sich erstreckende, eisenreiche Stahlberg, und das Dorf **Flohe**, mit Eisen- u. Stahlhämmern u. 1050 E., meistens Bergleuten und Eisenarbeitern. Bei dem Stahlberge liegt auch das Dorf Seligenthal, mit ähnlichen Gewerben, wie in Flohe, Drathmühlen u. 1150 E. **Oberschönau**, D. an der Schwarza und in einem engen Thal des Thüringerwaldes, mit Drath- und Bohrmühlen, Rohrhammer u. 750 E. **Steinbach**, Mfl. am Ausgange eines wilden, engen Thals, ostsüdöstlich von der Stadt Schmalkalden, mit Eisen- und Zainhämmern u. 2550 E. In der Nähe erheben sich die Ruinen des alten Bergschlosses Hallenberg.

## IV. Provinz Hanau.

Ist die südlichste kurhessische Provinz und begreift hauptsächlich die alte Grafschaft Hanau-Münzenberg, einen Theil des ehemal. Hochstifts Fulda und einige standesherrliche Isenburgsche Besitzungen.

1. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg (20 Q. M. und 1803 mit 60,400, jetzt mit 80,000 E.). Es gab ursprünglich nur Herren von Hanau oder Hagenau, von denen Heinrich um 1195 lebte, dessen Enkel, Reinhard I., durch seine Gemahlin einen Theil der Münzenbergschen Besitzungen erhielt. Reinhard II. war der erste Graf von Hanau oder vielmehr Hanau-Münzenberg, welche Würde ihm 1429 von dem Kaiser Sigismund ertheilt wurde. Durch seinen jüngsten Sohn, den Grafen Philipp I., der 1481 durch seine Gemahlin einen Theil der Herrschaft Lichtenberg (vergl. S. 182 u. 210) erhielt, entstanden die beiden Linien Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg, die sich jedoch in jener wieder vereinigten, nachdem 1642 die Münzenbergsche Linie ausgestorben war. Im folgenden Jahre, 1643, schlossen die Grafen von Hanau mit der Landgräfin Amalia von Hessen-Cassel, einer gebornen Gräfin von Hanau, einen Erbvertrag, demzufolge dem landgräfl. Hause Hessen-Cassel, auf den Fall des Erlöschens des Hanauischen Mannsstammes, die ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg zufallen solle. Dieser Fall trat 1736 mit dem Tode des Grafen Johann Reinhard von Hanau ein, und so kam die Grafschaft an Hessen-Cassel. Hierher gehören: **Hanau**, St. u. Hptort der Provinz, am Einflusse der Kinzig in den Main, oberhalb oder östlich u. 2 M. von Frankfurt, mit vielen und verschiedenartigen Fabriken, Holz- und Weinhandel, Gymnasium u. 15,000 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind das Schloß, worin die Wetterauische Gesellschaft für Naturkunde ihren Versammlungsort, ihre Bibliothek und ihr Naturaliencabinet hat, und das Rathhaus in der schön gebauten Neustadt. Geschichtlich merkwürdig ist Hanau durch die Schlacht, welche die Franzosen auf ihrem Rückzuge nach Frankreich, am 30. Oct. 1813, gegen das baier.-österr. Heer, welches ihnen den Weg hier versperren wollte, zu bestehen hatte. Vor Hanau, auf dem Wege nach Frankfurt, liegt das kurfürstl. Lustschloß **Philippsruhe** und diesem gegenüber der Bade- und Vergnügungsort **Wilhelmsbad**, im Sommer von Hanauern und Frankfurtern stark besucht. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hanau und Frankfurt liegt am linken Mainufer (Hanau liegt am rechten) das, bis zu seinem 1837 erfolgten Tode, von dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel (Bruder des Kurfürsten Wilhelm I. und Vater der Herzogin von Cambridge) bewohnte Schloß **Rumpenheim**, mit Lustgarten und einem Dorfe, welches 550 E. zählt. Oberhalb Hanau's liegt am Main der Marktflecken **Großauheim**, mit 1550 E. **Nauheim**, Mfl. in der Wetterau, mit 1450 E., einer großen Saline und einer häufig besuchten Soolbadanstalt. Vor Kurzem ist auch eine zum Trinken geeignete Mineralquelle aufgefunden und ein schöner Kursaal erbaut worden. **Schwalheim**, D. in der Wetterau, mit einem Sauerbrunnen, dessen Wasser stark verschickt wird, u. 400 E. Den Main hinab und sogar über Frankfurt hinaus, liegt das ehemalige Dorf, jetzige Stadt **Bockenheim**, eine starke halbe Stunde von Frankfurt, mit großem Gewerbfleiße u. 3300 E. Nicht weit davon liegt **Praunheim**, D. (mit Solms-Rödelheim gemeinschaftlich) an der Nidda, mit 600 E. **Bergen**, Mfl. zwischen Vilbel und Offenbach, mit Weinbau u. 1850 E. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1759, welche die Franzosen gegen die Alliirten gewannen. **Windecken**, St. an der Nidder, mit einem Schlosse u. 1500 E. Hochstadt, Fl. zwischen Bergen und Hanau, mit 800 E. **Marköbel**, Mfl. nördlich u. 1½ M. von Hanau, mit 900 E. **Dorheim**, Mfl. an der Wetter, mit Braunkohlengruben u. 700 E. **Gelnhausen**, St. an der Kinzig und erste Station auf der Straße von Hanau nach Fulda und Eisenach, in früheren Zeiten eine Reichsstadt und eine Zeitlang sogar die Residenz des Kaisers Friedrich Barbarossa (s. S. 130), mit ziemlich starkem Weinbau u. 3700 E. Die alte Kaiserwohnung (welche später unter dem Namen Burg Gelnhausen eine Ganerbschaft war, die noch gegen Ende des vor. Jahrh. den Forstmeistern von Gelnhausen, den Krempen von Freudenstein und den Schelmen von Bergen — einem altadligen Geschlechte — gehörte) liegt am Fuße der Stadt, auf einer Insel der Kinzig, und man erblickt in einem Hofraume Barbarossa's Bild. **Schlüchtern**, St. u. dritte Poststation auf der Straße von Hanau nach Fulda, mit Gymnasium (ehemal. Benediktinerkloster), Schullehrerseminar u. 2150 E. **Steinau**, St. an der Kinzig, mit Schloß u. 2550 E. **Schwarzenfels**, Mfl. am Sinn, mit 700 E., einem Schlosse und einem großen Blaufarbenwerke bei dem nahen Dorfe Mottgers. **Bieber**, Mfl. am Bieberbache, mit Eisen- und Kobaltbergwerke, Eisen- u. Blechhütte u. 950 E.

2. Zum Hochstift Fulda gehörten: **Salmünster**, St. und zweite Station auf der Straße von Hanau nach Fulda, mit einem Franziskanerkloster, Collegiatstift, Tuch- und Strumpfwebereien u. 1650 E. **Soden**, St. an der Salza, 1 St. von Salmünster, mit einer unbenutzten Salzquelle u. 1100 E.

3. Isenburgsche Standesherrschaften (vergl. S. 229), nämlich: a) Dem Fürsten von Isenburg-Birstein gehört: **Birstein**, D. nordwestlich u. 1½ M. von Salmünster, mit fürstl. Residenzschlosse (denn der Fürst residirt abwechselnd in Offenbach und in Birstein) u. 1000 E. **Langenselbold**, Mfl. westlich u. 1½ M. von Gelnhausen, mit Schloß u. 2500 E. — — b) Dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach gehört: **Wächtersbach**, St. westlich u. 1 M. von Salmünster, mit gräfl. Residenzschlosse, Strumpfwebereien u. 1350 E. — — c) Dem Grafen von Isenburg-Meerholz gehört: **Meerholz**, Mfl. in der Nähe von Gelnhausen, mit gräfl. Residenzschlosse, Weinbau, wichtigen Steinbrüchen in der Nähe u. 900 E.

---

## 14. Das Fürstenthum Waldeck.

Flächeninhalt: 21⅓ Q. M. Bevölkerung: 60,000 E.

Das Hauptgebiet dieses Fürstenthums liegt an der Cöln-Cassel-Berliner Hauptstraße, zwischen Westphalen und Kurhessen, hat einen gebirgigen, nicht sehr fruchtbaren Boden, jedoch wichtige Mineralquellen, auch große Waldungen und viel Wild. Die hiesigen Berge können als Fortsetzung des Rothlagergebirges (vergl. S. 74) angesehen werden. Hauptflüsse sind hier die Eder (mit der Werbe und die Diemel (mit der Twiste). Ganz abgesondert vom Hauptgebiet, etwa 6 M. davon entfernt, liegt an der Weser, in der Gegend von Hameln, die Grafschaft oder Fürstenthum Pyrmont (1½ Q. M. mit 6500 E.). Die vornehmsten Erzeugnisse sind: Kupfer, Eisen, Salz, Dachschiefer, Marmor; Getreide, Kartoffeln, Flachs; Rindvieh, Schafe und Schweine. — Die Einwohner sind der Hauptmasse nach Lutheraner, haben sich aber mit den Reformirten seit 1821 zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt; und zu dieser bekennt sich denn auch das regierende Haus. Die Hauptbeschäftigungen sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Garnspinnerei und Strumpfwirkerei, welche letztere in der Grafschaft Pyrmont eine bedeutende Nahrungsquelle ist; Tausende von Strümpfen gehen ins Ausland. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen, welche Waldeck schon seit alter Zeit hatte und deren Verfassung 1816 erneuert wurde. — Der Titel des Fürsten lautet: Souveräner Fürst zu Waldeck, Fürst zu Pyrmont und Rappoltstein, Herr zu Hoheneck und Geroldseck. — Eine Nebenlinie zu Bergheim führt den Titel: Graf zu Waldeck, Pyrmont und Limpurg, und besitzt ihre Güter unter fürstlich waldeckscher Oberhoheit. — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 480,000 Gulden; die Staatsschuld beträgt 1 Mill. 400,000 Gulden. — Das Militär besteht aus 3 Compagn. Infanterie und 1 Abth. Jäger; zur Bundesarmee werden 519 Mann gestellt. Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel.

Geschichte. Der alte Stamm der Grafen von Waldeck, Pyrmont, Swalenberg oder Schwalenberg und Sternberg wird bis auf Wittekind, Grafen im Hwetigau um 1031, hinaufgeführt. Heinrichs von Swalenberg Söhne stifteten die beiden Linien zu Swalenberg und Waldeck; erstere erlosch im 14. Jahrh.; letztere theilte sich später in die Waldecker Linie und die Landauer; die jedoch nur bis 1495 dauerte. Beide Linien trugen in den Stürmen der Zeit, zur größeren Sicherung ihrer Landestheile, dieselben 1438 an Hessen zu Lehn auf. Der Stammvater des jetzt blühenden Hauses ist Josias: seine zwei Söhne, Christian und Wolrad

IV., stifteten 1558 die Wildungensche und die Eisenbergsche Linie. Eine Vergrößerung seines Gebietes erhielt Waldeck, nach dem Abgange des durch Erbverbrüderung mit Waldeck verbundenen Hauses Gleichen, 1625, in der Besitznahme Pyrmonts. Die Lehnsstreitigkeiten wurden im westphälischen Frieden beigelegt. Der Graf Friedrich Anton Ulrich, von der Wildunger Linie, erhielt 1712 die Reichsfürstenwürde, welche übrigens schon der 1692 ausgestorbenen Eisenbergschen Linie von dem Kaiser Leopold ertheilt worden war. Friedrich Anton Ulrichs jüngerer Bruder Josias stiftete die, bereits oben erwähnte gräfliche Linie zu Bergheim. Nach Auflösung des Deutschen Reichs erhielt Waldeck volle Souveränität seiner Lande, trat 1807 dem Rheinbunde und 1813 dem Deutschen Bunde bei. Die Streitigkeiten wegen des Lehnsverhältnisses, welches Waldeck für aufgehoben, Hessen aber noch für dauernd erklärt, sind noch nicht beendigt. Seit 1813 regiert der Fürst Georg, geboren 1789.

Das Land ist in 6 Distrikte eingetheilt, von denen das eigentliche Fürstenthum Waldeck 5 begreift, und die Grafschaft Pyrmont den sechsten Distrikt bildet.

1. Das Fürstenthum Waldeck, mit: **Korbach** oder **Corbach**, Hauptstadt des ganzen Landes (aber nicht Residenz, welche vielmehr in Arolsen ist), an der Itter, westsüdwestlich u. 6 M. von Cassel, mit Schloß, Gymnasium, Hofgericht u. 2200 E. In der Neustädter Kirche ist ein prächtiges Denkmal, welches die ehemalige Republik der Ver. Niederlande ihrem Generalfeldmarschall, dem Fürsten Georg Friedrich von Waldeck, hat errichten lassen. **Arolsen**, St. und Residenz des Fürsten, auch Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Aar, zweite Station auf der großen Straße von Cassel nach Elberfeld und Cöln, mit Wollweberei, Lederfabriken u. 2100 E. Das hiesige fürstl. Residenzschloß (dessen um 1716 unternommenen Bau der oben erwähnte Fürst Friedr. Anton Ulrich persönlich leitete) ist sehr ansehnlich und enthält unter anderm ein ausgezeichnetes Münzcabinet, eine Bibliothek und eine Sammlung von Alterthümern aus Herculanum und Pompeji. **Mengeringhausen**, St. in der Nähe von Arolsen, mit 1700 E. **Landau**, St. südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Arolsen, mit Schloß u. 1300 E. **Rhoden**, St. auf einer Anhöhe, nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Arolsen, mit fürstl. Schloß u. 1700 E. **Wrexen**, Mfl. an der Orpe, mit mehreren Eisenhämmern in der Nähe u. 900 E. **Sachsenberg**, St. südlich u. 2 M. von Corbach, mit 950 E. **Adorf**, Mfl. mit 900 E., Bergbau auf Eisen und Kupfer, einem Eisenhammer, Marmorbrüchen bei dem nahen Dorfe Gieberinghausen und dem bekannten Kochgenstein oder Cappenstein, einer über 300 F. hohen Schieferwand, in der Nähe. **Niederwildungen**, St. an der Wilde, südöstlich u. 3 M. von Corbach, mit 1750 E., einem Lyceum, Gesundbrunnen (bekannt ist das Wildunger Mineralwasser) und einer Kirche mit schönem Denkmal, welches hier die ehemalige Republik Venedig ihrem General, Fürsten Josias von Waldeck, hat errichten lassen. **Altwildungen**, St., nur durch ein Thal von Niederwildungen getrennt, mit dem hochgelegenen fürstl. Schlosse Friedrichsstein u. 600 E. **Züschen**, St. am Elbflüßchen, nordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Niederwildungen, mit 900 E. In der Nähe liegt das Dorf Bergfreiheit, mit Bergbau auf Kupfer und Eisen, einer Eisenhütte in der Nähe u. 400 E. Schwalefeld, D. an der Itter und nicht weit von Corbach, mit dem jetzt verfallenen Schlosse **Schwalenberg** oder Swalenberg, Stammburg des Waldeckschen Fürstenhauses. **Eisenberg**, ein jetzt verfallenes Bergschloß bei Corbach, nach welchem die 1692 ausgestorbene, oben erwähnte Linie Eisenberg den Namen führte. **Sachsenhausen**, St. und Sitz eines Criminalgerichts, östlich u. 1 M. von Corbach, mit ausgezeichneten Bierbrauereien u. 1200 E. **Waldeck**, St. ostsüdöstlich u. 2 M. von Corbach, mit 600 E. und dem alten Schlosse Waldeck, welches eine Besatzung hat und jetzt zu einem Zuchthause dient. **Freienhagen**, St. östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Corbach, mit 800 E. Bei dem Dorfe Affoldern wird Goldwäscherei in der Eder getrieben. — **Bergheim**, Mfl. an der Eder und in der Nähe von Niederwildungen, mit einem gräflich Waldeckschen (s. oben) Residenzschlosse u. 600 E.

2. Die ehemalige Grafschaft oder das jetzige Fürstenthum Pyrmont (über die geogr. Lage und die Größe s. oben). Pyrmont hatte vormals seine eigenen Grafen, welche 1494 ausstarben, worauf es an die Grafen von Spiegelberg, 1557 an Lippe, 1583 an die Grafen von Gleichen und 1625, wie bereits oben in der Geschichte erwähnt ist, an das Haus Waldeck fiel. Das Amt Lügde wurde 1698 an das Hochstift Paderborn, gegen Aufhebung des alten Lehnsverbandes, abgetreten. Das Land zerfällt in das obere und untere Fürstenthum. **Pyrmont**, St. an der Emmer, südwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Hameln und nördlich u. $11\frac{3}{4}$ M. von Cassel, hat 1100 E. und ein, nach alter Art, mit Wall und Graben umgebenes Schloß und ist berühmt als Kurort, mit kräftigen Mineralquellen, von deren Wasser jährlich 350,000 Flaschen verschickt werden. An der Nordseite der Stadt ist ein Steinbruch und in

diesem eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, die Dunsthöhle genannt. Auch befindet sich in der Nähe ein, 1732 angelegtes Salzwerk, so wie die ehemalige Quäkercolonie **Friedensthal**, mit einer Messerfabrik. Auf dem Schellenberge (an der Nordseite des Thals, worin Pyrmont liegt) erheben sich die Ruinen von Schell-Pyrmont, dem vormal. Residenzschlosse der alten Grafen von Pyrmont. Der Hauptsitz der oben erwähnten Strumpfstrickerei ist in dem obern Fürstenthum, namentlich in den Dörfern Nehrsen, Bahrsen, Grossenberg u. s. w.

---

## 15. Das Königreich Sachsen.

Flächeninhalt: 271½ Q. M. Bevölkerung: 1,730,000 E.

Das ehemalige Kurfürstenthum, seit 1806 Königreich Sachsen liegt zwischen Baiern und Schlesien und zwischen Böhmen und der preuß. Provinz Sachsen, welche letztere größtentheils die 1815 an Preußen abgetretene Landeshälfte begreift, ist reich an Metallen, Getreide, Holz und Vieh und gehört in dieser Hinsicht zu den von der Natur am reichsten begabten Ländern Deutschlands und selbst Europa's.

Im Anfange des Jahres 1841 belief sich die Einwohnerzahl auf 1 Mill. 709,880, von denen 1,676,980 Lutheraner waren; die Zahl der Katholiken (meistens in der Lausitz) betrug 30,100, die der Reformirten 1850, die der Juden 868 u. s. w. Die Katholiken haben einen Landesbischof in Dresden. Die Juden sind auf Dresden und Leipzig hinsichtlich ihres Wohnortes beschränkt. Das königliche Haus bekennt sich zum katholischen Glauben, seit 1697, wo August II., um zum Könige in Polen gewählt werden zu können, diesen Glauben annahm, unbeschadet der im Lande herrschenden lutherischen Religion. Mit Ausnahme von 34,000 Wenden in der Oberlausitz und dem angrenzenden Meißnischen, besteht, hinsichtlich der Abstammung, die Bevölkerung Sachsens aus Deutschen. Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitt 6300, im Erzgebirge 6516 und im Schönburgschen sogar 9741 Menschen. Fast ein Dritttheil der Bevölkerung wohnt in Städten, deren das Königreich 141 besitzt; außerdem gibt es 44 Markt-, 11 Bergflecken und gegen 3260 Dörfer. Die meisten Städte sind im Erzgebirge.

Sachsen ist meist Hügel- und Gebirgsland; doch gibt es im nördlichen Theil große Ebenen. Das Hauptgebirge ist das Erzgebirge (s. S. 72), an welches sich bei der Elbe das Meißner Hochland oder das unter dem Namen der Sächsischen Schweiz bekannte Sandsteingebirge anschließt, welches mit dem Granitgebirge des nördlichen Böhmens und der Oberlausitz zusammenhängt und mit dem Lausitzer oder dem Kleinen Riesengebirge in Verbindung tritt.

Von den deutschen Strömen gehört die Elbe (s. S. 89) hierher, welche das Land in mannigfachen Krümmungen fast 16 M. lang durchströmt, übrigens hier nur kleine und unbedeutende Flüsse aufnimmt (der wichtigste darunter ist die Wesenitz; außerdem strömen der Elbe hier zu: die Biela, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz u. a. m.). Die Neisse berührt nur einen Theil des Landes und gehört mit der Mandau zum Odergebiete. Die Spree und die Schwarze Elster mit der Pulsnitz und Röder entspringen in der Oberlausitz, gehen aber bald ins preuß. Gebiet. Wichtiger ist die Mulde (vergl. S. 89), welche aus der östlichen oder Freiberger Mulde und der westlichen oder Zwickauer (auch Schneeberger oder Voigtländischen) Mulde entsteht, von denen letztere das Schwarzwasser, erstere die Zschopau aufnimmt. Die Weiße Elster

s. S. 89) wird bei Leipzig noch durch die Pleiße und Parthe (Parde) verstärkt und vereinigt sich in der preuß. Prov. Sachsen mit der Saale. — Landseen giebt es fast gar nicht, wohl aber Teiche, von denen der eine so bedeutend ist, daß er der Herrstsee (bei Mutzschen) genannt wird.

Das Klima ist in dem nördlichen, flachen Theil des Landes milder, als im südlichen und südöstlichen Gebirgslande. Es gedeihen dort alle edlere Obstsorten des mittleren Europa und an der Elbe wird von Pilnitz bis Meißen selbst Weinbau betrieben; dagegen herrscht im Gebirgslande ein sehr rauhes Klima.

Schon oben ist bemerkt worden, daß das Königreich Sachsen zu den, von der Natur am meisten gesegneten Ländern Deutschlands, wohl gar Europa's gehört. Den üppigsten Getreideboden enthalten die s. g. Pflegen von Lommatzsch, Leißnig, Pegau, Bautzen und Zittau. Indeß, bei der starken Bevölkerung des Landes, kann von dem Getreide nichts ausgeführt, es muß sogar noch einiges eingeführt werden. Uebrigens wird der Ackerbau mit großer Einsicht und hin und wieder sogar musterhaft betrieben. Eben so ausgezeichnet und zum Theil sehr einträglich ist der Obstbau. Der schon oben erwähnte Weinbau reicht, hinsichtlich seiner Entstehung, bis ins 11. Jahrh. hinauf; jedoch wird der im Lande gewonnene Wein nicht ausgeführt, etwa nur insofern er als Champagner verarbeitet wird. Außerordentlich groß ist der Vorrath an Nutz- und Bauholz, obwohl Nadelholz ungleich häufiger ist, als Laubholz. Die Viehzucht, besonders die Rindvieh- und Schafzucht, ist sehr wichtig, und die Schafwolle bildet einen Hauptausfuhrartikel. Die Schlechtigkeit der inländischen Wolle, welche nur die Verfertigung grober Tuche gestattete, veranlaßte 1765 den Prinzen Xaver (der während der Minderjährigkeit Friedrich Augusts regierte), spanische Schafe oder Merinos kommen zu lassen, und so ist die Schafwolle in Sachsen nach und nach in dem Grade veredelt worden, daß z. B. unter den mehr als 23 Mill. Pfund deutscher Wolle, welche 1828 in England eingeführt ward, der größte Theil sächsische oder s. g. Electoralwolle war. Im J. 1829 wurden sogar sächsische Schafe nach Spanien, zur Veredlung der dortigen, gesandt. Der Wildstand ist gegenwärtig nur unbedeutend. Besonders reich ist das Land an Mineralien, hauptsächlich an Metallen, namentlich an Silber (1842 gegen 52,000 Mark in der Freib. Rev. und 1841 Gesammtausbeute 64,495 M.), Zinn (2283 Ctr.), Blei und Eisen; seltener ist Kupfer; destomehr werden Kobalt, Vitriol-, Schwefel- und Arsenikkalkkies, Braunstein, Alaunschiefer, Wismuth, Zink, Steinkohlen u. s. w. gewonnen. Silber ist am häufigsten im Freiberger, Zinn im Altenberger Revier, Eisen, Kobalt u. s. w. im oberen Erzgebirge. Man findet ferner mancherlei Edel-, besonders Halbedelsteine, Marmor, schöner Sandstein, feine Porzellanerde ꝛc.; nur kein Salz. Es gibt auch viele Mineralquellen, jedoch ist keine berühmt.

Ausgezeichnet ist Sachsen durch seine Industrie. Die fabrikreichsten Gegenden sind das Erzgebirge und die Oberlausitz, zum Theil auch das Voigtland, und hier wie dort gibt es nicht blos Fabrikstädte, sondern auch Fabrikdörfer, die manche Stadt an Größe und Bevölkerung, Nettigkeit der Bauart und Lebendigkeit des Verkehrs übertreffen. Das Fabrikwesen umfaßt, außer dem höchst wichtigen Hüttenbau (denn die Erze müssen meist künstlich gewonnen und in Poch- und Waschwerken, Silber-, Kupfer- und Zinnschmelzhütten zu weiterer Verarbeitung bereitet werden), insbesondere Baumwoll-, Woll- und Leinweberei (berühmt ist die Oberlausitzer Leinwand), auch Seidenweberei; ferner die Spitzenklöppelei (im Erzgebirge), das Verfertigen von Strohgeflechten von Weizenstroh, das Verfertigen von musikalischen Instrumenten, Porzellan, Glas, Papier u. s. w. — Mit den genannten Fabrikaten und einem großen Theil der Naturprodukte wird ein ausgebreiteter Han-

del betrieben, und der Antheil des Königreichs Sachsen an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1841 auf 2 Mill. 152,021 Gulden, so daß 918,706 Gulden als Ueberschuß an die allgemeine Kasse des Zollvereins zu zahlen waren. Sachsen soll jährlich für 3 Mill. Thlr. mehr aus- als einführen. Die Haupthandelsstadt ist Leipzig, wo im 12. Jahrh. durch Otto den Reichen die Oster- und Michaelismesse und im 15. Jahrh. durch Friedrich den Sanftmüthigen die Neujahrsmesse gegründet wurde. (Von dem Leipziger Buchhandel ist bereits S. 115 die Rede gewesen.)

Von Unterrichtsanstalten sind da: die (S. 115 erwähnte, 1409 gestiftete) Universität zu Leipzig (1840—41 von 935 Studenten besucht), 2 Fürsten- oder Landes-Schulen, 12 Gymnasien und gelehrte Schulen, 6 Schullehrerseminare, die berühmte Bergakademie zu Freiberg, 1 Forstacademie in Tharand, 1 Handelsschule in Leipzig, 21 Sonntags- und Industrieschulen u. s. w.

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist Sachsen eine, durch Landstände in 2 Kammern beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Dresden.

Nach dem Budget für 1840—42 beliefen sich die Staatseinnahmen auf 5 Mill. 500,297 Thlr. und die Staatsausgaben auf 5 Mill. 424,755 Thlr., so daß sich ein jährlicher Ueberschuß von 75,542 Thlrn. herausstellte. Die Staatsschuld betrug Ende 1838 nahe an 11 Mill. (10,926,156) Thlr.

Das Militär ist 13,158 M. stark; zur Bundesarmee werden 12,000 M. gestellt.

Es bestehen folgende Orden: 1) der k. Hausorden der Rautenkrone, 1807 gestiftet, in einer Klasse, für regierende Herren, Fürsten und hohe Staatsbeamte; 2) der militärische St. Heinrichsorden, gest. 1736, erneuert 1796 und 1829 mit neuen Statuten versehen, in 4 Klassen, und 3) der Civilverdienstorden in 3 Klassen, gest. 1815.

Geschichte. Sachsen ist aus einer, durch Kaiser Heinrich I. (vergl. S. 129) 926 gegründeten Markgrafschaft, Meißen genannt, entstanden, die von Sorben-Wenden bewohnt war, welche mit den alten Sachsen (s. S. 127) nichts gemein hatten. Mit der Erbauung der Stadt Meißen machte Heinrich I. im J. 930 den Anfang, und sein Sohn, Otto I., stiftete 948 das Bisthum Meißen, welches 968 völlig eingerichtet war. Die Aufgabe, die den Markgrafen in der Hauptsache gestellt war, ist aus der Gründung der Markgrafschaften selbst klar (vergl. die Geschichte Deutschlands). Die Erbfolge in der Würde war Anfangs keineswegs gesetzlich begründet; denn als Eckard II. (Enkel Rigdags, des ersten Markgrafen von Meißen, über den man geschichtliche Gewißheit hat und der um 980 lebte) 1046 starb, ertheilte sie Kaiser Heinrich III. dem Grafen von Wettin, Dedo II., und die Markgrafschaft blieb faktisch bei dem Hause Wettin, bis Graf Conrad von dem Kaiser Lothar (s. S. 130) zum erblichen Markgrafen und zugleich zum Markgrafen in der Niederlausitz ernannt wurde. Conrads Nachfolger war sein Sohn Otto der Reiche (der diesen Beinamen erhielt, weil unter ihm, zwischen 1163 und 1171, die reichen Silbererze in Freiberg entdeckt wurden); ihm folgten seine Söhne Albrecht und Dietrich nach einander und Letzterem sein jüngster Sohn, Heinrich der Erlauchte, der die Landgrafschaft Thüringen an sein Haus brachte. Sein Enkel, Friedrich mit der gebissenen Wange, Markgraf von Meißen (dessen Vater bei der von Heinrich dem Erlauchten vorgenommenen Theilung Thüringen erhalten hatte), starb 1324; ihm folgten sein Sohn Friedrich der Ernsthafte, dann dessen Sohn Friedrich der Strenge und hierauf dessen Sohn Friedrich der Streitbare, der 1381 zur Regierung gelangte. Mittlerweile war das Herzogthum Sachsen (nachdem Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, 1179 in die Reichsacht erklärt war) zerstückelt und der Theil desselben, auf dem eine der 7 Kurwürden (s. S. 131 u. 132) ruhte, dem Herzoge Bernhard von Ascanien verliehen worden. Im J. 1422 erlosch die Kurlinie des Ascanischen Hauses, und der Kaiser Sigismund verlieh jenen Theil des alten Herzogthums Sachsen (den nachmaligen Kurkreis) mit der Kurwürde dem oben genannten Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der 1428 starb und seinen ältesten Sohn, den Kurfürsten Friedrich II. oder den Sanft-

müthigen zum Nachfolger hatte. Unter Friedrich dem Sanftmüthigen, der in Altenburg residirte, wurde der bekannte Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1455 verübt, und zwar an dem Prinzen Ernst (dem Stifter der Ernestinischen oder großherzogl. und herzogl. sächs. Linie) und Albrecht (dem Stifter der Albertinischen oder königl. sächs. Linie). Friedrich der Sanftmüthige starb 1464, und Albrecht, der jüngere Sohn, erhielt den größten Theil von Meißen, mit Dresden und Leipzig, einen kleinen Theil von Thüringen und Geld, in Gemäßheit des 1485 mit dem ältern Bruder (der die Kurwürde geerbt hatte) in Leipzig abgeschlossenen Vergleichs. Auf Albrecht († 1500) folgte Georg der Bärtige, der beim Entstehen der Reformation entschieden auf die Seite der Katholiken trat, wogegen sein Bruder und Nachfolger, Heinrich der Fromme (1539—1541) die protestantische Lehre einführte. Heinrichs Nachfolger war Moritz, der die Streitigkeiten seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, mit dem Kaiser Carl V. und den ausgebrochenen Schmalkaldischen Krieg für sich zu benutzen verstand und von dem Kaiser, nach der Gefangennahme des Kurfürsten, 1547 mit den kurfürstlichen Ländern und der Kurwürde belehnt wurde. Moritz mußte sich jedoch verpflichten, den Kindern des bisherigen Kurfürsten ein jährliches Einkommen von 50,000 Meißnischen Gulden aus den in seinen Besitz übergegangenen Ländern zu lassen und ihnen dazu die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und einige andere Gebiete einzuräumen. Letzteres geschah, und so entstanden die sächs. Herzogthümer der Ernestinischen Linie. Moritz's Bruder und Nachfolger in der Kurwürde, August, trat 1554, außer mehrern andern Aemtern, auch noch Altenburg an die Ernestinische Linie ab. Auf August I., der von 1553 bis 1586 regierte, folgten nach der Reihe: Christian I († 1591), Christian II. († 1611), Johann Georg I. († 1656), Johann Georg II. († 1680; seine Brüder August, Christian und Moritz stifteten die Nebenlinien Weißenfels, Merseburg und Zeitz, welche resp. 1746, 1738 und 1718 erloschen), Johann Georg III. († 1691), Johann Georg IV. († 1694), Friedrich August I. (oder August II., mit dem Beinamen: der Starke, der wie bereits oben bemerkt worden ist, zur kathol. Kirche übertrat, dann 1697 zum Könige von Polen gewählt wurde und 1733 in Warschau starb), Friedrich August II. (oder August III., ebenfalls König von Polen und 1763 gestorben) und Friedrich Christian, der schon wenige Monate nach seinem Regierungsantritte starb, worauf ihm sein ältester Sohn Friedrich August (bis 1768 unter der Vormundschaft seines Oheims Xaver) folgte. Im J. 1806 nahm Friedrich August, den damaligen Umständen nachgebend, an dem Kriege Preußens gegen Napoleon Theil, schloß jedoch schon im nämlichen Jahre sich dem Letzteren an und trat als König von Sachsen dem Rheinbunde bei. Im J. 1807 wurde er auch Beherrscher des, durch den Tilsiter Frieden ins Dasein gerufenen Herzogthums Warschau, welches 1809 ansehnlich vergrößert wurde. Nach der Schlacht bei Leipzig mußte Sachsen seine Verbindung mit Frankreich büßen. Das Land wurde als ein erobertes verwaltet und der König mußte bis zum Februar 1815 auf dem Schlosse zu Friedrichsfelde als Gefangener leben, worauf er endlich, durch einen Vertrag vom 18. Mai 1815, in die von ihm verlangte Abtretung der größern Hälfte des Landes ($373\frac{3}{4}$ Q. M. mit 845,218 E.) an Preußen willigte. Friedrich August, der, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe, den Beinamen des Gerechten erhielt, starb 1827, und ihm folgte sein Bruder Anton, der die alte Landesverfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 4 Sept. 1831 aufhob, seinen Neffen Friedrich August (nachdem dessen Vater Maximilian auf die Thronfolge verzichtet hatte) zum Mitregenten annahm und 1836 starb, seit welcher Zeit der bisherige Mitregent Friedrich August (geb. den 18. Mai 1797) regiert.

Das Land war bis 1835 in 5 Kreise: den Meißnischen (Hptort Dresden), Leipziger (Hptort Leipzig), Erzgebirgischen (Hptort Freiberg), Voigtländischen (Hptort Plauen) und Lausitzer Kreis (Hptort Bautzen) eingetheilt, welche seitdem auf vier Kreise oder vielmehr Kreisdirectionsbezirke (Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen) beschränkt sind, indem der ehemalige Voigtländische Kreis dem jetzigen Zwickauer und der ehemalige Erzgebirgische Kreis dem jetzigen Dresdener einverleibt worden ist. — Jene frühere Eintheilung rührte noch aus alter Zeit her, und das alte Kurfürstenthum bestand aus 1) dem Kurkreise oder dem Herzogthum Sachsen, 2) dem Thüringenschen Kreise, 3) dem Fürstenthum Querfurt, 4) den Stiftern Merseburg, Naumburg und Zeitz, 5) einem Theil der Grafschaft Mansfeld, 6) der Grafschaft Barby (alle vorgenannte Bestandtheile des Landes wurden 1815 an Preußen abgetreten), 7) dem Neustädter Kreise (1815 an Weimar abgetreten),

8) der Ober- und Niederlausitz (wovon die Niederlausitz, nebst einem kleinen Theil der Oberlausitz 1815 an Preußen abgetreten wurde), 9) dem Meißnischen Kreise, 10) dem Leipziger Kreise, nebst dem Stifte Wurzen, 11) dem Voigtländischen und 12) dem Erzgebirgischen Kreise, welche vier Kreise (nebst der Oberlausitz) bei Sachsen geblieben sind, die alte Markgrafschaft Meißen begreifen und die Erblande genannt werden, im Gegensatze zu der Oberlausitz, welche nicht wie jene ursprünglich ererbt, sondern erst im 30jährigen Kriege mit Sachsen vereinigt wurde.

## I. Der Kreisdirectionsbezirk Dresden.

Derselbe wird von der Elbe in zwei ungleiche Hälften getheilt und enthält namentlich die oben erwähnte, durch ihre Naturschönheiten berühmte Sächsische Schweiz, welche erst seit etwa 50 Jahren so genannt wird, dagegen früher das Meißener Hochland hieß. Die Bestandtheile dieses Kreisdirectionsbezirks sind nur Erblande (s. oben).

**Dresden**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, in einer reizenden Lage, auf beiden Seiten der hier die Weißeritz aufnehmenden Elbe, über welche eine der größten und schönsten steinernen Brücken mit 16 Bogen, 1380 F. lang und 42 F. breit, führt, mit (1841) 74,122 E., ohne Militär und Fremde. Dresden besteht aus der Altstadt (mit der Friedrichstadt und mehreren Vorstädten) auf dem linken und der Neustadt (mit der Antonstadt) auf dem rechten Elbufer und gehört zu den schönsten Städten nicht nur Deutschlands, sondern selbst Europa's. Unter den öffentlichen Plätzen verdienen besonders der Altmarkt und der Neumarkt genannt zu werden. Unter den Kirchen zeichnen sich vorzüglich aus: die katholische Hofkirche (1737 bis 1756 erbaut), ein Meisterstück der Baukunst und eine der schönsten Kirchen Deutschlands, mit einem 302 F. hohen, aus schönen Säulen zusammengesetzten Thurme und einer vortrefflichen Orgel; die Frauenkirche, gleichfalls ein herrliches Gebäude (1726 bis 1738 aus lauter Quadern erbaut), mit einer, der der St. Peterskirche in Rom ähnlichen Kuppel (die ganze Höhe beträgt 320 F.; die Orgel mit 6000 Pfeifen ist eine große Zierde dieser Kirche); die Kreuzkirche (1764 im Bau begonnen), und die Sophien- oder evangelische Hofkirche (schon 1351 gegründet und ursprünglich Kirche des ihr nahe gelegenen, jetzt abgetragenen Klosters der grauen Brüder). Auf dem Kirchhofe der kleinen böhmischen Kirche ruht der bekannte Satyriker Rabener, welcher Steuerrath in Dresden war und hier 1771 starb. Sehenswerth ist die im orientalischen Styl 1838 erbaute und 1840 eingeweihte Synagoge. Das königl. Residenzschloß, welches aus vielen einzelnen, mit einander in Verbindung stehenden Gebäuden besteht, hat einen 346 F. hohen Thurm (den höchsten Thurm in Dresden) und enthält eine große Anzahl von Sälen und Zimmern, worunter sich auch die, mit alter Pracht decorirten Zimmer befinden, welche August der Starke bewohnte. Andere sehenswerthe Gebäude sind: das Prinzenpalais, das Brühlsche Palais (jetzt königlich, 1737 erbaut und von Friedrich II. während seiner Anwesenheit in Dresden, zur Zeit des 7jährigen Krieges, bewohnt), das ehemal. Marcolinische Palais in der Friedrichstadt (gehörte ehemals dem sächs. Minister Marcolini, ist jetzt Privateigenthum und geschichtlich merkwürdig, weil es von Napoleon während des Waffenstillstandes 1813 bewohnt und hier die letzte, verhängnißvolle Unterredung mit Metternich gehalten wurde), das Gebäude der Gemäldegallerie, das Schauspielhaus (1838—1841 erbaut, ein wahres Prachtgebäude, welches kaum seines Gleichen haben dürfte), das Opernhaus (1718 dicht an dem Zwinger erbaut, 1782 in einen großen Saal umgewandelt, der jetzt zu Concerten benutzt wird), der Zwinger (nämlich der Vorhof eines Schlosses, welches August der Starke bauen lassen wollte, wovon aber nur dieser Vorhof 1711 ausgeführt wurde: ein großes Viereck mit 3 Portalen und 6 Pavillons, durch eine Gallerie verbunden), das Orangeriehaus, das Zeughaus, das Japanische Palais in der Neustadt (1715 von einem Grafen Flemming erbaut, von August II. angekauft und vergrößert, und von dem verst. Könige Friedrich August zu wissenschaftlichen und Kunstsammlungen bestimmt; namentlich befinden sich hier die S. 115 erwähnte k. Bibliothek von 220,000 Bänden, eine auserlesene Sammlung chinesischer, japanischer und Meißner Porzellane, ein Antiken- und ein Münzkabinet); das Landhaus, das Canzleihaus, das Josephinenstift u. s. w. In der Neustadt befindet sich ferner die Reiterstatue Augusts II., welche August III. 1736 errichten und vergolden ließ; der Leipzig-Dresdener Eisenbahnhof, das Gouvernementshaus, die Kaserne

u. s. w. Berühmt sind die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen Dresdens: die Gemäldegallerie ist eine der reichsten und vorzüglichsten, die es gibt; die kostbare und höchst interessante Sammlung seltener Kunstgegenstände und Kostbarkeiten, die unter dem Namen: „Grünes Gewölbe" einen europäischen Ruf hat, in 8 Zimmern des Erdgeschosses eines Schloßflügels; das Mengssche Museum, Canaletto's Gemälde und die Teppiche nach Raphaels Zeichnungen; die Abgüsse der Elginschen Bildwerke; das Münzcabinet; das historische Museum (früher unter den Namen der Rüstkammer und Kunstkammer bekannt); das naturhistorische Museum; die Kupferstich- und Handzeichnungs-Gallerie; der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer, die Gewehrgallerie und die schon erwähnten Sammlungen im Japanischen Palais. Zahlreich sind in Dresden die Anstalten und Vereine für Wissenschaft und Kunst, von denen wir nur nennen: die 1763 errichtete Academie der bildenden Künste, die chirurgisch-medicinische Academie, der mineralogische Verein, die Alterthumsgesellschaft, die Blindenanstalt, das Taubstummeninstitut, das orthopädische Institut, die Militärbildungsanstalt im Cadettenhause u. s. w. Eine Fabrikstadt kann Dresden zwar nicht genannt werden, indeß blühen und gedeihen hier viele gewerbliche Unternehmungen. Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. Andere Hauptgegenstände der Industrie sind: Strohhüte, Wachslichter, Maccaronis, künstliche Blumen, Kaffeesurrogate, buntes Papier, Tapeten, musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente ꝛc. Mit Beziehung auf den Handel ist besonders der bedeutende Wollmarkt zu erwähnen; wie denn auch die von Dresden aus betriebene Elbschifffahrt wichtig ist. Von Promenaden, Gärten und Vergnügungsörtern befinden sich innerhalb der Stadt: die Brühlsche Terrasse, mit herrlicher Aussicht auf die Elbe, einer 1814 von dem Fürsten Repnin (damals Gouverneur in Sachsen) angelegten breiten Treppe und schönen Restaurationsgebäuden; der botanische Garten; die Alleen bis zum Dippoldiswaldaer Platze; der Garten des Prinzen Johann; der s. g. Zwingergarten; der Herzogin Garten und der Palaisgarten neben dem Japanischen Palais; — außerhalb der Stadt: der Große Garten vor dem Pirnaer Thore mit einem sehenswerthen königl. Schlosse, 1679 erbaut; das Feldschlößchen; das Forsthaus am Eingange in den Plauenschen Grund; das Dorf Räcknitz, zwischen dem Plauenschen Grunde und dem Großen Garten, mit einem Denkmale des General Moreau, dem hier bei der Belagerung von Dresden, am 27. August 1813, die Beine abgeschossen wurden; das Dorf Blasewitz, Geburtsort des Componisten Naumann, auf dem linken Elbufer, dem Dorfe Loschwitz, auf dem rechten Ufer, gegenüber (in Loschwitz dichtete Schiller seinen „Don Carlos"); das Linkesche Bad, der älteste und besuchteste Vergnügungsort der Dresdener, auf dem rechten Elbufer, dicht vor der Antonstadt, am Ende der Bautzener Straße; das Waldschlößchen, die Saloppe u. Findlaters Weinberg, in der Nähe des Linkeschen Bades. Ein reizendes und in dieser Hinsicht berühmtes Thal ist der Plauensche Grund, $2\frac{1}{2}$ St. lang, von der Weißeritz durchströmt, bei Tharand beginnend und bei dem Dorfe Plauen, eine halbe Stunde von Dresden, mündend. Im Plauenschen Grunde liegen die Dörfer Pottschappel, mit chemischer Fabrik u. 700 E., und Burgk, mit bedeutenden Steinkohlengruben und wichtigen Eisenhüttenwerken. **Tharand**, St. am Anfange des Plauenschen Grundes, demnach in der Nähe von Dresden, ist nicht nur berühmt wegen der schönen Umgegend, sondern auch durch die hier befindliche Forstacademie, womit eine landwirthschaftliche Lehr- und eine Forstvermessungsanstalt verbunden sind, und hat 1600 E. und eine Badeanstalt. Die seit 1510 nicht mehr bewohnte Burg ist jetzt verfallen. **Wilsdruf**, St. westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Dresden, mit 2050 E., welche besonders Böttcher- und Kürschnerwaaren liefern. **Kesselsdorf**, D. zwischen Wilsdruf und Dresden, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 15. Decbr. 1745, welche der Fürst von Anhalt-Dessau über die Oesterreicher und Sachsen gewann. **Meißen**, St. am linken Ufer der Elbe, über welche hier eine Brücke führt, unterhalb u. $2\frac{1}{2}$ M. von Dresden, mit 8000 E., einer ausgezeichneten und berühmten, 1710 von August II. durch den Porzellanerfinder Böttcher gegründeten Porzellanfabrik in dem alten, geschichtlich merkwürd. Schlosse Albrechtsburg (sie beschäftigt über 600 Menschen), einem sehenswerthen Dom, der von Moritz 1543 gestifteten St. Afra- oder Fürstenschule und vorzüglichem Weinbau. Die Albrechtsburg, von 1471 bis 1483 erbaut, hat 6 Stockwerke, von denen 5 gewölbt sind, Keller für wenigstens 1200 Faß Wein, und eine Wendeltreppe von 113 Stufen, ein in seiner Art einziges Meisterstück alter Baukunst. Der Dom war die Kathedrale des von dem Kaiser Otto I. 968 gestifteten Bisthums Meißen, das bis 1587 bestand. Der frühere Haupteingang in die Kirche befindet sich in der Fürstenkapelle, wo die meisten Ahnen des sächs. Regentenhauses, von Friedrich dem Streitbaren im 15. bis auf Georg mit dem Bart im 16. Jahrh., ruhen. Merkwürdig ist auch an der Domkirche der s. g. höckerige Thurm, der in eine Spitzsäule von durchbrochener Arbeit ausläuft. Auf den nahen Gebirgshöhen liegen die

Schlösser Scharfenberg, zum Theil Ruine (Keller und Ställe sind in Felsen gehauen) und Siebeneichen. In dem ebenfalls nahen Triebischthal liegt das Buschbad, ein 1796 entdeckter Gesundbrunnen. **Lommatzsch**, St. an der Jahna und in der, durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Lommatzscher Pflege, zwischen Meißen und Oschatz, mit Karden- und Tabaksbau, Getreide-, Flachs- und Federnhandel u. 2700 E. **Riesa**, Mfl. unweit der Elbe und an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, mit Schloß, Elbschifffahrt u. 1200 E. In der hiesigen Kirche befindet sich eine, jetzt vermauerte Gruft, welche die nämliche Eigenschaft wie der Bremer Bleikeller hat, nämlich daß die Leichname hierin nicht verwesen, sondern nur vertrocknen. **Freiberg**, wichtigste Bergstadt des Landes und Sitz der höchsten Bergbehörden, an der Münzbach u. ½ St. von der Freiberger Mulde, südwestlich u. etwa 4 M. von Dresden, mit 11,600 E., einer berühmten, 1765 gegründeten Bergacademie, die nicht blos von Deutschen, sondern auch von Russen, Spaniern ꝛc. besucht wird, und auf der auch Alex. von Humboldt studirte, einem ausgezeichneten Mineralien- und Modellcabinette, nebst dem Wernerschen Museum, einer Hauptbergschule, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar und einer sehenswerthen Domkirche mit vielen Denkmälern und einer fürstl. Begräbnißkapelle. Das hiesige Schloß, Freuden- oder Freistein, ist in ein Getreidemagazin umgewandelt. Freibergs Hauptnahrungszweige sind (außer Tuch- und Leinweberei, Gerberei und Spitzenklöppelei) besonders Bergbau u. Bergfabriken, zu denen eine Schrotgießerei, eine Bleiglättefabrik, 2 Pulvermühlen, Eisen-, Kupfer- u. Tombackshammer ꝛc. gehören. Erwähnenswerth ist insbesondere auch die Fabrik leonischer oder unächter Gold- und Silbertressen, die gegen 700 (früher 1500) Menschen beschäftigt. Es befinden sich in der Freiberger Bergamtsreviere gegen 200 Gruben mit mehr als 4800 Bergleuten. Seit dem Beginn des Freiberger Bergbaus im 12. Jahrh. hat derselbe über 240 Mill. Thlr. an Silber geliefert. Der Ertrag der Freiberger Revier im J. 1842 ist oben in der Einleitung angegeben. Höchst sehenswerth sind unter den bergmännischen Anstalten der Freiberger Revier namentlich die Schmelzhütten an der Mulde, der Thelersberger Erbstolln, der in der Nähe des Dorfes Linda mündet und der größte Stolln Deutschlands ist, und das Amalgamirwerk bei **Halsbrücke**, wo jährlich 60 bis 70,000 Ctr. Erze amalgamirt werden, und welches die Erze durch den höchst sehenswerthen Kurprinzenkanal erhält. Die größten und tiefsten Gruben der Freiberger Revier sind der Himmelsfürst bei Erbisdorf (seit 1573 gangbar), Bescheert Glück und der Kurprinz. **Bräunsdorf**, D. in der Nähe von Freiberg, mit einer Anstalt zur Erziehung sittlich verwilderter Kinder und jugendlicher Verbrecher, einer Waisen-, Krankenanstalt u. 1700 E. **Grillenburg**, ein, 1558 von dem Kurfürsten August erbautes Jagdschloß, mitten im Tharandter Walde. **Brand**, Bergstadt, südlich u. in der Nähe von Freiberg, mit mehreren der wichtigsten Freiberger Zechen, Spitzenklöppelei u. 2200 E. **Hainichen**, St. nordwestlich u. 2 M. von Freiberg, berühmt als Gellerts Geburtsort, mit zahlreichen und wichtigen Woll-, Baumwoll- u. a. Fabriken, Bleichen u. 5200 E. **Sayda**, St. nördlich von Olbernhau, mit 1250 E. Die hiesige sehensw. Kirche brannte 1842 mit dem größten Theil des Ortes ab. In Sayda stand eine der ältesten Burgen Sachsens, deren Ruinen neuerer Zeit gänzlich abgetragen worden sind. **Seifen**, Bergfl. unweit der böhmischen Grenze, mit 1050 E. und etwas Zinnbau; ist der Hauptsitz der erzgebirgischen Holzwaaren-, besonders Kinderspielzeugfabrication. Georgenfeld und Neuzinnwald oder Sächsisch-Zinnwald, Bergflecken mit Zinngruben. **Frauenstein**, St. zwischen Freiberg und der böhmischen Grenze, mit 1100 E., einem k. Schloß, nebst Parkanlagen, einer alten, jetzt verfallenen Burg, wo einst die Meißener Burggrafen sich häufig aufhielten, Viehmärkten, Leinweberei u. Garnhandel. **Altenberg**, St. in der Nähe der böhmischen Grenze, mit den wichtigsten Zinngruben Sachsens (1458 entdeckt), Spitzenklöppelei u. 1950 E. **Altgeising** und **Neugeising**, Bergstädte, die nur durch den Geisenbach getrennt sind und daher gewissermaßen Einen Ort bilden und an der böhmischen Grenze liegen; sie haben Bergbau, ein Bergamt u. resp. 500 u. 700 E. Die hiesige Gegend, der Zinnwald genannt, ist sehr rauh, so daß hier früher nur Hafer u. Kartoffeln gediehen, jetzt aber doch Feld- und Gartenbau mit ziemlich gutem Erfolge betrieben wird. **Lauenstein**, St. an der böhm. Grenze, mit einem Bergschlosse, einer sehensw. Kirche, Spitzenklöppelei, Strohflechterei u. 600 E. **Bärenstein**, St. an der Müglitz, mit Spitzenklöppelei, einigem Zinnbau u. 500 E. **Glashütte**, St. an der Müglitz, mit starker Strohflechterei, etwas Bergbau u. 1000 E. In der Nähe ist das s. g. Wittichs Schloß, eine Felsenhöhle, wo im 15. Jahrh. ein gefürchteter Räuber hauf'te. **Dohna**, St. an der Müglitz, mit starker Strohflechterei und Posamentirwaarenverfertigung, sehenswerther Kirche, reichem Spital u. 1200 E. Auf dem Schloßberge stand vormals die 1403 geschleifte Stammburg der seit 1107 vorkommenden Grafen von Dohna. Vom 14. bis ins 16. Jahrh. war Dohna Sitz eines berühmten Schöppenstuhls,

der 1572 nach Leipzig verlegt wurde. **Liebstadt**, St. südsüdwestlich u. 1½ M. von Pirna, mit sehenswerther Kirche, dem Bergschlosse Kukukstein, Strohflechterei u. 800 E. In der Nähe liegt **Maxen**, D. mit Marmor-, Kalk- u. Schieferbrüchen, einer Bleizucker- u. Bleiweißfabrik. Am 21. Nov. 1759 capitulirte hier der preuß. General Fink mit 15,000 Mann. Weesenstein, D. mit Schloß; war ein Lieblingsaufenthalt des verst. Königs Anton. **Dippoldiswalde**, St. südlich u. etwas über 2 M. von Dresden, mit k. Schloß, Leinweberei, Garnbleichen u. 2300 E. Bei dem Dorfe Höckendorf, wo Bergbau getrieben wird, gab es im 15. Jahrh. so reiche Silbergruben, daß deren Besitzer, die v. Theler, ihre Pferde mit Silber beschlagen ließen. **Rabenau**, St. unfern der wilden Weißeritz, mit 700 E., worunter viele Stellmacher. Der romantische Schloitzgrund oder Schlottwitzer Grund, der zum Müglitzthal gehört und reich an Achat ist, nimmt in der Nähe von Weesenstein seinen Anfang. **Berggießhübel**, St. an der Gottleube, mit 700 E., einem Eisenhammer, Vitriolwerk u. einem Gesundbrunnen (Johann Georgenbad), der von Gellert und Rabener häufig besucht wurde. **Gottleube**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit 700 E., die sich meist von Acker- u. etwas Bergbau nähren. **Kreischa**, Mfl. an der Lungwitz, mit 900 E., seit dem 16. Jahrh. Hauptsitz der Strohmanufaktur, welche von Dresden und Pirna bis an den Fuß des Erzgebirges sich verbreitet, wenigstens 10,000 Menschen beschäftigt und meist Geflechte und Hüte, von den gröbsten Sorten bis zu den feinsten, auch viele andere Stroharbeiten liefert. Lockwitz, D. zwischen Kreischa und Dresden, in romantischer Lage, mit großem u. schönem Schloß. Prohlis, D. in der Nähe von Dresden, merkwürdig als Wohnort des gelehrten Landmanns Pahlitzsch, der zwar seinen landwirthschaftlichen Beruf erfüllte, sich aber dabei mit der Stern- und Naturkunde beschäftigte und zwar mit solchem Erfolge, daß er z. B. 1758 den Halleyschen Kometen zuerst wiedererblickte und den großen Astronomen Herschel unter seine Freunde zählte. In dem, ebenfalls in der Nähe von Dresden liegenden Dorfe Zschachwitz befindet sich ein seltsam gestaltetes Schulgebäude, 1823 von dem russ. Fürsten Putiatin errichtet, der hier ein schönes Landhaus besaß, ein sehr wohlthätiger Mann, im Uebrigen aber ein Sonderling war, z. B. im Sommer in einem, mit einem Blasebalge (der ihm Luft zufächeln sollte) versehenen Wagen fuhr, Stiefeln mit Schäften von Eisenblech trug (weil ihn einst ein Hund in's Bein gebissen hatte) u. dgl. m. — **Großenhain** oder **Hain**, St. rechts von der Eisenbahnstrecke zwischen Dresden u. Riesa, demnach auf der rechten Elbseite, mit einer Cattundruckerei, Wollspinnerei u. 6500 E. Friedrich mit der gebissenen Wange und Dietzmann residirten hier oft. In der Nähe ist Zabeltitz, D. mit Schloß u. großem Garten. **Oberau**, D. an der Eisenbahnstrecke, zwischen Dresden u. Riesa, mit 300 E., einem Schlosse nebst Park und dem 900 Ellen langen, 1837 durch Freiberger Bergleute gebauten Tunnel, durch den die Leipzig-Dresdener Eisenbahn führt. Von Oberau aus stattete Carl XII. im Sept. 1707 August dem Starken den geschichtlich bekannten Besuch in Dresden ab, der ihm leicht seine Freiheit hätte kosten können. **Radeburg**, St. an der Röder, mit großen Vieh- und Getreidemärkten, Bandweberei, Töpfereien u. 2000 E. **Moritzburg**, k. Jagdschloß, nördlich u. 1½ M. von Dresden, 1542 von dem Kurfürsten Moritz erbaut, hat 4 runde Thürme, 6 große Säle und gegen 220 Zimmer. Alle innere Verzierungen und Gemälde beziehen sich auf Jagd. Bei dem neuen Schlosse, wo die k. Familie wohnt, wenn sie Moritzburg besucht, befindet sich eine Fasanerie, ein Hirsch- und ein Saugarten. **Radeberg**, St. an der Röder, mit Schloß, Band- u. Leinweberei u. 2250 E. In der Nähe liegt der Gesundbrunnen Augustusbad. **Großröhrsdorf**, D. u. Hauptsitz der Bandweberei dieser Gegend, mit 3000 E. Medingen, D. im Rödergrunde, mit starker Bierbrauerei u. 500 E. **Uebigau**, ehemals k. Lustschloß, jetzt Privateigenthum, unweit der Dresdener Friedrichsstadt. Die Maschinenbauanst. ist eingegangen. **Seifersdorf**, D. mit Schloß und schönen Gartenanlagen u. 600 E. In der Nähe ist das romantische Seifersdorfer Thal. **Pillnitz**, k. Lustschloß u. Sommerresidenz des Königs, auf dem rechten Elbufer und oberhalb Dresdens, mit schönen Gartenanlagen und dem 1000 F. hohen Porsberge in der Nähe, wo man eine weite und entzückende Aussicht genießt. Geschichtlich merkwürdig ist Pillnitz durch die Convention vom 25. August 1791. — **Schandau**, St. auf dem rechten Elbufer, etwa 1 M. von der böhm. Grenze, mit Gesundbade, Elbhandel, besonders mit Steinen, Holz und Getreide, u. 1500 E. Schandau kann als der Hauptort der **Sächsischen Schweiz** betrachtet werden, und es lassen sich nun die nachstehenden Oerter um so besser anreihen, weil man dieselben gleichfalls zur Sächsischen Schweiz rechnet. Es ist bereits oben in der Einleitung von der Letzteren kurz die Rede gewesen; hier möge einiges Nähere darüber seinen Platz finden. Die Sächs. Schweiz ist eigentlich der Landstrich von Liebethal bis Hinterhermsdorf unweit der böhm. Grenze und vom Falkenberge bis zum Fuße des Schneeberges, etwa 5 M. lang (d. h. längs der Elbe) und 6 M. breit, aber im engern, hier gemeinten Sinn gibt man jenen Namen dem Sandsteinge-

birge von Pirna aufwärts bis an die böhmische Grenze. Es besteht aus Felsenketten von den seltsamsten und überraschendsten Gestaltungen, aus freistehenden, oft mehrere hundert Fuß hohen Sandsteinfelsen, aus tiefen und engen Abgründen, aus weiten romantischen Thälern und aus zahlreichen Höhlen und Felsenspalten. Von Letzteren sind die berühmtesten bei dem s. g. Kuhstall, einem 20 F. hohen und 28 F. breiten Felsenthor, welches auf einem 800 F. hohen Berge ruht. Im 30jährigen Kriege flüchteten viele Menschen hierher, um sich und ihr Vieh in Sicherheit zu bringen; und wahrscheinlich ist mit Beziehung auf das hier verborgen gehaltene Vieh der Name Kuhstall aufgekommen. Von Schandau gelangt man in wenigen Stunden hinauf. Vom Kuhstall führt ein steiler Weg hinab in den Habichtsgrund, und durch diesen den Kleinen und den Großen Winterberg hinan. Auf dem Kleinen Winterberge steht ein offenes Häuschen, errichtet zum Andenken an eine drohende Lebensgefahr, welche Kurfürst August I. hier beim Verfolgen eines Hirsches zu bestehen hatte. Auf dem 1780 F. hohen Großen Winterberge genießt man eine außerordentlich weite Aussicht. Von da aus gelangt man in einer Stunde nach dem Prebischthor, gebildet von einer an 50 F. langen Felsenplatte, die auf zwei Felsenpfeilern von 66 F. Höhe ruht und einer Brücke gleicht. **Hohnstein**, St. nordwärts von Schandau, mit 1000 E., Hopfenbau, königl. Stammschäferei in der Nähe und dem jetzt zur Hälfte in Ruinen liegenden Felsenschlosse Hohnstein, welches ehemals sehr fest war und zu einem Staatsgefängnisse diente. Gegenüber liegt der Hockstein, einst eine Vorfestung Hohnsteins und nur durch einen Felsspalt (die Wolfsschlucht) zugänglich. **Sebnitz**, St. in einem tiefen Thal, unweit der böhm. Grenze, mit alter Wallfahrtskirche, großer Papiermühle, starker Lein-, Halbseiden- u. a. Weberei u. 3300 E. **Neustadt bei Stolpen**, St. an der Polenz, mit starker Leinweberei u. 2100 E. **Wehlen**, St. am rechten Elbufer, mit den Ruinen einer großen Felsenburg, starkem Hopfenbau, Elbschifffahrt, Sandsteinhandel u. 900 E. **Lohmen**, Fl. an der Wesenitz, mit einem kleinen, aber malerisch gelegenen Felsenschlosse, nebst Parkanlagen, einigem Hopfenbau, einem Staatsgute mit Brauerei und span. Stammschäferei, Eisenhammer u. 1050 E. Von der so eben genannten Stadt Wehlen gelangt man aufwärts zur **Bastei**, einem, über dem Dorfe Rathen an der Elbe gegen 700 F. ansteigenden, mit Eisengeländern versehenen Felsenvorsprung, der die herrlichsten Aussichten auf den Elbspiegel und über einen großen Theil der Sächs. Schweiz gewährt. Der in mehrere majestätische Gruppen zerklüftete, einst befestigte Fels ist seit 1826 durch kühn gebaute Brücken verbunden. Zwischen hier und Schandau liegt auf dem rechten Elbufer der **Lilienstein**, ein fast senkrecht sich erhebender, 1270 F. hoher Sandsteinfelsen, dessen Ersteigen höchst beschwerlich ist und auf dem sich vormals ein festes Schloß befand, welches gegen Ende des 14. Jahrh. geschleift wurde. August II. bestieg 1708 in Begleitung des Feldmarschalls Oginski diesen Felsen, und ließ zum Andenken daran auf dem Gipfel einer Pyramide mit einer Inschrift errichten. Dem Lilienstein gegenüber, auf dem linken Elbufer, liegt **Königstein**, St. mit 1950 E., am Fuße der berühmten Bergfestung Königstein, die durch ihre Lage auf einem 1094 F. (Meereshöhe; dagegen über den Elbspiegel nur 978 F. sich erhebend) hohen, steilen Sandsteinfelsen, ihren äußerst tiefen (1172 F.) Brunnen und ihre Kasematten merkwürdig ist. Auf der Höhe findet man ein Wäldchen, Gärten, eine Weinpflanzung und einiges Ackerfeld. Früher bewahrte man hier ein durch seine Größe berühmtes Weinfaß, welches 34 F. lang und 24 F. hoch war und 3709 Eimer faßte, im J. 1818 aber, seiner Baufälligkeit wegen, zerlegt wurde. Ein einziger, sehr wohl verwahrter Zugang führt auf diese Festung, welche weder unterminirt, noch von den umliegenden Bergen beschossen werden kann. Auch kann sie, wegen der auf der Festung befindlichen großen Mundvorräthe nicht leicht ausgehungert werden. Die Elbe weiter hinab und ebenfalls auf dem linken Ufer liegt **Pirna**, St. mit 5900 E., viel Gewerbsamkeit, Handel u. Schifffahrt, einer, im goth. Styl erbauten sehenswerthen Stadtkirche, einem neuen und schönen Waisenhause und den berühmten Sandsteinbrüchen in der Nähe, welche 600 Menschen beschäftigen, zu denen aber auch die bei Lohmen, Postelwitz u. s. w. gerechnet werden. Innerhalb der Stadtmauern liegt auf einem hohen Felsen der **Sonnenstein**, eine ehemalige, 1758 von den Preußen geschleifte Festung, von der nur noch das Schloß, welches gegenwärtig zu einer Irrenanstalt dient, steht. Zwischen Pirna und Königstein war es, wo das, 17,500 M. starke sächs. Heer 1756 sich verschanzt hatte und bei dem Versuche, über die Elbe nach Böhmen zu gehen, sich den Preußen ergeben mußte. **Struppen**, D. zwischen Pirna und Königstein, mit 800 E., Leinweberei und dem Staatsgute Kleinstruppen, wo sich seit 1822 eine Erziehungsanstalt für Soldatenkinder befindet.

## II. Der Kreisdirectionsbezirk Leipzig.

Bildet den nordwestlichen Theil des Königreichs und begreift den alten Leipziger Kreis (s. oben die Einl.), Theile des Meißnischen und Erzgebirgischen Kreises, und einen Theil der Schönburgschen Herrschaften. Die westliche Hälfte, nämlich bis zur Mulde, begreift das alte Osterland, wozu außer Leipzig, Pegau, Delitzsch u. s. w., auch Altenburg gerechnet wurde.

1. Sächsisches Erbland, mit: **Leipzig**, Kreishauptstadt und wichtigste Handelsstadt Sachsens, wie auch eine der wichtigsten Landhandelsstädte Deutschlands, an der Pleiße, die nebst der Parthe in die Weiße Elster sich ergießt, mit 50,243 E. Die Stadt, die durch Eisenbahnen mit Dresden, Magdeburg, Berlin und Altenburg in Verbindung steht und eine solche Lage hat, daß jede Poststation in südwestlicher, westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung auf preuß. Gebiet führt, nimmt mit jedem Jahre an Größe und Bevölkerung zu. Sehr anmuthige Parkanlagen und Alleen, welche die Stelle der ehemaligen Festungswerke einnehmen, trennen die eigentliche Stadt (die nur sehr klein ist) von den durch ihre Gärten ziemlich weitläuftigen Vorstädten. Leipzig, der Sitz der 1409 von Friedrich den Streitbaren gestifteten, 1840—41 von 935 Studenten besuchten und mit den erforderlichen Hülfsanstalten (worunter eine Bibliothek von mehr als 130,000 Bänden) reichlich ausgestatteten Universität und schon in dieser Hinsicht berühmt, ist jedoch am berühmtesten durch seine Handelsmessen (die Ostermesse, die wichtigste, rührt von Otto dem Reichen, ebenso die Michaelismesse aus dem 12. Jahrh. her, während die Neujahrsmesse im 15. Jahrh. von Friedrich dem Sanftmüthigen gegründet wurde) und durch seinen Buchhandel, der sich zu Anfang des 17. Jhrh. hierher zog (vergl. S. 115). Der Waarenumsatz auf jenen Handelsmessen, zu denen seit 1826 auch ein Wollmarkt gekommen ist, ist einer der großartigsten, und die Masse der zum Meßverkehr eingeführten Waaren beträgt im Durchschnitt jährlich 400,000 Ctr., zu einem Werthe von 60 Mill. Thlr., wobei der Getreide- und Speditionshandel nicht mitberechnet ist. Was den Buchhandel betrifft, so werden in Leipzig jährlich über 50 Mill. Bogen gedruckt, und den Umsatz der Buchhändlermessen (hierzu stellen sich in der Ostermesse mehrere hundert auswärtige Buchhändler ein) schätzt man auf 8 Mill. Thlr. jährlich, zu deren Abrechnung und sonstiger Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs, wie zu gemeinsamer Berathung, eine Buchhändlerbörse (seit einigen Jahren in einem neuerbauten, prächtigen und großen Gebäude) besteht. Auch ist Leipzigs Industrie bedeutend und es gibt hier viele und mannichfaltige Fabriken, wenn auch nicht in dem großartigen Maßstabe, wie in eigentlichen Fabrikstädten. Man findet in Leipzig mehrere gelehrte Gesellschaften und sehr gute Schul- und Unterrichtsanstalten, namentlich 2 Gymnasien mit Bibliotheken (die Thomas- und Nicolaischule), eine Realschule, 6 Bürger- und Armenschulen, eine Handelsschule, ein 1778 gegründetes Taubstummeninstitut (die erste Anstalt dieser Art, die in Deutschland ins Dasein trat); ferner viele milde Stiftungen und treffliche Armenanstalten u. s. w. Außer der Universitätsbibliothek besteht auch eine Rathsbibliothek mit mehr als 80,000 Bänden. Leipzig zeichnet sich durch mehrere, geschichtlich merkwürdige und manche Prachtgebäude aus. Es gehören dahin: die Pleißenburg (1549 gegründet und im 30jähr. Kriege als Festung wichtig; der hohe runde Thurm dient jetzt zur Sternwarte; daran schließt sich die neue Kaserne); das Paulinum (ursprünglich eine Burg, dann vom 13. Jahrh. bis zur Reformationszeit ein Dominikanerkloster), mit der Universitäts- oder Paulinerkirche (welche Luther durch eine Predigt am 12. Aug. 1545 zum evangelischen Gottesdienste einweihte, und unter deren Altar der Ablaßkrämer Tetzel, ein geborener Leipziger, begraben lag bis 1642, wo seine Gebeine herausgenommen und wahrscheinlich in den Stadtgraben geworfen wurden); die höchst sehenswerthe Nicolaikirche, die Thomaskirche (vor deren Altar der Markgraf Diezmann ermordet wurde und in welcher Luther 1519 und 1539 predigte), die Johanniskirche, auf deren Kirchhofe namentlich Gellert begraben liegt; ferner das prächtige neue Universitätsgebäude oder Augusteum, das nicht minder schöne, neue Postgebäude (in der Hauptfronte 306 F. lang), das Gewandhaus mit seinem großen Saale, das alterthümliche, sehr breite Rathhaus, das neue Schießhaus, die schon erwähnte neue Buchhändlerbörse; Auerbachs Hof, ein Privatgebäude mit vielen Kellern, Gewölben; das Schauspielhaus, das, durch seine italienische Bauart sich auszeichnende ehemalige Härtelsche Haus in der Petersvorstadt ꝛc. Unter den Leipziger Privatgebäuden zeichnen sich viele durch ihre außerordentliche Höhe und Bewohnerzahl aus. Schöne Gärten und Anlagen umgeben Leipzig, worunter der Reichelsche und der Gerhardsche Garten (wo sich ein, dem Fürsten Poniatowski, der in der Elster ertrank, errichtetes Denkmal befin-

det), das Rosenthal und das Johannisthal. Leipzig wurde wahrscheinlich von den Sorben-Wenden gegründet und kommt schon in Urkunden von 1015 als Stadt vor. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt mehrmals erobert, namentlich 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstenson. Nach Leipzig werden auch die beiden Schlachten bei Breitenfeld (1631 und 1642) benannt. Die letzte und wichtigste war die vom 16. und 18. Oct. 1813 zwischen Napoleon und den verbündeten Mächten. Nachdem Napoleon am 16. bei Wachau (D. an der Straße von Leipzig nach Borna, Chemnitz u. s. w., Geburtsort des Satyrikers Rabener, mit Park u. 300 E.) gesiegt, dagegen am 17. das verbündete Heer sich um 100,000 M. verstärkt hatte, ward er am 18. geschlagen. Probstheida (D. an der Straße von Leipzig nach Grimma, mit 300 E.) war der Hauptpunkt der Schlacht. **Lieberwolkwitz** oder Wolkwitz, Städtchen an der Grimmaischen Straße, 1 M. von Leipzig, mit Tabaksbau u. 1000 E. Hitziges Treffen am 16. Oct. zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Die Stadt ist auch dadurch geschichtlich merkwürdig, weil hier 1707 der Vertrag zwischen Carl XII. von Schweden und dem Kaiser, wegen der Religionsfreiheit, unterzeichnet wurde. **Möckern**, D. nördlich u. ½ M. von Leipzig, mit 600 E. Kampf zwischen den Preußen und Franzosen am 16. Oct. 1813. Konnewitz, D. an der Pleiße, nicht weit von Probstheida, mit schönen Landhäusern, einem serbischen Begräbnißplatz u. 900 E. **Machern**, D. an den Leipzig-Dresdener Straße, mit schönem Schloß nebst Park (wozu die künstlichen Ruinen einer Burg, ein Mausoleum, ein Thiergarten und andere Merkwürdigkeiten gehören) u. 450 E. Von den in der Nähe von Leipzig liegenden und die Stadt umgebenden, zum Theil mit schönen Landhäusern u. Anlagen geschmückten Dörfern sind besonders noch zu erwähnen: Gohlis (wo Schiller eine Zeitlang wohnte, mit Schloß u. 450 E.), Abtnaundorf (mit schönem Park), Zweinaundorf, Lindenau, Eytra, Eutritzsch, **Stötteritz** (an der alten Grimmaischen Straße, mit starkem Tabaksbau u. 2300 E.; hier lebte der bekannte Dichter Weisse) und **Lützschena**, D. an der Elster und der Halleschen Straße, mit schönem Rittergut und Park, einer Muster-Oekonomie, großer Bierbrauerei ꝛc. u. 450 E. Volkmarsdorf, D. mit starkem Gemüsebau u. 1550 E. Störmthal, D. mit hübschem Schlosse, großem Park, Bierbrauerei u. 450 E. **Markranstädt** oder Ranstädt, St. zwischen Leipzig und Lützen, mit 1050 E. **Breitenfeld**, großes Rittergut und Schloß, nordwestlich und etwa 1 M. von Leipzig, nicht weit von der Delitzscher Straße; geschichtlich merkwürdig durch die Schlachten vom 7. Sept. 1631 und vom 2. Nov. 1642. Bis 1708 erhielt der Prediger im nahen Podelwitz eine Pension aus Stockholm. **Taucha**, St. an der Parthe und der Straße von Leipzig nach Torgau, im Mittelalter ein berühmter Handelsort mit 2000 E., welche Stuhlgestelle, Schlosserarbeiten, Kürschner- u. Posamentirwaaren liefern. In dem nahen Dorfe Sommerfeld lebte und starb (1695) der gelehrte Bauer Arnold, der, wie der Landmann Pahlitzsch (s. Prohlis im vorigen Kreisdir.-Bzk.), sich besonders um die Astronomie verdient machte. **Nötha**, St. an der Pleiße, mit der ältesten homöopathischen Apotheke, starker Landwirthschaft, einem Schlosse und (mit der Vorstadt Thekau) 1200 E. Borsdorf, kleines Dorf neben der Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen. Die bekannte Aepfelsorte soll von Borsdorf den Namen erhalten haben, was aber ungewiß ist. **Pegau**, St. an der Elster, südlich u. etwa 2 M. von Leipzig, mit der sehenswerthen Lorenzkirche, Buchdruckereien, wichtigen Getreidemärkten, Marktschuhmacherei, starkem Gemüsebau u. 3550 E. Im Schlosse wohnte häufig der Herzog Moritz Wilhelm von Zeitz, und 1548 wurde daselbst ein Theologen-Convent gehalten. Früher war hier ein 1089 gestiftetes Benediktinerkloster. **Zwenkau**, St. zwischen Pegau und Leipzig, an der Elster, mit Pulvermühle, Salpetersiederei, Ziegelbrennerei u. 2550 E., worunter viele Schuhmacher. Der Ort ist uralt; früher waren hier ein Schloß u. 2 Klöster. **Groitzsch**, St. in der Nähe von Pegau, mit Marktschuhmacherei u. 1900 E. Die Stadt war um 1100 die blühende Residenz des Grafen Wiprecht von Groitzsch, der zugleich Markgraf der Lausitz und Burggraf von Magdeburg war. **Borna**, St. an der Straße von Leipzig nach Chemnitz, mit 2 Vorstädten, Wollzeugweberei, landwirthschaftlichem Gewerbe u. 3900 E. Die Reste des 1450 von den Hussiten zerstörten Schlosses dienen als Magazin. **Regis**, St. an der Pleiße, mit Wollweberei, starkem Gurkenbau u. 600 E. **Frohburg**, St. an der Wyhra, mit großem ältlichen Schloß nebst Park, Zeug:weberei, Töpfereien u. 2600 E. **Kohren**, St. östlich u. 1½ M. von Altenburg, mit Zeugweberei, Töpfereien u. 1100 E. Dabei die malerischen Ruinen einer Burg, die vor 800 Jahren ein bischöfl. Merseburgsches Lustschloß war und deren hohe runde Thürme 7 Ellen dicke Mauern haben. Von hier aus bereitete Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vor. **Lobstädt**, Mfl. an der Pleiße, mit Spinnerei u. 600 E. **Breitingen**, Fl. an der Altenburg. Grenze, mit starkem Gurkenbau, Garnhandel u. 700 E. Wolftitz, D. an der Wyhra und dem Streitwalde, mit ältlichem Schlosse, einst Stammburg der Burggrafen von Zeitz, später einer Einsiedelschen

Linie. **Gnandstein**, D. in der Nähe von Kohren, mit 450 E. und einem alten Felsenschlosse, Stammburg der Grafen von Einsiedel, wo sich eine reichverzierte Kapelle, ein sehr tiefer Brunnen, ein in Felsen gehauener Pferdestall 2c. befinden, und von wo aus ein unterirdischer Gang nach Kohren führt. **Kaufungen**, D., mit Hopfenbau u. 750 E. Hier war die Stammburg des Ritters Kunz von Kaufungen, dessen Geschlecht 1807 ausstarb. **Wolkenburg**, D. an der Mulde, zwischen den Schönburgschen Städten Penig und Waldenburg, in einer reizenden Gegend, hat 500 E., ein gräfl. Einsiedelsches Schloß mit reichhaltiger Bibliothek und schönem Park, eine Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei, eine der ältesten und wichtigsten sächs. Spinnmühlen, eine Salpetersiederei und eine mit einem Kostenaufwand von 70,000 Thlrn. erbaute Kirche, wahrscheinlich die schönste und kostbarste Dorfkirche in Deutschland. **Rochlitz**, St. an der Zwickauer Mulde, südlich u. etwa 6 M. von Leipzig, mit 4050 E., Wollzeug- u. a. mehr oder minder wichtigen Fabriken, einem, ehemals festen Bergschlosse (im Mittelalter von Markgrafen und Gliedern des sächs. Hauses bewohnt), der sehenswerthen goth. Kunigunden- und der ebenfalls goth. Peterskirche, welche ehemals dem Deutschen Orden gehörte. **Geithain**, St. an der Eyla, mit Barchentweberei, ansehnlicher alter Kirche u. 2950 E. **Geringswalde**, St. an der Dresden-Altenburger Straße, mit Woll- u. Baumwollweberei u. 2300 E. Hier wurde 1182 ein, seit 1233 mit Nonnen besetztes, reiches Kloster gestiftet, welches die prächtige Schönburgsche Gruftkapelle enthielt und in der Mitte des 16. Jahrh. in ein Rittergut umgewandelt wurde. **Hartha**, St. mit uralter Kirche, Barchentweberei u. 1900 E. **Waldheim**, St. an der Straße von Leipzig nach Freiberg, in einer romantischen Lage an der Zschopau, mit Tuch- u. Wollzeugfabr., Barchent- u. Leinweberei u. 2800 E., ohne die etwa 600 Sträflinge, welche in der hiesigen allgemeinen Strafanstalt sich befinden und die sich mit Wollkämmen, Flachsspinnen u. dgl. m. für einzelne Fabrikanten im Lande beschäftigen. Die Strafanstalt befindet sich in dem hiesigen alten Schlosse, welches 1404 zu einem Augustinerkloster eingerichtet, seit 1589 als Jagdschloß benutzt wurde und seit 1715 als Landes-Strafanstalt dient. **Kriebstein**, romantisch gelegene und vielbesuchte Felsenburg, in der Nähe von Waldheim, um 1390 erbaut von Dietrich von Beerwalde, dem auch das Waldheimer Schloß gehörte. Schweickartshain, D. mit Weberei, starker Fischerei u. 500 E. Der Besitz des von Kunz von Kaufungen stattlich gebauten, großen Gutes Schweickartshain gab 1455 einen Hauptanlaß zum Prinzenraube. **Colditz**, St. an der Zwickauer Mulde, südöstlich u. etwa 5 M. von Leipzig, mit 2950 E., einer allgem. Heil- und Versorgungsanstalt für Kranke und Irre (deren Zahl sich im Dec. 1840 auf 442 belief) in dem hiesigen Schlosse, einst Sitz der Herren von Colditz, Leinwand-, Tuch-, Steingut- u. a. Fabriken und Braunkohlengruben in der Nähe. **Lausigk**, St. an der Leipzig-Rochlitzer Straße, mit Wollzeugweberei, einem Gesundbrunnen (Hermannsbad genannt) u. 2200 E. **Grimma**, St. an der Mulde, südöstlich u. 3½ M. von Leipzig, mit 5100 E., einer Fürsten- und Landesschule (die 1543 in Merseburg errichtet und 1550 in das hiesige 1288 gestiftete Augustinerkloster verlegt wurde, jetzt aber in einem neuen, prächtigen Gebäude sich befindet), einem uralten, 1395 erneuerten Schloß, Tuch- u. a. mehr oder minder wichtigen Fabriken und Holz-, Leinwand- u. Zwirnhandel. Im Mittelalter war Grimma eine wichtige Handelsstadt und oft Residenz der Markgrafen. **Naunhof**, St. an der Parthe, mit 1100 E. **Brandis**, St. mit Schloß u. 1300 E. Nimpschen, ein der Fürstenschule zu Grimma gehöriges u. in der Nähe dieser Stadt gelegenes Vorwerk. Hier stand sonst ein, von Heinrich dem Erlauchten gegründetes Cistercienser-Nonnenkloster, aus welchem 1523 zwölf Nonnen entflohen, unter ihnen Catharina von Bora, Luthers nachmalige Gattin. Noch zeigt man ihr Zellenfenster. **Trebsen**, Stadt mit großem Schloß, Leinweberei u. 1000 E. **Nerchau**, St. an der Mulde, mir Leinweberei u. 750 E. **Wurzen**, St. an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und an der Mulde, mit Schloß, einer sehenswerthen, 1114 gegründeten und 1818 restaurirten Domkirche mit bischöfl. Grabmälern, Bierbrauereien, Bleichen, Lein- u. Strumpfweberei u. 4100 E. Wurzen ist der Sitz eines von dem Meißner Bischof Herwig 1114 gegründeten Collegiatstiftes. Die Stadt mit ihrem Zubehör war in alten Zeiten eine Grafschaft, die dem zweiten Meißenschen Bischofe Volhold 955 von dem Grafen Esico abgetreten wurde. Die schöne Brücke, welche hier über die Mulde führt und zur Eisenbahn gehört, hat eine Länge von 677 Ellen. Eine zweite, unmittelbar bei der Stadt, wurde 1830 eröffnet. Wurzen ist der Geburtsort des Fabeldichters Lichtwehr. Das hiesige Schloß war oft Residenz der Meißner Bischöfe. **Oschatz**, St. an der Leipz.-Dresd. Eisenbahn und an der Döllnitz, mit Tuchfabriken, Steinbrüchen u. 5400 E. Ein großer Theil der Stadt, mit den ansehnlichsten öffentlichen Gebäuden, wurde im Sommer 1842 ein Raub der Flammen. **Dahlen**, uralte Stadt, an der Leipzig-Dresd. Eisenbahn, mit 2200 E., Lein- und Barchentweberei, großen Pferde- u. Viehmärkten und einem Schloß, welches Friedrich der Große 1763

bewohnte, während der Friedensunterhandlungen auf dem, südlich u. 1½ M. von hier und ebensoweit in westlicher Richtung von Oschatz gelegenen Jagdschlosse Hubertsburg. In der Nähe von Dahlen liegt Luppa, D. mit 800 E. **Strehla**, St. am linken Elbufer, nordöstlich u. etwa 1½ M. von Oschatz, einst eine Hauptfestung gegen die Sorben-Wenden, mit 2100 E., altem Schloß, chemischer Fabrik, Töpfereien und Getreidehandel. **Mutzschen**, St. zwischen Oschatz und Grimma, mit Bergschloß, Cattun- u. Bandfabr. u. 1600 E. In der Nähe liegt das schon oben erwähnte ehemal. Jagdschloß **Hubertsburg**, welches 1721 bis 1724 erbaut, 1760 aber von den Preußen seiner Pracht beraubt wurde. Hier ward 1736 der St. Heinrichsorden gestiftet und 1763 der bekannte Friede geschlossen, der dem 7jähr. Kriege ein Ende machte. Seit 1840 befindet sich hier ein Landes-Arbeitshaus, und in den ehemal. Stallgebäuden eine k. Steingutfabrik. **Mügeln**, St. an der Döllnitz, mit 2300 E., Leinweberei und dem Schlosse Rugenthal, welches oft bischöfl. Meiß. Residenz war. In der Kirche ruht der 46. und letzte Meißner Bischof, Johann XI. von Haugwitz, der 1582 die protest. Lehre annahm, sich hier vermählte und 1595 starb. In der Nähe liegt **Sornzig**, D. mit einem Kammergut, ehemal. 1539 secularisirten Benediktiner-Nonnenkloster, aus dem schon 1523 die meisten Nonnen entflohen. Eine derselben wurde von einem Bürger aus Mitweida entführt, dem aber dafür, auf Befehl des eifrig kathol. gesinnten Herzogs Georg mit dem Barte, der Kopf abgeschlagen wurde. **Leißnig**, St. an der Freiberger Mulde, ungefähr auf dem halben Wege zwischen Leipzig und Freiberg, in einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend, mit Krämpelfabriken, Spinnmühlen, Tuch- u. Strumpfweberei, wichtigen Getreidemärkten u. 4900 E. Das auf der andern Seite der Mulde liegende Schloß Mildenstein war vom 12. bis ins 16. Jahrh. der Sitz von Burggrafen, und hier wohnte während der Unterhandlungen über den Altranstädter Frieden 1706 der nachmalige poln. König Stanislaus Lesczinsky. **Döbeln**, St. an der Freiberger Mulde, mit Woll- u. Baumwollweberei, Spinnmühlen, Tuch- u. Hutfabriken, großen Getreidemärkten u. 6000 E. **Nossen**, St. an der Freiberger Mulde, mit einem, 1315 von den Meißner Bischöfen gegründeten Bergschlosse, Gerberei, Marktschuhmacherei, einer Steingutfabrik. in der Nähe u. 2000 E. In der Nähe liegen die zum Theil in Gartenanlagen verwandelten Ruinen des von Otto dem Reichen 1162 gestifteten Cistercienserklosters **Altzella**, wo Otto und dessen Nachkommen bis auf Friedrich den Streitbaren ruhen. **Roßwein**, St. an der Freiberger Mulde, mit Tuchfabriken u. 4650 E. **Siebenlehn**, St. unweit der Freiberger Mulde, mit Marktschuhmacherei, Wachsschlägerei u. 1600 E. Die hiesigen Bäcker setzen ihre beliebte Semmelwaare weit und breit ab.

2. Die Schönburgschen (s. den Zwickauer Kreisdirectionsbezirk) Lehnsherrschaften Penig, Wechselburg und Rochsburg. a) Dem Grafen von **Schönburg-Wechselburg** gehören die Lehnsherrschaften Wechselburg (1½ Q. M. mit 9100 E.) und Penig (1¼ Q. M. mit 10,300 E.), mit: **Wechselburg**, St. an der Mulde und in der Nähe von Rochlitz, mit schönem gräfl. Residenzschlosse nebst Parkanlagen, Töpfereien u. 1150 E. Auf des Schlosses Stelle stand Anfangs das 1174 von dem Markgrafen Dedo dem Fetten gestiftete Augustinerkloster Zschillen, seit 1278 ein Deutschordenshof, dessen Zubehör die heutige Herrschaft Wechselburg bildete. **Penig**, St. an der Mulde und an der von Leipzig nach Chemnitz führenden Straße, mit 2 gräfl. Schlössern nebst Park, Eisenhammer, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Papiermühle, Spinnmühle, engl. Bleichen, Cattun- u. Wollzeugfabr., Töpfereien u. 4000 E. — b) Dem Grafen von **Schönburg-Hinterglauchau** gehört die Lehnsherrschaft Rochsburg (1 Q. M. mit 9400 E.), mit: **Rochsburg**, D. in einer romantischen Gegend an der Mulde, mit 600 E., berühmter Schäferei, starkem Obstbau und einem großen ehemal. Residenzschlosse der 1825 im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Schönburg-Rochsburg, welches unter den alterthümlichen Schlössern Sachsens sich am besten erhalten hat und mit Wällen und Zugbrücken versehen ist. **Burgstädt**, St. an der Straße von Penig nach Mitweida, mit Cattundruckereien, engl. Spinnereien, Strumpfwirkerei u. 3000 E. **Lunzenau**, St. an der Mulde, mit Zeugweberei, Marktschuhmacherei u. 2150 E.

## III. Der Kreisdirectionsbezirk Zwickau.

Bildet den südwestlichen Theil des Königreichs und begreift den größten Theil des bisherigen Erzgebirgischen Kreises, die meisten Schönburgschen Herrschaften, die Solms-Wildenfelssche Herrschaft Wildenfels und den ganzen ehemaligen Voigtländischen Kreis. Dieser letztere Kreis hatte daher seinen Namen, weil er das alte

Voigtland begriff, zu dem übrigens auch die Reußischen Lande gehörten. Denn die Vorfahren der jetzigen Fürsten von Reuß waren Voigte des Reichs oder kaiserliche Stadthalter dieses Landstrichs, bis sie in den erblichen Besitz desselben (des Landes der Reichsvoigte oder des Voigtlandes) kamen. Eine Linie der Besitzer gelangte zum Burggrafthum Meißen, und so kam das hier in Rede stehende Voigtland mit der Zeit an Sachsen.

1. Erbland und zwar zunächst vom ehemaligen Erzgebirgischen Kreise: **Zwickau**, Kreishauptstadt, in einem anmuthigen Thal an der Zwickauer Mulde, südlich u. 4 M. von Altenburg und in der nämlichen Richtung etwas über 9½ M. von Leipzig, mit 8000 E., einem großen ältlichen Schlosse (Osterstein), worin jetzt eine Landesarbeitsanstalt, 5 Kirchen, worunter die sehenswerthe goth. Marienkirche und die Katharinenkirche (an welcher der berüchtigte Thomas Münzer der erste evangel. Prediger war, aber schon 1522 hier seines Amtes entsetzt wurde), einem Gymnasium mit einer Bibliothek von mehr als 16,000 Bänden, Tuch-, Farben- u. a. Fabriken, Wollgarn- und Getreidemärkten und wichtigen Steinkohlengruben in der Umgegend (besonders bei Planitz, Bockwa, Reinsdorf u. s. w.). Zwickau gehört zu den ältesten Handelsstädten Sachsens, und schon im 12. Jahrh. führte die Heerstraße von Nürnberg nach Böhmen, für alle levantische und italienische Waaren, hier durch. Damals war Zwickau eine Reichsstadt, nahm aber 1308 den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange zum Schutzherrn an und kam dann ganz unter markgräfliche Landeshoheit. **Werdau**, St. westlich und in der Nähe von Zwickau, an der Pleiße, mit Lein- u. Tuchweberei, Marktschuhmacherei u. 5700 E. **Crimmitzschau**, St. an der Pleiße, nördlich von Werdau, mit sehenswerther goth. Kirche, wichtigen Wollfabriken, Streichgarnspinnereien u. 4900 E. **Wiesenburg**, D. u. Amtssitz, mit wichtiger Schäferei, Hopfenbau u. 400 E. **Schneeberg**, Bergstadt, südlich u. etwa 2½ M. von Zwickau, Sitz eines Bergamts (in dessen Revier 1827 an Silber 1003 Mark, an Kobalt 4800 Ctr., an Vitriol 2554 Ctr. gewonnen wurden), mit 7050 E., der schönsten Kirche des Erzgebirges, Waisenhaus, Bergspital, Industrie- und Klöppelschule, Bergbau auf Silber, Kobalt, Zinn und Eisen, mancherlei Fabriken, wichtigen Spitzen- und Blaufarbenhandel. Der hiesige Silberbergbau war vormals der ergiebigste des ganzen Erzgebirges und nahm 1471 seinen Anfang. Es wird erzählt, Albrecht der Beherzte habe am 23. April 1477 in der Georgenzeche an einer 400 Ctr. schweren oder 80,000 Mark Silber haltenden Erzstufe gespeist. **Neustädtel**, Bergst. in der Nähe von Schneeberg, mit Bergbau, Spitzenklöppelei, Stickerei u. 2650 E. Bockwa und Oberhohndorf, Dörfer in der Gegend von Zwickau, mit Vitriol- und Scheidewasserbrennereien. **Kirchberg**, St. in der Nähe von Annaberg, mit schöner Kirche, Papiermühle, Tuch-, Strumpfwaaren- u. a. Fabriken u. 4050 E. **Schwarzenberg**, Bergst. u. Hauptstadt des Obergebirges, an der Straße von Schneeberg nach Annaberg, mit uraltem Bergschlosse, Spitzenklöppelei, Drathhammer (der einen so feinen Drath zieht, daß 1 Ctr. Eisen über 582,000 Ellen gibt) u. 2000 E. Das nahe Hammerwerk Erla hat eine der wichtigsten Eisengießereien Sachsens. Höchst wichtig sind die Eisengruben der Umgegend, besonders die des nahen Rothenberges. Im Dorfe Lauter werden Schlittenkörbe geflochten und Vitriol gebrannt. **Aue**, Bergstadt mit 1400 E., Spitzenklöppelei, Argentanfabrik, Spinnfabriken, Handel mit Olitäten, Blechlöffeln u. s. w. und trefflichen Steinbrüchen. Auch wird in der Nähe feine weiße Porzellanerde bergmännisch gewonnen. Bei dem Auerhammer bildet die Mulde mehrere Wasserfälle. **Scheibenberg**, Bergst. am 2445 F. hohen Scheibenberge oder Scheibenberger Hügel, mit Silber-, Kobalt- und Eisenbergbau, Töpferwaarenfabr., Spitzenklöppelei u. 1750 E. **Grottendorf**, großes, stadtähnliches Dorf, an der Zschopau, mit Bergbau, Marmorbrüchen, Cattundruckerei, Spitzenklöppelei u. 2500 E. **Bockau**, Bergfl. mit Olitätenhandel, chemischen Fabriken u. 1750 E. **Eibenstock**, Bergst. südlich u. 3½ M. von Zwickau, mit Spitzenklöppelei u. Stickerei, Bergbau auf Eisen u. 5200 E. Eibenstock ist der Stamm- und Hauptsitz des Spitzenausnähens durch Tambourin- und Nähnadel, welches sich über einen großen Theil des Obergebirges und des Voigtlandes, selbst bis nach Böhmen hinein verbreitet. Eine Stunde von hier erhebt sich der 3132 F. hohe Auersberg. **Carlsfeld**, Mfl. in der rauhesten Gegend des Sächsischen Sibiriens, mit Hammerwerk u. 1000 E., welche seit 1830 auch hölzerne Wanduhren verfertigen. **Schönheide**, das größte und stadtähnlichste Dorf des Erzgebirges, mit 5000 E., die sich von Handel, Klöppeln, Petinetarbeiten, Blechwaarenverfertigung u. s. w. nähren. **Johanngeorgenstadt**, Bergst. mitten im Sächs. Sibirien, Sitz eines Bergamtes, mit Berg- und Klöppelschule, starkem Eisenbergbau, einer Zinnschmelzhütte u. 3700 E., welche außer Spitzen und

petinet, viel Spielzeug, das sich auf Bergbau bezieht, liefern. Die Stadt wurde 1656 von evangelischen, aus Böhmen vertriebenen Bergleuten angelegt und nach dem Kurfürsten Johann Georg I. genannt. Die Gegend von hier bis Schwarzenberg (nördlich u. 1½ M.) und Eibenstock u. s. w. wird wegen des rauhen Klimas das Sächsische Sibirien genannt und liegt nahe an 3000 F. über dem Meere. Albernau, D. mit 600 E. u. dem großen u. schönen Schindlerschen Blaufarbenwerke in der Nähe. **Oberwiesenthal,** Bergst. an der böhm. Grenze und am Fuße des Fichtelberges (s. S. 72), ist unter den Städten Sachsens am höchsten gelegen (2830 F.) und hat 1900 E., welche Spitzen, s. g. Carlsbader Waaren u. dgl. liefern. **Unterwiesenthal,** Bergst. in der Nähe von Oberwiesenthal, hat mit Hammer-Unterwiesenthal, Niederschlag und einigen anderen Gebäuden, 1800 E. **Grünhain,** St. zwischen Schneeberg und Annaberg, südöstlich u. 3½ M. von Zwickau, mit 1400 E., welche sehr feine Spitzen und Blechwaaren verfertigen. Ehemals war hier eine ansehnliche Cistercienserabtei, deren Abt Liborius den von dem Köhler Schmidt (Triller) am Fürstenberge (im Walde zwischen Grünhain und Raschau, in der Nähe des Dorfes Waschleithe) am 8. Juli 1455 gefangen genommenen Prinzenräuber Kunz von Kaufungen eine Nacht in Verwahrung behielt, bis er ihn nach Zwickau abliefern konnte. Seit dem 8. Juli 1822 bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der Prinz Albrecht gerettet wurde. **Elterlein,** Bergst. zwischen Grünhain und Annaberg, mit Stahlhammer, Spitzenklöppelei, Blechlöffelfabr. u. 2050 E. Elterlein, besonders aber die Dörfer Beierfeld (wo auch ein wichtiges Vitriol- und Schwefelwerk ist), Sachsenfeld, Neuwelt, Zschorlau und Pfannenstiel sind die Hauptpunkte der sächs. Blechlöffelfabriken, welche jährlich über 300,000 Dutzend Löffel liefern. **Zwönitz,** Bergst. und Hauptsitz des Erzgebirgischen Bretterhandels, mit 1900 E. **Nieder-Zwönitz,** höchst betriebsames Dorf, wo namentlich die feinsten Spitzen des Erzgebirges verfertigt werden, hat 1800 E. **Schlettau,** Bergst. an der Zschopau, mit altem Jagdschlosse, starker Band- und Spitzenverfertigung u. 1750 E. **Buchholz** (ursprünglich St. Catharinenberg im Buchholz), Bergst. in der Nähe von Annaberg, mit sehensw. goth. Kirche, Posamentirwaaren- u. Spitzenverfertigung u. 2800 E. **Königswalde,** Mfl. mit Eisenhämmern, starkem Flachs- u. Spitzenhandel u. 1900 E. **Bärenstein,** Mfl. mit Potaschsiederei u. 1200 E. **Stollberg,** St. am Fuß des Obererzgebirges, südlich u. 2½ M. von Chemnitz, mit Schloß, Tuch-, Baumwoll- u. Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 3500 E. **Wolkenstein,** Bergst. an der Zschopau, mit großem alten Schloß (ehemal. wicht. Festung), einer Erziehungsanstalt für Waisen u. 1850 E., welche Cattun, Leinwand und Wollstrümpfe liefern. **Annaberg,** Bergst. am Abhange des Bil- oder Pöhlberges, 1½ M. von der böhm. Grenze und südlich u. 4 M. von Chemnitz, ist der Hauptsitz der Erzgebirgischen Landmanufaktur, hat 7300 E., bedeutenden Spitzenhandel, auch wöchentlich einen Spitzenmarkt, ergiebigen Silber-, Zinn- und Kobaltbergbau, eine Seidenmanufaktur, eine sehenswerthe Hauptkirche und eine Bergschule. Das Gymnasium ist in neuerer Zeit aufgehoben. In Annaberg lebte im 16. Jahrhundert als Bergschreiber Adam Riese, zu seiner Zeit so berühmt als Verfasser eines Rechenbuchs. **Ehrenfriedersdorf,** Bergst. in einer der ödesten Gegenden des Erzgebirges (daher auch das Elend genannt), mit ausgezeichneter Klöppelschule, Bergbau auf Zinn und Schwefelkies, Spitzenklöppelei, Strumpfwirkerei u. 2400 E. In der Nähe ragen aus dem Freiwalde 9 seltsam geschichtete, schmale, bis über 100 F. hohe Granitfelsen hervor, die mit dem Namen Greifenstein bezeichnet werden. **Jöhstadt,** Bergst. an der böhm. Grenze, mit starkem Spitzen- u. Grenzhandel u. 2000 E. **Marienberg,** Bergst. in einer hohen und rauhen Gegend, äußerst regelmäßig gebaut, mit sehenswerther Hauptkirche, Bergbau, wichtiger Spitzenklöppelei u. 4350 E. **Lengefeld,** St. mit Spinnerei, Wirkerei, Verfertigung von Krämpelmaschinen u. 2400 E. **Thum,** Bergst. mit Spitzen-, Band- und Baumwollwaarenfabr., einigem Bergbau u. 2000 E. **Geyer,** Bergst. in einer waldigen, rauhen Gebirgsgegend, nordwestlich u. 1 M. von Annaberg, mit 3450 E., Bergbau auf Zinn und Schwefelkies, einer der größten Spinnmühlen in der Nähe (10 Stockwerke hoch), einem der bedeutendsten Vitriol- u. Schwefelwerke, und einer großen Arsenikhütte in dem nahen Dorfe Harmersdorf. In Geyer sprang beim Sturmläuten wegen des Prinzenraubes (durch Kunz von Kaufungen) die Kirchenglocke, wurde aber von Friedrich dem Sanftmüthigen durch eine neue ersetzt, auf welcher der Prinzenraub dargestellt war. **Zöblitz,** St. südöstlich u. 4 M. von Chemnitz, mit Lein- u. Baumwollweberei, Spitzenklöppelei, Serpentinsteinbrüchen u. 1500 E., worunter viele Serpentinsteindrechsler, welche hier eine eigene Zunft bilden und deren Kunst schon seit dem 16. Jahrh. blüht. **Olbernhau,** Fl. an der böhm. Grenze, mit Gewehr-, Spiegel-, Eisen u. Stahlwaarenfabr., einem Rohr- und einem Folienhammer, Verfertigung von Holzwaaren, Strumpfwirkerstühlen u. s. w., Spitzenklöppelei u. 2350 E. In der Nähe

liegt die k. Saigerhütte Grünthal, zu der eine Grünspanfabrik gehört. **Schellenberg,** St. an der Zschopau, östlich u. 1½ M. von Chemnitz, mit Spinnereien, Webereien, Flachsmärkten u. 1500 E. Ueber der Stadt liegt das, auf der Stelle der durch den Blitz zerstörten Burg Schellenberg, von dem Kurfürsten August 1568—72 erbaute und von ihm und seiner Gemahlin Anna häufig bewohnte Schloß **Augustusburg,** mit 5 Sälen, 76 Zimmern, 93 Kammern, 25 Kellern und einem 572 F. tiefen, durch Felsen gearbeiteten Brunnen, dessen Wasser gewöhnlich 12 Ellen hoch steht. In dem nahen Dorfe Plaue befindet sich eine der größten Spinnmühlen. **Zschopau,** St. am gleichnam. Fluß und an der Leipzig-Prager Straße, mit 6200 E., mit Spinnmühlen, Cattundruckereien, Bleichen und dem malerisch gelegenen alten Felsen- und Jagdschlosse Wildeck. **Oederan,** Fabrikstadt zwischen Chemnitz und Freiberg, mit 4550 E., wichtigen Fabriken in Tuch, Kasimir, Flanell, Cattun ꝛc. und großen Bleichen. Waldkirchen, D. mit 1100 E. und dem Blaufarbenwerke Zschopenthal in einem engen, aber reizenden Thal der Zschopau. **Lichtenwalde,** D. an der Zschopau, hat ein sehr ansehnliches Schloß mit Bildergallerie u. schönem, terrassenförmig angelegten Garten, nebst Parkanlagen. Ebersdorf oder Stift-Ebersdorf, D. mit einer der sehenswürdigsten Dorfkirchen Sachsens, noch herrührend von einem, um 1300 gegr. Collegiatstifte, welches namentlich noch von der Gemahlin Friedrichs des Sanftmüthigen, aus Freude über die Rettung ihrer Söhne, reichlich beschenkt wurde. **Scharfenstein,** großes und zum Theil noch uraltes Felsenschloß an der Zschopau, mit Parkanlagen und einer der größten Baumwollspinnmühlen. **Frankenberg,** St. in einem reizenden Thal an der Zschopau, nordöstlich u. 1½ M. von Chemnitz, mit wichtigen Cattundruckereien, Fabriken in Baumwolle und Halbseide, auch in Leder und Corduan, großen Bleichen u. 6050 E. In der Nähe liegt das Felsenschloß **Sachsenburg,** einst Wittwensitz der Kurfürstin Magdalene Sibylle, Gemahlin Johann Georgs II. **Mittweida,** St. an der Zschopau, gehört zu den wichtigsten sächs. Fabrikstädten und hat Woll-, Baumwoll-, auch Leinwandfabriken, Spinnmühlen, große Bleichen u. 6400 E. **Chemnitz** (wird im gemeinen Leben wie Kemnitz ausgesprochen), die wichtigste Fabrikstadt Sachsens, besonders für Baumwoll- und Strumpfwaaren, hat auch wichtige Fabriken in Tuch und Halbseide, Türkischgarnfärberei, große Maschinenbaufabrik, viele Spinnmühlen und (mit den Vorstädten) 23,500 E., ist auch von hübscher Bauart, mit vielen massiven Häusern, 7 Kirchen und einem k. Schlosse (ehemals Benediktinerkloster) und liegt südöstlich u. 9—10 M. von Leipzig und etwa 4 M. in westsüdwestlicher Richtung von Freiberg. Chemnitz ist der Geburtsort des berühmten Philologen Heyne. — — — Die nachstehenden Oerter gehören zum **Voigtlande,** wovon bereits oben in der Einleitung die Rede gewesen ist: **Plauen,** Hauptstadt des Voigtlandes, an der Elster, westlich u. 5 M. von Zwickau und etwa auf der Mitte des Weges zwischen Zwickau und Hof in Baiern, ist Hauptsitz für den Betrieb der unter dem Namen Plauenscher Waare bekannten Musseline, gehört zu den gewerbereichsten sächs. Städten, und hat 10,200 E., Tuch- u. Strumpffabriken, Spinnmühlen, bedeutende Bobbinet- u. Petinetweberei, Wachsleinwandfabr., große Wollgarnmärkte, ein Lyceum mit Schullehrerseminar und ein hochgelegenes Schloß. **Reichenbach,** St. auf halbem Wege zwischen Plauen und Zwickau, nach Plauen die größte Fabrik- und Handelsstadt des Voigtlandes, welche viele Musselinweber, über 500 Tuchmacher, die vorzüglich Merino liefern, mehrere Spinnmühlen, große Bleichen, Lein- u. Strumpfwirkerei u. 6050 E. hat. Im J. 1833 verzehrte eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt. Reichenbach ist der Geburtsort des Archäologen Böttiger. **Mylau,** St. in der Nähe von Reichenbach, mit Strohflechtschule, Spinnmühlen, wichtiger Woll- u. Baumwollweberei, einem Alaunwerk in der Nähe u. 2450 E. **Netzschkau,** St. in der Nähe von Mylau, mit Strohflecht- und einer Nähschule, welche weißgestickte Tücher liefert, Zeugweberei u. 1900 E. **Elsterberg,** St. an der Elster, westlich u. 1½ M. von Reichenbach, mit den sehenswerthen Ruinen einer alten Felsenburg, die auf Kaiser Carls IV. Befehl als Raubnest zerstört wurde, einem Schlosse, starker Baumwollweberei, Strohflechtschule u. (mit dem Rittergute Frankenhof) 2100 E. Elsterberg brannte im Mai 1840 fast ganz ab. **Lengenfeld,** St. an der Gölzsch, mit Tuch- u. Zeugfabriken, Schönfärbereien, Spinnmühlen u. 3750 E. **Treuen,** St. südlich u. 1 M. von Reichenbach, mit starker Baumwollweberei, Verfertigung vieler Böttcherwaaren, 2 Schlössern u. 3800 E. **Auerbach,** St. an der Gölzsch und in der Nähe von Treuen, mit Verfertigung schwarzer Spitzen, Nadler- und Kürschnerwaaren, Potaschsiederei, Bierbrauerei, wichtigen Getreidemärkten u. 3550 E. Auch ist Auerbach der Hauptsitz des sächs. Pech- u. Rußhandels, den die Pechsiederei in den nahen, längs dem Erzgebirge bis über Schöneck reichenden Waldungen veranlaßt. Die größten Pech- u. Rußfabriken sind in dem nahen Dorfe Eich. In dem ebenfalls nahen Dorfe **Rodewisch** oder **Niederauerbach** befindet

sich das einzige Messingwerk Sachsens, welches im 17. Jahrh. angelegt wurde und jährlich gegen 6000 Ctr. Tafelmessing, gegen 2000 Ctr. Drath und Stecknadeln, auch etwas Tomback liefert und gegen 2000 Menschen beschäftigt. **Falkenstein**, St. in der Nähe von Auerbach, mit Zinn- u. Eisenbergbau, Kammertuchweberei u. 3300 E. **Mühlroff**, St. an der Wiesenthal, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 1700 E. Das hiesige, 5 Stockwerke hohe Schloß brannte 1817 ab. **Pausa**, St. nordwestlich u. 2 M. von Plauen, mit verschiedenen Manufakturen in Wolle, Baumwolle u. s. w., Strumpfwirkerei u. 2450 E. **Oelsnitz**, St. südöstlich u. 2 M. von Plauen an der Elster, worin Perlen gefischt werden, mit Baumwoll-, Tuch- u. Leinwebereien, Strumpfwirkereien, Gold- u. Silberfabr., Gerbereien, großen Getreidemärkten u. 4100 E. Das eine Viertelstunde von hier entfernte Bergschloß **Voigtsberg** hat noch Thürme und andere Ueberreste der uralten großen Burg aufzuweisen, wo eine Linie der voigtländischen Voigte ihren Sitz hatte. **Schöneck**, St. östlich u. 2½ M. von Oelsnitz, mit 1900 E., unter denen viele Pechsieder, Köhler und Waldarbeiter. Mit Ausnahme der in neuerer Zeit aufgehobenen Recrutirungsbefreiung und Berechtigung zu einem Holzdeputat aus Staatswaldungen, hat Schöneck noch manche Privilegien (1370 vom Kaiser Carl IV. ihm verliehen), namentlich Abgabenfreiheit, wogegen die Stadt verpflichtet ist, dem Landesherrn bei einem persönlichen Besuche 5 Pfund Heller in einem hölzernen Becher (über 6000 Heller, in einem Werthe von etwa 12 Thlr.) zu überreichen. Doch darf seit 1764 die Häuserzahl nie 141 übersteigen. Oestlich von Schöneck, bei der s. g. Kuttenheide, entspringt die westliche oder Zwickauer Mulde. **Adorf**, St. an der Elster, mit Verfertigung musikalischer Instrumente (besonders Orgeln und Claviere), Tuchmacherei, Hopfenbau u. 2700 E. In dem nahen und an der baier. Grenze liegenden Dorfe Troschenreuth starb 1633 an der Pest der bekannte kaiserl. General Holke. **Elster**, D. an der Elsterquelle und unweit der böhm. Grenze, mit Sauerbrunnen, Bade- u. Trinkanstalt, Glashütte u. 800 E. Schönberg, D. mit Sauerbrunnen. **Markneukirchen** oder Neukirchen, St. in der Nähe von Adorf, ist der Hauptsitz der Verfertigung musikal. Instrumente und hat 2650 E., welche auch viele Darmsaiten u. dgl. m. liefern. Derselbe Industriezweig herrscht in dem nahen **Klingenthal**, Mfl. mit 1600 E., die jetzt auch Holzkämme zu weiblichem Putz liefern. Morgenröthe und Rautenkranz, Hammerwerke an der Mulde, welche zwei der größten Hochöfen Sachsens haben, jährlich gegen 20,000 Ctr. Eisen, viel Kunst- und Maschinengußwerke liefern und über 400, mittelbar an 1400 Menschen beschäftigen.

2. Die Standesherrschaft Wildenfels des Grafen von Solms-Wildenfels (vergl. S. 235), mit: **Wildenfels**, St. u. Hptort der Herrschaft, zwischen Zwickau und Schneeberg, mit einem großen, reizend gelegenen gräfl. Residenzschlosse nebst schönem Garten (der besonders durch Feigenbau sich auszeichnet), Strumpfwirkerei u. (mit Friedrichsthal) 2300 E.

3. Die Schönburgschen Standes- und Lehnsherrschaften, welche (mit Inbegriff der bereits im Leipziger Kreisdirectionsbezirk beschriebenen Herrschaften) einen Flächeninhalt von 113½ Q. M. und 105,300 E. haben und jährlich gegen 200,000 Thlr. abwerfen. (Im J. 1839 ist auch die Herrschaft Droyssig dem Fürsten Reuß abgekauft worden.) Schon im 12. Jahrh. erscheint das Haus Schönburg in seinen jetzigen Besitzungen in Obersachsen. Friedrich, Herr von Schönburg († 1383), ist entfernterer, Ernst († 1534), Herr von Schönburg, Hartenstein, Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hohenstein ist der nächste gemeinschaftliche Stammvater des jetzigen fürstl. und gräfl. Hauses. Ernst's ältester Sohn, Hugo († 1565) stiftete die obere oder ältere, seit 1790 fürstliche Linie, und zu dieser gehört der Fürst von Waldenburg (eine katholische, ebenfalls fürstliche Nebenlinie ist in Böhmen ansässig); — und Ernst's jüngerer Sohn, Wolfgang, stiftete die untere oder jüngere, seit 1700 gräfliche Linie, und zu dieser gehören die Aeste Schönburg-Rochsburg-Hinterglauchau und Schönburg-Wechselburg. Die hier in Rede stehenden Schönburgschen Standesherren sind lutherisch. Dem **Fürsten von Schönburg-Waldenburg**, dessen Einkünfte sich auf ungefähr 150,000 Gulden belaufen, gehören die Receß- oder Standesherrschaften Hartenstein, Lichtenstein, Stein und Waldenburg, im Ganzen 7 Q. M. mit 74,450 E., mit folgenden Oertern: **Waldenburg**, St. an der Zwickauer Mulde, in einer romantischen Gegend, südlich u. 7½ M. von Leipzig, Residenz des Fürsten, mit großem Schlosse nebst schönem Garten, den Ruinen einer uralten kaiserl. Burg, Tuch- u. Zeugweberei, Strumpfwirkerei u. 2350 E. Dicht neben der Stadt liegen die Dörfer Altwaldenburg (mit 700 E., welche berühmtes Töpfergeschirr liefern), Altstadt (mit 1200 E. u. Cattunfabr.) und Eichleite, welche als Vorstädte von Waldenburg betrachtet werden können. Der nahe fürstliche Park Greenfield hat herrliche Anlagen und eine Villa.

Im Dorfe Callenberg (mit Schäferei, Handel u. 1000 E.) war es, wo Kunz von Kaufungen die Strickleitern zum Erklettern des Altenburger Schlosses anfertigen ließ. **Lichtenstein**, St. an der Rödlitz, mit großem, malerisch gelegenen Bergschlosse, schöner Kirche, Spinnmühlen, Weberei u. 3200 E. **Callenberg**, St. auf der andern Seite der Rödlitz und daher mit Lichtenstein fast Eine Stadt bildend, mit Weberei, Strumpfwirkerei u. 2100 E. **Hartenstein**, St. mit großem hochgelegenen fürstl. Schlosse nebst Parkanlagen, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2000 E. In der Nähe ist die Prinzenhöhle, wo Kunz von Kaufungens Mitgenossen, Mosen und Schönfels, sich mit dem Prinzen Ernst 3 Tage lang versteckt hielten. **Mülsen**, eins der größten und gewerbfleißigsten Fabrikdörfer Sachsens, eigentlich ein, von mehr als 9000 Menschen, in mehreren Dörfern, bewohnter, über $1\frac{1}{2}$ M. langer Thalgrund, der Mülsengrund genannt. **Lößnitz**, St. mit chemischer Fabrik, vielen Tuch- u. a. Webereien, Baumwollspinnerei u. dgl. m., bedeutendem Fabrikatenhandel u. 4500 E. **Stein**, D. an der Mulde, mit einem alten, meist in Felsen gesprengten Schloß u. 150 E. — — Der **Graf von Schönburg-Wechselburg** besitzt, außer den schon im Leipziger Kreisdirectionsbezirke beschriebenen Lehnsherrschaften Penig und Wechselburg, die Receß- oder Standesherrschaft Vorder-Glauchau, zu welcher gehören $\frac{5}{9}$ der ganzen Herrschaft Glauchau, nämlich $\frac{5}{9}$ der Städte Glauchau und Meerana, die Stadt Hohenstein, 7 Dörfer und 1 Schloß nebst Vorwerken. **Hohenstein**, St. u. Hauptsitz der Baumwollwaarenwirkerei, mit Spinnmühlen, Cattundruckereien, Bleichen, Wachstuchfabrik, wichtigem Fabrikatenhandel u. 4400 E. **Langenlungwitz**, großes und gewerbfleißiges Dorf, mit schöner Kirche, Maschinenspinnereien, Bleichen, wichtiger Strumpfwirkerei u. 3600 E. **Meerana** oder Merane, St. an der Leipzig-Glauchauer Straße, einst Residenz des 1174 vertriebenen böhm. Königs Wladislaw, mit Wollzeugweberei, Tuch- u. Kasimirfabr. u. 5350 E. — — Der **Graf von Schönburg-Hinterglauchau** besitzt, außer Rochsburg (s. den Leipziger Kreisdirectionsbezirk), die Receßherrschaft Hinterglauchau, mit: **Ernstthal**, St. in der Nähe von Hohenstein, mit Woll- u. Baumwollweberei, Mineralquellen u. 2800 E. Der Graf residirt in **Glauchau**, Hauptstadt der Schönburgschen Lande und Sitz ihrer gemeinschaftlichen oder Gesammtregierung und eines Gesammtconsistoriums, an der Zwickauer Mulde, westlich u. 4 M. von Chemnitz und südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Altenburg, mit 7500 E., zwei gräfl. Residenzschlössern, von denen das hintere wegen seiner alterthümlichen Bauart merkwürdig ist, und das vordere durch eine Brücke und lange Terrasse mit der Stadt in Verbindung steht, herrlichen Gartenanlagen, einem Waisenhause, Eisen- u. Kupferhammer, Fabriken in Baumwoll-, feinen Nadler- und Zinnwaaren und einem Schauspielhause. — Schließlich ist noch der fürstlich und gräflich Schönburgschen Lehnsherrschaft Remissa zu erwähnen, mit: **Remissa** oder **Remsa**, Fl. an der Mulde, mit Schloß, einer Papiermühle, welche ausgezeichnete Preßspähne liefert, Strumpfwirkerei u. 800 E. Den größten Antheil an dieser Herrschaft hat der Fürst von Waldenburg.

## IV. Der Kreisdirectionsbezirk Bautzen.

Ist der östlichste und begreift den größern Theil der Oberlausitz, deren übriger Theil, mit der Unterlausitz, 1815 an Preußen abgetreten wurde. Schon 931 entstand die Markgrafschaft Lausitz, welche aber bis zum 14. Jahrh. die heutige (jetzt zu Preußen gehörende) Niederlausitz umfaßte. Die Oberlausitz war ursprünglich ein Theil von Böhmen, an welches 1370 auch die Niederlausitz kam. Ferdinand II. trat in seiner Eigenschaft als König von Böhmen 1635 (zum Ersatz für eine rückständige, beträchtliche Schuld für geleistete Kriegshülfe während der böhmischen Unruhen) an Kursachsen die ganze Lausitz ab. Die Oberlausitz hat auch nach Einführung der Landesverfassung von 1831 noch manche ihrer frühern Vorrechte behalten, namentlich in Betreff der kathol. Geistlichkeit (welche hier noch bedeutende Besitzungen hat) und der s. g. Vierstädte (Bautzen, Zittau, Camenz und Löbau), die auf den Landtagen einen besonderen Stand bilden. Vierstädte heißen sie erst seit 1815; denn vorher gehörten zu ihnen auch die an Preußen abgetretenen Städte Görlitz und Lauban, welche zusammen Sechsstädte genannt wurden, weil sie 1346 einen Bund gegen die Raubritter ihrer Gegend geschlossen hatten. Die übrigen Städte der Provinz heißen Vasallen- oder Landstädte.

1. Die Vierstädte, von denen soeben die Rede gewesen ist, nämlich: **Bautzen** oder **Budissin**, Kreishauptstadt und alte Hauptstadt der Oberlausitz, auch erste Sechs- oder Vierstadt, an der Spree, östlich u. und etwa $6\frac{1}{2}$ M. von Dresden, mit 8700 E. (ohne die 1800 E. zählende Vorstadt Seidau und ohne das Militär), worunter viele Wenden. Die wichtigsten Fabrik- u. Handelsartikel Bautzens sind Leinwand, Barchent, Tuch und Wollstrümpfe. Berühmt ist durch ihre Leistungen die hiesige Papiermühle, ebenso die große Lederfabrik; außerdem gibt es eine Pulvermühle, einen Kupfer-, Stahl- u. Drathhammer, und bedeutende Flachs-, Garn- u. Wollmärkte. Bautzen hat 6 Kirchen (worunter die für Katholiken und Protestanten gemeinschaftliche Stifts- oder St. Peterskirche, so wie eine evangelische und katholisch-wendische), 2 öffentliche Bibliotheken, ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, wo Katholiken und Protestanten zugleich gebildet werden, noch verschiedene andere Schulen und das jetzt zum Sitz der öffentlichen Behörden eingerichtete Schloß Ortenburg, wo vormals die Könige von Böhmen häufig Hof hielten. Von dem Domstift St. Petri, welches in Bautzen seinen Sitz hat, wird weiter unten bei den Stiftern die Rede sein. Sieg Napoleons über die Alliirten den 20. u. 21. Mai 1813; die Schlacht wird auch nach dem nahen Dorfe Wurschen benannt, wo die Alliirten das Hauptquartier hatten. Der Vierstadt Bautzen gehören 36 Dörfer. — **Löbau**, die älteste Sechs- oder Vierstadt, an der Poststraße von Bautzen nach Zittau, mit 4 Kirchen, wichtigem Lein- u. Tuchhandel u. 2700 E. Die in der Nähe gewonnenen Bergkrystalle werden ihrer Schönheit wegen Löbauer Diamanten genannt. — **Camenz**, Vierstadt an der schwarzen Elster, nordwestlich u. etwa $2\frac{1}{2}$ M. von Bautzen, mit Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Töpferei, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, bedeutenden Getreidemärkten u. 4350 E. Große Feuersbrunst im Sommer 1842. Lessings Geburtsort. — **Zittau**, wichtige Handels- und Vierstadt, unweit der Neisse und der böhm. Grenze, südöstlich u. etwa 6 M. von Bautzen, hat 9100 E. und ist der Hauptsitz sächs. Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels, zugleich mit großen Garnfärbereien, Leinwanddruckereien, Bleichen, auch Fabriken in Tuch und Baumwolle, ferner Töpfereien u. s. w. Die Stadt ist schön und ziemlich regelmäßig gebaut und hat mehrere sehenswerthe öffentliche Gebäude, worunter die St. Johanniskirche, eine Rathsbibliothek von 12- bis 13,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium und treffliche Armenanstalten. Zittau, wegen seines regen Handelsverkehrs sonst Kleinleipzig genannt, besitzt 36 Dörfer, welche meistens, gleich der Stadt, sehr gewerbfleißig sind und namentlich starke Lein- und Tuchweberei treiben. Besonders zeichnen sich darunter aus: Seifhennersdorf oder Hennersdorf in Seifen, großes Fabrikdorf an der böhm. Grenze, mit 5500 E., worunter, außer Leinwebern und Bleichern, viele Nankingfabrikanten sind; Großschönau, Fabrikdorf und Mittelpunkt der Damastweberei (der hiesige Damast ist weltberühmt und ziert die Tafeln der meisten Monarchen Europa's; auch wurde unter anderm 1819 ein Gedeck für den Herzog von Wellington im Werthe von 5220 Thlrn. geliefert; es gibt leinenen und seidenen Damast), mit 4800 E.; Waltersdorf, Herrenwalde und Sahlendorf sind der Hauptsitz der Zwillichweberei. Das größte Fabrikdorf nicht blos der Zittauer Gegend, sondern auch des ganzen Landes, ist Ebersbach, an der Spree, mit 6000 E., wo oft gegen 2000 Weberstühle im Gange sind. Auch ist ein wichtiges Fabrikdorf Eibau oder Alt-Eibau, mit 4400 E., worunter auch viele Rade- und Stellmacher. Auch gehört der Vierstadt Zittau das reizend gelegene Dorf Oybin, am glockenförmigen Felsenberge gl. N., mit den Ruinen eines vom Kaiser Carl IV. 1369 gestifteten, seit 1545 verödeten, reichen Cistercienserklosters und einer Burg. **Hirschfelde**, Mfl. in schöner Lage an der Neisse, mit Nanking- u. Leinweberei u. 1600 E.

2. Standesherrschaften und zwar: a) die Herrschaft Königsbrück, welche dem Grafen von Hohenthal gehört, mit: **Königsbrück**, St. und Hauptort der Standesherrschaft, an der Pulsnitz, nordnordöstlich und 3 M. von Dresden mit schönem gräfl. Schloß, vorzüglichen Töpfereien, Theer- und Pechsiedereien in den nahen Waldungen u. 1700 E. Gotschdorf, D. mit Jagdhaus, Thiergarten und Fasanerie. — b) Die Standesherrschaft Reibersdorf (wovon die Herrschaft Seydenberg seit 1815 unter preuß. Hoheit steht), die dem Grafen von Einsiedel gehört, mit: **Reibersdorf**, Mfl. östlich u. etwa 1 M. von Zittau, mit schönem gräfl. Residenzschlosse nebst engl. Garten, einer Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei u. 1000 E.

3. Die katholischen Stifter, und zwar: a) das **Domstift St. Petri** in Bautzen, welches aus einem Dechanten (welcher stets infulirt und jetzt gewöhnlich ein Bischof in partibus ist), einem Probste (stets ein Meißner, also evangelischer, Domherr, weil das Domstift geschichtlich ein Collegiatstift von Meißen ist), 10 Domherren und deren 5 Vikarien besteht, und dessen Mitglieder ein, dem Stift 1770 von Friedrich August verliehenes Ordenszeichen

an einem violetten Bande tragen. Das Stift wurde 1213 von dem Meißnischen Bischofe Bruno II. gegründet und hat große Besitzungen, mit etwa 11,000 E. Der Dechant hat auf den Landtagen seinen Sitz in der ersten Kammer. Zu den Besitzungen des Stiftes gehören namentlich: **Schirgiswalde**, St. an der Spree, mit Schloß, schöner kathol. Kirche, Barchentweberei u. 1400 E. Der Ort, der unweit der böhm. Grenze liegt, stand früher unter böhmischer Hoheit und wurde erst 1809 zum sächs. Staatsverband gezogen. Hochkirch, D. südöstlich u. 1 M. von Bautzen, bekannt durch den, den Preußen so verderblichen Ueberfall in der Nacht vom 14. Oct. 1758. — b) Das jungfräuliche Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienstern**, welches aus einer Aebtissin und 30 bis 40 Nonnen besteht und 1264 von den Markgrafen von Brandenburg, Johann und Otto (im 13. u. 14. Jahrh. beherrschten nämlich die brandenb. Markgrafen eine Zeitlang die Lausitz), gestiftet wurde, und dessen Klostergebäude (zu welchem eine sehensw. Kirche und eine weibl. Erziehungsanstalt gehören) 1 M. von Camenz, an der Straße nach Bautzen, liegt. Das Kloster wurde mit der Zeit reich begabt, unter anderm mit dem eigenschen Kreise (deshalb so genannt, weil der Besitzer dieses Bezirks, ein Herr von Biberstein, ihn im 14. Jahrh. seiner Schwester, der Aebtissin des Klosters, zu eigen oder eigenthümlich vermachte), worin **Berufstadt**, St. an der Pliesnitz und in der Nähe von Herrnhut, mit Tuchfabriken (die hauptsächlich schwarzes Tuch liefern) u. 1700 E. Außerdem gehört dem Kloster: Schmeckwitz, D. in der Nähe von Camenz, mit dem Mineralbade Marienborn u. 250 E. Die meisten übrigen Besitzungen des Klosters liegen in dem 1815 an Preußen abgetretenen Theil der Lausitz. — c) Das jungfräuliche Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienthal**, welches 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhm. Königs Wenzeslaus III., gestiftet wurde, an der Neisse liegt, eine schöne Kirche hat, und zu dessen Besitzungen namentlich gehören: **Ostritz**, St. an der Neisse, mit starker Nanking- u. Leinweberei u. 1500 E. Reichenau, großes Fabrikdorf an der böhm. Grenze, mit starker Leinweberei u. 3800 E.

4. Oberlausitzer Rittergüter oder ritterschaftliche Oerter, als: **Hainewalde** oder Heinewalde, D. in der Gegend von Zittau, mit schönem Schloß u. 2500 E., worunter viele Haarsiebmacher. **Joachimstein**, schönes und großes Schloß, worin ein stark begütertes, freiweltlich adliges Fräuleinstift, welches 1722 durch Joachim von Ziegler begründet wurde. **Großhennersdorf** oder **Markthennersdorf**, Mfl. an der Zittau-Bautzener Straße, der Brüdergemeinde in Herrnhut angehörend, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde (ein zweites ist zu Niesky, im preuß. Antheil der Oberlausitz), mancherlei Industrie, einem Rittergute mit schönem, ursprünglich gräfl. Zinzendorfschen Schlosse, einer Landeswaisenanstalt u. 2000 E. **Berthelsdorf**, D. mit 1800 E., gehört ebenfalls der Brüdergemeinde und ist der Sitz ihrer Aeltesten-Conferenz, welche die Oberaufsicht über alle Brüdergemeinden in den verschiedenen Welttheilen hat. **Kleinwelka**, Herrnhuter-Colonie in der Nähe von Bautzen, mit 600 E., 2 großen, 1745 nur für Wenden angelegten, aber schon längst auch aus der Ferne, selbst aus anderen Welttheilen besuchten Erziehungsanstalten, und einer vorzüglichen Glockengießerei. **Herrnhut**, ein höchst regelmäßig gebauter Ort und zweite Poststation von Bautzen nach Zittau, mit 1000 E., die sämmtlich der Brüdergemeinde angehören und Fabriken mancherlei Art unterhalten. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: der Betsaal oder das Gemeindehaus; das alte Gemeindehaus, welches eine Mädchenerziehungsanstalt und einen Saal zur Gottesverehrung für Kinder enthält; das große Handlungshaus, wo für Rechnung der Gemeinde ein bedeutender Handel mit Leinwand, Materialwaaren, Tabak 2c. getrieben wird; das Gemeindelogis oder der Gasthof, und die Chorhäuser, in deren einem die ledigen Brüder als Handwerker und Künstler die trefflichsten Waaren liefern, während in dem andern die ledigen Schwestern, außer weiblicher Arbeit, auch buntes Papier und leinenes Band anfertigen. Herrnhut ist berühmt als Hauptsitz oder doch Stammort der Brüdergemeinde und wurde 1722 angelegt. Die Mitglieder der Brüdergemeinde oder die Herrnhuter — wie sie gewöhnlich genannt werden — sind Augsburgsche Confessionsverwandte und unterscheiden sich nur insofern von den Lutheranern oder den Protestanten überhaupt, daß sie sich nicht mit der Beobachtung äußerer Kirchengebräuche begnügen, sondern den Lehren des Evangeliums gemäß zu handeln sich ernstlich angelegen sein lassen und in diesem Sinne eine strenge Kirchenzucht ausüben. Ihre gesellschaftlichen Einrichtungen stimmen genau damit überein. Die Gesammtzahl aller wirklichen Mitglieder mag sich auf 100,000 belaufen, und die Zahl der Missionsstationen im asiatischen Rußland, Südafrika, Grönland, Westindien u. s. w. beträgt 56 (vergl. S. 64). — **Weissenberg**, St. am Löbauer Wasser, mit Strumpfstrickerei, Tabaksbau u. 1050 E. **Baruth**, D. am Löbauer Wasser, mit Schloß nebst schönem englischen Garten, wichtiger Fischerei u. Brauerei u. 800 E. **Neukirch**, mit dem Beinamen am Hochwald, großes Dorf (eigentlich aus Ober- und Nieder-Neukirch beste-

hend) an der Wesenitz, mit 3300 E., mancherlei Industrie und einem Schloß mit ansehnlicher Bibliothek. **Elstra**, St. an der schwarzen Elster, mit Band- und Leinweberei, Strumpfwirkerei, einem schönen, großen Schlosse u. 1200 E. **Pulsnitz**, St. am gleichnam. Flusse, mit mancherlei Industrie, Leinwand- u. Bandhandel u. 2000 E. **Rammenau**, Fabrikdorf u. Geburtsort des Philosophen Fichte, mit schönem Schloß, Lein- u. Bandweberei u. 900 E.

5. Das früher zum Meißnischen Kreise gehörige Amt Stolpen, welches 1835 mit dem Bautzener Kreisdirectionsbezirke vereinigt wurde. Darin: **Stolpen**, St. an der Wesenitz, östlich u. 3 M. von Dresden, an und auf einem der schönsten Basaltberge Sachsens, mit 1300 E., einem, jetzt verfallenen, aber in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdigen und bis auf die neuere Zeit befestigten Bergschlosse (vom 13. bis 16. Jahrh. oft Residenz der Meißner Bischöfe, dann Festung und eine Zeit lang Staatsgefängniß, wo auch die Gräfin Cosel von 1716 bis zu ihrem Tode 1761 in Haft gehalten wurde), einer k. Schäferei im ehemal. Thiergarten, Strumpfwirkerei und Leinweberei. **Bischofswerda**, St. an der Wesenitz, mit Lein- u. Tuchweberei u. 2700 E. **Spremberg**, D. an der Spree, mit Leinweberei, starkem Flachsbau, einem Schloß u. 1500 E. **Neusalza**, St. östlich u. 4½ M. von Stolpen, mit Leinweberei, Grenzhandel u. 1000 E.

---

## 16. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Flächeninhalt: 67 Q. M. Bevölkerung: 248,500 E.

Dieser Staat — amtlich Sachsen-Weimar-Eisenach genannt — liegt zwischen dem Königreiche Sachsen und Kur-Hessen und zerfällt in 3 Haupttheile, von denen der kleinste (der Neustädter Kreis) an jenes Königreich grenzt, der größte (der Weimar-Jenaer Kreis) in der Mitte liegt, und der dritte (das Fürstenthum Eisenach) an Kurhessen grenzt. Besonders gothaisches und altenburgisches Gebiet trennt diese Haupttheile von einander. — Das Hauptgebiet ist wenig gebirgig; nur der Ettersberg und ein Theil der Hainleite (s. S. 73) gehören dem nördlichen Theile des Weimar-Jenaer Kreises an; wogegen ein südlicher, abgesondert liegender Theil dieses Kreises (das Amt Ilmenau) und das Fürstenthum Eisenach vom Thüringerwalde (s. S. 73) durchzogen werden. Zu den beiden westlichen Haupttheilen oder dem Fürstenthum Weimar gehört die Saale (s. S. 89), mit der Elster, Orla und Ilm; das Fürstenthum Eisenach wird dagegen von der Werra (s. S. 89), mit der Hörsel, Nesse, Ulster, durchströmt. — Das Klima ist mehr oder weniger rauh in dem dem Thüringerwalde angehörenden Theile des Landes; in den übrigen, ebenen Gegenden aber weit milder. — Die Naturerzeugnisse sind die gewöhnlichen Mitteldeutschlands; an Holz ist großer Reichthum vorhanden; im Fürstenthum Eisenach wird Eisen, im Amte Weimar hauptsächlich Braunstein gewonnen. — Die Industrie ist am lebhaftesten im Fürstenthum Eisenach, wo Woll-, Baumwoll- und Leinweberei, Färberei und Metallarbeiten viele Menschen beschäftigen. Im Neustädter Kreise ist die Wollmanufaktur am wichtigsten; im Weimar-Jenaer Kreise gibt es wenig Fabriken. — Das Großherzogthum besitzt an Lehranstalten eine Universität in Jena (s. S. 115), die zugleich die Landesuniversität für die übrigen sächs. Herzogthümer ist; ferner 2 Gymnasien, 3 Realschulen, 69 Bürger- und Stadtschulen, 445 Landschulen, 1 Forstlehranstalt u. s. w. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen in Einer Kammer; an der Spitze steht ein Großherzog, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt und sich zur lutherischen Religion bekennt. Auch die Mehrzahl der Unterthanen bekennt sich zu diesem Glauben; jedoch gibt es etwas über 10,000 Katholiken (10,178 im J. 1840),

sowie 1400 Juden im Lande. — Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Jena, welches zugleich die höchste Instanz für die übrigen sächs. Herzogthümer und für die Fürstenthümer Reuß bildet. — Die Staatseinkünfte wurden nach dem Etat für die 3 Jahre 1839—1841 zu 773,093 Thlr. jährlich, und die Ausgaben zu 664,748 Thlr. veranschlagt. Bei jenen ist aber nicht die Einnahme des für sich bestehenden Kammervermögens in Anschlag gebracht worden, die man durchschnittlich auf 680,000 Thlr. jährlich berechnet. Die landschaftliche Schuld beträgt $3\frac{1}{2}$ Mill. und die Kammerschuld 1 Mill. Thlr. — Das Militär besteht aus 1 Regimente Infanterie und 1 Corps Husaren. Zur Bundesarmee werden 2010 Mann gestellt. — Es besteht ein Ritterorden, nämlich der am 2. Aug. 1732 gestiftete und am 4. Dec. 1815 als Verdienstorden erneuerte Falkenorden oder der Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, mit 3 Klassen (Großkreuzen, Commandeurs und Rittern). Außerdem werden Verdienstmedaillen verliehen.

Geschichte. Das regierende Haus gehört, mit den übrigen herzoglich-sächsischen Häusern, der Ernestinischen Linie des Gesammthauses Sachsen an; und der nähere Stammvater ist der von Carl V. abgesetzte Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige. Welche Länder diesem von Moritz und dessen Bruder August eingeräumt wurden, ist aus der Geschichte Sachsens bekannt. Es waren nämlich die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg, außer mehreren kleineren Gebietstheilen und Aemtern. Johann Friedrich, der, als geborener Kurfürst, diesen Titel bis an seinen Tod noch führen durfte, starb 1554 und hinterließ drei Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten und dann zu einer Theilung schritten, die sich später vervielfältigte und so neben jenen 5 Namen (Weimar, Jena 2c.) noch zwei neue, Coburg und Hildburghausen, mit Beziehung auf regierende Seitenlinien, aufkommen ließ. Indeß bei dem (1605 erfolgten) Tode Johann's (des Enkels jenes Kurfürsten) bestanden nur noch zwei Linien, die Weimarsche und die Altenburgsche. Die letztere erlosch 1672, worauf also die, von Johann repräsentirte Weimarsche Linie in den Besitz sämmtlicher oben erwähnter Länder kam. Allein Johann hatte 11 Söhne (worunter der berühmte Feldherr Bernhard von Weimar) hinterlassen und unter diesen befinden sich die näheren Stammväter der jetzt blühenden herzogl. sächs. Häuser. Wir haben es hier zunächst mit Johann's ältestem Sohn, Johann Ernst, zu thun, der die Weimarsche Linie fortpflanzte. Er starb schon 1626; ihm folgte sein Bruder Wilhelm IV.; diesem 1662 Johann Ernst V., welcher 1683 starb und seinen Sohn, Wilhelm Ernst, zum Nachfolger hatte, der 1690 Jena erbte. Wilhelm Ernst starb 1728, und ihm folgte sein Bruder, Ernst August, unter dem, um für die Zukunft jeder Zersplitterung des Staates vorzubeugen, das Erstgeburtsrecht eingeführt wurde, und der 1741 Eisenach erbte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ernst August Constantin, Anfangs unter Vormundschaft, dann von 1756 allein regierend. Seine Gemahlin war die braunschw. Prinzessin Anna Amalia, die, nach seinem 1758 erfolgten Tode, die vormundschaftliche Regierung bis 1775 oder bis zur Volljährigkeit ihres ältesten Sohnes Carl August führte. Carl August trat nach der Schlacht bei Jena dem Rheinbunde bei, schloß sich 1813 an die Verbündeten an und der Wiener Congreß erkannte ihm den großherzoglichen Titel und eine Gebietsvergrößerung von sächsischen und hessischen Bezirken (zusammen 31 Q. mit 77,000 E.) zu. Ihm folgte 1828 sein Sohn Carl Friedrich, geb. den 2. Februar 1783.

Von den oben erwähnten drei getrennten Haupttheilen des Landes gehören die beiden ersten unter die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Weimar, während der dritte die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Eisenach bildet.

## I. Das Fürstenthum Weimar.

Es zerfällt in 2 Kreise.

1. Der Weimar-Jenaische Kreis, mit: **Weimar**, Landeshptst. u. großherzogl. Residenz, an der Ilm, östlich u. 3 M. von Erfurt und südwestlich u. 12 M. von Leipzig, mit 12,000 E., Gymnasium, Schullehrerseminar, dem Falkischen Institut für verwahrloste Kinder, einem Landesindustrie-Comtoir und geogr. Institut, ausgezeichnetem Theater, Wai-

seninstitut, Leichenhaus zur Verhütung des Lebendigbegrabens, Zuchthaus, Metallwaaren-, Spielkarten-, Spritzenschlauch- u. a. Fabriken und einem bedeutenden Wollmarkt. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das großherzogl. Residenzschloß, mit prachtvollen Zimmern und mit einem daran stoßenden großen und schönen Park; die Hauptkirche mit der großherzogl. Gruft; das Bibliothekgebäude mit der trefflich eingerichteten großherzogl. Bibliothek von 130,000 Bänden; das Fürstenhaus mit einer Gemäldesammlung und einem Kupferstichcabinet; das 1825 unter Göthe's Einflusse erbaute Schauspielhaus und Göthe's Wohnhaus selbst, welches von der Deutschen Bundesversammlung angekauft worden ist und zwar mit allen darin befindlichen Kunstschätzen, um dieses dem deutschen Vaterlande vollständig zu erhalten. Weimar war der Wohnsitz Göthe's († 1832), Schiller's († 1805), Herder's († 1803) und Wieland's († 1813) und ist der Geburtsort des Theaterdichters Kotzebue. Auch Musäus († 1787) lebte hier, und der berühmte Maler Lukas Kranach († 1553) liegt hier begraben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Weimar schon 933 eine Stadt. Kaiser Otto II. hielt hier 975 einen Reichstag. Bei der Stadt liegt das hübsche großherzogl. Lustschloß Belvedere, merkwürdig wegen seines Parks, der bedeutenden Orangerie und der vielen reichhaltigen Treibhäuser. **Tiefurt**, D. an der Ilm, mit großherzogl. Lustschlesse, nebst Park und einem Kammergut mit Musterwirthschaft u. ökonom. Lehranstalt. **Osmannstedt**, D. an der Ilm, 1 M. von Weimar, mit Wieland's Grabstätte und Monument. **Ettersburg**, D. am Ettersberge, mit großherzogl. Jagdschlosse, merkwürdig durch eine Gewehrkammer. **Oberweimar**, D. und besuchter Vergnügungsort in der Nähe von Weimar, mit Musterwirthschaft, großer Bierbrauerei u. 650 E. **Neumark**, St. an der Vippach, mit 550 E. **Buttelstädt**, St. nördlich u. 1½ M. von Weimar, mit altem verfallenen Schloß, Strumpfstrickerei u. 850 E. **Buttstädt**, St. nordöstlich u. 1 M. von Buttelstädt, mit Topfwaarenfabrik, großen Vieh- u. berühmten Pferdemärkten u. 2200 E. **Berka**, St. an der Ilm, mit altem Schloß (ehemal. Kloster), einem Jagdzeughause, Mineralbad, guten Sandsteinbrüchen u. 1250 E. Die Forstlehranstalt, welche früher hier war, ist nach Eisenach verlegt worden. **Schloß-Vippach**, Mfl. mit Schloß, Fasanerie u. 1000 E., und **Mark-Vippach**, kleines Dorf, beide in der Nähe von Neumark. **Haßleben**, Mfl. nordwestlich u. 4 M. von Weimar, mit Torfgräberei u. 1300 E. In der Nähe liegt Schwansee, D. am gleichnam., jetzt ausgetrockneten See, mit Jagdschloß u. 250 E. **Kastenberg**, St. an der Losse und am Finneberge, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Raspenburg, Leinweberei, Strumpfwirkerei, einer Eisen- u. Schwefelquelle u. 1050 E. **Tannroda**, St. an der Ilm und in der Nähe von Berka, mit einem Schloß, das in alten Zeiten einem davon benannten adligen Geschlecht gehörte, Pulvermühle u. 950 E. **Tonndorf**, D. in der Nähe von Berka, mit Schloß, Quadersteinbruch u. 600 E. **Sulza** oder **Stadt Sulza**, St. an der Ilm und unweit der Saale, nordöstlich u. 3½ M. von Weimar, mit 1200 E. und einem Salzwerk in der Nähe, Oberneusulza, welches aber zum Herzogthum Meiningen gehört. Dagegen gehört zu Weimar die neue Saline Louisenhalle bei **Sulzahnheim**, D. mit 1100 E. Niederroßla (mit Schloß u. 650 E.) und Oberroßla, Dörfer an der Ilm. Hardisleben, D. an der Losse, mit Schloß und Kammergut. **Apolda**, gewerbsame St. nordöstlich u. 2 M. von Weimar, mit wichtigen Strumpfwirkereien (man liefert jährlich 25- bis 30,000 Dutzend), Glockengießereien, Wollmarkt, Schloß u. 4100 E. Apolda ist eine uralte Stadt, welche 1631 als eröffnetes Lehn den sächs. Herzogen heimfiel, welche sie der Universität Jena überließen, der sie noch gehört. **Dornburg**, St. auf einem senkrecht abgeschnittenen Felsen, an der Saale, östlich u. 1 M. von Apolda, mit 3 großherzogl. Schlössern, nebst schönen Gartenanlagen, u. 600 E. Gehörte in alten Zeiten dem Grafen Wiprecht von Groitzsch (vergl. Pegau und Groitzsch unter Sachsen). Dorndorf, D. in der Nähe von Dornburg, mit 600 E. **Bürgel** oder **Stadt Bürgel**, St. an der Gleiße, südöstlich u. 1½ M. von Dornburg, mit altem verfallenen Schloß, Töpfereien, Gipsbrüchen u. 1350 E. Bei der Stadt, im Thal, liegt das Dorf u. ehemal. Benediktinerkloster Thal Bürgel, jetzt großherzogl. Kammergut. Zwätzen, D. mit Schloß und vorzüglicher Oekonomie. Gehörte früher zu der Deutschordens-Balley Thüringen. **Magdala**, St. südöstlich u. 1½ M. von Weimar, mit Schloßruinen, Strumpfwirkerei u. 700 E. **Jena**, St. in einem romantischen Thal an der Saale, östlich u. 2½ M. von Weimar, Sitz eines Oberappellationsgerichts (s. oben die Einl.) und einer Universität (schon von Johann Friedrich dem Großmüthigen 1548 gestiftet, aber erst 1557 eingeweiht; 1840—1841 von 460 Studenten besucht, mit einer Bibliothek von 100,000 Bänden, Sternwarte, botan. Garten u. a. Hülfsanstalten; sie steht unter dem Schutz und der Pflege des sächs. Gesammthauses der Ernestinischen Linie), mit 6050 E., einem Schloß mit Naturaliencabinet, einer Irrenanstalt, einer Thierarzneischule, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Im hiesigen Schlosse residirte die 1690 ausgestorbene Nebenlinie des Weimarschen

Hauses. Geschichtlich merkwürdig ist die von Napoleon gegen die Preußen unter Hohenlohe gewonnene Schlacht vom 14. Oct. 1806. (Nördlich u. 3 M. von Jena liegt, in der Nähe von Eckartsberga, das jetzt preuß. Dorf Auerstädt, wo gleichzeitig Davoust die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig schlug.) In der Nähe von Jena, auf einem Berge, ist der s. g. Fuchsthurm, der Ueberrest oder vordere Thurm des, vormals den Burggrafen von Kirchberg gehörigen Schlosses Windberg. In der Nähe von Jena liegt auch das Dorf Ziegenhain, aus dessen Umgegend die unter dem Namen Ziegenhainer bekannten Stöcke herrühren. (Das benachbarte Dorf Lichtenhain, berühmt durch das daselbst gebraute Bier, gehört zum Herzogth. Meiningen.) **Lobeda**, St. ½ M. von Jena, mit 800 E. und den Ruinen der Lobdeburg, einst Sitz des alten edlen Geschlechts dieses Namens, welches hier 3 Schlösser hatte. **Remda**, St. an der Rinne, in bergiger Gegend, mit Strumpf- u. Leinweberei, vorzüglicher Bierbrauerei u. 1000 E. Gehört der Universität Jena. **Blankenhain**, St. südlich u. 1¾ M. von Weimar, in der gleichnam., ehemals fürstl. Hatzfeldschen (und kurmainz. Lehns-) Herrschaft, mit Schloß, Landeshospital, Porzellan- u. Ginghamfabr, vorzüglicher Bierbrauerei, Töpfereien u. 1700 E. Nicht weit von hier liegt auch das Städtchen **Krauichfeld** (mit 700 E.), dessen vormals fürstl. Hatzfeldscher Antheil jetzt zu Weimar, dagegen der übrige Theil zu Meiningen (bis 1826 zu Gotha) gehört. Bei der Stadt stehen 2 Schlösser, von denen das obere zu Meiningen, das untere, jetzt verfallene, zu Weimar gehört. Capellendorf oder Kappelndorf, D. und vormals eine Stadt, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster und altem Schloß. Ganz abgesondert vom Hauptgebiet liegt **Oldisleben**, St. an der Unstrut und an der Hainleite, in der Gegend der güldenen Aue, mit 1350 E., einer Runkelrübenzuckerfabrik und einem ehemal., 1089 von Adelheid, Gemahlin des Grafen Ludwig von Thüringen, gestifteten Benediktiner-Mönchskloster. Zwischen hier und Querfurt, ganz von preuß. Gebiet umgeben, liegt **Allstädt**, St. mit großherzogl. Gestüte, besonders durch die Isabellenzucht berühmt, Potaschsiederei u. 2500 E. In dem hiesigen Bergschlosse hatten die alten Pfalzgrafen ihren Sitz, und die uralte Stadt selbst, in der schon 974 von Otto II. ein Reichstag gehalten wurde, gehört ebenfalls zur sächsischen Pfalz, die unter Heinrich dem Vogelsteller aufkam, die Gegend von Allstädt, Querfurt und Eisleben begriff, 1180 an die Landgrafen von Thüringen und nach dem Aussterben mit Heinrich Raspe (1247) an das Haus Askanien und 1422 großentheils an die Markgrafen von Meißen kam.

— — Ebenfalls ganz abgesondert von dem Hauptgebiet, jedoch südlich am Thüringerwalde, liegt das Amt Ilmenau, welches früher zu der alten gefürsteten Grafschaft Henneberg gehörte. Diese Grafschaft (34 Q. M. und 1803 mit 104,000 E., in 11 Städten, 10 Mfl., 237 Dörfern u. s. w.) nahm im Beginn des 11. Jahrh. ihren Anfang; und der erste Graf von Heneberg, über den man geschichtl. Gewißheit hat, Graf Poppo, kommt in einer Urkunde von 1037 vor. Graf Poppo war der Stiefvater Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meißen. Seine Enkel theilten sich in die Grafschaft und bildeten drei Linien, die Schleusingensche, die Aschachsche (so benannt nach Aschach im ehemal. Hochstift Würzburg) und die Hartenbergsche (nach Schloß Hartenberg bei Römhild, im Meiningenschen). Sie besaßen damals auch die Fürstenthümer Coburg und Hildburghausen, welche die neue Grafschaft Henneberg genannt wurden, ferner das Fuldaische Amt Fischberg und mehrere Würzburgsche Oerter. Im J. 1554 errichteten die Hennebergschen Grafen (von der im J. 1310 dem Hause verliehenen fürstlichen Würde wurde selten oder nie Gebrauch gemacht) mit den 3 Söhnen des unglücklichen Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen (s. oben die Geschichte Weimars) eine Erbverbrüderung, und nahmen die Ansprüche der herzogl. sächs. Häuser und später auch des Kurhauses Sachsen an die Grafschaft ihren Anfang und verwirklichten sich zum Theil schon, als 1583 der Hennebergsche Mannsstamm mit dem Grafen Georg Ernst ausstarb, zu welcher Zeit übrigens die Stadt und Herrschaft Schmalkalden bereits an das Haus Hessen kam. Die sächs. Häuser besaßen das Land Anfangs gemeinschaftlich, theilten sich aber 1660 darein, und vor den politischen Veränderungen neuerer Zeit war die Grafschaft Henneberg folgendermaßen getheilt: der kurfürstl. (königl.) sächs. Antheil, 8 Q. M. mit den Oertern Schleusingen, Suhl u. s. w. (1815 an Preußen abgetreten); der hessen-casselsche Antheil, 4 Q. M. groß und aus der Herrschaft Schmalkalden bestehend; der sachs.-meiningensche Antheil, 16 Q. M. mit der Stadt Meiningen, Salzungen u. s. w. (bildet jetzt das Hauptgebiet des Herzogthums); die kleinen gothaischen und hildburgh. Antheile, und endlich der weimarsche Antheil, von dem Ostheim, Kaltennordheim u. s. w. jetzt unter der Verwaltung des Fürstenthums Eisenach stehen, und nur das Amt Ilmenau hierher gehört, mit: **Ilmenau**, St. an der Ilm und in der Nähe des Kickel- oder Gickelhahns (s. S. 73), mit Porzellan- und Puppenkopffabrik, Eisen- u. Braunsteingruben in der Nähe, Bierbrauerei, Landbau, einer Kaltwas-

ferheilanstalt u. 2800 E. Eine Viertelstunde von der Stadt ist der, tief in einen Felsen gehauene Lagerkeller des Ilmenauer Doppelbiers, der Felsenkeller genannt, und der gewöhnliche Vergnügungsort der Ilmenauer, mit Gesellschaftsgebäuden. Das hiesige, schon seit langer Zeit unbenutzt liegende Kupfer- u. Silberbergwerk gehört zu den ältesten in Deutschland und brachte von 1730 bis 1739 eine Ausbeute von 9450 Ctr. Schwarzkupfer, 8778 Ctr. Garkupfer u. 16,398 Mark Silber. Schlechte Einrichtungen brachten das Bergwerk in Verfall. Ilmenau gehörte in älteren Zeiten den Grafen von Kefernburg, die es 1343 an die Grafen von Henneberg für 2000 Mark löthigen Silbers verkauften. Cammerberg, D. mit einem Steinkohlenbergwerke u. 150 E. Gabelbach, großherzogl. Jagdhaus, auf dem Wege nach **Stützerbach**, D., welches zur Hälfte preußisch ist, mit einer Papiermühle u. 400 E. im weimarschen Antheil. Im preuß. Antheil ist eine Glashütte.

2. Der Neustädter Kreis. Er begreift den größten Theil des ehemals sächs. Kreises dieses Namens (s. oben unter Sachsen), von dem bei der Abtretung, 1815, auch ein Theil (mit Ziegenrück und Rahnis) an Preußen kam. **Neustadt an der Orla**, Kreishauptstadt, südöstlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Weimar, mit 4200 E., einem, von dem Herzog Friedr. Heinr. von Sachsen-Zeitz erbauten und bewohnten Schlosse, ansehnlichen Vorstädten und Tuch- u. a. Fabriken. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe das alte Schloß Arnshaugk, Stammburg der Grafen dieses Namens, die im Anfange des 14. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben, worauf die Grafschaft dem Hause Meißen zufiel. **Triptis**, uralte Stadt an der Orla, mit altem Schlosse, Strumpf-, Woll- u. Leinweberei u. 1500 E. **Auma**, St. am gleichnam. Fluß, mit Lein-, Strumpf- u. Wollweberei u. 1400 E. Oppurg, Schloß in der Nähe von Neustadt an der Orla, 1705 erbaut, nachdem die feste Burg Friedenstein, die auf dieser Stelle gestanden hatte, gesprengt worden war (es war dazu nicht weniger als für 3000 Thlr. Schießpulver erforderlich). **Weida**, St. an einem Nebenflusse der Elster, mit dem Bergschlosse Osterburg, Manufakturen in Wolle und Baumwolle, Töpferei, Eisenhammer u. 3800 E. **Berga**, St. an der Elster, mit gleichnam. Schloß u. 650 E. **Münchenbernsdorf**, St. mit Schleier- u. Beuteltuchweberei u. 1400 E. **Mildenfurt**, ehemal. Prämonstratenser-Mönchskloster, von Heinrich III., Herrn (Voigt) des ganzen Voigtlandes, 1193 gestiftet; jetzt Kammergut. Cronschwitz, D. mit ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, 1239 von Jutta, Gemahlin des Voigts zu Gera, Heinrichs des Aeltern, gegründet.

## II. Das Fürstenthum Eisenach.

Es besteht aus dem alten Fürstenthum Eisenach, einem Theil der Grafschaft Henneberg (vergl. Ilmenau) und ehemal. Hess. und Fuldaischen, 1815 erworbenen Gebietstheilen.

1. Das alte Fürstenthum Eisenach, mit: **Eisenach**, St. u. Hptort der Provinz, an der niemals zufrierenden Nesse und der Hörsel, südöstlich u. 10 M. von Cassel und westlich u. 9 M. von Weimar, hat (mit dem Dorfe Fischbach und der Vorstadt Ehrensteig) 10,000 E., viel Industrie, verschiedene Fabriken, worunter eine bedeutende Wollspinnerei und zwei Farbenfabriken, Handel, Gymnasium, Schullehrerseminar, Forstlehrinstitut, Hebammenschule, Zeichnenschule, eine freie Gewerkschule, ein Zucht- und Zwangarbeitshaus und 4 Hospitäler. Bemerkenswerth sind das großherzogl. Schloß an dem großen, schönen Marktplatze, die Markt- oder Georgenkirche, die schöne Bürgerschule, das Landschaftshaus und der großherzogl. Lust- u. botanische Garten in der ehemal. Karthause. Als nach Heinrich Raspe's (1247 erfolgtem) Tode ein blutiger Krieg wegen der thüringenschen Erbschaft ausbrach zwischen der Herzogin Sophia von Brabant (vergl. Geschichte Hessens) und dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und Letzterer von der Wartburg Besitz nahm, ließ die Herzogin von Eisenach drei Schlösser erbauen, um die Stadt zu beschützen: der Mittel- oder Mädelstein (wovon noch die Ruinen vorhanden sind), die Frauen- oder Viehburg und die Eisenacher Burg; außerdem noch an den Mauern von Eisenach selbst, um die Bürger im Zaum zu halten, das Schloß Klemm. Der Zweck wurde übrigens nicht erreicht; denn alle diese Schlösser wurden in nicht langer Zeit von dem Markgrafen eingenommen und fast ganz zerstört. Am 1. Sept. 1810 wurde Eisenach von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, indem mehrere durchpassirende Pulverwagen mitten in der Stadt sich entzündeten, und durch diese Explosion 54 Häuser gänzlich zerstört und über 200 mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Von Menschen kamen 54 Einwohner und mehrere Fremde um's Leben; manche von ihnen wurden weit weg durch die Luft geschleudert und blieben verstümmelt

in Bäumen hängen oder auf Dächern liegen; andere wurden später noch durch das Zerplatzen von Bomben und Granaten getödtet. Etwa eine halbe Stunde von Eisenach liegt (1243 F. über dem Meere) das alte berühmte Bergschloß, die **Wartburg**, von Ludwig dem Springer erbaut und 1067 gegründet. Die Burg war seitdem bis zum ersten Viertel des 15. Jahrh. der Sitz der Landgrafen von Thüringen. Seitdem wurde sie einem Burgvoigt zur Verwaltung übergeben. Bekanntlich wurde Luther 1521 hierher in Sicherheit gebracht und wohnte hier 11 Monate, unter dem Namen Junker George. Es werden hier noch manche merkwürdige Alterthümer, namentlich viele alte Rüstungen u. dgl. m. aufbewahrt; auch Luthers Wohnzimmer wird noch gezeigt. Es wird jetzt an der Wiederherstellung des Hauptgebäudes gearbeitet. Da die Wartburg, wie schon bemerkt, eine geraume Zeit der Sitz der Landgrafen von Thüringen war, so dürfte hier der geeignete Ort zu einer kurzen geschichtlichen Notiz über das alte Thüringen sein. Schon in der Geschichte Deutschlands ist S. 127 von den Thüringern, als einem der 5 germanischen Hauptstämme zur Zeit Chlodwigs, die Rede gewesen. Das von ihnen errichtete Königreich bestand schon seit dem Anfange des 5. Jahrh.; der erste König soll Merwig geheißen haben. Seit 530, wo der letzte König Herrmannfried von den Franken meuchlings getödtet worden war, lös'te sich das thüringensche Reich auf und wurde großentheils eine Beute der Sachsen, Franken und Sorben. Der Theil, den die Franken sich zugeeignet hatten, begreift im Wesentlichen den Landstrich, der noch heutzutage mit dem Namen Thüringen bezeichnet wird; er wurde in Gaue eingetheilt und diesen wurden Grafen vorgesetzt; Erfurt, schon im 5. Jahrh. angelegt, galt nunmehr als Hauptstadt. Unter den deutschen Reichsvasallen, Grafen und Herren, die sich nach und nach möglichst unabhängig und ihre Würde erblich zu machen strebten, befanden sich auch die Grafen von Thüringen. Jedoch erst im 11. Jahrh. wurde die Würde erblich. Nachdem der letzte französische Carolinger, Carl von Lothringen, durch Hugo Capet (987) vom Thron verdrängt worden war, nahm sein Sohn Ludwig zu dem, mit ihm verwandten Kaiser Conrad II. (1024—1039) seine Zuflucht und dieser ernannte ihn zum alleinigen Grafen von Thüringen. Ludwigs ältester Sohn, Ludwig der Springer (diesen Beinamen erhielt er, weil er, wie wenigstens die Sage meldet, durch einen kühnen Sprung vom Giebichenstein in die unten vorbeifließende Saale aus der Gefangenschaft sich rettete), ist als der eigentliche Stammvater der thüringenschen Landgrafen zu betrachten, obwohl die landgräfliche Würde erst um 1080 aufkam. Von 1140 bis 1172 regierte Landgraf Ludwig der Eiserne, dessen zweiter Sohn Hermann (regierte von 1190 an; unter ihm hatte der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg Statt) seine Tochter Jutta mit dem Markgrafen Dietrich von Meißen vermählte (daher rührten später die Ansprüche der Markgrafen von Meißen an Thüringen). Hermanns Nachfolger (1216) war sein Sohn Ludwig IV. oder der Heilige, der Gemahl der heil. Elisabeth, der jedoch in der Blüthe seines Alters, auf dem Wege nach Palästina, in Otranto starb, und einen minderjährigen Sohn, Hermann II. († 1241), eine Tochter Sophia (die sich später mit dem Herzoge Heinrich V. von Brabant vermählte; ihrer ist bereits in der Gesch. Hessens gedacht worden) und einen Bruder, Heinrich Raspe (vergl. S. 131 u. 224), hinterließ. Mit Heinrich Raspe erlosch (1247) der Mannsstamm der thüringenschen Landgrafen: die Besitzungen in Hessen fielen an Heinrich das Kind (Ludwigs des Heiligen Enkel); die Landgrafschaft Thüringen selbst aber an das markgräfl. Haus Meißen, damals von Heinrich dem Erlauchten repräsentirt. Dieser theilte sie unter seine Söhne, Albrecht und Dietrich, von denen jener und dessen Nachkommen den landgräflichen Titel fortführten, bis dieser mit Friedrich dem Friedfertigen 1440 erlosch. Die Landgrafschaft fiel jetzt an die Meißensche oder sächs. Hauptlinie zurück. — — Wir fahren nunmehr in der Beschreibung des Fürstenthums Eisenach fort. **Wilhelmsthal**, ein 1729 erbautes landesfürstl. Lustschloß, in der Nähe von Eisenach, mit engl. Gartenanlagen. Nicht weit davon ist auch das Schloß Hohensonne. **Ruhla**, wichtigstes Fabrikdorf Thüringens, wo besonders Pfeifen aller Art, Messer, Feilen, Kämme u. dgl. in großer Menge verfertigt werden, gehört indeß nur ungefähr zur Hälfte hierher, während der übrige Theil zu Gotha gehört. Der weimarsche Antheil hat 1550 E., einen Eisen- u. Zainhammer und Gesundbrunnen. **Markſuhl**, Mfl. an der Suhl, mit einem, jetzt zum Theil abgebrochenen Schlosse, welches von 1662 bis 1672 Sitz einer herzogl. Nebenlinie war, u. 1100 E. In der Nähe und in einem Walde ist der Hautsee, mit einer schwimmenden Insel. **Kreutzburg**, St. an der Werra, mit 2150 E., einem Schloß, Glockengießerei, Sandstein- und Gipsbruch und dem Salzwerke Wilhelmglücksbrunn, welches jährlich 10,000 Ctr. Salz, auch Glaubersalz und Englisch-Salz liefert. **Gerstungen**, Mfl. an der Werra, mit 1500 E. **Berka**, St. an der Werra, mit 1100 E. Tiefenort, D. an der Werra, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Crayenberg oder Kraienberg in der Nähe u. 1250 E.

2. Von dem weimarschen Antheil an der Grafschaft Henneberg (vergl. Ilmenau) gehören hierher: **Ostheim vor der Rhön**, St. am Rhöngebirge (vergl. S. 72 u. 73), mit 2500 E., Gerberei, Woll- u. Leinweberei und Obst-, besonders Kirschenbau (berühmt sind die hiesigen Zwergkirschen). Unweit der Stadt liegen die Ruinen des vormals festen, aber im Bauernkriege 1525 zerstörten Bergschlosses Lichtenberg mit hohem Thurme. **Helmershausen**, Mfl. mit Barchentweberei, Mühlsteinbruch, 2 Schlössern u. 700 E. **Kaltensundheim** (auch Sundheim vor der Rhön), Mfl. an der Felda, mit Lein- u. Barchentweberei u. 900 E. **Kaltennordheim**, St. an der Felda, mit einem alten, zur Meerlinsen genannten Schlosse, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Leinen-, Barchent- und Zeugweberei, Braunkohlengruben in der Nähe u. 1600 E. Kaltenwestheim, Pfarrdorf, mit 500 E.

3. Ehemals hessen-casselsche, 1815 an Sachsen-Weimar abgetretene Oerter: **Vach** (oder Vacha), St. an der Werra und an der großen Straße zwischen Eisenach und Hanau, mit Gerberei, Wollspinnerei, Tabaksfabr., Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 2300 E. **Völkershausen**, Mfl. mit Wollweberei u. 1000 E.

4. Zum Hochstift Fulda gehörten: **Geisa** (oder Geyß), St. an der Ulster, mit Schloß, Hospital u. 1800 E. Nahe dabei liegen die Ruinen des Bergschlosses Rockenstuhl. **Dermbach**, Mfl. an der Felda, mit 1 luth. u. 1 kath. Kirche, Verfertigung von Maserpfeifenköpfen u. 1100 E.

5. Reichsritterschaftlich war (und denen von Boineburg und von Müller gehörig): **Lengsfeld**, St. an der Felda, mit 3 adl. Schlössern, Wollkamm- und bedeutender Flanellfabrikation, Synagoge u. 2300 E.

---

Indem wir nunmehr zu der Beschreibung der drei sächsischen Herzogthümer (Meiningen-Hildburghausen, Coburg-Gotha und Altenburg) übergehen, wird es, um die verwickelten Gebietsverhältnisse möglichst klar übersehen zu können, zweckmäßig sein, dieselben geschichtlich zu beleuchten.

Aus dem von den Kurfürsten Moritz und August der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebiet (vergl. Gesch. Sachsens und Weimars) treten, wie wir gesehen haben, die Namen Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg hervor. Bei der Theilung unter Johann Friedrichs des Großmüthigen Enkel treten außerdem noch (und zwar aus der nämlichen Ländermasse) die Namen Coburg und Hildburghausen hervor. Von den 11 Söhnen Johanns (der 1605 starb und ein Enkel des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen war) pflanzte Johann Ernst die Weimarsche Linie fort, und er und seine Nachkommen bewegten sich so zu sagen in einem Kreise für sich, erbten und vererbten darin und brachten so das jetzige Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ins Dasein. — Anders verhielt es sich mit dem nicht-weimarschen Theil jenes, der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebietes. Von den übrigen Söhnen Johanns (oder den 10 Brüdern des Herzogs Johann Ernst von Weimar) starb einer nach dem andern aus, bis auf Ernst, mit dem Beinamen des Frommen, der nach und nach den ganzen nicht-weimarschen Theil der Ernestinischen Lande erbte. Zu seinen Besitzungen gehörte aber auch seit 1583 die ehemalige Grafschaft Henneberg (s. unter Ilmenau), natürlich mit Ausnahme des weimarschen, des hessischen und des kursächsischen Antheils an derselben. Da nun sein Antheil das Meiste davon und als Hauptgebiet Meiningen u. s. w. begriff, so kam es, daß außer den oben bezeichneten Namen (Gotha, Altenburg u. s. w.) vorzugsweise auch der von Meiningen hervortrat. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ 7 Söhne, Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Christian, Ernst und Johann Ernst, welche, nachdem sie Anfangs gemeinschaftlich regiert hatten, 1680 zu einer Theilung schritten und zwar in folgender Art:

1. Herzog Friedrich bekam **Gotha** und den größten Theil von **Altenburg.**

2. Herzog Albrecht erhielt **Coburg** (welches ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg gehörte, aber schon 1348 an Meißen und so an Sachsen kam).

3. Herzog Bernhard erhielt **Meiningen** (s. oben) oder den Hauptantheil an der Grafschaft Henneberg (soweit diese 1583 an die sächs. Herzogthümer fiel).

4. Herzog Heinrich bekam die Aemter und Städte Römhild und Königsberg (letzteres wurde später an seinen Bruder zu Hildburghausen abgetreten).

5. Herzog Christian erhielt die Aemter und Städte Eisenberg, Ronneburg, Roda und Camburg.

6. Herzog Ernst erhielt die Aemter und Städte **Hildburghausen,** Heldburg, Eisfeld, Veilsdorf und Schalkau.

7. Herzog Johann Ernst erhielt das Amt, Stift und Stadt **Saalfeld,** die Aemter und Städte Gräfenthal und Lehesten, so wie die Stadt Pösneck und das Amt Zella.

Sonach waren für das nicht-weimarsche Ländergebiet 7 Linien gestiftet.

Hiervon starb zuerst aus Nr. 2 (wir gebrauchen, der Kürze wegen, diese Bezeichnung) oder die Linie Coburg (1699), und von der Hinterlassenschaft erhielt Nr. 6 oder die Linie Hildburghausen das Amt Sonnenfeld; Nr. 7 oder die Linie Saalfeld das Amt Coburg, und Nr. 3 oder die Linie Meiningen die Aemter Sonnenberg und Neuhaus (1723 kam auch das Amt Schalkau hinzu).

Dann starb 1707 aus Nr. 5 oder die Linie Eisenberg, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 1 oder an die Linie Gotha-Altenburg.

Endlich starb 1710 aus Nr. 4 oder die Linie Römhild, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 3 oder an die Linie Meiningen.

Seit 1710 waren also von den, durch Ernst's des Frommen Söhne gestifteten 7 Linien nur noch vier übrig, nämlich:

Nr. 1 oder **Gotha** (mit Altenburg, Eisenberg ꝛc.);
Nr. 3 oder **Meiningen** (mit Römhild, Sonnenberg ꝛc.);
Nr. 6 oder **Hildburghausen** (mit Sonnenfeld), und
Nr. 7 oder **Saalfeld** (mit dem Hauptgebiet von Coburg).

Der Herzog von Gotha, Friedrich I. (s. oben), starb 1691; ihm folgte sein Sohn, Friedrich II., der das Erstgeburtsrecht einführte und 1732 starb. Seinem Sohn und Nachfolger, Friedrich III., folgte 1772 dessen Sohn, Ernst II. (Ludwig), merkwürdig durch seinen Eintritt in den berüchtigten Illuminaten-Orden, dessen Stifter Weishaupt er auch bei sich aufnahm, als dieser, wegen der verderblichen Grundsätze und Umtriebe des Ordens, von der baierschen Regierung verfolgt wurde. Ernst II. starb 1804 und hinterließ zwei Söhne, August und Friedrich IV., von denen jener von 1804 bis 1822 und dieser dann bis 1825 regierte, in welchem Jahre, mit seinem Tode, denn auch Nr. 1 oder die Linie Gotha erloschen. In die Hinterlassenschaft theilten sich nun die Herzoge von Meiningen, Hildburghausen und Saalfeld oder Coburg-Saalfeld (wie der Titel lautete, seitdem der 1745 zur Regierung gelangte Herzog Josias von Saalfeld seinen Sitz nach Coburg verlegt hatte); die zu diesem Ende am 12. Nov. 1826 einen Erbtheilungsvertrag abschlossen. Hiernach kam aus der Gothaischen Erbschaft im Wesentlichen

**Gotha** an den Herzog von Coburg-Saalfeld, und
**Altenburg** an den Herzog von Hildburghausen.

Die Erbschaftsansprüche des Herzogs von Meiningen wurden dadurch be-

friedigt, daß der nunmehrige Herzog von Altenburg Hildburghausen und der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha Saalfeld an ihn abtrat.

Dies waren die wesentlichen Gebietsveränderungen, die der Erbtheilungsvertrag von 1826 herbeiführte. Denn außerdem fanden verschiedene Gebietsaustausche statt, und so erhielt der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha außer Gotha noch die Hildburghausischen Aemter Königsberg und Sonnenfeld und einige Meiningensche Kammergüter; trat aber dagegen an Meiningen auch das Amt Themar, 7 Ortschaften auf dem linken Steinachufer und die Gothaischen Dritttheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld ab. Der nunmehrige Herzog von Altenburg erhielt außer Altenburg noch 11 Dörfer von dem Fürstenthum Saalfeld, trat aber dagegen das Altenburgsche Amt Camburg, nebst der Saline Neusulza und 17 andern Ortschaften an Meiningen ab. Endlich der Herzog von Meiningen erhielt, wie aus dem Obigen zu ersehen, das Herzogthum Hildburghausen, mit Ausnahme von 2 Aemtern, und das Fürstenthum Saalfeld, mit Ausnahme von 11 Dörfern; bekam außerdem die Gothaischen Dritttheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld und das Altenburgische Amt Camburg nebst 17 andern Ortschaften, und trat dagegen nur einige Kammergüter an Coburg-Gotha ab.

---

## 17. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Flächeninhalt: 43 Q. M. Bevölkerung: 152,500 Einw.

Dieses Herzogthum liegt an der baierschen Nordgrenze, trennt Coburg von Gotha und zieht sich dann nordostwärts über den Thüringerwald nach dem weimarschen Kreise Neustadt hin. Es ist vermöge seiner Lage an und auf dem Thüringerwalde, durchgehends Hochland, zum Theil Gebirge, mit dem Bleß (s. S. 73). Die Werra (s. S. 89) nimmt im Lande ihren Ursprung. — Das Klima richtet sich nach der mehr oder minder hohen Lage des Landes. — Der Getreidebau ist wegen der gebirgigen Lage unzureichend, aber die Viehzucht erlaubt manche Ausfuhr. Stark ist die Holzausfuhr. — Es herrscht lebhafte Industrie, vorzüglich im Oberlande (s. unten) und in Hildburghausen. Bedeutend ist die Lein- und Wollweberei, ebenso die Verfertigung von Eisen- und besonders Holzwaaren (welche, nebst Spielsachen, einen wichtigen Ausfuhrartikel bilden). Der Handelsverkehr ist sehr rege. — Von Unterrichtsanstalten (außer der den sächs. Herzogthümern gemeinschaftlichen Universität Jena) bestehen im Lande selbst 2 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 1 Forstschule, 2 Realschulen, 17 Bürgerschulen, 212 Dorfschulen. — Die Staatsverfassung ist im Wesentlichen der weimarschen ähnlich. Der Herzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (es gibt nur etwa 1000 Katholiken, 30 Mennoniten und 1550 Juden im Lande) zur lutherischen Religion. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. — Die Staatseinkünfte belaufen sich, nach dem Budget für 1838—41 jährlich auf 1 Mill. 346,677 Gulden (dem Herzoge sind für sich und seinen Haushalt 200,000 Gulden davon vorbehalten) und die Ausgaben kommen den Einnahmen gleich. Die Staatsschuld belief sich 1837 auf 5 Mill. 139,791 Gulden. — Das Militär besteht aus einem Bataillon leichter Inf.; zur Bundesarmee werden 1150 M. gestellt. — Es besteht für die 3 sächs. Herzogthümer gemeinschaftlich ein, 1690 von dem Herzoge Friedrich I. zu Gotha als Orden

der Deutschen Redlichkeit gestifteter und 1838 mit Veränderungen erneuerter Haus- und Verdienstorden, in 4 Klassen.

Geschichte. Wir haben oben aus der historisch-geographischen Einleitung zu den sächs. Herzogthümern gesehen, daß Ernst, mit dem Beinamen: der Fromme oder Gottselige, und ein vortrefflicher Regent, der Stifter der Gothaischen Linie der Ernestinischen Hauptlinie wurde. Er besaß Anfangs zwar nur die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal und Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachsenburg und Ichtershausen, Königsberg und Tonndorf, erbte aber 1644, nach dem Tode seines Bruders Albrecht, das halbe Fürstenthum Eisenach und 1672, nach dem Erlöschen der (durch seine leiblichen Vettern repräsentirten) Altenburgschen Linie, die Fürstenthümer Altenburg und Coburg. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ zu seinen drei Reichsfürstenthümern Gotha, Altenburg und Coburg, und zu seinem unmittelbaren Antheil an der Grafschaft Henneberg (dieser Antheil ist, wie wir oben in der, unter Ilmenau gegebenen Notiz über Henneberg gesehen haben, fast nichts anderes, als das heutige Meiningen), 7 Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten, 1680 aber zu einer Theilung schritten, wobei Ernst's dritter Sohn, Herzog Bernhard, jenen Antheil an der Grafschaft Henneberg oder, was ungefähr dasselbe ist, Meiningen erhielt und dieses dann als ein Herzogthum auf seine Nachkommen in gerader Linie vererbte. Georg Friedrich Carl regierte von 1782 bis 1803, und ihm folgte, unter mütterlicher Vormundschaft, sein Sohn Bernhard Erich Freund, der 1821 die Regierung selbst übernahm und, nach dem Erlöschen der Gothaischen Speciallinie (s. Gotha), 1826 für seinen Antheil an der Erbschaft, fast das ganze Herzogthum Hildburghausen, den größten Theil des Amtes Saalfeld und einige andere Gebietstheile erhielt. (Vergl. oben die historisch-geogr. Einleitung.)

Aus der historisch-geographischen Einleitung ersehen wir, daß das alte Herzogthum Meiningen aus dem sächs. Hauptantheil der Grafschaft Henneberg entstanden ist. Es wird dasselbe das **Unterland** genannt. Ferner wissen wir, daß Meinigen aus der Hinterlassenschaft der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg die Aemter Sonnenberg und Neuhaus erhielt. Dieser Gebietstheil des Herzogthums wird das **Oberland** genannt. Die neueren Erwerbungen hinzugerechnet, besteht also das Herzogthum aus 4 Hauptttheilen.

1. Das Meiningensche **Unterland** oder der von 1583 herrührende herzogl. sächs. (Meiningensche) Antheil an der Grafschaft Henneberg, mit: **Meiningen** (ehemals auch häufig Meinungen genannt), Haupt- u. Residenzstadt, an der Werra, südlich u. 6½ M. von Eisenach, südlich u. 3 M. von Schmalkalden und östlich u. 8 M. von Fulda, mit 6000 E., einem von dem ersten Meiningenschen Herzog, Bernhard, 1681 erbauten und seiner Gemahlin zu Ehren Elisabethburg genannten Schlosse mit Bibliothek u. Museum, einem Gymnasium, Landschullehrerseminar, Industrieschule, Waisenhaus, Kranken-haus, Zucht- u. Spinnhaus, Schauspielhaus, Tuch-, Barchent- u. Leinweberei. **Dreißigacker**, D. mit 450 E. und einem Schloß, worin die oben in der Einl. erwähnte Forstschule sich befindet. **Untermaßfeld**, D. an der Werra, mit einem, gegenwärtig als Zuchthaus benutzten Schlosse und dem Lustschlosse Amalienruhe. Grimmenthal, früher ein berühmter Wallfahrtsort; jetzt ist daselbst ein Hospital. Belrieth, D. mit 350 E. und einem Schloß. Sophienlust, herzogl. Kammergut, vormals der Memelsfelder Hof genannt. Hermannsfeld, D. mit Fasanerie u. 400 E. In der Nähe ist ein kleiner See mit einer Insel, auf der vormals eine, dem heil. Wolfgang gewidmete Kapelle stand, zu der stark gewallfahrtet wurde. Ein Filialdorf von Hermannsfeld ist **Henneberg**, D. mit 350 E. und einem Kammergut. Bei demselben liegen auf einem Berge die Trümmer des Stammschlosses der alten Grafen von Henneberg, welches im Bauernkriege 1525 eingeäschert wurde. Der gefürstete Graf Heinrich XIII. von Henneberg bewohnte dasselbe zuletzt und starb daselbst 1405. **Wasungen**, sehr alte Stadt an der Werra, mit 2500 E., starkem Tabaksbau, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Weberei und einem von Bernhard Marschalk von Ostheim 1595 gegründeten adl. Fräuleinstift. **Helba**, D. an der Werra, mit einem herrschaftl. Schloß und einer Knabenerziehungsanstalt. Altenbreitungen, D. an der Werra, mit 900 E. Auf der anderen Seite des Flusses liegt **Frauenbreitungen**, Mfl. mit Tabaksbau u. 800 E. Ehemals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster; auch hielt sich Kaiser Heinrich IV. häufig hier auf, weshalb der Ort auch wohl Königsbreitungen genannt worden ist. **Oberkatz**, Mfl. mit 400 E. und der Ruine Wolfsburg. **Steinbach**, Mfl. in einem engen Thal, mit Eisengruben in der Nähe u. 1500 E., worunter viele Messerschmiede und Schlossermeister. — Die Herr-

schaft Römhild gehörte ebenfalls zur Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1555 an das herzogl. Haus Sachsen, später an Ernst's des Frommen vierten Sohn Heinrich, der die Linie Römhild stiftete; und da diese 1710 ausstarb, fiel die Herrschaft an Meiningen (s. oben die hist.-geogr. Einl.). **Römhild**, St. an der Milz, mit 1700 E., Marktschuhmacherei, Roth- u. Weißgerberei und einem, Glücksburg genannten Schlosse. In der Stadtkirche, womit vormals ein Chorherrenstift verbunden war, liegen viele Grafen der Hartenberg-Römhildschen Linie des Hauses Henneberg begraben. Graf Berthold, der Letzte dieser Linie, starb 1549. Unweit der Stadt lag das Schloß Hartenstein oder Hartburg, der Wohnsitz der Grafen. — Ebenso gehörte das in dem Erbtheilungsvertrage von 1826 von Coburg an Meiningen überlassene Amt Themar ehemals zur Grafschaft Henneberg. **Themar**, uralte Stadt, südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Meiningen, und westlich u. 1 M. Schleusingen, an der Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das s. g. Nadelöhr drängt, mit Papiermühlen, einer Marmormühle, Wollhandel u. 1500 E. Trostatt, Kammergut, ehemals Nonnenkloster. — Endlich gehörte auch das 1826 an Meiningen überlassene Amt Behrungen zu der Grafschaft Henneberg. **Behrungen**, Mfl. mit 600 E. — Die nachstehenden Oerter gehörten ursprünglich nicht minder, als die oben beschriebenen, zu der Grafschaft Henneberg, nur mit dem Unterschiede, daß sie, nebst andern Oertern (z. B. Coburg und Hildburghausen) und Gebietstheilen, welche zusammen später die Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg bildeten, schon 1348 an das Haus Meißen und so an Sachsen kamen. **Salzungen**, St. in einer der schönsten Gegenden des Werrathals, mit 3000 E., einem Schlosse (die Schnepfenburg, ehemals auch wohl die „unüberwindliche Schnepfenburg" genannt), einem wichtigen Salzwerke, Soolbädern und einem fischreichen und durch manche sonderbare Naturereignisse merkwürdigen See. Unter den Dörfern des Amtes Salzungen befindet sich auch das Dorf **Möhra**, südlich u. etwa 2 M. von Eisenach, berühmt als Luthers Stammort. Denn seine Eltern wohnten hier und ihr Haus wird noch gezeigt. Allendorf, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster und Dorf. **Altenstein**, herzogl. Lustschloß und Sommerresidenz, auf einem Felsenberge am Thüringerwalde, mit einem herzogl. Gestüte und schönen Parkanlagen, die sich über drei Berge ausdehnen. Das alte Schloß Altenstein brannte 1733 ab und war, nebst dem gleichnam. Amte, Eigenthum des 1722 ausgestorbenen Geschlechts der Hunde von Wenkheim. Etwa eine halbe Stunde von Wenkheim ist die Luthersbuche (in deren Schatten Luther auf der Rückreise vom Wormser Reichstage ausgeruht haben soll) und nicht weit davon der Luthersbrunnen (eine Quelle, in welcher er bei der nämlichen Gelegenheit seinen Durst gelöscht haben soll). **Schweina**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit 1500 E. und dem ehemaligen Kobaltwerke Glücksbrunn, jetzt eine Wollgarnfabrik mit einer Dampfmaschine und mit mehreren hundert Arbeitern. Dabei ist eine merkwürdige Höhle mit unterirdischen Gewässern und einem Wasserfalle. **Liebenstein**, D. in einem romantischen Thale des Thüringerwaldes, und in der Nähe von Schweina, hat ein Mineralbad mit herrlichen Anlagen und Gebäuden, eine Kaltwasserheilanstalt und in der Nähe die stattlichen Ruinen der Burg Liebenstein.

2. Das Meiningensche **Oberland** oder der hierher gehörende Meiningenschen Antheil an den Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg (s. oben die hist.-geogr. Einl.), mit folgenden Oertern: **Sonneberg** oder **Sonnenberg**, Fabrik- u. Handelsstadt, an der Röthen und am südlichen Abhange des Thüringerwaldes, östlich u. 4 M. von Hildburghausen, mit 3600 E., hat sich in neuerer Zeit sehr vergrößert und ist berühmt durch ihre Fabrikation und ihren Handel mit den s. g. Sonnenberger Waaren, welche in allerhand hölzernen Spielsachen, Schachteln, Schiefertafeln, kleinen Marmorkugeln, Papiermachéarbeiten, Wetzsteinen ꝛc. bestehen und selbst nach fremden Welttheilen gehen, so daß für diese Waaren jährlich 600,000 Gulden ins Land kommen. Zu den Fabrikörtern der Umgegend, wo meistentheils Sonnenberger Waaren verfertigt werden, gehören: **Köppelsdorf**, D. an der Steinach, mit 300 E. und einer seit 1778 bestehenden Spiegelfabrik; **Steinheide**, vormals eine Bergstadt, jetzt Mfl., mit 650 E., die viele Schachteln verfertigen; **Judenbach**, D. auf dem Thüringerwalde, mit Verfertigung Sonnenberger Waaren u. 900 E.; **Steinach**, D. mit Blechhammer und Eisenwerken, Marmormühlen und Schlackenbädern in der Nähe, Verfertigung Sonnenberger Waaren u. (mit Ober-Steinach) 2000 E. In der Nähe von Judenbach ist der Coburger Paß, häufiger **Sattelpaß**, auch Paß auf dem Sattel genannt, ein Gebirgspaß in einer Gebirgsstrecke, die den Namen Sattel führt. **Heinersdorf**, Mfl. an der Tettau, mit 800 E., welche starken Holzhandel treiben und ein vortreffliches Bier brauen. Glücksthal, Glashütte. **Lauscha**, D. mit Glashütte, Verfertigung von Glasperlen u. dgl., Porzellanfabrik u. 900 E. **Limbach**, D. mit einer 1780 angelegten und 100 Arbeiter beschäftigenden Porzellanfabrik. **Hüttensteinach**, D. mit Porzellanfabrik und

Eisenhammerwerk. **Hämmern**, D. mit einer Farbenerdenfabrik, Schiefer- u. Wetzsteinbrüchen u. 700 E. **Schalkau**, St. an der Itz, mit Weberei, Strumpfstrickerei u. 1000 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten dem uralten adlig. Geschlecht von Schaumberg, dessen Stammschloß Schaumberg auf einem Hügel bei Schalkau lag und jetzt nur noch in spärlichen Trümmern sichtbar ist. Von einem zweiten in der Nähe befindlichen Schlosse **Rauenstein**, sind ebenfalls nur noch Ruinen da. In dem neuen herzogl. Schloß Rauenstein wurde 1783 eine Porzellanfabrik angelegt. Dabei ist ein gleichnam. Dorf, mit 550 E. **Oberlind**, Mfl. an der Steinach, mit starker Bierbrauerei u. 900 E. Meschenbach, D. in dessen Nähe eine Tropfsteinhöhle, das Zinselloch genannt. Almerswind, D. mit Schloß und Blechhammer. **Neuhaus**, Mfl. mit altem Bergschloß u. 750 E.

3. Das Herzogthum (oder, wie es gegenwärtig genannt wird, Fürstenthum) Hildburghausen, welches zwischen dem Meininger Unter- und dem Oberlande liegt, bei der Theilung von 1680 dem Prinzen Ernst zufiel und von dessen Ururenkel Friedrich 1826 an Meiningen abgetreten wurde (s. oben die hist.-geogr. Einl.). Das Land gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1348 mit Coburg, Salzungen u. s. w. an das Haus Meißen und so an Sachsen. **Hildburghausen**, Hptst. u. ehemal. herzogl. Hildburghausensche Residenz, jetzt Sitz eines Consistoriums und eines Oberlandesgerichts, an der Werra, südöstlich u. 4 M. von Meiningen und südlich u. 1 M. von Schleusingen, mit schönem Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Irrenhaus, bibliograph. Institut u. 4300 E. Für die eingewanderten franz. reformirten Flüchtlinge ward 1721 eine reformirte Kirche hier erbaut, mit der Bestimmung, daß abwechselnd in franz. und deutscher Sprache darin gepredigt werden solle. Im Anfange des 14. Jahrh. war Hildburghausen noch ein Marktflecken, wurde aber schon 1323 von dem Grafen Berthold von Henneberg mit Mauern umgeben und so zu einer Stadt gemacht. **Veilsdorf**, Kammergut und ehemaliges, 1525 von den aufrührischen Bauern zerstörtes Benediktinerkloster. Gegenwärtig ist hier eine Porzellanfabrik. **Eisfeld**, gewerbsame Stadt, an der Werra, mit einem Schlosse, stark besuchten Märkten u. 2900 E. In der Nähe: das Blaufarbenwerk Sophienau, das Vitriolwerk in der trocknen Werra, die Marmormühle Saargrund und die ehemalige Glashütte Friedrichshöhle. **Heldburg**, St. in einem fruchtbaren Thal, am Krekfluß, mit 1300 E. und einem alten Bergschlosse, mit einer Kirche und einem, in Felsen gehauenen, sehr tiefen Brunnen. **Ummerstadt**, St. an der Rodach, mit Wollspinnerei, vorzüglichen Töpfereien u. 800 E. Strauf oder Straufhain, verfallenes Bergschloß, von Poppo XIII., Grafen von Henneberg, bewohnt, der sich deshalb Poppo von Strauf, wie auch sein Sohn aus der nämlichen Ursache, Hermann von Strauf nannte. Nicht weit davon liegt **Seidingstadt**, D. mit 300 E. und einem herzogl. Jagdschlosse nebst Garten. **Hellingen**, Mfl. mit 700 E. und einem herzogl. Schlosse. Lindenau, D. mit 300 E. und dem Salzwerke Friedrichshall. **Unterneubrunn**, D. in der Nähe von Eisfeld, wegen der Schlacken bekannt, aus denen in Zella und Suhl weißes Kupfer für die Garnitur der Gewehre bereitet wird, mit 250 E. und einem Eisenhammer. **Neustadt am Rennsteig**, D. auf dem Rücken des Thüringerwaldes, mit starker Feuerschwammbereitung.

4. Die Pflege oder das Fürstenthum Saalfeld, welches bei der Theilung von 1680 an Johann Ernst, den jüngsten Sohn des Herzogs Ernst des Frommen, kam und bei der Erbtheilung von 1826 an Meiningen überlassen wurde (s. oben die histor.-geogr. Einl.). **Saalfeld**, St. und bis 1745 Residenz der Herzoge oder Fürsten von Saalfeld (seit 1699 Coburg-Saalfeld), in einer schönen Gegend an der Saale, südlich u. 5 M. von Weimar, Sitz eines Berg- und Münzamtes, mit 4500 E., zwei Schlössern, in deren einem die herzogl. Münze (wo auch die Fürsten von Reuß und Rudolstadt prägen lassen) sich befindet, der schönen goth. Johanniskirche mit Glasmalereien, Realschule (bis 1835 Lyceum), Kupferschmelzhütte, Kobaltwerk, mehreren Fabriken, Getreide- u. Holzhandel. Wo jetzt das eine jener Schlösser, das s. g. neue (übrigens schon 1678 gegründete) Schloß steht, stand ehemals die berühmte und reiche Benediktiner-Abtei zu St. Peter, die auch das Stift Saalfeld genannt wurde. Anfangs war sie eine von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Collegiatkirche, 1074 aber in ein Kloster umgewandelt. Der Abt war ein Reichsfürst, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen und ließ Münzen prägen. Im J. 1525 brachte Graf Albrecht von Mannsfeld die Abtei von dem letzten Abt käuflich an sich, trat sie aber 1532 an den sächs. Kurfürsten Johann den Beständigen für 30,000 Gulden ab. Bei der Stadt stehen noch zwei Thürme der alten Sorbenburg, auch der hohe Schwarm genannt. Nach Saalfeld wird das Treffen vom 10. Oct. 1806 genannt, in welchem der Prinz Ludwig von Preußen (Sohn des Prinzen Ferdinand, der Friedrich des Großen Bruder war) fiel. Diese Stelle bezeichnet seit 1823 ein Denkmal, von der verstorbenen Fürstin Radzivil, Schwester

des Prinzen, errichtet, bei dem nahen Dorfe **Wöhlsdorf.** Durch einen Graben ist von Saalfeld das Dorf **Graba** geschieden, mit einer merkwürdigen Stifts- und Pfarrkirche. In der Nähe von Saalfeld ist auch der Rotheberg, mit Bergbau. **Pösneck**, sehr gewerbfleißige Stadt, an der Ketschau, mit Porzellanfabrik, starker Tuch- und Lederfabrikation u. 3700 E. **Lehesten**, St. in rauher Berggegend, mit dem wichtigsten Dachschieferbruch des ganzen Thüringerwaldes u. 1000 E. **Reichmannsdorf**, Mfl. (ehemals Bergstadt) an der Saale, mit Eisenbergbau u. 600 E., worunter viele s. g. Laboranten und Olitätenkrämer. **Gräfenthal**, St. an der Zopte, mit Eisen und Holzwaarenfabrikation, vielen Mühlen, Handel mit Eisenwaaren, Schiefertafeln und Pech u. 1550 E. Auf einem Berge bei der Stadt steht das Schloß Wespenstein, dessen Nebengebäude noch bewohnt werden. Wallendorf, D. und Rittergut, mit 800 E., einer Porzellanfabrik, Blaufarbenmühlen, Eisen- und Blechhämmern. **Schmiedefeld**, D. mit einem Vitriolwerk (Schwefelhütte oder Schwefelloch genannt), Olitätenhandel, etwas Eisenbergbau u 650 E. **Probstzelle**, Mfl. mit ehemal. Kloster, Verfertigung von Schiefertafeln, einem Stahlhammer in der Nähe u. 500 E. Arnsbach, D. mit Vitriolwerk nnd Alaunschiefergrube. **Ernstthal**, D. mit großer Glashütte, die jährlich über 200,000 Stück Gläser liefert. Auch in Biesau ist eine Glashütte.

Das 1826 bei der Erbtheilung an Meiningen überlassene Altenburgsche Amt Camburg (s. oben die histor.-geogr. Einl.) enthält namentlich: **Camburg** oder **Kamburg**, St. an der Saale, mit Runkelrübenzuckerfabrik, Wollweberei u. 1700 E., und das Salzwerk **Neusulza** bei Sulza (s. den Weimar-Jenaischen Kreis unter Weimar).

Das ebenfalls 1826 an Meiningen überlassene Gothaische Amt Kranichfeld enthält 8 Dörfer und die Stadt **Kranichfeld**, worüber der Weimar-Jenaische Kreis nachzusehen ist. Der Meiningensche Antheil an der Stadt mit dem oberem Schlosse hat etwa 750 E.

---

## 18. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Flächeninhalt: 37 Q. M. Bevölkerung: 141,300 E.

Es besteht aus zwei Haupttheilen, Coburg und Gotha, von denen das letztgenannte Fürstenthum dreimal größer, als jenes ist. Das Meiningensche Unterland trennt beide Theile. Coburg liegt auf der Südseite, Gotha auf der Nordseite des Thüringerwaldes, der hier seine höchsten Spitzen (Beerberg, Schneekopf, Inselberg, s. S. 73) hat, auch hier die Quellen der Gera und Schwarza (die zur Unstrut und Saale fließen, demnach zum Elbgebiet gehören) und der Steinach und Itz (zum Maingebiet geh.) enthält. — Coburg ist gebirgig und waldreich, mit herrlichen Thälern und gut angebaut; — Gotha ist, außer dem Gebirgslande, eine fruchtbare Hügelebene. — Das Klima ist in Coburg sehr mild, dagegen im gebirgigen Theil Gotha's ziemlich rauh. — Getreide, Flachs und Holz sind in beiden Provinzen oder Fürstenthümern Hauptprodukte. Die Viehzucht ist sehr gut, besonders Schafzucht; zur Verbesserung der Pferdezucht bestehen zwei Landesgestüte. In den Waldungen giebt es viel Wild, im Gothaischen sind die Hamster eine wahre Landesplage, und es wurden z. B. 1817 allein auf der Gothaischen Stadtflur 111,817 Stück erlegte Hamster bei der Stadtkämmerei eingeliefert (die dafür 2237½ Thlr. bezahlte). Von Metallen findet sich nur Eisen; auch etwas Kobalt. Außerdem gibt es Braunstein, Steinkohlen, vortreffliche Mühl- und Bausteine (im Gothaischen), Marmor, Alabaster und Schiefersteine (im Coburgschen). — In Gotha ist die Industrie bedeutend, weniger in Coburg. Leinweberei ist besonders wichtig, nicht so sehr Wollweberei. Die Bereitung von Pech, Theer und Kienruß beschäftigt im Gothaischen viele Menschen. Der Handelsverkehr ist im Gothaischen ziemlich lebhaft. — An Lehranstalten bestehen (wegen Landesuniversität s. Jena)

2 Gymnasien, 1 academ. Gymnasium, 2 Schullehrerseminare, 35 Bürgerschulen, 300 Dorfschulen ꝛc. — Landesherr ist ein Herzog, der sich mit der großen Mehrzahl der Unterthanen (es gibt nur etwa 2300 Katholiken und 1200 Juden) zur lutherischen Glaubenslehre bekennt und durch Landstände (in Gotha durch ältere, in Coburg durch die seit 1820 eingeführten) beschränkt ist. — Die Staatseinkünfte betragen etwa 1 Mill. Gulden, die Staatsschulden 3 Millionen. — Zur Bundesarmee werden 1116 Mann gestellt. — Ueber Orden s. Meiningen.

Geschichte. Die Pflege Coburg, in früherer Zeit unmittelbares Reichsland und Domäne des Kaisers, dann mit Schmalkalden, als s. g. neue Grafschaft, den reichbegüterten Grafen von Henneberg zugehörig, kam 1348 (eigentlich erst 1355) durch die Vermählung Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Thüringen, mit der hennebergschen Gräfin Catharina, an das Haus Meißen und Sachsen. Die erworbenen Theile waren damals: Coburg, Neustadt, Sonnenberg, Neuhaus, Schalkau, Strauf und Rodach. Saalfeld kam 1389 durch Kauf hinzu. Daß von den Söhnen des Herzogs Ernst des Frommen, der jüngste, Johann Ernst, Saalfeld erhielt und daß damit seit 1699 Coburg vereinigt wurde, ist bereits in der histor.-geogr. Einleit. zu den sächs. Herzogthümern erwähnt worden. Johann Ernst starb 1729 und ihm folgten seine Söhne Christian Ernst und Franz Josias, welche gemeinschaftlich regierten, bis 1745 jener starb und Franz Josias die Regierung allein übernahm, seinen Wohnsitz von Saalfeld nach Coburg verlegte und sich von nun an Herzog zu Coburg-Saalfeld nannte. Ihm folgte sein Sohn Ernst Friedrich, der von 1764 bis 1800 regierte, und seinen Sohn Franz zum Nachfolger hatte, nach dessen (am 9. Dec. 1806 erfolgten) Tode Napoleon die Coburgschen Länder in Besitz nehmen ließ, sie jedoch, auf Verwendung Rußlands, dem jetzt regierenden Herzoge Ernst (geb. den 2. Jan. 1784) zurückgab. Der Herzog trat hierauf dem Rheinbunde bei, nahm aber 1813 thätigen Antheil an dem Kriege gegen Napoleon und erhielt 1815 eine Vergrößerung seines Landes durch das Fürstenthum Lichtenberg auf dem linken Rheinufer (11 Q. M. mit 30,000 E.), das er jedoch 1834, gegen eine jährliche Rente von 80,000 Gulden rhein., an Preußen abtrat. Ueber die Erwerbungen durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 s. oben die histor.-geogr. Einleitung.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in das Herzogthum oder Fürstenthum Coburg und das Herzogthum oder Fürstenthum Gotha.

1. Das Fürstenthum Coburg (9 Q. M. mit 41,800 E.), auf der Südseite des Thüringerwaldes und an der baier. Nordgrenze. Darin: **Coburg** oder **Koburg**, Hauptstadt und gewöhnliche (wenigstens Sommer-) Residenz des Herzogs, Sitz der Staats-Centralverwaltung, an der Itz, südsüdöstlich u. 9 M. von Gotha und südöstlich u. 3½ M. von Hildburghausen, hat 9700 E., ein herzogl. Residenzschloß, die Ehrenburg (jetzt aufs Geschmackvollste umgestaltet und mit prachtvollen Zimmern ausgestattet, mit einer Bibliothek von 26 000 Bänden), ein massives Zeughaus mit einer Gewehrkammer, ein Gymnasium (Casimirianum, von Johann Casimir gestiftet und 1604 eingeweiht), Schullehrerseminar, 5 Kirchen (worunter die Moritzkirche mit herzogl. Gruft, einem prächtigen Alabasterdenkmale und einem herrlichen Thurme), ein Hoftheater, einige Industrie und Handel. Nicht weit von der Stadt liegt, auf einem hohen und steilen Berge, die ehemalige Festung Coburg, die früher, außer einer starken Mauer und tiefen Graben, 5 Bastionen hatte, die abgetragen worden sind. Gegenwärtig ist hier eine Straf- und Besserungsanstalt; auch ist hier eine reiche Sammlung alter Waffen und Rüstungen. Auf einer der schönsten Bergterassen in der Nähe der Stadt steht der vor einigen Jahren erbaute Palast des Herzogs Ernst von Würtemberg, Schwagers des Herzogs von Coburg, und bildet eine Zierde der ganzen Gegend. In der Nähe von Coburg liegt auf einem freistehenden kegelförmigen Berge das alte Schloß Callenberg oder **Kallenberg**, wo jetzt der Herzog ein neues Lustschloß mit Benutzung der alten Gebäude im Raum der Burg erbaut und einen Theil des anstoßenden Waldes in einen Park und Thiergarten umgewandelt hat. In weiterer Entfernung liegt im Itzthale auf einem Hügel das Lustschloß **Rosenau**, die Sommerresidenz des Herzogs, mit einem eben so großartigen als reizenden Park. **Oeslau**, D. innerhalb der Rosenauer Parkanlagen, hat ein herzogl. Schloß mit Garten, großen Gewächshäusern und einer Schweizerei, eine Marmormühle (die jährlich 2 bis 3 Mill. Spielkugeln liefert) u. 360 E. Unter-Füllbach und Unter-Siemau, Pfarrdörfer, mit adl. Gütern und schönen Anlagen, im Itzthal. **Gestungshausen** oder Geshausen, Mfl. an der Steinach, mit 450

E. Rossach, Mfl. mit 400 E. **Fechheim**, D. mit Mineralquellen, Marmor- und Alabasterbrüchen u. 250 E. **Rodach**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit herzogl. Jagdschloß und Gestüte u. 1700 E. **Neustadt an der Heide**, St. an der Rötha, mit Verfertigung von Sonnenberger Waaren, Tabacksfabr., Hopfenbau u. 2000 E. Mönchroden, D. mit einem alten Jagdzeughause und einer Marmormühle. Vormals war hier ein Benediktinerkloster, im Bauernkriege 1525 zerstört. Grab am Forst, D. mit einer Blaufarbenfabrik. Neuses, D., wo der Dichter Thümmel begraben liegt. **Sonnenfeld** oder Sonnefeld, Mfl. u. Amtssitz, mit 500 E.; liegt ostsüdöstlich u. etwa 2 M. von Coburg. Ganz abgesondert vom Hauptgebiet und von dem baier. Kreise Unterfranken und Aschaffenburg umgeben, liegt, zwischen Schweinfurt und Coburg, das Amt Königsberg, worin: **Königsberg** (mit dem Beinamen: in Franken), St. an der Naslach und an einem Berge, auf welchem ein uraltes, jetzt verfallenes Schloß liegt, mit Weinbau u. 1100 E. Königsberg gehörte in früherer Zeit den Grafen von Henneberg, seit 1400 den Markgrafen von Meißen, und bis 1826 den Herzogen von Hildburghausen.

2. Das Fürstenthum Gotha (28 Q. M. mit 99,500 E.; die Geschichte des Herzogthums Gotha's ist bereits oben in der histor.-geogr. Einleitung gegeben worden), auf der Nordseite des Thüringerwaldes, zwischen Erfurt und Eisenach. Darin: **Gotha**, Hauptstadt und bis 1825 Residenz der Herzoge von Gotha, jetzt häufig Winterresidenz des Herzogs von Coburg-Gotha, an der Leina (einem aus der Leina-Hörsel hierher geführten Kanal), westlich u. 3 M. von Erfurt und östlich u. 3 M. von Eisenach, mit 14,200 E., viel Industrie, und mannigfaltigen Fabriken, worunter eine Porzellanfabrik, einer ausgebreiteten Lebensversicherungsbank, einer großartigen Feuerversicherungsbank, einer Irrenanstalt, bedeutendem Handel. Berühmt sind namentl. die hiesigen Würste. Von wissenschaftl. Anstalten sind hier: ein Gymnasium mit ansehnl. Bibliothek, ein Schullehrerseminar, eine Gewerbschule, ein Hebammeninstitut mit einem anatom. Theater u. ein ausgezeichnetes herzogl. Museum auf dem Friedenstein, welches aus einer sehr großen Bibliothek, einem berühmten Münzcabinet (wozu eine numismatische Bibliothek von 6000 Bänden gehört), einer Gemäldegallerie, Kupferstichsammlung und einem reichen Kunst- und Naturaliencabinet besteht. Sehenswerth ist auch die Sammlung von Versteinerungen des Freiherrn von Schlotheim. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das herzogl. Schloß, der Friedenstein genannt (dessen große Terrasse man mit der von Windsor vergleicht); das schöne Lustschloß Friedrichsthal in einer Vorstadt, das große neue Schauspielhaus, das Landschaftshaus und die große Margarethenkirche. Anmuthige Anlagen und Alleen umgeben die Stadt, so wie auch an das Schloß Parkpartien und der Orangeriegarten sich anschließen. Das oben genannte Schloß, der Friedenstein, wurde 1643 von Ernst dem Frommen gegründet und zwar auf der nämlichen Stelle, wo das, durch die Grumbachschen Händel bekannte und 1567 geschleifte feste Schloß Grimmenstein gestanden hatte. Südostwärts von der Stadt liegt der 1192 F. hohe **Seeberg**, mit der bekannten und berühmten Sternwarte. **Friedrichswerth**, D. u. Kammergut an der Nesse, mit herzogl. Schloß, einem Waisenhause u. 500 E. Goldbach, D. an der Nesse, mit starkem Spargelbau u. 400 E. Der Ort verdankt seinen Namen einem vormals in der Nähe befindlichen Goldbergwerke. Nicht weit davon liegt das, durch ein 1828 entdecktes, reiches Steinsalzlager berühmt gewordene Dorf **Bufleben**. Das Salzwerk hat den Namen Ernsthalle erhalten. **Tenneberg**, altes herzogl. Bergschloß auf dem Burgberge, an dessen Fuße ein Jagdzeughaus steht. Auch liegt hier **Waltershausen**, St. an der Hörsel, südwestlich u. 1½ M. von Gotha, mit starker Bierbrauerei, Woll- u. Leinweberei, vielen Gerbereien, Handel mit Vögeln u. 3000 E. Eine halbe Stunde von hier ist die 1785 errichtete Salzmannsche Erziehungsanstalt **Schnepfenthal**. **Langenhain**, D. in der Nähe von Gotha, mit einem Landarmen- und Arbeitshause u. 600 E. **Rheinhardsbrunn**, ein ehemaliges, von Ludwig dem Springer (s. die geschichtl. Notiz unter Wartburg) gestiftetes Benediktiner-Mönchskloster, wo viele der alten thüringenschen Landgrafen (in der noch vorhandenen Klosterkirche) begraben liegen; gegenwärtig ist statt dessen hier ein großherzogl. Lustschloß. **Ruhla**, von dem ein Theil zu Gotha gehört, ist bereits unter Weimar-Eisenach beschrieben worden. **Thal**, D. mit 300 E. und den Ruinen des in alten Zeiten sehr berühmten Bergschlosses **Scharfenberg**. Auch liegt in der Nähe das ehemalige Kloster Weißenborn. **Friedrichsroda**, St. in der Nähe von Schnepfenthal und am Thüringerwalde, mit Leinweberei, ausgebreiteter Leinwand- und Garnbleicherei, Eisengruben, Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 1800 E. **Altenberg** oder **Altenberga**, D. in der Nähe von Friedrichsroda, in einem anmuthigen Thal, mit 300 E. Daneben stand auf einem Berge bis ins erste Jahrzehend dieses Jahrhundert die St. Johanniskirche, die erste in Thüringen und von Bonifacius erbaut, zu dessen Andenken hier 1811 ein 30 F.

hoher Kandelaber errichtet wurde. In dieser Gegend liegen auch die Ruinen der alten **Schauenburg**, merkwürdig als erster Wohnsitz der Landgrafen von Thüringen. **Georgenthal**, Mfl. an der Apfelstedt, mit herzogl. Schloß, Eisenhammer, Berlinerblau- u. Salmiakfabrik, Bierbrauerei u. 600 E. Von dem hier 1143 gestifteten Cistercienser-Mönchskloster sind noch einige Gebäude vorhanden. **Tambach**, Mfl. im Thüringerwalde, mit Oel-, Säge- u. a. Mühlen, starker Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten, Eisenwerken u. 1800 E. Schönau vor dem Walde, D. mit starker Korb- und Siebmacherei. **Arlesberg**, D. mit Potaschsiederei und einer Pechhütte, welche zugleich jährlich über 20,000 Schock Kienrußfäßchen liefert. **Kleinschmalkalden**, zugleich kurhessisch (s. S. 256). **Diethars**, D. im Thüringerwalde, mit Tafelglasfabrik, Farbenmühle u. 550 E. **Blasien-Zella** oder **Zella**, St. am Thüringerwalde, mit wichtiger Gewehrfabrikation, Eisen- u. Stahlhämmern, Drathzug, Schleif- u. a. Mühlen u. 1600 E. Ehemals war hier ein Kloster. **Luisenthal**, herzogl. Hohofen mit Hammerwerk. Melis oder Mehlis, D. mit Gewehr- u. Eisenfabriken u. 1600 E. **Elgersburg**, D. am Thüringerwalde, 1 St. von der weimar. St. Ilmenau, mit altem Schloß, Porzellanfabrik, Braunsteingruben, einer Kaltwasserheilanstalt u. 650 E., welche viel Kienruß bereiten oder doch stark ausführen. Eine Stunde von hier liegt **Manebach**, D. mit 300 E. und einem Steinkohlenbergwerke. Oberhof, D. u. ehemal. Sitz des Amtes Schwarzwald oder Zella, das höchste Dorf im Thüringerwalde (2520 F. hoch gelegen), mit 200 E. und einem herzogl. Jagdhause. Gehlberg, D. in der Nähe des Schneekopfs, mit Glashütten u. 300 E. Schwarzwald, D. mit Burgruinen. **Krawinkel** (oder Crawinkel), D. am Thüringerwalde, zwischen Elgersburg und Ohrdruf, mit 1100 E., Verfertigung von Holzwaaren (auch musikal. Instrum.) und berühmten Mühlsteinbrüchen in der Nähe. **Apfelstädt**, Fl. am gleichnam. Fluß mit 800 E. **Molsdorf**, D. an der Gera, mit herzogl. Schloß nebst Garten u. 550 E. Südwestlich u. 1½ M. von Erfurt liegt **Neu-Dietendorf** (früher auch Neu-Gottern und von den Herrnhutern, die daselbst wohnen, Gnadenthal genannt), regelmäßig gebautes und Nachts durch Laternen erleuchtetes Dorf, mit 500 E., sämmtlich Herrnhuter, welche Manufakturen mancherlei Art unterhalten. Die Gräfin Agnes Sophie von Reuß kaufte den Ort 1775 von einem Herrn von Lüdecke, zum Zweck der Anlegung einer Herrnhuter-Colonie. **Ichtershausen**, Mfl. an der Gera, mit einem, 1675 von dem Herzog Friedrich gegründeten Schloß, Zeug- und Strumpfweberei u. 700 E. Vormals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Tonna** oder **Gräfentonna**, Mfl. an der Tonna, mit einem alten und einem neueren Schloß, Fasanerie, Schwefelquellen, Tabaksfabrik u. 1400 E. Burgtonna, D. mit 600 E. **Herbsleben**, Mfl. an der Unstrut, mit Spargel-, Anis- u. Hirsebau, Sämereienhandel, einem alten Schloß u. 1750 E. **Wachsenburg**, altes Bergschloß und eine der unter dem Namen der drei Gleichen (s. unten) bekannten Burgen, ist noch in ziemlich gutem Stande, hat unter anderm einen 292 F. tiefen Brunnen, und dient gegenwärtig zu einem Staatsgefängnisse. Das von dem preuß. Rgbzk. Erfurt und der Sondershausenschen Unterherrschaft eingeschlossene, unweit der ehemal. Reichsstadt Mühlhausen liegende Amt Walkenroda enthält: **Walkenroda**, ehemal. Cistercienser-Mönchskloster, jetzt Amtssitz, und **Körner** oder Groß-Körner, Mfl. an der Notter, mit 1000 E.

Die standesherrliche **obere Grafschaft Gleichen**, welche den Fürsten von Hohenlohe von der Linie Neuenstein (d. h. nur den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kirchberg dieser Linie) gehört. (Das Nähere über die Fürsten Hohenlohe s. S. 202.) Die ursprünglichen Besitzer, die 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen, waren ein uraltes Geschlecht, welches Anfangs auf den, jetzt verfallenen Schlössern Gleichen wohnte, von denen Alten-Gleichen im Hannöverschen und Neuen-Gleichen im Kurhessischen liegt. Von hier aus wendeten sie sich nach Thüringen und erbauten unweit Gotha ein drittes Schloß, dem sie ebenfals den Namen Gleichen beilegten und nach welchem die hier in Rede stehende Grafschaft genannt wurde. Die jetzt verfallene Burg Gleichen liegt auf dem nahen preuß. Gebiet (Rgbz. Erfurt), ebenso Mühlberg, welche zwei Burgen, nebst der Wachsenburg (s. oben) die drei Gleichen genannt werden, dicht neben einander und zwischen Gotha und Arnstadt (schwarzb.-sondersh.) liegen. Nachdem mit Johann Ludwig die Grafen von Gleichen 1631 ausgestorben waren, fiel ein Theil, seitdem die obere Grafschaft genannt, an die Grafen, jetzigen Fürsten von Hohenlohe Neuensteinscher Linie, und davon ist hier die Rede. (Der andere Theil, oder die untere Grafschaft, kam an Schwarzburg-Sondershausen und begreift die Dörfer Sulzenbrück, Ingersleben, Günthersleben und Stetten an der Gera.) Hierher gehören: **Ohrdruf**, St. u. Hptort der Grafschaft, Sitz eines Consistoriums und anderer fürstl. Behörden, an der Ohra und am Fuße des Thüringerwaldes,

südlich u. 2 M. von Gotha, mit einem fürstl. Schloß (lange Zeit Sitz der Grafen von Gleichen), neugebautem Rathhause, der sehenswerthen Michaeliskirche, Lyceum, Garn- und Leinwandbleichen, Verfertigung von Peitschenstöcken, zahlreichen Mühlen, Gerbereien, Handel mit Holz, Kohlen ꝛc. u. 4000 E. **Schwabhausen**, hübsches Dorf in der Nähe von Gotha. Die Dörfer Wechmar, Emleben, Pfertingsleben und Werningshausen.

---

## 19. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Flächeninhalt: 23½ Q. M. Bevölkerung: 122,800 E.

Es zerfällt in zwei (durch die fürstl. reußische Herrschaft Gera getrennte) Haupttheile, von denen der eine, westliche, an das Fürstenthum Weimar, und der andere, östliche, an das Königreich Sachsen grenzt und dem Osterlande (vergl. S. 269) angehört. — Die Einwohner sind, der Glaubenslehre nach, Lutheraner (mit nur 200 bis 300 Katholiken), dagegen der Abstammung nach, im eigentlichen Altenburg oder im östlichen Haupttheil meistens (nämlich 72,000 unter 78,100 E.) Wenden mit eigenthümlichen Sitten, doch mit deutscher Sprache. — Der Boden ist sehr fruchtbar, hügel- und waldreich, im östlichen Haupttheil fast völlig eben; von der Saale (mit der Orla und Roda) im westlichen, und der Pleiße im östlichen Haupttheil durchflossen. — Der Ackerbau ist blühend, und eben so wird auch starke Viehzucht betrieben. Andererseits hat das Land gar keine Metalle und überhaupt wenig Mineralien, auch, was Kunstprodukte betrifft, wenig Fabriken. — Die Universität zu Jena ist Landesuniversität (vergl. Jena); im Lande selbst sind: 1 Gymnasium, 1 Lyceum, 1 Schullehrerseminar, 6 Bürgerschulen und zahlreiche Dorfschulen. — Die Regierungsgewalt ist durch Landstände in Einer Kammer beschränkt. Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. — Das Militär besteht aus 4 Compagn. Linien-Infanterie und 1 Comp. Schützen; zum Bundesheer werden 982 Mann gestellt. Die Staatseinnahmen sind nach dem Budget für 1837 bis 1840 auf 247,487 Thlr. und die Ausgaben auf 247,257 Thlr. jährlich veranschlagt. (Hierzu kommt noch die Einnahme der Kammerverwaltung zu 287,680 Thlr.). Die Staatsschuld beträgt 796,935 Thlr. (Für den Hof und Hofstaat sind 65,440 und für die Civilliste 35,260 Thlr. ausgesetzt.) — Ueber den mit den beiden übrigen Herzogthümern gemeinschaftlichen Hausorden s. Meiningen.

Geschichte. Altenburg gehört, wie alles Land zwischen der Saale und Mulde, zu dem Osterlande (vergl. S. 269) oder der südthüringenschen Mark, und scheint schon in den frühesten Zeiten von den Meißnischen Markgrafen mit verwaltet worden zu sein. Daß der Kurfürst August den von seinem Bruder Moritz der Ernestinischen Linie überlassenen Ländern Altenburg (mit Eisenberg u. s. w.) im J. 1553 hinzufügte, ist bereits in der Geschichte Weimars erwähnt worden. Nachdem die von Friedrich Wilhelms (des Bruders von Johann, dem Stifter der weimarschen Linie) 4 Söhnen repräsentirte Altenburger Linie 1672 ausgestorben war, erbte Ernst der Fromme von Gotha ihre Besitzungen, und Altenburg (welches bei der Theilung von 1680 seinem ältesten Sohne, dem Herzog Friedrich von Gotha, größtentheils zufiel) blieb seitdem ein Bestandtheil des Herzogthums Gotha, bis es durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 an den bisherigen Herzog von Hildburghausen, Friedrich, kam (vergl. Hildburghausen). Der Herzog Friedrich verlegte nunmehr seine Residenz von Hildburghausen nach Altenburg, wo er am 29. Sept. 1834 starb, worauf ihm sein Sohn Joseph (geb. 27. Aug. 1789) in der Regierung folgte.

Das Herzogthum ist jetzt in zwei Kreise: den Altenburger (der östliche Haupttheil oder das Altenburgsche Osterland) und den (westlichen) Kahla-Eisenberger oder Saal-Kreis getheilt, und diese zerfallen wieder in Aemter. Die Kreise sind unten durch einen Gedankenstrich von einander getrennt.

**Altenburg**, Haupt- u. Residenzstadt, unweit der Pleiße, südlich u. etwa $5\frac{1}{2}$ M. von Leipzig (womit sie seit dem Herbst 1842 durch eine Eisenbahn in Verbindung steht), mit 14,500 E., einem, vor der Stadt auf einem Felsen liegenden, weitläuftigen und in neuester Zeit schön eingerichteten, auch durch den Prinzenraub in der Nacht vom 8. Juli 1455 geschichtlich merkwürdigen, herzogl. Residenzschlosse nebst Schloßgarten und Bibliothek, mehreren Kirchen (worunter die Schloß- oder Domkirche und die St. Bartholomäuskirche mit 2 Thürmen), einem ausgezeichneten Gymnasium mit Bibliothek, einem Erziehungs- und Versorgungsinstitut für luther. Fräulein (Magdalenenstift), mehreren Elementarschulen, wissenschaftl. u. gemeinnütz. Gesellschaften, einem Hebammeninstitut, einem Armen- u. Krankenhause, einem Zucht- und Arbeitshause, einem Theater, starker Bierbrauerei, Teppich-, Siegellack-, Tabaks- u. a. Fabriken, starkem Speditionshandel mit Colonialwaaren, wichtigem Getreide-, wie auch Vieh-, Seidenhandel u. s. w. Der hiesige Getreidehandel hob sich besonders seit 1763 und hat seitdem seine Wichtigkeit behauptet. Altenburg war vor Zeiten Reichsstadt und die Hauptstadt des Pleißner Landes. Von 1172 an findet man bestimmte Nachrichten von den Burggrafen in Altenburg. Später hielten die Kaiser hier oft ihr Hoflager, auch einen Reichstag. Im J. 1308 machte sich Markgraf Friedrich mit der gebissenen Wange die Stadt unterwürfig, die dann seitdem auch unter der Botmäßigkeit der Meißnischen Markgrafen blieb. **Lucka**, St. an der Schnauder, nördlich u. 2 M. von Altenburg, mit Zeugweberei, Schuhmacherei, Gerberei u. 1300 E. Der Ort ist durch die große Niederlage merkwürdig, welche hier 1307 dem Kaiser Albrecht (der die Landgrafschaft Thüringen an sich zu reißen trachtete) durch den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange beigebracht wurde. **Schmölln** oder **Schmölla**, St. an der Sprotta, südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Altenburg, mit zahlreichen Gerbereien, Tuchfabrikation u. 3600 E. **Gößnitz**, St. an der Pleiße, mit Wollwebereien u. 1500 E. **Meuselwitz** (in alten Zeiten Musselbuß), Mfl. an der Schnauder, mit ansehnlichem Schloß, Zeugwaarenmanufaktur u. 1650 E. **Nonneburg**, St. südwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Altenburg, mit Schloß, latein. Schule, einem Mineralbade in der Nähe, mancherlei Industrie, ansehnlichem Woll- u. Getreidehandel u. 5000 E. **Roschütz**, D. mit einer Porzellanfabrik u. 300 E. Langenleuba, D., halb Altenburgisch, halb k. Sächsisch, mit 2000 E. **Löbichau**, D. mit Schloß und der Villa Tannenfeld, wo die letzte Herzogin von Kurland begraben liegt. Bei Bocka sind wichtige Braunkohlengruben. — **Eisenberg**, St. westlich u. $3\frac{3}{4}$ M. von Altenburg, mit 4800 E., Zeugweberei, starkem Holzhandel, Sandsteinbrüchen in der Nähe, einer Porzellanfabrik und einem herzogl. Schloß (ehemal. Residenz des Herzogs Christian, Stifters der 1707 mit ihm erloschenen Eisenberger Linie des Hauses Gotha; vergl. die histor.-geogr. Einl.), mit schöner Schloßkirche und einer, jetzt unbenutzten, Sternwarte. In der Nähe ist das ehemalige Lustschloß Friedrichstannecke. **Roda**, St. an der Roda, in wildromantischer Berggegend, mit herzoglich. Schloß, Armenhaus, Argentanfabrik, Zeugweberei, Strumpfwirkerei u. 2700 E. In der Nähe ist der Vergnügungsort Luisenlust. Kloster Lausnitz und Petersberg, ehemal. Klöster, jetzt Kammergüter. Hainbücht, D. mit Eisenhammer. **Orlamünde** oder Orlamünda, St. unweit der Mündung der Orla in die Saale, mit 1200 E. Der Ort gehörte vor Zeiten den um 1476 ausgestorbenen Grafen von Orlamünde, welche ihn 1344 an das Haus Meißen verkauften. **Kahla** oder Cahla, St. an der Saale, mit Gerberei, Leimsiederei, Farben- u. Futtercattunfabr., starker Holzflößerei, einer sehensw. Hauptkirche mit hohem, goth. Thurm u. 2400 E. Auf der andern Seite der Saale liegt, auf einem hohen Berge, das jetzt zu einem Zucht- u. Irrenhause dienende Schloß **Leuchtenburg**, zu dem vor Zeiten eine gleichnam. Herrschaft, mit Inbegriff der Stadt Kahla, gehörte. **Hummelshain**, D. in der Nähe von Kahla, Sitz eines Forstamts, mit einem Jagdschloß und dem Jagdhause. Rieseneck, Schloß, wo sich unterirdische Gänge befinden. Fröhliche Wiederkunft, Jagdschloß. Drakendorf, D. mit Rittergut und großen Obstpflanzungen.

---

## 20 und 21. Die Fürstenthümer Reuß.

Gesammtflächeninhalt: 28 Q. M. Gesammtbevölkerung: 107,000 E.

Sie liegen am Frankenwalde (s. S. 73) und an der Elster (der Weißen Elster) und der obern Saale und zerfallen in zwei Haupttheile, von denen der größere der jüngeren, der kleinere der älteren Hauptlinie des fürstl. Hauses Reuß ge-

hört. Die der jüngern Hauptlinie gehörende Herrschaft Gera liegt ganz abgesondert zwischen den beiden altenburgschen Hauptgebieten (s. oben unter Altenburg) und auf beiden Seiten der Elster. Das übrige reußische Gebiet liegt am Frankenwalde und an der obern Saale. — Der Boden ist völlig Hochland; die Herrschaft Gera ist zwar nur hügelig zu nennen, aber nirgends ist völlige Ebene, übrigens der Boden größtentheils fruchtbar. Die Naturprodukte sind wie in Altenburg und Meiningen. Lebhaft ist die Industrie und besonders stark die Woll- und Baumwollweberei. — Außer zahlreichen Elementarschulen sind 2 latein. Schulen, 1 Gymnasium und 3 Schullehrerseminare vorhanden; als Landesuniversität gilt gewissermaßen Jena. — Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen. Jede Linie hat ihre gesonderten Landstände. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. Die ältere Hauptlinie wird durch den Fürsten von **Reuß-Greiz** repräsentirt; — die jüngere Hauptlinie begreift zwei souveräne Fürsten, den Fürsten von **Reuß-Schleiz** (der zugleich die Herrschaft Quarnbeck in Schleswig besitzt u. außerdem in Schlesien u. Sachsen begütert ist) und den Fürsten von **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf** (der nach dem Tode seiner Mutter 1839 die ansehnlichen, ehemals gräflich Hoymschen Herrschaften und Güter im preuß. Herzogthum Sachsen, als Droyßig, Quesnitz, Großhelmsdorf ꝛc., etwa 24 Dörfer umfassend, erbte, davon aber die Herrschaft Droyßig an das Haus Schönburg verkaufte). Eine nicht-souveräne Nebenlinie der jüngern Hauptlinie ist die von Reuß-Schleiz zu Köstritz. Sämmtliche Fürsten, wie auch die Unterthanen (bis auf etwa 400 Juden) bekennen sich zum lutherischen Glauben. — Die Staatseinkünfte der ältern Linie betragen 80,000 Thlr.; — die von Reuß-Schleiz 115,000 Thlr., und die von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf 120,000 Thlr. (Die mediatisirte, übrigens auch in Schleswig und Oesterreich begüterte, Linie Köstritz bezieht 60,000 Gulden.) Der finanzielle Zustand der Herrschaft oder des Fürstenthums Gera (der jüngern Linie gemeinschaftlich gehörig) ist sehr günstig: sämmtliche Landesschulden sind abgetragen; die direkten Steuern sind aufgehoben, und die Grundsteuer ist auf die Hälfte vermindert. In Reuß-Lobenstein-Ebersdorf sind die früheren außerordentlichen Abgaben auf Grundeigenthum aufgehoben, und seit dem Beitritte zum Deutschen Zollverbande besteht keine Klassensteuer mehr. — Was das Militär betrifft, so stellt zur Bundesarmee: die ältere Linie 223 M. und die jüngere Hauptlinie 522 Mann.

Geschichte. Der jetzige Name der Fürstenthümer rührt daher, weil die Dynasten in früheren Zeiten Reußen von Plauen hießen. Dies hängt mit dem Voigtlande zusammen, worüber das Nähere unter Königr. Sachsen zu finden ist. Der Titel eines Reichsvoigts hörte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. auf, und an seine Stelle trat der Name Reuß, der übrigens schon in einer Urkunde von 1289 vorkommt. Der Stammvater der Reußen oder vielmehr Grafen Reußen ist der, aus dem Hause Luxemburg oder Lützelburg stammende Graf Heinrich I. von Glitzberg oder Gleitberg in Hessen, der um 1084 lebte, durch seine Gemahlin, eine Gräfin von Schwarzenberg, im jetzigen Voigtlande und im Osterlande begütert wurde und von K. Heinrich IV. eine Voigtei im Osterlande bekam. Während sein Sohn, Heinrich II., noch den Titel eines Voigts von Weyda (im jetzigen Neustädter Kreise des Großherzogth. Weimar) führte, wurde sein Enkel, Heinrich III., Voigt des ganzen nachmaligen Voigtlandes, welches er unter seine 4 Söhne theilte, von denen der älteste Weyda, der 2. Plauen, der 3. Greiz und der 4. Gera erhielt. Im J. 1550 war von diesen 4 Linien nur noch die zweite oder Plauensche übrig, die aber Plauen selbst nicht mehr besaß und auch Weyda 1535 (wo die Linie Weyda ausgestorben war) nicht erhalten hatte — denn diese Lande waren auf dem Wege des Kaufes oder der Verpfändung an das Haus Sachsen gekommen, — sondern auf den Besitz der jetzigen reußischen Länder beschränkt war. Sie hatte sich übrigens schon früher in zwei Aeste getheilt, den ältern und jüngern. Der ältere starb 1572 aus und es blieb demnach der jüngere Ast allein übrig. Hieraus gingen nun wieder drei Linien hervor, die ältere, die mittlere und die jüngere. Die mittlere starb 1616 aus; dagegen blühen bis auf den heutigen Tag die ältere und die jüngere Hauptlinie des Hauses oder Astes Reuß-

Plauen. Jene oder die ältere wurde 1778 in den Reichsfürstenstand erhoben. Von der jüngern, gräflichen Linie bestanden seit 1635 vier Aeste, die zum Theil ausstarben, zum Theil in neuen Zweigen sich ausbreiteten. Im J. 1802 erlosch der Ast Gera und die Länder desselben blieben zur gemeinschaftlichen Verwaltung der drei übrigen Aeste, von denen 1824 wiederum einer (oder vielmehr eine Speciallinie, Lobenstein) ausstarb; so daß seitdem von der jüngern Hauptlinie die oben genannten beiden Aeste Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf (bis 1824 Reuß-Ebersdorf) noch übrig sind, welche jeder ein Land für sich, aber die Herrschaft Gera gemeinschaftlich besitzen und seit 1807 ebenfalls die fürstliche Würde bekleiden. Alle Reuße führen seit 8 Jahrhunderten den Namen Heinrich, den jede Hauptlinie für sich zählt. Grundsatz ist übrigens, mit jedem neuen Jahrhundert wieder von Eins anzufangen.

I. Die Besitzungen der ältern Linie oder das Fürstenthum **Reuß-Greiz**, Landesherr seit 1836 Fürst Heinrich XX. (geb. 29. Juni 1794), mit einem Flächeninhalt von 7 Q. M. und (Dec. 1840) 33,062 E., in zwei, durch Reuß-Schleiz getrennte, Theile zerfallend. Darin:

**Greiz**, Haupt- und Residenzstadt an der Elster, unweit der k. sächs. Grenze, südwestlich u. 3 M. von Zwickau und nördlich u. 3 M. von Plauen, mit 7000 E., zwei fürstl. Schlössern, von denen das eine, hoch gelegene, zum Sitz der Landescollegien, das andere in der Stadt zur fürstl. Winterresidenz dient; einem fürstl. Sommerpalais vor der Stadt mit großem engl. Garten, latein. Schule, Schullehrerseminar, viel Industrie, vorzüglich in Wollen- und Baumwollenwaaren und lebhaftem Handel. Greiz ist eine der ältesten Städte des Voigtlandes (im weitern, ursprünglichen Sinn) und von den Slaven gegründet worden. In der Nähe ist Klein-Reimsdorf, D. mit 350 E. und dem Silberberg, wo mehrmals Bergwerke angelegt worden sind. Dölau, D. mit einem alten Schloß, Vorwerk u. Schäferei. **Zeulenroda**, gewerbfleißige Stadt in einer waldigen Berggegend, westlich u. 2½ M. von Greiz, mit schöner Hauptkirche, wichtiger Strumpf- u. Wollzeugfabrikation u. 4500 E. **Burgk**, fürstl., vor Zeiten festes Schloß auf einem hohen und steilen Felsen an der Saale, mit dem Burgkhammer, dem wichtigsten reußischen Eisenhammerwerk. Ober-Zopothen, D. mit einem Alaunwerk. **Fraureuth**, Mfl. mit starker Baumwollspinnerei, viel Marktverkehr u. 1200 E.

II. Die Lande der jüngern Linie (zusammen 21 Q. M. mit [Dec. 1840] 73,929 E.), aus 3 Haupttheilen bestehend, von denen der eine dieser Linie gemeinschaftlich gehört.

1. Das Fürstenthum **Reuß-Schleiz**, dessen Landesherr seit 1818 der Fürst Heinrich LXII. (geb. 31. Mai 1785) ist, mit einem Flächeninhalt von 6 Q. M. und (Decbr. 1840) 20,700 E. Darin: **Schleiz**, gewerbfleißige Haupt- u. Residenzstadt, an der Wiesenthal, westsüdwestlich u. etwa 4 M. von Greiz und südöstlich u. etwa 8 M. von Weimar, mit latein. Schule, Schullehrerseminar, der sehenswerthen, 1206 erbauten Bergkirche mit der gräfl. u. fürstl. schleizischen Gruft, Bierbrauereien, Bereitung berühmter Lebkuchen, bedeutender Baumwollen- und Wollzeugfabrikation, lebhaftem Handel u. 5200 E. Im J. 1837 wurde die Stadt furchtbar heimgesucht durch eine Feuersbrunst, welche namentlich auch das ansehnliche Residenzschloß verzehrte. In Schleiz wurde der Erfinder des Meißner Porzellans, Friedrich Böttiger, geboren. In der Nähe ist der Lustort Heinrichsruh, mit einem Park. **Tanna**, St. in einer angenehmen Gegend, südlich u. 1 M. von Schleiz, mit wichtigen Märkten u. 1400 E. Görgwitz, D. mit Eisenhammer u. Theerofen. **Kirschkau**, D. mit Schloß, Waisenhaus u. Theerofen. — — — Von den unter der Landeshoheit der jüngern Hauptlinie stehenden Besitzungen der mediatisirten Nebenlinie **Köstritz** (s. oben) gehört hierher das Amt oder die Pflege Reichenfels, mit: **Hohenleuben** oder **Markt-Hohenleuben**, gewerbfleißiger Marktflecken, nordöstlich u. 3 M. von Schleiz, mit einem Schlosse, worin der voigtländische alterthumsforschende Verein seine Sitzungen hält, einer Kirche mit Fürstengruft, bedeutender Baumwoll-, Woll- u. Leinweberei, ansehnlichem Handel u. 2000 E. Eine Viertelstunde von hier liegt das alte Bergschloß **Reichenfels**. **Langenwetzendorf**, D. an der Leube, hat seinen Namen wegen der großen Ausdehnung erhalten, weil es fast 1 St. lang ist, mit wichtiger Zeug- u. Leinweberei, Theerbrennereien, Ziegeleien, Oel- u. Sägemühlen in der Nähe u. 1500 E.

2. Das Fürstenthum **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf**, dessen Landesherr seit 1822 der Fürst Heinrich LXXII. (geb. 27. März 1797; erbte Lobenstein 1824 und die hoymschen Güter 1839; s. oben) ist, mit einem Flächeninhalt von 8 Q. M. und (Dec. 1840) 21,371

E. Darin: **Ebersdorf**, Mfl. u. Residenz des Fürsten, südwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit einem schönen fürstl. Residenzschlosse nebst schönen Gärten, einer Kirche mit fürstl. Gruft, einer Kaltwasserheilanstalt, Holzhandel u. 1200 E., von denen fast die Hälfte aus Herrnhutern besteht, die hier eine Erziehungsanstalt haben, Baumwoll- u. Tabaksfabriken unterhalten, Kunsttischler-Arbeiten verfertigen und zur Aufnahme des Orts viel beigetragen haben. In der Nähe das Schloß Bellevue und das fürstl. Lusthaus Fischerhütte. **Wurzbach**, gewerbfleißiger Mfl. an der Sormitz, mit 1000 E. und Eisenhämmern in der Nähe. Gahme, D. mit Drathhammer. Grumbach, D. mit dem Lustschlosse Carolinengrün. — **Lobenstein**, St. u. bis 1824 Residenz der Fürsten von Lobenstein-Lobenstein an der Lemnitz und Kosel, mit einem Schloß (gegenwärtig Witwensitz der Gemahlin des 1824 verst. letzten Fürsten), starker Tuchfabrikation, ansehnlichem Garn- u. Wollhandel, vorzügl. Bierbrauerei u. 2500 E. (mit den eingepfarrten Oertern 4000 E.). Eine schöne, fast 1 St. lange Lindenallee führt von hier nach Ebersdorf. **Hirschberg**, St. an der Saale, mit Bergschloß, Gerberei, Baumwollweberei u. 1600 E. Blankenstein, D. mit Potaschsiederei.

3. Die der jüngern regierenden Linie gemeinschaftlich gehörende **Herrschaft Gera**, mit einem Flächeninhalt von 7 Q. M. und (Dec. 1840) 31,858 E. Darin: **Gera**, St. an der Elster, in einem anmuthigen Thal, nordöstlich u. 6 M. von Lobenstein und südsüdwestlich u. etwa 7½ M. von Leipzig, gehört zu den gewerbsamsten Städten der ganzen Gegend (weshalb es auch wohl Klein-Leipzig genannt worden ist) und hat 10,000 E., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, ein schönes Rathhaus, zahlreiche Fabriken, bedeutende Gerbereien, starke Bierbrauerei, lebhaften Handel und ein Mineralbad. Im J. 1780 brannte die Stadt gänzlich ab und der Verlust wurde auf nahe an 1½ Mill. Thlr. geschätzt. Gegenüber, auf dem linken Elsterufer, liegt das Dorf **Untermhaus**, mit einer Porzellan- u. Steingutfabr. u. 450 E., und dahinter auf dem s. g. Hainberge oder Berge im Hain liegt das Schloß **Osterstein**. In der Nähe von Jena ist auch die neue Saline Heinrichshall. Außerdem liegen in der nächsten Umgegend die Dörfer **Dienz** (oder Dinz, auch Tinz), mit fürstl. Lustschloß nebst großem Garten, und **Cuba**, mit einer Steingutfabrik. **Langenberg**, Mfl. nördlich von Gera, mit 800 E., geschichtlich merkwürdig dadurch, daß hier früher jährlich am Tage nach Pfingsten von den Einwohnern gewisser Dörfer ein s. g. Frohntanz (saltatio involuntaria, in honorem domini) aufgeführt werden mußte. **Saalburg**, St. an der Saale, mit Schloß, Holz- u. Ochsenhandel, vielen Eisenhämmern in der Umgegend u. 1000 E. — — — Von den bereits in der Einleitung und oben unter Schleiz erwähnten Mediatbesitzungen des Fürsten von Schleiz-Köstritz (seit 1814 Heinrich LXIII., geb. 31. März 1787) gehört hierher: **Köstritz**, schönes Dorf an der Elster, mit 2 Schlössern, worunter ein neues, nebst Parkanlagen, ansehnlicher Kirche, berühmter Bierbrauerei u. 1200 E.

---

## 22 und 23. Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Gesammtflächeninhalt: 35½ Q. M. Gesammtbevölkerung: 124,200 E.

Sie zerfallen politisch in die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt und liegen theils an der güldenen Aue (bei Nordhausen), und hier ist die Unterherrschaft (Sondershausensche und Rudolstädtsche); theils zwischen den sächsischen Herzogthümern am Thüringerwalde, und hier ist die Oberherrschaft (Rudolstädtsche und Sondershausensche). — In der Unterherrschaft ist die Hainleite und der Kyffhäuser (s. S. 73); von dem Thüringerwalde gehören keine bemerkenswerthe Berge hierher. Die Saale, als Grenzfluß, mit der Schwarza und der Ilm, und die Gera (Nebenfluß der Unstrut), in der Oberherrschaft, die Wipper und Helbe (Nebenflüsse der Unstrut), in der Unterherrschaft, gehören hierher. — Der Boden besteht aus einem, im Ganzen fruchtbaren Hügellande. Viel Getreide und Holz, Flachs, Rindvieh, veredelte Schafe, Wild, Porzellanerde, Mühl- u. Bausteine, sind die Hauptprodukte. — Außer den Hüttenwerken, Wollweberei, Bereitung von Pech und Kienruß, findet

sich wenig Industrie. — Es sind Gymnasien in Rudolstadt und Arnstadt, 1 Lyceum in Sondershausen, und ein Schullehrerseminar in Rudolstadt. — Die höchste gerichtliche Instanz bildet für beide Fürstenthümer das Oberappellationsgericht in Zerbst. — Der Fürst von Sondershausen regiert unumschränkt. Seine Kammereinkünfte werden auf 230,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme betrug 1838 nahe an 100,000 Thlr., die Ausgabe ungefähr 6000 Thlr. weniger; die Landesschulden beliefen sich 1840 auf 85,895 Thlr. Zur Bundesarmee stellt der Fürst 451 Mann. — Der Fürst von Rudolstadt ist durch Landstände beschränkt. Seine Kammereinkünfte werden auf 180,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme belief sich 1838 auf 108,745, die Ausgabe auf 92,165 Thlr., und die Landesschuld Ende 1839 auf 62,871 Thlr. Zur Bundesarmee stellt der Fürst 539 Mann. — Beide Fürsten bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter nur etwa 170 Katholiken und etwas über 200 Juden) zum lutherischen Glauben.

Geschichte. Die ehemaligen Grafen, jetzigen Fürsten von Schwarzburg stammen von Sizzo, Grafen von Schwarzburg und Käfernburg (die jetzt verfallene Stammburg Käfernburg liegt bei Arnstadt, die Stammburg Schwarzburg dagegen im Rudolstädtschen) her, der von 1143 bis 1195 lebte. Er hatte zwei Söhne, Heinrich und Günther: jener erbte Schwarzburg, dieser Käfernburg und später auch das Erbtheil seines Bruders, der, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, starb und zwar in Erfurt, wo der Fußboden eines Saales mit ihm und vielen anderen, zu einem Reichstage versammelten Großen einstürzte und so ihnen den Tod bereitete. Nach der unweisen Sitte jener Zeit kam es auch im Hause Schwarzburg zu häufigen Gebietstheilungen und so entstanden Haupt- und Nebenlinien, bis auf Heinrich V. (nach Anderen, X.), von der blankenburgschen Hauptlinie, der um 1200 lebte und als der nähere Stammvater der jetzt blühenden Häuser zu betrachten ist. Im Anfange des 14. Jahrh. regierte Heinrich VII. (XII.), dessen jüngerer Sohn, Günther XXI., 1347 zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, aber schon 1349 starb (vergl. S. 132); der ältere Sohn, Heinrich, pflanzte den Stamm fort. Um diese Zeit waren bereits Arnstadt (1332) und Frankenhausen (1340) erworben worden, und es kamen später noch hinzu Sondershausen und Straßberg (1356), Heringen und Kelbra (1420), Bodungen (1609) und ein Theil von Untergleichen (1631). Die Söhne des Grafen Günther XL. († 1552), Johann Günther und Albert Anton, stifteten die noch blühenden Linien Sondershausen, die 1697 den Fürstentitel annahm, und Rudolstadt, die 1710 fürstlich wurde; obwohl beide erst 1754 in den Reichsfürstenrath eingeführt wurden.

## I. Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 16½ Q. M. und (im Dec. 1840) 57,257 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich Carl), geb. 24. Sept. 1801, der 1835, nach der Abdankung seines Vaters († 1837), zur Regierung gelangte.

1. Die Unterherrschaft (8½ Q. M. mit 32,629 E.) enthält: **Sondershausen**, Haupt- u. Residenzstadt und Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Wipper, südöstlich u. 1½ M. von Nordhausen u. nordöstlich u. 3½ M. von Mühlhausen, mit 5000 E., einem großen fürstl. Schlosse auf einem Berge vor der Stadt, wo ein Naturaliencabinet mit dem Püstrich (einem von den Thüringern und andern altdeutschen Völkern verehrten Götzenbilde) sich befindet; einem fürstl. Palais am Markte, worin jetzt der Fürst wohnt und wozu ein neu angelegter Park gehört, einem Schauspiel-, einem Waisen- u. einem Zuchthause, einem Lyceum und einigen andern Schulen. Sehenswerth ist die schöne, große Trinitatiskirche. Bei dem nahen Dorfe Stockhausen ist das wenig benutzte **Günthersbad**, und im Walde der Hainleite das hochgelegene Jagdschloß, zum Possen genannt, mit einem unweit davon stehenden hohen Thurme. **Clingen** oder Klingen, Mfl. unweit der Helbe, mit Schloß, etwas Weinbau u. 1000 E. **Jecha**, D. in der Nähe von Sondershausen, merkwürdig dadurch, daß hier auf dem Frauenberge die Jechaburg stand, von Kaiser Ludwig II. bewohnt und 933 von den Hunnen belagert und erobert. **Greußen**, gewerbsame Stadt, an der Helbe, mit Woll-, Lein- u. Ginghamweberei, starkem Flachsbau, einer Feuer- u. Hagelversicherungs-

gesellschaft u. 2500 E. **Ebeleben**, Mfl. an der Helbe, mit fürstl. Lustschloß, einer ehemals berühmten Stiftsschule u. 950 E. **Ehrig** oder **Großenehrig**, St. an einem Nebenflüßchen der Helbe, mit 1000 E. **Bendeleben**, D. an der kleinen Wipper, östlich u. ¾ M. von Sondershausen, mit einem freiherrl. v. Uckermannschen Rittergute und großen, sehensw. Gärten, Töpfereien u. 950 E. **Scherndorf**, Mfl. mit starkem Viehhandel u. 750 E. **Keula**, Mfl. auf der Südseite der Hainleite, mit fürstl. Schloß u. 1050 E.

2. Die Oberherrschaft (8 Q. M. mit 24,628 E.) enthält: **Arnstadt**, St. u. Hptort, an der Gera, südöstlich u. 3 M. von Gotha und nördlich u. 1¾ M. von Ilmenau, mit Gymnasium, viel Industrie, vorzüglicher Bierbrauerei, starkem Getreide- u. Holzhandel, 2 Hospitälern, Irrenanstalt, Arbeitshaus, Waisenhaus u. 5800 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die im goth. Styl erbaute Liebfrauenkirche, das s. g. neue Schloß oder Fürstenhaus, der Prinzenhof und die Günthersmühle mit 12 deutschen und 6 amerikan. Mahlgängen, 2 Graupengängen, 1 Stampfwerke u. 1 Schneidemühle. Von dem alten ehemal. Residenzschlosse ist jetzt nur noch der Thurm mit einigen Nebengebäuden vorhanden. In der Nähe von Arnstadt sind die Vergnügungsörter Schönbrunn und Eremitage, so wie die Ruinen der **Käfernburg** (s. oben die Geschichte). Bei dem, 1700 von der verwittweten Fürstin zu Arnstadt, Auguste Dorothea, gegründeten Lustschlosse Augustenburg liegt **Oberndorf**, D. mit einer Schäferei, welche noch auf der Käfernburg genannt wird. **Plaue**, kleine St., auf dem Wege von Arnstadt nach Ilmenau, an der Gera, mit 700 E., einer großen Porzellanfabrik, einer Schnellbleiche und den Ruinen des alten Ritterschlosses Ehrenburg. **Gehren**, gewöhnlich Amt Gehren genannt, Mfl. in einem Thal des Thüringerwaldes, südöstlich u. 3 M. von Arnstadt, mit Schloß, Papiermühle, Verfertigung von Holzwaaren u. 1700 E. In der Nähe ist eine Vitriol- u. Scheidewasserbrennerei, eine Kienrußhütte u. das fürstl. Eisenhüttenwerk **Günthersfeld**, das vortreffliche Gußwaaren liefert. Zwischen Gehren und Ilmenau liegt, in einem schönen Wiesengrunde, an der Ilm, **Langewiesen**, Mfl. mit Salmiak- u. Berlinerblaufabr., Puppenfabr., Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, Holzhandel, Pech- u. Kienrußbutten u. Eisenhämmern in der Nähe u. 1500 E. **Breitenbach**, Mfl. südlich von Gehren, in einer rauhen Gegend des Thüringerwaldes, mit einer Porzellanfabrik, bedeutender Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, musikal. Instrumenten ꝛc., einem Alaun- u. Vitriolwerk in der Nähe u. 2600 E. **Altenfeld**, D. an der Oelze, mit Glashütte u. 800 E. **Oelze**, D. mit einer bedeutenden Bleiweiß- und Bleizuckerfabrik.

## II. Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 19 Q. M. und (im Decbr. 1840) 66,864 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich), geb. 6. Nov. 1793, reg. seit 1807, unter mütterl. Vormundschaft, und selbstständig seit 1814.

1. Die Oberherrschaft (mit 52,444 E.) enthält: **Rudolstadt**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Saale, südlich u. 4 M. von Weimar, mit 5200 E., einem Gymnasium, Schullehrerseminar, der Pfarrkirche mit fürstl. Erbbegräbniß, Waisen- u. Armenhaus, Zuchthaus, Irrenanstalt, Futtercattunfabrik u. einem Mineralbade in der Nähe. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die auf einem Berge über der Stadt gelegene Heidecksburg, das fürstl. Residenzschloß, mit einer Bibliothek (von 30,000 Bänden), einer Gemälde- u. Antikenabgüsse-Sammlung und mit schönen Parkanlagen; die Ludwigsburg, ein zweites, in der Stadt befindliches Schloß, mit einem Naturaliencabinet, und das Regierungsgebäude, mit einer ansehnlichen Bibliothek. Auf dem rechten Saaleufer, Rudolstadt gegenüber, liegt das fürstl. Lustschloß **Cumbach** oder Kumbach, mit Garten u. Orangerie. **Volkstedt**, D. an der Saale und in der Nähe von Rudolstadt, mit einer Porzellanfabrik u. 300 E. Auf dem entgegengesetzten Flußufer ist auf einer, jetzt Schillershöhe genannten Anhöhe Schillers gegossene Büste aufgestellt. **Blankenburg**, St. an der Rinne und Schwarza, etwas über 1 Stunde von Rudolstadt, mit 1300 E., Lavendelbau, Papiermühle, Lederfabrik und einem verfallenen, vormals von der Linie Schwarzburg-Blankenburg bewohnten Schlosse, worin der zum röm.-deutsch. Kaiser erwählte Graf Günther XXI. geboren wurde. Nördlich von der Stadt liegen die Trümmer der alten Burg Greifenstein. **Schwarzburg**, D. an der Schwarza, südwestlich u. 1¾ M. von Rudolstadt, mit 500 E., einem Blauofen, großem Wild- u. Thiergarten, Fasanerie und dem fürstlich. Stammschlosse Schwarzburg, auf einem hohen, steilen Felsen, mit dem s. g. Kaisersaal und dem Zeug-

hause oder Rüstkammer mit vielen Ritterrüstungen und Waffen der Vorzeit. **Königsee**, St. nordwestlich u. 1 M. von Schwarzburg, mit Bleiweißfabrik, starker Schuhmacherei u. 2000 E. **Paulinzelle**, ehemal. Cistercienser Mönchskloster, dessen noch sehr ansehnliche Ruinen zu den schönsten im Thüringerwalde gehören, wie denn auch die Lage in einem waldumkränzten Thal höchst romantisch ist. Zwischen hier und der 1 M. entfernten Stadt Königsee liegen die Dörfer Ober-, Mittel- und Unter-Weißbach u. Meura, mit s. g. Olitäten-Krämerei oder Bereitung von allerlei Medicinalwaaren (Schwefelbalsam, Magentropfen, Melissengeist, Augentabak ꝛc.), mit welchen Waarn früher ein starker Hausirhandel getrieben wurde, der jedoch, da er in neuerer Zeit in den meisten Ländern sehr beschränkt oder verboten worden, sehr in Verfall gekommen ist. **Könitz**, D. an der Saale, mit verfallenem Bergschloß, Bergbau auf Eisen u. 700 E. **Leutenberg**, St. an der Sormitz, südwestlich u. 3 M. von Rudolstadt, mit 1050 E., einigem Bergbau, Papiermühle, Potasch- u. Salpetersiederei, Bierbrauerei und dem alten, noch bewohnbaren Bergschlosse Friedeburg, einst Sitz der Nebenlinie Schwarzburg-Leutenberg. **Katzhütte**, D. auf dem Thüringerwalde, südwestlich u. 2 M. von Blankenburg, mit ansehnlichem Eisenwerk, Bleiweißfabrik und einem fürstl. Jagdhause in der Nähe. **Stadt Ilm** (oder Ilm), St. an der Ilm, nordöstlich u. 2 M. von Ilmenau und nordwestlich u. 2 M. von Rudolstadt, mit einem Schloß, auf dessen Stelle vormals ein berühmtes Nonnenkloster stand, lebhafter Wollzeugweberei u. 2200 E.

2. Die Unterherrschaft (mit 14,420 E.) enthält: **Frankenhausen**, St. an der kleinen Wipper und am Fuße des Schlachtberges (der daher seinen Namen erhalten hat, weil hier am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 aufrührischen Bauern geschlagen wurde) östlich u. 1½ M. von Sondershausen, mit 4700 E., einem alten verfallenen Schlosse (Oberburg, gewöhnlich aber Hausmannsthurm genannt), einer ansehnlichen Hauptkirche, einem Gesundbade, bedeutendem Wollhandel, Braunkohlengruben in der Nähe und einem wichtigen Salzwerke, welches zu den ältesten und bedeutendsten Deutschlands und den Bürgern erb- u. eigenthümlich gehört und dem die Stadt allein ihr Emporkommen zu verdanken hat. In Frankenhausen war ehemals ein Cistercienserkloster, welches später als Schulgebäude benutzt wurde. Unweit der Stadt liegt auf einem Berge das fürstl. Jagdschloß Rathsfeld. **Schlotheim**, Mfl. an der Notter, mit adligem Schloß, Verfertigung von Seilerarbeiten u. 1500 E. Nördlich und in der Nähe von Frankenhausen, an der güldenen Aue, liegen die sehensw. Ruinen des, als oftmaligen Wohnsitzes der Hohenstaufen, namentlich Friedrichs I., berühmten kaiserl. Reichsschlosses **Kyffhausen**. Auch das verfallene Bergschloß Rothenburg ist als Burgruine sehenswerth. Beide liegen auf der Höhe des Kyffhäuser Gebirges. Es sind in dieser Gegend noch andere merkwürdige Burgruinen, worunter Strausberg u. Arnsburg.

---

## 24. 25. und 26. Die Herzogthümer Anhalt.

Gesammtflächeninhalt: 48 Q. M. Gesammtbevölkerung: 152,300 E.

Diese drei Herzogthümer (bis 1806 Fürstenthümer) sind, bis auf einen geringen Theil, ganz von der preuß. Provinz Sachsen eingeschlossen und liegen, zwischen Wittenberg und Magdeburg, an der Elbe, welche hier die Mulde und Nuthe aufnimmt, und an der Saale, in welche hier die Wipper und Bode fließen. Ein Theil liegt, getrennt von dem Ganzen, am Unterharz (s. S. 73) und an der Selke; das übrige Land ist eine Hügelebene. — Die anhaltschen Herzogthümer gehören zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands. Ausgezeichnet ist die Rindvieh- und Schafzucht, beträchtlich die (an Wild sehr reichen) Waldungen, und der Handel, durch die Elbe und die Eisenbahnen (s. S. 96) begünstigt, besteht hauptsächlich in Ausfuhr der Naturprodukte und deckt großentheils die Einfuhr. — Die Industrie beschäftigt sich fast nur mit der Verarbeitung der Landeserzeugnisse; Woll- und Leinweberei ist am bedeutendsten; am Harz werden mancherlei Eisenwaaren verfertigt. — Für Bildung ist durch Schulen und andere Anstalten vorzüglich gesorgt, namentlich durch 2 Gymnasien im Dessauischen, 1 in Bernburg und 1

in Cöthen. — Die Staatsform ist erbmonarchisch, doch in Hinsicht der Besteuerung durch die Landstände aller anhaltschen Lande, als einer Gesammtheit, beschränkt; der letzte allgemeine Landtag wurde 1698 gehalten. Die Herzoge bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter nur etwa 130 Katholiken und 1700 Juden) zur protestantischen Lehre, und zwar die Herzoge von Dessau und Cöthen zur reformirten und der Herzog von Bernburg zur lutherischen. — Die höchste gerichtliche Instanz, zugleich für die schwarzburgschen Fürstenthümer, ist das Oberappellationsgericht in Zerbst. — Die Staatseinkünfte werden unten bei jedem einzelnen Herzogthume angegeben werden. — Zur Bundesarmee stellt Dessau 529, Bernburg 370 und Cöthen 355 Mann. — Am 18. März 1837 ist für das Gesammthaus Anhalt der Orden Albrechts des Bären gestiftet worden, der von jedem der drei Herzoge vergeben wird und aus 3 Klassen (Großkreuze, Commandeurs und Rittern) besteht. Auch wird eine goldene und eine silberne Verdienstmedaille ertheilt.

Geschichte. Die jetzigen anhaltschen Länder standen großentheils unter den östlichen Markgrafen, die bereits im 10. Jahrh. von dem linken Saaleufer aus längs der Elbe sich ausgebreitet hatten, und von denen besonders Gero der Große genannt zu werden verdient, der namentlich das Nonnenkloster Gernrode stiftete. Doch als den ersten bekannten Stammvater des anhaltschen Hauses nimmt man nicht ihn, sondern Esiko von Askanien an, der zu Ende des 10. Jahrh. lebte, sich nach der ihm erb- und eigenthümlich gehörigen Besitzung Ballenstädt, Graf von Ballenstädt nannte und durch seine Mutter mit dem Hause der östlichen Markgrafen verwandt war. Sein Enkel Otto, mit dem Beinamen des Reichen, erhielt durch seine Gemahlin Eilika, Tochter des letzten Herzogs von Sachsen (nicht von dem heutigen, sondern von dem, S. 127 u. 130 vorkommenden alten Sachsen), Magnus, Ansprüche an dieses alte Herzogthum Sachsen. Magnus war der letzte Herzog von Sachsen aus dem Hause Billung, und hinterließ nur 2 Töchter, deren eine die Gemahlin Otto's, die andere aber die Großmutter Heinrichs des Löwen wurde. Als daher Heinrich der Löwe 1180 in die Reichsacht erklärt wurde, hatte kein Haus nähere Ansprüche auf die Belehnung mit Sachsen, als das Haus Anhalt. Wirklich erhielt auch Graf Bernhard von Anhalt (dessen Vater der berühmte Albrecht der Bär war) fast das ganze Herzogthum Sachsen, freilich nur in der Form; denn in der Wirklichkeit kam das Meiste davon an andere Reichsstände, z. B. an den Erzbischof von Cöln, und nur ein geringer Theil, namentlich Lauenburg, kam wirklich an Anhalt. Bernhards Sohn, Heinrich I., zog daher auch die Grafschaft Anhalt dem Herzogthum Sachsen vor, welches er seinem jüngern Bruder Albrecht überließ, und nahm dagegen den Titel eines Fürsten von Anhalt an, obwohl derselbe erst um die Mitte des 14. Jahrh. dem gräflichen Titel für beständig vorgesetzt wurde. Heinrich I. ist als der nähere Stammvater des noch blühenden Hauses Anhalt anzusehen. Nach seinem, 1252 erfolgten Tode bildeten sich drei besondere Linien, von denen sich jedoch nur die Linie Zerbst erhielt, die sich zuletzt nach dem Tode des Fürsten Joachim Ernst (reg. von 1570 bis 1586) wieder verzweigte, indem seine 4 Söhne die Linien Dessau, Bernburg, Zerbst und Cöthen bildeten, von denen die Zerbster Linie (aus der die Kaiserin Catharina II. von Rußland stammte) 1793 ausstarb, deren Besitzungen dann unter die 3 übrigen noch blühenden Linien vertheilt wurden. Eine geschichtliche Notiz über jede einzelne derselben wird man unten am geeigneten Orte finden.

## I. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Es hat einen Flächeninhalt von 16 Q. M., mit (1839) 49,357 E., und zerfällt in das Unterherzogthum, welches an der Saale und zum Theil auf dem rechten Elbufer und das Oberherzogthum, welches, abgesondert von der Hauptmasse der anhaltischen Länder, am Unterharz liegt. Die Staatseinkünfte belaufen sich (mit Einschluß dessen, was die herzogl. Domänen in Preußen abwerfen) auf 450,000 Gulden. Die Staatsschuld beträgt 600,000 Gulden. Der nähere Stammvater der Linie Bernburg ist Christian, Sohn des oben erwähnten Joachim Ernst. Es bildete sich 1718 die Nebenlinie Hoym, welche das Amt Hoym unter bernburgscher Hoheit besaß und durch Heirath die Grafschaft Holzapfel und die Herrschaft Schaum-

burg erwarb, sich seitdem Anhalt-Bernburg-Schaumburg nannte, aber 1812 im Mannsstamme erlosch (s. S. 245). Der Vater des jetzt regierenden Herzogs von Bernburg, Fürst Alexius (regierte seit 1796), erhielt noch kurz vor der Auflösung des röm.-deutschen Reichs im J. 1806 von dem Kaiser die Herzogswürde und trat später dem Rheinbunde bei. Er starb 1834 und ihm folgte sein Sohn Alexander (Carl), geb. 2. März 1805.

1. Das Unterherzogthum, mit (1839) 26,247 E., enthält: **Bernburg**, Hauptstadt des Herzogthums und Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Saale, südlich u. 5 M. von Magdeburg, mit 6000 E., einem herzogl. Schloß (der Herzog residirt aber gewöhnlich nicht hier, sondern in Ballenstädt), einem schönen Regierungsgebäude, 3 sehenswerthen Kirchen (die Marien-, die Nikolai- und die St. Aegidienkirche), einer Synagoge, einer Hauptschule, einem Schauspielhause, einiger Industrie, bedeutender Papiermühle und lebhaftem Handel. Das hiesige herzogl. Schloß ist eins der ältesten und zugleich das berühmteste in Anhalt. Es steht auf einem hohen Felsen, ist mit einem tiefen und ausgemauerten Graben umgeben, und liegt mit der Nordseite an der Saale. Das ehemal. Augustinerkloster wurde nach der Reformation in ein Hospital und Armenhaus umgewandelt. Zeitz, Schloß u. Domäne, gehörte früher der 1812 ausgestorbenen Nebenlinie Hoym. Oberhalb Bernburg, an der Saale, liegt das Schloß **Plötzkau**, dessen alte Grafen im 10. Jahrh. das Benediktiner-Nonnenkloster Hecklingen (nordwestwärts von Bernburg) stifteten. — In dem auf dem rechten Elbufer befindlichen Theil des unteren Fürstenthums liegt: **Coswig** oder **Koswigk**, St. am rechten Elbufer, unterhalb u. 1 M. von Wittenberg und nordöstlich u. 1½ M. von Dessau, mit einem Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Schifffahrt u. 2800 E. Gehörte bis 1793 zu Anhalt-Zerbst. Nordöstlich u. 1 St. von hier liegt, auf dem Putz-, Burg- oder Hubertusberge ein kleines herzogl. Schloß, auf dessen Altan man eine weite und schöne Aussicht genießt. Göritz, D. mit dem Schwedenstein in der Nähe, der von dem Abdruck eines Pferdehufes, den Gustav Adolphs (der 1631 mit seinem Heere hier gelagert war) Leibroß hinterließ, den Namen erhalten hat und wo 1840 ein Denkmal errichtet worden ist. Unterhalb und in der Nähe von Coswig, an der Elbe, liegt Bürow, ehemal. Comthurei des Deutschen Ordens, dem diese Besitzung 1259 von dem Anhaltschen Hause geschenkt wurde. Ganz abgesondert und nördlich von der Stadt Bernburg liegt, auf dem linken Elbufer, das Amt Mühlingen, welches bis 1793 einen Bestandtheil des Fürstenthums Zerbst bildete, mit **Großmühlingen**, Fl. mit Schloß u. 1000 E.

2. Das Oberherzogthum, mit (1839) 23,110 E., enthält: **Ballenstädt**, St. und gewöhnliche Residenz des Herzogs, am Fuße des Unterharzes, südöstlich u. 1½ M. von Quedlinburg u. westlich u. 4 M. von Bernburg, mit Synagoge, berühmter Bierbrauerei, Töpfereien u. 3800 E. Ballenstädt ist der Geburtsort des berühmten Theologen Johann Arndt (gest. in Celle 1620). Der Ort besteht aus der ummauerten Altstadt, aus der offenen Neustadt und der Allee. Die Letztere ist mit dem herzogl. Residenzschlosse verbunden, welches eine halbe Stunde von der eigentlichen Stadt auf einem hohen Felsen liegt und ursprünglich, wie erzählt wird, Balkenstadt hieß, weil es damals nur ein, aus starken Balken aufgerichtetes Blockhaus war. Um 940 wurde hier ein Collegiatstift gegründet, welches 1110 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und endlich zu einem Schlosse gemacht wurde. Es ist hier eine Schloßkirche, ein Schloßgarten, ein Schauspielhaus, ein Redoutensaal, eine herzogl. Bibliothek und Mineraliensammlung u. s. w. In der Nähe ist der Ziegenberg mit herrlicher Aussicht, die Fasanerie, der Thiergarten und die Gegensteine, mit einem merkwürdigen Echo. **Opperode**, D. mit einem eingegangenen Steinkohlenbergwerke u. 550 E. **Harzgerode**, St. südwestlich u. 1½ M. von Ballenstädt, mit einem, 1552 erbauten Schlosse u. 2400 E. Die 1823 hier eröffnete Forstschule ist wieder eingegangen. In der Nähe ist das zu den schönsten Harzthälern gehörende Selkethal, worin eine Silberhütte (die Victor-Friedrichs-Silberhütte genannt), das 1769 angelegte und stark besuchte **Alexisbad** und das wichtige Eisenhüttenwerk zum **Mägdesprung**, wo der, dem Fürsten Friedrich Albrecht (Großvater des jetzt reg. Fürsten) 1812 errichtete, 60 F. hohe Obelisk aus Gußeisen sich erhebt. Der ebenfalls in dieser Gegend, im Walde liegende Wilhelmshof ist ein, 1682 erbautes herrschaftliches Gebäude von zwei Stockwerken. Etwas tiefer in den Wald hinein findet man auf einem hohen, steilen Berge die mit Busch- u. Strauchwerk bewachsenen Ruinen des alten Schlosses **Anhalt**, von dem das Land und die regierende Dynastie den Namen erhalten hat. Herzog Bernhard (s. oben Geschichte) war es, der sich zuerst Graf von Anhalt (und Aschersleben) nannte. **Günthersberg**, eine der ältesten anhaltschen Städte und ehemals mit Mauern und Graben umgeben, liegt dicht an der braunschw. Grenze, südwestlich u. 2½

M. von Ballenstädt, und hat eine verfallene Burg, einen Marmorbruch in der Nähe n. 850 E. Nicht weit von hier ist ein Teich, wo die Selke entspringt. **Gernrode**, St. westlich u. 1 M. von Ballenstädt, mit einer, das Grab des Markgrafen Gero (s. oben) enthaltenden, sehensw. Stiftskirche (die zu dem von Gero gestifteten Nonnenkloster, später Reichsabtei, gehörte), Gewehrfabrikation, Maschinenfabrik, Streichhölzchen-Verfertigung u. 2100 E. In der Nähe sind: der Stufen- oder Stubenberg, ein Belustigungsort der Umgegend; das Beringerbad, und die Victorshöhe auf dem höchsten Punkte des Ramberges, mit einem Forsthause und einem 84 F. hohen, thurmähnlichen Gebäude, einer der schönsten Punkte des Harzes. Pfaffenberg und Meißeberg, die wichtigsten Blei- u. Silberbergwerke im Lande, in der Nähe des Alexisbades. Das nicht weit davon liegende Dorf Neudorf hat 700 E. **Nieder**, D. mit ansehnlichen Steinbrüchen u. 1300 E. **Hoym**, St. an der Selke, nördlich u. 1 M. von Ballenstädt und östlich u. 1½ M. von Quedlinburg, mit einem ehemal. Residenzschlosse der 1812 im Mannsstamme ausgestorbenen bernburger Nebenlinie Hoym (s. oben), Hospital, starkem Flachs- und Garnhandel u. 2300 E. Frose, D. mit 1600 E. Ehemals war hier ein Frauenstift.

## II. Das Herzogthum Anhalt-Dessau.

Es hat einen Flächeninhalt von 17 Q. M., mit (1839) 62,603 E., und liegt hauptsächlich an der Elbe und Mulde. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 600,000 Gulden (die auswärtigen Mediatgüter des Herzogs, 9 Q. M. mit 15,000 E., werfen 110,000 Gulden jährlich ab). Die Staatsschuld beträgt 1½ Mill. Gulden. Der nähere Stammvater der Linie Dessau ist Johann Georg, ältester Sohn des oben erwähnten Joachim Ernst. Sein Urenkel, Johann Georg II., der 1693 starb, war der Vater des bekannten Leopold, von seinen Soldaten gewöhnlich „der alte Dessauer" genannt, der bis 1747 regierte und mit der Tochter eines Apothekers in Dessau, Anna Luise Föhse, vermählt war, die mit Zustimmung seiner Mutter und der übrigen anhaltschen Fürsten in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, mit dem Erbfolgerecht für ihre Kinder. Fürst Leopold starb 1747; ihm folgte sein Sohn, Leopold Maximilian († 1751), dann sein Enkel, Leopold Friedrich Franz, der bei seinem Eintritt in den Rheinbund 1807 den herzoglichen Titel annahm, bis 1817 regierte und seinen Enkel, den jetzt regierenden Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oct. 1794, zum Nachfolger erhielt.

**Dessau**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Mulde, die etwa 1 St. unterhalb der Stadt in die Elbe sich ergießt, und an der Berlin-Cöthener Eisenbahn, mit einer Hauptschule, einem Schullehrerseminar, einer berühmten jüdischen gelehrten Schule, mehreren anderen Schulen und Erziehungsanstalten (das von Basedow 1774 hier errichtete Philantropin ging 1793 ein), einer öffentl. Bibliothek, einem Theater, bedeutender Branntweinbrennerei, wichtigem Getreide- u. Wollhandel, einem Wollmarkt u. 12 000 E., worunter etwa 800 Juden. Die vornehmsten Gebäude sind: das herzogl. Schloß mit einer Gemäldegallerie und einem Lustgarten; das Schloß der Herzogin Mutter; die Schloß- u. Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstl. Gruft, und das Amalienstift mit einer Gemäldesammlung. Sehenswerth ist auch das Friederikenbad an der Mulde und der schöne neue Begräbnißplatz mit seinen Monumenten. In Dessau wurde der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn († 1784 in Berlin) 1729 geboren und der hundertjährige Gedenktag wurde 1829 durch eine Stiftung für arme jüdische Kinder hier gefeiert. Vor der Stadt liegen die kleinen herzogl. Lustschlösser Georgium (oder Georgengarten) und Luisium, mit Gärten, und an der Elbe ist der Sielitzer oder Sieglitzer Berg, mit schönen Gartenanlagen. **Oranienbaum**, St. in einer angenehmen Gegend, östlich und etwas über eine St. von Dessau, mit Schloß nebst großer Orangerie und Lustgarten, Tabaksbau u. 2000 E. Der Ort verdankt seine Entstehung und Benennung der Gemahlin Johann Georgs II., einer gebornen Prinzessin von Oranien. **Raguhn**, St. auf einer Muldeinsel, oberhalb u. etwa 1 M. von Dessau, mit starker Tuchweberei, Töpferei, Korbflechterei u. 1700 E. **Jesnitz** oder Neu-Jesnitz (zum Unterschiede von dem nahen Dorfe Alt-Jesnitz), St. an der Mulde und unweit der preuß. Grenze, mit Tuch- u. Leinweberei, Papiermühle u. 2400 E. **Mosigkau**, D. in der Nähe von Dessau, mit einem, 1780 von der Prinzessin Anna

Wilhelmine gegründeten adl. Fräuleinstift, einem Schlosse nebst Garten u. 900 E. **Groß-Kühnau,** D. an einem See, mit herzogl. Schloß u. 650 E. **Wörlitz,** St. an dem gleichnam. See und ½ St. von der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, mit 1900 E., einer im goth. Geschmack neu erbauten Kirche, einer Synagoge, Bierbrauerei und einem herzogl. Schloß, wozu der berühmte engl. Garten gehört, der von Fremden eben so häufig besucht wird, wie der Schwetzinger bei Heidelberg. Auf dem Wege von Wörlitz nach Dessau ließ der (1817 verstorbene) Herzog Leopold auf den, mit Cedern bepflanzten Drögeberg oder Drehberg für sich und seine Gemahlin eine Grabstätte errichten, die aber nicht weiter benutzt worden ist. **Radegast,** Mfl. südwestlich u. 3 M. von Dessau, mit starkem Viehhandel u. 700 E. **Sandersleben,** St. in einem, von dem Dessauer Hauptgebiet durch das Bernburgsche und Cöthensche getrennten Amtsbezirke, an der Wipper, südwestlich und 7½ M. von Dessau, mit altem Schloß (früher eine Zeitlang fürstl. Wittwensitz), Bierbrauereien u. 1800 E. Nicht weit davon liegt das Dorf **Freckleben,** mit großem herzogl. Gute und einem sehr alten und weitläuftigen fürstl. Gebäude mit dicken Mauern und Thürmen. In dem nahen Dorfe Meringen (mit Gips- u. Steinbrüchen) war ehemals ein Cistercienser-Nonnenkloster. Oestlich vom Amte Sandersleben und durch das Cöthensche vom Dessauer Hauptgebiet getrennt, liegt das Amt Gröbzig, worin: **Gröbzig,** St. an der Fuhne, mit altem Schloß u. 1300 E. Daneben ist Werdershausen, D. mit Schloß. Noch mehr abgesondert und vom Dessauer Hauptgebiet entfernt ist das Amt Groß-Alsleben, mit: **Groß-Alsleben,** Mfl. zwischen Magdeburg und Halberstadt, mit einem, im J. 1500 erb. fürstl. Hause, Leinweberei u. 1000 E. Daneben liegen die Dörfer Klein-Alsleben und Alkendorf. — Auf dem rechten Elbufer, zwischen Wittenberg und Magdeburg, liegt der, Dessau 1793 zugefallene Antheil an dem ehemal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst, mit: **Zerbst,** St. an der Nuthe, nordwestlich u. 2½ M. von Dessau, Sitz des Oberappellationsgerichts für die anhaltschen und schwarzburgschen Länder, hat (mit der großen Vorstadt Ankuhn) 9100 E., ein ehemal. fürstl. anhalt-zerbst'sches Residenzschloß, worin jetzt das Oberappellationsgericht seine Sitzungen hält, ein altes stattliches Rathhaus mit merkwürdigen Giebeln am Marktplatz (wo auch die Rolandssäule und die s. g. Butterjungfer, ein kleines messingenes Bild auf einer Säule, stehen), 3 Kirchen, worunter die in neuerer Zeit restaurirte und mit einer vortrefflichen Orgel versehene Nikolaikirche, eine der schönsten Kirchen Norddeutschlands, eine Hauptschule mit einem Pädagogium, eine vorzügliche höhere Töchterschule, eine große Gold- u. Silberfabrik, ziemlich viel Industrie, vorzügliche Bierbrauereien, bedeutende Vieh- u. Pferdemärkte und ein Mineralbad. Die ehemal. Festungswerke der Stadt sind in schöne Anlagen verwandelt, welche die ganze Stadt umgeben. Die Kaiserin Katharina II. (s. oben die Gesch.) wurde nicht hier, sondern in Stettin geboren, wo ihr Vater damals Festungsgouverneur war. In der Nähe von Zerbst sind die Vergnügungsorte: das Friedrichsholz, der Vogelheerd und in weiterer Entfernung das Lustschloß **Friederikenberg,** von dem Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst erbaut.

## III. Das Herzogthum Anhalt-Cöthen.

Es hat einen Flächeninhalt von 15 Q. M., mit (1839) 40,351 E., und liegt hauptsächlich zwischen der Saale und Mulde, zum Theil auch auf dem rechten Elbufer. Die Staatseinkünfte belaufen sich (mit Inbegriff des Ertrags der Domänen und Chatullgüter) auf 450,000 Gulden. Die Staatsschuld beträgt 3 Mill. Gulden. Die Standesherrschaft oder das mittelbare Fürstenthum Pleß in Oberschlesien, bisher eine Secundogenitur von Anhalt-Cöthen, ist eine Schenkung eines Grafen von Promwitz aus dem Jahr 1765, und umfaßt 18 Q. M. mit 54,000 E. Seit 1827 besitzt der Herzog von Cöthen auch einen 10½ Q. M. großen Landstrich im südlichen Rußland (Gouvernem. Taurien), Ascanianova genannt, und durch das Testament des letzten Herzogs auf ewige Zeiten mit dem Herzogthum Cöthen verbunden. Der nähere Stammvater der Linie Cöthen ist Emanuel, aus der, von Joachim Ernst's (s. oben) Sohn, August, gestifteten Mediatlinie Plötzkau, und Enkel Joachim Ernst's. Emanuels Enkel, Leopold, war ein Zeitgenosse des gleichnam. berühmten Fürsten von Anhalt-Dessau und hatte zum Nachfolger seinen Bruder August (1728—1755), von dessen Söhnen Carl Georg Lebrecht zur

Regierung in Cöthen kam, wogegen der jüngere, Friedrich Erdmann, die Linie Anhalt-Pleß (s. oben) stiftete. Es regierten nach einander in Cöthen: August Christian Friedrich (1789—1812), der 1807 mit dem Eintritt in den Rheinbund sich die herzogliche Würde beilegte; Ludwig († 1818) und Ferdinand (Sohn Friedrich Erdmanns von Anhalt-Pleß), der 1825 mit seiner Gemahlin in Paris zur katholischen Kirche übertrat, was aber auf die kirchlichen Verhältnisse seiner Unterthanen nicht den geringsten Einfluß ausübte. Auch starb er schon 1830, worauf ihm sein Bruder, der jetzt regierende Herzog Heinrich (reformirt und bis 1830 Standesherr oder mediatisirter Fürst von Anhalt-Pleß), geb. 30. Juli 1778, in der Regierung folgte.

**Cöthen** oder **Köthen**, Haupt- u. Residenzstadt, an der Ziethe, ungefähr in der Mitte zwischen den Städten Bernburg und Dessau, an der Leipzig-Magdeburg-Berliner Eisenbahn, hat 6200 E., ein herzogl. Residenzschloß mit einer kleinen Gemäldesammlung, Münzcabinet und Bibliothek, außerdem das s. g. neue Schloß und das kleine Schloß oder Prinzenhaus, 1 reform., 1 luther. und 1 kathol. Kirche, eine Hauptschule, ein Schullehrerseminar, eine Töchterschule, ein von der Fürstin Gisela Agnes 1711 gegründetes Fräuleinstift, eine Synagoge, Wachsbleiche, bedeutende Gerbereien u. ansehnlichen Getreide- u. Wollhandel. Die Stadt ist sehr alt und war schon zu Kaiser Heinrichs I. Zeit bekannt. Sie ist der Stammort der Homöopathie, indem Hahnemann lange Zeit hier wohnte. In **Gentz**, D. in der Nähe von Köthen, mit einer Merino-Schäferei, starkem Garten- u. Gemüsebau u. 400 E., ist ein herzogl. Schloß. **Biendorf**, D. an der Ziethe, mit herzogl. Schloß, schönem engl. Garten u. 200 E. **Baasdorf**, D. südlich und nicht weit von Köthen, bekannt wegen seiner reichen Bauern, mit 400 E., welche viel Kopfkohl ziehen. **Merzin** oder Märzin, D. mit einer Erziehungsanstalt, einer wichtigen Elektoralschäferei u. 300 E. Klein-Paschleben, D. nordwestlich u. 1 M. von Köthen, mit einer Grünseifenfabrik, die starken Absatz hat, u. 500 E. **Nienburg** oder **Kloster-Nienburg** (auch München-Nienburg oder Mönch-Nienburg), St. an der Saale, die hier die Bode aufnimmt und über die 1824 eine Kettenbrücke angelegt wurde, die aber im folgenden Jahre einbrach und dadurch den Tod von vielen Menschen herbeiführte, hat 2000 E., ein Schloß, Schifffahrt, Fischerei und Stein- u. Gipsbrüche in der Nähe. Nicht weit von der Stadt liegt das herzogl. Vorwerk Grimsleben, welches 978 ein Schloß war. Warmsdorf, Schloß mit einer nahe gelegenen Kapelle, in der Fürst Georg 1552 zwei, nachher gedruckte Predigten hielt. **Güsten**, St. an der Wipper, westlich u. 1 M. von Bernburg, mit 1700 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster Kölbick, jetzt ein herzogl. Vorwerk. — In dem auf dem rechten Elbufer befindlichen Antheil Cöthens an dem ehemal. Fürstenthum Zerbst liegen: **Lindau**, Mfl. an der Nuthe, mit alter Burg u. 700 E. **Dornburg**, D. unweit der Elbe, merkwürdig wegen seines herzogl. Schlosses, eines der schönsten in Anhalt, mit einem Garten im älteren Geschmack. **Roslau**, St. am gleichnam. Flüßchen und unweit der Elbe, mit altem Schloß, Handel, Schifffahrt, Fischerei u. 1500 E. **Riesdorf**, D. mit 500 E., welche wichtigen Lerchenfang treiben.

---

## 27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 228 Q. M. Bevölkerung: 501,450 Einw.

Liegt in Norddeutschland zwischen Pommern und Holstein an der Ostsee, im S. von der Elbe begrenzt, welche hier die Elde aufnimmt. Außerdem gehört die Warnow mit der Nebel (s. S. 89) hierher. Die bemerkenswerthesten unter den zahlreichen Landseen Mecklenburgs findet man S. 79 u. 80. aufgezeichnet. Das Land gehört der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 107 u. 67) an, ist jedoch von Hügelreihen durchzogen, welche bei Marnitz (im südöstlichen Theil des Landes), wo der 577 F. hohe Runenberg ist, ihre größte Höhe erreichen. Die

Hohe Burg im Schlemminer Walde hat eine Höhe von 495 F. Die Küste ist theils hoch und steil abfallend, theils durch Sanddünen gedeckt. Bei Dobberan zieht sich längs dem Meere der s. g. Heilige Damm, eine 100 F. breite, 12 bis 15 F. hohe und 1 St. lange, natürliche, aus allerlei Felsgeschieben bestehende Vormauer, hin und schützt die Küste gegen die Sturmfluthen. — Das Klima ist gemäßigt, die Luft vorherrschend feucht, der Winter sehr streng. Stürme und atmosphärische Niederschläge sind sehr häufig. — Das Erdreich ist größtentheils fruchtbarer Lehmboden, und nur hin und wieder finden sich große Sandstrecken. Trefflicher Anbau, bedeutende Waldungen (fast 14 Q. M. allein in den Domänen) und die vielen Seen machen einige Gegenden sehr anmuthig. Mecklenburg gehört überhaupt zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands, und hinsichtlich des Getreidebau's und der Viehzucht wird es fast von keinem andern übertroffen. Besonders ausgezeichnet ist die Pferdezucht, und die mecklenburgschen Pferde werden besonders zu Remonten auch vom Auslande, z. B. Frankreich, stark gekauft. Daher ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner die Landwirthschaft. Im J. 1824 wurde die reine Einnahme aller Güter des Landes zu 5 Mill. 633,500 Thlr. berechnet, nämlich in folgender Art: für Winterfrüchte (34,880 Last zu 60 Thlr.) 2 Mill. 92,800 Thlr., für Sommerfrüchte (ebensoviel, die Last zu 40 Thlr.) 1 Mill. 395,200 Thlr., Pachtgeld für 149,500 Kühe (zu 8 Thlr.) 1 Mill. 196,000 Thlr., Ertrag von 747,500 Schafen 747,500 Thlr.; vom Tabaksbau 149,500 Thlr.; für verkauftes Vieh und dessen Abfall 52,500 Thlr. Dabei war aber der Ertrag von Raps, Flachs und Hanf nicht mit in Rechnung gebracht. — Die Industrie ist nicht bedeutend und es werden jetzt noch fast alle Produkte roh ausgeführt; wogegen viele Gegenstände, nicht blos des Luxus, sondern auch des Bedürfnisses, aus dem Auslande bezogen werden müssen. Im Zunehmen begriffen ist die Tuchmacherei; es werden aber meist grobe Tücher verfertigt. Beträchtlich ist die Leinweberei. Die Gerberei ist am ausgebreitetsten in Rostock. Zahlreich sind die Branntweinbrennereien in den Städten, wie auf dem Lande. Schiffbau wird in Rostock und Wismar betrieben. In diesen beiden Städten hat auch der Handel seinen Hauptsitz. Der Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Außerdem wird viel Butter, Mastvieh, Holz, auch Tabak und Wolle ausgeführt. — Was die Lehranstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Rostock (1419 gegründet und 1840—1841 von 109 Studenten besucht; von 1760 bis 1789 bestand auch in Bützow eine Universität); ferner sind da: 5 Gymnasien und gelehrte Schulen, 43 Bürgerschulen, 1 Prediger- und 1 Schullehrerseminar. — Außer etwa 170 Reformirten in Bützow, und 600 Katholiken, bekennen sich die Einwohner Mecklenburgs, mit dem regierenden Hause, zur lutherischen Religion. Die Zahl der Juden belief sich 1839 auf 3188. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen, die, nach der alten Landesunion, mit denen von Mecklenburg-Strelitz Eine Körperschaft bilden. Die Städte Parchim, Güstrow und Neu-Brandenburg sind Vorderstädte, d. h. auf den Landtagen vorsitzende. — Die höchste Gerichtsinstanz ist für die beiden Großherzogthümer Schwerin und Strelitz das am 1. Oct. 1818 eröffnete Oberappellationsgericht in Rostock (bis Oct. 1840 in Parchim). — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 1 Mill. 350,000 Thlr. (nach Anderen $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.). Von den, in drei Theile zerfallenden Schulden waren 1841 die, für welche das ganze Land haftet, bis auf 1 Mill. 653,310 Thlr. abgetragen; die, für welche die herrschaftlichen Domänen haften, betragen etwa 5 Mill. Thlr., und die, für welche die Stände haften, beliefen sich 1839 auf 447,733 Thlr. — Das Militär ist nach dem Etat 3642 Mann stark, wovon jedoch nur $\frac{2}{3}$ activ sind. Das Bundescon-

tingent beträgt 3580 Mann. — Am 15. Mai 1841 stiftete der verst. Großherzog ein Militärdienstkreuz und eine Kriegsdenkmünze.

Geschichte. Beide in Mecklenburg-Schwerin und in Mecklenburg-Strelitz regierende großherzogliche Familien stammen männlicher Seits in gerader Linie von dem letzten Könige oder Fürsten der Obotriten, Pribislav II., ab, der 1178 starb. Mecklenburg selbst hat seinen Namen von dem, zur Zeit der obotritischen Fürsten, großen und bedeutenden Handelsorte Mecklenburg, gegenwärtig ein Pfarrdorf nicht weit von Wismar, erhalten. Dieser Ort war die Hauptstadt der Obotriten und hieß damals Mikelenborg. Von einigen alten Geschichtschreibern wird diese Stadt, die einen außerordentlichen Umfang gehabt haben soll, Megapolis genannt. Die ältesten Bewohner des jetzigen mecklenburgschen Landes waren germanischer Abkunft. Um die Zeit der Völkerwanderung zogen sie aus nach dem Süden, und ihre verlassenen Sitze nahmen von Osten und Südosten her einwandernde Slavenstämme ein, unter denen die Obotriten und Polaber die mächtigsten waren. Unter Carl dem Großen hielten sie sich zwar zum Deutschen Reiche; allein nach Ludwigs des Frommen Tode rissen sie sich davon los und entzogen sich damit zugleich der fränkischen Oberherrschaft. Dies geschah unter ihrem Fürsten Ceodrag, der 820 Alleinherrscher der Obotriten geworden war. Es kam nun zu blutigen Kämpfen zwischen den Letztern und den Deutschen, unter deren Kaisern besonders Heinrich der Vogelsteller die Obotriten unter die vorige Abhängigkeit zurückzubringen und das Christenthum bei ihnen einzuführen sich bemühte. Das Christenthum fand auch in der Mitte des 11. Jahrh. bei ihnen einigen Eingang, doch nur auf kurze Zeit; denn sie kehrten wieder zu ihren heidnischen Altären zurück, bis Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Baiern, 1161 dieses Land eroberte, es aber nicht als eine zu dem Herzogthum Sachsen gehörige oder sonst dem Deutschen Reiche lehnbare Provinz, sondern als sein Eigenthum behandelte. Er setzte hier Grafen und Richter aus seinem Landadel ein und theilte das Land in vier Theile, von denen aber nur die damals entstandene Grafschaft Schwerin in ihrer Verfassung beibehalten, dagegen das übrige obotritische Land 1166 von Heinrich dem Löwen an den Sohn des von ihm im Kampfe erschlagenen Fürsten Niclot, an Pribislav II. (s. oben), zurückgegeben wurde. Pribislav nahm nunmehr die christliche Religion an, stellte den oben erwähnten ehemaligen Hauptsitz der obotritischen Fürsten, Mecklenburg, wieder her und nahm den Titel eines Fürsten der Wenden zu Mecklenburg an, obwohl er von Werle (einer Burg bei der jetzigen Stadt Schwan an der Warnow) aus regierte. Auch fing schon unter seiner Regierung die deutsche Sprache an, die slavische in Mecklenburg zu verdrängen. Heinrich der Löwe söhnte sich in dem Grade mit Pribislav aus, daß er dessen Sohne, Heinrich Borowin oder Burewin, seine Tochter Mathilde zur Gemahlin gab. Dieser folgte seinem, 1170 in den deutschen Reichsfürstenstand erhobenen Vater Pribislav 1181 in der Regierung des Landes, in welches aber schon seine 4 Söhne sich theilten, vier Linien bildend (Mecklenburg, Rostock, Parchim und Werle oder Wenden), von denen die Mecklenburgsche allein sich erhielt und 1348 von Kaiser Carl IV. die herzogliche Würde erlangte, übrigens mehrmals in Seitenäste sich verzweigte (Schwerin und Stargard, Schwerin und Güstrow). Johann VII., Herzog von Mecklenburg, hinterließ bei seinem Tode 1592 zwei Söhne, von denen der eine, Adolph Friedrich I., Schwerin, der andere, Johann Albrecht II., Güstrow erhielt, auf diese Weise zwei neue Linien bildend, denen die Stadt Rostock gemeinschaftlich gehörte. Weil diese beiden Herzoge im 30jährigen Kriege Partei wider den Kaiser nahmen, wurden sie 1628 abgesetzt und ihre Länder an Wallenstein gegeben. Jedoch schon 1631 wurden sie von Gustav Adolph in die Regierung feierlich wieder eingesetzt. Im westphälischen Frieden von 1648 mußten sie zwar den Schweden die Stadt Wismar nebst den Aemtern Pöhl und Neukloster abtreten; jedoch erhielten sie, zur Entschädigung dafür, die bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als weltliche Fürstenthümer, und außerdem wurden ihnen die Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow zuerkannt. Adolph Friedrich I., von der Schwerinschen Linie, hinterließ 3 Söhne, welche drei neue Linien (Schwerin, Grabow und Strelitz) bildeten. Die Güstrowsche, von Johann Albrecht II. gestiftete, Linie starb 1695 aus, nachdem drei Jahre zuvor auch die Nebenlinie Schwerin von der Schweriner Hauptlinie erloschen war, so daß von dieser Letzteren nur noch die Linien Grabow und Strelitz übrig blieben. Der zwischen ihnen über die Theilung entstandene Streit wurde durch einen 1701 zu Hamburg abgeschlossenen Vergleich in der Art beigelegt, daß Herzog Friedrich Wilhelm die Fürstenthümer Schwerin (mit Grabow) und Güstrow, dagegen Herzog Adolph Friedrich zu seinem Herzogthum Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschaft Stargard, die ehemaligen Comthureien Mirow und Nemerow,

und aus dem Boitzenburger Zoll eine jährliche Summe von 9000 Speziesthalern erhielt. Auf solche Weise entstanden nun die noch blühenden Linien Schwerin und Strelitz des Hauses Mecklenburg. Friedrich Wilhelm starb 1713; ihm folgte sein Sohn Carl Leopold, der durch seine Streitigkeiten mit den Landständen das Einrücken einer Reichsexecutionsarmee und zuletzt gar seine Absetzung herbeiführte. Er starb 1747, und ihm folgte sein jüngerer Bruder, Christian Ludwig, der bis 1756 regierte und seinen Sohn Friedrich zum Nachfolger hatte. Dieser starb 1785 und ihm folgte sein Neffe, Friedrich Franz, der 1803 durch Kauf (1 Mill. 200,000 Thlr. Banco) von Schweden das, dieser Krone im westphälischen Frieden zuerkannte Wismar, nebst Pöhl und Neuenkloster, wieder erwarb, zwar 1806 von den Franzosen aus dem Besitz seines Landes vertrieben wurde, jedoch durch den Tilsiter Frieden 1807 es wieder erhielt, worauf er dem Rheinbunde und 1815 dem Deutschen Bunde beitrat und zugleich den großherzoglichen Titel annahm. Nachdem er noch die seltene Feier seiner funfzigjährigen Regierung erlebt hatte, starb er 1837 in dem hohen Alter von fast 81 Jahren, und ihm folgte sein Enkel, Paul Friedrich (Sohn des 1819 gestorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig und der 1803 gestorbenen Großfürstin Helene Paulowna), der jedoch schon am 7. März 1842 in der Blüthe seines Alters von dem Tode hingerafft wurde. Ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende Großherzog, Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besteht aus den alten Herzogthümern Schwerin (oder jetzt mecklenburg. Kreis) und Güstrow (wend. Kreis), dem Fürstenthum oder ehemal. Bisthum Schwerin, und den Herrschaften Rostock und Wismar, und nach diesen Bestandtheilen ist das Land auch noch jetzt in administrativer Hinsicht eingetheilt.

1. Das Herzogthum Schwerin (oder der Mecklenburgsche Kreis) enthält: **Schwerin**, Hauptstadt des ganzen Landes und seit 1837 wieder die gewöhnliche Residenz des Großherzogs (bis zum Regierungsantritt des verst. Großh. Paul Friedrich war dieselbe in Ludwigslust), Sitz der höchsten Landesbehörden, an einem schönen und fischreichen See, östlich u. 12 M. von Hamburg und südöstlich u. 7 M. von Lübeck, besteht aus der Altstadt nebst Vorstadt und der zum Fürstenthum (vormal. Bisthum) Schwerin gehörenden Neustadt (Schelfe genannt) nebst Domkapitelsfreiheit, und hat 16,800 E., ein durch Brücken mit der Stadt und dem schönen Schloßgarten in Verbindung stehendes, weitläuftiges großherzogl. Residenzschloß auf einer Insel im See, mit Gemäldegallerie und Kunstkammer, ein erbgroßherzogl. Palais, die sehenswerthe Domkirche (bis 1648 die Kathedrale des damals secularisirten, von Heinrich dem Löwen 1170 gestifteten Bisthums Schwerin), eine im Innern reich verzierte kathol. Kirche, eine Synagoge, ein Gymnasium, eine Thierarzneischule mit einer sehenswerthen Sammlung anatomischer Präparate, eine große Irrenanstalt auf dem nahen Sachsenberge, ein Schauspielhaus, zahlreiche Branntweinbrennereien, Essigbrauereien und mehrere Tabaksfabriken. Auf einer Insel zwischen dem Ziegel- und Schweriner See, dem Schelfwerder, wird jährlich im Mai ein großes Volksfest gehalten, das an 10,000 Menschen herbeizieht. **Parchim**, St. und Vorderstadt (s. oben die Einl.), an der Elde, südöstlich u. 4 M. von Schwerin, war bis zum 1. Oct. 1840 Sitz des jetzt in Rostock befindlichen Oberappellationsgerichts, und hat ein Gymnasium, einen Gesundbrunnen mit Badeanstalt in der Nähe, Boy- u. Frieswebere, Branntweinbrennereien, Tabaks- u. Cichorienfabriken, Handel u. 6200 E. **Neustadt** (nicht mit Neustadt oder Schelfe bei Schwerin zu verwechseln), St. an der Elde, westsüdwestlich u. 2 M. von Parchim, hat ein großherzogl. Palais mit Bildergallerie, Tabaksfabriken u. 1700 E. Nicht weit von hier, auf dem Wege zwischen Ludwigslust und Schwerin, liegt das Dorf Wöbbelin, mit einem, dem Dichter Theodor Körner, der 1813 hier fiel, errichteten Denkmale. **Ludwigslust**, Mfl. an der großen Hamburg-Berliner Hauptstraße, südlich u. 4½ M. von Schwerin, verdankt seinen Ursprung und Namen dem Herzoge Christian Ludwig (1747—56), und hat ein von dessen Nachfolger Friedrich in den Jahren 1772—79 in edlem Styl erbautes, drei Stockwerke hohes Schloß mit einer Gemäldegallerie und schönen Gartenanlagen, welches bis 1837 die gewöhnliche Residenz des Großherzogs war, eine luther. Hofkirche, eine kathol. Kirche, eine Begräbnißkapelle (worin der 1819 verst. Erbgroßherzog Friedr. Ludwig und seine erste Gemahlin, die Großfürstin Helene, ruhen), ein Landschullehrerseminar, eine Sammlung mecklenburg. Alterthümer u. 4000 E. **Grabow**, St. auf einer Elde-Insel, südlich u. ½ M. von Ludwigslust, mit einem großen Buttermagazin, berühmten Buttermärkten u. 3700 E. **Dömitz**, St. im alten Fürstenthum Wenden, an der Elbe, die hier die Elde aufnimmt, südsüdwestlich u. 3½ M. von Ludwigslust, ist etwas befestigt und hat außerdem ein festes Schloß oder Citadelle auf einer Elde-Insel, worin eine Strafanstalt sich

befindet, Handel, Schifffahrt, Elbzoll u. 2200 E. **Lübtheen**, Mfl. nordwestlich u. 2½ M. von Dömitz, mit Branntweinbrennereien, Gipsbrüchen in der Nähe u. 2300 E. War vor dem Bau der neuen Hamburg-Berliner Chaussee Poststation zwischen Lenzen und Boitzenburg an der damaligen Hauptstraße. Redefin, D. an der Sude, mit dem Hauptlandgestüte. **Boitzenburg**, St. in der alten Grafschaft Schwerin, an der Elbe, oberhalb u. 2 M. von Lauenburg, und südöstlich u. 8 M. von Hamburg, gehört zu den gewerbfleißigsten Städten des Landes, treibt lebhaften Handel, besonders mit Getreide und anderen Landesprodukten, Schifffahrt und Fischerei, und hat ein bedeutendes Elbzollamt, einen jährlichen Wollmarkt u. 3100 E. Hier wurde ehemals ein Bier gebraut, das den seltsamen Namen Biet den Keerl (Beiß den Kerl) führte. **Hagenow**, St. in der alten Grafschaft Schwerin und an der Schmaar, nordöstlich u. 3½ M. von Boitzenburg, mit Leinweberei, Färberei, starker Schuhmacherei u. 2700 E. **Wittenburg**, St. in der alten Grafschaft Schwerin, zwischen Boitzenburg und Schwerin, mit altem Schloß u. 2500 E. **Gadebusch**, St. im alten Herzogthum Mecklenburg, nordwestlich u. 2½ M. von Schwerin, an der Radegast, mit Schloß, jetzt Amtsgebäude, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2000 E. Sieg der Schweden unter Stenbock über die Dänen, am 20. Dec. 1712. Vor Zeiten soll hier in einem Hain der wendische Götze Radegast verehrt worden sein. **Rehna**, St. nördlich u. 1½ M. von Gadebusch, mit Tuch- u. Raschweberei, Brennerei, Brauerei u. 2500 E. Liegt ebenfalls an der Radegast und im alten Herzogthum Mecklenburg, und es war hier früher ein, 1236 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster. **Grevismühlen**, St. im alten Herzogthum Mecklenburg, zwischen zwei Seen und unweit der Radegast, mit Tabaksfabriken u. 2300 E. **Dassow**, Mfl. nordwestlich u. 2 M. von Grevismühlen, am Dassower Meerbusen und der Stadt Travemünde schräg gegenüber, mit 1000 E. **Klütz**, Mfl. unweit der Ostsee, nordöstlich von Dassow, in dem sehr fruchtbaren Landstrich, Klützer Ort genannt, mit 2200 E. In der Nähe liegt Bothmer, das ansehnliche Stammschloß des Grafen von Bothmer, mit schönen Gartenanlagen und Thiergarten. **Buckow** oder **Neu-Buckow** (im Gegensatze des nahen Kirchdorfes Alt-Buckow), St. im alten Herzogthum Mecklenburg, nordöstlich u. 3 M. von Wismar, auf dem Wege nach Dobberan, mit Branntweinbrennereien u. 1400 E. **Dobberan** oder **Doberan**, Mfl. in der Herrschaft Rostock, ½ M. von der Ostsee, westlich u. 2 M. von Rostock, mit der ältesten Seebadeanstalt in Deutschland (1793 errichtet), mit großherzogl. Schloß u. goth. Kirche (s. unten), einem erbgroßherzogl. Palais, einem Schauspielhause, einem Pferdewettrennen während der Badesaison u. 2200 E. Der Ort ist aus einem berühmten, 1170 gestifteten Cistercienser-Mönchskloster entstanden, in dessen oben erwähnter, ansehnlichen gothischen Kirche zwei obotritische Fürsten oder Könige, mehrere Herren von Werle, viele mecklenburgsche Fürsten und andere vornehme Personen begraben liegen. Das Klostergebäude selbst wird jetzt als Schloß benutzt. Außer dem Seebade wird hier seit mehreren Jahren auch eine Schwefellquelle, ein Bitterwasser- und ein Stahlbrunnen benutzt. (Ueber den heil. Damm s. die Einleitung.) **Kröpelin**, St. im alten Herzogthum Mecklenburg, zwischen Dobberan und Buckow, mit Schuhmacherei u. 1800 E. **Mecklenburg**, Pfarrdorf, südlich u. 1 M. von Wismar und südwestlich u. 5½ M. von Dobberan, geschichtlich merkwürdig als vormalige Hauptstadt der Obotriten (s. die Geschichte). Bei dem unweit der Ostsee, westlich u. 1 M. von Wismar liegenden Pfarrdorfe Prosecken wurden 789 die von Carl dem Großen besiegten Wenden getauft, die aber später wieder abfielen. **Brüel**, St. südöstlich u. 3 M. von Wismar, mit 1300 E. **Sternberg**, St. am gleichnam. See, nordöstlich u. 3½ M. von Schwerin, im Fürstenthum Wenden, mit Tabaksfabrikation u. 1900 E. Vor der Stadt, auf dem Judenberge, am Buchholz, werden abwechselnd mit Malchin die Landtage gehalten. **Kriewitz**, St. südöstlich u. 2 M. von Schwerin, in der alten Grafschaft Schwerin, mit 1900 E., welche etwas Wein bauen, der trinkbar sein soll. **Banzkow**, St. unweit der Stör und in der alten Grafschaft Schwerin, südwestlich u. 1½ M. von Kriewitz, mit 1200 E. **Lübz** oder Lübitz, St. an der Elde, nordöstlich u. 1¾ M. von Parchim, mit Branntweinbrennereien u. 1800 E. **Eldena**, Mfl. und Amtssitz im Fürstenthum Wenden, zwischen Dömitz und Grabow, mit 1500 E. Hier war früher ein, 1230 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster, in welches aber von 1542 an keine Nonnen mehr aufgenommen wurden. In der Nähe ist das Dorf Mallitz, mit Braunkohlengruben. Zarrentin, Mfl. am Schallsee und im alten Herzogthum Mecklenburg, südwestlich u. 4½ M. von Schwerin, mit 1300 E. Hier war früher ein Kloster.

2. Das ehemalige Bisthum, seit 1648 Fürstenthum Schwerin, zu welchem die, oben unter Schwerin erwähnte Schweriner Neustadt oder **Schelfe**, mit großherzogl. Palais, nebst der Domkapitelsfreiheit, gehört. Außerdem gehören hierher: **Bützow**, St. am Zusammenfluß der Warnow und Rebel, östlich u. 4½ M. von Wismar und südlich u. 3½

M. von Rostock, Sitz eines Criminalcollegiums für das ganze Großherzogthum, in dem ehemaligen Residenzschlosse der Bischöfe von Schwerin, welches zugleich als Criminalgefängniß dient, mit der einzigen reformirten Kirche des Landes, einer Spielkartenfabrik, Papiermühle, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 3800 E. Herzog Friedrich stiftete hier 1760 eine Universität, welcher er 1780 das hiesige Schloß einräumte, die jedoch 1789 wieder aufgehoben und mit der Rostocker Universität vereinigt wurde. **Vierburg**, ein Vergnügungsort in der Umgegend von Bützow. **Warin**, St. am gleichnam. See, westlich u. 2½ M. von Bützow, mit 1100 E.

3. Das Herzogthum Güstrow (oder der Wendische Kreis), begreift den östlichen und größten Theil des alten Herzogthums Mecklenburg-Güstrow und einen Theil der Herrschaft Rostock, und enthält: **Güstrow**, St. u. Vorderstadt (s. die Einl.), an der Nebel, südlich u. 4½ M. von Rostock, Sitz einer Justizcanzlei, hat 9000 E., ein großes alterthümliches, aber jetzt zu einem Landarbeitshause eingerichtetes Schloß, in dessen Kirche sich eine herzogl. Gruft befindet, eine im goth. Styl gebaute, sehenswerthe Domkirche, eine Pfarrkirche mit schönem Thurm, eine Domschule oder Gymnasium, ein Schauspielhaus, ein großes Wollmagazin, viel Industrie, einen starken Wollmarkt, wichtigen Getreidehandel und eine jährliche Thierschau nebst Pferderennen. **Krakow**, St. am gleichnam. See, südlich u. 2 M. von Güstrow, mit Fischerei u. 1050 E. **Goldberg**, St. an einem See und an der Mildenitz, mit einem Mineralbade u. 2200 E. **Plau**, St. am großen Planer See, aus welchem die Elde kommt, östlich u. 3½ M. von Parchim, mit ansehnlicher Stadtkirche, viel Gewerbsamkeit, starker Fischerei u. 2600 E. **Malchow**, St. am gleichnam. See, östlich u. 5½ M. von Parchim, mit wichtiger Tuch- u. Wollzeugfabrikation u. 2700 E. (Ueber das gleichnam. Jungfrauenkloster s. unten.) **Waren**, St. am Müritzsee, nordöstlich u. 2½ M. von Malchow, mit vielen Branntweinbrennereien, Grützmühlen, Tuch- u. Leinweberei, Schuhmacherei, beträchtlichem Handel u. 4600 E. **Röbel**, St. am Müritzsee, mit ergiebiger Fischerei, Leinweberei, Schuhmacherei u. 2850 E. Vormals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster. **Penzlin**, St. an einem See und in der Nähe der Mecklenburg-Strelitzschen Grenze, mit herrschaftl. Schloß, Branntweinbrennerei, Leinweberei u. 2300 E. **Stavenhagen**, St. nördlich u. 3 M. von Penzlin und östlich u. 6 M. von Güstrow, mit Brennerei, Krapp- u. Waidbau u. 2000 E. Nicht weit von hier, nach der pommerschen Grenze hin, liegt der dem Grafen von Plessen gehörende Marktflecken **Ivenack**, mit 1800 E., einem gräfl. Palais nebst großem Thiergarten und Fasanerie, und der ansehnlichsten und berühmtesten Stuterei Mecklenburgs. **Malchin**, St. unweit der pommerschen Grenze, an der Peene und zwischen zwei Seen, nordöstlich u. 5 M. von Malchow, mit einer der schönsten Kirchen im Lande, Branntweinbrennerei, Woll- u. Leinwandweberei u. 3700 E. Hier werden abwechselnd mit Sternberg die Landtage gehalten. Nicht weit von hier liegt am Malchiner See das gräfl. Hahnsche Dorf **Basedow**, merkwürdig wegen seiner ausgezeichneten Stuterei und der, mit einem Pferderennen verbundenen, jährlichen Thierschau. Unweit des Malchiner See's liegt auch, auf einer Anhöhe und in einer Gegend, die man ihrer Naturschönheiten wegen die mecklenburgische Schweiz nennt, **Burg Schlitz**, schönes Schloß des Grafen von Schlitz, mit Bibliothek, alterthüml. u. naturhistor. Sammlungen, einem Park und geschmackvollem Garten. Auf der Mitte des Schlosses erhebt sich ein 40 F. hoher Obelisk, von dem man 70 Ortschaften übersieht. **Teterow**, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Malchin und Güstrow, mit Leinweberei u. 3300 E. Zwischen hier und Malchin liegt das dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörende Landgut **Remplin**, mit einer Forstlehranstalt und einem Schloß mit Bibliothek und schönem Garten. **Neu-Kalden**, St. nördlich u. 1½ M. von Malchin, mit Fischerei u. 2000 E. **Gnoien**, St. in der Herrschaft Rostock, nördlich u. 3½ M. von Malchin, mit Leinweberei u. 2700 E. **Sülze**, St. an der Recknitz und unweit der pommerschen Grenze, östlich u. 3 M. von Rostock, mit dem einzigen Salzwerke im Lande, Soolbädern, chemischer Fabrik, Branntweinbrennerei u. 2300 E. Es gehört auch dazu das für die Salinenarbeiter erbaute Dorf Langsdorf. **Tessin**, St. an der Recknitz, mit Leinweberei u. 1900 E. **Ribnitz**, St. am Ribnitzer Busen des Binnensee's (einer Ostseebucht, woran z. B. auch die pommersche Seestadt Barth liegt), nordöstlich u. 3 M. von Rostock, mit starker Fischerei u. 2800 E. (Ueber das gleichnam. Jungfrauenkloster s. unten.) Nicht weit von hier erstreckt sich nordwärts eine schmale Landzunge zwischen dem Ribnitzer Binnensee und der Ostsee, das **Fischland** genannt, mit 5 Dörfern (worunter **Wustrow**) u. 1600 E., welche sich hauptsächlich mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigen, auch viele Bücklinge versenden. **Schwan**, St. an der Warnow, südlich u. 2 M. von Rostock, mit altem Schloß, Gerbereien u. 1500 E. Bei dem nahen Dorfe Wick hat das oben, in der Geschichte erwähnte feste Schloß **Werle** gestanden, 1162 von dem obotritischen Könige Niclot erbaut.

Dargun, D. in der Nähe von Gnoien, mit Schloß, vormals ein 1149 gest. Benediktiner-Mönchskloster.

4. Die Herrschaft Rostock oder der Rostocker Distrikt, mit: **Rostock**, St. an der Warnow, 2 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 10 M. von Schwerin, Sitz des Oberappellationsgerichts (s. die Einl.) und einer Justizkanzlei, mit 20,100 E., einer 1419 von den mecklenburgschen Herzogen und der Stadt gestifteten und durch viele geschichtlich berühmte Lehrer bekannten Universität (s. oben die Einl.), die eine Bibliothek von 80,000 Bänden, ein Münzcabinet, Museum, botan. Garten, Sternwarte u. a. Hülfsanstalten besitzt, drei Marktplätzen, worunter der Blüchersplatz mit der metallenen Bildsäule Blüchers (der hier 1742 geboren wurde), der schönen und sehenswerthen Marienkirche mit dem Grabmale des Hugo Grotius (der hier 1645 auf seiner Rückreise nach Schweden starb), der Petrikirche mit dem höchsten Thurme Mecklenburgs, einem mit 7 Thürmen versehenen Rathhause, einem großherzogl. Palais, einer gelehrten Schule, einem Handelsinstitut, einer Bibelgesellschaft, einem Jungfrauenkloster zum heil. Kreuz, einem Schauspielhause, einem Zucht- u. Werkhause, zahlreichen und mannigfaltigen Fabriken, wichtigem Seehandel und Schifffahrt, die auch mit 150 eigenen Schiffen betrieben wird. Rostock wurde um 1030 zu einer Stadt erhoben und später Mitglied des Hansebundes, aus welcher Zeit es noch jetzt seine eigene Unter- und Obergerichtsbarkeit, das Münzrecht und mehrere andere Vorrechte und Freiheiten besitzt. Der, der Stadt gehörende und, 2 M. von ihr entfernt, an der Mündung der Warnow in die Ostsee liegende Flecken **Warnemünde** ist der eigentliche Hafen von Rostock, hat eine häufig besuchte Seebadeanstalt u. 1600 E., die meistens dem Seewesen angehören.

5. Die Herrschaft Wismar, welche von 1648 bis 1803 der Krone Schweden gehörte. Darin: **Wismar**, St. an der Ostsee, nördlich u. 4 M. von Schwerin und südwestlich u. 6½ M. von Rostock, mit einer gelehrten Schule, einer Seebadeanstalt, der sehensw. Marienkirche, einem schönen Rathhause, Schiffbau, Fischerei, Schifffahrt, wichtigem Seehandel, starker Getreideausfuhr u. 11,000 E. Im J. 1653 wurde hier ein Tribunal höchster Instanz für die schwedisch-deutschen Besitzungen errichtet. Wismar gehörte ehemals zu den Hansestädten. Vorn im Hafen und 1 M. von der Stadt liegt die durch Brücken und Eilande mit dem festen Lande verbundene Insel **Pöl**, mit 1500 E. und der ehemaligen Citadelle Wallfisch. **Neukloster**, D. u. Amtssitz, an einem See, mit Fischerei u. 1400 E. Hier war ein 1233 errichtetes Kloster.

6. Der Ritter- und Landschaft der beiden Großherzogthümer M.-Schwerin und M.-Strelitz gehören die drei evangelischen adligen Jungfrauenklöster **Dobbertin** (in der Nähe von Goldberg, ursprünglich ein von Heinrich dem Löwen gestiftetes Benediktiner-Mönchs-, von 1222 an aber Benediktiner-Nonnenkloster, wozu 31 Dörfer gehören), **Malchow** (der Stadt Malchow gegenüber, ursprünglich mit Dominikaner-Mönchen besetzt, die aber später mit den Augustiner-Nonnen in Röbel einen Tausch trafen; es besitzt 16 Dörfer und das Patronatrecht über 3 Kirchen) und **Ribnitz** (in der Stadt Ribnitz, 1323 gestiftet und ursprünglich mit Nonnen vom St. Claraorden besetzt; es gehören dazu 10 Dörfer, nebst dem Patronatrechte über mehrere Kirchen). Die Herzogin Luise Friederike, Gemahlin des Herzogs Friedrich von M.-Schwerin, verlieh den Conventualinnen dieser drei Klöster 1764 besondere Ordenskreuze, mit blauem Band für Dobbertin, mit rothem Band für Malchow und mit weißem Ordensband für Ribnitz.

---

## 28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Flächeninhalt: 52 Q. M. Bevölkerung: 90,000 Einw.

Es ist fast sechsmal kleiner als das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, an dessen Südostgrenze es liegt, im N., O. und S. von Pommern und Brandenburg umgeben, daher von der Ostsee ziemlich weit entfernt. Ein Theil des Großherzogthums, das Fürstenthum Ratzeburg, liegt an Mecklenburg-Schwerins Westseite, in der Nähe von Lübeck. — Das Land hat, hinsichtlich des Bodens, der vielen Seen, der Erzeugnisse u. s. w., fast die nämliche Beschaffenheit, wie

Mecklenburg-Schwerin. — Die Einwohner sind, mit Ausnahme von wenigen Katholiken und (Ende 1841) 677 Juden, Lutheraner, und zu diesem Glauben bekennt sich auch das großherzogl. Haus. — Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 1 Gymnasium, 2 Gelehrten-, 1 Realschule und 221 Landschulen, außerdem noch viele Bürger- und städtische Elementarschulen. — Die Staatsverfassung ist ganz wie in Mecklenburg-Schwerin; das Oberappellationsgericht in Rostock ist gemeinschaftlich. — Die Staatseinkünfte betragen 388,500 Thlr. (wozu das eigentliche Herzogthum oder die Herrschaft Stargard 305,000, und Ratzeburg 83,500 Thlr. liefert); die Landesschuld ist in die Mecklenburg-Schwerinsche verflochten. — Das Militär besteht aus einem Bataillon Infanterie (742 M.) und einer Husaren-Abtheilung (25 M.); das Bundescontingent beträgt 718 Mann.

Geschichte. Der oben in der Geschichte Mecklenburg-Schwerins genannte Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz regierte bis 1708. Dann folgten nach der Reihe Adolph Friedrich II. († 1721), Adolph Friedrich III. († 1752), Adolph Friedrich IV. († 1794), welchem Letzteren sein Bruder Carl Ludwig Friedrich (Vater der 1810 verst. Königin Luise von Preußen, der 1841 verst. Königin von Hannover und des 1837 in Berlin verst. Herzogs Carl) in der Regierung folgte, der 1808, um seine Länder wieder zu erhalten, sich zum Eintritt in den Rheinbund genöthigt sah, den er jedoch nach der Schlacht bei Leipzig wieder verließ und später dem Deutschen Bunde sich anschloß. Durch den Wiener Congreß erhielt der Herzog die großherzogliche Würde und im Saardepartement eine Gebietsvermehrung mit 10,000 E., die jedoch 1819 gegen 1 Mill. Thlr. an Preußen überlassen wurde. Seit 1816 regiert sein Sohn, der Großherzog Georg (Friedrich Carl Joseph), geb. den 12. Aug. 1779.

Oben in der Geschichte des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin ist erwähnt worden, daß das, im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an das Haus Mecklenburg gekommene, ehemalige Bisthum Ratzeburg mit der Herrschaft Stargard 1701 an den Herzog von Mecklenburg-Strelitz kam. In administrativer Hinsicht zerfällt denn auch das Großherzogthum in diese beiden Haupttheile.

1. Die Herrschaft Stargard (45¼ Q.M.), ehemals zum Herzogthum Mecklenburg-Güstrow gehörig, enthält: **Neu-Strelitz**, Haupt- u. Residenzstadt am Zierkersee, Sitz der höchsten Landesbehörden, südöstlich u. 14 M. von Schwerin und nördlich u. 13 M. von Berlin, mit 6400 E., einem großherzogl. Residenzschlosse (mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden und einer Sammlung obotritisch-wendischer Alterthümer, in einem Nebengebäude), einem Palais, einem schönen, neu erbauten Collegiengebäude, einem Gymnasium und einem Theater. Die Erbauung des Residenzschlosses hängt mit der Gründung der Stadt zusammen. Herzog Adolph Friedrich (s. oben die Gesch.) erwählte nach dem Hamburger Vergleich von 1701 das Schloß in Strelitz (jetzt Alt-Strelitz), etwa 1 St. von hier entfernt, zu seiner Residenz. Es brannte aber 1712 ab, und nun ließ der Herzog in einiger Entfernung von der Stadt in Glienke ein neues Residenzschloß, und zwar das jetzige, aus einem älteren Jagdschlosse erbauen und daneben eine neue Stadt unter dem Namen Neu-Strelitz anlegen, in der Hoffnung, sie durch allmälige Erweiterung mit Alt-Strelitz verbunden zu sehen. Allein die Bürger von Alt-Strelitz wollten ihre zwischenliegenden Aecker nicht abtreten, und so sind denn beide Städte auf eine halbe Meile von einander entfernt geblieben. **Alt-Strelitz** oder **Strelitz**, St. südlich u. ½ M. von Neu-Strelitz, auf dem Wege nach Berlin, mit dem oben erwähnten Schlosse, worin sich jetzt eine Straf-, Zucht- und Irrenanstalt befindet, sehr bedeutendem Pferdemarkt, Leder- u. Tabaksfabriken u. 3500 E., worunter 600 Juden. Die Stadt wurde 1349 angelegt. **Hohenzieritz**, D. mit einem großherzogl. Lustschlosse und schönem Park, worin der 1810 hier verstorbenen Königin Luise von Preußen ein Denkmal errichtet worden ist. **Neu-Brandenburg**, St. und Vorderstadt (s. Einl.) am Tollensefluß und unweit des Tollenseree's, nordnordöstlich u. 3½ M. von Neu-Strelitz, ist zirkelförmig gebaut, mit schnurgeraden, breiten Straßen, und hat ein herzogl. Palais, ein Gymnasium, einen bedeutenden jährlichen Wollmarkt, ein jährliches Pferderennen, starken Hopfen- u. Tabaksbau, zahlreiche Branntweinbrennereien, Tuch- u. Leinwebereien, Gerbereien v. 6000 E. Johann I., Markgraf zu Brandenburg, ließ die Stadt 1248 anlegen; daher ihr Name. In der Nähe liegt das großherzogl. Sommerhaus Belvedere, mit engl. Parkanlagen. **Star-**

gard, St. südlich u. 1 M. von Neu-Brandenburg, mit altem Bergschlosse, Stammburg der ehemaligen Herren von Stargard, Tuchweberei u. 1400 E. **Friedland**, St. nordöstlich u. 3 M. von Neu-Brandenburg, ist mit Wällen umgeben und hat eine gelehrte Schule, eine Wasserkunst, Tuch- u. Leinwandweberei u. 4500 E. Diese Stadt verdankt ebenfalls dem Brandenburgschen Regentenhause ihre Entstehung; denn die Markgrafen Johann und Otto III. legten sie 1244 an. **Woldegk**, St. östlich u. 2 M. von Stargard, mit Spiegelfabrik, Lein- u. Tuchweberei u. 2000 E. **Fürstenberg**, St. an der hier schiffbar werdenden Havel, zwischen zwei Seen, südlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit großherzogl. Schlosse, wichtigen Buttermärkten, Tuchwebereien, lebhaftem Getreide- u. Butterhandel u. 2600 E. **Wesenberg**, St. am Groß-Woblitzsee, aus dem die Havel abfließt, nordwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Fürstenberg, mit starker Tuchmacherei u. 1300 E. **Mirow**, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit zwei großherzogl. Schlössern, in deren einem jetzt ein Landschullehrerseminar sich befindet, einem großherzogl. Erbbegräbniß (wo auch der 1837 in Berlin verst. Herzog Carl beigesetzt ist), Leinweberei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. 1300 E. Mirow war bis 1648 eine Johanniterordens-Comthurei, ebenso Nemerow.

2. Das ehemalige, 1058 von dem Hamburger Erzbischofe Albrecht in der Stadt Ratzeburg gestiftete, Bisthum, seit 1648 weltliche Fürstenthum Ratzeburg ($6\frac{3}{4}$ Q. M.), an der Nordwestgrenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, in der Gegend von Lübeck. Von der seit 1815 dänischen Stadt Ratzeburg gehört nur ein kleiner Theil, mit dem Dom, hierher, nämlich der auf der Nordseite der Stadt befindliche und nur durch zwei Thorwege von ihr getrennte Domhof und der, aus einem großen, viereckigen und mit Lindenalleen besetzten Platze bestehende Palmberg (in alten Schriften Mons Polaborum, nach dem slavischen, oben erwähnten Volke der Polaber), mit der Domkirche, einer Domschule, Hospital, Collegiengebäude u. 300 E. (Die Stadt Ratzeburg selbst, oder der dänische Theil der Stadt, hat dagegen 2000 E.) **Schönberg**, St. nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Ratzeburg und ostsüdöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Lübeck, Sitz der Oberbehörde des Fürstenthums, mit einem Schlosse, einst Sitz der Bischöfe von Ratzeburg, Bürgerschule, Leinweberei u. 1500 E.

---

# 29. Das Herzogthum Holstein, nebst Lauenburg.

Gesammtflächeninhalt: $172\frac{1}{2}$ Q. M. Gesammtbevölkerung: 474,000 E.

Holstein ist das nördlichste unter allen deutschen Bundesländern und steigt, im S. das Hamburger Gebiet umgebend, von der Elbmündung und von Lübeck nordwärts in der Art empor, daß seine ganze Westgrenze von der Nordsee und seine Ostgrenze von der Ostsee bespült wird. Im N. grenzt es an Schleswig, von dem es durch die Eider und den Eiderkanal geschieden wird; auch bildet noch die Ostsee einen Theil der Nordgrenze. Die Südwestgrenze bildet die Elbe und die Südostgrenze bildet Lauenburg, welches im S. die Elbe berührt, auf der Ostseite das Mecklenburger, auf der Nordseite das Lübecker Gebiet zur Grenze hat.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt kommen $153\frac{1}{2}$ Q. M. auf Holstein, dessen Bevölkerung sich 1838 auf 436,000 E. belief. Gegenwärtig kann man jedoch für Holstein 450,000 E. annehmen, welche, bis auf etwa 500 Reformirte, 1000 Katholiken, 500 Mennoniten und 2000 Juden, Lutheraner sind.

Holstein gehört, wie Mecklenburg, der großen norddeutschen Tiefebene an (vergl. Mecklenburg-Schwerin), untermischt mit Hügelland, worunter ein öder, mit Haide bedeckter Landrücken, der aus der Umgegend von Altona und Hamburg nord-

wärts bis in Schleswig (und Jütland) hinein sich hinaufzieht. Der Hauptfluß ist die Elbe, mit der Stör und Alster (s. S. 89), welche beide in Holstein entspringen, ebenso die Trave und die Eider (s. S. 89), welche Letztere im Uebrigen nur Grenzfluß ist. Seit 1784 verbindet der Schleswig-Holsteinsche Kanal die Ostsee mit der Eider und so mit der Nordsee. Ueber die Landseen Holsteins s. S. 80. — Das Klima ist wie in Mecklenburg.

Außer dem verhältnißmäßig sehr schmalen Streifen Haideland oder jenem Bergrücken, hat Holstein einen sehr ergiebigen Boden: im Westen des Landrückens trefflichen Marschboden, im Osten fruchtbares Hügelland. Es herrscht auch fast überall Wohlhabenheit im Lande, so daß z. B. Bettelei und Diebstähle hier im Ganzen selten sind. Durch die Viehzucht, den Getreide- und namentlich Rappsbau und durch den Pferdehandel nähren sich die Bauern reichlich und man findet sehr viele begüterte Leute unter ihnen. Uebrigens stehen die meisten in meierrechtlichem, Erbpacht- oder anderm ähnlichen Verhältnisse zu den, meist adligen, großen Gutsbesitzern, welche große Vorrechte haben und denen (mit Inbegriff der k. Domänen, die ebenfalls aus großen Gütern bestehen) fast der ganze östliche Theil von Holstein gehört, der daher auch in Güterdistrikte (z. B. Preetzer, Oldenburger, Kieler u. s. w.) eingetheilt ist. Die Gutsbesitzer, auch die, welche ihre Güter selbst bewirthschaften, verpachten ihre Kühe in der Regel an s. g. Holländer (unter denen viele geborne Schweizer), deren Pachtgelder beinahe die Hälfte des Güterertrags auszumachen pflegen; denn es gibt Güter, auf deren jedem 300 bis 400, ja wohl noch mehr Kühe, und auf jedem dazu gehörigen Meierhofe außerdem wohl noch 100 bis 150 Stück sind: der Pächter oder Holländer aber zahlt für jede Kuh jährlich 8, 10 bis 12 Thlr. Pacht, jedoch so, daß der Eigenthümer im Sommer die Weide und im Winter das nöthige Heu und Stroh hergibt. Eine so ausgebreitete, mit Umsicht geleitete und ergiebige Landwirthschaft übt auch auf die Städte eine günstige Rückwirkung aus. Die holsteinschen Städte haben durchgehends eine solche geographische Lage, daß sie nicht blos von dem Handel mit den Landeserzeugnissen Gewinn ziehen, sondern auch an dem Seehandel thätigen Antheil nehmen und so diesen Gewinn beträchtlich vermehren können. Der größte Theil der holsteinschen Butter wandert nach Kiel, wo englische Handelshäuser diesen berühmten und wichtigen Ausfuhrartikel begierig aufkaufen und nach England verschiffen, wo die Butter zu hohen Preisen Absatz findet, was namentlich auch in Hamburg der Fall ist. Auch an Fabriken ist in den holsteinschen Städten kein Mangel, und in dieser Hinsicht wird sogar Dänemarks Hauptstadt selbst von dem gewerbfleißigen Altona übertroffen. Kiel, Wandsbeck, Itzehoe u. s. w. zeichnen sich gleichfalls durch ihre Fabriken aus. Die Schifffahrt und die Fischerei bieten zahlreichen Personen aus den verschiedenen Ständen eine reichhaltige Erwerbsquelle dar, und die Tragbarkeit der holsteinschen See- und Flußschiffe beläuft sich auf 50,000 Tonnen (zu 200 Ctr. jede). — Von Lehranstalten besitzt Holstein eine Universität in Kiel, 1665 gestiftet und 1838 von 300 Studenten besucht. Außerdem gibt es 4 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 1 Forstlehranstalt, 1 Handelsschule und gut eingerichtete Volksschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Provinzialständen, die seit 1834 eingeführt worden sind. An der Spitze steht ein Herzog in der Person des Königs von Dänemark, der als Besitzer der Herzogthümer Holstein und Lauenburg Mitglied des deutschen Bundes ist, in der engern Bundesversammlung, die zehnte Stelle einnehmend, 1 Stimme und in der weitern 3 hat. — Für Schleswig, Holstein und Lauenburg besteht ein gemeinschaftliches Oberappellationsge-

richt in Kiel, dem für Holstein das Obergericht in Glückstadt, für Lauenburg die Justizkanzlei in Ratzeburg, so wie alle Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichte der drei Herzogthümer untergeben sind.

Geschichte. Das Herzogthum Holstein besteht aus den alten Landschaften Holstein (mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Wilster 2c.), Stormarn (mit Glückstadt, Krempe, Wandsbeck), Ditmarschen (mit Meldorf, Brunsbüttel, Lunden), Wagrien (mit Ploen, Oldesloe, Segeberg, Heiligenhafen, Oldenburg oder Aldenburg, Neustadt) und der Herrschaft Pinneberg (mit Altona, Ottensen, Pinneberg). Die drei ersten, nämlich die Landschaften Holstein Stormarn und Ditmarschen, wurden vor Zeiten Nordalbingien oder Sachsen jenseits der Elbe genannt. Carl der Große bezwang das Land, welches seit der Theilung von Verdun (843) einen Bestandtheil des alten Herzogthums Sachsen ausmachte. Der Kaiser Heinrich V. erhob im J. 1106 Holstein und Stormarn zu einer Grafschaft und belehnte damit den Grafen Adolph von Schaumburg, dessen Sohn noch Wagrien hinzufügte. Adolph IV., der wegen der holsteinschen Länder einen Kampf gegen den König Waldemar II. von Dänemark zu bestehen hatte, diesen aber 1227 auf der Haide bei Bornhöwede bei Segeberg auf's Haupt schlug, hinterließ 2 Söhne, Johann I. und Gerhard I., die zu einer Theilung schritten, wobei jener Wagrien nebst Kiel, dieser aber Holstein und Stormarn, später auch noch die Grafschaft Schaumburg erhielt. Johanns I. Nachkommenschaft ging 1390 mit Adolph X. aus, worauf Wagrien wieder mit Holstein vereinigt wurde. Die von Gerhard I. gestiftete Holsteinsche Linie erhielt sich etwas länger, war aber schon unter seinen Söhnen, Gerhard II. und Heinrich II., in zwei Linien zerfallen. Von Heinrichs I. Nachkommen erhielt Graf Gerhard IV. 1386 von der Krone Dänemark das Herzogthum Schleswig zu Lehn, und sein Sohn, Adolph VIII. (oder XII.), wurde damit nicht nur erblich belehnt; sondern es wurde ihm auch 1448 die dänische Krone angetragen, die er jedoch aus Liebe zur Ruhe und wegen seiner Kinderlosigkeit zurückwies, die Wahl aber auf seinen Vetter und Erben, den Grafen Christian von Oldenburg und Delmenhorst, lenkte. Christian hatte durch seine erste Gemahlin Delmenhorst und durch seine zweite die Erbfolge in Holstein erworben. Er bestieg als Christian I. den dänischen Thron, und als Adolph VIII. (oder XII.) 1459 kinderlos starb, fiel ihm als erledigtes Lehn Schleswig ohne Weiteres zu; wegen der Erbfolge in Holstein erhoben sich Anfangs zwar manche Schwierigkeiten, indeß wurden diese durch einen Vergleich beseitigt, und so kam Holstein an Dänemark. Mit dem erbberechtigten Nachkömmling Gerhards II. (s. oben), dem Grafen Otto II. von Holstein-Schaumburg und Herrn von Pinneberg (welches mittlerweile an diese Linie gekommen war), verglich sich Christian I. in der Art, daß sich Otto seiner Ansprüche an die Grafschaft Holstein begab, dafür eine Summe von 43,000 Gulden rhein. erhielt und im Besitz der Herrschaft Pinneberg (zu der damals auch die nachherige Grafschaft Ranzau gehörte) blieb. Im J. 1474 erhob Kaiser Friedrich III. die Lande Holstein (wozu damals auch Wagrien gerechnet wurde), Stormarn und Ditmarschen (welches übrigens erst 1559 vollständig unterworfen wurde) zu einem Herzogthum. Christian I. starb 1481 und hinterließ zwei Söhne, den König Johann I. und den Herzog Friedrich I., welche die Herzogthümer Schleswig und Holstein mit einander theilten. Johann starb 1513 und ihm folgte auf dem dänischen Thron sein Sohn Christian II., der jedoch 1523 seiner Krone und damit auch seines Antheils an den Schleswig-Holsteinschen Herzogthümern verlustig ging, worauf sein Oheim, der oben genannte Herzog Friedrich I., die gesammten Reiche und Lande bekam, dessen Söhne aber, König Christian III. und Herzog Adolph Friedrich, 1544 die beiden Hauptlinien, die königliche und die herzogliche oder Gottorpsche (von der damaligen herzoglichen Residenz Gottorp, bei der Stadt Schleswig, so benannt) stifteten. Wir haben es hier nur mit der letzteren oder der Holstein-Gottorpschen Linie zu thun. Dem Stifter derselben, dem Herzoge Adolph Friedrich, folgten nach der Reihe: Johann Adolph, Friedrich III., Christian Albrecht und Friedrich IV., dessen Sohn Carl Friedrich sich im Mai 1725 mit Anna, der ältesten Tochter Peters I. von Rußland (nicht zu verwechseln mit Peters Nichte, der Kaiserin Anna, vorher Herzogin von Kurland), vermählte, die ihm 1728 den Prinzen Karl Peter Ulrich (nachmaligen russ. Kaiser Peter III.) gebar. Als ihre jüngere Schwester, die Kaiserin Elisabeth, 1741 den russ. Thron bestieg, berief sie diesen Prinzen, ihren Neffen, nach St. Petersburg und erklärte ihn für ihren Nachfolger. Er bestieg 1762 den kaiserlichen Thron, nachdem sein Vater Carl Friedrich bereits 1739 mit Tode abgegangen war und ihm das Herzogthum Holstein-Gottorp zum Erbe hinterlassen hatte. Sein Sohn, der Großfürst Paul, auf den dieses Erbe überging, überließ dasselbe 1773 dem Könige von Dänemark und dem gesammten königl. dänischen Hause männlichen Stammes, gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Seitdem steht das

ganze Herzogthum Holstein unter der unmittelbaren Herrschaft des Königs von Dänemark, dessen Vorfahren ihre Ansprüche daran, wie wir oben gesehen haben, 1459 zuerst begründeten.

Das Herzogthum zerfällt in das eigentliche Holstein (wie es nämlich zur Zeit seiner Erhebung zu einem Herzogthume wirklich oder förmlich bestand) mit den oben genannten 4 Landschaften, die Herrschaft Pinneberg und die Grafschaft Ranzau. Diese Eintheilung ist freilich im Wesentlichen nur geschichtlich; denn Pinneberg und Ranzau gehören der Krone Dänemark so gut, wie das eigentliche Holstein.

1. Das eigentliche Holstein, mit folgenden 4 Landschaften: a) Stormarn, wozu gehören: **Glückstadt**, Hauptstadt des Herzogthums und ehemalige Festung, am rechten Ufer der Elbe, die hier das Flüßchen Rhein oder Rhin aufnimmt, 6 M. unterhalb der Stadt Hamburg, und der hannov. Stadt Stade schräg gegenüber, Sitz einer Regierung, eines Obergerichts und eines Ober-Consistoriums, mit 6000 E., einem Freihafen, einem Zucht- u. Arbeitshause, einem Gymnasium u. Seehandel. Auch laufen von hier jährlich Schiffe auf den Wallfischfang aus. Die umliegende Gegend ist morastig und in der Stadt Mangel an Quellwasser, weshalb Cisternen zum Auffangen des Regenwassers angelegt sind. Glückstadt wurde 1620 von Christian IV. angelegt. **Krempe**, St. in der Nähe von Glückstadt und in der Marsch, mit 1200 E., welche Landwirthschaft treiben. **Wandsbeck**, Flecken und wichtiger Fabrikort, 1 St. von Hamburg, mit Cattundruckereien, Wachsbleichen u. s. w., einem gräfl. Schimmelmannschen Schloß nebst schönem Garten u. Parkanlagen, u. 3000 E. Der Dichter Claudius, der hier als Steuerbeamter angestellt war und 1815 starb, gab hier von 1771 an eine, zu ihrer Zeit stark gelesene und auch manche Aufsätze von bleibendem Werth enthaltende Zeitschrift, der Wandsbecker Bote betitelt, heraus. Breitenburg, ein jetzt gänzlich verfallenes, vormals befestigtes, gräfl. Ranzau'sches Schloß, in der Nähe von Itzehoe. — — b) Holstein, wozu gehören: **Rendsburg**, St. u. Festung, an der Eider und ungefähr in der Mitte zwischen Tönningen und Kiel oder zwischen der Nord- u. Ostsee, Waffenplatz der holsteinschen Armeeabtheilung, mit einem schönen Arsenal, einem Gymnasium, Handel, Schifffahrt, Tabaksfabriken und (mit Militär) 10,000 E. Die Stadt liegt gerade auf der Grenze von Deutschland, so daß es lange Zeit eine streitige Frage war, ob die Eiderinsel, auf der die Altstadt liegt, zu Schleswig oder zu Holstein gehöre; bis sie 1250 der Grafschaft Holstein zuerkannt wurde. Ueber dem alten holsteinschen Thore, den zweiten Theil der Stadt, das s. g. Neuewerk, mit der Altstadt verbindend, wurde schon vor langer Zeit durch eine in Stein gehauene Inschrift, nämlich einen lateinischen Pentameter, angezeigt, daß hier die Eider die Grenze des Deutschen Reiches bilde. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einer hier im J. 1200 von dem Grafen Adolph III. angelegten Festung, Reinholdsburg genannt. In der Nähe ist die 1827 angelegte Eisenhütte Carlshütte. **Kiel**, St. an der Ostsee oder vielmehr an einer, die Kieler Föhrde genannten Ostseebucht, nördlich u. 12 M. von Hamburg, Sitz des Oberappellationsgerichts für die Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg, und der oben erwähnten Universität mit guten Hülfsanstalten, worunter eine Bibliothek von 90,000 Bänden, hat außerdem eine Forstlehranstalt, ein Gymnasium und ein Schullehrerseminar, Tabaks-, Zucker- u. a. Fabriken, bedeutenden Handel mit Landesprodukten, Schifffahrt, eine Januars-Messe, der Kieler Umschlag genannt, auf der große Geldgeschäfte gemacht werden, u. 11,800 E. Das hiesige große k. Schloß brannte 1838 ab. Bekannt u. beliebt sind die kleinen Kieler Bücklinge, Sprotten genannt. Der Stadt gegenüber, auf der andern Seite der Föhrde, ist der Vergnügungsort Sandkrug, und auf der Stadtseite, nach der Ostsee zu, eine Seebadeanstalt bei dem anmuthigen Buchengehölz Düsterbrook. Kiel wurde im 11. Jahrh. angelegt, gehörte später zu den Hansestädten und erhielt 1321 von dem dänischen Könige Christoph II. die Stapelgerechtigkeit für alle aus Deutschland nach Dänemark, und umgekehrt, gehende Waaren. **Itzehoe**, St. an der Stör, nordnordöstlich u. 2½ M. von Glückstadt, mit 5800 E., wichtigen Pferdemärkten, auch Pferdewettrennen, mancherlei Fabriken, starkem Holz-, Getreide- u. Pferdehandel, einer Kirche mit vielen fürstl. und gräfl. Grabmälern, und einem adligen Jungfrauenkloster, welches ursprünglich zu Ivenfleth in der Kremper Marsch als Cistercienser-Nonnenkloster gestiftet, 1263 nach Borsfleth und 1272 nach Itzehoe verlegt wurde, und, außer einer Menge von Ortschaften, große Vorrechte und Gerechtsame besitzt. Die erste Entstehung der Stadt fällt in das Jahr 809, wo Carl der Große hier an der Stör, an einem Essesfeld genannten Ort eine Stadt und Festung wider die Dänen anlegen ließ. In der Nähe ist das Schloß Breitenburg (s. oben), mit großen Gartenanlagen. **Wilster**, St. an der Wilsteraue, mit starkem Obstbau, Branntweinbrennerei, Ge-

treidehandel, Bereitung schmackhafter Käse u. 2000 E. **Kellinghusen**, Mfl. an der Stör, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Steingutfabrikation, Handel u. 1100 E. **Neumünster**, Mfl. an der Schwale und letzte Poststation auf der Landstraße von Altona nach Kiel, mit Wollmanufakturen, Metallknopffabr. u. 3800 E. **Bordisholm**, D. in der Nähe von Neumünster, hat eine Kirche mit fürstl. Gruft, wo namentlich der Herzog Carl Friedrich (Vaters des russ. Kaisers Peter III.) und die Familie des Bischofs von Lübeck, Peter Friedrich Ludwig, ruhen. **Preetz**, Mfl. zwischen Kiel und Ploen, an einem See, mit 4600 E., worunter viele Schuhmacher, und einem adligen Jungfrauenkloster, welches ähnliche bedeutende Güter und Gerechtsame, wie das Itzehoer, besitzt und aus einem 1216 von dem Grafen Albrecht von Orlamünde gestifteten Nonnenkloster entstanden ist. — — c) **Wagrien**, wozu gehören: **Ploen**, St. an dem durch Naturschönheiten sich auszeichnenden Ploener See, 2 M. von Eutin, mit einem Schloß, ehemal. Residenz der 1761 ausgestorbenen herzogl. Ploenschen Linie des Hauses Gottorp, Gymnasium u. 2000 E. **Oldesloe**, St. an der Trave, auf dem Wege von Hamburg nach Lübeck, mit einem Salzwerk (dessen Quellen Heinrich der Löwe verstopfen ließ und die erst um die Mitte des vor. Jahrh. wieder in Thätigkeit gesetzt wurden), einer stark besuchten Knaben-Erziehungsanstalt, Salz- u. Schwefelbädern u. 1800 E. **Heiligenhafen**, St. an der Ostsee, der schleswigschen Insel Femern gegenüber, von der sie durch den, etwa 1 M. breiten Femerschen Sund getrennt ist, mit 1850 E. Die Entstehung der Stadt fällt in das 12. Jahrh. **Oldenburg** (vormals auch Alt-denburg und von den Wenden damals Stargard genannt), St. südlich u. etwa 1 M. von Heiligenhafen, mit 1600 E. Oldenburg war in alten Zeiten die Hauptstadt von Wagrien und überhaupt eine ansehnliche Stadt, wo Kaiser Otto I. um 948 ein Bisthum stiftete, welches Heinrich der Löwe 1164 nach Lübeck verlegte. **Neustadt**, St. an der Ostsee oder vielmehr an einer Ostseebucht, nördlich von Travemünde, mit Hafen, Handel, Schifffahrt u. 2300 E. **Lütjenburg**, St. zwischen Kiel und Neustadt, mit Viehmärkten u. 1200 E. Der Ort erhielt 1275 von dem Grafen Gerhard I. das s. g. Lübsche Recht. **Neufeld**, Fl. mit Kupfer- u. Messingwerk u. 600 E. Geburtsort des Dichters Claudius. Früher war hier ein fürstl. Schloß. **Bramstedt**, Mfl. u. zweite Poststation auf der Straße von Altona nach Kiel, mit Viehmärkten, einer bereits 1681 entdeckten Mineralquelle u. 1200 E. In der Nähe entspringt die Alster. **Segeberg**, St. an der Trave, und zwischen Ploen u. Hamburg, mit starkem Gipshandel u. 3000 E. Liegt am Fuße eines, wie in Lüneburg, einsam aus der weiten Ebene hervorragenden Gipsfelsens, der Kalkberg und vormals Alberg genannt, auf dem Kaiser Lothar 1137 ein festes Schloß erbauen und Siegesberg nennen ließ, woraus der Name Segeberg entstanden ist. Dieses Schloß ist oft vergeblich belagert worden, endlich aber eingegangen. Nördlich und in der Nähe von Segeberg liegt das Dorf Bornhöwede oder Bornhövet, bei welchem der dän. König Waldemar II. 1227 von dem Grafen Adolph IV. von Holstein, dem Grafen von Schwerin und dem Herzog Albrecht von Sachsen auf's Haupt geschlagen und gefangen genommen wurde. **Travendahl**, Schloß an der Trave u. in der Nähe von Segeberg, bekannt durch den Frieden vom 18. Aug. 1700 zwischen Carl XII. von Schweden und dem durch ihn gedemüthigten Könige von Dänemark, Friedrich IV., der sich zur Beraubung der schwed. Monarchie mit August II. und Peter I. verbündet hatte. — — d) Ditmarschen oder Ditmarsen, wozu gehören: **Meldorf**, Fl. u. Hauptort im Süderditmarschen, an der Miele und in der Nähe der Nordsee, südlich u. 4 M. von Tönningen und nördlich u. 3 M. von der Elbmündung, mit Gymnasium, Schifffahrt, Handel u. 1900 E. In der Nähe sind die Dörfer Hemmingstedt (geschichtlich merkw. durch die Schlacht von 1500 zwischen dem Könige Johann I. von Dänemark und den Ditmarsen) und Marne, wo vormals ein Kloster, Marienehe genannt, war. **Lunden**, Mfl. unweit der Eider und in der Nähe von Tönningen, mit starker Fischerei u. 1200 E. **Brunsbüttel**, Mfl. an der Elbe, Kuxhaven gegenüber, mit Hafen, Handel, Schifffahrt u. 1400 E. **Heide**, Mfl. u. Hptort im Norderditmarschen, mit starkem Getreide- u. Viehhandel u. 5100 E. Weslingburen, Fl. mit 1200 E. und einer, 1738 eingeweihten schönen Kirche.

2. Die Herrschaft Pinneberg, welche den Grafen von Holstein und Schaumburg, nicht aber zu Holstein selbst gehörte und 1640, nach dem Tode des kinderlosen Grafen Otto IV. von Schaumburg, an die Krone Dänemark kam. Es gehören dazu: **Pinneberg**, Fl. nordwestlich u. 2 M. von Altona, mit 600 E. **Altona**, St. an der Elbe, unterhalb und eine kleine halbe Stunde von Hamburg, mit 30,000 E., unter denen, außer den Lutheranern, namentlich Katholiken, Reformirte, Mennoniten, Herrnhuter, deutsche und portugiesische Juden sich befinden, welche alle hier freie Religionsausübung haben. Die Juden, deren Zahl sich auf 3000 beläuft, haben hier zwei Synagogen und einen Oberrabiner. Altona treibt einen sehr wichtigen Seehandel, der durch einen Freihafen ungemein gehoben wird. Nicht minder wichtig

sind die hiesigen Fabriken, welche gegen 3000 Menschen beschäftigen und Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Tabak, Leder, Zucker, Seife, Lichter 2c. liefern. Auch gibt es mannigfaltige städtische Gewerbe, und auf den hiesigen Schiffswerften werden viele Schiffe gebaut. Es laufen von hier auch jährlich Schiffe auf den Wallfisch- und Häringsfang aus. Die hiesige Börse wird wenig benutzt, da die Altonaer Kaufleute regelmäßig die Hamburger Börse besuchen. In Altona ist eine Münze; ferner sind hier ein Gymnasium, eine Handelsschule, ein anatomisches Theater, eine Hebammenschule, eine öffentliche Bibliothek u. s. w. Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders die luther. Kirche, das Rathhaus und das Waisenhaus aus. Der Ort war noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. ein in die Kirche zu Ottensen eingepfarrtes Dorf, welches aber, nachdem es mit der Herrschaft Pinneberg 1640 unter k. dänische Botmäßigkeit gekommen war, bald zu einem Flecken anwuchs, der 1664 Stadtgerechtsame erhielt. Gegen Ende des vor. Jahrh. brachte die Stadt, mit Einschluß des von den Juden zu entrichtenden, auf 2000 Ducaten jährlich sich belaufenden Schutzgeldes, der Krone ungefähr 37,000 Thlr. jährlich ein. Im J. 1713, während des nordischen Krieges, wurde sie von dem schwed. General Stenbock, aus Rache für die Einäscherung von Stade (damals noch schwedisch) durch die Dänen, in Brand gesteckt. **Ottensen**, D. ganz in der Nähe von Altona und unweit der Elbe, mit den Gräbern Klopstocks und seiner Gattin Meta auf dem hiesigen Kirchhofe, einem Stahlbrunnen, vielen Landhäusern der Altonaer und Hamburger u. 1900 E. Den 1814 von Davoust vertriebenen und hier gestorbenen Hamburgern (1138 an der Zahl) ist hier ein Denkmal errichtet worden. Neben Ottensen breitet sich längs der Elbe der schöne und stark besuchte Rainvillesche Garten aus. **Blankenese**, D. unterhalb u. 1 M. von Altona, an der Elbe, mit 3000 E., sämmtlich Fischer, Lootsen und Schiffer. **Friedrichsgabe**, eine 1822 nach niederländischem Muster angelegte Armencolonie, 3 M. von Hamburg, mit 1000 E. **Uetersen**, Mfl. an der Pinnau, mit einem adl. Jungfrauenkloster (1235 als Nonnenkloster gestiftet und mit ähnlichen bedeutenden Besitzthümern und Vorrechten, wie die zu Preetz und Itzehoe), Zuckersiederei, starker Töpferei u. 2100 E. **Flottbeck**, D. in der Nähe von Ottensen, mit berühmter Baumschule und sehenswerthen Gewächshäusern.

3. Die Grafschaft Ranzau, welche ehemals, als Amt Barmstedt, zu der Herrschaft Pinneberg gehörte, 1640 an den Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp kam und von diesem 1649 an den k. dänischen Statthalter, Christian Ranzau verkauft wurde, worauf der Kaiser Ferdinand III. das bisherige Amt Barmstedt zu einer Reichsgrafschaft Ranzau erhob. Christians Sohn, Detlev, setzte fest, daß, im Fall er oder seine Nachkommen ohne männliche Erben sterben würden, die Grafschaft an das k. Haus Dänemark fallen solle. Als nun Detlevs gleichnam. Sohn um's Leben kam (indem ihn sein jüngerer Bruder, Wilhelm Adolph, am 10. Nov. 1721 durch Meuchelmörder erschießen ließ) und sein einziger Bruder zu ewiger Gefangenschaft in Norwegen verurtheilt wurde, wo er auch starb, so nahm der König von Dänemark von der Grafschaft Besitz. Es gehören dahin: **Barmstedt**, Mfl. an der Aue, mit 1600 E. **Elmshorn**, Mfl. an der Aue, mit 3100 E., welche Schifffahrt auf der nahen Elbe treiben. In der Nähe ist die 1752 eingeweihte Hörnerkirche, wohin mehrere Dörfer eingepfarrt sind.

Das Herzogthum Lauenburg (19 Q.M. mit 40,000 E.) hängt, wie wir oben gesehen haben, mit Holstein zusammen und liegt an dessen Ostseite, wie sich denn auch von ihm, hinsichtlich der Beschaffenheit des Bodens und der Erzeugnisse, fast das Nämliche, wie von Holstein sagen läßt. Denn, wie dort, ist hier der Boden, wenn auch mit Sand- und Heidestrichen untermischt, fruchtbar; der Getreidebau und die Viehzucht sind beträchtlich, ebenso auch die Waldungen, worunter der ansehnliche Sachsenwald. Landseen sind ebenfalls da, unter ihnen der Ratzeburger und der Schaalsee (s. S. 80). Von Flüssen gehören, außer der die Südgrenze bildenden Elbe, die aus dem Ratzeburger See kommende Wackenitz und die Steckenitz, mit dem Steckenitz-Kanal, hierher (vergl. S. 89). — Das Land war einst der Sitz der slavischen Polaber (vergl. Gesch. Mecklenburg-Schwerins) und wurde von Heinrich dem Löwen unterworfen, nach dessen Aechtung es, mit den Ansprüchen auf das ganze Herzogthum Sachsen, an das Haus Askanien oder Anhalt kam (vergl. die Geschichte Anhalts) und zwar an Bernhards jüngeren Sohn, Albrecht, der durch seine Söhne Johann und Albrecht

II. der Stammvater der 1689 ausgestorbenen Sachsen-Lauenburgschen und der 1422 erloschenen Sachsen-Wittenbergschen Linie wurde. Er behauptete sich in dem Besitz von Sachsen-Lauenburg und vererbte dasselbe auf seinen Sohn Johann und dessen Nachkommen, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg sich seines Rechts auf dieses alte Eigenthum Heinrichs des Löwen nie begab, auch 1369 den Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg zu einem Vergleich vermochte, nach welchem, auf den Fall des Aussterbens des Lauenburgschen Stammes, das Land an die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg fallen sollte, denen zu diesem Ende auch damals schon die Lauenburgsche Landschaft die Eventual-Huldigung leistete. Als nun dieser Fall 1689 mit dem Tode des kinderlosen Herzogs Julius Franz eintrat, nahm der Herzog Johann Wilhelm von Celle Besitz von diesem Herzogthum, welches nach seinem Tode an die kurfürstl. Linie des Hauses Braunschweig fiel. Lauenburg blieb kurbraunschweigisch oder hannoverisch über 120 Jahre, nämlich bis 1814, in welchem Jahre es (mit Ausnahme des Amtes Neuhaus, welches Hannover behielt) an Preußen abgetreten wurde, welches es 1815 seinerseits an Dänemark abtrat und dafür Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen (im Kieler Frieden vom 14. Jan. 1814 von Schweden an Dänemark, zur Entschädigung für den Verlust Norwegens, abgetreten) erhielt. Hierher gehören:

**Ratzeburg**, Hauptstadt und Sitz einer Provinzialregierung, eines Hofgerichts und eines Consistoriums, im Ratzeburger See, auf einer Insel, die auf der einen Seite durch eine 1100 F. lange Brücke und auf der andern durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt, mit 2500 E., die einen lebhaften Transitohandel treiben. Der nördliche, kleinere Theil, nämlich der Palmberg mit der Domkirche gehört zu Mecklenburg-Strelitz (s. Fürstenthum Ratzeburg unter M.-Strelitz). In Ratzeburg wurde früher ein beliebtes Bier gebraut, Rummeldeus genannt. **Lauenburg**, St. und vormals Residenz der Herzoge von Sachsen-Lauenburg, an der Elbe, oberhalb u. $6\frac{1}{2}$ M. von Hamburg und südlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Ratzeburg, mit Schifffahrt, Speditionshandel, Elbzoll u. 3500 E. Von dem alten herzogl. Lauenburgschen Residenzschlosse sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. In Juliusburg, D. in der Nähe von Lauenburg, war vormals ein herzogl. Lustschloß. **Ammühle**, D. im Sachsenwalde, mit großem Eisenwerk, Ankerschmiede, Kupferhammer und Pulvermühle. **Möllin**, St. an der Steckenitz und nicht weit von Ratzeburg, mit Brauereien, Viehmärkten u. 1800 E. Hier liegt der bekannte Till Eulenspiegel († 1350, geboren in dem braunschweigschen Dorfe Kneitlingen) begraben, dessen Leichenstein noch zu sehen ist.

---

## 30. Das Großherzogthum Oldenburg.

Flächeninhalt: 116 Q. M. Bevölkerung: 266,500 Einw.

Dieser Staat besteht aus drei, weit von einander getrennten Theilen, nämlich aus dem eigentlichen Oldenburg (vom Königreich Hannover und von der Nordsee umschlossen und zum Theil an das Gebiet der Stadt Bremen grenzend), dem Fürstenthum Lübeck (von Holstein umgeben und nicht weit von der Stadt Lübeck) und dem Fürstenthum Birkenfeld (auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier). Bei so großen gegenseitigen Entfernungen muß jeder Theil, mit Beziehung auf die äußere Gestalt des Bodens u. s. w., besonders beschrieben werden.

Das eigentliche Oldenburg gehört zu der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 107 u. 67) und ist sowohl an der Nordsee, wie an der Weser mit Deichen, wider Ueberschwemmungen, versehen. Der Hauptfluß, wenn auch fast nur Grenzfluß, ist die Weser, welche hier die Hunte (s. S. 89) und außerdem

die, durch die Delme verstärkte Ochte oder Ochtum aufnimmt. Die ebenfalls zu Oldenburg gehörende Jahde ist an sich ein unbedeutendes Flüßchen, aber in ihrer Mündung durch Meeresfluthen in dem Grade erweitert, daß sie hier einen Meerbusen, den Jahder Meerbusen, bildet. Die Hase (s. S. 89) berührt das Land im S.; zur Ems fließen außerdem die Leda mit der Söste. Nur für Kähne sind die genannten Gewässer, außer der Weser und Hunte, schiffbar. Von Landseen ist das Zwischenahner Meer (s. S. 80) zu bemerken. Es gibt viele Entwässerungskanäle, welche Tiefe genannt werden. — Das Klima ist gesunder im Innern, als in der Küstengegend, wo eine schwere, nebelige, rauhe Luft vorherrscht.

Der Boden besteht aus Geest- und Marschland: jenes ist theils dürr und sandig, theils moorig und gibt Torf zur Feuerung; dieses ist fett und fruchtbar und sowohl zum Ackerbau, als auch zu guter Pferde- und Hornviehzucht sehr geeignet. Die Geest oder das Geestland ist im südlichen Theil, namentlich in den Kreisen Kloppenburg und Vechte vorherrschend, wo man stundenlange Haiden ohne Baum und Wohnung findet. Im Kloppenburger Kreise, und westlich von der Stadt Oldenburg, ist das Saterland (dessen Einwohner von friesischer Abkunft sind und ihre vaterländischen Sitten unvermischt erhalten haben) fast überall von undurchdringlichen Mooren umgeben, von welcher Beschaffenheit z. B. auch das Hochmoor und das Aper Moor im Neuenburger Kreise und in der Gegend von Varel sind. Die Marsch ist an der Nordsee, Jahde und Weser vorherrschend, und unter den Marschländern zeichnet sich besonders das Butjadingerland (Land jenseits der Jahde, oder plattdeutsch: Land buten de Jahde), zwischen der Jahde und Weser, wie auch die auf der andern oder Westseite des Jahder Busens (an dessen Ostseite das Butjadingerland liegt) liegende fruchtbare Herrschaft Jever aus.

Das eigentliche Oldenburg hat viel Getreide, Rübsaamen, Hanf und Flachs, wie auch Holz auf der Geest in ziemlicher Menge; herrliches Rindvieh in der Marsch (weshalb auch z. B. die Butjadinger Butter eine große Berühmtheit erlangt hat), vorzügliche Pferde, wenig Wild, viel wildes Geflügel, besonders Wasservögel, und einen großen Reichthum an Fischen, Austern und Hummern. In den Sand- und Haidegegenden ist die Bienenzucht von Bedeutung. Metalle und Salze gibt es gar nicht; dagegen ist der schon erwähnte große Vorrath von Torf in den Moorgegenden wichtig.

Das Fabrikwesen ist unbedeutend, wichtiger der Produktenhandel und die Schifffahrt, die freilich meistens nur Küstenfahrt ist. Durch Frachtfuhren wird von Seiten des Landmannes viel Geld verdient, und wer sonst nichts zu verdienen weiß, geht zu gewissen Zeiten im Jahr nach Holland in's Tagelohn oder zur See als Matrose.

Was nun den ganzen Staat betrifft, so bestehen an Lehranstalten 3 Gymnasien, 3 gelehrte Schulen, 2 Schullehrerseminare, 1 Normal- und 2 höhere Bürgerschulen, 1 Militärschule. Das Schulwesen überhaupt ist in wohlgeordnetem Zustande. — Die Staatsverfassung ist monarchisch ohne Landstände. Der Großherzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (im südlichen Oldenburg und im Fürstenthum Birkenfeld sind übrigens die Katholiken zahlreich, im Ganzen ungefähr 74,000; außerdem zählt man über 2300 Reformirte und etwa 1000 Juden) zur lutherischen Kirche. — Die höchste Justizbehörde für das ganze Großherzogthum ist das Oberappellationsgericht in Oldenburg. — Die jährlichen Staatseinkünfte werden auf 1 Mill. 200,000 bis 1½ Mill. Gulden geschätzt. Schulden hat der Staat nicht; die, welche während der französischen Herrschaft entstanden waren, wurden in sehr kurzer Zeit getilgt von dem vorigen Herzoge, der wenig

Aufwand machte und Alles that, um sein Land schuldenfrei zu machen. — Das Militär besteht aus 2 Infanterie-Regimentern und einem Artilleriecorps; zur Bundesarmee werden 2178 Mann gestellt. — Zur 25jährigen Gedächtnißfeier der Rückkehr des vorigen Herzogs in seine Staaten wurde am 27. Nov. 1838 der „Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig" gestiftet, der aus Großkreuzen, Großcomthuren, Comthuren und Kleinkreuzen besteht und sich in Ehrenmitglieder und Capitulare theilt, welche Letztere Präbenden beziehen. Mit diesem Orden ist ein Ehrenkreuz in 3 Klassen verknüpft.

Geschichte. Von den germanischen Volksstämmen zu Zeiten der Römer waren es die Chauzen (vergl. S. 126), welche das jetzige oldenburgsche Hauptland bewohnten, sich aber nach dem 3. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung unter die Sachsen verloren. Von dem berühmten Heerführer der Sachsen, dem Herzog oder König Wittekind, der sich 785 Carl dem Großen freiwillig unterwarf und sich taufen ließ, stammt das oldenburgsche Regentenhaus ab. Unter Wittekinds Nachkommen tritt ein Graf Egilmar oder Elimar II. von Rüstringen und Ammerland hervor, der zwischen 1062 und 1110 lebte. Dieses alte Rüstringen begriff namentlich das jetzige Butjadingerland, und das Ammerland umfaßte einen Theil der nachmaligen Grafschaft Oldenburg. Die Grafen von Rüstringen und Ammerland nannten sich später Grafen von Oldenburg, nachdem Egilmars Sohn, Christian I., 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Christians Sohn Moritz ist der nähere Stammvater aller nachfolgenden oldenburgschen Grafen, die im J. 1232 reichsunmittelbar wurden und unter denen Graf Otto, ein jüngerer Bruder des regierenden Grafen Christian III., von den erzstift-bremischen Edelleuten, Mulen von Brunstein, deren ansehnliche Güter um die Delme und Stuhr kaufte und ertauschte, hierauf 1247 zwischen der Delme und der Horst (d. h. dem hohen und trockenen Grunde) ein Schloß erbaute, dasselbe, aus dem so eben angeführten Grunde, Delmenhorst nannte und daraus eine gleichnamige Herrschaft machte, zu deren Erben er seinen Neffen einsetzte, bis sie 1436 der regierende Graf Dietrich der Glückliche durch seine erste Gemahlin an sein Haus brachte. Dieser Dietrich erhielt den Beinamen des Glücklichen, wegen der Ausbreitung seiner Macht und der unter ihm statthabenden Gebietsvergrößerung; denn während er durch seine erste Gemahlin Delmenhorst erhalten hatte, erlangte er durch seine zweite, Schwester des kinderlosen Herzogs Adolph VIII. (oder XII.), die Anwartschaft auf Schleswig und Holstein. Sein ältester Sohn Christian wurde 1448 als Christian I. zum Könige von Dänemark und 1459 (nach Adolphs VIII. Tode) zum Herzoge von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt (s. die Geschichte Holsteins); sein zweiter Sohn Gerhard pflanzte dagegen den Stamm der oldenburgschen Grafen fort. Gerhard erwarb Varel und Neuenburg, und sein Urenkel Johann VI. die Herrschaften Jever und Kniphausen. Der König von Dänemark, Friedrich II. (reg. von 1559—88), und der Herzog von Holstein (s. die Gesch. Holsteins) suchten und erlangten 1565 von dem Kaiser Maximilian II. die Anwartschaft auf die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst (denn sie stammten ja beide von Dietrichs des Glücklichen Sohn Christian ab), auf den Fall, wenn Johanns VI. Sohn, Anton Günther, und dessen Erben aussterben sollten. Als nun dieser Fall 1667 eintrat, ergriff Dänemark Besitz. Denn der letzte Graf von der regierenden oldenburgischen Dynastie, ebenfalls Anton Günther genannt, war nunmehr ohne männliche Erben gestorben, und dessen natürlicher Sohn Anton, den er mit Elisabeth von Ungnad erzeugt hatte, konnte die Grafschaften nicht erben, obgleich ihn der Kaiser legitimirt und zu einem Reichsgrafen von Aldenburg (so hieß die holsteinsche Stadt Oldenburg ehemals) erhoben hatte: der Vater fand ihn also mit der Herrschaft Kniphausen ab; und der Sohn seiner Schwester Magdalena, Gemahlin des Fürsten Rudolph von Anhalt-Zerbst, konnte ebenso wenig in den Grafschaften folgen, sondern mußte sich mit der Herrschaft Jever begnügen: folglich fielen die Grafschaften als männliche Reichslehen an das holsteinsche Haus oder die von Christian I. gestiftete dänische Linie des Hauses Oldenburg. Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst blieben bis 1773 bei Dänemark, in welchem Jahre aber der russische Großfürst Paul sie erhielt, gegen Abtretung Holsteins an die Krone Dänemark (s. Geschichte Holsteins). Die Uebergabe geschah am 10. Dec. 1773, jedoch schon am 14. Dec. trat der Großfürst das Land an seinen Vetter, den damaligen Fürst-Bischof von Lübeck, Friedrich August, aus der jüngern Linie des Hauses Holstein-Gottorp, ab, um, wie es in dem Manifeste hieß, dieser jüngern Linie ein hinlängliches und angemessenes Auskommen zu verschaffen und das Glück derselben für die Zukunft zu befestigen. Hierauf erhob Kaiser Joseph II. die beiden Grafschaften zu einem Herzogthum Oldenburg. Als dieser erste oldenburgische Herzog 1785 starb, übernahm sein jüngerer Bruder, Peter Fried-

rich Ludwig, bisheriger Coadjutor des Bisthums Lübeck, die Landesadministration mit allen Befugnissen eines Regenten und Herzogs (der rechtmäßige Erbe, Friedr. August's einziger Sohn Peter Fried. Wilh., war nämlich gemüthskrank bis an seinen Tod). Seine Verwaltung zeichnete sich in jeder Hinsicht rühmlichst aus. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 erhielt Oldenburg das Bisthum Lübeck (wo Peter, wie seine Vorgänger, nur durch die Wahl des Domkapitels eingesetzt worden war) als ein erbliches Fürstenthum, ferner das hannöversche Amt Wildeshausen und die bisher bischöfl. Münsterschen Aemter Vechte und Kloppenburg, wogegen aber der Elsflether oder Weser-Zoll nach Verlauf von 10 Jahren aufhören sollte, was auch geschehen ist. Im J. 1807 wurde Oldenburg durch holländisch-französische Truppen besetzt und mehrere Monate militärisch verwaltet, in Gemäßheit des Tilsiter Friedens aber dem Herzoge wieder übergeben, der nun 1808 dem Rheinbunde beitrat, aber schon 1810 sein Land dem französischem Reiche einverleibt sehen mußte. Standhaft wies er die Entschädigung durch Erfurt zurück, begab sich zunächst nach Berlin und dann nach Rußland, wo er seinen, seit 1809 mit der russischen Großfürstin Catharina vermählten, zweiten Sohn Georg 1812 durch den Tod verlor. Durch die Schlacht bei Leipzig wurde Oldenburg von der franz. Herrschaft befreit, am 27. Nov. 1813 kehrte der Herzog in seine Staaten zurück, und erhielt durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, außer dem Titel eines Großherzogs, einen Distrikt am linken Rheinufer, unter dem Namen eines Fürstenthums Birkenfeld. Eine abermalige Vergrößerung erhielt das Land 1818 durch die von Rußland abgetretene Herrschaft Jever. Ueber das Verhältniß zu Kniphausen wird weiter unten das Weitere bemerkt werden. Peter Friedr. Ludwig wurde 1823, nach dem Tode des gemüthskranken Neffen (s. oben), wirklicher regierender Herzog; er starb 1829 und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Großherzog (sein Vater machte von dem großherzoglichen Titel keinen Gebrauch) August Paul Friedrich, geb. den 13. Juli 1783.

Aus dem oben angeführten Grunde beschreiben wir die drei Haupttheile des Großherzogthums jeden für sich besonders, und zwar zunächst

## I. Das Herzogthum Oldenburg.

Hat einen Flächeninhalt von 99½ Q. M. und 216,700 E., und zerfällt geschichtlich, und größtentheils auch in administrativer Hinsicht, in die alte Grafschaft Oldenburg, die alte Grafschaft Delmenhorst, die 1803 erworbenen Aemter Wildeshausen (vorher kurbraunschweigisch), Kloppenburg und Vechte (vorher zum Hochstift Münster gehörig), und die Herrschaft Jever und Kniphausen (mit Varel).

1. Die alte Grafschaft Oldenburg, mit folgenden Oertern: **Oldenburg**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des oben erwähnten Oberappelltionsgerichts, wie auch einer Justizcanzlei, an der Hunte, westlich u. 5 M. von Bremen und südöstlich u. 9½ M. vom Emden, mit 8000 E., einem 1616 von dem Grafen Anton Günther aus Quadersteinen erbauten und 1737 von dem Könige Christian VI. von Dänemark bedeutend verschönerten Residenzschlosse mit schönen Gartenanlagen, einem Prinzenpalais, einem neuen Regierungs- und Archivgebäude, einer schönen und ansehnlichen Kaserne, der sehensw., 1270 von Johann X. gegründeten St. Lambertkirche mit der Fürstengruft, Gymnasium, Schullehrerseminar, Militärschule, öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, Sammlung deutscher Alterthümer, Handel, einigen Fabriken und bedeutenden Pferdemärkten. Die Stadt wurde 1155 von dem Grafen Christian I. gegründet. **Elsfleth**, Mfl. an der Mündung der Hunte in die Weser, 2½ M. von Oldenburg, mit Navigationsschule, Schiffswerften u. 1500 E. Hier wurde zwei Jahrhunderte hindurch der oben erwähnte, 1619 und 1623 von Kaiser und Reich den Grafen von Oldenburg bewilligte Weserzoll erhoben, der 1769 über 40,000 Thlr. eintrug. **Zwischenahn**, D. am gleichnam. Meer oder See, mit 250 E. Auf der Nordseite des Sees, zu Jeddeloh, hatten die alten Grafen von Oldenburg, als sie sich noch nach dem Ammerlande benannten (s. oben die Geschichte), ihren Wohnsitz. Eine Stunde von Oldenburg liegt, an der Hunte, das ehemalige Dominikaner-Nonnenkloster und jetzige Armen- und Waisenhaus Blankenburg, welches Graf Anton Günther 1632 der jetzigen Bestimmung weihte. — **Neuenburg**, D. u. Sitz des Landgerichts des gleichnam. Kreises, mit 500 E. **Rastede**, D. nördlich u. 2 M. von Oldenburg, mit 900 E., einem großherzogl. Lustschlosse und schönem englischen Park. Vormals war hier ein reiches Benediktinerkloster, welches um 1160 gestiftet wurde. Graf Christoph machte aus dem Klostergebäude

ein Lustschloß und starb daselbst 1566; auch wurde der jetzige Großherzog hier geboren. — **Ovelgönne**, Mfl. unweit der Weser, nordnordöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Oldenburg, mit einem, 1514 erbauten Schlosse u. 1000 E.; liegt in dem (von dem Butjadingerlande durch die Hete oder den s. g. Mittelteich getrennten) Stadland, welches vor Zeiten ein Theil des Stedingerlandes (s. unten) war, während das Butjadingerland mit zu Rüstringen (s. oben die Geschichte Oldenburgs) gehörte. In dem, etwa 3 M. langen, an einigen Stellen kaum $\frac{1}{2}$ M., an andern aber 1 M. und darüber breiten, Butjadingerlande, welches vor Zeiten ein kleiner Freistaat war, der sich, weil die Erzbischöfe von Bremen nach dem Besitz trachteten, unter ostfriesischen Schutz begab, aber 1514 von dem oldenburgschen Grafen Johann XIV. unterworfen wurde und seitdem bei Oldenburg blieb, liegen: **Brake**, Mfl. an der Weser, mit Freihafen, Schifffahrt, Handel u. 1300 E. **Blexen** oder **Blexum**, D. an der Wesermündung und Bremerhafen gegenüber, mit 400 E. Fedderwarder Siel, ein 1824 eröffneter kleiner Hafen an der Weser. Dem Butjadingerlande gegenüber liegt auf dem rechten Weserufer und von dem hannov. Herzogthum Bremen umgeben, das Land Wührden oder Würden, welches 1514 an Oldenburg kam, übrigens nur etwa 1800 E. hat. Der Amtssitz ist in dem Pfarrdorfe **Dedesdorf**, mit 300 E. — Zwischen Oldenburg und Delmenhorst ist eine Gegend, welche der **Ofenberg** genannt wird und voll Sandhügel ist. Eine Sage berichtet, hier sei dem Grafen Otto (einem Sohn Gerhards und Neffen des 1449 zum Könige von Dänemark erwählten Grafen Christian), als er auf der Jagd gewesen, von einer wundersamen Jungfrau ein schönes goldenes Horn mit geheimnißvollen Worten überreicht worden. Dieses Horn, welches 61 Unzen wiegt, übrigens nur von vergoldetem Silber ist, wird in der Kopenhagener Kunstkammer noch jetzt aufbewahrt, und man vermuthet, Graf Otto, welcher Domherr zu Cöln war, habe es 1475, bei Gelegenheit eines Besuchs seines Oheims Christian I., als Trinkgefäß anfertigen lassen. In der Nähe des Ofenberges und bei dem Dorfe Hatten, an der Welse, stand vormals die Festung Welsburg.

2. Die alte Grafschaft Delmenhorst, mit folgenden Oertern: **Delmenhorst**, St. an der Delme, Poststation zwischen Oldenburg und Bremen, mit besuchten Pferdemärkten u. 1800 E. Das alte Residenzschloß der Grafen von Delmenhorst wurde 1712 abgebrochen. In dem nahen Hude war vormals ein, 1272 von Otto, Probst in Bremen, gestiftetes reiches Cistercienser-Mönchskloster. Nordwestwärts von Delmenhorst liegt, auf dem linken Weserufer und dem Bremenschen Flecken Vegesack gegenüber, das fruchtbare Stedingerland (s. oben die Geschichte Oldenburgs), worin: **Berne**, Mfl. u. Amtssitz, mit 500 E.

3. Das, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses 1803 von Kurbraunschweig oder Hannover an Oldenburg abgetretene Amt Wildeshausen, welches bereits im Mittelalter den Grafen von Oldenburg gehörte, 1270 aber als heimgefallenes Lehn von dem Erzstift Bremen in Besitz genommen wurde, im westphäl. Frieden 1648 mit dem Herzogthum Bremen an die Krone Schweden und so zuletzt an Hannover kam. Darin: **Wildeshausen**, St. an der Hunte, südwestlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Delmenhorst, dicht an der hannov. Grenze, mit einem Taubstummeninstitute, einer Sensen- u. Schneidemesserfabrik u. 2000 E., von denen ein Theil aus Katholiken besteht. Wittekind's Sohn Wigbert erbaute die hiesige, in der Reformationszeit dem luther. Gottesdienste gewidmete Kirche, bei welcher Wigberts Sohn Walbert 872 ein Collegiatstift errichtete, welches im westphäl. Frieden secularisirt wurde. In dem Pfarrdorfe Hundlosen stand früher ein, während der schwedischen Herrschaft erbautes gräfl. Wasaburgsches Schloß.

4. Zum Hochstift Münster (s. preuß. Prov. Westphalen) gehörten die Aemter Kloppenburg und Vechte, welche 1803 an Oldenburg kamen. **Kloppenburg**, St. an der Söste, westlich u. 3 M. von Wildeshausen, mit 900 E. Im Kloppenburger Amte oder jetzigen Kreise liegt, in nordwestlicher Richtung von der Stadt Kloppenburg der, bereits in der Einl. erwähnte und nur durch die Sater-Ems mit dem Nachbarlande in Verbindung stehende Landstrich, das Saterland genannt, worin: **Friesoythe**, St. an der Söste, mit 950 E. — **Vechta**, im gemeinen Leben gewöhnlich **Vechte**, St. am gleichnam. Fluß, südlich u. 5 M. von Oldenburg, mit ehemal. Franziskanerkloster, seit 1817 Arbeitshaus, und ehemal. Zeughause, seit 1817 Zuchthaus, einem kathol. Gymnasium, 3 kathol. Kirchen, Hospital, Branntweinbrennereien, Leinweberei, Wollstrumpfstrickerei u. 1800 E.

5. Die Herrschaft Jever, die einen Flächeninhalt von $6\frac{1}{2}$ Q. M. und etwa 18,000 E. hat, bildet den nördlichsten Kreis des Großherzogthums Oldenburg, ist ganz vom Meere umgeben und zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit und treffliche Rindvieh- und Pferdezucht aus. Die See hat dem Jeverlande viel Schaden gethan; denn 1066 verschlang sie das Schloß Melum, 1218 und 1511 mehrere Rüstringensche Pfarrdörfer, und bei dieser Gelegenheit war es, wo die Jahde sich an ihrer Mündung in einen offenen Meerbusen (s. oben die Einl.)

verwandelte. Das Land stand vor Zeiten unter eingeborenen Häuptlingen und Richtern, bis 1355 ein streitbarer Mann, Edo Wimmecken Papinga, zum Alleinherrscher gewählt wurde, der 1359 die Schlösser Jever und Friedeburg (in Ostfriesland) gründete. Von ihm stammen die nachmaligen Jeverschen Herren ab, welche in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben mit Edo Wimmecken dem Jüngern, der mit einer Gräfin Heilwig von Oldenburg vermählt war, und eine Tochter Maria hinterließ, welche 1573 ihren Vetter, Johann XVI., Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, zum Erben einsetzte. Johanns Sohn, Anton Günther (nach dessen, 1667 erfolgtem Tode Oldenburg und Delmenhorst an die dänische Linie des Hauses Oldenburg fielen), vermachte die Herrschaft Jever seiner Schwester Sohn, dem Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst; die Zerbster Linie des Hauses Anhalt starb 1793 im Mannsstamme aus, die Kaiserin Catharina II. (vergl. Gesch. Anhalts) erhielt aus der Erbschaft jene Herrschaft, die 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, 1813 wieder an Rußland kam, 1818 aber an Oldenburg überlassen und 1823 in Besitz genommen wurde. Sie trug gegen Ende des vor. Jahrh. etwa 60,000 Thlr. jährlich ein. Darin: **Jever**, St. u. Hptort der Herrschaft, nordwestlich u. 7 M. von Oldenburg und nordöstlich u. 7 M. von Emden, in einer fruchtbaren Gegend am Sieltief, einem schiffbaren Kanal, der nach Hooksiel führt, hat Graben und, jetzt zu Spaziergängen eingerichtete Wälle, ein nach alter Art befestigtes Schloß mit hohem Thurm, ein (1799 von der, vom Lande aufgebrachten Prinzessinsteuer gestiftetes) Armen- und Arbeitshaus, eine latein. Schule, Tabaksfabriken, bedeutenden Handel u. 4000 E. Der Seehafen Jevers ist bei **Hooksiel**, D. am Jahder Busen, mit Schiffswerften, Schifffahrt, ansehnlichem Handel u. 500 E. Den nördlichsten, längs der Nordseeküste sich ausbreitenden Theil der Herrschaft Jever bildet das alte Wangerland, wozu auch die, 1 M. vom festen Lande liegende Insel **Wangeroge** (bedeutet: Auge von Wangerland) gehört, die ½ M. lang und ¼ M. breit ist, übrigens vormals weit größer war, aber durch Sturmfluthen mehr als die Hälfte ihres Umfanges eingebüßt hat. Die Einwohner (gegen 400 an der Zahl) nähren sich hauptsächlich von der Schifffahrt und Fischerei und unterscheiden sich durch Sprache, Sitten und Lebensweise von ihren Nachbarn auf dem Festlande. In neuerer Zeit ist hier eine Seebadeanstalt eingerichtet, die stark besucht wird. Auch ist hier ein Leuchtthurm mit einem Drehfeuer, nämlich einem Lampenlicht, welches (um es von den benachbarten Leuchtthürmen auf Helgoland und Borkum zu unterscheiden) abwechselnd, nach gewissen kurzen Zwischenräumen, sichtbar ist und verschwindet.

6. Die **Herrlichkeit Kniphausen**, welche dem Grafen von Bentink gehört und zwar unter großherzoglich oldenburgscher Hoheit steht, aber halbsouverain und daher von den deutschen Standesherrschaften ganz verschieden ist. Sie hat an sich (denn es gehört auch die Herrschaft Varel dazu) einen Flächeninhalt von 1 Q. M. und 3100 E. und liegt in der Nähe von Jever. Die Herrschaften Jever, Kniphausen und Innhausen hatten im Mittelalter, bald vereinigt, bald getrennt, ihre eigenen Häuptlinge (vergl. Jever), die zwar Reichsunmittelbarkeit, aber nie Reichs- oder Kreisstandschaft genossen. Im J. 1454 erkannten die Herren von Kniphausen die Reichshoheit an, nachdem der Häuptling Edzard vom Kaiser Friedrich III. mit Ostfriesland belehnt worden war. Gegen Ende des 15. Jahrh. wurde Kniphausen von Jever getrennt, kam aber mit dieser Herrschaft 1573, oder eigentlich erst 1624, an Oldenburg. Daß der Graf Anton Günther von Oldenburg die Herrschaft Kniphausen seinem natürlichen Sohn Anton, Grafen von Aldenburg, vermachte, ist bereits in der Geschichte Oldenburgs erwähnt worden. Es gehörte dazu aber auch die edle Grafschaft oder Herrschaft Varel, nebst mehreren Domänen in Jever und in dem Stad- und Butjadinger Lande, welche zusammen ein gräfl. Aldenburgsches Fideicomiß bildeten. Diese Besitzungen gingen 1738 durch Heirath an den Reichsgrafen Wilhelm von Bentink über. Als 1806 das Deutsche Reich aufgelöst wurde, kamen die Grafen von Kniphausen zur politischen Unabhängigkeit; doch 1807 ordnete Napoleon willkürlich diese dem Könige von Holland unter, und 1810 kam Kniphausen unter franz. Oberherrschaft. Nach dem Aufhören des franz. Kaiserreichs bemühte sich Graf Bentink um Aufnahme in den Deutschen Bund; aber vergebens. Vielmehr entschied der Deutsche Bund, daß Oldenburg über Kniphausen dieselben Hoheitsrechte, wie sie früher der deutsche Kaiser gehabt, auszuüben habe. Der Graf hat demzufolge das Münzrecht und das Recht einer besondern Flagge, aber nicht das der Gesetzgebung. Zu den Lasten für den Deutschen Bund stellt er seinen verhältnißmäßigen Antheil an Oldenburg, namentlich 29 Mann Infanterie zum oldenburgschen Bundescontingent. Zur Herrschaft Kniphausen gehören: das befestigte Schloß **Kniphausen**, Sitz der gräfl. Kammer und Kanzlei, unweit des Jahder Meerbusens und südöstlich u. 1½ M. von Jever, und die Dörfer Fedderwarden, Accum und Sengwarden, wo Pferdemärkte gehalten werden. — — Die ebenfalls dem Grafen von Bentink oder zu dem oben erwähnten Aldenburg-Bentinkschen Fideicommiß

gehörende Herrschaft Varel hat einen Flächeninhalt von 2 Q. M. und 6000 E., und enthält: **Varel**, Mfl. u. Hptort der Herrschaft, unweit des Jahder Meerbusens und des s. g. Vareler Siels, nördlich u. 3½ M. von Oldenburg, mit einem gräfl. Bentinkschen Schlosse, einem Waisenhause, Schifffahrt, Handel, Pferdemärkten u. 3500 E. Das oben erwähnte Vareler Siel bildet den Hafen, der bei der Fluth Seeschiffe trägt und durch das Fort Christiansburg geschützt wird. **Dangast**, D. am Jahder Meerbusen, mit einer Seebadeanstalt u. 200 E.

## II. Das Fürstenthum Lübeck.

Hat einen Flächeninhalt von 8 Q. M. und 21,100 E. und liegt, in nordöstlicher Richtung und etwa 20 M. vom Hauptlande und in der Gegend von Lübeck, ganz von holsteinschem Gebiet umgeben. Es kam, wie bereits oben erwähnt, 1803 als ein erbliches Fürstenthum an Oldenburg, nachdem es neuntehalb Jahrhundert ein (von der Reformationszeit an evangelisches) Bisthum oder Hochstift gewesen war. Der Stifter dieses Bisthums war Kaiser Otto I., der es 948 in der holsteinschen Stadt Oldenburg einsetzte. Im J. 1158 beschloß Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Besitzer von Holstein, die bischöfliche Kathedrale von Oldenburg nach Lübeck zu verlegen, wo sie auch 1164 eingeweiht wurde. So entstand der schöne große Lübecker Dom. Im Uebrigen aber hatte das Bisthum Lübeck — wie es von jetzt an genannt wurde — mit der Stadt Lübeck und umgekehrt diese mit jenem nichts gemein, wie denn auch der Bischof gleich Anfangs nicht etwa in Lübeck, sondern in Eutin residirte. Nachdem Heinrich der Löwe in die Acht erklärt worden war, wurde das Bisthum reichsunmittelbar oder ein Hochstift. Von 1535 hatten evangelische Prälaten den Bischofssitz inne, ohne daß dies eine wesentliche Veränderung in den übrigen Verhältnissen des Hochstifts bewirkte. Im J. 1586 erwählte das Domcapitel zum erstenmal einen Prinzen aus dem Hause Holstein-Gottorp zum Bischof, und weil dieses Haus wesentlich dazu beitrug, daß das Hochstift im westphäl. Frieden nicht secularisirt wurde, so verpflichtete sich 1647, aus Dankbarkeit, das Domcapitel, nach Abgang des regierenden Bischofs und seines Coadjutors noch 6 Bischöfe nach einander aus dem Hause Holstein-Gottorp zu wählen oder zu postuliren. Nachdem diese Verpflichtung erfüllt war, machte das Domcapitel von seinem Wahlrechte wieder vollständig Gebrauch und postulirte 1756 den dänischen Prinzen Friedrich, der sich jedoch 1773 seines Rechtes auf die Nachfolge begab, zu Gunsten des ältesten Sohns des regierenden Bischofs. Indeß wurde dieser gemüthskrank, und so mußte auch er nach 3 Jahren als Coadjutor resigniren, zu Gunsten seines Oheims, des nachmaligen (und 1829 gestorbenen) Bischofs und oldenburgschen Herzogs Peter Friedrich Ludwig (vergl. die Geschichte Oldenburgs). Mit dem Jahr 1803 und der Umwandlung des Hochstifts in ein Erbfürstenthum hörten natürlich diese bischöflichen Verhältnisse auf. — Das Fürstenthum Lübeck bildet eine wellenförmige, größtentheils fruchtbare Ebene, von Wäldern, Seen und anmuthigen Hügelketten durchzogen. Eigentliche Marsch und Heide ist nirgends. Außer der Trave (s. S. 89) mit der Schwartau und Schwentine, gibt es nur Bäche. Viehzucht und Ackerbau bilden den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch wird starke Fischerei getrieben. Die Waldungen bergen viel Wild. Fabriken gibt es fast gar nicht. Es gehören hierher:

**Eutin**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Regierung, Kammer, Justizcanzlei und eines Consistoriums, nornordwestlich u. 3 M. von Travemünde und in gerader nordöstlicher Richtung 26 M. von der Stadt Oldenburg, hat eine schöne Lage am fischreichen Eutiner See, ein ehemals bischöflich Lübeckisches, jetzt großherzogl. Lustschloß mit herrlichem Park, ein Palais, ein Hospital, eine lateinische Schule u. 2700 E. **Sielbeck**, D. zwischen dem

Keller- und Ukleisee, eine kleine Stunde von Eutin, mit romantischen Umgebungen und großherzogl. Lustschloß. **Schwartau**, Mfl. am gleichnam. Fluß, eine Stunde von Lübeck mit besuchten Viehmärkten u. 1050 E., worunter viele Nagelschmiede, Kratzen- und Knopfmacher. In der Nähe liegt das Dorf **Rathekau** (mit 350 E.), geschichtlich merkwürdig durch die Capitulation, welche hier am 7. Nov. 1806, am Tage nach der Erstürmung Lübecks, Blücher mit dem franz. Heerführer Bernadotte schloß.

## III. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Hat einen Flächeninhalt von $8\frac{1}{2}$ Q. M. und 28,700 E., und liegt in südlicher Richtung etwas über 50 M. vom oldenburgschen Hauptlande entfernt, auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier. Es besteht hauptsächlich aus der ehemaligen Herrschaft Oberstein und einem Theil der hintern Grafschaft Sponheim (mit der Stadt Birkenfeld), und gehörte von 1801 bis 1814 zum franz. Saardepartement. Preußen nahm es zunächst in Besitz und übergab es, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses, 1817 an Oldenburg. Die Herrschaft Oberstein hatte vom 12. Jahrh. an bis in die zweite Hälfte des 17. ihre eigenen Herren, die sich Herren von Dhaun und Oberstein und später, nachdem die Grafschaft Falkenstein (s. S. 184) ihnen zugefallen war, Grafen von Falkenstein nannten. Der Letzte dieses Geschlechts, Wilhelm Wierich, starb 1682, und seine Tochter, Anna Elisabeth, brachte die Herrschaft Oberstein ihrem Gemahl, dem Grafen Georg von Leiningen-Heidesheim zu. Von 1766 an gehörte der größte Theil der Herrschaft, als heimgefallenes Lehn, dem Erzstifte Trier. Der erste geschichtlich bekannte Graf von Sponheim war Eberhard, der 1044 in Sponheim bei Kreuznach eine Kirche gründete, die von seinem Sohn in ein, später sehr berühmtes Benediktinerkloster oder Abtei umgewandelt wurde. Im J. 1437 starb der gräflich Sponheimsche Mannsstamm aus; die Besitzungen fielen nun an die Seitenverwandten weiblicher Linie und kamen so an Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken und Baden-Baden. Nach der hier in Rede stehenden hintern Grafschaft Sponheim, die an Pfalz-Zweibrücken kam, nahm eine Linie dieses Hauses den Namen Birkenfeld an; die Grafschaft kam jedoch 1776 an Baden-Baden und 1801 mit den übrigen deutschen Ländern auf dem linken Rheinufer an Frankreich. Das Fürstenthum Birkenfeld ist gebirgig, grenzt an den Hundsrück und wird von Zweigen des Hoch- und Idarwaldes durchzogen (s. S. 73). Es hat einen steinigten, nur in den Thälern ergiebigen Boden. Von Naturprodukten kann es daher nichts zur Ausfuhr bringen; jedoch herrscht hier ziemlich viel Industrie; es sind viele Steinschleifereien und gute Gerbereien da; auch wird einiger Bergbau, namentlich auf Eisen, wie auch Weinbau an der, hier entspringenden Nahe (s. S. 88) betrieben. — Es gehören hierher:

**Birkenfeld**, Mfl. u. Hptort des Fürstenthums, an der Nahe, südwestlich u. 12 M. von Mainz, Sitz einer Regierung, mit einer gelehrten Schule nebst Schullehrerseminar, Leinweberei, Gerbereien, Flachs-, Hanf- u. Viehmärkten u. 1800 E. Hier war ehemals der Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken-Birkenfeld. Das Residenzschloß oder die Burg Birkenfeld lag auf einer Anhöhe neben dem Flecken und auf der nämlichen Stelle steht jetzt das Regierungsgebäude. Bei den Dörfern Hambach (mit 200 E.) und Schwollen (mit 350 E.) sind Sauerbrunnen, und bei Wilzenberg Schieferbrüche. **Oberstein**, Mfl. an der Nahe, erste Poststation von Birkenfeld nach Kreuznach, Hauptsitz der Birkenfeldschen Edelstein-, Halbedelstein- und Achat-Schleifereien, mit einem Schloß u. 1900 E. Man rechnet, daß Oberstein von den genannten Fabrikaten jährlich für mehr als 120,000 Gulden absetzt. **Idar**, D. mit Steinschleifereien u. 1050 E. **Herrstein** oder **Hörstein**, auch **Erstein**, D. mit Schloß u. 600 E.

# 31. Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Flächeninhalt: 21 Q.M. Bevölkerung: 103,000 E.

Es liegt auf dem linken Weserufer, fast ganz von preußisch-westphälischem Gebiet umgeben, besteht größtentheils aus schön bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Thälern, wird zum Theil vom Teutoburger Walde (s. S. 74) durchzogen und hat im SW. die, durch die davon benannten Pferde berühmte Sennerhaide. Die Weser hat hier zu Nebenflüssen die Emmer, Exter, Kalle und Werre (nicht mit der Werra bei Münden zu verwechseln) mit der Bega. Die Ems (s. S. 89) und die zum Rheingebiet gehörende Lippe (s. S. 88) entspringen hier. — Das Klima ist, bei den großen Gebirgswaldungen, in den höher liegenden Theilen des Landes etwas rauh. — Der, mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, fruchtbare Boden liefert hinreichend Getreide, auch Rübsaamen, hauptsächlich aber viel Flachs; noch mehr wird Holz aus den großen Eichen- und Buchenwaldungen gewonnen. Man treibt gute Viehzucht, unter den Schafen gibt es viele veredelte, und in der Sennerhaide (wo auch die Bienenzucht nicht unwichtig ist) werden die dauerhaften und besonders als Reitpferde sehr geschätzten Sennerpferde im Freien aufgezogen. Bemerkenswerthe Mineralien, außer Salz, gibt es nicht. — Fabriken sind hier wenige, wohl aber wird starke Garnspinnerei und Leinweberei betrieben. — Für Bildung ist durch Gelehrten- und Volksschulen musterhaft gesorgt. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen in 2 Kammern. Der Fürst bekennt sich mit der Mehrzahl der Unterthanen (unter denen 5100 Lutheraner und 1600 Katholiken) zur reformirten Lehre. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. — Die Staatseinkünfte betragen 490,000 Gulden; die Staatsschuld beläuft sich auf 700,000 Gulden. — Zur Bundesarmee werden 691 Mann gestellt, wovon jedoch Preußen den auf die Hälfte von Lippstadt fallenden Theil übernimmt.

Geschichte. Das Fürstenthum Lippe ist aus den reichsunmittelbaren Besitzungen des schon im 12. Jahrh. urkundlich vorkommenden Geschlechts der „edlen Herren von der Lippe" entstanden, von denen erst Bernhard VIII., der 1563 starb, den gräflichen Titel führte. Bernhards Sohn, Simon VI. wurde alleiniger Herr aller Lippeschen Besitzungen und durch seine Söhne Stammvater der gesammten Dynastie. Er errichtete 1597 ein Testament, worin er seinen ältesten Sohn (Simon VII.), zum regierenden Herrn verordnete und den jüngeren Söhnen gewisse Aemter und Güter zu ihrem standesmäßigen Unterhalt vermachte, ihnen übrigens auch die eventuelle Erbfolge vorbehielt. Bei seinem Tode, 1613, lebten noch vier Söhne, die 1616 sich über die Stellung und Verhältnisse zum regierenden Hause verständigten, von denen jedoch der dritte schon 1620 starb und die von dem zweiten gestiftete Linie Brake 1709 erlosch. Nur die von dem ältesten (Simon VII.) und dem jüngsten (Philipp) gestifteten Linien haben sich erhalten. Der älteste, Graf Simon VII., war also regierender Herr und wurde der Stifter der hier in Rede stehenden Linie Lippe-Detmold, welche 1720 die reichsfürstliche Würde erhielt, von der jedoch erst der Vater des jetzt regierenden Fürsten, Friedrich Wilh. Aug. (1782—1802) Gebrauch machte, nachdem sie ihm von Joseph II. 1789 förmlich bestätigt worden war. (Simons VII. jüngster Sohn, Jobst Hermann, stiftete die noch blühende gräfliche oder erbherrliche Nebenlinie Biesterfeld oder Sternberg-Swalenberg, die sich in den Söhnen des Grafen Rudolph Ferdinand wieder in die Linie Biesterfeld oder den ältern Ast, und die Linie Weissenfeld oder den jüngern Ast verzweigte. Auch diese blühen noch, haben aber beide in neuerer Zeit ihre erbherrlichen Besitzungen an das fürstl. Haus gegen eine jährliche Geldrente abgetreten.) Der jetzt regierende Fürst, Leopold Paul Alexander, geb. den 6. Nov. 1796, trat erst mit seiner Volljährigkeit 1820 die Regierung an, die von 1802 bis dahin seine Mutter, die Fürstin Pauline, als Vormünderin geführt hatte. Nachdem Lippe-Detmold 1807 dem Rheinbunde beigetreten war, wurde es 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen.

Die zum Fürstenthum Lippe-Detmold gehörenden bemerkenswerthen Oerter sind folgende:

**Detmold**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an dem kleinen Werrefluß, südwestlich u. 4 M. von Pyrmont und nordöstlich u. 3½ M. von Paderborn, mit einem großen Residenzschlosse, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einer Gewerbeschule, einer Bibelgesellschaft, einer musterhaft eingerichteten Armenpflegeanstalt, einem Theater, einem Waisen-, einem Zuchthause u. 5000 E. Sieg Carls des Großen über die Sachsen 783. In der Nähe ist das fürstl. Landhaus Friedrichsthal mit schönem Garten. Auch erhebt sich in der Nähe auf der Grotenburg, einem 1246 F. hohen Berge des Osning oder Teutoburger Waldes, das kolossale Hermanns- oder Arminius-Denkmal, zur Erinnerung an den Sieg, den der Cheruskerfürst Hermann im J. 9 nach Chr. Geb. über die Römer unter Varus erfocht. **Horn**, St. an der Wiembeke und am Lippeschen Walde, südöstlich u. ¾ M. von Detmold, mit Woll- u. Leinweberei u. 1300 E. In der Nähe, im Lippeschen Walde, sind die merkwürdigen Extersteine, 5 isolirte Sandsteinfelsen zum Theil mit Grotten und künstlich ausgehauenen Gemächern, in der altgermanischen Zeit ein Hauptsitz des Götzendienstes und später bis in's 16. Jahrh. mit einer christl. Wallfahrtskapelle versehen. Zwei jener Felsen sind jetzt durch einen eisernen Schwibbogen verbunden, und zwischen dem dritten und vierten Felsen geht die von Horn nach Paderborn führende große Heerstraße hindurch, wie durch ein majestätisch-pittoreskes Thor. Gegenwärtig sind durch geschmackvolle Parkanlagen die Umgebungen der Extersteine sehr verschönert und zur Aufnahme der zahlreichen Reisenden und Naturfreunde eingerichtet. **Blomberg**, St. an der Distel und an der Straße von Hameln nach Paderborn, mit Wollzeugweberei, Schuhmacherei, Verfertigung von Strohstühlen u. 1800 E. (Ueber die hiesige Burg s. Schaumburg-Lippe.) **Lemgo**, St. an der Bega, nördlich u. 1½ M. von Detmold, mit 2 fürstl. Häusern, der Lippe- und der Annenhof genannt, einem 1524 gestifteten Gymnasium, einem Waisenhause (1753 errichtet), einem Jungfrauenstift, Wollen- u. Leinweberei, Gerbereien, Verfertigung von Meerschaumpfeifenköpfen (jährlich 25,000 bis 30,000 Thlr.), einer Leinen-Leggeanstalt u. 4000 E. Lemgo war vormals nicht nur eine Reichsstadt, sondern gehörte auch zu den Hansestädten. **Salzuffeln** oder **Uflen**, St. an der Salza, nordwestwärts von Detmold und in der Nähe der preuß.-westphäl. Stadt Herford, mit einem Salzwerk (18,000 Ctr. jährl. Ausbeute), Soolbädern u. 1300 E. Nach der Entdeckung der hiesigen Salzquelle wurde hier ein Dorf angelegt, welches schon 1488 von dem Grafen Bernhard VII. städtische Gerechtsame erhielt und der jetzigen Stadt die Entstehung gab. **Meinberg**, D. u. besuchter Kur- und Badeort, 1 M. von Detmold, mit Mineralquellen. Der hiesige Gesundbrunnen besteht schon seit 1767. **Lopshorn**, fürstl. Jagdschloß, südwestlich u. 1 M. von Detmold, mit einem berühmten, über 100 der auserlesensten Pferde enthaltenden Sennergestüte. In der Nähe lag das von Bernhard III. im 13. Jahrh. gegründete und von seinem Sohne Simon I. vollendete feste Schloß Falkenburg, auf dem Falkenberge. Bei dem südostwärts von Lopshorn liegenden Dorfe Kohlstedt ist eine Glashütte, und in der Nähe zwei Höhlen, der Bielstein und das Eisenloch. **Lage**, Mfl. an der Werre, nordwestlich u. 1½ M. von Detmold, mit 900 E. **Brake**, D. an der Bega und in der Nähe von Lemgo, mit 650 E., einem Irrenhause und einem fürstl. Schlosse, vormal. Sitz der 1709 ausgestorbenen Linie Brake des Hauses Lippe. **Sternberg**, altes Bergschloß und ehemal. Sitz der alten Grafen von Sternberg, deren gleichnam. Grafschaft auf dem Wege der Erbschaft an Simon III. von der Lippe (1361—1410) fiel. Auf dem Schloß ist ein 164 F. tiefer Brunnen. **Barntrup**, St. nordöstlich u. 2 M. von Detmold, mit Waisenhaus, Leinweberei u. 1000 E. **Schieder**, D. an der Emmer, östlich u. 3 M. von Detmold, mit fürstl. Schloß und Garten. **Schwalenberg** oder Swalenberg Mfl. südöstlich u. 1 M. von Schieder, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg u. 800 E. (Auch bei Corbach im Fürstenthum Waldeck liegt eine alte Burg Schwalenberg oder Swalenberg, s. S. 259.) Winterberg, D. nordöstlich u. ½ M. von Schieder, mit Glashütte. In der Nähe sind die Trümmer der Arminiusburg, richtiger wohl Hermannsburg, von ihrem Erbauer, dem Grafen Hermann von der Lippe. **Varenholz**, Mfl. an der nördlichsten Grenze des Fürstenthums, nicht weit von der Weser und von Rinteln, mit altem Schloß u. 700 E. **Alverdissen**, Mfl. östlich u. 1½ M. von Lemgo, mit Schloß u. 600 E. Gehörte früher zum Hause Schaumburg-Lippe, kam aber 1812 durch Kauf an Lippe-Detmold. — Abgesondert vom Hauptgebiet liegt **Lippstadt**, St. an der Lippe und in der preuß. Prov. Westphalen, westlich u. 3½ M. von Paderborn, mit einer höheren Bürgerschule, einem freiweltlichen Fräuleinstift (dem 1773 von dem Könige von Preußen ein besonderes Ordenskreuz verliehen wurde), ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, 1 reform., 1 kathol. und 4 luther.

Kirchen, Branntweinbrennereien, Gerbereien, Getreidehandel, einem Salzmagazin u. 4000 E. Diese Stadt wurde 1376 von dem Grafen Simon von der Lippe an den Grafen Engelbert von der Mark für 8000 Mark löthigen Silbers verpfändet, 1445 aber die Hälfte wieder abgetreten, so daß, da später die Grafschaft Mark an das Haus Brandenburg kam, der König von Preußen bis auf den heutigen Tag die Stadt zur Hälfte und gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Lippe-Detmold besitzt; dem Könige gehört jedoch das Conscriptionsrecht nebst dem Postwesen allein. Auch Lippstadt, 1150 von dem Grafen Bernhard II. erbaut, gehörte, wie Lemgo, zu den Hansestädten. Unweit Lippstadt liegt, gleichfalls an der Lippe, das dem Fürsten von Lippe-Detmold allein gehörende Dorf **Lipperode**, welches mit dem Dorfe **Kappel**, wo ein adliges Stift mit einer Aebtissin und 4 Canonissinnen ist, 600 E. hat.

---

## 32. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Flächeninhalt: 8 Q. M. Bevölkerung: 27,600 E.

Dieses Fürstenthum, auch Lippe-Bückeburg genannt (denn der nähere Stammvater des regierenden Hauses ist Philipp, jüngster Sohn Simons VI., dessen ältester Sohn die Linie Lippe-Detmold stiftete), liegt auf dem rechten Weserufer und zwar so, daß wenn man z. B. von der Stadt Hannover nach Minden (in westlicher Richtung) reis't, man das Bückeburgsche passirt. Nur ein kleiner, zu der alten Grafschaft Lippe gehörender Theil liegt auf dem linken Weserufer, bei Lippe-Detmold. Das Hauptgebiet bildete vormals einen Bestandtheil der alten Grafschaft Schaumburg (vergl. S. 254), daher auch dieser Name dem von Lippe im amtlichen Styl vorgesetzt wird. Die Ostgrenze bilden die Bückeberge; im W. ist der Schaumburger Wald. Eigentliche Flüsse gibt es nicht, und selbst die Aue und Gehle sind nur Bäche. Dagegen gehört ein Theil des Steinhudersees (s. S. 80) hierher. — Der Boden ist fruchtbar, von Hügeln durchzogen und mit ansehnlichen Waldungen bedeckt; Haupterzeugnisse sind Getreide u. Flachs; auch bieten vortreffliche Weiden die Mittel zu guter Viehzucht dar. Fabriken gibt es nicht, dagegen wird Leinweberei stark getrieben. — Von Lehranstalten ist das Gymnasium in Bückeburg zu bemerken. — Die Staatsverfassung ist der von Lippe-Detmold ähnlich. Der Fürst bekennt sich zur reformirten, dagegen die Mehrzahl seiner Unterthanen (unter denen auch etwa 3600 Reformirte und 100 Katholiken) zur lutherischen Glaubenslehre. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. — Die Staatseinkünfte betragen 215,000 Gulden und fließen größtentheils aus den Domänen und aus Allodialbesitzungen in Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. Schulden hat das Land nicht. — Zur Bundesarmee werden 240 Mann gestellt.

Geschichte. Das regierende Haus hat zum näheren Stammvater den Grafen Philipp, jüngsten Sohn Simons VI. von der Lippe. Philipp erhielt als Antheil in der Theilung 1620 die Aemter Lipperode und Alverdissen, nebst gewissen Gerechtsamen in der Grafschaft Lippe. Seine Schwester Elisabeth, vermählt an den Grafen von Holstein-Schaumburg und Erbin ihres 1640 kinderlos verstorbenen Sohnes, setzte ihren Bruder Philipp zum Erben der Schaumburgschen Lande ein. Von dieser Zeit an wurde die von Philipp gestiftete Linie die Schaumburg-Lippe'sche genannt. Indeß bekam Philipp nicht die ganze Grafschaft Schaumburg, sondern nur die vier Aemter Bückeburg, Stadthagen, Arnsburg und Hagenburg, wogegen das Uebrige an Hessen-Cassel, welches die Lehnshoheit über die Grafschaft ausübte, kam. Einige Landestheile fielen als Lehne an Braunschweig-Lüneburg zurück. Graf Philipp starb 1681 in hohem Alter und hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Friedrich Christian, die Haupt- und regierende Linie Schaumburg-Lippe fortsetzte, und der zweite, Philipp Ernst, die Nebenlinie Alverdissen stiftete. Jene Hauptlinie erlosch 1777 mit des Stifters (Philipp) Urenkel, dem berühmten portugiesischen Feldmarschall, Grafen

Wilh. Friedr. Ernst von Schaumburg-Lippe, und nun fiel dessen Land an den Grafen Philipp Ernst von Schaumburg-Lippe-Alverdissen. Als dieser 1787 starb, bemächtigte sich, ungeachtet er einen dreijährigen Sohn (den jetzt regierenden Fürsten) hinterlassen hatte, der Landgraf von Hessen-Cassel Wilhelm IX. des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, weil er ihn als ein eröffnetes Lehn ansah, räumte ihn jedoch schon nach wenigen Monaten der Wittwe, als Vormünderin des jungen Prinzen, wieder ein. Im J. 1807 übernahm der Prinz selbst die Regierung, trat im nämlichen Jahre dem Rheinbunde bei und nahm den Fürstentitel an, überließ 1812 Alverdissen an Lippe-Detmold, entsagte dem Rheinbunde und wurde 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Es ist der Fürst Georg Wilhelm geb. den 20. Dec. 1784.

Es folgt nun zunächst die Beschreibung des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, und sodann die des Antheils an Lippe.

**Bückeburg**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, südöstlich u. 1 M. von Minden und nördlich u. 1 M. von Rinteln, mit einem Residenzschlosse (dessen von dem Grafen Wilhelm I. in der Mitte des vor. Jahrh. angelegte Festungswerke jetzt in englische Gartenanlagen umgewandelt sind), einem Gymnasium, einem Waisenhause u. 4300 E. Im nahen Walde ist das fürstl. Lustschloß zum Baum mit dem in einer Pyramide bestehenden Grabmale des oben in der Geschichte erwähnten portug. Feldmarschalls Grafen Wilhelm. Auch liegt in der Nähe von Bückeburg **Eilsen**, D. am Fuß des Harrlsberges, ein besuchter Badeort mit Schwefel- und Eisenquellen und den ältesten Schlammbädern in Deutschland. **Stadthagen**, St. in einer angenehmen Gegend, nordöstlich u. 2 M. von Bückeburg, mit 1500 E., einem ursprünglich zum fürstlichen Wittwensitz bestimmten, 1341 von dem Grafen Adolph XVI. von Schaumburg, Kurfürsten von Cöln, verschönerten, aber schon vorher von den Grafen von Schaumburg-Holstein häufig bewohnten Schlosse, einem (1738 nach dem Muster der Frankenstiftung zu Halle im Kleinen angelegten) Waisenhause, einer Stadtkirche mit Fürstengruft und Mausoleum, einer Schloßkirche und Steinkohlengruben in der Nähe. Stadthagen ist der Geburtsort des berühmten Geographen Büsching. **Steinhude**, Mfl. am Steinhudersee, mit Leinweberei, starker Fischerei u. 700 E. **Hagenburg**, Mfl. unweit des Steinhudersees, mit einem (1686 gegründeten und 1728 vollständig ausgebauten) Schlosse, Drell- u. Leinweberei u. 1000 E. **Wilhelmstein**, eine, von dem Grafen Wilhelm I. 1765 erbaute kleine, aber starke Festung auf einer, 4 Jahre zuvor künstlich gebildeten Insel im Steinhuder Meere. Der Erbauer (der mehrerwähnte portug. Feldmarschall) hatte dabei vorzugsweise die Absicht, auf eine anschauliche Weise zu zeigen, wie gewählte Posten unüberwindlich gemacht werden könnten. Und wirklich behauptete sich diese kleine Festung unter dem Commando eines Lieutenants 1787 standhaft gegen die oben erwähnte hessische Invasion. Graf Wilhelm hatte hier zugleich eine Kriegsschule angelegt, in welcher namentlich auch der berühmte Scharnhorst die erste militärische Ausbildung erhielt. Arensburg oder Arendsburg, altes Schloß und vermuthlich vormals ein Raubschloß, zwischen Bückeburg und Rinteln. Es wurde von 1582 bis 1592 von dem Grafen Hermann von Holstein-Schaumburg bewohnt, nachdem derselbe das Bisthum Minden freiwillig niedergelegt hatte. Luhden, D. am nördlichen Fuße des Suntels, mit der Luhdener Klippe in der Nähe, wo man eine herrliche Aussicht genießt. — Im Lippeschen selbst besitzt Schaumburg-Lippe eigentlich 2 Aemter, über deren Hoheitsrechte aber noch keine Vereinbarung stattgefunden hat. Es sind die Aemter Alverdissen und Blomberg; indeß wurde von jenem der gleichnam. Hauptort mit dem Schloß 1812 an Lippe-Detmold verkauft, so daß nur noch namentlich der daneben liegende fürstliche Hof Dorotheenthal (ehemals Uhlenthal) hierher zu rechnen ist; und von dem Amte Blomberg gehören das alte Schloß Blomberg, nebst einer Meierei, das Dorf Wöbbel und verschiedene einzelne Bauerschaften hierher.

---

## 33. Das Königreich Hannover.

Flächeninhalt: 695 Q. M. Bevölkerung: 1,722,100 E.

Das Königreich Hannover, mit dem Stammgebiet zwischen der Weser und Elbe liegend, nimmt den Haupttheil der deutschen Nordseeküste ein, dort das Oldenburger Hauptgebiet und die Stadt Bremen einklammernd; grenzt im W. an

das Königreich der Niederlande, wird im NO. durch die Elbe von Holstein und und Mecklenburg getrennt, und im S., wo es den größten Theil des Harzes und Braunschweigsches Gebiet begreift, hauptsächlich von der preuß. Provinz Sachsen und Kurhessen begrenzt. Der an das Königreich der Niederlande grenzende Theil des Landes hängt im S. mit der preuß. Provinz Westphalen zusammen.

Mit Beziehung auf den oben angegebenen Flächeninhalt verdient noch bemerkt zu werden, daß, den sorgfältigsten Ermittelungen zufolge, das Königreich 14 Mill. 589,813 Calenberger Morgen enthält, wovon 8 Mill. 75,182 als Gärten, Ackerland, Wiesen, Weiden, Forsten, und 6 Mill. 514,631 auf Flüsse, Seen, Torfmoore und Gemeinheiten gerechnet werden. Die oben angegebene Bevölkerung ist die von 1839, und es waren darunter 1 Mill. 407,317 Lutheraner, welche die große Mehrzahl bilden (der König, in England geboren, bekennt sich persönlich zur anglikanischen Kirche); 86,444 Reformirte, die in Ostfriesland vorherrschen; 216,786 Katholiken; 500 Mennoniten und Herrnhuter, und 11,060 Juden. Die Katholiken stehen als solche unter einem Bischof in Hildesheim und einem Generalvicar und Weihbischof in Osnabrück.

Die ganze nördliche Hälfte des Königreichs ist völliges Tiefland, zu der S. 67 u. 107 erwähnten großen Ebene gehörend. Einen auffallenden Contrast dagegen bildet die südliche Hälfte, die in Hildesheim, Calenberg und Osnabrück zu Hügelketten bis auf 1200 F., nämlich den Hildesheimschen, Osnabrückschen und Bentheimschen, sich erhebt, und in Grubenhagen in völliges Bergland, den Harz, übergeht. Vom Harze gehört der größere Theil und namentlich der Oberharz (vergl. S. 73), und von den höchsten Bergspitzen, außer dem Königs- und dem Bruchberge (s. S. 73), der 1900 F. hohe Rammelsberg hierher. Westlich vom Harze zieht sich nach der Weser hin der Solling, und auch die nachfolgenden übrigen Berg- oder Hügelketten: die Lauensteiner Berge, der Deister, der Süntel (s. S. 74) gehören hierher.

Von den S. 89 genannten deutschen Strömen gehören die Elbe, die Weser nnd die Ems hierher. Dort sind auch als hierher gehörende Nebenflüsse der Elbe die Jeetze, Ilmenau, Seeve, Este, Luhe, Schwinge, Oste und Meedem genannt. — Der Weser geht hier ihr größter Nebenfluß, die Aller, zu, welche verstärkt wird durch die Ocker mit der Ilse, durch die Fuse, Ise, Oerze und Böhme, und durch die Leine mit der (durch die Söse, Hahle und Oder verstärkten) Ruhme und mit der (durch die Nette und Lamme verstärkten) Innerste. Ueber den zweiten Nebenfluß der Weser, die (durch die Vereinigung der Wümme mit der Hamme entstehende) Lesum, und über den dritten, die Geeste, s. S. 89. Der Ems gehen, außer der Hase, auch die Leda und die Aa hier zu.

Was die Landseen betrifft, so ist, außer dem Dümmersee und einem Theil des Steinhudersees (s. S. 80), noch der Bodenteicher See, auf der Ostgrenze der Lüneburger Haide zu nennen. Andere kleinere Seen sind im Herzogthum Bremen und in Ostfriesland. — Auch ein Nordsee-Meerbusen, der Dollart (s. S. 76), gehört hierher.

Es gibt auch mehrere Kanäle, als der Emskanal bei Papenburg, der Treckfahrts- oder Auricher Kanal, zwischen Aurich und Emden; der Bremische Kanal, der die Hamme mit der Schwinge und diese mit der Oste verbindet und zur Entwässerung des Moores, so wie zum Transport des Torfes uud der Ziegel dient. Zahlreich sind die kleineren Veen- (Moorcolonien-) Kanäle in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, deren nächster Zweck Austrocknung der Moräste ist.

Eine besondere Erwähnung verdienen die großen Moore und Haiden in der nördlichen Hälfte des Königreichs. Unter den Mooren sind die merkwürdigsten: das 22,930 Morgen große Kehdinger Moor und das Düvels- oder Teufelsmoor zwischen Bremen und Stade, das Lichte Moor im Fürstenthum Calenberg und das Hochmoor in Ostfriesland. Die Moore sind übrigens wichtig durch ihren Torfreichthum, auch zum Theil entwässert und mit Colonieen besetzt. — Unter den Haiden nimmt die erste Stelle die bekannte Lüneburger Haide ein, die aus der Nähe der Städte Hannover und Braunschweig nordwärts bis in die Gegend von Harburg und Lüneburg sich erstreckt, aus einer, von Hügelketten durchzogenen Ebene besteht, dem größten Theile nach mit (an manchen Stellen mannshohem) Haidekraut bewachsen ist, aber auch hin und wieder mit großen und kleinen Mooren, Nadelwäldern und Sandsteppen abwechselt. Es führen die beiden Hamburger Hauptstraßen von Braunschweig über Uelzen nach Lüneburg, und von Hannover über Celle nach Harburg, hindurch. Uebrigens sind die Vorstellungen, die man sich von dieser Haide macht, meistentheils übertrieben. Die Lüneburger Haide ist in neuerer Zeit, besonders in Folge der Gemeinheitstheilungen, immer mehr unter Cultur gebracht worden, und es ist vielleicht die Zeit nicht mehr fern, wo sie als ödes Haideland so gut wie gar nicht mehr existiren wird. Daß sie culturfähig ist, beweis't schon der berühmte Uelzener Flachs, der meistentheils in der Lüneburger Haide gebaut wird. Andererseits zieht der Landmann hier einen großen Gewinn aus der Bienenzucht; denn die Bienen lieben, zum Einsammeln des Honigstoffes, vorzugsweise die Haideblüthen. Die Schafe, die in der Haide in großer Menge gezogen werden und unter dem Namen Haidschnucken bekannt sind, haben zwar ein sehr schmackhaftes Fleisch, aber liefern freilich nur eine sehr grobe Wolle, die einen Ausfuhrartikel zu bilden nicht geeignet ist. Weit öder als die Lüneburger Haide ist der Hümmling, ein meilenlanger Haiderücken im Osnabrückschen Kreise Meppen, wo man die armseligsten Wohnungen Deutschlands antrifft, nämlich einzelne, weit von einander getrennte, elende Hütten mit Dächern von Haiderasen und mit bloßen Löchern statt der Fenster. Auch in einem Theil der Haidecolonieen des ostfriesischen Amtes Aurich sieht man Hütten, theils aus Torf, theils aus Lehm gebaut, ohne Dach und statt dessen mit einigen Sparren und Stroh bedeckt.

Die Küstenstriche an der Nordsee, Elbe und Weser sind so niedrig, daß sie nur durch kostbare, oft bis über 20 F. hohe Dämme oder Deiche gegen die Fluthen geschützt werden können und dennoch oft durch Uebeschwemmungen leiden. Furchtbare Sturmfluthen, die entsetzliche Verheerungen anrichteten, waren 1717 im December und 1825 den 3. und 4. Februar. Man kann die Länge aller Deiche auf wenigstens 60 Meilen annehmen. Hinter diesen Deichen ist meistens fruchtbares Marschland (vergl. die Einl. zu Oldenburg), wo die Häuser des Landmannes in dieser nördlichen Hälfte des Königreichs durch ihr stattliches Aeußere und ihre innere Einrichtung einen hohen Grad von Wohlhabenheit auf Seiten der Besitzer verrathen.

Soweit von den Eigenthümlichkeiten des Landes, die, wie aus der Beschreibung selbst hervorgeht, nur der nördlichen Hälfte des Königreichs angehören. Denn die südliche Hälfte hat, mit Ausnahme der höheren Harzgegenden, durchgehends fruchtbares Ackerland und die Beschaffenheit des Bodens mit den dortigen Nachbarländern gemein. So verschieden also die Beschaffenheit des Bodens in den einzelnen Theilen des Landes ist, eben so verschieden sind auch die Naturerzeugnisse. Indessen lassen diese sich für das ganze Land folgendermaßen zusammenfassen: Getreide wird, bis auf die rauheren Harzgegenden, überall gebaut und im Durch-

schnitt mehr gewonnen, als das Land bedarf. Die getreidereichste Provinz ist Hildesheim, wo hauptsächlich Weizen, während in den Haidegegenden hauptsächlich Roggen und außerdem viel Buchweizen gebaut wird. Ein Hauptprodukt ist übrigens Flachs, der besonders im Lüneburgschen und Hildesheimschen gebaut wird. Hanf wird weniger gebaut, am meisten im Bremenschen. In den Marschländern baut man viel Rapps oder Rübsamen; außerdem zieht man dort, besonders in der Bremischen Marsch, großen Gewinn aus dem Obst-, namentlich Kirschbau. Ueberhaupt nimmt der Obstbau jetzt zu, namentlich in den südlichen Provinzen. Holz liefern die Gebirgsgegenden und die großen Lüneburger Nadelwälder in Menge, und es bildet einen nicht unwichtigen Handelsartikel. Wenig Waldungen haben die Ebenen zwischen der Ems und der Weser; auch die nördlichen Gegenden zwischen der Elbe und der Weser leiden Holzmangel. In den Bremischen Marschländern, in Ostfriesland und auf dem Harze ist eine ausgezeichnete Rindviehzucht; eben so ausgezeichnet und zum Theil berühmt ist die Pferdezucht in Ostfriesland, im Hoyaischen, im Lüneburgschen und in den niedern Gegenden; wie denn auch z. B. Ostfriesland jährlich gegen 4000 Stück starker und dauerhafter Pferde ausführt, die an Güte mit den mecklenburgschen wetteifern. Die Schafzucht, die immermehr verbessert wird, ist am wichtigsten im Hildesheimschen, Calenbergschen und Göttingenschen. Im Osnabrückschen und Hoyaischen ist starke Schweinezucht; daher auch dort Handel mit Schinken. An Wild sind die Waldungen zum Theil sehr reich, und es gilt dies nicht nur von Edelhirschen und Rehen, sondern auch von wilden Schweinen: in den Harzwäldern trifft man hin und wieder noch wilde Katzen an. Fische liefern Meere und Flüsse reichlich. Besonders zu bemerken sind Lachs in der Elbe und Weser, Neunaugen, Welse, Störe in der Elbe, Forellen in den Haid- und Gebirgsflüssen, Häringe, Steinbütten, Schollen, Schellfische, Stinter u. a. m. in der Nordsee. In vielen Nebenflüssen der Ilmenau sind gute, aber nicht benutzte Perlen. Von der Bienenzucht ist bereits oben die Rede gewesen. — Nächst Sachsen ist kein deutscher Bundesstaat so reich an Silber, als Hannover; es wird indeß nur auf dem Harz gewonnen, bei dem in dieser Beziehung ein Unterschied zwischen dem s. g. einseitigen Harz (Oberharz) und dem Communionharz zu machen ist; denn jener gehört dem Königreiche Hannover allein, und dieser ihm gemeinschaftlich mit Braunschweig, und zwar so, daß von der jährlichen reinen Ausbeute $\frac{4}{7}$ Hannover und $\frac{3}{7}$ Braunscheig erhält. Hannover gewinnt im Durchschnitt jährlich an 50,000 Mark Silber. Im J. 1838 wurden auf dem einseitigen Harz 43,513 und auf dem Communionharz 3803 Mark (als hannov. Antheil) gewonnen. Die Ausbeute an Gold ist unbedeutend, etwa 8 bis 10 Mark jährlich. Von Blei und Glätte werden jährlich ungefähr 100,000 Ctr., von Eisen 80,000 Ctr., von Kupfer 2000 bis 3000 Ctr. gewonnen. Man rechnet den jährlichen Ertrag der Harzbergwerke auf beinahe $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Unter den übrigen Mineralien verdienen besonders Salz (an 300,000 Ctr. jährlich), Stein- und Braunkohlen, Torf in ungeheurer Menge, sehr gute Bau- und Mühlsteine genannt zu werden.

Die Haupterwerbs- und Nahrungsquelle der Einwohner bildet die Landwirthschaft. Die ärmeren Landleute im Herzogthum Bremen und in einem Theil der westlichen Provinzen pflegen im Frühjahr und Sommer nach den Niederlanden zu gehen, um dort durch Torfstechen und Grasmähen etwas zu erübrigen. Das Berg- und Hüttenwesen ernährt über 30,000 Menschen, und mehrere Tausend die Torfstecherei. Die Fischerei ist nur an der Seeküste bedeutend; Emden treibt Häringsfischerei. In der Industrie steht Hannover den meisten Staaten Deutschlands nach

Nur Leinweberei und Garnspinnerei haben sich als Hauptindustriezweig über das ganze Land ausgebreitet. Zur Beförderung des Leinwandhandels bestehen zu Osnabrück und Münden Legge-Inspectionen, welche die Aufsicht über die Legge-Anstalten in den Bezirken der Landdrosteien zu Osnabrück, Hannover, Hildesheim und Lüneburg führen. Bei den Legge-Anstalten oder Linnen-Leggen sind beeidigte Leggenmeister angestellt, welche die dahin gebrachte Leinwand messen, untersuchen und stempeln. Auf den 38 Linnen-Leggen des Königreichs wurden im J. 1838 im Ganzen 230,721 Stück Leinwand oder 19 Mill. 935,898 Ellen vermessen und gestempelt, wovon 7 Mill. 869,030 Ellen auf das Osnabrücksche kamen. Im Herzogthum Bremen und Verden wird weniger Flachs, dagegen um so mehr Hanf zu Geweben verarbeitet. Eigentliche Fabriken sind nur in wenigen Städten (Hannover, Osterode, Göttingen, Münden ꝛc.) von einiger Bedeutung, aber auch diese wenigen Oerter können nicht mit preußischen und sächsischen Fabrikstädten verglichen werden. Die Wollenfabriken haben sich zwar in neuerer Zeit vervollkommnet (die besten Tuchfabriken sind bei Osnabrück, Hameln und Uelzen), doch reichen sie für den Bedarf im Lande bei weitem nicht hin. Noch geringfügiger sind die Baumwollenfabriken. Am meisten wird nach Verhältniß noch in der Metallwaarenfabrikation gethan. So werden namentlich ausgezeichnete mechan. und chirurg. Instrumente in Hannover und Göttingen verfertigt. Zahlreich sind die Branntweinbrennereien und überhaupt alle Gewerbe, die mit der Landwirthschaft zusammenhängen. — Der Handelsverkehr ist bedeutend, und nicht nur ist der Elbhandel von großer Wichtigkeit, sondern mehr oder minder auch der Seehandel, den die ostfriesischen Seestädte (insbesondere Emden), selbst die bremenschen kleinen Hafenörter an der Elbe und Weser, treiben. Von Garn und Leinwand wird jährlich für $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. ausgeführt.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten nimmt die Universität in Göttingen, 1737 gegründet und mit 75,000 Thlr. jährlich dotirt (sie wurde 1840—1841 von 704 Studenten besucht), den ersten Rang ein. Auch ist in Göttingen eine königl. Societät der Wissenschaften und ein philologisches Seminar. In Lüneburg ist eine Ritteracademie und in Ilfeld ein Pädagogium. Außerdem gibt es 15 Gymnasien, 13 höhere Stadtschulen oder Progymnasien, 1 höhere Gewerbschule, 1 Hofschule (zu Hannover), 1 Stadt- und Töchterschule (zu Hannover), 2 protest. und 1 kathol. Predigerseminar, 4 Schullehrerseminare, 1 Taubstummeninstitut, 1 Wundarzneischule, 2 Thierarzneischulen, 6 Entbindungslehranstalten, 3561 Stadt- und Landschulen.

Die Staatsverfassung Hannovers besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein (seit dem 14. Oct. 1711 bestehendes) Oberappellationsgericht in Celle, die 7 Justizcanzleien in Hannover, Celle, Göttingen, Stade, Osnabrück, Hildesheim und Aurich, das Obergericht im Lande Hadeln und die standesherrlichen Justizcanzleien zu Bentheim und Haselünne, als Mittelgerichte, und die Stadtgerichte, Justizämter und Patrimonialgerichte als Untergerichte.

Nach dem Finanzetat für 1840—1841 belief sich die Staatseinnahme auf 5 Mill. 872,730 Thlr., und die Ausgabe auf 5 Mill. 704,255 Thlr., so daß ein Ueberschuß von 168,475 Thlr. sich herausstellte. Die Staatsschulden betrugen 1840, mit Einschluß der Domanialschulden, 18 Mill. 295,274 Thlr.

Das Militär zählt nach dem gewöhnlichen Bestande 19,361 Mann, mit 2719 Pferden. Das Bundescontingent beträgt 13,054 Mann.

Es bestehen 2 Ritterorden, nämlich: 1) der St. Georgsorden, am 23.

April 1839 gestiftet, in 1 Klasse, und 2) der Guelphenorden, gestiftet am 12. Aug. 1815 für Civil- und Militärpersonen in 3 Klassen; seit 1841 in 5 Klassen, nämlich Großkreuze, Commandeurs 1. Klasse, Commandeurs 2. Klasse, Ritter und Inhaber einer silbernen Medaille, die eine jährliche Pension von 25 Thlrn. beziehen. Außerdem gibt es goldene und silberne Verdienstmedaillen, eine Waterloo-Medaille und die goldene und silberne Wilhelmsmedaille für resp. 25- und 16jährigen treuen Militärdienst.

Geschichte. Das jetzige Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig haben einen und denselben Ursprung und sind aus dem alten Herzogthum Sachsen (vergl. S. 127 u. 129) hervorgegangen. Ein eigentliches Herzogthum Sachsen hatte Carl der Große noch nicht errichtet; denn Wittekind war mehr der Heerführer der Sachsen, als ein erblicher Herzog derselben. Aber schon nach Ludwigs des Frommen Tode wird Ludolph, ein Enkel Hasala's oder Gisela's, einer Tochter Wittekinds, als erster Herzog von Sachsen genannt. Er starb um 870; auf seinen Sohn, Otto den Erlauchten, fiel nach dem Tode Ludwigs des Kindes, des letzten deutschen Carolingers, 911, die Kaiserwahl, welche Otto jedoch ablehnte und die erst bei seinem Sohne, Heinrich dem Vogelsteller, 918 verwirklicht wurde. Die glorreiche Reihe der Kaiser aus dem Hause Sachsen endigte 1024 mit Heinrich II., und da die Kaiser, als solche, ihr Stammland damals selten behielten oder zu behalten wagten, vielmehr in der Regel Seitenverwandte oder verdiente Heerführer damit belehnten, so war auch schon unter Heinrichs Sohn, Otto I., mit dem Herzogthum Sachsen ein solches Lehnsverhältniß eingetreten. Kaiser Otto I. (s. S. 129) hatte nämlich einen Kriegszug gegen den widerspenstigen Herzog Boleslav von Böhmen unternommen und, nach einer andern Seite hin abberufen und dort beschäftigt, diesen Krieg einem tapfern Sachsen, Hermann Billung, übertragen, der ihn auch glücklich zu Ende geführt hatte. Zur Belohnung dafür hatte ihn Kaiser Otto zum Herzog von Sachsen ernannt. Hermanns Vater besaß Freigüter im Lüneburgschen, und die Billunger gehörten zu den vier angesehenen Familien, die bereits unter Heinrich I., vorzüglich aber unter Otto I. in Sachsen blühten. Es waren die Brunonen, die Nordheimer, die Supplinburger und die hier in Rede stehenden Billunger. Die Brunonen starben gegen Ende des 11. Jahrh. im Mannsstamme aus; ihre Güter kamen durch Heirath an die Nordheimer, die bereits nach wenigen Jahren, nämlich 1101 ebenfalls im Mannsstamme ausstarben, mit Hinterlassung einer Erbtochter, Richenza, die sich mit dem Grafen, nachmaligen Kaiser Lothar von Supplingenburg vermählte, der auf diese Weise die Brunonischen und Nordheimschen Besitzungen mit seinen Supplingenburgschen Stammgütern vereinigte. Ja, er vereinigte bald nachher auch die Billungschen Reichslehen damit, nachdem der letzte Billung, Magnus, 1106 ohne männliche Nachkommen gestorben und er selbst (Lothar) von Kaiser Heinrich V. mit dem Herzogthum Sachsen belehnt worden war. Nur die oben erwähnten Erb- oder Allodialgüter im Lüneburgschen erhielt er nicht; sondern diese fielen an die zwei Töchter, Wulfhild und Eilike, welche Magnus, der letzte Billung, hinterlassen hatte. Wulfhild brachte ihren Antheil ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich dem Schwarzen von Baiern, und Eilike brachte den ihrigen ihrem Gemahl, dem Grafen Otto von Ballenstedt und Anhalt zu. Wir haben es hier zunächst mit Wulfhild zu thun, die ihrem Gemahl einen Sohn gebar, den nachmaligen Herzog Heinrich den Stolzen von Baiern. Kaiser Lothar (der bekanntlich von 1125 bis 1137 regierte) gab diesem Herzoge Heinrich die Hand seiner einzigen Tochter und Erbin, Gertrude, und damit das Erbrecht auf die ansehnlichen Braunschweigschen oder Brunonischen, Nordheimschen und Supplingenburgschen Erbgüter. Ja, er ging soweit, ihn auch mit dem Herzogthum Sachsen zu belehnen, so daß nicht nur er selbst, sondern auch sein Sohn und Erbe, der berühmte Herzog Heinrich der Löwe, über zwei der mächtigsten Herzogthümer Deutschlands, Baiern und Sachsen, zu gebieten hatten. Da Heinrich der Löwe, sein Vater (Heinrich der Stolze) und sein Großvater (Heinrich der Schwarze) aus dem Hause der Welfen stammten und sie ihrerseits wiederum die Stammväter der noch blühenden Linien Hannover und Braunschweig sind, so verdient einiges Nähere über jenes Haus hier mitgetheilt zu werden. Der Ursprung des Welfen- oder Guelphen-Stammes (vergl. S. 130) verliert sich in eine frühe Zeit. Dieser Stamm gehörte zu den edelsten in Süddeutschland und hatte beträchtliche Erbgüter in Schwaben und Franken. Im J. 1071 gelangten die Welfen zur herzoglichen Würde in Baiern (vergl. S. 140), welche Kaiser Heinrich IV. Welf dem Vierten (als Herzog Welf I.) verlieh. Aber nur mütterlicher Seits stammte dieser Welf von dem deutschen Geschlechte dieses Namens, welches im Mannsstamme bereits erloschen war, väterlicher Seits stammte er aus dem italienischen Hause Este

(s. die Geschichte Modena's), aus dessen deutscher Linie Albert Azo II. sich um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der welfischen Stammgüter in Schwaben und Baiern, vermählt und in dieser Ehe den hier in Rede stehenden Welf IV. (oder Welf I.) erzeugt hatte. Welfs Sohn, Welf II. (oder V.) vermählte sich mit der reichen toskanischen Markgräfin Mathilde, vergrößerte dadurch sein Haus noch mehr, starb aber kinderlos 1120. Seine Erbgüter sowohl, wie auch das Herzogthum Baiern gingen nun auf seinen Bruder, eben jenen Heinrich den Schwarzen, den Gemahl Wulfhilds, über; sie wurden dann auf Heinrich den Stolzen und so auf dessen Sohn Heinrich den Löwen vererbt. Heinrich der Löwe wurde 1180, weil er seine Lehnspflichtigkeit gegen den Kaiser verletzt hatte, in die Reichsacht erklärt und auf den Besitz der von seiner Mutter u. Großmutter herrührenden Billungschen, Braunschweigschen, Nordheimschen und Supplingenburgschen Erbgüter beschränkt. Dagegen wurde das Herzogthum Baiern an Otto von Wittelsbach (s. S. 141) und das Herzogthum Sachsen an Bernhard von Askanien oder Anhalt (s. Geschichte Anhalts) gegeben. Heinrich der Löwe, der 1195 starb, hinterließ drei Söhne, von denen der zweite, Otto, 1198 zum deutschen Kaiser gewählt wurde (s. S. 131), der älteste, die Pfalz am Rhein erhielt (die erst im folgenden Jahrh. an das Haus Wittelsbach kam; s. S. 141), und der jüngste, Wilhelm, den Stamm fortpflanzte. Da Wilhelms Brüder ohne Nachkommen starben, so gingen bei seinem Tode alle jene Erbgüter (von jetzt an, nach Heinrichs des Löwen gewöhnlicher Residenz Braunschweig, die Braunschweigschen Länder genannt) auf seinen Sohn, Otto, mit dem Beinamen das Kind, über. Otto das Kind, der nähere Stammvater der noch blühenden Linien Braunschweig-Lüneburg (Hannover) und Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig), beendigte den unglücklichen Zwist zwischen den Welfen und Ghibellinen (Hohenstaufen) dadurch, daß er 1235 seine Erbländer dem Kaiser Friedrich II. übergab und sie als ein Herzogthum und als ein für Söhne und Töchter erbliches Reichslehn zurückempfing. Von diesem Augenblicke an war das alte Herzogthum Sachsen aufgelöst, und Braunschweig, als aus diesem hervorgegangen, trat in die Reihe der deutschen Staaten. Auch brachte Otto die Städte Hannover, Göttingen und Minden, das Eichsfeld, die Grafschaft Stade hinzu, machte sich um seine Länder verdient und starb 1252. Nachdem seine Söhne, Albrecht der Große und Johann, das Herzogthum Braunschweig gemeinschaftlich regiert, 1267 dasselbe aber unter sich getheilt und die Linien Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg gestiftet hatten, entstanden unter Albrechts Söhnen die Linien Grubenhagen, Göttingen und Wolfenbüttel, die sich später wiederum verzweigten (Lüneburg, Calenberg, Celle, Dannenberg u. s. w.), 1369 die Besitzungen der von Johann, Albrechts des Großen Bruder, gestifteten u. in jenem Jahre ausgestorbenen Braunschweig-Lüneburgschen Linie erbten und endlich unter Ernst des Bekenners († 1546) Söhnen sich definitiv in die Braunschweig-Lüneburgsche Nebenlinie (aus der das jetzige herzogliche Haus Braunschweig hervorging) und in die Braunschweig-Lüneburgsche Hauptlinie feststellten. Diese letztere, aus der das jetzige Haus Hannover hervorging, wurde von Ernst des Bekenners zweitem Sohne, Wilhelm dem Jüngern († 1589) gestiftet, der nicht weniger als 15 Kinder hinterließ, nämlich 8 Töchter und 7 Söhne, welche musterhaft erzogen waren und unter denen eine beispiellose Eintracht herrschte. Von diesem Geiste beseelt, trafen die 7 Brüder die Uebereinkunft, die von dem Vater geerbten Lande ungetheilt zu lassen und sie nacheinander zu regieren. Die Regierung übernahm demnach zuerst der Aelteste, Ernst II., der bis 1611, wo er starb, regierte. Dann folgten nach einander seine Brüder Christian († 1633), August der Aeltere († 1636) und Friedrich († 1648), aber alle unvermählt, daher ihres jüngern Bruders Georg Nachkommenschaft allein übrig blieb. Herzog Georg starb 1641, also noch vor seinem Bruder, dem regierenden Herzoge Friedrich, und seine Brüder hatten ihm aus freiem Antriebe, da er allein vermählt war, die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen überlassen, worauf er sofort seine Residenz nach Calenbergs Hauptstadt, Hannover, verlegte und sich hier ein Schloß erbauen ließ, welches 1640, also ein Jahr vor seinem Tode, vollendet ward. Georg, ein in der Geschichte des 30jährigen Krieges berühmter Held, hinterließ 4 Söhne, nämlich Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August, und weil er versichert gewesen war, daß ihnen das Fürstenthum Lüneburg ebenfalls zufallen würde, hatte er in seinem Testamente verordnet, daß nur zwei die Regierung führen und die Lande unter sich theilen sollten. Demzufolge erhielt 1648 (nach des Oheims Friedrich Tode) Christian Ludwig das Fürstenthum Lüneburg (Residenz Celle), und Georg Wilhelm das Fürstenthum Calenberg (Residenz Hannover). Da indeß jener 1665 kinderlos starb, so erhielt das Fürstenthum Lüneburg Georg Wilhelm, der 1689 zum Besitz des Herzogthums Lauenburg gelangte (s. die Einl. zu Lauenburg) und 1705 starb, womit die Lüneburgsche oder Cellische Nebenlinie erlosch und deren Besitzungen an die Linie Calenberg oder

Hannover fielen. Diese war von Johann Friedrich (s. oben) fortgeführt und nach dessen 1679 erfolgtem Tode von Ernst August (s. oben), der am 19. Dec. 1692 mit der neunten Kurwürde bekleidet worden war (s. S. 121) und dessen, seit 1698 verwittwete Gemahlin Sophie (Tochter Elisabeths, Kurfürstin von der Pfalz und demnach Enkelin Jakobs I. oder Urenkelin der Maria Stuart) durch eine brittische Parlamentsakte von 1701 die Anwartschaft auf den brittischen Thron erlangt hatte. Diese Anwartschaft verwirklichte sich 1714 an ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, der am 8. Juni 1714 als König Georg I. den brittischen Thron bestieg und 1715 zu seinen Erblanden auch das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, auf dem Wege des Kaufes erhielt. Er starb auf einer Reise, die er von England in seine Erbstaaten gemacht hatte, zu Osnabrück, am 22. Juni 1727. Ihm folgte auf dem brittischen Throne und im Kurfürstenthum Hannover sein einziger Sohn Georg II., der 33 Jahre regierte und seinen Enkel Georg III. (1760—1820) zum Nachfolger hatte. Unter dem Letztern hatten die hannoverschen Lande mannigfaltige Schicksale. Nachdem sie schon drei Jahre vor seinem Regierungsantritt, nämlich im Beginn des 7jährigen Krieges, fast gänzlich in die Gewalt der französischen Kriegsheere gerathen waren, traf sie dieses Schicksal 1803 abermals. Denn sobald England den Bruch des Friedens von Amiens herbeigeführt hatte, ließ Napoleon (damals noch erster Consul) ein französisches Kriegsheer unter Mortier in Hannover einrücken, und die hannoversche Regierung, um die sich England weiter nicht kümmerte, schloß nun am 3. Juni 1803 in Suhlingen (in der Grafschaft Hoya) eine, aus 18 Artikeln bestehende Convention, der zufolge die hannoverschen Truppen sich hinter die Elbe in's Lauenburgsche zurückzogen, das Kurfürstenthum aber mit allen seinen Einkünften den Franzosen überlassen wurde. In Gemäßheit einer zweiten, am 5. Juli desselben Jahres in Artlenburg (an der Elbe, im Lüneburgschen) zwischen Mortier und Wallmoden abgeschlossenen Convention, gaben die hannoverschen Truppen die Waffen ab und gingen auseinander, und die Franzosen nahmen nun auch von dem Herzogthum Lauenburg Besitz und bemächtigten sich aller hannoverschen Kriegsmunition. Ueber 2 Jahre blieb Hannover in der Gewalt der Franzosen, von denen es zwar gegen Ende des Jahres 1805, beim Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich befreit, aber dafür 1806 von Preußen in Besitz genommen wurde, welches das Land gegen die an Frankreich abgetretenen Provinzen Anspach, Cleve u. Neufchatel eingetauscht hatte. Schon 1801 hatte Preußen, in Gemäßheit einer am 9. April 1801 mit der hannoverschen Regierung abgeschlossenen Convention, das Land provisorisch und bis zum Frieden von Amiens (25. März 1802) besetzt gehabt, um es in dieser Zeit, wo es von England keine Hülfe erhielt, zu beschützen. Das neue Verhältniß von 1806 dauerte ebenfalls nicht lange; denn nach der Schlacht bei Jena nahmen die Franzosen Hannover wieder in Besitz, und durch das Decret Napoleons vom 18. Aug. 1807 wurde das Land größtentheils dem Königreiche Westphalen einverleibt (vergl. S. 123 u. 124): das Uebrige (vor der Bildung der westphälischen Departements Nieder-Elbe, Aller und Nord, aus den Fürstenthümern Calenberg u. Lüneburg, dem Herzogthum Lauenburg, dem Lande Hadeln, dem Herzogthum Bremen nebst Verden, und den Grafschaften Hoya und Diepholz bestehend) wurde im Namen Frankreichs durch eine Administrativ-Commission verwaltet und 1810 theils mit dem Königreiche Westphalen vereinigt, theils dem französischen Reiche förmlich einverleibt. Mittlerweile war Georg III. durch Geisteszerrüttung zur Regierung unfähig geworden, so daß 1811 sein ältester Sohn, der Prinz von Wales, die Regentschaft übernahm und nach der Befreiung Hannovers von franz. Gewalt (Nov. 1813) für dieses Land bedeutende Gebietsvergrößerungen erlangte (s. unten) und dasselbe 1814 zu einem Königreiche erhob. Nachdem er 1820 als Georg IV. den brittischen Thron bestiegen hatte, besuchte er im folgenden Jahre sein deutsches Stammland, welches sich seit Georgs II. Zeit eines persönlichen Besuchs seines Landesherrn nicht zu erfreuen gehabt hatte. Seinen jüngsten Bruder, den Herzog Adolph von Cambridge, hatte er 1814 zum Gouverneur oder Statthalter von Hannover ernannt, in welcher Stellung derselbe auch unter Georgs Nachfolger und Bruder, Wilhelm IV., der von 1830 bis 1837 regierte, blieb. Als Wilhelm IV. am 20. Juni 1837 starb, bestieg den großbrittanischen Thron seine Nichte, die Prinzessin Victorie von Kent, dagegen den hannoverschen Thron (da hier das salische, die weibliche Thronfolge nicht gestattende Gesetz gilt) der bisherige Herzog von Cumberland, Wilhelms Bruder, Ernst August, geboren den 5. Juni 1771, welcher seit 123 Jahren der erste hannoversche Landesherr ist, der in Hannover selbst residirt.

Das Königreich Hannover hat in historisch-politischer Hinsicht mannigfaltige und verschiedenartige Bestandtheile, die hier in chronologischer Ordnung zuvörderst angedeutet werden mögen.

Der alte Kern oder das Stammland der Welfen besteht aus dem größten Theil der Provinzen Calenberg, Göttingen, Grubenhagen und Lüneburg. (Außerdem gehörte das Fürstenthum Wolfenbüttel mit Braunschweig zu diesem Stammlande.)

Vom 14. Jahrh. an vergrößerte sich dieser Kern und es kamen durch Kauf, Heirath oder Lehnsverhältnisse nach und nach verschiedene kleinere Grafschaften, als Lüchow, Dannenberg, Wunstorf, Hallermund, Eberstein (auch Homburg im jetzigen braunschw. Distrikt Holzminden) ꝛc., und 1582 die Grafschaft Hoya, 1585 die Grafschaft Diepholz und 1689 das (1815 abgetretene) Herzogthum Sachsen-Lauenburg hinzu.

Im J. 1715 kam das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, hinzu und zwar auf dem Wege des Kaufes von Dänemark, welches dieses bis dahin schwedische Land im nordischen Kriege erobert hatte und nun sofort an Kurbraunschweig verkaufte, was auch im Stockholmer Frieden 1719 von der Krone Schweden anerkannt und bestätigt wurde.

Im J. 1731 wurde das, in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. an Sachsen-Lauenburg gekommene und nach dem Aussterben der Lauenburgschen Herzoge (1689) vom Kaiser sequestrirte Land Hadeln dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt.

Im J. 1753 wurde die Grafschaft Bentheim an Kurbraunschweig verpfändet. Erst 1823 wurde die Pfandsumme zurückgezahlt, und die Grafschaft steht seitdem als Standesherrschaft unter hannoverscher Hoheit.

Im J. 1803 kam das ehemalige Bisthum Osnabrück als ein Erbfürstenthum an Hannover.

Von 1813 bis 1816 wurden Hildesheim, Ostfriesland, das untere Eichsfeld, die niedere Grafschaft Lingen, das Herzogthum Aremberg-Meppen, die ehemalige Reichsstadt Goslar erworben.

Das Königreich zerfällt seit 1823 in die 6 Landdrosteien Hannover, Lüneburg, Stade, Hildesheim, Osnabrück und Aurich. Eine besondere Verwaltungsbehörde bildet die Berghauptmannschaft oder das Bergamt zu Clausthal.

## I. Die Landdrostei Hannover.

Sie hat einen Flächeninhalt von 117 Q. M. mit (1839) 335,319 E. und begreift das Fürstenthum Calenberg und die Grafschaften Hoya und Diepholz.

1. Das Fürstenthum Calenberg, worin: **Hannover**, Haupt- u. Residenzstadt, an der Leine, südöstlich u. 12 M. von Bremen, mit 30,000 E., welche mancherlei Fabriken und einen lebhaften Handel unterhalten. Hannover besteht aus der Altstadt (auf dem rechten Leineufer), der Aegidien-Neustadt, der neuen Vorstadt (sonst das Dorf Linden) und der Gartengemeinde (aus den um Hannover herum liegenden Gärten und Häusern bestehend), und hat sich in neuerer Zeit sehr verschönert und vergrößert. Zu den schönsten Stadttheilen gehören die Aegidien- und die Calenberger Vorstadt. Sämmtliche Straßen der Stadt haben Gasbeleuchtung, welche, was die Städte Deutschlands betrifft, hier zuerst vollständig eingeführt wurde. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das königl. Schloß, in der neusten Zeit sehr verschönert und mit einem geschmackvollen Portal versehen (in der Schloßkirche ist ein sehenswerther Reliquien- und Antiquitätenschatz, von Heinrich dem Löwen herrührend, der ihn auf seiner Reise nach Palästina 1171 sammelte); das ehemals von dem Herzoge von Cambridge, später von dem jetzigen Könige bewohnte, dem k. Schlosse gerade gegenüber

liegende Palais; die an seltenen (z. B. weißgeborenen und isabellenfarbigen) Pferden reichen k. Marställe; das landschaftliche Haus, ein schönes, ansehnliches Gebäude, wo die landständischen Sitzungen gehalten werden; der Lockumer Hof, wo der Abt von Lockum wohnt; das Kriegsministerialgebäude; das Militärhospital; das Zeughaus; das Reithaus; das Gebäude der höhern Gewerbschule; die ansehnliche Marktkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt, die Aegidien- und die Kreuzkirche u. s. w. Am großen Paradeplatze befindet sich Leibnitz's Denkmal, aus seiner Büste und einem Tempel bestehend, und nicht weit davon ist in neuerer Zeit eine 156 F. hohe und inwendig mit einer Treppe von 190 Stufen versehene Säule errichtet worden, zum Andenken an die Schlacht bei Waterloo, und deshalb Waterloo-Monument genannt. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hannover ein Gymnasium, eine höhere Gewerbschule, eine Wundarzneischule, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, eine Hofschule (oder höhere bürgerliche Lehranstalt für Kinder der mittleren und höheren Stände der Hofgemeinde), eine Stadt-Töchterschule, ein Prediger- und ein Schullehrerseminar, eine Militär-Academie, eine k. Bibliothek von 90,000 Bänden u. s. w. Auch ist hier ein Werk- und Arbeitshaus; ferner sind zu erwähnen die Scholvinische Stiftung für hülflose Bürgerkinder und mehrere andere milde Stiftungen, eine Bibelgesellschaft, zahlreiche Buchdruckereien, auch Schriftgießereien und unter den Buchhandlungen die alte u. berühmte Hahnsche Hofbuchhandlung; ein Theater. Im J. 1526 wurde hier von dem Braumeister Cord Broihan ein angenehm schmeckendes Weißbier zuerst gebraut, und man braut es auch jetzt noch, es nach dem Erfinder Broihan nennend. Der Altstadt Hannover wird zuerst in Urkunden von 1163 gedacht; sie wurde 1241 von dem damaligen Besitzer, dem Grafen Conrad von Lauenrode, an Otto das Kind überlassen, und 1481 in den Hansebund aufgenommen. Der oben in der Geschichte erwähnte Herzog Georg von Calenberg verlegte 1636 zuerst die fürstliche Residenz hierher und sie blieb seitdem hier, bis seine Nachfolger, von 1714 an, ihre Residenz in London hatten, dieselbe jedoch seit 1837 wieder bleibend hier ist. Die Calenberger Neustadt war schon im 13. Jahrh. vorhanden, erhielt aber erst 1714 städtische Gerechtsame. Die Aegidien-Neustadt entstand erst im vorigen Jahrh., nämlich seit 1746. In der Calenberger Neustadt lag das 1371 zerstörte Schloß Lauenrode, Stammburg der Grafen dieses Namens. Die Umgegend von Hannover ist angenehm und größtentheils fruchtbar, auch mit vielen geschmackvollen Villen und Gartenanlagen geziert. Vor dem Steinthor und an der nach Nienburg führenden Kunststraße liegen die k. Lustschlösser **Montbrillant** (eine Viertelstunde entfernt) und **Herrnhausen** (1 St. von der Stadt). Zu beiden gehören schöne Gärten; besonders aber zeichnen sich die von Herrnhausen aus, deren eine Hälfte aus englischen Gärten besteht, während die andere im altfranzösischen Gartenstyl geblieben und mit Wasserkünsten (worunter eine Fontaine, welche das Wasser 120 F. hoch treibt) ausgestattet ist. **Limmer**, D. an der Leine, 1 St. von Hannover, mit einer Schwefelquelle u. 600 E. Vormals stand hier das Stammschloß der alten Grafen von Limmer. **Vorumm**, D. mit dem neuen Salzwerke Egestorfshall. **Coldingen**, Amthaus an der Leine, südlich u. 1¾ M. von Hannover. Vor Zeiten stand hier ein Schloß Lauenburg. **Kirchrode**, D. mit großem k. Thiergarten u. 400 E. Der 4 M. lange und 3 M. breite Bezirk des Amtes Calenberg reicht bis an Hannover, und es gehört dazu ein Theil des Deisterwaldes; ebenso das alte, jetzt verfallene Schloß **Calenberg** oder Kalenberg, welches vormals eine fürstliche Residenz war und dem Fürstenthum den Namen gegeben hat. **Langenhagen**, D. und Amtssitz, 1 St. von Hannover, auf dem Wege nach Walsrode und Stade, mit 1300 E., welche bedeutenden Pferdehandel treiben. **Münder**, St. an der Hamel und in der Nähe des Deisters, südwestlich u. 3½ M. von Hannover, mit Salzwerken u. 1900 E. **Pattensen**, St. südlich u. 1½ M. von Hannover, mit Halbseidenfabr. u. 1600 E. **Bodenwerder**, St. auf einer Weserinsel, oberhalb u. 2 M. von Hameln, mit Weserschifffahrt, Leinwandhandel u. 1500 E. Der Ort gehörte vormals zu der (mit der Landgrafschaft Hessen-Homburg nicht zu verwechselnden) Herrschaft Homburg, welche außerdem die Oerter Lauenstein, Stadt Oldendorf, Wallensen, Salzhemmendorf, Eschershausen und Greene umfaßte und nach dem Aussterben der edlen Herren von Homburg 1409 an die Herzoge von Braunschweig fiel. **Wunstorf** (in alten Zeiten Wunendorp, d. i. Wonnedorf), St. unweit der Leine, nordwestlich u. 2½ M. von Hannover, mit einem luther. Damen- und einem Mannsstifte (870 oder 876 von dem Bischofe Dietrich I. von Minden gegründet; das Damenstift erhielt 1750 von Georg II. eine Ordensdecoration, in einem blauen Kreuze mit goldener Krone bestehend) u. 2000 E. Der Ort gehörte vormals den Grafen von Wunstorf, welche 1247 die Hälfte der Stadt und des Schlosses Wunstorf an das Bisthum Minden verkauften und die andere Hälfte von diesem zu Lehn annahmen. Indeß gab es zwischen den Bischöfen und Grafen immer Streitigkeiten, die endlich 1317 durch

Abbrechen des vor Wunstorf gelegenen Schlosses Spreensborg und Erbauung eines neuen Schlosses, nachmals Blumenau genannt und jetzt Amtssitz, beigelegt wurden. **Hameln,** St. u. ehemal. Festung, an der Weser, südwestlich u. 5½ M. von Hannover, mit einem Progymnasium, einem (712 in der hiesigen Münsterkirche gegründeten) Stift, einer Strafanstalt, einigen Fabriken, Lachsfang, Weserschifffahrt u. 6400 E. Die sehr starken, ehemal. Festungswerke wurden nach der zweiten Besitznahme Hannovers durch die Franzosen 1806 abgetragen. Das hiesige St. Bonifacii-Stift verwahrt unter seinen Reliquien einen Arm des heil. Bonifacius und dessen Evangelienbuch. In die Mitte des 13. Jahrh. (etwa um 1260) gehört die Entstehung der Sage von dem Rattenfänger in Hameln. Nicht weit von Hameln, die Weser hinaufwärts, liegt das Dorf **Hastenbeck,** bei dem am 26. Juli 1757, im Beginn des 7jähr. Krieges, die Hannoveraner von den Franzosen geschlagen wurden. **Aerzen** oder Erzen, Mfl. am linken Weserufer, mit Pulvermühle u. 1400 E. In der Nähe das von Münchhausensche Landgut **Schwöbber,** mit weit berühmtem Garten, und das Dorf Reher, mit Kupferhammer, Messinghütte u. 550 E. **Springe,** St. am Fuße des Deisters, zwischen Hannover u. Hameln, mit 1800 E. und Steinkohlengruben, Sandsteinbrüchen u. einer Glashütte in der Nähe. Bei dem Dorfe **Hasperde** ist das neue Salzwerk Willichshall. **Rehburg,** St. unweit des Steinhuder Meeres, westnordwestlich u. 5 M. von Hannover, mit einem Gesundbrunnen, Kurgebäuden, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1400 E. **Lockum** (wird eigentlich Loccum geschrieben), D. mit dem Gebäude des gleichnam. Stifts, welches 1163 von Wülbrand, Grafen zu Hallermund, gegründet und mit Cisterciensermönchen besetzt wurde, um 1593 aber sich selbst reformirte. Der Abt bewohnt gewöhnlich den Loccumer Hof in Hannover, ist Landstand und in der Regel auch Director des Consistoriums in Hannover. Mit dem Stift, welches eine ansehnliche Bibliothek und einen sehensw. Stiftsgarten hat, ist ein Predigerseminar (zu näherer Vorbereitung auf das Predigtamt durch theoretische und praktische Uebungen) verbunden. **Lauenstein,** Mfl. u. Amtssitz, an der hildesheimschen Grenze, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg (die den oben erwähnten edlen Herren von Homburg gehörte) u. 1000 E. In der Nähe sind auch die Ueberreste des Schlosses **Spiegelberg,** der Stammburg der alten Grafen von Spiegelberg, die mit dem Grafen Philipp, der in der Schlacht bei St. Quentin 1557 blieb, ausstarben. Die, 1 Q. M. große Grafschaft Spiegelberg (deren Hptort **Coppenbrügge** oder Koppenbrügge, Mfl. u. Amtssitz, mit Mineralquelle, Steinkohlengruben u. 1350 E., ist) kam nun, als braunschweigsches Lehn, nach einander an die Grafen von der Lippe, von Gleichen und (1631) an das Haus Nassau und so an den König der Niederlande, der sie 1819 käuflich an Hannover überließ. **Duingen,** Mfl. mit wichtiger Töpferei u. 1200 E. **Eime,** Mfl. mit 700 E. **Salzhemmendorf,** Mfl. auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Eimbeck, mit einem Salzwerke (welches jährlich 55,000 Ctr. Salz liefert) u. 1200 E. **Hemmendorf,** Mfl. (nicht mit dem vorigen zu verwechseln), mit 900 E. Vor der Erbauung des landwirthschaftlichen Hauses in Hannover versammelten sich die Calenbergschen Landstände auf dem hiesigen Rathhause. **Wallensen,** Mfl. mit 750 E. War ehemals eine mit Graben, Mauern und Wällen umgebene Stadt, welche 1351 von Siegfried, edlem Herrn von Homburg, ein eigenes Stadtrecht erhielt. **Marienau,** D. mit 400 E. Vormals war hier ein Augustiner-Mönchskloster. In der Nähe sind die s. g. Emigrantenhäuser, eine von vertriebenen Salzburgern angelegte Colonie. **Osterwald,** D. mit Glashütte, Steinkohlengruben u. 500 E. **Wennigsen,** D. u. Amtssitz, mit adeligem Fräuleinkloster, über dessen Stiftung und Reformation die näheren Nachrichten fehlen, und Steinkohlengruben in der Nähe. Ronnenberg, Pfarrdorf mit 700 E. Hier schlug K. Theoderich von Austrasien 528 die Thüringer. **Gehrden,** Mfl. mit Drellweberei u. 1200 E. **Barsinghausen,** D. am Deister, mit einem adel. Fräuleinkloster, ursprünglich als Augustiner-Nonnenkloster von dem Grafen Widekind von Schwalenberg im 11. Jahrh. gestiftet. In der Nähe sind Steinkohlengruben u. Sandsteinbrüche. **Wülfinghausen,** D. mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1235 von Thilo von Oedinger gestiftet und wahrscheinlich 1593 evangelisch geworden. **Marienseе,** D. an der Leine, mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1250 von dem Grafen Bernhard von Wölpe gestiftet und im 16. Jahrh. evangelisch geworden. Der Dichter Hölty († 1776) wurde hier 1748 geboren. **Marienwerder,** D. an der Leine, mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1196 von dem Grafen Cord von Wunstorf gestiftet und erst zwischen 1620 u. 1624 evangelisch geworden. **Polle,** Mfl. u. Amtssitz, an der Weser, mit altem Schloß, Flußschifffahrt, Holzhandel, Strumpfstrickerei u. 1100 E. **Grohnde,** Mfl. u. Amtssitz, am linken Weserufer, oberhalb Hamelns, mit Schloß, Leinweberei, Flußschifffahrt, Bau von Weserkähnen u. 850 E. **Ohsen** oder Kirchohsen,

Pfarrdorf u. Sitz eines jetzt mit Grohnde vereinigten Amtes, an der Weser, mit altem Schloß auf einer Weserinsel, Garnspinnerei, Leinweberei u. 700 E. Ohsen, Grohnde, Polle, Aerzen gehörten (nebst den braunschw. Oertern Holzminden, Ottenstein, Fürstenberg und Forst) zu der ehemal. Grafschaft Eberstein, die durch Heirath 1408 an das Haus Braunschweig kam. **Ricklingen,** D. u. Amtssitz an der Leine, mit einem alten Schloß, welches gegenwärtig von dem Oberhauptmann (Amtmann) bewohnt wird und vor Zeiten den edlen Herren von Ricklingen gehörte, von denen es an die Grafen von Roden, später an die von Mandelsloh kam. Hier ist ein Denkmal, dem Herzoge Albrecht von Sachsen und Lüneburg errichtet, dem 1385 bei der Belagerung des Schlosses durch einen herausgeschleuderten Stein ein Bein zerschmettert wurde, an welcher Verletzung er starb. Die von Mandelsloh, die von dem Herzoge im Schlosse belagert wurden, hatten sich wider ihn empört und Räubereien getrieben, und wahrscheinlich entstand daher damals das in dieser Gegend lange im Gange gebliebene Sprichwort: „Du bist vor Ricklingen noch nicht vorüber." **Wölpe,** D. u. Amtssitz, vormals zu einer gleichnam. Grafschaft gehörig, die, außer diesem Amte, auch das Amt Rehburg, die Voigtei Rodenwald, die Stadt Neustadt am Rübenberge, das Schloß Ottersberg im Herzogthum Bremen u. a. Oerter begriff (auch waren die Grafen von Wölpe Schirmvoigte über das Kloster Walsrode) und im Anfange des 14. Jahrh. an Braunschweig-Lüneburg kam. **Erichshagen** und **Linsburg,** Dörfer im Amte Wölpe. **Lauenau,** Mfl. u. Amtssitz, mit 750 E. Das Amt Lauenau kam 1573 als braunschweigsches Lehn an die Grafen von Schaumburg, nach deren Aussterben es 1635 (1640 auch Bockeloh, D. u. ehemal. Amtssitz, mit Schloß, und 1647 Lachem) an das Haus Braunschweig zurückfiel. Bei dem Dorfe Feggendorf sind Steinkohlengruben. **Neustadt am Rübenberge,** St. an der Leine, nordwestlich u. 4. M. von Hannover, erste Poststation von Hannover nach Nienburg und Bremen, mit Leinweberei u. 1500 E. Vormals gehörte die Stadt den oben erwähnten Grafen von Wölpe, die in dem, auf dem nahen Hügel (von dem die Stadt den Beinamen hat) befindlichen, festen Schlosse häufig wohnten. — Mandelsloh, D. u. Rittergut, dem Grafen von Platen-Hallermund gehörig, im Amte Neustadt am Rübenberge. Die Grafen von Platen wurden 1706 mit der alten Grafschaft Hallermund (die nach Aussterben der Grafen von Hallermund 1435 an das Haus Braunschweig gefallen war) belehnt; sie führen daher seitdem diesen Beinamen und gehören als ehemal. Reichsgrafen zu den Standesherren des Königreichs Hannover. Zu der Grafschaft Hallermund gehörte namentlich auch **Eldagsen,** St. in der Nähe von Springe, mit einem Salzwerke, starker Schuhmacherei u. 2200 E. Die alten Grafen von Hallermund hatten hier eine Burg, und der Ort selbst war ehemals mit Graben, Mauern und Wällen umgeben.

2. Die Grafschaft Hoya, welche um 1200 ihren Anfang nahm, als die Grafen Otto und Gerhard von Stumpenhausen, deren Stammburg bei dem Dorfe Wietzen (s. unten) lag, das Schloß Hoya bei dem damals schon längst vorhandenen Flecken Hoya erbauten und davon sich benannten. Anfangs hatte sie einen geringen Umfang, vergrößerte sich aber allmälig immer mehr. Die Grafen und Brüder Gerhard und Johann schritten zwischen 1320 und 1330 zu einer Theilung, bei der Gerhard die untere und Johann die obere Grafschaft erhielt. Im J. 1503 starb die Gerhardsche und 1543 die von Johann gestiftete Linie aus, und die Grafschaft wurde nunmehr als Reichslehen unter die drei herzoglichen Linien Calenberg, Celle und Wolfenbüttel getheilt. Von dem Hoyaischen Amte Thedinghausen (welches 1648 der Krone Schweden zugetheilt, von dieser aber 1679 an Braunschweig-Lüneburg überlassen wurde) erhielt Braunschweig 1681 einen Theil mit dem Mfl. Thedinghausen. Die ebenfalls Hoyaischen Aemter Uchte und Freudenberg kamen 1526 an Hessen-Cassel, unter dessen Herrschaft sie bis 1816 blieben, in welchem Jahre sie an Hannover abgetreten und mit der Grafschaft Hoya wieder vereinigt wurden. a) In der untern oder Unter-Grafschaft Hoya liegen die nachstehenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstriche: **Nienburg,** St. u. ehemal. Festung, an der Weser und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Bremen, mit einer latein. Schule, einer in neuerer Zeit unbesetzten Strafanstalt, Tabaksbau, Cichorienfabriken, Handel u. 4500 E. **Drakenburg,** Mfl. an der Weser, unterhalb Nienburg, mit 800 E. Schlacht 1547 zwischen dem Herzoge Erich II. von Calenberg und den Bremern und Hamburgern. Wietzen, Pfarrdorf mit 450 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stammburg der edlen Herren und Grafen von Stumpenhausen, der nachmaligen Besitzer der Grafschaft Hoya. **Liebenau,** Mfl. an der Aue, auf dem linken Weserufer und etwa 1 M. von Nienburg, mit Spitzenklöppelei, Verfertigung von Sensen und anderen Eisenwaaren u. 2000 E. **Hoya,** Mfl. an der Weser, unterhalb u. etwa 3 M. von Nienburg und 2 M. von Verden an der Aller, die weiter unten in die Weser sich ergießt, mit einem alten, um 1200 erbauten Schlosse (s. oben die geschichtl. Notiz zu Hoya), einer Linnenlegge, einigen Fabriken u.

2050 E. In dem nahen **Memsen** ist ein königl. Gestüt. **Bücken**, Mfl. mit 1100 E. Im Amte Hoya sind auch die s. g. Sieben Meyer, freie Grundeigenthümer mit großen Vorrechten und Reichthümern. **Alt-Bruchhausen**, Mfl. u. Sitz des Amtes Bruchhausen (ehemals eine Grafschaft, deren Besitzer von den Grafen von Ammerland und Rüstringen abstammten und mit dem Grafen Heinrich 1388 im Mannsstamme ausstarben), mit altem Schloß, einer Linnenlegge u. 1000 E. Neu-Bruchhausen, Mfl. mit 500 E. Moor, Mfl. mit 400 E. **Vilsen**, Mfl. auf dem linken Weserufer, 1 M. von Hoya, mit einer Linnen-Nebenlegge, ziemlich lebhaftem und ausgebreitetem Handel u. 1000 E. **Westen**, Pfarrdorf und Amtssitz, mit 700 E. Das zwischen der Weser und Aller liegende Amt Westen hatte früher seine eigenen Grafen und gehörte später zu dem angrenzenden Bisthum Verden, mit dem es 1648 an Schweden und durch den Celler Vergleich von 1679 mit dem Amte Thedinghausen an Braunschweig-Lüneburg kam. — b) Die obere oder Ober-Grafschaft Hoya begreift folgende Oerter: **Stolzenau**, Mfl. u. Amtssitz, an der Weser, oberhalb Nienburg, mit Lachsfang, Weserschifffahrt u. 1750 E. Steyerberg, Mfl. auf einer Insel der Aue, mit 900 E. Kirchdorf, D. mit Gesundbrunnen u. 600 E. Schinna, D. mit k. Domäne, vormal. Benediktinerkloster. **Diepenau**, Mfl. u. Amtssitz, an der Grenze des preuß. Rgbzks Minden, mit 500 E. **Ehrenburg**, D. u. Amtssitz, südwestlich u. 3 M. von Syke, mit 450 E. Das ehemalige Amthaus, welches einige hundert Schritte von dem jetzigen auf einem Moorgrunde stand, war befestigt. **Bahrenburg**, Mfl. u. Sitz eines jetzt mit dem Ehrenburger vereinigten Amtes, mit 600 E. Das hiesige alte Amthaus war eine befestigte Burg, die aber nach und nach abgetragen wurde. Twistringen, Mfl. mit Strohflechterei u. 1100 kathol. E. **Suhlingen**, Mfl. mit 1200 E., bekannt durch die am 3. Juni 1803 hier abgeschlossene Convention (s. oben die Geschichte Hannovers). **Siedenburg** und **Harpstedt**, Mfl. u. Amtssitze, mit resp. 500 und 950 E. **Syke**, Mfl. u. Amtssitz, letzte Poststation von Hannover nach Bremen, südlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Bremen, mit Linnenlegge u. 900 E. **Heiligenrode**, Pfarrdorf mit einem evangel. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches ursprünglich 1171 von Friedrich von Machtenstedt gestiftet wurde. Brinkum, D. 1 St. von Bremen, mit 400 E. Dreie, D. an der Weser, mit einem Weserzoll. **Uchte**, Mfl. u. Amtssitz, in einer morastigen Gegend, 1 M. von Stolzenau und nördlich u. 3 M. von Minden, mit besuchten Märkten u. 1200 E. Das zwischen Bremen und der Grafschaft Diepholz liegende Amt **Freudenberg** hat seinen Namen von einem Theil des Marktfleckens **Bassum**, der als erste Poststation von Bremen nach Osnabrück, $2\frac{1}{4}$ M. von Bremen liegt und aus drei Theilen besteht, die zusammen 1700 E. haben und von denen der eine Theil, Freudenberg, der Beamtensitz, der andere, Loge, der größte ist, und der dritte, Bassum, ein, ursprünglich zwischen 847 und 865 gegründetes adliges Damenstift, nebst der Stiftskirche begreift. Zur Aufnahme in dieses Stift ist eine Ahnenprobe von 16 Ahnen erforderlich. König Georg II. verlieh demselben 1751 ein goldenes, schwarz emaillirtes Ordenskreuz, welches an einem weißen, seidenen Bande, mit goldener Einfassung, getragen wird.

3. Die Grafschaft **Diepholz**, welche den Dümmersee begreift, hatte vor Zeiten eigene Herren, die erst von Kaiser Maximilian I. den gräflichen Titel erhielten. Im J. 1517 erhielt Herzog Heinrich der Mittlere von Celle durch den Kaiser die Anwartschaft auf die Grafschaft Diepholz, und 1585, bei'm Aussterben der Grafen im Mannsstamme, erfolgte die wirkliche Besitznahme; nur die jetzige Amtsvoigtei Auburg wurde davon getrennt und an Hessen-Cassel überlassen, jedoch 1816 zurückgegeben. Es gehören zu der Grafschaft: **Diepholz**, Mfl. u. Amtssitz, an der Hunte, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Bremen und Osnabrück, mit einer Linnenlegge, Verfertigung von grobem Wolltuch u. 2500 E. Barnstorf, Mfl. mit 650 E. Burlage, Pfarrdorf, mit k. Domäne, vormals Nonnenkloster. **Wageufeld**, ein aus mehreren Bauernschaften bestehender Ort, mit dem Schlosse Auburg, einer Linnenlegge, Tabaksfabr. u. 2800 E. Goldenstedt, D. mit 450 E. Hier bestand früher die sonderbare Einrichtung, daß, nachdem das Hochstift Münster, welches das Patronatrecht über die hiesige Kirche erlangt, 1646 einen katholischen Pfarrer eingesetzt hatte, die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg seitdem einen evangelischen Küster einsetzten, der zur Kirche läuten und während des katholischen Gottesdienstes evangelische Gesänge singen mußte. **Lemförde**, Mfl. u. Amtssitz, in einer morastigen Gegend und bis 1635 mit Wall und Graben umgeben, hat eine Linnenlegge, Entenfang, starke Gänsezucht, Steinbrüche u. 900 E. Mariendrebber, D. mit einer Kirche, wo das Erbbegräbniß der alten Grafen von Diepholz sich befindet. **Kornau**, Mfl. an der Hunte, einst Sitz der Grafen von Diepholz, mit 450 E.

## II. Die Landdrostei Lüneburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 203 Q. M. mit (1839) 313,338 E., bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs und begreift hauptsächlich das Fürstenthum Lüneburg, welches aus den Erbgütern des Grafen Billung entstanden ist, dessen Sohn Hermann von dem Kaiser Otto I. im J. 966 mit dem Herzogthum Sachsen belehnt wurde (vergl. oben die Geschichte Hannovers). Daß dieses älteste Allodium des Landesherrn, nebst Braunschweig und den andern alten Provinzen, 1235 von Otto dem Kinde dem Kaiser übergeben und aus dessen Händen als Reichslehn zurückempfangen und endlich 1705, nach dem Tode des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, das Fürstenthum Lüneburg mit Calenberg vereinigt wurde, ist ebenfalls schon oben in der Geschichte Hannovers erzählt worden. Die mit dem eigentlichen Fürstenthum Lüneburg verbundenen Grafschaften Dannenberg und Lüchow (die ungefähr den jetzigen Aemtern Dannenberg, Hitzacker, Lüchow, Scharnebeck und Wustrow entsprechen) wurden, jene 1303, diese 1320 erkauft. Von dem 1814 abgetretenen Herzogthum Lauenburg (vergl. die Einl. zu Lauenburg) ist nicht blos das Amt Neuhaus auf dem rechten, sondern auch das Amt Artlenburg, auf dem linken Elbufer, bei Hannover geblieben und bilden Bestandtheile des Landdrosteibezirks Lüneburg.

1. Das Fürstenthum Lüneburg, mit den nachstehenden Oertern: **Lüneburg,** Hauptstadt des Fürstenthums und Sitz der Landdrostei, an der schiffbaren Ilmenau, welche sich etwas über 2 M. unterhalb der Stadt in die Elbe ergießt, südöstlich u. 5 M. von Harburg (in dessen Nähe man auch die Lüneburger Thürme deutlich sehen kann; wie man andererseits auf dem Lüneburger Kalkberge auch die Hamburger Thürme bei hellem Wetter erblickt) und südlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Lauenburg, mit 12,500 E. Die Hauptnahrungsquellen der Stadt bezeichnet der alte Lüneburger Trinkspruch: Mons, Pons, Fons. Nämlich Mons bezieht sich auf den Kalkberg, einen unmittelbar vor der Stadt 180 F. (über die Nordsee) sich erhebenden Felsen mit großem Kalkstein- und Gipsbruche: er trug einst eine, übrigens schon 1371 zerstörte herzogl. Burg und war noch bis 1763 befestigt. Pons bezieht sich auf die Ilmenau-Brücke neben dem Kaufhause und deutet auf den wichtigen Handel, den Lüneburg früher betrieb und der bis in die neuere Zeit wenigstens in Speditionsgeschäften sehr erheblich war, jetzt aber freilich gesunken ist und nur durch die vor wenigen Jahren hier gegründeten Handelsmessen einigen Ersatz erhalten hat. Endlich Fons bezieht sich auf das hiesige wichtige Salzwerk, welches jährlich 300,000 Ctr. Salz liefert, fast das ganze Königreich Hannover und selbst das Ausland mit Salz versorgt und dessen Quellen zu den stärksten und reichsten Europa's gehören, indem die 26 Procent haltige Sole Gradirwerke völlig entbehrlich macht; auch ist damit eine Badeanstalt verbunden. Eigentliche Fabriken gibt es wenige in Lüneburg; jedoch ist die städtische Gewerbsamkeit nicht unbedeutend; auch ist hier eine Central- oder Provinzial-Linnenlegge, und berühmt sind die Lüneburger Neunaugen oder Pricken. Von wissenschaftlichen oder Lehranstalten besitzt Lüneburg eine 1655 gestiftete Ritteracademie (Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, ehemals für den Adel, seit 1821 für höhere Stände überhaupt), mit einer Bibliothek von 14,000 Bänden und einem Museum, und ein ausgezeichnetes Gymnasium, Johanneum genannt. Die Ritteracademie befindet sich in den schönen und ansehnlichen Gebäuden des St. Michaelisklosters in der Nähe des Kalkberges, welches 955 von Hermann Billung gestiftet wurde und bis zur Reformationszeit mit Benediktinermönchen besetzt war, die alle von gutem Adel sein mußten und 1532 zur evangelischen Lehre übertraten. Der Herzog Christian Ludwig (ältester Sohn des 1640 verst. Herzogs Georg, s. oben die Geschichte Hannovers) hob jedoch 1655 den Convent auf und legte in dem Kloster die jetzige Ritteracademie an, über welche der Abt (denn dieser Titel ist geblieben) und der Ausreuter (Haushalter, ruralium magister) die Aufsicht führen. Der Abt ist erster Landstand des Fürstenthums Lüneburg, mit dem Vorrechte des Präsidiums, und Mitglied der allgemeinen Ständeversammlung. Die neben dem Kloster liegende St. Michaeliskirche enthält ein Grabgewölbe der alten Herzoge von Lüneburg und bewahrte früher auch eine berühmte s. g. goldene Tafel, nämlich ein mit feinem Golde überzogenes und reich mit Edelsteinen besetztes, hölzernes Brett, dessen kostbarsten Bestandtheile jedoch 1698 von dem berüchtigten Diebe Nickel List gestohlen wurden. Zu der Marienkirche gehörte vormals ein Minimenkloster. Sehenswerth ist insbesondere die St. Jo-

hanniskirche mit einem hohen Thurme. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich namentlich aus: das an dem großen und schönen Marktplatze liegende Schloß, 1695 erbaut und von 1706 bis 1720 von der Wittwe des letzten Herzogs von Lüneburg (oder Celle) bewohnt; das ebenfalls am Marktplatze liegende Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude mit manchen Merkwürdigkeiten im Innern, das schon erwähnte Kaufhaus und die Cavallerie-Kaserne vor der Stadt. Neben dem Kaufhause steht ein merkwürdiges, im altholländischen Geschmack gebautes Privathaus, welches im Anfange des vor. Jahrh. ein Lüneburger Bürger in Amsterdam erbte, dort niedergerissen und, genau so wie in Amsterdam, in Lüneburg wieder aufgerichtet wurde. Lüneburg war bis 1369 der Sitz der Lüneburgschen Herzoge. In neuerer Zeit, nämlich am 2. April 1813, wurde die von den Franzosen besetzte Stadt von den Russen und Preußen e.stürmt. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt das evangelische adlige Fräuleinkloster **Lüne**, welches 1172 von Dieterich, einem Mönch und Priester des St. Michaeliskosters zu Lüneburg, gestiftet und mit Benediktiner-Nonnen besetzt, 1528 aber evangelisch wurde. Das sehr ansehnliche Klostergebäude ist höchst sehenswerth. In einem Nebengebäude ist der Sitz des Amtes Lüne. **Bleckede**, Mfl. u. Amtssitz an der Elbe, etwa 2 M. von Lüneburg, mit ehemals befestigtem Schloß, jetzt Amthaus, Elbzoll u. 1500 E. Herzog Otto der Strenge verlieh dem Orte 1310 Stadtgerechtsame. Dablenburg, Mfl. mit 850 E. **Winsen an der Luhe**, St. an der Luhe, die sich in die Ilmenau kurz vor deren Mündung in die Elbe ergießt, Sitz des größten Amtes im ganzen Königreiche (es zählte 1838 nahe an 24,000 E.), mit viel Gewerbsamkeit, lebhaftem Verkehr mit Hamburg u. 1850 E. In dem hiesigen Schlosse wohnte bis zu ihrem, 1617 erfolgten Tode die Wittwe des Herzogs Wilhelm (des Jüngern, † 1589), Dorothea, eine geborene Prinzessin von Dänemark. Etwa 1 St. von hier liegt an der Elbe das Dorf **Hope**, mit einer Elbfähre und regelmäßiger Dampfschifffahrt nach Hamburg. **Bardewik**, Mfl. an der Ilmenau, zwischen Winsen und Lüneburg, mit einer im gothischen Styl erbauten, großen und sehenswerthen Domkirche, einem gegen Ende des 8. Jahrh. gegründeten Domstift, starkem Gemüsebau u. 1400 E. Bardewik ist der älteste Handelsplatz des ganzen hannov. Landes und hatte vor Zeiten eine solche Größe, daß hier 9 Kirchen waren. Da aber die Stadt zu Heinrichs des Löwen väterlichem Erbe gehörte und sich, nachdem er in die Reichsacht erklärt worden war, seiner Botmäßigkeit entzogen hatte, so wurde sie 1189 von ihm barbarischer Weise fast gänzlich zerstört. Später erholte sie sich zwar wieder und spielte selbst unter den Hansestädten eine nicht unwichtige Rolle (so daß sie z. B. in Hamburg ein eigenes Waarenmagazin, das noch vorhandene s. g. Zippelhaus, und manche Vorrechte daselbst hatte), sank aber doch mit der Zeit durch manche Umstände zu einem bloßen Flecken herab. Bienenbüttel, Pfarrdorf mit Rittergut u. 500 E. **Battensen**, D. u. Sitz eines Superintendenten, mit 500 E. **Ramelsloh**, Pfarrdorf mit 350 E. und einem evangel. Mannsstift, welches aus einer Zelle oder Einsiedelei entstanden ist, die der Hamburger Erzbischof Ansgarius 842 im Walde Ramelsloa errichtete. Im J. 862 wurde das Stift vom Pabste bestätigt; von 1526 bis 1540 kam in demselben die Reformation nach und nach zu Stande. **Harburg**, St. an der Elbe (oder vielmehr an der Süderelbe, d. h. an dem südlichen der durch die Insel Wilhelmsburg gebildeten beiden Elbarme, deren nördlicher, an welchem Hamburg liegt, Norderelbe genannt wird), die hier die Seve aufnimmt und die, dazwischen liegende Insel Wilhelmsburg mitgerechnet, 1 M. breit ist, Hamburg gegenüber, nordwestlich u. 5 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 11 M. von Bremen, Sitz eines Amtes (welches über 16,000 E. zählt), mit 4800 E., regelmäßigem Dampfschifffahrtsverkehr (täglich wenigstens sechsmal) mit Hamburg, wichtigem Speditions- und Transitohandel, Wachsbleichen und Tabaksfabriken, einer höheren städtischen Schule und einem alten, an der Elbe liegenden, mit Wall und Graben umgebenen und nach alter Art befestigten Schlosse, welches von 1527 bis 1642 von Herzogen der Harburgschen Nebenlinie des Lüneburgschen Hauses bewohnt wurde, und zu dem noch verschiedene Militärbeamten-Wohnungen und Gefängnisse, namentlich der hiesigen Strafgefangenen, gehören. Noch im 7jährigen Kriege wurde dieses Schloß mehrmals und zwar vergeb'ich belagert. Von hier führte eine, von den Franzosen 1813 angelegte, auf 855 Pfahljochen ruhende und 15,168 F. lange Brücke, auf welcher drei Frachtwagen neben einander fahren und welche die Reisenden Tag und Nacht benutzen konnten, in schnurgerader Richtung nach Hamburg. Sie wurde jedoch 1816 abgebrochen. **Tostedt**, Pfarrdorf und Poststation zwischen Harburg und Bremen, mit 500 E. **Lauenbrück**, D. zwischen Tostedt und Rotenburg, gehört dem Grafen von Bothmer und hat 300 E. Früher war hier ein gräfl. Patrimonialgericht und ein befestigtes, in älteren Zeiten mehrmals belagertes Schloß, welches um die Mitte des vor. Jahrh. vom Blitz entzündet und zerstört wurde. **Wilhelmsburg**, D. u. Amtssitz auf der gleichnam., zwischen Harburg und Hamburg liegenden Elbinsel, deren Bewohner starke Viehzucht und Gemüsebau treiben. Am

s. g. Reiherstieg sind mehrere Schiffswerften. **Moisburg**, D. u. Amtssitz, an der Este und in der Nähe von Harburg, mit 400 E. Auf der Stelle des jetzigen Amthauses stand bis 1811 ein altes Schloß, welches der damals schon ausgestorbenen adligen Familie von Moisburg gehört hatte. **Soltau**, gewerbfleißige Stadt mitten in der Lüneburger Haide, dritte Poststation von Harburg nach Celle und Hannover, südwestlich u. 7 M. von Lüneburg, mit 1150 E. Bei Soltau wurde 1519 eine in der braunschw. und hildesh. Geschichte besonders merkwürdige Schlacht zwischen den Herzogen Erich von Calenberg und Heinrich von Wolfenbüttel (auf der einen) und dem Herzoge Heinrich von Lüneburg und dem Bischofe Johann von Hildesheim (auf der andern) Seite, geliefert. Stübbeckshorn, Meyerhof und, der Sage nach, Stammsitz der Billunger. **Hermannsburg** und **Bergen**, Dörfer und Amtssitze, zwischen Soltau und Celle. Hermannsburg (dessen Name an die Billunger erinnert, vergl. Stübbeckshorn) war schon 1058 vorhanden und zu seinem Amtsbezirke gehören der adlige Hof, zum Schafstall genannt, wo ein Postwechsel zwischen Celle und Ebstorf ist, und der adlige Hofe Lutterloh, wo der Kaiser Lothar (der in alten Urkunden und Schriften häufig Luther oder Lutter genannt wird) 1075 geboren wurde, weshalb der Ort zum Andenken jenen Namen, wie auch einige Freiheiten und Vorrechte erhielt. In der Nähe von Bergen liegt das Dorf Sülze, mit einem Salzwerke. **Beedenbostel**, D. u. Amtssitz, östlich von Celle, mit 300 E. Weihhausen, Forsthaus mit einem, von dem Herzoge Christian Ludwig (dem ältesten Sohne des 1640 verstorbenen Herzogs Georg) erbauten Jagdschlosse. **Walsrode**, St. an der Böhme, zwischen Celle und Verden, mit einem Amthause (das Amt Walsrode ist jedoch seit mehreren Jahren mit dem benachbarten Amte Fallingbostel vereinigt worden), einem 986 von einem sächs. Grafen Walo von Askanien gestifteten und 1528 evangelisch gewordenen adligen Fräuleinkloster, einiger Industrie, hauptsächlich aber Ackerbau u. 1400 E. Da der Ort zur Zeit der Stiftung jenes Klosters einfach Rode hieß, so entstand aus der Zusammensetzung dieses Namens mit dem des Stifters der Name Walsrode. Fallingbostel, D. u. Amtssitz, 1½ St. von Walsrode, mit 350 E. Dorfmark, Pfarrdorf, 1 St. von Fallingbostel, mit Rittergut u. 400 E. War vor Zeiten ein befestigter Flecken. Das benachbarte Rittergut Wense ist das Stammhaus der adl. Familie von der Wense. In Bomlitz ist eine Pulvermühle, die jedoch schon mehrmals, zuletzt noch in der neuesten Zeit, aufgeflogen ist. **Winsen an der Aller**, D. u. Amtssitz an der Aller, zwischen Celle und Walsrode, mit 350 E. Im J. 1388 verloren die Sachsen und Lüneburgschen Bürger hier eine Schlacht wider die Herzoge Friedrich und Heinrich, behielten aber doch das Dorf selbst, wo die Lüneburger 1389 ein (übrigens schon 1396 von den Herzogen eingeäschertes) Schloß bauten. Bei dem benachbarten Dorfe Wieze gibt es Erdölquellen. **Rethem an der Aller**, St. u. Amtssitz, an der Aller, unterhalb Winsen, besteht eigentlich aus 5 Theilen (Amthaus, Junkernvorburg, Amtsvorburg, Bürgerschaft und Junkernstraße) hat aber nur 1400 E. **Ahlden**, Mfl. u. Amtssitz, an der Aller, zwischen Winsen und Rethem und an der s. g. alten Leine, mit 800 E., Leinweberei und einem alten Schlosse, in welchem K. Georgs I. geschiedene Gemahlin, Sophia Dorothea, von 1694 bis 1726 wohnte. Ganz in der Nähe liegt an der Aller der Flecken **Hudemühlen**, mit 500 E., welche Flußschifffahrt und starken Holzhandel treiben. Es sind hier 3 Hodenbergsche Rittergüter. Zwischen hier und Hannover liegen die Dörfer und Amtssitze Essel, Bissendorf, Ilten, Burgwedel und Eicklingen. Im Amtsbezirke Eicklingen liegt **Wienhausen**, D. an der Aller, mit einem evangel. bürgerlichen (übrigens auch mit adligen Chanoinessen besetzten) Jungfrauenkloster, welches 1231 von der Herzogin Agnes von Sachsen als Cistercienser-Nonnenkloster in Nienhagen gestiftet und 1241 nach Wienhausen verlegt wurde, einem Schloß nebst Garten u. 450 E. **Celle** oder **Zelle** (das hiesige Oberappellationsgericht schreibt Celle, die hiesige Justizcanzlei dagegen, nach einem in voller Versammlung förmlich gefaßten Beschlusse, Zelle), St. an der Aller, welche hier die Fuse aufnimmt, und an der Hannover-Hamburger Hauptstraße, nordöstlich u. 5½ M. von Hannover, südlich u. 14½ M. von Harburg und nordwestlich u. 6½ M. von Braunschweig, Sitz des Oberappellationsgerichts, einer Justizcanzlei, einer Burgvoigtei (oder des Amtes Celle) und einer (1764 errichteten) landwirthschaftlichen Gesellschaft, mit 11,200 E., einem großen und schönen, mit Wall und Graben umgebenen Schlosse (1485 von Heinrich dem Mittlern erbaut und von 1369 bis 1705 Sitz der Lüneburgschen Herzoge; auch wohnte hier die unglückliche Königin von Dänemark, Mathilde, Schwester Georgs III., von 1772 bis zu ihrem 1775 erfolgten Tode), einem von demselben ziemlich entfernt liegenden Schloß- oder s. g. französischen Garten mit einem Denkmal der dän. Königin Mathilde, einem Gymnasium, einer Entbindungslehranstalt, einem großen Zuchthause (die damit früher verbundene Irrenanstalt ist seit 1827 in Hildesheim), einem trefflichen, mit zahlreichen Beschälern und anderen Pferden von edler Rasse besetzten Landesgestüte, großen Vorstädten, richtigen Wachsbleichen, Tabaks-

fabriken, Flußschifffahrt und Speditionshandel. Sehenswerth sind, außer dem Schlosse, die Stadtkirche mit dem Grabgewölbe der Lüneburgschen Herzoge (auch ruht daselbst die oben erwähnte Königin Mathilde), das landschaftliche Haus und das neue, 1842 vollendete Sitzungsgebäude des Oberappellationsgerichts. **Burgdorf**, St. u. Amtssitz, zwischen Celle und Hildesheim, mit einem Schloß, welches, wie die Stadt selbst, früher stark befestigt war, lebhaftem Verkehr u. 2300 E. **Gifhorn**, St. u. Amtssitz, am Einflusse der Ise in die Aller und zwischen Celle und Braunschweig, mit einem 1515 von dem Herzoge Franz (jüngsten Bruder Ernsts des Bekenners), der hier seinen Sitz hatte, erbauten und mit Wall und Graben umgebenen Schlosse u. 2200 E. **Meinersen**, D. u. Amtssitz, an der Ocker, zwischen Celle und Braunschweig, mit 400 E. Die ältesten Besitzer des Ortes waren die Herren von Meinersen, deren Burg auf dem s. g. Weinberge stand. Herzog Otto der Strenge († 1330 und residirte in Lüneburg) nahm ihnen die Burg und gab sie an die Herren von Wenden. Zum Amte Meinersen gehören die Dörfer Hänigsen und Edemissen, mit Erdölquellen, und **Sievershausen**, bekannt durch die Schlacht vom 9. Juli 1553, die gegen den in die Acht erklärten Markgrafen von Brandenburg-Culmbach geliefert wurde und in welcher der Kurfürst Moritz von Sachsen tödtlich verwundet wurde und zwei Söhne des Herzogs Heinrich von Wolfenbüttel blieben. **Fallersleben**, Mfl. u. Amtssitz, zwischen Celle und Gifhorn, mit einem von dem Herzoge Franz (s. unter Meinersen) erbauten Schlosse, einem artesischen Brunnen u. 1400 E. **Uelzen**, St. an der Ilmenau und an der großen Straße von Braunschweig nach Lüneburg und Hamburg, nördlich u. 11 M. von Braunschweig, nordöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Celle und südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Lüneburg, mit einer Linnenlegge, berühmtem Flachsbau, besuchten Flachs-, auch Pferdemärkten, einigen Fabriken u. 3000 E. Der neben der Marienkirche liegende s. g. Herrenhof war vormals eine fürstl. Wohnung, und in dem Schulgebäude wurde Herzog Ernst der Bekenner († 1546) geboren. Uelzen war bis 1535 Sitz des lüneburgschen Hofgerichts (dann nach Celle verlegt) und trat 1451 in den Hansebund; denn die Ilmenau (die hier diesen Namen annimmt und durch den Zusammenfluß von 11 Bächen entsteht) war vormals schon hier schiffbar und es handelten engl. Kaufleute mit Uelzen, wie man denn auch noch den damaligen Hafen der Stadt und in der Hauptkirche ein kleines Schiff von vergoldetem Kupfer und der Stadt von den Engländern geschenkt, zeigt. (Ueber die Entstehung des Namens Uelzen s. den folgenden Ort.) **Oldenstadt**, D. u. Amtssitz in der Nähe von Uelzen, mit 500 E. Es war hier ehemals ein Kloster und der Ort wurde Anfangs Ullesheim oder zusammengezogen Uelsen genannt; aber schon gegen Ende des 13. Jahrh. ward er oft Olden- (Alt-) Uellesen, dagegen die benachbarte Stadt Löwenwold (so hieß Uelzen anfänglich) Nien- (Neu-) Uellesen genannt. Endlich bekam das Dorf und Kloster den Namen Oldenstadt (Altenstadt) und die Stadt Löwenwold den Namen Uelsen oder Uelzen. **Ebstorf**, Mfl. n. Amtssitz, von Waldungen umgeben, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Uelzen, mit einem evangelischen adl. Fräuleinkloster, dessen Stiftungsjahr nicht genau bekannt ist, welches aber vor der Reformation mit Benediktiner-Nonnen besetzt war, u. 1000 E., welche starke Bienenzucht treiben, die im Hannoverschen wohl nirgends so stark wie in diesem Amte getrieben wird und in guten Jahren eine Honigausbeute zum Werthe von mehreren tausend Thalern liefert. Zwischen dem nahen Dorfe Alt-Ebstorf und Wittenwater ist eine Ebene mit vielen Begräbnißhügeln, die man für den Wahlplatz der Schlacht von 880 zwischen den Sachsen und Normannen hält. **Medingen**, D. u. Amtssitz, an der Ilmenau, zwischen Uelzen und Lüneburg, mit einem evangelischen adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1234 gestiftet und mit Cistercienser-Nonnen besetzt, im 16. Jahrh. aber evangelisch wurde. Nicht weit von hier liegt **Bevensen**, Mfl. mit einer Linnenlegge u. 1300 E. **Isenhagen**, D. u. Amtssitz, an der Ise, mit einem evangelischen adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1243 als Mönchskloster gestiftet, 1265 aber mit Cistercienser-Nonnen besetzt wurde. **Bodenteich**, Mfl. u. Amtssitz, am gleichnam. See und in einer morastigen Gegend, südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Uelzen, in der Nähe der preuß. Altmark, Stammort der 1666 ausgestorbenen Familie von Bodenteich, mit 600 E. In der Nähe des zu diesem Amte gehörenden Dorfes Hösseringen wurden bis 1652 die lüneburgschen Landtage im Freien gehalten. **Knesebeck**, D. u. Amtssitz, südlich u. 2 M. von Bodenteich, mit 600 E. In der Nähe liegt die schon 1012 als Flecken vorhandene Stadt **Wittingen**, mit 1200 E. **Schnackenburg**, Mfl. u. Amtssitz, an der Elbe und an der Grenze der preuß. Altmark, mit Elbzoll, Flußschifffahrt, Handel u. 900 E. **Gartow**, Mfl. unweit der Elbe und der preuß. Altmark, mit einem gräfl. v. Bernstorffschen Schlosse u. 600 E. In dem Bezirke des Amtes Knesebeck liegen die gräfl. von der Schulenburg-Wolfsburgschen Patrimonialgerichte Brohme (Mfl. an der Ohre, mit 600 E.) und Boldeckerland oder Wolfsburg. — (Ueber die nachstehenden Aemter s. oben die geschichtl. Einl. zur Landdrostei Lüneburg.) **Dannenberg**, St. u. Amtssitz, an

der Jeetze, die unterhalb der nahen Stadt Hitzacker in die Elbe sich ergießt, ostsüdöstlich u. 6 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 5 M. von Uelzen, mit altem Schloß (in dessen Thurm der dänische König Waldemar von dem Grafen Heinrich von Schwerin 1228 gefangen gehalten wurde), einer Linnenlegge, starker Bierbrauerei, Mehlhandel u. 1500 E. Die adlige Familie von Dannenberg besitzt in und bei der Stadt, so wie im Amte Lüchow ansehnliches Grundeigenthum. Die alten Grafen von Dannenberg, welche hier ihren Sitz hatten, verkauften 1303 die Grafschaft an den Herzog Otto von Lüneburg. Im J. 1569 stiftete Heinrich der Aeltere, Ernsts des Bekenners Sohn, die Dannenbergsche Nebenlinie der neuen Lüneburgschen Hauptlinie, erwarb später noch die Aemter Lüchow, Hitzacker u. s. w., und nahm seinen Sitz in Dannenberg. Da diese Linie 1634 die Wolfenbüttelschen Lande erbte, so wurde der Sitz (der später auch in dem nahen Hitzacker gewesen war) nunmehr nach Wolfenbüttel verlegt. Die Einwohner des Amtes Dannenberg sind von wendischer Herkunft und haben in einzelnen Gegenden noch manche Eigenthümlichkeiten ihrer Voráltern beibehalten. **Hitzacker**, St. u. Amtssitz, unweit der Mündung der Jeetze in die Elbe, mit altem Schloß, Elbzoll, Getreidehandel u. 950 E. In dem hiesigen Schlosse residirte der jüngste Sohn Heinrichs des Aelteren, Herzog August, von 1602 bis 1634. Er legte in dem hiesigen Schlosse eine Bibliothek an, die schon zu 8000 Bänden angewachsen war, als er den Fürstenthron in Wolfenbüttel bestieg und dorthin nun auch die Bibliothek bringen ließ. Unweit der Stadt liegt an der Jeetze ein Berg, der sich bis an die Elbe erstreckt und der Schloß- und Weinberg genannt wird, weil vor Zeiten ein Schloß hier gestanden hat und bis 1713 auf demselben Wein gebaut worden ist. Im Amtsbezirke Hitzacker (dessen Einwohner ebenfalls von wendischer Abkunft sind) liegt der durch seine starke Wildbahn berühmte, einige Meilen im Umfange haltende, ansehnliche Wald von Eichen, Buchen ꝛc., die **Göhrde** genannt, mit einem Jagdschlosse. Am 16. Sept. 1813 wurde hier der franz. General Pecheux von Preußen und Hannoveranern geschlagen und mit seinem Corps gefangen genommen. **Lüchow**, St. an der Jeetze, südlich u. 2 M. von Dannenberg und östlich u. 5 M. von Uelzen, mit altem, jetzt verfallenem Schloß, einer Linnenlegge, Leinwandhandel, Flachs- u. Hanfbau, vorzüglicher Bierbrauerei u. 2100 E. Die alten Grafen von Lüchow, von denen der älteste, geschichtlich bekannte, Graf Hermann, um 1144 lebte, waren Vasallen der Vorfahren des Hauses Braunschweig-Lüneburg und starben 1315 aus. Von 1569 bis 1672 gehörte die Grafschaft der mehrerwähnten Dannenbergschen Nebenlinie jenes Hauses. Im Lüchower Amtsbezirke liegen die Trümmer des alten Schlosses Wartbeck oder Warpke, von dem die ehemaligen Grafen von Wartbeck und deren Grafschaft den Namen führten, und welches 1388 von Herzog Heinrich († 1416), Sohn von Magnus Torquatus, bewohnt wurde. **Bergen an der Dumme**, Mfl. im Amtsbezirke Lüchow, mit einer Linnenlegge, großen Bleichen u. 900 E. **Wustrow**, St. u. Amtssitz, in der Nähe von Lüchow und der preuß. Altmark, mit einem alten, vormals befestigten und jetzt verfallenen Schlosse, einer Linnenlegge, starker Leinweberei u. 750 E. Auch die Einwohner dieses Amtes sind von wendischer Abkunft (vergl. Dannenberg und Hitzacker). **Scharnebeck**, D. u. Amtssitz, zwischen Hitzacker und Bleckede, mit 600 E. und einem alten Schlosse, welches aus einem Theil der Gebäude des ehemal., 1243 hier gestifteten Cistercienser-Mönchsklosters entstanden ist.

2. Die ehemals zum Herzogthum Sachsen-Lauenburg gehörigen Aemter Artlenburg (auf dem linken) und Neuhaus (auf dem rechten Elbufer), mit **Artlenburg**, D. u. Amtssitz, am linken Elbufer, Lauenburg schräg gegenüber, nördlich u. 2 M. von Lüneburg, mit Fischerei, Flußschifffahrt u. 600 E. Capitulation vom 5. Juli 1803 zwischen Mortier und Wallmoden (vergl. die Geschichte Hannovers). Hier stand vor Zeiten das von Heinrich dem Löwen zerstörte Schloß Erteneburg, aus dessen Steinen Bernhard von Askanien 1182 das feste Schloß Lauenburg erbaute. **Neuhaus**, D. u. Amtssitz, auf dem rechten Elbufer, Hitzacker schräg gegenüber, mit einem Schlosse, jetzt Amthaus, wo der Herzog Franz Carl von Lauenburg wohnte.

## III. Die Landdrostei Stade.

Sie hat einen Flächeninhalt von 123 Q. M. mit (1839) 251,588 E., liegt zwischen der Weser und Elbe, so wie zwischen dem Fürstenthume Lüneburg und der Nordsee, und begreift die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln.

1. Das Herzogthum Bremen, etwa $12\frac{1}{2}$ M lang und $10\frac{1}{2}$ M. breit. Es ist aus

einem Erzbisthum und dieses aus einem Bisthum entstanden, welches Carl der Große 788 in der Stadt Bremen gründete. Der erste Bischof war der englische Missionär Willehad, der die Domkirche in Bremen gründete, aber schon 790 starb. Sein Nachfolger war bis 839 Willerich, der die aus Holz erbaute Domkirche niederreißen und aus Steinen aufführen ließ. Sein Nachfolger war Leuderich, der 847 starb und mit dem sich die Reihe der Bremischen Bischöfe schloß. Denn zwei Jahre vorher hatten die Normanen Hamburg verwüstet und zwar in dem Grade, daß sogar der von Ludwig dem Frommen in dieser Stadt gestiftete erzbischöfliche Sitz dort nicht mehr bestehen konnte, sondern nach Bremen verlegt werden mußte. So wurde der damals noch lebende erste Erzbischof von Hamburg, der berühmte Ansgar oder Anshar (gleich dem oben genannten Willehad, nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt), auch der erste Erzbischof von Bremen. Er starb 865, nachdem schon 7 Jahre zuvor die völlige Vereinigung des Bremischen und des Hamburgschen Sprengels zu Stande gekommen war. Ansgars Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl war Rembert, der nach seinem, 888 erfolgten Tode cannonisirt wurde. Nach und nach erwarben die Bremischen Erzbischöfe weltliches Gebiet und zwar besonders die in ihrem Kirchsprengel befindlichen Grafschaften. Auch bewies sich namentlich Kaiser Otto I. in hohem Grade freigebig gegen das Erzstift. So schenkte er dem mit ihm verwandten Erzbischofe Adaldag († 988) alle königliche Kammergüter und Gerechtigkeiten an Orten, die der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen waren, und bewilligte ihm außerdem Mark- und Zollgerechtigkeit, Münzfreiheit und sämmtliche kaiserliche Einkünfte aus Bremen. Unter dem Erzbischof Unnwann († 1029) ward Bremen befestigt, und unter Bezelin (auch Alebrand genannt, † 1043) zerstörte eine Feuersbrunst, als deren Urheber ein gewisser Edo genannt wird, die Bremer Domkirche nebst den Klostergebäuden, deren Aufbau Bezelin nicht mehr erlebte. Nach ihm bestieg den erzbischöfl. Stuhl der berühmte Adalbert I, auch der Große genannt, der Erzieher und Rathgeber des Kaisers Heinrich IV. Er starb 1072 in Goslar, und unter seinem Nachfolger Liemar († 1101) erfolgte die Trennung der nordischen Kirche von dem Erzstift Bremen, dessen Ansehen dadurch bedeutend verringert wurde. Der Erzbischof Hartwig I., ein geborener Graf von Stade, der 1168 starb, vermachte dem Erzstift diese Grafschaft, die bei demselben auch blieb, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten Heinrichs des Löwen und dessen Sohnes. Nach dem Tode des Erzbischofs Johann Rode (1511) erwählte das Domkapitel nur Erzbischöfe aus fürstlichen Häusern. So war der nächste Erzbischof der Herzog Christoph von Wolfenbüttel, der die auch in Bremen Anklang gefundene Reformation gewaltsam zu unterdrücken suchte, während sein Bruder und Nachfolger, Georg (1558—1566) die Protestanten begünstigte und sich sogar selbst zu deren Lehre bekannte, so daß von jetzt an das Erzstift ein evangelisches war. Der letzte Erzbischof Friedrich lebte um 1639. Die Stadt Bremen hatte mittlerweile den reformirten Gottesdienst, neben dem lutherischen, vollständig eingeführt, womit die erzbischöfliche Würde unvereinbar war, und 1640 wurde sie als freie Reichsstadt, mit Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium, zum Reichstage zugelassen. Das weltliche, nicht zu der Stadt Bremen gehörige Besitzthum des Erzstifts wurde dagegen im westphälischen Frieden 1648 secularisirt und als ein Herzogthum an Schweden überlassen, welches schon 1644 davon Besitz genommen hatte. Daß dieses Herzogthum, nebst Verden, im nordischen Kriege von den Dänen erobert und an Kurbraunschweig verkauft wurde, ist bereits oben in der Einleitung und Geschichte Hannovers erwähnt worden. Kurbraunschweig zahlte an Dänemark für die beiden Herzogthümer Bremen und Verden 600,000 Thlr., und an die Krone Schweden, in Gemäßheit des Stockholmer Friedens, 1 Mill. Thlr., wozu später noch 90,000 Thlr. kamen, die nachgezahlt wurden. — **Stade**, Hauptstadt des Herzogthums, Sitz der Landdrostei, einer Justizcanzlei (für Criminal- und Executivsachen), womit ein Hofgericht oder Gericht zweiter Instanz verbunden ist (die übrigen Hofgerichte, wie in Celle und Hannover, sind längst eingegangen und ihre Gerichtsbarkeit üben die Justizcanzleien aus) und eines Consistoriums, an der Schwinge, die $\frac{1}{2}$ Stunde von hier in die Elbe sich ergießt, mit 5700 E., einem Gymnasium (im ehemal. Augustiner-Mönchskloster), einem Schullehrerseminar, einer Karren- oder Strafanstalt, einigem Handel und Schifffahrt. (Ueber den Stader Zoll s. Brunshausen.) Stade sollte in neuerer Zeit eine Festung werden und ist auch zum Theil befestigt; jedoch der Plan zu einer vollständigen Befestigung ist aufgegeben worden. Vor Zeiten wohnten hier eigene Grafen, von denen man schon aus dem Jahr 931 Nachricht hat. Lothar Udo I. wurde 1056 von dem Kaiser mit der Markgrafschaft Brandenburg oder Soltwedel (Salzwedel) belehnt, und sein Sohn Udo I. († 1082) trug die Grafschaft Stade dem Erzstift Bremen zu Lehn auf, woher dessen spätere Ansprüche an dieselbe rührten. Das Amt Stade hat seinen Sitz in dem benachbarten Agathenburg, welches den Namen von der Gemahlin des schwed Feldmarschalls Königsmark, Marie Agathe, erhielt; zuvor hieß es Lieth. **Buxtehude**, St.

an der Este, zwischen Stade und Harburg (der ziemlich nahe Ort Cranz, an der M. der Este in die Elbe, liegt dem holsteinschen Orte Blankenese gegenüber), mit mehreren Fabriken, starkem Meerrettigbau, lebhaftem Handel u. 2200 E. Hier wird der größte Theil des Getreides nicht nur der Umgegend, sondern auch der entfernteren bremischen Aemter aufgekauft. Der Ort erhielt 1273 von dem Erzstift Bremen Stadtgerechtsame und wurde 1285 mit Mauern umgeben. Altkloster, D. in der Nähe von Buxtehude, ist aus einem Benediktiner-Nonnenkloster entstanden und ist älter als die Stadt Buxtehude. — **Jork** (mit 700 E.) und **Estebrügge** (mit 600 E.) sind Marktflecken u. Hauptörter eines zwischen Stade und Buxtehude an der Elbe liegenden, 3½ M. langen und ½ bis 1 M. breiten, etwa 15,100 E. zählenden, fruchtbaren Marschdistrikts, der das **Alte Land** genannt wird und zu dem auch Steinkirchen (Mfl. mit Schifffahrt u. 900 E.) und der oben unter Buxtehude erwähnte Ort Cranz gehören. — Die Elbe weiter hinab und durch die Schwinge von dem Alten Lande getrennt, liegt der ungefähr eben so große und nicht minder fruchtbare Marschdistrikt, der das **Land Kehdingen** genannt wird und zu dem gehören: **Freyburg**, Mfl. an der Elbe, nordnordwestlich u. 3½ M. von Stade, mit kleinem Hafen u. 850 E.; **Krautsand**, eine ¾ M. lange u. ½ M. breite Elbinsel, mit 650 E.; Wischhafen, Bützfleth, Hamelvörde, Dörfer, und **Brunshausen**, D. an der Mündung der Schwinge in die Elbe, und neben der Schwinger Schanze, vor der eine kleine Fregatte oder vielmehr Corvette (das einzige Kriegsfahrzeug, welches Hannover besitzt) liegt, zum Schutz des Stader Zolls, der ungefähr 40,000 Thlr. jährlich einbringt (gegen Ende des vor. Jahrh. brachte er über 200,000 Speciesthaler ein). Die vorbeipassirenden Schiffe, welche die Elbe hinauffahren (die auslaufenden oder hinabfahrenden haben nichts zu entrichten), werden hier nur wenige Minuten, durch Ablieferung der erforderlichen Papiere aufgehalten, und der Zoll selbst wird in Hamburg an einen dort wohnenden hannoverschen Zollbeamten bezahlt. — **Himmelpforten**, D. u. Sitz eines Amtes, welches vom Lande Kehdingen durch einen großen Moorstrich getrennt ist, mit 550 E. Vormals war hier ein reiches Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1628 von den Kaiserlichen geplündert, 1648 dem schwed. Grafen Gustav von Löwenhaupt geschenkt, 1681 aber eingezogen wurde. **Osten** oder **Kirchosten**, Mfl. u. Sitz eines Gräfengerichts (Amtes), an der Oste, mit starker Weberei, Flußschifffahrt u. 900 E. **Harsefeld** (vormals Hersefeld), Mfl. an der Lühe (nicht mit der Luhe zu verwechseln), in der Nähe von Stade u. Buxtehude, mit 900 E. Hier war das Stammschloß der Grafen von Harsefeld oder Hersefeld, nachmaligen Grafen von Stade, von denen Heinrich der Gütige das Schloß 1010 in ein Kloster umwandelte, dessen Abt der vornehmste Prälat des Erzstifts war und den Titel eines Erzabts führte. Mulsum, Pfarrdorf an der Aue, mit 400 E. **Neuhaus**, Mfl. u. Amtssitz, an der Oste u. unweit der Elbe, mit Zucker- u. Tabaksfabr., starker Ziegelbrennerei in der Umgegend u. 1400 E. **Oberndorf**, D. an der Oste, mit Ziegelbrennerei, Seehandel, Schiffbau u. 650 E. **Belum**, Pfarrdorf an der M. der Oste in die Elbe, mit wichtigen Viehmärkten u. 900 E. **Horneburg**, Mfl. an der Aue, die hier den Namen Lühe annnimmt, ist der Sitz eines Gräfengerichts (Amtes) und hat 1300 E. **Bremervörde**, Mfl. u. Amtssitz, an der Oste, südwestlich u. 3 M. von Stade, mit viel Gewerbsamkeit, starkem Torfhandel u. 2250 E. Hier war vormals ein Residenzschloß der Bremischen Erzbischöfe, welches 1682 abgebrochen wurde. **Bederkesa**, Mfl. u. Amtssitz, am Bederkeser See, aus dem die Medem kommt, westlich u. 5 M. von Stade und östlich u. 2½ M. von der Wesermündung, mit 1100 E. **Neuenwalde**, Pfarrdorf in der Nähe von Bederkesa, mit 500 E. und einem evang. adel. Fräuleinkloster, welches von den Grafen von Diepholz (die in der nahen, jetzt in Trümmern liegenden Pipinsburg ihren Sitz hatten) 1219 zu Midlum gestiftet, 1282 nach dem Kirchdorfe Altenwalde und 1334 nach Neuenwalde verlegt wurde. — An der Weser, deren Mündung und bis zum Lande Hadeln hin, liegt das **Land Wursten**, welches gleichfalls zu den fruchtbaren Marschländern des Herzogthums Bremen gehört und seinen Namen von den Wurstern hat, Abkömmlingen der alten Friesen, wie denn auch erst im Anfange des vor. Jahrh. die fries. Sprache hier völlig ausgestorben ist. Es gehören dazu: **Dorum**, Mfl. u. Sitz eines Voigteigerichts (Amtes), mit 700 E. Midlum, Padingbüttel, Altenwalde und Wremen, Pfarrdörfer. — **Bremerlehe** oder **Lehe**, Mfl. u. Amtssitz an der Weser, mit Hafen, Schifffahrt, Handel u. 1600 E. Etwas weiter die Weser hinauf und an der Mündung der Geeste liegt Bremerhafen (s. Bremen). **Geestendorf**, Pfarrdorf an der Geeste u. unweit der Weser, mit 600 E. Liegt im s. g. Vielande. **Hagen**, Pfarrdorf u. Amtssitz, zwischen Vegesack und Bremerhafen, mit 600 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stal-Eke oder Eiche, bei der Gericht gehalten wurde. Im Hagener Amtsbezirk liegt die durch ihre Fettweiden berühmte Osterstader Marsch, die aus 5 Kirchspielen be-

steht. **Stotel**, Pfarrdorf in der Nähe der Weser, mit 650 E. Es gab vor Zeiten Grafen von Stotel, die 1350 mit dem Grafen Rudolph ausstarben, wo erst die Grafschaft von der Wittwe an das Erzstift Bremen verkauft wurde. **Blumenthal**, D. u. Amtssitz, in der Nähe von Vegesack, mit Schiffbau u. 350 E. Das Amt Blumenthal begriff ehemals auch den Flecken Vegesack und gehörte der Stadt Bremen, wurde aber 1741, mit Ausnahme dieses Fleckens, an das Herzogthum abgetreten. **Osterholz**, Mfl. u. Amtssitz, an der Hamme, nordöstlich u. 1½ M. von Vegesack und nördlich u. 2 M. von Bremen, mit 800 E. Früher war hier ein 1185 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster. Im nahen Klosterholze wird Bernstein gefunden. **Scharmbeck**, Mfl. in der Nähe von Osterholz, mit Tuchweberei, Segeltuchfabriken u. 1700 E. Lesum, Schönebeck, Sandbeck und Ritterhude, Dörfer mit Rittergütern und Patrimonialgerichten. Burg, D. an der Wümme oder vielmehr Lesum, mit einer alten Befestigung und einem Land- und Wasserzoll. **Lilienthal**, D. u. Amtssitz, nordöstlich und 1½ M. von Bremen, mit einer, durch den im Jahre 1820 verstorbenen Amtmann Schröter weltberühmt gewordenen Sternwarte u. 500 E. Vormals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Ottersberg**, Mfl. u. Amtssitz, erste Poststation von Bremen nach Hamburg, an der Wümme, mit 1000 E. Bekannt sind die Ottersberger Rüben. Auf der hier von der Wümme gebildeten Insel stand vormals eine Festung, die der Bischof von Münster (als Bundesgenosse Frankreichs, folglich auch damals Schwedens) 1676 in guten Stand setzen ließ, und die auch, nachdem sie später eingegangen war, 1757 zur Zeit des 7jährigen Krieges wieder hergestellt wurde. Auch das hiesige Amthaus war früher befestigt. **Fischerhude**, Mfl. in der Nähe von Ottersberg, mit Aalfang u. 500 E. **Achim**, D. u. Sitz eines Gohgerichts (Amtes), zwischen Bremen und Verden, mit 1000 E. **Zeven**, Mfl. u. Amtssitz, nordöstlich u. 5 M. von Bremen und südsüdwestlich u. 5 M. von Stade, mit 900 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster, und die letzte Conventualin starb 1694. Deshalb kommt der Ort häufig unter dem Namen Kolster-Zeven vor. Bekanntlich wurde hier 1757 zwischen den Befehlshabern der franz. und hannov. Truppen eine Convention abgeschlossen, die jedoch wegen Nichtanerkennung von Seiten des britt. Cabinets nicht zur Ausführung kam.

2. Das Fürstenthum oder Herzogthum Verden, welches den südlichsten Theil der Landdrostei Stade bildet, nur 2 Aemter enthält, aus dem 786 von Carl dem Großen gestifteten Bisthum entstanden ist und seit 1648 die nämlichen politischen Veränderungen, wie das Herzogthum Bremen erfahren hat, begreift folgende Oerter: **Verden**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz eines Amtes und einer Superintendentur, an der Aller, die etwa 1 St. von hier in die Weser fällt, südöstlich u. 4 M. von Bremen, mit einer, in neuerer Zeit in ihrer architektonischen Schönheit wieder hergestellten Domkirche von gothischer Bauart, einem Dom-Gymnasium, einem Gesundbrunnen in der Nähe, Spedition, Flußschifffahrt u. 4900 E. **Rotenburg**, Mfl. u. Amtssitz, an der Wümme und der Bremen-Hamburger Straße, mit 1500 E. Das Sitzungsgebäude des Amtes war ehemals ein festes Schloß, welches sowohl in den früheren Kriegen, namentlich im 7jährigen Kriege, als auch in neuerer Zeit eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Da es die oben genannte Straße beherrscht, so ließ Davoust es 1813 auf's Neue befestigen und in ein regelmäßiges Fort umwandeln, welches die Russen erst nach wiederholten Anstrengungen zur Uebergabe zu zwingen vermochten. Scheeßel, Pfarrdorf, 1 M. von Rotenburg, an der Straße nach Harburg, mit 600 E. Visselhövde, Pfarrdorf oder Flecken, Poststation zwischen Rotenburg und Walsrode, mit 550 E. Der Ort hatte vormals Graben und Thore und erhielt von dem Verdener Bischof 1450 Weichbildsgerechtigkeit und einige Freiheiten, die auch von den Bischöfen Berthold 1493, Christoph 1530 und Eberhard bestätigt wurden. Das eine halbe Stunde von hier in dem Dorfe Hiddingen angelegte Gesundbad ging vor mehreren Jahren ein, ist zwar wieder hergestellt worden, wird aber wenig besucht.

3. Das Land Hadeln, welches, den nördlichsten Theil der Landdrostei Stade bildend, an der Elbe und Nordsee liegt, an das Hamburger Amt Ritzebüttel grenzt und 2 M. lang und eben so breit ist, wurde schon von Carl dem Großen erobert, stand später unter den Grafen von Stade und kam endlich an die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, nach deren Aussterben 1689 es von dem Kaiser sequestrirt und erst 1731 dem Hause Kurbraunschweig eingeräummt wurde (vergl. oben Geschichte u. Einl.). Im Lande Hadeln wurde früher ein Bier gebraut unter dem sonderbaren Namen Sähl den Kehrl (Hau den Kerl durch). Hierher gehören: **Otterndorf**, St. u. Hptort des Landes Hadeln, an der Medem und unweit der Elbe, südöstlich u. 1½ M. von Ritzebüttel und Cuxhaven, Sitz eines Obergerichts und eines Consistoriums, mit altem Schloß, einer latein. Schule, kleinem Hafen, etwas Schiff-

fahrt, Kalk- u. Ziegelbrennerei u. 1800 E. **Altenbruch**, Mfl. an der Werne, mit Hafen, lebhafter Schifffahrt, Handel u. 2500 E. **Lüdingworth**, Mfl. mit 2000 E. Osterbruch, Neuenkirchen, Nordleda, Dörfer.

## IV. Die Landdrostei Hildesheim.

Sie begreift fast den ganzen südlichen Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 79 Q. M. mit (1839) 463,353 E., und hat zu Bestandtheilen: das ehemalige Hochstift, jetzige Fürstenthum Hildesheim, das Fürstenthum Göttingen, das Fürstenthum Grubenhagen, die Grafschaft Hohnstein, das untere Eichsfeld, die ehemalige Reichsstadt Goslar und gräflich Stollbergsche Standesherrschaften.

1. Das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Hildesheim (32 Q. M. mit mehr als 160,000 E.), die fruchtbarste Provinz des Königreichs, in der größten Ausdehnung von O. nach W. etwa 10 M. lang und ungefähr 8 M. breit. Das Bisthum Hildesheim wurde von Carl dem Großen 812 in Elze gestiftet und 822, unter seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, nach Hildesheim verlegt. Die Bischöfe entzogen der herzoglichen Macht in Sachsen ein ansehnliches Gebiet, welches sie durch die Besitzungen der Grafen von Dassel, Winzenburg, Woldenberg u. a. vergrößerten. Bischof Johann IV. fing 1519 die s. g. Stifts- oder Hildesheimsche Fehde an, indem er die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg (von der alten Wolfenbüttelschen und Calenbergschen Linie) mit bewaffneter Hand überfiel; er ward aber von Kaiser Carl V. 1521 in die Acht erklärt, und die Herzoge nahmen ihm fast sein ganzes Land ab, so daß er nichts als die Aemter Steuerwald, Marienburg und Peina oder das s. g. kleine Stift behielt, wogegen die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg im Besitz des großen Stifts blieben bis 1643, in welchem Jahre der Bischof Ferdinand den größten Theil desselben durch einen Vergleich zurückerhielt. Nur die Aemter Coldingen, Lutter am Barenberge, Westerhof und das Haus Dachmissen blieben den Herzogen als Hildesheimsche Lehne. Der letzte Bischof oder Fürstbischof von Hildesheim und zugleich von Paderborn (auch sein Vorgänger, Friedrich Wilhelm, geborner Graf von Westphalen, hatte beide Hochstifte unter sich vereinigt) war Franz Egon von Fürstenberg, der 1825 starb, nachdem er seine Reichsfürstengewalt durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 verloren hatte und die beiden Hochstifter als weltliche Fürstenthümer an Preußen hatte überlassen müssen. Daß diese 1807 dem Königreiche Westphalen einverleibt wurden, ist aus S. 124 zu ersehen. Nach der Wiedereroberung dieser beiden Fürstenthümer (1813) behielt Preußen Paderborn, trat dagegen Hildesheim an Hannover ab. Zum Fürstenthum Hildesheim gehören: **Hildesheim**, Hauptstadt und Sitz der Landdrostei, einer Justizcanzlei, eines kathol. Consistoriums, eines kathol. Bischofs und Domcapitels, und der Aemter Hildesheim und Steuerwald-Marienburg, an der Innerste, südöstlich u. 4 M. von Hannover und westsüdwestlich u. 5 M. von Braunschweig, mit 15,000 E., sehenswerther Domkirche (die zwar nur einen niedrigen Thurm, aber eine echt vergoldete Kuppel über dem Chor, so wie im Innern treffliche Decken- und Wandgemälde, einen reichen s. g. Domschatz, die Irmensäule mit einem Marienbilde, statt des alten sächs. Götzenbildes, herrliche eherne Thürflügel, eine unterirdische Kapelle mit den Gebeinen des heil. Bernwardus, Bischofs von Hildesheim im 10. Jahrh., den s. g. tausendjährigen Rosenstock draußen an der Kapelle, der zur Zeit Carls des Großen oder Ludwigs des Frommen gepflanzt worden sein soll, und auf dem Domplatze oder Domhofe die eherne s. g. Christussäule, mit Darstellungen wohlthätiger Handlungen des Heilandes, hat), mehreren andern, theils katholischen, theils lutherischen Kirchen (worunter besonders die kathol. St. Godehardikirche sich auszeichnet), mehreren ehemaligen Mönchs- und Nonnenklöstern, deren Bewohner theils ausgestorben sind, theils nach und nach aussterben, worunter das schöne St. Michaeliskloster Benediktinerordens, worin sich seit 1827 die von Celle hierher verlegte Irrenanstalt, nebst einem Taubstummeninstitut, befindet, und die Karthause, worin jetzt ein Armeninstitut, nebst einer freiwilligen und Zwangs-Arbeitsanstalt; einem ehemaligen Jesuitencollegium, worin jetzt das kathol. Gymnasium Josephinum und ein bischöfl. Priesterseminar; dem (1829 für Töchter verdienter Staatsdiener, ohne Unterschied des Standes und der Religion, gegründeten) Georgsstifte; dem lutherischen Gymnasium Andreanum; einem Staatsgefängnisse, einer Entbindungslehranstalt, einigen Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und ansehnlichem Garn- u. Getreidehandel. In dem ehemal. fürstbischöfl. Schlosse hält die hiesige Justizcanzlei ihre Sitzungen. Eine Viertelstunde von der Stadt, auf dem

Wege nach Elze, ist die Vorstadt Moritzberg, oder schlechthin Berg genannt, mit 800 E. und dem ehemal. reichen St. Moritzstift. Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt ist das ehemals mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetzte St. Bartholomäusstift zur Sülze (so genannt wegen einer Salzquelle, die hier vormals war). Am Moritzberge lag vor Zeiten die Benneburg, und am Fuße des Berges der, 1339 von den Hildesheimer Bürgern zerstörte Dammflecken. Hildesheim gehörte einst zu den Hansestädten. Das Amthaus **Steuerwald**, an der Innerste, war ursprünglich ein von dem Bischofe Siegfried 1312 erbautes Schloß. Zum Amte Steuerwald gehören: Himmelsthür, Pfarrdorf, wo ehemals ein von dem Bischofe Jodocus Edmund häufig bewohntes Lustschloß war; Escherde, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, und Dinklar, Pfarrdorf, bei dem 1366 eine Schlacht zwischen dem Bischofe Gerhard und dem Herzoge Magnus dem Frommen von Wolfenbüttel geliefert wurde. Das Amthaus **Marienburg**, an der Innerste, ist von dem Bischofe Heinrich 1349 erbaut worden. Eine halbe Meile von Hildesheim liegt das ehemalige, 1123 für Chorherren Augustinerordens gestiftete Kloster **Marienrode**, jetzt k. Domaine. Im J. 1259 wurde der Abt zu Isenhagen mit seinem aus Cisterciensermönchen bestehenden Convent hierher versetzt, nachdem die Augustinermönche und Nonnen ihrer üblen Lebensart wegen von hier verjagt worden waren. In der Nähe von Hildesheim liegt auch der berühmte und auch jetzt noch ziemlich stark besuchte Wallfahrtsort **Ottbergen**, D. mit 500 E. und einer Kapelle auf einem Berge. Endlich liegt auch in der Umgegend von Hildesheim das schöne und durch eine ausgezeichnete Gemäldesammlung berühmte Schloß **Söder**, vormals dem Grafen Brabeck und jetzt dem Grafen von Stollberg (von dem kathol. Nebenast der Speciallinie Stollberg-Stollberg der jüngeren Hauptlinie des gräfl. Hauses) gehörend. **Gronau**, St. u. Sitz des Amtes Gronau-Poppenburg, ½ St. von Elze, an der Leine, mit ehemal. Dominikanerkloster u. 1900 E. **Elze**, St. unweit der Leine, westlich u. 2 M. von Hildesheim und südlich u. 4 M. von Hannover, mit 1650 E. Hier war die erste christliche Kirche Niedersachsens, und Carl der Große hatte hier einen Königshof, in welchem er 786 sein Hoflager hielt. Durch ein, von ihrem Brodherrn arg mißhandeltes und zuletzt zur Verzweiflung gebrachtes Dienstmädchen (die auch im Herbst 1826 hingerichtet ward) wurde Elze 1824 in Asche gelegt, jedoch weit schöner und regelmäßiger als zuvor wieder aufgebaut. Poppenburg, D. u. Sitz eines jetzt mit dem Gronauschen vereinigten Amtes, an der Leine. **Ruthe**, Amtssitz u. ehemal. bischöfl. Lustschloß, am Einfluß der Innerste in die Leine. **Sarstedt**, St. an der Innerste, mit starkem Flachsbau, Pergamentfabrikation u. 1500 E. **Alfeld**, St. u. Amtssitz an der Leine und Warne, mit einem Schullehrerseminar, einer Linnenlegge, Leinwand- u. Garnhandel, Hopfenbau u. 2650 E. **Lammspringe**, Mfl. u. Sitz des Amtes Bilderlah, an der Lamme, die in dem Garten der hiesigen ehemal. Benediktiner-Abtei entspringt, mit einer sehenswerthen Klosterkirche, einer Linnenlegge, einer Glashütte in der Nähe u. 1200 E. Auf dem Heverberge neben dem ehemal. Amtssitze Bilderlah stand vor Zeiten das 1522 von den braunschweig-lüneb. Herzogen zerstörte Schloß Woldenstein. **Großrüden**, D. an der Nette, mit einem Salzwerke, das 3000 Ctr. Salz jährlich liefert. **Heiersum**, D. mit einem Salzwerk (6500 Ctr.) u. 250 E. **Mehle**, D. mit Steinkohlengruben in der Nähe u. 700 E. **Wrisbergholzen**, D. mit einem gräfl. von Görtz-Wrisbergschen Schlosse u. 550 E. Die Fayencefabrik, die hier war, ist eingegangen. Armenseul, D. mit 200 E. Hier griffen die alten Sachsen das Heer Carls des Großen an, als er die Irmensäule nach Hildesheim (s. Hildesheim) bringen ließ. **Winzenburg**, k. Domäne und Sitz eines Domänenamtes, mit den Trümmern der gleichnam. Burg, deren Grafen 1345 ausstarben. **Brüggen** oder Brügge, D. u. Poststation zwischen Hannover und Eimbeck, mit altem Schloß u. 800 E. Gleidingen, D. u. Poststation zwischen Hildesheim und Hannover, mit 500 E. **Peine** oder Peina, St. an der Fuse, nordöstlich u. 3½ M. von Hildesheim und nordwestlich u. 2½ M. von Braunschweig, mit einem alten Schlosse, welches jetzt zu einem Zuchthause dient, einem ehemal. Kapuzinerkloster, ansehnlichen Vieh-, besonders Pferdemärkten, Garn- u. Leinwandhandel u. 3000 E. Vor dem Braunschweiger Thor liegt ein schönes gräfl. von Schwicheldtsches Gut, der Marschallshof genannt, weil die Besitzer Erbmarschälle des Hochstifts Hildesheim waren. Das Stammhaus dieser Familie ist das nahe Schwichelde. Rosenthal, Pfarrdorf, vor Zeiten ein fester Ort. **Woldenberg**, altes Schloß u. Amtssitz, auf einem hohen Berge unweit der Innerste, mit einer katholischen Kirche. Das Amt Woldenberg war vor Zeiten eine Grafschaft, die, nach dem Aussterben der Grafen, durch den Bischof Otto II. mit dem Hochstift Hildesheim vereinigt wurde. **Liebenburg**, altes Bergschloß u. Sitz eines Amtes, in dessen Bezirk, in romantischer Gegend, an der Hildesheim-Halberstädtschen Straße, das ehemal. Cistercienser-Mönchskloster **Derneburg** liegt, welches Georg IV. als k. Domaine seinem Minister, dem Erb-Landmarschall Grafen von Münster, schenkte und ein sehr stattliches

Gebäude, mit Kirche und Ländereien, zum Werthe von 12,000 Thlrn. jährlichen Ertrages, ist. **Salzgitter**, Mfl. mit 1800 E., einer chemischen Fabrik und dem zwischen Hannover und Braunschweig gemeinschaftlichen Salzwerke Liebenhalle, welches jährlich gegen 11,000 Ctr. Salz liefert. **Ringelheim**, D. an der Innerste, zwischen Hildesheim und Goslar, mit einem ehemal. reichen, 919 oder 921 gestifteten Benediktiner-Mönchskloster, jetzt zu einem Schlosse eingerichtet, welches dem Grafen von der Decken gehört. Grauhof oder St. Georgskloster und Reichenberg, ehemalige Augustiner-Mönchsklöster in der Nähe von Goslar. Heiningen und Dorstedt, ehemalige Nonnenklöster und Dörfer. **Schladen**, D. u. Sitz eines Domänenamtes, unweit der Ocker, mit einem Schlosse nebst schönem Garten, Jahrmärkten u. 1100 E. Bei dem Pfarrdorfe Burgdorf stand die von den Kaisern aus dem sächs. Hause, wie auch von Conrad I. häufig bewohnte kaiserl. Pfalzburg Werla. **Vienenburg**, D. u. Sitz eines Domänenamtes, mit 1100 E. **Hunnesrück**, Amthaus u. k. Domäne, auf einem hohen Felsen. Gehörte zu der Grafschaft der alten Grafen von Dassel, die, weil ihre Besitzungen in dem rauhen Sollingerwalde lagen, auch Raugrafen genannt wurden, und deren Letzter, Graf Simon († 1329), das Schloß Hunnesrück und die Stadt **Dassel** (in einem tiefen Thal an der Spüling, mit Eisenhütte u. 1800 E., welche Leinwandhandel treiben und viele Aexte und Beile verfertigen), an das Hochstift Hildesheim verkaufte. **Markoldendorf**, Mfl. an der Ilme (auf deren anderen Seite das Dorf Oldendorf liegt), mit einer Linnenlegge, vielen Bleichen, starkem Garn- u. Leinwandhandel u. 1200 E. **Bockenem**, St. an der Nette, mit Tabaksfabr. u. 2200 E. **Lafferde** oder Groß-Lafferde, D. u. Poststation zwischen Braunschweig und Hildesheim, starkem Flachsbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1150 E. **Salzdetfurt**, Mfl. an der Lamme, mit einem Salzwerke, das jährlich 16,000 Ctr. Salz liefert, u. 1100 E. Schildhorst und Westenberg, Dörfer mit Glashütten. **Steinbrück**, Amtssitz an der Fuse. Bischof Gerhard erbaute hier 1388 ein Schloß. **Wöltingerode**, ehemaliges, aus einem gräfl. Woldenbergschen Schlosse entstandenes Cistercienser-Mönchskloster, jetzt Amtssitz. Wiedelah, k. Domäne und Sitz eines Domänenamtes, in der Nähe der Ocker.

2. Die ehemalige Reichsstadt Goslar, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Hannover kam, von 1807 an zum k. westphälischen Ockerdepartement gehörte und 1813 an Hannover zurückfiel, worauf sie mit dem Fürstenthum Hildesheim vereinigt wurde. Sie wurde 922 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet. **Goslar**, St. und Sitz des k. hannov. und herzogl. braunschw. Communion-Bergamts, am Fuße des Rammelsberges und an der Gose, die nicht weit von hier in die Ocker fällt, südöstlich u. 5 M. von Hildesheim, südlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Braunschweig und westlich u. 5 M. von Halberstadt, mit 7200 E., welche ein, unter dem Namen Gose bekanntes und beliebtes Bier brauen, zahlreiche, mit dem Bergbau in Verbindung stehende, auch andere Fabriken unterhalten, starke Kupferschmiederei, Wollhandel u. s. w. treiben. Es sind hier 3 Hospitäler, eine latein. Schule, ein Kornmagazin und auf dem Marktplatz ein, mit eingehauenen Bildnissen alter Kaiser verziertes Gebäude, welches einen Theil der alten Kaiserburg ausmachte, worin die Kaiser, namentlich Heinrich IV., oft Hof hielten. Auf dem Wall ist der Zwinger, ein in einen öffentlichen Vergnügungsort umgeschaffener Thurm mit ungeheuer dicken Mauern, und vor den Thoren die Klus oder Clause, ein 60 F. hoher Sandsteinfelsen mit einem hineingehauenen Zimmer. Zahlreich waren in Goslar die jetzt eingegangenen Klöster, unter ihnen das von Heinrich III. 1040 gestiftete und die kaiserl. Kapelle genannte Augustinerkloster zu St. Simon und St. Judas (Judas Verfasser der Epistel), und das von dem nämlichen Kaiser und seiner Gemahlin Agnes gegründete Reichsstift zum Petersberge, das Frankenbergsche Kloster u. s. w. Mit der alten ehrwürdigen Domkirche, die ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen und von der nur eine kleine Kapelle (wo die ehemaligen Dom-Merkwürdigkeiten, als der Opferaltar des sächs. Götzen Krodo, die alten Glasmalereien u. s. w., aufbewahrt werden) stehengeblieben ist, ist das vorzüglichste Denkmal aus dem Mittelalter in Goslar verschwunden. Eine halbe Meile von der Stadt sind Schieferbrüche, welche namentlich auch Schiefertafeln liefern. Zu dem **Communionharze**, von dem schon in der Einleitung zu Hannover die Rede gewesen ist und über den das oben genannte Bergamt in Goslar die Aufsicht führt, gehören der Rammelsberg (1900 F. hoch), ein Theil des braunschw. Ortes Ocker, am gleichnam. Fluß, mit 500 E., die Frau Marien Saigerhütte (eine wichtige Silberhütte), eine Goldscheidungs-, eine Messinghütte, ein Kupferhammer, die Frau Sophienhütte bei Langelsheim, u. die Juliushütte bei Astfeld, welche Silber, Blei, Zink, Potasche u. Schwefel liefern; alle auf braunschw. Gebiete: der Vitriolhof in Goslar, verschiedene Eisengruben am Iberge u. a., 2 Eisenhütten bei Gittelde und die Saline Juliushalle bei Neustadt, welche jährlich 5000 Ctr.

Salz liefert. Der jährliche reine Ertrag des Communionharzes beträgt 40,000 Thlr., wovon Hannover $\frac{4}{7}$ und Braunschweig $\frac{3}{7}$ erhält.

3. Das Fürstenthum Göttingen, welches, wie Hildesheim, 32 Q. M. Flächeninhalt, aber eine geringere Bevölkerung hat, enthält: **Göttingen**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Justizcanzlei, am Fuße des Hainberges u. an der neuen Leine, einem aus dem Flusse Leine abgeleiteten Kanal, südlich u. 14 M. von Hannover, südwestlich u. 13 M. von Braunschweig und nordöstlich u. 6 M. von Cassel, mit mancherlei und zum Theil wichtigen Fabriken, überhaupt mit regem Gewerbfleiße und Handel u. 11,000 E. Am wichtigsten aber ist Göttingen durch seine berühmte Universität (1734 gestiftet und 1737 eingeweiht, und 1840—41 mit 99 Lehrern und 704 Studenten), die mit den trefflichsten Hülfsanstalten ausgestattet ist, worunter die herrliche, durch ihre treffliche Einrichtung ausgezeichnete Bibliothek von 300,000 Bänden, 5000 Handschriften u. s. w., den ersten Rang einnimmt, während der botanische Garten in jeder Beziehung mit den bedeutendsten der Art in Europa wetteifert und die Sternwarte aufs Reichste ausgestattet ist; wie denn auch die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen höchst sehenswerth sind. Außer der Universität ist hier eine k. Societät der Wissenschaften, ferner ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule u. s. w. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das neue, 1837 eingeweihte Universitätsgebäude an dem, mit einer Bildsäule Wilhelms IV. gezierten Neumarkte, das neue anatomische Theater, das Entbindungshaus, das Bibliothekgebäude, die schöne Sternwarte, das Museum, die Reitbahn, das Treibhaus im botan. Garten. Göttingen hat eine Linnenlegge und treibt wichtigen Leinwandhandel, und bekannt und beliebt sind die Göttinger Mett- oder Schlackwürste und Zwiebäcke. Auf einem Hügel der Göttinger Feldmark (auf dem Hagen genannt) stand vor Zeiten die kaiserliche Pfalz Grone, wo sich die sächs. Kaiser von Otto I. an häufig aufhielten. Die älteste Nachricht von Göttingen findet man in Urkunden aus den Jahren 950 und 960. In dem Dorfe Grone oder Grohnde (mit 1000 E.) ist eine Erziehungsanstalt für Söhne aus höheren Ständen. **Weende**, D. u. Sitz eines Klosteramts, in der Nähe von Göttingen, mit ehemal., um 1300 gestifteten Nonnenkloster, jetzt k. Domäne, u. 1100 E. **Bovenden**, Mfl. u. Amtssitz, an der Leine, mit besuchten Märkten, Leinweberei, Garnhandel u. 1900 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das, zu einem besuchten Vergnügungsorte dienende anmuthige Thal Mariaspring, und in dessen Nähe das alte, jetzt verfallene Schloß **Plesse**, welches seit 1016 dem Bisthum Paderborn gehörte und später einer Herrschaft den Namen gab, deren Besitzer 1567 ausstarben, worauf das Gebiet von Hessen-Cassel in Besitz genommen, aber 1816 an Hannover abgetreten wurde, zugleich mit dem Amte Neuengleichen, dessen Name von zwei, jetzt gänzlich verfallenen Bergschlössern herrührt, die einander gegenüber liegen und wegen der Uebereinstimmung der Berge, worauf sie standen, in der Höhe und Form, die Gleichen genannt worden sind (vergl. S. 295). **Höckelheim**, D. u. k. Domäne, ehemal., 1242 gestiftetes adl. Jungfrauenkloster, welches zu der Herrschaft Plesse gehörte und wo das von Plessesche Erbbegräbniß war. **Nörthen**, Mfl. an der Leine, mit ehemal. kathol. Collegiatstift (welches unter dem Erzbischof von Mainz stand), einem Waisenhause u. 1000 E., fast sämmtlich Katholiken. Der Ort gehört unter das adlige Gericht Hardenberg, und in der Nähe liegen auf einem ziemlich hohen Berge die Ruinen des alten Schlosses **Hardenberg**, so wie unten im Thal das neue Schloß dieses Namens, mit geschmackvollen Garten- u. Parkanlagen. **Nordheim**, St. u. Sitz eines Stiftsamtes, an der Ruhme, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Göttingen, Poststation zwischen Göttingen und Einbeck, mit ausgezeichneter und berühmter Schuhmacherei, ansehnlichen Gerbereien, Lederfabriken, Tabaksbau, Weberei, Schwefelquelle in der Nähe, Holzhandel, Sägemühlen u. 4600 E. Das hiesige ehemal. Stift oder Kloster St. Blasii wurde 1051 von Otto Herzog von Baiern, einem gebornen Grafen von Nordheim, für Mönche und Nonnen des Benediktinerordens gestiftet. Die Nonnen mußten jedoch 1234, auf Befehl des Herzogs Otto des Kindes, das Kloster verlassen. Die in der Geschichte Hannovers erwähnten mächtigen Grafen von Nordheim stammten von dem Grafen Hermann, einem Neffen Kaiser Otto's I., her. **Moringen**, St. in einer angenehmen Gebirgsgegend, Sitz des Amtes Moringen-Hardegsen, mit einem Zuchthause (in dem, 1732—45 auf Kosten der Calenbergschen Landschaft erbauten Waisenhause), Papiermühle, Steinbrüchen in der Nähe u. 1700 E. **Hardegsen**, St. an der Espelde, mit einer Linnen-Nebenlegge, vorzüglicher Lederfabrikation, Leinweberei, Schuhmacherei u. 1300 E. Die Stadt liegt zum Theil auf Felsen, wie denn die Häuser in der Burgstraße Keller haben, die in Felsen gehauen sind. In dem hiesigen alten Schlosse starb Otto der Quade 1394, ebenso 1589 Herzog Wilhelm der Jüngere, der meistens hier wohnte. Marienstein, k. Domäne, ehemals ein von dem Erzbischof Rothard von Mainz 1108 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster. Andere k. Domänen und Klostergüter sind: Fredels-

loh (1137 als Augustiner-Mönchs- u. Nonnenkloster von dem Erzbischof Albrecht I. von Mainz gestiftet), Wiebrechtshausen (1030 als Benediktiner-Nonnenkloster gestiftet), Mariengarten (ehemal. Nonnenkloster), Hilwartshausen (ehemal. Nonnenkloster, um 970 gestiftet) und **Bursfelde** (zugleich Klosteramt, ehemals eins der berühmtesten Benediktiner-Mönchsklöster in Deutschland, im Anfange des 12. Jahrh. von dem Grafen Heinrich dem Dicken von Nordheim gestiftet). **Nienover**, Amthaus und Sitz des Amtes Nienover-Lauenförde, auf einem Berge. Unten im Thal liegt die wichtige Spiegelhütte Ameliet. **Bodenfelde**, Mfl. an der Weser, mit Papiermühle, unbenutzter Salzquelle u. 1100 E. **Lauenförde**, Mfl. an der Weser, mit 700 E. (vergl. Nienover). **Neuhausen**, D. u. Amtssitz, mit wichtigen Sandsteinbrüchen u. 600 E. **Erichsburg**, ein 1525—30 von dem Herzoge Erich I. von Calenberg erbautes Schloß u. Sitz des Amtes Erichsburg-Hunnesrück. (Hunnesrück, Dassel und Markoldendorf, s. unter Fürstenthum Hildesheim). **Drausfeld**, St. u. Poststation zwischen Göttingen und Münden, mit 1200 E. **Münden**, St. an der Werra und Fulda, welche hier nach ihrer Vereinigung die Weser bilden, in höchst romantischer Lage zwischen waldigen Bergen, zwischen Göttingen und Cassel, mit mancherlei Industrie, wichtigem Speditionshandel (gegen $\frac{1}{2}$ Mill. Centner Güter werden hier jährlich spedirt), lebhafter Flußschifffahrt, guten Steinbrüchen und Braunkohlengruben in der Nähe, einer Linnenlegge und Legge-Inspection, einer latein. Schule u. 6000 E. Im J. 1626 wurde die Stadt von Tilly mit Sturm eingenommen, wobei nicht nur viele ihrer Bürger ums Leben kamen, sondern sie auch einen auf $3\frac{1}{2}$ Tonnen Goldes (damals eine sehr beträchtliche Summe) geschätzten Schaden litt. Als sie nun von einem Casseler Bürger 50 Thlr. lieh, um den kaiserl. Soldaten einen Theil der geraubten Urkunden abzukaufen, mußte sie dem Darleiher für diese kleine Summe sämmtliche Rathskassen verpfänden. Münden ist auch der Sitz eines Amtes, zu dem namentlich gehören: **Hedemünden**, St. an der Werra, mit einer Linnen-Nebenlegge, starkem Flachsbau, Leinwandhandel u. 850 E. **Landwehrhagen**, Pfarrdorf mit 600 E. Treffen 1758. Sichelstein, D. wo ehemals ein Schloß war, welches Herzog Otto der Quade 1370 aufs Neue befestigen ließ, als er Hessen angriff, wogegen der Landgraf Hermann von Hessen diesem Schlosse gegenüber ein anderes erbaute, welches er Sensenstein nannte. **Uslar**, St. u. Amtssitz, am Sollingerwalde, nordwestlich u. 3 M. von Göttingen, mit dem Stammhause der adligen Familie von Uslar, einer Linnenlegge, starker Leinweberei, großen Bleichen, der k. Sollinger Eisenhütte, nebst einem Stahlwerke, in der Nähe, u. 2000 E. **Adelebsen**, Mfl. mit verfallenen Burgen, einer Linnenlegge, Tabaksbau u. 1500 E.

4. Das Fürstenthum Grubenhagen, welches seinen Namen von dem jetzt verfallenen Schlosse Grubenhagen in der Gegend von Eimbeck hat, und erst ein besonderes Fürstenthum unter Heinrich dem Wunderlichen († 1322, Sohn Albrechts des Großen und Enkel Otto's des Kindes) wurde, der es auf seine Nachkommen vererbte, die 1596 mit Philipp II. ausstarben. Hierher gehören: **Eimbeck**, Hauptstadt des Fürstenthums, an der Ilme und unweit der Leine, nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Göttingen und südlich u. 9 M. von Hannover, mit 5400 E., den Mannsstiftern St. Alexandri (im 11. Jahrh. gest.) und beatae Mariae Virginis (gegen Ende des 13. Jahrh. von Heinrich dem Wunderlichen gegründet), mehreren Kirchen, worunter die Alexanderkirche mit den Grabmälern der alten Herzoge von Grubenhagen, mehreren Hospitälern, Armen- u. Waisenhaus, latein. Schule, Linnenlegge, Bleichen, Marktschuhmacherei und überhaupt viel Industrie, besonders in Leinwand. Vormals hatte die Stadt das volle Münzrecht. In der Nähe liegt das k. Jagdschloß **Rotenkirchen**, und eine Viertelstunde davon hat auf einem, Grubenhagen genannten Berge das oben erwähnte Schloß Grubenhagen gestanden, von dem übrigens noch einige Trümmer vorhanden sind. Es gehörte ursprünglich dem adligen Geschlecht von Gruben, wurde aber schon im 13. Jahrh. als verwirktes Lehn eingezogen und von mehreren Herzogen, Nachkommen Heinrichs des Wunderlichen, bewohnt. **Salzderhelden**, Mfl. u. Sitz des Amtes Grubenhagen, an der Leine, zwischen Eimbeck und Nordheim, mit altem Schloß, einem Salzwerke (14,000 Ctr jährlich) u. 1400 E. **Sülbeck**, D. mit einem Salzwerke, welches noch ergiebiger als das in Salzderhelden ist, u. 500 E. **Osterode**, St. u. Amtssitz an der Söse und am Fuße des Harzes, ostsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Eimbeck, nordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Göttingen und südwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Clausthal, ist die wichtigste Fabrikstadt des Königreichs und hat 5000 E., von denen 2000 mit Woll- u. Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt und worunter auch viele Leinweber, Nagelschmiede und Verfertiger von Holzwaaren, namentlich von Wassereimern, sind. Es ist hier eine Linnenlegge, eine latein. Schule (an der mehrere Jahre der berühmte Philolog Wolff Lehrer war), ein 1713—1723 erbautes steinernes Kornmagazin-Gebäude, welches 12,000 Malter fassen kann und wo die Berg- und Hüttenleute des s. g. einseitigen Harzes

den Himten Roggen, der Marktpreis mag so hoch sein wie er wolle, jederzeit zu $\frac{2}{3}$ Thlr. erhalten können, und ein altes Schloß, wo mehrere Herzoge von Braunschweig-Lüneburg gewohnt haben und früher der Sitz der Regierung des Fürstenthums Grubenhagen war. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt der Schachtrupsche Fabrikort Scheerenberg, wo jährlich 10,000 Ctr. rohes Blei und Glätte zur Bereitung von Kremserweiß, präparirter Bleiglätte, Hagel und Schrot, Walzblei, Bleizucker u. s. w. verbraucht werden. Zum Amte Osterrode gehört auch das Dorf Die Freiheit, mit den Trümmern einer alten Burg, welche der Stammsitz der längst ausgestorbenen adligen Familie von Osterrode gewesen sein soll. **Herzberg**, Mfl. u. Amtssitz, an der Sieber, mit Gewehrfabrikation und überhaupt mancherlei Industrie u. 3500 E. Der Ort liegt am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, welches Heinrich der Löwe 1157 gegen Güter in Schwaben, die ihm seine erste Gemahlin Clementia zugebracht hatte, von Friedrich Barbarossa eintauschte und später der gewöhnliche Wohnsitz der Herzoge von Grubenhagen war. Pöhlde, Pfarrdorf, mit ehemaligem von Kaiser Otto I. 952 gestifteten Prämonstratenser-Nonnenkloster. **Scharzfels**, verfallenes Bergschloß u. Amtssitz, auf einem 80 F. sich erhebenden großen Felsen, so daß man zum Schloß nur vermittelst einer hohen steinernen Treppe gelangen kann, mit einem sehr tiefen Brunnen. Im unteren Schloßhofe waren Baracken an die Mauer gebaut, das Schloß war mit dem nöthigen Geschütz versehen und hatte eine kleine Besatzung mit einem Commandanten. Im 7jährigen Kriege aber, 1761, ward es von den Franzosen nach zehntägiger Beschießung erobert und bald nachher in Brand gesteckt. Friedrich Barbarossa überließ das Schloß zugleich mit Herzberg an Heinrich den Löwen; ursprünglich hatte es dem Erzstift Magdeburg gehört. Daneben liegt das Pfarrdorf **Scharzfeld**, und wenn man von dem Schloßberge nordwärts hinan durch ein enges Thal und dann wieder hinabgeht, gelangt man zu der berühmten Scharzfelder Höhle, die eigentlich aus 5 hinter einander liegenden Höhlen besteht und auch Einhornshöhle genannt wird. **Lauterberg**, Mfl. am kleinen Oberflusse, mit Kupfer- u. Eisengruben u. 3100 E., worunter viele Blank-, Nagel- u. Pfannenschmiede. **Elbingerode**, St. u. Amtssitz, an der Bode, 1623 F. über der Ostsee, mit wichtigen Eisengruben, bedeutendem Holzhandel, einer k. Merinoschäferei u. 3000 E. Hier wurde 1771 die erste Industrieschule in Deutschland errichtet. In der Nähe sind verschiedene Eisenwerke, darunter die Rothe Hütte, die wichtigste am Harz, welche jährlich über 50,000 Ctr. Roheisen, 20,000 Ctr. Stabeisen, 1200 Ctr. Zinneisen und etwas Blech liefert, mit 2 Hochöfen, Hammerwerken und den dazu gehörenden Eisenhammer u. Blechhammer zu Mandelholz und Elend. **Botfeld**, an der warmen Bode, wo Kaiser Heinrich III. 1056 starb und die Kaiser häufig sich aufhielten, um sich in dem angrenzenden Forste mit der Hirschjagd zu belustigen: sie hatten in der Nähe eine kaiserliche Burg, deren Trümmer bei Königshof noch zu sehen sind. Radolfshausen, Amtssitz. **Catlenburg**, Amtssitz auf einem Berge, an der Ruhme. Das jetzt mit dem Lindau'schen vereinigte Amt war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer aber schon 1107 ausstarben mit dem Grafen Dietrich III., der sein Schloß Catlenburg in ein Augustiner-Nonnenkloster umgewandelt hatte.

5. Das Untere Eichsfeld, welches schon im Mittelalter dem Hause Braunschweig gehörte, indem Otto das Kind es von der Aebtissin Gertrude zu Quedlinburg für 500 Mark Silbers erkaufte und auf die Herzoge von Grubenhagen vererbte, von denen es aber 1334 an Kurmainz verpfändet und 1692 von der braunschweig-lüneburgschen Linie gänzlich überlassen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam es mit dem Obern Eichsfelde an Preußen, welches dasselbe 1813 an Hannover überließ. Es ward früher auch die Mark Duderstadt genannt und enthält: **Duderstadt**, St. u. Hptort des Untern Eichsfeldes, Sitz eines Amtes, an der Hahle, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Göttingen und westlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Nordhausen, mit einem Ursuliner-Nonnenkloster, einer latein. Schule, einer Linnenlegge, Woll-, Lein- u. Bandweberei, Hopfen- u. Tabaksbau, besuchten Pferdemärkten u. 4500 E. Teistungenburg, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, eine halbe Stunde von Duderstadt. **Gieboldehausen**, Mfl. u. Amtssitz, an der Ruhme, mit 2200 E. Seeburg, D. an einem fischreichen See ($\frac{1}{2}$ St. lang und $\frac{1}{4}$ St. breit), mit 800 E. **Lindau**, Mfl. u. Sitz des Amtes Catlenburg-Lindau, an der Ruhme, mit beträchtlicher Leinweberei u. 1100 E. Bildshausen, D. an der Ruhme, mit 400 E. Geroda oder Gerode, ehemal. sehr reiche Benediktiner-Abtei.

6. Die Grafschaft Hohnstein, die in der Umgegend von Nordhausen liegt und durch den braunschweigschen Distrikt Blankenburg von dem hannoverschen Hauptgebiet getrennt ist. Die hier in Rede stehende Grafschaft ist nur 3 Q. M. groß und ein Theil der alten Grafschaft Hohnstein, welche 1356 den ganzen Strich von Eichsfelde über die Hainleite bis zur güldenen Aue begriff und deren größere Hälfte jetzt zu der preuß. Provinz Sachsen ge-

hört. Die Grafen von Hohnstein stammten von einem Großneffen des thüringenschen Landgrafen Ludwigs des Springers her, nämlich von Conrad, Grafen von Sangerhausen, der das Schloß Hohnstein erbaute, während sein Sohn Ilger I. das Schloß Ilburg und sein Enkel, Ilger II., 1190 das Prämonstratenserkloster Ilfeld gründete und sich zuerst Graf von Hohnstein nannte. Ilgers II. Nachkommen erwarben durch Kauf und Tausch die Herrschaft Lora, die Grafschaft Klettenberg, die Stadt Ellrich u. s. w. und theilten sich unter Dietrich V. und Ulrich III. in zwei Hauptlinien, die Hohnstein-Vierradtsche und die Hohnstein-Lora-Klettenbergsche Linie. Jene starb 1609, diese aber schon 1593 mit Ernst VII. aus. Die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel zogen als Landesherren die eigentliche Grafschaft Hohnstein, die von Braunschweig-Grubenhagen das Amt Scharzfels, der Bischof von Halberstadt die Herrschaften Lora und Klettenberg und der Kurfürst von Sachsen Bodungen ein. Hohnstein ward zwar 1635 an die Grafen von Stollberg als Lehn abgetreten, der Antheil von Stollberg-Stollberg fiel aber 1777 an Hannover, welches die gräfl. Schulden bezahlte, zurück, ist jedoch 1822 ausgelöst und beide Antheile der gräflichen Häuser, Stollberg-Stollberg und Stollberg-Wernigerode, sind nun Standesherrschaften. **Ilfeld**, Fl. an der Bähre und in der Nähe von Nordhausen, Sitz eines Stiftsamtes, welches altes braunschweig-lüneburgsches Eigenthum ist, mit einem berühmten Pädagogium in dem ehemal., oben erwähnten, 1190 gestifteten Prämonstratenserkloster, einer Papiermühle u. 700 E. Der letzte Abt jenes Klosters, Thomas Stange, gründete 1544 in demselben das jetzige Pädagogium, welches eine ziemlich ansehnliche Bibliothek und beträchtliche Einkünfte hat. Vor dem Flecken ist der Burgberg, auf dem die oben erwähnte Ilburg gestanden hat. — — Zu dem gräflich von Stollberg-Stollbergschen standesherrlichen Amte Neustadt ($1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 7200 E.) gehören: **Neustadt unterm Hohnstein**, St. mit einem, 1744 massiv aufgeführten gräfl. Schlosse, einer gräfl. Kanzlei und Unterconsistorium u. 700 E. Neben der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der im 12. Jahrh. erbauten und im 30jähr. Kriege (1627) zerstörten Burg **Hohnstein.** Bei Steigerthal u. Krimderode sind Alabasterbrüche; bei Sulzhain sind Eisengruben und der Krodonsberg. Appenrode, D. mit 300 E. und einer merkwürdigen Höhle, welche die Kelle genannt wird und einen tiefen Teich enthält. — — Dem Grafen von Stollberg-Wernigerode gehört der, 22,800 Morgen große Forst des Amtes Hohnstein, mit dem Hause und Vorwerke **Sophienhof**, wo ein gräfl. Forstamt u. Unterconsistorium ihren Sitz haben, das Dorf Rothesitte und Steinkohlen- und Braunsteingruben am Poppenberge.

## V. Die Landdrostei Osnabrück.

Sie liegt zwischen der Grafschaft Diepholz und dem Königreiche der Niederlande, im S. an die preuß. Provinz Westphalen, im N. an Oldenburg und Ostfriesland grenzend, hat einen Flächeninhalt von 110 Q. M. mit (1839) 266,678 E., und begreift das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Osnabrück, die Niedere Grafschaft Lingen, die freiherrlich Landsberg-Veelensche Herrlichkeit Papenburg, die Voigtei Emsbühren und die Standesherrschaften Herzogthum Aremberg-Meppen und Grafschaft Bentheim.

1. Das ehemalige Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Osnabrück, welches das erste und älteste Bisthum in Westphalen war und von Carl dem Großen 772 gegründet wurde. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde die Bestimmung getroffen, daß dieses Bisthum abwechselnd einen katholischen und protestantischen Bischof haben, und das Domcapitel zwar hinsichtlich des katholischen jederzeit freie Wahl, aber einen protestantischen Bischof nur aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg wählen solle. So stand denn vom westphälischen Frieden an Hannover mit Osnabrück durchaus in keiner andern Verbindung, als zu Zeiten mittelst eines seiner Prinzen. Der letzte Bischof unter diesen Prinzen war Friedrich, Herzog von York († 1827), der, in Uebereinstimmung mit dem Reichsdeputationsreceß von 1803, das Land, als ein nunmehr weltliches Fürstenthum, an Hannover überließ. Das Amt Reckenberg wurde 1815 an Preußen und ein Theil des Amtes Vörden 1817 an Oldenburg abgetreten. Daß das Fürstenthum Osnabrück von 1807 bis 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen bildete, ist aus S. 124 zu ersehen. Das bischöfliche Wappen stellte ein rothes Rad mit 6 Speichen im silbernen Felde dar. **Osnabrück**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz der Landdrostei, einer Justizcanzlei, eines protest. Consistoriums, eines kathol. Generalvicariats und Domcapitels und eines Amtes, nach alter Art befestigt, in einem Thal

an der Hase, nordöstlich u. 6 M. von Münster, südwestlich u. 13 M. von Bremen und westsüdwestlich u. 14 M. von Hannover, mit 11,800 E., einer Linnenlegge, 2 Gymnasien (dem Carolinum und dem Rathsgymnasium), einem protest. Schullehrerseminar, einer Entbindungslehranstalt, einem Zuchthause, Tabaks- u. chemischen, überhaupt vielen Fabriken, Bereitung beliebter s. g. Gießkuchen, einem berühmten Ochsenmarkt und lebhaftem Handel, besonders in Leinwand. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemalige bischöfliche Residenzschloß (von dem Bischofe und nachmaligen hannoverschen Kurfürsten Ernst August I. erbaut), die Domkirche mit den Gräbern mehrerer Bischöfe und den Gebeinen des heil. Crispin und des heil. Crispinian, die kathol. Johanniskirche, die Marien- u. die Catharinenkirche (beide luther.) und das Rathhaus mit dem Saal, wo 1648 der berühmte westphälische Friede abgeschlossen wurde und wo die Bildnisse vieler damals anwesenden Gesandten zu sehen sind. Früher waren hier ein Jesuitencollegium, ein Dominikaner-Mönchs- u. ein Augustiner-Nonnenkloster, eine Comthurei des Deutschen Ordens und ein Hof der Johanniterritter. Osnabrück war schon zu Carls des Großen Zeit ein ansehnlicher Flecken, wurde 1082 mit Mauern umgeben, trat später dem Hansebunde bei und war die erste westphälische Stadt, welche die evangelische Lehre annahm. Im J. 1431 überließ die Stadt dem Bischofe den Stadtzoll, nur um von den Juden befreit zu werden, die denn auch noch im nämlichen Jahre aus der Stadt verwiesen wurden. Im J. 1634 machte die Krone Schweden Gustav Adolphs natürlichen Sohn, den Grafen Adolph von Wasaburg, zum Herrn des Bisthums Osnabrück; er hatte auch in der Stadt seinen Sitz, entsagte aber im westphälischen Frieden allen Ansprüchen auf das Land, gegen die Summe von 80,000 Thlrn. Nahe am Stadtwalle lag vormals die Citadelle Petersburg, die der Bischof Franz Wilhelm 1626 erbauen ließ, um die Osnabrücker Protestanten zum Gehorsam zu bringen: sie ward aber 1647 von den Bürgern geschleift. Das ehemalige Augustiner-Nonnenkloster **St. Gertrudenberg** liegt unweit der Stadt auf einem Berge, worin eine in Felsen ausgehauene Höhle mit mehreren Gängen und Oeffnungen sich befindet. Man glaubt, daß hier das alte berühmte sächs. Castell Hochsiburg gestanden habe. Eine Stunde von der Stadt liegt die alte Ebersburg, mit sehenswerthem Garten. **Iburg,** Mfl. u. Amtssitz, an der Straße von Osnabrück nach Münster, mit altem Schloß, welches der eigentliche Sitz der ältern Osnabrücker Bischöfe war, einem ehemal. 1073 gest. Benediktiner-Mönchskloster, einer Linnenlegge u. 1200 E. **Borgloh,** D. mit wichtigen Steinkohlengruben. Rulle oder Marienborn, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, wohin am 1. Mai und Freitag vor Pfingsten stark gewallfahrtet wurde und in dessen Nähe das alte Schloß Widekindsburg gestanden hat. **Bockhold,** Weiler an der Hase, geschichtlich merkwürdig durch den blutigen Sieg, den Carl der Große 783, nach der unentschieden gebliebenen Schlacht bei Detmold, über die Sachsen erkämpfte. **Dissen,** Mfl. südlich u. etwa 2 M. von Osnabrück, unweit der nach Münster führenden Straße, mit einem Salzwerk u. 2000 E. Der Ort bestand schon im Anfange des 9. Jahrh. und wurde 822 von Ludwig dem Frommen dem Bisthum Osnabrück überlassen. Ehemals war hier ein von den Herrn von Dissen, einem adel. Geschlecht, bewohntes Schloß. Die hiesige Salzquelle wurde 1724 auf dem Bauerhofe Rothenfelde entdeckt, und die Saline liefert jährlich 43,000 Ctr. Salz, mit einem reinen Ueberschusse von 20,000 Thlrn. Eine Stunde von Dissen liegt das Pfarrdorf Hilter, mit 350 E. **Wulften,** ehemal. s. g. Freiheit oder kaiserl. Freigut, aus mehreren Theilen und Ortschaften bestehend, worunter die alte, mit Graben und Zugbrücken versehene Burg Wulften, deren Wälle aber 1684 abgetragen wurden, und die im Anfange des 13. Jahrh. den Herren von Blankenau, dann denen von Lingen und im 15. Jahrh. denen von Buck gehörte. Diese Herren hatten einen Freistuhl in der Burg und ließen durch ihre Freigrafen und Freischöppen das heimliche Vehmgericht unter Königsbann hegen. Ihre Malstätte war an einem Ort, der davon noch jetzt Mahlbergen heißt. **Fürstenau,** St. u. Amtssitz, nordwestlich u. 5 M. von Osnabrück, mit einem alten, von den älteren Osnabrücker Bischöfen häufig bewohnten Schlosse, Garn- u. Leinwandhandel u. 1300 E. **Börstel,** D. mit einem Fräuleinstift u. 200 E. **Melle,** Mfl. u. Sitz des Amtes Grönenberg, mit einer Linnenlegge, Kunstbleiche, Wollwebereien, Steinbrüchen in der Nähe u. 1400 E. Das Amt hat seinen Namen von dem in der Nähe liegenden, jetzt verfallenen Schlosse **Grönenberg. Berseubrück,** Mfl. u. Amtssitz, an der Hase, mit einem Fräuleinstift, vormals Cistercienser-Nonnenkloster, u. 400 E. **Quackenbrück,** St. an der Hase und der oldenburgschen Grenze, nördlich u. 6 M. von Osnabrück, mit einer Linnenlegge, einigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 2300 E. **Aukum,** Mfl. mit einer Linnenlegge, Leinweberei, Papiermühle u. 1200 E. **Vörden,** Mfl. u. Amtssitz, mit 850 E. **Bramsche,** Mfl. an der Hase, mit einer Linnenlegge, Tuch-, Woll- u. Leinweberei, Viehhandel u. 1600 E. Lage, ehe-

mal. Comthurei der Johanniterritter. **Wittlage,** Amthaus an der Hunte, Sitz des Amtes Wittlage-Hunteburg. **Ostercappeln,** Mfl. an der Osnabrück-Bremer Straße, mit der ältesten Kirche des Fürstenthums Osnabrück, einer Linnenlegge u. 700 E. **Bohmte,** D. u. Poststation zwischen Osnabrück u. Diepholz, mit 550 E. Berge und Essen, Mfl. mit Linnenleggen.

2. Die Niedere Grafschaft Lingen. Die eigentliche alte Grafschaft Lingen war in die Obere, welche seit 1702 zu Preußen gehört, und die Untere Grafschaft getheilt, welche 1702 ebenfalls an Preußen fiel, aber 1815 an Hannover abgetreten wurde. Sie gehörte vormals den Grafen von Tecklenburg, ward diesen aber (wegen ihres Beitritts zum Schmalkaldischen Bunde, was ihnen die Reichsacht zuzog) von K. Carl V. 1545 genommen und dem Grafen Maximilian von Büren gegeben, dessen einzige Tochter Anna sie ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm I. von Oranien, zubrachte. Sie blieb dann bei dem Hause Nassau-Oranien bis nach Wilhelms III. Tode, 1702, worauf Friedrich I., König von Preußen, Sohn einer oranischen Prinzessin, die Grafschaft in Besitz nahm, obwohl erst nach mancherlei Streitigkeiten mit den holl. Generalstaaten. Im J. 1815 wurde davon, wie erwähnt, die Niedere Grafschaft an Hannover abgetreten. Darin: **Lingen,** St. u. Hptort der Niedern Grafschaft, Sitz eines Amtes, nordwestlich u. 7½ M. von Osnabrück u. südlich u. 13 M. von Emden, mit einem Gymnasium (welches 1819 an die Stelle der von Wilhelm III. 1685 gestifteten Universität getreten ist), Wollzeugfabrik u. Leinweberei, Leder- u. einigen anderen Fabriken u. 2600 E. **Schapen,** Mfl. mit 1300 E. **Freeren,** St. u. Amtssitz an der Aa, mit 450 E. **Lengerich,** das schönste Dorf in der Grafschaft, mit einer Kirche, zu der eine ansehnliche Gemeinde gehört, u. 600 E.

3. Der ehemalige Kreis oder die Voigtei Emsbühren (3 Q. M. mit etwa 5000 E.), früher ein, im Besitz der Grafen von Bentheim befindliches, bischöfl. münstersches Lehn, welches durch den Reichsdeputationreceß von 1803 dem Herzoge von Looz-Corswaaren (für seine in den Niederlanden verlorenen Besitzungen), nebst anderen münsterschen Aemtern, unter dem Namen eines Fürstenthums Rheina-Wolbeck zugetheilt wurde. Der Herzog leistete jedoch 1826 auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die standesherrlichen Verwaltungsrechte, gegen eine jährliche Rente von 1300 Thlrn., Verzicht. Darin: **Emsbühren,** D. und einer der ältesten Oerter Westphalens, mit 400 E.

4. Das standesherrliche Herzogthum Aremberg-Meppen (33, nach anderen Angaben 45 Q. M. mit 50,000 E.). Das herzogl. Haus Aremberg stammt aus dem Hause Ligne ab. Anfangs gräflich, wurde es 1572 in den Reichsfürstenstand erhoben und erhielt 1644 die Herzogswürde, mit Sitz und Stimme im westphäl. Grafencollegium, wegen der ihm gehörenden Herrschaften Schleiden und Sassenburg. Der Vater des jetzigen Herzogs verlor durch den Luneviller Frieden seine Besitzungen in den Niederlanden und auf dem linken Rheinufer, und sein Sohn, der jetzige Herzog, Prosper Ludwig (geb. 28. April 1785), wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 durch die bisher kurcölnische Grafschaft Recklinghausen und das bisher bischöfl. münstersche Amt Meppen dafür entschädigt. Als der Rheinbund errichtet wurde, trat der Herzog als Mitglied ein, aber schon am 18. Dec. 1810 wurden seine Länder theils mit Frankreich, theils mit dem Großherzogthum Berg vereinigt; wogegen er eine Rente von 240,702 Fr. erhielt und im Besitz seiner Domänen blieb. Das Haus erhielt 1815 die verlorenen Besitzungen zurück; doch unterwarf der Wiener Congreß Meppen dem Könige von Hannover und Recklinghausen dem Könige von Preußen als Standesherrschaften. Die Einkünfte des Herzogs mögen sich, mit Inbegriff der ausländischen Besitzungen, auf 750,000 Gulden belaufen. Hierher gehören: **Meppen,** Hauptstadt der Standesherrschaft, an der Ems, welche hier die Hase aufnimmt, südwestlich u. 10 M. von Oldenburg, Sitz eines k. Hoheitscommissariats und eines Amtes, mit einem kathol. Gymnasium, Leinweberei, einigem Handel u. 2200 E. **Haare** oder Haren, Mfl. an der Ems, mit lebhafter Flußschifffahrt u. 1100 E. **Clemenswerth,** herzogl. Residenzschloß, welches seinen Namen von seinem Erbauer, dem münsterschen Bischofe Clemens August hat, der in die daneben befindliche Kapelle die Reliquien des heil. Fructuosus aus Rom bringen ließ. **Haselünne,** St. u. Sitz einer herzogl. standesherrlichen Justizcanzlei und eines Amtes, östlich u. 1½ M. von Meppen, mit einem Clarissen-Nonnenkloster mit weiblicher Erziehungsanstalt, Verfertigung von Sensen, Schaufeln, Matrosenhüten u. 1800 E. **Aschendorf,** Mfl. u. Amtssitz, unweit der Ems, mit 1400 E. Im nördlichen Theil von Meppen liegt der in der Einl. zu Hannover bereits beschriebene Huimling, richtiger **Hümmling,** mit Sögel, D. u. Amtssitz.

5. Die freiherrlich Landsberg-Veelensche Herrlichkeit **Papenburg,** eine Moorcolonie, die zwar, ihrer geographischen Lage nach zu Ostfriesland, aber in Justizsachen zu

Meppen gehört und mitten zwischen Mooren und der ostfriesischen Stadt Leer und dem Hümmling liegt, mit schiffbaren, in die Ems mündenden Kanälen, Seehandel, Schiffbau, Sägemühlen, Segeltuchweberei, Muschelkalkbrennerei, Torfstich u. 3800 E., welche 1840 nicht weniger als 122 Seeschiffe besaßen, die selbst bis nach Brasilien fahren.

6. Die standesherrliche Grafschaft Bentheim (19 Q. M. mit nahe an 30,000 E.). Die Abstammung des Hauses Bentheim geht bis in die ältesten Zeiten zurück; und man findet schon im 10., 11. und 12 Jahrh. Grafen von Bentheim, die ihren Stammsitz in der hier in Rede stehenden Grafschaft hatten. Sie starben im Anfange des 12. Jahrh. im Mannsstamme aus, und die Grafschaft Bentheim kam durch Heirath an die Grafen von Holland, später an die edlen Herren von Gutterswick, deren Nachkommen auch die Grafschaft von Tecklenburg und Steinfurt an sich brachten. Im J. 1693 bekam bei einer Theilung der Graf Arnold Moritz Wilhelm die Grafschaft Bentheim, die sein Enkel Friedrich Carl Philipp 1753 mit aller Landeshoheit an das Kurfürstenthum Hannover verpfändete und zwar auf 30 Jahre, jedoch nach deren Ablauf nicht wieder einlöst'e. Napoleon gab sie 1804 gegen eine Summe zurück; dennoch wurde sie 1806 mediatisirt, 1807 der Hoheit des Großherzogs von Berg unterworfen und 1810 mit Frankreich vereinigt. Hannover ergriff 1813 wieder Besitz; der Graf wurde 1817 von dem Könige von Preußen in den Fürstenstand erhoben, 1823 die Pfandsumme bezahlt und die Grafschaft zu einer Standesherrschaft des Königreichs Hannover erklärt. Der jetzige Standesherr ist Fürst Alexius (Friedrich), geb. 20. Jan. 1781. Seine Gesammteinkünfte belaufen sich auf etwa 150,000 Gulden. Hierher gehören: **Bentheim**, Mfl. u. Sitz einer standesherrlichen Justizcanzlei, wie auch eines Amtes, südwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Lingen und östlich u. 9 M. von Deventer, mit einem hochgelegenen fürstl. Residenzschlosse (einem der ältesten Schlösser dieser Gegend), nebst schönem Park, Pergamentfabrikation, einem Schwefelbade in der Nähe u. 2000 E. Schon Drusus soll hier ein Castell angelegt haben. **Schüttorf**, St. an der Vechte, mit einer fürstl. Burg, Altena genannt, die mehrmals zu einem Wittwensitz gedient hat, einem Rathhause (worin das fürstl. Landesarchiv), Pergamentbereitung u. 1500 E. Die Stadt wurde im 13. Jahrh. von dem Grafen Ekbert angelegt. Ohne, D., dessen Kirche für die älteste in hiesiger Gegend gehalten wird, mit einer Salzquelle in der Nähe. **Neuenhaus**, St. u. Amtssitz an der Dinkel, die nicht weit von hier in die Vechte fällt, mit Schiffbau u. 1400 E. Gegen Ende des 13. Jahrh. wurde hier ein Schloß angelegt und dadurch entstand der Ort selbst. **Nordhorn**, St. an der Vechte und der niederländischen Grenze, Sitz eines reformirten Oberkirchenraths, mit altem Schloß, Schifffahrt, Handel, chemischer Fabrik u. 1300 E. **Gildehaus**, D. mit starker Leinweberei, Steinbrüchen u. 1000 E. Frenswegen, ehemal. im 14. Jahrh. gestiftetes Augustiner-Mönchskloster, in der Nähe von Nordhorn. Hier war bis zur Reformationszeit das gräfl. Bentheimsche Erbbegräbniß.

## VI. Die Landdrostei Aurich.

Sie bildet, im N. an die Nordsee, im W. an die Niederlande und im O. an Oldenburg grenzend, den westlichsten Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 53 Q. M. mit (1839) 162,123 E. (der Mehrzahl nach Reformirte), und begreift nur das Fürstenthum Ostfriesland.

Das Fürstenthum Ostfriesland war ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen und erhielt erst später im Gegensatz zu dem jetzt niederländischen Friesland (Westfriesland) den Namen Ostfriesland. Im Mittelalter zerfiel es in viele kleine Herrschaften, später Herrlichkeiten genannt, und von Häuptlingen regiert, unter denen sich besonders die zu Greetsiel hervorthaten, so daß 1430 der zu dieser Familie gehörende Häuptling Edzard in dem größten Theil Ostfrieslands als Oberherr anerkannt wurde. Edzards Bruder und Nachfolger, Ulrich I., wurde 1454 von K. Friedrich III. in den Reichsgrafenstand, und Graf Enno IV. 1654 von Ferdinand III. in den Reichsfürstenstand erhoben. Mit dem Fürsten Carl Edzard starb 1744 das fürstl. ostfriesische Haus aus, worauf der König von Preußen, Friedrich II., in Gemäßheit der dem Hause Brandenburg 1694 von dem Kaiser Leopold I. ertheilten Anwartschaft, Ostfriesland in Besitz nahm, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg, auf seine, 1691 mit dem Fürsten Christian Eberhard errichtete Erbverbrüderung sich stützend, gegen diese Besitznahme protestirte. Im J. 1806 wurde Ostfriesland (nebst Jever) mit dem damaligen Königreiche Holland und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, und Preußen, an welches es 1813 zurückfiel, trat es 1815 an Hannover ab. Darin: **An-**

**rich,** Hptstadt u. ehemal. fürstl. Residenz, jetzt Sitz der Landdrostei, einer Justizcanzlei, eines Consistoriums u. eines Amtes, mit Wall und Graben umgeben, nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Emden und nordwestlich u. 8 M. von Oldenburg, mit 3600 E., einem weitläuftigen, ehemals befestigten fürstl. Residenzschlosse, worin jetzt die Landdrostei und übrigen Provinzialbehörden ihre Sitzungen halten, einer sehensw. reform. Kirche, der Lambertikirche mit den fürstl. Begräbnissen, einem Gymnasium in dem schönen neuen Schulgebäude, einem ansehnlichen landschaftlichen Hause, einer stattlichen Cavallerie-Kaserne, mehreren öffentl. Bibliotheken, sehr besuchten Pferdemärkten, wichtigen Getreidemärkten, ziemlich lebhaftem Handel und starkem Gartenbau. Von hier geht ein schiffbarer Kanal, das s. g. Trecktief, nach Emden. Bei dem nahen Dorfe Rahe ist der berühmte **Upstallsboom,** wo die alten Friesen unter drei hohen Eichbäumen ihre jährlichen Zusammenkünfte hielten. **Marienhafe,** Mfl. mit einer Kirche mit sehensw. Steinbildern u. 600 E., im s. g. Brockmerlande, welches seinen Namen von den Häuptlingen von Brock, vormal. Besitzern des jetzigen Amtes Aurich, erhalten hat. Bis zum Flecken Marienhafe reichte in alten Zeiten ein Meerbusen, dessen sich im 14. Jahrh. die von Stortebecker angeführten, berüchtigten Seeräuber als eines Schlupfwinkels bedienten, auch in Marienhafe einen hohen Thurm erbauten. Meerhusen und Ilau oder Ihlo, vormal. Klöster, später fürstl. Jagdhäuser. Grosse Wehn oder Fehn, D. mit der Adolphsglashütte. **Emden,** größte Stadt Ostfrieslands und wichtiger Seehandelsplatz, am Dollart, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Aurich und ostnordöstlich u. 5 M. von Gröningen (in den Niederlanden), mit seichtem Hafen, aber sicherer Rhede, wo selbst Linienschiffe ankern können, zahlreichen und verschiedenartigen Fabriken, Schiffbau, Reeperbahnen, Kalkbrennereien, Oelmühlen, bedeutender Schifffahrt, Häringsfischerei, lebhaftem Seehandel u. 12,000 E. Emden ist mit einem, jetzt in Spaziergänge umgewandelten Wall umgeben und von Kanälen durchschnitten, und hat ein schönes Rathhaus, ein Zuchthaus, mehrere Kirchen, worunter die große reformirte und die sehensw. kathol. Kirche, ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, eine Navigationsschule und eine Seeassecuranz-Gesellschaft. Das alte hiesige Schloß ist schon im vor. Jahrh. abgebrochen worden. Die Stadt hatte 1652 über 20,000 E., und von 1682—85 bestand hier eine afrikanische Handelsgesellschaft, von 1751—1757 eine ostindische, desgleichen von 1781—1788. **Norden,** St. u. Amtssitz, 1 St. von der Nordsee und in gerader nördlicher Richtung 3 M. von Emden entfernt, an einem, zum Meerbusen Leisand führenden Tief, ist die älteste Stadt Ostfrieslands und hat 5600 E., Kirchen für Reformirte, Lutheraner, Katholiken, Herrnhuter u. Mennoniten, einen mit schattigen Bäumen besetzten, schönen und großen Marktplatz, Schifffahrt, Handel, einige Fabriken, zahlreiche Bierbrauereien und Pferdemärkte. Das hiesige s. g. Gast- u. Armenhaus war vormals ein Kloster. Eine Stunde von hier liegt die schöne Besitzung des Grafen von In- und Kniphausen, **Lütetsburg** oder Lützburg, mit ansehnlichem Schloß und weitläuftigem, höchst sehensw. Park. Wenn man aus dem Nordener Hafen in südlicher Richtung eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ M. zurücklegt, so gelangt man nach **Greetsiehl,** Mfl. u. Amtssitz am Leisand, mit altem Schloß, gutem Hafen u. 700 E. Greetsiehl ist der Stammort des 1744 ausgestorbenen fürstl. ostfries. Hauses. Apping und Aland, ehemal. Klöster. **Leer,** St. u. Amtssitz an der Leda, die $\frac{1}{4}$ St. von hier in die Ems fällt, südöstlich u. 3 M. von Emden, mit viel Industrie, bedeutendem Handel und Schifffahrt, größen Pferdemärkten u. 6200 E. In der Nähe liegen **Bollinghausen,** ein von Rhedensches Rittergut mit geschmackvollen engl. Gartenanlagen und einer Mineralquelle, und **Loga,** Schloß u. Park des Grafen Wedel. Das Schloß zu Loga hieß ursprünglich Evenburg. **Leerort,** altes Schloß am Einfluß der Leda in die Ems, $\frac{1}{4}$ St. von Leer; wurde von den Hamburgern erbaut und später zu einer kleinen Festung gemacht, vor der Herzog Heinrich von Braunschweig, der sie 1514 belagerte, erschossen wurde. Dunenbrok, ehemal. Kloster. **Jemgum,** Mfl. u. Amtssitz an der Ems, nordwestlich u. 1 M. von Leer, mit Hafen u. 1200 E., unter denen viele Juden. Hier wurden im 16. Jahrh. zwei Schlachten geliefert, nämlich 1533 zwischen dem Herzoge von Geldern und dem Grafen Enno II. u. Johann I. von Ostfriesland, und 1568 zwischen Ludwig Grafen von Nassau und dem Herzoge von Alba. **Stickhausen,** altes Schloß u. Amtssitz an der Leda, wurde 1435 von den Hamburgern wider die Seeräuber erbaut. In der Nähe ist der Mfl. **Detern,** mit Speditions- u. Transitohandel, einer Mineralquelle u. 700 E. Auch bei Nortmoor ist eine Mineralquelle. **Weener,** Mfl. u. Amtssitz, in der Nähe der Ems, mit starkem Pferdehandel u. 2300 E. **Oldersum,** Mfl. an der Ems, mit Holzhandel, vielen Ziegelbrennereien u. 900 E. **Halte,** D. an der Ems, die bis hierher für große Schiffe fahrbar ist. **Großborsum** und **Kleinborsum,** Dörfer am Einfluß der Ems in den Dollart, mit Garten- u. großartigem Erdbeerenbau u. 300 E. In der Nähe, Emden gegenüber, liegt im Dollart die kleine

Insel Nessa oder **Nesserland**, Ueberrest einer im 13. Jahrh. vom Meere zerstörten Landstrecke, mit 50 E., welche hauptsächlich Gartenbau u. etwas Viehzucht treiben. **Neustadt-Gödens**, Mfl. u. Amtssitz an der oldenburg-jeverschen Grenze und an einem, zum Jahder Busen führenden Tief, mit Leinweberei u. 700 E. In der Nähe ist Alt-Gödens, Dorf, und **Gödens**, Schloß, von dem eine Herrlichkeit den Namen führt. An die Herrlichkeit Gödens grenzt das Amt **Friedeburg**, das einen Theil der alten Landschaft Ostringen (s. unter Oldenburg) begreift, nebst der alten, längst eingegangenen Festung Friedeburg. **Berum**, Amtssitz. — — Den östlichsten Nordseeküstenstrich bildet das **Harlingerland**, ein fettes, fruchtbares Marschland, welches seinen Namen von dem Flüßchen Harrel oder Harl hat und nur als ein Lehn des Herzogthums Geldern dem Fürsten von Ostfriesland gehörte. Die darin liegenden ehemaligen Herrlichkeiten Esens, Wittwund uud Stedesdorf (letztere jetzt mit dem Amte Esens vereinigt) waren übrigens durch Heirathen und Verträge an das fürstl. ostfriesische Haus gekommen, geriethen aber in Folge eines Krieges in ein Lehnsverhältniß zu Geldern. Darin: **Esens**, St. u. Amtssitz, mit Wall und Graben umgeben, an einem zum Bensersiel und dem Hafen der Stadt führenden Kanale, östlich u. 3½ M. von Norden und nordwestlich u. 2½ M. von Jever, ist ziemlich regelmäßig gebaut und hat eine große Kirche mit Denkmälern, ein ansehnliches Waisenhaus, Leinweberei u. 2200 E. **Witmund**, St. u. Amtssitz, mit wichtigem Pferdehandel u. 1700 E. **Carolinensiehl**, Fl. mit lebhaftem See.andel u. 800 E. Zum Harlingerlande gehören auch die, etwa 1 M. von der Küste entfernten Inseln **Langeroog** und **Spikeroog**, letztere mit einer Kirche u. 150 E., erstere mit 100 E. Die Seeöffnung zwischen beiden wird die Ossenbalge, eigentlich die Otzumer Balga, von dem durch die Fluthen verschlungenen Kirchdorfe Otzum, genannt. — Die übrigen an der ostfriesischen Küste liegenden Inseln sind: **Norderney** (mit 700 E., einer Kirche und einer im J. 1800 angelegten, aber erst seit 1814 in Aufnahme gekommenen Seebadeanstalt, welche jährlich von 500 bis 600 Kurgästen besucht zu werden pflegt; liegt in der Nähe der Stadt Norden), **Baltrum** (mit 100 E.), **Borkum** (die westlichste Insel, mit Leuchtthurm, Kirche u. 500 E.) und **Juist** (zwischen Borkum und Norderney, mit Kirche u. 250 E.). Die Einwohner aller genannten Inseln reden zum Theil noch die altfriesische Sprache und leben nur von Schifffahrt, Sammeln der Muscheln zum Kalkbrennen und von der Fischerei.

## VII. Die Berghauptmannschaft Clausthal oder der Oberharz.

Es gehört dazu der s. g. einseitige Harz oder der hannov. Oberharz, mit einem Flächeninhalt von 10 Q. M. und (1839) 29,708 E. Da hier der Bergbau fast die einzige Nahrungsquelle und Beschäftigung der Einwohner ausmacht, so bildet das Bergamt zu Clausthal die höchste Verwaltungsbehörde und zwar zugleich in Forstsachen. Dagegen gehören alle Justizsachen unter die Justizcanzlei zu Göttingen, und die Geistlichkeit steht unter dem Consistorium in Hannover. Daß der Communionharz unter dem Bergamte in Goslar steht, haben wir oben unter Goslar gesehen. Hierher gehören:

**Clausthal** oder Klausthal, regelmäßig gebaute Bergstadt, Sitz der Berghauptmannschaft und des Berg- und Forstamtes, in einer der höchsten Gegenden des Oberharzes, am Zellbach, mit 9100 E., einem Gymnasium, einer Berg- und Forstschule mit einer Sammlung von Modellen u. Mineralien, einer Münze, die jährlich gegen ½ Mill. Thlr. Silbergeld prägt, und einigen Fabriken. In der Nähe sind die wichtigsten Gruben des Harzes, unter diesen die Dorothea und Carolina, und die Frankenscharner Silberhütte. **Zellerfeld** oder **Zellerfeld**, Bergstadt am Zellbach, der sie von Clausthal trennt, mit 4200 E., einem Emaillirwerk, Holzschnitzerei und einer, fast 2 M. langen, sehensw. Wasserleitung über den, fast 50 F. hohen und über 2800 F. langen Sperbersheier Damm. In der Nähe ist der 2200 F. hohe Kahlenberg. **Altenau**, Bergstadt an der Ocker, mit einer Silber- u. einer Eisenhütte in der Nähe u. 1700 E. **Andreasberg** oder St. Andreasberg, hochgelegene Bergstadt am Oderflüßchen, mit Garnspinnerei, Spitzenklöppelei, Verfertigung von Schellengeläute, Vogelhandel, wichtigem Bergbau, einer Silberhütte in der Nähe u. 4300 E. Eine Meile von hier, hinter dem Rehberge, ist der merkwürdige, auch an Fischen, besonders Forellen, reiche Oderteich, der mit einem, in den Jahren 1719 bis 1722 aufgeführten Steindamm eingefaßt ist und aus dem das Wasser in einem, 22,000 F. langen gemauerten Graben den Rehberger Graben) den zahlreichen Pech- u. Hüttenwerken der Gegend zugeführt

wird, so daß es diesen, selbst bei der größten Dürre, nicht an Wasser mangelt. **Grund**, Bergst. mit 1200 E., am westlichen Ende des Oberharzes u. unweit der Mündung des 1½ M. langen, merkwürdigen Georgsstollns, der von 1777 bis 1799 mit einem Kostenaufwande von mehr als 400,000 Thlrn. angelegt wurde und aus den Clausthaler Gruben das Wasser ableitet. Eine halbe Stunde von Grund ist der Hübichenstein, ein in zwei Theile gespaltener, 120 F. hoher Felsen. **Lautenthal**, Bergstadt an der Innerste, mit Silberhütte, Pulvermühle, Schieferbruch u. 2200 E. **Wildemann**, Bergstadt in einem tiefen, schauerlichen Thal, mit einigem Bergbau u. 1200 E. **Lerbach**, Bergflecken mit einer Blankschmiede u. 1400 E., worunter viele Menschen mit Kröpfen. Das nahe Dorf Buntenbock ist fast nur von Köhlern und Fuhrleuten bewohnt. Die **Königshütte**, eine der wichtigsten Eisenhütten im Königreiche, welche jährlich gegen 20,000 Ctr. Eisen liefert, liegt in der Nähe von Lauterberg (im Fürstenth. Grubenhagen).

---

## 34. Das Herzogthum Braunschweig.

Flächeninhalt: 71 Q. M. Bevölkerung: 260,000 Einw.

Liegt theils (mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt u. s. w.) zwischen Magdeburg und Hildesheim, theis (mit den Städten Holzminden, Gandersheim, Lutter am Barenberg) zwischen Goslar und der Weser, theils endlich am Unterharze (mit Blankenburg u. s. w.).

Die Mehrzahl der Einwohner besteht aus Lutheranern, nur mit wenigen Reformirten untermischt; auch gibt es gegen 3000 Katholiken, über 100 Herrnhuter und etwa 1500 Juden im Lande.

Das Land besteht, wie aus dem Obigen schon zu ersehen, aus drei Haupttheilen, von denen die beiden ersten das alte Fürstenthum Wolfenbüttel bilden und der dritte das Fürstenthum Blankenburg ausmacht. Der östliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel gehört meistens der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 107 u. 67) an, wird aber im S. von dem waldreichen Elm (einer Hügelkette, durchschnittlich 790 F. hoch), dem Dorm, Fallstein (670 F.), der Asse und anderen Hügelketten durchzogen. Der westliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel dehnt sich als schönes Hügelland zwischen der Leine und Weser aus und dort ist der Solling (vergl. S. 74). Das Fürstenthum Blankenburg gehört ganz dem Unterharze (s. S. 73) an. Von dem, hauptsächlich in der preuß. Altmark befindlichen, Drömmling, einem 6 M. langen und 2 bis 3 M. breiten, mit Erlen, anderm Buschholze und Rohr bewachsenen Sumpfstriche, durch den die Ohre fließt, gehören über 16,000 Morgen hierher. Außer der Ohre gehört auch die Bode hierher und beide gehen der Elbe zu. Die Leine, Ocker, Fuse, Innerste, gehören mit der Aller, die in ihrem oberen Laufe den östlichen Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel durchfließt, zum Gebiet der Weser. — Das Klima ist wie im südlichen Theil Hannovers.

Das Land hat, mit Ausnahme des an die Lüneburger Haide grenzenden Theils und der meisten Harzgegenden, einen fruchbaren Ackerboden; jedoch ist ein großer Theil mit Wald bedeckt. Man rechnet 623,000 Morgen Ackerland und Gärten, 362,000 Morgen Weiden und Triften, und 358,000 Morgen Wald.

Die Hauptprodukte sind: Getreide, Flachs, Hopfen und Holz; Rindvieh, Pferde, Schafe, Wild; Silber (1500 Mark), Kupfer (1000 Ctr.), Eisen (120,000 Ctr.), Blei (3800 Ctr.), Braunkohlen und Sandstein.

Außer in der Hauptstadt, die zugleich eine der wichtigsten deutschen Handelsstädte ist, gibt es wenig bedeutende Fabriken. In den Wesergegenden ist die Strumpfstrickerei wichtig; außerdem verdienen die zahlreichen Oel- und Papiermühlen erwähnt zu werden.

Als Landesuniversität gilt Göttingen. Im Herzogthum selbst gibt es: 1 Predigerseminar, 1 höhere humanistische, technisch-merkantilische Anstalt (das Carolinum), 1 anatom.-chirurg. Collegium, 1 Gesammtgymnasium, 4 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 21 Bürger- und 369 Dorfschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen in Einer Kammer. Die höchste Gerichtsinstanz, zugleich für die Fürstenthümer Lippe und Waldeck, ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel.

Die Staatseinnahmen sind, nach dem Finanzetat für die 3 Jahre 1840—42, mit dem Ueberschusse der Kammerkasse (mit 2 Mill. 156,091 Thlrn. Einnahme und 1 Mill. 663,633 Thlrn. Ausgabe) auf 3 Mill. 667,407 Thlr., also jährlich auf 1 Mill. 222,469 Thlr. angeschlagen. Der Herzog erhält aus dem Kammervermögen eine jährliche Civilliste von 237,000 Thlrn. Unter den Staatsausgaben, deren Gesammtsumme der der Einnahmen gleich ist, sind 486,000 Thlr. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld aufgeführt, die seit 1832 durch den Schloß- und Eisenbahnbau um $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. vermehrt worden ist.

Das Militär ist 3153 Mann stark; zur Bundesarmee stellt Braunschweig 2096 Mann.

Es besteht ein Orden Heinrichs des Löwen, den 25. April 1834 gestiftet, für Civil- und Militärpersonen, in 4 Klassen. An diesen Orden schließt sich ein Verdienstkreuz, das in 2 Klassen vergeben wird.

Geschichte. Daß das Haus Braunschweig mit dem Hause Hannover eine und dieselbe Abstammung hat, ist aus der unter Hannover gegebenen Geschichte zu ersehen. Der gemeinschaftliche nähere Stammvater der beiden Häuser ist Ernst der Bekenner († 1546) und von dessen Enkeln ist Herzog August der nähere Stammvater der braunschweig-wolfenbüttelschen Linie oder des hier in Rede stehenden Hauses Braunschweig. Ihm folgten nach einander Anton Ulrich († 1714) und August Wilhelm († 1731), während der jüngste Bruder des Letztern, der Herzog Ferdinand Albrecht, seinen Wohnsitz in Bevern nahm und die Nebenlinie Braunschweig-Bevern stiftete, die aber schon 1735 in der Person seines gleichnamigen Sohns (und Schwiegervaters Friedrichs II. von Preußen) zur Regierung des ganzen braunschweigschen Landes gelangte. (Denn August Wilhelm sowohl, wie auch sein Bruder Ludwig Rudolph, der bis 1731 das Fürstenthum Blankenburg besessen hatte, waren kinderlos gestorben.) Ferdinand Albrecht II. ging übrigens noch im Jahre 1735 mit Tode ab und hatte seinen Sohn Carl zum Nachfolger, der 1754 seine Residenz von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegte und dessen jüngerer Bruder der, durch seine Feldherrntalente als Oberanführer der alliirten Truppen im 7jährigen Kriege berühmte Herzog Ferdinand war. Herzog Carl starb 1780 und ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Carl Wilhelm Ferdinand, wogegen sein jüngerer Sohn Friedrich August, durch Vermählung mit der Tochter des Herzogs Erdmann von Würtemberg, das Fürstenthum Oels in Schlesien erwarb und seitdem den Titel eines Herzogs zu Braunschweig-Oels führte. (Dieses Fürstenthum, welches einen Flächeninhalt von 31 Q. M. und etwa 88,000 E. hat, gehörte in früheren Zeiten schlesischen Herzogen, fiel dann dem Könige Wladislav von Böhmen zu und kam zuletzt durch Heirath an das Haus Würtemberg und auf die nämliche Weise an Braunschweig. Im J. 1805 erbte es der Neffe Friedr. August's, der nachmalige Herzog Friedrich Wilhelm, nach dessen Tode es an dessen jüngern Sohn kam, den jetzt regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig, der es noch besitzt und daraus jährlich 170,000 Gulden bezieht.) Von der Nebenlinie Bevern ist noch zu bemerken, daß der jüngere Bruder des 1735 verst. Herzogs Ferdinand Albrecht II., Ernst Ferdinand, diese Linie fortpflanzte und daß dieselbe erst 1809 mit dem Herzoge Friedrich Carl Ferdinand ausstarb. Carl Wilhelm Ferdinand regierte sein Volk mit Milde und väterlicher Fürsorge, brachte es aber kurz vor seinem Tode noch um seine Unabhängigkeit, in Folge seiner Stellung als preußischer General und seiner Theilnahme an dem

Kriege Preußens gegen Frankreich 1806. In der Schlacht bei Auerstädt lebensgefährlich verwundet, starb er am 10. Nov. 1806 in Ottensen bei Altona, und sein Land bildete von 1807 — 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen. Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, Carl Wilhelm Ferdinands Sohn, trat nun die Regierung an, starb aber schon nach $1\frac{1}{2}$ Jahren, am 16. Juni 1815, den Heldentod in dem Treffen bei Quatrebras. Er hinterließ zwei noch unmündige Söhne, von denen der älteste, Carl, ihm unter vormundschaftlicher Regierung seines Oheims, des Prinz-Regenten, nachmal. britt. Königs Georg IV., folgte. Der Vormund führte in Braunschweig eine neue landständische Verfassung ein und ließ auch, aus der nämlichen eigenen Machtvollkommenheit, seinen Neffen (geb. 30. Oct. 1804) erst am 30. Oct. 1823 die Regierung antreten, obwohl sie ihm nach den Hausgesetzen schon ein Jahr zuvor gebührt hätte. Diese beiden Punkte erfüllten den Herzog Carl mit Unmuth, der ihn zu manchen Schritten verleitete, die wohl ohne wesentlich nachtheilige Folgen für ihn geblieben sein würden, wenn nicht die französische Julirevolution dazwischen gekommen wäre, die, wie in anderen deutschen Ländern, so auch in Braunschweig Nachahmer fand, welche das herzogliche Residenzschloß in Brand steckten und den Befehlshaber der herzoglichen Truppen, den General von Herzberg, in ihr Interesse zu ziehen wußten, worauf der Herzog sich genöthigt sah, aus dem Lande zu flüchten. Hierauf übernahm, mit Beistimmung des Bundestags, am 25. April 1831 sein Bruder, der jetzt regierende Herzog Wilhelm, geb. 25. April 1806, die Regierung. Sollten diese beiden, bis jetzt unvermählten Brüder ohne Leibeserben sterben, so würde das Herzogthum an Hannover fallen.

Das Land (mit Ausnahme von Blankenburg) war früher in 4 Distrikte, den Wolfenbüttelschen, Schöningenschen, Harz- und Weser-Distrikt, eingetheilt. Auch jetzt besteht eine Eintheilung dieser Art, jedoch im ganzen Herzogthume, und die Zahl der Distrikte beläuft sich auf 6, von denen 5 (die Distrikte oder Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim und Holzminden) das eigentliche Stammland oder das Fürstenthum Wolfenbüttel ausmachen und der sechste das Fürstenthum Blankenburg begreift.

1. Das Fürstenthum Wolfenbüttel, und zwar a) der Kreis Braunschweig, mit: **Braunschweig**, Hauptstadt des ganzen Landes und herzogl. Residenz seit 1754 (bis dahin war die Residenz in Wolfenbüttel), Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Ocker, westnordwestlich u. 10 M. von Magdeburg und südöstlich u. 8 M. von Hannover, mit 37,000 E., einem prächtigen neuen herzogl. Residenzschlosse, den oben in der Einleitung genannten höheren Lehranstalten, worunter sich besonders das Carolinum mit ansehnlicher Bibliothek auszeichnet, einer Taubstummenanstalt, einem herzogl. Museum (reich an Kunstwerken in Metall, Porzellan, Elfenbein u. s. w.), einer sehensw. herzogl. Gemäldegallerie (die sich in dem jetzt nicht mehr vorhandenen herzogl. Lustschlosse Dahlum befand), einem geschmackvoll eingerichteten Schauspielhause, einem großen Waisenhause (nebst einem kleinen), einem Armen- und Zuchthause, zahlreichen u. wichtigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 2 Handelsmessen, welche früher weit wichtiger waren, als sie jetzt sind. Bekannt ist die Braunschweiger Mumme, ein von einem gewissen Christian Mumm oder Mummer zuerst gebrautes und früher selbst nach Asien ausgeführtes Bier. Beliebt sind auch die Braunschweiger Schlack- oder Mettwürste u. die Honig- oder Pfefferkuchen. Die Stadt ist reich an Baudenkmälern des Alterthums. Unter den hiesigen 10 Kirchen (worunter eine kathol. und eine reform.) zeichnet sich besonders aus die von Heinrich dem Löwen, nach seiner Rückkehr aus Palästina, auf der Stelle der abgebrochenen Peter- und Paulskirche 1172 erbaute Dom- oder St. Blasiuskirche, wo nicht nur Heinrich der Löwe und seine zweite Gemahlin Mechtild, sondern auch die Herzoge von der seit 1735 regierenden Linie Bevern (s. oben die Gesch.) ruhen. In der ehemal. Dompropstei befindet sich jetzt das herzogl. Hausarchiv. Die ehemal. Paulinerkirche ist in ein Zeughaus umgewandelt worden. Bei der St. Aegidienkirche wurde im Mittelalter ein Kloster für 12 Jungfrauen gestiftet. Das oben erwähnte große Waisenhaus ist aus dem vormal. Alexiushause (so benannt nach seinen Bewohnern, den Alexianern oder Zellenbrüdern) entstanden, u. das hiesige Zuchthaus war ursprünglich ein Hospital, zur lieben Frauen benannt, wurde aber von dem Herzoge Carl neu erbaut. Die alte fürstl. Burg, das Mosthaus oder der Mosthof, wird jetzt als Kaserne benutzt, und dabei steht der berühmte eherne Löwe, den Herzog Heinrich der Löwe 1166 aufrichten und Herzog Friedrich Ulrich 1616 wieder in Stand setzen ließ. Auf dem Stadtwall (der in anmuthige Spaziergänge umgewandelt ist) erhebt sich ein den beiden Herzogen Carl Wilh. Ferdinand († 1806) und Friedrich Wilhelm († 1815) errichtetes eisernes Denkmal. Von dem Braunschweiger Steinmetz und Bildschnitzer Jürgens wurde das Spinn-

rad erfunden. Braunschweig war schon im 8. Jahrh. vorhanden, bestand zur Zeit Heinrichs des Löwen aus 5 Weichbildern, von denen jedes seine eigenen Mauern hatte, die er aber 1177 durch eine einzige, für alle gemeinschaftliche ersetzte, und war später eine s. g. Quartierstadt der Hanse. Die hiesigen Patrizier trugen theils goldene, theils silberne Ringe, und theilten sich in die alten und neuen Patrizier. Nicht weit von der Stadt, auf dem Wege nach Wolfenbüttel (über die dahin führende Eisenbahn, s. S. 96), liegt das den englischen Namen **Richmond** führende herzogl. Lustschloß. Außerdem liegen in der Nähe der Stadt: Eisenbüttel, große Mühle und Bleiche, wo 1091 der Graf (zugleich Markgraf von Thüringen und Meißen) Ekbert II., aus dem Hause der Brunonen, erschlagen wurde, und das ehemalige Kloster, jetzige Domänenamt **Riddagshausen**, mit einer schönen Klosterkirche. Das Kloster wurde 1145 von Ludolph von Wenden gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt. **Lucklum**, D. an der Wabe, mit 350 E., einem Kupferhammer und einem ansehnlichen Schlosse, früher Sitz des Landcommenthurs der Deutschordens-Balley Sachsen und 1260 von dem Bischof Volrad von Sachsen dem Deutschen Orden geschenkt. **Vechelde**, D. an der Braunschweig-Hildesheimschen Straße, mit einem herzogl. Lustschlosse, Torfgräbereien u. 300 E. In dieser Gegend liegen die Dörfer Wendeburg, Wendezelle und Zweidorf, jedes mit etwa 300 E., die noch viele Eigenthümlichkeiten der alten Wenden, von denen sie herstammen, beibehalten haben. Olper, D. mit Hopfenbau, Bortfeld, D. mit Rübenbau. Das Dorf Warle erinnert an die alte Kaiserpfalz Werla. Auf dem Elm (s. die Einl. zu Braunschweig liegen die Ruinen der Burg Hebesheim. — — b) Der Kreis Wolfenbüttel, mit: **Wolfenbüttel**, St. u. bis 1754 Residenz des Herzogs, gegenwärtig Sitz des Oberappellationsgerichts für Braunschweig und die Fürstenthümer Lippe und Waldeck, an der Ocker, südlich u. etwa 1½ M. von Braunschweig (über die Eisenbahn s. S. 96 u. 97), mit 8600 E., einem Schloß, vormal. herzogl. Residenz, einer berühmten Bibliothek (von 190- bis 200,000 Bänden u. 10,000 Handschriften und Dissertationen, nebst einer Bibelsammlung, die der Herzogin Elisabeth Sophie Marie gehörte, u. einem Denkmale Lessings, in einem schönen Bibliothekgebäude), einem alten Zeughause, jetzt Kaserne, mehreren Kirchen, worunter die Liebfrauenkirche mit einem alten und einem neuern herzogl. Erbbegräbnisse, einem Prediger- u. einem Schullehrerseminar, einem Gymnasium, einer Töchter- u. einer Realschule, einem ansehnlichen Armen-, einem Waisen- u. einem Zuchthause, Fabriken in Leder, Tabak, Lackirwaaren, Papiertapeten und Leinwand, Getreide- u. Garnhandel und starkem Gemüsebau. Wolfenbüttel verdankt seine Entstehung einem Schlosse, welches der Familie von Wolfenbüttel gehörte, die mit der von Peine eine und dieselbe Abstammung hatte. Herzog Albrecht der Große von Braunschweig und Lüneburg bemächtigte sich dieses Schlosses 1255 und zerstörte es; Heinrich der Wunderliche ließ es 1283 wieder aufbauen und machte es zur herzoglichen Residenz. Seitdem wurden die verschiedenen Stadttheile angelegt. Nicht weit von hier lag ein herzogl. Lustschloß, welches bis 1767 **Antoinettenruhe**, seitdem aber Augustenburg genannt und in neuerer Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Auch liegt in der Nähe von Wolfenbüttel das, im J. 1000 von der Wittwe und Tochter des Grafen Altman von Olsburg gegründete Fräuleinstift **Staterburg**. Eine Stunde von Wolfenbüttel liegt das Pfarrdorf **Salzdahlum**, welches seinen Namen von einem, schon im 13. Jahrh. bekannten Salzwerke hat. Vormals wurden hier die Wolfenbüttelschen Landtage gehalten. Dabei liegen die Dörfer Ober- und Niederdahlum. In dem letztern ließ Anton Ulrich (reg. von 1704 — 1714) ein prächtiges Lustschloß nach dem Muster des Versailler bauen, welches später mit reichen Kunstschätzen ausgestattet, aber auf Befehl der westphälischen Regierung abgetragen wurde, ohne daß sich ein triftiger Grund dafür annehmen läßt. Auch stiftete hier Anton Ulrich, in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin ein evangel. Jungfrauenkloster für eine adlige Domina und 15 Jungfrauen. Thiele, D., in dessen Nähe sich ein Gipsbruch mit fossilen Thierknochen befindet. In dieser Gegend liegen auf einem 790 F. hohen Berge die Ruinen der Asseburg. **Kneitlingen**, D. mit 300 E., merkwürdig als Eulenspiegels Geburtsort. **Kissenbrück**, D. mit 500 E., einer schönen Kirche und dem Rittergute und Schlosse (ehemals herzogl. Lustschloß) **Hedwigsburg**. **Saldern**, D. u. Amtssitz, mit 600 E. In der Nähe bei Gebhardshagen sind Steinbrüche und ein altes Schloß. Ober- und Niederfreden, die nebst dem Vorwerke Altenhagen den Ort **Lichtenberg**, mit den Ruinen des, 1552 von einem Grafen von Mansfeld zerstörten, ehemals festen Bergschlosses, ausmachen. **Scheppenstedt**, St. an der Altenau, südöstlich u. 3 M. von Braunschweig und nordwestlich u. 4 M. von Halberstadt, mit Lein- u. Drellweberei, Gerbereien u. 2400 E. Dieser Ort, der das unerfreuliche Schicksal gehabt hat, zu einem niedersächsischen Abdera gestempelt zu werden, war 1474 noch ein Flecken. Hessen oder **Hessem**, Mfl. am Fallstein, mit 1400 E. und einem einst berühmten herzogl. Schlosse, in dessen Garten die ersten, nach Deutschland gebrachten Kartoffeln gezogen wurden

und zwar in Blumentöpfen. **Neustadt**, Mfl. an der Radau, mit 1000 E. und dem, bereits unter Goslar erwähnten, zum Communionharze gehörenden Salzwerke Juliushall. In der Nähe liegen der unter Goslar ebenfalls (als zum Communionharze gehörend) erwähnte Hüttenort Ocker und das Dorf **Bündheim**, mit 900 E. und dem bekannten und berühmten Harzburger Gestüte. Auf dem bei Neustadt sich erhebenden Burgberge liegen die Trümmer des uralten, ehemals festen Bergschlosses **Harzburg**, wo die sächsischen und salischen Kaiser sich häufig aufhielten, das aber 1650 oder 1651 niedergerissen, zugleich auch der merkwürdige tiefe Brunnen daselbst zugeworfen wurde. — — c) Der Kreis Helmstedt, mit: **Helmstedt** oder **Helmstädt**, St. an der gewöhnlichen Magdeburg-Braunschweiger Straße, östlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Braunschweig und westnordwestlich u. $5\frac{1}{2}$ von Magdeburg, mit Gymnasium, Töchterschule, einem Gesundbrunnen, Braunkohlengruben und Sandsteinbruch in der Nähe, einiger Industrie u. 6300 E. Helmstädt war früher berühmt durch eine von dem Herzoge Julius gestiftete (vergl. Gandersheim) und am 15. Oct. 1576 eingeweihte Universität (Julia Carolina), deren Gebäude noch vorhanden ist: sie wurde von der westphälischen Regierung 1809 aufgehoben. Der erste Anfang der Stadt wird in das Jahr 780 gesetzt und dem heil. Ludger zugeschrieben, der auch das an der Vorstadt Ostendorf liegende St. Ludgerskloster des Benediktinerordens (jetzt eine herzogl. Domäne) stiftete, wozu eine schöne Klosterkirche gehört. Im Westen, auf einer Anhöhe vor Helmstädt, liegt das vormalige, 1181 von dem Abt zu Werden (in Westphalen) gestiftete Augustiner-Nonnenkloster und jetzige lutherische Jungfrauenstift **Marienberg**; und 1 St. von Helmstädt, in einem angenehmen Thal, liegt das ehemalige, 1138 von dem Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommerschenburg gestiftete, 1569 aber evangelisch gewordene Cistercienser-Mönchskloster oder Abtei **Marienthal**. Die ehemal. Klosterbibliothek wurde 1751 von dem Herzoge Carl der latein. Schule in Schöningen geschenkt. In der Nähe von Helmstädt, auf dem Corneliusberge, sind die s. g. **Lübbensteine**, wahrscheinlich Opferaltäre aus der Heidenzeit. **Schöningen**, St. am Fuße der waldigen Bergkette Elm, $1\frac{1}{2}$ M. von Helmstädt u. eben so weit von Scheppenstedt, mit altem Schloß, einem Salzwerk u. Braunkohlenbergwerk in der Nähe u. 3200 E. Vor der Stadt liegt das ehemalige, seit der Reformationszeit evangelisch gewordene St. Lorenzkloster, welches anfangs zu Calve in der Altmark von einer Gräfin Oda für Nonnen gestiftet, 1120 aber von dem Halberstädtschen Bischofe Reinhard nach Schöningen verlegt und mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetzt wurde. **Königslutter**, St. an dem Flüßchen Lutter, zwischen Helmstädt und Braunschweig, mit Gerbereien u. 3000 E., welche ein, unter dem Namen Duckstein bekanntes und beliebtes Weißbier brauen. Der Ort verdankt seine Entstehung dem mit goth. Pracht erbauten, vor der Stadt liegenden Benediktinerkloster oder Stifte Königslutter, welches anfangs ein Augustiner-Nonnenkloster war, aber von dem Kaiser Lothar 1135 in ein Benediktiner-Mönchskloster umgewandelt wurde. Dieser Kaiser liegt auch in der schönen Stiftskirche begraben mit seiner Gemahlin Richenza und seinem Schwiegersohne, Herzog Heinrich dem Stolzen von Baiern. **Supplingenburg** oder **Süpplingenburg**, D. u. Stammsitz des Kaiser Lothar II., der das hiesige Schloß 1130 den Tempelherren schenkte, nach deren Ausrottung es an den Johanniterorden kam. Langeleben, Jagdschloß in der Nähe von Königslutter. **Vorsfelde**, Mfl. an der obern Aller, nördlich u. 3 M. von Königslutter, mit Tabaks-, Krapp- u. Hopfenbau, starker Branntweinbrennerei, ansehnlichem Getreidehandel u. 1500 E. In der Nähe ist der fischreiche, 1 St. lange Wipperteich. **Velpke**, Pfarrdorf, mit 500 E., worunter viele Steinhauer. In der Nähe werden in zahlreichen Gruben die Velpker Quadersteine gebrochen, die weit verführt werden. In einem, von der preuß. Altmark ganz umgebenen, etwa 4000 E. zählenden Bezirke liegt **Calvörde** oder Kalvörde, Mfl. mit einem alten, ehemals festen, jetzt verfallenen Schlosse, Synagoge, Tabaks- u. Hopfenbau u. 1900 E. — — d) Der Kreis Gandersheim, mit: **Gandersheim**, St. am Flüßchen Gande, zwischen Hildesheim u. Göttingen, nordöstlich u. 2 M. von Eimbeck, mit 2300 E., einem von dem Herzoge Julius († 1589) erbauten Schlosse, einem vormal. kaiserl. gefürsteten freiweltlichen Fräuleinstifte oder Reichsabtei. Herzog Julius stiftete hier 1569, an die Stelle des vormal. Franziskanerklosters, ein Pädagogium, welches 1571 eingeweiht, 1575 aber nach Helmstädt verlegt und in eine Universität umgewandelt wurde (vergl. Helmstädt). Das hiesige Stift wurde 848 von Ludolph, Herzog von Sachsen, in dem nahen Brunshausen gegründet, aber 856 an die Gande verlegt und seitdem Gandersheim genannt. Es gehörten demselben die nahe gelegenen ehemal. Klöster **Brunshausen** und Clus oder Claus (ursprünglich mit Benediktinermönchen besetzt). **Seesen**, St. an der Schildau, mit altem Schloß, ehemal. herzogl. Jagdhause, einem jüdischen Erziehungsinstitut und Tempel, einer Schwefelquelle in der Nähe u. 2300 E. **Bornum**, D. mit 600 E. und dem Eisenwerke Wilhelmshütte. **Staufenburg**, altes

verfallenes Bergschloß auf einem hohen Felsen vor dem Harz, dadurch merkwürdig, weil hier Heinrich der Vogelsteller seinen Vogelheerd hatte und Herzog Heinrich der Jüngere († 1568) seine Geliebte, die schöne Eva von Trott, hier verbarg. In der Nähe liegen **Gittelde**, Mfl. mit 1500 E. und die Communioneisenhütten Deichhütte und Neue Hütte. **Langelsheim**, Mfl. an der Innerste, mit einem Kornmagazin für den braunschw. Harz, Pottaschsiederei, Essigfabriken u. 1850 E. Astfeld, D. mit 800 E., und den schon unter Communionharz und Goslar erwähnten Hüttenorten Frau Sophienhütte und Juliushütte in der Nähe. **Bodenburg**, Mfl. mit einer gleichnam. alten Burg, einer Schäferei mit veredelten Schafen, viel Industrie u. 900 E. **Greene**, D. u. Amtssitz, an der Leine, mit großer Domäne, beträchtlichem Leinwandhandel u. 1100 E. **Delligsen**, Mfl. am Hüls, mit 1300 E. und der Eisenhütte Carlshütte und der Spiegel- und Glashütte Grünenplan in der Nähe. Frankenberg, Jungfrauenkloster in der Nähe von Goslar. **Lutter am Barenberge**, D. an der Lutter, Poststation zwischen Seesen und Braunschweig, mit 1300 E. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Tilly am 27. August 1626 über die Dänen unter Christian IV. erfocht. — — e) Der Kreis Holzminden, mit: **Holzminden**, St. an der Weser, die hier den Bach Holts oder Holtsche aufnimmt, westlich u. 4 M. von Eimbeck, mit einem Gymnasium (welches bis 1760 im Kloster Amelungsborn war), Synagoge, Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadel- u. Feilenfabriken, Eisenhammer u. s. w., sehenswerthen Schleifmühlen, wichtigem Leinwand-, Eisen-, auch Speditionshandel, Weserschifffahrt u. 3300 E. **Ottenstein**, Mfl. auf dem entgegengesetzten linken Weserufer, mit Garnspinnerei, Lein- u. Wollstrumpfstrickerei u. 1300 E. Daneben erbaute Graf Otto II. von Eberstein das Schloß Ottenstein. **Hehlen**, D. an der Weser, mit 900 E., Leinweberei und einem gräfl. v. Schulenburgschen alterthümlichen Schlosse, worin eine kleine, aber werthvolle Gemäldesammlung sich befindet. **Amelungsborn** oder Amelunxborn, herzogl. Domäne und ehemal., 1120 gestiftetes Cistercienser-Mönchskloster, mit einer schönen und ansehnlichen Klosterkirche. Es gehört dazu namentlich das ehemal. Klosterdorf Lobach, neben dem auf dem steilen Burg- oder Worberge das Schloß Eberstein lag, welches 1435 von dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig erobert und, bis auf einen noch vorhandenen Thurm, zerstört wurde. (Ueber die alte Grafschaft Eberstein vergl. Fürstenth. Calenberg unter Hannover). **Fürstenberg**, D. südlich und nicht weit von Holzminden, auf einem hohen Felsen des Sollingerwaldes, mit einem alten, früher mit festen Mauern und zwei Zugbrücken versehenen gleichnam. Schlosse, worin eine, 1753 angelegte herzogl. Porzellanfabrik sich befindet, u. 600 E. In der Nähe ist das Dorf Bovesheim, welches schon zur Zeit Carls des Großen vorhanden war. **Eschershausen**, Mfl. an der Lenne, mit Garnspinnerei, Leinweberei, Flachsbau u. 1200 E. In der Nähe liegt Wickensen, große herzogl. Domäne. Daneben lag auf einem Berge das schon 1542 größtentheils abgebrochene Schloß **Homburg**, Stammsitz der edlen Herren oder Grafen von Homburg, die jedoch mit Hessen-Homburg nichts gemein hatten. Schorborn, Glashütte am Solling, wo noch drei andere Glashütten, Pilgrim, Moorhütte und Mühlenberg, liegen. Bei dem Dorfe Deensen sind Steinbrüche. Bei Holtensen, zwischen dem Hüls und dem Iht, ist eine Felsenhöhle, der Rothe Stein genannt. In der Nähe der hannoverschen Stadt Bodenwerder liegt das ehemalige Kloster Kemnade, welches vor Zeiten mit Benediktinernonnen besetzt und ein, von Kaiser Heinrich II. bestätigtes Reichsstift war. Im s. g. Heverholz liegt ein Hügel, die Lauenburg genannt, weil vormals die Burg (wahrscheinlich Raubschloß) Lauenburg darauf gestanden hat. **Bevern**, Mfl. in der Nähe von Holzminden, mit einem Schloß, wo Ferdinand Albrecht, jüngster Bruder des reg. Herzogs Anton Ulrich (1704 — 1714), seinen Sitz nahm und die Linie Bevern stiftete, und welches jetzt zu einer Arbeits- und Besserungsanstalt dient, Leinweberei, Bleichen u. 1400 E. **Stadt Oldendorf**, St. nordöstlich u. 2 M. von Holzminden, und nordwestlich u. 2½ M. von Eimbeck, mit Strumpfweberei, Leinweberei, Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 1800 E. — Ganz getrennt von dem übrigen braunschw. Lande liegt an der untern Weser das bereits unter Hoya im K. Hannover vorgekommene Amt Thedinghausen, von dem, außer 12 Dörfern, hierher gehört: **Thedinghausen**, Mfl. auf dem linken Weserufer, südöstlich u. 2½ M. von Bremen, mit altem Schloß, Leinweberei, Garnspinnerei u. (mit dem Kirchspiele) 1500 E.

2. Das Fürstenthum Blankenburg, 8 Q. M. mit etwa 22,000 E. Es war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer 1599 ausstarben, worauf sie von dem Herzoge Heinrich Julius von Wolfenbüttel als ein eröffnetes Lehn in Besitz genommen, auch 1707 von dem Kaiser Joseph I. zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurde. Es ist daraus f) der Kreis Blankenburg gebildet worden, und darin: **Blankenburg**, St. u. Hptort

des Fürstenthums, am Unterharz, westlich u. 1½ M. von Quedlinburg und südöstlich u. 7½ M. von Braunschweig, mit 3300 E., einem Gymnasium, einer Gewerb- u. Töchterschule, einer herzogl. Eisenfaktorei und einem hochgelegenen, 153 Zimmer, worunter 3 große Säle, enthaltenden herzogl. Schlosse (worin Ludwig XVIII. nach seiner Emigration eine Zeit lang wohnte), nebst Thiergarten, Sommerhaus und Pavillon. Dicht bei der Stadt ist die Teufelsmauer, eine auf dem Rücken eines Berges in grotesken Gestalten fast ununterbrochen zusammenhängende Kette von wildgeordneten Steinklippen. Börneke, D. mit Anisbau. Michaelstein, ehemal. Predigerseminar und Stift oder Kloster, 1 St. von Blankenburg. **Hüttenrode,** Pfarrdorf, mit Eisengruben, Schieferbrüchen u. 400 E. Neuwerk, Altenbraak und Ludwigshütte, Eisenhütten an der Bode. Treseburg, D. mit Pulvermühle. **Rübeland,** D. an der warmen Bode, und in einem romantischen Thale, mit einer großen Eisenhütte, einem Marmorbruch, einer Marmormühle u. 300 E. In dem nahen Kalksteingebirge befinden sich die von vielen Reisenden besuchten merkwürdigen Tropfsteinhöhlen, die **Baumannshöhle** (im 16. Jahrh. von einem Bergmanne, Namens Baumann, zuerst befahren und aus 6 finsteren Höhlen bestehend, die zusammen 758 F. lang sind) und die **Bielsteinshöhle** (zwar schon 1672 entdeckt, aber erst 1788 näher untersucht, aus 12 bis 15 Abtheilungen bestehend, die zusammen 646 F. lang sind). **Hasselfelde,** St. an der Hassel und auf dem Unterharz, mit Fuhrwesen, Kohlenbrennerei, Potaschsiederei, einem ehemal. fürstl. Jagdhause, einer Schwefelquelle u. 1700 E. **Tanne,** D. an der warmen Bode, mit Blechhütte, Eisenwerk, Sägeschmiede u. 700 E. **Stiege,** Mfl. an der Hassel, mit Schloß, Holzwaarenverfertigung, Kohlenbrennerei u. 1150 E. **Braunlage,** Mfl. an der warmen Bode, mit Blankschmiede, Blaufarbenwerk u. 1000 E. Zu dem Kreise Blankenburg gehört auch die ehemal. kaiserl. freie Reichsabtei **Walkenried,** welche 1127 von Adelheid, Gemahlin des Grafen Volkmar von Klettenberg, gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt wurde. Im westphäl. Frieden 1648 wurde das Stift Walkenried den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg als ein Reichslehn zuerkannt. Herzog Ludwig Rudolph schlug es zum Fürstenthum Blankenburg als ein Amt, in dessen Bezirke liegen: Walkenried, Mfl. an der Wieda, mit den schönen Ruinen der Cistercienserabtei u. 500 E.; **Zorge,** D. am gleichnam. Flüßchen und an der Südseite des Harzes, mit 1300 E. und einer wichtigen Eisenhütte, welche schöne Gußwaaren, Dampfmaschinen, Buchdruckerpressen und Cylindergebläse liefert; **Wieda,** Pfarrdorf mit einem Eisenhüttenwerk u. 1100 E.; **Hohegeiß,** eins der am höchsten gelegenen Harzdörfer, mit 1100 E., worunter viele Schmiede u. Böttcher.

---

## 35. Die freie Stadt Hamburg.

Flächeninhalt: 7 Q. M. Bevölkerung: 162,000 Einw.

Hamburg zerfällt in das Stadt- und das Landgebiet. Die Stadt selbst liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, 18 M. von deren Mündung entfernt, von holsteinschem Gebiet umgeben und den hannoverschen Städten Harburg, Buxtehude und Stade theils gerade, theils schräg gegenüber. Von dem Landgebiete liegt ein Theil in unmittelbarer Nähe der Stadt (auch auf dem entgegengesetzten linken Elbufer), ein anderer Theil an der Elbmündung und auf dem linken Elbufer (das Amt Ritzebüttel), und endlich ein Theil, der aber mit Lübeck gemeinschaftlich ist und aus dem Amte Bergedorf besteht, oberhalb Hamburgs nach Lauenburg hin, auf dem rechten Elbufer. Da dieses gemeinschaftliche Amt Bergedorf einen Flächeninhalt von 2 Q. M. und 12,000 E. hat, so kommen auf die Stadt selbst und deren Gebiet 5 Q. M. und 150,000 E., die der Mehrzahl nach Lutheraner sind, jedoch mit 4100 Reformirten, 3100 Katholiken, 600 Mennoniten und 8000 Juden. — Die Verfassung ist demokratisch; jedoch ist die Zahl der stimmfähigen (erbgesessenen) Bürger gegen die Gesammtzahl äußerst gering. Die höchste Staatsgewalt ist, nach

dem Receſſe von 1712, zwiſchen Rath (Senat) und Bürgerſchaft getheilt. Jener oder der Senat, der alle innere und äußere Angelegenheiten leitet und nur in wichtigen Fällen die erbgeſeſſene Bürgerſchaft zu Rathe zieht, beſteht aus 36 Mitgliedern, nämlich aus 4 Bürgermeiſtern, 24 Rathsherren oder Senatoren mit Sitz und Stimme, 4 Syndicis und 4 Sekretarien, worunter ein Protonotar und ein Archivar. Die 8 letztgenannten Senatsmitglieder, welche nur eine berathende Stimme jeder haben, müſſen Doctoren der Rechte ſein, ebenſo 3 von den Bürgermeiſtern und 11 Senatoren; die übrigen ſind Kaufleute. Aus der erbgeſeſſenen Bürgerſchaft iſt das Collegium der 180ger, aus dieſem das der 60ger und aus dieſem das der 15 Oberalten gebildet. — Die höchſte Gerichtsinſtanz iſt das für die 4 freien Städte gemeinſchaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. — Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf etwa 4 Mill. Mark Banco und ungefähr ebenſo viel auch die Ausgaben. Die über 20 Mill. Mark Banco betragenden Schulden ſind durch die, in Folge des furchtbaren Brandes 1842 nothwendig gewordene Anleihe um 34 Mill. Mark Bco. vermehrt worden; jedoch genießt die Stadt einen ſolchen Credit, daß nur $3\frac{1}{2}$ p. C. Zinſen für dieſe Anleihe zu zahlen ſind und die ausgeſtellten Staatsobligationen bereits im Anfange des Jahres 1843 über 3 p. C. im Werthe geſtiegen waren. Zur Bundesarmee ſtellt Hamburg 1298 Mann. — Das Wappen iſt eine ſilberne Mauer mit 3 ſilbernen Thürmen im rothen Felde. — Hamburg, Bremen und Lübeck haben den Namen Hanſeſtädte bewahrt.

Geſchichte. Hamburg war, aller Vermuthung nach, ſchon vor Carl dem Großen eine Stadt der Nordalbingier, gewann aber erſt geſchichtliche Bedeutung 808, in welchem Jahre Carl eine kaiſerliche Burg hier anlegen ließ. Daß Ludwig der Fromme hier einen erzbiſchöflichen Sitz errichtete (834), der aber nach wenigen Jahren nach Bremen verlegt wurde, iſt bereits in der geſchichtl. Notiz über das Herzogthum Bremen unter Hannover erwähnt worden. Durch Elbfiſcherei und Handel vergrößerte ſich Hamburg, welches damals noch Holſtein unterthänig war; es erweiterte ſich vom 10. Jahrh. an immermehr, beſonders ſeitdem die, die Stadt ſehr begünſtigenden Grafen von Schaumburg zum Beſitze Holſteins gelangten, und war ſchon im 12. Jahrh. ein wichtiger Handelsplatz, zu deſſen Gunſten Kaiſer Friedrich I. 1189 verordnete, daß die Elbe von Hamburg bis zur Mündung mit keinem Zoll belegt werden dürfe. Otto IV. (ſ. S. 131) erhob 1215 Hamburg zu einer freien Reichsſtadt; 1241 trat die Stadt mit Lübeck in Handelsverbindung und legte ſo den Grund zur Hanſe (ſ. S. 103), und 1258 u. 1269 erhielt ſie ein beträchtliches Gebiet. Sie hatte eigene Comtoire in London, wo ſie große Vorrechte genoß, in Antwerpen, Amſterdam, Bergen, Riga u. ſ. w., und erweiterte ſich ſpäter durch Einwanderungen aus Liſſabon, Antwerpen u. a. O., wo Handels- und Religionsdruck die Bürger vertrieb. Als die Hanſe zerfiel und die mitteldeutſchen Handelsſtädte ihre Bedeutung verloren, ſtieg Hamburg, und hielt ſelbſt England und Holland eine Zeitlang das Gleichgewicht. Es hatte ſelbſt der 30jährige Krieg, der faſt alle Länder Deutſchlands verwüſtete, gerade für Hamburg die wohlthätigſten Folgen; denn da die Stadt und ihr Gebiet von allen Truppendurchmärſchen verſchont und überhaupt alle Kriegsſcenen von hier entfernt blieben, ſo ſtrömten unzählige Fremde herbei, die ſich hier niederließen und mit der Bevölkerung der Stadt auch den Handel und Verkehr, ſo wie die innere, gewerbliche Thätigkeit vermehrten. So nahe Tilly mit ſeinen Truppen auch der Stadt mehrmals kam, ſo verſchonte er dieſe dennoch mit Kriegslaſten, wofür ſie ihm aus Dankbarkeit tauſend Roſenobel überreichen ließ, die er jedoch, bei ſeiner perſönlichen Uneigennützigkeit, nicht annahm. Die Reichsunmittelbarkeit wurde der Stadt, obwohl ſie dieſelbe ſchon im Anfange des 13. Jahrh. erlangt hatte, Jahrhunderte hindurch ſtreitig gemacht, und wenn auch ein Reichskammergerichtsurtheil vom 6. Juli 1618 ſie ihr förmlich zuerkannte, ſo verzögerte es ſich doch mit der Vollziehung deſſelben noch 150 Jahre, indem ihre Reichsunmittelbarkeit von den, zum Beſitze Holſteins gelangenden däniſchen Königen unaufhörlich angefochten und erſt 1768 nach einem abgeſchloſſenen Vergleiche und nach Bezahlung einer beträchtlichen Geldſumme verwirklicht wurde, worauf Hamburg am 12. März 1770 in das Reichscollegium eingeführt ward und ſeinen Platz auf der rheiniſchen Bank nach der Stadt Bremen einnahm. Der 7jährige Krieg hatte für Hamburg ähnliche Vortheile herbeigeführt, wie es der 30jährige gethan hatte, und wie es ſpäter auch durch den franz.

Revolutionskrieg geschah; so daß Hamburgs Reichthum mit jedem Jahre stieg. Aber bald nach dem Beginn des neuen Jahrh. kehrte das bisherige Glück der Stadt den Rücken. Sobald der franz. General Mortier 1803 in Hannover eingerückt war, ließ er, um die Engländer vom Elbhandel zurückzuhalten, das Hamburger Amt Ritzebüttel besetzen und die Elbe sperren, die dagegen von den Engländern nunmehr blokirt wurde. Dadurch erlitt Hamburgs Handel einen furchtbaren Stoß. Im J. 1806 wurde die Stadt selbst von den Franzosen besetzt, und wenn diese sie auch, in Folge des Tilsiter Friedens wieder räumten, so mußten doch unaufhörlich Contributionen gezahlt werden, und durch die strenge Aufrechthaltung des Continentalsystems war der Handel so gut wie vernichtet. Endlich im J. 1810 wurde Hamburg dem franz. Reiche förmlich einverleibt und zum Hauptort des Departements der Elbmündung gemacht. Dieser Zustand dauerte bis 1813, in welchem Jahre die Russen unter Tettenborn bis hierher vordrangen und die franz. Behörden vertrieben, worauf Hamburg seine Verfassung wieder herstellte und in die Reihen der Frankreich bekämpfenden Krieger Freiwillige eintreten ließ. Allein am 30. Mai 1813 rückte Davoust mit einem zahlreichen Truppencorps in Hamburg ein, erhob sogleich von der Stadt ein Strafgeld von 48 Mill. Francs, nahm später auch beträchtliche Summen aus der Bank, vertrieb über 40,000 Menschen, die sich nicht hinreichende Vorräthe von Lebensmitteln anzuschaffen vermochten, aus der Stadt und befestigte Hamburg auf eine so vollständige Weise, daß die Verbündeten es vergebens belagerten und die Uebergabe erst zwei Monate nach dem Einzuge der Alliirten in Paris, nämlich am 31. Mai 1814 erfolgte. Der Verlust, den Hamburg an baarem Gelde und auf andere Weise in dem Zeitraum von 1806 — 1814 erlitten, wird auf 140 Mill. Mark angeschlagen, von denen in den drei Jahren, die es unter französischer Herrschaft gestanden, 53 Mill. Francs zur Unterhaltung der franz. Truppen gezahlt und 13 Mill. durch Confiscation englischer Waaren und rückwirkende Zolltarife eingebüßt worden waren. Hamburg erhielt seine Unabhängigkeit und alte Verfassung wieder und wurde in den Deutschen Bund aufgenommen. Als im J. 1830 die franz. Julirevolution in mehreren deutschen Bundesstaaten theils nachgeahmt, theils nachzuahmen versucht wurde, ward auch in Hamburg ein solcher Versuch gemacht; allein die Behörde ließ sich nicht, wie anderwärts, durch Unterhandlungen mit den Aufrührern das Heft aus den Händen reißen, sondern unter die aufgewiegelte Pöbelrotte ohne alle Umstände scharf feuern, was von derartiger Wirkung war, daß an Erneuerung jenes Versuchs auch nicht im Entferntesten weiter gedacht wurde. Im J. 1842 traf Hamburg ein furchtbares Brandunglück. Nämlich am 4. Mai entstand eine Feuersbrunst, die, durch mehrere zusammentreffende Umstände genährt, so sehr um sich griff, daß beinahe die ganze Altstadt von ihr verzehrt wurde und ihr erst am 8. Einhalt gethan werden konnte, nachdem mehrere Häuser hatten gesprengt werden müssen. Durch diesen Brand verlor Hamburg 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, mit 1992 Häusern, in denen an 30,000 Menschen Obdach gefunden hatten. Im Ganzen kamen 49 Menschen dabei ums Leben. Auch zwei von den schönen Hauptkirchen, die Nicolai- und die Petrikirche geriethen dabei in Brand und verloren ihre Thürme. Fast in allen Welttheilen fand dieses Unglück rege Theilnahme, die sich denn auch durch zahlreiche Beiträge (im Ganzen über 4½ Mill. Mark Banco) zur Unterstützung der Nothleidenden bethätigte.

## Wir beschreiben nunmehr die Stadt und deren Gebiet.

**Hamburg** liegt, wie schon bemerkt, auf dem rechten Ufer der Elbe, die hier die Alster aufnimmt, 18 M. von der Elbmündung, nordöstlich u. 12 M. von Bremen, nördlich u. 20 M. von Hannover und südwestlich u. 8 M. von Lübeck, ist von vielen Kanälen oder s. g. Fleeten durchschnitten und hat 130,000 E. Von den 5 hohen Kirchthürmen, der äußern Hauptzierde der Stadt, sind durch den Brand im Mai 1842 der der Nicolaikirche (dessen Spitze auf 8 großen vergoldeten Kugeln ruhte und der ein schönes Glockenspiel enthielt) und der der Petrikirche (der früher so schief stand, daß man glauben mußte, er werde umfallen, aber durch den geschickten Baumeister Sonnin gerade geschoben wurde) zerstört worden. Der höchste Thurm ist der der St. Michaeliskirche in der Neustadt. Schon früher stand hier eine ansehnliche Kirche, ebenfalls dem heil. Michael geweiht, die aber 1750 durch den Blitz gänzlich in Asche zelegt wurde. Sie ward dann in dem Zeitraum von 1762 bis 1786 mit einem Kostenaufwande von 1 Mill. 600,000 Mark Courant von dem oben erwähnten berühmten Baumeister Sonnin wieder aufgebaut. Die Kirche ist 245 F. lang, 184 F. breit und 130 F. hoch; die ganze Höhe des Thurms, der 1778 vollendet wurde und dessen Kuppel von 8 korinthischen Säulen getragen wird, beträgt 458 Fuß. Um die Spitze des St. Katharinenkirchthurms windet sich eine vergoldete Krone. Endlich der Thurm der Jacobikirche ist erst im J. 1827 gebaut worden und hat ungefähr die Höhe des Katharinenthurmes. Außer diesen 5

Hauptkirchen sind noch einige Nebenkirchen da, als die St. Johannis-, die Kleine Michaelis-, die heil. Geistkirche, die Kirche in der St. Georgsvorstadt u. s. w. Von den übrigen merkwürdigen öffentlichen Gebäuden sind in der Stadt selbst die alte Börse, das Rathhaus, das Bankgebäude, das Zucht- u. Werkhaus u. s. w. durch den erwähnten großen Brand zerstört worden. Dagegen ist die neue Börse auf dem Adolphsplatze, ein wahres Prachtgebäude und im Innern eben so geschmackvoll, als zweckmäßig eingerichtet, stehen geblieben; eben so das im holländischen Geschmack gebaute, sehr hohe und oben mit einem Telegraphen versehene Baumhaus am Hafen; das Waisenhaus in der Admiralitätsstraße, das neue Schauspielhaus vor dem Dammthore u. a. m. In der St. Georgs-Vorstadt befindet sich das in den Jahren 1821 – 1823 mit einem Kostenaufwand von 1 Mill. 300,000 Mark erbaute allgem. Krankenhaus mit 200 Zimmern und Sälen, und aus einem dreistöckigen Hauptgebäude und zwei eben so hohen Seitenflügeln bestehend. Die Fronte hat eine Länge von 700 F., und an der Hinterseite ist ein 455 F. breiter und 375 F. tiefer Hofraum. Zu Ende des Jahres 1825 befanden sich 1059 Kranke im Hause, und im folgenden Jahre wurden 4116 aufgenommen. Unter den zahlreichen, die Beförderung und Erleichterung des Handelsverkehrs bezweckenden und in Hamburg bestehenden Anstalten nimmt den ersten Rang ein die 1619 errichtete, berühmte Girobank, wo ein jeder Bürger, der befugt ist, ein Bankconto zu haben, Gold- oder Silberbarren, dänisches und holsteinsches Grobcourant, vollwichtige holl. Ducaten u. dgl. m. taxiren läßt und deponirt, hierauf ein eigenes s. g. Bankfolio erhält und nun die Bequemlichkeit hat, ab- und zuschreiben zu lassen, je nachdem er größere Summen auszuzahlen oder einzunehmen hat. Die Berechnung geschieht in Mark Banco, eine fingirte Münze, 25 p. C. besser, als Courant, und von der im Durchschnitt $11\frac{1}{5}$ Mark auf einen Friedrichsd'or gehen. Es giebt einige und zwanzig Seeassekuranzen in Hamburg, bei denen der Belauf der Seeversicherungen in den letzten Jahren jährlich mehr als 220 Mill. Mark betrug. Ferner sind zu erwähnen eine Commerzdeputation, eine Börsendeputation, ein Handelsgericht und eine Telegraphenlinie zwischen Hamburg und Cuxhaven. Die Stadt besitzt an 200 eigene Schiffe, die nicht blos nach der nord- und südamerikanischen Ostküste, sondern auch nach der Südsee und den mittelafrikanischen Häfen gehen. In dem schönen Hamburger Hafen kommen jährlich gegen 2400 Seefahrzeuge an und eben so viele laufen aus. Den jährlichen Waarenumsatz berechnet man durchschnittlich auf 200 bis 230 Mill. Mark Banco. Auch macht Hamburg sehr bedeutende Wechselgeschäfte und unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit London, Hull, Havre de Grace, Amsterdam u. s. w. und flußaufwärts täglich mit Magdeburg. Von der Fahrt zwischen Hamburg und Harburg ist schon unter Harburg die Rede gewesen. Auch mit anderen hannov. Elbstädten besteht ein regelmäßiger Dampfschifffahrtsverkehr, eben so mit Blankenese, Glückstadt, Cuxhaven, Helgoland, Norderney (im Sommer). Unter den zahlreichen Fabrikanstalten Hamburgs (unter denen es sonst viele Cattundruckereien gab, die aber jetzt gänzlich aufgehört haben) sind besonders die zahlreichen Zuckersiedereien, die vielen und wichtigen Tabaksfabriken, die sehr ausgedehnten und auch für die überseeische Ausfuhr arbeitenden Branntweinbrennereien, die Reepschlägereien und Thranbrennereien, mehrere bedeutende Dampfmühlen, Eisengießereien u. s. w. anzuführen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hamburg: ein Gymnasium, das jetzt aus 3 Abtheilungen bestehende Johanneum, eine anatomisch-chirurgische Lehranstalt, eine pharmazeutische Lehranstalt, eine Navigations-, eine Handels- und zahlreiche andere Schulen, eine Taubstummenanstalt, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, eine Stadtbibliothek von 200,000 Bänden und mehrere andere Bibliotheken, Rödings Museum (eine der ausgezeichnetsten Privat-Kunst- u. Naturaliensammlungen Europa's), eine Gesellschaft zur Verbreitung mathematischer Kenntnisse und mehrere andere wissenschaftliche Vereine. Eine Missionsanstalt und eine Hauptbibelgesellschaft bestehen hier ebenfalls. Der die Stadt umgebende Wall mit seinen Anlagen und Aussichten bietet einen der herrlichsten Spaziergänge dar. Der neue Jungfernstieg hat durch den mehrerwähnten Brand sehr gelitten, obwohl die Häuser hier, wie an der angrenzenden Esplanade stehen geblieben sind. Dagegen ist der alte Jungfernstieg bei dieser Gelegenheit gänzlich verwüstet und die schöne Häuserreihe daselbst von den Flammen verzehrt worden. Indeß wird dieser, an dem Alsterbassin gelegene Theil der Stadt mit der abgebrannten Altstadt nach einem neuen, sehr großartigen Plan wieder aufgebaut werden. Zwischen Hamburg und Altona liegt die schöne St. Pauli-Vorstadt, bis 1829 der Hamburger Berg genannt, mit zahlreichen Kaffee-, Tanz- u. a. Vergnügungshäusern. In der St. Georgsvorstadt ist der Vergnügungsort Tivoli mit einem Sommertheater und einem Wintergarten. — Zum Gebiet der Stadt Hamburg gehören, außer den Vorstädten, namentlich: 1) Die Landherrnschaft der Geestlande, mit: **Eppendorf**, D. an der Alster und am Wege nach Segeberg, 1 St. von Homburg, mit schöner Kirche, hübschen Gärten, einer Badeanstalt u. 750 E. In der Nähe liegt das ehe-

mal. Kloster **Harvstehude**, jetzt ein schöner Gasthof mit Park, worin Hagedorns Eiche. **Barmbeck**, D. mit schönen Gärten u. (nebst Eilbeck und Hohefelde) 1600 E. **Hamm u. Horn**, 2 Dörfer und Vergnügungsörter der Hamburger. In Horn ist eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrlos'te Kinder. 2) Die Landherrnschaft der Marschländer, welche die Hamburger Elbinseln und ein von hannov. Gebiet umgebenes Dorf auf dem linken Elbufer begreift, als: die Elbinseln **Ochsenwerder**, mit Land- u. Gartenbau u. 1900 E.; **Billwerder**, mit 4200 E., **Moorwerder**, mit 300 E., **Finkenwerder**, Hamb. Antheils (der südliche Theil ist hannoverisch), mit Schiffswerft u. 800 E., worunter Lootsen u. Fischer, **Neitbrook**, mit 800 E., und **Grasbrook**, mit Eisengießerei, Schiffswerften u. 700 E. Das so eben genannte Dorf auf dem linken Elbufer ist **Moorburg**, Pfarrdorf in der Nähe von Harburg, mit 1700 E. 3) Das Amt Ritzebüttel, ebenfalls auf dem linken Elbufer, aber an der Elbmündung und von dem hannov. Lande Hadeln umgeben. Es hat einen Flächeninhalt von $1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 5000 E. und wurde gegen Ende des 14. Jahrh. von den Hamburgern erobert, weil die damaligen Besitzer Seeraub trieben. Der Boden läuft noch 3 M. weit als Sandbank in die Nordsee hinaus. Es gehören hierher: **Ritzebüttel**, Fl. u. Amtssitz, mit einem Schlosse u. 1700 E. **Cuxhaven**, Fl. mit Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation, Quarantäneanstalt u. 800 E. Weiter hinaus und bereits in der Nordsee liegt die Insel **Neuwerk**, mit 2 Leuchtthürmen, 2 Baaken u. 50 E. Von hieraus gehen die ersten Lootsen auf die in die Elbe einlaufenden Schiffe.

Gemeinschaftlich mit Lübeck besitzt Hamburg das auf dem rechten Elbufer nach Lauenburg hin liegende, 2 Q. M. große und 12,000 E. zählende Amt Bergedorf, welches vormals zum Herzogthum Lauenburg gehörte, von Hamburg und Lübeck im Anfange des 15. Jahrh. erobert und diesen beiden Städten durch den Perleberger Vertrag von 1420 zuerkannt wurde. Darin: **Bergedorf**, St. u. letzte Poststation von Berlin nach Hamburg, an der Bille, mit altem Schloß, Holzhandel u. 2400 E. Geesthacht, D. ganz vom Lauenburgschen Gebiet eingeschlossen, mit 1000 E. Am Zollenspieker ist eine Fähre über die Elbe. Die **Vierlande**, aus den vier Landschaften Altengamm, Neuengamm, Curslack und Kirchwerder bestehend, ein überaus fruchtbarer Landstrich an der Elbe, wo unabsehbare Weizenfelder und Wiesen vom üppigsten Graswuchs, mit weitläuftigen Gemüse-, Obst- und Blumengärten und mit unendlich langen Erdbeer- und Himbeerfeldern abwechseln. Die Vierländer zeichnen sich als Obstgärtner in einem vorzüglichen Grade aus. Mancher Landmann verkauft jährlich 20- bis 30,000 Pfund Kirschen nach Hamburg. An Erdbeeren werden von hieraus jährlich für 50- bis 60,000 Mark eben dahin verkauft. Die hiesigen Kühe sind groß und schön, und man rechnet, daß eine gute Kuh täglich 12 Kannen Milch liefert. Die Bewohner der Vierlande stammen wahrscheinlich von Colonisten ab, die im 12. Jahrh. aus den Niederlanden hierher versetzt wurden, und zeichnen sich durch eigenthümliche Sitten und Gebräuche vor allen ihren Nachbarn aus.

---

## 36. Die freie Stadt Lübeck.

Flächeninhalt: $7\frac{1}{4}$ Q. M. Bevölkerung: 52,500 Einw.

Von dem Flächeninhalte und der Einwohnerzahl kommen 2 Q. M. u. 12,000 E. auf das mit Hamburg gemeinschaftliche Amt Bergedorf (s. oben). Demnach kommen auf das Lübeck allein gehörende Gebiet $5\frac{1}{2}$ Q. M. und 40,500 E., der Mehrzahl nach Lutheraner. Die Stadt selbst liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, von holsteinschem, lauenburgschem und mecklenburg-strelitzschem Gebiet umgeben (vergl. S. 316). Ueber den, die Trave mit der Elbe verbindenden Stecknitz-Kanal s. S. 89. — Die Verfassung ist aristo-demokratisch und gründet sich auf den Bürgerreceß von 1669. Der Senat, der aus 4 Bürgermeistern und 16 Rathsherren (Senatoren) besteht, ist oberste Vollziehungs- und Berathungsbehörde. Zu ihm gehören die beiden Syndici mit berathender Stimme Die Bürgerschaft ist in 12 Collegien getheilt, von denen zwar

jedes bei Berathungen eine Stimme hat, aber nur die 7 ersten rathsfähig sind. — Nach dem Finanzetat von 1838 betrug die Einnahme 748,904 Mark (worunter 199,480 M. von directen Steuern, 148,000 Mark vom Zoll und 135,000 Mark von der Accise) und die Ausgabe 700,883 Mark (worunter 195,109 Mark zur Tilgung und Verzinsung der Staatsschuld, die sich 1836 nur noch auf $5\frac{1}{2}$ Mill. Mark Courant [1814: 11 Mill. Mark] belief). Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Lübeck 407 Mann. — Das Wappen ist ein quer getheilter, weiß und rother Schild.

Geschichte. Die Geschichte kennt ein altes und ein neues Lübeck. Jenes wurde von dem Könige der Wilzen, Liuby, an der Mündung der Schwartau in die Trave, als ein Waffenplatz gegen die Obotriten angelegt; es gelangte jedoch später in die Gewalt der Obotriten, einer ihrer Fürsten wählte es 1105 zu seiner Residenz; es blühte seitdem immermehr auf, aber schon 1139 zerstörten es die Rugier. Wenige Jahre nachher, nämlich 1143, legte Graf Adolph II. von Holstein und Schaumburg das neue oder jetzige Lübeck an und zwar auf der nämlichen Stelle, wo eine ebenfalls zerstörte Stadt, Namens Buku, gestanden hatte; die wenigen Einwohner von Alt-Lübeck, die sich durch die Flucht gerettet hatten, bildeten die erste Bevölkerung des neuerbauten Ortes und trugen auf ihn den Namen Lübeck über; zu ihnen gesellten sich Ansiedler aus Westphalen, Friesland und von der pommerschen Küste. Im J. 1158 wurde Lübeck von dem Grafen von Holstein an Heinrich den Löwen abgetreten, der dem Orte das unter dem Namen des Lübischen Rechts so berühmt gewordene und später von so vielen andern Städten angenommene Stadtrecht verlieh. Auch verlegte er 1163 das zu Oldenburg in Holstein gegründete Bisthum hierher (vergl. Fürstenthum Lübeck unter Oldenburg) und die Kathedrale desselben oder die noch vorhandene Domkirche wurde 1164 eingeweiht. Im J. 1226 wurde Lübeck vom Kaiser Friedrich II. zu einer freien Reichsstadt erhoben. Um diese Zeit hatte Lübecks Handel einen hohen Aufschwung gewonnen und sich über ferne Meere verbreitet, und die Stadt war der Stapelplatz des Ostseehandels geworden. Doch vorzüglich von dem Jahre 1241 an, in welchem sie mit Hamburg den Bund schloß, aus dem die Hanse, deren Haupt Lübeck wurde (s. S. 103), hervorging, erweiterten sich Lübecks Handel und Schifffahrt: es übte seitdem einen bedeutenden Einfluß auf die nordischen Angelegenheiten aus und blieb, so lange das Ansehen und die Macht des Hansebundes fortdauerten, eine mächtige, reiche, stark bevölkerte Stadt, die noch in der ersten Zeit nach der Reformation gegen 100,000 E. hatte. An sie wandte sich denn auch Gustav Wasa vorzugsweise, um sein Vaterland von der dänischen Herrschaft zu befreien. Seit dem Ende des 16. Jahrh. sank die Hanse (deren förmliche und vollständige Auflösung 1632 erfolgte) und mit ihr Lübeck. Als Reichsstadt blieb sie 1803 bestehen (s. S. 134); nach der Schlacht bei Jena traf sie jedoch das, bei der großen Entfernung vom Hauptkriegsschauplatze völlig unerwartete, harte Loos einer dreitägigen Plünderung durch die Franzosen, welche Blücher mit seinem abgesonderten und verfolgten Corps hierher gezogen und zu einer Erstürmung des Platzes veranlaßt hatte. Im J. 1810 wurde Lübeck als Bestandtheil des Dep. der Elbmündung mit dem franz. Reiche vereinigt. Die Schlacht bei Leipzig 1813 und der Wiener Congreß 1815 gaben der Stadt ihre frühere Unabhängigkeit wieder, und sie wurde sodann als eine freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen.

Da das, Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich gehörende Amt Bergedorf bereits unter Hamburg beschrieben worden ist, so folgt hier die Beschreibung der Stadt und des ihr ausschließlich gehörenden Gebietes.

**Lübeck** liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, nordöstlich u. 8 M. von Hamburg und westlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Wismar, ist der Sitz des für die 4 freien Städte gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts und hat 26,000 E., worunter 400 Reformirte, 300 Katholiken und etwa 500 Juden, ein Gymnasium, eine Handels-, Navigations-, Industrie u. a. Schulen, eine Stadtbibliothek von 35,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Irrenhaus, ein Schauspielhaus, gute Armenanstalten, einen Wollmarkt, einige Fabriken, einen immer noch bedeutenden Handel und damit im Einklange stehende Schifffahrt (jährlich kommen etwa 900 Schiffe an, worunter 80, die der Stadt gehören) und regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Kopenhagen, St. Petersburg und anderen Ostseehäfen. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich außer dem schon erwähnten, von Heinrich dem Löwen gegründeten Dom (mit den Begräbnißkapellen mehrerer Bischöfe und adeliger Familien) besonders die St. Marienkirche aus, in den Jahren 1163—1170 erbaut, 340 F. lang und 176 F.

breit, mit Doppelthürmen von 422 F. Höhe jeder. Sie enthält zwei herrliche Orgeln, deren größere 57 Register und 4684 Pfeifen hat, und außerdem zwei Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter, nämlich ein, unter dem Namen Todtentanz bekanntes, schon 1463 vorhandenes Gemälde (welches die Wand einer besondern Kapelle ausfüllt und den, alle Stände und Lebensalter, vom Pabste bis zum Wiegenkinde, zur Begleitung auffordernden Tod darstellt) und eine große astronomische Uhr, von einem unbekannten Künstler 1405 verfertigt und mehrmals, zuletzt 1809 erneuert (sie giebt z. B. die von 1811 bis 1860 in Lübeck sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse an; 8 Figuren, den Kaiser und die 7 Kurfürsten vorstellend, ziehen Mittags 12 Uhr vor einem Christusbilde vorüber und verneigen sich u. dgl. m.). Das Lübecker Rathhaus ist ein großes, ungeheuer langes Gebäude mit 10 kleinen Thürmen, und enthält, außer mehreren sehenswerthen Gemälden und Schnitzarbeiten, den berühmten alten Hansesaal und das Archiv der Hanse. Von dem ehemaligen hiesigen Klöstern ist das Marien-Magdalenenkloster in ein Armenhaus und das St. Annenkloster in ein Zucht- und Armenhaus umgewandelt worden, und in dem St. Catharinenkloster befindet sich das Gymnasium nebst der öffentlichen Bibliothek. Freundliche Spaziergänge und Anlagen, in welche die ehemaligen Festungswerke umgewandelt worden sind, umgeben die Stadt. — Zum ausschließlichen Gebiete der Stadt gehört namentlich **Travemünde**, St. an der Mündung der Trave in die Ostsee, 2 M. von Lübeck, mit dem eigentlichen Seehafen Lübecks, einer besuchten Seebadeanstalt u. 1100 E. Lübeck brachte diesen Ort 1320 von dem Grafen Johann III. von Holstein käuflich an sich. In der Nähe steht ein großer Leuchtthurm.

---

## 37. Die freie Stadt Bremen.

Flächeninhalt: 5 Q. M. Bevölkerung: 69,400 Einw.

Bremen liegt mit seinem Gebiet an der Weser, von hannoverschem und oldenburgschem Gebiet umgeben. Von der Bevölkerung kommen 49,700 E. auf die Stadt und Vorstädte, und 19,700 auf das Gebiet; und sie besteht, mit Ausnahme von etwa 1800 Katholiken, nur aus Reformirten und Lutheranern. Früher war hier die reformirte Religion die herrschende zu nennen, wenigstens insofern, als die Bekenner derselben fast im alleinigen Besitz der politischen Ehrenrechte waren und kein Lutheraner in den Senat gewählt wurde. Juden dürfen in Bremen nicht wohnen. — Die Verfassung ist demokratisch; der Senat und der Bürgerconvent haben gleichen Antheil an der Gesetzgebung; jener aber hat die vollziehende Gewalt, wird, unter Theilnahme der Bürgerschaft, durch Wahl ergänzt, und besteht aus 4 auf Lebenszeit gewählten und mit dem Vorsitze halbjährig wechselnden Bürgermeistern, 2 Syndicis und 24 Senatoren, von denen 7 Kaufleute sein müssen. — Nach dem Finanzetat von 1839 belief sich die Einnahme auf 586,566 Thlr. und die Ausgabe auf 600,824 Thlr., worunter 99,200 Thlr. Zinsen der Staatsschuld, welche $2\frac{2}{3}$ Mill. Thlr. beträgt. Die höchste Justizbehörde bildet das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Bremen 485 Mann. — Das Wappen ist ein silberner, schrägrechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in Roth.

Geschichte. Die ältere Geschichte der Stadt Bremen hängt mit der des hier gestifteten Bisthums, nachmaligen Erzbisthums zusammen und ist daher schon unter Hannover in dem, von dem Herzogthum Bremen handelnden Abschnitte gegeben worden. Durch Handel mächtig geworden, trat die Stadt Bremen 1283 in den Hansebund und gewann seitdem an Reichthum und Ansehen. Aber eben das rief auch innere Zerwürfnisse und äußere Reibungen hervor, und so geschah es, daß sie mehrmals von der Hanse ausgeschlossen und selbst mit der Reichsacht belegt wurde. Im J. 1522 fand hier die lutherische und 1562 die reformirte Lehre Eingang. Im J. 1640 wurde die Stadt zum Reichstage berufen und auch im westphäl.

Frieden wurde ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigt, jedoch in Ausdrücken, die wenigstens über die Verhältnisse zum secularisirten Erzbisthum, nunmehrigen Herzogthum Bremen, Zweifel aufkommen ließen. Es kam darüber zu ernsten Streitigkeiten mit der Krone Schweden, als Besitzerin des Herzogthums Bremen, und die Folge davon war, daß die Stadt nicht eher als 1731 von ihrer Reichsstandschaft unbestritten Gebrauch machen konnte. Sie mußte jedoch, nachdem sie schon früher das Amt Bederkesa mit dem Gerichte Lehe und die Hoheit über das Amt Blumenthal und Neuenkirchen an Schweden verloren hatte, jetzt neue Aufopferungen durch Abtretung eines Theils ihres städtischen Gebietes bringen. Im J. 1803 bewahrte sie ihre Selbstständigkeit und nach Auflösung des Deutschen Reiches bewahrte sie den Namen einer Hansestadt. Im J. 1810 wurde Bremen dem franz. Kaiserreiche einverleibt und Hauptort des Departements der Wesermündung, in welchem Verhältnisse es bis zum Jahre 1813 blieb, wo es von Tettenborn belagert und, da der franz Commandant zufällig gleich Anfangs getödtet ward, auch sofort erobert wurde. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses wurde Bremen als freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen. Später bewirkte es die gänzliche Aufhebung des Elsflether Zolls (vergl. Geschichte Oldenburgs); und 1827 erhielt es von Hannover einen kleinen Landstrich am Einfluß der Geeste in die Weser, 7 M. unterhalb der Stadt, wo es einen neuen Hafen anlegte, der 1830 unter dem Namen Bremerhafen eröffnet wurde.

Das Gebiet der Stadt zieht sich hauptsächlich auf dem rechten Weserufer von der Stadt hinabwärts bis zur Mündung der Lesum in die Weser, worauf hannoversches Gebiet und endlich, in der Nähe der Wesermündung, der so eben genannte kleine Landstrich mit Bremerhafen folgt.

**Bremen** liegt auf beiden Seiten der Weser (die am meisten bevölkerte Altstadt auf dem rechten, die Neustadt auf dem linken Ufer), über welche eine große, neuerbaute und am 1. Jan. 1842 eröffnete und eine kleinere, ebenfalls neuerbaute Brücke (letztere über die s. g. Kleine Weser, ein Weserarm) führt, etwa 10 M. von der Wesermündung, südwestlich u. 12 M. von Hamburg, nordwestlich u. 14 M. von Hannover und ostsüdöstlich u. 5 M. von Oldenburg, mit 48,000 E. Nächst Hamburg ist Bremen die wichtigste Seehandelsstadt Deutschlands, und es unterhält einen äußerst lebhaften Handelsverkehr mit Nord- u. Südamerika und Westindien, mit Rußland (hauptsächlich Archangel), Frankreich, England u. s. w. Es besitzt über 200 eigene Seefahrzeuge mit nahe an 30,000 Lasten, hat gegen Ende des Jahres 1842 sogar Sachverständige nach China geschickt, um die dortigen Verhältnisse genau zu ermitteln und, wo möglich, eine direkte Handelsverbindung mit China einzuleiten; und unterhält auch eine lebhafte Flußschifffahrt nach der Oberweser. Schiffe auf den Wallfisch-, wie auf den Häringsfang schickt Bremen ebenfalls aus. Andererseits ist Bremen ein Hauptkanal für die nach Norddeutschland bestimmten Bordeaux-Weine, und berühmt und von großer Wichtigkeit sind seine Tabaksfabriken, besonders mit Beziehung auf die Cigarren. Auch verdienen die hiesigen Zuckersiedereien und die Fabriken in Segeltuch, Leder, Bleiweiß und Bremergrün erwähnt zu werden. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Bremen eine s. g. Hauptschule, die aus einer Gelehrten-, einer Handels- und einer Vorschule besteht, eine Navigationsschule, ein Taubstummeninstitut, eine Stadtbibliothek von 16 000 Bänden, ein Museum, naturhistorische Sammlungen und eine Sternwarte des berühmten, 1840 verstorbenen Olbers (der hier ausübender Arzt war). Bremen ist in den letzten 20 Jahren ungemein verschönert worden, wenn gleich hin und wieder auf Kosten alter merkwürdiger Baudenkmäler, von denen es übrigens auch jetzt noch mehrere und zwar sehr ausgezeichnete, besitzt. Dahin gehören besonders der Dom und das Rathhaus, letzteres ein herrliches, gothisches Gebäude, an der Außenseite sinnreich ausgeschmückt im alterthümlichen Styl, und unten mit einem hochgewölbten, weitläuftigen, bis unter das nahe Börsengebäude sich hinziehenden und mehrere Säle und kleinere Gemächer enthaltenden Weinkeller, der durch die darin gelagerten uralten Rheinweine eine große Berühmtheit erlangt hat. In einer Abtheilung desselben, die wegen einer, oben unter der Decke abgebildeten Rose, die Rose genannt wird, befinden sich große Stückfässer mit 1624er Rüdesheimer, der bis 1832, wo der Verkauf dieses Weines gestattet ward, nur zu Ehrengeschenken von Seiten des Senats oder zur Erquickung für Kranke benutzt wurde. Die Domkirche (über deren erste Gründung die Geschichte des Herzogth. Bremen unter Hannover nachzusehen ist) wurde in ihrer jetzigen Gestalt von dem berühmten, von 1043 bis 1072 regierenden Erzbischofe Adalbert erbaut, jedoch nicht nach dem ursprünglichen Plane (nach dem sie 2 Thürme hätte haben sollen) vollendet. Der vorhandene Thurm hat eine große Höhe und war früher noch höher; die Spitze wurde jedoch vom Blitz

zerstört und dann durch eine weit niedrigere Kuppel ersetzt. Die Kirche selbst ist 105 F. hoch, 297 F. lang und 124 F. breit, und unter ihr ist eine, unter dem Namen Bleikeller bekannte Gruft, die deshalb so benannt worden ist, weil vormals das zum Thurmbau erforderliche Blei darin geschmolzen und zu Platten gerollt wurde. Sie hat die Eigenschaft, daß Leichname hier nicht in Verwesung übergehen, sondern durch die scharfe Luft ausdörren. Einige hier befindliche Leichname sind schon über 200 Jahre alt und dennoch sind ihre Gesichtszüge noch vollkommen erkennbar: darunter der Leichnam eines Dachdeckers, der durch einen Sturz vom Thurm seinen Tod fand, eines im Duell getödteten Offiziers, einer schwedischen Gräfin u. s. w. Unter den übrigen Kirchen der Altstadt zeichnen sich besonders die Liebfrauenkirche und die St. Ansgariikirche mit einem, 324 F. hohen schönen Thurme aus. Dem Rathhause gegenüber, auf der andern Seite des Marktplatzes, steht das Versammlungsgebäude der s. g. Aelterleute oder Repräsentanten der Kaufmannschaft, welches der Schütting genannt wird, von beträchtlicher Höhe und in altholländischem Styl gebaut ist. Am Ende der großen Weserbrücke und ehe man an die kleinere gelangt, stand vormals die s. g. Braut, ein Pulverthurm, mit dicken Mauern und Graben versehen, der aber um die Mitte des vor. Jahrh., vom Blitz getroffen, mit furchtbarem Krachen und großen Schaden anrichtend, in die Luft flog. Auf seiner Stelle steht jetzt ein neues schönes Armenhaus. — Das, 18,000 E. zählende Stadtgebiet begreift 4 Gohe oder Gaue, worunter das Hollerland und Blockland, das Gericht Borgfeld, das Dorf Schwachhausen, das weitläuftige Dorf Oberneuland, mit zahlreichen Sommerwohnungen oder s. g. Vorwerken der Bremer und einer Irrenanstalt, den Flecken **Vegesack**, am Einflusse der Lesum in die Weser, 2 M. unterhalb Bremens, mit einem Hafen, wichtigem Schiffbau, Schifffahrt, Eisengießerei u. 1500 E. und endlich **Bremerhafen** (s. oben die Geschichte), ein bereits zu einer hübschen Stadt angewachsener und immermehr emporblühender Ort, mit dem eigentlichen Seehafen Bremens, Schiffbau, Schifffahrt, Spedition u. 1200 E. Neben dem Hafen liegt auf hannov. Gebiet das von 1830 bis 1833 massiv erbaute hannov. Fort Wilhelm.

---

## 38. Die freie Stadt Frankfurt.

Flächeninhalt: 2 Q. M. Bevölkerung: 64,000 E.

Diese alte, ehemalige Reichsstadt und seit dem Anfange des 16. Jahrh. Krönungsstadt, gegenwärtig Sitz der Deutschen Bundesversammlung, liegt mit ihrem Gebiete am Main, etwa 4 M. vor dessen Mündung in den Rhein, und von kurhessischem, hessen-darmstädtschem und nassauischem Gebiet umgeben. — Die Einwohner (deren Zahl übrigens im Dec. 1840 sich auf 66,338 belaufen haben soll) sind zwar der Mehrzahl nach Lutheraner, doch sind daneben die Katholiken sehr zahlreich, die in der Stadt mehrere Kirchen, darunter den Dom, besitzen; außerdem gibt es Reformirte und über 6000 Juden, welche sonst auf die, Nachts durch Thore verschlossene Judengasse beschränkt waren, jetzt aber in der ganzen Stadt wohnen dürfen. — Die Staatsverfassung ist demokratisch, jedoch liegt ihr die ältere reichsstädtische zum Grunde. Die vollziehende Gewalt übt der aus 42 Mitgliedern (in 3 Bänken, jede zu 14 Rathsmitgliedern) bestehende Senat aus. Auf die erste Bank, die Schöffenbank, wird von der zweiten, bei eintretenden Sterbefällen oder Resignationen, nach Anciennetät nachgerückt; auf die zweite, die Senatorenbank, und auf die dritte (die Bank der Rathsverwandten) gelangt man durch Kugelung. Zu Senatoren können Gelehrte, Adelige, Militärpersonen, Kaufleute und selbst verdiente Glieder der dritten Bank gewählt werden, auf welcher letztern nämlich 12 Plätze durch zünftige Handwerker besetzt werden müssen. Die beiden Bürgermeister werden jährlich aus dem Senate gewählt. Ein Dritttheil des aus 60 Personen bestehenden ständischen Bürgerausschusses, 20 Mitglieder des Senates und

von diesem gewählt, und 45 aus der christlichen Bevölkerung gewählte Personen bilden den gesetzgebenden Körper. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das für die 4 freien Städte gemeinschaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. — Die Staatseinkünfte betragen gegen 900,000 Gulden. Die auf ungefähr 9 Mill. Gulden sich belaufende Staatsschuld wird seit 1839 mit $3\frac{1}{2}$ p. C. verzins't. — Zur Bundesarmee stellt Frankfurt 479 Mann. Das Wappen ist ein einfacher gekrönter silberner Adler im rothen Felde.

Geschichte. Frankfurt ist wahrscheinlich schon im 5. Jahrh. von den Franken gegründet worden, die hier eine bequeme Main-Ueberfahrt oder Furth fanden und so dem Orte und dessen Namen (aus Franken und Furth zusammengesetzt) die Entstehung gaben. Sachsenhausen oder der auf dem linken Mainufer liegende Stadttheil hat seinen Namen daher, weil Carl der Große widerspenstige Sachsen hierher versetzte. Die alten fränkischen Herzoge hatten in Frankfurt einen Palast, den später Carl der Große häufig bewohnte, auch in demselben 794 eine große Kirchenversammlung hielt, und auf dessen Stelle jetzt die St. Leonhardskirche steht. Kaiser Ludwig der Fromme wählte Frankfurt zu seinem Wohnsitze, ließ daselbst einen neuen Palast, den jetzigen Saalhof (der in seiner gegenwärtigen Gestalt aber neueren Ursprunges ist), erbauen und die Stadt mit Mauern und Graben umgeben. Nach dem Theilungsvertrag von Verdun (843) galt Frankfurt als Residenz Ludwigs des Deutschen und wurde Haupthandelsort von Austrasien. Von den späteren deutschen Königen und Kaisern wurde die Stadt auf mancherlei Weise begünstigt. So stiftete Friedrich II. die Frankfurter Herbstmesse; 1254 wurde Frankfurt eine freie Reichsstadt, 1330 ward die Ostermesse gestiftet, und Carl IV. bestimmte durch die goldene Bulle 1356 Frankfurt förmlich zur Wahlstadt des Reichs. Das ganze Mittelalter hindurch spielte die Stadt eine wichtige Rolle, und nach der Mitte des 16. Jahrh. wurde sie die Krönungsstadt (Wahlstadt war sie schon 1356 geworden) der deutschen Kaiser; denn 1562 wurde, noch bei Lebzeiten Ferdinands I., sein Sohn, Maximilian II., in Frankfurt zum römischen Könige gekrönt und seitdem wurde hier jede folgende Krönung vorgenommen, bis 1792 mit der von Franz II. der Schluß gemacht wurde. Während des 30jähr. Krieges blieb die Stadt von den Drangsalen desselben verschont, und der kurze Aufenthalt Gustav Adolphs in ihren Mauern (vom 27. Nov. bis 11. Dec. 1631) brachte ihr eher Gewinn als Schaden. Im westphälischen Frieden wurden alle ihr vom Kaiser und Reich ertheilten Rechte und Freiheiten bestätigt. Das Nämliche geschah durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, zu welcher Zeit aber schon die Früchte ihrer goldenen ruhigen Zeit von 1763 bis 1791 zerstört worden waren durch den franz. Revolutionskrieg, während dessen die Stadt häufig ein Schauplatz verheerender Kriegsscenen gewesen war. Am 18. Jan. 1806 wurde sie von franz. Truppen bleibend besetzt und gegen Ende des Jahres, bei der Stiftung des Rheinbundes, ging ihre Unabhängigkeit vollends verloren, indem sie an den Fürsten Primas kam und 1810 die Hauptstadt des von Napoleon neugeschaffenen Großherzogthums Frankfurt wurde (vergl. S. 123). Nachdem sie 1813 der Gefahr, nach der Leipziger und der Hanauer Schlacht zerstört zu werden, um den Verbündeten nicht zum Stützpunkt zu dienen, glücklich entgangen war, erhielt sie ihre Unabhängigkeit wieder und wurde durch die Beschlüsse des Wiener Congresses in den Deutschen Bund aufgenommen und zum Sitz der Bundesversammlung bestimmt, die ihre Sitzungen am 5. Nov. 1816 hier eröffnete.

Das Gebiet der Stadt liegt in deren unmittelbaren Nähe auf beiden Seiten des Mains.

**Frankfurt,** der Sitz der Deutschen Bundesversammlung und der fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirection, liegt am rechten Mainufer, mit dem auf dem linken liegenden kleineren Stadttheile Sachsenhausen durch eine steinerne Brücke verbunden, ostnordöstlich u. 4 M. von Mainz (nach dessen Brückenkopf Castel eine Eisenbahn führt), nördlich u. 3 M. von Darmstadt, westnordwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich u. 20 M. von Cassel, mit 61,000 E., welche lebhaften Handel und wichtige Wechsel- und Speditionsgeschäfte treiben. Das Vermögen der hiesigen Bankiers wird auf 250 Millionen Gulden geschätzt, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß hier jährlich für 140 Mill. Wechselgeschäfte gemacht werden, wobei der Handel mit Staatspapieren, der in Deutschland nirgend so lebhaft wie hier ist, noch gar nicht mit in Anschlag gebracht ist. Die hiesigen Handelsmessen, zu Ostern und Michaelis, waren in älteren Zeiten beinahe eben so wichtig wie die Leipziger, sind aber jetzt bei weitem nicht mehr das, was sie waren. Ein anderer wichtiger Zweig des hiesigen Verkehrs ist der Buchhandel; auch gibt es hier mancherlei und zum Theil wichtige

Fabriken. Es herrscht in Frankfurt viel Sinn für Kunst und Wissenschaft und wird durch Vereine und großartige Institute genährt, wohin gehören: ein Kunstverein, ein Instrumentalverein, ein Gewerb-, ein physikalischer, ein geographischer, ein Gelehrten-Verein für deutsche Sprache, eine Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, die eine Gewerbschule gegründet hat, ein Institut für Garten- und Feldbaucultur, ein aus 4 Klassen bestehendes, Kunstsinn und wissenschaftliches Streben anzuregen bezweckendes Museum, eine naturforschende Gesellschaft (ihr gehört das naturhistorische Museum, eine der vollständigsten und prächtigsten Naturaliensammlungen, sehr bereichert durch die Zusendungen Rüppell's, so wie durch die Bibliothek und den botanischen Garten des Senkenbergschen Stiftes); ferner sind zu nennen: ein ausgezeichnetes Gymnasium, eine Musterschule, ein medizinisch-naturwissenschaftliches Institut, ein Zeichnen-Institut, eine Unterrichtsanstalt für Blinde, eine Stadtbibliothek von 80,000 Bänden und endlich das, von einem Frankfurter Bankier 1816 durch ein Vermächtniß von 1 Mill. 200,000 Gulden gegründete Städelsche Institut, welches namentlich eine sehr bedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung begreift. Unter den zahlreichen milden Stiftungen der Stadt zeichnet sich besonders die Senkenbergsche Stiftung aus, von einem Frankfurter Arzt, Namens Senkenberg, gegründet, der sein beträchtliches Vermögen theils zu einem medizinischen Institut, theils zu einem Krankenhause bestimmte, leider aber 1770 bei dem Bau dieser wohlthätigen Anstalt durch einen unglücklichen Zufall seinen Tod fand. In dem Senkenbergschen Stiftungshause ist eine trefflich eingerichtete Krankenanstalt und Bürgerhospital, mit merkwürdigen Sammlungen, einem medicinischen Institute, einem anatomischen Theater, einem botanischen Garten, einer Bibliothek u. s. w. Sehenswerth sind auch das neue Waisenhaus, das Irrenhaus, das Prachtgebäude des neuerrichteten Fremdenhospitals, das Judenhospital ꝛc. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt sind die schönsten und merkwürdigsten: der Roßmarkt mit einer Allee u. dem Schauspielhause, der daran grenzende Platz vor der Hauptwache, der Römerberg und der Liebfrauenberg. Am Liebfrauenberge steht das große Haus Braunfels (von einem uralten adeligen Geschlechte so benannt), dessen in der Mitte befindlicher Hof zur Börse benutzt wird und in dessen Gallerien und Zimmern während der Meßzeit hauptsächlich die Luxuswaaren aufgestellt werden. Vormals pflegten die Kaiser hier einzukehren. Am Liebfrauenberge steht auch die kathol. St. Leonhardskirche und zwar auf der Stelle des von Carl dem Großen häufig bewohnten kaiserl. Palastes (s. oben). Am Römerberge steht der altmodische vordere Theil des Rathhauses oder s. g. Römers (von einem uralten, schon 964 als Kaiserpalast benutzten Privathause der 1458 ausgestorbenen Familie der Collmar zum Römer so genannt), dessen Hintertheil im neuern Styl gebaut ist. Man sieht im Römer noch das prächtige Wahlzimmer, worin die Kurfürsten oder deren Gesandten den Kaiser wählten, und den Kaisersaal, wo der Kaiser nach der Krönung speis'te und jetzt die schön und neu gemalten Bildnisse der Kaiser aufgestellt sind; auch wird im Archiv Carls IV. Goldene Bulle (vom J. 1356) aufbewahrt, welches Reichsgrundgesetz ein aus 43 Pergamentblättern in Quartformat bestehendes, lateinisch verfaßtes und mit alter Mönchsschrift geschriebenes Buch ist, mit einer goldenen Kapsel daran. In dem nahen, dem katholischen Gottesdienst gebliebenen Dom oder der St. Bartholomäuskirche, einem im gothischen Styl aufgeführten, ansehnlichen Gebäude, mit einem 260 F. hohen, oben abgerundeten Thurme, befindet sich eine kleine Kapelle, wo die Kaiserwahl förmlich vollzogen wurde; und außer anderen Merkwürdigkeiten erblickt man im Dom das 1352 errichtete Grabmal des deutschen Königs Günther von Schwarzburg (vergl. S. 132 u. 301), aus einem Ritter in voller Rüstung, auf einem schwarzgrauen, viereckigen Stein, bestehend. Unter den übrigen Kirchen Frankfurts zeichnet sich besonders die aus Quadersteinen erbaute, lutherische Hauptkirche aus, sonst Barfüßer-, jetzt Paulskirche genannt. In der großen Eschenheimer Gasse ist das Thurn- u. Taxische Palais, in den Jahren 1810—1813 von dem Großherzoge von Frankfurt, jetzt von dem Bundes-Präsidialgesandten bewohnt und zugleich Sitzungsgebäude der Bundesversammlung, mit 140 prächtig und geschmackvoll verzierten Gemächern. In Sachsenhausen befindet sich das alte Comthureigebäude des ehemal. Deutschen Ordens, jetzt Eigenthum des Kaisers von Oesterreich. In Frankfurt selbst hatte auch der Johanniterorden einen Hof, ein Kloster und eine Kirche. Von dem Saalhofe, ursprünglich von Ludwig dem Frommen erbaut, aus welcher Zeit sich noch eine Kapelle erhalten hat, ist bereits oben in der Geschichte Frankfurts die Rede gewesen. Früher waren in Frankfurt viele Klöster, namentlich ein Carmeliter-, ein Dominikaner- und ein Kapuzinerkloster. Die alten Stadtwälle sind in angenehme Spaziergänge umgewandelt. Der schönste Theil der Stadt ist am Main, wo die s. g. schöne Aussicht eine Reihe wahrhaft palastähnlicher Gebäude darbietet. Auch die Zeil, die große Gallengasse, die große Eschenheimer Gasse zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Vor dem Friedberger Thor befindet sich das aus

eroberten franz. Kanonen gegossene Monument der bei der Eroberung Frankfurts 1792 gebliebenen hessischen und preuß. Krieger; eben so auch der sehenswerthe neue Friedhof mit dem trefflich eingerichteten Leichenhause. Nirgend, ja selbst in Paris und London nicht, gibt es so ausgezeichnete, so musterhaft eingerichtete Gasthöfe, wie in Frankfurt. Bemerkt zu werden verdient schließlich noch, daß das Frankfurter Journal die älteste gedruckte Zeitung ist, deren erste Erscheinung auf das Jahr 1615 zurückgeht. Vor ihr, seit 1535, hatte man nur geschriebene Zeitungen. Die Oberpostamtszeitung besteht seit 1617, und das erste Intelligenzblatt erschien in Frankfurt 1722. Unter den schönen Landhäusern vor den Thoren Frankfurts sind besonders erwähnenswerth das Rothschildsche und das Bethmannsche; zu letzterem gehört ein Pavillon, worin die berühmte Ariadne von Dannecker aufgestellt ist. — Im Gebiet der Stadt Frankfurt liegen: **Bornheim**, D. und stark besuchter Vergnügungsort der Frankfurter, mit 2000 E. **Niederrad** und **Oberrad**, Dörfer auf dem linken Mainufer, mit resp. 1500 und 1400 E. und vielen Landhäusern. Nicht weit von Niederrad ist das Frankfurter Oberforsthaus an dem großen Frankfurter Walde, der ursprünglich zu dem Dreieicher Bannforst (s. S. 229) gehört hat. **Hausen**, D. mit einer Schleifmühle u. 600 E. **Bonames**, Mfl. an der Nidda, zwischen Frankfurt und Homburg vor der Höhe, mit 600 E.

---

# Die Preußische Monarchie.

Flächeninhalt: 5077 Q. M. Bevölkerung: 15,100,000 E.

Das Königreich Preußen zerfällt in zwei, durch Hannover und Kurhessen getrennte, Haupttheile, den östlichen und westlichen.

Der östliche und größte Haupttheil erstreckt sich von der russischen Grenze und der Ostsee bis in das Herz von Deutschland; — der westliche, um fast ein Fünftheil (des Flächeninhalts nach) kleinere Hauptheil (an einer Stelle nur 8 M. von dem andern entfernt) erstreckt sich von der Weser über den Rhein hinaus bis an die französische Grenze.

Der nördlichste Grenzpunkt ist in Ostpreußen zwischen dem Dorfe Nimmersatt und der russ. Stadt Polangen, und der südlichste Punkt ist bei Saarbrück auf der Feldmark der Dörfer Welfersdingen und Hanweiler. Der östlichste Grenzpunkt ist bei der Stadt Schirwindt in Ostpreußen, und der westlichste bei Kranenburg, zwischen Cleve und Nimwegen, so daß, da diese beiden Punkte 17 Längengrade von einander entfernt sind, die Sonne in Schirwindt 1 Stunde 8 Minuten früher Mittag macht, als in Kranenburg.

(Es muß hier, ehe wir weiter gehen, noch bemerkt werden, daß dem Könige von Preußen auch das Fürstenthum Neufchatel in der Schweiz, aus einer Erbschaft vom J. 1707 herstammend, gehört, welches einen Flächeninhalt von 14 Q. M. und 61,000 E. hat, aber mit dem Staatsorganismus der preuß. Monarchie so wenig etwas gemein hat, als früher z. B. Hannover mit dem brittischen Reiche, vielmehr unter einem Gouverneur und in höherer Instanz unter dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten steht, und im Uebrigen ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft ist. Der oben angegebene Flächeninhalt von 5077 Q. M. und die Bevölkerung von 15 Mill. 100,000 E. beziehen sich daher nur auf die eigentliche Preußische Monarchie.)

Von der oben angegebenen Bevölkerung bestehen $\frac{2}{3}$ aus Evangelischen (vgl. S. 117) und über $\frac{1}{3}$ aus Katholiken. Genauer zeigen das Verhältniß der Religionsbekenner folgende Angaben vom Jahre 1840, wonach 9 Mill. 84,481 Evangelische, 5 Mill. 612,556 Katholiken, 1274 Bekenner der griechischen Kirche

(in Ostpreußen), 14,474 Mennoniten (geringer ist die Zahl der Herrnhuter) und 194,558 Juden gezählt wurden. Was die Letztern betrifft, so waren in den Jahren 1823 bis 1840 2200 Juden zum Christenthum übergegangen. In diesem Zeitraum vermehrten sich die Juden um $34\frac{3}{7}$ p. C., obgleich sie $1\frac{1}{2}$ p. C. durch Religionswechsel verloren hatten; wogegen die Christen sich nicht ganz um 28 p. C. vermehrten. Die Katholiken sind am zahlreichsten in der Rheinprovinz (mit beinahe 2 Mill.), nächstdem in Schlesien, besonders Oberschlesien (mit nahe an 1 Mill.; in Niederschlesien mit etwa 370,000), sodann in Posen und in Westphalen. Am geringsten ist ihre Zahl in Pommern (mit etwas über 9000). Die katholische Geistlichkeit zählt in der preuß. Monarchie 2 Erzbischöfe (in Cöln und Posen oder Gnesen), 5 Bischöfe (Trier, Münster, Paderborn, Breslau und Ermeland, welcher letztere seinen Sitz in Frauenburg hat), von denen die von Breslau und Ermeland den fürstbischöflichen Titel führen, 8 Weihbischöfe, 25 Prälaten und 99 Domherren. Die Zahl der Weltpriester wird zu 3500, die der Vikare, Kaplane ꝛc. auf 1900 angegeben. Die Zahl der Klostergeistlichen beträgt gegen 2000, die der Nonnen gegen 1000. Die evangelische Geistlichkeit zählt 5 Bischöfe (für Brandenburg, Pommern, Preußen, Sachsen und Westphalen), 369 Superintendenten und 5720 Pfarrer.

In Hinsicht der Nationalverschiedenheit (vergl. S. 93 ff.) zählte man 1835 etwa 9 Mill. Deutsche und 4 Mill. Slaven.

Die Volksdichtigkeit ist sehr verschieden: am bevölkertsten ist die Rheinprovinz (5338 auf die Q. M.), am geringsten bevölkert ist Pommern (1916 auf die Q. M.). Die Extreme bilden die Regierungsbezirke Düsseldorf und Cöslin. Nächst der Rheinprovinz ist die größte Volksdichtigkeit in Westphalen, Schlesien und der Provinz Sachsen; dann folgen Brandenburg und Posen. Nächst Pommern hat die geringste Volksdichtigkeit die Provinz Preußen.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so ist der östliche Haupttheil der Monarchie meist eben und gehört in dieser Beziehung (mit Ausnahme Oberschlesiens) der großen europäischen Ebene (s. S. 67) an; — der westliche ist dagegen meist gebirgig.

Von Gebirgen gehören hierher: das Riesengebirge (vergl. S. 72), ein Theil des Harzes mit dem Brocken (s. S. 73), ein Theil des Thüringerwaldes (ebendaselbst) mit dem 2100 F. hohen Dolmar, und die übrigen S. 73 u. 74 genannten Gebirge, mit Ausnahme des Taunus, des Habichts-, des Sollingerwaldes und der andern bis zum Absatz S. 74 genannten Berg- oder Hügelketten.

Unter den Gewässern nimmt die Ostsee mit dem Kurischen, dem Frischen und dem Stettiner Haff (s. S. 76) die erste Stelle ein. Die merkwürdigsten Landseen finden sich S. 80 unter Nr. 8 und in dem darauf folgenden Satze angegeben. Von den 5 deutschen Hauptströmen gehören die **Oder** (über diese u. deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 82 u. 83), die **Elbe** (mit der Schwarzen Elster, mit der Havel und Spree und mit der Saale), die **Weser** und der **Rhein** (mit der Nahe, mit der Mosel nebst Saar, mit der Lahn, mit der Sieg, der Wupper, der Ruhr, der Lippe und der Erft), dagegen die Donau gar nicht hierher. Von den übrigen Strömen Europas gehört die untere Weichsel (über deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 82), ebenso der in seinem unteren Laufe Memel genannte Niemen (s. S. 82) hierher. Zum Königreiche Preußen allein gehören (außer der Oder) der Pregel, die Passarge, die Persante und die Rega (s. S. 82).

Die wichtigsten Kanäle sind folgende, welche zusammen die Weichsel, Oder

und Elbe mit einander in Verbindung bringen, als: der Netzekanal, der Finow-, der Müllroser Kanal ꝛc.

Das Klima ist nach Lage und Erhebung der Ortschaften über den Meeresspiegel zwar mit Beziehung auf Temperaturverhältnisse ziemlich verschieden, im Ganzen aber gemäßigt und nirgends der Gesundheit nachtheilig.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden. Von den 8 Provinzen des Staates enthält von der

1) Provinz Preußen Ostpreußen mittelmäßigen, Westpreußen guten Getreideboden. Am fruchtbarsten in Ostpreußen ist die Tilsiter Niederung, ein 4 M. langer Landstrich, der ½ M. westlich von Tilsit anfängt und sich bis ans Kurische Haff erstreckt. In Westpreußen sind die fruchtbarsten Gegenden der Marienburgsche Werder, zwischen der Nogat und Weichsel und in der Nähe der Stadt Marienburg; der Danziger Werder und die Marienwerdersche Niederung.

2) Die Provinz Posen hat einen größtentheils fruchtbaren Boden, namentlich in den Niederungen an der Netze; allein der Ackerbau steht hier noch auf einer sehr niedrigen Stufe, obwohl der Boden vorzugsweise Getreideland ist; und so wird ihm bei weitem nicht das abgewonnen, was er hervorbringen könnte.

3) Die Provinz Brandenburg hat einen zwar meist sandigen, aber durch fleißigen Anbau ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind hier die Lenzerwische oder Lenzwische (Wische ist ein plattdeutscher Ausdruck für Wiese) an der Elbe, in der Gegend von Lenzen, und der erst unter Friedrich II. urbar gemachte Oderbruch. Auch kann man dahin rechnen den morastigen, 6 M. langen und 1½ M. breiten Spreewald, einen von zahlreichen Armen der Spree durchflossenen, stark bewaldeten und mit Dörfern und Höfen (Kaupen, Kullen) besetzten Bruch.

4) Die Provinz Pommern hat einen meist sandigen und wenig ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind: die Insel Rügen, Neuvorpommern oder das ehemal. Schwedisch-Pommern und die Odergegenden.

5) Die Provinz Sachsen hat im Ganzen einen nicht blos sehr fruchtbaren, sondern auch trefflich angebauten Boden, und in dieser Hinsicht zeichnen sich besonders aus: die Magdeburger Börde, die Güldene Aue und die meisten Gegenden an der Saale und Unstrut.

6) Die Provinz Schlesien hat hauptsächlich nur in Niederschlesien fruchtbaren Getreideboden.

7) In der Provinz Westphalen ist der Boden verschieden: am unfruchtbarsten im nordwestlichen Theil, am fruchtbarsten in der Soester und in der Warburger Börde.

8) Die Rheinprovinz ist zwar im Ganzen fruchtbar zu nennen, aber keineswegs an Getreide. Die fruchtbarsten Gegenden sind an der Sieg, an der Wupper und um Jülich, ebenso die Thäler an der Mosel, Saar und Nahe; die unfruchtbarsten sind auf der Eifel und dem Hundsrück.

Hieraus ergibt sich schon, daß unter den Naturerzeugnissen des Landes Getreide einen wichtigen Platz einnimmt. Der Staat gewinnt nicht nur hinreichend Getreide für den eigenen Bedarf, sondern kann davon auch noch ausführen. Von Flachs werden allein in Schlesien jährlich 700,000 Stein gewonnen; außerdem wird er hauptsächlich in Westphalen, Sachsen und der Rheinprovinz gebaut. Tabaksbau wird vorzüglich in Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien betrieben; Hopfen- und Cichorienbau in Brandenburg und Sachsen. Weinbau treibt die Rheinprovinz auf mehr als 50,000 Morgen Weinland, hauptsächlich an der Mosel, Nahe und Ahr. Die in allen Provinzen, mit Ausnahme Westphalens und Sachsens, sehr großen Waldungen liefern eine Menge Holz, zum eigenen Bedarf und zur Ausfuhr. Die sämmtlichen Waldungen des Staates nehmen einen Flächenraum von 23½ Mill. Morgen ein. Die größten Waldungen sind in der Provinz Preußen (5 Mill. 700,000 Morgen), wo besonders die Johannisburger Heide, ein 12 M. langer Wald in der Nähe von Johannisburg in Ostpreußen, und der 6 M. lange und 4 M. breite Nemonien- oder

Baumwald in den Kreisen Labiau und Tilsit, und die 15 M. lange Tucheln=sche Kieferheide zu erwähnen sind. Nächstdem sind die größten Waldungen in Schlesien (3 Mill. 900,000 Morgen), Brandenburg (3 Mill. 500,000 M.) und der Rheinprovinz (3 Mill. 200,000 M.). — Die Pferdezucht ist seit 1730 durch Anlegung von Landesgestüten (unter denen das zu Trakehnen im ostpreuß. Rgsbzk. Gumbinnen das größte und berühmteste ist) sehr verbessert; aber man zieht noch im=mer nicht ganz den Bedarf. Die lebhaftesten und dauerhaftesten Pferde sind die ostpreußischen und die von der Senne; die schwächsten und unansehnlichsten sind die märkischen Pferde. Das beste Rindvieh haben die Gebirgsländer, namentlich in der Rheinprovinz; überhaupt hat der westliche Haupttheil der Monarchie im Ganzen stärkere Rindviehzucht, als der östliche; obwohl sie z. B. in den Niederungen von Westpreußen und der Provinz Sachsen ausgezeichnet ist. Einer der wichtigsten Zweige der Viehzucht ist jetzt die Schafzucht, und die Wolle ist fast überall, besonders durch Einführung spanischer Schafe, sehr veredelt worden. Die beste Wolle liefern Schlesien, Brandenburg und die Provinz Sachsen. Die Schweinezucht ist am vorzüglichsten in Westphalen, Pommern und Sachsen. Durch Reichthum an Gänsen zeichnet sich Pommern aus. Was das Wild betrifft, das sich überall, wo es große Waldungen gibt, in Menge findet, so verdient erwähnt zu werden, daß das Elennthier in den Waldungen Ostpreußens (im Forst von Ibenhorst am Kurischen Haff, in der Kapornschen Heide, im Frischingwalde und bei Johannisburg) noch gehegt wird. Von reißenden Thieren findet man den Wolf in einigen Gebirgsge=genden der Rheinprovinz, in Oberschlesien, in Preußen und in Posen. An der Ostseeküste kommt der Seehund vor. Daß bei den zahlreichen Gewässern eine ergiebige Fischerei betrieben wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Zucht der Seidenrau=pen hat sich in neuerer Zeit sehr vermehrt, so daß 1828 über 40,000 Pfd. Co=cons erzeugt wurden. — Der größte Reichthum an Metallen besteht in Eisen, wovon jährlich gegen $2\frac{1}{4}$ Mill. Ctr. gewonnen werden, und 1837 betrug der Gesammter=trag des Eisens und Stahls über $12\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Die besten Eisenerze findet man im Siegenschen, in den Bergamtsbezirken Düren und Saarbrück und in Oberschle=sien. Von Blei wurden 1837 (hauptsächlich in Oberschlesien, in der Rheinprovinz und in Westphalen) 23,807 Ctr., von Glätte 10,847 Ctr. und von Glasurerz 42,739 Ctr., von Kupfer (hauptsächlich im Mannsfeldschen) 19,347 Ctr., Mes=sing 18,544, von Zink 231,102 (1825 dagegen 250,000 Ctr.) gewonnen. An edlen Metallen, d. h. an Silber (denn Gold wird nur für etwa 200 Friedrichs=d'or gewonnen) ist Preußen nicht so reich, wie Sachsen und Hannover; denn man schätzt den jährlichen Ertrag nur auf etwa 25,000 Mark (1837 betrug die Ausbeute nur etwas über 24,000 Mark). Sehr reich ist der preuß. Staat an Steinkohlen, wovon 1837 nahe an $10\frac{1}{2}$ Mill. Tonnen gewonnen wurden. Noch unlängst sind reiche Stein=kohlenlager in der Nähe von Saarbrück entdeckt worden. Am reichsten an Steinkohlen sind die Rheinprovinz, Westphalen und Schlesien. Von Braunkohlen wurden 1837 2 Mill. 612,630 Tonnen gewonnen. An Salz, d. h. Soolsalz, ist Ueberfluß vor=handen, und es wurden davon 1837 43,338 Lasten (zu 4000 Pfd.) gewonnen.

Die Industrie steht in Preußen auf einer sehr hohen Stufe und ihre Er=zeugnisse sind nicht nur sehr mannigfaltiger Art, sondern übertreffen auch zum Theil die Fabrikate anderer Länder, was namentlich von den Cattunen, mit Rücksicht auf die Schönheit der Zeichnung und der Muster, und von den s. g. Foulards (seidenen Taschentüchern) gilt. Die Wollen=, Baumwollen=, Leinwand= und Eisen=fabriken sind die vier Hauptzweige der preußischen Industrie, worauf die Leder=

und die Seiden- und Sammetfabriken folgen. Die besten Tuchfabriken sind in den Regierungsbezirken Aachen (namentlich in Eupen, Montjoie, Aachen) Düsseldorf (hauptsächlich in Lennep), Magdeburg (besonders in Burg), Potsdam (Brandenburg, Luckenwalde), Frankfurt (Züllichau, Cottbus und Guben) und Liegnitz (besonders in Görlitz, Grünberg und Goldberg). Die Baumwollfabrikation überhaupt wird am eifrigsten in der Rheinprovinz (wo man namentlich in Elberfeld und Barmen durch Nachahmung der englischen Maschinenspinnerei und Entdeckung der Färberei in Türkisch Roth es dahin gebracht hat, daß man zum Theil noch niedrigere Preise als das Ausland stellen kann, und daß das rothe Garn, das früher aus der Levante nach Elberfeld kam, jetzt von Elberfeld nach der Levante, ja selbst nach Ostindien versendet wird), in Berlin, Potsdam und den Provinzen Sachsen und Schlesien betrieben. In der Leinenfabrikation zeichnen sich aus: Greifenberg, Hirschberg, Schmiedeberg und Landshut in Schlesien; die Kreise Bielefeld, Warendorf und Tecklenburg in Westphalen, das Halberstädtsche und die Gegenden von Viersen, Gladbach, Rheidt und Erkelenz in der Rheinprovinz. Die feinsten Sorten Schleier und Batist werden in den Regierungsbezirken Liegnitz und Minden gewebt. Die vorzüglichsten Fabriken in Seide, Sammet, Halbseide ꝛc. sind in Crefeld, Berlin, Elberfeld, Mühlheim am Rhein und Cöln. Berühmt sind die Gerbereien von Malmedy; auch gibt es dort wie in Prüm, St. Vieth, Cöln, Kreuznach, Berlin u. s. w. ausgezeichnete Lederfabriken. Nicht minder ausgezeichnet sind die Fabrikate aus Stoffen des Mineralreichs. Die vorzüglichsten Gewehrfabriken sind in Suhl, Potsdam und Spandau. Durch ihre Schwert- und Degenklingen zeichnen sich Solingen und Suhl aus; durch ihre Nähnadelfabriken Aachen, Burtscheid, Altena und Iserlohn; durch ihre Stecknadelfabriken Aachen und Cöln; durch ihre Messer, Scheeren, Sensen (diese letztern kommen freilich an innerer Güte den steyermärkschen bei weitem nicht gleich) und andere mannigfaltige Eisenwaarenfabriken Solingen, Remscheidt, Lüttringhausen, die Enneperstraße u. s. w. Eisengießereien, welche die feinsten und geschmackvollsten Waaren, wie die größten Gegenstände, als: Brücken, Maschinen und Maschinentheile, Gitter u. s. w., liefern, sind hauptsächlich in Berlin, Malapane, Gleiwitz, Sayn. Dampfmaschinen werden besonders in Oberschlesien und in Mühlheim an der Ruhr verfertigt. Ausgezeichnete Messingfabriken gibt es in Stollberg, Iserlohn; Bronzewaarenfabriken in Berlin und Iserlohn. Die wichtigste Porzellanfabrik ist die Berliner, deren Kunstwerke den Leistungen anderer, namentlich auch den der besten französischen Manufakturen, keineswegs nachstehen. Die wichtigste Spiegelfabrik ist in Neustadt an der Dosse. In Berlin gibt es Gold- und Silberfabriken, welche nicht blos die geschmackvollsten Arbeiten, sondern auch Gegenstände von wahrhaftem Kunstwerth liefern. Die Werkstätte des Hrn. Tiede in Berlin liefert Chronometer.

Es gibt wenige europäische Staaten, welche im Verhältnisse zu ihrem Umfange und ihrer Bevölkerung einen so activen und so wichtigen Handel treiben, als Preußen, zumal seit der Errichtung des großen deutschen Zollvereins (vergl S. 112 u. 113). Die wichtigsten preuß. Seehandelsstädte sind Stettin, Danzig, Königsberg, Memel und Stralsund; und die wichtigsten Landhandelsstädte sind Cöln, Elberfeld, Magdeburg, Berlin, Breslau und Frankfurt a. d. Oder. Die Hauptausfuhrartikel sind: Getreide, Holz, Salz, Wolle, Leinwand, Tuch, Metallwaaren, Leder, Porzellan, Bernstein, Moselweine. Die Bilanz der Ausfuhr und Einfuhr läßt sich nicht sicher ermitteln: doch hat in neuerer Zeit die Ausfuhr mehr zugenommen, und die Einfuhr ist mehr beschränkt. Im J. 1831 besaß Preu-

ßen 652 Seefahrzeuge, mit 76,987 Lasten, und 7761 Stromfahrzeuge zu 167,141 Lasten.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten ist Preußen sehr reich, und das Unterrichts- und Schulwesen ist (wenigstens in dem Umfange) nirgends so musterhaft und zweckmäßig eingerichtet wie hier. Die Academie der Wissenschaften und die Academie der Künste in Berlin wurden jene 1701, diese 1699 von Friedrich I. gegründet. In jeder Provinz, mit Ausnahme von Posen und Westphalen (denn die Hochschule in Münster ist eine Academie mit einer katholisch-theologischen und einer philosoph. Facultät), gibt es eine Universität, nämlich: in Berlin (1810 gestiftet und 1841—42 mit 1757 immatriculirten und 383 anderen Zuhörern), in Halle (1694 gestiftet und 1841—1842 mit 705 immatriculirten und 13 andern Zuhörern), Breslau (1702 als kathol. Hochschule gestiftet u. 1810 vervollständigt, und 1841—1842 mit 639 immatriculirten und 54 andern Zuhörern), Bonn (1818 gestiftet und 1841—1842 mit 558 Studenten), Königsberg (1544 gestiftet und 1840—1841 mit 390 Studenten) und Greifswalde (1456 gestiftet und 1841 mit 250 Studenten). Früher waren in folgenden, jetzt preußischen Städten ebenfalls Universitäten: Cöln (Stiftungsjahr 1388), Erfurt (1392), Trier (1472), Wittenberg (1502), Frankfurt a. d. Oder (1506), Paderborn (1615) und Duisburg (1655). — Ritteracademieen gibt es 2, in Brandenburg (1704 von Friedrich I. gegründet) und in Liegnitz (1708 von Kaiser Joseph I. errichtet). — Ferner sind da: 8 Seminare für evangel. Theologen, 4 für katholische und 1 in Gnadenfeld für Geistliche der Brüdergemeinde. An Schullehrerseminaren befinden sich 45 in den verschiedenen Provinzen und darunter 8 kathol. und 3 gemischte. Im J. 1840 hatte Preußen 113 Gymnasien mit 21,946 Schülern und 968 ordentlichen und 527 außerordentlichen Lehrern. In 13 Progymnasien mit 51 ordentlichen und 24 Hülfslehrern waren 935 Schüler. Pädagogien gibt es 6, nämlich in Halle (durch den berühmten A. H. Francke gegründet), in Magdeburg, in Roßleben, in Schulpforte, in Züllichau und ein Pädagogium der Brüdergemeinde in Niesky. Eigentliche Bürgerschulen gibt es 750, und Landschulen sind in jedem Dorfe von nur einiger Bedeutung anzutreffen. In der Rheinprovinz, in einigen Gegenden Westphalens und in Posen gab es die wenigsten Landschulen vor der Vereinigung mit Preußen. Seitdem sind im Lande überhaupt mehrere tausend Schulen neu errichtet und über 10,000 verbessert. — Im J. 1834 waren im preuß. Staate 9 Irren- und 4 Taubstummen-Anstalten.

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist, sowohl nach älteren, wie neueren Staatsgrundgesetzen, der preußische Staat eine im Mannsstamme nach dem Erstgeburtsrechte erbliche untheilbare und unumschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König (evangelischer Confession) steht. Der Monarch hat alle Majestätsrechte; von ihm gehen alle Gesetze aus; er ordnet den Staatshaushalt, erläßt Verordnungen, bestimmt die Staatslasten und durch ihn und von ihm aus wird das ganze Land regiert. Seit 1823 und 1824 ist die Herstellung und Einrichtung und seit 1840 fortdauernde Entwickelung der Provinzialstände, als eines Organs der Stände der Unterthanen, mit berathender Stimme erfolgt und ihnen die Mitwirkung bei Vertheilung der Steuern zugewiesen.

Für die Justizpflege bestehen in höchster und letzter Instanz zwei Gerichtshöfe in Berlin, nämlich der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinz und das Geheime Obertribunal für die übrigen Provinzen. Als Gerichte zweiter Instanz sind jenem der Appellationsgerichtshof in Cöln und die Landesgerichte in an-

deren Städten der Rheinprovinz (unter denen wiederum die Friedensgerichte stehen) untergeordnet. Unter dem Geheimen Obertribunal stehen als Gerichte zweiter Instanz 17 Oberlandesgerichte, 1 Kammergericht in Berlin (welches ebenfalls ein Oberlandesgericht ist, nur mit anderm Namen), 2 Hofgerichte in Greifswalde und Arnsberg und 2 Oberappellationsgerichte in Greifswalde und Posen. Gerichte erster Instanz sind die k. Stadtgerichte, die Land- und Stadtgerichte, mehrere ältere Justizämter, so wie standesherrliche und Patrimonialgerichte.

Was die übrigen höheren Behörden betrifft, so sind die höchsten Provinzialbehörden im Administrativwesen die 8 Oberpräsidenturen, welche jede aus einem Oberpräsidenten, einem Oberpräsidialrath, einem Sekretär und mehreren Unterbeamten bestehen. Unter den Oberpräsidenten stehen die Regierungen, deren es im Ganzen 25 gibt (in der Rheinprovinz 5, in Preußen 4, in Posen 2, in Brandenburg 2 und in jeder der übrigen Provinzen 3). Unter der Aufsicht dieser Provinzialregierungen besorgen die Verwaltung der Kreise die Landräthe (im Ganzen bestehen 317 landräthliche Kreise), denen die Versammlungen der Kreisstände (aus Rittergutsbesitzern, städtischen Deputirten und drei Abgeordneten des Bauernstandes bestehend) zur Seite stehen. Die Verwaltung der städtischen Gemeinden wird theils von den Magistraten, theils von den Stadtverordneten besorgt. An der Spitze jeder Landgemeinde steht ein Richter oder Schulze, der mit 2 Gemeindegliedern, als Gehülfen oder Schöppen, das Dorfgericht bildet, welches geringe Polizeivergehen bestraft.

Nach dem Hauptfinanzetat von 1841 betrugen die Staatseinnahmen 55 Mill. 867,000 Thlr. Darunter 18 Mill. 762,000 Thlr. aus der Grundsteuer (nahe an 10 Mill.), Classensteuer (über $6\frac{1}{2}$ Mill.) und Gewerbsteuer (über 2 Mill.); ferner 22 Mill. 543,000 Thlr. aus dem Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Weggeldern, Stempelsteuer ꝛc., 5 Mill. 975,000 Thlr. aus der Salzregie; und die Postverwaltung lieferte an Ueberschüssen 1 Mill. 400,000 und die Lotterie an Ueberschüssen 929,000 Thlr. Die Staatsausgaben beliefen sich eben so hoch. Darunter 8 Mill. 574,000 Thlr. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, 23 Mill. 721,000 Thlr. für das Kriegsministerium; 1 Mill. 434,000 Thlr. für Handel und Gewerbe und zu den gewöhnlichen Land- und Wasserbauten, und 3 Mill. Thlr. für die Chausseen und zur Verzinsung und Tilgung der Chausseebau-Capitalien. (In dem Zeitraum von 1830 — 1840 inclusive wurden, außer den gewöhnlichen, jährlich ausgeworfenen 500,000 Thlr., für Chausseebauten 14 Mill. 943,084 Thlr. verausgabt.) — Mit dem Jahr 1843 ist übrigens ein Steuererlaß von jährlich $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. eingetreten. — Die Staatsschulden beliefen sich 1833 auf 164 Mill. 156,482 Thlr. an verzinslichen (d. h. aber mit Einschluß von nahe an 18 Mill. Provinzialschulden), und 11 Mill. 242,347 Thlr. an unverzinslichen, welche in Kassenanweisungen bestehen. Am Ende des Jahrs 1842 betrug aber die gesammte verzinsliche Schuld nur noch etwa 146 Mill. Thlr., indem mit der Tilgung derselben jährlich fortgefahren wird und durch die jetzt weit größere Masse der unverzinslichen Kassenanweisungen (25 Mill. 742,347 Thlr. nach dem letzten Etat) beträchtliche Summen der Staatsschuldscheine eingezogen worden sind.

Das stehende Heer (Garde und Linientruppen) ist 121,916 Mann stark. Hierzu kommt im Kriege die Kriegsreserve und die Landwehr des 1. Aufgebots mit etwa 250,000 Mann, dann die Landwehr des 2. Aufgebots mit etwa 180,000 Mann, so daß hiernach Preußen eine disponible Kriegsmacht von 551,916 Mann hätte. Das Heer zerfällt in ein Gardecorps und 8 Armeecorps; jedes der-

selben besteht aus 2 Divisionen und steht seit 1838 unter 4 Armeeinspectionen. Zur deutschen Bundesarmee stellt Preußen 79,434 Mann, welche den 4., 5. und 6. Heerhaufen bilden.

Es gibt im Ganzen 26 preußische Festungen, 20 im östlichen Haupttheil der Monarchie und 6 im westlichen. Nämlich Küstrin und Spandau (in Brandenburg), Glatz, Glogau, Schweidnitz, Neiße, Silberberg und Kosel (in Schlesien), Graudenz, Thorn, Danzig mit Weichselmünde und Pillau (in der Prov. Preußen), Posen (in der Prov. Posen, erst neu angelegt), Colberg, Stettin und Stralsund (in Pommern), Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt (in der Provinz Sachsen), Minden (in Westphalen), Wesel, Cöln, Jülich, Saarlouis und Coblenz nebst Ehrenbreitstein (in der Rheinprovinz).

Die preußischen Orden sind folgende: 1) Der Schwarze Adlerorden, in Einer Klasse, gestiftet von Friedrich I. am Tage seiner Krönung, 18. Januar 1710: er ist der vornehmste preuß. Orden, und der Inhaber ist zugleich Ritter des rothen Adlerordens 1. Klasse. 2) Der Rothe Adlerorden, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Baireuth unter dem Namen des Ordens de la Sincerité, von dem Markgrafen Friedrich Carl 1734 und auch später erneuert und verändert (vergl. S. 155), und von Friedrich Wilhelm II., als Besitzer von Anspach und Baireuth seit 1792, zum zweiten preuß. Orden erhoben; Anfangs in Einer Klasse, 1810 von Friedr. Wilh. III. in 3 Ritterklassen eingetheilt, und 1830 mit einer 4. Klasse vermehrt; zu den Insignien der 2. Klasse wird Eichenlaub und zu denen der 3. Klasse eine Schleife als besondere Auszeichnung beigefügt. 3) Der Orden pour le mérite, von Friedrich II. 1740 für ausgezeichnete militärische Verdienste gestiftet. Friedrich Wilhelm III. fügte noch die Verzierung mit Eichenlaub, und der jetzige König durch Verfügung vom 31. Mai 1842 eine Friedensklasse für Wissenschaft, bestehend aus 30 Rittern deutscher Nation, hinzu. 4) Der Johanniterorden, in Einer Klasse, 1812 gestiftet, nachdem der alte Johanniterorden 1810 in den preuß. Staaten aufgehoben und sämmtliche Besitzungen für den Staat eingezogen worden waren. 5) Der Orden des eisernen Kreuzes, am 10. März 1813 gestiftet, aus 2 Klassen und einem Großkreuze bestehend und für Verdienste im Kampfe 1813—1815 verliehen. Er wird nicht mehr verliehen, sondern nur noch in der dritten Klasse auf die Krieger vererbt, die sich in den damaligen Feldzügen auszeichneten, aber ihn in jener Zeit noch nicht erhielten. 6) Der Luisenorden, in Einer Klasse, am 3. Aug. 1814 gestiftet für Frauen und Jungfrauen, die sich durch Krankenpflege und Sorgfalt für die verwundeten und erkrankten Krieger auszeichneten, oder sich sonst um die Sache des Vaterlandes Verdienste erworben hatten. — Außerdem gibt es noch seit 1810 ein Allgemeines Ehrenzeichen, in einem silbernen Kreuze bestehend und zur Belohnung für Civilverdienste bestimmt; Militärverdienst-Medaillen und Militär-Ehrenzeichen, eine Rettungsmedaille ꝛc. Seit dem 16. Jan. 1842 besteht auch eine Auszeichnung für die Landwehr, ein kornblumenblaues Band mit der königlichen Namenschiffre.

Geschichte. Die jetzige preußische Monarchie besteht aus mehr als 50 ehemaligen Reichsgebieten, die durch Kauf, Eroberung, Erbschaft, Verträge und Friedensschlüsse seit 4 Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland, die Mark Brandenburg (oder die Altmark, Vormark oder Priegnitz, Mittelmark, Uckermark und Neumark zusammengenommen), um Christi Geburt von Germanen bewohnt, wurde späterhin von dem vordringenden Slavenstamme der Wenden besetzt. Die Wenden erbauten Brandenburg oder vollendeten vielmehr die Erbauung dieser Stadt. Carl der Große drang auch hier vor und setzte Markgrafen ein, wodurch der Name Mark Brandenburg (nach der so eben erwähnten Stadt) aufkam. Die markgräfliche Würde war weder unter Carl dem Großen, noch unter den späteren deut-

schen Königen und Kaisern erblich; indeß wurde seit Heinrich dem Vogelsteller bis gegen die Mitte des 12. Jahrh. die Mark Brandenburg meistens Fürsten von altsächsischem Stamm (darunter namentlich Grafen von Stade) verliehen, obwohl zuletzt ein wendischer Fürst im Besitz der Mark war. Dieser, der sich Pribislaus nannte und dem Christenthum sehr zugethan war, hegte den Wunsch, einen durch die christliche Lehre erleuchteten Fürsten zum Nachfolger zu erhalten, und seine Wahl fiel auf den Sohn seines Nachbarn, des Fürsten Otto von Askanien oder Anhalt (vergl. S. 304), Albrecht, den Andere allein durch die Tapferkeit seines Schwertes erringen lassen, was ihm hier durch Freundeshand gegeben ward, da sich doch beides leicht vereinigen läßt. Dieser Albrecht, mit dem Beinamen der Bär, war übrigens schon 1135 mit der Markgrafschaft Soltwedel oder Salzwedel, oder der jetzigen Altmark belehnt worden, und wurde nun von dem so eben genannten wendischen Fürsten Pribislaus, der keine Kinder hatte, zum Erben seiner Lande zwischen der Elbe und Oder, oder der Mittelmark (worin Berlin, Potsdam und Brandenburg liegen), Vordermark oder Priegnitz (worin Perleburg Hptort ist) und Uckermark (mit Prenzlau ꝛc.), eingesetzt (1142). Um seine neuen uncivilisirten Unterthanen im Zaum zu halten, legte Albrecht mehrere Städte an, und namentlich verdanken ihm Berlin, Spandau und der jetzige Berliner Stadttheil Cöln ihre Entstehung. Ihm folgte 1170 sein Sohn Otto I., der das Reichs-Erzkämmereramt und die Kurwürde an die Mark Brandenburg brachte. Heinrich III. war der letzte Brandenburgische Markgraf aus dem Hause Askanien oder Anhalt; er starb 1320, zu welcher Zeit die Markgrafschaft bereits eine große Ausdehnung erhalten hatte. Die Mark Brandenburg war nunmehr ein eröffnetes Reichslehn, welches der Kaiser Ludwig IV., mit Einwilligung der Reichsstände, seinen Söhnen, Ludwig dem Aeltern, Ludwig dem Römer und Otto, gab, die auch 1350 vom Kaiser Carl IV. aufs Neue damit belehnt wurden. Otto veruneinigte sich mit Carl IV., seinem Schwiegervater, und mußte ihm 1373 die Mark Brandenburg gegen eine Summe von 200,000 Thlrn. abtreten. (Seine Brüder waren bereits gestorben.) Der Kaiser ließ seinen Sohn Wenzel in der Mark huldigen; als aber dieser 1378 den böhmischen und den Kaiserthron bestieg, trat er die Mark an seinen Bruder Sigismund ab, der sie seinerseits im folgenden Jahre an Jobst, Markgrafen von Mähren, für 120,000 böhmische Gulden oder Goldgulden, dieser sie aber wiederum an den Markgrafen Wilhelm von Meißen verpfändete. Nach dem Tode des Markgrafen Jobst (1411) fiel die Mark Brandenburg an den nunmehrigen Kaiser Sigismund zurück, und dieser überließ sie 1415 mit allem Zubehör, der Kur und dem Erzkämmereramt, erb- und eigenthümlich, gegen 400,000 ungarische Goldgulden oder Dukaten, an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern (vergl. S. 155), der am 18. April 1417 mit der Mark Brandenburg feierlich belehnt wurde und von dem das jetzt regierende preußische Königshaus abstammt. Friedrich, als Kurfürst der erste dieses Namens, vereinigte nunmehr seine Stammländer, die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, mit dem Kurfürstenthum, von dem sie, in Folge der unter den Nachkommen vorgenommenen Theilungen später wieder getrennt, erst 1791 aufs Neue damit vereinigt wurden und endlich 1806 und 1810 an Baiern kamen (vergl. S. 155). Johann Cicero (1486—1499), Sohn des S. 155 erwähnten Albrecht Achilles, war der erste Kurfürst, der Berlin zur Residenz wählte. Sein Sohn, Joachim I., mit dem Beinamen Nestor, stiftete 1506 die Universität in Frankfurt a. d. Oder; und dessen Sohn und Nachfolger, Joachim II., mit dem Beinamen Hector, war der erste brandenb. Kurfürst, der zur protestantischen Kirche übertrat. Seine 36jährige Regierung ist zugleich wichtig in der Geschichte der Entwickelung des Staates; denn er schloß 1537 mit dem schlesischen Herzoge Friedrich II. eine Erbverbrüderung, auf die später König Friedrich II. seine Ansprüche auf Schlesien gründete, und außerdem wurde unter ihm die Belehnung mit dem Heermeisterthum, nachmaligen erblichen Herzogthum Preußen, welche die Fränkisch-Brandenburgische Linie erhalten hatte, auch auf die Brandenburgsche Haupt- oder Kurlinie ausgedehnt (vergl. die geschichtl. Einl. zu der Prov. Preußen). Joachim II. starb am 3. Januar 1571 nach einer Wolfsjagd plötzlich im Schlosse zu Köpenick, und zwar, wie Viele behaupten, an dem Gifte, das ihm der Jude und Hoflieferant Lippold in Malvasierwein beigebracht haben soll. Ihm folgte sein ältester Sohn, Johann Georg, der sich dreimal vermählte und in diesen drei Ehen nicht weniger als 30 Kinder zeugte, von denen aber 7 todt zur Welt kamen und 8 in früher Jugend starben. Johann Georg verbesserte den Finanzzustand des Landes bedeutend und vertrieb die Juden, die zu einer wahren Landplage geworden waren. Er starb 1598 und ihm folgten nacheinander sein Sohn Joachim Friedrich († 1608) und sein Enkel Johann Sigismund († 1619), welche sich mit den beiden Erbtöchtern des letzten Herzogs von Preußen, Albrechts II., vermählten, jener in zweiter, dieser in erster Ehe, und dadurch dem Kurhause Brandenburg nicht blos die Erbfolge in Preußen, sondern auch in Cleve sicherten, da ihre Schwie-

germutter eine geborne Prinzessin und Erbin von Cleve war. Unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640—1688) gelangten die Cleveschen Provinzen gänzlich und außerdem das Erzbisthum Magdeburg und die Bisthümer Halberstadt, Cammin und Minden, die Grafschaft Hohnstein und endlich Vorpommern bis an die Peene an das Brandenburgsche Haus, und der Wohlauer Vertrag von 1657 sicherte dem Kurfürsten die Selbstständigkeit als Herzog von Preußen. Unter seinem Sohn und Nachfolger Friedrich III. (nachmals als König Friedrich I.) wurde das Landesgebiet durch den, aus dem Fürstenthum Mörs und der Grafschaft Lingen bestehenden Theil der Oranischen Erbschaft erweitert; später kamen die Grafschaft Tecklenburg und das Fürstenthum Neufchatel hinzu. Schon lange hatte Friedrich den Wunsch gehegt, sein Haupt mit der Königskrone zu schmücken; da er aber als Kurfürst in einem, wenigstens formell abhängigen Verhältnisse zu Kaiser und Reich stand, dagegen als souveräner Herzog von Preußen (welches von diesem Verhältnisse ganz unabhängig war) anerkannt war, so bemühte er sich, diesem Herzogthum die Anerkennung als Königreich zu verschaffen, was ihm endlich auch bei dem Kaiser Leopold, gegen Zusage gewisser Bedingungen, gelang; worauf er sich am 18. Jan 1701 in Königsberg als König von Preußen krönen ließ, in welcher Eigenschaft er denn auch von den meisten übrigen europäischen Staaten sogleich anerkannt wurde. Die Republik Polen erkannte die preuß. Königswürde erst 1764 an; am nachdrücklichsten erklärten sich aber dawider der Pabst Clemens II. und der Deutsche Orden, die indeß nichts auszurichten vermochten. Friedrich I. starb am 25. Febr. 1713, und ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn, Friedrich Wilhelm I. Unter diesem wurden zwar die Grenzen des Staates materiell wenig erweitert, indem nur einige Landstriche in Obergeldern und Vorpommern erworben wurden; ein um so größeres Verdienst erwarb er sich aber um das Land dadurch, daß er dem Staate erst die eigentliche feste Grundlage gab, die bis auf den heutigen Tag allen Stürmen und Erschütterungen getrotzt oder sie doch glücklich überstanden und es Friedrich Wilhelms I. Nachfolgern möglich gemacht hat, das Gebäude nach allen Richtungen hin zu erweitern und zu der jetzigen Höhe hinaufzuführen. Ohne die, zwar nicht die Augen blendenden, aber um so segensreicher wirkenden Anstrengungen dieses Königs würde Friedrich II. schwerlich Das geleistet haben, was er leistete, und der Sohn erntete eigentlich nur, was der Vater gesäet, führte aus, wozu der Vater den Plan gelegt hatte, obwohl die Art der Ausführung sein eigenes Werk war. Friedrich Wilhelm I. fand ein verschuldetes, ödes Land vor, und hinterließ es im besten Zustande und beschützt durch ein vortreffliches Kriegsheer. Als er am 31. Mai 1740 starb, war ein Schatz von 9 Millionen Thlr. vorhanden und die Staatseinkünfte waren bis auf $7\frac{1}{2}$ Mill. gestiegen, während, was zu seinem hohen Ruhme hinzugesetzt werden muß, die Auflagen sich verringert hatten. Die Volksmenge war beträchtlich gewachsen, neue Städte waren entstanden und alte erweitert und verschönert worden, der Gewerbfleiß gestiegen, und blühender Handel verbreitete neuen Wohlstand. Sein ältester Sohn und Nachfolger, Friedrich II. (geboren am 24. Januar 1712), war alsbald darauf bedacht, die ererbten Mittel und Schätze klug anzuwenden, um das Ansehen des preuß. Staates in der Meinung des Auslandes zu heben. Schon als Kronprinz hatte er mit bitterm Unmuth die Geringschätzung ertragen, mit der die größern europäischen Mächte, das große Werk verkennend, das unter der treuen Hand Friedrich Wilhelms I. sich still, aber ernsten Ganges bereitet hatte, den in ihren Augen so unbedeutenden König von Preußen behandelten; und andererseits hatten sich die Verhältnisse in der Art gestaltet, daß der preuß. Staat, der für eine untergeordnete Stellung schon zu groß geworden war, entweder von allen wesentlichen Vergrößerungs-Bestrebungen abstehen, oder diese durch rasche und entscheidende Schritte baldigst zu verwirklichen suchen mußte. Eine Gebietsvergrößerug von einigen Amtsbezirken konnte zu letzterem Zwecke nichts nützen; vielmehr bedurfte es eines ansehnlichen Landstrichs, und hierzu boten die Ansprüche, welche das Haus Brandenburg 1537 unter Joachim II. auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. s. w. durch die damals geschlossene Erbverbrüderung erworben hatte, eine um so passendere Gelegenheit dar, als wenige Monate nach Friedrichs II. Thronbesteigung das Haus Habsburg im Mannsstamme mit Carl VI. erlosch und sich nun von allen Seiten Ansprüche an das österreichische Reich erhoben. So entstand noch im Dec. 1740 der erste schlesische Krieg, der mit der Eroberung Schlesiens und dem Breslauer Frieden vom 11. Juni 1742 endigte. Der Dresdener Friede vom 20. Dec. 1745 beendigte den zweiten schlesischen Krieg und bestätigte den Breslauer Frieden. Jetzt war die Macht Friedrichs II. fest genug gestellt, so daß er seine Ansprüche auf das Fürstenthum Ostfriesland (s. dessen Geschichte unter Hannover) mit leichter Mühe geltend machen konnte. Einen härtern Kampf, als in den beiden schlesischen Kriegen, hatte er im 7jährigen Kriege zu bestehen; indessen wurde auch dieser durch den Hubertsburger Frieden vom 15. Febr. 1763 zu seinem Vortheil beendigt, und er behielt Schlesien, wie es ihm durch die beiden oben genann-

ten Friedensschlüsse zuerkannt worden war. Im J. 1772 vereinigte Friedrich, in der ersten Theilung Polens (s. dessen Geschichte unter Rußland) mit seiner Monarchie das durch den Thorner Vertrag von 1466 dem Deutschen Orden von Polen entrissene Westpreußen mit dem Netze-Distrikt. Die letzte Gebietserwerbung Friedrichs 1780 bestand in zwei Drittheilen der Grafschaft Mannsfeld. Friedrich II. starb am 17. Aug. 1786 in Sanssouci, und hinterließ, obwohl er seit dem Hubertsburger Frieden nach und nach gegen 40 Millionen auf Landesverbesserungen verwendet hatte, dennoch einen baaren Schatz von 70 Millionen Thlr., ein Heer von 200,000 Mann und den Staat zu einer Größe von 3513 Q. M. mit mehr als 6 Mill. E. angewachsen. Daß er in der Geschichte den Namen des Großen führt und von seinen Zeitgenossen eben so häufig der Einzige genannt wurde, ist bekannt, und daß er diese Beinamen in einiger Hinsicht verdient hat, ist nicht zu läugnen. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, daß er gerade in einer Zeit auftrat, wo er gegen die übrigen Monarchen einen auffallenden Contrast bilden mußte. Denn in dem mehr als 150jährigen Zeitraume vom Tode des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph bis zum Auftreten Napoleons hatten die größeren europäischen Staaten nicht einen einzigen selbstständig denkenden, selbstständig und energisch handelnden und dabei im Kriegsruhm schimmernden Regenten, außer Friedrich II. von Preußen, aufzuweisen. (Peter I. von Rußland war mehr eine roh waltende Naturkraft, und Carl XII. von Schweden verdarb Alles durch seinen Eigensinn.) Daß Friedrich aus dem 7jährigen Kriege als Sieger hervorging, dazu wirkte allerdings sein Feldherrntalent viel mit, hauptsächlich aber doch die Einheit in seinen Unternehmungen, während die Befehlshaber der ihm gegenüberstehenden, materiell allerdings zahlreichern Truppen bei jeder irgend wichtigen Unternehmung erst Verhaltungsbefehle von ihren Höfen einholen mußten, nicht selten, nach geheimen Instructionen handelnd, einander absichtlich im Stiche ließen, zu Zeiten auch wohl gegen einander intriguirten und überhaupt zu Werke gingen, wie es bei Bündnissen stets zu gehen pflegt. Denn so weit die Geschichte reicht, ist der Krieg der verbündeten Mächte gegen Napoleon 1813 und 1814 der einzige Fall, wo Bündnisse gegen einen irgend mächtigen Alleinherrscher den Zweck vollständig erreicht haben. Friedrich besaß manche große Eigenschaften, aber er war weit entfernt, jene Art von Vergötterung zu verdienen, die ihm von manchen Zeitgenossen gezollt wurde (der Kaiser Peter III. verlangte sogar einst von einem Offizier, vor Friedrichs Büste niederzuknien und sie anzubeten!) und selbst heutzutage noch von einzelnen Enthusiasten gezollt wird. Ihm fehlte jener erhabene Herrschergeist, der, mit Adlerblick das Schlachtfeld umfassend, unwiderstehlich zum Siege führt, und dagegen in Friedenszeiten alle zartern Gefühle des Herzens und Gemüthes damit in harmonischen Einklang zu bringen weiß. Ueber seine Zeit wußte er sich nicht zu erheben; denn sonst würde er nicht den Voltaireschen Firlefanz für den höchsten Triumph des menschlichen Geistes gehalten haben; und in der landesherrlichen Fürsorge für das Volkswohl zeigte sich seine Zeitgenossin, die edle Maria Theresia, eben so groß, wie er, anderer segensreich wirkender deutscher Fürsten, wie z. B. des Markgrafen Carl Friedrich von Baden, des Prinzen Xaver, Administrators von Sachsen, u. a. m. zu geschweigen. Friedrichs Nachfolger war sein Neffe, der einzige Sohn des 1758 zu Oranienburg verstorbenen Prinzen August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II., unter dem der preuß. Staat einen neuen und zwar sehr beträchtlichen Landeszuwachs bei der zweiten und dritten Theilung Polens und außerdem durch die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth erhielt. Er schloß am 5. April 1795 zu Basel einen Separatfrieden mit Frankreich und starb am 16. Nov. 1797 im Marmorpalais zu Potsdam. Ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm III., der durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Fürstenthümer Hildesheim und Paderborn, das Eichsfeld, die Reichsstädte Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die Stifter Quedlinburg, Essen, Werden, Elten und Herford, einen großen Theil des Bisthums Münster u. s. w. erhielt. Im Schönbrunner Vertrage 1805 mit Napoleon tauschte er, gegen Ansbach, Neufchatel und Cleve, Hannover ein; hieran reihten sich jedoch Zerwürfnisse mit Frankreich, und in dem dadurch entstandenen Kriege (1806) verlor Preußen im Frieden von Tilsit die Hälfte seiner Provinzen, erlangte aber durch die beiden Pariser Friedensschlüsse reichlich das Verlorene wieder. Das Neuerworbene bestand hauptsächlich aus der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen, den ehemaligen Erzstiftern Kurtrier und Kurcöln, den Herzogthümern Berg und Jülich, dem Fürstenthum Nassau-Siegen, Schwedisch-Pommern u. s. w. (In der Topographie wird man das Nähere darüber finden.) Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni 1840, und ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende König Friedrich Wilhelm IV. geb. 15. Oct. 1795.

Das Königreich ist, wie bereits oben erwähnt, in 8 Provinzen eingetheilt. Die Provinzen zerfallen in Regierungsbezirke und diese in landräthliche Kreise.

Von den 8 Provinzen gehören die S. 135 genannten 6 zum Deutschen Bunde, mit einem Flächeninhalte von 3363 Q. M. und 11½ Mill. E. Diese 6 Provinzen werden daher zunächst beschrieben werden, dann die beiden übrigen. Die Kreishauptörter wird man mit einem † bezeichnet finden.

## I. Die Provinz Brandenburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 731 Q. M. und 1,850,000 E., worunter nur etwa 25,000 Katholiken und (Ende 1840) 13,747 Juden, liegt auf beiden Seiten der Oder, Spree und Havel und besteht hauptsächlich aus der alten **Mark Brandenburg,** mit Ausnahme der Altmark und eines geringen Theils der Neumark. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) Die Mark Brandenburg zerfiel aber früher in die **Neumark,** für sich bestehend, und die **Kurmark,** welche wiederum in die Altmark (diese bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Sachsen), die Uckermark, die Mittelmark, die Vormark oder Priegnitz und die Herrschaften Beeskow und Storkow zerfiel. Was die Provinz Brandenburg im Nordwesten durch die Altmark verloren hat, ist ihr im Osten und Süden durch einzelne Kreise, Aemter, Herrschaften und Ortschaften der ehemaligen k. sächsischen Landestheile und namentlich der Niederlausitz ersetzt worden. — Die Provinz Brandenburg zerfällt in die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt.

### A. Regierungsbezirk Potsdam.

(382½ Q. M. und 1,100,000 E.)

1. Die Mittelmark, die in ihrer früheren Bedeutung einen Flächenraum von 227 Q. M. umfaßte. Als die ältesten bekannten Bewohner dieses damals in 5 oder 6 Gaue oder Zupanien eingetheilten Landstrichs betrachtet man die Semnonen, auf welche die Wilzer, Luitizier, Rhedarier und Heveller folgten. Als Markgraf Albrecht der Bär diesen Landstrich ererbte, wurde derselbe ursprünglich, nach der darin liegenden ältesten Stadt Brandenburg, die Mark Brandenburg, nachmals aber zum Unterschiede der jenseits der Elbe gelegenen Alten oder Altmark, die Neue Mark genannt, bis im 15. Jahrh. die Bezeichnung Mittelmark aufkam, und nun jener Name auf die jetzige Neumark übertragen wurde. Hierher gehören: **Berlin,** Hauptstadt der preuß. Monarchie, erste Residenz des Königs, Sitz der höchsten Staatsbehörden (mit Ausnahme der Oberrechnungskammer, die in Potsdam ihren Sitz hat), an der Spree, die 2 M. von hier bei Spandau in die Havel fällt, südöstlich u. 38 M. von Hamburg, nordnordwestlich u. 87 M. von Wien, nordöstlich u. 141 M. von Paris und südwestlich u. 230 von St. Petersburg, mit (1840, nach dem Berichte des Gouverneurs) 355,604 E., worunter 13,000 M. Militär, 5160 Angehörige der Militärpersonen und 10,000 Fremde. Nächst St. Petersburg ist Berlin die am schönsten und regelmäßigsten gebaute Stadt in Europa, steht aber hinsichtlich der Umgebungen fast allen übrigen europäischen Hauptstädten nach; denn da, wo vor der Stadt das Steinpflaster aufhört, watet man in tiefem Sande. Sie hat 2¼ M. im Umfange und 16 Land- und 2 Wasserthore, unter denen das, in den Thiergarten und nach Charlottenburg führende Brandenburger Thor (1793 im Geschmacke der Propyläen Athens erbaut) das schönste ist. Die im Ganzen gut gepflasterten und jetzt meistens auf beiden Seiten mit Trottoirs versehenen Straßen werden (mit Ausnahme der ganz abgelegenen, als im Stralauer Viertel) Nachts durch Gas erleuchtet. Die breiteste Straße ist „Unter den Linden;" sie ist zugleich die schönste, führt vom Platze vor dem Opernhause nach dem Brandenburger Thore und hat in der Mitte Lindenalleen und einen breiten Spaziergang. Sie wird von der, 1 St. langen Friedrichsstraße in rechtem Winkel durchschnitten. Unter den öffentlichen Plätzen sind die schönsten der Schloßplatz, der Gendarmenmarkt, der kreisförmige Belle-Alliance-Platz (vor dem Halleschen Thore), der achteckige Leipziger Platz (vor dem Potsdamer Thore) und der Pariser Platz (vor dem Brandenburger Thore). Andere, wie der Opernplatz (zwischen dem Opernhause und dem Bibliothekgebäude) und der Wilhelmsplatz, mit den Marmorbildsäulen der Generale Schwerin, Winterfeld, Keith, Seidlitz, Ziethen und des Fürsten Leopold von Dessau, sind zwar von schönen Gebäuden umgeben, aber in der Mitte ungepfla-

stert, weil hier prinzliche und andere Bereiter Reitübungen halten. Eben so ist der schöne Dönhofsplatz in der Mitte ungepflastert. Unter den zahlreichen Brücken zeichnen sich die breite neue Schloßbrücke und die Lange Brücke mit der Reiterstatue des Kurfürsten Friedrich Wilhelm aus. Die schönsten und bemerkenswerthesten öffentlichen Gebäude sind: das k. Schloß (101½ F. hoch, 460 F. lang und 276 F., an der Spreeseite aber 430 F. breit, mit 5 Einfahrten, 500 Zimmern und vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich in der k. Kunstkammer; es ist seit dem 15. Jahrh. nach und nach erbaut, daher unregelmäßig, und so wie es jetzt ist 1715 vollendet); das von dem berühmten Schlüter unter Friedrich I. gebaute und ein regelmäßiges Viereck bildende, schöne Zeughaus; das ansehnliche, aus einem Mittelgebäude und zwei Seitenflügeln bestehende Universitätsgebäude (1754 bis 1764 auf Friedrichs II. Kosten für den Prinzen Heinrich erbaut); das dem Universitätsgebäude gegenüber liegende Opernhaus (welches 261 F. lang und 103 F. breit ist und 2500 Zuschauer faßt; unter Friedrich II. erbaut); das daneben stehende, jetzt verschönerte Bibliothekgebäude mit der k. Bibliothek von 400,000 Bänden; das 1821 vollendete prachtvolle Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt; das k. Academiegebäude; das 1828 vollendete Museum mit einer reichhaltigen Gemälde und Antikensammlung; das Gebäude der k. Bauacademie (welches zwar sehr groß, aber keineswegs geschmackvoll gebaut ist, indem es, ohne erhabenes Dach, die Form eines ungeheuren viereckigen Kastens hat, nämlich eben so hoch wie lang und breit ist); das durch sein Alter merkwürdige Gießhaus, die Hauptwache (daneben die Bildsäulen von Bülow und Scharnhorst und gegenüber die von Blücher) und die prinzlichen Palais. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich mehrere von denen, die noch aus der älteren Zeit herstammen, durch ihre solide Bauart und ihre Größe aus, wie das v. Voß'sche Palais am Wilhelmsplatze, das Löhdersche Haus in der Neuen Friedrichsstraße, das ehemal. fürstl. von Sackensche Palais in der Wilhelmsstraße, welches dem verstorb. Buchhändler Reimer gehörte u. s. w. Unter den 33 Kirchen Berlins (in dieser Zahl sind übrigens auch einige Hospital- u. a. ähnliche Kirchen mitbegriffen) zeichnen sich besonders die Klosterkirche (merkwürdig als die älteste in der Stadt), die Nikolaikirche (ebenfalls sehr alt und im 13. Jahrh. erbaut; der berühmte Spener war an derselben Prediger), die Marienkirche (mit dem höchsten Thurm), die zwei, in symmetrischer Ordnung neben einander stehenden Kirchen auf dem Gendarmenplatz, die Domkirche (merkwürdig, weil hier mehrere Kurfürsten ruhen), die Wertherschе Kirche u. s. w. aus. Unter den zahlreichen öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten nimmt die Charité, das Hauptkrankenhaus Berlins, den ersten Platz ein; es gehören dazu sehr großartige, zusammenhängende Gebäude und in manchem Jahr werden daselbst gegen 10,000 Kranke aufgenommen. Berlin ist nicht nur der Sitz der in der Einleitung bereits näher bezeichneten Universität (zu deren zahlreichen trefflichen Hülfsanstalten namentlich eine prächtige neue Sternwarte in der Lindenstraße, dem Kammergerichte gegenüber, und ein reichhaltiger botanischer Garten vor dem Potsdamer Thore bei Neu-Schöneberg gehören) und der dort ebenfalls genannten Academieen, sondern überhaupt ein berühmter Sitz der Wissenschaften und Künste, der Sitz zahlreicher Lehranstalten höherer und niederer Art, für einzelne Zweige des Wissens und für allgemeine Lehrgegenstände, so daß schon ein einfaches Namensverzeichniß dieser Institute zu weit führen würde. Denn es gibt z. B. außer 6 Gymnasien, nahe an 300 Privatschulen und Erziehungsanstalten. Ferner sind in Berlin viele Vereine zu verschiedenartigen Zwecken, namentlich eine Hauptbibelgesellschaft, ein Hauptverein zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, ein Missionsverein nebst zwei Missions-Seminaren, ein Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden, ein Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes, Kunstvereine u. s. w. Berlin ist, von dem Gesichtspunkte der Mannigfaltigkeit der Industriezweige aus betrachtet, der Hauptfabrikort des ganzen Königreichs, und außer der schon erwähnten k. Porzellanfabrik und zahlreichen auf das Geschützwesen, Maschinenbau, Eisengießereien ꝛc. sich beziehenden Werkstätten und Fabrikanstalten, sind es besonders Manufakturen und Fabriken in Seide, Baumwolle und Wolle, in Gold- und Silberwaaren, Leder, Lackirwaaren u. s. w., durch die Berlin sich auszeichnet. Der Handel steht damit vollkommen im Einklange und wird jetzt sehr befördert durch die S. 96 u. 97 mit Beziehung auf Berlin genannten Eisenbahnen. Vor dem Brandenburger Thore befindet sich der Thiergarten, ein 147,577 □. Ruthen umfassender Park mit mannigfaltigen Spaziergängen, Alleen, Kaffeehäusern, Landhäusern mit Gärten, dem großen Exercierplatze ꝛc. Auch liegt daselbst das, jetzt von dem Prinzen August benutzte Lustschloß Bellevue nebst einem schönen Garten. Vor dem Halleschen Thore ist die Hasenheide, ein Fichtenholz mit Kaffee- und Landhäusern und dem vormaligen Turnplatze. Die erste Gründung Berlins fällt in das 12. Jahrh., obwohl schon damals der Stadttheil Köln von den Wenden längst angelegt sein mochte; das eigentliche Berlin aber wurde unter Albrecht dem Bären, der die Wenden bezwang, im 12. Jahrh. angelegt und zuerst von niederländischen Colonisten, welche die Vieh-

zucht einführten, bevölkert. — Zu den nächsten Umgebungen Berlins gehören folgende, jedoch im Nieder-Barnimer Kreise (dessen Landraths- oder Kreisamt aber in Berlin ist) liegende Dörfer: **Schönhausen** (Nieder-Schönhausen), mit k. Lustschloß, wo Friedrichs II. Gemahlin gewöhnlich wohnte, und schönem Park; **Tegel**, mit v. Humboldtschem Schloß u. Garten; **Französisch-Buchholz**, ursprünglich von franz. Colonisten bewohnt, mit gräfl. Lottumschem Schloß u. Garten; **Friedrichsfelde**, mit ehemals königl., jetzt von Treskowschen Schlosse (wo der König von Sachsen, Friedrich August I., 1813 u. 1814 sich aufhielt) nebst sehenswerthem Garten; **Rüdersdorf**, östlich u. 3 M. von Berlin, mit berühmten Kalksteinbrüchen; **Stralau**, am rechten Spreeufer, merkwürdig wegen des Volksfestes am 24. August, der Stralauer Fischzug genannt; **Treptow**, Lustort auf dem linken Spreeufer, Stralau gegenüber. Zum Nieder-Barnimer Kreise gehören außerdem: **Bernau**, St. an der Panke, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit altem Rathhause, worin die auf den rothen Feldern vor der Stadt 1432 von den Bürgern Bernau's erbeuteten Rüstungen der Hussiten, wie auch einige schwedische Waffen aus dem 30jährigen Kriege aufbewahrt werden, Weberei u. 3000 E. Die Stadt wurde 1144 von Albrecht dem Bären erbaut. **Oranienburg**, St. an der Havel, nordnordwestlich u. 4 M. von Berlin, mit einem von der Kurfürstin Luise von Oranien 1665 erbauten Lustschlosse, worin gegenwärtig eine chemische Fabrik sich befindet, einem Waisenhause u. 2900 E. **Liebenwalde**, St. an der Havel, wo der Finowkanal seinen Anfang nimmt, mit 2300 E. **Alt-Landsberg**, St. am Alt-Landsberger Fließe, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit Waisenhaus, ansehnlicher Stiftung für Prediger-Wittwen u. 1400 E. — † **Teltow**, St. am gleichnam. Flüßchen, $1\frac{3}{4}$ M. von Berlin und von Potsdam, mit einer Kirche, deren gothischer Thurm weithin sichtbar ist, berühmten Rübenbau u. 1300 E. Markgraf Otto III. brachte diesen Ort 1250 von Mecklenburg-Schwerin käuflich an sich. **Charlottenburg**, St. an der Spree und von Berlin nur durch den Thiergarten (s. unter Berlin) getrennt, 1705—1710 erbaut, mit einem k. Lustschlosse, welches 1696 im Bau begonnen und nach der zweiten Gemahlin Friedrichs I., Sophie Charlotte von Hannover, benannt wurde, und wozu ein Schauspielhaus und ein schöner Garten (worin das Mausoleum des letztverstorbenen Königspaares) gehören, zahlreichen Landhäusern der Berliner u. 7000 E. Ungefähr 1 Stunde südlich von Charlottenburg liegt das unter dem Kurfürsten Joachim II. 1542 erbaute Jagdschloß **Grunewald**, in einem Walde. **Köpenick**, St. auf einer Spree-Insel, südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Berlin, mit einem k. Schlosse (jetzt Militär-Effekten-Depot), mit sehenswerthem Rittersaal, Schloßkapelle und engl. Garten, einigen Fabriken u. 2300 E. In dem hiesigen Schlosse, welches von mehreren der älteren Kurfürsten bewohnt wurde, starb Joachim II. 1571; und Joachim Friedrich starb 1608 in der Nähe, auf dem Wege nach Berlin, in seinem Wagen am Schlagflusse. In der Nähe von Köpenik sind die 340 F. hohen Müggelsberge und der von einem Spreearm durchflossene Müggelsee. **Mittenwalde**, St. an der Notte, 4 M. von Berlin in südöstlicher Richtung, mit 2000 E. Kaiser Carl IV. hielt sich 1373 hier auf und ertheilte der Stadt wichtige Gerechtsame. **Trebbin**, St. an der Nuthe, mit 1600 E. Einst war hier eine bedeutende Seidenplantage. **Zossen**, St. an der Notte, mit einem früher mit Wällen umgebenen Schlosse u. 1500 E. **Buchholz** oder **Wendisch-Buchholz**, St. an der Dahme, mit 800 E. **Teupitz**, St. am gleichnam. See, mit altem Schlosse u. 600 E. **Königs-Wusterhausen** (auch schlechthin Wusterhausen genannt), Mfl. an der Notte, südöstlich u. 4 M. von Berlin, mit einem Lust- und Jagdschlosse in einer romantisch schönen Lage, und mit manchen Merkwürdigkeiten aus der Zeit Friedrich Wilhelm I., seines Erbauers, u. 300 E. **Groß-Beeren**, D. südlich u. 2 M. von Berlin, in der Nähe von Teltow, merkwürdig durch die Schlacht vom 22. u. 23. Aug. 1813. **Klein-Glienicke** (oder Glienicke), D. an der Havel und vor den Thoren Potsdams, mit einem Lustschlosse des Prinzen Carl von Preußen und einem Waisenhause. **Nowawes**, böhmisches Colonistendorf in der Nähe von Potsdam, mit Baumwoll- u. Leinweberei u. 1800 E. Wurde 1751 angelegt und 1765 erweitert. **Schöneberg** (Alt- und Neu-), D. in der Nähe von Berlin, am Wege nach Potsdam, mit dem unter Berlin erwähnten großen botanischen Garten, einer Gärtner-Lehranstalt, einer Landesbaumschule, vielen Landhäusern der Berliner u. 2100 E. **Tempelhof**, D. in der Nähe von Berlin, mit dem herrschaftlichen Hause und zwei schönen Gärten des Fürsten von Schönburg, einer merkwürdigen alten Kirche u. 450 E. Der Ort hat seinen Namen daher, weil er von den Markgrafen Johann I. u. Otto III. 1241 für die Tempelherren angelegt wurde. **Ricksdorf**, D. in der Nähe von Berlin, besteht aus Deutsch- und Böhmisch-Ricksdorf und hat eine evangel. böhmisch-deutsche Kirche, einige Fabriken u. 500 E., worunter mehrere Herrnhuterfamilien, deren böhmische Vorfahren hier 1737 einen Zufluchtsort fanden. — **Potsdam**, St. u. zweite k. Residenz, Sitz der Regierung des Rbzks Potsdam, eines evangel.

Bischofs und der Oberrechnungskammer, wie auch der gewöhnliche Wohnort des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, an der Havel, südwestlich u. 4. M. von Berlin (wohin eine Eisenbahn und eine schöne Kunststraße führen), mit schönen Umgebungen, mehreren wissenschaftlichen Anstalten, mancherlei Industrie, einer k. Gewehrfabrik u. (mit dem Militär) 33,500 E. Die sehenswerthesten und überhaupt merkwürdigsten Gebäude sind hier: das ansehnliche, in neuester Zeit verschönerte k. Schloß, dessen nach der großen Brücke hin liegende Eckzimmer Friedrich II. bewohnte; das Rathhaus (nach dem Muster des Amsterdamer erbaut); die danebenstehende neue Kirche; das von Friedrich Wilhelm I. gegründete große Militär-Waisenhaus; die von demselben Könige erbaute Garnisonkirche mit den in einem verschlossenen Raume unter der Kanzel stehenden Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. und einem Glockenspiel in dem schönen Thurme; die heil. Geistkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt; das 660 F. lange und 72 F. breite Exercierhaus und das schöne Kasinogebäude. Außer dem oben erwähnten k. Schlosse sind noch drei andere vorhanden, die jedoch außerhalb der Stadt liegen, nämlich: **Sanssouci**, Friedrichs II. und auch des jetzigen Königs Lieblingsaufenthalt, 1745—1747 erbaut, 202 F. lang, aber nur ein Stockwerk hoch; das Neue Palais (1763—1769 erbaut), 680 F. lang, mit 72 Sälen und Zimmern, unter denen sich besonders der Grottensaal auszeichnet, und das Marmorpalais, von Friedrich Wilhelm II. erbaut. In der Nähe von Potsdam liegt auch die **Pfaueninsel**, mit einem k. Lusthause, schönen Gartenanlagen und vielen Sehenswürdigkeiten. — † **Nauen**, St. unweit der Havel, westlich u. 5½ M. von Berlin, Sitz des Landraths oder Kreisamtes des Ost-Havelländischen Kreises, mit wichtiger Landwirthschaft u. 3800 E. **Spandau**, St. u. Festung zweiten Ranges, an der Mündung der Spree in die Havel, westlich u. 2 M. von Berlin, mit 7000 E., starker Citadelle, einer großen Straf- und Besserungsanstalt, einer 1723 angelegten Gewehrfabrik (in der jedoch nur die Läufe und Bajonette für die k. Gewehrfabrik in Potsdam geschmiedet werden), Flußschifffahrt, lebhaftem Verkehr und 4 Kirchen, worunter die aus dem 16. Jahrh. stammende Nikolaikirche mit mehreren Sehenswürdigkeiten, namentlich dem 1398 aus Erz gegossenem Taufsteine. Spandau, eine der ältesten Städte der Mittelmark, war die Residenz des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern, wurde 1318—1319 zuerst mit Wällen und Mauern und in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. mit einer Citadelle versehen. Die Schweden besetzten Spandau 1631 und die Franzosen am 25. Oct. 1806. **Fehrbellin**, St. an der alten Berlin-Hamburger Poststraße, nordwestlich u. 7½ M. von Berlin, mit Torfgräbereien u. 1550 E. Schlacht vom 28. Juni 1675. **Kremmen**, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Fehrbellin und Oranienburg, mit Torfgräbereien u. 2200 E. **Ketzin**, Mfl. an der Havel, zwischen Potsdam und Brandenburg, mit 800 E. Alexandrowna, eine 1826 angelegte russ. Colonie, Bornim, wo ehemals ein k. Lustschloß stand, dessen Garten kostbare Wasserkünste enthielt, **Parctz**, mit k. Landhause oder Lustschlosse und schönem Garten, sind Dörfer in der Nähe von Potsdam. Königshorst, mit k. Domänenamt und großer Oekonomie, welche Berlin und Potsdam mit der trefflichen s. g. Horstbutter versorgt, und **Linum**, mit den wichtigsten Torfgräbereien in der ganzen Monarchie (jährlich über 21 Mill. Stück Torf) u. 800 E., sind Dörfer in der Gegend von Fehrbellin. Pichelsdorf, D. an der Havel und am Spandauer Forste, mit den besuchten Pichelsbergen, wo man eine schöne Aussicht genießt. — † **Brandenburg**, alte Hauptstadt der Mittelmark, daher früher auch die Kur- oder Hauptstadt genannt, jetzt Hptort des West-Havelländischen Kreises, an der Havel, westlich u. 5 M. von Potsdam und westsüdwestlich u. 9. M. von Berlin, mit 13,300 E., einem Domkapitel, einer jetzt in ein Lyceum für alle Stände erweiterten Ritterakademie, einem Gymnasium, einer höheren Bürgerschule, einer Strafanstalt, lebhafter Industrie, Handel und Flußschifffahrt. Die Stadt besteht aus drei, durch die Havel von einander getrennten Haupttheilen: der Altstadt, der Neustadt und dem Dom oder der Burg (Dom- oder Burg-Brandenburg). Die merkwürdigsten Gebäude sind: die 1410 erbaute St. Katharinenkirche, von altdeutscher Bauart, die Domkirche mit vielen alterthümlichen Gemälden und anderen Sehenswürdigkeiten, das Rathhaus mit einer Bibliothek und der 1454 vor demselben errichteten Rolandssäule, und das 1824—1825 erbaute Schauspielhaus. Früher wurde hier ein beliebtes und unter dem sonderbaren Namen „Alter Klaus" bekanntes Bier gebraut. Die Burg Brandenburg war bereits 927 von den Wenden bewohnt, die damals von Heinrich dem Vogelsteller vertrieben wurden, später aber zurückkehrten, bis Albrecht der Bär Brandenburg eroberte, sich nach dessen altem Namen Markgraf von Brannibor nannte und der Wendenherrschaft in der Kurmark ein Ende machte. Das 949 gestiftete Bisthum Brandenburg wurde 1589 secularisirt, das Domstift aber beibehalten, obwohl in ein evangelisches umgewandelt, 1819 zwar aufgehoben, jedoch 1827 wiederhergestellt. Die Dörfer Hohenauen, in der letzten Zeit Sitz des Landraths dieses Kreises, Döbritz, Ge-

burtsort des berühmten Ministers von Wöllner (unter Friedrich Wilhelm II.), Rennhausen, mit Schloß u. Garten des verst. Barons de la Motte Fouqué, und Wasserſuppe, mit Potaschsiederei. **Plaue**, Mfl. an der Havel, die hier den Plauer See verläßt, mit Fischerei, Landwirthschaft u. 800 E. Hier beginnt der in gerader westlicher Richtung aus der Havel nach der Elbe geführte Plauesche Kanal. **Rathenau** oder **Rathenow**, St. an der Havel, nordwestlich u. 4 M. von Brandenburg, mit Gymnasium, Töchterschule, mehreren Fabriken, worunter eine optische Industrieanstalt, eine Hauptkirche mit einem, im goth. Style neu erbauten Thurme, einer Bildsäule des Kurfürsten Friedrich Wilhelm u. 5100 E. Schlacht am 14. Juni 1675. **Friesack**, St. am alten Rhin, südwestlich u. 2½ M. von Fehrbellin, mit 2100 E. Von dem alten berühmten, festen Schlosse Friesack ist keine Spur mehr vorhanden, doch ist ein neues Schloß an seine Stelle getreten. **Pritzerbe**, St. an der Havel, mit 1100 E. **Rhinow**, St. unweit des alten Rhin, mit 600 E. — **Treuenbrietzen**, St. im Kreise Zauch-Belzig (s. Belzig), an der Leipzig-Berliner Poststraße, südlich u. 5 M. von Potsdam, mit mancherlei Industrie u. 4600 E. Die Stadt hieß Anfangs Brietzen, wurde aber zum Andenken an die Treue, welche sie dem Landesherrn wider den falschen Waldemar 1348 bewiesen hatte, durch den Beinamen der Treuen belohnt. **Belitz**, St. u. Poststation zwischen Treuenbritzen und Potsdam, mit Tuch- u. Leinweberei, Flachsbau u. 2500 E. **Werder**, St. auf einer Havelinsel oder Werder (daher der Name), westlich u. 1 M. von Potsdam, mit 1900 E., der Hofstaatsfischerei und starkem Obstbau. Hauptsächlich nach Berlin wird das hier gewonnene Obst gebracht und der Standort der Werderer auf einem Quai in Berlin wird dort gewöhnlich „bei den Werderschen" genannt. **Saarmund**, St. südöstlich u. 1½ M. von Potsdam, mit Tuchweberei u. 500 E. **Lehnin**, Mfl. zwischen zwei Seen, südöstlich u. 2 M. von Brandenburg, mit ehemal. reichen, von Albrecht dem Bär gestifteten, aber von Joachim II. secularisirten Cistercienser-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen aus dem Anhaltschen Hause ruhen, u. 1000 E. Kaput, D. an der Havel und in der Nähe von Potsdam, mit 600 E. und einem ehemal. k. Lustschlosse, welches Friedrich II. 1764 zu einer Türkisch-Garnfärberei hergab. Reckahn, D. in der Nähe von Brandenburg, mit einem freiherrl. v. Rochowschen Schlosse und einer von dem Domherrn Eberhard v. Rochow († 1805) errichteten musterhaften Landschule. — † **Freienwalde**, St. u. Hptort des Ober-Barnimschen Kreises, unweit der alten Oder, in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich u. 7 M. von Berlin, mit einem von dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm erbauten k. Schlosse, einem seit 1684 bekannten Gesundbrunnen, einem Alaunbergwerke u. 3100 E. **Wriezen**, St. an der alten Oder und in der Nähe von Freienwalde, am Anfange des fruchtbaren Oderbruchs, mit Fischerei u. 5500 E., worunter viele Kunst- u. Handelsgärtner. Die Stadt war einst durch Mauern, Thürme und Wälle stark befestigt. **Neustadt-Eberswalde**, St. an der Berlin-Stettiner Poststraße, nordöstlich u. 6½ M. von Berlin, ist von einer starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben und hat eine k. Forstacademie, ein Mineralbad, zahlreiche Fabriken, besonders in Messing-, Eisen- und Stahlwaaren u. 4800 E., worunter eine Schweizer- (1691 aus St. Gallen) und eine Ruhlaer-Colonie (1747 aus dem S. 285 u. 294 erwähnten Fabrikdorfe Ruhla herübergekommen) sich befinden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt dermaßen verwüstet, daß um 1635 kaum 20 Bürger übrig waren. In der Nähe liegen die Dörfer: **Spechthausen**, mit 1781 angelegter, berühmter Papiermühle, welche jährlich 24,000 Rieß Papier liefert; **Hegermühle**, mit 1697 angelegtem k. Messingwerke, einer 1690 errichteten Eisenspalterei und einer rühmlich bekannten Papierfabrik, und **Hohenfinow**, mit einem Schlosse, einer Barchent-, Drath- u. Nagelfabrik (1756 angelegt) und der in einem nahen, wildromantischen Thal liegenden Drathhütte Carlswerk. **Straußberg**, St. am fischreichen Straußensee, ostnordöstlich u. 4 M. von Berlin, mit einem Landarmen- u. Invalidenhause, Baumwoll- u. Tuchweberei u. 3600 E. **Mögelin**, D. südwestlich u. ½ M. von Wriezen, bekannt durch das von dem verstorbenen Staatsrath Thaer errichtete, 1819 zu einer academischen Lehranstalt des Landbaues erhobene, landwirthschaftliche Institut und durch die auf den höchsten Grad getriebene Wollenkultur, letztere besonders auf dem nahen Frankenfelde, wo sich eine, ebenfalls von dem verst. Thaer angelegte, berühmte Stammschäferei von Merinos, nebst einem Lehrinstitute für Veredlung der Schafzucht befindet. — † **Ruppin** (auch Neu-Ruppin), St. u. Hptort des Ruppiner Kreises und vormals Hptst. der Grafschaft Ruppin, die 1524 nach dem Aussterben ihrer Besitzer dem Kurfürsten Joachim I. als Lehnsherrn anheimfiel, an der Westseite des großen und fischreichen Ruppiner See's, nordwestlich u. 9 M. von Berlin und südsüdwestlich u. 7 M. von Neu-Strelitz, ist mit Mauern und Wällen umgeben und hat eine Irrenanstalt, 2 Hospitäler, ein Gymnasium, eine Bildsäule Friedrich Wilhelms II., bedeutende Tuch- und

Wollzeugfabriken u. 8000 E. Merkwürdig ist die St. Lazaruskirche. Diese Stadt wurde Friedrich II., als er noch Kronprinz war, von seinem Vater zum Aufenthaltsorte angewiesen. Nur eine halbe Stunde von hier liegt an der Nordseite des Ruppiner See's **Alt-Ruppin**, St. mit den Trümmern des alten Schlosses der Grafen von Ruppin, Fischerei u. 1600 E. **Wusterhausen an der Dosse**, St. auf einer Insel der Dosse, westlich u. 3 M. von Ruppin, mit Hospital, Tuch- u. Leinweberei u. 2700 E. **Gransee**, ummauerte Stadt an einem See, durch den der Rhin fließt, südlich u. 5 M. von Neustrelitz, mit Tuch-, Wollzeug- u. Leinweberei u. 2500 E. Auf dem Luisenplatz steht ein 23 F. hohes eisernes Denkmal der Königin Luise, deren irdische Ueberreste am 25. Juli 1810 von Hohenzieritz nach Berlin hier durchgeführt wurden. **Rheinsberg**, St. am gleichnam. See und am Rhin, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem schönen Schlosse und Park des Prinzen August von Preußen, einer Stadtschule, einer Fayence- u. Steingutfabrik, einer Glashütte in der Nähe u. 2000 E. Das hiesige Schloß bewohnte Friedrich II. als Kronprinz in den letzten Jahren vor seiner Thronbesteigung. **Lindow**, St. zwischen 3 Seen, $1\frac{1}{2}$ M. von Gransee, mit einem Fräuleinstift, womit ein Beguinenhaus in Verbindung steht, Tuch-, Woll- und Leinzeugweberei, Tabaksfabrikation u. 1500 E. **Neustadt an der Dosse**, St. am linken Ufer der Dosse, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem berühmten k. Gestüte (1787 angelegt und wozu die ersten Beschäler aus dem damaligen trefflichen Gestüte in Zweibrücken, aus England, dann aus Spanien, Neapel, Marokko, Arabien u. s. w. angekauft wurden), einer nicht minder berühmten Spiegelfabrik (1696 aus einer Glasfabrik errichtet: sie liefert Spiegel von $\frac{1}{2}$ Thlr. bis gegen 3000 Thlr. im Werthe, von 8 bis 100 Zoll Höhe und von 10 bis 60 Zoll Breite) u. 1200 E. In dem nahen Dorfe Sieversdorf ist eine Polirmühle der Neustädter Spiegelfabrik. Hoheofen, Kirchdorf an der Dosse und in der Nähe von Neustadt a. d. D., mit ehemal. k. Kupfersaigerhütte, welche 1834 von der k. Seehandlung zur Anlegung einer Papierfabrik gekauft worden ist. Wildberg, D. östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wusterhausen a. d. D., ehemals ein ummauertes Städtchen, mit 700 E., welche viel Leinweberei treiben. — **Oderberg**, St. an der alten Oder, im Angermünder Kreise, mit Flußschifffahrt u. 2500 E. Soll zu Carls des Großen Zeit als Handelsstadt geblüht haben.

2. Die Uckermark, welche diesen Namen erst seit dem 15. Jahrh. führt, wogegen diese Landschaft früher mit dem Namen Uckerland bezeichnet oder schlechthin Ucker (nach dem gleichnam. sie durchströmenden Flusse) genannt wurde. Nachdem sie in der Vorzeit von den Gothen, vom 5. und 6. Jahrh. an von verschiedenen slavischen Völkerstämmen bewohnt worden war, kam sie 983 in die Gewalt der Obotriten und 1142 in die der pommerschen Fürsten, von denen erst Barnim I. sie 1250 an den Markgrafen Johann I. aus dem Hause Askanien oder Anhalt gegen Schloß und Land Wolgast abtrat, seit welcher Zeit das Uckerland einen integrirenden Theil der Mark Brandenburg gebildet hat. Man schätzt den Flächeninhalt der Uckermark auf 62 Q. M., und sie enthält: † **Prenzlau** oder Prenzlow, alte Hauptstadt der Uckermark, an der Ucker, nordnordöstlich u. 15 M. von Berlin und westsüdwestlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Stettin, mit Gymnasium, Landarmenhaus, Mineralbad, starkem Tabaksbau, 7 Kirchen, worunter die sehenswerthe altgothische Marienkirche mit 2 Thürmen, u. 10,500 E. Ehemals waren hier 3 Klöster. In Prenzlau mußte sich am 28. Oct. 1806 nach einem unglücklichen Gefechte das 16,000 M. starke Corps des Fürsten von Hohenlohe an die Franzosen ergeben. Hier war es auch, wo im 30jähr. Kriege ein kaiserl. Staatsbote dem, nach Stralsund ziehenden Wallenstein den Befehl überbrachte, wieder umzukehren, den derselbe jedoch, mit der bekannten Aeußerung, nicht befolgte. **Strasburg**, St. nördlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Prenzlau, mit Lein-, Tuch- u. Strumpfweberei, Weißgerberei, Tabaksbau u. 4000 E. **Brüssow**, St. mit 1100 E., welche viel Ackerbau treiben. **Fürstenwerder**, Mfl., den Grafen von Schwerin gehörend, mit 1300 E. Wolfshagen, gräfl. Schwerinsches Schloß, in der Nähe eines See's, wo auf einer Insel ein alter Thurm, der Ueberrest einer Burg, sich erhebt. Arendsee und Schönermark, gräfl. v. Schlippenbachsche Dörfer, mit gräfl. Schloß u. Garten. — † **Templin**, St. am gleichnam. See, nördlich u. 10 M. von Berlin, mit ansehnlichem bethürmten Rathhause, verschiedenen Fabriken und Manufakturen, besonders in wollenen Strumpfwaaren, ansehnlichen Branntweinbrennereien, Holzhandel u. 3400 E. **Zehdenik**, St. an der (obern) Havel, südwestlich u. 3 M. von Templin, mit einem adel. Fräuleinstift, Tuch- u. Tabaksfabriken, Tabaksbau, Flußschifffahrt u. 2700 E. Reitergefecht am 26. Oct. 1806. **Lychen**, St. zwischen 3 fischreichen Seen, mit Webereien, Fischerei u. 1750 E. **Boitzenburg**, gräfl. von Arnimscher Marktflecken, zwischen Lychen und Prenzlau, mit reizend gelegenem gräfl. Schloß nebst schönem Lustgarten, weitläuftigem Thiergarten und Fasanerie, u. 800 E. In der Nähe sind mehrere Seen mit Schildkröten und

Teichforellen. Im hiesigen Schlosse wurde der Zeitgenosse Wallensteins, Feldmarschall Georg Abraham v. Arnim († 1639) geboren. Gerswalde und Groß-Fredenwalde, v. Arnimsche Marktflecken mit Schlössern. — †**Angermünde** (früher auch Neu-Angermünde), St. auf einem Anger an dem See Münde, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Stettin und Berlin, mit Tuch- u. Strumpfweberei, Tabaksbau, Fischerei u. 3800 E. In der hiesigen St. Marienkirche zeigt man noch den Kasten, in welchem Otto mit dem Pfeil 1278 einen Schatz gefunden haben soll. **Granzow**, Fl. in einer fruchtbaren Gegend am Haussee, mit den Trümmern eines schon im Anfange des 13. Jahrh. vorhandenen Klosters u. 1100 E. Grimnitz, D. an einem großen See, mit einem ehemals sehr berühmten Jagdschlosse, von dem erwähnt zu werden verdient, daß hier am 26. Aug. 1529 die Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Pommern beigelegt wurden, und 1549 der Kurfürst Joachim II. und dessen Gemahlin Hedwig durch das Einstürzen eines Fußbodens in die größte Lebensgefahr geriethen. Die Kurfürstin wurde so verletzt, daß sie seitdem Zeitlebens an einem Stabe gehen mußte. Niederfinow, D. mit Eisenhammer und starkem Tabaksbau. Bölkendorf, D., merkwürdig durch den Ruf der Reinlichkeit, durch welche die Einwohner dem Orte einen holländischen Anstrich gegeben haben, mit starkem Tabaksbau. **Chorin**, D. mit ehemal., 1231 gestifteten Kloster, in dessen Kirche sich die Gräber mehrerer Markgrafen, namentlich Otto's IV. († 1308) und Waldemars († 1319), befinden. **Schwedt**, St. an der Oder, südlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 13 M. von Berlin, ehemals Hauptort der, den Markgrafen von Brandenburg-Schwedt gehörigen Herrschaften Schwedt und Vierraden, mit 5500 E., drei Kirchen, worunter die französische, mit dem Erbbegräbniß der 1759 ausgestorbenen Markgrafen, Tabaks- u. Stärkefabriken, Tabaksbau und einem sehenswerthen, ehemal. markgräfl., 1580 erbauten Schlosse, wozu ein Garten mit einem großen Reithause u. einem Schauspielhause gehört. Die markgräfl. Brandenburg-Schwedtsche Nebenlinie wurde von Philipp Wilhelm, dem jüngern Bruder des Königs Friedrich I., gestiftet und erlosch, wie schon bemerkt, 1759. Eine Allee führt von der Stadt nach dem nahen, 1778 erbauten schönen Lustschlosse Monplaisir. **Vierraden**, St. an der Welse, mit Tabaksfabriken u. 1550 E., die den besten Tabak in der Mark bauen. **Joachimsthal**, St. nordnordwestlich u. 9 M. von Berlin, mit Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei u. 1600 E. Die Stadt gehört dem Joachimthalschen Gymnasium zu Berlin, welches 1607 in Joachimsthal selbst gegründet, aber während des 30jähr. Krieges um 1640 nach Berlin verlegt wurde. **Greiffenberg**, St. an der Sarnitz, mit Strohhutverfertigung, Töpfereien, Tabaksbau u. 1200 E. Stolpe, ein der Familie von Buch gehörender Flecken, an der Oder, mit Fischerei u. 500 E. Auf einer nahen Anhöhe liegen die Trümmer der v. Buchschen Stammburg.

3. Die Priegnitz oder Vormark, deren Flächeninhalt etwas über 57 Q. M. beträgt, enthält: † **Perleberg**, alte Hauptstadt der Priegnitz, jetzt Hauptort des Kreises Westpriegnitz, an der großen Hamburg-Berliner Straße, etwas über 1 M. vom rechten Elbufer entfernt, nordwestlich u. 18 M. von Berlin, mit stark besuchten Flachsmärkten, etwas Tuchweberei, Cichorienfabr., starker Bierbrauerei u. 5200 E. Bemerkenswerth ist die noch wohl erhaltene Rolandssäule auf dem Marktplatze. **Lenzen**, St. unweit der Elbe und in der Nähe der mecklenburg-schwerinschen Grenze, an der Ostseite der bereits in der Einl. erwähnten Lenzerwische, westlich u. 3½ M. von Perleberg, mit der sehensw. St. Catharinenkirche, Brauerei u. 2900 E. Lenzen war in der Vorzeit eine Grenzfeste, die 930 von Heinrich dem Vogelsteller den Wenden entrissen wurde, deren großes Heer er hier besiegte. **Havelberg**, St. auf einer Havelinsel, nicht weit von der Elbe, südöstlich u. 4 M. von Perleberg, war einst eine der festesten Plätze der Provinz, und hat eine schöne Domkirche (das hier 946 vom Kaiser Otto I. gestiftete Bisthum, dessen letzter Bischof der nachmalige Kurfürst Joachim Friedrich war, behielt sein Domkapitel bis in die neueste Zeit bei), Flußschifffahrt, Kahnbau, Holzhandel, Zuckersiederei u. 2700 E. **Wilsnack**, St. zwischen Havelberg und Perleberg, war früher ein besuchter Wallfahrtsort (die Veranlassung gaben Hostien, die bei einem Brande der Kirche 1383 unversehrt geblieben waren und mit Blutstropfen bezeichnet gewesen sein sollten) und hat eine Kirche mit schönen Glasmalereien, Tuch- u. Leinweberei, bedeutende Pferdemärkte u. 1800 E. **Puttlitz**, St. an der Stepenitz, nordöstlich u. 3 M. von Perleberg, mit 1500 E., welche viel Ackerbau treiben. Dieses Städtchen ist der Stammort der einst sehr mächtigen Gänse, edle Herren von Puttlitz, welche es noch besitzen. **Wittenberge**, St. an der Elbe, südwestlich u. 2 M. von Perleberg, Sitz des preuß. Elbhauptzollamts, mit Transitohandel, Flußschifffahrt u. 2200 E. Diese Stadt gehörte im 14. Jahrh. den Landesfürsten, kam aber später an die Herren von Puttlitz. Ruhstädt, D. in der Nähe von Wilsneck, mit einer Kirche, worin das Erbbegräbniß derer v. Quitzow, denen der Ort früher gehörte. Warnow, D. u. Sitz eines Hauptzollamts gegen Mecklen-

burg, mit schönen neuen Gebäuden. — † **Kyritz**, Kreisstadt des Kreises Ostpriegnitz, südöstlich u. 5 M. von Perleberg, mit 2 Hospitälern, Garten- u. Feldbau u. 3300 E. Früher wurde hier ein beliebtes, unter dem Namen „Mord und Todtschlag" bekanntes Bier gebraut. **Wittstock**, St. an der Dosse, nördlich u. 3 M. von Kyritz, mit sehensw. Marienkirche und Rathhause, einem Landarmen- und Invalidenhause, Woll-, Tuch- u. Leinweberei, Tabaksspinnerei u. 6200 E. Der Bischof Wilhelm von Havelberg erbaute die Stadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrh., und das hiesige, jetzt in Trümmern liegende Schloß war geraume Zeit die Residenz seiner Nachfolger. Bei Wittstock wurde am 24. Sept. 1636 der kaiserl. General Hatzfeld von den Schweden unter Banner geschlagen. **Pritzwalk**, St. an der Dömnitz, westlich u. 3 M. von Wittstock, mit Tuchweberei u. 4000 E. Die Stadt wurde im J. 1100 erbaut. **Meyenburg**, St. an der Stepenitz und hart an der mecklenburgschen Grenze, war einst eine starke Grenzfestung, jetzt nur mit Ueberresten von Mauern umgeben u. 1500 E. **Freienstein**, Mfl. in der Nähe von Meyenburg, mit einem Schloß, starkem Steckrübenbau u. 1000 E. **Zechlin**, Mfl. am gleichnam. See und in einer waldigen Gegend, mit 600 E., einem ehemal. kurfürstl. Schlosse, einer Potaschsiederei und einer Glashütte, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt und nur die feinsten Glassorten und zwar zum Theil in fast unübertroffener Güte liefert. **Heiligengrab**, Kirchdorf zwischen Wittstock u. Pritzwalk, mit ehemal. 1289 von Otto IV. mit dem Pfeil gestifteten Cistercienserkloster, von Friedrich II. in ein, mit 17 Dörfern dotirtes, adel. Fräuleinstift umgewandelt. Marienfließ oder Kloster Stepenitz, D. in der Nähe von Meyenburg, mit einem, von den edlen Herren von Puttlitz 1256 gegründeten adel. Fräuleinstift.

4. Die Herrschaften Beeskow und Storkow, welche 1575 der Kurmark einverleibt wurden, nachdem sie bereits 1558 an das Haus Brandenburg gekommen waren. Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von etwa 25 Q. M. und begreifen namentlich: **Storkow**, St. am gleichnam. See und in einer holzreichen Gegend, im Teltow-Storkowschen Kreise, südöstlich u. 7 M. von Berlin, mit Tuchweberei u. 1550 E. (Die südöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von hier liegende Stadt Beeskow gehört dem Lübbener Kreise des Rgbzks. Frankfurt an.)

5. Zum Herzogthum Magdeburg (s. unter Provinz Sachsen) gehörten: **Luckenwalde**, St. an der Nuthe und im Kreise Jüterbock-Luckenwalde, südlich u. 6 M. von Berlin, mit 3 Vorstädten (worunter die 1780—1784 für Colonisten aus Gera im Voigtlande angelegte Vorstadt Klein-Gera), einer der größten Tuchfabriken im Staate, welche das feinste Tuch liefert, auch anderen Tuchmanufakturen, Sensen- u. Lederfabriken u. 5700 E. **Zinna**, St. an der Nuthe und in der Nähe von Jüterbock, mit Baumwoll- u. a. Webereien, Lederfabrikation u. 1650 E. In der Nähe ist ein altes, unter dem Markgrafen Otto I. und dem Magdeburger Erzbischofe Wichmann 1171 gestiftetes Kloster, in welchem 1667 die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen die Verabredung trafen, daß sie die Mark Silbers zu $10\frac{1}{2}$ Thlr. oder zu $15\frac{3}{4}$ Gulden ausmünzen und den Thaler auf $1\frac{3}{4}$ Gulden erhöhen wollten, was der Zinnaische Münzfuß genannt wurde.

6. Die Standesherrschaft Baruth, welche dem Grafen von Solms-Baruth (von der Speciallinie Laubach der Johannischen Hauptlinie des Hauses Solms, vergl. S. 235) gehört, und 1596 von dem Grafen Otto von Solms-Laubach erkauft wurde, mit: **Baruth**, St. in einer Sumpfgegend an der Geile und im Kreise Jüterbock-Luckenwalde, südlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Berlin und östlich u. 2 M. von Luckenwalde, mit gräfl. Schloß, Eisenwerken, Drathmühlen, Leder- u. Holzwaarenfabrikation, vorzüglicher Glashütte in der Nähe u. 1650 E.

7. Zum ehemal. k. sächsischen Kurkreise (vergl. S. 263 und Wittenberg) gehörten: † **Belzig**, St. u. Hptort des Kreises Zauch-Belzig, südwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Potsdam, mit dem alten Schlosse Eichenhorst, 3 Kirchen, Tuch- u. Leinwebereien, starkem Kohl-, Flachs- u. Hopfenbau u. 2400 E. **Niemegk**, St. mit Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2500 E. **Brück**, St. in einer sumpfigen Gegend, mit Tuch- u. Leinweberei, starkem Flachs- u. Hopfenbau u. 1500 E.

8. Zu dem 1815 vom Königreiche Sachsen abgetretenen Fürstenthum Querfurt (vergl. S. 263 und Querfurt) gehörten: † **Jüterbock** (nach älterer Schreibart Jüterbogk), St. u. Hptort des Kreises Jüterbock-Luckenwalde, an der Berlin-Dresdener Poststraße und der Berlin-Cöthenschen Eisenbahn, mit Woll- u. Leinwebereien u. 5000 E. In der hiesigen Nikolaikirche wird noch der Kasten aufbewahrt, den zwischen hier und Teltow der Ritter Hans von Hacke dem Ablaßkrämer Tetzel 1517 abnahm. Im J. 1644 schlug hier der schwed. Feldmarschall Torstenson die Kaiserlichen unter Gallas, und am 6. Septbr. 1813 Carl Johann von Schweden in Verbindung mit Bülow den franz. Marschall Ney bei

dem nahen Dorfe Dennewitz. **Dahme**, St. am gleichnam. Fluß, der in der Nähe entspringt, ist mit Mauern und Gräben umgeben und hat ein Schloß, Tuch- u. Wollzeugweberei u. 3500 E.

## B. Regierungsbezirk Frankfurt.

(348½ Q. M. und 750,000 E.)

1. Die Mittelmark (s. unter dem vor. Rgsbzk.), mit: **Frankfurt an der Oder**, St. am linken Oderufer (nur eine Vorstadt liegt auf dem rechten), ostsüdöstlich u. 11½ M. von Berlin, wohin seit 1842 eine Eisenbahn führt, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Küstrin, Sitz der Regierung und des Oberlandesgerichts des Rgbzks., ist mit gethürmten Mauern und Gräben umgeben, und hat 23,500 E., ein Gymnasium, ein Hebammeninstitut, ein Waisenhaus, ein Zucht- u. Arbeitshaus, 6 evangel. Kirchen (worunter die sehensw. Marien- oder Ober-Kirche), 1 kathol. Bethaus, eine Synagoge, eine Badeanstalt, verschiedenartige und zum Theil wichtige Fabriken, lebhaften Handel und 3 besuchte Handelsmessen. Die hier 1506 gestiftete, mehrerwähnte Universität wurde 1811 nach Breslau verlegt und mit der dortigen Hochschule vereinigt. Frankfurt gehörte ehemals zum Hansebunde und wurde von den (1220—1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. In der Nähe unter einem alten Baum ist der Ort, wo Tetzel seinen Ablaßkram hielt. — In Frankfurt ist auch der Sitz des Landrath-Amtes für den Kreis Lebus, zu dem gehören: **Lebus**, St. am linken Oderufer, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit den Trümmern des 1631 abgebrannten bischöflichen Schlosses (das Bisthum Lebus wurde im 10. Jahrh. gestiftet, und die Bischöfe residirten in diesem Schlosse von 1326—1373, später bis zur Secularisation in Fürstenwalde), starker Fischerei u. 1600 E. Lebus war einst eine stark bevölkerte und wichtige Grenzfestung der Wenden, denen sie von Heinrich dem Vogelsteller 930 entrissen wurde. **Fürstenwalde**, St. an der Spree, westlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit einer Stiftskirche, der sehensw. Marienkirche, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 4100 E. **Müncheberg**, St. auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Küstrin, mit 2 Kirchen u. 2400 E., worunter einige deutsche und franz. reformirte Colonisten. **Seelow**, St. am Oderbruche, zwischen Müncheberg und Küstrin, mit Pferdemärkten u. 2100 E. **Müllrose**, St. am gleichnam. Kanal, der die Spree mit der Oder verbindet, mit 1700 E. **Buckow**, St. in einer romantischen Lage, nordwestlich u. 1½ M. von Müncheberg, mit einem v. Flemmingschen Schlosse, starkem Hopfenbau u. 1500 E. Ober-Lindow, Fl. mit 350 E. Liezen, D. an einem See, mit 350 E.; war ehemals eine Johanniter-Comthurei, und macht jetzt mit dem Amte Quilitz und dem Dorfe Tempelberg die jetzige Standesherrschaft Neu-Hardenberg aus, die dem verst. Kanzler Fürsten Hardenberg verliehen wurde. **Kunnersdorf**, D. 1 M. östlich von Frankfurt, bekannt durch die von Friedrich II. am 22. Aug. 1759 gegen die Russen und Oesterreicher total verlorene Schlacht.

2. Die Neumark, welche schon im 13. Jahrh. großentheils an Brandenburg kam, 1402 an den Deutschen Orden für 63,000 Goldgulden wiederkäuflich überlassen, aber von dem Kurfürsten Friedrich II. 1451 wieder eingelös't wurde, damals nur 162 Q. M. groß war, aber sich später durch Hinzufügung anderer Landestheile bis auf 220 Q. M. vergrößerte, enthält: † **Küstrin** (oder Cüstrin), Hauptstadt der Neumark und starke Festung, am Einfluß der Warthe in die Oder, unterhalb oder nördlich u. 4 M. von Frankfurt, und östlich u. 11 M. von Berlin, mit 5900 E., einem Gymnasium, einem Arbeitshause, 2 großen Getreidemagazinen, einigen Fabriken und einem k. Schlosse, in welchem der Kurprinz Johann von der Neumark, jüngerer Bruder des Kurfürsten Joachim Hector, von 1536—1571 residirte, und hinter welchem auch auf dem Wall am 6. Nov. 1730 die Hinrichtung Katt's, Mitwissers um die Flucht des Kronprinzen Friedrich, geschah. Ein furchtbares Bombardement vom 15. bis 22. August 1758 durch die Russen zerstörte die eigentliche Stadt, die aber später regelmäßiger wieder aufgebaut wurde. Am 1. Nov. 1806 ergab sich Küstrin ohne Capitulation den Franzosen. **Zorndorf**, D. nördlich u. 1 M. von Küstrin, geschichtlich merkwürdig durch den von Friedrich II. am 25. Aug. 1758 über die Russen errungenen Sieg. **Neudamm**, St. an einem See, mit Wällen und Graben umgeben, hat ansehnliche Tuch-, auch Strumpf- u. Wollzeugwebereien, eine Papiermühle u. 3000 E. **Fürstenfelde**, St. in einer Ebene, mit 1600 E. — † **Königsberg**, mit dem Beinamen **in der Neumark**, St. an der Rörike, und in der Nähe der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 12½ M. von Berlin, mit 5200 E., einem Gymnasium, Wollweberei u. a. Industriezweigen, einem alterthümlichen Rathhause und 2 sehenswerthen Kirchen, von denen sich besonders die schöne gothische Marienkirche auszeichnet, deren 92 F. hohes Dach eins der höchsten in ganz Deutsch-

land sein soll, und die eine herrliche Orgel besitzt. Die Stadt wurde von den (von 1220 — 1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. **Zehden**, St. an der Müglitz, einem Ausflusse der Oder, mit Fischerei u. 1500 E. Auf dem Berge vor der Stadt stand ehemals ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Bärwalde**, St. südlich u. 3 M. von Königsberg, mit Hospital u. 2900 E. Am 13. Juni 1631 schloß hier Gustav Adolph von Schweden das bekannte Bündniß mit Frankreich. **Schönfließ**, St. an der Rörike und unweit der pommerschen Grenze, mit Gerberei u. 2500 E. **Mohrin**, St. an einem See, der schmackhafte Maränen enthält, ist mit Wällen, Mauern und Graben umgeben und hat 1200 E., worunter viele Fischer sind. **Zellin**, Mfl. am rechten Oderufer, mit 1800 E. — **Göritz**, St. an der Oder und im Kreise Lebus, mit Fischerei u. 1800 E. War von 1300 bis 1326 Sitz der Bischöfe von Lebus. — † **Soldin**, St. am gleichnam. See, ostsüdöstlich u. 4 M. von Königsberg in der Neumark, mit schönem Marktplatze, mancherlei Fabriken, besonders in Tuch und Leinwand, u. 4800 E. Soldin war vormals die Hauptstadt der Neumark, und soll 1212 angelegt worden sein. Im J. 1298 stiftete Markgraf Albrecht hier ein Domcapitel und 1542 starb der letzte Dompriester. **Berlinchen**, St. an einem großen See, worin viele Maränen gefangen werden, nordöstlich u. 3 M. von Soldin, mit Tuch- u. Leinweberei, Papiermühle, bedeutenden Pferde- u. Rindviehmärkten u. 3200 E. **Lippehne**, St. am Mandel- oder Wendelsee, mit Fischerei, Tuchweberei, Gerberei u. 2500 E. **Bernstein**, St. zwischen zwei fischreichen Seen, mit Schloß, Tuchweberei, Maränenfischerei im anliegenden Jungfernsee, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten u. 1600 E. Carzig, D. u. k. Domänenamt, mit einem 1624 erbauten Jagdschlosse, das jetzt zu einer Försterwohnung dient. Hohenziethen, D. am Ziethensee, mit starkem Hopfenbau u. 500 E. — † **Friedeberg**, St. an zwei Seen, nordöstlich u. 13½ M. von Frankfurt, mit Tuchwebereien u. 4300 E. **Driesen**, St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit Webereien, Flußschifffahrt, Handel u. 3700 E. Die ehemal. starken Festungswerke ließ Friedrich II. nach dem Hubertusburger Frieden schleifen. **Woldenberg**, St. zwischen mehreren, mit einander in Verbindung stehenden Seen, mit starker Landwirthschaft u. 2650 E. Lichtenow, schönes Landgut, welches der Sohn der bekannten Gräfin Lichtenow oder Lichtenau, Geliebten Friedrich Wilhelms II., besitzt. — † **Arnswalde**, St. zwischen 3 Seen und unweit der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 16½ M. von Frankfurt, mit einer Kirche, deren harmonisches Glockengeläute große Berühmtheit erlangt hat, 2 Hospitälern u. 4000 E. **Neez**, St. hart an der pommerschen Grenze, mit Tuchwebereien u. 2200 E. Ehemals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Neuwedel**, St. auf einer Halbinsel am Wedel- oder Dragesee, mit Tuchwebereien, Eisenhammer u. 1850 E. Auf dem anliegenden Berge befinden sich die Trümmer des Stammschlosses der uralten Familie von Wedel. — † **Landsberg an der Warthe**, St. in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Warthe, nordöstlich u. 6 M. von Küstrin, mit einem Gymnasium, einem Armen- u. Irrenhause, einer Straf- u. Zwangsarbeitsanstalt nebst einer Wollfabrik, wichtigen Wollmärkten, bedeutenden Obstbaumschulen, starkem Getreide- u. Wollhandel u. 12,000 E. In der Umgegend liegen die Dörfer: Vietz, mit 1500 E. und einer 1754 angelegten k. Eisenschmelze, welche alle mögliche Gußeisenwaaren liefert; Zansthal, früher mit Blech- u. 2 Stabhammern; Zanzhausen, früher mit einem wichtigen Eisen- u. Blechhüttenwerke, und Himmelstädt, mit ehemal., im 14. Jahrh. gestifteten Cistercienserkloster und einer Papierfabrik (früher Eisenhüttenwerk). — † **Zielenzig**, St. u. Sitz des Landraths-Amtes für den Sternberger Kreis, südöstlich u. 4½ M. von Küstrin, mit Tuch-, Lein- u. Strumpfweberei u. 4250 E. In der Nähe ist ein mächtiges Braunkohlenlager, welches, wie man berechnet hat, die Residenzen Berlin und Potsdam 400 Jahre lang mit diesem Brennmaterial versorgen könnte. Zielenzig kam 1288 an die Tempelherren und später an den Johanniterorden. **Drossen**, St. nordöstlich u. 3½ M. von Frankfurt, mit Tuchweberei u. 3900 E. Im J. 1476 vertheidigten sich die Drossener Bürger tapfer gegen den Herzog Hans II. von Sagan, und trieben ihn durch heißen Brei von den Mauern der Stadt. **Reppen**, St. östlich u. 2 M. von Frankfurt, mit Tuch- u. Leinweberei u. 3000 E. **Sonnenburg**, St. am Warthebruch, östlich u. 1 M. von Küstrin, mit einem Schlosse (s. unten), einer nach nordamerikan. Muster eingerichteten Provinzial-Straf- u. Besserungsanstalt, Fischerei u. 2700 E. Sonnenburg war ehemals Hauptort des gleichnam. Johanniter-Heermeisterthums oder der Balley Brandenburg und Sitz des Heermeisters, der in dem soeben erwähnten, von dem Heermeister Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau erbauten und manche Merkwürdigkeiten enthaltenden Schlosse residirte. Die Balley Brandenburg oder Sonnenburg bestand aus 8 Comthureien mit 17,500 Thlrn. jährl. Einnahme. Der erste Heermeister aus dem Hause Brandenburg war der Markgraf Friedrich, Sohn des Kurfürsten Johann Georg (1572 — 1598), und der letzte war der 1813

verstorbene jüngste Sohn Friedrich Wilhelms I., Prinz Ferdinand. Am 14. April 1814 brannte die schöne gothische Kirche mit den Abbildungen der Wappen sämmtlicher Johanniterordensritter, schönen Gemälden u. s. w., nebst 62 Häusern der Stadt ab. **Sternberg,** St. an einem See, östlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit 1200 E. **Königswalde,** St. zwischen 2 Seen, mit Tuch- u. Wollzeugweberei, Papierfabrik, Hopfenbau u. 1300 E. **Schermeisel,** St. unweit der posenschen Grenze, mit 900 E. **Lagow,** St. an einem See, mit ehemal. Johanniterschloß u. 500 E. **Gleißen,** D. südlich u. 1 M. von Königswalde, mit einem Mineral- u. Kohlenschlammbade, einem Park mit ausländischen Gewächsen, einem Alaunwerke u. 800 E. — † **Züllichau,** St. in der Nähe der Oder, südöstlich u. 12½ M. von Frankfurt, mit einem Schlosse nebst Garten, einem Waisenhause (gestiftet 1719 mit 6 Dukaten von dem Nadlermeister Steinbart, dessen Familie die Direction desselben erblich besitzt), dessen Vermögen sich gegenwärtig auf 100,000 Thaler beläuft, einem 1766 eröffneten k. Pädagogium, bedeutenden Tuchfabriken, lebhaftem Handel u. 5400 E. Kay, D. westlich u. 1½ M. von Züllichau, geschichtlich merkwürdig durch das Treffen vom 23. Juli 1759, auch das Treffen bei Züllichau oder bei Palzig genannt, wo der preuß. General Wedel von den Russen unter Soltikow geschlagen wurde. **Trebschen** (oder Friedrichshuld), St. südöstlich u. 1½ M. von Züllichau, mit einem Schloß u. 350 E. Der Ort wurde unter Friedrich I. 1712 durch den Freiherrn von Troschke von Schlesiern und Polen angelegt, die der Religionsverfolgung wegen ausgewandert waren. — † **Crossen,** St. u. ehemals Hptort des gleichnam. Herzogthums, welches 1538 an Brandenburg kam und mit der Neumark vereinigt wurde, an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 7 M. von Frankfurt, mit einem alten, vormals sehr festen Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken, Flußschifffahrt u. 6000 E. In der Nähe ist der Eisenhammer Neubrück oder die Crossener Hütte. **Sommerfeld,** St. mit Tuch- u. Leinwebereien u. 4400 E. **Bobersberg,** St. am Bober, mit Töpfereien, Tuchweberei u. 1500 E. — † **Cottbus,** St. an der Spree, südsüdwestlich u. 10 M. von Frankfurt u. südöstlich u. 14 M. von Berlin, ist ursprünglich der Hauptort der großen Besitzungen der Familie von Waldau, die in der Mitte des 15. Jahrh. Cottbus und Peitz dem Kurfürsten Friedrich II. käuflich überließen, und hat ein ansehnliches k. Schloß mit 4 Thürmen, ein Gymnasium, Waisenhaus, wichtige Tuchfabriken, lebhaften Handel u. 8500 E. **Peitz,** St. in einer morastigen und wasserreichen Gegend, nördlich u. 2 M. von Cottbus, mit einem großen k. Eisenhüttenwerke, Tuchfabriken u. 2500 E. Der Ort war bis kurz nach dem Hubertsburger Frieden eine Festung. Burg, D. in einer sumpfigen Gegend im Spreewalde, nordwestlich u. 1 M. von Cottbus, mit 1200 E.

3. Zu den Herrschaften Beeskow und Storkow (s. Nr. 4 unter Rgsbzk. Potsdam) gehört: **Beeskow,** St. an der Spree, südöstlich u. 3½ M. von Storkow, mit einer Gesellschaft für Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, Tuchwebereien u. 3450 E.

4. Der ehemal. Schwiebus'sche Kreis des schlesischen Fürstenthums Glogau, den der Kaiser Leopold 1680 an den Kurfürsten Friedr. Wilhelm scheinbar abtrat, sich aber von dessen Nachfolger 1695 wieder herausgeben ließ, bis er mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. an das Haus Brandenburg dauernd kam, enthält: **Schwiebus,** St. in einer fruchtbaren Gegend und im Züllichauer Kreise, östlich u. 8 M. von Frankfurt, mit einem Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken u. 4400 E. **Liebenau,** Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Schwiebus, mit 800 E.

5. Die Niederlausitz, welche 1815 von dem Königreiche Sachsen an Preußen abgetreten wurde (s. S. 277) enthält: †**Luckau,** alte Hauptstadt der Niederlausitz, südsüdöstlich u. 10 M. von Berlin und südwestlich u. 11 M. von Frankfurt, mit Gymnasium nebst Bibliothek und milden Stiftungen, Armen- u. Irrenhaus, Waisenhaus, Strafanstalt, einer alten, im gothischen Styl erbauten Hauptkirche, Tuchfabriken u. 4100 E. **Dobrilugk,** St. am Einflusse des Dober in die Kleine Elster, südlich u. 4 M. von Luckau, mit einem Schlosse (ursprünglich ein 1184 gestiftetes Cisterzienserkloster, seit der Mitte des 17. Jahrh. die Residenz der Administratoren oder Herzoge von Merseburg, von denen der letzte, Heinrich, 1738 hier starb), Tuchweberei, Tabaksbau u. 1500 E. Geburtsort des unter dem Namen H. Clauren bekannten Schriftstellers Carl Heun. Dobrilugk bildet jetzt mit den ehemal. Klostergütern eine k. Herrschaft, zu der auch **Kirchhain,** St. an der Kleinen Elster, mit Tuchweberei, Schuhmacherei, Töpferei u. 2000 E., gehört. **Golßen,** St. an der Dahme, mit Gemüse-, Flachs- u. Tabaksbau u. 1200 E. **Drehna,** schönes Dorf und Hptort der gleichnam., dem Fürsten Lynar (s. Lübbenau) gehörigen Standesherrschaft, mit fürstl. Residenzschlosse u. 550 E. — † **Spremberg,** St. auf einer Spreeinsel, südlich u. 12 M. von Frankfurt, mit Schloß, Tuchwebereien, Töpfereien, Wollmärkten u. 4400

E. Friedrichshain, D. östlich u. 2 M. von Spremberg, mit einer Hohl- u. Tafelglashütte. — † **Sorau**, St. unweit der schlesischen Grenze, südöstlich u. 12 M. von Frankfurt, mit berühmter Wachslicht-, auch anderen Fabriken, einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Irrenhause u. 6000 E. Man hält diese Stadt für eine der ältesten in der Lausitz; schon 1207 wurde sie mit Mauern umgeben. **Triebel**, St. unweit der Neiße, westlich u. 2½ M. von Sorau, mit Schloß, Töpfereien, Leinweberei u. 1500 E. **Forsta**, St. auf einer Neißeinsel, nordwestlich u. 4 M. von Sorau, Hptort einer gleichnam. gräfl. Brühlschen Standesherrschaft und Sitz einer gräfl. Justizcanzlei, mit einem Schlosse (der bekannte sächs. Minister v. Brühl liegt hier begraben), Tuch- u. Leinwebereien, Lederfabr., stark besuchten Märkten u. 3400 E. **Pförten** oder Pfortchen, St. nordöstlich u. 1½ M. von Forsta, gehört ebenfalls der gräfl. v. Brühlschen Familie, und hat 1300 E. Von dem hiesigen Schlosse des sächs. Ministers v. Brühl, welches Friedrich II. am 5. September 1758 aus kleinlicher Rache in Brand stecken ließ, stehen noch die Hauptmauern und die untern Gewölbe, von denen eines die kathol. Kapelle, und ein anderes ein schönes Meißner Porzellan-Service enthält, welches stets bei der Herrschaft bleiben muß. Der schöne Schloßgarten enthält ein Theater, ein Gewächshaus, eine Menagerie, eine Fasanerie und mehrere andere Gebäude und engl. Anlagen. **Christianstadt**, St. am Bober, mit Schloß, Töpferei, Leinweberei u. 900 E. **Gassen**, St. nördlich u. 2 M. von Sorau, mit Schloß, Tabaksbau u. 1000 E. Pokusche und Stern, gräfl. Brühlsche Jagdschlösser. — † **Kalau**, St. am Dober, südöstlich u. 13 M. von Berlin, mit starker Schuhmacherei (es gibt namentlich in Berlin viele Niederlagen von Kalauer Schuhen und Stiefeln), Flachs- und Wollhandel u. 2100 E. **Lübbenau**, St. an der Spree und am Spreewalde, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt u. südöstlich u. 11 M. von Berlin, mit einem gräfl. Lynarschen Residenzschlosse mit Bibliothek und Gemäldegallerie, Handel mit Gartengewächsen und Sämereien u. 3000 E. Lübbenau ist der Hptort der gleichnam. gräflich Lynarschen Standesherrschaft und Sitz einer gräfl. Justizcanzlei. Das Haus Lynar stammt aus Italien und zwar aus dem Großherzogthum Toskana, wo es unter dem Namen Linari schon 1178 vorkommt. Die Familie hatte sich in die Kriege der italienischen Städte gemischt, und Johann von Linari mußte sein festes Schloß verlassen, das von den Florentinern im 14. Jahrh. zerstört wurde. Graf Rochus trat in die Dienste des Königs Franz I. von Frankreich, stieg hier zu hohen Würden empor, mußte sich aber wegen seines Uebertritts zur protestantischen Lehre nach Deutschland wenden und hier starb er 1596, nachdem er nach einander in kurpfälzischen, kursächsischen und kurbrandenburgschen Diensten gestanden hatte. Seine verwittwete Schwiegertochter kaufte 1621 für ihren Sohn Johann Siegmund die Herrschaft Lübbenau, seitdem Stammsitz der Familie, und die Herrschaft Glinick (dicht daneben). Johann Siegmund starb 1675. Durch 2 Söhne des Grafen Rochus Friedrich (geb. 1708, † 1781) theilte sich das Haus in die ältere Linie zu Lübbenau und von dieser noch blühenden gräflichen Linie ist hier die Rede; — und die jüngere, seit 1806 fürstliche Linie, welche 1798 die oben vorgekommene Standesherrschaft Drehna erwarb und außerdem **Vetschau**, St. an der Spree, südöstlich u. 1 M. von Lübbenau, mit fürstl. Lynarschem Schlosse, starker Lein- u. Drillichweberei u. 1500 E. **Drebkow** oder **Drebkau**, St. südöstlich u. 3 M. von Kalau, mit einem v. Arnstorffschen Schlosse, Leinweberei u. 1000 E. **Alt-Döbern**, Mfl. südlich u. 2 M. von Kalau, mit herrschaftl. Schlosse, schönen Alleen und 2 Papiermühlen. — † **Lübben**, St. auf einer Spreeinsel, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt, mit 4 Kirchen, unter denen die Haupt- und Stadtkirche mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des bekannten Theologen und Liederdichters Paul Gerhard, einem Schlosse, Gymnasium, Hebammeninstitut, Tuch- und Leinweberei, Handel, Gartenbau u. 4100 E. **Lieberose**, St. östlich u. 4 M. von Lübben, mit gräfl. von der Schulenburgschem Schlosse, Pechhütten und Torfgruben in der Nähe u. 1600 E. **Friedland**, St. südwestlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit Synagoge, Bierbrauereien u. 1000 E. Gehörte früher dem Johanniterorden. — † **Guben**, St. an der Neiße, welche hier die Lubst aufnimmt, südsüdöstlich u. 6½ M. von Frankfurt, mit Gymnasium, viel Industrie, namentlich wichtigen Tuchfabriken, Obstbau, Flußschifffahrt u. 9300 E. **Fürstenberg**, St. an der Oder, zwischen Frankfurt und Guben, mit Schloß, Leinweberei, Schuhmacherei u. 1900 E. Die Stadt gehörte sonst der benachbarten, seit 1816 secularisirten Cistercienser-Abtei **Neuzelle**, die 1268 von dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen gestiftet wurde und deren Abt erster Landstand in der Lausitz war. Der Abtei gehörten, außer der Stadt Fürstenberg, 37 Dörfer mit einer Gesammtbevölkerung von 3000 E. Die Klosterkirche wird wegen ihrer Pracht im Innern allgemein bewundert. In dem hohen geräumigen Klostergebäude befindet sich jetzt ein Schullehrerseminar.

6. Die bis 1815 zum Meißnischen Kreise des Königreichs Sachsen (vergl. S. 263) gehörigen Aemter Senftenberg und Finsterwalde, mit: **Senftenberg**, St. an der Schwarzen Elster und im Kalauer Kreise, südlich u. 3 M. von Kalau, hat ein mit Wällen umgebenes Schloß, ein Landgestüte u. 1300 E. Friedrichsthal, D. in der Nähe von Senftenberg, mit einer von K. August II. angelegten Glashütte, die jetzt nur grünes Glas liefert, früher aber auch Spiegel bis zu 100 Zoll Länge und 60 Zoll Breite goß. — **Finsterwalde**, St. südlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Luckau, im Luckauer Kreise, mit einem Schlosse, Tuch-, Halbflanell- u. Leinwandfabriken, einem Gestüte u. 3900 E.

7. Zum k. sächs. Kurkreise (vergl. S. 263) gehörte: **Sonnenwalde**, St. unweit der Kleinen Elster und im Luckauer Kreise, mit einem gräfl. Solmschen Schlosse nebst Garten, Leinweberei, Garn- u. Flachshandel u. 1000 E. Sonnenwalde ist Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die der älteren Linie der Grafen von Solms gehört. Graf Philipp zu Solms kaufte die Standesherrschaft 1532 von der v. Minckwitzschen Familie.

## II. Die Provinz Pommern.

Sie hat einen Flächeninhalt von 574 Q.M. und 1,100,000 E., worunter kaum 9500 Katholiken und (Ende 1840) 6832 Juden, liegt auf beiden Seiten der Oder, nach der Ostsee hin und am baltischen Meere selbst, und besteht (außer einem geringen Theil der Neumark) nur aus dem alten Pommern nebst der Insel Rügen. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) Die ersten, geschichtlich bekannten Bewohner Pommerns waren die Sueven und Vandalen, und ungefähr um die Mitte des 6. Jahrh. siedelten sich an deren Stelle Slaven oder Wenden hier an, die das bisherige Suéu- (d. h. See-) Land nun po more (bei Meer) nannten und von Herzogen beherrscht wurden. Nach und nach aber wurden die Wenden von Deutschen verdrängt, hauptsächlich seit der Einführung des Christenthums in Pommern im 12. Jahrh., was viele deutsche Colonisten ins Land zog. Indeß waren und blieben die Herzöge slavischen Ursprunges. Als ihr näherer Stammvater gilt Fürst Svantibor I., der 1107 starb und dessen Söhne eine Theilung vornahmen, durch die zunächst die Linien Vorpommern (zwischen Mecklenburg und der Persante) und Hinterpommern (zwischen der Persante und Weichsel), und später die Linien Stettin und Wolgast entstanden. Die Fürsten Bogislaw I. und Casimir I. von der ältern oder Vorpommerschen Linie wurden 1182 von Kaiser Friedrich I. zu deutschen Reichsfürsten und Herzogen von Pommern erhoben. Später bekleideten sie auch das Reichs-Jägermeisteramt. Die Wolgaster Linie erbte 1325 das bis dahin selbstständig gewesene Fürstenthum Rügen und 1461 auch die Besitzungen der mit Otto III. ausgestorbenen Stettiner Linie. Im J. 1478 wurde Herzog Bogislav X. von der Wolgastschen Linie Beherrscher von ganz Pommern. Sein Sohn, Barnim IX., und sein Enkel, Philipp I., theilten Pommern 1532 und 1541 auf's Neue in das Herzogthum Wolgast (mit dem Fürstenthum Rügen) und das Herzogthum Stettin. Diese neue Wolgaster Linie starb 1625 mit Philipp Julius aus, daher der Herzog Bogislav XIII. zu Stettin, Herzog von ganz Pommern wurde. Mit seinem Nachfolger Bogislav XIV. starb der ganze Stamm der pommerschen Herzoge aus (1637). Das Kurhaus Brandenburg hatte, nach früheren Verträgen, nunmehr die nächste Anwartschaft auf Pommern; allein im westphälischen Frieden von 1648 wurde ganz Vorpommern nebst dem Fürstenthum Rügen, und von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Gollnow und die Inseln Wollin und Usedom an Schweden, dagegen das übrige Hinterpommern, nebst dem in ein weltliches Fürstenthum verwandelten Bisthum Cammin, an Kurbrandenburg zugetheilt. Im nordischen Kriege und durch den Stockholmer Frieden von 1720 verlor jedoch Schweden an das Haus Brandenburg die Stadt Stet-

tin mit einem Landstrich zwischen der Oder und Peene, und die Inseln Wollin und Usedom, gegen eine Entschädigungssumme von 2 Mill. Thalern. Wie in der neuern Zeit Preußen in den Besitz von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen kam, darüber s. S. 322. — Geschichtlich zerfällt die jetzige Provinz Pommern in Alt- oder Preußisch-Vorpommern (wie es seit 1720 bestanden), Neu- oder Schwedisch-Vorpommern, nebst dem Fürstenthum Rügen, und Hinterpommern. In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz in die Regierungsbezirke Stettin (aus Alt- oder Preußisch-Vorpommern und dem westlichen Hinterpommern bestehend), Stralsund (Neu- oder Schwedisch-Vorpommern) und Cös-lin (das östliche Hinterpommern begreifend).

## A. Regierungsbezirk Stettin.

(236½ Q. M. und 500,000 E.)

1. Vorpommern preuß. Antheils, oder Alt- oder Preußisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stettin**, eigentliche Haupt- und älteste Stadt Pommerns, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks., eines Oberlandgerichts und eines evangel. Bischofs, eine der wichtigsten Handelsstädte und stärksten Festungen des Königreichs, am linken Oderufer (nur die Vorstadt Lastadie liegt auf dem rechten), nordnordöstlich u. 20 M. von Berlin, ist in neuerer Zeit sehr verschönert und hat 38,000 E., ein k. Schloß (s. unten) mit einer Kapelle, ein Landschaftshaus mit einer ansehnlichen Bibliothek, ein Gymnasium mit einer Sternwarte, einer Bibliothek und einem naturhistorischen Museum, ein Seminar für höhere Schulen, ein Landschullehrerseminar, eine Navigationsschule, eine Hebammen-Lehranstalt, mehrere wissenschaftliche und Kunstvereine, ein Theater, zahlreiche und mannigfaltige Fabriken, einen bedeutenden Wollmarkt und äußerst wichtigen Seehandel vermittelst des Hafens zu Swinemünde. Auf dem Königsplatze steht eine Statue Friedrichs II. und neben dem Zeughause ein dem Oberpräsidenten v. Sack errichtetes eisernes Denkmal. Schöne Anlagen umgeben die Stadt, welche ihre Entstehung einer wendischen Burg und dem daneben angelegten Fischerdorfe verdankt, welches letztere schon 830 ein ansehnlicher Flecken war. Im J. 1123 stand hier noch ein Tempel des wendischen Götzen Triglaff; er wurde niedergerissen, wieder erbaut und wieder niedergerissen, als die christliche Lehre durch die Bemühungen des Bischofs Otto von Bamberg im Anfange des 13. Jahrh. hier bleibend Eingang fand. Unermeßliche Schätze von Gold, Silber und Edelsteinen, prächtige Pokale und andere Kostbarkeiten waren zu Ehren des Götzen in diesem Tempel aufgehäuft. Das bereits oben erwähnte, 1577 neu erbaute und 1616 erweiterte k. Schloß war bis 1637 die Residenz der pommerschen Herzoge und wurde zuletzt von der geschiedenen ersten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., Christine Ulrike, geb. Prinzessin von Braunschweig, die erst vor wenigen Jahren starb, bewohnt. Das Stettiner Rathhaus wurde 1245 und das oben erwähnte Landschaftshaus 1729 erbaut. — In Stettin ist der Sitz des Landraths-Amtes für den Randower Kreis, der nach dem Randowflusse den Namen führt und zu dem gehören: **Garz** (in früheren Zeiten Gardiz), St. am linken Oderufer, oberhalb oder südlich u. 3½ M. von Stettin, mit Fischerei, einigen Manufakturen u. 3700 E. **Damm**, auch **Altdamm**, befestigte Stadt an der Südspitze des nach ihr benannten See's, ostsüdöstlich u. 1 M. von Stettin, mit Fischerei, Leinwandmärkten u. 2700 E. **Pölitz**, St. nördlich u. 2 M. von Stettin, mit starkem Hopfenbau, Schifffahrt u. 2100 E. **Penkun**, St. zwischen 3 Seen, südwestlich u. 3 M. von Stettin, mit einem im goth. Styl 1512 erbauten Schlosse, Verfertigung von Strohhüten u. 1600 E. — † **Swinemünde**, St. an der Swine, nicht weit von deren Mündung in die Ostsee, nordnordwestlich u. 8 M. von Stettin, Sitz des Landraths-Amtes für den Kreis Usedom-Wollin, liegt auf der 7 Q. M. großen, auf der Nordseite von der Ostsee und im S. von dem Kleinen Haff (s. S. 76) bespülten Insel Usedom, und hat einen jetzt sehr erweiterten und verbesserten Seehafen (vermittelst dessen Stettin seinen Seehandel betreibt), Schiffbau, Schifffahrt, Seehandel, Fischerei, ein besuchtes Seebad u. 4000 E. Swinemünde wurde erst in den Jahren 1740—1746 von Friedrich II. angelegt. Auf der Insel Usedom liegen außerdem: **Ahlbeck**, großes Fischerdorf an der Nord- oder Ostseeküste, mit der Colonie Heringsdorf, wo in neuerer Zeit eine Seebadeanstalt angelegt worden ist; Caseburg, wahrscheinlich früher eine Stadt; Coserow, D. am Fuße des Streckelberges, hart an der Ostsee, wo die uralte Stadt Wineda gestanden haben soll, deren Erbauung Einige in die Zeit vor Chr. Geb. setzen, die aber am

wahrscheinlichsten 778 nach Chr. Geb. von den Wenden angelegt wurde; Crummin, D., wo ehemals ein berühmtes Nonnenkloster war; Peenemünde, D. am Ausfluß der Peene in die Ostsee, in dessen Nähe die 1763 geschleifte Peenemünder Schanze lag, und Pudagla, D. mit einem 1574 von dem pommerschen Herzoge Ernst Ludwig erbauten Schlosse, Sitz eines k. Amtes, welches 1535 aus den Besitzungen des 1308 hierher verlegten Augustiner-Mönchsklosters gebildet wurde; und endlich **Usedom**, St. mit Fischerei u. 1500 E. Die zu dem nämlichen Kreise gehörende, 4½ Q. M. große, an der Ostseite der vorigen Insel liegende, demnach auf der Südseite vom Großen Haff (s. S. 76) bespülte Insel Wollin enthält: **Wollin**, St. an der Divenow, über die 3 Brücken nach dem festen Lande führen, mit Fischerei, Schiffbau, Holzhandel u. 4000 E. Die Stadt soll auf den Trümmern der einst mächtigen Handelsstadt Julin stehen, in der sich auch ein berühmter heidnischer Götzentempel befand. Im J. 1288 stiftete Herzog Otto I. hier ein Cistercienserkloster. In der Nähe liegt an der Ostsee das Dorf Misdroi, mit Bernsteinfischerei. — † **Anclam**, St. an der Peene, etwa 1 M. von deren Mündung in das Kleine Haff, war einst mit Thürmen und Burgen umgeben, jetzt nur noch mit einer Mauer, und hat eine Stadtschule sehr alten Ursprunges, viel Industrie, Handel, Schifffahrt u. 7500 E. Am 29. Oct. 1806 ergab sich hier ein Corps Preußen unter Bila und Hagen an die Franzosen. Schwerinsburg, D., welches vormals Cummerow hieß und jenen Namen von Friedrich Wilhelm I. bei dessen Anwesenheit 1733 erhielt. Das hiesige Schloß wurde zwischen 1720 u. 1738 von dem Feldmarschall Grafen von Schwerin erbaut, in dessen nahen Geburtsorte Wußecken sonst ein Nonnenkloster war und wo man Spuren von heidnischen Opferaltären und Grabhügeln findet. — † **Demmin**, St. an der Peene und der mecklenburg-schwerinschen Grenze, nordwestlich u. 16 M. von Stettin, mit mancherlei Industrie, Seehandel, Schifffahrt u. 5600 E. Diese Stadt war schon zur Zeit der Einwanderung der Wenden im J. 540 vorhanden und zur Zeit Carls des Großen weithin bekannt und berühmt. **Treptow** (auch Alt-Treptow), St. an der Tollensee (einem Nebenfluß der Peene), südöstlich u. 4 M. von Demmin und westsüdwestlich u. 20 M. von Treptow an der Rega oder Neu-Treptow, mit starker Landwirthschaft u. 3500 E. **Jarmen**, St. an der Peene, mit Brauerei, Fischerei u. 1000 E. Kummerow, D. am gleichnam. See und an der Peene, war 1585 noch eine Stadt, und in der Nähe stand ein der Familie von Thunen gehöriges Raubschloß, Kiek in de Peene genannt, welches der Herzog Barnim II. um 1330 zerstörte. Verchen, D. an 2 Seen, mit starker Fischerei. Vormals war hier ein 1173 gestiftetes Kloster der heil. Agnata. Lindenberg, D. mit den Ruinen von 2 Schlössern, die noch aus der Zeit herrühren, wo sich die pommerschen Herzoge der Jagd wegen hier häufig einzufinden pflegten. — † **Uckermünde**, St. an der Ucker und nicht weit von deren Mündung in das Kleine Haff, nordwestlich u. 8½ M. von Stettin, mit einem großen Landarmenhause im ehemal. k. Schlosse (geschichtlich merkwürdig, weil in demselben während des nordischen Krieges 1715 bis 1718 nach und nach 4 Monarchen: Friedrich Wilhelm I., Peter I., August II. und Stanislaus Leczinski, ihr Quartier nahmen), Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei u. 3000 E. Die Stadt besaß ehemals Inondations-Schleusen und galt durch diese für eine nicht unbedeutende Festung. Eine naturhistorische Merkwürdigkeit hatte noch im Anfange des 17. Jahrh. die hiesige Stadt-Heide (Stadt-Forst) dadurch, daß sich viele wilde oder vielmehr verwilderte Pferde darin befanden. **Pasewalk**, St. an der Ucker, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Uckermünde und westnordwestlich u. 6½ M. von Stettin, mit einigem Seehandel, Bierbrauereien (ehemals wurde hier ein unter dem Namen Paschelle sehr bekanntes und berühmtes Bier gebraut) u. 5600 E. Im 30jährigen Kriege verübten die Kaiserlichen ganz besonders in Pasewalk die namenlosesten Gräuel. **Neuwarp**, St. auf einer Halbinsel am Kleinen Haff, mit Fischerei, Schifffahrt, Holzhandel u. 1800 E. **Torgelow**, D. an der Ucker, mit einem 1755 angelegten Eisenhüttenwerke, welches jährlich über 7000 Ctr. Eisen aus Sumpferz liefert. Hier stand einst das 1476 zerstörte Raubschloß, die Hasenburg. — **Gollnow**, St. an der Ihna, nordnordöstlich u. 3 M. von Stettin, liegt im Naugarder Kreise und hat Woll- u. Leinweberei, eine Bandfabrik, einen Kupferhammer u. 4200 E. Gollnow war einst eine Hansestadt.

2. Hinterpommern (s. oben), mit: † **Stargard**, alte Hauptstadt Hinterpommerns, jetzt Kreisstadt des Saaziger Kreises (der nach dem Saazig-See so benannt worden ist), an der Ihna, ostsüdöstlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 20 M. von Berlin, mit 4 Kirchen, worunter die sehensw. Marienkirche mit ihrem hohen Gewölbe, einem 1637 vom damaligen Bürgermeister Peter Grüning gestifteten Gymnasium, eine Realschule für angehende Feldmesser, viel Gewerbsamkeit u. 10,700 E. Die alten Stadtwälle sind in Kirchhöfe, Gärten u. Spaziergänge umgewandelt. Von der Ringmauer sind noch einige

Thürme vorhanden, namentlich ein, das rothe Meer genannter und 1513 aufgeführter, ziemlich hoher Thurm. **Freienwalde,** auch Neu-Freienwalde, St. am Staritzer See, in nordwestlicher Richtung und gegen 20 M. von Freienwalde in der Mittelmark, mit Tuch-walk- u. Schneidemühlen u. 1500 E. **Jacobshagen,** St. an der halben oder gestohlnen Ihna und am Saaziger See, östlich u. 3 M. von Stargard, mit 1400 E. **Zachan,** St. in einem Wiesengrunde, südöstlich u. 3 M. von Stargard, mit Flachsbau, Leinweberei u. 1100 E. Die alten pommerschen Herzoge hatten in einem nahen, der Hagen genannten Buchenwalde ein Jagdschloß und sie trieben hier besonders die Reiherbeize. Constantinopel, ein 1754 angelegtes Dorf. **Marienfließ,** D. am Marien- oder Klosterbache, mit einem weltlichen Fräuleinstift, ursprünglich Cistercienser-Nonnenkloster. — † **Naugard,** St. an einem See, nordöstlich u. 7 M. von Stettin, war ehemals Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit welcher der Bischof Herrmann von Cammin 1263 seinen Neffen, den Grafen Otto von Eberstein belehnte, und hat eine Kirche mit dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Eberstein, ein Schloß, worin sich seit 1820 eine Straf- und Besserungsanstalt befindet, einige Fabriken u. 2600 E. **Massow,** St. mit 2000 E., liegt zwischen 5 Städten (Stargard, Gollnow, Naugard, Freienwalde und Dabes) und von jeder 2 M. entfernt, auf welchen Umstand auch das Fünfeck im Stadtwappen hindeutet. Die Stadtmauer ist mit doppeltem Wall und 2 Thürmen versehen. **Dabes,** ehemals Daber, St. mit altem verfallenen Schlosse, Hospital u. 1300 E. Heinzendorf, D. in der Nähe von Massow, wurde von dem Herzoge Johann Friedrich an seinen Hofnarren Heinz oder Hinze geschenkt, dessen Grab hier noch gezeigt wird. — † **Greiffenhagen,** St. an der Reglitz, einem Oderarm, oberhalb oder südlich u. 2 M. von Stettin, mit Fischerei, Tuchweberei u. 5000 E. **Fiddichow,** St. an der Oder, mit Fischerei u. 2050 E. **Bahn,** St. am nördlichen Ende des Langensee's, südöstlich u. 2½ M. von Stettin, mit einer Kirche, die einst für die schönste im Lande galt, Verfertigung von Strohhüten u. 2000 E. Hier wurde der Johanniter-Heermeister Ditlov von Wallmoden am 1. Juli 1399 von einem Bürger erschlagen. Neumark, Mfl. am Madüesee, östlich u. 2 M. von Greiffenhagen, mit 650 E. In der Nähe liegt das einst reiche und berühmte Kloster Colbatz, welches von Wratislav II. 1163 gestiftet, Anfangs mit Benediktiner-, später mit Cistercienser-Mönchen besetzt wurde, und in dessen Kirche 4 pommersche Herzoge begraben liegen. Die Klostergüter bildeten nach der Reformationszeit eine große Domäne, sind aber längst an Privatpersonen verkauft worden. — † **Pyritz,** St. in einer fruchtbaren Ebene, südöstlich u. 6 M. von Stettin, mit Fischerei, Getreide- u. Wollmärkten u. 4500 E. Pyritz ist das alte Periscum oder Pommern, einst eine Burg der Wenden, später Festung, von der nur noch 5 hohe Thürme der Stadtmauern Kunde geben. Die 3 Stadtthore haben alterthümliche Zierrathen, und merkwürdig ist der alte Brunnen, wo 1124 durch Otto von Bamberg die ersten 7000 Pommern getauft wurden, und das 1824 diesem Ereignisse zu Ehren gegründete Denkmal. **Werben,** Mfl. am östlichen Ufer des Madüesee's, nördlich u. 2 M. von Pyritz, mit einem Hospital, zu dem seit 1474 Wallfahrten angestellt wurden, Maränenfischerei u. 700 E. — † **Labes,** St. u. Sitz des Landrathsamtes für den Kreis Regenwalde, nordöstlich u. 9 M. von Stettin, an der Rega, welche hier die Lötznitz aufnimmt, mit den Trümmern einer alten Burg, Tuch- u. Raschweberei, Holzhandel u. 2650 E. Regenwalde, St. an der Rega, nordnordwestlich u. 2 M. von Labes, mit einem gleichnam. Schlosse in der Nähe, Leinwebereien, Loh-, Walk-, Del- u. Schneidemühlen u. 2100 E. **Plate** oder Plathe, St. an der Rega, mit Tuch- u. Raschweberei u. 1600 E. **Wangerin,** St. in einer sehr fruchtbaren Gegend und in der Nähe von Labes, mit Fischerei u. 1500 E. Stramehl, D. unweit der Rega und am großen Biblowsee; war einst eine, Wulfsberg genannte Stadt, deren festes Schloß im 14. Jahrh. von den pommerschen Herzogen zerstört wurde. — † **Greiffenberg,** St. an der Rega, nordöstlich u. 10 M. von Stettin und nördlich u. 45 M. von Greifenberg in Schlesien, mit Rasch-, Tuch- und Leinwandfabriken u. 3700 E. Merkwürdig ist, daß die hier fabricirte Leinwand in der Berühmtheit mit der von Greifenberg in Schlesien wetteifert, obwohl die Entfernung zwischen beiden Städten so beträchtlich und die Namensübereinstimmung nur zufällig ist. **Treptow,** mit dem Beinamen **an der Rega** (auch Neu-Treptow), St. an der Rega, etwas über 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, ostnordöstlich u. 20 M. von Alt-Treptow in Vorpommern, mit 2 Kirchen, von denen die mit einem sehr hohen Thurme versehene Marienkirche in dem Zeitraume von 1303 — 1370 erbaut wurde, einem alten Schlosse, einem merkwürdigen großen Mühlenwerke auf der Bullenburg, Tuch- u. Raschmanufakturen, Strumpffabrik, Fischerei u. 5200 E. An der Mündung der Rega in die Ostsee liegt der kleine Hafenort Deep, mit einer Seebadeanstalt. Belbuck, D. an der Rega, einst Sitz eines, von dem Herzoge Casimir 1208

gestifteten Prämonstratenserklosters, welches zuerst mit Mönchen aus Lund (in der schwed. Provinz Schonen) besetzt wurde. — † **Kammin** (oder Cammin, auch Camin), St. an der Mündung der Divenow in die Ostsee, nördlich u. 8½ M. von Stettin, mit einer Domkirche (s. unten), der 1775 neuerbauten Marienkirche, einem 1691 gegründeten Fräuleinstift, einer Domschule, Raschwebereien, starkem Flachshandel, Fischerei u. 3100 E. Cammin war bis zum westphäl. Frieden Sitz eines Hochstifts, welches große Besitzungen hatte, aber im genannten Frieden als ein weltliches Fürstenthum dem Hause Brandenburg zugetheilt wurde. Der Bischof Otto von Bamberg hatte das Bisthum ursprünglich in Julin (s. oben) gestiftet; es war aber schon 1128 nach Cammin verlegt worden. Der letzte Bischof, ein Prinz von Croy, trat es 1650 gegen eine bestimmte Entschädigung an Brandenburg völlig ab. Die Domkirche oder ehemal. bischöfl. Kathedrale, ein hohes, ehrwürdiges Gebäude, liegt getrennt von der Stadt, barg einst beträchtliche Schätze und besitzt jetzt noch viele Reliquien. Das alte Domkapitel wurde erst 1810 aufgehoben. Der letzte Bischof von Cammin residirte in dem jetzt verfallenen Schlosse zu **Gülzow**, Mfl. südöstlich u. 3 M. von Cammin, mit 600 E. **Stepenitz** oder **Groß-Stepenitz**, Mfl. am Papenwasser, mit Schiffbau, Schifffahrt u. 1900 E. Pribbernow, D. mit Theerofen und den Trümmern eines Schlosses, in welchem 1622 der Herzog Ulrich starb.

3. Von der Neumark gehört hierher: **Nörenberg**, St. am Enzig-See und von 4 andern Seen umgeben, im Saaziger Kreise, ostnordöstlich u. 5½ M. von Stargard, mit Fischerei, landwirthschaftl. Gewerbe u. 1800 E.

## B. Regierungsbezirk Stralsund.

(79 Q. M. und 200,000 E.)

1. Vorpommern, ehemal. schwedischen Antheils, oder Alt- oder Schwedisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stralsund**, alte Hauptstadt von Neu-Vorpommern oder Schwedisch-Pommern, Sitz der Regierung des Stralsunder Rgsbzks. (die höchsten Gerichte sind nicht hier, sondern in Greifswalde), liegt ganz von Wasser umgeben, an der hier etwas über eine halbe Stunde breiten Meerenge Gellen, welche die Insel Rügen vom Festlande trennt, nördlich u. 35 M. von Berlin (also ebenso weit, wie Hamburg von Berlin entfernt ist), ist im alterthümlichen Styl gebaut und befestigt, und hat 15,000 E., ein 1560 gegründetes Gymnasium mit Bibliothek und Münzcabinet, eine Navigationsschule, eine Soldatenkinder-Erziehungsanstalt, ein 1619 gestiftetes Waisenhaus, ein Jungfrauenstift, eine Seebadeanstalt, Theater, Wollmarkt, zahlreiche Fabriken, Schiffbau, Schifffahrt, einen ziemlich stark besuchten Seehafen, Seehandel und Dampfschifffahrt nach Ystadt in Schweden, wohin die Fahrt in 7 bis 8 Stunden geschieht. Unter den hiesigen 6 Kirchen zeichnen sich die Nikolai- und die Marienkirche durch ihre Größe und die Jakobikirche durch zwei berühmte Gemälde von Tischbein aus. In der Knieperstraße ist die Stelle, wo Schill am 31. Mai 1808 fiel, und die am 31. Mai 1835 durch einen Stein bezeichnet worden ist. Stralsund, 1209 durch den Fürsten Jaromir I. von Rügen gegründet, hat viele Belagerungen zu bestehen gehabt, unter denen die merkwürdigsten im 30jährigen Kriege durch Wallenstein und im nordischen Kriege, zur Zeit der Anwesenheit Carls XII. Als Handelsstadt gehörte Stralsund zu den angesehensten des Hansebundes. Stralsund gehört zum Franzburger Kreise, dessen Kreisstadt † **Franzburg**, südwestlich u. 3 M. von Stralsund liegt u. 1200 E. hat, die sich von Ackerbau u. Fischerei nähern. **Barth**, St. am Barther Bodden, einem kleinen Ostseebusen, westnordwestlich u. 3 M. von Stralsund, hat eine Kirche, die eine Bibliothek besitzt, ein Fräuleinstift, Fabriken, Schiffbau, ziemlich lebhaften Seehandel, Hafen u. 4000 E. Barth ist der Geburtsort des in Berlin gestorbenen Theologen und Schriftstellers Spalding. Eine Stunde von hier liegt Kentz, D. mit einer Schwefelquelle u. Badeanstalt. **Richtenberg**, St. in der Nähe von Franzburg, wurde zu Anfang des 13. Jahrh. von deutschen Ansiedlern angelegt und hat 1500 E. **Dammgarten**, St. an der mecklenburg-schwerinschen Grenze, westlich u. 4½ M. von Stralsund und nordöstlich u. 4 M. von Rostock, mit Lein- u. Damastweberei u. 1200 E. Arenshop, D., wo vormals eine 1392 und 1399 von den Rostockern zerstörte Stadt und feste Burg standen; liegt auf dem **Dars**, worunter man eine, die Nordwestspitze des Franzburger Kreises bildende Halbinsel versteht, die mit dem mecklenb.-schwerin. Fischlande (s. S. 313) durch eine schmale Landzunge zusammenhängt. Im J. 1625 entrissen mächtige Sturmfluthen dem Dars ein beträchtliches Stück Land und setzten es an das Gebiet der Stadt Barthan, die seitdem die Weidegerechtigkeit darauf ausübte. Der Dars, der 4 Ortschaften, außer Arnshop, enthält, ist stark bewaldet und war einst ein fürstl. Jagdgehege, wo die Rügenschen Fürsten und später die Herzoge von Pommern nicht nur ein Jagdhaus, sondern auch des öf-

tern Aufenthalts wegen, eine besondere Kanzlei hatten. An der Ostseite des Dars liegt die Insel **Zingst**, mit einigen Dörfern. Prohn, D. nördlich u. ½ M. von Stralsund; hier stand einst die feste Burg Prohn, in der die Wenden den gleichnam. Götzen verehrten. — † **Grimmen**, St. an der Trebel, südlich u. 3½ M. von Stralsund, mit 2900 E. **Loitz**, St. an der Peene, südlich u. 2 M. von Grimmen, mit 2600 E. **Tribsees** oder **Tribbesee**, St. unweit der mecklenb.-schwerin. Grenze, westlich u. 2½ M. von Grimmen, mit 2500 E. Hier war vormals ein fürstl. Schloß. — † **Greifswald** oder **Greifswalde**, St. in der Nähe der Ostsee, mit der sie durch einen Kanal in Verbindung steht und wo sie bei dem Dorfe Wieck einen Seehafen hat, südöstlich u. 4 M. von Stralsund, Sitz des Oberappellationsgerichts für Neu-Vorpommern, eines Hofgerichts, eines Consistoriums und des Landrathsamtes für den Greifswalder Kreis, hat 10,300 E., eine 1454 gestiftete und 1539 erneuerte, 1839 von 223 Studenten besuchte Universität mit vielen Hülfsanstalten, darunter eine Bibliothek von 40,000 Bänden und eine medicinisch-chirurgische Akademie, mehrere Kirchen, unter denen die Nikolai- und die Marienkirche vorzugsweise zu erwähnen sind; ein Waisenhaus, ein Landeslazareth, ein erst 1830 vollendetes neues Armen- und Arbeitshaus, ein Salzwerk, welches jährlich 200 bis 300 Last Salz liefert, mancherlei Fabriken und einigen Seehandel. Greifswald wurde 1231 — 1235 von der, eine halbe Stunde von hier entfernten, reichen Cistercienser-Abtei **Eldena** erbaut, welche schon vor 1203 gestiftet war, im 16. Jahrh. in ein Domänenamt verwandelt und 1634 von Bogislav XIV. der Universität zu Greifswald geschenkt wurde. Seit 1835 besteht in Eldena eine staats- und landwirthschaftliche Academie, als Zweig der Greifswalder Universität. **Wolgast**, St. an der Peene, 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, wo der Seehafen der Stadt sich befindet, ostsüdöstlich u. 2 M. von Greifswald, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einigen Fabriken, Schiffbau, Seehandel u. 5000 E. Wolgast ist eine uralte Stadt, von deren ersten Entstehung man schon im Anfange des 12. Jahrh. nichts Zuverlässiges wußte. Damals war sie eine starke Festung. An der Nordseite der Wolgast gegenüber liegenden Insel Usedom befindet sich die, durch die Landung Gustav Adolphs 1630 berühmt gewordene kleine Insel **Ruden** oder Rüden, mit einer Lootsenstation. **Lassahn**, St. an der Peene, mit Schiffbau u. 1600 E. **Gützkow**, St. unweit der Peene, mit Flußschifffahrt u. 1500 E.

2. Die Insel Rügen, die mit Inbegriff der Halbinseln Wittow, Jasmund u. Mönkgut und der kleinen Inseln Hiddensee, Libitz, Ummatz ꝛc., einen Flächeninhalt von 18½ Q. M. und etwa 36,000 E. hat. Sie ist die größte aller zu Deutschland gehörenden Inseln und von dem festen Lande etwas über eine halbe Stunde entfernt. Der westliche Theil ist eben; nach der Mitte erhöht sich die Insel, und der östliche Theil ist bergig, wo in der Halbinsel Jasmund die Stubbenitzer Berge die höchsten Punkte bilden. Der Boden ist sehr fruchtbar, und Cultur und Industrie erhöhen die Ergiebigkeit von Jahr zu Jahr. Auch die Viehzucht ist sehr gut, und ungemein lohnend ist der Fischfang. Nur an Holz ist nicht hinreichender Vorrath da; indeß wird in einigen Gegenden Torf gegraben. Die Insel hat ihren Namen von den Rugiern oder Rügiern, die hier ihren Hauptsitz hatten und durch ihr hartnäckiges Festhalten am heidnischen Götzendienst einen solchen Namen sich erwarben, daß die Böhmen, die mit den Götzenbildern eigener Kunst sich nicht begnügten, zu Libussa's Zeit nach der Insel Rügen sandten, ein Bild des dort hochgefeierten Götzen Swantewit sich erbaten, dasselbe in feierlicher Prozession nach Böhmen führten und in dem neu erbauten Prag dem kolossalen Bilde einen Tempel aufrichteten. Der Rügensche Swantewit thronte in einem prächtigen Tempel zu Arkona, und auf seinen Altären durften die Schlachtopfer gefangener Christen nicht fehlen. Die Gefangenen wurden hauptsächlich auf den Plünderungs- und Seeräuberzügen gemacht, welche die Rugier gegen ihre christlichen Nachbarn mit großer Verwegenheit unternahmen. Besonders waren die dänischen Küsten zum Schauplatze ihrer Verheerungen ausersehen, bis endlich Waldemar I. im J. 1169 die Insel Rügen mit großer Heeresmacht überfiel, sie nach hartnäckigem Widerstande eroberte, alle Götzentempel zerstörte und die Einwohner zur Annahme des Christenthums nöthigte. Die Rügenschen Fürsten blieben nun über 150 Jahre dänische Vasallen; als aber 1325 Witzlav, der letzte eingeborne Fürst, starb, wurde die Insel Rügen nicht der Krone Dänemark einverleibt, sondern dem pommerschen Herzoge Wratislav IV. zu Lehn gegeben. Im westphälischen Frieden von 1648 kam Rügen als ein besonderes Fürstenthum, nebst Vorpommern, an Schweden, 1814 an Dänemark und dann an Preußen. — In administrativer Hinsicht bildet die Rügensche Inselgruppe den Kreis Bergen. † **Bergen**, Hauptstadt der Insel Rügen und fast genau auf deren Mitte liegend, mit einem (1193 von Jaromir I. gestifteten) adel. Fräuleinkloster, einem Landeslazareth, etwas Tuchweberei, Branntweinbrennereien u. 3000 E. Die Stadt wurde 1190 von dem soeben genannten Fürsten Jaromir I. angelegt. Auf der Nordostseite liegt der Rugard, auf dem einst eine

gleichnam., geschichtlich merkwürdige Burg stand, die bis 1631 stark befestigt war, von der aber jetzt nur noch der Wall vorhanden ist. **Garz**, St. an einem See, südlich u. ½ M. von Bergen, mit Branntweinbrennereien u. 1500 E. Hier stand einst die Stadt Karentz oder Carenza, Festung und fürstl. Residenz. **Puttbus**, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Standesherrschaft des Fürsten von Puttbus, mit einem fürstl. Residenzschlosse nebst Park, einer besuchten Badeanstalt und einem Pädagogium für höhere Stände. Zu der Standesherrschaft Puttbus gehören die Grafschaft Puttbus, die Herrschaft Spyker und überhaupt 31 Dörfer und 32 Höfe. Die Familie Puttbus leitet ihre Abkunft von dem Rügenschen Fürsten Stoislav I. her, dessen Enkel Borante mit seinem Vetter Jaromir II. im J. 1249 einen Erbvergleich schloß, vermöge dessen er das pommersche Kirchspiel Borantenhagen und auf Rügen die Halbinsel Mönchgut und andere Besitzungen erhielt. Borante's Nachkommen nannten sich erst Freiherren to Podebuschk, dann Freiherren zu Puttbus, oder die Herren von Puttbus. Seit 1483 bildeten sich 2 Linien, die Dänische oder Pribborische, und die Rügensche oder Waldemarsche, die 1704 erlosch, worauf die Dänische in Rügen nachfolgte. Von dieser wurde Freiherr Malte 1727 von Carl VI. in den deutschen Reichsgrafenstand und 1731 auch in den schwedischen Grafenstand erhoben. Das Landmarschallsamt von Pommern und Rügen erhielt Malte Friedrich, dessen Sohn, der jetzige Majoratsherr, Wilhelm Malte (geb. 1. Aug. 1783), 1807 für sich und seine Nachfolger im Majorate in den schwedischen Fürstenstand erhoben wurde, welche Würde der König von Preußen 1815 bestätigte. Der jetzige Fürst ist Erblandmarschall auf den pommerschen Provinzial-Landtagen und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen. Zu der Standesherrschaft Puttbus gehört namentlich auch das an der Ostküste Rügens liegende Dorf Groß-Stresow, in dessen Bucht in der Nacht vom 15. auf den 16. Dec. 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18,000 Preußen, Dänen und Sachsen, als verbündete Truppen wider Carl XII., landete. Bei dem Kirchdorfe Alten-Fähr, Stralsund in nordöstlicher Richtung gegenüber liegend, ist die Ueberfahrt von Rügen nach Stralsund. **Gingst**, Mfl. im westlichen und zugleich fruchtbarsten Theil der Insel, mit Lein- u. Damastweberei u. 800 E. Ummatz, kleine Insel an der Westküste, in deren Nähe auch die 2 M. lange und an den meisten Stellen nicht über ½ M. breite Insel **Hiddensee** oder Hiddensö (Hiddens-Insel), mit 800 E., fast nur Fischer, deren Häuser meistentheils aus Torf erbaut sind. Im J. 1296 wurde hier ein Kloster gegründet. Nördlich von hier breitet sich in Hufeisenform die Halbinsel Wittow aus, welche sehr fruchtbar an Getreide ist und auf deren Nordspitze die Trümmer der berühmten Wendenfestung **Arkona** liegen und wo 200 F. über dem Meere ein 1826 errichteter Leuchtthurm steht. In dem Dorfe Altenkirchen lebte der Dichter Kosegarten († 1818 in Greifswald). Im Osten ist Wittow durch eine schmale Landzuge mit der durch ihre Naturschönheiten berühmten Halbinsel Jasmund verbunden, wo der Flecken **Sagard**, mit einem Gesundbrunnen u. 1000 E., **Spyker**, Schloß (von dem berühmten schwed. Feldherrn Wrangel erbaut) und Herrschaft des Fürsten Puttbus, und **Granitz**, D. mit einem fürstl. Puttbus'schen Jagdschlosse und einer Badeanstalt, am Prorer Wieck, liegen. Die höchsten Spitzen der Kreideberge auf der Halbinsel Jasmund bilden eine Reihe kleiner Vorgebirge, die **Stubbenkammer** genannt, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, der Königsstuhl (jetzt Friedrich-Wilhelms-Stuhl genannt) 543 F. hoch ist; eine eingegrabene Treppe von etwa 600 Stufen führt bis zum Strande hinab. Im nördlichen Theil von Jasmund erfüllt der 2 M. lange Buchenwald **Stubbenitz** die Halbinsel. In seinem Dunkel stand einst die Burg der von den alten Deutschen verehrten Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln; nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen Seen, bezeichnet man als Ueberreste jener Gegenstände der heidnischen Vorzeit. Eine Landenge, auf der die Bergkette Prora sich erhebt, verbindet die Halbinsel Jasmund mit der Insel Rügen, deren Südostspitze ebenfalls aus einer Halbinsel besteht, welche **Mönchgut** oder Mönkgut genannt wird, vormals viel breiter war, bis 1304 oder 1309 eine furchtbare Sturmfluth das auf der Südseite befindliche und 2 M. breite s. g. Tief bildete, und deren Bewohner sich von allen übrigen Rügenern in Sprache, Kleidung und Gebräuchen auffallend unterscheiden.

## C. Regierungsbezirk Cöslin.

(258½ Q. M. und 400,000 E.)

1. Hinterpommern (s. oben), mit: † **Cöslin** oder Köslin, St. am Fuße des 300 F. hohen Gollenberges (auf dem sich die Ruinen einer alten Kapelle und ein Denkmal der 1813 u. 1814 gefallenen Pommern befinden), 1 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 18 M. von Stettin, 37 M. von Berlin und westlich u. 21 M. von Danzig, Sitz der Regie-

rung des Rgbezks., eines Oberlandesgerichts und des Landraths-Amtes für den (den größten Theil des unter Rgsbzk. Stettin näher erwähnten Bisthums oder Fürstenthums Cammin begreifenden) Fürstenthum-Kreis, hat ein 1557 erbautes Schloß, 4 Kirchen, einen schönen und großen Marktplatz mit der 1724 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelms I., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, einige Industrie u. 7000 E. **Colberg** oder **Kolberg**, St. und starke Festung, unweit der Mündung der Persante in die Ostsee (wo sich Kolbergs Seehafen Münde befindet), westlich u. 4½ M. von Cöslin, mit 7000 E., mehreren sehensw. Kirchen, namentlich der 1282 erbauten heil. Geistkirche, der 205 F. langen und 128 F. breiten Marienkirche oder Kathedrale (eines im 10. Jahrh. von dem poln. Herzoge Boleslav hier gestifteten, jedoch nicht lange bestandenen Bisthums) und der 1418 erbauten Klosterkirche, einem Frauenstift, einem reichen Salzwerke (dessen Quellen am Gollenberge sind), einem Waisen-, einem Siechen- und einem schon 1334 aufgeführten Seilerhause, einer schönen Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht, einer Badeanstalt, einträglicher Fischerei und Seehandel. Als Festung hat Colberg in der ältern und neuern Kriegsgeschichte einen ruhmvollen Namen sich erworben, namentlich bei der Belagerung von 1806. Schließlich ist zu bemerken, daß Colberg die Hauptstadt des alten Herzogthums Cassuben war, welches größtentheils um die Persante lag. **Körlin** oder Cörlin, St. an der Persante, südwestlich u. 3½ M. von Cöslin und südöstlich u. 1½ M. von Colberg, mit Tuch- und Wollzeugwebereien, Fischerei, u. 2000 E. **Bublitz** (vormals Bubatz), St. südöstlich u. 5½ M. von Cöslin, mit Tuch- u. Wollzeugweberei, Fischerei u. 2300 E. Casimirsburg, D., in der Nähe von Cöslin. Hier war einst eine Stuterei, die der Bischof Casimir IX. von Cammin anlegte; von diesem erhielt auch der Ort seinen Namen, zuvor hieß er Bast. — † **Belgard**, St. an der Persante, südwestlich u. 3 M. von Cöslin, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchwebereien, Tabaksfabrikation, ansehnlichen Pferdemärkten u. 3100 E. **Polzin**, St. am Waggerbach, südlich u. 3½ M. von Belgard, mit einem 1780—1782 erbauten Schlosse, einer Kirche mit einem ehernen Denkmal des Bischofs von Cammin, Erasmus von Manteuffel, einem Gesundbrunnen (die Mineralquellen desselben wurden 1688 entdeckt), einigen Fabriken u. 2700 E. Bentzen, D. mit Glashütte und Leinwandbleiche. — † **Neustettin**, St. zwischen 2 Seen und unweit der Quelle der Persante, südsüdöstlich u. 9. M. von Cöslin und ostnordöstlich u. 18½ M. von Stettin, mit einem 1619 erbauten und von Wasser umgebenen Schlosse, worin jetzt eine Landarmen-Anstalt sich befindet, einem Gymnasium, Weißgerberei u. 3500 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen dem Herzoge Wratislav IV., der sie 1313 nach dem Muster von Stettin anlegte und aus diesem Grunde Neu-Stettin nannte. **Tempelburg**, St. am Drazigsee, südwestlich u. 4½ M. von Neustettin, mit 1 kath.- und einer 1726 erbauten evangelischen Kirche, Lohgerberei, Tuchweberei u. 3200 E. Diese Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen den Tempelherren, welche sie im 13. Jahrh. anlegten. **Ratzebuhr**, St. südsüdöstlich u. 2½ M. von Neustettin, mit Tuchweberei u. 1500 E. Wurde im 13. Jahrh. von dem Herzoge Barnim XI. als Dorf angelegt. **Bärwalde**, St. westnordwestlich u. 2. M. von Neustettin und nordöstlich u. 24 M. von Bärwalde in der Neumark, mit Tuch- u. Wollzeugweberei u. 1300 E. Lottin, großer Rittersitz, 1 M. von Neustettin, hier wurde am 2. Sept. 1725 der berühmte Minister von Herzberg geboren. — † **Rummelsburg**, St. an der westpreuß. Grenze, südöstlich u. 7½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei u. 2800 E. **Treten**, D. nördlich u. 1 M. von Rummelsburg, mit Schloß, Damastweberei u. 1200 E. — † **Schlawe**, St. an der Wipper, welche hier die Motze aufnimmt, nordöstlich u. 6 M. von Cöslin, mit Leinweberei, Leinwand- u. Holzhandel u. 3200 E. **Rügenwalde**, St. an der Wipper, ½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo sich der Seehafen der Stadt, Rügenwaldermünde genannt, befindet), nordöstlich u. 4 M. von Cöslin, mit Schloß, 4 Kirchen, Segeltuch-, Leinwand-, Damast-, Drillich- und Wollzeugfabriken, Leinwandbleichen, Fischerei, Schiffbau, Seehandel u. 4000 E. Bekannt sind die Rügenwalder Gänsebrüste, geräucherten Lachse und Aale. **Pollnow**, St. an der Grabow, mit einem gräfl. von Wrangelschen Schlosse, Tuchwebereien u. 1300 E. Pollnow ist Hptort einer gleichn., der Familie von Wrangel gehörigen Herrschaft, die einst den Kreuzherren und später den Bischöfen von Cammin gehörte. In der Nähe war eine stark besuchte Wallfahrtskirche. **Zanow**, St. am Fuße des Gollenberges, mit 1300 E. Bukow, D. am gleichnam. See, ehemals Sitz einer berühmten, 1231 von dem Herzoge Svantipolk III. gestifteten Cisterzienser-Abtei. — † **Stolpe**, St. an der schiffbaren Stolpe, 2½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo der Seehafen der Stadt, Stolpemünde, sich befindet; siehe unten), nordöstlich u. 9 M. von Cöslin und westlich und 14 M. von Danzig, ist in Pommern der Hauptsitz der Bernsteinwaaren-Fabrikation u. hat ein 1507 erbautes Schloß, 4 Kirchen, ein Fräuleinstift, ein Invalidenhaus, starken Obst-

bau, Handel mit Leinwand, Bernstein, Holz und Fischen u. 7800 E. Sehenswerth ist die große Marienkirche mit ihrem hohen Thurme, und die bereits im J. 1200 erbaute Schloßkirche. Der 1826 verst. Probst Ribbeck wurde hier 1751 geboren; auch bekleidete hier Schleiermacher mehrere Jahre hindurch eine Predigerstelle. **Stolpemünde**, Fl. an der Mündung der Stolpe in die Ostsee, mit Seehafen, Schiffahrt, Fischerei u. 750 E. — Auf der Ostseite der Stolpe lag das alte Herzogthum Wenden, welches nebst dem Herzogthum Cassuben (s. oben unter Colberg), in dem großen Titel des Königs von Preußen noch genannt wird.

2. Die Herrschaften Lauenburg und Bütow, welche der Krone Polen gehörten, bis sie 1455 von dem Könige Casimir an die Herzoge von Pommern zwar als Lehne, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit, überlassen wurden. Nach dem Tode des letzten Pommerschen Herzogs Boleslav XIV. (1637) wurden sie zwar von der Krone Polen als polnische Lehne eingezogen, jedoch durch den Wehlauer Vertrag von 1657 an den brandenb. Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als Besitzer des größten Theiles von Pommern zurückgegeben. Sie bilden jetzt den einzigen Kreis Lauenburg-Bütow, mit: † **Lauenburg**, St. an der Leba, nordöstlich u. 17 M. von Cöslin und nordwestlich u. 8 M. von Danzig, mit einem (von dem pommerschen Herzoge Johann Friedrich erbauten) Schlosse, 3 Kirchen, einem Armenhause, einigen Fabriken, Gerbereien, Bierbrauereien, Fischerei u. 3200 E. Die Stadt wurde 1280—1285 erbaut und ist mit einer hohen und starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben. **Leba**, St. an der Mündung der Leba in die Ostsee, nordöstlich u. 14 M. von Cöslin und nordwestlich u. 12 M. von Danzig, mit Holz- u. Salzhandel, Fischerei u. 1200 E. Leba ist die nördlichste Stadt von Deutschland, dessen nördlichster Punkt dagegen die nahe Landspitze **Rixhooft**, oder Rückshoft (mit einem Leuchthurm) ist. **Bütow**, St. am gleichnam. Fluß, südsüdwestlich u. 6 M. von Lauenburg, mit 3 Kirchen, nämlich einer evangel. im Rathhause, einer polnisch-evangel. und einer katholischen, einem Armenhause, Rasch- u. Tuchweberei u. 2500 E. Belgard, D. nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Lauenburg, mit den Ruinen eines alten Lust- u. Jagdschlosses der pommerschen Herzöge, unter denen Ratibor II. hier seine Residenz hatte.

3. Von der Neumark gehören hieher: † **Schiefelbein**, St. an der Rega, ungefähr auf Mitte des Weges zwischen Stettin und Cöslin, mit einem Schloß, worin ehemals ein Comthur des Johanniterordens residirte, Tuch- u. Raschwebereien, Papiermühle u. 3000 E. Die hier ehemals befindliche Johanniter-Comthurei hatte 20,000 Thlr. jährl. Einkünfte. — † **Dramburg**, St. an der Drage, südsüdwestlich u. $10\frac{1}{2}$ M. von Cöslin und östlich u. 11 M. von Stettin, mit Tuch- u. Wollzeugweberei, Gerberei u. 3100 E. **Kallies** oder **Callies**, St. an 3 Seen, südlich u. 3 M. von Dramburg, mit einem Schloß in der Nähe, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 2800 E. **Falkenburg**, St. an der Drage, östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Dramburg, gehört der Familie von Bork und hat mehrere milde Stiftungen, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 2700 E.

## III. Die Provinz Schlesien.

Sie hat einen Flächeninhalt von 742 Q. M. und 2,900,000 E., worunter (1840) 1 Mill. 357,330 Katholiken und 26,703 Juden, liegt auf beiden Seiten der Oder und zwischen Böhmen und Polen, und besteht (außer zahlreichen Standesherrschaften) aus dem alten Schlesien (wie es nämlich seit 1742 unter preuß. Herrschaft bestand, und mit Ausnahme des zum Rgbzk. Frankfurt geschlagenen Kreises Schwiebus), der Grafschaft Glatz und dem 1815 von Sachsen abgetretenen Theil der Oberlausitz. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) — Die Quaden und Lygier oder Elysier, zwei Viehzucht treibende Volksstämme, werden als die Ureinwohner Schlesiens betrachtet; sie wurden in der Mitte des 6. Jahrh. durch die vom schwarzen Meere kommenden Slaven großentheils verdrängt, und diese brachten für das Land den Namen Schlesien auf, nach dem slavischen Worte Zlezia (latein: Cilesia), gleichbedeutend mit dem Worte Quaden oder Böse. Im 10. Jahrh. kam Schlesien unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Polen, erhielt aber 1163 in den drei Söhnen des polnischen Königs Wladislav II. seine eigenen Herzoge oder Fürsten, die das Land unter sich theilten, woraus die an-

fängliche Eintheilung in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, dann (von 1178 an) die bleibende in Oberschlesien (mit dem jetzigen Rgbzk. Oppeln so ziemlich übereinstimmend) und Niederschlesien (fast das ganze übrige Schlesien bis nach der Provinz Brandenburg hin begreifend) hervorging. Indeß zersplitterten sich diese 3 oder 2 Haupttheile im Laufe der Zeit in so viele Fürstenthümer, daß beinahe jede irgend bedeutende Stadt der Sitz eines Fürsten wurde. Dieser zertheilte Besitz, die Kriege der Fürsten unter einander und fremder Einfluß verhinderten nicht blos jeden Fortschritt in der Cultur des Landes, sondern setzten das Land auch der Gefahr aus, die Beute jedes Eroberers zu werden. Diese Gefahr, die sich im 13. Jahrh. fast verwirklicht hätte beim Eindringen der Mongolen, die in der großen Schlacht vom 18. April 1241 bei Wahlstadt in der Nähe von Liegnitz siegten und nur durch besondere Umstände zum Rückzuge sich veranlaßt sahen, war die Hauptursache, weshalb die schlesischen Fürsten sich nach und nach unter den Schutz der Könige von Böhmen begaben. So stand denn von 1358 bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia Schlesien als ein Lehn unter böhmischer Landeshoheit und bildete seit 1526 zugleich einen integrirenden Theil der Staaten des Hauses Oesterreich. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten das Herzogthum Schlesien (dies ist der amtliche Titel für den Haupttheil von Schlesien) und die Grafschaft Glatz (ursprünglich nichts anderes, als eine schlesische Herrschaft, die 1462 von dem Kaiser Friedrich III. zu einer Grafschaft erhoben wurde) dauernd an Preußen, wie bereits in der Geschichte erzählt worden ist. Oesterreich behielt von Schlesien nichts weiter, als die Fürstenthümer Teschen, Troppau und Jägerndorf und das Recht, Titel und Wappen fortzuführen. Das auf diese Weise an die Krone Preußen gelangte Schlesien blieb noch lange Zeit in unmittelbare u. mittelbare Fürstenthümer, freie Standesherrschaften und Minderherrschaften eingetheilt. Die Fürstenthümer zerfielen wieder in landräthliche Kreise, und es ergab sich dadurch folgende administrative Eintheilung: **Niederschlesien,** mit den unmittelbaren Fürstenthümern Breslau, Briez, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Wohlau und Glogau; den mittelbaren Fürstenthümern Sagan, Öls und Carolath; den freien Standesherrschaften Militsch, Trachenberg, Wartenberg und Gohschütz, und den Minderherrschaften Neuschloß, Freihan und Sulau; — **Oberschlesien,** mit den unmittelbaren Fürstenthümern Oppeln und Ratibor; dem mittelbaren Fürstenthum Münsterberg, dem preußischen Antheil an den mittelbaren Fürstenthümern Neiße, Troppau und Jägerndorf; den freien Standesherrschaften Pleß und Beuthen, und der freien Niederherrschaft Loßlau; — und die souveräne **Grafschaft Glatz.** — In Beziehung auf die Administration selbst, bildete Schlesien bis zum Tilsiter Frieden ein von dem General-Direktorium in Berlin ganz unabhängiges Kammeral-Departement, unter einem besondern, in Breslau wohnenden, dirigirenden Staats- und Kriegsminister. Der katholische Fürstbischof zu Breslau führte zugleich den Titel eines Fürsten zu Neisse und Herzogs zu Grotkau. — Die Provinz Schlesien, mit ihren jetzigen Bestandtheilen, zerfällt in die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz (welche die Hauptbestandtheile von Niederschlesien bilden) und Oppeln (gleichbedeutend mit Oberschlesien).

## A. Regierungsbezirk Breslau.

(248 Q. M. und 1,150,000 E.)

1. Niederschlesien, mit: † **Breslau,** Hauptstadt von ganz Schlesien und dritte k. Residenz, Sitz des Oberpräsidenten, einer Regierung, eines Oberlandesgerichts, eines kathol.

Bischofs (Fürstbischofs) u. Domcapitels u. eines evangel. Consistoriums, liegt auf beiden Seiten der Oder, südöstlich u. 44 M. von Berlin, östlich u. 33 M. von Dresden, nordöstlich u. 32 M. von Prag u. südwestlich u. 52 M. von Warschau, ist nach Berlin die volkreichste Stadt der preuß. Monarchie und hat, mit Inbegriff des Militärs, 98,000 E. Breslau zeichnet sich in mehrfacher Hinsicht aus: zunächst als Handelsstadt, indem Breslau nicht allein der Mittelpunkt des schlesischen Handels ist, sondern auch zu den wichtigsten Handelsstädten Deutschlands gehört (von großer Bedeutung sind namentlich die hiesigen Wollmärkte), sodann als Fabrikstadt, ferner als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Anstalten (außer der in der Einl. näher bezeichneten Universität, die eine doppelte theologische Fakultät für Protestanten u. Katholiken, eine Bibliothek von 200,000 Bänden und zahlreiche andere Hülfsanstalten hat, sind in Breslau 4 Gymnasien, ein Taubstummen- und Blindeninstitut, eine Kunst-, Bau- und Handwerksschule, mehrere Seminare, mehrere gelehrte und Kunstvereine u. s. w), und endlich durch den Reichthum an alten Baudenkmälern. In dieser letztern Hinsicht zeichnen sich besonders die Kirchen aus, namentlich: die Kathedrale zu St. Johannes, von einer kühnen, aber dabei einfachen gothischen Bauart und einem Hochaltar aus gediegenem Silber (die schon 1373 vorhandene Domuhr war die erste öffentliche Uhr in Schlesien); die Collegiatkirche zum heil. Kreuz; die schöne Liebfrauenkirche; die ehemalige Jesuitenkirche mit 12 Kapellen; die 1253—1257 erbaute evangelische St. Elisabethkirche mit ihrem 364 F. hohen Thurme, einer sehr großen Glocke und einer der vorzüglichsten Orgeln Schlesiens; die Maria-Magdalenenkirche mit 2, durch eine hohe Brücke verbundenen, gothischen Thürmen, und die im J. 1400 gegründete und jetzt renovirte Kirche zu den 11,000 Jungfrauen. Architektonisch sehenswerth ist auch das Rathhaus, dessen Keller (der Schweidnitzer genannt) weit fortgehende Gewölbe und eine historische Merkwürdigkeit durch eine Inschrift, welche Kaiser Joseph an die hiesige Mauer geschrieben haben soll, enthält. Von den übrigen öffentlichen Gebäuden verdienen namentlich das Sitzungsgebäude der Regierung (vormals gräflich Hatzfeldsches Palais), das Universitätsgebäude, die Börse, das Sitzungsgebäude des Oberlandesgerichts (ehemal. St. Vincentskloster des Prämonstratenser-Ordens), das königliche Palais, der bischöfliche Palast, das Schauspielhaus und die Kasernen erwähnt zu werden. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen sind vorzüglich bemerkenswerth: der Tauenzienplatz mit der Statue des Generals Tauenzien; der Blücherplatz (früher Salzring genannt) mit der 1826 errichteten Bildsäule Blüchers; der große Ring mit dem Rathhause, und der Neumarkt mit Springbrunnen. Es gibt in Breslau noch 3 Klöster, ferner 10 Hospitäler, 5 Waisenhäuser, 5 Kranken- und Armenhäuser u. s. w. Ehemals wurde in Breslau ein beliebtes Bier unter dem Namen „Schöps" gebraut. **Koberwitz**, D. mit schönem Schloß und Park des Grafen Königsdorf. **Altscheitnig** oder **Scheitnich**, D. in der Nähe von Breslau, mit mehreren schönen Landhäusern und dem einst dem Fürsten Hohenlohe gehörigen Schloß und Park. Oswitz, D. und Vergnügungsort der Breslauer, mit einem Schloß, einer schönen Kapelle auf dem heiligen Berge u. 350 E. Krieblowitz, D. mit 250 E. und einem Schlosse, welches Blücher einige Jahre vor seinem Tode bewohnte und wo er auch 1819 starb. Einige hundert Schritte von dem Dorfe befindet sich sein, von zwei Invaliden bewachtes Grab. — † **Namslau**, St. an der Weida, östlich u. 9 M. von Breslau, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten u. 3800 E. **Reichthal**, St. unweit der Posener Grenze, mit starker Schuhmacherei u. 1200 E. Minkowsky, D. mit einem Schloß und Garten, in welchem das Grabmal des berühmten Reitergenerals von Seidlitz. Schmograu, D. mit der ältesten Kirche Schlesiens. — † **Neumarkt**, St. zwischen Breslau und Liegnitz, mit einer der Stadt Breslau gehörenden Burg, einem ehemal. Minoritenkloster, einer Papiermühle in der Nähe u. 3800 E. **Kanth**, St. am Schweidnitzer Wasser, mit Stärkefabriken, bedeutendem Garnhandel. u. 1600 E. **Kostenblut**, Mfl. mit starker Schuhmacherei u. 900 E. **Leuthen**, D. westnordwestlich u. 2 M. von Breslau, mit einem Schloß, 1 kath. und 1 evangel. Kirche u. 650 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. Dec. 1757. Zwischen hier und Breslau liegt das Dorf Lissa, in dessen Schlosse Friedrich II. nach der Schlacht bei Leuthen mit der österr. Generalität unvermuthet zusammentraf. — † **Brieg**, St. an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Breslau, mit einem Schlosse (worin einst die Herzoge oder Fürsten von Brieg residirten), einem Irrenhause, einer Strafanstalt, einem Gymnasium, Tuchfabriken, Handel, wichtigen Viehmärkten u. 11,000 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die Nikolaikirche mit ihrer herrlichen Orgel aus. Ungefähr eine Meile westwärts von Brieg liegt das durch die Schlacht vom 10. April 1741 geschichtlich merkwürdige Dorf **Mollwitz. Löwen**, St. an der Neisse, mit Schloß nebst Park, Bierbrauereien u. 1500 E. **Carlsmarkt**, Mfl. an der Stober, mit 2 Kirchen, einem Waisenhause, einem Kalksteinbruche in der Nähe u. 750 E. **Michelau**, Mfl. unweit der Neisse, mit einem Schlosse (früher Probstei mit einer Kapelle), einer evangel. Kirche, in deren Gruft sich eine

vor 200 Jahren beigesetzte unverwesliche Leiche in einem kupfernen Sarge befindet, u. 900 E. Lossen, D. an der Breslauer Kunststraße, mit einem Schlosse, 2 Kirchen u. 1100 E. Dieses Dorf war früher eine Johanniterordens-Comthurei. — † **Ohlau**, St. am linken Ufer der Oder und am rechten Ufer der Ohlau, zwischen Brieg und Breslau, mit einem großen k. Schlosse (einst Wittwensitz der Fürstinnen von Brieg), einem Waisen- u. Armenhause, einer Mahlmühle auf amerikanische Art, starkem Tabaksbau u. 4300 E. **Wansen**, St. an der Ohlau, mit 1400 E. Klein-Öls, D. u. Hptort einer, dem verst. General York von Wartenberg geschenkten Herrschaft, mit einem schönen Schlosse. — † **Strehlen**, St. an der Ohlau, mit altem Schloß, Tabaksbau u. 4100 E. **Bohrau**, Mfl. an der Lohe, mit 2 Kirchen u. 650 E. Prieborn, ein der Charité in Berlin gehöriges Dorf, bekannt durch seine Marmorbrüche. Hussinetz, eine von Böhmen angelegte und nach Huß benannte Colonie, mit starker Baumwollenweberei u. 1050 E. — † **Nimptsch**, St. an der Lohe, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Tuchwebereien u. 1700 E. Diersdorf, D. mit 2 Schlössern, einem schönen Garten, einem besuchten Gesundbade u. 700 E. — † **Schweidnitz**, St. und früher starke Festung, jetzt eine befestigte Stadt 2. Klasse, an der Weistritz, südwestlich u. 7 M. von Breslau und $2\frac{1}{2}$ M. von der böhmischen Grenze, hat mehrere Kirchen, worunter die kathol. Pfarrkirche mit einem der höchsten Thürme in der Monarchie, ein Ursulinerinnenkloster, ein Gymnasium, ein Correctionshaus, ein Stadtarmenhaus, einen Wollmarkt, lebhaften Handel u. 10,500 E. **Freyburg**, mit dem Beinamen **unterm Fürstenstein**, St. an der Polsnitz, mit 1 evangel. und 2 kathol. Kirchen, einiger Industrie u. 2700 E. (Wegen des Beinamens dieser Stadt s. unter Waldenburg und Fürstenstein.) **Zobten**, St. am nördlichen Fuße des Zobtenberges (s. S. 72), auf dessen Gipfel sich eine Wallfahrtskapelle befindet, mit 1500 E. Der bekannte Schriftsteller van der Velde war hier Stadtrichter. — † **Striegau**, St. südwestlich u. 7 M. von Breslau, mit einem ehemal. Carmeliterkloster, einer ehemal. gefürsteten Benedictiner-Nonnenabtei, Leinwand- und Tuchweberei, stark besuchten Märkten u. 4600 E. Laasen, D. mit Schloß, schönem Garten und einer eisernen Brücke über das Striegauer Wasser. **Pläswitz**, D. mit einem Schlosse, wo der bekannte Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 zwischen den Franzosen und den Alliirten abgeschlossen wurde. — † **Waldenburg**, St. an der Polsnitz, südwestlich u. 3 M. von Schweidnitz, Sitz eines Bergamtes, mit vielen Steinkohlengruben, Maschinenspinnerei, einer Gesundheitsgeschirrfabrik, auswärtigen Leinwandhandel u. 2500 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Hochberg-Fürstenstein, dessen Schloß **Fürstenstein** (vergl. Freyburg) eine kostbare Bibliothek und Kunstsammlung enthält. Daneben und durch einen tiefen Waldgrund davon geschieden, liegt die s. g. alte Burg, im mittelalterlichen Styl ganz neu erbaut, mit Rüstkammer, Burgverließ, Turnierplatz und Burgkapelle. **Friedland**, St. an der Steinau und nur 1 M. von den berühmten Adersbacher Felsen (in Böhmen) entfernt, wird oft auch Friedland unterm Fürstenstein genannt und hat 1300 E., welche Garn- und Leinwandhandel treiben. Alt-Friedland, D. mit einer Papier- und einer Walkmühle. Charlottenbrunn, Mfl. mit bedeutendem Leinwandhandel u. 800 E., Altwasser, D. mit einem Schlosse, einer Eisengießerei, Steinkohlengruben u. 1400 E., und **Salzbrunn**, D. am Salzbach mit 1900 E., sind drei mehr oder minder stark besuchte Badeörter, in welcher Eigenschaft sich besonders Salzbrunn auszeichnet. **Gottesberg**, Bergstadt am Hochwalde, mit Steinkohlengruben, Leinwandhandel u. 2400 E. Weißstein, D. mit 1150 E., ist merkwürdig durch den s. g. Fuchsstolln mit unterirdischer Schifffahrt. — † **Reichenbach**, St. am Eulengebirge und am Peilbache, südöstlich u. 8 M. von Breslau, ist mit doppelten Graben und Wällen umgeben und sehr gewerbfleißig, und hat ein Schloß, eine Handwerkszeichnenschule, Baumwollfabriken, lebhaften Handel u. 5000 E. Convention vom 27. Juni 1790 zwischen Preußen und Oesterreich. **Langen-Bielau**, (mit Schloß u. 8000 E., demnach das größte Dorf in der preuß. Monarchie), **Peilau** (mit 4600 E.) und **Peterswaldau** oder Peterswalde (dem Grafen von Stollberg gehörig, mit schönem Schloß u. 4300 E., worunter viele Herrnhuter) sind große Fabrikdörfer. Berthelsdorf oder Bertholdsdorf, D. in der Nähe von Reichenbach, mit einem Schlosse des Grafen von Sandreczky nebst schönem Garten. **Gnadenfrei**, Herrnhuter-Colonie (1743 angelegt), östlich u. 1 M. von Reichenbach, mit Fabriken in Cattun, Manchester u. s. w. und 900 E. Dreißighuben, D. nördlich u. 1 M. von Reichenbach, mit starkem Flachsbau. — † **Wohlau**, St. nordwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schloß, Wall- u. Viehmärkten u. 2200 E. **Dyhrnfurt**, Mfl. an der Oder, mit schönem Schloß, nebst herrlichem Park, einer Synagoge, einer hebräischen Buchdruckerei und Schriftgießerei, vielen Töpfereien u. 1300 E. **Winzig**, St. nordnordwestlich u. 3 M. von Wohlau, mit 1850 E. **Auras**, St. an der

Oder, mit einem festen alten Schlosse, u. 900 E. **Leubus**, St. an der Oder, mit dem früher so berühmten, ältesten Kloster Schlesiens (1041 von Casimir dem Großen gestiftet), worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem Landgestüte u. 1000 E. — † **Steinau**, St. am gleichnam. Fluß und unweit der Oder, nordwestlich u. 9 M. von Breslau, mit Tuchfabrikation u. 2600 E. Niederlage der Schweden durch Wallenstein 1633. **Naudten** (mit 1300 E.) und **Korben** (mit Schloß u. 1100 E.), Städte. Dieban, D. u. Majoratssitz der jüngern Grafen von Schweidnitz, mit Schloß, ansehnlicher Bibliothek und Gemäldegallerie. — † **Guhrau**, St. in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich u. 11 M. von Breslau, ist merkwürdig wegen der Menge ihrer Windmühlen und der Güte ihres Weizenmehls, und hat einen mit schönen Statuen gezierten Calvarienberg u. 3500 E., welche starken Spargelbau treiben. **Herrnstadt**, St. in sumpfiger Gegend, zwischen zwei Armen der Bartsch, mit Schloß, ansehnlichen Garn- und Viehmärkten u. 1800 E. **Tschirnau** oder Groß-Tschirnau, St. unweit der Posener Grenze, mit einem Schloß, adl. Fräuleinstift, Tuchfabrikation u. 1150 E. Rützen, D. mit einem gräfl. Carmerschen Schlosse, wo der berühmte Großkanzler Graf Carmer am 3. Mai 1800 starb.

2. Oberschlesien, mit: † **Münsterberg**, St. an der Ohlau, südlich u. 8 M. von Breslau, mit Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, einem Schwefelbade, u. 3800 E. Heinrichau, ehemalige gefürstete Cistercienser-Abtei, jetzt Eigenthum der Prinzessin Albrecht von Preußen. Diese Abtei wurde 1220 von Nikolaus Henrichau, einem herzogl. Kanzler, gestiftet. Töpliweida, D. mit 1100 E., einem v. Schweinichenschen Schlosse, vorzüglichem Erbsenbau und einer evangel. Kirche, an welcher der bekannte Abt Steinmetz, vor seiner Berufung nach Klosterberge, eine Zeitlang Prediger war. — † **Frankenstein**, St. westsüdwestlich u. 2 M. von Münsterberg, mit einem alten verfallenen Schlosse, einem ehemal. Kloster, mit Fabriken in Strümpfen, Wollzeug, Tabak, Korbwagen u. s. w., wichtigen Flachs- u. Getreidemärkten u. 5500 E. **Wartha**, St. an der Neiße, mit Bereitung beliebter Backwaaren, Verfertigung musikalischer Instrumente, einer Wallfahrtskirche (zu der im J. 1825 nicht weniger als 70,000 Menschen wallfahrteten) u. 950 E. **Silberberg**, St. im Eulengebirge, westsüdwestlich u. 1½ M. von Frankenstein und südwestlich u. 11 M. von Breslau, mit Bergbau, Tuch- u. Leinweberei u. 2000 E. Entstehung und Namen verdankt die Stadt dem am Ende des 14. Jahrh. hier vorgefundenen silberhaltigen Bleierze. Weit berühmter aber ist die erst in den Jahren 1765—1777 von Friedrich II. neben der Stadt angelegte Bergfestung, deren Werke ganz in Felsen gehauen sind und welche drei Reihen von Kasematten hat, die 5000 Mann fassen können. **Reichenstein**, Bergstadt am Fuße des Jauersberges und in der Nähe von Frankenstein, mit Bergbau auf Arsenik, einer Arsenikhütte, Pulvermühlen, starkem Garn-, Wein- und Getreidehandel u. 1600 E. **Camenz** (auch Grunau-Camenz), ehemalige, von dem Herzoge Wratislaw von Böhmen gegründete, reich dotirte, 1810 aufgehobene Cistercienser-Abtei, gegenwärtig Eigenthum der Prinzessin Albrecht von Preußen. **Stolz**, schönes Schloß und Hauptsitz der dem Grafen Schlaberndorf gehörigen Niederherrschaft Frankenstein, 1 M. von der Stadt Frankenstein.

3. Die Grafschaft Glatz, welche ungefähr 8 M. lang und 5 M. breit ist, südlich von Breslau an der böhmischen Grenze oder vielmehr in Böhmen hinein liegt, zwar von jeher nichts anderes, als ein Bestandtheil von Schlesien gewesen ist, aber den Namen einer Grafschaft, der dieser Herrschaft 1462 von Kaiser Friedrich III. beigelegt worden, beibehalten hat, enthält: † **Glatz**, Hauptstadt der Grafschaft, und starke Festung an der Neiße, südsüdwestlich u. 12½ M. von Breslau und ostnordöstlich u. 24½ M. von Prag, mit k. Schlosse, einem Gymnasium, viel Gewerbsamkeit u. 7100 E. **Lewien**, St. unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwand- und Garnhandel u. 1300 E. **Albendorf**, D. mit 1100 E., einem Schlosse, einem Calvarienberge mit 58 Kapellen und einer schönen kathol. Kirche, zu der stark gewallfahrtet wird. Ullersdorf, D. mit einem Schloß u. Park des Grafen Magnis, einem im J. 1800 zum Andenken der Anwesenheit der Königin Luise errichteten, 72 Fuß hohen Obelisk, einer großen Baumwoll-Maschinenspinnerei u. 1900 E. **Reinerz**, St. in einem Thalgrunde, an der Weistritz, westsüdwestlich u. 3 M. von Glatz, mit einer sehenswerthen kathol. Pfarrkirche, einem Sauerbrunnen und Badeanstalt, einer Eisenhütte, Papiermühle u. 2200 E. In der Nähe sind die berühmten Seefelder, ein über 2000 Fuß hoch gelegenes, von Bergen eingeschlossenes und fast nur aus Sümpfen und Torfmooren bestehendes Thal. Nicht weit von Reinerz liegen auch die Trümmer der in der Vorzeit sehr berühmten Hummelburg oder des Bergschlosses **Hummel**, einst der Sitz einer bedeutenden Herrschaft. Budowa, D. in einem schönen Thal, mit einem Schloß des Grafen von Götzen, einem Gesundbrunnen u. 300 E., meistens böhmische Hussiten oder deren Nachkommen. **Wünschelburg**, St. am Fuße der 2900 F. hohen Heuscheuer (zum Glatzer Gebirge gehörig),

nordwestlich u. 3 M. von Glatz, mit Tuch- und Leinweberei u. 1400 E. **Neurode**, St. an der Waldiz, mit altem Schloß, Tuch- u. Wollzeugfabriken u. 5000 E. Eckersdorf, D. in der Nähe von Glatz, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einer Musterwirthschaft u. 1400 E. Schlegel, D. mit einem Schlosse des Grafen Pilati, einem Schullehrerseminar, Leinweberei, Steinkohlengruben u. 1900 E. Rengersdorf, D. mit Schloß, Wetzsteinbruch u. 1100 E. Kunzendorf, D. mit einer Kaltwasserheilanstalt u. 1050 E. — † **Habelschwerdt**, St. an der Neiße, südlich u. 2 M. von Glatz, mit Tuch-, Zeug- und Leinwebereien, Tabaksfabrikation u. 2600 E. **Landeck**, St. an der Biele, mit warmen Bädern u. 1500 E. In der Nähe sind die Trümmer des, 1513 von den Schlesiern zerstörten Raubschlosses Karpenstein. **Wilhelmsthal** (auch Neustädtel genannt), Bergstadt am südöstlichen Fuße des großen Schneeberges, mit 800 E., worunter Instrumenten- und Uhrmacher. **Mittelwalde**, St. an der Neiße, mit Leinweberei, starker Schuhmacherei, Tabaksfabrikation u. 1700 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Althann, der in Wölfelsdorf, D. von 1500 E., ein schönes Schloß nebst anmuthigem Park hat. In der Nähe von Wölfelsdorf liegt auf dem hohen Spitzberge die berühmte Wallfahrtskapelle Maria Schnee. **Grafenort**, D. in der Nähe von Habelschwerdt, Majoratssitz des Reichsgrafen von Herberstein, der hier ein alterthümliches, sehenswerthes Schloß nebst herrlichen Gartenanlagen und in schönen Ställen die feinsten Schaafheerden der Provinz besitzt.

4. Das dem Herzoge von Braunschweig gehörende, einen Flächenraum von 31 Q. M. und etwa 88,000 E. enthaltende, standesherrliche Fürstenthum Oels (vergl. S. 367), mit: † **Oels**, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Oelsa, nordöstlich u. 4 M. von Breslau, mit einem großen, weitläuftig gebauten herzogl. Schlosse, worin sich eine ansehnliche Bibliothek befindet, einem reich dotirten Gymnasium, einem Schauspielhause u. 6000 E. In der Nähe liegen die Dörfer Wilhelminenort und Sibyllenort mit herzoglichen Schlössern. Im Schlosse zu Sibyllenort befindet sich eine schöne Gemäldesammlung. **Bernstadt**, St. an der Weida, mit altem Schloß, ansehnlichen Gerbereien, Tuch- u. Leinweberei u. 3400 E. **Juliusburg**, St. mit Schloß u. 1600 E. **Hundsfeld**, St. mit 1000 E., worunter über 200 Juden. — † **Trebnitz**, St. am Trebnitzer Wasser, nördlich u. 3 M. von Breslau, mit einer schönen Pfarrkirche, in deren unterirdischer Kapelle der Hedwigsbrunnen (dem Wunderkräfte zugeschrieben werden) sich befindet, einer großen Spinnmaschine und Tuchfabrik u. 4000 E. Die Maschinenspinnerei befindet sich in den Klostergebäuden des 1203 gegründeten fürstl. Jungfrauenstifts Cistercienserordens, welches eins der reichsten Stifter des Landes war und zu dem die oben erwähnte Kirche mit den Gebeinen der heil. Hedwig und dem Hedwigsbrunnen gehört. **Stroppen**, St. mit Schloß u. 1000 E. Skarsine, D. u. Vergnügungsort der Breslauer, mit einem schönen Schlosse des Hrn. von Kelsch. Zirkwitz, D. mit 700 E. **Medzibor** oder **Mittelwalde**, St. im Kreise Wartenberg, mit Schloß, Weinbau u. 1400 E.

5. Andere Standesherrschaften, als: a. Die freie Standesherrschaft Wartenberg, 8 Q. M. mit 19,000 E., dem Fürsten **Biron-Wartenberg** gehörig. Als der nähere Stammvater der Familie Biron ist Ernst Johann Büren zu betrachten, dessen Großvater dem Herzoge Jacob III. von Kurland (1682) gedient hatte, und der, als die Herzogin Anna von Kurland den russischen Thron bestieg, durch sie zu hohen Ehren gelangte und durch ihre Vermittelung vom Kaiser Carl VI. unter dem Namen Biron in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er wurde zwar später nach Sibirien verbannt, aber durch Peter III. zurückberufen und in alle seine Güter in Rußland wieder eingesetzt; Catharina II. bewirkte auch, daß er Kurland, zu dessen Herzoge er 1737 erwählt worden war, und ebenso die freie Standesherrschaft Wartenberg (von der hier die Rede ist) wieder erhielt. Sein Sohn, der Herzog Peter von Kurland, erkaufte 1785 das Herzogthum oder Fürstenthum Sagan in Schlesien, und da bei seinem 1800 erfolgten Tode dieses Fürstenthum (nebst der ihm ebenfalls gehörigen Herrschaft Nachod in Böhmen) an die weibliche Descendenz, dagegen die Herrschaft Wartenberg an die männlichen Nachkommen seines Vetters Carl fiel, so entstanden 2 Linien, Biron-Sagan und Biron-Wartenberg. Es gehören hierher: † **Wartenberg**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, wird auch Polnisch-Wartenberg genannt, liegt nordöstlich u. 4 M. von Oels und hat ein schönes Schloß, Tuchweberei u. 2100 E. **Bralin**, Mfl. an der polnischen Grenze, mit 1000 E. Bukowine, Langendorf und Dombsel, Dörfer. Bei den beiden ersteren sind Mineralquellen. — b. Das Fürstenthum Trachenberg, 6½ Q. M. mit 20,000 E., welches von dem Freiherrn von Kurtzbach 1592 an den Freiherrn von Schaffgotsch kam und, nachdem dieser wegen angeblicher Theilnahme an der s. g. Wallensteinschen Verschwörung 1635 in Regensburg hingerichtet worden war, eingezogen und dem Grafen von Hatzfeld-Gleichen verliehen wurde. (Als ältester Ahnherr dieses Hau-

ses wird Richard von Hatzfeld genannt, der 968 dem Turniere von Merseburg beigewohnt haben soll; es bildeten sich früh mehrere Linien.) Friedrich II. erhob die Hatzfeld zu Fürsten. Diese Linie starb aus, und es kam nunmehr Trachenberg an den, 1803 in den Fürstenstand erhobenen Grafen Franz Hatzfeld-Wildenberg-Werther-Schönstein, dem sein Sohn Hermann 1827 in der Regierung dieses Mediat-Fürstenthums folgte. Hierher gehören: **Trachenberg**, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Bartsch, und im Kreise Militsch, nördlich u. 6½ M. von Breslau, mit einem fürstl. Residenzschlosse, Weberei u. 2200 E. **Prausnitz**, St. südlich u. 2 M. von Trachenberg, mit altem Schloß, Tuch-, Barchent- und Leinweberei u. 2300 E. — c. Die 5 Q. M. große und 17,000 E. enthaltende Herrschaft Militsch des Grafen von Malzahn, mit: † **Militsch**, St. an der Bartsch, nordnordöstlich u. 8 M. von Breslau, mit einem großen gräfl. Residenzschlosse (in dessen Parke ein 30 F. hoher Triumphbogen zum Andenken an die Friedensfeier 1816 errichtet worden ist), Leinwebereien, berühmten Töpfereien u. 2500 E. In der Nähe liegen Potache, D. mit einer Glashütte und die Colonie Carlstadt, mit einem Krankenhause. — d. Die Herrschaft Goschütz des Grafen von Reichenbach-Goschütz, mit: **Goschütz**, großes Dorf und Hptort der Herrschaft, im Kreise Wartenberg und in der Nähe von Festenberg, mit Schloß, einem Kupferhammer und 2 Papiermühlen. **Festenberg**, St. nordwestlich u. 2 M. von Wartenberg, mit Schloß, Synagoge u. 2400 E. Bunkei, D. mit einer Pulvermühle. — e. Die Minderherrschaft Neuschloß des Grafen von Hochberg, mit: **Alt-Wirschkowitz**, oder Wirschkowitz, D. u. Hptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, mit Schloß, nebst Park, Obst- u. Weinbau u. 600 E. **Neuschloß**, D. mit einem auf einer Insel liegenden Schlosse und einem Eisenhammer. — f. Die Herrschaft Frehan des Freiherrn von Teichmann mit: **Freihan**, Mfl. u. Hptort der Herrschaft, hart an der Posenschen Grenze, mit Schloß u. 1100 E. — g. Die Minderherrschaft Sulau, die der Baronin von Troschke, einer geb. Gräfin von Burghaus gehört, mit: **Sulau**, St. an der Barrsch und im Kreise Militsch, mit Schloß, Tabaksbau u. 900 E.

## B. Regierungsbezirk Liegnitz.

(251 Q. M. und 900,000 E.)

1. Niederschlesien, mit: † **Liegnitz**, St. und Hptort des Rgbzks, an der Katzbach, westlich u. 7½ M. von Breslau und südöstlich u. 37 M. von Berlin, hat eine k. Ritteracademie mit bedeutenden Einkünften und wissenschaftl. Sammlungen, ein Gymnasium, Industrie, Handel, starken Gemüsebau u. 12,000 E. Sehenswerth sind das große k. Schloß und die Frauenkirche. Am 9. April 1241 erfochten die Mongolen bei Liegnitz (eigentlich bei dem nahen Wahlstatt) einen Sieg, durch den sie aber selbst so geschwächt worden waren, daß sie sich für immer aus Schlesien zurückzogen. Die Schlacht, welche Friedrich II. am 15. Aug. 1760 gewann, wurde zwischen hier und Parchwitz geliefert. **Parchwitz**, St. an der Katzbach, nordöstlich u. 2 M. von Liegnitz, mit einem alten Schlosse u. 1200 E. **Wahlstatt**, D. östlich u. 1 M. von Liegnitz, mit einem ehemal. Kloster, in dessen Gebäude seit 1838 eine Cadetten-Anstalt errichtet ist. Ein zwischen hier und dem Dorfe Eichholz aufgerichteter Obelisk erinnert an die Schlacht an der Katzbach vom 26. Aug. 1813. — † **Goldberg**, St. u. Hptort des Kreises Goldberg-Hainau, an der Katzbach, südwestlich u. 3 M. von Liegnitz, mit merkwürdiger, 1726 angelegter Wasserkunst, wichtigen Tuchfabriken, beträchtlichem Obstbau u. 7100 E. Die Stadt hat ihren Namen von einem Goldbergwerke, welches sich vormals hier befand. Im 16. Jahrh. war hier ein berühmtes, auch von Wallenstein 1597 besuchtes Gymnasium. **Hainau**, St. an der schnellen Deichse, mit einem alten Schlosse, Tuchfabrikation, Leinweberei u. 3500 E. Gröditzberg, D. mit einem schönen Schlosse des Berliner Bankiers Beneke, der nach dieser Besitzung den Namen Beneke von Gröditzberg führt. — † **Lüben**, St. an dem kalten Bache, nördlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Schlosse, Tuchmacherei, Bereitung beliebter Zwiebäcke u. 3200 E. **Kotzenau**, Mfl. mit einem Schlosse, Eisenhämmern u. 500 E. Barschau, D. mit einem Fräuleinstifte. — † **Glogau**, auch **Groß-Glogau** (zum Unterschiede von Klein- oder Ober-Glogau in Oberschlesien), St. u. starke Festung an der Oder, nordwestlich u. 16½ M. von Breslau und nördlich u. 7½ M. von Liegnitz, Sitz des Oberlandesgerichts für Niederschlesien und die Lausitz, mit einem schönen Schlosse, einem evangel. und einem kathol. Gymnasium, einem Verein für Glogauische Geschichte, einem Gewerbverein, einer Domkirche mit sehenswerthen Gemälden, einer Champagnerfabrik aus Grünberger Wein, Flußschifffahrt, Handel u. 13,000 E., worunter 1500 Juden. **Polkwitz**, St. südlich u. 3. M. von Glogau, mit Tuchweberei u. 1700 E. **Kuttlau**, Mfl. mit Schloß u. 1200 E. **Quaritz**, Mfl. westlich u. 2½ M. von Glogau, mit einem Schlosse und 1700 E. **Gramschütz**, D. mit einem Schlosse des Prinzen August

von Preußen, Wein und Gemüsebau. **Tschirnau**, D. mit einem Damenstifte. — † **Sprottau**, St. am Bober, der hier die Sprottau aufnimmt, westsüdwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einer neuen, schön gebauten evangel. Kirche, einem ehemal. Nonnenkloster, Tuch- u. Strumpfweberei u. 3600 E. **Primkenau**, St. mit Töpfereien, Holzwaarenverfertigung u. 1400 E. **Mallwitz**, schönes, stadtähnliches Dorf, mit 2 Schlössern, Eisenhämmern u. 800 E. — † **Freistadt**, St. an der Sieger, westnordwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einem Waisenhause, Lein- u. Wollweberei, berühmten Pferdemärkten u. 3300 E. **Neusalz**, St. an der Oder, nordöstlich u. 1½ M. von Freistadt, mit einer Herrnhuter Colonie, einem Eisenhütten- und Emaillirwerke, Wagenfabriken, wichtigem Oderkahnbau, Flußschifffahrt, Handel u. 2900 E. **Neustädtel**, St. mit Leinweberei, Viehmärkten u. 1300 E. **Schlawa** oder **Slawe**, St. am gleichnam. See mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 800 E. **Herzogswaldau**, das größte Dorf im Kreise, mit evangel. Pfarr-, 1 kathol. Filialkirche u. 1600 E. — † **Grünberg**, St. an der Berlin-Breslauer Hauptstraße, nordwestlich u. 8 M. von Glogau und südöstlich u. 22 M. von Berlin, mit vielen Tuchfabriken und Maschinenspinnereien, starkem Weinbau, lebhaftem Verkehr u. 10,000 E. Die Stadt ist ganz von Weinbergen umgeben, die jährlich an 15,000 Eimer Wein geben. **Wartenberg**, gewöhnlich **Deutsch-Wartenberg**, (zum Unterschiede von Polnisch-Wartenberg im Rgbzk. Breslau), St. an der Ochel, südöstlich u. 2½ M. von Grünberg und nordwestlich u. 22 M. von Polnisch-Wartenberg, mit Schloß u. 900 E. **Kontopp**, Mfl. mit Schloß u. 600 E. — † **Schönau**, St. an der Katzbach, südsüdwestlich u. 4½ M. von Liegnitz, mit Wollenweberei u. 1100 E. **Kupferberg**, St. am Bober und am Fuße des Ochsenkopfes, südsüdwestlich u. 6½ M. von Liegnitz und östlich u. 2 M. von Hirschberg, Sitz eines Bergamtes, mit einem schönen Schlosse, Bergbau auf Kupfer, Schwefel und Vitriol u. 1000 E. **Tiefhartmannsdorf**, großes Fabrikdorf mit Schloß u. 1300 E. — † **Jauer**, St. an der wüthenden Neiße und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Zucht-, Arbeits- u. Irrenhause, mancherlei Gewerbe, Handel, wichtigen Getreidemärkten u. 6000 E. Die hier bereiteten Bratwürste werden weithin versandt. Gesucht sind auch die Handschuhe, welche hier verfertigt werden. — † **Bolkenhain**, St. an der wüthenden Neisse, südlich u. 2½ M. von Jauer, mit einem alten merkwürdigen Bergschlosse (der Bolkoburg), Tuch- u. Leinweberei, besuchten Garnmärkten u. 1700 E. **Hohenfriedberg**, St. südlich u. 5 M. von Liegnitz und südwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schlosse des Freiherrn von Seher-Toß u. 800 E. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort durch den Sieg, den Friedrich II. am 4. Juni 1745 über die Oesterreicher hier erfocht. **Rudelstadt**, Mfl. am Bober, mit Schloß, Leinweberei, Bergbau auf Kupfer u. 1100 E. — † **Hirschberg**, St. am Bober und in einem anmuthigen Thal, auf der Nordseite des Riesengebirges, südwestlich u. 14½ M. von Breslau und südöstlich u. 40 M. von Berlin, mit einem Gymnasium, einem Taubstummeninstitut, einer Industrieschule, einer sehenswerthen evangel. Pfarrkirche (einer der 6 s. g. Gnadenkirchen, welche Kaiser Joseph I. den schlesischen Protestanten zu bauen erlaubte und die eine treffliche Orgel von 68 Registern und 3936 Pfeifen hat), viel Industrie, wichtigem Leinwandhandel u. 7100 E. **Schmiedeberg**, St. am Fuße der Schneekuppe, ½ M. lang am Berge sich hinziehend, südöstlich u. 2 M. von Hirschberg, mit wichtigem Verkehr im Gebirge, starkem Linnengewerbe, Garn- u. Leinwandhandel u. 3500 E. Ganz in der Nähe ist der schöne fürstl. Radzivilsche Landsitz **Ruhberg**. **Warmbrunn**, Mfl. am Zacken und am Riesengebirge, südwestlich u. 1 M. von Hirschberg, gehört dem Grafen von Schaffgotsch, ist der besuchteste Badeort Schlesiens und schon seit langer Zeit als solcher berühmt, und hat ein schönes gräfl. Residenzschloß, berühmte Glas- und Steinschleifereien u. 1900 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören: die Juwelensammlung des Hrn. Bergmann, die Bibliothek im gräfl. Schlosse, das neue Schauspielhaus u. s. w. **Erdmannsdorf**, D. u. schönes Schloß nebst Garten, an der Kunststraße zwischen Schmiedeberg und Hirschberg, gehörte früher dem Feldmarschall von Gneisenau und ging später in den Besitz der Fürstin von Liegnitz (Gemahlin Friedrich Wilhelms III. in morganatischer Ehe) über. Auch befindet sich hier die Colonie der 1837 aus Tyrol ausgewanderten Protestanten des Zillerthals, und sie hat daher ebenfalls den Namen **Zillerthal** erhalten. **Fischbach**, D. östlich u. 2 M. von Hirschberg, dem Prinzen Wilhelm, Oheim des jetzt reg. Königs von Preußen, gehörend, mit einem schönen Schloß und Park u. 1300 E. **Stohnsdorf**, D. südlich u. 1 M. von Hirschberg, mit einem Schlosse des Grafen von Reuß-Köstritz nebst engl. Garten und einer Gemäldegallerie, einem als Vergnügungsort stark besuchten Gasthofe u. 800 E. Berühmt ist das Stohnsdorfer Bier. In der Nähe ist der **Prudelberg** mit seltsamen Felsenpartieen und Höhlen. **Hermsdorf**, gräfl. Schaffgotsches Dorf und Amtssitz in der Nähe von Warmbrunn, hat ein Schloß mit dem gräfl. Familienarchiv, einer Bibliothek und Kunst- und Naturalienkammer

u. 1700 E., und liegt am Fuße des 1850 F. hohen **Kynast**, der seinen Namen von den nahen Kiefern (Kienbäumen) führt und die Ruinen eines gleichnam. berühmten Bergschlosses trägt, welches um 1292 erbaut und 1674 durch einen Blitzstrahl großentheils zerstört wurde. **Schreiberhau** oder **Schreibershau**, ein äußerst weitläuftiger Ort oder vielmehr ein aus 17 mehr oder minder kleinen Dörfern und Ortschaften bestehender Bezirk, dessen Wohngebäude am Fuße des hohen Reifträger im ganzen Zackenthale und dessen Nebenthälern zerstreut umher liegen, dessen Bevölkerung sich indeß nur auf 2500 E. beläuft, die sich durch ihre Industrie in Glas und Verfertigung von Holzwaaren auszeichnen, und außerdem zwei Vitriolwerke und Handel mit den hier verfertigten Waaren unterhalten. In der Umgegend sind der Zacken- und Kocher- oder Kochelfall, die Rabensteine (eine hohe Felsenwand) und die Zuckerschaale, ein gegen 200 Ctr. schwerer Stein, der auf der kleinen Fläche von 2 Quadratfuß unverrückbar ruht. Arnsdorf, D. südlich u. 1½ M. von Hirschberg, mit einem gräfl. Matuschka'schen Schlosse, worin sich eine reiche Pflanzensammlung befindet, einem Eisenhammer, einer Papier- und einer holländ. Sägemühle u. 1250 E., worunter viele Handwerker und Laboranten. Die Laboranten sind eine Art Pharmaceuten, die ihre Pulver, Essenzen und Tinkturen aus den aromatischen Kräutern des Hochgebirges bereiten, deren Handel aber in neuerer Zeit eben so sehr manchen Beschränkungen unterworfen worden ist, wie der der Olitätenkrämer (vergl. S. 303). Die Laboranten haben übrigens ihren Hauptsitz in Krumhübel, einem Dorfe am Fuße des Riesengebirges und 2 M. von Hirschberg. Buschvorwerk und Buchwald (mit einem Schlosse und schönen Gartenanlagen), Dörfer in der Nähe von Schmiedeberg. Agnetendorf, D. mit einem Schlosse u. 700 E. In der Nähe ist der s. g. Wandernde Stein, ein Granitblock, der zu verschiedenen Zeiten seine Stelle verändert hat. Steinseifen, D. am Fuße der Schneekuppe, mit Eisen- und Holzwaarenverfertigung u. 1200 E., worunter auch Laboranten (s. oben). Kammerswaldau, D. mit einem Schlosse u. 1300 E. In der Nähe ist das Kützelloch, eine große Höhle mit vielen Gängen. Petersdorf, D. in der Nähe von Warmbrunn, mit Leinweberei, Bleichen, Holzwaarenverfertigung u. 2100 E. Lomnitz, ein dem Freiherrn von Roth gehörendes Dorf, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, Cattun- u. Leinwanddruckerei u. 1000 E. Die Orgel in der luth. Kirche ist wegen ihrer lieblichen Töne berühmt. — † **Löwenberg**, St. am Bober, westsüdwestlich u. 6 M. von Liegnitz, mit einiger Industrie, ansehnlichen Getreidemärkten u. 3600 E. In dem nahen Schlosse Plagwitz ist eine Anstalt für unheilbare Geisteskranke und Sieche errichtet worden. **Greifenberg**, St. am Queis, südwestlich u. 2 M. von Löwenberg, mit wichtigen Leinwandgewerbe u. 2600 E. Ganz in der Nähe liegt das 1198 erbaute Bergschloß Greifenstein, welches zu der gleichnam. gräfl. Schaffgotschen Herrschaft gehört, worin, am Iserkamm, das große Kirchdorf Flinsberg liegt, mit einem besuchten und berühmten Sauerbrunnen u. 1650 E., die viele Holzwaaren verfertigen. **Friedeberg**, St. am Queis, südlich u. 1 M. von Greifenberg, mit Musselin- u. Damastweberei u. dgl., Steinschneiderei u. 2000 E. **Lähn**, St. am Bober, mit Garnspinnerei, Potaschsiederei u. 1000 E. Bemerkenswerth ist, daß hier jährlich ein besonderer Taubenmarkt gehalten wird. **Liebthal**, oder Liebenthal, St. in der Nähe von Löwenberg und Greifenberg, mit einem, 1221 gestifteten und erst in neuerer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster, worin sich jetzt eine weibliche Unterrichtsanstalt befindet, Band-, Lein- u. Strumpfweberei u. 1500 E. Querbach, D. mit einem Kobalt- u. Blaufarbenwerke u. 1050 E. — † **Bunzlau**, St. am Bober, westnordwestlich u. 6 M. von Liegnitz, hat ein Waisenhaus, womit ein Schullehrer-Seminar verbunden ist, ein 1835 erbautes Leichenhaus, ein Denkmal des am 28. April 1813 hier verstorbenen russ. Feldherrn Fürsten Kutusow, berühmte Töpfereien, die ein beliebtes braunes irdenes Geschirr liefern, u. 5500 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört ein großer Topf, der 30 Scheffel faßt, und eine Uhr, welche die Passionsgeschichte darstellt. In Bunzlau wurde 1597 (in einem Hause, welches noch jetzt gezeigt wird) der Dichter Opitz geboren. **Naumburg am Queis**, St. am Queis und unweit der Lausitzer Grenze, südwestlich u. 2. M. von Bunzlau, mit einem 1810 aufgehobenen Augustiner-Nonnenkloster, Tuchweberei, vielen Töpfereien u. 1700 E. Tillendorf, D. in der Nähe von Bunzlau, mit einem Denkmal zur Erinnerung an den russ. Feldherrn Kutusow u. 1300 E. In der Nähe von Bunzlau liegt auch **Gnadenberg**, eine Herrnhuter-Colonie, mit Zwirn-, Manchester- u. a. Fabriken u. 500 E. Klitschdorf, D. am Queis, mit einer schönen gräfl. v. Solm'schen Schlosse, Bibliothek, Park und Thiergarten. — † **Landshut**, St. am Bober, der hier die Zieder aufnimmt, und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 7 M. von Liegnitz, und südwestlich u. 12½ M. von Breslau, mit starkem Garn- u. Leinwandhandel, vielen Bleichen u. 3700 E. Rohnau, D. mit einem Vitriol- u. Blaufarbenwerk u. 800 E. **Grüssau**, ehemals sehr reiche und gefürstete, aber jetzt aufgehobene Cistercienser-Abtei (1242 von der verwittweten Herzogin Anna von Liegnitz gegründet, Anfangs mit

Benediktiner-, 1292 aber mit Cistercienser-Mönchen besetzt), mit 2 prächtigen, sehenswerthen Kirchen und dem nahen Lustorte Bethlehem. **Liebau**, St. am Schwarzwasser, südlich u. 1 M. von Landshut, Sitz eines Hauptgrenz-Zollamtes (wegen des nahen Böhmens), mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 1900 E. **Schönberg**, St. am Riesengebirge, südsüdöstlich u. 2 M. von Landshut, Sitz eines Nebenzollamtes, mit starkem Leinwand- und Garnhandel u. 1900 E.

2. Der 1815 von Sachsen an Preußen abgetretene Theil der Oberlausitz (vergl. S. 277), wozu gehören: † **Görlitz**, St. an der Neiße, westlich u. 12½ M. von Liegnitz, u. östlich u. 13½ M. von Dresden, in einer sehr schönen Gegend gelegen und regelmäßig gebaut, mit einem Gymnasium, einer Herrnhuter-Erziehungsanstalt, mehreren wissenschaftlichen Vereinen (worunter die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, mit einer Bibliothek, Kunstsachen-, Münzen- u. Naturaliensammlung), einem Zuchthause, viel Industrie, besonders in Tuch, ansehnlichen Getreidemärkten, lebhaftem Handel u. 13,700 E. Unter den 8 Kirchen der Stadt zeichnet sich die Peterskirche aus, sowohl durch ihre reiche und edle Bauart, als auch durch ihre große berühmte, mit 3 Claviaturen versehene Orgel und eine riesenhafte, 232 Ctr. schwere Glocke. Merkwürdig ist auch die kleine Kirche zum heil. Kreuz mit dem, einem Modell (welches 1480 der Bürgermeister Georg Emerich aus dem gelobten Lande mitgebracht hotte) nachgebildeten heil. Grabe. Das sehenswerthe Rathhaus enthält eine Bibliothek von 9000 Bänden. Eine halbe Meile von der Stadt liegt der wegen seiner Aussicht häufig besuchte Granit- und Basaltberg, die Landeskrone. **Reichenbach**, St. westlich u. 1½ M. von Görlitz, mit Band-, Gingham- u. Nankinweberei u. 1100 E. **Kuhna**, Mfl. mit schönem Schloß u. 1000 E. **Radmeritz**, D. an der Neiße, welche hier die Wittich aufnimmt, mit 600 E. Hier liegen die Wirthschaftsgebäude (auf preuß. Gebiete überhaupt auch die Güter) des S. 279 erwähnten Fräuleinstifts Joachimstein. Jauernick, D. mit einer Wallfahrtskirche, in welcher ein Arm des heil. Wenzeslaus aufbewahrt wird. Merkersdorf, großes Kirchdorf an der Straße von Görlitz nach Bautzen, bei dem am Tage nach der Schlacht bei Bautzen der Marschall Duroc durch eine der Kugeln, die der Nachtrab der Verbündeten sandte, an Napoleons Seite getödtet wurde. Hennersdorf, großes Dorf in der Nähe von Görlitz, mit 2800 E., worunter viele Leinweber, Blasinstrumentenmacher und Stellmacher. — † **Lauban**, St. am Queis, zwischen Löwenberg (in Niederschlesien) und Görlitz, mit einem ehemaligen, 1320 gestifteten und 1817 in eine Krankenanstalt verwandelten Nonnenkloster, einem Waisenhause und anderen milden Stiftungen, einem Gymnasium, Lein- und Baumwollenweberei, Fabrikatenhandel u. 5700 E. Sehenswerth ist die hiesige Kreuzkirche. Daß Lauban und Görlitz zu den s. g. Sechsstädten gehörten, ist bereits S. 277 erwähnt worden. **Markliffa**, St. am Queis, der hier die Schwerta aufnimmt und die Oberlausitz von Niederschlesien scheidet, südöstlich u. 4 M. von Görlitz, mit Leinweberei, Töpfereien u. 1600 E. **Schönberg**, St. am Rothwasser, mit Schloß, Fabriken in Mesolan oder s. g. Schönberger Zeug, Fußteppichen, groben Decken u. dgl. m., einem Gesundbrunnen u. 1300 E. In der Umgegend liegen viele Fabrikdörfer, darunter Gebhardsdorf, Friedersdorf und Geibsdorf. **Wiegandsthal**, Mfl. am Lausitzbache und am Fuße der, zum Riesengebirge gehörenden und 3379 F. hohen Tafelfichte, mit Leinweberei, Töpfereien u. 900 E., gehört mit dem Dorfe **Meffersdorf** (wo sich ein schönes Schloß mit Bibliothek und wissenschaftl. u. Kunstsammlungen befindet) dem Grafen von Seherr-Toß, ehemals dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg. **Goldentraum**, Mfl. unweit des Queis, mit Leinweberei u. 500 E. Der Ort wurde 1662 angelegt und zwar, wie die Sage lautet, in Folge eines Traums, den der Gründer, ein Herr von Nostitz, hatte. Schwerta, D. mit 1800 E., worunter viele Handwerker. Langenöls, großes, weitläuftiges Dorf in der Nähe von Greiffenberg (in Niederschlesien), mit bedeutenden Lein-, Woll- u. Baumwollwebereien u. 3100 E. Königshain und Wehrau, Dörfer; letzteres ist der Geburtsort des berühmten Mineralogen Werner. — † **Hoyerswerda**, St. an der Schwarzen Elster, westnordwestlich u. 18. M. von Liegnitz, mit einer alten Burg, einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. 2200 E. **Wittichenau**, St. an der Schwarzen Elster und in der Nähe von Hoyerswerda, gehört dem S. 279 erwähnten sächsischen Stifte Marienstern und hat 2 kathol. Kirchen, Lein- u. Strumpfweberei, beträchtliche Viehmärkte u. 2000 E. **Ruhland**, St. an der Schwarzen Elster, westlich u. 3 M. von Hoyerswerda, mit einem fürstl. Reuß'schen Schlosse, starkem Fischhandel u. 1300 E. † **Rothenburg**, St. an der Neiße, nördlich u. 3 M. von Görlitz, mit Schloß u. 1000 E. **Niesky**, Mfl. u. Herrnhuter-Colonie, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde, Kunsttischlerei und der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie u. 700 E. — **Halbau**, St. an der Tschirna, im Kreise Sagan, mit einem Schlosse des Grafen von Kospoth, Leinweberei u. 900 E.

3. Zu der Neumark gehört: **Rothenburg**, St. unweit der Oder und im Kreise

Grünberg, nordnordöstlich u. 12 M. von Rothenburg an der Neiße, mit starker Tuchweberei, einer großen Wollspinnmaschine u. 800 E.

4. Standesherrschaften in Niederschlesien, nämlich: a. Das der Linie Biron-Sagan (vergl. No. 5 unter Rbzk. Breslau) gehörende Fürstenthum Sagan, welches einen Flächeninhalt von 20 Q. M. und 41,000 E. hat, und mit der Herrschaft Nachod in Böhmen 150,000 Gulden jährlich abwirft. Ferdinand II. verkaufte Sagan 1628 an Wallenstein und nach dessen Ermordung an die Fürsten von Lobkowitz, die es 1785 dem Herzoge Peter von Curland verkauften. Darin: † **Sagan**, St. u. Hptort des Fürstenthums, am Bober, westlich u. 7½ M. von Glogau, hat ein großes und schönes fürstl. Schloß mit Park, Gärten und Treibhäusern, ein ehemal. reiches Augustiner-Chorherren-Stift (1284 gegründet), 6 Kirchen, ein Progymnasium einen Kupferhammer, Woll- u. Leinweberei, ansehnliche Getreidemärkte u. 6000 E. **Naumburg**, St. am Bober, nordnordwestlich u. 3 M. von Sagan, mit Schloß, vielen Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, Mineralquellen u. 800 E. **Priebus**, St. an der Neiße, mit Woll- u. Leinweberei u. 1000 E. Hierher sind 4 Walddörfer eingepfarrt, welche die seltsamen Namen Sichtigfür, Wirstdubesser, Traunicht und Paßauf führen. **Freiwalde**, Mfl. mit 1 evangel. und 1 kathol. Filialkirche u. 800 E. — b. Das Fürstenthum Carolath, welches einen Flächeninhalt von 4½ Q. M. und über 10,000 E. hat und dem Fürsten von Carolath-Beuthen gehört. Der ältere Familienname dieses fürstl. und gräfl. Hauses ist Schönaich. Fabian von Schönaich († 1591) erhielt 1551 vom Kaiser Ferdinand I., in der Eigenschaft eines Markgrafen der Oberlausitz, gegen Zahlung von 60,000 Thlrn., die Herrschaft Muskau als Mannslehn, die aber 1591 dem Lehnsherrn wieder zufiel, während mit der von Fabian erworbenen Herrschaft Carolath-Beuthen ein Seitenverwandter, Freiherr Georg von Schönaich, belehnt wurde. Seine Nachkommen wurden 1700 in den Reichsgrafen- und 1741 von Friedrich II. in den Fürstenstand erhoben. Der jetzige Standesherr ist Fürst Heinrich, k. preuß. Oberjägermeister, geb. 1783. Hierher gehören: **Beuthen** (auch Nieder-Beuthen genannt) St. und Hptort des Fürstenthums Carolath, Sitz der fürstl. Mediatregierung, an der Oder und im Kreise Freistadt, westnordwestlich u. 3. M. von Glogau, mit einem, jetzt als Schulgebäude benutzten Schlosse, Obst- u. Weinbau, Töpfereien, Strohflechterei, Oderschifffahrt u. 3100 E. **Carolath**, Mfl. an der Oder, mit einem fürstl. Residenzschlosse, jährlichem Pferderennen und Thierschau u. 750 E. In dem hiesigen Schlosse übernachtete der unglückliche Pfalzgraf Friedrich V. nach der Schlacht am weißen Berge, und bereitete dadurch dem Besitzer große Unannehmlichkeiten.

5. Standesherrschaften in der Oberlausitz, nämlich: a. Die Standesherrschaft Muskau, welche einen Flächeninhalt von 9 Q. M. und 10,500 E. hat und dem Fürsten von Pückler-Muskau gehört. Die Familie Pückler stammt ursprünglich aus Oesterreich und ihre Vorfahren waren als Ritter und Burggrafen Pöcklar oder Pücklar schon im 13. Jahrh. in Schlesien begütert. Georg Pückler von Groditz wurde 1655 von Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrnstand und seine beiden Söhne, welche zwei Linien stifteten, wurden 1690 von Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere jener beiden Linien oder die Fränkische ist bereits S. 166 u. 203 vorgekommen. Die jüngere theilt sich in die Schlesische und Lausitzische, welche letztere hier in Rede steht und die Standesherrschaft Muskau 1785 auf dem Wege der Vermählung an sich brachte. Der jetzige Standesherr, Fürst Herrmann, geb. d. 30. Oct. 1785, wurde 1822 in den preuß. Fürstenstand erhoben. Hierher gehören: **Muskau**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, an der Neiße und an der Grenze des Rgbzks Frankfurt, südöstlich u. 20 M. von Berlin und südwestlich u. 22 M. von Breslau, liegt im Kreise Rothenburg und hat ein schönes Schloß mit einer Bibliothek, Rüstkammer und andere Sehenswürdigkeiten, 2 Kirchen, ein Gesundbad, Bierbrauereien, Töpfereien, ein wichtiges Alaunwerk in der Nähe u. 1900 E. Die hiesige Oberlausitzer Bienengesellschaft hat bei dem nahen Dorfe Sagar einen großen Bienengarten. **Poderosche** und **Zibelle**, Mfl., Borberg und Keula, Dörfer mit Hohöfen und Hüttenwerken. **Hermannsruhe**, fürstl. Jagdschloß, in einem Walde 1½ M. von Muskau, mit geschmackvollen Anlagen. — b. Die Standesherrschaft Seidenberg, dem Grafen von Einsiedel gehörig, mit: **Seidenberg**, St. an der Katzbach und im Kreise Lauban, liegt hart an der böhmischen Grenze und hat Tuchwebereien, Töpfereien u. 1450 E. **Burghammer**, D. mit 2 Eisenhämmern u. 250 E.

## C. Regierungsbezirk Oppeln.

(243 Q. M. und 850,000 E.)

1. Oberschlesien, mit: † **Oppeln**, St. u. Hptort des Rgbks, einst Residenz der oberschlesischen Piaste, jetzt Sitz der Regierung (das Oberlandesgericht für Oberschlesien ist in Ratibor),

an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 13 M. von Breslau, und nordwestlich u. 19 M. von Krakau, hat 7000 E., ein ehemal. fürstl. Oppelnsches (zum alten Fürstenthum Oppeln gehörten sämmtliche Kreise bis zum nächsten Absatz), jetzt k. Schloß auf der Oderinsel Paschke, ein sehenswerthes Rathhaus, ein Gymnasium, eine Hebammenschule und große Viehmärkte. Oppeln ist der Sitz einer patriotischen Bienengesellschaft. **Krappitz**, St. an der Oder, mit einem gräfl. Haugwitzschen Schlosse, Kalksteinbrüchen, Handel mit Buchweizengrütze u. 1700 E. **Proskau**, Mfl. mit einem Schlosse, in dessen Nebengebäuden sich eine Fayencefabrik und eine Potaschsiederei befinden, u. 1100 E. **Carlsruh** (poln. Pokoi), Mfl. nördlich u. 3½ M. von Oppeln, mit einem schönen Schlosse des kaiserl. russ. Generals Prinzen Eugen von Würtemberg, nebst herrlichen Gartenanlagen, einem Theater, einer Reitschule u. 1800 E. **Malapane**, D. am gleichnam. Fluß, östlich u. 3. M. von Oppeln, mit dem ältesten und ausgedehntesten k. Eisenhüttenwerke in Schlesien, nebst einer Maschinenwerkstätte. Königshuld, bedeutende Stahl- und Eisenwaarenfabrik, an der Malapane. — † **Kosel** oder **Cosel**, St. u. starke Festung, an der Oder, die hier die Klodnitz aufnimmt, zwischen Ratibor und Oppeln, mit einem Schlosse, einem Kloster der barmherzigen Brüder mit einer Krankenanstalt, einem Priester-Correctionshause, Tuch- u. Leinwebereien u. 2600 E. **Borislawitz**, Mfl. mit 750 E. **Gnadenfeld**, Herrnhuter-Colonie, mit einem Seminar für Theologen der Brüder-Unität. **Schlawentsitz** oder Slawensik, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten von Hohenlohe-Öhringen-Ingelfingen, an der Klodnitz, mit einem prachtvollen neuen Schlosse, Park und großartigen Eisenfabrikanlagen. Das alte, von dem bekannten poln. u. sächs. Feldmarschall Flemming erbaute Schloß wurde 1830 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt. Jakobswalde, D., zur Herrschaft Schlawentsitz gehörig, mit einem Messingwerke, einem Kupferhammer, einer großen Blechlöffelfabrik, einem Zainhammer, einer Nadlerdrathhütte u. 900 E. Ähnliche Werke sind in Ortowitz, D. mit 900 E. — † **Gleiwitz**, St. u. Hptort des Kreises Tost-Gleiwitz, an der Klodnitz, südöstlich u. 7½ M. von Oppeln, Sitz eines k. Hüttenamtes, mit berühmter und sehenswerther Eisengießerei, welche jährlich 70- bis 80,000 Ctr. vortrefflicher Gußwaaren aller Art liefert, einem kathol. Gymnasium, Hopfenbau, Tuchweberei u. 6200 E. **Tost** (poln. Toszek), St. mit Tuchweberei u. 1300 E. **Peiskretscham**, St. mit einem Schloß, einem Hohofen, Tuch- u. Leinweberei, Töpfereien u. 3250 E. Bitschin, Brinnak und Kottulia, Mfl. mit Eisenhüttenwerken. Kieferstädtel, Mfl. mit Blechlöffelfabrik u. 700 E. — † **Groß-Strehlitz**, St. südöstlich u. 5 M. von Oppeln, mit einem gräfl. Renardschen Schlosse, Eisenhütten u. 1900 E. Die Stadt, seit 1650 Eigenthum der Grafen von Colonna-Fels, gehört jetzt dem Grafen Renard, einem Neffen des letzten Colonna. **Leschnitz**, St. südwestlich u. 2 M. von Groß-Strehlitz, mit Leineweberei, Obstbau u. 1200 E. Neben der Stadt erhebt sich bis zu einer Höhe von 1422 F. der Anna- oder Chelmberg, mit dem als stark besuchten Wallfahrtsorte berühmten Dorfe und ehemal. Kloster **St. Annaberg**. Man hat hier eine Aussicht nach Polen, Ungarn und Mähren. Das Kloster wurde 1516 und die Wallfahrtskirche 1733 erbaut. **Ujest**, St. an der Klodnitz, mit Schloß, Mineralquelle, Leinweberei u. 2100 E. Centawa, D. mit Hohofen, 3 Frischfeuern und einer Schlackenpoche. — † **Lublinitz**, St. östlich u. 7 M. von Oppeln, mit Schloß, Löffelfabrik u. 1600 E. **Gutentag** (poln. Dobrdzien), St. mit Schloß, Synagoge, einem Hohofen u. 1900 E. Koschnick, Mfl. an der poln. Grenze, mit 1100 E. Zborowski, D. mit einer Thonpfeifenfabrik, Eisenwerken u. 1000 E. — † **Neustadt**, (poln. Prudnitz), St. an der Prudnika und Braune, unweit der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, südwestlich u. 6 M. von Oppeln, mit einem Kloster der barmherzigen Brüder (welches Kranke von jeder Religionspartei verpflegt und 1764 auf Veranlassung Friedrich II. errichtet wurde), einem Priester-Corrections-Hause, Tuch- u. Leinweberei u. 5600 E. **Ober-Glogau** oder Klein-Glogau (zum Unterschiede von Groß-Glogau in Niederschlesien), St. an der Hotzenplotz, zwischen Neustadt und Kosel, hat ein Schloß mit einer Bibliothek, sehensw. Kapelle und Rüstkammer, ein kath. Seminar, Lein- u. Wollweberei u. 2900 E. **Zülz** (poln. Biala), St. an der Biala, mit einem Schlosse, einer Synagoge u. 2600 E., worunter 1200 Juden. **Steinau** und **Klein-Strehlitz**, Mfl. Kunzendorf, D. mit einer Mineralquelle und Badeanstalt. — † **Rosenberg** (poln. Oneslo), St. an den Quellen der Stober, nordöstlich u. 9 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer ehemal. Augustiner-Probstei u. 2700 E., worunter viele Kürschner und Schuhmacher. **Landsberg**, St. an der Briesnitz, gehört dem Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, und hat ein Schloß, eine Potaschsiederei u. 1000 E. Badland, D. mit Schloß, Eisenhütte u. 800 E. — † **Falkenberg**, St. an der Steina, westlich u. 4. M. von Oppeln, mit einem Schlosse nebst Park, Töpfereien u. 1500 E. **Schurgast**, St. mit einem Schlosse u. 750 E. **Friedland**, Mfl. an der Steina, mit Schloß und Thiergarten u. 650 E. Klein-Schnellendorf, D. südlich u. 4 M. von

Falkenberg, mit einem gräfl. Auersbergschen Schlosse, wo am 9. Oct. 1741 Friedrich II., Lord Hindford und die österr. Generale Neuperg und Lentulus eine geheime Zusammenkunft hatten und einen Waffenstillstand verabredeten. — † **Kreuzburg**, St. an der Stober, nordöstlich u. 8 M. von Oppeln, mit einem k. Schlosse, einem Landarmenhause, Wollzeug- u. Leinwebereien u. 3400 E. **Pitschen**, St. in der Nähe der poln. Grenze, mit Tuchweberei u. 1900 E. **Constadt**, St. an der Brinitza, mit Schloß u. 1400 E.

2. Standesherrschaften in Oberschlesien, als: a. Das Herzogthum Ratibor, welches dem 1834 verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg gehörte und jetzt Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg ist, mit: † **Ratibor**, St. u. Sitz des Oberlandesgerichts für Oberschlesien, an der Oder, oberhalb oder südsüdöstlich u. 10½ M. von Oppeln, in der Nähe der Grenze von Oesterr. Schlesien, mit einem Schlosse, einem ehemal. fürstl. Jungfrauenstifte, einem Gymnasium, Industrie, Handel, stark besuchten Getreide-, Vieh-, Woll-, Flachs- und Hanfmärkten u. 6600 E. Bosatz, D. mit dem Schlosse Ratibor. † **Rybnick**, St. nordöstlich u. 3 M. von Ratibor, mit einem Schloß, einem k. Invalidenhause, Töpfereien u. 2300 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben und eine Eisenhütte. **Sohrau**, St. mit Baumwoll-, Tuch- u. Leinweberei u. 3400 E. **Rauden**, ehemal., 1253 gestiftete Cistercienser-Abtei mit einer Erziehungsanstalt. — b. Das Fürstenthum Pleß, 18 Q. M. mit 54,000 E., welches dem Herzoge von Anhalt-Cöthen gehört (vergl. S. 307), mit: † **Pleß**, St. an der galizisch-mährischen Grenze, südöstlich u. 13 M. von Oppeln, hat ein schönes Schloß mit Garten, Orangerie u. s. w., verschiedenartige Fabriken, namentlich in Bleiweiß und Runkelrübenzucker, u. 2900 E. **Nicolai**, St. mit kathol. Kirchen u. 2700 E. **Berun**, Mfl. an einem See und unweit der Weichsel, mit 850 E. Thau oder Tischau, fürstl. Jagdschloß. Anhalt, D. an der poln. Grenze, mit einer deutsch-reformirten Kirche, einem Leichenhause u. 850 E., worunter viele Leinweber. Dazu gehört die 1770 von polnischen Flüchtlingen gegründete Colonie Neu-Anhalt. — c) Die Minderherrschaft Loslau, welche dem Grafen von Strachwitz gehört, mit: **Loslau**, St. in der Nähe der mährischen Grenze und im Kreise Rybnik, mit einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. 1800 E. — d. Die Standesherrschaft Beuthen, welche dem Grafen Henkel von Donnersmark gehört und einen Flächeninhalt von 14 Q. M. mit 40,000 E. hat, mit: † **Beuthen**, auch Ober-Beuthen (zum Unterschiede von der, dem Fürsten Carolath gehörenden niederschlesischen Stadt Beuthen), St. u. Hptort der Standesherrschaft, unweit der polnischen Grenze, südöstlich u. 10 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer Probstei, einer Synagoge u. 3300 E. **Tarnowitz**, Bergstadt und Sitz des Oberschlesischen Bergamtes, nördlich u. 2½ M. von Beuthen, mit bedeutendem Bergbau auf Silber, Eisen, Blei und Zink in der Umgegend u. 3300 E. Die hiesigen Silbergruben wurden 1512 durch einen Bauer, Namens Roska, entdeckt. **Georgenberg**, Mfl. mit einem einträglichen Bleibergwerke u. 700 E. Königshütte, eine k. Eisenhütte nebst einem Schlackenbade aus einer Zinkhütte. Friedrichshütte, eine k. Silber- und Bleischmelzhütte, womit auch ein Blei- und Zinkwalzwerk verbunden ist.

3. Standesherrschaften, die zum Theil im preuß. Oberschlesien, zum Theil in Oesterreichisch-Schlesien liegen. a. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein (vergl. S. 222) gehörenden Fürstenthum Troppau liegen auf preuß. Gebiet: **Hultschin**, Stadt an der Oppa und im Kreise Ratibor, südlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schlosse, Steinkohlengruben, Tuch- u. Leinweberei u. 2300 E. **Beunschau**, Mfl. mit einem Schloß, schönen Treibhäusern u. 700 E. **Krauowitz**, Mfl. mit 1700 E. Neukirch oder **Deutsch-Neukirch**, Mfl. im Kreise Leobschütz, mit 900 E. — b. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein ebenfalls gehörenden Fürstenthum Jägerndorf liegen auf preuß. Gebiet: † **Leobschütz**, St. an der Zinna, südlich u. 10 M. von Oppeln und nordwestlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schloß, 1 evangel. und 3 kathol. Kirchen, einem Gymnasium, einer schönen Mariensäule auf dem Marktplatze, wichtigen Getreide- und Flachsmärkten u. 5700 E. **Bauerwitz**, St. an der Zinna, mit Leinweberei, Töpfereien, Torfgräbereien in der Nähe u. 2200 E. **Zauditz**, Mfl. im Kreise Ratibor, mit 1200 E. — c. Von der dem Grafen Henkel von Donnersmark gehörenden Minderherrschaft Oderberg liegt auf preuß. Gebiet: **Oderberg**, Schloß im Kreise Ratibor. Die gleichnam. St. u. Hptort der Minderherrschaft liegt in Oesterr. Schlesien. — d. Von dem Fürstenthum Neiße, 24 Q. M. mit 105,000 E., welches eine Mediatbesitzung des jedesmaligen Fürstbischofs von Breslau ist, gehören hierher: † **Neiße**, St. u. wichtige Festung, an der Neiße, welche hier die Biela aufnimmt, südwestlich u. 7 M. von Oppeln und südöstlich u. 10½ M. von Breslau, 2 M. von der österr. Grenze, ist der Sitz eines k. Fürstenthumsgerichts und hat ein Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek, eine Gewerbschule, ein Priesterhaus für arme kathol. Geistliche, eine k. Gewehrfabrik u. 10,800 E.

Auf dem nahen Kapellenberge erhebt sich ein schöner Obelisk von Gußeisen. Am 25. Aug. 1769 hatten Friedrich II. und Joseph II. hier eine Zusammenkunft. **Patschkau**, St. an der Neiße, westlich u. 3 M. von der Stadt Neiße, mit Pulvermühlen, Bleichen, Lein- u. Wollweberei u. 3300 E. **Ziegenhals**, St. an der Biela und unweit der österr. Grenze, mit starker Leinweberei, Flachsbau u. 2700 E. † **Grottkau**, St. nördlich u. 4 M. von Neiße, mit Tabaksfabrikation, Gartenbau u. 2200 E. **Ottmachau**, St. an der Neiße, mit einem v. Humboldtschen Schlosse u. 2650 E.

4. Im s. g. Preußisch-Mähren liegt der, dem Erzbischof von Olmütz gehörende Distrikt Katscher, mit: **Katscher**, St. an der Troje und im Kreise Leobschütz, mit starker Leinweberei u. 2200 E.

## IV. Die Provinz Sachsen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 461 Q. M. und 1,650,000 E., worunter (1840) 103,354 Katholiken und 4262 Juden, liegt hauptsächlich zwischen der Elbe, dem Harze und dem Thüringerwalde, und besteht: 1) aus der 1815 an Preußen abgetretenen nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen (nämlich aus den S. 263 unter 1 bis 6 näher bezeichneten Bestandtheilen), 2) der Altmark, 3) dem Herzogthum Magdeburg, 4) dem Fürstenthum Halberstadt, 5) ehemal. Kurmainzischen Besitzungen, 6) zwei ehemal. freien Reichsstädten u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) — Die Provinz Sachsen zerfällt in administrativer Hinsicht in die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

### A. Regierungsbezirk Magdeburg.

(210 Q. M. und 640,000 E.)

1. Das Herzogthum Magdeburg, etwa 100 Q. M. groß und auf beiden Seiten der Mittelelbe. Es war früher ein Erzstift oder reichsunmittelbares Erzbisthum, zu welchem Kaiser Otto I. das von ihm 937 in der Stadt Magdeburg gegründete Benediktinerkloster oder Stift 967 erhob. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde das Erzstift secularisirt und zwar mit der Bestimmung, daß es, nach dem Tode des damaligen Verwesers, Prinzen August von Sachsen, als ein weltliches Herzogthum an Kurbrandenburg fallen solle. Dieser Fall trat 1680 ein, und seitdem bildet das Herzogthum Magdeburg einen Bestandtheil der preuß. Monarchie. Hieher gehören: † **Magdeburg**, Hauptstadt der Provinz und Festung ersten Ranges, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks Magdeburg, eines Oberlandesgerichts und eines evangel. Bischofs, auf dem linken Elbufer, südwestlich u. 22 M. von Berlin, südöstlich u. 26 M. von Hamburg und östlich u. 10 M. von Braunschweig, ist eine der wichtigsten Handels-, wie auch Fabrikstädte Deutschlands und hat mit den als Vorstädten zu betrachtenden Landstädten Sudenburg und Neustadt 52,000 E., ohne das Militär. Die Stadt hat, mit Ausnahme des Breiten Weges, enge Straßen. Von den beiden öffentlichen Plätzen ist der Domplatz der schönste und geräumigste, und auf dem andern, dem Marktplatze, steht eine uralte Bildsäule Otto's des Großen. Der Fürstenwall, der sich längs der Elbe bis zum Dom hinzieht, ist eine schöne Promenade. Wegen der in neuerer Zeit immer mehr angewachsenen Bevölkerung ist es im Werke, einen Theil der Festungswerke abzutragen, die Stadt hier zu erweitern und diesen Anbau in die, an die Stelle jener tretenden neuen Festungswerke einzuschließen. Der bei der Erstürmung Magdeburgs durch Tilly am 10. Mai 1631 entstandene furchtbare Brand hat zwar nur äußerst wenige Gebäude aus der älteren Zeit übrig gelassen, aber unter diesen befindet sich gerade das schönste, welches die Stadt aufzuweisen hat, nämlich die (nachdem eine frühere, von Kaiser Otto I. gegründete 1207 abgebrannt war) in dem Zeitraum von 1211 bis 1363 erbaute, herrliche Domkirche, die in den Jahren 1825—1834 mit einem Kostenaufwande von 221,000 Thlr. in ihrer ursprünglichen architektonischen Schönheit wiederhergestellt worden ist. Sie ist ganz von Quadern aufgeführt und 340 F. lang und hat zwei Thürme von einer, dieser Länge gleichkommenden Höhe. Unter den übrigen Kirchen verdienen die französisch-reformirte (1694 eingeweiht) und die im 11. Jahrh. erbaute Liebfrauenkirche erwähnt zu werden. Auch ist hier eine katholische Kirche.

Andere bemerkenswerthe öffentliche Gebäude sind: die Domdechantei, neben dem Dom; das Rathhaus am Markte (1691 erbaut), das Gouvernementsgebäude, das neue Postgebäude, die Wasserkunst mit einer Dampfmaschine und Mahlmühle von Gußeisen, u. s. w. Noch sind zu erwähnen: die Citadelle auf einer Elbinsel, die Sternschanze (wo Trenk gefangen saß) und der schöne Bahnhof für die nach Cöthen, Halle u. s. w. führende Eisenbahn. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Magdeburg ein Pädagogium, ein Gymnasium, ein Landschullehrerseminar mit einer damit verbundenen Taubstummenanstalt, eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt, eine Handelsschule, eine Hebammenlehranstalt, eine Kunst- und Baugewerksschule, und daß sich die Stadt durch ihre wichtigen Fabriken und sehr bedeutenden Handel (besonders im Speditonsgeschäften) auszeichnet, ist bereits oben angedeutet worden. Mit Hamburg wird eine regelmäßige (im Sommer tägliche) Dampfschifffahrt unterhalten. Magdeburg verdankt seine Entstehung einer schon im 6. Jahrh. vorhandenen und zur Schutzwehr der Sachsen gegen die Einfälle der Slaven dienenden festen Burg, die Carl der Große zuerst bedeutend erweiterte. Die Gründung der eigentlichen Stadt rührt von Kaiser Otto I. her. Zu dem eine halbe Stunde von Magdeburg liegenden Dorf Buckau gehört der Meierhof Klosterbergen, wo die Ruine des 1813 abgebrochenen Klosters Berge, welches vor Zeiten ein von Otto I. 937 gestiftetes Benediktinerkloster war, welches nach der Reformationszeit in ein Pädagogium umgewandelt wurde. — † **Wanzleben** (auch Groß-Wanzleben), St. südwestlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 3000 E. **Egeln**, St. u. Poststation zwischen Magdeburg und Halberstadt, an der Bode, mit Bierbrauerei (ein hier früher gebrautes starkes Bier war unter dem Namen Egelei bekannt) u. 2900 E. Vor der Stadt liegt das Gut Marienstuhl, früher ein, 1262 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster. **Seehausen** (auch Sand-Seehausen genannt, zum Unterschiede von Seehausen in der Altmark), St. westlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Magdeburg, mit 2200 E. Die Tempelherren, die einst Besitzer von Seehausen waren, hatten hier ein Schloß. **Hadmersleben**, St. an der Bode, mit der gleichnam. k. Domäne (ehemal. Benedictiner-Nonnenkloster) in der Nähe. Altenweddingen, D. mit Braunkohlengruben. Hohendodeleben, D. wo der Dichter Mathisson 1761 geboren wurde. — † **Kalbe**, St. an der Saale südsüdöstlich u. 4 M. von Magdeburg, mit einem Schloß, berühmten Friesfabriken u. 5100 E. Die Stadt ist sehr alt. Auf der andern Seite der Saale liegen die Trümmer des im 30jähr. Kriege von den Schweden in Asche gelegten Prämonstratenserkloster Gottes Gnade. **Schönebeck**, St. am linken Ufer der Elbe und erste Eisenbahnstation zwischen Magdeburg und Cöthen, mit der größten Saline des Staates, die 1000 Menschen beschäftigt, einer bedeutenden chemischen Fabrik u. 7400 E. **Aken**, St. am linken Elbufer, mit Handel, Flußschifffahrt u. 3900 E. **Frohse**, St. an der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 900 E., welche Flußschifffahrt treiben. Bei dieser Stadt war es, wo der brandenb. Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil 1278 von dem Erzbischof Günther von Magdeburg geschlagen und gefangen genommen wurde, worauf er ein schweres Lösegeld erlegen mußte. **Groß-Salza**, St. in der Nähe von Schönebeck, mit einem Zucht- u. Arbeitshause in der alten Burg Schadeleben u. 2400 E. In dem nahen Dorfe Elmen sind stark besuchte Soolbäder, und in dem ebenfalls nahen Dorfe Altensalze sind die Salzquellen und die $\frac{1}{4}$ St. langen Gradirhäuser, wodurch das Salzwerk in Schönebeck mit Soole (die durch zwei 7000 F. lange Röhrenleitungen dahin gelangt) versehen wird. **Staßfurth**, St. an der Bode, mit einem Salzwerk, welches an sich zwar nicht bedeutend, dessen Soole jedoch reichhaltiger, als die zu Groß-Salza ist, u. 1900 E. Bei der Belagerung Staßfurths von Seiten des brandenb. Markgrafen Otto IV. wurde dieser durch einen Pfeil an der Stirn verwundet, was die Veranlassung gab, daß er seitdem Otto mit dem Pfeil (vergl. Frohse) genannt wurde. — † **Wolmirstädt**, St. an der Ohre, nördlich u. 2 M. von Magdeburg, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Ziegelei, Kalkofen u. 3100 E. **Bardeleben**, D. zwischen Magdeburg und Wolmirstädt, mit Schloß, Cichorienfabrik, Steinbruch u. 1600 E. Groß-Ammensleben, D. mit 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, einer Gypshütte, einer chemischen Bleiche u. 900 E. In der Nähe findet man Fraueneis, welches bei der Spiegelfabrikation benutzt wird. — † **Neuhaldensleben**, St. an der Ohre, nordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Magdeburg, mit Industrie in mancherlei Zweigen, namentlich in Wolle und Leder, u. 4600 E. Die nahen Dörfer **Althaldensleben** und **Hundisburg** sind wegen der großen und mannigfaltigen Fabrikanlagen von Nathusius (aus Magdeburg) bekannt. In dem erstgenannten Dorfe, mit 2000 E., ist ein ehemaliges, 965 von dem Grafen Gero von Haldensleben gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster von jenem Nathusius angekauft und zu dem Hauptfabrikgebäude eingerichtet worden. In Hundisburg (mit 850 E.) ist ein Schloß mit großem engl. Garten. Porter und Broihan, Essig, Porzellan, Steingut, Glasurziegel, Gyps, Potasche, Obst, Hopfen, Tabak u. s. w. sind nur ein Theil der Gegenstände, die in den beiden Dörfern (hauptsächlich in Althaldensleben)

bereitet, verarbeitet und angebaut werden. Harbke, D. an der braunschweigschen Grenze mit einem gräfl. von Veltheimschen Schlosse und, viele ausländische, besonders nordamerikanische, Holzarten enthaltenden, schönen Gartenanlagen. Moorsleben, D. mit einer Stahlquelle, das Amalienbad genannt. **Sommerschenburg**, D. u. Majoratssitz der Familie des 1831 verst. Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, mit dessen Mausoleum, einem Schloß, Bouteillenfabriken u. 900 E. Zu dem Majorate gehören noch 6 andere Dörfer. Sommerschenburg ist zugleich Stammort der alten Pfalzgrafen von Sachsen. Wefersleben, D. mit Vitriolwerk, Alaunsiederei, Steinkohlengruben, Sandsteinbruch u. 600 E. Alvensleben, D. in der Nähe von Neuhaldensleben, mit Vitriolhütte, Steinbruch u. 800 E. — † **Burg**, St. u. Hptort des auf dem rechten Elbufer liegenden ersten Jerichowschen Kreises, letzte Poststation auf der Straße von Berlin nach Magdeburg, nordnordöstlich u. 3 M. von Magdeburg, an der Ihle, mit sehr wichtigen Tuchfabriken, Wollhandel, Tabaks- und Kardenbau, einer Erziehungsanstalt für arme Kinder u. 14,000 E., worunter sehr viele Nachkommen von franz. Auswanderern. **Loburg, Möckern** und **Görzke**, Städte mit resp. 2000, 1300 und 1100 E. In Görzke werden viel Dachschindeln und Steinkrüge zu Mineralwasser verfertigt. **Gommern**, St. an der Ehle, südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit Tabaksfabrikation u. 1850 E. — † **Genthin**, St. u. Hptort des ebenfalls auf der rechten Elbseite liegenden, zweiten Jerichowschen Kreises, am Genthiner oder Plaueschen Kanal, und an der Stremme, Poststation zwischen Burg und Brandenburg, mit 2300 E. In der Nähe liegt das Dorf und ehemal. Kloster Altenplatow, mit einer Bleischrot-, Cichorien- und Oelfabrik. **Jerichow**, St. an der Elbe, nordwestlich u. 2 M. von Genthin, mit Tabaksbau u. 1500 E. **Sandau**, St. an der Elbe, nördlich u. 6 M. von Genthin, mit 1800 E. — **Oebisfelde**, St. im Kreise Gardelegen, an der Aller (die in der Altmark entspringt) und der braunschweigschen Grenze, nordwestlich u. 7 M. von Magdeburg, ist der Sitz eines landgräflich Hessen-Homburgschen Domanialamtes (zu dem 11 Dörfer gehören und welches dem Hause Hessen-Homburg 1694, gegen Abtretung von Neustadt an der Dosse, zu Lehn aufgetragen wurde) und hat 1 Armen- und 1 Krankenhaus, eine Gewerb- und Industrieschule u. 1700 E. — (Die übrigen, zum Herzogthum Magdeburg gehörigen bemerkenswerthen Oerter, als: Luckenwalde, Zinna, Halle, Wettin ꝛc. s. in den Rgbzken Potsdam und Merseburg).

2. Die Grafschaft Barby, deren Grafen 1659 ausstarben, worauf sie fast gänzlich an Kursachsen fiel und 1815 mit der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen an Preußen abgetreten wurde, enthält: **Barby**, St. im Kreise Kalbe und auf dem linken Elbufer, südöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Magdeburg, mit Schloß u. 3300 E. Es befand sich hier früher eine zahlreiche Herrnhuter-Colonie, die in dem oben erwähnten Schlosse ein Pädagogium hatte, welches 1809 nach Niesky in der Oberlausitz verlegt wurde. **Gnadau**, Mfl. u. Herrnhuter-Colonie, an der Magdeburg-Cöthener Eisenbahn, mit der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie, namentlich in Wolle und Leder, einer bedeutenden Feuerspritzenfabrik u. 500 E. Wespen und Besedau, Dörfer.

3. Zur Mittelmark (vergl. S. 394) gehören: **Ziesar**, St. im ersten Jerichowschen Kreise (vergl. Burg), östlich u. 4 M. von Burg, mit altem Schloß, Leinwand-, Strumpf- u. Tuchfabrikation u. 2600 E. **Leitzkau** (auch Kloster Liezke genannt), St. mit 2 Schlössern, 1 Schloß- und 1 Stadtkirche, starkem Kirschenbau u. 1100 E. Den Namen Kloster Liezke hat die Stadt von einem ehemals hier befindlichen Prämonstratenserkloster erhalten, welches Kurfürst Joachim II. secularisirte.

4. Zur Altmark (welche ein Theil des alten Sachsenlandes war, vom 11. Jahrh. an schlechthin die Mark, und seit dem Anfange des 14. Jahrh. die Altmark genannt wurde) gehören: † **Stendal**, Hauptstadt der Altmark, auf der linken Elbseite, nördlich u. 8 M. von Magdeburg, in einem fruchtbaren Thale an der Uchte, mit 1 kath. (mit vielen Thürmen) und 5 evangel. Kirchen, einem Gymnasium, einem Waisenhause, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 6200 E. Sehenswerth sind die in Form eines Kreuzes gebaute Dom- und die Marienkirche. Der Kurfürst Joachim I. starb hier am 11. Juli 1534. Stendal ist der Geburtsort des berühmten Alterthumsforschers Winckelmann, dem hier ein Denkmal errichtet werden soll. **Tangermünde**, St. an der Elbe, welche hier die Tanger aufnimmt, unterhalb oder nördlich u. 7 M. von Magdeburg, mit einem Schlosse, Rüb- u. Leinöl-, auch Bleischrotfabr., vorzüglicher Bierbrauereien, Flußschifffahrt, Kahnbau u. 4000 E. Diese sehr alte Stadt ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß sie die Residenz des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern war, Kurfürst Friedrich II. hier 1413 geboren wurde und das 1516 gestiftete (Berliner) Kammergericht hier zuerst seinen Sitz hatte. **Arneburg**, St. an der Elbe, unterhalb Tangermünde's, mit den Trümmern eines, ursprünglich von Kaiser Heinrich I. wider die Wenden erbauten und von mehreren Regenten Brandenburgs als Residenz benutzten Schlosses (Kurfürst

Johann Cicero starb daselbst 1499), Schifffahrt u. 1500 E. **Bismark**, St. nordwestlich u. 2½ M. von Stendal, mit einer alten Burg (dem Stammhause der Familie von Bismark) u. 1500 E. — † **Salzwedel**, St. an der Mündung der Dumme in die Jeetze und unweit der hannoverschen Grenze, nordnordwestlich u. 16 M. von Magdeburg und südöstlich u. 9 M. von Lüneburg, mit einem Gymnasium, bedeutender Tuchfabrikation, Handel u. 7300 E. Sehenswerth sind die Marienkirche mit ihren hohen weiten Hallen, die Catharinenkirche mit einer vortrefflichen Orgel und die Mönchskirche. **Calbe** oder **Kalbe**, St. an der Milde, und in einer, der Calbesche Werder genannten, niedrigen Gegend, südöstlich u. 3½ M. von Salzwedel und nordnordwestlich u. 12 M. von Kalbe an der Saale (im Herzogth. Magdeburg), mit 1500 E. **Groß-Appenburg**, Mfl. an der Becke, mit altem Schloß u. 750 E. **Betzendorf**, Mfl. an der Jeetze, mit 800 E. — † **Osterburg**, St. am Zusammenfluß der Uchte und Biese, nordnordwestlich u. 3 M. von Stendal, mit 2200 E. **Seehausen**, St. am Alandflusse, nördlich u. 12 M. von Magdeburg, mit 2800 E. An der hiesigen Schule war der Alterthumsforscher Winckelmann Conrector. **Werben**, St. in der Wische (einer ähnlichen fruchtbaren Niederung, wie die S. 385 erwähnte Lenzerwische) und an der Elbe, die auf der entgegengesetzten östlichen Seite die Havel aufnimmt, mit einer, durch ihre Glasmalereien und einem alterthümlichen Altar merkwürdigen, von den Johannitern erbauten Kirche, Schifffahrt u. 1800 E. **Arendsee**, St. am gleichnam. See und an der hannov. Grenze, mit einem ehemal. Fräuleinstift u. 1800 E. Aulosen, D. mit einem, von den Templern erbauten Schlosse. Falkenberg, D. in der Nähe von Seehausen, merkwürdig als Geburtsort des Grafen Bülow von Dennewitz. — † **Gardelegen**, St. an der Milde, westsüdwestlich u. 5 M. von Stendal, mit einem Schullehrerseminar, Tuchfabrikation, Bierbrauereien (das hier früher unter dem Namen Garlei gebraute Bier war sehr gesucht und beliebt) u. 5000 E. Ein Zweig der Markgrafen von Brandenburg nannte sich in früheren Zeiten Grafen von Gardelegen. **Letzlingen**, D. mit einem, 1555 von dem Kurprinzen Johann George erbauten Jagdschlosse (wo sich später auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm eine geraume Zeit aufhielt), Potaschsiedereien, Roßölmühlen ꝛc. **Zichtau**, D. am Drömling, in einer hügeligen Gegend, die man die Altmärkische Schweiz nennt, und wo namentlich der Stakenberg eine schöne Aussicht gewährt.

5. Zum Fürstenthum Lüneburg gehörte und wurde 1815 von Hannover an Preußen abgetreten: **Klötze**, Mfl. an der Pörnitz und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit einer Cichorienfabrik u. 1600 E.

6. Das Fürstenthum Halberstadt, etwa 42 Q. M. groß, bis zum westphälischen Frieden von 1648 ein Hochstift oder reichsunmittelbares Bisthum, welches im J. 814 von Ludwig dem Frommen gestiftet wurde. Die Reformation fand in dem Bisthum früh Eingang, und seit der Mitte des 16. Jahrh. hatten evangelische Prinzen (mehrmals aus dem Hause Brandenburg) den Bischofssitz inne, so daß nunmehr das Bisthum in ähnlichen Verhältnissen stand, wie das ehemal. Bisthum Lübeck (vergl. S. 328). Im 30jährigen Kriege nahmen die Schweden das Land in Besitz, überließen es aber im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an Kurbrandenburg, zur Entschädigung für Pommern. Hierher gehören: † **Halberstadt**, Hauptstadt des Fürstenthums, an der Holzemme, südwestlich u. 6 M. von Magdeburg und südöstlich u. 7 M. von Braunschweig, Sitz eines Oberlandesgerichts, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar nebst einer Taubstummenlehranstalt, einem Hebammeninstitut, Fabriken in Wachslichtern, Tapeten, Handschuhen ꝛc., Bierbrauereien u. 18,000 E. Unter den zahlreichen Kirchen zeichnet sich vornämlich der im altgothischen Styl erbaute und manche Sehenswürdigkeiten darbietende Dom, außerdem die Martinikirche wegen ihres hohen Thurmes aus. Ferner sind zu erwähnen: der s. g. Lügenstein auf dem Domplatze, Gleims ehemaliges Wohnhaus hinter der Domkirche, das Rathhaus, die Rolandssäule, das 1812 erbaute Schauspielhaus und die Gebäude des ehemal. Burghardiklosters. Im Petershofe residirten vormals die Bischöfe. In der Nähe der Stadt sind die Spiegelberge, ursprünglich öde Sandfelsen, von dem Domherrn von Spiegel in schöne Parkanlagen umgeschaffen. Es ist daselbst eine ausgezeichnete Merinosschäferei. **Osterwieck**, St. an der Ilse, mit Woll- u. Leinweberei, Gerbereien u. 3100 E. **Dardesheim** (auch Dardessen), St. u. Poststation zwischen Halberstadt und Braunschweig, mit 1600 E. Zilly, D. u. Poststation zwischen Halberstadt und der hannov. Grenze, mit 550 E. **Hornburg**, St. an der Ilse und unweit der hannov. Grenze, mit einem ehemals festen und oft belagerten Schlosse, einer Synagoge, starkem Hopfenbau u. 2700 E., worunter viele Juden. **Derenburg**, St. an der Holzemme, westsüdwestlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit einem Schlosse, einer Synagoge, einer Papiermühle u. 2400 E. Der Ort war vormals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche 1008 an das Stift Gandersheim, später an die Grafen von Reinstein und so an Brandenburg kam. Hasserode,

D. u. Amtssitz an der Holzemme, mit einem Blaufarbenwerke, Papiermühlen u. (mit der Colonie Friedrichsthal) 1000 E. **Ströbeck**, D. in der Nähe von Halberstadt, links von der Straße nach Braunschweig, mit 800 E., die wegen ihrer Geschicklichkeit im Schachspielen berühmt sind und noch die Sitte beibehalten haben, durchreisenden hohen Personen eine Schachpartie anzubieten. Stötterlingenburg, ursprünglich ein 995 gestiftetes Nonnenkloster, später k. Domäne und seit den Feldzügen von 1813—1815 eine Dotation des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf, mit einem Schlosse und 4 dazu gehörigen Dörfern. — † **Oschersleben**, St. an der Bode, die hier den Bruchgraben aufnimmt, nordöstlich u. 2½ M. von Halberstadt und nordnordwestlich u. 4½ M. von Aschersleben, mit 3500 E. In der Nähe liegt das ehemal. Augustiner-Mönchskloster Hamersleben. **Gröningen**, St. u. Poststation zwischen Egeln und Halberstadt, mit einer Synagoge, Flachsbau u. 2500 E. Der Dichter von Göckingk wurde hier geboren. **Kroppenstädt**, St. nordöstlich u. 2 M. von Halberstadt, mit starkem Flachsbau u. 2100 E. **Schwanebeck**, St. an der Limbach und am Huywalde (in welchem die k. Domäne und ehemal. Benediktinerkloster Huysburg, mit einer kathol. Kirche liegt), nordnordöstlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit Flachs-, Anis- und Kümmelbau, u. 2000 E. **Wegeleben**, St. am Goldbach und unweit der Bode, mit einem Schloß, ansehnlicher Leinweberei und Garnspinnerei u. 2400 E. In der Nähe liegt das Dorf Aversleben, mit einer Oelmühle u. 400 E. Der Halberstädtische Bischof Albrecht I. stiftete hier 1282 ein Cistercienser-Nonnenkloster. — † **Aschersleben**, St. an der Eine, südöstlich u. 4 M. von Halberstadt und südsüdöstlich u. 4½ M. von Oschersleben, mit einem Gymnasium, einem Armenhause, einer Rettungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, ansehnlichen Wollfabriken u. 10,000 E. Aschersleben, eine der ältesten Städte des Landes, war vormals Hptort der Grafschaft Askanien oder Aschersleben (vergl. S. 304) deren sich die Bischöfe von Halberstadt 1319 bemächtigten. In der Nähe von Aschersleben liegen auf einem Berge die Ruinen der Anhaltschen Stammburg Askanien. **Kochstädt**, St. mit einer Salpeterhütte u. 1500 E. Hedersleben, D. an der Selke, mit einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster u. 1500 E. Winningen, D. mit einem Schloß u. 700 E. Gehört dem Landgrafen von Hessen-Homburg. **Reinstein** oder Regenstein, eine im 7jährigen Kriege von Friedrich II. geschleifte Burgfeste und vormals Sitz der Grafen von Reinstein, die 1599 ausstarben, worauf später die Grafschaft von Kurbrandenburg in Besitz genommen und mit dem Fürstenthum Halberstadt vereinigt wurde. Thale, D. an der Bode und am Fuße des Unterharzes, mit Blechhüttenwerk, Oelmühle u 1500 E. In der Nähe ist die bekannte Felsenpartie, **Roßtrappe** genannt. Westerhausen, D. in der Nähe von Quedlinburg, mit starkem Gemüse-, Anis- u. Kümmelbau u. 1500 E. In dieser Gegend liegt auch das Dorf Suderode, mit der Colonie Friedrichsdorf und dem, dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörigen Beringerbad. — **Weferlingen**, Mfl. an der Aller und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit starkem Viehhandel u. 1800 E. Das hiesige alte Schloß wurde 1706 von Friedrich I. an den Markgrafen Christian Heinrich von Culmbach geschenkt, dessen Sohn sich um Weferlingen sehr verdient machte durch Stiftungen, zum Belaufe von 135,000 Thlr. Sehenswerth ist sein Erbbegräbniß, das s. g. Baireuthische Gewölbe. **Walbek**, Mfl. an der Aller, mit Schloß, Potaschsiederei, Pfeifenfabrik u. 1200 E.

7. Das Fürstenthum, ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift oder Reichsabtei Quedlinburg, um 934 von Heinrich dem Vogelsteller und dessen Gemalin Mathilde gegründet. Schon im J. 1539 bekannte sich dieses Stift zur evangel.-lutherischen Lehre, behielt jedoch seine Unabhängigkeit und Stellung zum Reiche bei. Die Aebtissin hatte Sitz und Stimme auf dem Reichstage im Fürstencollegium. Seit 1697 übte Kurbrandenburg die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg aus, welches durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 secularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Preußen zugetheilt wurde. Es gehören hierher: **Quedlinburg**, St. an der Bode und im Kreise Aschersleben, südöstlich u. 2 M. von Halberstadt, ist sehr alt (920 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet), von einer, durch mehrere wohlerhaltene Thürme gezierten Mauer umgeben und hat 13,000 E., ein hochgelegenes und höchst sehenswerthes Stiftsschloß (wo die Aebtissin residirte) mit einer Stiftskirche, wo Kaiser Heinrich I. ruht und eine unterirdische Gruft mit unverwes'ten Leichnamen (worunter der der Gräfin Aurora von Königsmark, die hier 1728 als Aebtissin starb) sich befindet; ein Rathhaus mit manchen Sehenswürdigkeiten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mehrere Hospitäler, ein Taubstummen-Institut, Wollzeug- und Runkelrübenzucker-Fabriken, Branntweinbrennereien, starke Schweinzucht und Getreidehandel. Klopstock wurde hier 1724 geboren in einem Hause, welches 1824 mit einer darauf sich beziehenden Inschrift versehen wurde. Seine Büste ist in dem vor der Stadt befindlichen und der Brühl genannten Lustgehölze aufgestellt. Daselbst ist auch ein eisenhaltiger Gesundbrunnen. **Dittfurth**, Mfl. an der Bode, mit starkem Flachsbau u. 2000 E.

8. Die Grafschaft Wernigerode, 5 Q. M. mit 17,000 E., welche als Standesherrschaft dem Grafen von **Stollberg-Wernigerode** gehört. Die Abstammung des altgräflichen Hauses Stollberg in Thüringen und am Harze läßt sich nur bis ins 12. und 14. Jahrh. verfolgen, während sein Ursprung und ältere Geschichte noch im Dunkeln liegen. Im J. 1429 erlangte es, vermöge früherer Verträge, durch das Absterben Heinrichs, letzten Grafen von Wernigerode, die gleichnam. Grafschaft, nachdem es schon 1412 einen Theil der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 360) erhalten hatte und 1535 den größten Theil der Grafschft Königstein (vergl. S. 233, 234 u. 242) erlangte. Die sämmtlichen Besitzungen des Hauses wurden durch die Theilung der Brüder Heinrich Ernst und Johann Martin getheilt, und so entstanden 1645 die Grafschaften Wernigerode und Stollberg. Im J. 1706 theilte sich Stollberg in Stollberg-Stollberg und Stollberg-Roßla. Graf Ludwig Christian, Stifter der ältern Hauptlinie, Stollberg-Wernigerode, verordnete 1710 in seinem Testamente, daß alle seine Allodial- und Lehnsbesitzungen die Eigenschaft eines agnatischen Familien-Fideicommisses annehmen sollten, vertheilte Wernigerode, Gedern und Schwarza an seine 3 Söhne und führte für sie und ihre Nachkommen das Recht der Erstgeburt ein. Durch die Rheinbundsakte wurden Gedern und Ortenberg dem Großherzogthum Hessen standesherrlich untergeordnet, und durch den Tilsiter Frieden von 1807 kamen Wernigerode und Hohnstein unter das Königreich Westphalen. Die Wiener Congreßakte stellte Hohnstein wieder unter Hannover und Wernigerode unter Preußen. Zu der Grafschaft Wernigerode gehören: † **Wernigerode**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Holzemme, am Züllchenbach und am nördlichen Fuße des Brocken, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Halberstadt, und ostsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Goslar, hat ein, auf einem 827 F. hohen Berge neben der Stadt liegendes, gräfliches Residenzschloß mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden (worunter 2000 Bibeln), einem Naturalienkabinete und einem Thiergarten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mancherlei Industriezweige, besonders Branntweinbrennerei u. 5100 E. **Ilsenburg**, Mfl. an der Ilse, westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wernigerode, mit 2 Schlössern (von denen das ältere bis 1710 die Residenz der Grafen von Stollberg-Wernigerode war), einem Gestüte, Eisenwerken, einer Eisenschlacken- und Dampfbadeanstalt u. 2300 E. In dem romantischen Ilsenthale ist der Ilsenstein, ein hoher Granitfelsen, der auf seiner Spitze ein eisernes Kreuz trägt. Schierke, D. in einem Thal der Bode, ganz von Wald umgeben, mit einem Eisenhüttenwerke u. 500 E. Driebeck, D. mit ehemal., 877 gestifteten Kloster, welches später in ein Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe von Schierke sind die, den Ruinen eines ungeheuren Schlosses gleichenden Feuersteinklippen und die magnetischen Felsen Schnarcher.

## B. Regierungsbezirk Merseburg.

(189 Q. M. und 680,000 E.)

1. Das ehemalige Hochstift Merseburg, welches 968 vom Kaiser Otto I. gegründet wurde, 1738 als weltliche Besitzung an Kursachsen kam und 1815, mit Ausnahme weniger Ortschaften, an Preußen abgetreten wurde. Es gab vormals auch eine Grafschaft Merseburg, die jedoch mit dem Hochstift weiter nichts, als den Namen gemein hatte. Hierher gehören: † **Merseburg**, St. u. Hptort des Rgbzks, Sitz der Regierung, an der Saale, südlich u. 2 M. von Halle und westlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Leipzig, mit einem Domkapitel, einem Gymnasium, einer großen Obstbaumschule, einer k. Stuterei, verschiedenen Fabriken, berühmten Bierbrauereien u. 9500 E. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Schloß (vormal. bischöfl. Residenz) und die Domkirche (mit einer der größten Orgeln Deutschlands, dem metallenen Grabmale Rudolphs von Schwaben, dessen rechte Hand, die ihm in der Schlacht von 1080 abgehauen wurde, hier auch gezeigt wird, und der Gruft der Herzoge von Sachsen-Merseburg und vieler Bischöfe), welche beiden Gebäude ein Viereck mit 7 Thürmen bilden, von denen der s. g. weiße Thurm ein wahres Meisterstück der Baukunst ist. Geschichtlich berühmt ist Merseburg insbesondere durch die s. g. Hunnenschlacht oder den Sieg, den Heinrich I. 933 über die Ungarn erfocht; eigentlich bei den nahen Dörfern Keuschberg und Schödrig oder Schköldrig. **Schkeuditz**, St. unweit der Elster und der sächsischen Grenze, erste Station auf der Eisenbahn von Leipzig nach Cöthen, mit 2500 E. (Ueber das in der Nähe liegende Rittergut Breitenfeld s. S. 270). **Lauchstädt**, St. an der Laucha, nordwestlich u. 2 M. von Merseburg, mit Schloß nebst Garten, einem Mineralbade u. 1500 E. **Schaafstädt**, St. westnordwestlich u. 3 M. von Merseburg, mit 1700 E. Dürrnberg, D. mit großer k. Saline und einem Braunkohlenbergwerke. **Lützen**, St. u. Poststation zwischen Leipzig und Weißenfels, westsüdwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Leipzig, mit einem Schlosse u. 1900 E. Etwa

eine halbe Stunde Weges auf der Kunststraße nach Leipzig ist die Stelle, wo Gustav Adolph in der Schlacht vom 16. Nov. 1632 fiel und wo 1837 ein Denkmal von Gußeisen errichtet worden ist. Die am 2. Mai 1813 bei dem nahen Dorfe Groß-Görschen gelieferte Schlacht, welche die Preußen gegen Napoleon verloren, kommt in der Geschichte ebenfalls unter dem Namen der Schlacht bei Lützen vor. Altranstädt, D. geschichtlich merkwürdig durch den Frieden von 1706 zwischen Carl XII. und August II.

2. Das ehemalige Hochstift Naumburg-Zeitz, welches 968 (gleichzeitig mit dem Hochstifte Merseburg) von Otto I. in Zeitz gegründet, 1029 nach Naumburg verlegt (seit welcher Zeit der Name Naumburg-Zeitz aufkam) und im westphälischen Frieden dem Kurhause Sachsen zugetheilt wurde. Im J. 1678 ging es als ein besonderes Herzogthum an Moritz, den Stifter der Zeitzer Linie des sächs. Kurhauses über. Der letzte regierende Herzog dieser Linie, Moritz Wilhelm, war durch verschiedene Umstände um die Reichsunmittelbarkeit gekommen; er trat 1715 insgeheim zur kathol. Kirche über, und als er sich 1717 zu derselben öffentlich bekannte, erklärte das Domkapitel das (bereits im 16. Jahrh. evangelisch gewordene) Stift für erledigt und wollte zur Wahl eines neuen Bischofs schreiten. Allein August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, nahm das Stift mit bewaffneter Hand in Besitz, und da er sich zugleich mit Moritz Wilhelm verglich, so blieb es seitdem bei Kursachsen, bis es 1815 an Preußen abgetreten wurde. Es gehören dahin: † **Naumburg,** St. an der Saale, zwischen Weimar und Leipzig, südwestlich u. 6 M. von Leipzig, Sitz eines Oberlandesgerichts, mit einem Schlosse, einer sehenswerthen gothischen Domkirche, einem Domkapitel, einem Gymnasium, einer Gewerb- und einer Handelsschule, einem Arbeits- und Armenhause, Handelsmessen (die jedoch gegenwärtig unbedeutend sind), verschiedenen Fabriken, Handel, Weinbau u. 12,000 E. Zum Andenken an die glückliche Befreiung von den Hussiten im J. 1432 wird hier noch jährlich das Hussiten- oder Kirschfest gefeiert. Groß-Jena, D. an der Mündung der Unstrut in die Saale, mit Weinbau u. 500 E. — † **Zeitz,** St. an der Elster, südwestlich u. 5 M. von Leipzig, mit einem alten Schlosse, die Moritzburg genannt, welches gegenwärtig zu einem Landarmen-, Kranken- und Besserungshause eingerichtet ist, einem evangel. Collegiatstifte nebst einer Stiftsbibliothek, einem Gymnasium, einem Gesundbrunnen, Fabriken in Wolle, Leder u. s. w., starkem Obst- und Gemüsebau u. 10,000 E. **Crossen** oder **Krossen,** Mfl. an der Elster und der Altenburgschen Grenze, mit einem schönen Schloß und Park des Grafen von Flemming, einem Eisenhammer u. 500 E. **Kayna,** Mfl. an der Schnaude, mit bedeutendem Obstbau, Wollspinnerei u. 800 E. — **Osterfeld,** St. im Kreise Weißenfels, zwischen Naumburg und Zeitz, mit einem Schlosse, Wollspinnerei u. 1200 E.

3. Das Fürstenthum Querfurt, dessen Besitzer 1496 ausstarben, worauf das Land als ein eröffnetes Lehn an das Erzstift Magdeburg heimfiel, jedoch in Gemäßheit des Prager Friedens von 1635 und des westphäl. Friedens an Kursachsen kam, 1815 aber an Preußen abgetreten wurde. Außer den schon unter Rgbzk. Potsdam beschriebenen Städten Jüterbogk und Dahme gehörten zum Fürstenthum Querfurt: † **Querfurt,** St. am Quernabach, südwestlich u. 4 M. von Halle, mit einem alten Schlosse, Salpeterhütte, Cattundruckereien, berühmten Märkten u. 3300 E. — **Heldrungen** (auch Schloß-Heldrungen), St. unweit der Unstrut und im Kreise Eckartsberga, mit einem alten, einst sehr festen Schlosse (in dessen noch stehendem Thurme der berüchtigte Thomas Münzer 1525 bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß) u. 1300 E.

4. Bis 1816 (wo der Rudolstädtische Antheil an Preußen abgetreten wurde) gehörten dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Grafen von Stollberg-Roßla gemeinschaftlich: **Heeringen,** St. an der Helme und in der Güldenen Aue, im Kreise Sangerhausen, südöstlich u. 1 M. von Nordhausen, mit einem alten Schlosse u. 2100 E. **Kelbra,** St. an der Helme, mit 1300 E.

5. Zum Fürstenthum Halberstadt gehört: **Ermsleben,** St. im Mansfelder Gebirgskreise, an der Selke, südwestlich u. 1. M. von Aschersleben, mit beträchtlicher Färberei und Leinwanddruckerei, starkem Flachsbau u. 2300 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten den Grafen von Falkenstein, deren vormals feste und noch wohlerhaltene Burg, gegenwärtig im Besitz der Familie von Asseburg, in dieser Gegend auf einem hohen Berge liegt.

6. Die Grafschaft Mansfeld. Der älteste, geschichtlich bekannte Graf von Mansfeld war der Meißensche Markgraf Ridag, der 985 starb. Der letzte Graf von diesem Geschlecht war Graf Burkhard, der 1230 starb, nachdem er die Grafschaft unter seine beiden Schwiegersöhne, Burkhard von Querfurt und Herrmann von Osterfeld, getheilt hatte. Herrmann von Osterfelds Nachkommen verkauften ihren Antheil an Burkhards Haus, aus dem die nachmaligen Grafen von Mansfeld stammten. Diese, seit 1690 Reichsfürsten, starben 1780 aus, und das Land fiel nun an

die beiden Lehnsherren, den König von Preußen und den Kurfürsten von Sachsen. Der preuß. Antheil kam 1807, der sächsische 1808 (bis auf ein Geringes) an das Königreich Westphalen, nach dessen Auflösung letzterer ganz preußisch wurde. Es gehören zur Grafschaft Mansfeld: † **Mansfeld**, St. u. Hptort des Mansfelder Gebirgskreises, westnordwestlich u. 5½ M. von Halle, am Fuße eines hohen Felsens, auf dem das verfallene Stammschloß der Grafen von Mansfeld liegt, mit Wollspinnerei u. 1500 E. Siebigkerode, D. in der Nähe von Mansfeld, mit wichtigen Steinbrüchen u. 400 E. Kloster-Mansfeld, Kirchdorf, wo ehemals ein Nonnenkloster war. **Leimbach**, St. an der Wipper, mit Kupferschmelz- u. Vitriolhütten in der Nähe u. 900 E. Möllendorf, D. in der Nähe von Mansfeld, mit einem Mineralbrunnen u. 200 E. In der Nähe sind die Ruinen des 1596 erbauten Bergschlosses Asseburg. **Wippra**, Mfl. an der Wipper, mit Schloß, Leinwandbleichen u. 1000 E. **Hettstädt** oder Heckstädt, St. an der Wipper, nordöstlich u. 1½ M. von Mansfeld, mit einer Vorstadt, Kupferberg genannt, einem Kupferhammer, einer Kupfersaiger- u. einer Vitriolhütte, Bergbau auf Kupfer, einer großen Kirschsaftfabrik u. 3600 E. — † **Eisleben**, St. u. Hptort des Mansfelder Seekreises, in der Nähe von zwei (durch ein schönes Echo merkwürdigen) Seen, westlich u. 4 M. von Halle und südwestlich u. 12 M. von Wittenberg, mit 7600 E., einem Schloß, einem Gymnasium, Bergbau auf Kupfer u. Silber, Kupferhütten in der Nähe, Salpeter- u. Potaschsiedereien u. 4 Kirchen, worunter die Peter- und Paulskirche, in der Luther getauft wurde, und die St. Andreaskirche mit den aus Erz gegossenen Büsten Luther's und Melanchthon's. Die hiesigen Bierbrauereien lieferten vormals ein Bier, welches den seltsamen Namen „Krabbel an der Wand" führte. Eisleben ist berühmt als Luthers Geburtsort, und in dem Hause, wo er am 10. Nov. 1483 geboren wurde, befindet sich jetzt eine Armenschule, mit der ein Schullehrerseminar verbunden ist. In der Nähe liegt das Kirchdorf Wimmelburg, mit einer Kupferhütte, merkwürdigen Gypshöhlen u. 450 E. **Gerbstädt**, St. nordnordöstlich u. 2⅓ M. von Eisleben, mit Bergbau auf Kupfer u. 1800 E. **Schraplau**, St. an der Weida, südöstlich u. 1½ M. von Eisleben, mit Braunkohlengruben u. 1100 E. Benstädt, D. an der Grenze des Saalkreises, mit 400 E. Hier wird ein weißer Thon gegraben, der in der Berliner Porzellanfabrik gebraucht wird. Seeburg, Mfl. zwischen Eisleben und Halle, mit einem Schlosse u. 400 E. Friedeburg, D. an der Saale, mit einem alten Bergschlosse, einer Kupferschmelzhütte u. 600 E. — **Artern**, St. an der Unstrut und im Kreise Sangerhausen, mit Schloß, Salzwerk u. 2900 E. Gehofen, Mfl. mit 900 E. Voigtstädt oder Vockstädt, D. mit wichtigen Braunkohlengruben u. 900 E.

7. Zum Herzogthum Magdeburg gehören, außer den schon unter dem Rgbz. Magdeburg beschriebenen Oertern, noch folgende: † **Halle**, St. u. Hptort des Saalkreises, an der Saale und der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, nordwestlich u. 4½ M. von Leipzig, Sitz eines Oberbergamts u. einer berühmten, 1694 gestifteten Universität (zu der namentlich ein theologisch-pädagogisches und ein philologisches Seminar, eine Bibliothek von etwa 50,000 Bänden, ein Museum, eine Sternwarte, ein botanischer Garten ꝛc. gehören), hat, mit den, früher häufig als besondere Städte aufgeführten Stadttheilen Glaucha und Neumarkt, 28,000 E., ein Fräuleinstift, ein Irren-, ein Correctionshaus, ein Theater, ein großes Salzwerk (welches jährlich 280,000 Ctr. Salz liefert und bei welchem die s. g. Halloren von wendischer Abkunft arbeiten), viele Fabriken, bedeutende Buchdruckereien, lebhafte Flußschifffahrt und Handel. Zu den größten Merkwürdigkeiten Halle's gehören die, aus einem Waisenhause, Pädagogium, Gymnasium, Bürger- und Armenschule, Missionsanstalt, Buchhandlung ꝛc. bestehenden Franke'schen Stiftungen oder das am 13. Juli 1698 gegründete große Waisenhaus in Glaucha, welches der an zeitlichen Gütern arme, aber an lebendigem Glauben desto reichere August Herrmann Franke, in wenigen Jahren glücklich zu Stande brachte. Im innern Hofe ist ihm ein schönes Denkmal 1829 errichtet worden. Die übrigen merkwürdigsten Gebäude sind die 1484 erbaute, jetzt verfallene Moritzburg mit der Schloßkapelle, die St. Marien- oder Marktkirche, der s. g. rothe Thurm, das neue Armen- und Krankenhaus und die Wasserkunst. **Giebichenstein**, große k. Domäne, deren Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen von Preußen zugewiesen sind, mit schönen Gartenanlagen, den Ruinen einer uralten Burg auf hohem Felsen, an der Saale und eine Viertelstunde von dem Halleschen Stadttheil Neumarkt. Das erwähnte Bergschloß diente im Mittelalter häufig als Staatsgefängniß (bekanntlich soll auch Ludwig II. oder der Springer, Stammvater der Landgrafen von Thüringen, hier gefangen gehalten worden und durch einen kühnen Sprung in die unten vorbeifließende Saale glücklich entkommen sein). In der folgenden Zeit war es der ordentliche Wohnsitz der Bischöfe von Magdeburg, wenn sie sich in diesen Gegenden aufhielten, bis der Erzbischof Ernst nach Bezwingung der Stadt Halle

die Moritzburg daselbst erbaute und seine Hofhaltung und Kanzlei dahin verlegte. Am Fuße des nahen, S. 73 erwähnten Petersberges liegt das Colonistendorf Petersberg, mit einem ehemal., um 1136 gestifteten Augustiner-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen von Meißen aus dem Hause Wettin begraben liegen. **Löbejun**, St. in der Nähe des Petersberges, nördlich u. 2½ M. von Halle, mit einem bedeutenden Steinkohlenbergwerke u. 2600 E. Rothenburg, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, an der Saale, mit einem Kupferbergwerke, Salpeterhütten, Quadersteinbrüchen, Bau von Flußkähnen u. 1050 E. Cröllwitz, D. an der Saale, Giebichenstein gegenüber, mit einer Saalfähre u. einer großartigen Papiermühle. **Könnern**, St. unweit der Saale, mit bedeutenden Mühlsteinbrüchen, einigem Bergbau u. 2500 E. **Wettin**, St. an der Saale, nordwestlich u. 2 M. von Halle, Sitz eines Bergamtes, mit einem alten Bergschlosse (einst die Residenz der Grafen von Wettin, die noch im Hause Sachsen fortleben, während die Grafschaft 1290 an das Erzstift Magdeburg, in Folge einer Schenkung, fiel), einem wichtigen Steinkohlenbergwerke, Cichorien- und Tabaksfabriken u. 3200 E. Die eine Hälfte der Grafschaft Wettin kam im genannten Jahr in den Besitz des alten adel. Geschlechts Aus dem Winkel, weshalb auch die etwas tiefer als das schon erwähnte Schloß liegende Burg der Winkel genannt wird. Langenbogen, D. mit einem großen Braunkohlenbergwerke, dessen Kohlen größtentheils in den Salzkothen zu Halle verbraucht werden. — **Alsleben**, St. an der Saale im Mansfelder Seekreise, nordnordöstlich u. 3 M. von Eisleben, mit einem Schlosse, Garten- u. Kümmelbau u. 1800 E. Gehört dem Herzoge von Anhalt-Dessau, ebenso auch das Oekonomieamt in dem nahen Dorfe Altdorf-Alsleben.

8. Zu dem, 1815 von Sachsen an Preußen abgetretenen ehemaligen Kurkreise oder dem Herzogthume Sachsen (vergl. S. 263) gehören: † **Wittenberg**, stark befestigte ehemal. Hauptstadt des Kurkreises, an der Elbe, über die eine 1000 F. lange und 23 F. breite Brücke führt, nordnordöstlich u. 9 M. von Leipzig u. südsüdwestlich u. 11½ M. von Berlin, mit 8400 E., einem festen Schlosse (der ehemal. kurfürstl. Residenz), 5 Kirchen, worunter die Schloßkirche (in welcher Luther und Melanchthon ruhen und an deren Thür Luther am 31. Oct. 1517 die bekannten 95 Theses anschlug), einem 1821 auf dem Marktplatze errichteten schönen Denkmale Luthers, einem Gymnasium, einem Predigerseminar, einem Hebammenlehrinstitut u. Tuchmacherei. Die 1502 von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen hier errichtete Universität, an der Luther seit 1508 und Melanchthon seit 1518 lehrten, wurde 1817 mit der zu Halle vereinigt. Kroppstädt, D. u. nächste Poststation von Wittenberg nach Berlin, mit 500 E. **Zahna**, St. nordöstlich u. 1½ M. von Wittenberg, mit Leinweberei, Grützhandel u. 2000 E. **Wartenburg**, D. an der Elbe, oberhalb oder ostsüdöstlich u. 1½ M. von Wittenberg, bekannt durch den Elb-Uebergang des Generals York (Anfang Oct. 1813), der von diesem Orte seitdem den Namen Graf York von Wartenburg führte. **Pretsch**, St. an der Elbe, mit einem Schlosse, worin sich seit 1829 die Mädchenanstalt des Potsdamer Waisenhauses befindet, einer Irrenanstalt u. 1700 E. **Schmiedeberg**, St. zwischen der Elbe und Mulde, mit einem Vitriolwerke, in dem nahen Dorfe Moschwig u. 2500 E. **Kemberg**, St. südlich u. 1½ M. von Wittenberg, mit Hopfen- u. Tabaksbau u. 2800 E. — † **Liebenwerda**, St. auf einer Insel der Schwarzen Elster, im östlichsten Theil der Provinz, östlich u. 3 M. von Torgau, mit einem, jetzt zu einem Armenhause dienenden alten Schlosse, Töpfereien, Wollmarkt, starkem Garten-, Gemüse- u. Kohlbau u. 1900 E. **Uebigau**, St. an der Schwarzen Elster, mit Fischerei, Flachsmärkten u. 1100 E. **Wahrenbrück**, St. an der Schwarzen Elster, mit 700 E. — † **Bitterfeld**, St. unweit der Mulde, nordöstlich u. 4 M. von Halle u. nördlich u. 4½ M. von Leipzig, mit Tuchfabrikation u. 3700 E. **Brehna**, St. am Rheinbache, Poststation zwischen Halle und Bitterfeld, mit Tabaks-, Kümmel- u. Krappbau u. 1400 E. **Gräfenhaynchen**, St. u. Poststation zwischen Bitterfeld und Wittenberg, mit Tabaks- u. Hopfenbau, Wollmärkten u. 2600 E. Geburtsort des berühmten Dichters geistlicher Lieder, Paul Gerhard. — † **Schweinitz**, St. an der Schwarzen Elster, südöstlich u. 3½ M. von Wittenberg, mit einem Schlosse, einigem Weinbau u. 1300 E. **Schlieben**, St. mit Hopfenbau, Flachshandel u. 1800 E. **Herzberg**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchwebereien, Töpfereien u. 2900 E. **Schönewalde**, St. am Flößbache, mit Flachs- u. Wachsmärkten u. 1000 E. **Jessen**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchweberei, etwas Weinbau u. 2300 E. **Seyda**, St. östlich u. 2½ M. von Wittenberg, von einer, die Seydaer Heide genannten großen Waldung umgeben, mit Wollmärkten u. 1300 E. — **Prettin**, St. am rechten Elbufer, unterhalb u. 2 M. von Torgau, im Torgauer Kreise, mit starkem Flachsbau u. 1700 E. Ganz in der Nähe liegt Lichtenburg, ursprünglich ein Feldkloster der s. g. Antonier-Herren, deren Präceptor zugleich Kanzler der Universität Wittenberg war, jetzt ein k. Kammergut, mit einem Schlosse,

worin sich eine Strafanstalt befindet, deren Sträflinge mancherlei Industriezweige betreiben. Dieses Schloß ist geschichtlich merkwürdig durch die Unterredung, welche Luther 1520 mit dem päbstlichen Gesandten von Miltitz daselbst hatte. **Annaburg**, Mfl. am neuen Graben, nordnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Torgau, mit einem Schlosse, in welchem sich ein Soldatenknaben-Erziehungsinstitut befindet, u. 1700 E. Dieser Ort hieß vormals Lochau, bis er nach der Erbauung eines neuen (des jetzigen) Schlosses 1573 zu Ehren der Erbauerin, der Kurfürstin Anna, Annaburg genannt wurde. In der nahen Lochauer, jetzt Annaburger Heide wurde der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige am Tage der Mühlberger Schlacht, d. 24. April 1547, gefangen genommen.

9. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Leipziger Kreises (s. S. 263) enthält: † **Delitzsch**, St. u. Poststation zwischen Leipzig u. Bitterfeld, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Leipzig, an der Löbber, mit einem Schlosse, Strumpfwebereien, Bierbrauereien (das früher hier gebraute Bier führte den seltsamen Namen Kuhschwanz) u. 4300 E. **Eilenburg**, St. auf einer Mulde-Insel, südöstlich u. 3 M. von Delitzsch u. nordöstlich u. 2. M. von Leipzig, mit einem alten verfallenen Schlosse, Cattunfabriken, ansehnlichem Hopfenbau u. 7700 E. In der Nähe ist die vorzügliche Eisengießerei Erwinhof. — **Düben**, St. an der Mulde und im Bitterfelder Kreise, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Bitterfeld, mit einem Oekonomie- u. Forstinstitute u. 3700 E. In der benachbarten großen Waldung, der Dübenschen oder Torgauer Heide, liegt das Dorf Tornau, mit Papiermühlen und Zainhammer. Eine Stunde von Düben liegt das Dorf und k. Domänenamt Schwemsal, mit einem großen Alaunwerke, Segen Gottes genannt. **Zörbig**, St. an der Fühne, westlich u. 2 M. von Bitterfeld, mit einem alten Schlosse, Tabaksfabrik u. 2600 E., die starken Gartenbau treiben. Wahrscheinlich hat der Anbau und Handel mit Gartengewächsen (worunter auch Zwiebeln oder Zippeln, wie sie im gemeinen Leben auch wohl genannt werden) Veranlassung zu der Benennung Zippel-Zerbst oder Klein-Zerbst für Zörbig gegeben.

10. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Meißnischen Kreises (s. S. 263) enthält: † **Torgau**, St. u. Festung am linken Ufer der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 6 M. von Wittenberg und unterhalb oder nordwestlich u. 11 M. von Dresden, mit 6500 E., einem, jetzt zu einer Kaserne und einem Kriegsmagazine dienenden festen Schlosse, Hartenfels genannt, einem 1834 eingerichteten großen Schulgebäude, einem Gymnasium, einer höhern Bürgerschule, einem Armen- u. Waisenhause, Schifffahrt, Handel und einem k. Hauptgestüte in der Nähe. Torgau ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig, insbesondere durch die Schlacht vom 3. Nov. 1760, die hauptsächlich durch Ziethen's Angriff im Rücken des Feindes bei dem nahen Dorfe Siptitz oder Süptitz gewonnen wurde. **Belgern**, St. am linken Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Torgau, ist eine der ältesten Meißenschen Städte, gehört dem Stifte Wurzen (s. S. 271) und hat eine Steingutfabrik, Tuchfabr., ein Braunkohlenlager in der Nähe u. 2700 E. **Dommitsch**, St. unweit der Elbe, mit einer ehemal. Deutsch-Ordenscommende, Töpfereien u. 1900 E. **Schilda**, St. an der sächs. Grenze, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Torgau, mit 1500 E. Wie Scheppenstedt (vergl. S. 369) zu einem niedersächsischen, so hat Schilda das Schicksal gehabt, zu einem obersächsischen Abdera gestempelt zu werden. — **Mühlberg**, St. im Kreise Liebenwerda u. am rechten Elbufer, in der Mitte zwischen Wittenberg und Dresden (von jeder dieser beiden Städte 6 M. entfernt), Sitz eines Haupt-Elbzollamtes, mit einem alten Schlosse, Flußschifffahrt u. 3000 E. Schlacht am 24. April 1547, in welcher Johann Friedrich der Großmüthige geschlagen und wenige Stunden nachher in der Lochauer Heide gefangen genommen wurde. **Orlrand**, St. an der Pulsnitz und der sächs. Grenze, mit Tuchwebereien, Leimsiedereien u. 1300 E. **Elsterwerda**, St. an der Schwarzen Elster, mit einem Jagdschlosse, starker Holzflößerei u. 1200 E. **Mückenberg** oder Mückenburg, gräflich Einsiedelscher Mfl. an der Schwarzen Elster und der Grenze der Oberlausitz, mit einer vorzüglichen Tuchfabrik und einem schönen Schlosse, worin ein Modellkabinet und eine Sammlung von Gypsabdrücken der berühmtesten Statuen des Alterthums. In der Nähe ist ein, dem Grafen von Einsiedel ebenfalls gehörendes berühmtes Eisenhüttenwerk, der Lauchhammer genannt, wo schöne Gußwaaren geliefert werden und sich ein 67 F. hoher eiserner Obelisk erhebt.

11. Der 1815 von Sachsen an Preußen größtentheils abgetretene ehemalige Thüringensche Kreis (vergl. S. 263 u. 285) enthält, außer den jetzt zum Erfurter Regierungsbezirke gehörenden Oertern, namentlich folgende: **Schulpforta** oder **Pforta**, D. u. ehemal. Sitz eines gleichnam. Schulamtes an der Saale und in der Nähe von Naumburg, im Naumburger Kreise, mit einer berühmten k. Landesschule, in der namentlich ein Klopstock, Wolf, Fichte, Mitscherlich u. a. Männer von gründlicher Gelehrsamkeit gebildet wurden und 150

Schüler frei unterhalten werden. Sie war früher die berühmteste unter den sächsischen Fürstenschulen und bestand als solche schon seit 1543, wo der Herzog und nachmalige Kurfürst Moritz das hiesige Cistercienserkloster dazu bestimmte. Alt-Kösen oder **Kösen**, D. an der Saale, mit einem Salzwerke, welches jährlich 53,000 Ctr. Salz liefert, einem Soolbade und einer Kalkbrennerei. Nicht weit davon liegen auf einem steilen Felsen an der Saale die Ruinen der Rudelsburg. — † **Weißenfels**, St. an der Saale, nordöstlich u. 2 von Naumburg und südwestlich u. 2 M. von Lützen, mit einem Landschullehrerseminar, mit dem eine Taubstummenlehranstalt verbunden ist, Fabriken in Porzellan, Gold- und Silberwaaren, wichtigem Holzhandel, vortrefflichen Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 7700 E. In der hiesigen Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolphs beigesetzt. Auf einer Anhöhe neben der Stadt liegt das Schloß Augustenburg, das jetzt als Kaserne benutzt wird. Dieses Schloß war bis 1746 die Residenz der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, einer Nebenlinie des kursächs. Hauses, welche 1652 von August, Bruder des Kurfürsten Johann Georg II., gestiftet wurde und 1746 erlosch. Es gehörten dieser Linie alle nachfolgende Oerter bis zum nächsten Absatz (außerdem Weißensee, Langensalza, Kindelbrück rc. im Rgbzk. Erfurt). **Laugendorf**, D. in der Nähe von Weißenfels, mit einem, 1710 von einem armen, aber Gott vertrauenden Fuhrmann, Namens Christoph Buch, gestifteten Waisenhause. Geburtsort des dramat. Dichters Müllner, der 1829 in Weißenfels starb. **Mölsen** oder **Hohen-Mölsen**, St. mit Braunkohlengruben, ansehnlichen Viehmärkten u. 1000 E. **Schkölen**, St. mit Töpfereien u. 1500 E. **Teuchern**, St. am Rippach, mit einem Schlosse u. 1200 E. **Stössen**, St. an der Straße von Naumburg nach Zeitz, mit 850 E. **Droyßig**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, welche dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörte, 1839 aber an das Haus Schönburg verkauft wurde, mit einem Schlosse nebst Park u. 800 E. — † **Eckardsberga** oder Eckardsberge, St. u. erste Poststation von Weimar nach Leipzig, am Fuße der Finne (vergl. S. 73), mit einigen Fabriken u. 1600 E. Bis zum Anschluß der sächsischen Lande an den großartigen Deutschen Zollverein war hier ein Hauptgrenzzollamt. Am Wege zwischen hier und Naumburg liegt, nördlich u. 3 M. von Jena, das Dorf **Auerstädt**, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche die Preußen am 14. Oct. 1806, gleichzeitig mit der Niederlage bei Jena, gegen Davoust verloren. Bei dem nahen Dorfe Hassenhausen bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der die Preußen commandirende Herzog von Braunschweig lebensgefährlich verwundet wurde. **Cölleda** oder Kölleda, St. an der Loose, westlich u. 5 M. von Naumburg, mit 2800 E. Früher wurde dieser Ort auch Cöln an der Unstrut (wegen der Nähe der Unstrut) oder Kuh-Cöln (wegen der starken Viehzucht in dieser Gegend) genannt. **Bibra**, St. am Faulbach, mit einem Stahlbrunnen u. 1200 E. **Wiehe**, St. unweit der Unstrut, nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Eckardsberga, mit einem Schlosse, einer Mineralquelle u. 1700 E. Gehört dem Grafen von Werthern-Beichlingen, der in dieser Gegend eine Herrschaft besitzt, nämlich die ehemalige Grafschaft Beichlingen, deren Grafen 1567 ausstarben, worauf die Freiherren von Werthern, Erbthürhüter des heil. Röm. Reichs, und seit 1702 Reichsgrafen, sie größtentheils an sich brachten. Das Dorf und Bergschloß Beichlingen und Donndorf, D. mit einer Schule in dem ehemal. Nonnenkloster u. 750 E., gehören namentlich hierher. **Memmleben**, D. an der Unstrut, nordnordwestlich u. 2. M. von Eckardsberge, mit den Ruinen eines Benediktiner-Mönchsklosters, welches zu den berühmtesten in Thüringen gehörte und in welchem die Kaiser Heinrich I. und Otto I. starben. Sachsenburg, D. am Fuße der Finne und an der Unstrut, die nicht weit davon die Wipper aufnimmt, mit 400 E. und zwei gleichnam. Schlössern, von denen das älteste, fast gänzlich verfallene schon um 524 von den Sachsen angelegt worden sein soll. — † **Sangerhausen**, St. an der Gonne, westnordwestlich u. 7 M. von Merseburg und nordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Sondershausen, Sitz eines Bergamtes, mit 2 Schlössern (von denen das eine jetzt als Criminalgefängniß dient), Leinwebereien, Gerbereien, Töpfereien, starker Schuhmacherei, Salpetersiedereien, einer Kupferhütte nebst Vitriolsiederei in der Nähe u. 5400 E. Sangerhausen ist eine der ältesten Städte Thüringens und bildete vormals, mit noch anderen Besitzungen, eine besondere Herrschaft. **Brücken** oder **Brüggen**, St., dem Grafen von Werthern (s. oben Beichlingen) gehörig, an der Helme und in der Güldenen Aue, mit 900 E. **Wallhausen**, St. an der Helme und in der Nähe von Sangerhausen, mit einem Schlosse u. 900 E. Riestädt, D. mit einer eisenhaltigen Mineralquelle, Braunkohlengruben u. 1050 E. — **Freyburg** oder **Freiburg**, St. an der Unstrut, nordwestlich u. 1 M. von Naumburg, im Kreise Querfurt, hat ein Bergschloß, welches vormals Neuburg oder Neuenburg hieß und Ludwig des Springers Residenz war, eine als Denkmal altdeutscher Bauart bemerkenswerthe Kirche mit zwei durch einen schwebenden Zwischenbau verbundenen Thürmen, Tuch-

fabrikation u. 2400 E. **Laucha**, St. an der Unstrut, mit einer schönen Kirche u. 1600 E. **Nebra**, St. an der Unstrut, dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörig, mit einer Schloßruine, großen Sandsteinbrüchen u. 1600 E. **Mücheln** oder **Michelda**, St. am Geisselbach, südwestlich u. 2 M. von Merseburg, mit Salpetersiedereien, Pulvermühle u. 1100 E. Nicht weit von hier in südöstlicher Richtung liegt, nordwestlich u. 1½ M. von Weißenfels und 5 M. von Leipzig das, durch die Schlacht vom 5. Nov. 1757 geschichtlich merkwürdige Dorf **Roßbach**, mit Braunkohlengruben. Eine eiserne Denksäule bezeichnet das Schlachtfeld. Wendelstein, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, an der Unstrut, mit einem alten verfallenen Bergschlosse. Hier war früher eine kurfürstl. Stuterei von Ukräner Pferden. Goseck, D. an der Saale, mit einem Bergschlosse u. 400 E. Der hier wachsende Wein wird für den besten in Thüringen gehalten. **Roßleben**, D. an der Unstrut und in der Güldenen Aue, südwestlich u. 2 M. von Querfurt, mit einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster (Kloster-Roßleben genannt), in welchem der Besitzer, Heinrich von Witzleben, 1554 eine gelehrte Schule anlegte, die noch besteht und großen Ruf erlangt hat. Sittichenbach, D. u. Sitz eines k. Domänenamts, vormals eine, um 1141 gestiftete Cistercienser-Nonnen-Abtei, die um 1547 secularisirt wurde.

12. Die standesherrliche, einen Flächenraum von 8 Q. M. und 13,000 E. enthaltende Grafschaft Stollberg, die, ehemals größtentheils kursächsisches Lehn, seit 1815 unter Preußischer Hoheit steht und den beiden gräflichen Häusern Stollberg-Stollberg und Stollberg-Roßla (vergl. Wernigerode unter Rgbzk. Magdeburg) gehört. Es gehören dahin: **Stollberg**, St. u. Hptort der (4½ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen Stollberg-Stollberg, der hier auch residirt und dessen Einkünfte auf 50 bis 55,000 Thlr. angeschlagen werden, liegt im Kreise Sangerhausen, nordöstlich u. 2½ M. von Nordhausen, und hat ein schönes Bergschloß mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden, ein Lyceum, Lein- u. Drellweberei, Branntweinbrennerei, u. 2700 E. Eine Stunde von hier liegt das gräfl. Jagdhaus Tannengarten. **Rottleberode**, D. an der Tyra, mit 750 E., einem gräfl. Lustschlosse, den Ruinen der Burg Stollberg und Kupfergruben in der Nähe. Auch ist in dieser Gegend eine sehenswerthe Höhle, die Heimkehle genannt. Hayn, D. und Amtssitz mit einem gräfl. Jagdschlosse. Straßberg, D. an der Selke, mit einem, dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörenden Silberbergwerke. **Roßla**, D. u. Hptort der (3¾ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen von Stollberg-Roßla, der hier auch residirt und dessen jährliche Einkünfte auf 45,000 Thlr. angeschlagen werden, in der Güldenen Aue, an der Helme, östlich u. 3 M. von Nordhausen, mit einem gräfl. Residenzschlosse u. 1300 E. Der am 6. Febr. 1826 verst. Großoheim des jetzt regierenden Grafen vermachte 200,000 Thlr. zu einer Anstalt, deren Zweck die Verbesserung der Prediger- und Schullehrerstellen in der Grafschaft Roßla, und außerdem zur Erziehung armer Kinder bestimmt ist. Questenberg, D. in einem Thale, an der Südseite des Harzes, mit den Ruinen des gleichnam. alten Bergschlosses. Schiederschwende, D. mit einem gräfl. Jagdhause. Wolfsberg, D. mit einer Spießglanzgrube, die für Rechnung des Herzogs von Anhalt-Bernburg betrieben wird. Breitenbach, D. mit Alaungruben.

## C. Regierungsbezirk Erfurt.

(62 Q. M. und 330,000 E.)

1. Ehemalige kurmainzische Besitzungen (vergl. S. 229 u. 230) und zwar a) das Fürstenthum Erfurt, welches die Stadt Erfurt und deren Gebiet begreift. Erfurt kommt schon in den Zeiten, wo Thüringen noch von dichten Wäldern bedeckt war, als eine kleine, von heidnischen Ackerleuten bewohnte Stadt vor. Der heil. Bonifacius stiftete hier 741 ein Bisthum, welches jedoch später seine Selbstständigkeit verlor und seitdem durch einen Vikarius des Erzstiftes Mainz verwaltet wurde. Dieses kirchliche Verhältniß verwandelten die Mainzer Erzbischöfe später in ein politisches, und so sehr sich auch die Stadt — die zu Ende des 16. Jahrh. gegen 60,000 E. hatte und zum Hansebunde gehörte — ihren Bestrebungen widersetzten, gelang es ihnen doch, nicht nur die Landeshoheit über Erfurt zu erhalten, sondern auch nach dem westphäl. Frieden als unumschränkte Landesherren anerkannt zu werden. Durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 kam Erfurt mit seinem Gebiete als ein weltliches Fürstenthum an Preußen. Die Franzosen nahmen schon am 26. Oct. 1806 davon Besitz und behielten das Fürstenthum unter ihrer unmittelbaren Verwaltung, bis sich die Preußen im Herbst 1813 der Stadt und im Frühjahr 1814 der Citadellen wieder bemächtigten. † **Erfurt**, alte Hauptstadt Thüringens und Festung, Sitz der Regierung

des Rgbzks, an der Gera, östlich u. 3 M. von Gotha und westlich u. 3 M. von Weimar, mit 2 Citadellen, dem Petersberg und der Cyriaksburg, und (mit dem Militär) 28,000 E. Bis zum Jahre 1816 bestand hier eine Universität, zu der 1389 die päbstlichen Privilegien ertheilt, deren Facultäten 1392 besetzt wurden und deren förmliche Einweihung 1398 geschah. Gegenwärtig besitzt Erfurt ein kathol. u. evangel. Gymnasium, ein Schullehrerseminar, mit dem eine Musterschule und eine Taubstummenlehranstalt verbunden sind, ein Blinden- und Hebammen-Lehrinstitut, eine k. Academie gemeinnütziger Wissenschaften, eine Kunst-, eine Gewerb- und eine höhere Töchterschule, einen Gewerb-, einen Gartenbau- und einen Musikverein, eine Handelslehranstalt; auch bestehen noch aus der Zeit der Universität ein botanischer Garten, ein Observatorium, ein anatomisches Theater u. dgl. m. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: Die Domkirche, ein herrliches Gebäude gothischer Baukunst, mit der berühmten Susanna oder der, 275 Ctr. schweren, 30 F. im Umfange haltenden und 10 F. hohen Glocke (zu der Domkirche gehört ein Domstift, welches aus einem 752 von dem heil. Bonifacius gestifteten Kloster entstanden ist); die St. Severikirche (zu der ebenfalls ein Stift gehört) mit einem dreifachen Thurme; die Predigerkirche, die schönste und größte nächst dem Dome; die Barfüßerkirche, welche 1838 zum Theil einstürzte, aber wieder hergestellt wird; die Kaufmannskirche und, außerhalb der Stadt, das Sybillenthürmchen von uraltem unbekannten Ursprunge. Bis zu Anfang dieses Jahrh. bestanden in Erfurt 8 Klöster, darunter ein reiches Benediktiner-Mönchskloster, dessen infulirter Abt sich Herr zu Frankenrode und Bischofrode an der Werra und Probst zu Celle nannte. Jetzt besteht nur noch ein Ursulinerinnenkloster, mit einer weiblichen Erziehungsanstalt. In dem ehemal. Augustinerkloster, in welches Luther 1505 eintrat und wo er 1507 die Weihe erhielt, ist jetzt ein Waisenhaus; jedoch ist die von Luther bewohnte Zelle noch in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit erhalten worden. Es gibt noch ein zweites Waisenhaus, und außerdem sind das Martinsstift, eine Anstalt zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, ein Arbeitshaus und zwei Krankenhäuser zu erwähnen. Hauptnahrungszweige der Einwohner Erfurts sind vortrefflicher Gemüse- und Gartenbau, starke Schuhmacherei, Lein-, Baumwolle-, Wollzeug- und Bandweberei, Fabriken in Leder, Tabak u. s. w. Bei der Stadt ist der Vergnügungsort Steiger und der Gartenbezirk Dreibrunnen. **Gispersleben,** D. an der Gera, mit schönen Parkanlagen. In der Nähe von Erfurt liegen die alten Burgen **Gleichen** und Mühlberg (vergl. S. 295). — **Sömmerda** (auch Groß-Sömmern), St. an der Unstrut u. im Kreise Weißensee, nordnordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Erfurt, mit einer Eisenwaaren- und einer großen Gewehrfabrik u. 2600 E. — **Groß-Vargula,** Mfl. an der Unstrut, im Kreise Langensalza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt, mit einem Schlosse u. 1000 E. (Außer den vorstehenden Oertern gehörten noch das jetzt Weimarsche Dorf Tonndorf zu dem Fürstenthum Erfurt.) — — — b) Das Obere Eichsfeld (vergl. S. 359), zu welchem gehören: † **Heiligenstadt,** ehemal. Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, an der Leine u. an der Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. 7 M. von Cassel u. westlich u. 6 M. von Nordhausen, mit einem Schlosse, einem kathol. Gymnasium, einem Schullehrerseminar, 5 Kirchen, darunter die sehenshenswerthe Liebfrauenkirche, 2 Waisenhäusern, einem Armen-, Kranken- und Arbeitshause, Zeug- und Bandfabriken, Verfertigung von Wanduhren u. 4600 E. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders die ehemal. Statthalterei und das Gymnasialgebäude oder vormal. Jesuitencollegium zu bemerken. **Dingelstädt,** Mfl. an der Unstrut, südlich u. 2 M. von Heiligenstadt, mit Lein- u. Wollzeugwebereien u. 2800 E. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß Gleichenstein. **Groß-Bartlof** oder Groß-Bartlow, D. an der Friede, südsüdöstlich u. 2 M. von Heiligenstadt, ist der Hauptsitz der Eichsfelder Wollzeugweberei und hat 1200 E. — † **Worbis** oder **Stadt Worbis,** St. unweit der Quelle der Wipper und an der Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Heiligenstadt, mit einem ehemal. Franciskanerkloster, worin eine Zwangsarbeitsanstalt, u. 1900 E. **Beuren,** Mfl. an der Leine, zwischen Worbis und Heiligenstadt, mit einem ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 1100 E. Reiffenstein, D. u. ehemalige Cistercienserabtei, deren Abt in gewissen Fällen Primas der Landstände des Eichsfeldes war.

2. In dem übrigen Theile des ehemaligen Thüringenschen Kreises (s. Nr. 11 unter Rgbzk. Merseburg) liegen: † **Langensalza,** St. an der Salza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt, und südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Mühlhausen, hieß vormals Salza und war die Hauptstadt im kursächsischen Thüringen, und hat ein Schloß, ein ansehnliches Rathhaus mit einer Bibliothek, 3 Kirchen, worunter die im gothischen Styl erbaute St. Stephans- und die St. Bonifacius- oder Marktkirche mit einem sehr hohen Thurme, eine lateinische Schule, Wollmaschinenspinnereien, Fabriken in Seide, Halbseide ꝛc., Färbereien, ein Schwefelbad u. 7200 E. Großgottern (vormals Bischofsgottern), Mfl. unweit der Unstrut, mit

starkem Garten- u. Gemüsebau u. 1900 E. **Tennstädt**, St. an der Schambach, nordwestlich u. 3½ M. von Erfurt, mit einem Salinen-Schwefelbade, Leinweberei u. 3100 E. **Thamsbrück** (Thomasbrück), St. an der Unstrut, mit einem Schlosse u. 1000 E. Nägelstädt, D. mit einer ehemal. Deutschordens-Comthurei. — † **Weißensee**, St. an der Helbe und mitten in Thüringen, nördlich u. 3½ M. von Erfurt, mit 2 Schlössern, einer ehemal. Maltheserordens-Comthurei, Saflorbau u. 2500 E. **Kindelbrück**, St. an der Wipper, nordnordöstlich u. 2. M. von Weißensee, mit einer Papiermühle u. 1700 E. **Gebesee**, St. an der Gera, mit einem Schlosse u. 1900 E. Günstädt, D. u. ehemal. Ordens-Commende, mit 1150 E. Auf der hiesigen großen Wiese werden jährlich zwei besuchte Märkte gehalten. — **Treffurt**, St. an der Werra und im Kreise Mühlhausen, südwestlich u. 2½ M. von Mühlhausen, mit den Ruinen des Schlosses Nordmannstein u. 1900 E.

3. Der preuß. Antheil an der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 359) enthält: **Ellrich**, St. und Hptort der Grafschaft Hohnstein an der Zorge und im Kreise Nordhausen, nordwestlich u. 2 M. von Nordhausen, mit Woll- u. Leinweberei, Papier- u. Oelmühlen u. 2700 E. In der Nähe ist die bekannte Alabasterhöhle, die Kelle genannt, 288 F. lang, 256 F. breit und 156 F. hoch: sie enthält ein, in der Mitte 50 F. tiefes, klares Wasser von solcher Kälte, daß Fische und Frösche darin erstarren. **Sachsa**, St. am Fuße des Harzes, nordwestlich u. 2½ M. von Nordhausen, mit Marmorgruben und Gypsbrennereien in der Nähe u. 1600 E. Nicht weit von hier ist der Sachsenstein, eine Gypswand von bedeutender Höhe und blendend weißer Farbe. **Bleichrode**, St. und ehemal. Hptort der Herrschaft Lora (vergl. S. 360) südwestlich u. 2 M. von Nordhausen, mit Woll- u. Baumwollweberei, großen Leinwandbleichen u. 2500 E. **Lora**, altes Bergschloß, mit einer k. Oberförsterei. Münchenlora, D., wo vormals ein Kloster war. **Klettenberg**, D. mit den Ruinen des alten Klettenbergschen Stammschlosses (vergl. S. 360). Wolfleben, D. mit einem Alabasterbruch. In der Nähe stand einst das Schloß Schnabelburg. **Beneckenstein**, St. auf dem Harze, nördlich u. 3½ M. von Nordhausen, mit 3400 E., welche viele Metallwaaren, als Nägel, Löffel, Spindeln, wie auch viele Holzwaaren verfertigen. Der hier gewonnene Eisenstein wird verschmelzt in dem Hüttenwerke zu Sorge, D. an der Warmen Bode, mit 300 E. — **Groß-Bodungen**, Mfl. an der Leine und im Kreise Worbis, gehörte ursprünglich zu der hohnsteinschen Herrschaft Lora, später zu Schwarzburg-Sondershausen und ist seit 1816 preußisch, und hat Baumwoll- und Leinwebereien u. 1000 E.

4. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Preußen kamen, nämlich: a) † **Mühlhausen**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt an der Unstrut und in Thüringen, grade in der Mitte zwischen Erfurt und Göttingen, von beiden Städten 7 M. entfernt, mit einem Gymnasium, einem Nebenseminar, einem Gewerbevereine, Wollgarnspinnerei, Woll-, Baumwoll-, u. Cattunfabriken, vielen Gerbereien und Leimsiedereien, Wollmärkten, Getreidehandel u. 12,100 E. Unter den hiesigen 8 Kirchen sind die Liebfrauen- und die St. Blasiuskirche merkwürdige Denkmäler gothischer Baukunst mit ausgezeichneten Orgeln und Glasmalereien. Nicht weit von der Stadt ist der Poppenröder Brunnen, zu welchem jährlich eine Prozession der Schuljugend angestellt und ein Brunnenfest gefeiert wird. Mühlhausen ist sehr alt. Zum ehemahl. Gebiet der Stadt gehörten: Lengefeld, D. und Sitz eines k. Rentamtes, mit einer k. Oberförsterei, und Reisern, D. mit einer Papiermühle. — † **Nordhausen**, St. und ehemal. freie Reichsstadt, am Beginn der Güldenen Aue und an der Zorge, nordnordöstlich u. 5 M. von Mühlhausen und westlich u. 12 M. von Halle, mit einem Gymnasium, einer Realschule, einer höheren Mädchenschule, verschiedenen Fabriken, starker Branntweinbrennerei, bedeutendem Getreide-, Oel- und Schweinehandel u. 12,200 E. Man findet in der St. Blasiuskirche zwei Gemälde von Lukas Kranach. Nordhausen soll, wie Mühlhausen, schon vor Chr. Geburt entstanden sein.

5. Der ehemals kursächsische, seit 1815 preußische Antheil an der Grafschaft Henneberg (vergl. S. 283) enthält: † **Schleusingen**, St. u. einst Residenz der Hennebergschen Fürsten von der Schleusingenschen Linie, liegt auf der Südseite des Thüringerwaldes, in einem von dem Hauptgebiet des Erfurter Rbgks völlig getrennten Kreise, südsüdwestlich u. 8. M. von Erfurt und nordwestlich u. 4 M. von Coburg, und hat ein altes Schloß, ein Gymnasium (1571 eröffnet), 2 evangel. Kirchen, Bleiweißfabrikation, Papier-, Oel-, Pulver- u. a. Mühlen, einen Kupfer- u. einen Schwarzblechhammer u. 3000 E. **Stützerbach**, D. mit Glashütte u. 450 E. im preuß. Antheil (vergl. S. 284). Zwischen hier und Schleusingen liegt Frauenwald, D. mit 350 E. **Schmiedefeld**, D. mit einer Porzellanfabrik, einem Eisenhammer, Verfertigung musikalischer Instrumente u. 1500 E. **Suhl**, wichtige Fabrikstadt in einem Thal an der Aue oder Lauter, nordnordwestlich u. 2 M. von Schleusingen, ist ein

Hauptsitz der Gewehrfabrikation und der Anfertigung aller Sorten von Eisen-, Stahl- und Blechwaaren und hat 7500 E., welche zugleich wichtige Barchentfabriken unterhalten. In der nächsten Umgegend liegen viele Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen. **Heinrichs**, Mfl. an der Hasel und in der Nähe von Suhl, mit einer Synagoge, Eisen- u. Stahlhämmern, Barchentweberei u. 1250 E., worunter viele Juden. **Beunshausen**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Suhl, mit Eisenhämmern, Mineralquellen, u. 1800 E. Kuhndorf und Rohra, Dörfer. **Veßra** oder Kloster Veßra, D. unweit der Mündung der Schleuse in die Werra, westlich u. 1 M. von Schleusingen, mit einer vormal. berühmten, 1131 von dem Grafen Gottwald von Henneberg gestifteten Prämonstratenser-Abtei (wo viele Grafen und Fürsten von Henneberg begraben liegen) und einem k. Gestüte. **Schwarza**, Mfl., dem Grafen von Stollberg-Wernigerode gehörend, westlich, u. 1 M. von Suhl und nordöstlich u. 1 M. von Meiningen, mit einem Schlosse, Barchent- u. Leinweberei u. 1600 E.

6. Der preuß. Antheil an dem 1815 von Sachsen an Weimar größtenheils abgetretenen Neustädter Kreise (s. S. 263) enthält: † **Ziegenrück**, St. an der Saale, südöstlich u. 8 M. von Erfurt, ostnordöstlich u. 9 M. von Schleusingen und westnordwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit einer Papiermühle, einem Eisenhammerwerk (die Lämmerschmiede genannt) und Schieferbrüchen in der Nähe u. 800 E. Nicht weit von hier liegt **Gösitz**, Mfl. mit 600 E. Goßwitz, D. mit Bergbau auf Eisen, Kupfer u. Silber, einer Schmelzhütte u. 500 E. **Liebengrün**, Mfl. unweit der Saale, mit 600 E. **Nahnis**, St. an der Kolschau, mit einem Schlosse (auch liegt in der Nähe die alte Burg Brandenstein), Bandwebereien u. 1100 E. Groß-Camsdorf, D. u. Sitz eines Bergamts, mit ansehnlichen Eisen-, Kupfer- u. Kobaltgruben, einer Ocherfabrik u. 500 E.

7. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des Voigtländischen Kreises (s. S. 264) enthält: **Gefell**, St. im Kreise Ziegenrück, südlich u. 1½ M. von Schleiz und nördlich u. 2¼ M. von Hof (in Baiern), mit Bergbau auf Eisen, Baumwollweberei u. 1500 E. In der Nähe wird Porzellanerde gegraben. **Spareuberg**, Mfl. an der Saale, dem baierschen Schlosse Rudolfsstein gegenüber, mit Baumwollweberei u. 450 E. Blankenberg, D. an der Saale und der baier. Grenze, mit Eisengruben, einem Eisenhammerwerk, Papiermühle u. 700 E.

## V. Die Provinz Westphalen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 368 Q. M. und 1,400,000 E., worunter (1840) 777,757 Katholiken und 13,766 Juden, liegt zwischen der Weser und dem Rhein und zwischen Holland und Kurhessen, und besteht hauptsächlich aus dem alten Herzogthum Westphalen, den ehemal. Hochstiftern Münster und Paderborn, dem ehemal. Bisthum, seit dem westphäl. Frieden Fürstenthum Minden, der ehemal. Abtei Corvey, den Grafschaften Mark, Ravensberg und Tecklenburg, dem Fürstenthum Siegen, der obern Grafschaft Lingen, der Stadt Dortmund und verschiedenen Standesherrschaften, als: Wittgenstein u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) — Derjenige Landstrich, den man seit vielen Jahrhunderten mit dem Namen Westphalen bezeichnet findet, erstreckte sich nach allen Richtungen viel weiter, als das oben erwähnte Herzogthum Westphalen, welches bis 1803 kurcölnisch war. Ursprünglich von den Cheruskern bewohnt, waren es seit dem 8. Jahrh. die Sachsen, die sich hier festgesetzt hatten (vergl. S. 127). Die alten Herzoge von Sachsen beherrschten denn auch Westphalen; nachdem aber Heinrich der Löwe (vergl. S. 339) in die Acht erklärt worden war, brachte der Erzbischof Philipp von Cöln das mehrerwähnte Herzogthum Westphalen an das Erzstift, während die übrigen Bestandtheile des alten Westphalens theils schon in andere Hände übergegangen waren, theils später von weltlichen und geistlichen Fürsten in Besitz genommen wurden. — Die Provinz Westphalen zerfällt in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg.

## A. Regierungsbezirk Münster.

(132 Q. M. und 420,000 E.)

1. Das ehemal. Hochstift Münster, welches um 802 von Carl dem Großen gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, also nach einer 1000jähr. Dauer secularisirt und größtentheils Preußen zugetheilt wurde. (Ueber die jetzt oldenburg. Aemter Kloppenburg und Vechte, und das jetzt hannov. Amt Meppen s. S. 326 u. 362.) Der hier in Rede stehende preußische Antheil hat einen Flächenraum von 49 Q. M. und enthielt bei der Besitznahme desselben nahe an 100,000 Seelen. Darin: † **Münster**, Provinzial-Hauptstadt, Sitz des Oberpräsidenten und der Regierung des Rgbzks Münster, auch Sitz eines Oberlandesgerichts, eines kathol. Bischofs und Domkapitels, vormals Residenz der reichsunmittelbaren Bischöfe von Münster (die in den politischen Verhältnissen Deutschlands eine wichtige Rolle spielten und aus dem Bisthum nahe an $1\frac{1}{4}$ Mill. jährl. Einkünfte bezogen), liegt an der Aa und unweit der Ems, südwestlich u. 6 M. von Osnabrück, ostsüdöstlich u. 25 M. von Amsterdam und nordöstlich u. 14 M. von Düsseldorf, und hat eine Universität oder vielmehr nur Academie mit einer kathol. theolog. und einer philosoph. Facultät, einer medizinisch-chirurgischen Lehranstalt und einem klinischen Institute, u. 24,000 E. Außer der Academie (zu der eine Bibliothek, ein botanischer Garten und ein naturhistorisches Museum gehören) sind hier an wissenschaftlichen Anstalten: ein Priester- und 2 Schullehrerseminare (von denen das eine ein jüdisches ist), eine Taubstummenlehranstalt, eine Gewerbschule und ein Kunstverein, mit dem eine Malerschule verbunden ist. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das ansehnliche ehemal. bischöfl. (1767 vollendete) Residenzschloß, worin jetzt der Oberpräsident wohnt; die schöne goth. Domkirche, in deren Kapelle der Bischof Bernhard von Galen begraben liegt; die Lambertikirche, an deren hohem Thurme, ziemlich weit nach oben, die drei eisernen Käfiche mit den Gerippen des Wiedertäuferkönigs, Johann von Leyden, und der beiden Helfershelfer desselben hängen; die Liebfrauenkirche; das altgothische Rathhaus, wo der westphälische Friede 1648 geschlossen wurde (nämlich soweit derselbe die katholischen Angelegenheiten betraf, wogegen die evangelischen in Osnabrück verhandelt und gleichzeitig abgeschlossen wurden) und an dessen Eingange die an Ketten befestigten Zangen und andern Marterwerkzeuge, die bei der Hinrichtung der genannten Wiedertäufer 1536 gebraucht wurden; und das ehemal., 1588 erbaute Jesuitencollegium. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt zeichnet sich besonders der schattige Domplatz aus, der von vielen ehemal. Dom-Kurien umgeben ist, darunter auch das Gebäude, welches der genannte Wiedertäufer Johann von Leyden 1535—1536 bewohnte, während er in den angrenzenden Gebäuden seinen Harem hatte. Münster ist reich an milden Stiftungen und wohlthätigen Anstalten, darunter das Magdalenen- u. das Clemenshospital, ein Waisenhaus mit 2500 Thlrn. jährlicher Einkünfte u. s. w. Sie haben überhaupt ein Vermögen von 336,000 Thlrn oder 30 bis 36,000 Thlrn. jährlicher Einkünfte. Noch sind zu erwähnen ein Zucht- und ein Schauspielhaus. Münster hat verschiedene Fabriken, und sein Handel beschäftigt sich, außer mit den Fabrikaten, besonders mit den weit beliebten westphäl. Schinken und dem Pumpernickel, einem äußerst kräftigen, nahrhaften und wohlschmeckenden Schwarzbrote. Die Erbauung der Stadt wird in das 6. Jahrh. nach Christi Geb. gesetzt. **Telgte**, St. an der Ems und in der s. g. Bockhornheide, ostnordöstlich u. 1 M. von Münster, hat eine Kirche mit einem Marienbilde, zu dem am 1. Juli stark gewallfahrtet wird, eine Fayencefabrik, Wollweberei u. 2100 E. **Wolbeck**, Mfl. an der Angel, südöstlich u. 1 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem großen Thiergarten in der Nähe u. 1100 E. Grefen oder Greven, D. an der Ems, mit einer Armen-, Kranken- und Erziehungsanstalt, bedeutendem Speditionshandel u. 1200 E. Nottuln, ehemals ein adel. Frauenstift, das schon 827 bestand, mit einem weiblichen Armenhause, Steinbrüchen u. 600 E. — † **Warendorf**, St. an der Ems, östlich u. 3 M. von Münster, Sitz des Münsterschen Leinwandhandels, mit einem Progymnasium, einem Franziskaner-Mönchskloster, einem Irrenhause, einem Landgestüte, bedeutender Baumwoll- u. Leinweberei, u. 4200 E. **Sassenberg**, Mfl. in der Nähe von Warendorf, mit einem Schlosse, starker Oelfabrikation u. 1500 E. **Freckenhorst**, Mfl. ebenfalls in der Nähe von Warendorf, mit einem ehemal. freiweltlichen Fräuleinstift, Leinweberei, Steinbrüchen u. 1500 E. **Harsewinkel**, Mfl. mit Leinweberei, einem wichtigen Kleesamenmarkt u. 1300 E. — † **Beckum**, St. an der Werse, südöstlich u. 5 M. von Münster, mit 2 ehemal. Augustiner-Nonnenklöstern, großen Branntweinbrennereien, Steinbrüchen u. 1900 E. **Ahlen**, St. an der Werse, mit Branntweinbrennereien, Leinweberei, Oelmühlen u. 2700 E. **Sendenhorst**, St. mit starker Branntweinbrennerei u. 1600 E. **Oelde** oder Olde, St. mit Garnhandel, starker Branntweinbrennerei u. 1700 E. **Stromberg**, Mfl. mit 1600 E., die einen starken

Handel mit getrocknetem Obst treiben. Liesborn oder Leisborn, einst ein von Carl dem Großen gestiftetes Kloster, später eine Benediktiner-Abtei. — † **Lüdinghausen**, St. an der Stever, südsüdwestlich u. 3½ M. von Münster, mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1600 E. **Werne**, St. unweit der Lippe, mit 1800 E., worunter viele Juden. **Ofen**, Mfl. mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1200 E. **Dreusteinfurt** oder Steinfurt, Mfl. an der Werse, mit 1200 E., die sich mit Leinweberei und Anfertigung von Holzschuhen beschäftigen. — **Bevergern**, Mfl. im Kreise Tecklenburg, mit einem Schlosse u. 1000 E. Gravenhorst, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, mit Eisenhütte. (Ueber andere Bestandtheile des ehemal. Hochstifts Münster s. den folgenden §.)

2. Folgende Standesherrschaften waren bis 1803 Bestandtheile des Hochstifts Münster, nämlich: a) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt Grafschaft Horstmar, 31 Q. M. mit 52,000 E., dem Fürsten von Salm-Horstmar gehörig. Schon im 10. Jahrh. existirten im Deutschen Reiche zwei weit von einander gelegene, den Namen **Salm** führende Grafschaften, von denen die obere in den Vogesen, die niedere in den Ardennen lag, und welche im Anfange des 11. Jahrh. die Besitzungen von zwei, von den beiden Söhnen des Grafen Theoderich von Salm gebildete Linien wurden. Beide Linien sind im Mannsstamme längst erloschen, nachdem die ältere durch Vermählung in das Haus Reifferscheid (welches zuerst im 13. Jahrh. vorkommt und dessen Stammsitz die gleichnam. reichsfreie Herrschaft in der Eifel war) und die jüngere auf dieselbe Weise in das der Rhein- oder Wildgrafen (vergl. S. 232) übergegangen war. Demnach bestehen gegenwärtig zwei Hauptlinien des Hauses Salm, nämlich die von **Salm-Reifferscheid** (die wieder in die Nebenlinien Salm-Reifferscheid-Krautheim, Raitz, Hainspach, und Salm-Reifferscheid-Dyk zerfällt) und die aus dem Hause der **Rhein-** und **Wildgrafen**, aus den Nebenlinien Salm-Salm, Salm-Kyrburg und Salm-Horstmar bestehend. Der letztgenannten oder der (1817 in den preuß. Fürstenstand erhobenen) Linie Salm-Horstmar also gehört: † **Koesfeld** oder Coesfeld, St. u. Hptort der Grafschaft Horstmar, an der Berkel, westlich u. 4 M. von Münster, mit 2 Schlössern (dem fürstl. Salmschen Residenzschlosse und der Ludgeriburg, einst Residenz der Bischöfe von Münster), einem kathol. Gymnasium, einer bedeutenden Papierfabrik, Gerbereien u. 3400 E. Früher bestanden hier vier Nonnenklöster, ein Mönchskloster und ein Jesuitencollegium. **Billerbeck**, St. an der Berkel, mit Leinweberei, Färbereien u. 1500 E. **Horstmar**, St. im Kreise Steinfurt, an der Vechte, südlich u. 1½ M. von Steinfurt, mit einem Schlosse u. 1300 E. **Metelen**, Mfl. an der Vechte, mit 1600 E. Darfeld, D. an der Quelle der Vechte, wo Asphalt gewonnen wird. Borghorst, D. mit einem Armenhause und einer Tabaksfabrik. **Ochtrup**, Mfl. mit Töpfereien u. 1000 E. — — — b) Das Fürstenthum Salm-Kyrburg, welches seit 1803 dem Fürsten dieses Namens (dessen Residenz Ormesson bei Paris ist) gehörte, jedoch durch Vertrag vom 8. Oct. 1825 an das Haus Salm-Salm abgetreten wurde. Darin: † **Aahaus**, St. an der Aa, westnordwestlich u. 6½ M. von Münster, mit einem ehemals bischöfl. Münsterschen, jetzt fürstl. Salmschen Residenzschlosse, Leinweberei, Tabaksfabr. u. 1600 E. **Ottenstein** oder Ottenstein-Wigbold, D. in der Nähe von Aahaus, geschichtlich merkwürdig durch die Belagerung der hiesigen Burg von Seiten des Bischofs von Münster, im Anfange des 15. Jahrh. Die Burg gehörte dem Grafen von Solms-Ottenstein, dessen Tochter von dem Bischofe die Erlaubniß erhielt, so viel von ihren Schätzen retten zu dürfen, als sie tragen könnte, worauf sie ihren alten Vater auf den Schultern hinaustrug und ihn so der feindlichen Rache entzog. — — — c) Das Fürstenthum Salm-Salm, welches dem Fürsten von Salm-Salm gehört und, mit dem Fürstenthum Salm-Kyrburg und der Herrschaft Anholt, 23 Q. M. u. 65,000 E. enthält. Darin: **Bocholt**, St. u. Hptort der Standesh., an der Aa und im Kreise Borken, westlich u. 2½ M. von Borken, mit einem fürstl. Salm-Salmschen Residenzschlosse, 2 kathol. Kirchen, deren eine ein Meisterstück alter Baukunst ist, einer vortrefflich eingerichteten Armenanstalt, Fabriken in Baumwolle, Seide, Tuch u. Strümpfen, starker Branntweinbrennerei u. 4200 E. In der Nähe liegt die Michaelis-Eisenhütte, welche Gußeisen aller Art liefert. † **Borken**, St. an der Aa, westsüdwestlich u. 7½ M. von Münster u. nordöstlich u. 4 M. von Wesel, mit Rasch-, Tuch- u. Leinweberei (die hier verfertigte Leinwand wird für die schönste im ganzen Münsterlande gehalten) u. 3000 E. — **Stadt Lohn**, St. im Kreise Aahaus und an der Berkel, südwestlich u. 2 M. von Aahaus, mit starker Leinwandfabrikation, vielen Bleichen, Steingut- u. Tabaksfabriken, Holz- und Leinwandhandel u. 2100 E. **Wreden**, St. an der Berkel, mit einem Progymnasium, Leinwandgewerbe, Grenzhandel u. 2600 E. — — — d) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt Grafschaft Dülmen, 5½ Q. M. mit 1300 E., seit 1803 dem Herzoge von Croy-Dülmen (das Haus Croy stammt aus Ungarn von einem Enkel Bela's II., blüht in 2 Li-

nien, und hat, vermöge ansehnlicher Besitzungen in den Niederlanden, über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte) gehörig. Darin: **Dülmen**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, im Kreise Koesfeld, südwestlich u. 4 M. von Münster, mit einem herzogl. Residenzschlosse, Leinweberei u. 2600 E. **Haltern**, St. an der Lippe, die hier die Stever aufnimmt, mit Gerberei, Zeugdruckerei, Woll- u. Leinweberei u. 1800 E. — — — e) Die Standesherrschaft Gronau, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (vergl. S. 363) gehört, mit: **Gronau**, St. an der Dinkel und im Kreise Aahaus, nordnordöstlich u. 2 M. von Aahaus, mit Leinweberei, Baumwollmaschinenspinnerei u. 1000 E. — — — f) Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, welches bis 1803 ein Münstersches Amt war, hierauf als Entschädigung an den Herzog von Looz-Corswaaren (vergl. S. 362) kam, 1806 zum Großherzogthum Berg geschlagen und 1810 mit dem franz. Kaiserreiche vereinigt wurde, hierauf an das Haus Looz-Corswaaren zurückfiel, jedoch seit 1827 der weiblichen Seitenlinie Lanoy Clervaux-Liederke gehört. Das ganze Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15 Q. M. mit 20,000 E., und wirft etwa 60,000 Gulden jährlich ab. Darin: **Rheina** oder Rheine, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Ems und im Kreise Steinfurt, nordnordwestlich u. 5 M. von Münster, mit einem fürstl. Residenzschlosse, einem kathol. Progymnasium, Lein- u. Wollweberei, Maschinenspinnerei, Leder- u. a. Fabriken, Flußschifffahrt u. 2500 E. In der Nähe liegt das Dorf Gottesgabe, mit einer Saline.

3. Andere Standesherrschaften, als: a) Die, 14½ Q. M. und 43,000 E. enthaltende Grafschaft Recklinghausen, welche bis 1803 (auch unter dem Namen des Lippeschen Niederstifts vorkommend) zum Erzstift Cöln gehörte und jetzt eine Mediatherrschaft des Herzogs von Aremberg ist (vergl. das Nähere darüber S. 362). Darin: † **Recklinghausen**, St. u. Hptort der Grafschaft, südwestlich u. 7 M. von Münster und nördlich u. 6 M. von Elberfeld, mit einem Schlosse, einem Fräuleinstift, Leinweberei, starker Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 2600 E. **Dorsten**, St. an der Lippe, nordwestlich u. 2 M. von Recklinghausen, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskaner- und einem Ursulinerkloster, Leinwand- u. Tuchfabrikation u. 2500 E. — — — b) Die ehemals reichsunmittelbare (und 1641 durch Schenkung dem Hause Salm zugefallene), jetzt standesherrliche Herrschaft des Fürsten von Salm-Salm (s. oben), mit: **Anholt**, St. an der alten Yssel und im Kreise Borken, südwestlich u. 12 M. von Münster und östlich u. 5 M. von Nymwegen, mit einem großen u. schönen fürstl. Residenzschlosse u. 1400 E. — — — c) Die ehemals reichsunmittelbare, jetzt standesherrliche Herrschaft Gehmen des Freiherrn von Landsberg-Velen, mit: **Gehmen**, Mfl. im Kreise Borken und an der Aa, mit einem alten Schlosse u. 750 E. Die Herren von Gehmen, die zugleich Stuhlherren des Vehmgerichts waren, starben 1502 im Mannsstamme aus. — — — d) Die Grafschaft Steinfurt des Fürsten von Bentheim (s. S. 363), mit: † **Steinfurt**, auch Burg-Steinfurt, St. an der Aa, nordwestlich u. 4 M. von Münster, mit einem Schlosse, nebst schönem Garten, Fabriken u. 2400 E.

4. Die Grafschaft Tecklenburg, deren alte Grafen 1555 ausstarben, worauf das Land auf dem Wege der Erbschaft an das Haus Bentheim fiel. Die Grafen von Solms führten jedoch einen langen Rechtsstreit mit diesem Hause wegen der Erbschaft und traten endlich 1707 ihre Ansprüche an den König von Preußen ab, und dieser erhielt dann durch Vertrag die ganze Grafschaft. Im J. 1808 wurde sie mit dem Großherzogthum Berg und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, fiel jedoch 1813 an Preußen zurück. Hierher gehören: † **Tecklenburg**, St. nordnordöstlich u. 4 M. von Münster und westsüdwestlich u. 2½ M. von Osnabrück, mit den Trümmern eines uralten Bergschlosses und dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Tecklenburg, mit Leinweberei, Garnspinnerei u. 1300 E. **Lengerich** (auch Margarethen-Lengerich), St. in der Nähe von Tecklenburg, mit Lein- u. Drellweberei u. 1500 E. Den Beinamen Margarethen-Lengerich erhielt die Stadt von der hiesigen Kirche, in der vormals die heil. Margaretha sehr verehrt wurde. Diese Kirche ist auch dadurch merkwürdig, daß zur Zeit der westphäl. Friedensunterhandlung die Gesandten zu Osnabrück und Münster sich häufig hier versammelten und Berathung pflogen. **Cappeln** oder **Westercappeln**, Mfl. nördlich u. 1½ M. von Tecklenburg, mit einer alten schönen Kirche, die schon zur Zeit Carls des Großen erbaut worden ist, Leinweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 700 E.

5. In der Obern Grafschaft Lingen (vergl. S. 362) liegt: **Ibbenbühren**, St. an der Plane und im Kreise Tecklenburg, mit Lein- und Drellweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 2200 E.

## B. Regierungsbezirk Minden.

(96 Q. M. und 450,000 E.)

1. Das ehemal. Bisthum, seit dem westphäl. Frieden Fürstenthum Minden, 780 von Carl dem Großen gegründet und im alten Engern liegend. Schon seit der letzten Hälfte des 10. Jahrh. vermehrten sich schnell die Besitzungen des Bisthums, welches bis zum westphäl. Frieden 60 Bischöfe zählte. Durch diesen Frieden von 1648 wurde es secularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Kurbrandenburg zugetheilt. Es gehören hierher: † **Minden**, St. u. Festung am linken Weserufer, südlich u. 14 M. von Bremen, westlich u. 8 M. von Hannover und östlich u. 8 M. von Osnabrück, Sitz der Regierung, mit 5 Kirchen, worunter die ganz aus Quadersteinen erbaute, 200 F. lange und 82 F. breite Domkirche, einem luther. Fräuleinstift, einem Gymnasium, Fabriken in Leder, Zucker, Tabak, Seife ꝛc., Flußschifffahrt, Handel u. 8000 E. Ueber die Weser führt hier eine, schon 1518 erbaute, 600 F. lange und 24 F. breite steinerne Brücke. Minden ist eine der ältesten Städte Deutschlands; Kaiser Heinrich IV. residirte hier eine Zeit lang, und sein Vater Heinrich III. war hier auf dem Reichstage von 1026 zum Kaiser gewählt worden. Bei dem nahen Dorfe Todtenhausen erfocht der Herzog von Braunschweig am 1. Aug. 1759 den, unter dem Namen der Schlacht bei Minden bekannten Sieg über die Franzosen. **Petershagen**, St. am linken Weserufer, mit einem alten Schlosse, in welchem vormals die Bischöfe von Minden residirten, Leinweberei, Gerberei, Tabaksspinnerei, Fischerei, Schifffahrt u. 2000 E. **Hausberge**, Mfl. unweit des rechten Weserufers, südlich u. ¾ M. von Minden, mit Stärkefabriken, Garn- u. Leinwandbleichen u. 900 E. In der Nähe ist die Westphälische Pforte (s. S. 74). **Schlüsselburg**, Mfl. auf dem linken Weserufer, mit einem von dem Bischofe Ludwig 1535 erbauten Schlosse, Leinweberei u. 1000 E. Barkhausen, D. in der Nähe von Hausberge, mit einem reichen, schon seit 1663 benutzten Steinkohlenbergwerke auf dem Böhlhorst. — † **Lübbecke**, St. am Mühlenbache, westlich u. 3 M. von Minden, mit Tabaksfabrikation, Gerbereien, Leinweberei u. 2600 E. **Rahden**, Mfl. nordwestlich u. 3 M. von Minden, mit Leinweberei, Verfertigung von Holzwaaren u. 2000 E.

2. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare **Bisthum Paderborn**, von Carl dem Großen 780 gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 secularisirt und Preußen zugetheilt, mit: † **Paderborn**, St. an der Pader, südlich u. 9 M. von Minden und südöstlich u. 11 M. von Münster, Sitz eines Oberlandesgerichts und eines kathol. Bischofs, mit einem Gymnasium, einem kathol. Priesterseminar (wozu eine theolog. und eine philosoph. Facultät gehört), einem Hebammeninstitute nebst Entbindungshause und Krankenanstalt, einem Seminar für Schullehrerinnen, einem Theater, starker Bierbrauerei und Brennerei u. 8000 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehensw. Domkirche mit dem kostbaren silbernen, stark vergoldeten Sarge des heil. Liborius, und die alte Bartholomäuskapelle von eigenthüml. Bauart. Unter der Domkirche entspringt die Pader, und zwar in einer solchen Stärke, daß sie 20 Schritte von ihrem Ursprunge schon Mühlen treibt. **Neuhaus**, Mfl. am Einflusse der Pader und der Alme in die Lippe, nordwestlich u. ½ M. von Paderborn, mit einem, jetzt als Kaserne dienenden, alten Schlosse, welches die Bischöfe von Paderborn seit dem 13. Jahrh. bewohnten, u. 1500 E. **Delbrück**, St. am Haustenbache, mit Tabaksspinnerei, Hanf- u. Leinweberei u. 2000 E. **Lippspringe**, Mfl. in der Nähe der Quelle der Lippe, nordnordöstlich u. 1½ M. von Paderborn, mit einer Mineralquelle u. 1400 E. Altenbecken, D. mit einer Eisenhütte, Bergbau auf Eisen u. 900 E. Dieses Kirchdorf liegt unweit eines Berges, an dessen Fuß der Bullerborn entspringt, eine Süßwasserquelle, die mit vielem Getöse, aber unregelmäßig hervorbricht und sich bald wieder unter der Erde verliert. — † **Büren**, St. am Zusammenfluß der Alme und Alster, südwestlich u. 3 M. von Paderborn, mit 2 Kirchen, worunter die Klosterkirche eine der schönsten in der Provinz ist, einem kathol. Schullehrerseminar, Leinweberei u. 1600 E. **Salzkotten**, St. an der Heider westlich u. 1½ M. von Paderborn, mit einer, Privatunternehmern gehörenden Saline, starker Branntweinbrennerei, dem besuchten Wallfahrtsort Verna in der Nähe u. 1700 E. **Wünnenberg**, Mfl. an der Aa und in dem fruchtbaren Sint- oder Sendfelde (welches von dem Siege, den Carl der Große 794 in dieser Gegend über die Sachsen errungen, den Namen erhalten haben soll), südlich u. 3 M. von Paderborn, mit einer k. Papiermühle u. 1100 E. **Lichtenau**, Mfl. an der Sauer, mit Getreide- u. Glashandel u. 1350 E. **Kleinenberg**, Mfl. u. Wallfahrtsort, mit 1050 E., darunter viele Glashändler. — † **Warburg**, St. an der Diemel und in der, die Warburger Börde genannten fruchtbarsten Gegend des Paderbornschen Landes, südöstlich u. 5 M. von Paderborn und nordöstlich u. 2 M. von Arolsen, mit 3300 E., Tabaks- u. Leinwandfabrikation, Getreide-, Vieh-

u. Eisenhandel, einem Progymnasium und der Kapelle des heil. Erasmus, zu der stark gewallfahrtet wird. Warburg gehörte vormals zum Hansebunde, war ursprünglich auch eine Reichsstadt, kam aber schon im 12. Jahrh. an das Hochstift Paderborn. **Borgentreich**, St. an der Bever und der Warburger Börde, mit einer Synagoge u. 1800 E. **Borgholz**, Mfl. an der Bever, mit Potaschsiedereien, Eisenhandel u. 1400 E. **Beckelsheim** oder Peckelsheim, Mfl. mit Synagoge, Getreide- u. Viehhandel u. 1600 E. **Gehrden** und **Wilebadessen**, Mfl. mit resp. 800 u. 1300 E. Daseburg, Kirchdorf mit vielen Handwerkern und den Ruinen des Bergschlosses **Desenberg** in der Nähe, nach welchem sich die Familie von Spiegel zum oder von Desenberg nennt. **Dringenberg**, Mfl. an der, an Forellen reichen Dese, nördlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Warburg, mit den Ruinen eines Bergschlosses u. 800 E. Hardehausen, früher die reichste Bernhardiner-Abtei des Bisthums. Jetzt ist hier eine k. Forstinspektion. — **Brakel**, St. am Einflusse der Brucht in die Nette und im Kreise Höxter, mit einer Mineralquelle, Glashütten, Flachsbau u. 2600 E. **Lüde** oder **Lügde** (Lüdge), St. an der großen Emmer, von der Grafschaft Pyrmont und dem Lippe-Detmoldischen umgeben, mit starker Spitzenklöppelei u. 2100 E. Die vor der Stadt liegende Begräbnißkapelle soll schon von Carl dem Großen gestiftet worden sein; auch soll Carl der Große 784 das Weihnachtsfest in Lüdge gefeiert haben. **Beverungen**, St. an der Mündung der Bever in die Weser, mit lebhafter Flußschifffahrt, Handel u. 2100 E. Herstelle, D. an der Weser, mit den Trümmern eines alten Bergschlosses, welches im Mittelalter eine kaiserl. Residenz war. Carl der Große hatte hier 797 seinen Lagerplatz. **Steinheim** und **Nieheim**, Städte mit resp. 2000 u. 1600 E. **Driburg**, St. an der Aa, östlich u. 2 M. von Paderborn u. südsüdwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Pyrmont, mit einem berühmten Mineralbrunnen u. 2000 E. In der Nähe liegen die von Carl dem Großen zerstörte Iburg und die Glashütte Siebenstern.

3. Die ehemal. gefürstete Abtei Corvey, von Ludwig dem Frommen gestiftet, deren Abt unmittelbar unter dem Pabste stand und als Reichsfürst Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Sie hatte ein Gebiet von etwa 3 M. Länge u. 2 M. Breite, wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 secularisirt und Preußen zugetheilt, welches sie als ein weltliches Mediatfürstenthum dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg überließ. Seit dessen, am 12. Nov. 1834 erfolgten Tode ist der Neffe des Landgrafen, der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, der Besitzer des Mediatfürstenthums Corvey, wohin gehören: † **Höxter**, St. am linken Ufer der Weser, über die hier eine 500 F. lange steinerne Brücke führt, ostnordöstlich u. 6 M. von Paderborn und südöstlich u. 9 M. von Minden, mit einem pharmaceutischen Institute, Wachslichter- u. Cichorienfabr., einer großen Bleiche, Flußschifffahrt, Handel u. 3500 E. Eine halbe Stunde von hier liegt die alte Abtei **Corvey**, ein ansehnliches Schloß, wo der Abt und der Benediktiner-Convent ihren Sitz hatten. Der gefürstete Abt hielt hier eine aus 50 — 60 Mann bestehende Schloßwache. Die schöne Kirche ist im Innern reich ausgeschmückt. In der Nähe liegt das ehemal. Benediktinerkloster Brenkhusen. **Godelheim**, D. mit einem besuchten Mineralbrunnen u. 500 E.

4. Die, etwa 18 Q. M. große Grafschaft Ravensberg, deren Grafen 1346 im Mannsstamme ausstarben, worauf sie durch Heirath an die Herzoge von Jülich und Berg und nach deren Aussterben 1666 an Preußen auf dem Wege der Erbschaft kam. Von 1807 bis 1813 bildete die Grafschaft einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen und fiel dann an Preußen zurück. Darin: † **Bielefeld**, alte Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, in einer anmuthigen Gegend an der Lutter, südwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Minden und südöstlich u. 6 M. von Osnabrück, ist der Hauptsitz des westphäl. Leinwandhandels und hat vorzügliche Leinwandbleichen, verschiedene Fabriken, ein Gymnasium, eine Gewerbschule u. 6100 E. Ganz in der Nähe das schöne Gut Pottenau, mit großem Garten, und $\frac{1}{2}$ M. in südöstlicher Richtung von der Stadt das Dorf oder die Bauerschaft **Brackwede**, mit starkem Leinwandgewerbe, vortrefflicher Viehzucht, einem Kupferhammer u. 1200 E. **Schildesche**, Mfl. an der Aa, nördlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Bielefeld, mit 2500 E., welche Leinweberei und Garnspinnerei treiben. Bis zur Zeit der k. westphälischen Regierung bestand hier ein, bereits 939 gegründetes adel. Frauenstift, welches 1743 von Friedrich II. ein besonderes Ordenskreuz erhielt. **Isselhorst**, D. südwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Bielefeld, mit 1200 E., die als ausgezeichnete Feingarnspinner bekannt sind. — † **Herford**, St. an der Werra und Aa, nordöstlich u. 2 M. von Bielefeld, mit einem Gymnasium, einer Industrie- u. Armenschule, einem Museum für westphälische Alterthümer, Maschinenweberei, Baumwollspinnerei, Leder-, Tabaks- u. Oelfabriken, bedeutendem Garnhandel u. 6900 E. (Ueber das hiesige ehemal. kaiserliche freiweltliche Stift oder Abtei s. unten.) **Blotho**, St. an der Weser, südlich u. 2 M. von Minden, mit verschiedenen Fabriken, als in Siegellack, Farben, Tabak u. s. w., Garnhandel, Flußschiff-

fahrt u. 2000 E. Zwischen hier und Herford liegt das Dorf Rehme, mit einer Kirche, welche Carl der Große erbaut haben soll, der Saline Neu-Salzwerk u. 1200 E. Valldorf, D. mit einer Mineralquelle u. 1000 E. **Bünde**, St. an der Else, nordnordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Herford, mit Leinweberei, Flachsbau, einem Gesundbrunnen u. 1400 E. **Enger**, Mfl. in der Nähe von Bünde und von Herford, einst berühmt als Wohnsitz des Sachsenherzogs Wittekind, mit einer, bereits 903 erbauten Kirche, worin die (1822 von Herford hierher gebrachten) Gebeine Wittekinds ruhen und ein von Carl IV. 1377 demselben hier errichtetes Denkmal sich befindet, Leinweberei, Flachsbau, Garnhandel u. 1500 E. Gohfeld, D. an der Weser, geschichtlich merkwürdig durch ein Treffen, welches 1759 der Herzog von Braunschweig gegen die Franzosen gewann. In der Nähe liegt Menighufe oder Menninghüffen, D. mit einer Kirche, worin das Erbbegräbniß der Herzoge von Holstein-Beck, deren Stammschloß **Beck** in diesem Kirchspiel liegt. — † **Halle**, St. westlich u. 3 M. von Herford, südwestlich u. 6 M. von Minden und nordwestlich u. 36 M. von der Universitätsstadt Halle an der Saale, mit Leinweberei, Leinwandhandel, Gerberei u. 1400 E. **Werther**, St. an der Aa und in der Nähe von Halle, mit Garn- und Leinwandhandel, bedeutendem Flachsbau u. 1900 E. **Borgholzhausen**, St. mit Leinwandhandel, Hanfbau u. 1300 E. **Versmold**, St. mit starker Leinweberei u. Segeltuchfabrikation u. 1400 E. Tattenhausen, gräfl. von Schmiesingsches Schloß und Gesundbad. Brockhagen, Steinhagen und Kuhof, Dörfer. In der Nähe von Kuhof liegen auf einem Berge die Trümmer der alten gräfl. Stammburg **Ravensberg**.

5. Die ehemal. kaiserl. freiweltliche **Abtei Herford**, deren Aebtissin Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte, wurde 789 als Benediktiner-Nonnen-Abtei gestiftet, in der Reformationszeit evangelisch und durch den Reichsdeputationsreceß secularisirt und Preußen zugetheilt, welches freilich die Stadt Herford (in der sich das Stift befand, mit der es aber weiter nichts gemein hatte) mit der Grafschaft Ravensberg schon seit 1666 besessen hatte.

6. Zum Bisthum Osnabrück (vergl. S. 360) gehörte bis 1815 das Amt Rekkenberg, mit: † **Wiedenbrück**, St. an der Ems, südwestlich u. 9 M. von Minden, mit Garn- u. Tabaksspinnerei, Strumpffabrikation u. 2200 E. Früher waren hier ein Franziskaner- und ein Kapuziner-Mönchs- und ein Augustiner-Nonnenkloster.

7. Standesherrschaften, und zwar: a) Die 3 Q. M. und 11,400 E. enthaltende Herrschaft Rheda, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (der dem S. 363 erwähnten Hause Bentheim angehört, außerdem die Grafschaft Hohen-Limburg besitzt und im Ganzen 70,000 Gulden Einkünfte hat) gehört, mit: **Rheda**, St. u. Hptort der Herrschaft, an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem Schlosse, Garnspinnerei (das hiesige Garn wird sogar zu Brabanter Spitzen verarbeitet), Leinweberei u. 1700 E. **Gütersloh**, St. an der Ems, südwestlich u. 2 M. von Bielefeld, mit 2600 E., welche lebhaften Handel mit feinem Garngespinnst, Schinken und Pumpernickel treiben. — b) Die ehemals reichsunmittelbare, seit 1807 standesherrliche Grafschaft Rietberg des Fürsten von Kaunitz-Rietberg (dies Haus stammt aus Mähren und verdankt die Fürstenwürde dem berühmten Minister Maria Theresia's und Joseph's II., von Kaunitz), 4 Q. M. (mit 12,000 E.) groß, wovon aber ein Theil 1823 an die Krone Preußen verkauft worden ist. Nach Aussterben der alten Grafen von Rietberg (1552) erbte die Grafschaft auf deren weibliche Nachkommen fort und kam 1692 durch Heirath an das gräfl. Haus Kaunitz. Darin: **Rietberg** oder **Rittberg**, St. an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskanerkloster u. 1700 E., welche ausgezeichnet feines Garn spinnen, außerdem starke Leinwand-, auch Tabaksfabrikation und Branntweinbrennerei betreiben. Neuenkirchen (mit 1200 E.) und Bornholte (mit einem fürstl. Jagdschlosse), Mfl.; Kaunitz oder Neu-Kaunitz, D. mit einem Schlosse.

## C. Regierungsbezirk Arnsberg.

(140 Q. M. und 530,000 E.)

1. Das Herzogthum Westphalen, welches nur ein Theil des alten Westphalens war, übrigens gleich diesem zu dem alten Herzogthum Sachsen gehörte, bis es, nachdem Heinrich der Löwe in die Reichsacht erklärt worden war, von Kaiser Friedrich I. dem Erzstifte Cöln geschenkt wurde. Nachdem dieses Erzstift secularisirt und durch den Luneviller Frieden größtentheils an Frankreich abgetreten worden war, kam, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803, das Herzogthum Westphalen an Hessen-Darmstadt (vergl. S. 224) und 1816 an Preußen. Darin: † **Arnsberg**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Westphalen, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks und eines Hofgerichts, an der Ruhr, südöstlich u. $9\frac{1}{2}$ M. von Münster und ostnordöstlich u. 13 M. von Düsseldorf, mit einem Gym-

nasium, einer Wasserkunst u. 4000 E. Arnsberg gehörte vormals zum Hansebunde, und neben der Stadt liegen auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe die Trümmer des alten Stammschlosses der Grafen von Arnsberg, deren letzter, Gottfried, 1368 die Grafschaft für 130,000 Goldgulden an das Erzstift Cöln verkaufte. Seitdem wurde das Schloß der Sitz eines westphäl. Vehmgerichts. **Neheim**, St. an der Ruhr, die hier die Mönne aufnimmt, mit Weberei u. 1600 E. Hirschberg (mit 1000 E.), Warstein (mit Kupferhammer, Papiermühle u. 1600 E.), Belecke (mit Sauerbrunnen u. 700 E.), Allendorf (mit 800 E.), Gräfenstein (mit 800 E) und Freyensohl (mit 1000 E., welche bedeutenden Handel mit hölzernen Haushaltungsgeräthschaften, Schuhen u. s. w. treiben), Marktflecken. Weddinghausen, ehemal., 1169 gestiftete Prämonstratenser-Probstei, in der Nähe von Arnsberg. — † **Brilon**, St. an der Mönne, und an der Cöln-Casseler Hauptstraße, östlich u. 5½ M. von Arnsberg und westlich u. 5 M. von Arolsen, war ursprünglich die eigentliche Hauptstadt des Herzogthums Westphalen und gehörte zum Hansebunde, und hat ein Progymnasium, Blechwaaren- u. Nägelfabriken u. 3200 E. Die hiesige große Pfarrkirche soll schon 776 von Carl dem Großen gegründet worden sein. **Marsberg** oder **Stadtberg**, St. an der Diemel, nordöstlich u. 2½ M. von Brilon, mit einer Irrenanstalt, Kupfergruben, Eisenhütten u. 3000 E. Neben der Stadt stand die alte sächsische Eresburg, welche Carl der Große eroberte und in eine kaiserl. Burg verwandelte. **Medebach** (Medebecke), St. an der Orke und unweit der Waldeckschen Grenze, mit Wollweberei, Potaschsiederei u. 2500 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Winterberg**, St. in der Nähe der Ruhrquelle, und in einer rauhen Gegend des Rothlagergebirges (die weder Garten-, noch Ackerbau erlaubt), südlich u. 3½ M. von Brilon, mit Viehzucht, Wollweberei, Hausirhandel mit Eisenwaaren u. 1300 E. **Hallenberg**, St. mit Wollweberei u. 1700 E. Bredelar, ehemal. Benediktiner-Abtei, in deren Gebäude sich jetzt eine Eisenschmelze und eine Postspedition befinden. Bruchhausen, D. mit 700 E., worunter viele Nagelschmiede. Daneben erheben sich (bis über 2300 F.) die ansehnlichsten Gipfel des Westerwaldes, der Feld-, Drachen-, Gold- und Bornstein. Astenberg, D. auf der Wasserscheide und auf dem höchsten Punkt zwischen der Weser und dem Rhein, 2625 Fuß über der Meeresfläche gelegen. — † **Meschede**, St. an der Ruhr, zwischen Arnsberg und Brilon, mit einer Hebammen-Lehranstalt, Tuchfabrikation u. 1800 E. In der Nähe liegt **Eversberg**, Mfl. mit Tuchfabr., Dachschieferbrüchen u. 1000 E. **Schmallenberg**, St. an der Lenne, mit 1000 E., unter denen viele Messer- u. Nagelschmiede. Fredeburg, Mfl. mit Potaschsiederei u. 800 E. **Velmede**, D. mit einer merkwürdigen Kalkfelsenhöhle, in welcher, der Soge nach, die im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung berühmte Prophetin der alten Deutschen, Veleda, verehrt worden sein und davon jener Ort den Namen erhalten haben soll. Sehr zweifelhaft ist es, ob die Höhle, die einen Schacht (in dessen Tiefe ein Bach durchfließt und an einer Seite des Berges wieder zum Vorschein kommt) mit zwei gleichsam übereinander laufenden Gängen bildet, von der Natur auf diese merkwürdige Art hervorgebracht, oder in längst vergangenen Zeiten Bergbau daselbst betrieben worden ist. — **Gesecke**, St. an der Weid und im Kreise Lippstadt, nordöstlich u. 5½ M. von Arnsberg, mit einem adel. Fräuleinstift, Töpferei, Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3000 E. **Rüthen**, St. an der Mönne, mit wichtigen Steinbrüchen u. 2000 E. **Callenhard** oder Kaldenhart, Mfl. mit Mühlsteinbruch u. 800 E. Bennighausen, D. unweit der Lippe, mit einem Landarmen- u. Arbeitshause nebst Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder. Früher war hier ein Bernhardiner-Nonnenkloster. **Westerkotten** oder Kotten, D. mit einer Saline und wichtiger Torfgräberei. Erwitte, das größte Dorf im Lippstädter Kreise, mit 1500 E.; war in alten Zeiten ein s. g. Königshof. — † **Olpe**, St. an der Lippe, südsüdwestlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 3 M. von Siegen, mit Kupfer- u. Eisenschmelzhütte, Kupfer- u. Breithammer, beträchtlichem Handel mit Eisenblech u. 1800 E. **Attendorn**, St. am Zusammenflusse der Jenne und Bigge, mit einem Progymnasium, Marmorbruch u. 1500 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Drolshagen**, Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Nonnenabtei, Eisenhandel, Gerbereien u. 700 E. **Bilstein**, Mfl. mit einem gewerkschaftlich silberhaltigen Bleibergwerke u. 600 E. — **Werl**, St. im Kreise Soest, nordwestlich u. 3 M. von Arnsberg, gehörte einst zum Hansebunde (auch wurde 1002 Heinrich II. hier zum Kaiser gewählt), ist mit Mauern und Graben umgeben, und hat ein wunderthätiges Marienbild in der hiesigen Kapuzinerkirche, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein wichtiges Salzwerk (34,000 Ctr) u. 3300 E. Die Gegend, in der Werl liegt, gehört zu dem Hellweg oder dem ebenen Theile Westphalens. — **Menden**, St. an der Hohne und im Kreise Iserlohn, mit Nadel-, Tuch- Leder- und Sammetbandfabriken, Sandsteinbrüchen u. 2700 E. **Balve**, Mfl. mit Eisen- u. Stahlhämmern u. 800 E. Balve war einst eine Hansestadt. Affeln oder Aveln, Mfl. mit einem Osemundhammer u. 650 E.

2. Die Grafschaft Mark, die gegen Ende des vor. Jahrh. an 190,000 E. zählte, und ihre Entstehung zwei Brüdern, Adolph und Eberhard, aus dem gräfl. Hause Teisterband, verdankt. Diese beiden Brüder leisteten den Kaisern Heinrich IV. und V. in deren Kriegen gute Dienste und wurden von ihnen im Anfange des 12. Jahrh. mit Ländern in Westphalen und am Rhein beschenkt. Anfangs Grafen von Altena und vom Berge (aus letzterem entstand später der Name für das Herzogthum Berg) genannt, nahm Graf Adolph III., der bis 1249 regierte, nach der von ihm erkauften Burg Mark bei Hamm den Namen eines Grafen von der Mark an, der in der Folge in der Familie beibehalten wurde. Adolph V. vermählte sich 1364 mit der Gräfin Margaretha von Berg, bald nachher starben die Grafen von Cleve im Mannsstamme aus, und Adolph wurde ihr Erbe in der Grafschaft oder dem nachmaligen Herzogthum Cleve. Unter seinem Sohn Dietrich wurde die Grafschaft Mark mit Cleve vollständig verbunden. Einer der Nachfolger Dietrichs, Johann III., Herzog von Cleve und Graf von der Mark, wurde auch Herzog von Jülich und von Berg, und als mit dem Herzoge Johann Wilhelm 1609 der Mannsstamm erlosch, und verschiedene fürstl. Häuser an seine hinterlassenen Länder (Jülich, Cleve, Mark, Ravensberg ꝛc.) Ansprüche machten, kam an Kurbrandenburg namentlich auch die Grafschaft Mark, die bei diesem Hause seitdem stets geblieben ist, den Zeitraum von 1806—1813 abgerechnet, wo sie einen Bestandtheil des von Napoleon geschaffenen Großherzogthums Berg bildete. Zu der Grafschaft Mark gehören: † **Hamm**, alte Hauptstadt der Grafschaft, Sitz eines Oberlandesgerichts, an der Lippe, welche hier die Ahse aufnimmt, nordwestlich u. 5 M. von Arnsberg und südöstlich u. 5 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, Leinwandfabrikation, Leinwandhandel u. 5500 E. Hamm war früher eine Festung und wurde 1762 von den Franzosen vergeblich belagert; im Mittelalter war die Stadt Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegen die Trümmer des oben erwähnten Schlosses Mark, welches die Grafen von Altena um 1226 käuflich an sich brachten und sich seitdem Grafen von der Mark nannten, und das ehemalige Kloster Kentrop. **Unna**, St. an einem Bache, Kottelbeck genannt, zwischen Hamm und Arnsberg, mit 4500 E. und dem nahen wichtigen Salzwerke Königsborn, bei welchem das Soolbad, Luisenbad genannt, angelegt ist. Auch Unna gehörte früher zum Hansebunde. **Kamen** oder Camen, St. an der Sesike, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft und hat 2500 E. — † **Bochum** oder Bockum, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Düsseldorf, Sitz eines Bergamtes, mit Tuch-, Casimir- u. Eisenwaarenfabriken (letztere verfertigen namentlich mehrere tausend Kaffeemühlen jährlich) u. 3200 E. **Hattingen**, St. an der Ruhr, gehörte einst zum Hansebunde und hat Tuch- u. Flanellfabrikation, Verfertigung von Eisenwaaren u. 3400 E. In der Nähe liegen die Trümmer vieler alten Schlösser, namentlich des Schlosses Clyff und der Burg Bachovaral. Auch lag vormals in dieser Gegend und an der Ruhr das Schloß Isenburg, welches Graf Friedrich von Altena in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. erbaute, aber schon um 1225 geschleift wurde. **Witten**, St. an der Ruhr, mit Siamoisen- u. Eisenfabriken, Steinkohlengruben u. 2200 E. **Wattenscheid**, Mfl. mit 1100 E. und Steinkohlengruben in der Nähe. **Blankenstein**, Mfl. an der Ruhr, mit den Trümmern eines vormals festen Schlosses der Grafen von der Mark, mit Tuch- u. Mesolanweberei, Sensen- u. Feilenfabriken u. 1000 E. In der Nähe von Wattenscheid ist das merkwürdige Rauenthal, mit den Ruinen eines alten Schlosses. — † **Iserlohn**, wichtige Fabrikstadt in einer rauhen Gebirgsgegend des Sauerlandes und am Flüßchen Baaren, westlich u. 5 M. von Arnsberg und ostnordöstlich u. 6½ M. von Elberfeld, mit großartigen Stahl-, Eisen- u. Messingfabriken (die besonders Schlösser, Schnallen, Fingerhüte, Nadeln, Messingdrath, plattirte u. Bronzewaaren, Steigbügel u. dgl. m. liefern), auch Seidenweberei, bedeutendem Fabrikatenhandel, reichen Galmeigruben in der Nähe u. 9300 E. Iserlohn ist der Geburtsort des als Verfasser der Glockentöne und anderer Schriften bekannten k. preuß. Hofpredigers Strauß. Das in der Nähe der Stadt auf einem Felsen stehende kolossale eiserne Kreuz ist zum Andenken an die glückliche Beendigung des Krieges von 1813—1815 errichtet worden. Apricke, D. mit einer merkwürdigen Kalk-Felsenhöhle, die einst Falschmünzern zum Aufenthalt diente. Sundwig, D. mit 500 E. und der nahen Prinzenhöhle mit fossilen Knochen und schönen Tropfsteingebilden. — † **Altena**, Fabrikstadt an der Lenne und Nette, südlich u. 1½ M. von Iserlohn, mit wichtigen Eisendrath-, Näh- u. Stricknadel-, Fingerhut- u. Gardinenringfabriken u. 4200 E. Das hiesige, jetzt zu einem Armenhause dienende alte Schloß war einst die Residenz der Grafen von Altena, nachmaligen Grafen von der Mark (s. oben die geschichtl. Notiz). Die Eisen- u. Stahldrathfabrikation bildet schon seit Jahrhunderten das Hauptgewerbe in Altena. **Lüdenscheid**, St. zwischen hohen Bergen, südlich u. 1½ M. von Altena, mit Metallwaaren- u. Messerfabriken, Baumwollspinnerei, Galmeigruben in der Nähe u. 2800 E. **Plet-**

tenberg, St. an der Lenne, welche hier die Else aufnimmt, mit altem Schlosse, Tuch-, Kupfer- u. Lederwaaren- u. a. Fabriken u. 1700 E. **Neuenrade**, St. an der Lenne, mit Leinweberei, Bleichen, Eisenhämmern in der Nähe u. 1700 E. **Meinerzhagen**, Mfl. an der Volme, mit Papiermühle, vielen Eisenschmieden in der Nähe u. 1000 E. Elverlingsen, D. mit großartiger Eisenblech- und Eisenwaarenfabrik. — † **Hagen**, St. an der Volme und Empe, nordöstlich u. 4 M. von Elberfeld, mit Stahl- und Eisenfabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 4000 E. Von hier nach Elberfeld hin, nämlich bis Gevelsberg ($\frac{1}{2}$ M. von Schwelm), ist die **Enneper- oder Emper-Straße**, von der Empe durchflossen und voller Eisenwerke, welche viele Sensen, Strohmesser und mannigfaltige Eisenwaaren liefern. Unweit Gevelsberg ist die merkwürdige Höhle Klütert, die einen engen Eingang, inwendig aber hohe und weite Gänge hat. **Schwelm**, St. zwischen Hagen und Elberfeld, am Schwelmbache, mit vielerlei Fabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 3600 E. **Herdecke**, St. an der Ruhr, mit wichtigen Tuchfabriken, Brauereien, Getreidemärkten u. 2500 E. **Breckerfeld**, St. an der Empe, östlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Elberfeld, mit Seiden-, Band- u. Zeugwirkereien, Eisenfabrikation u. 1700 E. **Wetter**, Mfl. an der Ruhr, mit einer Fayence- und einer Maschinenfabrik, Eisenwaarenfabrikation, Steinkohlengruben in der Nähe u. 600 E. Eilpe oder Eulpe, D. mit Eisenfabriken und wichtigen Papiermühlen. **Vollmarstein**, Mfl. an der Ruhr, die hier die Volme aufnimmt, mit Nägel-, Schlösser- u. Kaffeemühlenfabriken u. 600 E. Dieser Ort gehört jetzt dem Grafen von der Recke-Vollmarstein. In der Nähe liegt der Rittersitz Dönhof, Stammort der Grafen von Dönhof in Preußen. — † **Lippstadt**, s. S. 331 unter Lippe-Detmold, dem diese Stadt mit Preußen gemeinschaftlich gehört. — **Lünen**, St. im Dortmunder Kreise und an der Lippe, die hier die Sesike aufnimmt, mit einer Salzniederlage u. 1900 E., die viele Nägel und Blechdosen verfertigen. **Hörde**, St. an der Emscher und in der Nähe von Dortmund, mit Nagelschmieden, wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe u. 1500 E. Vor der Stadt liegt das, 1340 gegründete adlige Jungfrauenstift Clarenberg. **Schwerte**, St. an einem Arm der Ruhr, südöstlich u. 2 M. von Dortmund, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft Mark und hat 2000 E. **Westhofen**, St. unweit der Ruhr, zwischen Schwerte und Hagen, mit Tuchweberei u. 1000 E. **Castrop** oder Kastrop, Mfl. mit 900 E. **Mengende**, Mfl. mit 600 E. In der Nähe liegt das Dorf Bodelschwing, mit einem dem Freiherrn von Bodelschwing-Plettenberg gehörenden Schlosse. — † **Soest**, St. in der fruchtbaren Soester Börde, nördlich u. 4 M. von Arnsberg und südöstlich u. 3 M. von Hamm, mit einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einem Fräuleinstifte, Leinwandfabrikation, Getreidehandel u. 7600 E. Soest galt während des Mittelalters, vermöge seiner Größe, Macht und Reichthümer, für die größte und wichtigste Stadt in Westphalen; als starke Festung und als Mitglied der Hanse spielte es eine wichtige Rolle und trieb selbst Seehandel. Die Erzbischöfe von Cöln übten die Oberherrschaft über die Stadt aus, bis diese 1449 der Grafschaft Mark einverleibt wurde. Berühmt war auch das Soester Stadtrecht, als das älteste aller deutschen Stadtrechte. In der Nähe liegt das Dorf Sassendorf, mit einem wichtigen, schon von Alters her berühmten Salzwerke u. 600 E.

3. Die ehemalige Freigrafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, welche durch den Reichsdeputionsreceß von 1803 an Nassau-Oranien, 1807 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, mit: † **Dortmund**, St. in einer fruchtbaren Gegend, an der Emscher, nordwestlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Arnsberg und nordöstlich u. 8 M. von Düsseldorf, Sitz eines Oberbergamtes, mit Gymnasium, Bierbrauerei, Nagel-, Tabaks- u. Wollfabriken, Mineralquellen, Handel u. 7000 E. Auch Dortmund gehörte, gleich Soest, zu den wichtigsten Hansestädten, und während des 13. und 14. Jahrh. wurden die Dortmunder Kaufleute auf den Märkten zu London, Brügge, Wisby und Nowgorod häufig gefunden. Dortmund verdankt als Stadt, wenigstens seine Befestigung, Heinrich dem Vogelsteller.

4. Das Fürstenthum Siegen, welches der Ottonischen Hauptlinie des Hauses Nassau gehörte (vergl. S. 238), 1806 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, enthält: † **Siegen**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, an der Sieg, südlich u. 9 M. von Arnsberg, westlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Marburg und ostsüdöstlich u. 10 M. von Cöln, mit vielen Fabriken in Eisen- Stahlwaaren, besonders in Feilen, Gerbereien, Woll- u. Baumwollzeugfabrikation, einer Gewerbeschule u. 5800 E. In der Umgegend sind viele Eisengruben u. Schmelzhütten. **Hilchenbach**, St. auf dem Westerwalde, nordnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ von Siegen, mit Woll- u. Leinweberei, Lohgerberei, Verfertigung von hölzernen Löffeln, Pulvermühle, Stahl- und Eisenhämmern in der Nähe u. 1100 E. **Grund**, D. in der Nähe von Hilchenbach, merkwürdig als Geburtsort des bekannten Jung-Stilling, der in seiner Lebensgeschichte diesen Ort Tiefenbach und den damaligen Flecken Hilchenbach Florenburg nennt. Am 12. Sept. 1840 ist ihm, zur Feier seines

hundertjährigen Geburtstages, ein Denkmal errichtet worden. Clafeld (Kleefeld) und Seelbach, Dörfer mit Kapellen, in der Nähe von Grund. Grund-Burbach oder **Burbach**, Mfl. südlich u. 2 M. von Siegen, mit einem Bleibergwerke, mehrern Eisenhämmern u. 600 E. **Freudenberg**, St. mit Stahlraffinir- u. Rohstahlhämmern u. 800 E. Müssen, D. auf dem Westerwalde, mit wichtigen Eisen- u. Stahlwerken, Silber- u. Kupferhütten u. 700 E. In der Nähe ist der, einen ganz vorzüglichen Stahlstein liefernde merkwürdige Stahlberg, mit seinem zehnfach über einander liegenden Etagenbau. Weidenau, D. mit zahlreichen Eisenhämmern, einer Eisengießerei, Kupfer- und Eisenschmelzhütten.

5. Standesherrschaften und zwar: a) Die Grafschaft Wittgenstein, welche 1806 mediatisirt und unter die Landeshoheit des Großherzogthums Hessen gestellt wurde, 1816 aber unter preußische Oberherrlichkeit kam. Sie hat einen Flächenraum von $9\frac{1}{2}$ Q. M. und 18,000 E., und gehört den Fürsten von Sayn in den beiden Linien Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg. Die Ahnherren des Hauses Wittgenstein sind die Grafen von Sponheim. Die Grafschaft Sayn war Anfangs ein Besitzthum der alten Grafen von Sayn, eines Zweiges des Hauses Nassau; sie kam durch Heirath an den Grafen von Sponheim und ebenfalls durch Heirath kam später die Grafschaft Wittgenstein hinzu. Seit dem 17. Jahrh. bestehen die obengenannten zwei Hauptlinien des Hauses Wittgenstein. Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg (der 1792 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 100,000 Gulden jährl. Einkünfte besitzt) gehört: † **Berleburg**, St. u. Hptort der Standesherrschaft und zugleich Hptort des Kreises Wittgenstein, südöstlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 5 M. von Marburg, mit einem schönen fürstl. Residenzschlosse, einer Stuterei, Wollzeugfabrikation, Eisenhämmern in der Nähe u. 2200 E. — Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein (eigentlich Sayn-Wittgenstein und Hohenstein zu Wittgenstein; dieses Haus erhielt 1804 die Reichsfürstenwürde und hat gegen 140,000 Gulden jährl. Einkünfte) gehört: **Laasphe**, St. an der Lahn und im Kreise Wittgenstein, südlich u. 2 M. von Berleburg und ostnordöstlich u. 4 M. von Siegen, mit 2000 E., Tuchfabriken, Eisenhütten in der Nähe und dem neben der Stadt auf einem hohen Berge liegenden fürstl. Residenzschlosse **Wittgenstein.** Schwarzenau, Mfl. mit einem Schlosse, Wollzeugmanufakturen u. 600 E. — — — b) Die Grafschaft Limburg, $1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 4500 E., die 1573 durch Erbschaft an das Haus Bentheim fiel und jetzt dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda (s. oben unter Rheda) gehört, mit: **Limburg**, auch **Hohen-Limburg**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Lenne und im Kreise Iserlohn, zwischen Hagen und Iserlohn, mit einem hochgelegenen fürstl. Schlosse, wichtigen Drathmühlen, Eisenwaarenfabr., Kupferhammer, Leinweberei u. 1800 E.

## VI. Die Rheinprovinz.

Sie hat einen Flächeninhalt von 487 Q. M. u. 2,600,000 E., worunter (1840) 1,953,165 Katholiken und 26,367 Juden, liegt auf beiden Seiten des Rheins (hauptsächlich aber auf der linken), zwischen Belgien und Mitteldeutschland, und zwischen Frankreich und Westphalen, und ist der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit im preuß. Staate. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) Die jetzigen Bestandtheile der Rheinprovinz gehörten nach dem Umsturz des römischen Reiches zu der fränkischen Monarchie, der nördliche und östliche Theil zu Austrasien (vergl. S. 127), später zum lothringenschen Reiche und endlich zu Deutschland. Wie überhaupt in Deutschland die ursprünglich von Carl dem Großen unter dem Namen Gaugrafen eingesetzten Statthalter sich beim Verfall des kaiserlichen Ansehens nach und nach unabhängig und die ihnen anvertrauten Statthalterschaften in ihren Familien erblich machten, so geschah dies ganz besonders auch in der jetzigen Rheinprovinz, wo so vieles sich vereinigte, um zu einem bleibenden Besitz anzulocken: der den Handel so wesentlich fördernde schiffbare Rheinstrom, die fruchtbaren Gefilde längs diesem Strom u. s. w. So finden wir denn schon um die Mitte des 11. Jahrh. hier nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Landesherren vor, unter denen sich bald die Grafen von Wied und Isenburg, von Virnenburg, Sponheim, Sayn, die Wild-, Rau- und Rheingrafen, die Pfalzgrafen und die Erzbischöfe von

Mainz, Trier und Cöln, mit ihren mehr oder minder großen Besitzungen besonders hervorthaten. Durch Erbschaften, Heirathen, Eroberungen, Verträge bildete sich mit der Zeit der Länderbestand, wie ihn der Luneviller Friede vom 9. Febr. 1801 vorfand: die jetzige Rheinprovinz zählte damals an 100 Reichsstände, ohne die Besitzungen der rheinischen Ritterschaft zu rechnen; und Preußen besaß davon nur das Fürstenthum Mörs, und die Herzogthümer Cleve und Geldern, die noch aus der, dem Hause Kurbrandenburg im 17. Jahrh. zugefallenen Cleveschen Erbschaft herrührten. Sie fielen damals an Frankreich und 1814 an Preußen zurück, welches dann diese ältern Besitzungen mit den neuen Erwerbungen (den ehemaligen Kurfürstenthümern Cöln und Trier, den seit dem 17. Jahrh. kurpfälzischen Herzogthümern Jülich und Berg, den ehemal. Reichsstädten Aachen, Cöln, Wetzlar u. s. w.) in eine Masse verschmolz und daraus Anfangs zwei Provinzen, nämlich **Jülich-Cleve-Berg** (mit den Regierungsbezirken Cöln und Düsseldorf) und **Niederrhein** (mit den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Aachen), später aber nur Eine, die jetzige **Rheinprovinz** bildete, die also in die Regierungsbezirke Coblenz, Trier, Aachen, Cöln und Düsseldorf zerfällt.

## A. Regierungsbezirk Coblenz.

(110 Q. M. und 485,000 E.)

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Trier. Schon unter den Römern wurde hier das Christenthum eingeführt, nachdem sie diesen Theil des Landes der alten Trevirer unterjocht und mit dem römischen Reiche vereinigt hatten. Zum ersten Bischofe von Trier soll Agritius um 327 von dem Kaiser Constantin ernannt worden sein. Bei der Theilung der fränkischen Monarchie unter die Söhne Ludwigs des Frommen kam Trier 843 zu Lothringen, 870 aber zu Deutschland. Einer der größten Erzbischöfe war Balduin Graf von Luxemburg (1307 — 1354), der seine Länder um ein Drittheil und seine Einkünfte um die Hälfte vermehrte. Er war auch der Stifter des merkwürdigen Kurvereins von 1338, der die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches sicher stellte. Nachdem 114 Erzbischöfe den erzbischöflichen Stuhl von Trier inne gehabt hatten, erfolgte durch den Luneviller Frieden von 1801 die Auflösung des Erzstiftes. Der auf dem linken Rheinufer gelegene Theil wurde an Frankreich abgetreten, der auf dem rechten fiel in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 an Nassau (vergl. S. 241). Ueber die Stellung, welche die Kurfürsten von Trier bei dem alten Reichsverhältnisse einnahmen, ist das Nähere S. 121 u. 122 erwähnt worden. Hierher gehören: † **Coblenz**, feste Stadt und ehemalige Residenz des Kurfürsten von Trier, jetzt Hauptstadt der ganzen Rheinprovinz und Sitz des Oberpräsidenten, am linken Ufer des Rheins (über den eine 1100 F. lange Schiffbrücke führt), der hier die Mosel aufnimmt (über die eine herrliche steinerne Brücke, auf 14 Bogen ruhend und 500 Schritte lang, führt, durch den oben erwähnten Erzbischof Balduin 1344 im Bau begonnen), südöstlich u. 12 M. von Cöln und nordwestlich u. 10 M. von Mainz, mit 14,000 E. (ohne Militär und ohne Ehrenbreitstein), einem Gymnasium mit Bibliothek, einer städtischen Bibliothek und Gemäldesammlung, einem Musikinstitut, einer Hebammenlehranstalt, einer vorzüglichen Blechwaarenfabrik, lebhaftem Handel (besonders mit Wein) und nicht minder lebhafter Rhein- und Moselschifffahrt. Ehe man auf der Coblenzer Seite die Moselbrücke betritt, hat man rechts die sehenswerthe alte kurfürstliche Burg, welche ehemals befestigt war und 1280 von dem Erzbischofe Heinrich von Winstingen erbaut wurde. Gegenwärtig befindet sich die oben erwähnte Blechwaarenfabrik darin. Das neuere ehemal. kurfürstl. Residenzschloß ist von dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Jahren 1778—1786 erbaut worden, 3 Stockwerke hoch und liegt an dem schönen, mit Linden-Alleen besetzten Schloß- oder Clemensplatze. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nehmen zunächst mehrere Kirchen, als: die mehr als 1000jährige Castor-Pfarrkirche mit schönen Gemälden, die St. Florianskirche mit ihren beiden Thürmen und die Liebfrauenkirche, ebenfalls mit 2 und zwar hohen Thümen, den ersten Platz ein, und außerdem sind zu erwähnen: das im äußersten Winkel, den der Rhein mit der Mosel bildet, liegende ehemal. Deutsch-Ordenshaus; das ehemal. Jesuiten-Collegium, jetzt Gymnasialgebäude; der ehemal. Metternicher Hof, jetzt die Wohnung des Commandanten; der ehemal. gräfl. Leyensche Hof, jetzt die Wohnung des commandirenden Generals der Rheinprovinz; der gräfl. Boos'sche Palast, jetzt die Wohnung des

Oberpräsidenten u. s. w. Coblenz ist nicht nur durch seine Lage am Zusammenflusse der Mosel u. des Rheins an sich zu einem festen Platze geeignet, sondern auch durch die seit der Besitznahme Preußens nach dem neuesten und bewährtesten Befestigungssystemen ausgeführten Arbeiten zu einer der stärksten Festungen Europa's gemacht worden. Die Festungswerke bilden gewissermaßen ein verschanztes Lager, das eine Armee von 100,000 Mann aufnehmen kann, und bestehen aus 4 Haupttheilen, nämlich: der Stadt Coblenz, dem Karthäuserberge (wozu die Oberfestung auf der Hunnenhöhe oder das Fort Alexander und die Unterfestung oder das, die Stelle des vormal. Karthäuserklosters einnehmende Fort Constantin gehören), dem Petersberge oder dem Fort Kaiser Franz (jenseits der Mosel) und der auf dem rechten Rheinufer und Coblenz grade gegenüber liegenden Festung **Ehrenbreitstein** (die auf einem hohen felsigen Berge liegt, auf dem schon die Römer eine Befestigung hatten und im Mittelalter eine feste Burg stand). Schon Drusus legte grade da, wo jetzt Coblenz steht, ein Castell (Confluens, daher der Name Confluentia für Coblenz) an, welches mit der Eroberung Galliens durch die Franken 486 unter deren Herrschaft kam, und von dem fränkischen Königen häufig bewohnt wurde. Schon zu der Römer Zeit waren bei diesem Castell Hütten und Wohnungen erbaut, und diese vermehrten sich unter den fränkischen Königen und deutschen Kaisern nach und nach so, daß endlich die jetzige Stadt Coblenz ins Dasein trat. Beim Ausbruch der franz. Revolution strömten fast alle Emigranten höheren Standes nach Coblenz, und die Grafen von Provence und Artois (nachmals Ludwig XVIII. und Carl X.) erließen aus dem, eine Viertelstunde von Coblenz entfernten, von den franz. Revolutionstruppen nachmals zerstörten kurfürstl. Lustschlosse Schönbornslust die bekannte Protestation an ihren Bruder, Ludwig XVI. Zum Pfarrsprengel von Coblenz gehören: die Insel Ober- oder Magdalenenwerth, auf der sonst ein, 1143 gestiftetes adl. Benediktinerkloster war; Moselweis, D. mit starkem Obst- u. Weinbau u. 700 E. (in der Nähe wurde der röm. Kaiser Cajus Caligula geboren), Capellen, D. am Rhein, mit den Ruinen des Bergschlosses **Stolzenfels**, jetzt ein Privateigenthum des Königs von Preußen (mehrere Triersche Erzbischöfe hatten in diesem, um die Mitte des 13. Jahrh. stark befestigten Schlosse ihre Residenz), und Neuendorf, D. am Rhein, mit einer Rheinfähre, starkem Gemüsebau, Bau von Flößen u. 1600 E. Am Fuße der oben erwähnten Festung Ehrenbreitstein liegt **Thal-Ehrenbreitstein**, St. am entgegengesetzten Ende der Coblenzer Rheinbrücke, mit Sauerbrunnen, Handel, Schifffahrt u. 2200 E. Neben dem alten Ehrenbreitstein, jedoch etwas tiefer, lag das feste Schloß Helfenstein, Stammhaus des Rittergeschlechts dieses Namens. **Horchheim**, D. am rechten Rheinufer und in der Nähe von Ehrenbreitstein, mit Weinbau (Bleichert) u. 1000 E. **Pfaffendorf**, D. am rechten Rheinufer, mit den Pfaffendorfer Höhen, dem Kroßkopferhof, Obst- und Weinbau u. 800 E. Bassenheim (mit einem gräfl. von Bassenheimschen Schlosse und Park), Rübenach (mit starkem Obstbau u. 1100 E.), Metternich (mit Salmiakfabriken, starken Obst- und Weinbau u. 800 E.), Kettig (mit 900 E., welche starken Obst- und Weinbau treiben), Kärlich (mit Sauerbrunnen), und Weißenthurm, Dörfer am linken Rheinufer. **Winningen**, Mfl. an der Mosel, mit Mineralquelle, starkem Weinbau u. 1600 E. Güls, D. an der Mosel, mit starkem Wein- und Kirschenbau (in guten Jahren werden wohl für 4000 Thlr. Kirschen abgesetzt) u. 1200 E. **Cobern** oder Covern, D. an der Mosel, mit Tabaksfabriken, Weinbau u. 1500 E. Dicht daneben sind zwei Burgen, von denen die eine in Ruinen liegt: die untere oder Altenburg und die obere oder Neuerburg. Lay und Dieblich, Dörfer an der Mosel, mit Weinbau u. resp. 600 u. 800 E. Auf dem rechten Rheinufer liegt die Herrschaft Vallendar, die dem (oben unter Wittgenstein im Rbzk. Arnsberg erwähnten) Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein gehört, mit: **Vallendar**, St. am rechten Rheinufer, unterhalb oder nördlich u. ½ M. von Ehrenbreitstein, gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Sayn, kam aber schon 1363 auf dem Wege der Verpfändung an Kurtrier, u. hat ein Schloß, Tuch- u. Wollzeugmanufakturen, wichtige Lederfabriken, Färbereien, Flußschifffahrt u. 3000 E. **Sayn**, Mfl. mit einem Schlosse, worin eine vorzügliche Gemälde-Gallerie, u. 1100 E. **Niederwerth**, D. auf einer Rheininsel, in der Nähe von Coblenz (rheinaufwärts) mit 800 E. Hier war ehemals ein Jagdschloß des Kurfürsten von Trier und ein Cistercienser-Nonnenkloster, welches 1801 aufgehoben wurde. — **Boppard**, St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südlich u. 2 M. von Coblenz, im Kreise St. Goar, mit 3500 E., mit Schifffahrt, Weinbau, Verfertigung von beliebtem Töpfergeschirr, einer Kaltwasserheilanstalt in der ehemal. reichsunmittelbaren Abtei Marienberg, und lebhafter Flußschifffahrt. In der Nähe von Boppard lag ehemals die Abtei Peternach, die der Kaiser Friedrich I. 1157 als ein Doppelkloster von Mönchen und Nonnen Augustinerordens gestiftet hatte und 1643 an das Jesuitencollegium in Coblenz verkauft wurde. **Oberwesel**, St. am linken Rheinufer, mit vorzüglichem Weinbau, Lachsfang u. 2300 E. Salzig, D. am linken Rheinufer, mit

starkem Obst- und Weinbau, einer Salzquelle u. 900 E. — † **Mayen**, St. an der Nette mit berühmten Mühlsteinbrüchen, Progymnasium u. 5500 E. **Münstermaienfeld** oder Münster im Maienfelde, St. südwestlich u. 2½ M. von Coblenz, hat ihre Entstehung und Benennung dem im 12. Jahrh. hier gegründeten Collegiatstifte St. Martins-Münster zu verdanken, erhielt unter den Erzbischöfen Arnold und Heinrich Mauern und Wälle, und hat Tuchfärberei, Gerberei, Weinbau u. 1700 E. Eltz, Ritterburg, auf hohem Felsen, an dessen Fuß der Elzbach fließt. Ihr gegenüber liegen die Ruinen der Burg Trutz-Eltz oder Baldeneltz, von dem obenerwähnten Trierschen Erzbischofe Balduin zum Trotz jener Burg erbaut. Gondorf, D. am linken Moselufer, mit dem Stammschlosse der fürstl. Familie von der Leyen, Thonpfeifenfabrik, Weinbau u. 1100 E. St. Johann (in der Nähe das Schloß Bürresheim), Bell, Ober- und Nieder-Mendig (mit wichtigen Mühlsteinbrüchen und weit verbreitetem Mühlsteinhandel), Dörfer; Thur, D. mit einer kathol. Kirche u. 700 E. In der Nähe liegt die jetzt verfallene Frauenkirche, in der sich das Grabmal der heiligen Genovefa von Brabant befindet, die, von ihrem Gatten, dem Grafen Siegfried des Maiengau's, verstoßen, in dieser Gegend eine Zeitlang gelebt haben soll. **Polch** oder Pollich, Mfl. auf dem linken Moselufer, mit Schieferbrüchen u. 1500 E. Ochtendung und Lonnig, Dörfer. — † **Kochem** oder **Kochheim**, St. am linken Moselufer, südwestlich u. 5½ M. von Coblenz, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, trefflichem Weinbau u. 2500 E. Nicht weit von hier liegen die Ruinen der Burg **Winneburg** oder Wunnenburg, Stammburg der Familie der freiherrlichen Familie Winneburg, deren Besitzungen im Anfange des 17. Jahrh. an das Haus Metternich (welches von einem altadligen Jülichschen Geschlechte herstammt) fielen. Pommern, Dorf an der Mosel, mit trefflichem Weinwuchs u. 500 E. Clotten, D. an der Mosel, mit 1000 E., Weinbau und den Ruinen der Burg Clottenburg, die 1294 von dem Kaiser Adolph an das Erzstift Trier verpfändet wurde. **Kaisersesch**, Mfl. mit Schieferbrüchen u. 700 E. **Treiß**, Mfl. an der Mosel, die hier die Deim aufnimmt, mit Wein- u. Obstbau, Flußschifffahrt, Handel u. 1300 E. Bertrich, D. in einem wildromantischen Thale am Isbache, mit Mineralquellen (die schon den Römern bekannt waren) u. 600 E. In der Nähe ist ein, zum Theil offener Krater, der Käsekeller oder die Käsegrotte genannt. — † **Zell**, St. an der Mosel, südwestlich u. 6 M. von Coblenz, mit Wein- u. Flachsbau, Weinhandel u. 2000 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des 1127 gestifteten und 1515 aufgehobenen Klosters Marienburg. — **Engers**, auch Zoll-Engers oder Cunostein-Engers, Mfl. am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, mit einem prächtigen ehemals kurfürstl. Schlosse u. 1000 E.

2. Zu Kurköln (s. Rbgk. Cöln) gehörten: **Andernach**, St. am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, unterhalb oder nordwestlich u. 3 M. von Coblenz, Neuwied schräg gegenüber, mit 3200 E., welche Schifffahrt und lebhaften Handel mit den, unter Ober- und Niedermendig erwähnten, Mühlsteinen und mit Tuffsteinen (die bei den Dörfern Brohl oder Burgbrohl und Fornich am meisten sich finden und theils zum Bau gebraucht, theils gemahlen als Traß besonders nach Holland zum Wasserbau versendet werden) treiben. Sehenswerth sind in Andernach die Ruinen eines großartigen ehemal. erzbischöflichen Palastes, das wahrscheinlich noch von den Römern herrührende Stadtthor in der nämlichen Gegend, wo vormals ein Palast der Austrasischen Könige gestanden, die im Anfange des 13. Jahrh. erbaute Pfarrkirche und der großartige Wachtthurm am Rhein. Tönnesstein, ehemal., im 15. Jahrh. gestiftetes Carmeliterkloster, mit einer Traßmühle und einem Sauerbrunnen. Miesenheim, D. mit einem bedeutenden Eisenhammerwerke. Glees, D. mit 300 E. und der ehemal. Benediktinerabtei (jetzt Landgut) Laach, die 1093 von Heinrich II. von Laach, Niederlothring. Pfalzgrafen zu Aachen, gestiftet wurde. Laach liegt am Laacherse (vergl. S. 80.) Nicht weit von hier sind die Kunksköpfe, vier vulkanische Bergspitzen. Königsfeld, D. mit den Ruinen der alten Reichsburg Landskron. — † **Adenau**, Mfl. auf der Eifel (vergl. S. 73), westlich u. 6½ M. von Coblenz, mit Tuch-, Wollzeug- u. Leinweberei u. 1500 E. In der Nähe, bei dem Dorfe Lied, sind Blei- u. Eisengruben. — † **Ahrweiler**, St. an der Ahr, nordwestlich u. 5½ M. von Coblenz, mit bedeutendem Weinbau (hier wird der beste Ahrwein oder Bleichert gewonnen), Tuchweberei, Färberei, Lohgerberei u. 2600 E. Das ehemal. Franziskanerkloster auf dem Kalvarienberge ist jetzt den Ursulinerinnen eingeräumt und zu einer höheren weiblichen Lehranstalt äußerst prachtvoll neu eingerichtet worden. Heppingen, D. in der Nähe von Ahrweiler, mit Mineralquellen. Rolandswerth oder Nonnenwerth, Rheininsel mit 350 E., welche starken Weinbau treiben. Auf dieser Insel liegt das ehemal., 1117 gestiftete Benediktiner-Nonnenkloster Nonnenwerth, und der Insel gegenüber und auf einem hohen Basaltfelsen liegen die Ruinen des, 1120 von dem Cölnischen Erzbischof Friedrich I. erbauten Schlosses Rolandseck. — † **Linz**, St. am

rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, unterhalb oder nordwestlich u. 6 M. von Coblenz und nordwestlich u. 80 M. von Linz an der Donau, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, einem Vitriolwerke in der Nähe, bedeutendem Weinbau u. 2400 E. **Unkel**, Mfl. am rechten Rheinufer und von hohen Basaltbergen umgeben, (zu denen auch die gegenüber im Rhein befindliche Basaltgruppe, der Unkelstein, gehört) mit vortrefflichem Weinbau u. 900 E. In der Nähe und ebenfalls am rechten Rheinufer liegt **Erpel**, Mfl. am Fuße des Erpeler Laiberges, an dessen südlichem und östlichem Abhange der köstliche Lai- oder Leywein wächst, mit 900 E. Dattenberg, D. mit 600 E. und der Alsauer Silberhütte, die 1200 Mark Silber und 3000 Ctr. Blei jährlich liefert. — **Rhense**, Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Coblenz, oberhalb oder südlich u. 1 M. von Coblenz, hat 1500 E., und ist merkwürdig wegen des **Königsstuhls**, der im franz. Revolutionskriege zerstört wurde, aber nach dem Wunsche und Willen des jetzigen Königs von Preußen wieder hergestellt werden soll. Er bildete ein Achteck aus Tuffstein gewölbt, und ruhte auf 9 Pfeilern, deren einer in der Mitte stand. Es befanden sich hier 7 Sitze für die Kurfürsten und einer für den Kaiser. Die Kurfürsten versammelten sich hier, um über Reichsangelegenheiten zu berathen: auch mehrere Kaiser wurden hier gewählt und andere abgesetzt, z. B. Wenzeslaus im J. 1400, der Landfriede wurde hier abgeschlossen u. s. w.

3. Zu der ehemal. niedern Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. S. 225 u. 244) gehörten: † **St. Goar**, ehemalige Hauptstadt der niedern Grafschaft Katzenellnbogen, am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Coblenz, mit den stattlichen Ruinen der über der Stadt sich erhebenden (und 1245 von dem Grafen Diether III. von Katzenellnbogen erbauten) Felsenfestung Rheinfels, ansehnlichen Gerbereien, Schifffahrt, Salmfang u. 1500 E. Oberhalb der Stadt bilden die gegen eine im Rhein verborgene Klippenreihe, die St. Goarbank genannt, in wilder Strömung brandenden Wogen gefahrvolle Wirbel oder Strudel. Man nennt sie das Gewerbe oder wilde Gefärde, auch Gewirr.

4. Zum Herzogthum Jülich (s. unter Rbzk. Aachen) gehörten: **Remagen**, St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Bonn, im Kreise Ahrweiler, mit Weinbau u. 1600 E. Unweit der Stadt ist der hohe kegelförmige Apollinarisberg. Der Kopf des gleichnam. Heiligen wird in der hiesigen Kirche aufbewahrt und steht oder stand in dem Rufe eines Schutzmittels gegen die fallende Sucht. **Sinzig**, St. unweit der Mündung der Ahr in den Rhein, mit einer alten, in Form eines Kreuzes erbauten Kirche, als deren Gründerin die Kaiserin Helene (Gemalin Constantins des Großen) genannt wird, Obst- u. Weinbau u. 1600 E.

5. Kurpfälzisch (vergl. S. 179 und 211) waren: **Bacharach**, St. am linken Rheinufer, zwischen Bingen und St. Goar, im Kreise St. Goar, mit Schifffahrt, gutem Weinbau u. 1600 E. Auf dem Felsenberge, an dessen Fuße Bacharach liegt, stehen die Ruinen des 1156 erbauten Schlosses Stahleck, wo die Pfalzgrafen residirten, bis Otto der Erlauchte um 1240 seine Residenz nach Heidelberg verlegte. Mannebach, Stegebach, Nieder- und Ober-Diebach, Dörfer, welche die vier Thäler genannt werden. In der Nähe von Ober-Diebach liegen auf einem steilen Felsen die Ruinen der Burg Fürstenberg, die 1243 an Kurpfalz kam.

6. Andere pfälzische Gebiete waren: a) Theile der vordern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 329), mit: † **Kreuznach** oder Creuznach, St. an der Nahe, südlich u. 2 M. von Bingen und südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Mainz, mit vorzüglichen Lederfabriken, sehr besuchten Soolbädern, drei Salzwerken (von denen zwei, Theodors- und Carlshalle, dem Großherzoge von Hessen unter preuß. Hoheit gehören), Gymnasium, Gewerbschule, starkem Weinbau, lebhaftem Handel u. 8500 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des ehemals sehr festen Schlosses Kautzenberg, wahrscheinlich im 13. Jahrh. von den Grafen von Sponheim erbaut. Merkwürdig sind auch die alten verfallenen Burgen Rheingrafenstein (vormals Sitz der Rheingrafen und jetzt durch Kauf Eigenthum des Fürsten zu Salm-Salm) und Ebernburg, wo sich der bekannte Ulrich von Hutten eine Zeitlang aufhielt. — Im Kreise St. Goar liegt, unterhalb des Einflusses der Nahe in den Rhein, das alte Schloß Vogtsberg oder Vautsberg, in der neuern Zeit durch Kauf an den Prinzen Friedrich von Preußen gekommen, der es in den Jahren 1825—1829 mit großen Kosten im alterthümlichen Geschmack wieder hat herstellen lassen. Diese höchst sehenswerthe Burg führt jetzt den Namen Rheinstein. — — — b) Theile der hintern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 329), mit: **Trarbach**, St. an der Mosel und im Kreise Zell, südwestlich u. $7\frac{1}{4}$ M. von Coblenz, mit einem Schlosse, Progymnasium, Kupfer- und Bleigruben, Schieferbrüchen, starkem Weinbau, Handel u. 1500 E. Durch eine fliegende Brücke über die Mosel steht Trarbach in Verbindung

mit **Traben**, Mfl, mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 1250 E. **Enkirch**, Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 1700 E. Starkenburg, D. auf einem hohen Berge an der Mosel, mit Weinbau u. 300 E. Daneben lag sonst die gleichnam. Burg, Residenz der Grafen von Sponheim-Starkenburg. — **Castellaun**, Mfl. auf dem Hundsrück und im Kreise Simmern, mit Leinweberei u. 1100 E. Hier stand vormals ein Bergschloß, welches seit dem 13. Jahrh. von einer Nebenlinie der Grafen von Sponheim bewohnt wurde. **Kirchberg**, Mfl. mit Schloß u. 1500 E. Dill, D. mit altem Schloß und einer Oelmühle. — **Sponheim** oder Burg-Sponheim, D. im Kreise Kreuznach, mit Weinbau u. 250 E. Hier befand sich das Stammschloß der Grafen von Sponheim und eine vormals berühmte Benediktiner-Abtei, welche 1044 von diesen Grafen gestiftet wurde. — — — c) Das Fürstenthum Simmern (vergl. S. 181), mit: † **Simmern**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, auf dem Hundsrück und am Simmerbache, südlich u. 6 M. von Coblenz, mit Leder- u. Strumpffabrikation, einem Eisenhammer, Flachsbau u. 2900 E. In dieser Gegend des Hundsrück trieb, im Anfange dieses Jahrh., der unter dem Namen Schinderhannes bekannte Räuberhauptmann Johann Bückler hauptsächlich sein Wesen. — **Stromberg**, St. in einem schauerlich schönen Felsenthale am Guldenbach und im Kreise Kreuznach, mit einem Schlosse, Leder- und Eisenfabriken, Gerbereien und 1000 E. **Sobernheim**, St. an der Nahe, mit 2500 E., welche bedeutenden Weinbau treiben. **Monzingen**, Mfl. an der Nahe, mit Weinbau u. 1100 E. Bei dem Dorfe Thal Böckelheim liegen die Ruinen der Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß. — — — d) Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Bretzenheim, die seit der letzten Hälfte des vor. Jahrh. und bis zum Luneviller Frieden unter dem Namen einer Grafschaft einem natürlichen Sohn des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz gehörte, mit: **Bretzenheim**, Mfl. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit altem Schloß, Salmiakfabrik, Weinbau u. 900 E.

7. Das ehemal. reichsunmittelbare Fürstenthum Aremberg, welches bis zum Luneviller Frieden dem jetzigen Hause Aremberg-Meppen (s. S. 362) gehörte, mit: **Aremberg**, Mfl. an der Ahr und im Kreise Adenau, mit dem hochgelegenen Stammschlosse der herzogl. Arembergschen Familie, Weinbau u. 350 E.

8. Die Grafschaft Virneburg, deren gleichnam. Grafen 1546 ausstarben, und die bis 1801 dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim (vergl. S. 192) gehörte, mit: **Virneburg**, Mfl. an der Nette, in einer der ödesten Gegenden der Eifel und im Kreise Adenau, mit den Ruinen der alten gräfl. Virneburgschen Stammburg, Stein- u. Dachschieferbrüchen, Kupfer- und Bleigruben u. 350 E.

9. Die ehemal. reichsunmittelbare Burggrafschaft Rheineck, die gegen Ende des vor. Jahrh. nur noch wenige einzelne Unterthanen hatte u. bis 1801 dem Grafen von Sinzendorf gehörte, mit: **Rheineck**, Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses auf einem Berge, wo jetzt ein neues Schloß steht.

10. Dem Fürsten von Salm-Kyrburg (s. die Salmschen Standesherrschaften in der Provinz Westphalen) gehörte bis 1801: **Kirn**, St. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit Progymnasium, Alaun- und Steinkohlenbergwerke, Vitriolsiederei u. 2300 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das jetzt verfallene Schloß Kyrburg oder Kirburg, nach dem sich jene fürstl. Salmsche Linie noch nennt.

11. Die Grafschaft Sayn-Altenkirchen (vergl. S. 241), mit: † **Altenkirchen**, Mfl. u. ehemal. Hptort der Grafschaft, an der Wied, nördlich u. 5. M. von Coblenz und südwestlich u. 4½ M. von Siegen, mit Leinweberei, Eisenhämmern in der Nähe u. 1200 E. Daaden, D. mit einem Kupferbergwerke u. 900 E. **Freusburg**, Mfl. an der Sieg, mit Eisengruben u. 600 E. — **Beudorf**, St. unweit des rechten Rheinufers und im Kreise Coblenz, mit Tuchweberei, Eisen- u. Stahlhütten, Sandsteinbrüchen u. 2200 E.

12. Die ehemal. freie Reichsstadt Wetzlar, die schon im 12. Jahrh. reichsunmittelbar und zugleich eine wichtige Handelsstadt war, durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Kurerzkanzler, nachmaligem Großherzoge von Frankfurt, und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses Preußen zugetheilt wurde. † **Wetzlar**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt, in einer romantischen Gegend an der Lahn, vom Hauptgebiet des Coblenzer Rgbzks durch das Herzogthum Nassau getrennt, ostnordöstlich u. 10 M. von Coblenz und nordwestlich u. 7 M. von Frankfurt a. M., war von 1691 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts, und hat eine sehenswerthe Domkirche, ein Gymnasium u. 4700 E., welche Garten- u. Obstbau treiben. Vor der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der 785 von Carl dem Großen angelegten Burg Carlsmund oder Carlschmitt.

13. Standesherrschaften und zwar: a) Die ehemal. reichsunmittelbare Graf-

schaft Wied-Neuwied oder untere Grafschaft **Wied**, deren ursprüngliche Besitzer 1233 mit dem Grafen Lothar von Wied ausstarben und die dann, nebst der Herrschaft Runkel (s. S. 245), an Lothars Schwiegersohn, den Grafen Bruno von Isenburg, überging, der sich seitdem Graf von Wied nannte. Es bildeten sich nachmals zwei Linien, Wied-Runkel, die 1791 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und Wied-Neuwied, welche 1784 die fürstl. Würde und 1824, nach dem Aussterben der Linie Wied-Runkel, deren Lande erhielt. Der jetzige Fürst von Wied-Neuwied oder vielmehr Wied (wie er sich jetzt nennt) wurde 1814 geboren und folgte 1836 seinem Vater in der Standesherrschaft. Der berühmte Reisende, Prinz Maximilian, ist sein Oheim. Der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl der Herrschaft oder Grafschaft Wied-Runkel sind bereits S. 245 angegeben worden. Die unter preuß. Hoheit stehende Grafschaft Wied hat einen Flächeninhalt von 11½ Q. M. und 51,000 E. Es gehören hierher: † **Neuwied**, St. und Hauptort der Grafschaft, am rechten Rheinufer, unterhalb oder nordwestlich u. 2 M. von Coblenz, hat ein prächtiges fürstl. Residenzschloß mit einer Sammlung römischer Alterthümer und in Brasilien gesammelter naturhistorischer Gegenstände, ein Progymnasium, ein Schullehrerseminar, eine Erziehungsanstalt der evangel. Brüdergemeinde u. 5700 E., worunter viele Herrnhuter, die zahlreiche Fabriken in Seide, Baumwolle, Gesundheitsgeschirr, Kunsttischlerarbeiten ꝛc. unterhalten. Alten-Wied oder Wied, Dorf am Wiedbache nördlich u. ¾ M. von Neuwied, mit 300 E. und dem (1757—1762 erbauten) fürstl. Jagd- und Lustschlosse Monrepos in der Nähe. Heddesdorf, D. an der Wied, mit Bleichen, Färbereien u. 1100 E. In der Nähe liegt das Eisenhüttenwerk und der Blechhammer Rasselstein. **Dierdorf**, Mfl. am Holzbache, nordöstlich u. 3 M. von Neuwied, war von 1692 bis 1824 die Residenz der Fürsten von Wied-Runkel (s. oben) und hat ein fürstl. Schloß, Wein- u. Obstbau u. 1500 E. **Isenburg** oder Ysenburg, Mfl. an der Nassauischen Grenze, mit 650 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Isenburg, welche die weibliche Linie des Hauses Wied fortpflanzten. — — — b) Die standesherrlichen Besitzungen des Fürsten von Solms-Braunfels (vergl. S. 235), mit: **Braunfels**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, am Isarbache und im Kreise Wetzlar, eine starke Meile von der Stadt Wetzlar, mit einem hochgelegenen fürstl. Residenzschlosse, einer Feuerspritzenfabrik u. 1500 E. **Leun**, Mfl. am rechten Lahnufer, mit Glockengießerei, Eisenhütte u. 900 E. Altenberg, D. an der Lahn, mit einem ehemal. 1180 gestifteten und 1802 aufgehobenen adligen Prämonstratenser-Nonnenkloster u. 200 E. Solms oder Burg-Solms, D. an der Lahn und in der Nähe von Wetzlar, mit 600 E. Hier stand das, bereits 1384 zerstörte Stammschloß der Grafen und Fürsten von Solms. **Greifenstein**, Mfl. mit einem alten fürstl. Schlosse u. 700 E. — — — c) Standesherrliche Besitzungen des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms (vergl. S. 235), mit: **Hohensolms**, Mfl. u. Hptort der Standesherrschaft, mit einem fürstl. Schlosse u. 600 E. — — — d) Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Wildenburg, die dem Fürsten von Hatzfeld gehört, mit dem Schlosse **Wildenburg** im Kreise Altenkirchen.

## B. Regierungsbezirk Trier.

(131 Q. M. und 475,000 E.)

1. Zu Kur-Trier oder dem ehemaligen Hochstift-Trier (vergl. Coblenz) und zwar zum Ober-Erzstift (die unter Coblenz beschriebenen Oerter gehörten zum Nieder-Erzstift) gehörten: † **Trier**, ehemal. Hauptstadt des Erzstifts oder Kurfürstenthums Trier, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks und eines kathol. Bischofs, am rechten Ufer der Mosel (über die hier eine 690 F. lange steinerne Brücke führt), südwestlich u. 12 M. von Coblenz, nordöstlich u. 5½ M. von Luxemburg und nordwestlich u. 20 M. von Carlsruhe, mit einem Landarmenhause, einer Irrenanstalt, einer Strafanstalt, verschiedenen Fabriken, starkem Weinbau, Handel, Flußschifffahrt u. (ohne Militär) 15,000 E. Trier gehört zu den ältesten Städten Europa's und nicht nur die römischen Kaiser hielten sich häufig hier auf, sondern Trier war auch der Sitz des Statthalters von Gallien, von dem das eigentliche Gallien, Iberien und Britannien abhingen. Civilisation und Kenntnisse waren hier so verbreitet, daß Trier in dieser Hinsicht mit Rom wetteiferte. Das Christenthum fand hier schon früh seinen Eingang und die erste Kirche in Trier wurde um das Jahr 300 von dem Bischofe Maternus gegründet. Im J. 463 kam Trier unter fränkische Botmäßigkeit durch Childerich, Chlodwigs Vater, und seit 895 gehörte die Stadt bis auf den franz. Revolutionskrieg stets dem Deutschen Reiche an. Die Erzbischöfe von Trier wohnten Anfangs bald

in Trier, bald auf der Burg Ehrenbreitstein, bis Heinrich von Vinstingen im J. 1280 das Coblenzer alte Residenzschloß neben der Moselbrücke erbaute. Seitdem war mit wenigen Unterbrechungen Coblenz die beständige Residenz der Erzbischöfe. Der Erzbischof Johann von Baden (1456—1503) errichtete in Trier eine Universität, die der Form nach schon 1454 durch eine päpstliche Bulle gestiftet worden war. Bis zum franz. Revolutionskriege besaß Trier an geistlichen Gebäuden weit mehr als irgend eine andere Stadt von gleichem Umfange. In der Stadt selbst waren 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöster, und die Zahl der Kirchen war weit beträchtlicher als jetzt. Die Franzosen hoben aber 1802 nicht nur alle Klöster auf, sondern fingen auch 1803 mit der Niederreißung mehrerer Kirchen an und fuhren in den folgenden Jahren damit fort. Unter den noch vorhandenen Kirchen ist zwar die schönste die von 1227—1243 erbaute Liebfrauenkirche, aber durch ihr hohes Alter am merkwürdigsten ist die Kathedrale, von der noch ein Theil römischen Ursprunges ist; sie enthält die Grabmäler vieler Erzbischöfe und die berühmte Reliquie, den Christusrock ohne Nath, den die heil. Helena aus dem Morgenlande hieher gebracht haben soll. Die sehenswerthen übrigen Gebäude sind: die Porta nigra oder das schwarze Thor, ein 115 F. langes und 47 bis 67 F. breites, uraltes Gebäude, dessen Ursprung und Bestimmung noch nicht genau ergründet ist, mit einem Doppelthor (im 11. Jahrh. zu einer dem heil. Simeon geweihten Kirche eingerichtet, ist dieses Gebäude jetzt zu einem Centralmuseum bestimmt); das jetzt in eine Kaserne verwandelte alte kurfürstliche Residenzschloß; das bereits unter Augustus erbaute Amphitheater; die Ruinen des Constantinischen Palastes, und die Gebäude, in denen sich von 1801—1814 die franz. Präfektur und der franz. Gerichtshof befanden. Außerhalb der Stadt waren früher die 4 Benediktiner-Abteien zu St. Martin, zu St. Mathias, zu den heil. Märtyrern und zu St. Maximin. **Pfalzel**, Mfl. am linken Moselufer, mit starkem Weinbau u. 1300 E. **Ehrang**, Mfl. am Einfluß der Kyll in die Mosel, mit Eisengruben, dem großen Eisenhüttenwerke Quint in der Nähe u. 1100 E. Conz, D. am Einflusse der Saar in die Mosel, mit Weinbau u. 600 E. Die hier über die Saar führende, 230 Schritte lange, steinerne Brücke rührt noch von den Römern her. — † **Saarburg**, St. an der Saar, welche hier die Leuk aufnimmt, südsüdwestlich u. 2½ M. von Trier, mit Alaunsiederei, Salmiakfabriken, Weinbau, Schifffahrt u. 1900 E. **Freudenburg** oder Freudenberg, Mfl. an der Saar, mit den Ruinen eines alten Schlosses u. 800 E. Casel, D. mit einer Rothlederfabrik. — † **Merzig**, St. an der Saar, südlich u. 4½ M. von Trier und in der Nähe der franz. Grenze, mit Weinbau, Schifffahrt, Schiffbau u. 3200 E. Mettloch, D. mit einer ehemal. Abtei, in deren Gebäude sich gegenwärtig eine Fayencefabrik befindet, u. 350 E. **Wadern**, Mfl. u. Hptort der ehemal. reichsunmittelbaren Herrschaft Dachstuhl, die jedoch im Lehnsverbande zu Kurtrier stand, nordöstlich u. 2 M. von Merzig, mit 1100 E. und den Ruinen der Burg Dachstuhl. Besseringen, D. an der Saar, mit 800 E. und den Ruinen des Schlosses Montclair in der Nähe. — † **St. Wendel**, St. an der Blies, südöstlich u. 6½ M. von Trier, hat 2500 E., welche Lein- und Tuchweberei treiben, und war bis 1834 Hauptort des (von 1815 an) Sachsen-Coburgschen Fürstenthums Lichtenberg (vergl. S. 293), welches nunmehr den Kreis St. Wendel bildet, wozu außerdem noch Baumholder, Grumbach und die Burg Lichtenberg gehören. — † **Wittlich**, St. an der Lieser, nordnordöstlich u. 5 M. von Trier, mit Schloßruinen, Mineralquellen, Wein- u. Tabaksbau u. 2700 E. Bei dem Dorfe Bettenfeld auf der Eifel ist der merkwürdige erloschene Vulkan, Mosenberg genannt. **Piesport**, D. an der Mosel, berühmt durch den hier wachsenden trefflichen Moselwein, hat 600 E. Eine Stunde von hier liegt zwischen hohen Bergen die ehemal. Benediktiner-Probstei Clausen oder Eberhards-Cluse, wo ein berühmtes Marienbild war, zu dem stark gewallfahrtet wurde. **Manderscheid**, Mfl. an der Lieser, mit dem alten Stammschlosse der gegenwärtig im Mannsstamme erloschenen Grafen von Manderscheid u. 800 E. In der Nähe liegt die ehemalige, 1138 von dem Trierschen Erzbischofe Albero gestiftete Cistercienser-Mannsabtei Himmelrode. — † **Berncastel**, St. am rechten Moselufer, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Trier und Coblenz, mit einem alten Bergschlosse, Blei- und Kupfergruben und Schieferbrüchen in der Nähe, wichtigem Weinhandel u. 2100 E. **Neumagen**, D. an der Mosel, mit Weinbau, Gerbereien, Schifffahrt u. 1400 E. **Dusemond**, D. an der Mosel, mit vorzüglichem Weinbau (hier wird der Braunenberger gewonnen) u. 700 E. Cuns, D. an der Mosel, mit Weinbau u. 1000 E. Hinzerath, D. am Fuß des Idarwaldes, mit 400 E. In der Nähe steht ein aus Schiefersteinen erbauter Thurm, der stumpfe Thurm genannt und von römischer Bauart. — † **Daun**, oder Dhaun, Mfl. an der Lieser, und in einer der höchsten Gegenden der Eifel, nordnordöstlich u. 7 M. von Trier, mit Mineralquellen u. 650

E. Daneben liegt auf einem hohen Basaltfelsen die ehemal. Reichsfeste Daun, welche 1356 von Carl IV. an das Erzstift Trier verpfändet wurde, und Stammsitz der Familie des bekannten Feldmarschalls Daun ist. **Hillesheim**, Mfl. auf der Eifel, mit sehr ergiebigen Eisengruben u. 700 E. Gerolstein, Mfl. an der Kyll, mit Eisengruben, Kalksteinbrüchen u. 750 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Neroth, am Fuße eines hohen vulkanischen Berges, in welchem sich der Eiskeller befindet, eine Höhle, wo auch im heißesten Sommer der Schnee nicht schmilzt, während im Winter aus derselben warme Dämpfe aufsteigen. — **Schönecken**, Mfl. auf der Eifel und im Kreise Prüm, mit den Ruinen einer noch aus der Zeit der fränkischen Könige herstammenden Burg, einem Eisenbergwerke u. 1000 E.

2. Zu Kurköln gehörten: **Zeltingen**, Mfl. an der Mosel und im Kreise Berncastel, mit starkem Weinbau (der hiesige Moselwein ist berühmt) und Weinhandel u. 1500 E. Rachtig, D. an der Mosel, mit Weinbau u. 700 E.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Abtei Prüm, welche 720 von Bertrade, Großmutter der Gemalin Pipins des Kleinen, gestiftet, 1801 aber secularisirt wurde. Zu ihrem Gebiet gehörten: † **Prüm**, St. am gleichnam. Flusse und am südlichen Ende der Schneeeifel, nordöstlich u. 7 M. von Trier und südlich u. 9 M. von Aachen, mit wichtigen Gerbereien u. 2200 E. In der obengenannten Abtei, die hier ihren Sitz hatte, beschloß der Kaiser Lothar, nachdem er im J. 851 die Regierung niedergelegt hatte, sein Leben als Mönch. **Waxweiler**, Mfl. mit 700 E. Birresborn, D. an der Kyll und auf der Eifel, mit 700 E., Lava-Mühlsteinbrüchen, und einer stark benutzten Mineralquelle. Bleialf, D. auf der Eifel, mit einem Bleibergwerke u. 500 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 246) gehörten: † **Bittburg** oder Biedburg, St. zwischen Prüm und Trier, mit altem Schlosse, Tuchweberei, Lohgerberei u. 1900 E. **Neuerburg**, Mfl. am Diezbache, mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien u. 1700 E. — Igel, D. im Trierschen Landkreise, ¾ M. von Trier, hat ein prächtiges Grabmonument der römischen Familie der Secundiner, welches sich noch aus der Zeit der Antonine erhalten hat.

5. Zu der kurpfälzischen Grafschaft oder Fürstenthum Veldenz (s. S. 181) gehörte: **Veldenz**, D. unweit der Mosel und im Kreise Berncastel, mit Weinbau, Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, einem Eisen-Hütten- und Hammerwerke u. 800 E.

6. Zum Fürstenthum Zweibrücken (s. S. 181) gehörten: **Baumholder**, St. im Kreise St. Wendel, mit Achatbrüchen, Achatschleifereien, Quecksilbergruben u. 1200 E. Lichtenberg, alte Burg, nach der das bis 1834 bestandene Fürstenthum Lichtenberg benannt wurde.

7. Die Herrschaft Grumbach, welche der Grumbachschen Linie des Hauses Salm, jetzt Salm-Horstmar (s. unter Prov. Westphalen) gehört, mit: **Grumbach**, Mfl. an der Glan und im Kreise St. Wendel, mit den Ruinen des ehemal. rheingräfl. Grumbachschen Residenzschlosses, Weinbau u. 600 E.

8. Die Grafschaft Saarbrück, welche der Walramschen Linie des Hauses Nassau (vergl. S. 239) von 1381 bis 1801 gehörte, mit: † **Saarbrück** oder Saarbrücken, St. an der Saar, südöstlich u. 8 M. von Trier und südwestlich u. 16 M. von Mainz, mit der auf dem rechten Saarufer liegenden Vorstadt St. Johann (früher eine besondere Stadt), einem Gymnasium, einer Hebammenlehranstalt, Fabriken in Tabak, Wollzeug, Eisenwaaren ꝛc., Gerbereien, höchst ergiebigen Steinkohlengruben, bedeutendem Handel u. 7500 E. Hier war früher ein prächtiges Nassau-Saarbrückensches Residenzschloß, welches aber im franz. Revolutionskriege gänzlich zerstört wurde. Duttweiler, D. mit Steinkohlengruben, einer Alaunfabrik u. 1300 E. Merkwürdig ist ein in der Nähe befindliches, schon seit 180 Jahren im Innern brennendes Steinkohlenflötz, auf dessen äußere Erdrinde selbst im strengsten Winter kein Schnee fällt. — † **Ottweiler**, St. an der Blies, nördlich u. 3 M. von Saarbrück, mit einem alten Schlosse, Barchent- und Steingutfabrik u. 3000 E. **Neuenkirchen** oder Neunkirchen, Mfl. an der Blies, mit einer großartigen Eisenkochgeschirrfabrik, Eisenwerken u. 1900 E.

9. Frankreich trat 1815 die nachstehenden lothringenschen Oerter an Preußen ab: † **Saarlouis**, St. und starke Festung an der Saar, südlich u. 6 M. von Trier und 1½ M. von der franz. Grenze, mit einem Progymnasium, Woll- und Leinwebereien, Gerbereien, Blei- u. Eisengruben in der Nähe, Flußschifffahrt u. 4500 E. Saarlouis ist der Geburtsort des Marschalls Ney (eine Marmortafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde) und verdankt seine Entstehung Ludwig dem XIV., der in den Jahren 1681—1685 die hiesige Festung mit einem Kostenaufwande von 5 Mill. Livres, die eigent-

liche Stadt aber etwas später anlegte. Wallerfangen, D. an der Saar, mit einer Fayencefabrik u. 1000 E. — **Tholey**, Mfl. am Thelbache und im Kreise Ottweiler, mit 900 E. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Schlosses Schaumburg, dessen Besitzer Schirmvögte der ehem. in Tholey befindlichen, reichbegüterten Abtei waren.

## C. Regierungsbezirk Aachen.

(76 Q. M. und 395,000 E.)

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Aachen, welche lange Zeit als Hauptstadt des Deutschen Reiches und als eigentliche kaiserliche Residenz betrachtet wurde und von 813 bis 1558 die gewöhnliche Krönungsstadt war, sich im Sept. 1797 mit Cöln und Bonn zu einer (jedoch schon im nämlichen Jahre durch den Frieden von Campo Formio wieder aufgelösten) cisrhenanischen Republik vereinigte, durch den Luneviller Frieden 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: † **Aachen**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks, dicht an der niederländischen Grenze, östlich u. 4 M. von Mastricht und westlich u. 8 M. von Cöln (wohin eine Eisenbahn führt), mit (Ende 1841) 43,265 E., worunter nur 1722 Evangelische (nebst 222 Juden); die übrigen aus Katholiken bestehend. Von wissenschaftlichen Anstalten besitzt Aachen ein Gymnasium, eine Gewerb- und eine Handelsschule, eine öffentliche Bibliothek, eine Modellsammlung und eine Gemäldegallerie. In industrieller Hinsicht sind besonders die hiesigen Wollmanufakturen, welche namentlich feine Tuche, Kasimir und Zephyrtuch liefern (mit denen von Burtscheid jährlich für ungefähr 3 Mill. Thlr. Fabrikate) und viele Tausende von Menschen beschäftigen. Uebrigens waren die hiesigen Tuchmanufakturen schon im 12. und 13. Jahrh. die wichtigsten in der ganzen Rheingegend und die Fabrikanten hatten in Venedig und Antwerpen eigene Magazine. Ferner sind in Aachen wichtige Näh- und Stecknadel-, Tapeten- und Wachstuch-, Maschinen-, Leder- und mannigfaltige andere Fabriken. Nicht minder bedeutend ist der Handel, namentlich der Tuch- und Wollhandel. Aachens berühmte Mineralquellen und schwefelhaltige warme Bäder, unter denen das Herrenbad das prächtigste und das Kaisersbad das schwefelhaltigste und vorzüglichste ist, ziehen jährlich zahlreiche Fremde hierher und erhöhen die durch den blühenden Handel bewirkte Regsamkeit. Das größte allgemeine Interesse erweckt übrigens Aachen durch den Reichthum seiner geschichtlichen Erinnerungen. Vom Kaiser Ludwig dem Frommen an bis auf Ferdinand I. sind hier 37 Kaiser und 11 Kaiserinnen gekrönt, 17 Reichstage (953—1380) gehalten und 1668 und 1748 Friedensverträge geschlossen worden; wozu noch der Congreß von 1818 kommt. Carl der Große weilte hier am liebsten, starb auch hier 814, und auf der Stelle, wo das Hauptgebäude seines Palastes stand, steht jetzt das, 1353 im gothischen Styl aus Quadersteinen erbaute, sehenswerthe Rathhaus mit dem großen Saale, in welchem 1748 der berühmte Aachener Frieden abgeschlossen wurde. Noch sehenswerther ist die um 796 von Carl dem Großen gegründete Kathedrale mit dem Grabe dieses Kaisers und dem s. g. Königsstuhl, auf dem die Kaiser bei ihrer Krönung saßen, zu welcher Zeit ihn goldene Platten mit Basreliefs bedeckten, welche man mit anderen kostbaren Gegenständen, die kleinen Reliquien genannt, in der Sakristei aufbewahrt. In einem prachtvoll verzierten Reliquienkasten bewahrt man die großen Reliquien (ein Gewand der Jungfrau Maria, die Windeln des Christuskindes ꝛc.) auf, die dem Volke nur alle 7 Jahre vierzehn Tage hindurch gezeigt werden. Ihre Ausstellung zog sonst unzählige Pilgrime aus allen Theilen Europa's hierher (im J. 1496 nicht weniger als 142,000, die in den Almosenkasten 80,000 Goldgulden legten; 1832 fanden sich etwa 60,000 Personen ein). Im Ganzen sind in Aachen 18 Kirchen, auch 3 Klöster. Die angenehmste Vergnügungsanlage bei Aachen ist der Lousberg (eigentlich Louisberg), eine dicht an der Stadt gelegene Anhöhe mit einer herrlichen Aussicht, englischen Partieen und einer schönen steinernen Pyramide. Aachen wurde von den Römern gegründet. Als Reichsstadt besaß es ein Gebiet, rund um die Stadt gelegen und das Reich von Aachen genannt, dazu gehörten namentlich: Würselen, D. u. Hptort des Gebiets, mit 400 E., die größtentheils in den Fabriken von Stolberg beschäftigt sind, und das im Jahre 1582 von den Aachener Bürgern eroberte Schloß Kalkofen, wo der, durch seine Vertheidigung von Gibraltar bekannte engl. General Elliot starb. Auch übte Aachen die Schutzgerechtigkeit aus über das Cistercienser-Frauenstift Burtscheid (973 als Benediktinerkloster gegründet, 1220 aufgehoben und in ein reichsunmittelbares Cistercienser-Frauenstift verwandelt, 1801 secularisirt), welches seinen Sitz hatte in **Burtscheid**, St. an der Worm und nur 500 Schritte von Aachen entfernt, mit wichtigen Tuch-, Kasimir- und Nähnadelfabriken, berühmten warmen Schwefelbädern u. 5100 E.

2. Das Herzogthum Jülich (d. h. der westliche Theil desselben, während andere Bestandtheile mit den Regierungsbezirken Coblenz, Cöln u. Düsseldorf jetzt vereinigt sind). Anfangs eine Grafschaft, kommt schon um 912 der erste Graf von Jülich, Gerhard, vor, von dessen Nachkommen Wilhelm V. die Vogtei in der Reichsstadt Aachen erhielt, aber bei einem Aufruhr daselbst 1278 erschlagen wurde, worauf der Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, die ganze Grafschaft in Besitz nahm, bis sie im J 1288 an Wilhelms Söhne wieder herausgegeben werden mußte. Wilhelm VII. wurde 1337 vom Kaiser Ludwig dem Baier zum Markgrafen und 1356 von Carl IV. zum Herzog erhoben. Im J. 1423 starben die Herzoge von Jülich mit Reinhold aus, und Jülich fiel nunmehr an die Herzoge von Berg (s. unter Rgbzk. Düsseldorf). Nachdem auch diese 1609 im Mannsstamme ausgestorben waren, stand Jülich eine geraume Zeit unter brandenburgscher und kurpfälzischer Verwaltung, bis das Land durch die Verträge von 1624 und 1666 an Kurpfalz allein fiel. Im J. 1801 kam es an Frankreich und 1815 an Preußen. Hierher gehören: † **Jülich**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums und Festung an der Roer, nordöstlich u. 3½ M. von Aachen und westlich u. 5½ M. von Cöln, hat eine Citadelle mit einer ehemal. fürstl. Wohnung, Baumwollspinnerei, Gerbereien u. 3200 E. Die Stadt soll ihre Entstehung dem Julius Cäsar zu verdanken haben. **Linnich**, Mfl. an der Roer, mit Bierbrauereien, Gerbereien u. 1300 E. Der Herzog Gerhard von Berg und Jülich erfocht hier einen Sieg über den Herzog Arnold Egmund von Geldern 1444 und zwar am St. Hubertustage, was zur Stiftung des (jetzt baierschen) Hubertusordens Veranlassung gab. **Aldenhoven**, Mfl., in der Nähe von Jülich, mit 1100 E. Schlachten vom 1. März 1793 und 2. Oct. 1794 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Hambach, D. mit einem ehemals befestigten Schlosse, einer vorzüglichen Papiermühle u. 800 E. — † **Düren**, St. an der Roer, südöstlich u. 2½ M. von Jülich und östlich u. 4 M. von Aachen, Sitz eines Bergamtes, mit einem kathol. Gymnasium, 3 Nonnenklöstern u. 7500 E., welche sehr ansehnliche Tuch-, Kasimir-, Woll- und Baumwollendecken-Fabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Eisendrathmühlen und andere Eisen- u. Stahlfabriken unterhalten und bedeutenden Getreidehandel treiben. Düren war eine geraume Zeit eine Reichsstadt, wurde aber 1248 an Jülich verpfändet. Eine halbe Stunde von hier liegt auf einem hohen Berge das ehemal. Kloster Schwarzenbroich, mit einem Vitriol- und Alaunwerke, Braunkohlengruben und Torfgräbereien in der Nähe. **Niedeggen** oder Niedecken, Mfl. an der Roer, mit Leinwand- und Tuchmanufaktur, Schleifsteinbrüchen u. 600 E. In dem hiesigen alten Schlosse, dem Stammsitze der Grafen von Jülich, wurde der in der Schlacht bei Woringen 1288 geschlagene Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, gefangen gehalten. — † **Geilenkirchen**, St. an der Worm, nördlich u. 3 M. von Aachen, jetzt Eine Stadt mit dem auf der andern Seite der Worm liegenden ehemal. Flecken **Hünshoven**, und hat Tuch-, Kasimir-, Tabaks- u. Cichorienfabriken, wichtige Gerbereien u. 1500 E. **Gangelt**, Mfl. mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 1000 E. **Randerath**, Mfl. an der Worm, mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 900 E. — † **Hainsberg**, St. unweit der Worm, nördlich u. 4½ M. von Aachen, mit Tuch- u. Flanellfabriken, Maschinenspinnerei, Papiermühle u. 1800 E. Die Stadt kam 1472 an Jülich, nachdem sie zuvor den Grafen von Hainsberg gehört hatte, deren Stammschloß jetzt in Trümmern liegt. **Wasenberg** oder Wassenberg und **Waldfeucht**, Marktflecken, jeder mit 1000 E., die Leinweberei treiben und Bierbrauereien unterhalten. — † **Montjoie** oder Montjoy, St. in einer rauhen Gegend der hohen Veen und unweit der Roer-Quelle, südlich u. 3½ M. von Aachen, mit einem alten Bergschlosse, einem Ursuliner-Nonnenkloster, berühmten und zahlreichen Tuch- u. Casimirfabriken, deren melirte Waare hinsichtlich der Vollkommenheit der Mischung die englischen Fabrikate weit hinter sich zurückläßt, u. 3000 E. **Imgenbroich** (Umgebruch), D. mit bedeutenden Tuch- u. Kasimirfabr. u. 900 E. — † **Erkelenz**, St. zwischen Aachen u. Düsseldorf, mit Band- u. Leinweberei, Spitzenklöppelei, Flachsbau u. 2100 E. Die Stadt gehörte vormals zu Geldern und kam erst 1719 an Jülich. — **Gemünd**, St. an der Arft und im Kreise Schleiden, mit bedeutenden Eisenwerken, Bleihütten, auch Tuchwebereien u. 900 E. Dahlen, D. mit Eisengruben. — **Stolberg**, wichtige Fabrikstadt im Aachener Landkreise, östlich u. 1½ M. von Aachen, mit zahlreichen Messingfabriken (die 1816 an 3 Mill. Pfund Messingwaaren lieferten und 1300 Arbeiter beschäftigten), außerdem Tuch-, Kupfer-, Eisen- und Stahlfabriken, einer Zink- und Glashütte, Eisen-, Galmei- und Bleigruben und einer, von Cockerill angelegten ausgezeichneten Maschinenfabrik in der Nähe u. 3400 E. **Eschweiler**, St. an der Inde, mit vielen Fabriken in Seide, Wolle, Nadeln, Drath ꝛc., grossen Steinkohlengruben in der Nähe u. 6600 E. **Bardenberg**, Mfl. mit dem Schlosse Kukum, sehr ergiebigen Steinkohlengruben u. 1500 E. In der Nähe liegen die Ruinen der vormals festen Schlösser Wilhelmstein und

Schönforst, die 1396 von dem Herzoge Wilhelm III. von Jülich erobert wurden, und das Schloß Trimborn, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung und einem schönen Garten.

3. Zu dem Herzogthum Limburg (vergl. S. 247 u. 248) gehörten: † **Eupen** (franz. Neau), St. in einem anmuthigen Thal an der Wenze, östlich u. 1 M. von der Stadt Limburg und südlich u. 2½ M. von Aachen, ist der Sitz der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Tuch- und Kasimirfabriken des preuß. Staates und hat außerdem vortreffliche Färbereien ꝛc., ansehnlichen Fabrikatenhandel u. 12,000 E. Kettenis, Fabrikdorf mit starker Tuchweberei u. 700 E. Moresnet, eine aus zwei Weilern, mehreren Gehöften und einzelnen Häusern bestehende Bürgemeisterei, mit 450 E., und dem zwischen Preußen und den Niederlanden gemeinschaftlichen, ergiebigen Galmeibergwerke Altenberg. — **Herzogenrath** (franz. Rolduc oder Rode le duc), Mfl. an der Worm und im Aachener Landkreise, nördlich u. 2 M. von Aachen, mit bedeutenden Steinkohlengruben und Quadersteinbrüchen, Baumwoll- u. Deckenfabriken u. 800 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 246) gehörte: **St. Vith**, St. in den Ardennen und im Kreise Malmedy, mit starkem Viehhandel u. 1000 E. Roggendorf, D. mit Bleibergwerken, die seit 1583 bearbeitet werden. Der Bleiberg erstreckt sich über 1 Stunde weit. — Unter Luxemburgscher Hoheit stand die Grafschaft Schleiden, die im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der gleichnam. Besitzer, an die Grafen von Manderscheid und 1593 an die Grafen von der Mark kam: † **Schleiden**, Mfl. an der Olef und auf der Eifel, südöstlich u. 5 M. von Aachen, mit Tuch-, Woll- u. Baumwollfabr., Wollspinnerei, einem Eisen- und einem Blechhüttenwerke u. 600 E. Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers Johann Philippson, der nach diesem Orte den Namen Sleidanus erhalten hat.

5. Die ehemal. Grafschaften Blankenheim und Gerolstein, die den Grafen von Manderscheid (s. Manderscheid unter Nr. 1. des Rgbzks Trier) gehörten, mit: **Blankenheim**, Mfl. an der Ahr und auf der Eifel, im Kreise Schleiden, mit Eisengruben u. 650 E. **Kronenburg**, Mfl. an der Kyll und auf der Eifel, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einem Eisenhüttenwerke u. 400 E.

6. Die ehemal. reichsfreie Herrschaft Reifferscheid, die einer Hauptlinie des Hauses Salm, Salm-Reifferscheid (jetzt Salm-Reifferscheid-Krautheim, vergl. S. 214) gehörte, mit: **Reifferscheid**, Mfl. auf der Eifel und im Kreise Schleiden, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Reifferscheid, Wollzeugmanufakturen, einem Eisenwerke u. 450 E.

7. Ehemal. Reichsstifter, nämlich: a) Die ehemal., bereits im 7. Jahrh. gestiftete, reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Abtei Malmedy, die mit Stablo (in der belg. Prov. Lüttich) unter Einem Abte stand, 1801 secularisirt wurde und an Frankreich und 1815 an Preußen kam. Sie hatte ihren Sitz in der ihr gehörenden Stadt † **Malmedy**, St. an der Warge, südlich u. 5 M. von Aachen, mit den wichtigsten Gerbereien und Lederfabriken des preuß. Staates, auch Tuch- und Papierfabriken, Leim- und Potaschsiedereien, einer sehr kräftigen Stahlquelle u. 4300 E. Sehenswerth ist die herrliche Kirche der ehemal. Abtei. — — b) Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Mannsabtei Cornelismünster, die schon zur Zeit der deutschen Carolinger gestiftet, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetreten und 1815 Preußen zugetheilt wurde. Sie hatte ihren Sitz in dem ihr gehörenden Orte **Corneliusmünster** oder Cornelismünster, Mfl. an der Dente, und im Aachener Landkreise, südöstlich u. 1 M. von Aachen, mit einer Tuch- u. Casimirfabrik, ansehnlichen Steinbrüchen in der Nähe, Galmei- u. Bleigruben, Eisen- und Bleihütte u. 800 E.

## D. Regierungsbezirk Cöln.

(72 Q. M. und 455,000 E.)

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Cöln. Schon zur Zeit der Römer bestand das Bisthum Cöln, dessen erster Bischof Maternus um 314 gewesen sein soll; 745 wurde es von Carlmann zu einem Erzbisthum erhoben. Nach und nach erhob es sich immer mehr und gelangte zu größern weltlichen Besitzungen. Der Erzbischof Heribert (997 — 1021) erhielt die Würde als Kurfürst des Deutschen Reichs und sein Nachfolger Pelegrin das Amt als Erzkanzler des heil. röm. Reichs durch Italien (vergl. S. 122). Von den Nachfolgern trat Gebhard von Waldburg (1577—1583), aus Liebe zu der Gräfin Agnes von Mansfeld, zur protestantischen Kirche über und wurde deshalb abgesetzt. Das Erzstift zerfiel in das westphälische (nur aus dem Herzogthum Westphalen bestehend, vergl. Rgbzk.

Arnsberg) und das rheinische Erzstift, welches letztere wiederum in das Oberstift (auf beiden Rheinufern), das Niederstift (wozu namentlich das Amt Cöln gehörte) und das Lippesche Niederstift (oder die schon unter Prov. Westphalen beschriebene Grafschaft Recklinghausen) zerfiel. Nachdem in Folge des Luneviller Friedens das Erzstift Cöln gänzlich aufgelöst, das rheinische Erzstift meistens an Frankreich abgetreten und das westphälische 1803 an Hessen-Darmstadt gekommen war, erhielt Preußen 1815 das ganze ehemalige Kurfürstenthum, welches dann theils der Rheinprovinz, theils der Provinz Westphalen einverleibt wurde. Man wird geneigt sein, die Stadt Cöln als die ehemal. Hauptstadt des Kurfürstenthums zu betrachten. Allein dem war nicht so; wenigstens hatte der Kurfürst von Cöln in dieser Stadt bei weitem nicht die Rechte, wie z. B. der Kurfürst von Trier in der Stadt Trier, oder der Kurfürst von Mainz in der Stadt Mainz. (Schon seit 1263 residirten die Kurfürsten nicht mehr in Cöln, sondern in Bonn und Brühl.) Vielmehr war Cöln eine freie Reichsstadt, und leistete dem neuen Kurfürsten beim Regierungsantritt nur in der Voraussetzung den Huldigungseid, daß derselbe sie stets bei ihren hergebrachten Gerechtsamen und Freiheiten beschützen werde. Uebrigens nannten die Kurfürsten Cöln ihre fürstliche Stadt und erkannten deren Reichsunmittelbarkeit nur innerhalb gewisser Grenzen an. Auch hatten sie, außer der Domkirche, manche wichtige Hoheitsrechte und Regalien in derselben. Nach dieser Vorbemerkung gehen wir zu der Beschreibung der Stadt und des hieher gehörenden Theils des Erzstiftes über. † **Cöln**, die größte Stadt der Rheinprovinz und Hauptstadt der ehemal. Provinz Jülich-Cleve-Berg und des jetzigen Regierungsbezirks Cöln, ehemal. freie Reichsstadt (s. oben), am linken Ufer des Rheins, über den eine, 1250 Schritte lange, stehende Schiffbrücke nach der auf dem rechten Ufer liegenden Stadt Deutz führt, ist der Sitz der Regierung, des Appellationshofes für die Rheinprovinz und eines Erzbischofs und Domkapitels, ist stark befestigt und hat mit Einschluß des Militärs und der Bevölkerung von Deutz, 76,000 E. Cöln kann als die wichtigste Stadt der Westhälfte der preuß. Monarchie angesehen werden: sie ist wichtig als Waffenplatz und Festung, wichtig durch ihre Industrie (vorzüglich durch ihre Tabaksfabriken, Bereitung des Cölnischen Wassers, Baumwoll-, Seiden-, Wolle-, chemische u. Steingutfabriken ꝛc., vortreffliche Gerbereien, bedeutende Spitzenklöppelei, zahlreiche Branntweinbrennereien u. s. w.), noch wichtiger aber durch ihren Handel, der nicht blos mit einer äußerst lebhaften Flußschifffahrt Hand in Hand geht, sondern sich auch in neuerer Zeit bis zu direktem Seehandel ausgedehnt hat. Der Cölner Hafen ist keineswegs unter jene für Flußkähne bestimmten Landungsplätze zu rechnen, die man ganz ungeeigneter Weise mit dem Namen Hafen bezeichnet, sondern macht dem Namen in jeder Hinsicht Ehre und auf dem hiesigen Schiffswerften werden sogar Schiffe gebaut, welche zu Fahrten nach Amerika sich eignen. Die hiesige Dampfschifffahrt hat zahlreiche Dampfschiffe von prachtvoller Einrichtung ausgerüstet, die den Rhein in seiner ganzen Ausdehnung bis Rotterdam und Basel befahren. Von wissenschaftlichen Anstalten sind in Cöln zu merken: ein evangel. und ein kathol. Gymnasium (mit Bibliothek), ein Priesterseminar, ein Taubstummeninstitut, eine Hebammenlehranstalt, Gewerb- und Handelsschulen, die Walraffsche Bibliothek und Sammlung von Alterthümern und Kunstschätzen, ein botanischer Garten u. s. w. Bis 1798 bestand hier auch eine 1388 gestiftete Universität, die zu den berühmtesten in Deutschland gehörte. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt, die mit ihren vielen Thürmen und Kirchen, besonders vom Rheine her gesehen, einen malerischen Anblick darbietet, sind: die Domkirche, die unter allen Merkwürdigkeiten Cölns den ersten Rang einnimmt, und die, nach der im Herbste 1842 durch den König von Preußen erfolgten Grundsteinlegung zum Hauptbau, nach dem ursprünglichen Plan vollständig aufgeführt werden soll, obwohl sie schon jetzt in ihrem unvollendeten Zustande eins der prachtvollsten Denkmäler der altdeutschen Baukunst ist. Der Bau begann 1248 und wurde im Anfange des 16. Jahrh. eingestellt. Ihre hohen Gewölbe werden von kolossalen Säulen getragen; die kostbare und in neuester Zeit wieder hergestellte Kapelle der heil. drei Könige nebst dem Kasten mit ihren Gebeinen, die Glasmalereien, die Schatzkammer, die 224 Ctnr. schwere Glocke, die in einem der beiden Thürme (die nach jenem Plane jeder 500 Fuß hoch werden sollten) hängt, u. a. m. sind die merkwürdigsten Gegenstände dieses herrlichen Gebäudes. Ferner: die Pfarrkirche der heil. Ursula (die mit ihrem Bräutigam und den sie begleitenden 11,000 Jungfrauen, der Legende nach, 383 in Cöln landete, um den christlichen Glauben zu verbreiten), die St. Gereonskirche, die Pfarrkirche zu St. Peter (mit dem berühmten Gemälde von Rubens, die Kreuzigung des Apostels Petrus darstellend), die St. Pantelonskirche u. a. m.; das Rathhaus mit dem merkwürdigen Saal, wo sich im Mittelalter die hanseatischen Abgeordneten versammelten; das um 1440 erbaute s. g. Herrenhaus oder Gürzenich, in dessen ungeheurem Saal jetzt die Fastnachtsbälle und die niederrheinischen Musikfeste gegeben werden; das Zeughaus, das neue Regierungsgebäude u. s. w.

Cöln erhielt seine erste Entstehung um 37 vor Christi Geb. durch die Römer, war bis 330 die Hauptstadt im untern Theil des rhein. Galliens, später die Residenz mehrerer fränkischen Könige und kam 870 an Deutschland. Im J. 1254 trat Cöln dem rhein. Städtebunde bei, nachdem es bereits in den Hansebund aufgenommen worden war, in welchem es mit Lübeck um den Vorrang stritt. Die Stadt konnte damals 30,000 Mann unter die Waffen stellen, und ihre Bevölkerung belief sich auf mehr als 150,000 Seelen. Cölnische Schiffe führten Rheinweine, Getreide, Mehl, Malz, Bier, Leinwand, Tücher u. dgl. m. nach allen Gegenden der Nord- und Ostsee, wie auch nach Spanien und Italien, und brachten Erzeugnisse dieser Länder zurück. Zu Bergen in Norwegen und zu Damme bei Brügge hatte Cöln große Waarenniederlagen, und besonders lebhaft war namentlich der Verkehr mit England. Im 13. Jahrh. waren in Cöln nicht weniger als 17,000 Wollwebersthle im Gange. Die oben erwähnte Stadt **Deutz**, auf dem rechten Rheinufer gilt als Vorstadt Cölns und, in militärischer Hinsicht, als dessen Brückenkopf, ist stark befestigt und hat eine ehemal., 1001 gestiftete Benediktiner-Mannsabtei, Seidenwebereien, Spielkartenfabriken, eine große Artillerie-Werkstätte u. 3000 E., worunter viele Juden. **Brühl**, Mfl. in einer angenehmen Gegend an den Vorbergen der Eifel, südlich u. 1 M. von Cöln, mit dem, 1725 von dem Kurfürsten Clemens August gegründeten prächtigen Lustschlosse Augustusburg, nebst einem weitläuftigen Parke (an dessen Ende das 1729 von demselben Kurfürsten erbaute Jagdschloß Falkenlust, jetzt ein Privatlandhaus, liegt), einem kathol. Schullehrerseminar u. 1600 E. Der Erzbischof Engelbert verlegte 1263, wegen der Streitigkeiten mit den Bürgern Cölns, seine Residenz von dort hierher, und sein Nachfolger erbaute hier ein festes Schloß und befestigte auch den Ort selbst. Der Cardinal Mazarin fand 1651 in Brühl ein Asyl, bis er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. **Woringen** oder **Worringen**, Mfl. unweit des linken Rheinufers, nördlich u. 2 M. von Cöln, mit Schifffahrt, Fischerei u. 1600 E. Brauweiler, D. in der Nähe von Cöln, mit einer ehemal., 1024 gestifteten Benediktinerabtei, worin sich jetzt eine Zwangsarbeits-Anstalt befindet. — † **Bonn**, St. und ehemal. Residenz des Kurfürsten von Cöln, am linken Rheinufer; oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Cöln, Sitz eines Oberbergamts, mit dem ehemal., 1717 gegründeten kurfürstl. Residenzschlosse, jetzigen Universitätsgebäude (die bereits S. 114 und in der Einl. zu Preußen erwähnte, 1818 gestiftete Bonner Universität ist sehr reich ausgestattet und hat 5 Facultäten, worunter eine katholisch-theologische), Baumwoll-, Seiden-, Tabaks- und chemische Fabriken, Schifffahrt, Handel u. 14,000 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die St. Cassius- oder Münsterkirche aus, die zwischen 316 und 320 von der Kaiserin Helena erbaut und im 12. Jahrh. erneuert wurde; ihr Thurm hat eine Höhe von 300 F. und ein harmonisches Geläute. Daß die Cölnischen Erzbischöfe seit der letzten Hälfte des 13. Jahrh. hier residirten, ist bereits oben erwähnt worden. **Godesberg**, D. am Fuße eines Berges, auf dem die schönen Ruinen des, 1210 von dem Erzbischofe Theoderich erbauten Schlosses Godesberg liegen, mit einer Mineralquelle nebst schönen Anlagen, der Draitscher Brunnen genannt, u. 1000 E. Poppelsdorf, D. am Fuße des Kreuz- und des Venusberges, mit einer großen Fayence- u. Steingutfabrik, einem landwirthschaftlichen Institute u. 900 E. Mehrere Alleen führen von Bonn hierher und nach dem nahen ehemal. kurfürstl. Lustschlosse Clemensruhe, in welchem sich jetzt das naturhistorische Museum der Universität Bonn befindet. Röttgen, D. mit 300 E. u. dem ehemal. kurfürstl. Jagdschlosse Herzogsfreude. Bechlinghofen, D. mit 400 E., Braunkohlengruben, einem Alaunwerke und dem ehemal. Carmeliterkloster Pützchen, zu dem jährlich zu Mariä Geburt stark gewallfahrtet wird. — **Zülpich**, St. in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, im Kreise Euskirchen, ostsüdöstlich u. 5½ M. von Aachen und südwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Wollzeugfabr., Gerbereien u. 1300 E. Der Ort ist geschichtlich berühmt durch den entscheidenden Sieg, den der Frankenkönig Chlodwig über die Alemannen 496 hier erfocht. Der König Hermanfried von Thüringen wurde, auf Anstiften des austrasischen Königs Theodorich und in dessen Gegenwart, von der Zülpicher Stadtmauer meuchlings hinabgestürzt. **Lechenich**, Mfl. unweit der Erft, mit 1500 E. Der Erzbischof Heinrich von Virneburg legte hier 1330 ein festes Schloß an. — † **Rheinbach**, Mfl. südwestlich u. 2 M. von Bonn, mit Lein- und Wollzeughandel u. 1600 E. **Meckenheim**, Mfl. an der Erft, mit 1250 E. — **Königswinter**, St. am rechten Rheinufer und am Fuße des Siebengebirges, im Siegkreise, ungefähr in der Mitte zwischen Cöln und Coblenz, mit Weinbau, Schifffahrt u. 2000 E., worunter viele Steinhauer, welche jährlich für 20,000 Thlr. behauene Steine liefern.

2. Zum Herzogthum Jülich gehörten: † **Euskirchen**, St. unweit der Erft, südsüdwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Tuchweberei, Potaschsiederei u. 2900 E. — **Münstereifel**, St. an der Erft und am Fuße der Eifel, im Kreise Rheinbach, mit einem Gymna-

sium, im ehemal. Jesuitencollegium, einer Armenanstalt im ehemal. Carmeliterkloster, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tuchweberei (die hiesigen Tuchmacher hatten einst das Vorrecht, für alle Kapuzinermönche das Tuch zu ihren Ordenskleidern zu liefern), Potaschsiedereien, Steinkohlengruben u. 2000 E. — Frechen, D. im Cölner Landkreise, mit Steingutfabriken, vielen Töpfereien u. 2300 E.

3. Zum Herzogthum Berg (s. Rgbzk. Düsseldorf) gehören: † **Siegburg**, St. u. Hptort des auf dem rechten Rheinufer liegenden Siegkreises, nordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Bonn, an der Sieg und am Fuße des mit Weinstöcken bepflanzten Michaelisberges, auf dem die ehemalige, 1060 von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Benediktiner-Abtei liegt, in deren Gebäuden sich seit 1824 eine vorzüglich eingerichtete Irrenanstalt befindet, mit Gerbereien, Tabaksfabriken, Schifffahrt u. 2900 E. **Hennef** oder Hennef, D. u. Sitz des landräthlichen Amtes für den Siegkreis, am rechten Rheinufer, mit starkem Weinbau. **Menden**, D. in der Nähe von Siegburg, mit einer Eisenhütte. — † **Mühlheim am Rhein**, St. am rechten Rheinufer, Cöln schräg gegenüber, unterhalb Deutz, mit Sammet-, Kasimir-, und Lederfabriken, Farbe-, Papier- und Oelmühlen, wichtigem Speditionshandel, lebhafter Rheinschifffahrt u. 5000 E. **Beusberg**, D. östlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Mühlheim, mit 800 E. und einem von dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz 1710 erbauten Schlosse, welches 256 Zimmer enthält und jetzt zu einer Cadetten-Anstalt eingerichtet ist. — † **Wipperfurth**, St. an der Wupper, unterhalb u. $3\frac{1}{2}$ M. von Elberfeld, mit einem Progymnasium, Tuch- u. Siamoisenfabriken, Gerbereien, einer Kupferhütte in der Nähe u. 1800 E. Lindlar, D. in der Nähe von Wipperfurth, mit Eisen- und Bleigruben, Pulverfabriken, einer Baumwollmaschinenspinnerei u. 800 E. — † **Waldbroel**, D. östlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Cöln und westlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Siegen, mit einer bedeutenden Pulvermühle, Eisen- und Bleichhüttenwerken u. 500 E.

4. Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt. Gimborn war vor Zeiten nur ein Schloß und Rittersitz, und gehörte 1539 dem Wilhelm von Harff, dessen Tochter es ihrem Gemahl, dem Freiherrn Wilhelm von Schwarzenberg, zubrachte. Später kam noch Stadt und Amt Neustadt hinzu, und so entstand die, 5 Q. M. große und jetzt über 15,000 E. zählende, seit 1682 reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt, welche die Familie Schwarzenberg (s. darüber S. 165) bis 1782 besaß und sie dann an die gräfl. Familie von Wallmoden verkaufte. Nachdem die Herrschaft von 1806 bis 1814 unter großherzogl. Berg'scher Hoheit gestanden hatte, kam sie 1815 unter die von Preußen. Im J. 1818 trat Graf v. Wallmoden sie an die Krone ab. Darin: † **Gummersbach**, St. am gleichnam. Flüßchen, zwischen Cöln und Siegen, mit Wollzeug- u. Tuchweberei, lebhaftem Eisenhandel u. 900 E. **Neustadt**, Mfl. an der Agger und in der Nähe von Gummersbach, Hptort der ehemal. Herrschaft Gimborn-Neustadt, mit Baumwoll- und Wollweberei, Verfertigung von Matratzen, Eisenhandel u. 1100 E. Gimborn, Schloß an der Grenze des Herzogthums Berg. Runderoth oder Rinderoth, D. an der Agger, mit bedeutenden Eisengruben, Hütten- u. Hammerwerken, Band-, Knopf- u. a. Fabriken, einer eisenhaltigen Mineralquelle u. (mit der Bürgermeisterei) 4000 E.

5. Dem Fürsten von Salm-Dyk gehört die Mediatherrschaft Alfter, mit: **Alfter**, D. im Kreise Bonn, mit einem fürstl. Schlosse, einem ehemal. Augustinerkloster u. 900 E. **Roisdorf**, D. mit einem Mineralbrunnen, dessen Wasser dem Selterser gleicht und stark verführt wird, und einem fürstlichen Parke.

6. Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Kerpen, die zuletzt dem Grafen von Schaesberg gehörte, 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: **Kerpen**, Mfl. an der Erft und im Kreise Bergheim, mit einer Quincailleriefabrik, Braunkohlengruben u. 2000 E.

## E. Regierungsbezirk Düsseldorf.

(98 Q. M. und 790,000 E.)

1. Das Herzogthum Berg, dessen größte Ausdehnung über 15 M. und dessen größte Breite ungefähr 6 M. beträgt. Seit dem Jahre 1100 wurde ein Theil dieses Landes von besonderen Grafen regiert, die aus dem alten Dynastengeschlecht von Teisterband stammten. Im J. 1108 wurden Adolph und Eberhard, Ritter von Altena genannt, von dem Kaiser Heinrich V. zu Grafen von dem Berge und Altena erhoben. Das Besitzthum wurde von ihren Nachkommen ansehnlich vergrößert, und die beiden Söhne Adolphs III. theilten nach dessen Tode 1170 das Land, wobei Eberhard Altena (daß die Grafen von Altena sich später Grafen von der Mark nannten, wissen wir bereits) und Engelbert Berg erhielt. Die Gra-

fen von Berg starben 1219 im Mannesstamme aus, und das Land kam durch Heirath an den Herzog Heinrich von Limburg. Da jedoch auch dieses Geschlecht 1348 ausstarb, so ging das Besitzthum auf Margaretha, die Gemahlin des Prinzen Gerhard von Jülich, über. Kaiser Wenzel erhob im J. 1380 den Sohn derselben, Wilhelm I., zum Herzoge von Berg. Im J. 1511 erlosch die männliche Linie der Herzoge von Jülich und Berg (vergl. Jülich unter Rgbzk. Aachen) und ihre Gesammtbesitzungen gingen auf die Erbtochter Marie über, die mit dem Prinzen Johann von Cleve vermählt war. Als 1609 die regierende Familie hier erlosch, nahmen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg deren Gebiete (zu denen auch die Grafschaften Mark und Ravensberg gehörten) nach langem Kriege 1624 in gemeinschaftlichen Besitz und theilten sie 1666 unter sich, wobei das Herzogthum Berg an Pfalz-Neuburg (1685 an Kurpfalz) kam. Das Land blieb im Besitz der verschiedenen, auf einander folgenden Linien des pfälzischen Hauses, bis der ehemal. Herzog von Pfalz-Zweibrücken, nachmalige König von Baiern, Maxmilian Joseph, es 1806 an Frankreich abtrat und dafür Anspach erhielt (vergl. S. 141 u. 155). Napoleon bildete aus dem Herzogthum Berg einen Hauptbestandtheil des Großherzogthums Berg (vergl. S. 123), und im J. 1815 kam das Land an Preußen. Hierher gehören: † **Düsseldorf**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Berg, jetzt Hptst. des Rgbzks und Sitz der Regierung, zugleich Residenz des Prinzen Friedrich von Preußen, am rechten Ufer des Rheins, der hier die Düssel aufnimmt, zwischen Cöln und Wesel, nordöstlich u. 10 M. von Aachen, mit 25,000 E., einem ehemal. Residenzschlosse (von dem aber seit dem Bombardement der Franzosen 1794 nur noch ein Flügel steht), einer k. Münze, einer k. Kunstakademie (die 1822 an die Stelle der 1777 von dem Kurfürsten Carl Theodor gestifteten Academie der bildenden Künste getreten ist), einer Bauhandwerker- und einer polytechnischen Schule, einem Gymnasium, einer k. Bibliothek von 30,000 Bänden, einer Antikensammlung (die herrliche und berühmte Düsseldorfer Bildergallerie wurde bei der Abtretung des Herzogthums Berg nach München gebracht, wo sie noch ist), einer musikalischen Gesellschaft, einer Sternwarte, 5 Kirchen, unter denen die St. Lambertikirche mit einigen Grabmälern der alten Herzoge von Jülich und Berg, 3 Nonnenklöstern, einer Irrenanstalt, einem Zucht- und Arresthause, zahlreichen Fabriken, welche namentlich höchst elegante Wagen, vortreffliche Lederwaaren u. s. w. liefern, einem Freihafen, lebhafter Schifffahrt und bedeutendem Handel, insbesondere ansehnlichem Commissions- und Speditionshandel. Auf dem alten Markt befindet sich die kolossale eherne Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm († 1716). Die Altstadt Düsseldorf war schon 1288 gegründet; seit 1690 legten die Kurfürsten von der Pfalz neue Stadttheile an und thaten überhaupt sehr viel zur Verschönerung Düsseldorfs. Daß von hier eine Eisenbahn nach Elberfeld führt, ist bereits S. 96 bemerkt. In der Nähe ist der Hofgarten, mit geschmackvollen Anlagen und einem botanischen Garten. Der Jägerhof, vormals Schloß des Bergischen Oberjägermeisters, jetzt ein k. Lustschloß und Wohnung des Prinzen von Preußen, liegt in **Pempelfort**, einem großen und schönen Dorfe, welches Düsseldorf so nahe liegt, daß man es als dessen Vorstadt betrachten kann. Es hat 2300 E., welche starken Gartenbau treiben, und man zeigt hier noch das Haus, worin die als Dichter bekannten Gebrüder Jacobi geboren wurden. Flingern, Bilk, Hamm, und Derendorf, sind Dörfer, die bereits im 13. und 14. Jahrh. mit Düsseldorf vereinigt wurden. Eine halbe Stunde von Düsseldorf liegt **Düsselthal**, ehemaliges Trappisten- oder Karthäuserkloster, worin sich seit 1819 eine von dem Grafen von der Recke-Vollmarstein gestiftete Erziehungsanstalt für arme, sittlich verwahrlos'te Kinder befindet. Grafenberg, D. u. Vergnügungsort der Düsseldorfer, mit schönen Parkanlagen. Benrath, D. unweit des Rheins, mit einem in den Jahren 1756—1760 von dem Kurfürsten Carl Theodor erbauten und zum Wittwensitze seiner Gemahlin bestimmten Schlosse und schönem Garten. Urdenbach, D. mit Tuch-, Kasimir-, Siamoisen- und Leinwandfabriken u. 1200 E. Erkrath, D. an der Düssel, mit Dachschieferbrüchen u. 500 E. **Angermünd** und **Rahm**, jenes früher ein Mfl. an der Anger, dieses ein Dorf, bilden jetzt zusammen eine Stadt mit 1300 E. **Gerresheim**, St. in einem fruchtbaren Thal, ½ M. von Düsseldorf, mit einem 870 als Nonnenkloster gegründeten Fräuleinstift u. 1400 E. **Ratingen**, St. am Abhange eines Berges, nordöstlich u. 1½ M. von Düsseldorf, mit einem Centralmönchskloster, Töpfereien, Hut- und Baumwollfabr. u. 4000 E. In dem nahen Dorfe Cromford oder Cromsfort ist eine große Baumwollspinnerei. — † **Elberfeld**, St. an der Wupper, östlich u. 4 M. von Düsseldorf und nördlich u. 5½ M. von Cöln, mit einem schönen Rathhause, einer neuerbauten kathol. und 2 evangel. Kirchen, einem Gymnasium, einer Gewerbschule, zahlreichen Elementarschulen, 2 Waisen-, 2 Armenhäusern, einem allgemeinen Krankenhause, an 700 Fabrikgebäuden u. 35,000 E., worunter etwa 15,000 Katholiken. Elberfeld, noch im Anfange des vor. Jahrh. ein verhältnißmäßig unbedeutender Ort, ist jetzt eine der reichsten und wichtigsten Fabrik- u.

Handelsstädte Deutschlands. Die hiesigen Fabriken liefern hauptsächlich Seiden- und Halbseidenzeuge, Sammet (jedoch bei weitem nicht so viel wie Crefeld), Manchester, Siamoisen, Baumwollwaaren, Seiden-, Sammet-, Wollen- und Leinenband (die Bandfabrikation allein beschäftigt 4000 Gänge), Schnürriemen, Borten, Zwirn und Spitzen, Leinen-, Kammwollen- u. Baumwollengarn, hauptsächlich Türkischrothgarn ꝛc., und Elberfeld treibt nicht allein einen sehr wichtigen Handel mit seinen Fabrikaten, sondern macht auch sehr bedeutende Wechselgeschäfte. Der Mexicanische Bergwerksverein und die rheinisch-westindische Handelsgesellschaft, die hier gegründet worden sind, haben wegen vielfältiger, unvorhergesehener Hindernisse, mit denen sie in Amerika zu kämpfen hatten, mehr Verlust als Vortheil gehabt und sich daher faktisch aufgelöst. Auf der Stelle, wo jetzt die Stadt steht, befand sich schon im 12. Jahrh. eine Burg der Dynasten vor Elverfeld, deren Nachkommen den ersten Grund zum Gewerbfleiße gelegt haben. Diese Burg erhielt 1176 der Graf Engelbert von Berg zu Lehn. Im J. 1610 erhielt Elberfeld, welches 1421 mit Berg völlig vereinigt worden war, Stadtgerechtigkeit. Eine halbe Stunde von hier liegt Sonnborn, D. mit Baumwollwebereien u. 450 E. Das Wupperthal, welches sich von Elberfeld die Wupper hinaufwärts zieht und etwa 1 M. lang ist, wird im Allgemeinen **Barmen** genannt, welches eigentlich aus drei Haupttheilen besteht, Oberbarmen, Unterbarmen und Gemarke, aber jetzt eine einzige Stadt bildet, mit 30,000 E., welche beinahe die nämlichen Industriezweige cultiviren, wie Elberfeld. In Gemarke, oder dem mittleren Theil von Barmen, befindet sich ein Missionsinstitut und eine Taubstummen-Lehranstalt. Zu Barmen werden noch gerechnet: Wupperfeld, Flecken, 1780 gegründet, und die drei Dörfer Heckinghausen, Rittershausen und Wichlinghausen. Das Wupperthal wird von zwei Hügelreihen eingeschlossen und hat auf den Höhen einen sehr magern, steinigen Lehmboden, im Thale selbst aber schöne Wiesen, die zu Garnbleichen benutzt werden und ein an Gartenfrüchten sehr ergiebiges Erdreich haben. **Mettmann**, St. u. Poststation zwischen Elberfeld und Düsseldorf, an einem Arm der Düssel, mit Tuch-, Seiden- u. Baumwollfabriken u. 2400 E. In der Nähe ist die, 90 F. lange, 40 F. breite u. 16 F. hohe Neanderhöhle, nach dem zu s. Z. berühmten Gelehrten, Rector Neander, der von 1640—1660 in Düsseldorf lebte, benannt. **Langenberg**, St. mit Woll-, Seiden-, Leder- u. Messerfabriken u. 2300 E. Ist der Hauptort der dem Freiherrn von Wend gehörenden, ehemal. freien Herrschaft Hardenberg, die schon früher unter Bergischem Schutz stand, 1½ Q. M. groß ist und 3500 E. hat, und zu der, außer Langenberg, noch gehören: **Neviges**, großes Kirchdorf oder Flecken, nördlich u. 2 M. von Elberfeld, mit 1 kathol. u. 2 evangel. Kirchen, Manufakturen u. Tuch-, Siamoisen-, Baumwollzeug- und Seide-, Alaun-, Bittersalz- u. Eisenvitriolfabriken u. 1500 E. Hardenberg, Schloß, in dessen Nähe ein Franziskanerkloster, das als Centralkloster fortbesteht. **Velbert**, St. nordwestlich u. 2 M. von Elberfeld, mit Tuch- u. Eisenwaarenfabriken u. 1000 E. In der Nähe ist die Alaunhütte Aurora. **Wülfrath**, St. in der Nähe von Elberfeld, mit Fabriken in Tuch, Baumwolle, Eisen, Stahlwaaren u. 1200 E. **Kronenberg**, St. auf einem der höchsten Berge des rheinisch-westphäl. Gebirges, in der Nähe von Elberfeld, mit Webereien, wichtigen Eisen- u. Stahlfabriken (die ursprünglich schon seit dem 15. Jahrh. bestehen) u. 800 E. — † **Solingen**, St. unweit der Wupper, unterhalb oder südlich u. 2 M. von Elberfeld, hat ein Waisenhaus u. 5100 E., ist sehr alten Ursprunges und seit langer Zeit berühmt durch ihre Schwert- u. Degenklingen, Messer, Scheeren und andere Eisen- und Stahlwaaren, die in ganz Europa gesucht und wovon viele nach Amerika und Asien versandt werden. Man verfertigt jährlich ungefähr 300,000 Schwert- u. Degenklingen, 500,000 Dutzend Messer und Gabeln, 200,000 Dutzend Scheeren. **Wald**, St. (oder eigentlich eine aus mehreren Dörfern und kleineren Ortschaften bestehende Bürgermeisterei, die den Namen von dem, an sich nur 400 E. zählenden Dorf Wald hat), mit Siamoisen-, Baumwoll- und Bandmanufakturen, Messingwaaren-, Eisen- u. Stahlfabriken u. 3400 E. **Gräfrath**, St. am Itterbache, mit Seidenband-, Siamoisen-, Baumwollwaaren-, u. Eisenfabriken u. 3600 E. **Burscheid** und **Leichlingen** bilden eine Stadt an der Wupper, mit 10,400 E., welche Tuch-, Kasimir-, Baumwollzeug- u. Garn-Manufakturen, Leinwandbleichen, Spinnerei in Wolle und Baumwolle unterhalten, außerdem aber auch Beschäftigung in Kupferplatten-Fabriken, Kupfer- und Eisenhämmern finden. **Lützenkirchen**, D. mit einer Pulvermühle. **Höhscheid**, St. mit einer Bleichhütte, vielen Schleifkothen und Schmieden, die für die Solinger Fabriken beschäftigt sind, u. 10,300 E. Eigentlich ist Höhscheid eine aus mehreren Ortschaften, worunter namentlich Merscheid, bestehende Bürgermeisterei. Das Nämliche gilt von **Dorp**, St. mit 5000 E., welche sich hauptsächlich mit Stahl- u. Eisenwaaren-Fabrikation beschäftigen. Altenberg oder Aldenberg, ehemal. reiche Cistercienser-Abtei in der Nähe von Burscheid und Leichlingen, mit einer schönen Kirche, in der viele alte Grafen und

Herzoge von Berg, Mark und Jülich, wie auch mehrere Bischöfe begraben liegen. Schlebusch, D. mit Hammerwerken, vielen Seidenwebereien u. 900 E. Unter der hiesigen Kapelle befindet sich eine Quelle, der man wunderthätige Kräfte in verschiedenen Krankheiten zuschreibt. **Opladen** u. **Neukirchen** bilden zusammen eine Stadt an der Wupper, mit Wollspinnerei, Tuchfabr., Eisenhammer u. 2700 E. **Hittorf**, St. am Rhein, mit 1700 E., welche Tabaksfabriken unterhalten, Häuser zimmern und verführen, und beträchtlichem Handel mit Getreide, Holz, Wein und Steinkohlen, auch Schifffahrt treiben. Monheim, D. am Rhein mit einem Schlosse, Töpfereien, Tuch- u. Wollzeugwebereien, bedeutendem Handel mit Getreide, Holz, Steinkohlen u. Gips u. 1300 E. — † **Lennep**, St. am gleichnam. Fluß, in einem anmuthigen Thale, südöstlich u. 1½ M. von Elberfeld, mit ansehnlichen Tuch-, Kasimir-, Circassienne-, Kastorines-, Siamoisenfabriken, Hutmacherei, Färbereien u. 6000 E. **Remscheidt**, St. u. Hauptsitz der berühmten Stahl- u. Eisenhämmer, mit deren Fabrikaten, als: Sensen, Feilen, Plantagen-Geräthschaften, Schlösser, Nägel, Scheeren, Faßreifen, Schlittschuhen rc., ein ausgebreiteter Handel nach allen Weltgegenden getrieben wird, liegt in der Nähe von Lennep und hat an sich 1800 E., jedoch mit der ganzen Bürgermeisterei 10,700 E. Die Fabrikanten von Remscheid und Solingen verbrauchen jährlich 10 Mill. Pfund Stahl und 21 Mill. Pfund Eisen und erzeugen durch ihre Fabrikation einen Geldwerth von 1½ Mill. Thalern. **Nousdorf**, St. am Morsbache, 1½ M. von Elberfeld, mit Fabriken in Seide, Floretband, Baumwolle, Leinwand und Eisen um 3400 E. Die Stadt hat ihre Entstehung einer religiösen Sekte zu verdanken, welche um 1721 ein Elberfelder Kaufmann, Namens Elias Eller (in Jung-Stillings „Theobald oder die Schwärmer," wo sich interessante Details über diese Sekte finden, Koller genannt) stiftete, und welche sich hier, wo nur ein Bauerhof war, anbaute und nach und nach diese Stadt gründete. **Nade vorm Wald**, St. in der Nähe von Lennep, mit Fabriken in feinen Eisen- u. Stahlwaaren (z. B. chirurg. Instrumenten), auch in Tuch, Wollzeug, Siamoisen und Strümpfen u. 1200 E. **Hückeswagen**, St. an der Wupper, 1 M. von Lennep, mit vielen Tuch-, Stahl- und Eisenfabriken u. (mit der Bürgermeisterei) 3500 E. **Burg**, St. an der Wupper, mit einem alten Schlosse, Tuch-, Band- u. Baumwollwaaren-Fabriken, Eisenhämmern und Schleifkothen u. 1700 E. Hier residirten vor Zeiten die Grafen von Berg. **Lüttringhausen**, St. zwischen Lennep und Schwelm, mit ähnlicher Industrie wie Remscheid, außerdem mit Tuch-, Kasimir- u. Siamoisenfabriken u. 1100 E. Beyenburg, Wermelskirchen und Dabringhausen, Fabrikdörfer. — **Mühlheim an der Ruhr**, St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, zwischen Düsseldorf und Wesel, mit einer Dampfmaschinenfabrik, ansehnlichen Baumwoll- u. a. Fabriken, Bergbau auf Steinkohlen, Schiffbau, lebhaftem Handel u. 8200 E. **Saarn** oder **Saarn**, D. an der Ruhr, mit einem ehemal. adl. Fräuleinstift Benediktiner-Ordens, in dessen Gebäude sich gegenwärtig eine k. Gewehrfabrik befindet, u. 1900 E. Broich oder Bruch, altes verfallenes Schloß an der Ruhr, Mühlheim gegenüber, geschichtlich merkwürdig durch die Fehden der vormaligen Besitzer, Grafen von Falkenstein, mit den Grafen von Styrum, durch die Rolle, die es im spanisch-niederl.-Kriege spielte, und endlich dadurch, daß die verstorbene Königin Luise vor ihrer Vermählung geraume Zeit hier wohnte. Nach diesem Schlosse wurde die unter herzogl. Bergischem Schutz stehende Herrschaft Broich genannt, welche einst dem Hause Leiningen-Dachsburg, seit 1766 dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und seit 1830 dem (1837 verst.) Herzoge Carl von Mecklenburg-Strelitz gehörte. Mühlheim gehörte zu dieser Herrschaft. Neben Broich liegt ein gleichnam. Dorf mit einer Papiermühle. **Styrum**, eine kleine Herrschaft, mit dem Stammsitze der Grafen von Limburg-Styrum.

2. Zu Kurpfalz gehörte: **Kaiserswerth**, St. am rechten Rheinufer und im Kreise Düsseldorf, 1½ M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse, einem Central- (Kapuziner-) Kloster, Woll- u. Baumwollspinnerei, Sammet- u. Seidenfabr., Töpfereien, Schifffahrt u. 1600 E. Da das Herzogthum Berg seit 1685 ebenfalls zu Kurpfalz (bis dahin dem Pfalzgrafen von Neuburg) gehörte, so kann es auffallend erscheinen, daß Kaiserswerth abgesondert beschrieben wird. Allein dieser Ort gehörte nie zu dem Herzogthum Berg und wurde schon im Anfange des 11. Jahrh. vom Kaiser Heinrich II. an den Pfalzgrafen am Rhein geschenkt, später kamen die Herzoge von Jülich, auch die Erzbischöfe von Cöln auf dem Wege der Pfandgerechtigkeit und lehnsherrlicher Verhältnisse in den Besitz; das Reichskammergericht sprach jedoch diesen zuletzt ausschließlich dem Kurfürsten von der Pfalz zu.

3. Das ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift Essen, dessen Kapitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und welches 877 von dem Bischofe Alfred von Hildesheim und dem Grafen Luthard von Cleve gestiftet und schon früh mit kaiserl. Freiheiten und Privilegien begabt wurde, namentlich auch mit dem Recht der freien Wahl eines Schutz- und

Schirmvoigts, wozu es 1275 den Kaiser Rudolph I. wählte, und von 1291 an den Grafen von der Mark und seit 1648 den Kurfürsten von Brandenburg. Diese reichsfreie Benediktiner-Frauen-Abtei, die 1803 secularisirt wurde und an Preußen, 1807 an das Großherz. Berg und 1814 wieder an Preußen kam, hatte ihren Sitz in oder neben der ihr unter gewissen Einschränkungen gehörenden Stadt **Essen**, jetzt Sitz eines Bergamtes, an der Berne, östlich u. 2½ M. von Duisburg und südöstlich u. 5 M. von Wesel, im Kreise Duisburg, mit 2 evangel. und 2 kathol. Kirchen (unter denen das Münster oder die ehemal. Stiftskirche mit reicher Schatzkammer), 1 Kapelle (dem heil. Quirin gewidmet und als erste christliche Kirche in dieser Gegend merkwürdig), einem Gymnasium, Eisenwaaren-, Kaffeemühlen-, Leder- und Dampfmaschinenfabr., Leinwebereien, Wollfärbereien, Steinkohlengruben u. 5800 E. In der Stadt Essen wurden in früherer Zeit von den rhein. u. westphäl. Fürsten die Fürstentage und von den Bischöfen die Synoden gehalten. Zum Stiftsgebiete gehörten: **Steele**, Mfl. an der Ruhr, östlich u. 1 M. von Essen, mit Steinkohlengruben, einer Glashütte u. 1800 E. Der Ort ist sehr alt und schon 938 wurde hier ein Reichstag gehalten. **Rellinghausen**, D. mit einer Glashütte, Steinkohlengruben u. 800 E. In der Nähe liegt **Spillenberg** oder **Spillenburg**, eine Fabrikanstalt, mit einem großen Walzwerke. Schöne Eisengußwaaren liefern die Gußstahlfabrik und die Hüttenwerke zu **Neuessen** und **Sterkrade**.

4. Die ehemal. **reichsfreie Benediktiner-Manns-Abtei Werden**, welche schon 778 von dem heil. Ludger, erstem Bischofe von Münster, gestiftet wurde, schon früh weltliches Besitzthum erhielt und seit 1803 mit der Abtei Werden gleiches Schicksal hatte. Es gehörten ihr: **Werden**, St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, südlich u. 1½ M. von Essen und nordöstlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit dem ehemal. Stiftsgebäude, worin sich jetzt ein Landeszuchthaus befindet, Tuchfabriken u. Steinkohlenhandel, Schmaltefabrik, Alaunsiederei und Kupferhammer in der Nähe u. 3600 E. **Kettwig**, St. an der Ruhr, ½ M. von Werden, mit wichtigen Tuchfabriken u. 2600 E. In der Nähe sind die Trümmer der von dem Grafen Adolph von Altena erbauten, aber schon im 13. Jahr. zerstörten Burg Isenburg, von der bereits unter Rgbzk. Arnsberg die Rede gewesen ist.

5. Das **Herzogthum Cleve**, welches auf beiden Seiten des Rheins liegt, daher es auch im N. und O. an das ehemal. Hochstift Münster, dagegen im S. namentlich an das auf dem linken Rheinufer liegende Fürstenthum Mörs und im W. an die Niederlande grenzt, 8 M. lang u. 2 bis 2½ M. breit ist. Es hatte seit dem 9. Jahrh. seine eigenen Grafen aus dem vornehmen Geschlecht der Teisterband, von denen Graf Conrad 996 von dem Kaiser Otto III. unter die Erbgrafen des heil. röm. Reichs aufgenommen wurde, und deren Mannsstamm mit Johann II. 1368 ausstarb, worauf Cleve an den Gemahl seiner Erbtochter Margaretha, den Grafen **Adolph von der Mark**, fiel. Im J. 1417 wurde die Grafschaft Cleve zu einem **Herzogthum** erhoben. Im J. 1511 erwarb Herzog Johann von Cleve durch Heirath die Herzogthümer Julich und Berg und die Grafschaft Ravensberg. Mit seinem Enkel Johann Wilhelm starb 1609 das ganze Geschlecht im Mannesstamme aus, und über die nun erfolgte Theilung der Erbschaft zwischen der Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg s. die geschichtl. Notiz über das Herzogthum Berg. Preußen, welches bei dieser Theilung namentlich auch Cleve erhalten hatte, trat den auf dem linken Rheinufer liegenden Theil des Herzogthums 1795 im Baseler Frieden an Frankreich ab, der übrige Theil fiel 1806 an das Großherzogthum Berg; Wesel aber kam 1808 und das rechte Lippe-Ufer 1810 zu Frankreich. Das ganze Land kehrte 1814 unter Preußische Herrschaft zurück, mit Ausnahme von Gennep (s. S. 248), Sevenaer und Huissen, welche 3 Oerter an den König der Niederlande abgetreten wurden. Hierher gehören demnach: † **Cleve**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, in einer angenehmen Gegend ½ M. vom Rhein, wohin ein Kanal führt, ostsüdöstlich u. 2 M. von Nymwegen und nordnordwestlich u. 10 M. von Düsseldorf, mit einem Gymnasium, einer Straf- und Besserungsanstalt, Fabriken in Tabak, Wolle ꝛc., Gerbereien u. 7700 E. Das ehemal. hiesige Residenzschloß führt den Namen: die **Schwanenburg**, und sein großer Thurm den des Schwanenthurms; Letzterer soll schon von Julius Cäsar gegründet worden sein, und wurde, nachdem er eingestürzt war, 1431 von dem Herzoge von Cleve wieder aufgebaut. In der Nähe der Stadt ist der, 1000 Morgen große Thiergarten, mit einer Stahlquelle, die schon seit 1742 benutzt wird. **Calcar** oder **Kalkar**, Mfl. auf einer von dem Flüßchen Key gebildeten Insel, welche die Form eines Sporns hat, südöstlich u. 2 M. von Cleve, mit Flanellweberei, Bierbrauerei, Schifffahrt u. 1900 E. **Goch**, St. an der Niers u. dicht an der niederl. Grenze, mit einem alten, ehemals befestigten Schlosse, Tuch-, Baumwoll- u. a. Fabriken, Färbereien u. 3600 E. **Grieth**, Mfl. am Rhein, mit 1000 E., welche Ackerbau und Schifffahrt treiben. **Griethhausen**, Mfl. am Rhein, mit 800 E. **Schenkenschanz**, ehemals ein befestigter Ort, jetzt ein offener Flecken am Rhein, mit 250 E. Auf einer Insel im Rhein, Grafenwerth genannt, liegt

das jetzt verfallene Fort Schenkenschanze, das 1586 von dem holländischen General Martin Schenk von Nydeck erbaut, nach ihm benannt, und 1635 von den Spaniern, 1636 von den Holländern und am 6. Nov. 1794 von den Franzosen erobert wurde. Pfalzdorf, großes Dorf auf der Gocher Haide, welches größtentheils von Nachkommen Pfälzer Colonisten (die 1741 einwanderten) bewohnt wird. **Cranenburg** oder Kranenburg, Mfl. am Weteringbache, zwischen Cleve und Nymwegen, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit 1100 E. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte 1675 Stadt und Amt Cranenburg dem Dr. Arnold Fex auf Lebenszeit, wegen einer an ihm verrichteten glücklichen Kur. **Uedem**, Mfl. mit Mesolanweberei, Bierbrauerei u. 1400 E. — **Xanten** (auch wohl Santen), St. am linken Rheinufer und im Kreise Geldern, südöstlich u. 3½ M. von Cleve, mit einem Progymnasium, einer schönen alten gothischen ehemal. Collegiatkirche, Tuch-, Kasimir-, Baumwoll-, Seidenband- u. andern Fabriken u. 3000 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Julius Cäsar. In ihrer Nähe stand die alte Burg Colonia Trajana und auf dem nahen Fürstenberge das Prätorium des Quintilius Varus. Der Kaiser Maximian ließ hier im J. 286 den heil. Victor nebst seinen 360 Gefährten von der Thebaischen Legion, die sich zum Christenthum bekannten, hinrichten. Der heil. Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, wurde hier geboren. Kervenheim, Mfl. unweit der Niers, mit einem alten, 1440 erbauten Schlosse, u. 750 E. **Büderich** oder Neu-Büderich, Mfl. unweit des linken Rheinufers, der Festung Wesel gegenüber, mit starkem Garten-, namentlich Kohlbau und Viehzucht u. 1100 E. **Orsoy**, St. am Einfluß der Meurs und Elpe in den Rhein, mit Tuch- u. Kasimirfabriken, Lachsfischerei u. 1500 E. **Sonsbeck**, Mfl. am Sonsbache, 1½ M. von Xanten, mit einem alten, von dem Herzoge Adolph I. erbauten Schlosse, Tuch-, Mesolan- u. Hutfabr., Töpfereien u. 1800 E. Winnenthal, kleiner Mfl., ehemal. Freiherrlichkeit, mit 200 E. Hier residirte in der letzten Hälfte des 15. u. in der ersten des 16. Jahrh. ein Zweig der Herzoge von Cleve. Weeze, D. an der Niers, mit 1 evangel. und 1 kathol. Kirche u. 800 E., welche Leinweberei treiben. — † **Rees**, St. am rechten Rheinufer, zwischen Wesel und Emmerich oder der niederl. Grenze, mit einem Schlosse, einem Progymnasium, Baumwollspinnerei, starkem Acker-, Raps- und Kleesaamenbau u. 3700 E. Die Stadt wurde 1228 mit Mauern und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern unter Mendoza, 1614 von dem Prinzen Moritz von Oranien, 1674 von den Brandenburgern und 1761 von den Franzosen eingenommen. **Emmerich**, St. am rechten Rheinufer, ½ M. von der niederländischen Grenze, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit einem Gymnasium, Tuch-, Wollzeug-, Leinwand- u. Lederwaarenfabrikation. Schifffahrt u. 5800 E. Emmerich wurde schon von den Römern gegründet und gehörte im Mittelalter zum Hansebunde. **Yfselburg** oder **Isselburg**, St. an der alten Yssel und der niederländischen Grenze, nördlich u. 1½ M. von Rees, mit Glockengießerei, Töpfereien, der Eisenhütte Minerva in der Nähe, u 900 E. **Wesel** (auch wohl Nieder-Wesel, zum Unterschiede von Oberwesel im Rgbzk. Coblenz), St. und starke Festung an der Mündung der Lippe in den Rhein, nördlich u. 7 M. von Düsseldorf und südöstlich u. 8 M. von Nymwegen, mit einer Schiffbrücke, die nach dem auf dem linken Rheinufer liegenden Fort Blücher führt, einer Citadelle, einem Gymnasium, zahlreichen Fabriken, namentlich in Zucker, Tabak, Leder, Wolle, Strümpfen ꝛc., Handel, Schifffahrt, einem Freihafen, einem Arbeits- u. Armenhause, einer Baugefangenanstalt u. (ohne Garnison) 10 600 E. Vor einigen Jahren ist den 1809 hier erschossenen 11 Offizieren vom Schill'schen Corps ein Denkmal errichtet worden. Schon die Römer sollen ein verschanztes Lager oder einen Waffenplatz hier gehabt haben; Carl der Große wählte diesen Ort, damals ein großes Dorf, in seinen Kriegen zu seinem Stützpunkt, und unter Heinrich dem Vogelsteller soll der Ort wegen der Menge Wiesel, die sich hier befanden, den Namen Wesel erhalten haben. Wesel gehörte zum Hansebunde, und wurde, was die neuere Kriegsgeschichte betrifft, erst am 6 Mai 1814 von den Franzosen geräumt. **Schermbeck**, Mfl. an der Lippe, mit einem Schlosse, Baumwollspinnerei und Weberei, Töpfereien u. 900 E. Krudenburg, Mfl. an der Lippe, mit 350 E. Lobith, D. am Rhein, mit 400 E. Ringenberg, Mfl. an der alten Yssel, mit einem alten Schlosse u. 550 E. **Elten**, Mfl. unweit des Rheins und an der niederl. Grenze, mit 1600 E. und einem ehemal. reichsfreien adl. Frauenstift, welches ursprünglich 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründet wurde und unter der Schutzgerechtigkeit der Herzoge von Cleve stand. — † **Duisburg**, St. an der Ruhr, 1 St. von deren Einfluß in den Rhein, ungefähr in der Mitte zwischen Düsseldorf und Wesel, war bis 1802 Sitz einer 1655 gestifteten Universität, und hat ein Gymnasium, viele Fabriken, namentlich in Tuch, Leder, Baumwolle, Tabak ꝛc., lebhafte Schifffahrt, Handel u. 6500 E. Schon im 12. Jahrh. war Duisburg eine sehr wichtige Handelsstadt und später Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegt der schon von Taci-

tus erwähnte Duisburger Wald, in welchem bis 1814 ein Gestüt wilder oder wild umherlaufender Pferde war. **Ruhrort**, St. an der Mündung der Ruhr in den Rhein, demnach in der Nähe von Duisburg, mit Schiffbau, Schifffahrt, Steinkohlenhandel u. 2600 E. Ehemals war hier ein festes Bergschloß, das der Kurfürst Friedr. Wilh. 1640 niederreißen ließ. **Dinslaken**, St. an der Münne und unweit des rechten Rheinufers, mit Baumwoll- u. Strumpfweberei u. 1600 E. Vor Zeiten residirten hier bisweilen die jüngsten Söhne der Grafen und Herzoge von Cleve. **Holten**, Mfl. nördlich u. 1½ M. von Duisburg, mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 1100 E.

6. Das Herzogthum Geldern, welches ursprünglich eine Reichsvogtei war, deren Verwalter mit der Zeit erbliche Besitzer wurden und den gräflichen Titel führten. Im J. 1061 kam die Grafschaft Geldern durch Heirath an Otto von Nassau und wurde 1339 vom Kaiser Ludwig IV. zu einem Herzogthum erhoben. Im J. 1371 erlosch der Nassauische Stamm der Herzoge von Geldern im Mannsstamme, und Geldern fiel nun an den Gemahl der Schwester und Erbin des letztverstorbenen Herzogs, den Herzog Wilhelm von Jülich. Nachdem der Herzog Reinhold von Jülich 1423, ohne Erben zu hinterlassen, gestorben war, kam Geldern an die Familie Egmont, 1538 an Berg, 1543 an Kaiser Carl V. und somit an Burgund, und durch den Utrechter Frieden 1713 der hier in Rede stehende, Ober-Geldern genannte Theil an Preußen, das Uebrige an Holland und Oesterreich (vergl. S. 248). † **Geldern**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, an der Niers und Vleute, auf dem linken Rheinufer, südsüdöstlich u. 5 M. von Cleve, mit Tuch- u. Flanellfabriken, Färbereien, Wollmaschinenspinnereien, guten Bierbrauereien u. 3700 E. Die Stadt wurde 1097 erbaut und war bis 1343 die Residenz der Grafen und Herzoge von Geldern. **Wachtendonk**, Mfl. an der Niers, mit Leinweberei, Bierbrauerei, Flachs- u. Gartenbau u. 1300 E. **Straelen**, Mfl. unweit der Niers und der niederl. Grenze, mit einiger Industrie in Baumwollwaaren u. dgl., Flachsbau u. 1600 E. **Kevelaer**, D. an der Niers, mit 1400 E. Hier befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wird. — **Viersen**, St. unweit der Niers, und im Kreise Gladbach, mit Damast-, Seiden-, Sammetband-, Baumwoll-, Lein- u. Siamoisenweberei, Türkischrothfärberei, Verfertigung von Strohgeweben u. 4200 E.

7. Das Fürstenthum Mörs oder Meurs, etwa 4 Q. M. groß, ein altes Clevesches Lehn, welches die vormaligen Grafen von Mörs schon 1287 von den Grafen von Cleve empfingen. Mit der Tochter des letzten Grafen von Mörs kam die Grafschaft 1488 an den Grafen Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, später durch Heirath an die Grafen von Nuenar, die bis zu ihrem Aussterben im Besitz blieben, worauf des letztverstorbenen Grafen Schwester die Grafschaft an den Prinzen Moritz von Oranien-Nassau vermachte, der 1600 in den Besitz kam und auf seine Nachkommen vererbte. Erst nach Wilhelms III. Tode konnte der König Friedrich I., als Lehnsherr und Herzog von Cleve, die Grafschaft einziehen, die er 1707 zu einem Fürstenthum erheben ließ. Im Luneviller Frieden wurde Mörs an Frankreich abgetreten, 1815 wieder mit Preußen vereinigt. **Meurs** oder **Mörs**, auch Moeurs, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, an der Mörs oder Kennelt und im Kreise Geldern, ungefähr 1 M. vom linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse, einem Schullehrerseminar, einem Progymnasium, Seiden-, Baumwoll-, Flanell- u. Barchentwebereien u. 2500 E. Homberg, D. am Rhein, der Ruhrmündung gegenüber, mit 900 E. — † **Crefeld**, St. in einer fruchtbaren Ebene, etwa 1 M. vom linken Rheinufer, nordwestlich u. 2½ M. von Düsseldorf, ist eine der schönsten Städte in der Rheinprovinz und äußerst wichtige Fabrikstadt, Mittelpunkt der bedeutendsten Seidenzeug- und Sammetfabrikation in der preuß. Monarchie, welche in und in der Umgegend der Stadt 13,000 Menschen beschäftigt und jährlich für mehr als 4 Mill. Thlr. Waaren liefert; hat außerdem Baumwoll-, Tuch-, Kasimir-, Farbe-, Steingut-, Spiegel-, Spieluhren- u. a. Fabriken, ein Taubstummeninstitut, 2 Waisenhäuser, ansehnlichen Handel und Gartenbau (um die Stadt herum gibt es an 2000 Gartenhäuser und Gärten) u. 23,000 E. Crefeld, im 13. Jahrh. noch ein Dorf und 1373 mit Stadtgerechtsamen begabt, verdankt seinen gegenwärtigen blühenden Zustand den Religions-Verfolgungen in den benachbarten Ländern, indem sich in der letzten Hälfte des 17. u. im Anfange des 18. Jahrh. eine Menge verfolgter Reformirten, Mennoniten und Separatisten hier niederließen und Manufakturen und Fabriken gründeten. Schlacht am 23. Juni 1758. — **Hüls**, Mfl. im Kreise Kempen, mit Sammetband-Manufakturen, Lein- u. Dammastweberei u. 2300 E.

8. Zum Herzogthum Jülich (s. unter Rgbzk. Aachen) gehörten: † **Gladbach**, St. unweit der Niers, westlich u. 3½ M. von Düsseldorf, wird auch Mönchen-Gladbach genannt, und ist der Hauptsitz des rheinischen Leinwandgewerbes, mit vortrefflichen Bleichen, auch Seidenweberei, starkem Flachsbau und Handel u. 2600 E. Früher hatte hier eine 971

gestiftete Benediktiner-Abtei ihren Sitz. **Rheydt** oder **Rheidt**, St. an der Niers, und in der Nähe von Gladbach, mit ansehnlicher Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinweberei u. 2900 E. In der Umgegend verfertigt man die feinste Leinwand. **Dahlen**, St. zwischen schönen Gärten und Feldern, 1 M. von Gladbach, mit Sammet-, Seiden- u. Leinwebereien, bedeutendem Flachs- und Leinwandhandel u. 1300 E. Auf der nahen Heide schlug der Herzog von Alba 1568 die Niederländer. — † **Grevenbroich**, St. an der Erft, nordöstlich u. 4 M. von Jülich und südwestlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse (in welchem die Grafen von Jülich eine Zeitlang residirten), Wollspinnerei, Tuch- u. Eisenwaarenfabrikation u. 900 E. Jüchen, D. mit Baumwollspinnereien u. 1300 E. — **Dülken**, St. am Ursprung der Neete, und im Kreise Kempen, südwestlich u. 2½ M. von Crefeld, mit Zwirnfabriken, Flachsbau u. 2100 E. **Süchteln**, St. an der Niers, 1 M. von Dülken, mit Baumwoll-, Woll-, Seiden- u. Leinweberei, Gerbereien u 1500 E. **Kaldenkirchen**, St. nordwestlich u. 2 M. von Dülken, mit 1600 E., welche alle Arten von baumwollenen, leinenen und seidenen Bändern, Zwirn, Baumwoll- u. Leinenwaaren, Nesseltuch u. s. w. verfertigen, auch Tabaksfabriken unterhalten. **Brüggen** oder Brück, Mfl. an der Schwalm, mit einem alten Schlosse, Kasimir-, Wollzeug-, Leinwand- und Sammetfabrikation, Bleichen, Gerbereien, Oelmühlen u. 900 E. **Burgwaldniel**, oder Waldniel, Mfl. in der Nähe von Dülken, mit Damastweberei u. 1200 E. Breyell, D. mit Leinweberei, Getreidehandel u. 800 E. Bracht, Fabrikdorf mit starkem Flachsbau u. 900 E.

9. Zu Kurcöln gehörten: † **Kempen**, St. unweit der Niers, an der Grenze von Jülich und Geldern, westlich u. 2 M. von Crefeld, mit einem Progymnasium, einem 1839 errichteten kathol. Schullehrerseminar, einer Wachsbleiche, Woll- u. Leinwebereien, starkem Flachsbau u. 3300 E. Hier wurde 1380 Thomas Hammerken oder Malleolus, bekannter unter dem Namen Thomas von Kempen (Thomas a Kempis), Verfasser des in unzähligen Ausgaben erschienenen und in fast alle europ. Sprachen übersetzten Werkes von der Nachfolge Christi geboren. Er starb 1471 als Subprior des Klosters St. Agnes bei Zwoll. Oedt, D. oder Fl. an der Niers, mit Seiden- u. Sammetbandwebereien u. 1300 E. — **Rheinberg**, St. im Kreise Geldern, ½ Stunde vom linken Rheinufer, östlich u. 3 M. von Geldern, mit Weberei, Fischerei u. 2700 E. **Alpen**, St. nordöstlich u. 2½ M. von Geldern, mit einem alten gräfl. Bentheim-Steinfurtschen Schlosse, Gerbereien, Oelmühlen u. 800 E. Issum, ansehnliches Dorf zwischen Alpen und Geldern, mit einem alten verfallenen Schlosse, vor Zeiten Sitz der Grafen von Issum, Seiden- u. Wollzeugweberei u. 1100 E. **Kloster-Camp**, oder Kamp, auch Alten-Kamp, ehemalige, 1122 gestiftete Cistercienser-Mannsabtei, deren Abt den Titel: Primas des Cistercienserordens in Deutschland führte. Gefechte zwischen den Alliirten und Franzosen 1758 u. 1760. — **Neersen**, Fabrikdorf an der Niers und im Kreise Gladbach, mit Lein- und Posamentierwebereien, starkem Flachsbau u. 800 E. **Odenkirchen**, St. an der Niers, südlich u. 1½ M. von Gladbach, mit Baumwoll-, Seiden- und Sammetband-, Siamoisen- und Leinenmanufakturen, Türkischroth-Färbereien, starkem Flachsbau u. 1200 E. — **Uerdingen**, St. am linken Rheinufer und im Kreise Crefeld, nordöstl. u. 1 M. von Crefeld, mit Sammetbandweberei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Lederfabriken, Zuckerraffinerie, Handel mit Steinkohlen, Branntwein u. Brettern, Schiffahrt u. 2200 E. **Linn**, St. in der Nähe des Rheins, östlich u. 1 St. von Crefeld, mit den schönen Ruinen eines 1330 von dem Cöln. Erzbischofe Heinrich von Virneburg erbauten Schlosses, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 1000 E. — **Hülchrath**, D. oder Fl. im Kreise Grevenbroich, mit den Ruinen eines alten Schlosses, welches der Cöln. Erzbischof Ferdinand von Baiern 1612 zu seiner Sommerresidenz einrichten ließ, u. 600 E. **Wevelinghofen**, St. an der Erft und im Kreise Grevenbroich, mit Leinwand-, Baumwoll-, Siamoisen- u. Hutfabriken, Baumwollspinnerei, Essigbrauereien u. 2000 E. Bedbur oder Bebber, Mfl. mit einem Schlosse, einem ehemal. Comthureihause u. 750 E. War früher eine besondere Herrschaft, mit der 1291 Johann von Reifferscheidt von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln belehnt wurde, und die zuletzt an die Grafen von Salm-Reifferscheidt kam. Jetzt gehört sie dem Fürsten von Salm-Reifferscheidt-Dyk, nebst dem nahen Dorfe und Schlosse **Dyk**, mit einem schönen botanischen Garten. — † **Neuß**, St. an der Erft, ½ St. vom linken Rheinufer, oberhalb u. 1½ M. von Düsseldorf, mit einer sehenswerthen, im altdeutschen Styl erbauten und dem heil. Quirin gewidmeten Kirche (825 von dem Grafen Eberhard von Cleve gegründet), einem Progymnasium, einer Irrenanstalt, Tuch- u. Kasimirfabriken, Baumwollspinnerei, Türkischroth-Färbereien, wichtigem Handel, namentlich mit Getreide (für welches Neuß der Hauptmarkt der Rheinprovinz ist) u. 8700 E. Neuß wurde schon von den Römern gegründet. Gnadenthal, ehemal., 1216 gestiftetes Bernhardiner-Mönchskloster, später in ein Cistercienser-Nonnenkloster umgewandelt. **Zons**, Mfl. am linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse (1291 von dem Erzbischofe

Siegfried von Cöln erbaut), Schifffahrt u. 1200 E. Dormagen, D. unweit des Rheins, mit Klee- u. Viehhandel u. 1300 E. Knechsteden, ehemal. Prämonstratenser-Abtei, jetzt zu einer Runkelrübensyrupfabrik und Branntweinbrennerei eingerichtet.

10. Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Wickerad des Reichsgrafen von Quadt, mit: **Wickerad** oder **Wickrath**, D. im Kreise Grevenbroich, mit einem Schlosse, das jetzt zu einer Cavallerie-Kaserne eingerichtet ist, mehreren Fabriken in Eisen und Baumwolle, Färbereien, Druckereien, Gerbereien u. 900 E. Unter der franz. Regierung war hier ein Depot von 40 bis 50 Hengsten.

## VII. Die Provinz Preußen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 1178 Q. M. und 2,350,000 E., worunter (1840) 603,036 Katholiken und 25,779 Juden, liegt zwischen Polen und der Ostsee, und zwischen Pommern und Rußland, auf beiden Seiten der untern Weichsel, und besteht nur aus dem alten Preußen, zwar nicht wie dieses als Herzogthum bestand, wohl aber wie es bis zur ersten Hälfte des 15. Jahrh. die Deutschordens-Ritter besessen hatten. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung). Tacitus bezeichnet die Bewohner der Ostküste des baltischen Meeres mit dem Namen der Aestier, die er für suevischen Ursprungs hält, ohne weiter etwas Näheres über sie mit Bestimmtheit angeben zu können. Auch in der langen Reihe der folgenden Jahrhunderte umschwebt ein tiefes Dunkel die Geschichte des Mutterlandes der alten Preußen, und man weiß nur, daß gegen den Anfang des 3. Jahrh. Haufen von Gothen aus Skandinavien nach den Weichselmündungen zogen und sich dort niederließen, und daß nach der Mitte des 6. Jahrh. der Lettenstamm, nebst seinen stammverwandten Nachbarn, den Polanen, Masoviern und Pommeranen, in dem Lande zwischen der Weichsel und Memel bleibend sich niederließ und mit den germanischen Ureinwohnern zu Einem Volke sich vermischte. In den blutigen Kriegen, welche im Laufe des 10. Jahrh. die dänischen Könige mit den räuberischen Bewohnern des ihnen gegenüber liegenden Küstenlandes, und besonders mit der gefürchteten Seeräuber-Republik Julin (s. unter Pommern) führten, wachte am dänischen Hofe immer gewaltiger die Lust auf, sich in den Besitz der hintern Ostseeländer zu setzen, und kaum hatte 935 der tapfere König Harald Blaatand (spr. Blohtann) oder Blauzahn den dänischen Thron bestiegen, als er alle Kräfte aufbot, um dieses Ziel zu erreichen. Es gelang ihm auch wirklich, sich in Samland (dem Theil Preußens, der Königsberg, Pillau, Tapiau und Labiau begreift) festzusetzen. Jedoch beharrten die alten Preußen (wie sie damals schon genannt wurden, nach ihrem Lande Borussia oder Porussia, Prussia, abgeleitet von den altpreußischen Wörtern po, bei, neben oder an, und russia, Rußland, also so viel wie: Land, welches neben Rußland liegt) zu starr in ihren, mit heidnischem Götzendienst zusammenhängenden Gebräuchen, als daß auf diese Weise der Weg zur Cultur bei ihnen hätte gebahnt werden können, wie sich denn auch ihr grimmiger Haß gegen das Christenthum durch die Ermordung des heil. Adalbert (23. April 997) und anderer späterer Christenboten auf das Entschiedenste kundgab. Erst nachdem seit 1158 Bremer Kaufleute nach der Dünamündung gekommen waren und friedlichen Handelsverkehr mit den Liven angeknüpft, dadurch zunächst die Veranlassung zu Bekehrungsversuchen auf dem Wege der Ueberredung und Belehrung, später zur Stiftung des Ordens der Schwertbrüder (nach dem Bilde des Schwertes, welches dieser geistliche Ritterorden, neben dem des Kreuzes, auf dem weißen Ordensmantel trug, so genannt) gegeben, und Letztere nicht nur Livland, sondern 1217 auch Esthland unterworfen hatten; endlich auch der christliche Herzog von Masovien (Masovien ist der,

Warschau, Rawa ꝛc. begreifende Theil von Polen), dessen Landesgrenze durch die wilden Preußen unaufhörlich beunruhigt wurde, sich von der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Vertheidigungsmaßregeln überzeugt hatte: — so fand unter solchen Umständen der dem Herzoge ertheilte Rath, den Deutsch-Ritterorden (s. darüber S. 201) zu Hülfe zu rufen, um so leichter Eingang. Die Deutschordens-Ritter kamen 1230 nach Preußen und eroberten nach und nach das ganze Land, ungefähr in der nämlichen Umgrenzung, wie die jetzige Provinz Preußen. Im J. 1309 nahm der Heermeister seinen Sitz in Marienburg. Mittlerweile waren den Rittern unzählige Deutsche nachgefolgt, die sich, nachdem das Christenthum eingeführt worden war, überall im Lande niederließen und, durch den Orden auf alle Weise begünstigt, ihre Niederlassungen allmälig zu den wichtigsten Handelsplätzen emporblühen sahen. Auf diese Weise verdrängten deutsche Sitten und Sprache nach und nach die der ursprünglichen Landesbewohner. Der blühende Zustand des Landes weckte übrigens bald den Neid der benachbarten Polen, die Anfangs gegen den Orden intriguirten, worin sie um so leichteres Spiel hatten, als die undankbaren preußischen Städte ihnen dazu die Hand boten, und endlich zu offenen Feindseligkeiten schritten, die lange ohne Erfolg blieben, bis die Schlacht bei Tannenberg, 15. Juli 1410, so entschieden zum Nachtheil des Ordens ausfiel, daß das Heermeisterthum Preußen faktisch und später auch der Form nach ein polnisches Lehn wurde. Im 16. Jahrh. wurden Markgrafen von der fränkischen Linie des Hauses Brandenburg mit dem Heermeisterthum belehnt, und diese Belehnung wurde später auch auf die Brandenburgische Hauptlinie ausgedehnt. Der letzte Heermeister war seit 1511 der Markgraf Albrecht von der Fränkisch-Brandenburgischen Linie: er hatte sich mit der Reformation befreundet, hielt damit sein Ordenskleid unverträglich und legte es ab, und verwandelte nun 1525, mit Genehmigung seines Oheims, des Königs Sigismund von Polen, das Heermeisterthum (welches damals nur noch ungefähr das jetzige Ostpreußen begriff) in ein erbliches Herzogthum. Er starb, als Herzog Albrecht I., 1568 und hinterließ einen einzigen Sohn, Albrecht II., dessen zwei Töchter und Erbinnen mit zwei Brandenburgischen Kurfürsten (Joachim Friedrich und dessen Sohn und Nachfolger, Johann Sigismund) sich vermählten, von denen Johann Sigismund auf diese Wiese 1618 in den Besitz des Herzogthums kam, nachdem er schon 1611 damit belehnt worden war. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm erzwang hauptsächlich durch einen vollständigen Sieg, den er am 18. Juli 1656 bei Warschau über die Polen davon trug, die Auflösung des Lehnsverbandes und demnach die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen, welches, wie wir S. 392 gesehen haben, 1701 zu einem Königreiche erhoben, bei der ersten Theilung Polens 1772 durch das westliche und bei der zweiten und dritten Theilung durch das übrige Westpreußen (namentlich kamen Danzig und Thorn 1793 hinzu) vergrößert wurde, oder vielmehr dasjenige zurück erhielt, was bis zum Anfange des 15. Jahrh. zum Heermeisterthum gehört hatte. — Es haben sich von den alten Benennungen der einzelnen Landestheile bis auf den heutigen Tag noch mehrere im gemeinen Leben erhalten, weshalb wir sie hier in der Kürze andeuten wollen. Unter Pommerellen verstand man das Land zwischen der Persante und der Weichsel bis südwärts zur Netze. Oestlich von der Weichsel lagen: 1. Kulmerland, zwischen der Weichsel, Drewenz und Ossa, mit den Städten: Graudenz, Rheden, Kulm, Thorn. 2. Pomesanien, mit den Städten: Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Lessen. 3. Pogesanien, mit den Städten: Mühlhausen, Elbing, Frauenburg, Preuß. Holland, Liebstadt. 4. Hockerland, mit den Städten: Mohrungen, Liebemühl, Osterode, Hohenstein. 5 Erme-

land (Warmien), östlich von der Passarge, mit den Oertern: Balga, Heiligenbeil, Braunsberg, Mehlsack, Wormditt, Heilsberg, Guttstadt. 6. Natangen, zwischen Ermeland, dem frischen Haff und dem Pregel, mit den Oertern: Friedland, Pr. Eilau, Brandenburg, Kreuzburg, Domnau. 7. Samland, mit: Königsberg, Pillau, Fischhausen, Tapiau, Labiau. 8. Schalauen, mit: Memel, Tilsit, Ragnit, Pillkallen. 9. Nadrauen, südlich von Schalauen und ostwärts bis zum Schirwindfluß. 10. Barten, mitten im Lande, mit: Schippenbeil, Bartenstein, Seeburg, Rößel, Rastenburg, Drengfurt, Barten, Nordenburg. 11. Sudauen, mit: Johannisburg, Bialla, Lyk, Olezko, Lötzen. 12. Galindien, mit: Neidenburg, Ortelsburg, Passenheim, Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg, Willenberg. Heutzutage begreift man unter den Namen Polnisch Natangen oder Masuren: das südliche Nadauen; — unter Deutsch Natangen: das alte Natangen, ein Stück von Nadrauen und Barten; — unter Polnisch Oberland: Galindien mit einem Theil des alten Pomesaniens; — unter Deutsch Oberland: das alte Pomesanien mit dem Hockerlande und Pogesanien; — unter Deutsch Samland: das alte Samland; — und unter Litthauisch Samland: Schalauen, Nadrauen und den nördlichen Theil von Sudauen. Statt Litthauisch Samland pflegt man eben so häufig schlechthin Litthauen zu sagen, obwohl natürlicher Weise dabei an das unter russischer Botmäßigkeit stehende Litthauen nicht gedacht werden kann: denn man versteht darunter, kurz gesagt, nichts anderes als den Regierungsbezirk Gumbinnen; wie man denn auch von den beiden Departements (Kriegs- und Domainenkammer-Bezirke), in welche Ostpreußen von 1723 bis 1806 getheilt war, dasjenige, dessen Verwaltungsbehörde in Königsberg war, das ostpreußische, — das andere aber, dessen Verwaltungsbehörde in Gumbinnen war, das litthauische nannte. — Die Benennungen Ostpreußen und Westpreußen haben nur den Werth der deutlicheren Bezeichnung von zwei Hauptheilen der Provinz, stehen aber keineswegs in Verbindung mit einer administrativen Eintheilung; vielmehr steht schon seit langer Zeit die Provinz Preußen, gleich der Rheinprovinz, unter Einem Oberpräsidenten, der in Königsberg residirt, und sie zerfällt in die 4 Regierungsbezirke: Königsberg, Gumbinnen (sie begreifen das, was man **Ostpreußen** nennt), Danzig und Marienwerder (sie begreifen das, was man **Westpreußen** nennt).

## A. Regierungsbezirk Königsberg.

(408 Q. M. und 815,000 E.)

† **Königsberg**, Hauptstadt der Provinz Preußen und dritte Residenzstadt, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks und eines Oberlandesgerichts, auf beiden Seiten des schiffbaren Pregel, der eine Stunde von hier in das Frische Haff sich ergießt, ostnordöstlich u. 24 M. von Danzig, nordöstlich u. 77 M. von Berlin und 112 M. von St. Petersburg, hat (ohne Militär) 66,000 E. und besteht aus 4 Haupttheilen: der Altstadt (dem ältesten Stadttheil, mit der 1730 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelms I.), dem Löbenicht (mit dem Löbenichtschen Hospital, vormals ein, 1349 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster), dem Kneiphofe (mit dem, 1332 durch den Hochmeister, Herzog Lothar von Braunschweig, gegründeten Dom) und dem Schloßbezirke oder der Burgfreiheit (mit dem Schlosse, welches im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erlitten hat, in der ältesten Zeit seines Bestehens der Sitz des Landmeisters und anderer Beamten des Deutschen Ordens, seit 1457 der des Heer- oder Hochmeisters und von 1525 ab der der Herzoge von Preußen war: der innere Hofraum bildet ein längliches Viereck, 333 F. lang und 213 F. breit; den westlichen Flügel nimmt die 1592 u. 1593 erbaute Schloßkirche ein, in der Friedrich I. am 18. Jan. 1701 gekrönt wurde; über der Kirche befindet sich der 265 F. lange s. g.

Moskowitensaal, ehemals zu Hoffesten bestimmt; im dritten Stockwerke des Schlosses sind die Zimmer, die von den Gliedern der k. Familie, wenn sie hierher kommen, bewohnt werden; das Uebrige ist meistens höheren Verwaltungsbehörden eingeräumt; der 1709 erbaute Marstall wird jetzt von dem hier in Garnison liegenden Kürassierregiment benutzt; der Schloßthurm ist 240, oder über dem Spiegel des Pregel 278 F. hoch), wozu noch viele Vorstädte und Bezirke, Freiheiten genannt, kommen. In der zum Kneiphofe gehörenden vordern Vorstadt ist die ehemalige, 1657 angelegte Citadelle Friedrichsburg, ein mit Graben und Wällen umgebenes Viereck, seit 1811 der Stadt zur Errichtung von Handelsgebäuden überlassen. In dem sehenswerthen Dome ruhen mehrere Heermeister und andere fürstliche Personen, außerdem namentlich auch der berühmte Philosoph Kant. Nahe am Dom stehen die Gebäude der S. 388 erwähnten Universität, zu der eine Bibliothek von 60,000 Bänden, eine vortreffliche Sternwarte, ein 1809 angelegter botanischer Garten, ein zoologisches Museum, ein anatomisches Theater, ein philosophisch., pädagog. und theolog. Seminar u. s. w. gehören. Außerdem befinden sich in Königsberg 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, ein Taumstummen- und ein Blindeninstitut. Königsberg hat viele Fabriken, aber weit bedeutender als die Industrie sind die Schifffahrt und der Seehandel, den Königsberg vermittelst des Hafens von Pillau treibt, da nur kleinere Seefahrzeuge bis Königsberg selbst fahren können. Im Mittelalter gehörte Königsberg zu den wichtigsten Ostseehandelsplätzen und war Mitglied des Hansebundes. In einiger Entfernung von Königsberg und auf der Südseite des Pregels liegt das Kirchdorf Neuendorf und dabei Friedrichstein, Hauptsitz der gräfl. Dönhofschen Güter, mit einem ansehnlichen Schloß u. Park. Das 1709 erb. Schloß enthält im Ganzen 64 Zimmer, aus denen man fast nach allen Seiten hin eine schöne Aussicht hat. Arnau, D. u. Vergnügunsort der Königsberger, auf der Nordseite des Pregels, mit einer der ältesten Kirchen der Provinz, wahrscheinlich schon zu Ende des 13. Jahrh. erbaut Trutenau, D. mit einer durch ihre Papiere und ihre Preßspäne berühmten Papiermühle, mit der eine Schriftgießerei verbunden ist. Schaaken, D. in der Nähe des Kurischen Haffs, mit einem alten Schloß und 2 Pfarrkirchen. — † **Fischhausen**, St. an einer Bucht des Frischen Haffs, nördlich u. 1½ M. von Pillau und westlich u. 4½ M. von Königsberg, mit einem alten, 1269 erb. Schlosse, einem Hafen, Getreidehandel u. 1700 E. Das hiesige Schloß war von 1289 bis zur Reformation der Sitz der Samländischen Bischöfe. Der Weg von Fischhausen nach Königsberg führt durch einen, längs dem Ufer des Haffs sich erstreckenden Nadelwald, der unter dem Namen der Kapornschen Heide bekannt ist, und in welchem sich noch Elennthiere aufhalten. In südlicher Richtung und 1½ M. von Fischhausen liegt der Seehafen von Königsberg, nämlich **Pillau**, befestigte Stadt an der Einfahrt aus der Ostsee ins Frische Haff, mit einem Fort, Leuchtthurm, einer Navigationsschule, Schiffbau, Seehandel u. 3600 E. Ganz in der Nähe liegt das große Kirchdorf Alt-Pillau, mit einem massiven, thurmähnlichen Gebäude, welches den Seefahrern als Landmarke dient. Zwischen Pillau u. Fischhausen liegt das, 1264 von den Deutschordens-Rittern erbaute Schloß Lochstädt mit sehenswerthem Rittersaal und Schloßkirche. Zwischen Pillau und Brüsterort, einer Landspitze (mit 2 Leuchtfeuern), wo die bisher nordwärts sich hinziehende Ostseeküste eine östliche Richtung nach dem Kurischen Haff zu nimmt, ist die eigentliche Bernsteinküste, wo namentlich bei den Dörfern Groß-Dirschkeim u. Groß-Hubnicken Bernsteingräbereien sind, u. Palmnicken der Hauptsitz der verpachteten Strandbenutzung und Bernsteinverwaltung ist. In Tenkitten sind die Ueberreste der Adalbertskapelle auf der Stelle, wo der heil. Adalbert 997 von den heidnischen Samländern erschlagen wurde (s. oben die Einl. zur Provinz Preußen). Cranz, D. an der Ostsee und am Anfange der Kurischen Nehrung, seit 1816 der Hauptbadeort an der ostpreußischen Seeküste. — † **Memel**, Seestadt und zugleich nördlichste Stadt der preuß. Monarchie (denn Nimmersatt, dessen S. 383 erwähnt worden, ist das nördlichste Dorf), an der Einfahrt aus der Ostsee in das Kurische Haff, nördlich u. 20 M. von Königsberg u. 1½ bis 2 M. von der russ. Grenze, mit lebhaftem Seehandel (besonders wichtig ist der Handel mit Nutzholz, namentlich mit Masten), Bernsteinverarbeitung, einer Navigationsschule u. 9000 E. Schon 1252 ließ der Hochmeister Otto von Osterna hier eine Burg erbauen, die den Namen Memelburg erhielt. In den Jahren 1807 u. 1808 wohnte hier die königl. Familie. Nördlich u. etwa 2 M. von hier liegt unweit der russ. Grenze das oben und in der Einl. erwähnte Dorf Nimmersatt, das nördlichste der Monarchie. Bitte, großes Dorf in der Nähe von Memel, mit Leuchtthurm, Fischerei, Schifffahrt u. 3900 E. Auf der Kurischen Nehrung (s. S. 76), die in alten Zeiten ganz mit Wald bedeckt und dessen ungeachtet wahrscheinlich stark bevölkert war, liegen mehrere Dörfer, worunter: Schwarzort, mit Posthalterei, und Rossiten, wo im Mittelalter ein festes Ritterschloß stand. — † **Labiau**, St. an der Deime, nordöstlich u. 7 M. von Königsberg, mit

einem schon 1259 gegründeten Schlosse, Fischerei u. 3500 E. — † **Wehlau** oder Welau, St. am Einfluß der Alle in den Pregel, östlich u. 6 M. von Königsberg, mit einem großen Mühlenwerke, besuchten Pferdemärkten, einem jährlichen Pferderennen nebst Thierschau u. 3500 E. **Tapiau**, St. am Pregel, mit einem, 1351 von dem Deutschritterorden erbauten, jetzt zu einem Landarmenhause dienenden Schlosse u. 2800 E. **Allenburg**, St. an der Alle, mit 1800 E. — † **Heiligenbeil**, St. an der Jarft, südwestlich u. 6½ M. von Königsberg, mit 2800 E., welche kunstvolle Drechslerarbeiten aus Horn, Buchsbaum und Wachholderholz liefern. **Zinten**, St. am Straddig, mit 2200 E. Balga, Mfl. am Frischen Haff, mit 700 E., meist Fischer und Schiffer. Brandenburg, Mfl. am Frischen Haff und auf halbem Wege zwischen Heiligenbeil und Königsberg, mit Fischerei u. 1000 E. Hier stand, bis auf die neuere Zeit, ein ehemals bedeutendes und festes Schloß, welches 1267 von den Kreuzherren erbaut und ihren damaligen Anführern, den Markgrafen Otto und Johann von Brandenburg, zu Ehren, Brandenburg genannt wurde. — † **Friedland**, St. an der Alle, südöstlich u. 6½ M. von Königsberg, und südwestlich u. 12 M. von Tilsit, mit 2300 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon am 14. Juni 1807 hier gewann. **Schippenbeil**, St. an der Alle, welche hier die Guber aufnimmt, südlich u. 3 M. von Friedland, mit 2900 E. **Bartenstein**, St. an der Alle, mit Töpfereien u. 4200 E. War einst die Hauptstadt des Barterlandes. **Domnau**, St. in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Friedland, mit Schloß u. 1300 E. Natangen, k. Amtsdorf, das seinen Namen von der alten Provinz Natangen erhalten hat. — † **Rastenburg**, St. an der Guber, südöstlich u. 13½ M. von Königsberg, zeichnet sich durch ihre hochrothen Dächer aus, die in dortiger Gegend zu einem Sprichwort geworden sind, mit einem Gymnasium, Leinwandhandel, Leinweberei u. 3800 E. **Drengfurt**, St. am Ometflusse, mit 1700 E. **Barten**, St. in einer angenehmen Gegend, nördlich u. 2½ M. von Rastenburg, mit einem Schlosse u. 1600 E. In der Nähe liegt die gräfl. Dönhoffsche Herrschaft Dönhofstädt, mit schönem Schlosse, Garten und Park. **Heilige Linde**, berühmtes und schönes Kloster, in stiller Waldeinsamkeit, westlich u. 1½ M. von Rastenburg, ist der Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Provinz Preußen; auch werden hier jährlich an den Marienfesttagen zwei wichtige Märkte gehalten, auf denen besonders der Leinwandabsatz stark ist. Prachtvoll, besonders im Innern, ist die Klosterkirche. Der Sage nach rührt der Name des Klosters von einer Linde her, auf der ein wunderthätiges Marienbild sich befand. — † **Preußisch-Eilau**, St. am Pasmar, südlich u. 5 M. von Königsberg, mit einem alten Schlosse, einem (von Dexen hieher verlegten) Schullehrerseminar, Wollweberei u. 2700 E. Bekannt ist die Stadt durch die blutige Schlacht am 7. und 8. Febr. 1807 zwischen dem franz. und dem russ.-preuß. Heere. **Kreuzburg**, St. mit den Ruinen eines, 1240 erbauten Ritterschlosses, Zwirnfabrikation, Fischerei in dem kleinen, aber an Lachsforellen und Schmerlen reichen Flusse Pasmar und Kaister, u. 1700 E. **Landsberg**, St. am Steinbache, südlich u. 6 M. von Königsberg, mit 1800 E. Dexen, D. in der Nähe von Pr. Eilau, wo das jetzt in letztgenannter Stadt befindliche Schullehrerseminar 1767 gegründet wurde. Mühlhausen, D. nördlich u. 1½ M. von Pr. Eilau, mit einer Kirche, in der eine Schwester Luthers begraben liegt. — † **Gerdauen**, St. am Banktiner See und Flüßchen Omet, ostsüdlich u. 2½ M. von Friedland, mit 2 gräflich von Schliebenschen Schlössern, Tuchweberei, Gerberei u. 2300 E. **Nordenburg**, St. mit 2200 E. — † **Braunsberg**, St. an der Passarge, die sich nicht weit von hier in das Frische Haff ergießt, südwestlich u. 7½ M. von Königsberg und nordöstlich u. 5 M. von Elbing, ist die alte Hauptstadt von Ermeland und hat ein altes, 1241 erbautes Schloß, worin sich jetzt ein Schullehrerseminar befindet, ein ehemal. bischöfl. Seminar für junge Geistliche, das 1818 in eine höhere theolog. Lehranstalt, mit einer theol. und einer philosoph. Facultät, auf k. Kosten verwandelt worden ist, und jetzt Lyceum Hosianum (nach dem berühmten Cardinal und Ermelandischen Bischofe Hosius, der das hiesige ehemal. Jesuitencollegium stiftete), ein kathol. Gymnasium in dem Gebäude des so eben erwähnten Jesuitencollegiums, Tuch- u. Leinweberei, Gerberei, Handel mit Getreide, Garn und Schiffbauholz u. 8000 E. Bemerkenswerth ist, daß schon zur Zeit der Deutschordensritter ein berühmtes Bier, das man Füllwurst nannte, hier gebraut wurde. In dem ehemal. Catharinenkloster wurde der durch seine Festigkeit berühmte Klosterzwirn angefertigt. Der bekannte Trenk (vergl. Magdeburg S. 428) wurde in Braunsberg geboren. Zur Zeit der Ordensherrschaft gehörte Braunsberg zum Hansebunde. **Frauenburg**, St. am Frischen Haff, 1 M. von Braunsberg, Sitz des Bischofs von Ermeland, mit einer Kathedrale, in der sich das Grabmal des hier 1543 verstorbenen Nicolaus Kopernicus (dessen ehemal. Wohnhaus noch gezeigt wird) befindet, u. 2200 E. **Wormditt**, St. am Drewenzflüßchen, mit einem Schloß, einem Nonnenkloster, Tuchwebereien u. 3100 E. **Mehlsack**, St. an der Walsch, südöstlich u. 3 M. von Braunsberg, mit einem Schlosse, Garn- u. Lein-

wandhandel u. 2700 E. — † **Heilsberg**, St. an der Alle, südlich u. 10 M. von Königsberg, mit einem schönen Residenzschlosse des Bischofs von Ermeland (der jedoch in der Regel in Frauenburg wohnt), einem Armen- und Krankenhause, Tuch- und Leinweberei, Brauerei eines beliebten Biers u. 4300 E. Heilsberg, um 1320 erbaut, war ursprünglich die Hauptstadt von Ermeland. Carl XII. hatte hier 1703 sein Hauptquartier, und 1807 hatte in der Nähe ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen statt. In der Nähe liegt in romantischer Gegend das ehemal. Kloster Springborn. **Gutstadt**, St. an der Alle, südwestlich u. 2½ M. von Heilsberg, mit Lein- und Tuchwebereien u. 3300 E. In der Nähe liegt in anmuthiger Gegend Schmoleinen oder Schmollain, D. mit einem schönen Schlosse des Bischofs von Ermeland. — † **Rössel**, St. auf einer schroffen Anhöhe am Zainflusse, westlich u. 2 M. von Rastenburg und südöstlich u. 12 M. von Königsberg, mit einem alten 1240 erbauten Schlosse, das jetzt zu einem Zuchthause dient, einem Progymnasium, Lein- u. Tuchweberei, bedeutendem Garnhandel u. 3000 E. **Bischofstein**, St. an einem See, mit starker Leinweberei, Garnhandel u. 2700 E. **Bischofsburg**, St. an der Dimmer, mit Leinwand- u. Garnhandel u. 2300 E. **Seeburg**, St. zwischen mehreren Seen, mit einem alten Schlosse, Tuch- u. Strumpfweberei u. 2100 E. — † **Allenstein**, St. an der Alle, südlich u. 17 M. von Königsberg, mit einem Schlosse, Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel, einer Glashütte und Potaschsiederei in der Nähe u. 3000 E. **Wartenburg**, St. mit einem, 1325 erbauten Schlosse, einem ehemal. Bernhardiner-Mönchskloster, das jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, Garn- u. Leinwandhandel u. 2600 E. — † **Preußisch-Holland**, St. in einer angenehmen Gegend an der Weeska, südöstlich u. 3 M. von Elbing, hat gerade, mit Bäumen bepflanzte Straßen, ein altes Schloß, das eine herrliche, weite Aussicht darbietet, Tuch- u. Leinweberei, viele Gerbereien, bedeutende Bierbrauereien u. 3100 E. Sechs holländische Edelleute, die mit ihren Familien und ihrer Dienerschaft hierher geflüchtet waren, sollen diese Stadt zu Ende des 13. Jahrhdts. angelegt haben. **Mühlhausen**, St. an der Donne, mit Töpfereien u. 1800 E. **Schlobitten**, Kirchdorf und Hauptrittersitz der gräfl. von Dohna'schen Familie (die hauptsächlich im Kreise Pr. Holland ihre weitläuftigen Besitzungen hat), mit schönem Schloß und Park, ½ M. von Mühlhausen, wohin eine prächtige Eichenallee führt. In Deutschendorf ist der Sitz der gräfl. Gesammtgerichte und das Gesammtarchiv dieser Familie. — † **Morungen**, St. am Moring- u. Schertingsee, südöstlich u. 6 M. von Elbing und südsüdwestlich u. 15 M. von Königsberg, mit einem alten, 1279 erbauten Schlosse, einem kleineren Schlosse des Grafen Dohna, einem Kreislazareth, Garnhandel, Fischerei u. 2600 E. Morungen ist Herders Geburtsort, und eine eiserne Tafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde. **Liebstadt**, St. mit einem alten, 1329 erb. Schlosse, Tuch- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 2000 E. **Saalfeld** (poln. Zelwald), St. am Mäwing- oder Bäning-See, mit einem schon 1587 errichteten Gymnasium, Gerberei, Fischerei u. 1900 E. Preußisch-Mark, Mfl. mit einem Schlosse u. 600 E. — † **Osterode**, St. an der Drewenz und am Drewenz-See, südlich u. 19 M. von Königsberg, mit einem 1270 von dem Deutsch-Ritterorden erbauten Schlosse, welches große, unter dem Wasser des Drewenzsee's fortlaufende, noch jetzt in gutem Stande gebliebene Gewölbe hat, starkem Nutzholzhandel u. 2400 E. **Liebemühl**, St. in einer waldigen Gegend und von mehreren kleinen Seen umgeben, nordwestlich u. 1½ M. von Osterode und südöstlich u. 7 M. von Elbing, mit einem 1337 erbauten und nach der Reformation von den Pomesanischen Bischöfen bewohnten Schlosse u. 1300 E. **Hohenstein**, St. am Amelangflusse und am Wispelsee, mit einem alten Schlosse u. 1100 E. **Gilgenburg**, St. zwischen 2 Seen, südlich u. 4½ M. von Osterode, mit einem gräfl. von Finkensteinschen Schlosse, einem Armenhause, Tuchweberei u. 1200 E. Nordöstlich u. 1½ M. von hier liegt das Kirchdorf Tannenberg, geschichtlich merkwürdig durch die, oben in der Einl. zu der Prov. Preußen erwähnte, entscheidende Schlacht vom 15. Juli 1410. — † **Neidenburg**, St. an der Neide und 1 St. von der poln. Grenze, südlich u. 24 M. von Königsberg, mit einem, im J. 1300 erbauten und mit 2 Thürmen versehenen Schlosse, einer Synagoge, Strohhutverfertigung, Tuchweberei, Gerberei u. 2800 E. Etwa 2050 Schritte von dem so eben erwähnten Schlosse entfernt, liegt auf dem Felde ein großer Stein, auf dem der Anführer der 1656 in Preußen eingefallenen und die Stadt belagernden Tataren sein Mittagsmahl halten wollte, als es einem Neidenburger Bürger einfiel, eine auf dem Schlosse befindliche Kanone abzufeuern. Die Kugel traf zufällig den Stein und zerstörte das aufgetragene Mahl, was den Tatarengeneral so in Schrecken setzte, daß er die Belagerung sofort aufhob. **Soldau**, St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 3 M. von Neidenburg, mit einem alten Schlosse, in welchem der König Carl Gustav von Schweden 1656 sein Hauptquartier hatte, einer stahlhaltigen Mineralquelle, Tuchweberei, Handel u. 2200 E. In dem nahen Dorfe Kyschin

werden bedeutende Viehmärkte gehalten. — † **Ortelsburg**, St. an einem See, südsüdöstlich u. 18 M. von Königsberg, mit einem Schloß, welches vor Zeiten ein Jagdschloß der Ordensritter war, einem Kreislazareth u. 2200 E. Friedrichshof, D. südöstlich u. 3 M. von Ortelsburg, mit Bernsteingräberei u. 800 E. Zielonnen, D. an der poln. Grenze, mit einer Viehquarantäne-Anstalt, um eine Einschleppung der Rinderpest aus Polen zu verhüten. **Willenberg**, St. am Omuleff, südlich u. 3 M. von Ortelsburg mit Tuchwebereien, Gerbereien u. 1900 E. **Passenheim**, St. an einem See, nordwestlich u. 4 M. von Ortelsburg, mit starkem Rübenbau (die hiesigen Rüben gleichen an Geschmack den Teltower Rüben) u. 1200 E.

## B. Regierungsbezirk Gumbinnen.

(298 Q. M. und 625,000 E.)

† **Gumbinnen**, St. an der Pissa, östlich u. 15½ M. von Königsberg und nördlich u. 36 M. von Warschau, Sitz der Regierung des Rgbzks (das Oberlandesgericht hat seinen Sitz in Insterburg), hat breite Straßen und schöne Lindenpromenaden, ein Gymnasium, eine Hebammenlehranstalt, eine öffentliche Bibliothek, eine bedeutende, unter dem Namen des Salzburger Hospitals bekannte milde Stiftung, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Getreidehandel u. 6300 E. Gumbinnen bestand schon von alter Zeit her als Dorf, bis es Friedrich Wilhelm I. 1732 zu einer Stadt nach einem regelmäßigen Plane ausbauen ließ. Später ließen sich viele vertriebene Salzburger hier nieder. Im J. 1832 wurde hier dem genannten Könige auf dem Marktplatze eine Statue errichtet. In der Nähe liegt das Dorf Kumaitschen, oder Kummetschen, mit einem Schullehrerseminar, das zu Ehren der verstorbenen Königin Luise den litthauischen Namen Karalene (Königin) erhalten hat. — † **Insterburg**, St. und Sitz eines Oberlandesgerichts, an der Inster, welche sich hier mit der Angerap vereinigt, und die zusammen den Pregel bilden, östlich u. 12 M. von Königsberg und westlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einer Provinzial-Strafanstalt, einem Landgestüte, einer höheren Bürgerschule, Handel mit Getreide und Leinsaamen u. 8400 E. Dicht bei der Stadt liegt das ehemals berühmte 1259 erbaute Schloß Georgenburg, und den Pregel etwas weiter hinabwärts beginnen die längs desselben auf 4½ M. sich erstreckenden schönen, aufs trefflichste angebauten und eingerichteten Besitzungen, die dem regierenden Herzog von Anhalt-Dessau gehören und von dessen Vorfahren, dem berühmten Fürsten Leopold 1721 für mehr als 70,000 Thlr. angekauft wurden, übrigens später bedeutend vergrößert worden sind. Die Hauptorte dieser Besitzungen sind: Groß-Bubainen, Norkitten. **Groß-Jägerndorf**, D. unweit des Pregel, westlich u. 3 M. von Insterburg, wo am 30. Aug. 1757 die Preußen unter Lehwald von den Russen geschlagen wurden. — † **Stallupöhnen**, St. unweit der russischen Grenze, östlich u. 3½ M. von Gumbinnen und westlich u. 24 M. von Wilna, mit Viehzucht, Viehhandel u. 2800 E. **Trakehnen**, D. südwestlich u. 1½ M. von Stallupöhnen, Sitz des Landstallmeisters und des Hauptgestütamts der Provinz, wozu 8 Vorwerke mit 15 Hauptbeschälern und 300 Mutterstuten (arabischer, spanischer, neapolitanischer, englischer Abkunft) und ein Landgestüte mit 300 Landbeschälern gehören. Friedrich Wilhelm I. wurde 1732 der Gründer dieses herrlichen Gestütes. — † **Pilkallen**, St. nordöstlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit 1900 E., welche viele wollene Handschuhe stricken. **Schirwind**, St. an der polnisch-russischen Grenze, und an der Szeschuppe, mit Grenzhandel u. 1500 E. Auf der anderen Seite der Szeschuppe liegt die poln. Grenzstadt Neustadt. — † **Ragnit**, St. an der Memel (Niemen)) oberhalb oder südöstlich u. 1 M. von Tilsit, in einer der reizendsten Gegenden der Provinz, mit einem alten, schon vor der Ankunft des Ordens in Preußen erbauten Schlosse, welches jetzt als Strafanstalt benutzt wird, Getreide-, Leinsaamen- und Holzhandel u. 2700 E. Schmallenigken, D. mit Marktgerechtigkeit und einem Hauptzollamte, am Einfluß der Memel in das Königreich Preußen. — † **Tilsit**, Hauptstadt von Preuß. Litthauen (s. oben die Einl. zu der Provinz), am linken Ufer der Memel (Niemen), nordnordwestlich u. 9 M. von Gumbinnen, südöstlich u. 12 M. von Memel, und nordöstlich u. 15½ M. von Königsberg, mit einem, 1537 erbauten Schlosse, einem Gymnasium, einem 1785 von einem Kaufmann, Namens Hoffmann, für dürftige Tilsiter Kaufleute und deren Wittwen gegründeten Kaufmannsstifte, Lachsfang, berühmten Pferdemärkten, wichtigem Produktenhandel (im 16. u. 17. Jahrh. wurden ganze Schiffsladungen Haselnüsse von hier versandt) u. 12,000 E. Geschichtlich merkwürdig ist Tilsit durch den Frieden vom 9. Juli 1807. — Westlich u. 1 St. von hier beginnt die fruchtbare Tilsiter Niederung (s. S. 385), mit: **Heinrichswalde**, D. u. Sitz des Landrathsamts für den Kreis Niederung. **Kaukehnen**, Mfl. mit 800 E., worunter viele Handwerker. — † **Heidekrug**, Mfl. zwischen Memel und Tilsit, mit 400 E.

**Ruß**, D. mit starker Lachsfischerei, einer Faktorei der Memeler Holzhändler u. 1800 E. Dieser Ort, der unweit des Kurischen Haffs liegt, bildet gewissermaßen den Vorhafen von Memel. Nicht weit von hier ist das Forstamt **Ibenhorst**, bekannt als Wildstand des Elennthiers. — † **Darkehmen**, St. an der Angerapp, südwestlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Tuch- u. Wollzeugwebereien (durch im J. 1725 eingewanderte Franzosen und Salzburger gegründet), Gerbereien, Getreidehandel u. 2400 E. Gutwallen oder Gudwallen, D. mit einem k. Landgestüte. — † **Goldapp**, St. am gleichnam. Flüßchen, südlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Gerbereien, Methbrauereien, Viehhandel u. 3600 E. Kiauten, D. mit Papiermühle, Eisenhütte und Kupferhammer. — † **Angerburg**, St. am Ausfluß der Angerapp aus dem Mauersee, südwestlich u. 8 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem evangel. Schullehrerseminar für die ostpreuß.-poln. Schulen, einer Taubstummenanstalt, Wollweberei, Holzhandel, Fischerei, u. 3000 E. — † **Johannisburg**, St. an der Pissek und in der Nähe mehrerer Seen, namentlich des Spirdingsee's, südlich u. 15 M. von Insterburg und $2\frac{1}{2}$ M. von der polnisch-russ. Grenze, mit einem in der Nähe liegenden gleichnam. Schlosse (in dem Friedrich I. 1698 eine Zusammenkunft mit August II. hielt, und Stanislaus Leczinski 1709 eine Zeitlang wohnte), Aal- u. Welsfang, wichtigen Getreidemärkten u. 2100 E. In der Nähe beginnt die 13 M. lange und 6 M. breite Johannisburger Heide, die größte ostpreußische Waldung. **Arys**, St. am gleichnam. See, mit Fischerei u. 1200 E. **Bialla**, St. an einem See, östlich u. 2 M. von Johannisburg, mit bedeutendem Flachsbau u. 1200 E. In der Nähe liegt das Dorf und Gut Andreaswalde oder Koszinowen, mit einer Kirche, die früher von den hier wohnenden Socinianern und Unitariern benutzt wurde. — † **Lötzen** oder Lötzen, St. am Johannisburger Kanal und am Löwentinsee, südlich u. 9 M. von Insterburg, mit einem 1285 erbauten Schlosse, Töpferei, Fischerei, Leinwandhandel u. 1800 E. **Rhein**, St. am gleichnam. See, mit einem 1376 erbauten Schlosse, u. 1600 E. — † **Lyk**, St. am Somnau- oder Lyk-See, südlich u. 13 M. von Gumbinnen, u. südöstl. u. 22 M. von Königsberg, mit einem auf einer Insel im See liegenden und durch eine lange Brücke mit der Stadt in Verbindung stehenden, 1273 erbauten Schlosse, einem Gymnasium, Papiermühlen u. 3000 E. — † **Olezko**, St. in der Nähe der russisch-poln. Grenze, südsüdöstlich u. 9 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem Krankenhause, einem durch seine Größe (von 27 Morgen) sich auszeichnenden Marktplatze u. 2700 E. Die Stadt wurde 1560 von dem Markgrafen und Herzoge Albrecht I. zum Andenken an die in dieser Gegend mit seinem Vetter Sigismund II. August gehaltene Zusammenkunft angelegt und nach ihm Marggrabowa genannt. Jetzt ist der obige Name (der des schon zur Zeit der Gründung der Stadt vorhandenen Schlosses) gebräuchlicher. Sigismund August erbaute zu gleicher Zeit die Stadt Augustowa in Polen. — † **Sensburg**, St. am gleichnam. See, südöstlich u. 14 M. von Königsberg, mit Fischerei u. 2400 E. **Nikolaiken**, St. an einem Arme des Spirdingsee's, ostsüdöstlich u. 3 M. von Sensburg, mit starker Leinweberei, Fischhandel (der Spirdingsee ist sehr reich an Fischen, namentlich an Maränen) u. 2000 E. Auf einer benachbarten Insel des Spirdingsee's, der Teufelsberg oder Teufelswerder genannt, und von der in der Umgegend viele Gespenstergeschichten und Sagen im Umlaufe sind, ließ Friedrich II. um 1784 eine kleine Festung (Fort Lyk) anlegen, Friedrich Wilhelm II. aber die Werke wieder abtragen, da der geringe Nutzen eines befestigten Punktes in dieser Gegend einleuchtete. Auf einer Jagd, welche Friedrich III. (I.) und August II. 1698 in dieser Gegend veranstalteten, wurden nicht weniger als 400 Elennthiere erlegt, die seitdem aus dieser Gegend sich verloren haben.

## C. Regierungsbezirk Danzig.

(152½ Q. M. und 385,000 E.)

† **Danzig**, St. u. Festung ersten Ranges, Sitz der Regierung des Rgbzks, an der durch die Radaune verstärkten Mottlau (der westliche Weichselarm hat sich 1840 einen nähern Weg in die Ostsee gebahnt und sein Flußbett bei Danzig der Mottlau allein überlassen; vergl. S. 82), westsüdwestlich u. 24 M. von Königsberg, nordwestlich u. 57 M. von Warschau und nordöstlich u. 62 M. von Berlin, ist von der Ostsee 1 M. entfernt und eine der wichtigsten Seehandelsstädte der preuß. Monarchie, theilt sich, die Vorstädte ungerechnet, in die Altstadt, Rechtstadt, Vor- und Niederstadt, den Langgarten und die Speicherinsel, und hat 63,000 E., die eine lebhafte Industrie (die charakteristischen Zweige derselben sind Zuckersiedereien, Schiffszwiebackbäckereien, von denen einige 5 bis 600 Arbeiter beschäftigen, Dampfmühlen- Branntwein- und Likörbrennereien, Bierbrauereien) und einem sehr wichtigen Handel, besonders mit Getreide, Bauholz, Branntwein ꝛc., unterhalten. An wissenschaftlichen Anstalten

besitzt Danzig ein Gymnasium, eine Sternwarte, eine Navigationsschule, eine Handelsacademie, eine Kunst- u. Handwerksschule, eine Hebammenlehranstalt, mehrere wissenschaftliche Vereine, eine Bibelgesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein Kunstcabinet. Unter den zahlreichen Kirchen (worunter 4 kathol., und ein Mennoniten-Bethaus) zeichnet sich zugleich als herrlichstes Gebäude der Stadt, die ehrwürdige Marienkirche aus, die 1343 durch den Deutschordens-Heermeister Ludolph von Waizau gegründet und erst 1503 im Bau gänzlich vollendet wurde. Sie soll nächst der Peterskirche in Rom, der Paulskirche in London und der Kirche Notre Dame in Paris unter den ausgebauten Kirchen die größte in Europa sein. Sie bewahrt zugleich die beiden größten Kunstschätze Danzigs, nämlich das herrliche und berühmte Gemälde des jüngsten Gerichts (wahrscheinlich von Johann van Eyck und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. nach Danzig gekommen) und ein mit bewunderungswürdiger Kunst aus Holz geschnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes, von einem unbekannten Meister. Außerdem verdienen von den öffentlichen Gebäuden der Stadt erwähnt zu werden: das schon im 14. Jahrh. gegründete Rathhaus, der 1370 gegründete Artushof, der zu den Erinnerungen an die Blüthezeit des Hansebundes gehört und jetzt zur Börse dient; das 1605 erbaute Zeughaus mit manchen Sehenswürdigkeiten, darunter einige lederne Kanonen Gustav Adolph's; die berühmte große Mühle mit 18 Gängen, die schon zur Zeit der Ordensherrschaft, nämlich 1349 angelegt wurde. Es gibt in Danzig gute Armenanstalten, 2 Waisen- und 3 Krankenhäuser und 4 Klöster. Die Gründung der Stadt muß schon in sehr alter Zeit geschehen sein, wenigstens wird des Ortes schon im 6. Jahrh. gedacht, und im 10. erscheint Danzig bereits als ein bedeutender Ort. Im J. 1310 kam Danzig unter die Botmäßigkeit des Deutschen Ordens, wurde bald nachher auch in den Hansebund aufgenommen, und blühte unter diesen Verhältnissen zu solchem Wohlstande und solcher Macht empor, daß es fast für einen selbstständigen Staat gelten konnte. Nach dem Verfall des Ordens begab sich die Stadt 1454 unter polnischen Schutz und blieb seitdem bei Polen, bis sie 1793 bei der zweiten Theilung Polens an Preußen kam. Von 1807 bis 1813 bildete sie einen Freistaat unter franz. Schutz. Unter den bedeutenden Vorstädten Danzigs ist die schönste Langfuhr, zu der vom Olivaer Thore aus eine berühmte Doppelallee von holländ. Linden führt (1768—1770 wurden 1416 Lindenstämme angepflanzt), deren Anlegung 100,000 Thlr. gekostet hat. **Neufahrwasser** (der Hafen von Danzig, an der Flußmündung und 1 M. von der Stadt entfernt, mit Zollamt, Lootsenamt, vielen Waarenmagazinen u. 1600 E.) und **Weichselmünde** (Fort oder Citadelle auf der entgegengesetzten Seite der Flußmündung) bilden auf der Seeseite die starken Außenwerke Danzigs. Neufahrwasser wird auch schlechthin Fahrwasser, und ebenso Weichselmünde schlechthin Münde genannt. Zum Gebiet der Stadt gehörten früher: die Frische Nehrung (s. S. 76), auf deren äußerstem westlichen Ende Weichselmünde liegt; der Danziger Werder, vor dem südöstlichen Thore der Stadt und von der Mottlau und Weichsel und deren s. g. Laken umflossen, und die Höhe, zu der **Hela**, ein Fischerort im Kreise Neustadt und auf der, den Meerbusen Pautzker Wieck bildenden Landzunge Hela, mit 700 E. und einem Leuchtthurm, gehört. Die Bauern des Danziger Werders, die noch jetzt großentheils wohlhabend sind, waren früher durch ihren Luxus bekannt. Ein Beispiel von Wohlhabenheit, die hier, wie auf der Frischen Nehrung geherrscht haben muß, gab um das Jahr 1400 ein Bauer in Nickelswalde, der, als Pächter des ganzen Nehrungsstrandes, eine Geldsumme zusammengebracht hatte, womit er 11½ Salztonnen füllen konnte. Der Heermeister Conrad von Jungingen, der aus Neugierde ihn besuchte, ließ seinerseits ihm die zwölfte Tonne vollschütten. Jenkau, D. 1 M. von Danzig, mit einer Erziehungsanstalt und einem Schullehrerseminar. **Oliva**, Mfl. in der Nähe der Ostsee u. 1½ M. in nordwestlicher Richtung von Danzig, mit 1400 E. und einer ehemal., einst sehr reichen Cistercienser-Abtei, 1170 von dem Pommerschen Herzoge Subislav I. gestiftet und geschichtlich merkwürdig durch den Frieden vom 3. Mai 1660, der unter anderm dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm den unabhängigen Besitz des Herzogthums Preußen sicherte. Die Kirche der Abtei ist ein sehr schönes Gebäude, reich an Sehenswürdigkeiten. In der Nähe von Oliva befinden sich mehrere Eisen- u. Stahlhämmer. Auch liegt in der Nähe der 272 F. hohe Carlsberg, mit herrlicher Aussicht. — † **Neustadt**, St. an der Rheda, nordwestlich u. 5½ M. von Danzig, mit einem ehemal. Reformatenkloster, zu dem die um die Stadt herum liegenden 30 Kalvarienkapellen, wohin große Prozessionen angestellt werden, gehörten, Holz- u. Getreidehandel, Schifffahrt u. 1900 E. **Putzig** oder Pautzke, St. am Putziger oder Pautzker Wieck (s. oben Hela), nordöstlich u. 3 M. von Neustadt, mit einem Schloß, Brauerei eines sehr beliebten und besonders in Danzig starken Absatz findenden Bieres, Holzhandel, Schifffahrt u. 2300 E. Zarnowitz, D. mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, in dem sich 1822 noch 20 Nonnen befanden. Zoppot, D. und stark besuchter Seebadeort, in der Nähe von Oliva. Das ebenfalls zum Neustädter Kreise

gehörende Hela ist schon oben bei Danzig vorgekommen. — † **Karthaus** (Charthaus), Mfl. in waldiger Gegend, an 2 Seen, westlich u. 4 M. von Danzig, mit einem 1370 gestifteten, aber 1823 aufgehobenen und in ein geistliches Invaliden- Correctionshaus verwandelten Karthäuser-Mönchskloster, genannt Marien-Paradies, einem Eisenhammer u. 600 E. **Zuckau** oder Sukow, D. an der Radaune, 1 St. von Karthaus, mit einem ehemal. Nonnenkloster des Norbertiner-Ordens, um 1209 gestiftet, dessen reiche Besitzungen sich bis in die unmittelbare Nähe von Danzig erstreckten. Noch im J. 1806 zählte dieses Kloster eine Priorin und 19 Nonnen, später ist es aufgehoben worden. — † **Behrendt**, St. an der Ferse, südwestlich u. 7 M. von Danzig, mit 1700 E. **Schöneck**, St. an der Ferse, mit einem alten Schlosse, das jetzt als Salzmagazin dient, Tuch- u. Leinweberei, Wollhandel u. 1800 E. — † **Stargard**, St. an der Ferse, südlich u. 7 M. von Danzig und ostnordöstlich u. 32 M. von Stargard in Pommern, mit einem 1766 erbautem Rathhause, einem Krankenhause u. 3700 E. **Dirschau**, St. am linken Weichselufer, südsüdöstlich u. 4½ M. von Danzig, mit Gerbereien, Holzhandel u. 2900 E. Pelplin, D. südlich u. 1½ M. von Danzig, mit einem ehemal., 1274 gestifteten, ansehnlichen und reichen Cistercienser-Mönchskloster und einem Priesterseminar; jetzt Sitz des Bischofs von Culm und eines Kapitels. — † **Marienburg**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Nogat, südöstlich u. 7 M. von Danzig und südwestlich u. 17 M. von Königsberg, ist berühmt als vormaliger Sitz der Hoch- oder Heermeister des Deutschen Ordens, und hat, außer dem jetzt in seiner ursprünglichen Schönheit wiederhergestellten Ordensschlosse, 3 Kirchen, ein Armen-Arbeitshaus, ein Krankenhaus, ein Schullehrerseminar, lebhaften Handel u. 5700 E. Das Ordensschloß ist ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst und der mittlere Theil desselben wurde 1306—1309 erbaut: später wurde es erweitert und verschönert, und erhielt 1335—1341 seinen jetzigen Umfang. Sehenswerth sind besonders der große Conventsaal, Remter genannt, und die Ordenskirche. Durch den Thorner Frieden von 1466 mußte der Orden Schloß und Stadt förmlich an Polen abtreten. Seitdem war Marienburg der Sitz polnischer Woiwoden und zuweilen war hier auch das Hoflager polnischer Könige, bis es 1772 an Preußen kam. Von Marienburg aus führt eine 539 F. lange Schiffbrücke über die Nogat in den großen Marienburger Werder (vergl. S. 385), mit: **Neuteich**, St. nördlich u. 1½ M. von Marienburg, an der Schwente, mit 1600 E.; **Tiegenhof**, Mfl. mit mannigfaltiger Industrie, Holzhandel u. 2100 E., und Groß-Montau, D. mit starkem Pflaumenbau. — † **Elbing**, St. in einer sehr fruchtbaren Ebene, am schiffbar gemachten Elbingflusse, der sich 1 St. von hier ins Frische Haff ergießt, ostsüdöstlich u. 8 M. von Danzig und südwestlich u. 13½ M. von Königsberg, mit 18,700 E., wichtigen milden Stiftungen (denen der von 1810 bis 1820 in Elbing wohnhafte und 1821 in Danzig verst. Engländer Richard Cowle, der durch seine Handelsgeschäfte mit den ost- und westpreuß. Seeplätzen den Grund zu seinem großen Vermögen gelegt hatte, 200,000 Thlr. vermachte), einem Industriehause, welches die Pott-Cowlesche Stiftung (Cowle's Gattin war eine geb. Pott) genannt wird und worin über 400 Kinder verpflegt werden, einem Gymnasium, Fabriken in Segeltuch, Leder, Tabak ꝛc. und ansehnlichem Handel. Elbing, welches um 1237 entstand, war eins der wichtigsten Mitglieder des Hansebundes. In der Nähe von Elbing liegt das Dorf Hansdorf, mit dem größten Obstgarten in der Provinz Preußen. **Tolkemit**, St. am Frischen Haff, nordöstlich u. 2½ M. von Elbing, mit Fischerei, namentlich Störfang, Caviarbereitung, Holzhandel, Drosselfang (es werden jährlich über 1 Mill. Drosseln gefangen und versendet) u. 1900 E. Cadienen, D. unweit des Frischen Haffs und in einer höchst romantischen, waldigen Hügelgegend, mit einem ehemal. Bernhardinerkloster, zu dem noch jetzt gewallfahrtet wird.

## D. Regierungsbezirk Marienwerder.

(319½ Q. M. und 525,000 E.)

† **Marienwerder**, St. an der Liebe und der Kleinen Nogat, ½ M. vom rechten Weichselufer, in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 13 M. von Danzig, südwestlich u. 23 M. von Königsberg und südlich u. 5 M. von Marienburg, Sitz der Regierung des Rgbzks und eines Oberlandesgerichts, mit 5600 E., einem alten, weitläuftigen Schlosse (Anfangs der Sitz einiger Großgebietiger oder des Großcomthurs, Ordenstreßlers ꝛc. des Deutschen Ordens, dann der Pomesanischen Bischöfe und jetzt des Land- u. Stadtgerichts und anderer Behörden), einer sehenswerthen, 1255 gegründeten Domkirche (nächst der Danziger Marienkirche die größte in der Provinz), einem Gymnasium, einem Institut für erblindete Krieger, blinde Soldatenwittwen, Frauen und Mädchen, einem Landgestüte, einiger Industrie, und

starkem Obstbau. Zwischen der Stadt und der Weichsel breitet sich die nahe an 6 Q. M. große und fruchtbare Marienwerdersche Niederung aus. **Garnsee**, St. zwischen 2 Seen, mit Fischerei, Obsthandel u. 1000 E. **Mewe**, St. am Einfluß der Ferse in die Weichsel, nordnordwestlich u. 2 M. von Marienwerder, mit einem alten, jetzt zu einer Kaserne eingerichteten Schlosse u. 2200 E. — † **Stuhm**, St. zwischen dem Barlewitzer und Hintersee, nordnordöstlich u. 3 M. von Marienwerder, mit einem alten Schlosse, bedeutenden Torfgräbereien in der Nähe u. 1100 E. **Christburg**, St. an der Sorge, mit einem alten Schlosse (in dem einst der Ordens-Trappier, der zugleich Comthur von Christburg war, residirte), einem 1717 von einem poln. Edelmann gegründeten Franziskaner-Reformatenkloster, Tuch- und Leinweberei, Bierbrauerei u. 2400 E. Stuhmsdorf, D. in der Nähe von Stuhm, bekannt durch die hier am 9. Sept. 1635 geschlossene Uebereinkunft zu 26jähriger Verlängerung des seit 1629 zwischen Polen und Schweden bestandenen Waffenstillstandes. — † **Rosenberg**, St. an einem See, östlich u. 4 M. von Marienwerder und südlich u. 7 M. von Elbing, mit 1900 E. **Riesenburg**, St. an der Liebe, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Rosenberg, mit einem, 1276 erbauten Schlosse, einst Sitz der Pomesanischen Bischöfe, einer 1728 von Friedr. Wilhelm I. angelegten Wasserleitung, Tuchweberei, Obstbau u. 3000 E. Deutsch-Eilau, St. am Geserichsee, südöstlich u. 3 M. von Rosenberg und südwestlich u. 15 M. von Preußisch-Eilau, mit 2100 E. **Bischofswerder**, St. an der Ossa, südlich u. 3 M. von Rosenberg, mit 1600 E., worunter viele Tuch- und Schuhmacher. Finkenstein, ehemals Habersdorf genannt, gräfl. Dohna'sche Majoratherrschaft, 1 M. von Rosenberg, mit einem großen und schönen Schloß und Garten. Das Finkensteiner Bier ist in der ganzen Provinz beliebt. **Freistadt**, St. in fruchtbarer Gegend, südsüdwestlich u. 2 M. von Rosenberg, mit 1500 E. — † **Löbau**, St. an der Jasienka und Sandulla, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit einem Schlosse, einem Bernhardinerkloster, Leinweberei, Flachs- u. Leinwandhandel u. 2800 E. **Neumark**, St. an der Drewenz, südöstlich u. 8 M. von Marienwerder, mit Tuchweberei, Gerbereien u. 1400 E. **Kauernik**, St. an der Drewenz, und in der Nähe von Neumark, mit 800 E. — † **Straßburg**, St. an der Drewenz, und in der Nähe der poln. Grenze, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit den Ruinen eines Schloßthurms, der mit dem Schlosse selbst 1285 erbaut wurde, 2 Klöstern, Tuchweberei, Gerbereien, Tabaksbau u. 3400 E. **Golub**, St. an der Drewenz, mit einem Schlosse, Tuch- u. Leinweberei, Holz- u. Getreidehandel u. 2100 E. **Lautenburg**, St. an der Welle, mit 1800 E., worunter viele Töpfer, Tuch- u. Leinweber. **Gurschno** oder Gurzno, St. an einem kleinen gleichnam. See und unweit der poln. Grenze, mit Holzhandel u. 1200 E. — † **Thorn**, St. und Festung zweiten Ranges, am rechten Ufer der Weichsel, über die hier eine 2469 F. lange Brücke führt, unterhalb oder nordwestlich u. 26 M. von Warschau, und südlich u. 20 M. von Danzig, mit 9000 E., 5 Kirchen, worunter die Johanniskirche mit dem Epitaphium des hier 1473 geborenen Astronomen Nicolaus Kopernikus (man zeigt in Thorn noch das Haus, worin er geboren wurde), einem nach dem Muster des Amsterdamer Stadthauses erbauten Rathhause, einem Gymnasium, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, Seifenfabrikation, starkem Steckrübenbau und wichtigem Getreide- und Holzhandel. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Deutschordens-Landmeister Hermann Balk, der sie Anfangs (1232) neben dem jetzigen Alt-Thorn, D. an der Weichsel, 1 M. unterhalb Thorn, gründete, aber 1235 nach ihrer jetzigen Stelle verlegte. Im Anfange des 14. Jahrh. wurde Thorn in den Hansebund aufgenommen, und, während der Ordensherrschaft blühend und reich durch ausgebreiteten Handel, den sieben großen preuß. Städten beigezählt. Im J. 1343 baute in Thorn ein Mönch des Grauen Klosters die erste Orgel in Preußen, mit 22 Pfeifen. Auf dem jenseitigen Weichselufer, Thorn gegenüber, liegt das Städtchen **Podgorze**, füglich als eine Vorstadt Thorns zu betrachten, mit 700 E. **Kulmsee** oder **Culmsee**, St. an einem See, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Thorn, war seit 1251 und bis zur neuern Zeit Sitz des Culmer Domkapitels und des Bischofs (vergl. Pelplin), und hat ein bischöfl. Schloß, eine schöne, 1422 erbaute Domkirche, ein Franziskanerkloster, ein Correctionshaus für kathol. Geistliche u. 1400 E. **Schönsee**, St. zwischen 2 Seen, nordöstlich u. 4 M. von Thorn, mit den Ruinen eines vormal. festen Ordensschlosses u. 900 E. — † **Culm** oder **Kulm**, St. unweit des rechten Weichselufers, südlich u. 16 M. von Danzig und nordnordwestlich u. 6 M. von Thorn, mit einer, 1775 von Friedrich II. errichteten Cadettenschule, einem Priesterseminar, einem Progymnasium, einem Missionar-Convent, 2 Klöstern, Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. 5600 E. Der Bischof von Culm residirt nicht hier, sondern jetzt in Pelplin (im Stargarder Kreise des Danziger Rgbzks). Culm war schon vor der Ankunft des Ordens vorhanden und Sitz eines 1222 von dem Herzog Conrad von Masovien gegründeten Bisthums. Später spielte auch diese Stadt eine wichtige Rolle als Hansestadt; namentlich blühte hier der Tuchhandel, und in der hiesigen Tuchmachergasse sollen

allein 500 Tuchmacher gewohnt haben. **Briesen** (auch Friedeck), St. am Friedeck- und am Schloß-See, mit 1100 E. — † **Graudenz**, St. am rechten Ufer der Weichsel, über welche eine 2700 F. lange Schiffbrücke führt, südsüdwestlich u. 4 M. von Marienwerder, nördlich u. 8 M. von Thorn und südlich u. 13½ M. von Danzig, mit 6000 E., einem Nonnenkloster, einem Progymnasium, einem Schullehrerseminar, einer Straf- u. Besserungsanstalt, einer Lehr- und Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher und Vagabunden, einem Landarmenhause, einer Wasserleitung, Tuchweberei, Tabaksbau und Produktenhandel. Etwa eine halbe Stunde nordwärts von der Stadt liegt, an der Weichsel und auf einem Berge, die starke Festung Graudenz, von Friedrich II. 1770—1776 angelegt. Sie umschließt nur bombenfeste Militärgebäude und Kasematten, und hat nur zwei Ausgänge, nach der Stadt Graudenz und nach Marienwerder hin. Ein tiefer Brunnen in der Festung versorgt die Besatzung mit Trinkwasser. Auf den Wällen steht ein Ehrendenkmal, dem Feldmarschall von Courbière errichtet, der 1807 die Festung gegen die Franzosen mit Beharrlichkeit und Erfolg vertheidigte. Mockerau, D. nördlich u. 1½ M. von Graudenz, mit einer schon 1324 gegründeten Kirche. Hier weilte Friedrich II. vorzugsweise gern, wenn er Westpreußen besuchte, und hier war es auch, wo von ihm und seinen Nachfolgern die Truppenmusterungen dieser Gegend gehalten wurden. **Lessen**, St. am Schloßsee, mit 1500 E. **Rheden**, St. an einem kleinen See, südöstlich u. 2½ M. von Graudenz, mit dem nahen gleichnam., 1234 von dem Orden erbauten und in seiner Zeit sehr festen und berühmten Schlosse u. 1200 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Rehwalde, mit einem ehemal. Kapuziner-Reformatenkloster, in dem sich jetzt eine geistliche Strafanstalt (Domus Demeritorum) befindet. — † **Schwetz**, St. am linken Weichselufer, 1 M. von Culm und 3 M. oberhalb Graudenz, mit einem alten Schlosse, einer Krankenanstalt in einem ehemal. Bernhardinerkloster, Töpfereien, Woll- u. Getreidehandel u. 2800 E. **Neuenburg**, St. am linken Weichselufer, mit starkem Obstbau u. 2500 E. — † **Konitz**, St. südwestlich u. 15 M. von Danzig und südöstlich u. 14 M. von Cöslin, mit einem kathol. Gymnasium, Lein- u. Tuchweberei, Färbereien u. 3400 E. Zur Zeit der Ordensherrschaft war diese Stadt eine der stärksten Festungen in Pommerellen. **Tuchel**, St. in einer waldigen Gegend, an der, 9 M. langen Tuchelschen Heide, südöstlich u. 3 M. von Konitz, mit einem alten, in den poln. und preuss. Kriegen berühmt gewordenen Schlosse u. 1500 E. — † **Schlochau**, St. an einem See, westlich u. 1½ M. von Konitz, mit 1800 E. Von dem ehemals hier befindlichen festen Schlosse, in welchem ein Deutschordens-Comthur seinen Sitz hatte, ist nur noch ein Thurm übrig, für dessen Erhaltung Sorge getragen wird, weil der verstorbene Königin Luise seine Lage besonders wohlgefiel. **Hammerstein** (polnisch Czarne), St. an der Zahne und unweit der pommerschen Grenze, mit einem Schloß, Tuchweberei, Getreidehandel, Theerbrennereien u. 1700 E. Als eine Merkwürdigkeit führt man an, daß, soweit die Nachrichten reichen, diese Gegend nie von einer Viehseuche heimgesucht worden ist, was dem gesunden Wasser der Zahne zugeschrieben wird. **Baldenburg**, St. an der Zahne und am Belziger See, mit Tuchweberei u. 1400 E. **Landeck**, St. an der Kudde und an der pommerschen Grenze, mit Tuchweberei u. 800 E. **Preußisch-Friedland**, St. auf einem Berge, an der Dobrinka, südsüdwestlich u. 2½ M. von Schlochau, ostnordöstlich u. 11 M. von Märkisch-Friedland und südwestlich u. 36 M. von Friedland in Ostpreußen, mit Tuchweberei, Fischfang in den nahen Seen, wichtigem Getreide- u. Malzhandel u. 1800 E. — † **Deutsch-Krone** oder Krone, St. an zwei fischreichen Seen, worunter der Radunsee mit einer Insel, westsüdwestlich u. 24 M. von Marienwerder und östlich u. 16 M. von Stettin, mit einem Progymnasium in dem ehemal. Jesuitencollegium, Wollweberei u. 3000 E. **Märkisch-Friedland**, St. unweit der pommerschen Grenze, westsüdwestlich u. 11 M. von Preußisch-Friedland und westnordwestlich u. 3½ M. von Krone, mit einem Schloß, einer Synagoge u. 2400 E., von denen die Hälfte aus Juden besteht. **Schloppe**, St. an der Berlin-Königsberger Kunststraße, mit 1700 E. **Tietz** oder **Tütz**, St. an drei Seen, mit einem Schlosse, Wollweberei u. 1100 E. **Jastrow**, St. an einem Nebenflüßchen der Kudde, u. 4 M. von Deutsch-Krone, an der pommerschen Grenze, mit wichtiger Tuchweberei, ansehnlichen Vieh- u. Pferdemärkten u. 3200 E. — † **Flatow**, St. in einer fruchtbaren Gegend, zwischen 3 Seen, westsüdwestlich u. 18 M. von Marienwerder, und südsüdwestlich u. 6 M. von Schlochau, mit Spitzenklöppelei, Tuchweberei u. 2000 E., worunter viele Juden. **Krojanka** oder Krojanke, St. südsüdwestlich u. 1 M. von Flatow, mit 2200 E. **Zempelburg**, St. am Flüßchen Zempolna, mit 3200 E. **Wandsburg** oder Wandsburg, St. an einem See und an der posenschen Grenze, mit Fischerei, Wollweberei u. 1000 E. Dobrin, Mfl. an der Dobrinka, mit einem Hüttenwerke u. 400 E. Grunau, Mfl. mit Glashütte, Ziegeleien u. 600 E. **Cammin** oder Kammin, St. an der Camionka, nordöstlich u. 5 M. von Flatow

und südöstlich u. 30 M. von Cammin in Pommern, mit einem 1578 gegründeten Domstift u. 800 E.

## VIII. Die Provinz Posen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 536 Q. M. und 1,250,000 E., worunter (1840) 783,916 Katholiken und 77,102 Juden, liegt zwischen Schlesien und Westpreußen und zwischen Brandenburg und Polen, auf beiden Seiten der Warthe, und von der Netze durchströmt, und besteht fast ganz aus dem alten Groß-Polen im engern Sinn (denn im weitern Sinne gehörten auch Masovien, das jetzige Westpreußen und Kalisch zu Groß-Polen), welches bei der dritten Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warschau überging und 1814 an Preußen zurückfiel. Es erhielt den Titel eines Großherzogthums Posen und einen Statthalter in der Person des Fürsten Radzivil. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) Die ältere Geschichte Posens oder Groß-Polens wird man mit der von Polen überhaupt unter Rußland finden. — Das Großherzogthum oder die Provinz Posen zerfällt in die Regierungsbezirke Posen und Bromberg.

### A. Regierungsbezirk Posen.

(321 Q. M. und 830,000 E.)

† **Posen**, Hauptstadt der Provinz oder des Großherzogthums, Sitz des Oberpräsidenten, des Erzbischofs von Posen und Gnesen, eines Oberappellationsgerichts und Oberlandesgerichts und der Regierung des Rgbzks, am linken Ufer der Warthe, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Warschau, nämlich östlich u. 32 M. von Berlin und westlich u. 40 M. von Warschau, nördlich u. 20 M. von Breslau und südsüdwestlich u. 33 M. von Danzig, ist jetzt stark befestigt und hat 40,000 E. (nämlich 18,000 Katholiken, 12,000 Evangelische u. 10,000 Juden), 6 Vorstädte, eine Citadelle, ein Schloß, ein durch sein Alter und seine schöne Bauart merkwürdiges und sehenswerthes Rathhaus, 25 Kirchen, unter denen die schöne Kathedrale und die im italien. Styl gebaute St. Stanislauskirche; ein Reformatenkloster, ein Theater, ein Landschaftshaus, einen erzbischöflichen Palast, 2 Gymnasien, ein Priesterseminar, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, eine Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, eine Bußanstalt für katholische Geistliche, eine Blindenunterrichtsanstalt, eine 20,000 Bände starke Bibliothek, die der Graf Raczynki, nebst seinem, am Wilhelmsplatze stehenden Palaste (dessen Façade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen verziert ist), der Stadt geschenkt hat, zahlreiche Fabriken, namentlich in Leinwand, Wachs-, Tabak 2c., 2 Wollmärkte, 3 besuchte Messen und lebhaften Handel. Posen wird für den ältesten Sitz und Begräbnißort der alten polnischen Herzoge gehalten, und hier wie in der Umgegend nahm das Christenthum in Polen seinen ersten Anfang (im 10. Jahrh.). Später galt Posen als die Hauptstadt von Groß-Polen (obwohl dies eigentlich Gnesen war) und hatte zu Anfang des 16. Jahrh. 70 bis 80,000 E. **Schwersenz**, St. an einem See, östlich u. 1½ M. von Posen, mit Leinwand- u. Tuchfabrikation u. 3000 E., zur Hälfte Juden. **Stenczewo**, St. südwestlich u. 3 M. von Posen, mit 1100 E. und einer Colonie aus dem Nassau-Dillenburgschen, gehört dem Könige der Niederlande. **Owinsk** oder Kowinsk, Mfl. an der Warthe, nördlich u. 2. M. von Posen, mit einem ehemal. Cistercienserkloster, in dem sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem prachtvollen Schlosse, mehreren Fabriken, großen Torfstichen in der Nähe u. 800 E. — † **Adelnau**, St. an der Bartsch und an der schlesischen Grenze, mit 6 Kirchen, worunter vier schöne neue kathol., u. 1600 E. **Ostrowa**, St. u. Sitz des Landrathsamtes des Kreises Adelnau, gehört dem Fürsten Radzivil und hat starke Tuchfabrikation u. 5000 E. **Sulmirschütz** und **Raschkow**, Städte, mit resp. 2300 und 1200 E. — † **Birnbaum**, St. an der Warthe, nordnordwestlich u. 10 M. von Posen und ostsüdöstlich u. 7 M. von Landsberg a. d. Warthe, mit einem Schlosse, starker Tuchfabrikation u. 2700 E. **Schwerin**, St. am Einflusse der Obra in die Warthe, mit bedeutenden Tuchwebereien u. 5100 E. **Zirke**, St. an der Warthe, oberhalb oder ostnordöstlich u. 2 M. von Birnbaum,

mit Tuchweberei, Leinweberei, Gerbereien, einem Hülfsseminar, einem k. Landgestüt in der Nähe u. 2000 E. **Blessen** oder Blesen, St. an der Obra, mit 1100 E. **Kähme**, St. in der Nähe von Birnbaum, mit 700 E. — † **Bomst**, St. an der Faulen Obra, westsüdwestlich u. 11 M. von Posen, mit Tuchweberei, Marktschuhmacherei, Hopfen- u. Obstbau u. 2200 E. **Wollstein**, St. zwischen zwei Seen, mit Tuchweberei u. 2600 E., worunter viele Juden. **Unruhstadt** oder **Karge** (Kargowa), St. an der Faulen Obra, südlich u. 2 M. von Bomst, mit Tuchwebereien, sehr besuchten Rindvieh- und Schweinemärkten u. 2000 E. **Rostarzewo** (Rothenburg) St. mit einer Synagoge u. 800 E. **Rackwitz** (mit 1300 E.), **Kopnitz** (mit 800 E.) und **Kiebel** (mit 800 E.), Städte. — † **Buck** oder Buk, St. westsüdwestlich u. 4 M. von Posen, mit bedeutender Marktschuhmacherei u. 2200 E. **Grätz** (poln. Grodzisko), St. südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Buck, und nördlich u. 70 M. von Grätz in Steyermark, mit bedeutenden Bierbrauereien eines beliebten und in dortiger Gegend berühmten Biers u. 3400 E. **Neustadt bei Pinne** (poln. Lwoweck), St. nordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Buck und südwestlich u. 1 M. von Pinne (im Kreise Samter), mit Tuchwebereien, Gerbereien, ansehnlichen Getreidemärkten u. 2400 E. **Opalenitz**, südwestlich u. 1 M. von Buck, mit einem Schloß, einem jetzt aufgehobenen Reformaten-Mönchskloster u. 1100 E. **Neutomisl**, St. mit 800 E. — † **Fraustadt** (poln. Wschowa), St. unweit der schlesischen Grenze, südsüdwestlich u. 11 M. von Posen und nordnordöstlich u. 3 M. von Glogau, mit einem Bernhardinerkloster, einem Hülfsseminar, einer höhern Bürgerschule, einem Waisenhause, bedeutenden Tuch-, Leinwand- u. Cichorienfabriken, vielen Windmühlen (an 100), wichtigen Getreidemärkten u. 5600 E. Fraustadt gehörte in alten Zeiten zu dem schles. Fürstenthum Glogau, wurde aber 1343 von Casimir dem Großen in Besitz genommen und blieb seitdem bei Polen. Im J. 1706 erlitten hier die vereinigten Russen und Sachsen eine starke Niederlage durch die Schweden. **Lissa** oder **Polnisch-Lissa**, Fabrikstadt in der Nähe der poln. Grenze u. 2 M. von Fraustadt, mit einem Schlosse des Fürsten Sulkowsky, dem die Stadt gehört, einem schönen Rathhause, einem Gymnasium, bedeutenden Tabaks- u. Likörfabriken, lebhaftem Handel u. 8700 E., worunter viele Juden. Lissa ist der Stammort der Grafen von Leczinsky, von denen der Letzte, Stanislaus, König von Polen, nachmals Herzog von Lothringen wurde. Dieser verkaufte 1738 die Stadt an die Familie Sulkowsky. Ganz in der Nähe liegt **Jaborowa**, St. mit Tuchfabrikation u. 800 E. **Reisen**, St. südöstlich u. 1 M. von Lissa, mit einem der schönsten Schlösser Polens, in welchem der Fürst Sulkowsky, dem die Stadt gehört, residirt, nebst einem großartigen englischen Garten, einer Orangerie und einem Treibhause, Leinweberei, einem Piaristencollegium u. 1400 E. **Storchnest** (poln. Osieczno), St. an einem See, nordnordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Lissa, mit einem Reformatenkloster, Fabrikation von buntgestreiften halbwollenen Zeugen u. 1300 E. **Schwetzkau**, St. in der Nähe von Lissa, mit Drillichweberei u. 1600 E. — † **Kosten**, St. an der Obra, südsüdwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Posen, mit einem Dominikaner- und einem Bernhardinerkloster, einer Zwangs- u. Besserungsanstalt, Leinweberei u. 2100 E. **Schmiegel**, St. mit Tuch- u. Leinweberei u. 2700 E. **Kriewen** (mit 800 E.), **Tschempiu** (mit 900 E.) und **Wielichowo** (mit 800 E.), Städte. — † **Kroeben**, St. nordnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Rawitsch, mit 1400 E. **Rawitsch** (Rawicz), Fabrikstadt und Sitz des Landrathsamtes des Kreises Kroeben, unweit der schlesischen Grenze, nördlich u. 8 M. von Breslau und südlich u. 12 M. von Posen, mit einem schönen Rathhause, einer sehenswerthen evangel. Kirche, einem Zuchthause, einer Schule für sittlich verwahrlos'te Kinder, einem Hülfsseminar, einem Gymnasium, bedeutenden Tuch-, auch Leinwand-, Leder- und Tabaksfabriken, Töpfereien, lebhaftem Handel u. 8300 E. Carl XII. hatte hier 1704 sein Winter- und Hauptquartier. **Bojanowo**, St. an der schlesischen Grenze, mit einer höheren Bürgerschule, bedeutender Tuchfabrikation, Töpfereien, Gerbereien u. 3000 E. **Gostin**, St. unweit der Obra, mit Leinweberei, Töpfereien, besuchten Viehmärkten u. 2200 E. **Punitz**, St. mit einer schönen kathol. Kirche, Leinweberei u. 1700 E. **Jutroschin**, St. an der Orla, östlich u. 3 M. von Rawitsch, mit Tuch- u. Leinweberei u. 1800 E. **Dupin** oder **Dubin** (mit 600 E.), **Sandberg** (mit 600 E.), **Sarne** (mit 1500 E.) und **Görchen** (mit 1500 E.), Städte. — † **Krotoszin** oder Krotoschin, St. u. Hptort des dem Fürsten von Thurn und Taxis 1819 von dem Könige von Preußen als Thron-Mannslehn verliehenen Fürstenthums Krotoszin, unweit der schlesischen Grenze, nordnordöstlich u. 9 M. von Breslau und südsüdöstlich u. 12 M. von Posen, mit einem Schlosse, einer hebräischen Buchdruckerei, Tuch- u. Leinwebereien, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, Färbereien, Gerbereien, Cichorien- u. Tabaksfabriken, Wollhandel u. 6500 E. **Zduny**, St. in der Nähe von Krotoschin, mit einer höheren Bürgerschule, ansehnlichen Tuchfabriken und Gerbereien u. 3500 E. **Boreck**, St. nordwestlich u. 4 M. von Krotoschin, mit Potaschsiedereien u. 1800 E. **Dobrzyce** oder **Dobberschütz**,

St. nordwestlich u. 3 M. von Krotoschin, mit einem schönen Schlosse u. 900 E. **Koschmin** (poln. Kozmin), St. an der Orla, nördlich u. 3 M. von Krotoschin, mit 3500 E. **Kobylin**, St. an der Orla, mit Handel u. 2300 E. **Pogorschell** (Podgorzelly), St. mit 1100 E. — † **Meseritz**, St. an der Obra, westlich u. 13 M. von Posen u. östlich u. 9 M. von Frankfurt a. d. Oder, mit einem Schlosse, einer schönen neuen evangel. Kirche, einer Realschule, einer Anstalt für verwahrlos'te Kinder, bedeutenden Tuchfabriken, vielen Gerbereien u. 4600 E. **Tirschtiegel**, St. an der Obra, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Meseritz, besteht aus Alt- und Neu-Tirschtiegel (Stary und Nowy Trzciel) und hat Tuch- u. Tabaksfabriken u. 2300 E. **Bracke**, St. an der Grenze des Rgbzks Frankfurt, mit starker Tuchweberei, besuchten Viehmärkten, einigem Weinbau u. 1500 E. **Bentschen**, St. an der Obra, südöstlich u. 4½ M. von Meseritz, mit einem Schloß, nebst schönem engl. Garten, Tuchweberei u. 1700 E. **Betsche**, St. mit 1100 E. **Paradies**, D. am Pachlitzfluß und an der Grenze des Rgbzks Frankfurt, südlich u. 2 M. von Meseritz, mit einer ehemal. Cistercienser Abtei, worin sich seit 1835 ein kathol. Schullehrerseminar befindet. — † **Obornik**, St. an der Warthe, nördlich u. 4 M. von Posen, mit 1500 E. **Rogasen**, St. an der Welna und an einem See, nordöstlich u. 2½ M. von Obornik, mit Tuchfabrikation u. 4500 E., worunter viele Juden, **Ryczywol** (Ritschenwalde) und **Goslin** (auch Lang-Goslin), Städte, mit resp. 800 und 1700 E. — † **Pleszew** oder **Pleschen**, St. nicht weit von der poln. Grenze, nordwestlich u. 3½ M. von Kalisch, mit einer Quarantäneanstalt für die aus Polen eingehenden Viehheerden, Potaschsiederei, starker Schuhmacherei, Tuch- u. Tabaksfabriken u. 4400 E. **Jarotschin**, St. nordwestlich u. 3 M. von Pleschen, mit Rindvieh- u. Schweinemärkten u. 1700 E. **Neustadt an der Warthe**, St. an der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Pleschen, mit Tuchweberei, Viehmärkten, einer Papiermühle u. 1000 E. **Mieszkow**, St. mit 800 E. — † **Samter**, St. in einer Waldgegend, unweit der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Posen, mit einem Schlosse, einem Collegiatstift, einem Mönchskloster, eine Synagoge u. 2300 E. **Wronke**, St. an der Warthe, mit einem Dominikanerkloster, Tuch- u. Leinweberei u. 2300 E. **Obersitzko**, St. an der Warthe, mit einem Landwehrzeughause, Tuch- u. Leinweberei u. 1800 E. **Pinne**, St. an einem kleinen See, südwestlich u. 3½ M. von Samter, mit 1900 E. **Neubrück**, St. an der Warthe, mit 800 E. **Scharfenort** (Ostrorog), St. mit 700 E. — † **Schildberg** (Ostrzeskow), St. in einer Waldgegend, nordöstlich u. 10 M. von Breslau, südsüdwestlich u. 5 M. von Kalisch und südöstlich u. 18 M. von Posen, mit 2100 E. **Kempen** (Kempno), St. an der schlesischen Grenze und an der Prosna, mit einer schönen Synagoge, bedeutenden Wachsbleichen, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, wichtigem Pferdehandel u. 6200 E. **Grabow**, St. an der Prosna, mit einem Kloster, Eisenhütten in der Nähe u. 1400 E. **Mixstadt** und **Buranow**, Städte, mit resp. 1300 und 900 E. — **Schrimm** (Szrem), St. auf einer Insel der Warthe, oberhalb oder südlich u. 5 M. von Posen, mit 2 Klöstern, Getreidemärkten u. 3200 E. **Kurnick**, St. an einem See, nördlich u. 2½ M. von Schrimm, mit ansehnlicher Tuch- und Lein-, besonders Damast- u. Tischgedeckweberei u. 2700 E. **Dolzig** (mit 1300 E.), **Jaretschew** (mit 800 E.), **Buin** (mit 1400 E.), **Moschin** (mit 1000 E.) und **Xions** (mit 1100 E.), Städte. — † **Schroda**, St. südöstlich u. 4 M. von Posen, mit einem Collegiatstift, einem Kloster u. 2100 E. **Pudwitz** (mit 1600 E.), **Zarenmysch** oder Santomischel (mit 1500 E.) und Kostrschin (mit 1100 E.), Städte. — † **Wreschen** (Wreszna), St. östlich u. 6½ M. von Posen, mit 3300 E. **Zerkowo**, St. mit einem Schloß u. 800 E. **Miloslaw**, mit 1600 E.

## B. Regierungsbezirk Bromberg.

(215 Q. M. und 420,000 E.)

† **Bromberg**, St. u. Sitz der Regierung des Rgbzks und eines Oberlandesgerichts, an der Brahe und am Anfange des Bromberger oder Netze-Kanals, nordöstlich u. 15 M. von Posen, westnordwestlich u. 6 M. von Thorn und südlich u. 25 M. von Danzig, mit einem Gymnasium, einem Seminar für Stadt- u. Landschullehrer, 2 Klöstern nebst anderen ehemal. (Carmeliter-, Bernhardiner-, Barfüßer- u. Clarissenonnen-) Klostergebäuden, einem Arbeitshause, einer Besserungsanstalt, einem artesischen Brunnen, Zuckersiedereien-, Zeug- u. Tabaksfabriken, Flußschifffahrt, Handel mit Getreide, Leder, Wolle, Wein ꝛc. u. 7400 E. Bromberg soll 1346 gegründet worden sein. **Fordon**, St. an der Weichsel, nordnordöstlich u. 1½ M. von Bromberg, mit einem Hülfsseminar, Handel, Schifffahrt u. 2400 E. **Polnisch-Krone** (Koronowo), St. an der Brahe nördlich u. 3 M. von Bromberg, an der westpreuß. Grenze, mit einem ehemal. Cistercienserkloster,

Eisensteingruben in der Nähe u. 2300 E. **Schulitz**, St. an der Weichsel, mit 600 E. — **Chodziesz** oder **Chodziesen**, St. an einem See, westsüdwestlich u. 10 M. von Bromberg, mit einem Schlosse, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3000 E. **Usez**, St. an der Netze, die hier die Küddow aufnimmt, mit einer großen Glasfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, wichtigem Fischhandel, Flußschifffahrt u. 1400 E. **Margonin**, St. an einem See, mit vielen Gerbereien u. 1900 E. **Schneidemühl** (Pila), St. an der Küddow, nordwestlich u. 3 M. von Chodziesen, mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Leder- u. Hutfabriken, starkem Garten- u. Gemüsebau u. 3400 E. **Budzin** und **Samotschin**, Städte, mit resp. 1300 und 1900 E. — † **Czarnikow** (Tscharnikau), St. an der Netze, westsüdwestlich u. 14 M. von Bromberg, mit einem schönen Schlosse, einem Collegiatstift, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3300 E. **Schönlanke**, St. mit bedeutender Tuchweberei u. 4000 E. **Filehne**, St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit einem Schlosse des Fürsten Sapieha, starker Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Gartenbau u. 3400 E. **Radolin**, St. unweit der Netze, mit 900 E. Lubasch, Mfl. an der Netze, mit 700 E. — † **Gnesen**, alte Hauptstadt von Groß-Polen, Sitz eines Domkapitels (der Erzbischof von Gnesen residirt in Posen), zwischen Seen und Hügeln, südsüdwestlich u. 9½ M. von Bromberg, ostnordöstlich u. 7 M. von Posen und nordnordwestlich u. 14 M. von Kalisch, hat eine große Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Adalbert, ein Priesterseminar, bedeutende Tuch- u. Leinweberei, einen jährlichen, berühmten Vieh- u. Pferdemarkt u. 6000 E. In alten Zeiten wurden in Gnesen, welches für die älteste Stadt in Polen gehalten wird, die polnischen Könige gekrönt. Der Kaiser Otto III. besuchte im J. 1000 das Grab des heil. Adalbert in Gnesen und wurde hier von dem Herzoge Boleslav von Polen überaus glänzend und prachtvoll empfangen. Zur Zeit der poln. Herrschaft war der Erzbischof von Gnesen Primas und erster Reichsstand des Königreichs Polen. **Wittkowo**, St. südöstlich u. 1½ M. von Gnesen, mit 2000 E. **Powidz** (mit 1300 E.), **Kletzk** (mit 1100 E.), **Tscheuigew** (mit 1100 E.), **Kiszkowo** (mit 500 E.), **Mielszin** (mit 450 E.) und **Zydowo** (mit 350 E.), Städte. — † **Inowraclaw** oder **Jung-Breslau**, St. in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 5 M. von Bromberg und südwestlich u. 4½ M. von Thorn, Sitz der k. preuß. Oekonomischen Gesellschaft von Cujavien, mit ansehnlichem Handel u. 5000 E., worunter viele Juden. **Kruschwitz**, die kleinste Stadt der preuß. Monarchie, am nördlichen Ende des Goplosee's, südlich u. 2 M. von Jung-Breslau, mit 1 kathol. Kirche, einem Collegiatstift, 30 Häusern u. 200 E. Dieser jetzt unbedeutende Ort war einst eine berühmte Stadt und der Sitz der Bischöfe von Cujavien (so ward dieser Theil der ehemal. Woiwodschaft Gnesen genannt). Geschichtlich merkwürdig ist Kruschwitz auch dadurch, daß hier der Stammvater der Piasten geboren wurde. **Strzelno** und **Gniewkowo**, Städte, mit resp. 1600 und 1000 E. — † **Mogilno**, St. an einem See, südlich u. 7 M. von Bromberg, mit einem ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 1400 E. **Trzemesno**, St. zwischen zwei Seen und zwischen Mogilno und Gnesen, mit einem Stift regulirter Chorherren, zu dem eine Stiftsschule und eine werthvolle Bibliothek gehören, u. 2200 E. **Pakosc** oder **Pakosch**, St. an der Netze, nordnordöstlich u. 2½ M. von Mogilno, hat ein ehemaliges Reformaten-Mönchskloster mit 25 Kapellen, u. 900 E. Die schöne Umgegend vergleicht man mit der Umgegend von Jerusalem, und aus diesem Grunde werden häufig Wallfahrten hierher angestellt. **Gembic** (mit 800 E.), **Wiltatowo** (mit 700 E.) und **Kwieczizszewo** (mit 700 E.), Städte. — † **Schubin**, St. an der Gorzawka, südwestlich u. 3 M. von Bromberg, mit 2200 E. **Labischin**, St. auf einer Netze-Insel, mit einem ehemal. Reformaten-Barfüßerkloster u. 2300 E. **Znin**, St. zwischen zwei Seen, mit 1700 E. **Rohrbruch** oder Rynarzewo (mit 800 E.), **Gonsawa** (mit 400 E.) und **Bartschin** (mit 800 E.), Städte. — † **Wirsitz**, St. an der Lobsonka, westlich u. 7 M. von Bromberg, mit 800 E. **Nakel**, St. an der Netze und am Bromberger Kanal, westlich u. 3½ M. von Bromberg, mit Getreidehandel u. 2400 E. **Lobsens**, St. an der Lobsonka, mit Tuchweberei, Spitzenverfertigung, einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster in einem nahen Walde u. 2600 E. Miselezko, Mfl. mit 550 E. **Städtchen**, poln. **Miastezko** (mit 600 E.), **Mrotschen** (mit 700 E.) und **Wieseck** (mit 800 E.), Städte. **Wongrowiec** oder **Wongrowitz**, St. an der Welna, südwestlich u. 9 M. von Bromberg, mit einer Cistercienser-Abtei, bedeutenden Märkten u. 2100 E. **Gollancz** oder **Gollantsch**, St. nördlich u. 2½ M. von Wongrowitz, mit einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster u. 1000 E. Schocken (mit 900 E.), Kopinno (mit 600 E.), Lecno (mit 600 E.), Mieczizka (mit 500 E.), Janowitz (mit 400 E.) und Schernik (mit 350 E.), Städte.

# Die Oesterreichische Monarchie.

Flächeninhalt: 12,192 Q. M. Bevölkerung: 37,500,000 E.

Die österreichische Monarchie oder das Kaiserthum Oesterreich liegt, zwischen Deutschland und der Türkei und zwischen Italien und Rußland, und besteht aus Deutschen Bundesländern, Polnischen, Ungarischen und Italienischen Ländern, deren gemeinsames Oberhaupt der Kaiser von Oesterreich ist.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt und von der Gesammtbevölkerung kommen auf

| | | | |
|---|---|---|---|
| die Deutschen (Bundes-) Länder . . . . . | 3662 Q. M. | und 12 Mill. | 500,000 E. |
| die Polnischen (K. Galizien und Lodomerien) | 1550 " " | " 4 Mill. | 450,000 E. |
| die Ungarischen (im weitesten Sinne) . . . | 6128 " " | " 15 Mill. | 800,000 E. |
| die Italienischen (Lombardei-Venedig) . . | 852 " " | " 4 Mill. | 750,000 E. |

Die große Mehrzahl der Bevölkerung besteht aus Katholiken (30 Mill.), die als solche unter 13 Erzbischöfen und 70 Bischöfen stehen. Nach ihnen sind am zahlreichsten die Griechen (3 Mill. 200,000), in den Polnischen und Ungarischen Ländern. Dann folgen die Reformirten mit 2 Mill. 200,000 und die Lutheraner mit 1 Mill. 300,000 Seelen. Unitarier gibt es etwa 50,000, Armenier 14,000, Juden 650,000 und Mahomedaner 500. Nach den amtlichen Nachrichten von 1828 wurden 69,515 katholische Welt- und Ordensgeistliche gezählt; und es bestehen 294 Abteien, 537 Mönchs- und 110 Nonnenklöster.

In Hinsicht der Nationalverschiedenheit (vergl. S. 93) zählt man ungefähr 17 Mill. Slaven, 7 Mill. Germanen, 5 Mill. Italiener (die nicht auf Lombardei-Venedig beschränkt, sondern namentlich auch in Illyrien zahlreich sind), 4 Mill. Magyaren (in Ungarn und Siebenbürgen), 2 Mill. Walachen (die Einige nicht als Slaven anerkennen wollen, sondern für ein Mischlingsvolk halten: sie wohnen im östlichen Ungarn und in der Bukowina), die schon erwähnten 650,000 Juden, 111,000 Zigeuner (deren Abstammung man aus Indien herleitet) u. s. w.

Die österr. Monarchie erstreckt sich durch 9 Breiten- und über 18 Längengrade. Der äußerste Westpunkt ist der Lago Maggiore, und der äußerste Ostpunkt die Mündung des Podgorze in den Dniester (nordöstlich u. 6 M. von Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina); so daß wenn es hier 12 Uhr Mittag ist, man am Lago Maggiore erst 10 Uhr 48 Min. zählt. Diese größte Längenausdehnung beträgt in Meilen 188; während die größte Breite, von der Südspitze Dalmatiens, an der türkischen, bis zum nördlichsten Punkte Böhmens, an der sächsischen Grenze, 143 M. beträgt. Der Umfang des Ganzen ist, ohne Berücksichtigung der kleineren Krümmungen und der Inseln im Adriatischen Meere, etwas mehr als 1150 M., von denen aber beinahe ein Drittel, nämlich 334 M., allein auf die Grenze gegen die Türkei kommen. Innerhalb dieses Umfanges bildet die Monarchie eine überall zusammenhängende Ländermasse, mit geringer Ausnahme an der Südspitze Dalmatiens.

Die äußere Gestalt des Bodens ist sehr mannigfaltig und variirt zwischen dem Höchsten und Niedrigsten, zwischen Hochgebirgen und Tiefland. Indeß kann man sagen, daß im westlichen Theil der Monarchie Hochgebirge, und im östlichen

Theile Tiefebene vorherrscht, obwohl namentlich mit der Ausnahme, daß die Lombardei, im westlichen Theil, völlig Ebene, und Siebenbürgen, im östlichen Theil, entschieden Gebirgsland ist.

Von Gebirgen gehören hierher: die **Alpen**, und zwar die Rhätischen, Norischen, Karnischen, Julischen und zum Theil auch die Dinarischen Alpen (s. S. 68 u. 69); die **Karpathen** (s. S. 70); ferner der **Böhmer Wald**, mit dem Großen Rachelberg, Kubani und Oserberg; das **Erzgebirge** mit dem Sonnenwirbel, Kleinen Fichtelberg und Kupferberg; ein Theil der **Sudeten** und das Mährische Gebirge (s. S. 72).

Was die Gewässer betrifft, so wird nur der südwestliche Theil der Monarchie vom Meer bespült, und zwar vom Adriatischen Meere (s. S. 77). Die merkwürdigsten Landseen sind der Lago Maggiore, der Lago d'Iseo und der Lago di Garda in der Lombardei, der Platten- und der Neusiedler-See in Ungarn, und die S. 79 angegebenen österr.-deutschen Seen. — Unter den Strömen nimmt die **Donau**, mit ihren S. 88, Z. 13 v. u. bis Z. 5 v. u. genannten Nebenflüssen, zu denen außerdem der Sereth und der Pruth in deren obern Lauf kommen, die erste Stelle ein. Von den übrigen deutschen Hauptströmen gehören die **Elbe** mit der Moldau und Eger (s. S. 89), ein geringer, die Grenze von Voralberg berührender Theil des oberen Rheins, und die Quellen der Oder hierher. Von anderen europäischen Strömen gehören der **Po** (s. S. 84), mit der Adda, dem Oglio und Mincio; der Tagliamento, die Piave und die Brenta (s. S. 85), und die **Weichsel** mit ihren Quellen und ihrem obern Lauf als Grenzfluß, mit dem Dunajez und dem San, hierher.

Die wichtigsten Kanäle sind der 14½ M. lange Franzis cikanal im Batscher Comitat, der die Donau mit der Theiß vereinigt und dadurch die Schifffahrt um 40 M. verkürzt; der Begakanal im Banat; der bei Wienerisch-Neustadt beginnende und bei Wien in die Donau gehende 8 M. lange Wiener oder Neustädter Kanal, und der ebenfalls 8 M. lange Navigliogrande, der vermittelst des Tessin den Lago-Maggiore mit dem Po verbindet.

Ungemein groß ist die Zahl der Mineralwässer und Heilquellen, besonders in Böhmen, Ungarn, Steyermark, Oesterreich und Italien. Die zu Carlsbad, Teplitz, Franzensbrunnen, Marienbad, Baden und Gastein gehören unter die berühmtesten und besuchtesten in Europa.

In Hinsicht des Klima's liegen die österreichischen Länder in den (S. 66 angegebenen) zwei ersteren Bezirken Europa's, nämlich im warmen und im gemäßigten. Indeß bringt die ungleiche Meereshöhe in Verbindung mit der Abdachung der Länder, der Bewässerung, Bodenbeschaffenheit ꝛc. sehr bedeutende Unterschiede innerhalb dieser Bezirke hervor. Mit Ausnahme der Sumpfgegend ist das Klima überall gesund und Greise von 100 Jahren und darüber sind keine Seltenheiten.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar zu nennen. Namentlich haben die meisten Ebenen Ungarns und Slavoniens trefflichen Boden und üppige Vegetation; nur daß der Anbau hier sehr vernachlässigt wird. Dagegen bilden die große Debrecziner Heide, im O. der obern Theiß, und die noch weit größere Ketskemeter, im S. von Pesth, zwischen der Donau und Theiß, sandige, waldlose Flächen. Am fruchtbarsten und zugleich am besten angebaut ist das herrliche Donauthal im Erzherzogthum Oesterreich und das Lombardisch-venetianische Königreich, welches fast ein einziger großer Garten genannt werden kann. Auch Böhmen, Mähren und Galizien, besonders die Bukowina haben einen sehr fruchtbaren Boden. — Ueberhaupt rechnet man von dem

Gesammtflächenraum der Monarchie 9831 Q. M. nutzbaren Boden, und davon bestehen 3334 Q. M. oder mehr als ein Drittheil aus Ackerland, 1375 aus Wiesen, Gärten und Olivenwäldern, und 385 aus Weinpflanzungen. Ueberall, wo es die Beschaffenheit des Bodens zuläßt, wird Ackerbau getrieben, und zwar am verständigsten in den deutschen Ländern, wo auch dem Garten- und Obstbau große Aufmerksamkeit gewidmet wird; doch übertrifft sie in letzterer Hinsicht das Lombardisch-Venetianische Königreich. Den ausgebreitetsten Weinbau findet man in Ungarn (vergl. S. 91), in den italienischen Ländern und Nieder-Oesterreich; weniger in Dalmatien, Tyrol, Steyermark, Mähren und Böhmen. Die Viehzucht, zu deren Betrieb außer dem Wiesen- und Kunstfutterbau in der ganzen Monarchie an 1400 Q. M. natürlicher Weiden vorhanden sind, blüht, namentlich die Rindviehzucht, vornehmlich in den Alpenländern, in Ungarn, Galizien und in den deutschen Ländern, wo man immermehr auf Veredlung der Rassen bedacht ist. (Man zählt an $9\frac{1}{2}$ Mill. Stück Rindvieh, ohne $2\frac{1}{2}$ Mill. Stück Jungvieh.) Für die Beförderung der Pferdezucht sind die von der Regierung angeordneten Beschälanstalten und Prämienertheilungen, sowie die zahlreichen Gestüte, vorzüglich in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen und Mähren sehr wirksam. (Man zählt an 2,200,000 Pferde.) Durch treffliche Schaafzucht, welche besonders in Ungarn, Oesterreich, Mähren und Schlesien, Böhmen und zum Theil auch in Galizien auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht ist, hat die österr. Monarchie, in Gemeinschaft mit Sachsen und Preußen, schon längst Spanien überflügelt. (Von den vorhandenen 19 oder 20 Millionen sind wenigstens $\frac{3}{5}$ ganz oder halb veredelt, mit einem Ertrage von 48 bis 50 Mill. Pfund Wolle.) Schweinezucht wird am stärksten in Ungarn, Slavonien, Steyermark und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Geflügelzucht besonders in Oesterreich, Ungarn, Steyermark, Böhmen und Mähren betrieben. Die Seidenzucht ist am ausgebreitetsten in den italienischen Ländern (die Lombardei allein liefert jährlich über 6 Mill. Pfd. Seide), einem Theile von Illyrien, im südlichen Ungarn und in der Militärgrenze. Nicht unbedeutend ist auch die Bienenzucht. Die Jagd ist für viele Gebirgsbewohner ein Haupt-Nahrungszweig, in den übrigen Gegenden gehört sie zu den Vorrechten der Grundherren, welche das Edelwild zum Theil in eigenen Thiergärten hegen. Wildes Geflügel gibt es in unsäglichem Ueberfluß an den Gewässern und Sümpfen Ungarns und Slavoniens; aber auch zahlreich ist das Roth- und Schwarzwild in den deutschen, ungarischen und polnischen Ländern; Gemsen sind besonders auf den Tyroler Alpen; Luchse im Böhmer Walde; Wölfe in Ungarn und Galizien. An den Küsten des Adriatischen Meeres liefert die Seefischerei einen großen Theil der Nahrungsmittel und macht dort auch häufig das Hauptgewerbe der Einwohner aus; aber auch die Flußfischerei ist in der ganzen Monarchie von großer Bedeutung. Aeußerst wichtig ist der Bergbau (vergl. S. 90), der jährlich Mineralien zum Werthe von 44 Mill. Gulden zu Tage fördert. Die jährliche Ausbeute ist an Gold über 5100 Mark (Ungarn und Siebenbürgen), Silber gegen 100,000 Mark (in der ganzen Monarchie), Queckfilber über 3200 Ctr. (hauptsächlich in Idria), Kupfer gegen 60,000 Ctr. (meistens in Ungarn), Blei ungefähr 100,000 Ctr. (wovon Kärnthen die Hälfte liefert), Eisen (in der ganzen Monarchie; Steyermark zeichnet sich aber in dieser Hinsicht am meisten aus) etwa 1,700,000 Ctr., Stein- und Quell-Salz (Galizien, Salzburg, Ungarn, Tyrol) an 6 Mill. Ctr. (auch Seesalz $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr.); außerdem gibt es Halbedelsteine ꝛc. ꝛc. — Ein Viertheil des Areals der Monarchie ist mit Wald bedeckt. Die größten Waldungen sind in der östlichen Hälfte, wo z. B. der Bakonyer Wald in Ungarn 12 M. lang und 2 bis 5 M. breit ist; die größten in der westlichen

Hälfte sind der Böhmer Wald, der Wiener Wald und die Illyrischen Waldungen: in Slavonien und der Bukowina gibt es große Eichenwälder, die zugleich viele Knoppern liefern. In allen diesen Waldungen verhält sich das Laubholz zum Nadelholz wie 7 zu 5, und sehr viel Holz wird jährlich ausgeführt.

Die Industrie ist seit der Regierung Maria Theresia's und Josephs II. zu einer außerordentlich hohen Stufe gelangt und am blühendsten in den westlichen Ländern der Monarchie, besonders in Böhmen, Mähren und Schlesien, Oesterreich, Steyermark, Tyrol und Italien, während sie in den polnischen und ungarischen Ländern mehr als Nebensache behandelt wird. Als vornehmste Industrie-Erzeugnisse sind zu nennen: Leinwand und andere Linnenfabrikate in Böhmen, Mähren und Schlesien; Tuche und Wollzeuge in Mähren, Böhmen, Kärnthen, Oesterreich; Seidenstoffe in Wien, Mailand, Como, Bergamo, Vicenza, Venedig; Glaswaaren in Böhmen, die zum Theil durch ihren niedrigen Preis und ihre meisterhafte Ausführung jedes ähnliche Erzeugniß aus franz. und engl. Fabriken übertreffen; schöne und ausnehmend große gegossene Spiegel in der k. k. Fabrik zu Schleglmühl bei Glocknitz in Unterösterreich, und in einer Privatfabrik zu Neuhurkenthal in Böhmen (im Prachiner Kreise); geblasene Spiegel in Murano und Venedig, sowie in Böhmen und Oesterreich; falsche oder Glasperlen in Venedig, die noch immer gesucht sind, sowie in Gablonz in Böhmen und in Wien; farbige Gläser, Glaspasten und Compositionssteine in Venedig und in Gablonz und Liebenau in Böhmen; Eisen- und Stahlwaaren in Steyermark, die durch ihre innere Güte die Arbeiten aller übrigen Länder Europa's übertreffen; Waffen- und Messerschmiedearbeiten in Steyer, Brescia u. s. w.; Gemsleder in Tyrol; lohgares Leder in Oesterreich, Ungarn, Mähren und Böhmen; Corduan in der Bukowina und in Siebenbürgen; Papier in Böhmen, dem ungarischen Küstenlande und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, vornehmlich in der Gegend von Salo und Varese; schöne Papiertapeten in Wien und Böhmen; Saiteninstrumente in Cremona, Mailand, Wien, Schönbach in Böhmen u. s. w.; Fortepiano's in Wien, Mailand, Prag; andere musikalische Instrumente überhaupt in Prag, Wien, Mailand, Graslitz und Schönbach in Böhmen u. s. w.; Seife in Venedig, Triest, Wien, Verona, Debreczin, Szegedin ꝛc.; Pendulen und andere Uhren dieser Art in Wien; Quincaillerie- oder kurze Waaren in Wien, Prag, Carlsbad, Steyer; Modewaaren in Wien und Mailand; Porzellan in der k. k. Fabrik zu Wien, in den Fabriken zu Schlaggenwald und an anderen Orten des Elbogner Kreises in Böhmen, in Mailand u. s. w.; Holzschnitzwaaren in Tyrol; Gold- und Silberwaaren und Juwelenarbeiten in Wien, Mailand, Venedig und Prag, die zu den vorzüglicheren in Europa gehören; Bleiweiß in Wien und Klagenfurt; Wachskerzen in Venedig; chemische Fabrikate in Altsattel (im Pilsener Kreise Böhmens), Prag, Wien, Nußdorf, Venedig, Mailand, Lodi; höchst geschmackvolle Wagen und Kutschen in Wien, Leitmeritz, Verona, Mailand, Padua; Schuhmacherarbeiten in Wien und Mailand, die nicht nur in mehreren Provinzen der Monarchie gesucht sind, sondern auch einen wichtigen Ausfuhrartikel bilden. — Im J. 1840 zählte man im Kaiserthum 13,500 Fabriken, von denen allein im Lombardisch-Venetianischen Königreiche 9700, worunter freilich an 5000 Seidenspinnereien mit Seidenwebereien und 187 Baumwollspinnereien. — Insbesondere sind es, um es kurz zusammen zu fassen, Tuche, Shawls und andere Schaafwollfabrikate, Seiden- und Baumwollstoffe, Stahl- und Kunsttischlerarbeiten, Porzellan, vergoldete Bronzearbeiten und Glaserzeugnisse, die sich unter den Landesfabrikaten auszeichnen.

Es wird ein sehr ausgebreiteter Handel, und zwar See- und Landhandel, getrieben. Die wichtigsten Seehandelsstädte sind: **Triest**, Venedig, Fiume, außerdem Rovigno, Spalato, Ragusa und Cattaro. Die wichtigsten Landhandelsstädte sind: **Wien**, Prag, Pesth, Brody, Botzen, Lemberg, Kronstadt, Brünn, außerdem Mailand, Verona, Agram, Debreczin, Semlin, Grätz, Salzburg u. s. w. — Die Haupt-Ausfuhrartikel sind: Seide und Seidenstoffe, Wolle und Wollwaaren; Leinwand; Glasfabrikate und überhaupt Glas; Eisenwaaren, namentlich Sensen u. dgl. m.; Lederwaaren; Kunsttischlerarbeiten, Tabak, Wein, Getreide, Oel, Holz. Die Haupt-Einfuhrartikel sind: rohe Baumwolle und Twiste, Colonialwaaren aller Art, Flachs- und Hanfsaamen, rohe Häute, Pelzwerk u. s. w. — Den Landhandel befördern besonders die trefflichen Kunststraßen in allen Provinzen des westlichen Theils der Monarchie, die zum Theil schon vollendeten, zum Theil noch in Arbeit begriffenen Eisenbahnen und die äußerst lebhafte Donau-Dampfschifffahrt (die Wiener Dampfschifffahrts-Gesellschaft besaß 1840 20 Dampffahrzeuge mit 1656 Pferdekraft, die bis Constantinopel fahren und seitdem noch vermehrt worden sind). Der Seehandel wird wesentlich gefördert durch die Thätigkeit der Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Triest, welche regelmäßige Verbindungen mit den wichtigeren Häfen der Levante, namentlich mit Smyrna, Beirut und Alexandrien unterhält Es ist sogar im Werke, die indischen Waaren über Suez und Alexandrien zu beziehen und so in gewisser Hinsicht den alten indisch-venetianischen Handelsweg wieder herzustellen.

Wissenschaften und Künste stehen im Ganzen auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit, besonders in den deutschen und italienischen Ländern. Ausgezeichnet ist die österreichische Literatur in der Mathematik, Geschichte, Naturkunde, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneiwissenschaft und den orientalischen Sprachen. Von der Sorge der Regierung für die Pflege der Wissenschaften und die Volksbildung überhaupt zeugen die vielen, auf öffentliche Staatskosten errichteten Anstalten und herbeigeschafften Hülfsmittel, die Auszeichnungen, welche verdienten Gelehrten, Professoren und Lehrern bis zum Dorf-Schullehrer herab werden ꝛc. ꝛc. Die sehr zahlreichen Volksschulen sind theils Trivial-, theils Haupt-, theils Bürger- oder Realschulen. In den Trivialschulen erhalten die Kinder Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Abfassung von schriftlichen Aufsätzen über die gewöhnlichsten Vorkommnisse des gemeinen Lebens. Von den Hauptschulen (mit drei Klassen) sind nicht nur in jeder Provinz, sondern selbst in jedem Kreise mehrere vorhanden; die Real- oder Bürgerschulen sind für solche Schüler bestimmt, die sich den höheren Künsten, dem Handel, dem Wirthschafts-Beamtenstande ꝛc. widmen wollen. Außerdem bestehen, was die Volksbildung betrifft, an vielen Orten eigene Mädchenschulen, Sonn- und Feiertagsschulen, und in den industriereichen Gegenden besondere Fabrikschulen für die arbeitenden Kinder. Im J. 1832 zählte man, was den Elementarunterricht betrifft, in der ganzen Monarchie 15,967 eigentliche Elementarschulen (mit 1,453,047 Schülern) und 8964 Wiederholungsschulen (mit 540,475 Schülern). Wie weit die Lombardei in dieser Hinsicht vorgeschritten ist, zeigt sich daran, daß man 1838 hier allein 2633 Knaben- und 1929 Mädchen-Schulen zählte. Was die Gelehrtenschulen betrifft, so haben nicht nur alle Haupt-, sondern auch die meisten Kreisstädte der Provinzen Gymnasien (zusammen 230, und zwar 202 katholische, 2 griech.-nichtunirte, 15 lutherische, 10 reformirte und 1 unitarisches), und mehrere derselben auch philosophische und theologische Lehranstalten, Akademien, Collegien und Lyceen (zusammen 55, und zwar 23 kathol. Lyceen und Akademien, 4 luth. Lyceen und Collegien, 7 reform. Collegien, 20 kathol. und

1 protestantisch-theolog. Lehranstalt). Universitäten zählt man 9 in der Monarchie und zwar in Wien (1365 gestiftet und 1841 mit 2700 Studirenden), Prag (1348 gest. und 1841 mit 1460 Stud.), Olmütz (1581 gest., zwar 1784 aufgehoben, aber 1827 wieder hergestellt, und 1841 mit 200 Stud.), Grätz (1486 gest., 1826 erneuert, und 1841 mit 510 Stud.), Insbruck (1672 gest., 1825 erneuert, und 1841 mit 500 Stud.), Lemberg (1784 gest. und 1841 mit 1060 Stud.), Pesth (1465 gest. und 1841 mit 1900 Stud.), Padua (1228 gest. und 1841 mit 1500 Stud.) und Pavia (1361 gest. und 1841 mit 1590 Stud.). Außerdem bestehen für besondere Zweige der Wissenschaften: 6 höhere und 49 niedere Militärschulen, 1 Forstlehr- und Erziehungsanstalt in Mariabrunn, 1 polytechnisches Institut zu Wien, 2 ständische technische Anstalten in Prag und Grätz, 7 Taubstummen- und Blindeninstitute u. s. w. In Wien besteht eine Academie der bildenden Künste.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, und der Beherrscher der Gesammtmonarchie hat seit dem 11. Aug. 1804 den Titel und Rang eines erblichen Kaisers von Oesterreich (denn daß das Haupt des österr. Hauses seit Albrecht II. stets zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, war genau genommen nur ein Zufall, der, wenn er nicht eingetreten wäre, den Beherrscher der österr. Staaten auf seine höchsten Erb-Titel beschränkt gelassen hätte, als: König von Böhmen und Ungarn, Erzherzog von Oesterreich, gefürsteter Graf von Habsburg ꝛc. ꝛc.), und fügt diesem Titel noch die besonderen der einzelnen Königreiche ꝛc. bei. In Dalmatien und der Militärgrenze herrscht der Kaiser unumschränkt, dagegen ist er in den übrigen Ländern durch Landstände beschränkt, am meisten in Ungarn und Siebenbürgen, weit weniger in Galizien und in den deutschen und italienischen Ländern. In den deutschen besteht schon seit Jahrhunderten eine landständische Verfassung; in den italienischen bestehen seit 1815 Central- und Provinzial-Congregationen, die das Volk vertreten; in Galizien sind erst unter der österr. Regierung Stände eingeführt. — Der Titel des Kaisers ist „Kaiserliche Majestät," und als König von Ungarn führt er seit 1758 den Titel Apostolische Majestät, die kaiserlichen Prinzen sind geborene Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich und erhalten den Titel „Kaiserliche Hoheiten."

Zum Behufe der Rechtspflege besteht für die deutschen, italienischen und polnischen Länder als höchste und letzte Instanz in Civil- und Criminalfällen die oberste Justiz-Hofstelle, die sich in zwei große Senate, zu Wien und zu Verona (letzterer blos für das Lombardisch-Venetianische Königreich bestimmt) abtheilt. Ihr sind als zweite Instanzen 9 Appellations- und Criminal-Obergerichte zu Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Mailand, Venedig, Zara, Prag, Brünn und Lemberg untergeordnet, welche zugleich die Aufsicht über die Untergerichte zu führen haben. In erster oder unterster Instanz ist die Civil-Justiz von der Criminal-Justiz getrennt, und in jener Hinsicht bestehen, für den Adel, die Geistlichkeit und sonstige privilegirte Körperschaften, in jeder Provinz die Landrechte, und für alle Nichtadelige die Ortsgerichte, oder die Magistrate der Städte und die Grundgerichte auf dem Lande, welche in den meisten Provinzen noch aus früherer Zeit herstammende Patrimonial-Gerichte sind. — Ganz verschieden hiervon ist der Instanzenzug in Ungarn, wo die höchste Instanz die Siebenmänner- oder Septemviral-Tafel in Pesth bildet. Die zweite Instanz bildet die Königliche Tafel in Pesth, welche ihrerseits das Appellations-Gericht ist für die Distriktual-Tafeln (in Tirnau, Güns, Eperies und Debreczin), die Comitats-Gerichte, die Magistrate der Freistädte, die Herrnstühle der Grundherrschaften ꝛc. Die Criminal-Gerichtsbarkeit wird von

den Dominien und den königl. Städten über die Unterthanen und Insassen, und von den Comitaten über Adlige und Nichtadlige ausgeübt. In Croatien und Slavonien ist die Banal-Tafel das, was in Ungarn die Königliche ist. Den Vorsitz führt hier der Ban (Banus) oder Statthalter von Croatien und Slavonien, welcher nebst dem Reichs- und Hofrichter (Iudex Curiae) und dem kön. Schatzmeister (Tavernicorum regalium Magister) zu den Reichsbaronen von erstem Range gehört. In Siebenbürgen bildet das königl. Gubernium in Klausenburg die höchste Gerichtsbehörde, und ihm untergeordnet sind, als zweite Instanz, die kön. Gerichtstafel zu Maros-Vasarhely, für die Ungarn und Szekler, und die Universität (Universitas nationis saxonicae) für die Sachsen, und wiederum diesen untergeordnet sind, als unterste Instanz, die Herrschaftsgerichte, die Filial-, Comitats-, Partial-, und Distrikts-Versammlungen u. s. w. — In der Militärgrenze übt der Oberst jedes Regiments zugleich die Civil- und Militär-Gerichtsbarkeit aus, von den Regiments-Gerichten geht der Rechtszug an die Judicia delegata mixta bei den General-Commando's, und von diesen an das allgemeine Militär-Appellations-Gericht zu Wien.

Die Administrativ-Angelegenheiten leitet in den deutschen, italienischen und polnischen Ländern das Ministerium des Innern, unter welchem die Vereinigte Hofkanzlei oder die oberste politische Hofstelle steht. Das der Letztern oder der Hofkanzlei untergeordnete Gebiet ist in 12 Regierungs- oder Gouvernements-Bezirke abgetheilt, welche eben so viele Provinzen bilden (wie z. B. Böhmen nur einen einzigen Gouvernements- oder Regierungs-Bezirk bildet), deren jeder eine politische Landesstelle (Regierung oder Gubernium) hat. Die Sitze dieser Landesstellen oder Regierungen (Gubernien) sind in Wien, Linz, Grätz, Innsbruck, Laibach, Triest, Zara, Mailand, Venedig, Prag, Brünn und Lemberg. An der Spitze jeder solchen Landesstelle steht ein Präsident oder Gouverneur, und ihm zur Seite ein Vicepräsident und die erforderliche Anzahl von Regierungs- oder Gubernial-Räthen. Für das Lombardisch-Venetianische Königreich ist ein Vicekönig ernannt, dessen Residenz abwechselnd Mailand oder Venedig ist. Jeder Regierungs-Bezirk ist wieder in eine Anzahl von Kreisen (in Italien Provincie genannt) eingetheilt, welche von Kreisämtern (in Italien Delegazioni) verwaltet werden. — Die sämmtlichen Administrativ-Angelegenheiten Ungarns werden von der Ungarischen Hofkanzlei in Wien geleitet, welche aber nicht blos die s. g. politische, sondern auch die oberste Justiz- und Cameral-Behörde ist. Unter ihr steht als s. g. politische Landesstelle die Königliche Statthalterei in Ofen, deren Präsident der jedesmalige Palatin ist, und welcher 49 ungarische und 6 croatische und slavonische Comitate (von comes, Graf, also eigentlich so viel wie Grafschaften) oder Gespanschaften, die königl. Freistädte und die privilegirten und zu keinem Comitate gehörenden Distrikte untergeordnet sind. — Die Administrativ-Angelegenheiten Siebenbürgens stehen unter der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, welche einen ähnlichen weiten Wirkungskreis hat, wie die Ungarische Hofkanzlei. Zunächst steht unter ihr als oberste Landesstelle das Gubernium in Klausenburg (zugleich die oberste Gerichtsbehörde, wie wir oben gesehen haben), dem 8 Comitate und 1 Distrikt der Ungarn, 5 Stühle der Szekler, 9 Stühle und 2 Distrikte der Sachsen ꝛc. untergeordnet sind. — Die Militärgrenze ist nicht nur in Militär-, sondern auch in allen bürgerlichen Angelegenheiten dem Militär untergeordnet, und steht daher in letzter Instanz unter dem Hofkriegsrathe in Wien.

Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 152 Mill. Gulden, darunter 42 Mill. als Grundsteuer (worunter die ordentliche Landessteuer Ungarns mit 4 Mill.

395,249½ Gulden), 54 Mill. als indirekte Steuern, 36 Mill. als Regalien, 8 Mill. von den Domänen und Forsten und 12 Mill. von Procentanschlägen ꝛc.) Die Staatsausgaben belaufen sich im Frieden auf 125 Mill. Gulden, so daß demnach ein Ueberschuß von 27 Mill. bliebe, der jedoch zu der Verzinsung und den Tilgungsfonds oder der Abtragung der auf 500 Mill. Gulden sich belaufenden Staatsschuld großentheils verwendet wird.

Die Landmacht besteht nach dem Friedensfuß aus 264,936 Mann (58 Linien-Inf.-Reg., 17 Nationalgrenzreg., 20 Grenadier-Bat., 1 Tyroler Jägerreg., 12 Jägerb., 6 Garnisonbat., 8 Cürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Uhlanen-Reg., 5 Feldreg. Artillerie, 1 Ingenieurcorps und ein Gensdarmerie-Regiment in der Lombardei); in Kriegszeiten kann die Armee auf 750,000 Mann gebracht werden.

Die k. k. Leibgarden in Wien bestehen aus der Ersten Arcieren-Leibgarde, der ungarischen adeligen Leibgarde und der Trabanten-Leibgarde.

Von festen Plätzen sind im Ganzen 96 vorhanden, jedoch eigentliche Festungen nur 26, als: Salzburg, im gleichnam. ehemal. Erzstift, Prag, Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz in Böhmen, Olmütz in Mähren, Kufstein in Tyrol, Mantua, Peschiera, Venedig, Palmanuova, Legnago und Osopo im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Zara, Ragusa und Cattaro in Dalmatien, Komorn, Temesvar, Alt-Arad und Munkacs in Ungarn, Carlstadt in Croatien, Essek in Slavonien, Peterwardein, Alt-Gradisca und Brood in der slavonischen Militärgrenze, und Carlsburg in Siebenbürgen. Die übrigen sind mehr oder minder stark befestigte Städte, Forts, Pässe ꝛc. Oesterreich hält auch vertragsmäßig die Festung Piacenza im Herzogthum Parma, sowie die Festungen Ferrara und Commachio im Kirchenstaate auf immerwährende Zeiten besetzt, und theilt mit Preußen das Besatzungsrecht der deutschen Bundesfestung Mainz.

Die Marine besteht aus 8 jetzt abgetakelten Linienschiffen, 8 Fregatten, 4 Corvetten, 6 Kutterbriggs, 7 Schooners und anderen kleineren Fahrzeugen. Das Ober-Commando führt ein Vice-Admiral in Venedig, mit einem Contre-Admiral zur Seite. — Außerdem besteht für die untere Donau und die Sau eine s. g. „Donau-Flotille" (Kanonier-Barken, ganze und Viertel-Tschaiken), zu deren Bemannung das Tschaikiten-Bataillon bestimmt ist.

Die Ritterorden sind theils Hofehren-, theils Verdienst-, theils geistliche Orden. Hofehren-Orden sind: der 1430 von Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund, gestiftete Orden des Goldenen Vließes (nur für Personen aus regierenden Fürstenhäusern oder vom höchsten Adel und kathol. Religion) *), und der 1668 von der Kaiserin Eleonore, Gemalin Leopolds I., gestiftete Sternkreuzorden, für adlige Damen. — Der Verdienstorden sind fünf: 1) der 1757 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete militärische Maria-Theresien-Orden, für besonders verdiente Offiziere ohne Unterschied des Ranges, Standes und der Religion, in 3 Klassen mit reichen Dotationen (resp. 1500, 800, 600 und 400 Gulden jährl. Einkünfte); 2) der von der Kaiserin Elisabeth, Wittwe Carls VI., 1750

*) Das Herzogthum Burgund bildete zwei Jahrhunderte hindurch einen Bestandtheil der spanischen Monarchie, bis die bisher. span. Niederlande (wo ja der Orden gestiftet war) durch den Rastädter Frieden an Oesterreich kamen. Daher wird der ursprünglich Burgundische Orden des Goldenen Vließes sowohl von Seiten Spaniens, als von Seiten Oesterreichs verliehen; nur von Oesterreich seltener, daher auch höher im Werthe oder Ansehen stehend.

gestiftete und von der Kaiserin Maria Theresia 1771 erneuerte Elisabeth-Theresien-Orden für 21 verdiente Stabsoffiziere vom Obersten aufwärts (mit Pensionen von 1000, 800 und 500 Gulden); 3) der 1764 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete Ungarische St. Stephans-Orden zur Belohnung der Adligen, die sich im Civilfache um das kaiserl. Haus verdient gemacht haben, in 3 Klassen; 4) der 1808 von dem Kaiser Franz, zum Andenken an seinen Vater Leopold II., gestiftete Leopolds-Orden, in 3 Klassen, und 5) der von Napoleon 1805 gestiftete und von dem Kaiser Franz 1816 mit einigen Abänderungen bestätigte Orden der eisernen Krone für Civil- und Militärverdienste ohne Unterschied des Standes, in 3 Klassen. (Außerdem besteht noch, aber nur für Böhmen, die uralte Würde der St. Wenzelsritter, ohne eigentliche Ordensinsignien: es werden nämlich bei der Krönung in Böhmen böhmische Adlige, die sich um das Vaterland und den Monarchen verdient gemacht haben, durch den Kaiser und König feierlich zu Rittern geschlagen). — Die geistlichen Ritterorden sind: der Deutsche Orden, durch kaiserl. Statut vom 28. Juni 1840 als selbstständiges geistlich-ritterliches Institut in allen Erblanden unter kaiserlichem Lehn, Schutz und Garantie anerkannt; der Johanniter- oder Maltheser-Orden (Orden des heil. Johannes von Jerusalem), mit einem Böhmischen und Lombardisch-Venetianischen Großpriorate, und der Orden der Kreuzritter vom Rothen Stern (Stern-Kreuz-Orden), früher Ritterschaft von Bethlehem, 1217 nach Böhmen verpflanzt, mit Krankenpflege sich beschäftigend und mit reichen Stiftungen begabt. — Außerdem gibt es noch ein geistliches Verdienstkreuz, in Gold und in Silber, für Feldkapläne; ein Civil-Ehrenkreuz in 3 Graden für Die, welche sich in den Kriegen 1813—1815 ein besonderes Verdienst erworben; ein metallenes Armeekreuz für sämmtliche Krieger aus dem Feldzuge von 1813 und 1814; ein Distinctionszeichen für Veteranen vom Feldwebel abwärts; eine Civil-Ehrenmedaille in Gold und Silber, ꝛc. ꝛc.

Geschichte. Die österreichische Monarchie hat den Namen von dem Stammlande, dem Erzherzogthum Oesterreich, auf dem seit 1804 die Kaiserwürde (die österr., nicht die ehemal. römisch-deutsche) ruht und um welches sich, als den Kern und Mittelpunkt, ein Verein von Königreichen, Herzogthümern, Fürstenthümern und Grafschaften nach und nach gebildet hat. Dieses Stammland gehörte zur Zeit der Römer seinem größern Theile nach zu Noricum und dem kleineren Theile nach zu Pannonien und schon damals bestand Wien (Vindobona) als eine nicht unwichtige Stadt und Hauptort und Lager der Römer in diesen Gegenden. Von den durch die große Völkerwanderung nach dem westlichen Europa in Bewegung gebrachten östlichen Völkerschaften hatten sich im 6. Jahrh. die Avaren im jetzigen Erzherzogthum Oesterreich festgesetzt, und machten seitdem häufige Einfälle in das, nur durch die Ens von ihnen geschiedene Baiern, dessen Herzog Thassilo (s. S. 140) sich sogar mit ihnen verbündete zu einer Empörung gegen Carl den Großen, der ihn aber besiegte und absetzte, und dann das Herzogthum Baiern dem fränkischen Reiche einverleibte. Darauf griff Carl die Avaren in ihrem eigenen Lande an, drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Ens bis an die Raab erobern, welches nunmehr die Avarische Mark genannt und durch einen Markgrafen verwaltet wurde. Dies geschah in den Jahren 788 bis 801. Von den hier eingesetzten Markgrafen wird zur Zeit Carls des Großen besonders ein gewisser Gerold genannt; nach ihm, etwa um 831, mag Ratbod die markgräfliche Würde bekleidet haben. Das Land selbst führte damals noch den Namen Avarien oder Avarische Mark, an dessen Stelle jedoch bald der Name Oestliche Mark aufkam und jenen gänzlich verdrängte. Der Name Oesterreich (Ostirrichum) kommt zuerst in einer Urkunde Otto's III. vom J. 996 vor und ist hergeleitet von Osterland, d. i. ein gegen Osten gelegenes Land (das lateinische Austria ist eine verdorbene Schreibart für *orientalis* regio). Bis um die Mitte des 10. Jahrh. wurden die Markgrafen der östlichen Mark von den deutschen Königen und Kaisern mehr oder minder nach Belieben eingesetzt. Leopold der Erlauchte, Graf zu Babenberg oder Bamberg, war der erste Markgraf, der diese Würde 944 von Otto I. erblich bekam. Die Markgrafschaft Oesterreich erhielt 1156 einen neuen Zuwachs

durch das, von Baiern getrennte Land zwischen dem Inn und der Ens (das Land ob der Ens) und wurde vom Kaiser Friedrich I. zu einem Herzogthum erhoben. Heinrich II. oder Jasomirgott war der erste Herzog von Oesterreich. Seinem Sohne Leopold VI. wurde 1186 Steyermark vermacht, und Leopolds Sohn, Friedrich II. oder der Streitbare, der 1232 Krain erhielt, war der letzte österreichische Herzog aus dem Hause Babenberg. Nach Friedrichs des Streitbaren Tode nahm sein Schwager, König Ottokar von Böhmen, 1260 von dem Lande Besitz, verlor es jedoch wieder 1276, weil er sich durch seine Weigerung, Rudolph von Habsburg als Kaiser anzuerkennen, die Reichsacht zugezogen hatte. Die Verwaltung der österreichischen Lande übertrug Rudolph vorläufig seinem Schwiegersohne, dem Herzoge Otto von Baiern, bald aber und zwar 1282 belehnte er seine Söhne förmlich damit (vergl. S. 131), und seit dieser Zeit ist das Haus Habsburg im erblichen Besitze der österreichischen Lande geblieben. An Oesterreich, Steyermark und Krain (s. oben) reihte sich 1331 Kärnthen und 1365 (durch Vermächtniß) Tyrol an. Herzog Rudolph IV. († 1365) legte sich zuerst den erzherzoglichen Titel bei, den Friedrich III. (s. S. 133) 1453 kanzleimäßig machte. Sein Sohn Maximilian I. brachte durch Heirath die Niederlande an das österr. Haus (die jedoch durch Maximilians Sohn Philipp an Spanien und erst durch den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich selbst kamen, bis sie durch den franz. Revolutionskrieg davon losgerissen wurden), und Maximilians Enkel Ferdinand I. erlangte für sich und seine Nachkommen die Kronen Ungarns und Böhmens. Die übrige Geschichte Oesterreichs hängt mit der von Deutschland zusammen, und es ist S. 133 u. 134 darüber nachzusehen.

Die 7 Hauptbestandtheile der österr. Monarchie haben wir bereits oben in der Einleitung übersichtlich kennen gelernt, eben so auch die administrative Eintheilung. Wir gehen daher zur Topographie über und zwar zunächst zu der der Deutschen Bundesländer. Die Kreishauptörter wird man mit einem † bezeichnet finden.

## I. Die Deutschen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3662 Q. M. und 12,500,000 E. (s. S. 134 u. 135), und grenzen im N. an Sachsen und Schlesien, im O. an Ungarn, im S. an das Adriatische Meer und Lombardei-Venedig, und im W. an die Schweiz und Baiern.

### A. Das Erzherzogthum Oesterreich.
(709 Q. M. und 2,250,000 E.)

Es liegt auf beiden Seiten der Donau, zwischen Baiern und Ungarn, und wird durch die, von S. nach N. strömende und in die Donau sich ergießende Ens in zwei Hälften, die östliche oder das Land unter der Ens **(Nieder-Oesterreich)**, — und die westliche oder das Land ob der Ens **(Ober-Oesterreich)**, getheilt.

1. Das Land unter der Ens oder **Nieder-Oesterreich**, welches in 4 Kreise zerfällt, von denen 2 auf der Süd- und 2 auf der Nordseite der Donau liegen und die im gemeinen Leben Viertel genannt werden. Jene, südlich von der Donau, werden, mit Beziehung auf ihre Lage zum Wiener Walde, die Kreise unter und ob oder ober dem Wiener Walde; diese dagegen, nördlich von der Donau, mit Beziehung auf ihre Lage zum Mannhartsberge (er ist 1652 F. hoch und die höchste Spitze des Mannhartsgebirges, eines Ausläufers des böhmisch-mährischen), die Kreise unter und ob oder ober dem Mannhartsberge genannt: — a) Der Kreis unter dem Wienerwalde (auch das Steinfeld genannt), mit: † **Wien**, Hauptstadt der österr. Monarchie u. Residenz des Kaisers, Sitz der höchsten Staatsbehörden, eines Erzbischofs und einer Universität (s. oben), wichtigste Landhandelsstadt der Monarchie am rechten Donauufer, südsüdöstlich u. 76 M. von Berlin, östlich u. 90 M. von Straßburg, nordöstlich und 60 M. von Venedig und nordwestlich u. 230 M. von Constantinopel (also ungefähr soweit wie Berlin von St. Petersburg), besteht aus der eigentlichen Stadt und 34 Vorstädten und hat 375,000 E. Von den 8343 Wohnhäusern, welche im Anfange

des Jahres 1840 gezählt wurden, bilden nur 1218 die eigentliche Stadt; die übrigen 7125 gehörten den 34 Vorstädten an und haben sich seitdem sehr vermehrt. Von größeren Gebäuden zählt man 123 Paläste (ohne die kaiserlichen und Staatsgebäude), 32 kathol. Pfarrkirchen, 28 Nebenkirchen und Kapellen, 15 Klöster, 1 luth. und 1 reform. Bethaus, 2 griech. Kirchen, (1 unirte und 1 nicht-unirte) und 2 Synagogen; ferner 5 Theater, 2 Redouten-Säle, über 130 Kaffeehäuser mit beiläufig 240 Billards, gegen 1300 Gasthöfe, Wein- und Bierschenken (gegen 700 Fiaker, 300 Stadtlohnwagen, Gesellschafts- oder Stellwagen, Zeiselwagen ꝛc ꝛc.). Der Ertrag der Hausmiethen wurde schon 1824 zu $9\frac{1}{2}$ Mill. Gulden ($4\frac{1}{4}$ Mill. in der Stadt und 5 Mill. in den Vorstädten) angegeben und hat sich seitdem mit der Häuserzahl beträchtlich vermehrt. Die vornehmsten öffentlichen Gebäude in der eigentlichen Stadt sind: die Burg oder das kaiserl. Residenzschloß mit dem Gebäude der vormal. Reichskanzlei, der kaiserl. Bibliothek von 350,000 Bänden, den beiden Redouten-Sälen, der Hofkapelle, dem Burgtheater und der Reitschule, die man für die schönste in Europa hält; ferner die Hof- und Staatskanzlei, das Münzgebäude, das Hof-Kriegsrathsgebäude, die Paläste der vereinigten Hofkanzlei und der obersten Justizstelle, der ungar. und der siebenbürg. Hofkanzlei, die Universität, die Academie der schönen Künste, die Sternwarte, das Rathhaus, das Gebäude der Nationalbank, das Savoyische Damenstift, die Hauptmauth, das kaiserl. und das bürgerliche Zeughaus, das Kärnthnerthor-Theater ꝛc.; — in den Vorstädten: die Reiter-Kaserne, das Belvedere, das Invalidenhaus, das polytechnische Institut, das Theresianum, das Theater an der Wien, das Leopoldstädter und das Josephstädter Theater, die Josephinische Academie, das Allgemeine Krankenhaus (7 Höfe und 111 Säle mit 2000 Betten), das Hof-Stallgebäude, die kaiserl. Porzellanfabrik, der Theseus-Tempel (mit Canova's Meisterwerk, dem mit dem Centaur kämpfenden Theseus, aus carrarischem Marmor) ꝛc. ꝛc. Ausgezeichnete Privatgebäude sind in der Stadt: der Palast des verst. Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen (jetzt dem Erzherzoge Carl gehörig), der Palast der verst. Erzherzogin Beatrix, die Paläste der Fürsten Liechtenstein, Esterhazy, Lobkowitz, Batthyany, Schwarzenberg, Starhemberg, Kinsky, Auersberg, Lubomirsky, der Grafen Harrach, Schönborn, Festetics, Cermin, des Baron Sina ꝛc.; der erzbischöfl. Palast, die päbstliche Nunciatur, das s. g. Bürgerspital (10 Höfe, 220 Wohnungen und über 1500 Einwohner, die beinahe 100,000 Gulden Miethe zahlen), der Trattnerhof (4 Höfe, 5 Stockwerke, 59 Wohnungen und 400 Einwohner) ꝛc; in den Vorstädten: das fürstl. Starhembergsche Freihaus (mit eigener Gerichtsbarkeit, 6 Höfen, 31 Treppen, 220 Wohnungen und über 1500 E., die beinahe 100,000 Gulden Miethe entrichten), die Paläste der Fürsten Metternich, Rasumowsky, Auersberg, des Grafen Keglevics ꝛc. Die größte und merkwürdigste Kirche der Stadt ist die gothische St. Stephanskirche mit einem $435\frac{1}{4}$ F. (über dem Kirchenpflaster) hohen Thurme, dessen schadhafte Spitze jetzt vollkommen wiederhergestellt ist, und mit zahlreichen sehenswerthen Grabmälern und 30 großen unterirdischen Gewölben und der Fürstengruft, worin aber nur die Eingeweide der verst. Mitglieder des kaiserl. Hauses aufbewahrt werden. Nächst dieser sind zu bemerken: die St. Peterskirche (nach dem Muster der zu Rom), die Augustiner- oder Hof-Pfarrkirche (mit Canova's prachtvollem Marmor-Grabmal der Erzherzogin Maria Christine, Gemalin des Herzogs Albr. von Sachsen-Teschen), die Kapuzinerkirche mit der kaiserl. Familiengruft; die schon 740 erbaute St. Ruprechtskirche u. s. w. Die vornehmsten öffentlichen Plätze sind der Burgplatz, der Burghof (innerhalb der kaiserl. Burg, 354 F. lang und 210 F. breit), der Josephsplatz mit der bronzenen Reiterstatue Josephs II., der St. Stephansplatz u. s. w. Die vornehmsten Straßen in der eigentlichen Stadt sind der Kohlmarkt, die Planken- und Neuburger-Gasse, die Kärthnerstraße, die Bischofgasse und die Herrengasse; und in den Vorstädten: die Jägerzeil oder Praterstraße, die schönste und breiteste in ganz Wien (in der Leopoldstadt, 3360 F. lang und bis 156 F. breit), die Landstraße (in der gleichnam. Vorstadt), die Mariahilferstraße, die Alte Wieden, die Kaiserstraße in der Josephstadt. Die in Wien befindlichen wissenschaftl. Institute, mit der Universität an der Spitze, sind bereits theils oben, theils in der Einleitung erwähnt worden. Unter den Sammlungen nehmen, außer der kaiserl. Bibliothek, den ersten Rang ein: die kaiserl. Hof-Naturalien-Cabinette (das zool. botan., das mineral. Cab. und brasilianische Museum, zusammen an 100,000 Exemplare von Thieren, 60,000 Exemplare von Pflanzen ꝛc.), das kaiserl. Münzen- und Antiken-Cabinet (mit 100,000 St. Münzen) das kaiserl. Cabinet egypt. Alterth., die Ambraser Sammlung (benannt nach dem Schlosse Ambras in Tyrol, von wo sie 1806 hierher gebracht wurde, mit Waffen und Wappen von 143 deutschen, italienischen, polnischen und spanischen Fürsten und Rittern des 14., 15. und 16. Jahrh. u. dgl. m.), die k. k. Schatzkammer mit den alten Reichskleinodien (vergl. S. 122), dem berühmten florentinischen Diamant von $139\frac{1}{2}$ Karat, einst Eigenthum Carls des Kühnen von Burgund, u. s. w., die k. k. Gemälde-Gallerie (über 2500 Stück) u. s. w. Von wohlthätigen Anstalten

verdienen hauptsächlich genannt zu werden: das Allgem. Krankenhaus (s. oben), das Findelhaus mit dem Ammen-Institute und der Schutzpocken-Impfanstalt, das Militär-Garnison-Spital, das Krankenspital der barmh. Brüder, das Spital der Elisabetherinnen, das Bürgerspital, das k. k. Invalidenhaus, wo über 600 Invaliden ihre Unterkunft haben, 2 Privatversorgungshäuser für arme Dienstboten, das Irrenhaus, das Waisenhaus, ein Blinden-, ein Taubstummeninstitut ꝛc. Wien ist nicht nur die vornehmste Landhandels-, sondern auch die erste Fabrik- und Manufakturstadt der Monarchie (die Hauptgegenstände der Wiener Industrie findet man oben in der Einleitung bezeichnet); auch ist Wien auf dem europ. Continent der Hauptort für den unmittelbaren Wechselhandel mit Constantinopel. Wenige große Städte haben so reizende Umgebungen und so zahlreiche Belustigungsorte, als Wien; am berühmtesten ist der Prater, nordöstlich an der Leopoldstadt, ein durch die Kunst verschönerter Eichen- und Buchenwald, mit vielen Kaffee-, Wein- und Bierhäusern, Schaubuden, dem Feuerwerksplatze ꝛc.; ferner der Augarten, die Brigitten-Aue, die Bastei, der Volksgarten, die Glacis-Anlagen, viele herrschaftliche, auch dem Publikum geöffnete Gärten, zahlreiche Wirthshausgärten u. s. w. In der Vorstadt Erdberg befindet sich oder befand sich wenigstens zu Anfang dieses Jahrh. noch ein Jägerhaus, das Ringhaus genannt, vor Zeiten ein Wirthshaus, in welchem 1192 Richard der Löwe erkannt und gefangen genommen wurde. Wien hat seine erste städtische Einrichtung dem Markgrafen Heinrich I. zu danken, der hier um 1142 seinen bleibenden Sitz nahm. Merkwürdig in der Geschichte Wiens sind die Belagerungen von 1529 und 1683 durch die Türken, der Friede von 1809 und der Congreß vom Octbr. 1814 bis Juni 1815. In der Nähe von Wien liegen: **Schönbrunn**, kaiserl. Lustschloß (1696 von Leopold I. im Bau begonnen, aber erst von Maria Theresia vollendet), 1 St. von der Stadt, mit Kapelle, Gemäldesammlung u. a. Sehenswürdigkeiten, großartigen Gartenanlagen, bot. Garten, Bildhauer-Arbeiten, Menagerie ꝛc.; Hetzendorf, D. hinter Schönbrunn, mit kaiserl. Lußschloß und Garten, und **Laxenburg** (Lachsenburg), Mfl. zwischen dem Schifffahrts-Kanal und der Schwechat, 2 M. von Wien, mit 800 E. und 2 kaiserl. Lustschlössern (das Alte und das Neue Schloß oder das Blaue Haus) und einem, 1 M. im Umfange haltenden Parke, worin sich namentlich eine, im Geschmack des Mittelalters erbaute und eingerichtete Ritterburg, die Franzensburg genannt, befindet. **Nußdorf**, D. an der Donau und gewissermaßen der Hafen von Wien, wo alle nach Wien bestimme Flußfahrzeuge und Dampfböte anlegen, mit zahlreichen Fabriken, besonders der großen k. k. Salmiak-, Vitriolöl- und chem. Fabrik, u. 1600 E. In geringer Entfernung erhebt sich der 1360 F. hohe Kahlenberg, dessen nördlichste Spitze, der Leopoldsberg, durch ein altes Schloß, die vormal. Residenz des Markgrafen Leopold IV. oder des Heiligen, merkwürdig ist, **Hernals** oder Hernals, großes Dorf bei Wien, mit einem Erziehungsinstitut für arme Offizierstöchter, einem Kalvarienberge, der in der Charwoche von vielen tausend Menschen besucht wird, vielen Fabriken und Manufakturen u. 3000 E. Marienbrunn, D. an der Wien, mit einem k. k. Forstinstitute und forstbotanischen Garten. **Hietzing** oder Maria-Hietzing, D. in der Nähe von Schönbrunn, mit vielen Sommerhäusern von Wienern, einem botan. Garten des Freiherrn von Hügel, einem wunderthätigen Marienbilde u. 1200 E. Meidling (Ober- und Unter-), D. mit Schwefelbädern, mehreren Fabriken u. 1600 E. Seit einigen Jahren bestand hier ein s. g. Tivoli, Vergnügungsort der Wiener in der schönen Jahreszeit. In der Nähe befindet sich am Grünberge die schöne Villa des Staats- und Conferenzministers Grafen von Kolowrat. Grinzing, D. in einer schönen Gegend, mit einer, von dem verst. Hofrath Görög angelegten Weinrebenschule für die verschiedensten Rebensorten aus allen Ländern der Erde, u. 850 E. In der Nähe ist das Schloß Cobenzlberg, mit weitläuftigem schönem Park. **Penzing**, D. an der Wien, über die eine Kettenbrücke führt, mit mehreren Fabriken und zahlreichen Werkstätten u. 3500 E. **Döbling** (Ober- und Unter-), D. mit einem Mineralbade, einer Privat-Irrenanstalt, einem 1834 gebohrten artesischen Brunnen, der in den Umgebungen Wiens der wasserreichste ist, u. 2000 E. **Währing**, großes und schönes Dorf, mit einer bemerkenswerthen Hausfrauen-Bildungsanstalt, einer Baumschule, zahlreichen von Wienern besuchten Schenken u. 2600 E. Pötzleinsdorf (Pötzelsdorf), D. mit einem reizenden v. Geymüllerschen Landhause nebst schönem und sehenswerthen Garten u. 300 E. Dornbach, D. mit 800 E. In der Nähe ist die herrliche Villa Neu-Waldeck (Neu-Waldegg), die von dem bekannten Feldmarschall Lascy erbaut wurde und gegenwärtig Eigenthum des Fürsten Schwarzenberg ist; höchst anmuthig und sehenswerth ist der dabei befindliche Park. **Neu-Lerchenfeld**, großes Dorf mit einem Filial-Invalidenhause für Offiziere u. 4700 E. An Sonn- und Feiertagen wird dieser Ort von den unteren Volks-

klassen Wiens ungemein stark besucht. **Simmering**, großes gewerbfleißiges Dorf mit 2400 E. Erlau, D. in der Nähe von Schönbrunn, mit einem Schlosse und schönen Garten. Atzgersdorf, D. bei Schönbrunn, mit chem., Zitz- u. Cattunfabrikation. Inzersdorf, Fabrikdorf am Wienerberge, auf dessen Spitze die berühmte Marterſäule (Spinnerin am Kreuz), mit der schönsten Ansicht Wiens. St. Veit, D. an der Wien, mit einem erzbischöflichen Schlosse (worin eine sehenswerthe Gemäldegallerie) u. 1000 E. Hütteldorf, D. bei Schönbrunn, mit schönen Landhäusern und Gartenanlagen, kaiserl. Thiergarten und einer Wasserleitung für die Vorstädte Wiens, die von dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen angelegt worden ist. Hadersdorf, D. mit einem Schlosse und dem Grabmale Laudons. Kalksburg, D. in einer romantischen Gebirgsschlucht, mit Schloß, Park und schöner Kirche. Rodaun, D. mit einem Schlosse und Mineralbade. Balleisen, D. an der Donau, mit einer Schwefelsäure- und Ammoniumfabrik. Sebenstein, D. an der Leitha, mit einer alten Burg, die zu den sehenswerthesten dieser Art in Oesterreich gehört, und einem neuen Schlosse des Fürsten Liechtenstein. Die fünf Ortschaften Reindorf (Leder-, Baumwoll- u. chemische Produktenfabr.), Braunhirschen (chemisch. Fabr.), Sechshaus (Baumwoll-, Seidenzeug- u. chemisch. Produktenfabr.), Fünfhaus (Manchester- u. a. ähnl. Fabr.) und Rustendorf (Gewehrfabr.) liegen zwischen Schönbrunn und Wien, bilden gleichsam eine Fortsetzung der Vorstädte Wiens und sind in administrativer und kirchlicher Hinsicht in ein einziges Dorf unter dem Namen Reindorf vereinigt, mit zusammen 14,000 E., worunter viele Fabrikarbeiter. **Berchtoldsdorf** (Bertholdsdorf) oder Petersdorf, Mfl. am Gebirge, mit Wachsbleichen, oriental. Baumwollzeugdruckerei, ansehnlichem Weinbau u. 2000 E. **Gumpoldskirchen**, Mfl. am Anninger Berge, mit Seidenspinnerei, Flor-, Knopf- u. a. Fabr., ansehnlichem Weinbau u. 1600 E. **Wienerisch-Neustadt** oder **Neustadt**, ist nicht etwa eine Neustadt oder Vorstadt Wiens, sondern eine schon vom 12. Jahrh. her selbstständige Stadt am Neustädter Kanal, südlich u. 6 M. von Wien, mit einer Militäracademie (in deren Kapelle Maximilian I. ruht) in der ehemal. kaiserl. Burg (mit 500 Zöglingen), einem Cistercienserkloster, welches eine Bibliothek von 20,000 Bänden und Antiken- u. a. Sammlungen besitzt, einem Kapuzinerkloster, mancherlei wichtigen Fabriken, lebhaftem Transitohandel u. 10,000 E. In der hiesigen, der Militäracademie eingeräumten Burg, einst Residenz der alten Markgrafen und Herzöge von Oesterreich, wurde Maximilian I. geboren. Friedensschlüsse 1233 und 1618. **Baden**, St. an der Schwechat, südsüdwestlich u. 3 M. von Wien, mit berühmten Schwefelbädern, die zu den besuchtesten und wirksamsten in Europa gezählt werden (jährlich an 5000 Kurgäste, ungerechnet die Wiener Familien, die den Sommer hier zubringen), 2 schönen kaiserl. Wohngebäuden, mehreren Palästen, Theater, Redoutenhaus u. s. w, Militär-Badehaus, Stahlfabriken u. 3500 E. In der Nähe liegt Weilburg, ein herrlicher Palast, den der Erzherzog Carl ganz nach dem Muster des Schlosses zu Weilburg im Herzogth. Nassau, wo seine Gemahlin geboren war, hat aufführen lassen. Weilburg liegt im anmuthigen Helenenthal, wo sich auch die schönen Burgruinen Rauhenstein, Scharfeneck und Raueneck befinden. **Mödling** oder Medling, Mfl. am Gebirge, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, einst von Markgrafen aus dem Hause Babenberg bewohnt, Mineralquellen u. 2700 E. Hinter Medling gelangt man durch die felsigen Clausen (eine Art Paß) in das reizende Thal Brühl oder Briel, welches in den Umgebungen Wiens das malerischste ist, und wo die Teufelsburg, die Teufelsaue, und das schöne, 1821 von dem Fürsten Liechtenstein erbaute Schloß Liechtenstein, mit weitläuftigem Park und dem alten, eine Sammlung von Porträts aus der fürstl. Familie und eine sehenswerthe Waffensammlung enthaltenden, alten Bergschlosse Liechtenstein (welches von Einigen fälschlich für den Stammsitz der Fürsten von Liechtenstein gehalten worden ist) in der Nähe. **Heiligenkreuz**, D. mit 350 E. und einer, 1136 gestifteten, jetzt mit einer theolog. Lehranstalt verbundenen Cistercienserabtei (Bibliothek von 8000 Bdn. u. 800 Handschriften u. a. Sammlungen), in deren schöner gothischen Kirche sich die Gräber der Markgrafen aus dem Hause Babenberg befinden. Ded oder die Dede, ein Thal an der Piesting oder dem s. g. kalten Wasser, hat eine sehenswerthe Metallfabrik, die gegossenes Messing, Messingdrath, Messing- und Zinnbleche u. s. w. liefert. **Theresienfeld**, D. an der Steyermärkischen Straße, mit herrschaftl. Schlosse, ausgezeichneter Landwirthschaft, Merinosschäferei u. 600 E. **Pottenstein**, Mfl. an der Tristing, hat einen Kupferhammer mit Blechwalzwerk u. 900 E. **Buchberg**, D. oder Mfl. in der Nähe von Wienerisch-Neustadt und am nordöstlichen Fuße des Schneeberges (der gewöhnlich von hier aus bestiegen wird, der höchste Berg in Nieder-Oesterreich und dessen Gipfel nie ganz frei von Schnee ist), mit dem alten verfallenen Schlosse Losenheim, Tuch-, Kasimir- und

Holzwaarenfabrikation u. 1600 E. **Neunkirchen**, Mfl. auf dem Steinfelde, an der Steyerm. Straße, mit einem Minoritenkloster, Cattundruckereien, Baumwollspinnfabr., Eisengießerei u. 2200 E. **Glocknitz**, Mfl. an der Schwarza und an der Straße von Wien nach Grätz, mit einem herrschaftl. Schlosse (ehemal. Benediktiner-Probstei), einer Bleiweißfabrik, einem Hammerwerke u. 600 E. Ganz in der Nähe liegt das oben in der Einleitung bereits erwähnte **Schleglmühl**, mit großartiger kaiserl. Gußspiegelfabrik, die früher in Neuhaus war (übrigens nach einer neuern Bestimmung vielleicht nicht mehr lange bestehen dürfte: sie liefert oder lieferte gegossene Spiegel von 140 bis 150 Zoll Länge und 60 bis 65 Zoll Breite), und einer großen kaiserl. Schmaltefabrik. **Schottwien**, Mfl. an der Steyerm. Straße und am Fuße des Semmering, mit Marmor- u. Gypsbrüchen und Hammerwerken in der Nähe u. 600 E. Nicht weit von hier sind die weitläuftigen Ruinen der alten Felsenfeste Klam. **Kirchschlag**, Mfl. an der ungar. Grenze und am Zöberbache, mit einem fürstl. Palffyschen Schlosse, einer Burgruine, einer schönen goth. Kirche u. 1100 E. **Pütten** oder **Pitten**, Mfl. an der Leitha, mit dem alten verfallenem Schlosse Pitten oder Putina, vor Zeiten Grenzfeste gegen Ungarn, wichtigen Eisenbergwerke, einer großen Papierfabrik u. 600 E. **Unter-Waltersdorf**, Mfl. an der Fischa, mit dem Schlosse Schöngrabern, ansehnlicher Schäferei, Baumwollspinnfabr., Bleichen u. 800 E. **Trautmannsdorf**, Mfl. unweit der Leitha, mit einem prächtigen fürstl. Batthyanischen Schlosse u. 400 E. **Traiskirchen**, Mfl. an der Steyermärk. Straße, mit Salpeterfabr. u. 1200 E. Hier war von Josephs II. Zeit bis 1819 der Sitz des Kreisamtes für den Kreis unter dem Wienerwalde. **Ebergassing**, D. an der Fischa, mit herrschaftl. Schloß nebst schönem Garten und großer Fasanerie, berühmter Papierfabrik, Baumwollspinnerei u. 900 E. **Bruck an der Leitha**, St. an der ungar. Grenze (wahrscheinlich das alte Mutenum), hat ein altes gräfl. Harrachsches Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten, schönem Park, botan. Garten, Schweizerei ꝛc., engl. Spinnmaschinenfabriken u. 2700 E. **Rohrau**, Mfl. an der Leitha und der ungar. Grenze, ist merkwürdig als Geburtsort des berühmten Componisten Haydn und hat ein gräfl. von Harrachsches Schloß u. 600 E. **Wolfsthal**, D. an der Donau und an der ungar. Hauptstraße und Grenze, mit einem k. k. Grenzzollamte, herrschaftl. Schlosse nebst Park u. 1000 E. **Haimburg** oder **Hainburg**, St. am rechten Donauufer und an der ungar. Hauptstraße, hat die größte kaiserl. Tabaksfabrik in der Monarchie, ein Rathhaus mit röm. Altar und dem s. g. Römerthurme, ein herrschaftl. Schloß mit Kapelle, Theater u. engl. Garten, die Burgruine Rothenstein (gewöhnlich das „Templerschloß" genannt) u. 3900 E. Hunnenschlacht 907; Donauübergang K. Ottokars von Böhmen 1273. Deutsch-Altenburg, D. an der Donau und der ungar. Hauptstraße, mit einem herrschaftl. Schlosse, einem Schwefelbade (wahrscheinlich Aquae pannonicae) u. 800 E. **Petronell**, (gewöhnlich Peternell), Mfl. am rechten Donauufer und an der ungar. Hauptstraße, mit herrschaftl. Schlosse nebst Thiergarten u. 1000 E. In der Nähe sind viele röm. Alterthümer, das s. g. Heidenthor, Spuren des Prätoriums ꝛc.; denn hier stand das alte 357 zerstörte Carnunt. **Fischamend**, Mfl. an der Fischamündung in die Donau und an der ungar. Hauptstraße, mit Schloß, röm. Alterthümern in der Nähe, Baumwollweberei, Baumwollspinnfabr., Bierbrauereien, wichtigen Getreidemärkten und 1300 E. **Schwechat** oder Schwächat (Schwöchat), Mfl. an der Schwechat, und der ungar. Hauptstraße, mit Bierbr., Baumwollspinnfabr. u. 2300 E. Früher pflegten hier die türk. Botschafter ihr letztes Nachtquartier zu nehmen vor ihrem Einzuge in Wien. **Kloster-Neuburg**, St. am rechten Donauufer und am nördlichen Ende des Kahlengebirges, mit einem sehenswerthen und reichen Augustiner-Chorherrenstift, einem Militärschiffsbauhofe, einer Schwimmschule des hier stationirten Pontonierbataillons u. 3800 E. Die Stadt hat ihren Beinamen von dem so eben erwähnten Stifte erhalten, welches 1114 gegründet wurde, nicht nur die Gebeine seines Stifters, des heil. Leopold, sondern auch die 1516 verfertigte erzherzogl. Krone (oder den Erzherzoghut, der bei der Huldigung der österr. Kaiser als Erzherzoge von Oesterreich gebraucht wird) nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten verwahrt, und, außer einer Mineralien-, Naturalien- u. Münzsammlung, eine Bibliothek von 25,000 Bdn. und vielen Handschriften aus dem 13. Jahrh. besitzt. **Pottendorf**, Mfl. an der ungar. Grenze, mit einem fürstl. Esterhazyschen Schlosse nebst großem Parke, einer Baumwollmaschinenspinnerei, welche 50,868 Spindeln zählt und 1325 Arbeiter beschäftigt und für die größte Spinnerei auf dem europ. Festlande gilt, einer Flachsgarnmaschinenspinnerei u. 2800 E. **Schwadorf** (Schwandorf, auch Schwechat-Schwandorf), D. an der Fischa, mit 1700 E. und einer Baumwollspinnerei, die 27,132 Spindeln zählt und in Oesterreich nur der Pottendorfer Spinnerei hinsichtlich der Größe übertroffen wird. Ebreichsdorf

und Kettenhof, Fabrikdörfer mit resp. 800 und 1000 E. Thernberg oder Thernburg, Mfl., dem Erzherzoge Johann gehörig, hat ein Schloß mit einer sehenswerthen Gemäldegallerie, eine span. Schäferei, Meierei von Mürzthaler Vieh und botan. Garten. **Gutenstein,** Mfl. in schöner Gegend am Schneeberge, mit einem alten verfallenen Bergschlosse (wo der Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich 1330 starb), einem neueren Schlosse, einem ehemal. Servitenkloster, mehreren Eisenhämmern, Holz- und Eisenwaarenhandel u. 1500 E. Lichtenwerth, D. in der Nähe von Wienerisch-Neustadt, mit 1400 E. Nicht weit von hier liegt das kleine Gut Nadelburg, mit einer sehr großen Messingwaaren- und Nähnadelfabrik. **Schönau,** D. in der Nähe von Baden, mit einem Schlosse des Herzogs von Montfort (Hieronymus Bonaparte) nebst schönen Gartenanlagen. **Frohsdorf,** D. mit einem schönen Schlosse der Wittwe Murat's, ehemal. Königs von Neapel. Reichenau, D. am südlichen Fuße des Schneeberges und an der Schwarza, mit Eisenhammerwerken und Eisengruben. Katzelsdorf, D. an der Leitha, mit einem Schlosse des Grafen von Hoyos und einer bedeutenden Seiden- und Sammetfabrik. Vöslau, gräfl. Friesescher Landsitz, mit einem Schlosse, Park und Mineralbade. — — — b) Der Kreis ober dem Wienerwalde (auch das Tulnerfeld genannt) enthält: † **St. Pölten,** St. an der Trasen westlich u. 7 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit einem bischöfl. Alumnat u. theol. Lehranstalt, einem englischen Fräuleinstift oder einer, das Marianische Institut genannten Fräulein-Erziehungsanstalt und Mädchenschule, mehreren Fabriken und Manufakturen u. 4300 E. Nicht weit von hier liegt **Herzogenburg,** Mfl. an der Trasen, hat ein, 1112 oder 1122 gegründetes Augustiner-Chorherrenstift mit schöner Kirche, Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Mineraliensammlung, Rüst- u. Kunstkammer u. 1300 E. **Lilienfeld** (Campililium), große und berühmte, 1206 oder 1230 gestiftete Cisterzienser-Abtei mit einer schönen Kirche, einer Bibliothek und einem mineralog. und zoolog. Cabinet. Dabei liegen Markt-Lilienfeld, Mfl. mit 550 E. und Dörfel-Lilienfeld, Dorf, beide mit Eisenwaarenfabriken, die auch Schießgewehre verfertigen, einem Eisendrathzuge, Pfannen- und Sensenschmiede ꝛc. **Göttweich** oder Göttwich, ansehnliche, 1072 gestiftete Benedictiner-Abtei, unweit der Donau auf einem 700 F. hohen Berge, mit schöner Kirche, einer theol. Hauslehranstalt, einer Bibliothek, die man für die reichhaltigste unter allen Klosterbibliotheken Niederösterreichs hält, einem physikalischen Cabinet ꝛc. Oestlich von hier, an der Trasen, liegt Rittersfeld, D. mit einer großen Tuchmanufaktur u. 400 E. Friedau (mit großer Cattunfabrik) und Viehhofen (mit einer Spiegelfabrik), Dörfer in der Nähe von St. Pölten. **Tuln** oder **Tulln** (Tullana, Dullona), St. am rechten Donauufer, und auf dem schönen und fruchtbaren Tulnerfelde, mit einer Pionirschule, röm. Alterthümern u. 1800 E. Tuln war vormals die Hauptstadt des Landes unter der Ens. **Mautern,** St. an der Donau, mit herrschaftl. Schloß u. 800 E. **Mölk** oder **Melk,** Mfl. an der Donau und an der Linzer Straße, mit 1200 E. Daneben liegt an der Donau auf einem hohen Felsen eine berühmte, schon 984 gestiftete Benedictiner-Abtei, die eine der reichsten und prächtigsten in Europa ist, und in der politischen und literarischen Geschichte des Erzherzogth. Oesterr. eine wichtige Rolle spielt. Am bemerkenswerthesten sind die Kirche (mit einer der größten Orgeln), die s. g. Kaiserzimmer, das Refectorium, die Bibliothek und die sehr geräumigen Keller. Es bestehen hier eine theolog. Lehranstalt, ein Gymnasium, eine Musikschule, ein Convict für Studirende, die schon erwähnte, sehr reichhaltige Bibliothek, Kunstsammlungen und ein botan. Garten. **Ips** (Ybbs), St. an der Mündung der Ips in die Donau, mit einem großen Armen-Krankenhause, Likörfabr. u. 2000 E. **Pechlarn** (Groß-, auch Stadt-Pechlarn), St. an der Donau, mit Safranbau u. 600 E. Der Ort kommt im Nibelungenliede unter dem Namen Bechelarn vor. **Waidhofen an der Ips** (Bairisch-Waidhofen), St. an der Ips, ist der Mittelpunkt und Hauptsitz der Eisenverarbeitung in Niederösterreich und hat zahlreiche und wichtige Eisen- und Stahlfabriken, Gerbereien, Leinwandhandel, ein herrschaftl. Schloß u. 3200 E. In der Nähe liegt der Sonntagsberg, ein stark besuchter Wallfahrtsort. **Zell** (Ober-Zell), Mfl. an der Ips, Waidhofen gegenüber, mit zahlreichen Eisenwerkstätten (die namentlich sehr feine Fischangeln liefern) u. 800 E. **St. Egid** oder **St. Egidii** (auch St. Gilgen), Mfl. an der Falschen Trasen, im Gebirge, mit 250 E., Gußstahlfabriken und vielen Eisenwerken in der Nähe, namentlich in den Marktflecken Lunz, Ipsitz und Scheibs. Annaberg oder St. Annaberg, D. am Dürnizflusse, mit einer Wallfahrtskirche u. 650 E. Daneben ist der 270 F. hohe Lasingfall. **Türnitz** oder **Tirnitz** (auch Dürrnitz), Mfl. an der Trasen, im Gebirge, mit Drathzügen, Hammerschmieden, Verfertigung von Drechsler- und Berchtesgadener Waaren u. 500 E. Wilhelmsburg, Mfl. an der Trasen, mit Fayence- und Gewehrfabr.,

Eisenhammer u. 900 E. Aggstein, D. an der Donau, mit einer der schönsten Burgruinen des Landes. **Wallsee**, Mfl. an der Donau, mit 500 E. und einem herrschaftl. Felsenschloß, dem schönsten am rechten Donauufer. Greifenstein, D. an der Donau, mit Burgruinen u. 300 E. Gresten, an der Kleinen Erlaf, mit sehr vielen Eisenwerken in der Nähe u. 600 E. **Seitenstäten**, Mfl. mit 600 E. und einer, 1112 gestifteten Benediktiner-Abtei, Stud.-Convict, Gymnasium, Bibliothek von 10,000 Bdn. und Kunstsammlungen. Schönbühl, Mfl. an der Donau, mit dem gleichnam., 1666 gestifteten Servitenkloster in der Nähe und einem schönen Felsenschlosse. — — — c) Der Kreis ober dem Mannhartsberge, auch das Gänsefeld genannt, enthält: † **Krems**, St. am linken Ufer der Donau, die hier die Krems aufnimmt, und am Fuße des Mannhartsberges, westnordwestlich u. 8 M. v. Wien, hat ein engl. Fräuleinstift mit öffentlicher Mädchenschule und Erziehungsanstalt, ein Piaristencollegium, ein Gymnasium mit philosophischer Lehranstalt, ein Militär-Knabenerziehungshaus, merkwürdige Archive auf dem Rathhause, Essig- und Salpetersiedereien, Senfbereitung, Pulvermühlen u. 4500 E. Das bekannte Kremser Weiß wird nicht mehr hier, sondern jetzt in Wien und Klagenfurt bereitet. Im J. 1645 wurde Krems von den Schweden eingenommen. Angenehme Spaziergänge und Alleen verbinden Krems mit **Stein**, St. am linken Donauufer, mit Handel, Flußschifffahrt, starkem Weinbau u. 1600 E. Zwischen Krems und Stein, die beide unter Einem Magistrat und nicht nur durch jene Alleen, sondern auch durch eine Häuserreihe mit einander in Verbindung stehen, befindet sich ein ehemal. Kapuzinerkloster, **Und** genannt. Da nun dieser Name auch auf die so eben erwähnte Häuserreihe übergegangen ist, so ist das Wortspiel entstanden: Krems und Stein sind 3 Städte. **Dürrenstein** (Dürnstein, auch Thürnstein), St. an der Donau, mit einem schönen neuen Schloß des Fürsten von Starhemberg, den Ruinen eines alten Felsenschlosses, in welches Richard Löwenherz 1192 gefangen gesetzt wurde und wo er 15 Monate zubringen mußte, bis er an Heinrich VI. ausgeliefert und nach Trifels (s. S. 182) gebracht wurde, einem ehemal. Augustinerstift, Obst- u. Weinbau u. 500 E. **Maria Taferl**, D. auf dem Taferlberge, an der Donau, mit berühmter Wallfahrtskirche (jährlich 100- bis 130,000 Pilger). Dicht daneben liegt **Marbach**, Mfl. an der Donau, mit einem Landungsplatze für die s. g. Ordinari-Schiffe, Flußschifffahrt, Weinbau u. 300 E. **Persenburg**, Mfl. am linken Donauufer, Ips (im Kreise ober dem Wienerwalde) gegenüber, mit ansehnlichem kaiserl. Schloß nebst großem und schönem Garten, einem Graphit-Bergwerk u. 400 E. **Kirchberg**, mit dem Beinamen **am Walde**, Mfl. mit Schloß, Gartenanlagen und einem Thiergarten, in der neusten Zeit als Sommeraufenthalt der ältern Bourbonischen Königsfamilie in öffentlichen Blättern häufig erwähnt. Guttenbrunn (mit Mineralquelle) und Rapotenstein (mit herrschaftl. Schloß u. Burgruine), kleine Mfl. **Zwettel**, St. am Einflusse der Zwettel in die Kamp, mit Lein- u. Baumwollwebereien, Hanf- u. Flachsbau, ansehnlichem Getreide-, Flachs-, Hanf- u. Wollmärkten, einem Theater u. 1100 E. Unterhalb der Stadt, an der Kamp, liegt Stift Zwettel, eine 1138 gegründete Cistercienser-Abtei mit schöner Kirche, Bibliothek und Münzsammlung. **Weitra** (Weytra), St. an der Lainsitz mit herrschaftl. Schloß, schöner Pfarrkirche, Lein- u. Baumwollweberei, Märkte für Getreide, Hornvieh, Linnen- u. Eisenwaaren u. 1100 E. **Gmünd** (Gemünd), St. an der Lainsitz, in fruchtbarer Gegend, mit Schloß u. 500 E. **Schrems**, Mfl. an der Prager Straße, mit Schloß, großer Cattunfabr., Färbereien, Glashütte u. 1600 E. Schwarzau (an der böhmischen Grenze), Joachimsthal, Hirschenstein und Nagelberg, Dörfer mit großen Glasfabriken. **Litschau**, St. unweit der böhmischen Grenze, mit Schloß, großem Thiergarten u. 750 E. **Waidhofen** (an der Thaya), auch Böhmisch-Waidhofen (zum Unterschiede von Bairisch-Waidhofen an der Ips im Kreise ober dem Wienerwalde), St. an der Deutschen Thaya, mit Lein- und Baumwollwebereien, Viehhandel u. 1500 E. **Allendsteig** oder Altensteig, St. mit Bergschloß u. 850 E. **Drosendorf**, St. an der Mährischen Thaya und unweit der mährischen Grenze, war ehemals eine Grenzfestung und hat ein Schloß, Lein- u. Tuchweberei, Flachs- und Viehhandel u. 800 E. **Hardeck** oder **Hardegg**, St. an der Mährischen Thaya und der mähr. Grenze, mit den ansehnlichen Ruinen des Berg- und Stammschlosses der Reichsgrafen von Hardegg, Tuchweberei u. 350 E. **Horn**, St. an der Prager Straße, hat ein herrschaftl. Schloß mit Archiv und Park, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, Tuch- u. Leinwebereien, Gerbereien, berühmte Bierbrauereien u. 1300 E. Altenburg, D. an der Kamp und ganz in der Nähe von Horn, mit einer 1144 gestifteten Benediktiner-Abtei u. 300 E. **Eggenburg** oder Egenburg, St. am westlichen Fuße des Mannhartsberges, mit Tuch- u. Leinweberei, Obstbau u. 1300 E. Artstetten und Böckstall

(Pöggstall), Mfl. u. Hptörter kaiserl. Patrimonial-Herrschaften, mit Schlössern (das von Böckstall heißt Rogendorf). **Geras**, Mfl. unweit der mähr. Grenze, mit einem 1151 gestifteten Prämonstratenserstift u. 500 E. **Dobersberg**, Mfl. an der Deutschen Thaya, mit herrschaftl. Schlosse, ansehnlicher Oekonomie, Cattunfabr., Baumwollweberei u. 600 E. Kollmütz, D. an der Mährischen Thaya, mit 300 E. Dabei die ansehnliche Burgruine Kollmannsburg mit der „Böhmischen Mauer." **Leiben**, Mfl. mit Schloß, Schäferei, Papierfabrik u. 350 E. **Ranna** (Nieder-), kleines Dorf mit Graphit-Bergwerk, Schwarzgeschirr- und Schmelztiegelfabrik. **Spitz**, Mfl. an der Donau, mit den Ruinen des alten Schlosses Hinterhaus, starkem Wein- und Obstbau, Weinessigbereitung, Flußschifffahrt, Holzhandel u. 1100 E. **Sieghards** oder Groß-Sieghards, Mfl. mit den Ruinen eines alten Schlosses, starker Leinbandweberei, Fabriken in Leinwand, Zwirn und Baumwolle u. 1700 E. — — — d) Der Kreis unter dem Mannhartsberge, auch das Marchfeld genannt, enthält: † **Korn-Neuburg** (auch Korneuburg), St. an der Donau, Kloster-Neuburg im Kreise unter dem Wienerwalde gegenüber, nördlich u. 2 M. von Wien, mit einem ehemal. Augustinerkloster, worin jetzt das Kreisamt seinen Sitz hat, Militär-Knabenerziehungsanstalt u. 2300 E. Wurde 1645 von den Schweden erobert. **Stockerau**, Mfl. an einem kleinen Arm der Donau, die hier mehrere Inseln bildet, mit einem Centraldepot für Monturen ꝛc. der Armee, Wochenmärkten, die zu den größten und besuchtesten im ganzen Lande gehören und einen großen Theil des Getreidebedarfs für Wien liefern, u. 3300 E. **Feldsberg** (in älterer Zeit Veltspurg), St. u. Hptort einer fürstl. Liechtensteinschen Herrschaft, mit 2300 E., mit einem prachtvollen und weitläuftigen Residenzschlosse des Fürsten, einem Park, der zu den schönsten und sehenswerthesten in Europa gehört, und einem Thiergarten, der von einer 60,000 Fuß oder 2½ M. langen Mauer umgeben ist und in welchem zur Herbstzeit, wo der Fürst gewöhnlich hier residirt, die glänzendsten Jagden angestellt werden. **Stillfried**, Mfl. mit 350 E., in geringer Entfernung vom rechten Marchufer und in einer Gegend, wo 1278 die Entscheidungsschlacht zwischen Ottokar von Böhmen und Rudolph von Habsburg vorfiel (s. S. 131). **Aspern** (eigentlich Groß-Asparn), D. an der Donau, Wien gegenüber, mit 600 E. **Eßling**, D. mit 300 E. Schlacht zwischen hier und Aspern am 21. und 22. Mai 1809, nach welcher Napoleon sich auf der Donauinsel **Lobau** (die größte unter den in der Nähe von Wien befindlichen Donauinseln) verschanzte und behauptete bis zur entscheidenden Schlacht vom 5. und 6. Juli bei **Wagram** oder Deutsch-Wagram, D. auf dem eigentlichen Marchfelde und an der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, mit 500 E. In der Nähe liegt **Enzersdorf** (Stadt- oder Stadtel-, auch Groß-Enzersdorf), St. unweit der Donau, mit wichtigen Getreidemärkten u. 900 E. **Marcheck** (oder Maregg), St. an der March und der ungar. Grenze, hat 1100 E. und ein altes fürstl. Palffysches Schloß mit Kapelle, Theater, Bibliothek, Park und Thiergarten. **Laa** (Laab), St. an der mähr. Grenze und der Mährischen Thaya, mit gleichnam. Burgruine u. 1400 E. **Retz** oder **Nötz**, St. unweit der mähr. Grenze, war ehemals eine Grenzfestung, und hat ein Dominikanerkloster, starken Weinbau u. Weinhandel (20- bis 30,000 Eimer) u. 2900 E. **Meissau** (Maissau), St. am Mannhartsberge und an der Wien-Prager-Straße, mit Wein-, Obst- u. Safranbau, einem alten Schloß nebst Garten u. 800 E. Schloßhof, kaiserl. Lustschloß unweit der March. **Zistersdorf**, St. mit einem Schlosse u. 1800 E. Bisamberg, D. mit Schloß nebst engl. Garten, einem Armenspital, Obst- u. Weinbau u. 600 E. Der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen Bisamberger in den Handel, wird übrigens auch in vielen benachbarten Ortschaften, als: Lang-Enzersdorf, Klein-Enzersdorf u. s. w. gewonnen. Eipeldau, eigentlich Leopoldau, D. am Marchfelde, mit starker Gänse- u. Entenzucht u. 800 E.

2. Das Land ob der Ens oder **Oberösterreich**, welches früher in den Hausruckkreis, den Traunkreis, den Mühlkreis und den Machlandkreis (von der alten Grafschaft Machland, deren Besitzer 1186 ausstarben, so genannt; Kreishauptstadt war Freistadt) zerfiel, jetzt aber in den Mühlkreis (auf der Nordseite oder dem linken Ufer der Donau, mit Ausnahme des Hptortes Linz), den Traunkreis, den Hausruckkreis und Innkreis getheilt ist (auch diese 4 oberösterr. Kreise werden Viertel genannt), wozu noch seit 1815 das ehemal. Erzstift Salzburg gekommen ist, welches einen fünften Kreis, den Salzburger oder Salzachkreis bildet. — a) Der Mühlkreis, der auf der Nordseite der Donau (mit Ausnahme von Linz) liegt und seinen Namen von den kleinen Nebenflüssen der Donau, der Großen und der Kleinen Mühl, erhalten hat, enthält: † **Linz**, Hauptstadt von Oberösterreich, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine 864 F. lange hölzerne

Brücke nach dem gegenüberliegenden Mfl. Urfahr oder Ufer-Linz führt, westlich u. 23 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit 25,000 E. (ohne Militär), 7 Kirchen, worunter die Kathedrale (ehemal. Jesuitenkirche) und die St. Mathiaskirche mit einem Marmordenkmal des Grafen Montecuculi, einem Lyceum mit theolog. u. philosoph. Facultät, einer Entbindungslehranstalt, einem Gymnasium, einem bischöfl. Seminar mit Bibliothek u. a. wissenschaftl. Sammlungen, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut, einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, einer großen kaiserl. Teppich- u. Wollzeugmanufaktur, welche bis in die neuere Zeit die größte Fabrik dieser Art in der Monarchie war, äußerst lebhaftem Handel und Dampfschifffahrt. Rings um die Stadt laufen 35 Maximilianische Thürme (so genannt nach ihrem Erfinder, dem Erzherzoge Maximilian von Este) und bilden gewissermaßen ein befestigtes Lager, wodurch Linz ein strategischer Hauptpunkt für die Vertheidigung der westlichen Grenze des Kaiserthums geworden ist. **Urfahr** oder **Ufer-Linz,** Mfl. am rechten Donauufer, Linz grade gegenüber, mit Magazinen und Werkstätten der Eisenbahngesellschaft (vergl. S. 97), Obst- u. Gemüsebau u. 2700 E. **Schlägel** oder Schlögl, auch Kloster-Schlägel, D. unweit der böhm. Grenze, mit ansehnlichem, 1210 oder 1218 gegründeten Prämonstratenserstift. **Freistadt,** St. an der Feldaist und der Prager Poststraße, mit 2 Schlössern, einem Piaristencollegium mit Hauptschule; Zwirnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2300 E. **Steyereck** oder Steyeregg, St. am linken Donauufer, mit dem Bergschlosse Weißenwolf u. 1000 E. **Grein,** St. am linken Donauufer und in der Nähe der bis 1791 sehr gefährlichen Donaustrudel und Wirbel, mit dem Bergschlosse Greinburg u. 1500 E. **Mauthausen** (Matthausen), Mfl. am linken Donauufer, mit Granitsteinbrüchen, Handel mit Granitsteinen, Gyps und Getreide u. 900 E. **Ottensheim,** Mfl. an der Donau, mit Obstbau, Gerbereien, Garn- u. Leinwandhandel u. 850 E. **Weißenbach,** Mfl. unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 750 E. Perg, Neufelden, Haßlach und Aigen, 4 Mfl. mit wichtiger Leinwand-Industrie. Kirchschlag, Badeort (aber nur mit gewöhnlichem Wasser) in schöner Gebirgsgegend. Dabei die Burg Wildberg, in welcher Kaiser Wenzeslaus von seinem Bruder Sigismund 1394 gefangen gehalten wurde. In der Schaumburg (von der nur noch Trümmer vorhanden sind) lebte Wenzel 1402 als Gefangener. — — — b) Der Traunkreis, der auf der Südseite der Donau liegt und seinen Namen von dem Traunflusse hat, enthält: † **Steyer,** St. am Einflusse der Steyer in die Ens, südöstlich u. 4 M. von Linz, hat 9000 E. und kann das österreichische Birmingham genannt werden, wegen ihrer zahlreichen Eisenwerkstätten und Hammerwerke und der Menge von Arbeitern, die in und außer der Stadt in den Feilen-, Taschen- u. Rasirmesser-, Ahlen- u. a. Fabriken beschäftigt sind (in dem benachbarten Dorfe Mollen oder Moln werden allein jährlich an 100,000 Maultrommeln verfertigt): die hiesigen Fabrikwaaren werden selbst nach Frankreich, der Schweiz, Rußland und der Levante ausgeführt und zeichnen sich sowohl durch Güte, wie durch niedrige Preise aus (z. B. ein Dutzend Rasiermesser 1 fl., ein Tausend Taschenmesser 15—20 fl.) Außerdem gibt es in Steyer Papiermühlen, Baumwoll-, Wollzeug-, Manchester-Manufakturen u. a. Fabriken. Der bekannte Dichter Blumauer († 1798) wurde 1755 hier geboren. Steyer war vormals die Hptst. von Steyermark (s. Steyermark). **Ens,** St. am linken Ufer der Ens, unweit deren Mündung in die Donau, und an der Wiener Straße, mit einer alten landesfürstl. Burg und dem fürstl. Auersbergschen Schlosse Enseck, Eisenwaaren- u. Cattunfabr. u. 3500 E. **Lorch** oder Laurach, Mfl. in der Nähe von Ens, mit röm. Alterthümern. Ist das 450 von den Hunnen verwüstete Laureacum. **Ebelsberg** oder **Ebersberg,** Mfl. an der Traun, mit einem alten, schon um das Jahr 900 erbauten Schlosse. Treffen am 3. Mai 1809. **St. Florian,** Mfl. in sehr fruchtbarer Gegend, mit 900 E. und einem prächtigen Augustiner-Chorherrenstift (der große Speisesaal von Marmor, mit Säulen geziert, die herrliche Stiftskirche mit einer der größten Orgeln in Europa; eine reichhaltige Bibliothek, ein Naturaliencabinet, u. a. Sammlungen). Die Landleute der Umgegend sind äußerst wohlhabend, und manche unter ihnen können ihren Töchtern ein Heirathsgut von 25- bis 30,000 Gulden mitgeben. Nicht weit von St. Florian liegt Tillisburg oder Tilly's Burg, eins der großartigsten Schlösser in Oberösterreich. Kremsmünster, Mfl. an der Krems, in äußerst fruchtbarer Gegend, mit 900 E. und einer, bereits 772 gegründeten, berühmten Benediktiner-Abtei (mit schöner Kirche, reicher Bibliothek, Sternwarte, schätzbaren wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Convict und Musiklehranstalt). Diese Abtei ist das reichste Stift in der Monarchie; sie besitzt 157 Dörfer, besoldet ihre Beamten mit 80,000 Gulden und zahlt dem Staate jährlich 122,000 Gulden an Abgaben. **Windischgarsten,** Mfl. hoch im Gebirge, an der Steyermärkischen Straße, mit

Schwefelbädern, Bereitung schmackhafter Kräuterkäse, Schneckenmästung u. 800 E. **Weyer,** Mfl. hoch im Gebirge, mit Eisen-, Stahl- und Blechhämmern u. 900 E. Reich-Raming oder Groß-Raming, D. an der Ens, mit großem Messingwerk, Stahl- u. Eisenhämmern. Schlierbach, D. mit einem ansehnlichen, 1355 gestifteten Cisterzienserkloster. Spital, D. am Pyrn und an der Steyermärk. Grenze, mit einem Collegiatstift (ursprünglich, 1130, als Spital für die nach Palästina reisenden Pilger angelegt) und Schwefelquellen. **Gmunden** oder Gmünden, St. am Nordende des Gmündener oder Traunsee's und am Ausflusse der Traun, Sitz des k. k. Salzoberamtes, dessen Gebiet das Salzkammergut bildet (s. gleich unten), mit einem Salzmagazin, 2 Klöstern, einem Waisenhause, Soolbädern u. 3500 E. Steht mit Linz (nordöstlich u. 8 M. von hier) durch eine Eisenbahn in Verbindung. Der südliche, 17 Q. M. große und 18,000 E. zählende Theil des Traunkreises wird das **Salzkammergut** (weil Salz hier das Hauptprodukt ist) und zugleich wegen seiner vielen Berge (darunter der 9200 F. hohe Schneeberg oder Dachstein und der 6600 F. hohe Priel), seiner lieblichen Seen und seiner malerischen Ansichten, die Oesterreichische Schweiz genannt, und enthält: **Ischl** oder Ischel, Mfl. u. Hptort des Salzkammergutes, an der Traun, südwestlich u. 10 M. von Linz und östlich u. 6 M. von Salzburg, mit stark besuchten Sool- u. a. ähnlichen Bädern u. 2000 E.; **Hallstadt,** Mfl. am gleichnam. See, mit Salzbergwerk, Salzpfannen, einem Wasserfall mitten im Ort u. 1100 E., Ebensee und Langbath oder Lambath, Dörfer am südlichen Ende des Traunsee's, mit großen Salzsiedereien und Soolenleitung von Ischl und Hallstadt. In den Siedehäusern zu Hallstadt, Ischl und Lambath werden jährlich 2⅓ Mill. Eimer Soole versotten und gegen 800,000 Ctr. Sudsalz gewonnen. — — — c) Der Hausruckkreis, der seinen Namen von dem Hausruckwalde hat, enthält: † **Wels,** St. am südwestlichen Ende der Welser Heide und am linken Traunufer, so wie an der Salzburger Straße und der Linz-Gmundener Eisenbahn, südwestlich u. 3 M. von Linz, mit 2 Schlössern (Burg Wels, dem Fürsten von Auersberg gehörig, und Pollheim), Militär-Knabenerziehungsanstalt, Cattunfabriken, Pulver- und Papiermühlen, Kupferhammer, Handel mit Getreide, Bauholz und Obstbäumen, Speditionshandel u. 4700 E. In der Nähe liegt Lichteneck, D. u. Schloß, mit Kupferhammer, Messingfabrik und Blechwalzwerk. Maria-Scharten, Kirchdorf und Sitz des luther. Superintendenten für Oberösterreich und Tyrol. **Engelhardszell** (gewöhnlich Engelzell), Mfl. an der Donau und der baier. Grenze, mit einem herrschaftl. Schlosse und einem k. k. Grenzzollamte für die Donauschiffe. **Lambach,** Mfl. am linken Ufer der Traun und an der Salzburger Straße, hat ein, im 11. Jahrh. gestiftetes Benediktinerkloster mit großer schöner Kirche (mit Gemälden von Sandrart) und einer Bibliothek (23,000 Bde. u. 400 Handschriften) u. 3200 E. **Wolfseck** oder **Wolfsegg,** Mfl. am Hausruckwalde, mit Bergschloß, Braunkohlenbergwerk, Mineralbad u. 700 E. **Schwanstadt** oder **Schwanenstadt,** St. an der Salzburger Straße, mit Baumwollfabrikation, etwas Hopfenbau u. 1300 E. **Vöcklabruck** (gewöhnlich Bruck), St. an der Vöckla und der Salzburger Straße, mit Cattunfabrikation, Garnmärkten, Holzwaarenverfertigung u. 1300 E. **Efferding,** St. unweit der Donau, oberhalb oder westlich u. 3 M. von Linz, mit einem fürstl. Starhembergischen Schlosse u. 1200 E. **Aschach** oder Ascha, Mfl. an der Donau, mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse nebst Garten, Leinwand- u. Holzhandel u. 1300 E. **Mondsee,** Mfl. am gleichnam. See, mit einem fürstl. Wrede'schen Schlosse, einer Wallfahrtskirche, Sensen- u. a. Eisenwaarenfabriken. Früher war hier ein 714 gestiftetes Benediktinerkloster. **Gricskirchen,** St. mit 1500 E. und dem Schlosse Parz in der Nähe. **Schörfling,** D. am nördlichen Ende des Kammer- oder Attersee's, mit dem herrschaftl. Schlosse Kammer. — — — d) Der Innkreis (oder das Innviertel), der seinen Namen von dem, ihn von Baiern trennenden Inn hat, früher zu Baiern gehörte und erst im Teschener Frieden 1779 an Oesterreich abgetreten wurde, daher nebst Salzburg auch wohl Neu-Oesterreich genannt, enthält: † **Ried,** Mfl. an der Oberach und Breitach, westlich u. 6 M. von Wels und östlich u. 4½ M. von Braunau, mit einem Schlosse (Wegleithen genannt), einem ehemal. Kapuzinerkloster, Lein- u. Tuchweberei u. 3000 E. **Braunau,** St. am rechten Ufer des Inn, über den eine Brücke nach dem gegenüber liegenden niederbaierschen Mfl. Simbach (s. S. 148) führt, westlich u. 12½ M. von Linz und östlich u. 15 M. von München, Sitz eines k. k. Grenzamtes, war früher eine Festung und hat zahlreiche Bierbrauereien, Tuch- u. Papierfabrikation, Holzflößerei, Schiffbau u. 2300 E. Am 26. Aug. 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler Palm erschossen. **Schärding,** St. am rechten Ufer des Inn, unterhalb oder nordöstlich u. 5. M. von Braunau, nach der Donau zu, Sitz eines k. k. Grenzzollamts, mit einer hölzernen Innbrücke, Bierbrauereien, Holzhandel u. 2600 E. In der Nähe ist in Maria-Bronnenthal eine Mineralquelle mit Badeanstalt. **Raab,** Mfl.

nordöstlich u. 2½ M. von Ried und westnordwestlich u. 42 M. von Raab in Ungarn, mit starker Bierbrauerei und einem besuchten Mineralbade in dem nahen St. Thomas-Reichersberg, Augustiner-Chorherrenstift am Inn. Altheim, D. mit dem Schlosse Wildenau in der Nähe, wo sich eine Bibliothek und eine Kunst- u. Alterth.-Sammlung befinden.

e) Der Salzburger- oder Salzachkreis, der aus dem ehemal. reichsunmittelbaren Erzbisthum oder **Erzstift Salzburg** gebildet ist, und 141 Q. M. mit 150,000 E. enthält. Den an Baiern gekommenen Theil des Erzstifts haben wir bereits S. 147 kennen gelernt, und es hatte das ganze Erzbisthum zur Zeit seiner Reichsunmittelbarkeit einen Flächeninhalt von 240 Q. M. mit etwa ¼ Mill. E. Der Erzbischof von Salzburg war Primas von Deutschland, geborener päbstlicher Legat und, nach den geistlichen Kurfürsten, der einzige Erzbischof, der Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Er hatte überhaupt große geistliche und weltliche Vorrechte. Seit 1663 ward er vom Kaiser im amtlichen Styl „Hochwürdig" und „Ew. Liebden" genannt, er hatte eigene Erbämter (das Erbmarschallamt wurde von dem Grafen von Lodron, das Erbkämmereramt von dem Grafen von Törring, das Erbschenkenamt von dem Grafen von Kuenburg und das Erbtruchseßamt von dem Fürsten von Lamberg bekleidet), und seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 3 bis 4 Mill. Gulden. Die erste Stiftung der Salzburgschen Kirche rührt von dem heil. Ruprecht her, der sie Anfangs am Wallersee, bald nachher aber in Salzburg errichtete und 716 zum Bischof des neuen Sprengels ernannt wurde. Arno, der sechste Bischof, wurde 798 von Leo III. zur erzbischöfl. Würde erhoben und seitdem gelangte das Erzbisthum zu reichen weltlichen Besitzungen. Die Reformation fand hier schon früh Eingang, obwohl die Erzbischöfe gleich Anfangs bemüht waren, die evangelische Lehre im Lande zu unterdrücken. Die strengsten Maßregeln zu ihrer Ausrottung traf der Erzbischof Leopold Anton Eleutherius, Freiherr von Firmian; so daß ihre Anhänger sich genöthigt sahen, den Beistand der evangelischen Stände auf dem Reichstage in Anspruch zu nehmen, die ihnen denn auch 1732 die Erlaubniß zum Auswandern erwirkten. Mehr als 30,000 protestantische Unterthanen des Erzbischofs machten davon Gebrauch und fanden theils in Würtemberg und anderen deutsch-evangel. Ländern, theils in Preußen, theils in Georgien in Nordamerika eine bereitwillige Aufnahme. In Gemäßheit des Luneviller Friedens vom 9. Febr. 1801, wurde das Erzstift Salzburg secularisirt und als ein weltliches Kurfürstenthum dem bisherigen Großherzog von Toskana, Ferdinand Joseph, zur Entschädigung gegeben, und im Preßburger Frieden an Oesterreich überlassen, wogegen Ferdinand Joseph durch das Großherzogthum Würzburg entschädigt wurde (s. S. 123). Durch den Wiener Frieden von 1809 kam Salzburg an Baiern, fiel aber 1815 (mit Ausnahme des S. 147 beschriebenen Theils) an Oesterreich zurück. Hierher gehören: † **Salzburg**, ehemal. Hauptstadt des Erzstifts und Residenz des souveränen Erzbischofs, auch jetzt Sitz eines Erzbischofs, in romantischer Gebirgsgegend an der Salzach, etwa 1 Stunde von der baier. Grenze, westsüdwestlich u. 34 M. von Wien, südöstlich u. 16 M. von München und südwestlich u. 14 M. von Linz, mit 12,300 E. (ohne Militär), 6 Haupt- und 4 Nebenthoren (worunter das durch den Mönchsberg gehauene, 424 F. lange, 21 F. breite und 40 F. hohe Siegmundsthor), 5 öffentlichen Plätzen (worunter der Residenzplatz mit prachtvollem Marmor-Springbrunnen, und der Domplatz mit der 12 F. hohen, aus Blei gegossenen Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariä), 17 Kirchen (worunter die prächtige, in ital. Styl aus weißem Marmor gebaute, 360 F. lange, 150 F. breite und 220 F. hohe Kathedrale mit 2 Thürmen, und die St. Peterskirche mit Mich. Haydn's Denkmal und einem Kirchhofe mit alten merkwürdigen Grabmälern, einem kaiserl. Schlosse, wo früher die Erzbischöfe residirten (die hier außerdem noch einen Palast, ein Lustschloß mit großem Garten, einen Marstall u. s. w. hatten), einer Sommer-Reitschule mit der daneben befindlichen, in den Felsen gehauenen, uralten St. Maximinskapelle; 4 Mönchsklöstern (worunter das Benediktinerstift St. Peter mit einer Bibliothek von 36,000 Bdn. u. a. Sammlungen) und 3 Nonnenklöstern (worunter das der Ursulin. mit Mädchenschule u. Erziehungsanstalt), einem Lyceum (ehemal. Universität) mit Bibliothek von 36,000 Bdn. u. 300 Handschriften aus dem 8 u. 9. Jahrh., einem Gymnasium, einem erzbischöfl. Alumnat, 8 Spitälern, 2 Waisenhäusern, Theater, Eisendrath-, Leder-, Töpfergeschirr- u. a. Fabriken, Speditions- u. Commissionshandel und 2 Dulten oder Jahrmärkten. In Salzburg wurde Mozart († 1791), dem in neuester Zeit hier ein Denkmal errichtet worden ist, 1756 geboren. Dicht hinter der Stadt erhebt sich 440 F. hoch über dieselbe der Schloßberg, mit der Bergfestung **Hohensalzburg**, von alterthümlicher Bauart, mit einem Zeughause. Diese Festung wurde früher jährlich nur einmal zum Besehen geöffnet und die Besatzung nie abgelös't. In der nächsten Umgebung von Salzburg liegen: Leopoldskron, gräfl. Firmian'sches Schloß mit einer reichen Sammlung von Bildnissen berühmter Maler ꝛc.; Hellbrunn und Kleßheim, ehemal. erzbischöfl. Lustschlösser mit großen Gärten; Aigen oder Aign,

D. am Fuße des Geisberges, mit fürstl. Schwarzenbergschem Lustschloß und ausgezeichnet schönem Naturpark; Maria Plain, Wallfahrtskirche, und Gredig, D. an dem 5516 F. hohen Untersberge, mit Marmorbrüchen und Schusser- (Marmorspielkugeln-) Mühlen. **Michaelbeurn** oder St. Michael in Baiern, D. nicht weit von Laufen (s. S. 147), mit einem Benediktinerstift. **Hallein**, St. an der Salzach und am Fuße des Dürrn- oder Thürn-Berges, südlich u. 2 M. von Salzburg, mit einem Salzbergwerke im genannten Berge (1500 Ctr. Steinsalz; in den Sinkwerken 1½ Mill. Eimer Soole), Salzsiedereien (320,000 Ctr.), Soolbädern, chemischer Fabrik, Strumpfstrickerei, Weberei u. 4100 E. In der Nachbarschaft befinden sich mehrere sehenswerthe Wasserfälle. **Golling**, Mfl. an der Salzach, mit 600 E. und dem sehenswerthen Guringfall in der Nähe. **Werfen**, Mfl. an der Salzach und im s. g. Pongau, mit 1500 E., Hüttenwerken und dem festen Bergschlosse Hohenwerfen. Zwischen hier und Golling ist der, das südliche Gebirgsland von dem ebenen nördlichen trennende Paß Lueg; dabei das s. g. Kroatenloch. **Lend**, D. an der Salzach, die hier die Gasteiner Ach aufnimmt, mit Gold- und Silberhütten. **Gastein** (Hofgastein oder Hof in der Gastein), Mfl. u. Hptort des Thales Gastein, südlich u. 10 M. von Salzburg, mit 600 E. und berühmten warmen Bädern, die ihr Wasser aus Badgastein durch eine Röhrenleitung erhalten und stark besucht werden. Im genannten Gasteinerthal findet man noch den prächtigen Achen-Wasserfall, einen der schönsten in Europa, und das Wildbad Gastein oder Badgastein, ein kleines Dorf südlich u. 1 M. von Hofgastein und südsüdwestlich u. 10 M. von Ischl, mit 100 E. und einigen Häusern zur Unterkunft der zahlreichen Fremden, welche die berühmten warmen Bäder dieses Ortes besuchen. **Mittersill**, Mfl. an der Salzach, südsüdwestlich u. 10 M. von Salzburg, Hptort des obern Pinzgau's, eines der am höchsten gelegenen Thäler Europa's, mit 550 E. Der von Sümpfen umgebene Ort wird scherzhaft das Kleine Venedig genannt. Die Salzach 3 M. weiter hinaufwärts liegt, unweit der Tyroler Grenze, das Dorf **Krimml** oder Krimel, in dessen Nähe die Krimmler Ach über eine Höhe von mehr als 2000 F. mit weithin vernehmbarem Getöse hinabstürzt und einen der herrlichsten Wasserfälle bildet. **Dienten**, D. im Pinzgau, mit Eisengießerei, und starker Eisenwaarenfabrikation; daher im Scherz die „Eisenstadt" genannt. **Lofer**, Mfl. an der Innsbrucker Straße und in der Nähe des Passes Strub. **Flachau**, D. mit einem wichtigen Eisenwerke, liegt am Fuße des 6132 F. hohen Lakenkogel, der eine herrliche Aussicht gewährt. Rauris, ein zwar nicht sehr einträgliches Goldbergwerk, aber dadurch merkwürdig, daß der höchste Stolln sich in einer Höhe von 7981 F. befindet und daß man auch tief unter den übrigen Stollen noch Flächen von Schnee und ewigem Eise findet. **Radstadt**, St. im Pongau, am linken Ufer der Ens und an der Straße nach Kärnthen und Steyermark (nach Steyermark führt der Paß Mandling), mit Holzhandel, Viehzucht u. 1000 E. **St. Michael**, Mfl. im Lungau, an der Straße nach Kärnthen, mit Viehzucht.

## B. Das Herzogthum Steyermark.

(399 Q. M. und 1,000,000 E.)

Es liegt auf beiden Seiten der Mur (wird auch im südlichen Theil von der Drau und im nördlichen von der Ens durchströmt), an der Südseite des Erzherzogthums Oesterreich, zwischen Ungarn (im O.) und Salzburg, Kärnthen, Krain (im W. und SW.). Das jetzige Steyermark gehörte zur Zeit der Römer zu Noricum und bildete später einen Bestandtheil von Ober-Pannonien und dem mittleren Nordgau, bis Kaiser Otto I. hier 955 einen Markgrafen einsetzte (der mit dem der östlichen Mark oder mit dem österreichischen Markgrafen damals nichts gemein hatte) und dazu den baierischen Grafen Ottokar I. ernannte. Weil Ottokar in der Stadt Steyer im jetzigem Oberösterreich geboren war und er, wie auch seine Nachfolger daselbst residirten, so wurde das Land die Mark Steyer genannt, woraus denn mit der Zeit der Name Steyermark entstand. Der Markgraf Ottokar VI. wurde vom Kaiser Friedrich I. 1180 zum Herzoge ernannt, und, da er kinderlos war, vermachte er das nunmehrige Herzogthum seinem Schwiegervater, dem Herzoge Leopold VI. von Oesterreich (1186; s. oben die Geschichte Oesterreichs), der auch 1192 von Heinrich VI. damit belehnt wurde. Nachdem Ottokar von Böh-

men, als Schwager Friedrichs des Streitbaren, die Herzogthümer Oesterreich und Steyermark (nebst Krain) besessen hatte und, nach seinem Sturze das Haus Habsburg in den Besitz derselben gekommen war, blieb Steyermark stets mit Oesterreich vereinigt. Man pflegt, wie früher, so auch jetzt noch, Steyermark, Kärnthen und Krain **Inner-Oesterreich** zu nennen. — Das Herzogthum Steyermark wird (wie früher) in 5 Kreise getheilt, von denen die drei südlichen, nämlich der Grätzer, der Marburger und der Cillier Kreis, weil sie beträchtlich niedriger liegen, als die andern, **Unter-Steyermark**, dagegen die beiden nördlichen, die, von den Norischen Alpen durchzogen, weit höher liegen, nämlich der Judenburger und der Brucker Kreis, **Ober-Steyermark** genannt werden.

1. Unter-Steyermark, mit folgenden 3 Kreisen, nämlich: a) Der Grätzer Kreis, mit: † **Grätz** (im gemeinen Leben Gratz), Hauptstadt von Unter-Steyermark und des ganzen Herzogthums (in älteren Zeiten war Steyer, das jetzt zu Oberösterreich gehört, die Hauptstadt von Steyermark), in herrlicher Lage auf beiden Seiten der Mur, und an der Straße von Wien nach Triest, südsüdwestlich u. 21 M. von Wien und nordöstlich u. 27 M. von Triest, Sitz des Guberniums für Steyermark und des Bischofs von Seckau (im Judenburger Kreise, wo auch das Domkapitel und die Kathedrale sind), hat 47,000 E. (mit Militär), eine alte landesfürstliche Burg, in der jetzt das Gubernium seinen Sitz hat; 10 Pfarrkirchen, worunter die vom Kaiser Friedrich III. erbaute goth. Domkirche zu St. Aegidi und bei derselben die St. Catharinenkapelle mit den prachtvollen Grabstätten K. Ferdinands II., seiner Gemalin ꝛc.; 12 andere Kirchen u. Kapellen; 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöster; eine Universität (s. oben die Einl.), der das prächtige ehemal. Jesuitencollegium eingeräumt worden ist, und die eine Bibliothek von 100,000 Bdn. u. 7500 Handschriften, Naturaliensammlungen u. s. w. besitzt; ein Gymnasium, ein Priesterseminar; ein von dem Erzherzoge Johann 1811 eingerichtetes und nach ihm Johanneum benanntes Museum mit mehreren Professoren, Bibliothek, botan. Garten, chem. Laboratorium, Mineralien- und Münzcabinet; ein Taubstummeninstitut, eine Musiklehranstalt, ein allgemeines Krankenhaus mit Gebär- und Irrenanstalt; ein schönes neues Rathhaus, ein Theater, lebhafte Industrie in Tuch, Leder, Seiden-, Baumwoll-, Stahlwaaren, Maschinennägeln, Rosoglio ꝛc., wichtigen Handelsverkehr mit Triest, Fiume, Croatien, Ungarn, Siebenbürgen und der Türkei, und zwei ansehnliche Messen, von denen jede drei Wochen dauert. Die Citadelle, an der Nordseite der Stadt, auf einem 300 F. hohen Berge, liegt seit 1809, wo sie von den Franzosen gesprengt wurde, in Trümmern, und nur ein Thurm und das Gebäude der Feuerwache sind noch erhalten. Nordwestlich von der Stadt ist auf einem isolirten Felsenhügel der mit einer Kirche und vielen Kapellen gezierte Kalvarienberg, einer der schönsten in der Monarchie. Um Grätz sind viele Gärten und Landhäuser, so wie die Belustigungsörter: Eggenberg oder Eckenberg, D. mit Schloß und Garten, der Rosenberg, der Buchkogel, der gräfl. Attemsische Park Rosenhain u. s. w. Nördlich u. 2 M. von Grätz liegt der 4778 Wiener Fuß hohe Scheckel, der den Grätzern als Wetterprophet gilt, weil sie jede bevorstehende Witterungsveränderung daran wahrnehmen können. **Gleisdorf**, Mfl. an der Straße nach Ungarn und der Raab, mit Piaristencollegium u. 900 E. **Doppelbad** oder **Dobbelbad**, D. in waldiger Gegend, 1½ M. von Grätz, mit Mineralquellen und Badeanstalt. **Fürstenfeld**, St. an der Feistritz und der ungarischen Straße, Sitz eines Grenzzollamts, mit einer kaiserl. Tabaksfabrik, welche ganz Steyermark mit Tabak versieht, etwas Tabaksbau u. 2400 E. **Rieggersburg** oder Rieggerspurg, Mfl. ostsüdöstlich u. 5 M. von Grätz, mit einer alten, früher für unüberwindlich gehaltenen Bergfeste, die siebenfache, in Felsen gehauene Befestigungen hat und zu der das Schloß Kroneck gehört. **Feistritz** (mit dem Beinamen bei Peckau oder an der Mur), Mfl. an der Mur mit silberhaltigem Bleibergwerke (1200 Ctr. Bleierz), Eisenhämmern, Sensenschmieden u. 900 E. **Hartberg**, St. in fruchtbarer Gegend an der Lafnitz, mit Tuchwebereien u. 1600 E. In der Nähe sind die Schlösser Neuberg, Reitenau und Klaffau. **Gleichenberg**, D. mit Schloß und dem Johannisbrunnen, einer Mineralquelle, deren Wasser mit dem von Nieder-Selters Aehnlichkeit hat. **Radkersburg** (auch wohl Rackelsburg), St. an der Mur, Sitz eines Grenzzollamts, mit alter Befestigung, ansehnlichem Weinbau, dessen Erzeugniß sehr geschätzt ist, Eisen- u Weinhandel u. 2500 E. **Voitsberg**, St. an der Kainach, mit der Burgruine Ober-Voitsberg, Weizen- und Maisbau, ansehnlichen Steinkohlengruben, Papierfabrikation u. 900 E. In der Nähe ist bei der verfallenen Burg Krems

eine bedeutende Weißblechfabrik. — — — b) Der Marburger Kreis enthält: † **Marburg**, St. an der Drau und der Triester Straße, südsüdöstlich u. 7 M. von Grätz, mit einer alten landesfürstlichen Burg (Ober-Marburg genannt), einem Gymnasium, einem Militär-Knabenerziehungshause, einer Militär-Schwimmschule, berühmtem Weizen- u. Obstbau, Rosogliofabriken, Gerbereien, lebhaftem Getreide- u. Weinhandel u. 5000 E. **Pettau** (windisch Ptuj oder Ptuja), St. an der Drau und an der Straße nach Croatien, Sitz eines Hauptzollamtes, mit einem Invalidenhause, einer sehenswerthen alten Pfarrkirche (zu St. Georg), Weinbau, Handel nach Croatien und Ungarn u. 1900 E. Man hält Pettau für die älteste Stadt in Steyermark. Neben der Stadt liegt das Bergschloß Ober-Pettau. **Luttenberg**, Mfl. am Stainzbache, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starkem Weinbau hier und in der Umgegend, dessen Erzeugniß sehr geschätzt ist, Weinhandel u. 600 E. **Leibnitz** (wind. Lipniza), Mfl. am Sulm und im s. g. Leibnitzer Felde, mit zahlreichen röm. Alterthümern u. 1200 E. In der Nähe liegt das dem Bischofe von Seckau (s. oben Grätz) gehörige Schloß Seckau oder Seckauberg, mit Bibliothek, Gemälde- u. Alterth.-Sammlung. **Eibeswald**, Mfl. an der Sagau, mit Glashütte, Eisenhammer, Sensen- u. Nägelfabr., Steinkohlenbergbau u. 600 E. **Frauenthal**, D. an der Laßnitz, mit herrschaftl. Schlosse, Alaunsiederei und einer kaiserl. Messingwaarenfabrik, welche jährlich 2400 Ctr. Messingblech und Messingdrath liefert. Steyermark, D. mit Alaunwerk und Steinkohlengruben. — — — c) Der Cillier Kreis enthält: † **Cilli** (Cilly oder Zilli, auch Cilley, Claudia Celleja der Römer), St. am San und an der Triester Straße, südlich u. 12 M. von Grätz, ist von einer alten Stadtmauer mit römischen Basreliefs umgeben, und hat ein 1241 gestiftetes Minoritenkloster, in dessen Kirche die alten Grafen von Zilli oder Cilli begraben liegen, ein Gymnasium, Getreide- u. Weinhandel und 1700 E. Vor der Stadt liegt das jetzt verfallene Bergschloß Ober-Cilli, und weiter entfernt das Schloß Neu-Cilli. **Rohitsch**, Mfl. am Matzelgebirge und an der croatischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamts, hat 600 E. und einen berühmten Sauerbrunnen mit Kuranstalt, von dessen Wasser jährlich 360,000 Flaschen, nebst einer eben so großen Quantität in Fässern versandt werden. **Rann** (wind. Wresce), St. an der Sau und im südlichsten Winkel des Landes, mit Schloß, Weizen- u. Weinbau, Handel u. 900 E. **Trakenburg**, Mfl. mit einer Burgruine, Glashütte und Eisengruben. Töplitz (wind. Toplic), D. am San, mit warmen Mineralquellen und Badeanstalt. Töplitz bei Neuhaus, Gesundbrunnen mit warmen Bädern, bei dem Dorfe oder Mfl. Neuhaus. (Beide Badeörter Töplitz liegen südlich und wenige Meilen von Cilli). In der Nähe sind die Ruinen der Schlangenburg. **Windisch-Feistritz**, St. an der Kleinen Feistritz und der Wiener Straße, hat 700 E., Wein- u. Getreidebau, Eisenbergbau, Hammerwerk und ein schönes, Burg-Feistritz genanntes Schloß des Grafen Attems, mit großem Garten, Reitschule u. s. w. **Gonowitz**, Mfl. an der Wiener Straße, mit Bergschloß, ansehnlichem Weinbau und Weinhandel, silberhaltigem Bleibergwerk u. 700 E. **Tüffer** (windisch Laschka), Mfl. am San, mit Schloß, warmen Mineralquellen, röm. Alterth., Steinkohlengruben u. 600 E. **Sulzbach**, D. am San, zwischen Cilli und der Krainer Grenze, in dem wild-romantischen Sulzbacher Gebirge oder der s. g. Untersteyrischen Schweiz.

2. Ober-Steyermark, mit folgenden 2 Kreisen, nämlich: d) Der Judenburger Kreis, mit: † **Judenburg**, Hauptstadt von Ober-Steyermark, an der Mur und der Kärnthener Straße, südwestlich u. 24 M. von Wien, westlich u. 8½ M. von Grätz und nordöstlich u. 36 M. von Venedig, mit einer alten herzogl. Burg, 3 Kirchen, Gymnasium, Sensenschmieden u. Pulvermühlen in der Nähe u. 1600 E. Judenburg war im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Deutschland und Italien. Einöd, Badeort mit Mineralquellen u. Sensenschmieden. **Unzmarkt**, fürstl. Schwarzenbergscher Mfl. an der Mur, mit Eisenhämmern, Salpetersiederei und dem alten Schlosse Frauenburg in der Nähe. **Obdach** (Obedach), Mfl. in der Selzerau, mit Schwarzgeschirrfabr., Eisenhämmern u. 700 E. **Knittelfeld**, St. an der Mur und der Wiener Straße, mit Eisenhammer, Sensenhammer, Eisenwaarenfabrikation, Eisen- u. Holzhandel u. 1200 E. Maria-Buch, D. mit Wallfahrtskirche. **Seckau**, oder Seggau, Mfl. an der Gail, nordwestlich u. 7 M. von Grätz, mit der Kathedrale des in Grätz residirenden Bischofs von Seckau, ansehnlichen Sensenschmieden, einem Sauerbrunnen u. 500 E. Johnsbach, D. in einem wild-romantischem Felsenthal, mit dem Gesäuse, einer wilden Schlucht des Ensthals, in der Nähe. **Admont**, Mfl. an der Ens, mit 900 E. und einer berühmten, 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, der reichsten in Steyermark, nebst einer Bibliothek von 20,000 Bdn., Gemälde- und Naturaliensammlung ꝛc. Hier und in der Umgegend sind mehrere zum Theil dem Stift gehörige Eisenhämmer, Sensenschmieden und Drathzugwerke. In der Nähe liegen die Lust- u. Jagdschlösser Röthelstein und Kaiserau,

die der Benedikitner-Abtei in Admont gehören. **Liezen**, D. im Ensthale, mit wichtigen Pferdemärkten, Eisengruben, Eisenhammerwerken u. 1000 E. **Rottenmann** (Rothenmann), St. im Paltenthal und an der Salzburger Straße, mit Eisenhämmern, Sensen-, Zeug- und Nagelschmieden u. 800 E. Im Paltenthal liegt auch die noch wohl erhaltene Burg Strechau oder Stechau. **Maria-Kulm** (auch Frauenberg), Wallfahrtsort in der Nähe von Admont. **Eblern** oder Oeblern, D. an der Ens, mit gold- und silberhaltigem Kupferbergwerk, Schmelzhütte, Vitriolwerk, Schwefelöfen, Hackenschmiede. **Schladming**, (gewöhnlich Schlaming), Mfl. an der Ens, mit Kupfer- u. Kobaltbergwerk, Vitriol- und Salpetersiederei, Kupfer- u. Eisenhammer u. 900 E. Nordwestwärts von hier, an der Salzburger Grenze, ist die **Ramsau**, ein von Lutheranern in etwa 100 zerstreuten Höfen bewohntes Hochgebirgsthal, mit Viehzucht und Flachsbau. **Turrach**, D. in einer wilden Gebirgsgegend, mit wichtigen Eisenwerken, wo der schöne Brescianer Stahl verarbeitet wird. **Murau**, fürstl. Schwarzenbergsche Stadt, an der Mur, mit 1100 E., ansehnlichen fürstl. Stahl- u. Eisenhammerwerken, Eisenhandel, dem schönen fürstl. Bergschlosse Ober-Murau und der Burg Grünfels. **Saurau**, ehemal. Wallfahrtskapelle, auf der Stelle des alten Stammschlosses der Grafen von Saurau. **St. Lambrecht**, Mfl. mit einer 1066 oder 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, Eisenhammer, Drathzug, Marmorbruch u. 600 E. **Ober-Wölz**, St. am Wölzbach, mit 600 E, einem Eisen- u. Stahlhammerwerke und dem Bergschlosse Rothenfels. **Kaisch**, D. mit altem befestigten Bergschlosse und Eisenhammer. Im s. g. **Steyerschen Salzkammergut**, zu welchem, außer Aussee, 31 Dörfer gehören, deren Bewohner meistens von Arbeiten bei den Salzwerken leben, liegt: **Aussee**, Mfl. an der Traun, südlich u. 5 M. von Gmunden, und südöstlich u. 2½ M. von Ischl, mit Salzbergwerk in dem nahen Sandlingberge (schon seit 1000 Jahren bearbeitet), Salzsiederei, die mit der in der Kainisch jährlich über ¼ Mill. Ctr. Salz siedet, Hackenschmieden u. 1200 E. — — —

e) Der Brucker Kreis enthält: † **Bruck**, St. an der Mur, die hier die Mürz aufnimmt, oberhalb oder nordnordwestlich u. 5½ M. von Grätz, mit einem Kapuzinerkloster, wichtiger Eisenwaarenfabr., lebhaftem Handel u. 1500 E., worunter viele Leute mit Kröpfen, wie man denn hier auch die größten Kröpfe in ganz Obersteyermark wahrgenommen haben will. Auch gibt es in der Umgegend Kretins. In dem Berge, die steinerne Wand genannt, ist eine berühmte, einige tausend Klafter lange Höhle, deren Wände aus Tropfstein bestehen. Westlich u. 1½ M. von Bruck liegt, ebenfalls an der Mur, **Leoben**, St. und Sitz des kaiserl. Oberbergamts für Steyermark und eines Bischofs, südwestlich u. 18 M. von Wien, mit einer Hauptschule, Eisenwaarenfabrikation, einer Hauptniederlage des Steyermärk. Roheisens u. 2000 E. Die Stadt ist geschichtlich merkwürdig durch die Friedenspräliminarien vom 18. April 1797, die aber eigentlich in dem nahen Schlosse Eckwald verhandelt und abgeschlossen wurden. In der Nähe liegt **Göß**, D. u. ehemal., 1004 gestiftete Benediktiner-Abtei, jetzt die gewöhnliche Residenz des Bischofs von Leoben und seines Domkapitels, mit Sensenhammer, Blechwalzwerk u. 500 E. Radmär, zerstreuter Ort im gleichnam. Thal mit einer Wallfahrtskirche zum heil. Anton, ansehnlichem Eisen- u. Kupferbergwerk. **Mariazell** (gewöhnlich Zell), Mfl. an der Salza und unweit der Grenze des Erzherzogth. Oesterr., südwestlich u. 13 M. von Wien, mit 900 E. und einer, um 1200 gestifteten, aber schon seit langer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Abtei, deren gothische Kirche eine so berühmte Wallfahrtskirche ist, daß man sie das deutsche Loretto nennen könnte, indem jährlich über 100,000 Wallfahrer hierher kommen, um die Kirche und den reichen Schatz zu besuchen. Das Marienbild ist an sich zwar nur von Holz, befindet sich aber in einer, mit silbernen Gittern verwahrten Kapelle und auf einem silbernen Altar. In der nächsten Umgebung findet man ein kaiserl. Eisengußwerk, welches 500 Menschen beschäftigt, und Bomben, Kanonen, Medaillen, Denkmäler 2c. liefert. In etwas weiterer Entfernung liegt der Brandhof, ein angenehmes Jagdhaus und eine Alpenbesitzung des Erzherzogs Johann, mit einer schönen botan. Anlage. **Vorderuburg**, Mfl. am Fuße des Prebühels, mit 1400 E. u. mehreren Hochöfen, in denen das Eisen des nahen reichen Eisenbergwerks geschmolzen wird. Der Erzherzog Johann bringt hier einen Theil des Jahres in einem angenehmen Landhause zu, sehenswerth durch eine geognostische Sammlung, eine andere von Mustern aus allen Eisenwerken Oesterreichs, ein metallurgisches Laboratorium uud eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden aus den Fächern der Geographie, Technologie und Naturwissenschaften. **Eisenerz** (Eisenärz, auch **Innernberg**), Mfl. am nördlichen Fuße des Erzberges, Sitz der Innernberger hauptgewerkschaftlichen Direktion und mehrerer ihr untergeordneter Aemter, mit 1400 E., Hochofen, Drathzug 2c. und unerschöpflichen Eisenbergwerken, die schon zu den Zeiten der Römer in Bau standen, und aus deren Eisen der beste europäische Stahl erzeugt wird **Mürzzuschlag**, Mfl. an der Mürz, mit Eisenhämmern, Sensenschmieden, Weißblechfabr. u. 1000 E. **Neuberg**, D. am Fuße des 5828 F. hohen Wind-

berges, mit einer ehemal., 1327 gestifteten Cistercienser-Abtei, einer schönen gothischen Kirche und wichtigen Eisengruben. **Mürzsteg**, D. mit einer kaiserl. Gewehrfabrik und ansehnlichen Eisengruben (24000 Ctr. Erz) in der Nähe. **Kindberg**, Mfl., an der Mürz, mit 700 E., Sensenschmieden und dem herrschaftlichen Bergschlosse Ober-Kindberg, Kindthal und Krieglach, Dörfer an der Mürz, mit Eisenhämmern und Sensenschmieden.

## C. Das Königreich Illyrien.

(520 Q. M. Bevölkerung: 1,250,000 E.)

Es liegt zwischen Steyermark und Lombardei-Venedig, im SW. und S. an das Adriatische Meer, im O. an Croatien und im NW. und N. an Tyrol und Salzburg grenzend, wurde erst 1816 (aus den 1809 an Napoleon abgetretenen und 1814 wieder an Oesterreich zurückgefallenen s. g. Illyrischen Provinzen) gebildet und begreift die Herzogthümer Krain und Kärnthen, das österreichische Histerreich, das österreichische Friaul, das Littorale und das (nicht zum deutschen Bunde gehörende) ehemal. venetianische Histerreich oder Istria, nebst einigen der zum ehemal. venetianischen Antheil an Dalmatien gehörigen Quarnero- oder Quarnerischen Inseln. — Das Königreich Illyrien zerfällt in administrativer Hinsicht in die beiden Regierungsbezirke oder Gouvernements (Gubernien) **Laibach** (die Herzogthümer Krain und Kärnthen begreifend und in 5 Kreise zerfallend) und **Triest** (die übrigen, oben genannten Bestandtheile begreifend und in 3 Kreise zerfallend).

### a) Gouvernement Laibach.

1) Das Herzogthum Krain, welches die südliche Hälfte des Gouvernements oder Guberniums bildet. Der Name Krain ist aller Wahrscheinlichkeit nach slavischen Ursprunges, von Krajna, Land; indem hier schon früh slavische Stämme sich festsetzten. Zur Zeit Carls des Großen und seiner Nachkommen stand Krain unter der Botmäßigkeit der Herzöge von Friaul und später unter der der Herzöge von Kärnthen. Wahrscheinlich bildete aber bereits Kaiser Otto I. daraus eine deutsche Markgrafschaft; denn schon gegen Ende des 10. Jahrh., unter Otto II. kömmt Krain unter dem Namen der Windischen Mark vor: der Markgraf hatte seinen Sitz in Krainburg. Später kam die Markgrafschaft größtentheils unter die Oberherrschaft der Herzöge von Kärnthen; die Herzöge von Oesterreich erlangten jedoch ebenfalls einen Theil und erweiterten hier bald ihren Besitz in dem Grade, daß schon Friedrich der Streitbare 1232 den Titel eines Herzogs von Krain annahm. Bei dem Aussterben der Grafen von Tyrol und Görz (denen ein Theil von Krain gehört hatte), im 14. Jahrh., fiel ganz Krain an Oesterreich. Es gehören dazu: a) **Ober-Krain** oder der Laibacher Kreis, mit: † **Laybach** oder **Laibach** (windisch Lublana), Hauptstadt des Herzogthums Krain und jetzt zugleich Hauptstadt des Königreichs Illyrien, in einem ausgedehnten Thale an der schiffbaren Laibach, welche die Stadt in zwei Theile theilt, die durch fünf Brücken mit einander verbunden sind, südwestlich u. 40 M. von Wien, nordöstlich u. 11 M. von Triest und westlich u. 18 M. von Agram, ist der Sitz eines Bischofs und hat (ohne Militär) 13,000 E., eine sehenswerthe Kathedrale, 2 Klöster, ein altes Schloß, ein Lyceum mit theol., medicin. und philosoph. Facultät, einer Bibliothek ꝛc., ein Gymnasium, ein bischöfl. Seminar, eine Mädchen, Industrie- u. Hauptschule nebst Erziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, Zuckerraffinerie, Speditionshandel von Triest und Fiume nach Steyermark, Oesterreich, Tyrol, Ungarn, Croatien und der Türkei und starken activen Wein- und Getreidehandel. Monarchen-Congreß vom Januar bis Mai 1821. **Krainburg** (oder Krain), St. an der Sau und der Villacher Straße, mit einem alten Schlosse, „der Kieselstein" genannt, Speditionshandel und 1800 E. **Radmannsdorf**, St. an der Sau und der Villacher Straße, mit Tuchmacherei, Handel mit Tuch, Leinwand, Leder ꝛc. und 700 E. **Laak** (oder Bischoflaak, windisch Schkofialoka), St. an der Zaier, mit einem alten Bergschlosse, Leinweberei, Eisenhammer, Handel u. 1700 E. **Stein** (windisch Kammek), St. an der Feistritz und am Fuße der Steiner Alpen, mit 1200 E., Spitzenklöppelei, Gerberei und dem alten Bergschlosse Oberstein. **Steinbühel**, D. mit starker Eisenwaarenfabrikation, besonders Nagelschmieden, hier und in

der Umgegend, und dem schönen Schlosse Katzenstein. **Weißenfels** (mit eingegangenem Stahlhammerwerk, einem Schloß und einer Burgruine) u. **Aßling** (windisch Jesenitze), 2 Mfl., in letzterem ein Eisenhammer, Gerbereien und Marmorbruch in der Nähe. **Neumarktl** (windisch Terfez), Mfl. an der Klagenfurter Straße, mit 2 Schlössern, zahlreichen Eisenhämmern, Sensenschmieden hier und in der Umgegend, u. 1400 E. Moistrana, D. am Fuße des Terglou, mit Eisenwerken. Eisnern, D. an der Zaier, mit ausgebreiteter Eisenfabrikation hier und in der Umgegend u. 1300 E. Trojana, D. am gleichnamigen Berge, mit röm. Alterthümern. **Sava**, D. an der Sau, über die hier eine 300 F. lange Kettenbrücke führt, mit Eisenbergbau und Hammerwerk. Sagor, D. an der Sau, mit Glasfabrikation und Braunkohlenbruch. **Feistritz** (windisch Bistritza), D. am gleichnam. Flusse, im Wocheiner Thal, dessen 4000 sehr betriebsame Einwohner von Landwirthschaft, Eisenbergbau, Kohlenbrennen u. s. w. leben. Lustthal, D. an der Laibach, mit schönem Garten, in welchem ein Denkmal Franz I. — — — b) **Unter-Krain** oder der Neustadtler Kreis, mit: † **Neustadtel** oder **Neustädtl** (wind. Nowumesto, bis 1783 Rudolphswerth genannt), St. in fruchtbarer Gegend an der Gurk und an der Straße von Laibach nach Agram, mit einem Gymnasium, einer Hauptschule, einem Franziskanerkloster und 1300 E. In der Nähe sind die Badeörter Neustadtler-Töplitz (wind. Sotteske Toplitze) und Jesirske Toplitze, mit warmen Quellen. **Landstraß** (ehemals Landestrost, wind. Kosteinawetza), St. auf einer Gurkinsel u. an der Agramer Straße, mit Schloß, Wein- und Kastanienbau und 400 E. Dabei der Wallfahrtsort Maria zum guten Rath. **Gurkfeld** (Kersko), St. an der Sau und der steyermärk. Grenze, mit 700 E., Weinbau, Weinhandel, einem ehemal. Kapuzinerkloster und dem herrschaftl. Bergschlosse Thurnamhart. **Weichselburg** (Wischnagora), St. an der Agramer Straße, mit einem alten verfallenen Felsenschlosse, Wollweberei, Strumpfstrickerei u. 400 E. Dabei der Hungerberg, mit befestigter Kirche und einer Eishöhle. **Möttling** (oder Metling, wind. Metlika), St. an der Straße nach Carlstadt, unweit der Kulpa und am Fuße des 8 M. langen Uskokengebirges (wo die S. 116 erwähnten Uskoken wohnen), mit Wallfahrtskirche u. 900 E. **Tschernembel**, St. mit Obst- u. Weinbau u. 800 E. **Auersberg** oder Auersperg (wind. Triack), Mfl. und Hauptort der gleichnam. 7000 E. zählenden Grafschaft, mit dem alten Stammschlosse der Fürsten von Auersperg (ein altes Krainisches Geschlecht, das seinen Stammbaum bis in das 10. Jahrh. hinaufführt, bis 1791, auch die schlesischen Herrschaften Münsterberg und Frankenstein besaß, die Grafschaft Gottschee seit 1791 mit dem Titel eines Herzogthums und das Oberst-Erbland-Kämmerer- und Oberst-Erbland-Marschallamt in Krain und der Windischen Mark besitzt, über 300,000 Gulden jährl. Einkünfte hat und einen Auerochsen im Wappen führt: der gewöhnliche Wohnsitz ist Prag). **Gottschee**, St. u. Hauptort des so eben erwähnten gleichnam., dem Fürsten Auersperg gehörenden Herzogthums (14 QM. mit 25,000 E.), am Riesebach, der sich nicht weit von hier in der Erde verliert, mit 700 E., einem großen Schlosse und den Trümmern des Bergschlosses Friedrichstein. Die Bewohner der Umgegend, die Gottscheer oder Gottschewerer, sind Deutsche, zeichnen sich durch ihren Hausirhandel aus und verfertigen Holzwaaren, brennen Töpfe, weben Leinwand und handeln mit getrockneten und überzuckerten Früchten, Eisenwaaren, besonders aber mit den Fellen des Billichs, einer Eichhörnchenart, die sich hier in großer Menge findet. Sie bewohnen hauptsächlich das Reifnitzer Thal, Hauptsitz ihrer Holzwaarenfabrikation, mit dem Mfl. **Reifnitz, Ratschach** und **Nassenfuß** (mit Wallfahrtskirche), 2 Mfl., mit Wein- und Obstbau. **Littay**, Mfl. an der Sau, mit 450 E., Flachsbau und dem fürstl. Auerspergschen Bergschlosse Thurn-Litey. **Seifenberg**, Mfl. an der Gurk, mit einem fürstl. Auerspergschen Felsenschlosse, Papierfabrikation und 800 E. In der Nähe ist das fürstl. Auerspergsche Dorf Hof, mit Eisengruben, Hochofen, Gießerei, Hammerwerken und Nagelschmieden. **Sittich**, ehemal., 1135 gestift. Cistercienserabtei, jetzt Staatsdomäne. St. Kanzian, D., mit einer periodischen Quelle, die in trockenen Jahren am reichlichsten fließt. Kostel, D. an der Kulpa und der croat. Grenze, mit einem alten Bergschlosse. Wagensberg, altes Waldschloß, ehemals Eigenthum des Krainer Geographen Valvasor. Duorze oder Duoritzhof, Schloß an der Gurkmündung, mit röm. Alterth. Mokritz, D. an der Sau und der croat. Grenze, mit herrschaftl. Schloß u. engl. Garten. — — — c) **Inner-Krain** oder der Adelsberger Kreis, mit: † **Adelsberg**, Mfl. südwestlich u. 5 M. von Laibach und ostnordöstlich u. 7 M. von Triest, mit 1400 E., wichtiger Pferdezucht und zwei in ganz Europa berühmten Höhlen oder Berggrotten, der St. Katharinen- oder Adelsberger Höhle (15,000 F., also 1¼ St. lang, mit tiefen Schlünden, Bächen, Seen, Wasserfällen und Tropfsteinfiguren, und selbst über natürlichen Felsenbrücken sich fortziehend) und der Magdalenen-Grotte (die noch schauerlich schöner ist und in deren Gewässern das räthselhafte,

eidechsenartige Thier Proteus anguinus lebt). Bei dem festen Schlosse **Haasberg** ist (außer den Trümmern der Feste Kleinhäusel) die schöne Unzhöhle; und bei dem Schlosse **Burg** sind drei Höhlen über einander, deren untere einen See bildet, der einen Bach aufnimmt, und in deren obere eine Burg tief hineingebaut ist, die über sich den freien Himmel, sonst aber keine Aussicht hat. Eine ähnliche Burg ist das in der Nähe von Triest liegende alte Bergschloß St. Serf oder St. Servio, nach dem heil. Servulus benannt, der in einer nahen berühmten Höhle wohnte. Die zu dem Schlosse führende Treppe ist in den Felsen gehauen und der Eingang führt durch den Berg, so daß man Licht nöthig hat. Zu dem Schlosse gehört auch eine, in dem Felsen ausgehauene Reitschule. Bei dem unten liegenden gleichnam. Dorfe und in dessen Umgegend wachsen vortreffliche Weine, als der Tschernecaller und der Marzaminer. Freudenthal (wind. Bistra), ehemal., 1255 gestiftetes Karthäuserkloster, jetzt Staatsdomäne. Ganz in der Nähe entspringt die Feistritz. In der oben erwähnten Adelsberger Höhle stürzt sich der kleine Fluß Poigk (Puka) in einen Abgrund, welcher der Eingang zur Höhle ist, kommt, wie Einige glauben, bei **Planina** oder **Alben** (Mfl. in dem, einen Theil der Julischen Alpen bedeckenden, zwischen Adelsberg und Idria befindlichen, großen Birnbaumer Walde, mit Feuerschwammbereitung, Fuhrwesen u. 1100 E.) wieder zum Vorschein, verliert sich abermals und erscheint dann unter dem Namen der Laibach bei **Oberlaibach**, Mfl. an der Wiener Straße, mit Leinweberei, Holzhandel, Holzflößerei u. 1400 E. **Wippach**, Mfl. am gleichnam. Fluß und in dem, der „Wippacher Boden" genannten, äußerst fruchtbaren Thale, mit Wein- u. Obstbau u. 1100 E. Der hiesige Wein ist berühmt. **Senosetsch**, Mfl. am Karst und an der Triester Straße, mit Fuhrwesen, Salzhandel und einer Burgruine. **Laas**, St. mit Gerbereien, Handel u. 600 E. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle mit einem See. **Cirknitz** (wind. Zirkniza), St. an dem S. 79 erwähnten merkwürdigen gleichnam. See, mit Fischerei, Seesalzhandel u. 1004 E. (**Tybein** oder Duino, Duinum, auch St. Johannis, St. am adriatischen Meere, mit altem Schloß und Oelbau, ein ebenfalls Krainischer Ort, aber jetzt zum Görzer Kreise gehörig).

Einen Bestandtheil des Adelsberger Kreises bildet auch der, nicht zu Krain, sondern zum österr. Friaul gehörende sogenannte Idrianer Boden, ein kaiserl. Kammergut (3 Q. M. mit 18- bis 20,000 E.) mit: **Idria**, Bergstadt am gleichnam. Flüßchen und von hohen Waldbergen umgeben, nordöstlich u. 6 M. von Triest und westlich und 6 M. von Laibach, Sitz eines Oberbergamtes, mit 4300 E., einer großen Zinnoberfabrik und den berühmten, bereits in der Einl. zu Deutschland und zum Kaiserthum Oesterreich erwähnten, Queckſilbergruben, deren Eingang fast mitten in der Stadt ist und die 1497 entdeckt wurden.

2. Das Herzogthum Kärnthen, welches die nördliche Hälfte des Guberniums Laibach bildet. Die alten Carnier, die eine Celtische Colonie waren und die nach ihnen benannten Carnischen Alpen im jetzigen Oberkrain bewohnten, wurden nach dem Untergange des weströmischen Reichs Kärnther (Carinthi) genannt. Es ließen sich später Slaven unter ihnen nieder, und sie hatten ihre eigenen Fürsten. Zur Zeit der Nachkommen Carls des Großen waren auch im jetzigen Kärnthen, wie in Krain, Markgrafen bestellt. Doch schon Otto II. erhob 976 den Markgrafen Heinrich den Jüngern zum Herzog von Kärnthen, dessen Nachfolger aus verschiedenen Häusern waren. Nach dem Aussterben der letzten Herzöge aus dem Stamm der Grafen von Sponheim (1269) fiel Kärnthen an den König von Böhmen, dem es entrissen und 1298 den Grafen von Tyrol gegeben wurde, nach deren Erlöschen (1335) es an die Herzöge von Oesterreich kam. Es gehören zu Kärnthen: a) **Unter-Kärnthen** oder der Klagenfurter Kreis, mit: † **Klagenfurt**, Hauptstadt von Kärnthen, an der Glan und 1 St. von dem Klagenfurter oder Wördtsee, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht, nordnordwestlich u. 9 M. von Laibach, westsüdwestlich u. 13 M. von Grätz, südwestlich u. 33 M. von Wien und nordnordöstlich u. 16 M. von Triest, ist der Sitz des Fürstbischofs von Gurk, des Appellationsgerichts für Illyrien und Steyermark und eines Oberbergamts, und hat 12,500 E., eine große Bleiweißfabrik (die größte in der Monarchie), auch Tuch-, Seiden- u. Baumwollfabriken und Speditionshandel; ein Allgemeines Krankenhaus mit Irrenanstalt, ein Elisabeth.-Kloster mit weibl. Krankenanstalt, ein Ursul. Kloster mit Mädchenschule, ein Militär-Knaben-Erziehungshaus, eine Normal-Hauptschule, ein bischöfl. Alumnat, ein Gymnasium, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, ein Theater, einen Redoutensaal, einen sehensw. bischöfl. Palast mit Kunst- u. Mineral. Samml., schöne Paläste des Fürsten Rosenberg, des Grafen Goes u. s. w., viele hübsche Privathäuser, eine alte ehrwürdige Burg und 7 Kirchen, worunter die Kathedrale, die heil. Geist- und die St. Aegidiikirche die vorzüglichsten, Letztere mit einem 288 F. hohen Thurme, der eine prächtige Aussicht gewährt. In der Nähe liegt Ebenthal, herrschaftl. D. u. Schloß mit öffentl. Garten; ferner: Gurnitz, D. mit Bleiweißfabrik; Viktring, D. am Klagenfurter See,

mit einer großen Tuchfabrik im hiesigen Schlosse; **Tänzenberg**, Schloß, merkwürdig als Geburtsort Maximilians I.; Hoch-Osterwitz, sehenswerthes Schloß, u. Maria Saal, D. im Zollfelde, mit einer Wallfahrtskirche. Auf dem Zollfelde ist der s. g. Herzogsstuhl, eine Felsmasse, auf der die alten Herzöge von Kärnthen die Huldigung der Stände entgegennahmen. Mit dem J. 1564 (nach Anderen 1414) hörte diese Ceremonie auf. **St. Veit**, St. an der Glan, nördlich u. 2. M. von Klagenfurt, mit einer Hauptniederlage des Kärnthener Eisens, Eisenwaarenfabr., Eisenhandel, wichtigen Pferdemärkten u. 1700 E. Der Herzog Mainhard von Kärnthen machte diesen Ort zu seinen Sitz und 1292 zur Hauptstadt von Kärnthen; nachdem aber St. Veit 1336, 1359 und 1409 durch Feuer und Schwert sehr verwüstet worden war, mußte es diesen Vorzug Klagenfurt einräumen. **Völkermarkt**, St. an der Drau, mit Vieh- u. Getreidehandel u. 1000 E. **St. Bernhard**, St. an der Lavant, mit Schloßruinen, Eisenwerk, Mineralquellen u. 800 E. **Wolfsberg**, St. an der Lavant, mit Bergschloß, Eisenwerken u. 1300 E. **Friesach**, St. an der Straße nach Wien, mit Collegiatstift, einer Comthurei des Deutschen Ordens, Eisen-, Berg- und Hüttenwerken in der Nähe u. 1200 E. Nicht weit von hier ist das Barbara-Bad. **Gurk**, Mfl., von dem der in Klagenfurt residirende Fürstbischof den Namen führt, mit 500 E. **Straßburg**, St. an der Gurk, mit einem Schlosse des Fürstbischofs von Gurk, einem Collegiatstift u. 700 E. **Ferlach** (Ober- und Unter-), D. mit starker Eisen- u. Stahlwaaren-, besonders Gewehrfabrikation, Drathzügen u. (mit noch einigen kleinen Dörfern) 3000 E. **St. Andrä** (St. Andre), St. an der Lavant und in dem schönen und fruchtbaren Lavantthal, Sitz des Bischofs von Lavant, mit 800 E., einer Kathedrale, einer theolog. Lehranstalt und den Ruinen des Schlosses Lavant. Das so eben erwähnte Lavantthal bildete vor Zeiten eine Grafschaft, die der Herzog Heinrich von Kärnthen seiner Tochter, die sich mit dem Grafen Siegfried von Sponheim vermählte, als Brautschatz mitgab. **Hüttenberg**, Mfl. an der Görtschitz, mit 500 E. und großen Eisengruben und Hüttenwerken in der Nähe. **Bleiburg** (nicht mit Bleiberg im Villacher Kreise zu verwechseln), St. mit herrschaftl. Schloß. **St. Paul**, Mfl. an der Lavant, hat eine Benediktiner-Abtei mit theol. u. philosoph. Lehranstalt. **Gutaring**, Mfl mit Eisenhütte und der Wallfahrtskirche Maria Hilf. **Windisch-Kappel** (oder schlechthin Kappel), Mfl. mit dem Quecksilberwerk Neu-Idria. — —

— b) **Ober-Kärnthen** oder der Villacher Kreis mit: † **Villach**, St. an der Drau, westlich u. 5 M. von Klagenfurt, und nordwestlich u. 11 M. von Laybach, mit sehensw. goth. Pfarrkirche, Haupt- und Industrial-Mädchenschule, chemisch. Produk.-Fabr., Schrotgießerei, Eisenhammerwerken, einer Hauptniederlage der Kärthener Bergwerks- u. Metallfabr.-Erzeugnisse, Speditionshandel u. 2700 E. In der Nähe ist das weitläuftige Dorf **Bleiberg**, mit 4000 E. und wichtigen Bleibergwerken, die zu den ergiebigsten in Europa gehören (jährlich an 40,000 Ctr.; in dem Zeitraum von 1558 bis 1818 beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. Blei). **Tarvis**, Mfl. an der Fella und der ital. Straße, mit herrschaftl. Schloß, Eisenwerken u. 1300 E. **Malborghett**, Mfl. an der Fella und ital. Straße, mit Eisen- und Stahlhammerwerken. **Pontafel** oder **Ponteba**, Grenzdorf an der Fella, welche den Ort in 2 ungleiche Hälften theilt, von denen die kleinere hierher oder zu Kärnthen und die größere zu dem ehemal. venetianischen Gebiete gehört. Mitten auf der Brücke scheidet sich Kärnthen von diesem ehemal. venetian. Gebiete. Auch ist hier ein wichtiger Bergpaß. Töplitz (Toplitz), D., westlich und in der Nähe von Villach, mit warmen Quellen und Badeanstalt. **St. Paternion**, Mfl. an der Salzburger Straße, mit herrschaftl. Schlosse und Flachsbau. **Arnoldstein** (Arlstein) und **Ossiach**, ehemal. Benediktiner-Abteien. Letztere war das älteste Kloster in Kärnthen; ihre Gebäude dienen jetzt zu einem Militärgestüte. **Feldkirchen**, Mfl,. östlich und in der Nähe des Ossiascher See's, mit Sensen- und Pfannenschmieden und Flachsbau. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg **Dietrichstein**, des Stammschlosses der Fürsten und Grafen dieses Namens (die, der Tradition nach, von den alten Grafen von Torriesach und Zeltschach, Blutsverwandten der alten Herzoge von Kärnthen, abstammen, hauptsächlich in Kärnthen, Steyermark, Böhmen begütert sind und gegen 300,000 Gulden jährl. Einkünfte haben; vergl. S. 199.). **Spital**, Mfl. an der Drau, die hier die Liser aufnimmt, mit herrschaftl. Schloß, starkem Flachsbau und vielen Pfannenschmieden. **Greiffenburg**, Mfl. an der Tyroler Straße, mit starkem Flachsbau und Flachshandel nach Italien. **Ober-Drauburg**, Mfl. an der Drau und der Tyroler Grenze, mit alter Burg. **Ober-Vellach** (oder Vellach) Mfl. an der Möll, mit herrschaftl. Schloß und Hammerwerken. Der Lutschari-Berg, stark besuchter Wallfahrtsort in der Gegend von Tarvis. Heiligenblut, D. am Fuße des Groß-Glockner (s. S. 68), wo die Möll entspringt, 4384 F. über dem Meere, wahrscheinlich das höchstgelegene Dorf in der Monarchie. **Gmünd** (Gemünd), St. an der Liser und der Salzburger Straße, mit 800 E., einem unbewohnten Schlosse und dem D. Radel,

mit Sauerbrunnen, in der Nähe. **Landskron**, D. mit Musterwirthschaft und einer Burgruine. Hier und in der Umgegend wird starke Leinweberei und Leinwandhandel nach Triest und Italien betrieben.

## b) Gouvernement Triest oder das Illyrische Küstenland.

1. Das Littorale (Litorale austriacum) und zwar: a) Das Triester Gebiet, mit: † **Triest** (ital. Trieste), Hauptstadt des Illyrischen Küstenlandes und nach Hamburg die wichtigste deutsche Seestadt, am Triester Busen des Adriatischen Meeres, südwestlich u. 50 M. von Wien, ist der Sitz des Triester Guberniums und des Bischofs von Triest-Capodistria und hat (mit dem kleinen Landgebiete) über 76,000 E., einen Freihafen mit neuem Molo und Leuchtthurm, Schiffswerfte, Ankerschmiede, wichtige Reepschlägereien, 2 Quarantäne-Anstalten, eine Seebade-Anstalt, eine Real- u. Navigationsschule (bei der auch die Theorie der Schiffsbaukunst vorgetragen wird) mit 13 Professoren und Lehrern, einem physikal. u. naturhistor. Cabinet und einem Museum, eine große Börse, mit herrlichem Saal und schönen Gemächern, und mit der seit 1834 ein österr. Lloyd (ähnlich dem bekannten Londoner) in Verbindung steht, mancherlei Fabriken, namentlich in Seife (die Seifenfabrik von Chiozzo ist die größte in der Monarchie und überhaupt eine der sehenswerthesten Fabriken dieser Art), Rosoglio und Likören (wovon jährlich 600,000 Flaschen ausgeführt werden), sehr wichtigen Seehandel (man schätzt den jährlichen Betrag der Ein- und Ausfuhr Triest's auf nahe an 100 Mill. Gulden) und lebhafte Dampfschifffahrt; ferner ein Kastell auf dem Schloßberge, eine wegen ihres hohen Alters und ihres Glockenthurms merkwürdige Kathedrale, die ebenfalls sehensw. ehemal. Jesuitenkirche (jetzt Santa Maria Maggiore-Kirche), 3 kathol. Klöster, zahlreiche Schulen für alle Confessionen, eine öffentliche Bibliothek, einen botan. Garten und ein Tagstheater ꝛc. Im Stadtgebiete liegen: **San Servola** (Cervola), D. mit einem Sommerschloß des Bischofs u. 600 E.; Zaule, D. mit Salinen; Lipizza, Gestüthof; **Prosecco**, D., berühmt durch seine süßen Weine. Unter den zahlreichen Landhäusern in der nächsten Umgebung Triest's befinden sich die Villa-Necker, früher Eigenthum des ehemal. Königs von Westphalen (Hieronymus Napoleon) und die ehemal. Villa-Bacciochi, die später an die Gräfin Lipona, Murat's Wittwe, gelangte. — — — b) Das ehemal. Gebiet von Aquileja, das vor Zeiten wie überhaupt ganz Friaul und Histerreich, dem Patriarchen von Aquileja gehörte, der unter den Metropoliten Italiens den zweiten Rang bekleidete oder zunächst auf den Pabst folgte. Allein im 15. Jahrh. bemächtigten sich die Venetianer der weltlichen Besitzungen des Patriarchen, von denen aber später ein großer Theil an das Haus Oesterreich kam. **Aquileja** (oder Aglar), St. an den Lagunen und im Görzer Kreise, ½ St. vom Adrat. Meere, südwestlich u. 3 M. von Görz und etwa auf halben Wege der Landreise von Triest nach Venedig, mit sehenswerther, alter goth. Hauptkirche, 2 ehemal. Nonnenklöstern, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1500 E. Aquileja war während der Römerherrschaft eine große und wichtige Handelsstadt, die zur Zeit ihrer Zerstörung im J. 452 durch Attila, 100,000 E. hatte. Zur Zeit Marc Aurel's wurde sie gar das zweite Rom genannt. **Grado**, St. am Adriat. Meere, mit einer alten Kathedrale des ehemal. Patriarchen von Aquileja u. 2700 E. War ebenfalls eine blühende röm. St. und der ehemal. Hafen von Aquileja.

2. Das Oesterreichische **Friaul** oder die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca und die Hauptmannschaft Tulmino (nebst dem schon unter dem Gouvernement Laybach beschriebenen Idrianer Boden). a) Die Grafschaft Görz, deren Grafen im J. 1500 ausstarben, worauf Kaiser Maximilian I., in Gemäßheit alter Verträge, die Grafschaft in Besitz nahm, mit: † **Görz**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises, am Isonzo, nordnordwestlich u. 5 M. von Triest, vom adriat. Meere 2 M. entfernt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Bergschlosse, einer Kathedrale, einem Franziskanerkloster und einem Kloster der barmh. Brüder, einem ehemal. Jesuitencollegium (jetzt Kaserne) mit Kirche, einem Generalseminar für alle Diöcesen des Küstenlandes, einem Gymnasium, einer philosoph. Lehranstalt, einem geschmackvollen Theater, mehreren Fabriken, namentlich in Seide, Zucker und Leder, u. 8000 E. In der Nähe ist der Monte Santo, Berg mit ehemal. Kloster, einer stark besuchten Wallfahrtskirche und vortrefflichem Weinbau. **Flitsch** oder Pleß, Mfl. und Hptort des s. g. Flitscher Bodens, eines kaiserl. Kammergutes, welches zwischen hohen und rauhen Gebirgen liegt, mit der alten Bergfeste, die Flitscher Klause am gleichnam. Engpaß. **Heiligenkreuz**, italien. **Santa Croce**, St. am Karst, mit Bergschloß u. 1100 E. **Heidenschaft** (Aiduffina), Mfl. an der Grenze von Krain, in rauher Gegend, durch die Heftigkeit der Bora berüchtigt. **Cormons**, Mfl. mit altem Schloß, starkem Seidenbau u. 3700 E. Corgnale, D. mit großer und sehenswerther Tropfsteinhöhle. — b) Die gefürstete Grafschaft Gradisca, die zu Ende des

15. Jahrh. an das Haus Oesterreich kam, 1641 von Ferdinand III. dem fürstl. Hause Eggenberg geschenkt wurde und nach dessen Aussterben 1717 an Oesterreich zurückfiel, mit: **Gradisca**, feste St. am Isonzo und im Görzer Kreise, mit altem Bergschlosse, jetzt in eine Provinzial-Strafanstalt umgewandelt, u. 900 E. In der erwähnten Strafanstalt (für Verbrecher, die auf länger als 10 Jahre verurtheilt sind) befanden sich in der letzten Zeit nur 114 Sträflinge, obgleich alle Verurtheilte jener Kategorie aus Tyrol, Steyermark, Illyrien und Dalmatien, welche Länder zusammen über 3 Mill. E. zählen, dahin abgeführt werden, so daß auf je 30,000 E. nur ein Verbrecher kommt, — ein sehr günstiges Verhältniß in Vergleich zu anderen Staaten. — c) Die Hauptmannschaft Tulmino oder Tolmein, welche früher eigene Grafen aus verschiedenen Häusern hatte, mit: **Tulmino** oder **Tolmein**, Mfl. am gleichnam., 1106 F. hohen Berge und im Görzer Kreise, mit einem alten Bergschlosse u. Leinweberei. Caporetta, Mfl. am Isonzo.

3. Oesterreichsch-**Histerreich** oder **Istrien** (Istria) oder die Grafschaft Mitterburg und die Herrschaft Castua. a) Die Grafschaft Mitterburg, die den Grafen von Görz gehörte und nach deren Aussterben im J. 1500 an Oesterreich kam, mit: † **Mitterburg**, ital. **Pisino**, St. u. Hptort der gleichnam. Grafschaft und des Mitterburger oder Istrianer Kreises, ziemlich in der Mitte der Halbinsel Istrien an der Fluva, südöstlich u. 8 M. von Triest, mit einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen, Hauptschule, Spital, Getreide-, Obst- und Weinbau, u. 2400 E. **Biben** oder **Pischem** (auch Pedena), St. auf einem hohen Berge und in einer an Wein und Oel reichen Gegend, mit Wein- u. Oelbau u. 1800 E. Vormals war hier der Sitz eines Bischofs, und es ist auch noch aus dieser Zeit ein bischöfl. Schloß vorhanden. **Galligniana**, St. mit Burgruine u. 1500 E. **Versetz** oder **Verschetz**, Mfl. auf einem hohen Felsen am Quarnero-Busen des Adriat. Meeres, mit Weinbau (es wird hier ein schwarzrother, schwerer und sehr süßer Wein gewonnen), Fischerei, lebhaftem Handel mit Wein, Oel, Honig, Kastanien, Haselnüssen u. dgl. m., u 900 E. **Antignana**, St. mit vortrefflichem Wein- u. Oelbau u. 1200 E. — b) Die einen Theil von Liburnien begreifende Herrschaft Castua, welche schon im J. 1400 an das Haus Oesterreich kam, mit: **Castua**, St. auf einem hohen Berge, am Adriat. Meere, im Mitterburger oder Istrianer Kreise, ehemals Hauptstadt von Liburnien, mit Hafen, Handel mit Wein und Südfrüchten u. 500 E. **Volunska** (oder Volosco), Mfl. am Adriat. Meere, mit Hafen, Thunfischfang, Weinhandel u. 800 E.

4. Ehemaliges **Venetianisch-Histerreich** oder **Istrien**, welches nie zu Deutschland, sondern schon von 1190 an der ehemal. Republik Venedig bis zu deren Auflösung gehört hat, und daher auch jetzt zum Deutschen Bunde nicht gehört, mit folgenden Oertern: **Capo d'Istria** (Capodistria), ehemal. Hauptstadt des venetian. Istriens, im Mitterburger oder Istrianer Kreise, ist befestigt und liegt am Adriat. Meere, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, südlich u. 2 M. von Triest, mit einer Citadelle, 30 Kirchen, worunter eine neue prächtige Kathedrale (der Bischof residirt in Triest), 3 Klöstern, Gymnasium, Hauptschule, Strafhaus, Schauspielhaus, Hafen, Gerbereien, Seifensiedereien, Fischerei, Schifffahrt, Seesalzbereitung, Wein-, Oel- und Salzhandel u. 6400 E. **Cittanuova**, St. am Adriat. Meer und an der Quieto-Mündung, mit schönem Hafen, Fischerei u. 1300 E. **Isola**, Mfl. am Meere, mit Mineralbädern, Weinbau (hier wird der berühmte Ribollawein gewonnen) u. 3600 E. **Muggia** (oder Muja), St. am Meere, mit 1500 E., Weinbau und dem Bergschlosse Alt-Muja. Die hiesigen Salinen sind nicht mehr im Gange. Man hält Muggia für die älteste Stadt in Istrien. **Pola**, St. auf einem Berge am Adriat. Meere, in der Südspitze der Halbinsel Istrien, südlich u. 15 M. von Triest, mit einer im 9. Jahrh. erbauten und mit Säulen geschmückten Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Parenzo), schönem Hafen, Thunfischfang, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1100 E. Pola hatte zur Römerzeit 30,000 E. und der Hafen war der Standort für eine Flottenabtheilung. Am besten sind noch erhalten die vom Kaiser Franz 1816 wiederhergestellte Arena, das goldene Thor (Porta aurea), ein schöner Triumphbogen, und die Ruinen des Augustus- und des Dianen-Tempels. **Parenzo**, St. am Meere, südlich u. 9 M. von Triest und nördlich u. 6 M. von Pola, Sitz des Bischofs von Parenzo-Pola, mit uralter, höchst sehenswerther Kathedrale, Hafen, Schiffbau u. 2500 E Salvore, D. am Meere, in der Nähe von Pirano, mit einem schönen, 106 Fuß hohen Leuchtthurm, der seit 1818 durch Gas erleuchtet wird. **Orsera**, Mfl. an der Lemo-Mündung ins Adriat. Meer, mit Hafen und Kalksteinbrüchen. **Rovigno** (auch Trevigno), St. auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, südlich u. 12 M. von Triest, Mittelpunkt der Handelsschifffahrt Istriens, mit Doppelhafen, lebhaftem Küstenhandel, Schiffbau, Fischerei, einer sehensw. Domkirche, u. 10,500 E. **Fasana**, kleiner Hafenort. Dabei die Inseln Li Brioni (Brionische Inseln) mit

Marmorbrüchen. **Montona**, Mfl. mit 1300 E., in der Nähe von Waldungen, die der österr. Marine das meiste Schiffbauholz liefern. **Dignano**, St. in höchst fruchtbarer Gegend, nördlich u. 2 M. von Pola, mit sehensw. Stiftskirche, Getreide-, Obst-, Wein- und Oelbau u. 4100 E. **Pirano**, St. auf einer kleinen Halbinsel, westlich u. 1½ M. von Capodistria, mit altem Kastell, goth. Hauptkirche, sehr geräumigen Hafen, Fischerei, Wein- u. Oelbau, den wichtigsten Salinen Istriens u. 8400 E. Promontore, D. am südlichen Ende der Halbinsel Istrien, mit Hafen, Leuchtthurm u. 400 E. **Sovignacco**, Mfl. am Quieto, mit großem Alaun- u. Vitriolwerk u. 600 E. **Albona**, St. an der Ostküste der Istrianischen Halbinsel, mit Oel-, Wein- u. Kastanienbau u. 1600 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben, namentlich zu Carpano. **Fianona**, Mfl. am Quarnero-Busen des Adriat. Meeres, mit einem Hafen. — Die **Quarnero-** oder **Quarnerischen Inseln**, neben der Südspitze der Istrianischen Halbinsel und der Küste der croatischen Militärgrenze und Dalmatiens, gehörten ebenfalls der Republik Venedig, wurden jedoch zu Venetianisch-Dalmatien gerechnet, und auch jetzt rechnet man nur die größeren nördlichsten zu Istrien (und zum Mitterburger Kreise), nämlich: Die durch eine Brücke mit einander in Verbindung stehenden Inseln **Cherso** und **Ossero** (oder Osero), die zusammen einen Flächenhalt von 4½ Q. M. und 15,000 E. haben, welche starke Schafzucht, Wein- u. Olivenbau, Zucht von Südfruchtbäumen, Fischfang u. s. w. treiben, und es liegen darauf: Cherso, St. mit mehreren Kirchen und Klöstern, Hafen, Schifffahrt, Fischerei, Handel mit Wein- Südfrüchten ꝛc., u. 3700 E. In der Nähe ist der oft Jahre lang versiegende und plötzlich wieder sich anfüllende Jesero-See. Osero, St. mit reicher Kirche, Handel u. 1500 E. Lussin piccolo, Mfl. u. eigentlicher Hauptort der Insel Osero, mit dem größten Hafen dieser Inseln, Schiffbau, Rosoglio-Brennereien, Weinhandel u. 3600 E. Lussin grande, Mfl. mit Hafen u. 2300 E. Die einen Flächeninhalt von 5 Q. M. und 12,000 E. enthaltende Insel **Veglia**, deren Nordspitze von der Istrianischen Halbinsel kaum einen Büchsenschuß entfernt ist und deren Einwohner starken Seidenbau treiben und großes, starkes Rindvieh und kleine lebhafte Pferde ziehen, mit: Veglia, St. u. Hptort der Insel, Sitz eines Bischofs, mit einem alten verfallenen Kastell, einem kleinen und seichten Hafen, Handel mit Wein, Südfrüchten, Bauholz ꝛc., u. 1200 E. Castelmuschio, Mfl. mit altem Kastell u. 1000 E.

Zum venetianischen Friaul gehörte: **Monfalcone** (auch Montefalcone), St. in der Nähe des Adriat. Meeres, aber im Görzer Kreise, mit altem Bergschloß, Wein- u. Obstbau, Handel u. 1300 E. Seit 1825 besitzt die Stadt einen neuen stark besuchten Hafen, Porto Rosega genannt, aus dem täglich ein Dampfschiff nach Triest abgeht.

## D. Die gefürstete Grafschaft Tyrol.

(516 Q. M. und 900,000 E.)

Sie liegt zwischen dem ehemal. Erzstift Salzburg (und Kärnthen) und der Schweiz, und zwischen Baiern und Lombardei-Venedig, und wurde früher vorzugsweise Ober-Oesterreich genannt, welcher Name sich jedoch jetzt ausschließlich auf den westlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich beschränkt. Der nördliche Theil Tyrols wird hauptsächlich von dem aus der Schweiz kommenden Inn, und der südliche Theil namentlich von den hier entspringenden Flüssen Etsch und Eisack durchströmt. — Tyrol, welches einen Theil von Rhätien bildete, kam im 6. Jahrh. größtentheils an die baierschen Herzöge; jedoch machten sich die Longobarden den südlichen Theil unterwürfig. In späterer Zeit trat eine noch größere Zerstückelung des Landes ein, indem die (nachmals reichsfürstlichen und reichsunmittelbaren) Bischöfe von Brixen und Trient und verschiedene Grafen sich in den Besitz theilten. Unter den Letzteren thaten sich besonders die Grafen von Andechs hervor, die sich seit dem 12. Jahrh. Herzoge von Meran nannten, obwohl ihre Lande meistentheils in Baiern, in der Oberpfalz, in Franken, im Voigtlande und in Histerreich zerstreut lagen. Als sie 1248 im Mannsstamme ausstarben und ihre Länder vertheilt wurden, kamen die im Hochgebirge liegenden Theile an die Grafen von Tyrol, die mit den Grafen von Görz zu Einem Stamme

gehörten, weshalb auch Letztern schon 1253 die Grafschaft Tyrol auf dem Wege der Erbschaft zufiel. Graf Meinhard IV. wurde 1286 vom Kaiser Rudolph I. in den Fürstenstand erhoben, ihm auch das angrenzende Herzogthum Kärnthen verliehen. Von seinem Sohn kam die nunmehr gefürstete Grafschaft Tyrol an dessen Tochter Margaretha, mit dem Beinamen Maultasche, welche 1363, nach dem Tode ihres Sohnes Meinhard, Tyrol nebst den Ansprüchen auf Görz, ihren Oheimen, den österr. Herzögen und Brüdern Rudolph, Albrecht und Leopold vermachte, welches Vermächtniß Kaiser Carl IV. 1364 bestätigte. Es wurde zwar von den baier. Herzögen angefochten, jedoch in Gemäßheit des Schärdinger Vertrages von 1369, gegen eine Entschädigung von 116,000 Goldgulden gutgeheißen. Seitdem hatte Tyrol zu Zeiten eigene Fürsten aus dem Hause Oesterreich, von denen der letzte, Sigismund Franz, 1665 starb, worauf Kaiser Leopold die Huldigung zu Innsbruck persönlich entgegennahm. Im Preßburger Frieden 1805 wurde Tyrol an Baiern abgetreten und fiel erst 1814 an Oesterreich zurück. — Tyrol zerfällt in administrativer Hinsicht in 7 Kreise (Unter- und Ober-Innthal, Pusterthal, Kreis an der Etsch und im Vintschgau, Trienter Kreis, Kreis an den Welschen Confinien und Voralberger Kreis); besteht aber, geschichtlich betrachtet, aus dem eigentlichen Tyrol, den Vorarlbergschen Herrschaften und den ehemaligen Hochstiftern Trient und Brixen.

1. Das eigentliche Tyrol, dessen Geschichte oben gegeben ist, und welches früher in 7 Kreise zerfiel, die aber jetzt in folgende vereinigt sind: a) Das Unter-Innthal oder der Schwatzer Kreis, mit: **Innsbruck** (auch Innspruck), Hauptstadt von ganz Tyrol (das Kreisamt ist in Schwatz), zwischen 7- bis 8000 F. hohen und rauhen Gebirgen, die gewöhnlich im Mai (1812 sogar am 20. Juni) noch mit Schnee bedeckt sind, am Inn, der in der Nähe die reißende Sill aufnimmt, südsüdwestlich u. 12 M. von München und nordöstlich u. 36 M. von Mailand, Sitz des Landesguberniums von Tyrol und des Tyrol-Vorarlbergschen Appellations- u. Criminal-Obergerichts (welches zugleich die höchste gerichtliche Instanz für das angrenzende Fürstenthum Liechtenstein bildet), hat 11,000 E., eine 1672 von Leopold I. errichtete, von Joseph II. 1782 zweckloser Weise in ein Lyceum verwandelte, jedoch vom Kaiser Franz wieder hergestellte Universität (vergl. die Einl. zu Oesterr. Kaiserth.), deren Gebäude das ehem. Jesuiten-Collegium ist, eine alte landesfürstliche Burg oder die vormalige Residenz der Tyroler Landesherren mit dem Riesensaale und den Kaiserzimmern, ein Gymnasium, eine Musterschule, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, ein adl. weltl. Damenstift, ein Serviten-, ein Redemtoristen- und ein Kapuzinerkloster, ein Landesmuseum (Ferdinandeum), ein Provinzial-Strafhaus, ein Theater, ein Spital mit Gebärhaus, gewöhnliche städtische Gewerbe ohne eigentliche Fabrik-Industrie, aber bedeutenden Transito-Handel zwischen Deutschland und Italien. Außer der k. k. Burg sind die merkwürdigsten öffentl. Gebäude, die Franziskaner-Hofkirche, mit dem sehenswerthen, prachtvollen Mausoleum K. Maximilians I., dem Denkmale Hofer's und der s. g. Silberkapelle mit dem schönen Grabmale des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin, der berühmten Philippine Welser aus Augsburg; die St. Jacobi-Stadtkirche, und das Kanzleigebäude, an dem ein, von dem Herzoge Friedrich IV. oder mit der leeren Tasche erbauter Erker mit schwervergoldetem Dache (daher gewöhnlich das goldene Dach genannt) ist. Den Rennplatz ziert das kleine Bronzestandbild des Erzherzogs Leopold V. Der s. g. alte Hof ist von Maximilian I. erbaut worden. Innsbruck wurde 1234 von dem Herzoge Otto I. von Meran aus einem Marktflecken zu einer Stadt erhoben. In der Nähe liegt das als Vorstadt Innsbrucks betrachtete Dorf Wiltau, wo eine Prämonstratenser-Abtei mit prächtiger Kirche ist. Ebenfalls in der Nähe von Innsbruck liegt das schöne und auch jetzt noch sehenswerthe (obwohl die weltberühmte Sammlung von Waffen u. a. Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter 1806 größtentheils nach Wien geschafft worden ist) kaiserl. Lustschloß **Ambras**, welches der Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin Philippine Welser gewöhnlich bewohnten. Büchsenhausen, D. mit einem Schloß und dem Venusbergbad, dem ältesten Badeort in Tyrol. Weierburg, Schloß. **Hall**, St. am Inn, Sitz der Berg- u. Salinendirection und des Berggerichts für Tyrol, mit 4700 E., einer Kirche, welche Gemälde von Albrecht Dürer enthält, einem Franziskanerkloster, einem Gymnasium, einem Irrenhause, einer kaiserl. Salmiakfabrik und einen Salzbergwerke mit Sudwerk (jährlich 2- bis 300,000 Ctr. Salz). †**Schwatz**,

Mfl. und Sitz des Kreisamtes des Unter-Innthals, am Inn, nordöstlich u. 3 M. von Innsbruck, mit schöner Pfarrkirche, einem Franziskanerkloster, einem Provinzial-Strafhause, einer kaiserl. Tabaksfabrik, Kupfer- u. Eisenbergwerken in der Nähe u. 4700 E. **Rattenberg,** St. unweit des Inns, mit einem ehemals festen Schlosse, einem Franziskanerkloster, Silber- u. Kupfergruben (mit Schmelzwerken in dem nahen Dorfe Brixlegg) u. 900 E. Waidring, Dorf; nordostwärts der ins Salzburgische führende Paß Strub. **Kufstein,** befestigte St. am Inn und an der baier. Grenze, nordöstlich u. 9 M. von Innsbruck und südsüdöstlich u. 11 M. von München, mit 1450 E. und der starken Bergfestung Geroldseck mit der Josephsburg, zur Vertheidigung des Passes. Hier ist zugleich ein Staats- u. Criminalgefängniß. **Kitzbühel** oder Kitzbüchel, St. am Großen Achen, mit Kapuzinerkloster, Mädchen- u. Industrieschule, Flachsbau, etwas Silber- u. Kupferbergbau u. 1800 E. **Hopfgarten,** Mfl. im Brixen- oder Ytterthale, mit 600 E. und vielen Sensenschmieden im ganzen Thale. Neben Hopfgarten liegt das Bergschloß Ytter und das alte Schloß Engelsberg. **Zell,** Mfl. an der Ziller oder Zill, östlich u. 5 M. von Innsbruck, mit Goldbergwerk von geringer Ausbeute u. 900 E. Zell ist der Hauptort des 6 M. langen und 5 M. breiten Zillerthals (Vallis Cilarina), wo starke Viehzucht getrieben wird und von dessen Einwohnern der protestantische Theil 1837 nach Schlesien auswanderte. Der Paß Gerlos führt in den Pinzgau (im Salzburgschen). Achenrain, D. an dem Brandenberger Achen, mit Messinghütte, Kupferdrathzieherei und Blechschlägerei. **Viecht** oder Fiecht, Benediktinerstift in der Nähe von Schwatz, mit schöner Kirche und der Burgruine Freundsberg in der Nähe. St. Gertraud, D. mit großem Viehmarkt im Frühling. **Fulpmes,** Mfl. im Stubayer- oder Stubbeier-Thal, welches sich durch seine starke Viehzucht und ausgebreitete Eisen- und Stahlwaarenfabrikation auszeichnet. Das in nordnordöstlicher Richtung und in der Nähe der baier. Grenze liegende Achenthal enthält einen, über eine M. langen, fischreichen See und das Kirchdorf Achenthal mit 550 E. Schönberg, D. an der Straße nach Italien, die, ursprünglich von den Römern angelegt, von Joseph II. wiederhergestellt wurde. — — — b) Das Ober-Innthal oder der Imster Kreis, mit: † **Imst,** Mfl. am Gurgel u. unweit des Inn, westlich u. 7 M. von Innsbruck, mit Kapuzinerkloster, Eisen- u. Bleibergbau u. 2300 E. Ehemals wurde hier ein starker Handel mit Singvögeln, selbst bis nach Rußland getrieben. **Reuti** oder Reute, Mfl. im Lechthal, mit Franziskanerkloster, Papierfabrikation u. 1200 E. Nördlich von hier ist der nach Baiern führende Kniepaß (oder die Sternschanze), wo man ein 17 F. langes Gewölbe passiren muß. **Vils,** St. an der baier. Grenze, mit 900 E. **Ehrenberg,** ehemal. festes Schloß, dessen Werke aber jetzt demolirt sind, am Lech, mit einem, die Ehrenberger Klause genannten Engpaß. **Stambs** oder **Stams,** eine, 1275 gestiftete reiche Cistercienser-Abtei am Inn, mit sehenswerther Kirche, wo die alten Grafen von Tyrol und Görz und, bis auf Maximilian I., alle Tyroler Landesfürsten, nebst ihren Gemahlinnen und Kindern, und viele andere fürstliche Personen begraben liegen. **Zirl,** oder Cirle, D. am Inn, westlich u. 1½ M. von Innsbruck und in der Nähe des, die Martinswand genannten steilen Felsens, auf den sich die bekannte Sage von Maximilian I. bezieht, der, nachdem er bei zu hitziger Verfolgung einer Gemse sich hierher verirrt, und außer Stande, wieder herabzukommen, endlich durch Hülfe und Führung eines Engels aus der augenscheinlichen Todesgefahr befreit worden sei. Scharnitz, D. an der Isar und der baier. Grenze, mit Engpaß (Porta Claudia) nach Baiern. In der Nähe ist der Paß Luetasch. **Mals,** Mfl. auf der Malser Haide und in der Nähe der Etschquelle, mit 2300 E., 6 Kirchen, Kapuzinerkloster und der Schloßruine Fürstenburg. In der Nähe ist das Benediktinerstift Marienberg. **Stilfs,** D. an der Straße über das Stilfser Joch nach der Lombardei. **Finstermünz,** D. in dem darnach benannten schauerlichen Passe, an der Straße nach Graubündten und am Inn. **Obladis** (Ober-Ladis, auch Ladis), D. u. Badeort am Inn, mit Schwefelquelle. — — — c) Der Kreis an der Etsch und im Vintschgau oder der Botzner Kreis, mit: † **Botzen,** italien. **Bolzano,** St. an der Eisack, südlich u. 12 M. von Innsbruck, mit sehensw. goth. Hauptkirche, hübschem Begräbnißplatz, Franziskaner- u. Kapuzinerkloster, Tertianerinnenkloster mit Mädchenschule, Gymnasium, Armen-, Kranken-, Gebär-, Zwangsarbeits- ꝛc. Anstalt, Gerbereien, Schönfärbereien, Lein- und Seidenwebereien, Handel mit Gewerbserzeugnissen, Seide, Obst, Wein, auch Speditionshandel, 4 Handelsmessen (die aber jetzt sehr heruntergekommen sind) u. 8600 E. In der Umgegend sind herrliche Obst- u. Weingärten, wie sich denn überhaupt das Eisackthal, worin Botzen liegt, durch seine Naturschönheiten auszeichnet. Ober-Botzen, Lengmoos, Völs u. a. m., Dörfer mit Sommerwohnungen der Botzener, die hier die „Sommerfrische" genießen. Bei Lengmoos sind die merkwürdigen Erdpyramiden, nämlich Gruppen zahlloser, dicht beisammen stehender, ohne Zweifel durch Auswaschung entstandener, schlanker, aber riesenmäßig hoher Erdthürme, aus

röthlicher Porphyrerde, welche auf der Spitze gemeiniglich einen großen Felsblock oder eine Fichte tragen. Gries, D. in der Nähe von Botzen, mit Augustiner-Chorherrnstift, dessen Kirche für die schönste in Tyrol gehalten wird. **Tramin**, Mfl. südlich u. 3 M. von Botzen, mit berühmten Weinbau (der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen „Marzemino" vor) u. 1400 E. **Caltern** oder **Kaltern**, Mfl. mit 1300, einem Franziskanerkloster, einem Tertianerinnenkloster mit Mädchenschule, Weinbau und der nahen Badeanstalt St. Rochus. **Neumarkt**, Mfl. mit Kapuzinerkloster u. 900 E. **Meran**, St. an der obern Etsch, die hier die Passeyer aufnimmt, fast genau in der Mitte von ganz Tyrol, im s. g. Landel, nordnordwestlich u. 3 M. von Botzen und südsüdwestlich u. 10 M. von Innsbruck, war vor Zeiten die Residenz der oben in der Einl. zu Tyrol erwähnten Herzöge von Meran und hat ein Benediktinerstift, Kapuzinerkloster, ein engl. Fräuleinstift mit Mädchenschule, Gymnasium, Wein- und Obstbau, Sommerwohnungen der Botzener u. 2600 E. Nördlich und nicht weit von hier liegt das alte, nur noch theilweise bewohnbare landesfürstl. Schloß **Tyrol** (das altrömische Teriolis), nach dem das Land den Namen führt und wo noch zu Ende des vor. Jahrh. ein Burggraf seinen Sitz hatte. In dieser Gegend sind noch viele andere alte Burgen, als Löwenburg, Schenna, Ladurn ꝛc. **Am Sand**, kleines Dorf im Passeyerthal und in der Nähe von Meran, wo Andreas Hofer Gastwirth war (daher sein Beiname „Sandwirth"), dessen Familie das Wirthshaus „zur Kaiserkrone" noch besitzt. Nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Botzen beginnt das $1\frac{1}{2}$ M. lange u. $\frac{1}{3}$ M. breite **Gröduer** oder **Greduer Thal** (ital. Valle Di Gardena), wo die bekannten Tyroler Bildschnitzereien und Holzarbeiten hauptsächlich verfertigt werden, die nach allen Ländern Europa's und selbst nach mehreren Gegenden Amerika's verschickt oder durch den Hausirhandel herumgetragen werden. St. Peter, D. am Ende des Gröduer Thals, hat eine stark besuchte Mineralquelle mit Trink- u. Badeanstalt. — — — d) Der Kreis an den Welschen (Wälschen) Confinien oder der Rovereder Kreis, mit: † **Roveredo** (bei den Deutschen **Rovereith**), St. am Leno und unweit der Etsch, südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordwestlich u. 15 M. von Venedig und ostnordöstlich u. 20 M. von Mailand, mit altem Kastell, Klöstern der Franzisk., Kapuz. u. Engl. Fräulein, Letzteres mit Mädchenschule, Gymnasium, Academie der Agiati, Armen-, Kranken-, Waisen- u. Leihhaus, Schauspielhaus, zahlreichen Seidenspinnereien (deren Hauptsitz für Tyrol Roveredo ist), Seidenfärbereien, Salami-, Leder- u. Papierfabr., ansehnlichem Handel mit Seide, Seidenwaaren, Südfrüchten, und Transito-Handel u. 7700 E. **Arco** oder **Arch**, St. an der Sarca, mit altem Bergschloß, Klöstern der Franziskaner, Kapuziner und Servitinnen, Letzteres mit Mädchenschule, Fabrikation steinerner Wasserröhren, Seiden- u. Oelbau u. 2000 E. — —, — e) Das Pusterthal oder der Brunecker Kreis (dessen Kreisstadt Bruneck zum ehemal. Hochstift Brixen gehört, daher unten beschrieben werden wird), mit: **Toblach**, Mfl. an der Rienz u. auf der Toblacher Haide, zwischen Lienz und Bruneck, mit Flachsbau, Leinweberei, starker Teppich- u. Deckenweberei. **Lienz**, St. am Eingange des Pusterthals, südöstlich u. 15 M. von Innsbruck, an der Drau, die hier die Isel aufnimmt, mit Klöstern der Franziskaner und Dominikanerinnen, Letzteres mit Mädchenschule, Metallwaarenfabr., Teppichweberei, Speditionshandel u. 2000 E. Nicht weit von hier ist der, nach Kärnthen führende Gebirgspaß, die Lienzer Klause genannt. **Innichen**, Mfl. an der Rienz, mit Franziskanerkloster, Handschuhmacherei, Mineralquellen u. 900 E. **Sterzing**, St. an der Eisack und auf der Mitte des Weges zwischen Botzen und Innsbruck, mit Kapuzinerkloster, Eisenwerken, Handel mit selbstverfertigten Eisenwaaren u. 1600 E. Sterzing liegt in dem ehemal., jetzt zum Brunecker Kreise geschlagenen Eisack-Viertel, zu dem außerdem gehörten: **Matrey** oder **Windisch-Matrey**, Mfl. im Tauernthal, mit altem Schloß u. 600 E. Das Thal **Teffereggen**, wo die meisten der bekannten Tyroler Teppiche gewebt werden, und **Brenner**, D. auf dem gleichnam. Gebirge, mit den „Brennerbad" (Mineralquelle mit Badeanstalt). **Cortina**, großes zerstreut liegendes Dorf unweit der venetian. Grenze, welches, wie die ganze Umgegend, meistens von Italienern bewohnt ist. — — — **La Pieve** oder Primiero, Mfl. am Cismon und im Trienter Kreise, Sitz der Bilderhändler, die Europa durchziehen. **Kofel** oder Covolo, Kastell auf unzugänglicher, 50 F. hoher Felsenwand, an der Brenta.

2. Das ehemalige Hochstift Trient. Dem uralten Bisthum Trient wurde das hier in Rede stehende weltliche Gebiet schon von dem Kaiser Conrad II. (der von 1024 bis 39 regierte) geschenkt. Ganz von der Grafschaft Tyrol umgeben, übten die Grafen von Tyrol die Erbvogtei über dasselbe aus, und der Bischof Albrecht schloß 1363 mit den österr. Herzögen, als Nachfolgern jener Grafen, eine Art Schutz- und Trutzbündniß. Daher kam es, daß das Haus Oesterreich sich später manche Beeinträchtigungen der Souveränitätsrechte der Bischöfe erlaubte, und Letztere selbst als Tyroler Landstand betrachtete. Nichtsdestoweniger

waren die Bischöfe von Trient nicht nur unmittelbare Reichsfürsten, sondern hatten auch wirklich Sitz und Stimme auf dem Reichstage, bis 1803, wo das Hochstift secularisirt und der Botmäßigkeit Oesterreichs gänzlich unterworfen wurde. Zu dem weltlichen Gebiete gehörten: † **Trient** (lat. Tridentum, ital. Trento), ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Hochstiftes, jetzt Hptort des Trienter Kreises, an der Etsch, etwa 2 M. von der italen. Grenze (weshalb auch hier mehr italienisch als deutsch gesprochen wird), südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordöstlich u. 24 M. von Mailand und nordwestlich u. 16 M. von Venedig, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs, der in dem weitläuftigen, alterthümlichen und an Marmor und Frescogemälden reichen ehemaligen fürstbischöfl. Schlosse wohnt, und hat 13,000 (meist italienische) E., eine große und sehenswerthe Kathedrale mit 3 Schiffen, mehrere andere Kirchen, darunter die Kirche Santa Maria Maggiore, in der die berühmte Kirchenversammlung (Concilium Tridentinum) von 1545 bis 1563 gehalten wurde, ein bischöfl. Seminar, eine philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, eine öffentl. Bibliothek, ein Gebär- u. Findelhaus, 2 Waisenhäuser, ein Theater, eine große Zuckerraffinerie, die jährlich 200,000 Ctr. Zucker verarbeitet, eine kaiserl. Tabaksfabrik, Seidenspinnereien, Seidenweberei und Seidenbau, Gerbereien, Weinbau, Marmor- und Gypsbrüche und einen ziemlich ausgebreiteten Transitohandel. **Cles**, Mfl. im Nonsberger Thal (italien. (Val di Non), am Nos oder Sulz, mit Franziskanerkloster, Seidenbau, Seidenspinnerei u. 2350 E. In der Nähe sind die s. g. Schwarzen Felder, wahrscheinlich ein altrömischer Begräbnißplatz. Das Fleimserthal mit dem Dorfe **Pedrazzo**, wo ausgezeichnet schöner Marmor gebrochen wird, dem Mfl. **Cavalese**, mit altem fürstl. Schlosse, Franziskanerkloster und Marmorbrüchen, und **Lavis**, Mfl. am Einflusse des Avisio (der aus dem Fleimserthal herausströmt) in die Etsch. **Pergine** oder **Persen**, Mfl. an der Fersina, mit Franziskanerkloster, Weinbau, Eisengruben u. 3000 E. Rabbi oder San Bernardo, D. am Nonsberge, mit stark besuchtem Sauerbrunnen. — **Riva** oder **Reif**, St. am nördlichen Ende des Gardasees u. im Roveredor Kreise, in reizender Gegend zwischen Oliven- und Orangen-Gärten, westlich u. 2½ M. von Roveredo, Hauptsitz des Handels mit den italien. Städten am Gardasee, wohin besonders Bauholz, Bretter und Kohlen verschifft werden, mit 2100 E., 2 alten Kastellen, 2 Kirchen, worunter eine berühmte Wallfahrtskirche, einem Kloster, Fischfang, Seiden- u. Oelbau, Verfertigung von Maultrommeln und Papierfabrikation. **Ala**, St. an der Etsch, unweit der venetianischen Grenze, Hauptsitz der Tyroler Sammetfabrikation, mit Sammet- u. Seidenfabriken auf beinahe 200 Stühlen, 2 Klöstern u. 3700 E. Ala liegt im s. g. Lagerthal, ebenso wie **Avio**, Mfl. an der Etsch, mit 2000 E., welche früher viele Flintensteine ausführten; **Brentonico**, Mfl. mit einem Schloß; **Mori** (Murium) Mfl. an der Etsch, mit starkem Seidenbau, und auf der anderen Seite **San Marco**, in dessen Nähe das durch Trümmer eines Bergsturzes gebildete s. g. Steinmeer. **Calliano**, Mfl. an der Etsch, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Oesterreicher und Tyroler über die Venetianer 1487. **Pelneo**, D. u. Hauptsitz der Flachsspinnerei des Novereder Kreises, liegt in der von der Sarca durchströmten alten Landschaft Judicarien (Val Giudicaria).

3. Das ehemal. Hochstift **Brixen**, welches die nämliche Stellung zu der Grafschaft Tyrol, zu dem Hause Oesterreich und zum deutschem Reiche, überhaupt die nämliche geschichtliche Entwickelung und dieselben Schicksale, wie das Hochstift Trient hatte (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörten: **Brixen** (ital. Bressanone), ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Hochstifts, an der Eisack, welche hier die Rienz aufnimmt, im Pusterthal oder Brunecker Kreise, südsüdöstlich u. 9 M. von Innsbruck, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs, der das ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß bewohnt, und hat 3200 E., eine schöne Kathedrale, ein Seminar mit theolog. Lehranstalt, ein Gymnasium, ein Chorknaben-Institut (Cassianum), ein Taubstummen-Institut, engl. Fräulein- und Tertianerinnen-Klöster mit Mädchenschulen, Maulbeerpflanzungen, Weinbau, eisenhaltige Mineralquellen mit Badeanstalt („Maria-Luisen-Bad"), Maximilianische Befestigungsthürme und das s. g. Kläusel bei Unterau, wo die neuangelegte starke Festung Franzensfeste. † **Brunneck** oder **Brunecken**, St. an der Rienz, die hier den Ahrnbach aufnimmt, südöstlich u. 9 M. von Innsbruck, mit Bergschloß, Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschulen, Marmorbrüchen u. Kupfergruben im Ahrnthal u. 1700 E. —. **Clausen** oder **Klausen**, St. an der Eisack und im Botzner Kreise, mit Kapuzinerkloster, Silber- u. Kupfergruben, Schmelzhütten u. 800 E. **Seben** oder **Säben** (Neustift), Benediktiner-Nonnenstift an der Eisack. Man sieht hier noch die Ruinen einer alten Domkirche; denn der Fürstbischof hatte hier seinen Sitz, ehe er denselben nach Brixen verlegte. — Das **Fassa-Thal** im Trienter Kreise, mit dem Dorfe Vigo, in dessen Nähe sich merkwürdige weiße, seltsam gestaltete Dolomitfelsen befinden.

4. Die **Vorarlberg'schen** Herrschaften (soviel wie Herrschaften vor dem Arlberg, da sie durch den Arlberg von Tyrol geschieden werden), die bis 1782 zu Vorder-

(Schwäbisch-) Oesterreich gehörten, seitdem aber einen (und zwar den westlichsten) Bestandtheil von Tyrol (womit sie übrigens in geschichtlich-politischer Hinsicht nichts gemein haben) in administrativer Rücksicht bilden, aus den Grafschaften **Bregenz, Feldkirch** (oder Montfort), **Bludenz** und **Sonneberg** bestehen (wozu 1806 auch noch die bis dahin reichsunmittelbare Grafschaft **Hohenembs** gekommen ist), und jetzt den Bregenzer oder Vorarlberger Kreis bilden. — a) Die Grafschaft Bregenz, am Bodensee, die hier die, die Grafschaft der Länge nach durchströmende Bregenz aufnimmt, vor Zeiten eigene Grafen und von 1100 an Grafen aus verschiedenen Häusern hatte, und 1451 und 1523 auf dem Wege des Kaufes an Oesterreich kam, mit: †**Bregenz**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Mündung der Bregenz in den Bodensee, südlich u. 1 M. von Lindau (in Baiern), und Constanz schräg gegenüber, zerfällt in die obere und untere Stadt und hat ein altes Bergschloß (Pfannenberg genannt), 3 Kirchen, ein Kloster, Militärschwimmschule, Baumwollweberei, Wachsbleichen, Stroh- u. Holzwaarenfabrikation, Handel mit Holz, hölzernen Häusern (Alpenhütten), Getreide, Vieh ꝛc., Schifffahrt u. 2500 E. In der Umgegend findet man viele gewerbfleißige Dörfer mit Baumwollspinnereien und anderen Fabriken. Südwärts von der Stadt und an dem aus Schwaben nach der Schweiz führenden Wege ist die Bregenzer Klause, ein ehemals fester Bergpaß. **Mehrerau**, schöne ehemal. Benediktiner-Abtei, und **Hirstall**, ehemal. 1422 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster, beide in der Nähe von Bregenz. **Dornbirn** (oder Dorenbüren), großer weitläuftiger Mfl. an der Fussach, mit zahlreichen Fabriken in Zitz, Cattun, Musselin u. s. w., Kupferhammer, Bleiwalzen u. 6700 E. **Bezau**, Mfl. im Bregenzer Walde, mit Baumwollweberei u. 1000 E. — b) Die Grafschaft Feldkirch oder Montfort, die im s. g. **Nebelgau** liegt und von den ältesten Zeiten her ihre eigenen Grafen hatte, bis Graf Rudolph, der letzte vom Werdenbergschen Stamm, sie 1365 an den Herzog Leopold von Oesterreich für 36,000 Gulden verkaufte. Sie enthält: **Feldkirch** (bei den Italienern Campo di San Pietro genannt), St. u. Hptort der Grafschaft, an der Ilb und dem Vereinigungspunkte der Straßen von Innsbruck, Bregenz, Chur und Botzen, südlich u. 4 M. von Bregenz und nordnordöstlich u. 2 M. von Vaduz (Liechtenstein), Sitz eines bischöfl. Vikariats, mit altem Schloß röm. Ursprunges, einem Kapuzinerkloster, einem Gymnasium, Baumwollfabriken, Holzwaarenverfertigung, Kirschwasserbrennereien, Glockengießerei, Weinbau, wichtigem Speditionshandel u. 1600 E. Das jetzt verfallene Stammschloß der Grafen von Montfort oder Feldkirch, wie auch der im J. 1100 ausgestorbenen Grafen von Bregenz, **Montfort** (oder Starkenberg) liegt auf dem Gebhards- oder Gerhardsberge neben Bregenz. **Naukweil**, Mfl. nordöstlich u. 1 M. von Feldkirch, mit Wallfahrtskirche u. 1800 E. **Altenstatt** oder Altenstadt, Mfl. in der Nähe von Feldkirch, hat ein Dominikanerinnenkloster mit Mädchenschule und Erziehungsanstalt. — c) Die Grafschaft Bludenz oder Pludenz, die um 1376 von dem Grafen Albrecht von Werdenberg an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft wurde, und im s. g. Wallgau liegt, mit: **Bludenz** oder **Pludenz**, St. an der Ill, südöstlich u. 2½ M. von Feldkirch, mit altem Bergschloß, einem Kapuziner- und einem Dominikaner-Kloster u. 2100 E. **Schrims** oder Schruns, Mfl. im Montafuner-Thal. — d) Die Grafschaft Sonneberg, welche den Grafen von Werdenberg gehörte, 1463 an Eberhard von Waldpurg verkauft und später von Oesterreich, gegen Erlegung einer Geldsumme, in Besitz genommen wurde, mit dem alten Bergschlosse **Sonneberg.** — — e) Die Grafschaft Hohenembs, deren ursprüngliche Besitzer ihr Stammschloß Oberembs in Graubündten hatten u. von K. Carl V. in den Grafenstand erhoben wurden, 1614 von dem Grafen von Sulz die Herrschaften Vaduz u. Schellenberg kauften, sie aber 1699 an den Fürsten Joh. Adam v. Liechtenstein wieder verauften (s. S. 222), und 1760 im Mannsstamme ausstarben, worauf Kaiser Franz I. die Grafschaft Hohenembs als ein eröffnetes Reichslehn dem Hause Oesterreich verlieh, bei dem sie seitdem geblieben ist. Darin: **Hohenembs** oder **Hohenems** (auch schlechthin Embs) Mfl. u. Hptort der Grafschaft, unweit des rechten Rheinufers (oberhalb des Bodensees), auf halbem Wege zwischen Feldkirch und Bregenz, mit 2200 E., worunter die einzige Judenfamilie des Landes, Baumwollspinnerei, dem Schlosse Neu-Hohenembs und der Burgruine Alt-Hohenembs.

## E. Das Königreich Böhmen.

(950 Q. M. und 4,500,000 E.)

Es bildet den nördlichsten und nordwestlichsten Bestandtheil der österr. Monarchie, liegt an der Nordseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im W. von Bai-

ern, im NNW. von Sachsen, im NNO. von Schlesien und im SO. von Mähren begrenzt und von der hier entspringenden Elbe (s. S. 89; wobei hier noch bemerkt werden muß, daß ihre Quellen von dem Gipfel der Schneekoppe beträchtlich weiter als 1000 Schritte entfernt sind) und deren Nebenflüssen, der Moldau (mit der Beraun) und der Eger, durchströmt. — Böhmen (verdorbene Aussprache für Böheim, Bojerheim, Bojheim) hat seinen Namen von den Bojern (vergl. S. 140) erhalten, welche, Celtischen Stammes, im J. 589 vor Chr. Geb. aus Gallien oder Celtien über den Rhein gingen, sich im hercynischen Walde (s. S. 126), aber zur Zeit August's, von den Markomannen hier vertrieben, theils im jetzigen Baiern, theils im jetzigen Böhmen niederließen. Aber auch hier wurden sie verdrängt und zwar durch, im 6. Jahrh. nach Chr. Geb. aus dem jetzigen Croatien unter Anführung eines angesehenen Mannes, Namens Czech oder Tschech einwandernde Slaven, deren Nachkommen sich bis auf den heutigen Tag im Besitz des Landes behauptet haben, wenigstens hier die große Mehrzahl bilden und sich auch jetzt noch, nach jenem Czech, Czechen nennen. Anfangs brachten diese neuen slavischen Ansiedler ihre Tage in patriarchalischer Einfalt und Ruhe hin; aber mit der Zeit fingen sie an, ihrer schlichten, bei Allen gleichen Lebensweise satt zu werden, und diese innere Unzufriedenheit artete bald in die größten Zügellosigkeiten aus, und Raub und Mord waren jetzt an der Tagesordnung. Endlich des wilden Faustrechts müde, sahen sich die Böhmen oder Czechen nach einem Anführer um, wie der alte Czech gewesen war; und da dieser keine Kinder hinterlassen hatte, so wurde durch die Wahl des Volkes Krokus dazu berufen, ein gerechter und kluger Mann, der sich durch seine leutselige Rede, wie durch seine Wahrsagekunst, die Gunst des Volkes schon längst erworben hatte. Seine jüngste Tochter Libussa beherrschte nach seinem Tode fast allein das ganze Volk. Als die Aeltesten in sie drangen, zu heirathen, schickte sie Boten aus, einen Mann zu suchen, der hinter den Ochsen dem Pfluge nachgehe. Die Abgeordneten fanden in der Nähe eines entlegenen Dorfes den pflügenden Bauer Primizl (den Wohlbedächtigen) und machten ihn zu Libussa's Gemahl und zum Herzoge. Nach Libussa's Tode wollten die Weiber und Mädchen des Landes nicht länger unter der Herrschaft der Männer stehen, und sie wurden von der berühmten Wlasta gegen die Männer so sehr aufgehetzt, daß zwischen beiden Geschlechtern ein blutiger Krieg, der s. g. böhmische Mägdekrieg, ausbrach, der erst nach siebenjähriger Dauer mit der völligen Besiegung der Frauen und Jungfrauen endigte. Als Primizl starb, folgte ihm sein Sohn Nezamuhl als Herzog von Böhmen. Soweit ist die böhmische Geschichte sehr mit Sagen untermischt, und erst mit der Zeit Carls des Großen hellt sie sich auf. Ludwig II. verwandelte Böhmen in ein Zinsland des seit dem Vertrage von Verdun (843) entstandenen Königreichs Deutschland; dieses Verhältniß hatte jedoch wenig Bestand, ebenso das 845 in Böhmen theilweise eingeführte Christenthum. Erst Heinrich I. oder der Vogelsteller machte das Land von dem deutschen Reiche dauernd abhängig und seitdem schlug auch das Christenthum hier Wurzel. Heinrich IV. erhob das Herzogthum Böhmen 1061 zu einem Königreiche, welches unter Ottokar II. auf den höchsten Gipfel seiner Größe stieg, indem damals auch Oesterreich, Steyermark u. s. w. dazu gehörten, obwohl 1278 mit Ottokars Tode bereits wieder verloren gingen (s. oben die österr. Geschichte). Ottokars Enkel, Wenceslaus III., der 1306 starb, war der letzte König aus dem Stamme des Primizl. Die Böhmen wählten nunmehr den Herzog Rudolph von Oesterreich, einen Sohn Albrechts I., zum Könige und nach dessen frühem Tode den Herzog Heinrich von Kärnthen, setzten diesen aber bald nachher wieder ab, und blieben endlich bei dem Hause Luxemburg stehen, welches den Böhmischen Thron bis 1440

inne hatte. Seitdem ist Böhmen, mit einiger Unterbrechung, mit dem Hause Oesterreich verbunden gewesen, besonders seit der 1526 auf den Erzherzog Ferdinand (nachmaligen Kaiser) gefallenen Wahl, der 1547 Böhmen in seinem Hause erblich machte. (Ueber die geringe Unterbrechung durch den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz s. S. 133). Die Könige von Böhmen waren seit der Zeit Friedrichs I. oder Barbarossa zugleich Kurfürsten und Erzschenken des Römisch-Deutschen Reichs (vergl. S. 122). — Böhmen wird in den Bezirk Prag und 16 Kreise getheilt, und an der Spitze der Verwaltung steht das k. k. Landes-Gubernium, dessen Präsidenz den Titel eines Oberst-Burggrafen führt.

Prag (böhm. Praha), Hauptstadt des Königreichs und Festung an beiden Ufern der Moldau, nordwestlich u. 34 M. von Wien, südsüdöstlich u. 16 M. von Dresden und südwestlich u. 30 M. von Breslau, besteht aus 4 Haupttheilen, von denen 2, Altstadt (mit der Judenstadt) und Neustadt, auf dem rechten und 2, Kleinseite und Hradschin, auf dem linken Moldauufer liegen (innerhalb der Festungswerke und am südlichen Ende der Neustadt liegt auch die Bergstadt Wischehrad, die jedoch, ebenso wie die Vorstadt Carolinenthal, nicht zur Stadt Prag, sondern zum Kaurzimer Kreise gehört; auch Smichow im Rackonitzer Kreise gilt als Vorstadt Prags), ist der Sitz des k. k. Landesguberniums, der Kreisämter für den Kaurzimer und den Berauner Kreis, und eines Erzbischofs, und hat 112,100 (und rechnet man Wischehrad, Carolinenthal und die Garnison hinzu, 124,000) E., eine 1348 von Carl IV. gestiftete Universität (die bald nach ihrer Gründung 5- bis 7000 Studirende zählte: über die jetzige Frequenz s. oben die Einl. zum österr. Kaiserthum), eine Academie der Wissenschaften, ein Nationalmuseum, die S. 115 erwähnte große Universitäts- und andere Bibliotheken, viele Kunstsammlungen, 3 Gymnasien, ein polytechnisches Institut, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut, eine jüdische Lehranstalt der Moral, eine jüdische Hauptschule, eine protestantische Schule und überhaupt viele Schulen und Unterrichtsanstalten, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten (allgem. Krankenhaus, Gebär- u. Findelhaus, Waisenhaus, Irrenhaus u. s. w.), 20 Pfarr- und 28 andere Kirchen, 2 protest. Bethäuser, 9 Synagogen, 11 Mönchs- und 4 Nonnenklöster, Theater, Prov. Strafhaus, 8 Thore, 54 Plätze, darunter der 1880 F. lange und 480 F. breite Viehmarkt und der Roßmarkt (2169 F. lang und 150 — 180 F. breit), mehrere Belustigungsorte, namentlich die Färberinsel, die Schützeninsel, den Volks-, den Schloß-, den Waldsteinschen Garten, die Hasenburg ꝛc., zahlreiche Fabriken, besonders Cattun- und Leinwandruckereien, Baumwoll- u. Wollspinnereien, Likör-, Handschuh-, Cichorien-, Schlosserwaaren-, Alaunleder- u. a. Fabriken, starke Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, einen Wollmarkt, 3 Jahrmärkte und wichtigen Handel, da Prag der Mittelpunkt des böhm. Handels ist. Ueber die Moldau führt, außer einer Kettenbrücke, eine von Carl IV. 1358 angefangene und 1507 unter Wladislav II. vollendete 1790 F. lange, 35 F. breite, auf 16 Bogen ruhende und mit 26 Bildsäulen und Gruppen von Heiligen (z. B. der bronzenen Statue des heil. Johann von Nepomuk), gezierte steinerne Brücke. Die merkwürdigsten und sehenswerthesten Gebäude der Stadt sind: die k. Burg (kaiserl. Schloß) auf dem Hradschin mit 440 Sälen und Zimmern, im Inneren auf das Kostbarste verziert, und von der 1830 aus Frankreich vertriebenen älteren Linie der Bourbons mehrere Jahre bewohnt (in dem, die Statthalterei genannten Theil der weitläuftigen Burg ist das Zimmer, aus dessen Fenster am 23. Mai 1618 Wilh. Herr von Slavata, Jaroslav Herr von Martinitz und Phil. Fabr. Platter gestürzt wurden, die dabei aus dem Grunde keinen Schaden nahmen, weil sie auf einen, mit Auskehricht bedeckten großen Hollunderbaum ziemlich weich fielen); die 1344 von K. Johann von Luxemburg im Bau begonnene Kathedrale zu St. Veit mit dem kostbaren Grabmale des heil. Joh. von Nepomuk (dessen Gebeine in einem krystallenen und diesen umschließenden größeren Sarge von gediegenem Silber und 5000 Mark schwer, ruhen), den Grabmälern mehrerer Könige und Kaiser und anderen Sehenswürdigkeiten; die Pfarrkirche am Tayn, mit dem Denkmale Tycho's de Brahe; die prächtige St. Salvatorkirche; die Lorettokapelle, dem heil. Hause in Loretto nachgebildet und den Kapuzinern gehörend, mit reicher Schatzkammer; das wegen seines Alters und seiner geschichtlichen Erinnerungen merkwürdige Rathhaus; das durch seine Größe sich auszeichnende erzbischöfliche Alumnat oder ehemal. Jesuitencollegium; das Priorathaus des Malteserordens, und die zahlreichen fürstlichen und gräflichen Paläste (des Fürsten Schwarzenberg, des Großh. von Toskana, der Fürsten Kinsky, Colloredo-Mansfeld, Auersperg, Gr. Waldstein ꝛc.). Prag ist, zahlreicher anderer geschichtl. Ereignisse älterer Zeit nicht zu gedenken, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht

vom 6. Mai 1757, die die Preußen gewannen, ohne die Stadt erobern zu können; und durch die erfolglosen Friedens-Unterhandlungen im Juli und August 1813. Eine Stunde von der Stadt, zum Strahofer Thore hinaus, liegt der Weiße Berg, merkwürdig durch die Schlacht vom 8. Nov. 1620. Dicht vor der Stadt liegt der Ziska-Berg, der eine herrliche Aussicht gewährt. — † **Kaurzim**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Prag seinen Sitz hat), östlich u. 6 M. von Prag, mit 2000 E. **Wischehrad** (Wyssehrad), Bergstadt innerhalb der Festungswerke von Prag (s. oben), am südlichen Ende der Neustadt, also auf dem rechten Moldauufer mit k. Zeughaus, Collegiatstift, Collegiatkirche zu St. Peter u. Paul u. 1700 E. Die alte berühmte Felsenburg Wischehrad, wo Libussa gewohnt haben soll, wurde 1420 von den Hussiten zerstört. **Carolinenthal** (Carolinow), Prager Vorstadt, am nordöstl. Ende der Neustadt und ebenfalls auf dem rechten Moldauufer, mit Baumwoll-, Woll- u. Leinwandfabriken, Papiermühle, Rüböl-raffinerie u. 2200 E. Lieben, D. an der Moldau, mit Schloß, Landhäusern der Prager, Maschinen- und Blechfabr. und Kupferhammer. **Kollin** (oder Kolin, eigentlich Neu-Kolin), St. an der Elbe, östlich u. 7½ M. von Prag, mit Kapuzinerkloster, Cattunwebereien, Eisenhämmern u. 6000 E. Geschichtlich merkwürdig durch die von den Preußen verlorene Schlacht vom 18. Juni 1757. **Jankau** oder **Jaukowitz**, Mfl. südöstlich u. 7 M. von Prag, mit 500 E. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den die Schweden unter Torstensen über die Kaiserlichen am 24 Febr. 1645 hier errangen. **Brandeis**, St. am linken Elbufer, nordöstlich u. 3 M. von Prag, mit k. Schloß, einen Priester-Colleg. mit Hauptschule u. 2600 E. Gegenüber auf dem rechten Elbufer liegt **Alt-Bunzlau**, Mfl. mit Collegiatstift, berühmter Wallfahrtskirche, der Badeanstalt Hauska u. 1400 E. **Eule** (Gilow), k. Bergstadt, einst von großer Wichtigkeit wegen ihrer Goldbergwerke, welche die reichsten in Europa waren und dieser Stadt den Namen des europ. Peru erwarben (jetzt ist dieser Bergbau sehr herunter gekommen), mit 1500 E. Wrany, D. an der Moldau, mit großer Feinpapierfabrik. **Wlaschim**, St. mit herrschaftl. Schloß nebst ansehnlichem Park u. 2500 E. Postupitz, D. mit Maschinenspinn., Baumwollfabr. u. Bleiche. **Zasmuk**, St. mit herrschaftl. Schloß, Franziskanerkloster, Runkelrübenzuckerfabr., u. 1500 E. Lobkowitz, Stammschloß der gleichnam. Fürsten, an der Elbe. Kolowrat, zerstörtes Stammschloß der gleichnam. Grafen, 2 M. von Prag. **Böhmisch-Brod**, St. zwischen Kollin und Prag, mit 1800 E. Bei den nahen Dorfe Hrzib erlitten die Taboriten 1434 eine große Niederlage. **Kosteletz** oder Schwarz-Kosteletz, St. südlich u. 1½ M. von Böhmisch-Brod, mit 2100 E., welche Holzhandel nach Prag treiben. — † **Beraun**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Prag ist), am gleichnam. Flusse, südwestlich u. 4 M. von Prag, mit Piarist.-Colleg. nebst Hauptschule, starker Töpferei, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen u. 2300 E. **Carlstein**, eine der interessantesten Burgen Böhmens (unweit der Stadt Beraun), 1348 vom Kaiser Carl IV. erbaut und von dem letztverst. K. Franz restaurirt, mit Kirche und 2 Kapellen. Die Könige von Böhmen hielten sich hier einen Theil des Jahres auf und hatten hier ihre Schätze. Merkwürdig ist der 244 F. tiefe Brunnen und der 121 F. hohe Thurm, dessen Mauern 13 F. dick sind und jene Kirche umschließen. In der Nähe ist der Wallfahrtsort St. Iwan oder St. Johann unter dem Felsen, ehemal., 909 gestift. Benediktiner-Kloster mit der Höhle des heil. Johann oder Iwan. **Zbirow**, Mfl. mit k. Schloß, Eisenwerken u. 1200 E. **Schebrak**, St. mit Steinkohlenbergbau u. 1400 E. In der Nähe ist die Burgruine Totschnik. **Horschowitz** oder Horzowitz, St. u. Hptort einer gräfl. Wrbnaschen Herrschaft, südwestlich u. 6 M. von Prag, mit Schloß, Franziskanerkloster, ansehnl. Schaafzucht, Eisenwerken, wichtiger Eisengießerei (die jährlich 60,000 Ctr. Eisen verarbeitet und 700 Menschen beschäftigt), Blech- u. Löffelfabr., Steinkohlenbergbau u. 2700 E. Die Herrschaft Horschowitz zeichnet sich nicht blos durch ihre Eisenwerke, sondern auch durch ihre schönen landwirthschaftl. Einrichtungen aus. **Przibram** (Przibram), k. Bergstadt an der Litawka, Sitz eines Oberbergamts, mit ansehnl. Silber- u. Bleibergbau, Hüttenwerken, Papierfabrikation u. 4300 E. In der Nähe ist die Wallfahrtskirche auf dem Heiligen Berge mit einem berühmten Gnadenbilde der Jungfrau Maria. **Stiechowitz**, Mfl. an der Moldau, mit Pulvermühlen u. 600 E. **Dobrzisch**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Thiergarten, chem. Fabr., Eisenhütten, Hammerwerk u. 1800 E. **Beneschau**, St. mit Piarist.-Coll., Lederfabr., u. 2000 E. Teinitz, D. mit Steingutfabrik. **Königsaal** (Zbraslaw), Mfl. am Einflusse der Beraun in die Moldau, mit ehemal., 1296 gegründetem Cistercienserstift, in dessen Kirche K. Wenzel II. beigesetzt ward, Zuckerraff., chemischer Fabrik., Schrotgießerei, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1100 E. In der Nähe, nach Prag hin und an der Moldau, liegt das Kuchelbad, zugleich Belustigungsort der Prager. Tetin, D. in der Nähe von Beraun, mit Marmorbruch und einem, auf

steilem Felsen liegenden Schlosse, in welchem die fromme Ludmilla (Mutter des Herzogs Wratislaw), auf Anstiften ihrer heidnischen Schwiegertochter, 927 ermordet wurde. — † **Rakonitz**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Schlan ist), am Schwarzbache, westlich u. 6 M. von Prag, mit Haupt- u. Realschule, Papier- u. Glasfabr., Töpfereien, reichen Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe u. 2300 E. **Schlan**, St. u. Sitz des Kreisamtes für den Rakonitzer Kreis, nordwestlich u. 7 M. von Prag, am rothen Bach, mit Piarist.-Coll. mit Hauptschule, Franziskanerkloster, Tuchmacherei, Runkelrübenzuckerfabr., Steinkohlengruben u. 3700 E. **Welwarn**, St. mit 1200 E., welche Landwirthschaft treiben. **Raudnitz**, St. u. Hptort eines gleichnam. Herzogthums, welches dem Fürsten Lobkowitz gehört, hat ein prächtiges fürstl. Schloß mit einer der größten Privatbibliotheken, einer Rüstkammer u. dgl. m., ein Kapuzinerkloster, Essig- u. Likörfabriken u. 3200 E. **Weltrus**, D. an der Moldau, mit einem Schlosse nebst herrlichem Park des Grafen v. Chotek auf einer Moldau-Insel. Bubenetsch, D. u. Belustigungsort der Prager, an der Moldau und in der Nähe von Prag, mit einem Schlosse, welches dem Oberstburggrafen von Böhmen zum Sommeraufenthalte dient, ansehnl. schönem Park und Sommerwohnungen der Prager. In der Gegend liegen die Kaisermühle, das mit dem Namen der böhmischen Schweiz bezeichnete schöne Thal, die Scharka, und Hollescho witz, Baumwolldruck-Fabrik. **Smichow**, Herrschaftsdorf an der Moldau und an der Südseite Prags, als dessen Vorstadt es auch gilt (s. oben Prag), mit Landhäusern und Sommerwohnungen der Prager, einer prächtigen Villa des Fürsten Kinsky mit Garten ꝛc., Baumwollwaarenfabrik u. 5000 E. Radlitz, D. in der Nähe von Prag, mit dem s. g. Prokopi-Loch oder der Prokopiushöhle, von der sich noch manche Sagen erhalten haben. Brzewnow, Benediktinerstift. Der Stern, ehemal. Thiergarten in der Nähe von Prag, mit Jägerhaus und Pulvermagazin, Belustigungsort der Prager. Sternberg, Gesundbrunnen u. Badeort in einem reizenden Thale nicht weit von Schlan. Buschtiehrad, D. mit ansehnlichem Steinkohlenbergbau und herrschaftl. Schlosse, welches eine Zeitlang der Sommeraufenthalt Carls X. von Frankreich war. Mscheno (Mšeno), D. mit Mineralqu. u. Badeanstalt. **Smetschna**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß und Garten u. 1200 E. **Zlonitz**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie u. 800 E. **Pürglitz** oder **Bürglitz**, fürstl. Fürstenbergsches Bergschloß u. Dorf. In dem 1110 erbauten Schlosse wurden die k. Schätze aufbewahrt; auch diente es zu einem Staatsgefängnisse. Der alte Kerker, in den König Wenzel verschiedene böhmische Herren einsperren ließ, ist fürchterlich; und es war hier sogar ein heimlicher Hinrichtungsort, wie man denn auch im Schlosse häufig vermauerte Gewölbe mit Menschengebeinen findet. Zu der Herrschaft Bürglitz gehört namentlich auch das große Eisenwerk Neu-Joachimsthal, mit Gußwaarenfabr., Verfertigung von Gypsfiguren u. dgl. m., Eisen- und Steinkohlengruben. — † **Pilsen**, St. am Zusammenflusse der Mies, Beraun und Radbusa, westsüdwestlich u. 12 M. von Prag und südöstlich u. 12 M. von Eger, mit 6 Kirchen, worunter die prächtige Erzdech.-Kirche zu St. Bartholom., Franziskanerkloster, philosoph. Lehranstalt mit Bibliothek und physikal. Cabinet, Gymnasium und anderen Schulanstalten, Theater, 2 Spitälern, Krankenhaus, Fabriken in Tuch, Leder und musikal. Instrumenten, ansehnlichen Jahr- u. Wochenmärkten, Speditionshandel, großem Alaunwerke, Eisen- und reichen Steinkohlengruben in der Nähe u. 10,000 E. **Tepl** (Töpl), St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 14 M. von Teplitz und ostsüdöstlich u. 5 M. von Eger, mit uraltem, berühmtem und reichem Prämonstratenserstift, zu dem eine sehensw. Stiftskirche, eine Bibliothek, ein Naturaliencabinet, eine Gemäldesammlung u. s. w. gehören, u. 1800 E. Tepl ist der Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Stifts (3 Q.-M. u. 16,000 E.), mit den 3 Städten Tepl, Neumarkt und Einsiedel (mit resp. 700 und 850 E., Eisengruben, Hammerwerken, Serpentin- u. Mühlsteinbrüchen und Hopfenhandel) und 64 Dörfern, worunter **Marienbad**, D. u. berühmter Kurort, westlich u. 1½ M. von Tepl, mit Trinkquellen (hauptsächlich der Kreuz- und der Ferdinands-Brunnen) und Bädern, Kapelle, Theater u. 400 E. **Rokitzan**, St. an der Klabawa, mit starker Tuchmacherei, Eisengruben und Hammerwerken in der Nähe u. 3000 E. **Radnitz**, St. u. Hptort der gleichnam. gräfl. Sternbergschen Herrschaft, nordnordöstlich u. 3 M. von Pilsen, mit gräfl. Schloß, Oleumfabr., wichtigen Steinkohlen-, auch Eisengruben und Hammerwerken in der Nähe u. 2200 E. **Brschesina** (Brzezina), D. mit gleichnam. Burgruine, einem herrschaftl. Schloß, welches der gewöhnliche Aufenthalt des verst., als Naturforscher berühmten Grafen Kaspar v. Sternberg war, botan. Garten, Thiergarten und Park. **Mies** (Miza), Bergstadt am gleichnam. Flusse, Sitz eines Bergamtes, mit silberhaltigem Bleibergwerke (19,000 Ctr. Erz), Schwefelhütte, che-

mischer Fabrik, Getreidemärkten u. 3200 E. **Kladrau**, St. mit ehemal. Benediktinerabtei und prachtvoller Kirche, Blei- u. Steinkohlengruben u. 1200 E. **Tachau**, St. an der Beraunka, mit herrschaftl. Schloß, Wallfahrtskirche, Musikinstrum.- u. Tuchfabr., Glas- u. Spiegelhütte, Eisenhütten, Waffenhammer in der Nähe u. 3000 E. **Plan**, St. mit herrschaftl. Schloß, Hauptschule, Getreidemärkten u. 3000 E. **Pfraunberg** (Pfraumberg), Mfl. am Fuß des gleichnam. Berges, mit Blechfabr., Eisenhütten und Hammerwerken in der Nähe u. 400 E. **Michelsberg**, Mfl. mit Bergbau auf Silber, Blei, Kobalt und Spießglanz, Spitzenklöppelei u. 900 E. Altsattel, D. mit einer chemischen Fabrik. — † **Ellbogen** (richtiger Elbogen, böhm. Loket), St. an der Eger, die hier eine, einem Elbogen ähnliche Krümmung macht und daher zu dem Namen der Stadt Veranlassung gegeben hat, westnordwestlich u. 16 M. von Prag und südwestlich u. 12 M. von Teplitz, mit dem alten (jetzt als Criminalgefängniß benutzten) Schlosse Stein-Elnbogen, einer nicht unwichtigen Porzellanfabrik u. 2200 E. **Carlsbad** (böhm. Wary), St. u. berühmter Kurort an der Mündung der Tepl in die Eger, nordöstlich u. 1 M. von Ellbogen, südwestlich u. 11 M. von Teplitz und östlich u. 9½ M. von Hof in Baiern, mit 3400 E., viel Gewerbfleiß, namentlich Zinngießer., Messer-, Scheeren- u. Nadelfabriken, Kunst- und Tischlerarbeiten, Galanteriewaaren-Verfertigung aus Sprudelstein, Theater und stark besuchten warmen Mineralquellen (von 40 bis 60° Réaum. Temperatur), welche unter Carl IV. 1370 entdeckt wurden und die Erbauung der Stadt veranlaßten, und unter denen der mitten in der Stadt entspringende Sprudel die stärkste und heißeste ist (außerdem der Neubrunnen, der Mühlbrunnen ꝛc.). Die hiesigen Mineralquellen werden nicht blos zum Trinken, sondern auch zum Baden benutzt. In der Nähe liegen die Dörfer Hammer (eigentlich Pirkenhammer), mit Porzellan- u. Papierfabrik; Dalwitz, mit Porzellanfabr. und merkw. uralten Eichen; Aich, mit Porzellanfabr. und dem merkw. Hans-Heiling-Felsen in der Nähe, und Engelhaus, mit sehensw. Burgruine auf einem hohen Basaltfelsen. **Schlaggenwald** oder **Schlackenwald**, Bergstadt, südöstlich u. 1 M. von Ellbogen, Sitz eines Bergamtes, mit Zinngruben, Eisenhütten, Hammerwerk, Rußfabr. u. 3600 E. **Petschau**, St. an der Tepl, mit herrschaftl. Bergschloß, Porzellan- u. Papierfabr. u. 1800 E. **Buchau**, St. mit eisenhaltigen Mineralquellen u. 1300 E. **Königswart**, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Fürsten Metternich, südsüdwestlich u. 4 M. von Carlsbad, südöstlich u. 2½ M. von Eger und westlich u. 1 M. von Marienbad, hat ein fürstl. Schloß mit merkw. Kapelle, wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, nebst schönem Park, Cichorienfabr., Glashütte u. 1600 E. **Falkenau**, St. an der Eger, mit herrschaftl. Schloß, Kapuzinerkloster, Kaserne im ehemal. Jesuitencollegium, starkem Hopfenbau, Roß- u. Oleumfabr. und Steinkohlengruben in der Nähe u. 2000 E. **Maria Kulm**, Mfl. u. berühmter Wallfahrtsort, unweit der Eger, westsüdwestlich u. 2 M. von Ellbogen, mit einer Probstei der Sternkreuzherren, schöner Kirche und prachtvoller Wallfahrtskapelle. **Eger**, St. am gleichnam. Flusse, 1 M. von der baier. Grenze, nordwestlich u. 11 M. von Pilsen und westlich u. 20 M. von Prag, mit 9500 E., 4 Thoren, Rathhaus u. Bürgermeisterwohnung (in der Wallenstein ermordet wurde) mit vielen Sehenswürdigkeiten, Dominikaner- und Franziskanerkloster, Gymnasium, Waisenhaus, Cattundruckereien, Seifensiedereien, Bierbrauereien, den Ueberresten alter Befestigung und den sehenswerthen Ruinen des vormals festen Schlosses, in welchem am Abend des 25. Febr. 1634 der Feldmarschall Illo, die Grafen Terczka und Kinsky und der Rittmeister Neumann ermordet wurden, ungefähr eine Stunde vor der Ermordung Wallensteins. Eine Stunde von der Stadt liegt der 1793 angelegte Flecken **Franzensbrunnen** oder **Egerbrunnen**, ein berühmter Kurort mit Mineral- (hauptsächlich Trink-) Quellen, von deren Wasser jährlich an 80,000 Krüge versandt werden, und einem Park. Zwischen hier und Eger liegt der merkwürd. vulkanische Kammerbühl. **Asch**, Mfl. an der baier. Grenze, mit einem gräfl. Zedtwitz'schen Bergschlosse, Leinwand-, Baumwoll- u. Strumpfwaarenfabr., Leder- u. Papierfabr. u. 5400 E. Seeberg, Rittergut mit altem Schlosse und Drathzieherei. Haßlau, D. mit Zitz- u. Cattunfabr. Wildstein, D. u. Rittergut, mit Baumwollweberei. Grün, D. mit Eisendrathzug. **Bleistadt**, Bergstadt an der Zwoda, mit Bleibergwerk u. 900 E. **Graslitz**, St. an der Zwoda, mit Baumwoll-Maschinenspinnnerei u. Weberei, Cattundruckereien, Verfertigung musikal. u. mathemat. Instrumente, Maschinenbau u. 4800 E. **Platten**, Bergstadt auf dem Erzgebirge und in der Nähe der sächs. Bergst. Johann-Georgenstadt, mit Braunsteingruben, Löffel-, Papier- u. Schmaltefabr. u. 1700 E. **Gottesgab**, Bergstadt in einer sehr rauhen Gegend des Erzgebirges, in der Nähe von Joachimsthal, mit Spitzenklöppelei u. 1200 E. **Wiesenthal** (Böhmisch-),

Bergst. mit Spitzenklöppelei und 800 E. **Weipert**, Bergst. mit Gewehrfabr., Papiermühlen, Spitzenklöppelei u. 3000 E. **Kupferberg**, St. mit Bandfabr., Spitzenklöppelei u. 800 E. **Joachimsthal**, Bergstadt im Erzgebirge, nordnordöstlich u. 3 M. von Ellbogen und südlich u. 3 M. von Annaberg (in Sachsen), Sitz eines Oberbergamtes, mit 4500 E., sehensw. (St. Joachims-) Kirche, Hauptschule, Zinn- u. Bleigruben in der Nähe (die 1516 entdeckten Joachimsthaler Silbergruben, die in dem 15jähr. Zeitraume von 1586 bis 1601 im Ganzen 305,790 Mark Silbers lieferten, sind schon seit langer Zeit sehr heruntergekommen), Bleiweiß-, Mennig- u. Schmaltefabriken und der Burgruine Freudenstein. Die im J. 1517 hier zuerst geschlagenen groben Silbermünzen wurden schlechthin Joachimsthaler genannt und durch Abkürzung entstand später die Benennung Thaler. **Schönbach**, St. in der Nähe der sächs. Grenze, mit Schloß, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2300 E., welche viele musikal. Instrumente verfertigen. **Schlackenwerth** (böhm. Ostrow), St. nordnordöstlich u. 2½ M. von Ellbogen, mit herrschaftl. Schloß nebst Park, Piaristencollg. mit Gymnasium, Spitzenklöppelei u. 1300 E. **Lichtenstadt**, St. mit Strumpfwirkerei u. 1000 E. **Duppau** oder **Tuppau**, St. mit Piaristencolleg., Hauptschule u. 1400 E. Rodisfort, D. an der Eger, mit Sauerbrunnen. Hirschenstand, D. mit großer Spitzenfabrik, die mehrere tausend Menschen in der Umgegend beschäftigt. — † **Saaz**, St. an der Eger, über die hier eine Kettenbrücke führt, westnordwestlich u. 10 M. von Prag, mit Gymnasium, Likörfabriken, Bierbrauereien, sehr starkem Hopfenbau, Hopfenhandel, Getreidemärkten u. 5300 E. **Schönhof**, D. mit gräfl. Czernyschem Schlosse und berühmtem, 3 St. im Umfange haltenden Park. **Laun**, St. an der Eger, über die hier eine neue steinerne Brücke führt, mit Garten- und Obstbau u. 2200 E. **Kommotau** oder **Commotau** (böhm. Chomutow), Bergstadt am Erzgebirge, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Tuchmach., Strumpfwirk., Cattundruck., Vitriolsiederei, Obst-, namentlich Kastanienbau u. 4000 E. **Kaaden**, St. an der Eger, mit 4 Kirchen, Klöstern der Franziskaner und der Elisabetherinnen, letzteres mit weibl. Krankenanstalt, Tuchmach., Strumpfwirk., Gerbereien, Holzuhrenverfertigung, starken Getreidemärkten, Steinkohlengruben und 3500 E. **Klösterle**, St. an der Eger, mit herrschaftl. Schloß, Porzellan- u. Steingutfabr., Spitzenklöppelei u. 1200 E. Pürstein, D. mit Eisenhütte u. Hammerwerk, Drathhammer u. Papierfabrikation. **Presnitz**, Bergstadt in der Nähe der sächs. Grenze, nordnordöstlich u. 4½ M. von Carlsbad, mit Schloß, Spitzenklöppelei, etwas Bergbau und 2800 E., worunter viele herumziehende Musikanten, Harfenmädchen u. s. w. **Sebastiansberg**, gewöhnlich **Basberg**, Bergstadt unweit der sächs. Grenze, Sitz eines Grenzzollamts, mit Spitzenklöppelei, Torfgräberei, Handel mit Spitzen, Federn, Gartengewächsen u. s. w. nach Sachsen u. 1400 E. **Rothenhaus**, D. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Grafen von Rothenhahn, am Erzgebirge, mit Schloß, Garten u. Park, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleiche, Steinkohlengruben u. Eisen- u. Blechhammerwerken. **Görkau** (Girkau), St. an der Biela und am Erzgebirge, mit Bierbrauereien, Baumwollmaschinenspinnerei, Papierfabr., Rüböl raffin., Obstbau u. 1600 E. **Eisenberg**, D. am Erzgebirge, mit herrschaftl. Bergschloß, Kapelle, Mineral.-Samml., Theater, Obstbau. Ullersdorf (mit Runkelrübenzuckerfabr.) und Ober-Georgenthal (mit Drechslerwaarenverfertigung), Dörfer. **Katharinaberg** (gewöhnlich Katherberg), Bergstadt am Schweinitzbache, mit etwas Kupferbergbau, Kupfer- u. Eisenhammer, Drehwaarenfabr. u. 1400 E. **Brüx** (Most), St. an der Biela, mit 8 Kirchen, Piaristencolleg. mit Gymnasium, Minoriten- u. Kapuzinerklöstern, Kaserne, Milit.-Knaben-Erziehungshaus, Steinkohlengruben, Bittersalz- ꝛc. Fabr., Versendung von Püllnaer Bitterwasser u. 3300 E. In der Nähe liegen die durch ihre Bittersalzquellen berühmten Dörfer **Sedlitz** und **Püllna** (Pilna, Bilna). **Postelberg**, St. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg, an der Eger, mit fürstl. Schloß, Steinkohlengruben u. 1300 E. **Flöhau**, Mfl. mit wichtigem Hopfen- u. Obstbau u. 1000 E. Steckenitz (Stecknic), D. mit Mineralquellen. — † **Leitmeritz**, St. am rechten Ufer der Elbe, über die hier eine 1740 Fuß lange Brücke führt, in einer an Wein und Korn so reichen Gegend, daß man diese (wie überhaupt den ganzen Leitmeritzer Kreis) das böhmische Paradies zu nennen pflegt, nordnordwestlich u. 8 M. von Prag und südsüdöstlich u. 9 M. von Dresden, Sitz eines Bischofs, mit 8 Vorstädten, 7 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale und die Dekanalkirche, einem Kapuziner- und einem Dominikanerkloster, bischöfl. Seminar, theolog. Lehranstalt, Gymnasium, Krankenhaus, mancherlei Fabriken, namentlich in Gewehren, Kutschen, Strohhüten, musik. Instrumenten u. s. w., starken Getreidemärkten, Wein- u. Obstbau u. 4300 E. **Theresienstadt**, St. u. Festung unweit der Mündung der Eger in die Elbe, in der Nähe von Leit-

meritz, hat den Namen von ihrer Gründerin Maria Theresia erhalten u. 1500 E., ohne die Besatzung. **Libochowitz,** St. an der Eger, mit fürstl. Dietrichsteinschem Schlosse, Obstbau u. 1400 E. In der Nähe ist der Hasenberg mit der Burgruine Hasenburg (Klappay). **Budin,** St. an einem Arme der Eger, mit Obstbau u. 1300 E. Podsedic, D. mit Granatschleiferei. **Lobositz,** St. an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 1½ M. von Leitmeritz, mit einem fürstl. Schwarzenbergschen Schlosse, ansehnlicher Schifffahrt und Handel nach Sachsen, hauptsächlich mit Getreide und Obst, Wein- und Obstbau u. 1400 E. Schlacht am 1. Oct. 1756. **Bilin,** St. an der Biela, mit fürstl. Lobkowitzischem Schloß, berühmtem Sauerbrunnen, Glaubersalz- und Magnesia-, Flaschen- u. Runkelrübenzuckerfabr., Tuchmach., Braunkohlengruben, starken Getreidemärkten u. 3400 E. **Saidschitz,** D. mit berühmten Bitterwasserquellen. **Dux,** St. westnordwestlich u. 3½ M. von Leitmeritz, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten, Bibliothek, Waffenkammer 2c., Park, Braunkohlengruben u. 1200 E. **Ober-Leitensdorf,** Mfl. am Erzgebirge, mit gräfl. Waldsteinschem Schloß, Waisenhaus, Baumwoll-Maschinenspinn., Tuch- u. Kasimirfabr., Verfertigung von Drechslerwaaren, Alaunwerk u. 2400 E. **Ossegg,** D. am Fuß des Erzgebirges, mit 900 E., einer berühmten Cistercienser-Abtei, zu der eine herrliche Kirche, schöner Garten 2c. gehören, Wollzeugfabr., Braunkohlengruben und der Ruine Riesenburg. **Klostergrab,** Bergst. am Erzgebirge, Sitz eines Bergamts, mit etwas Silberbergbau, starker Strumpfwirkerei, Obstbau u. 1000 E. **Niklasberg,** Bergstadt, mit etwas Silberbergbau u. 700 E. **Zinnwald** oder (zum Unterschiede von Sächsisch-Zinnwald) Böhmisch-Zinnwald, D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der sächs. Grenze, mit Zinnbergbau u. 1300 E. **Teplitz** oder Töplitz, St. in einem anmuthigen Thale am Saubache, südlich u. 7 M. von Dresden, nordöstlich u. 11 M. von Carlsbad und nordnordwestlich u. 10½ M. von Prag, etwas über 1 M. von der sächsischen Grenze, hat ein schönes Schloß des Fürsten Clary, dem die Stadt gehört, mit Theater, Garten 2c., mehrere Spitäler, eine Synagoge, warme Mineralquellen und Bäder, von 21 bis 38° Reaumur und jährlich von 4- bis 6000 Kurgästen besucht, ausgebreiteten Gewerbfleiß und Handel u. 3000 E. Das mit Teplitz zusammenhängende Dorf Schönau hat ebenfalls warme Mineralquellen, eine Burgruine auf dem Schloßberge u. 1300 E. In dem Dorfe Dornau ist ein fürstl. Claryscheß Schloß mit Fasanerie, in dem Dorfe Turn (mit 450 E.) ein Park und in der Umgegend zahlreiche Braunkohlengruben; auch ist in der Nähe das Jagdschloß Dopperlburg mit Park und Thiergarten. Eichwald, D. am Erzgebirge, mit Eisenhammer, Papierfabr. u. 500 E. **Naditz,** D. an der Biela, merkwürdig in der böhm. Sagenkunde als Geburtsort Primizl's, des Gemahls Libussa's, mit 200 E. **Aussig,** St. an der Elbe, die hier die Biela aufnimmt, östlich u. 2 M. von Teplitz, Sitz eines Elbzollamts, mit Dominikanerkloster, Obst- u. Weinbau u. 2200 E. Geburtsort des Malers Raph. Mengs. **Mariaschein,** D. am Erzgebirge, mit ehemal. Jesuitencollegium, berühmter Wallfahrtskirche u. 600 E. Hohenstein, D. mit Kunstziegel- u. Terralithfabr. **Graupen,** Bergstadt mit 3 Kirchen, Zinnbergbau, Strumpfwirkerei u. 1600 E. Culm oder Kulm, D. am Erzgebirge, nordöstlich u. 1⅓ M. von Teplitz, mit 700 E., einem herrschaftl. Schloß nebst Park und drei, zum Andenken an die Schlacht vom 30. Aug. 1813 errichteten Denkmälern von Gußeisen bei den nahen Dörfern Arbesau und Pristen. **Karbitz,** Mfl. mit Cattunfabr. und Cattundruckereien u. 1200 E. **Peterswald** (Peterswalda), D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der sächs. Grenze, mit starker Metallknopf- u. Schnallenfabrikation u. 2500 E. Nollendorf, D. nordnordöstlich u. 1½ M. von Culm, mit 500 E.. Schlacht am 6. Sept. 1813. Am folgenden Tage hatte Napoleon in Nollendorf sein Hauptquartier. **Tetschen,** St. an der Elbe und am Anfange der sächs. Schweiz, ist der Hauptstapelplatz für die Elbschifffahrt und hat ein Schloß des Grafen Thun in romantischer Berggegend, mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Waffensammlung, Mittagskanone (die durch die Strahlen der culminirenden Sonne mittels eines Brennglases sich von selbst entladet), Baumwoll-Maschinenspinn., starke Branntweinbrennerei, Rosogliofabr., Handel mit Getreide und Obst u. 1600 E. Obergrund, D. an der Elbe, mit dem Josephsbad. **Niedergrund,** D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der Elbe mit Schifffahrt und Holz-, Getreide- und Obsthandel. **Kamnitz** (Böhmisch-Kamnitz), St. am gleichnam. Bache, Hptort der fürstl. Kinsky'schen Herrschaft Kamnitz (mit 30,000 E.), mit fürstl. Schlosse, Wallfahrtskapelle, Tuch- u. Strumpfweberei u. 2500 E. **Stein-Schönau,** D. mit 2500 E., darunter viele Glasschleifer, Polirer 2c., deren tausendfältige Arbeiten nach allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika, Asien und Egypten verschickt werden. **Kreibitz,** Mfl. mit einer der wichtigsten Glashütten des Landes u. 1600 E. **Schönlinde,** Mfl. mit starker Leinwand- u. Baumwollfabr. u. Handel, Garnmärkten u. 4000 E. Hainspach, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Grafen (oder vielmehr „Altgrafen") von Salm-Reif-

erscheid-Hainspach, Erb-Silberkämmerers in Böhmen, mit altgräfl. Residenzschlosse, Leinengewerbe, Bleiche ꝛc. **Groß-Schönau**, D. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Bleichen, Bänderfabriken u. 2300 E. **Nixdorf** (Groß-Nixdorf), großes Fabrikdorf und Sitz eines Grenzzollamts, mit Stahlwaarenfabr., Messerschm., Verfertigung chirurgischer Instrumente, Strumpfwirk., Leinweb., Drechsl., starkem Handel u. 5000 E. **Schluckenau**, St. u. Sitz eines Grenzzollamts, mit Schloß, starker Lein- und Baumwollweberei, Cattundruckerei u. 3200 E. Alt- und Neu-Ehrenberg, Dörfer mit 500 E., Hauptsitz der Siebbödenfabrikation. **Georgswalde** (Alt-Georgswalde), Mfl. u. Sitz eines Grenzzollamts, mit starker Lein- und Baumwollweberei hier und in der Umgegend u. 4800 E. **Rumburg**, St. an der Mandau, mit starker Lein- u. Baumwollfabrikation, auch Wollzeugfabriken, Bleichen, ausgebreitetem Handel, einer Zoll-Legstatt u. 3800 E. **Warnsdorf** (Alt-Warnsdorf), eins der größten Dörfer der Monarchie (eigentlich versteht man darunter die zusammenhängenden Dörfer Alt- und Neu-Warnsdorf, Carlsdorf, Alt- und Neu-Franzensthal und Floriansdorf), mit starker Leinwand- u. Baumwollwaarenfabrikation, Maschinenspinn., Drucker., Bleichen u. 9000 E. **St. Georgenthal** (oder Georgenthal), Bergstadt mit Lein- und Baumwollweberei, Cattunfabr. u. 1800 E. Der hiesige Bergbau ruht seit 1804. Tollenstein, D. mit Burgruine u. 500 E. (Die Dominien Hainspach, Schluckenau und Rumburg, wo fast alle Ortschaften mit einander zusammenhängen, sind mit den angrenzenden S. 278 erwähnten Bezirken der sächs. Oberlausitz wahrscheinlich die volkreichsten Gegenden Europa's.) **Bürgstein** (Birkstein), D. mit schönem fürstl. Kinskyschen Schlosse, einer großen Spiegelfabrik, Baumwoll-Maschinenspinn., Färbereien, Leinweberei u. 1000 E. **Langenau**, D. mit Glasbereitung, Glashandel u. 2300 E. **Hayde** oder Haida, St. und Hauptsitz des (bis nach Portugal, Spanien, Holland und Amerika sich erstreckenden) böhmischen Glashandels, nordöstlich u. 5½ M. von Leitmeritz und südwestlich u. 3. M. von Zittau in der Oberlausitz, mit Piaristen-Collegium, Baumwoll-Maschinenspinnerei u. 1400 E. Blottendorf, D. mit Glasbearbeitung und Glashandel. **Bensen** (oder Pensen, auch Panzen), St. an der Pulsnitz, gehört dem Fürsten Clary und dem Grafen Thun, die hier 2 Schlösser haben, mit Baumwoll-Maschinenspinn., Papierfabr., Strumpfwirkerei, Bierbrauerei u. 1100 E. **Sandau**, Mfl. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Bandweberei, Horndrechsler. u. 1200 E. Wolfersdorf, D. mit Siebmach., Horndrechsl., Glasarb., Hausirhandel u. 1000 E. Neu-Forstwalde, D. mit wichtiger Manchesterfabrik. Neugarten, D. nordöstlich u. 4 M. von Leitmeritz, mit 900 E. und dem gräfl. Kaunitzschen Schlosse **Neuschloß** (zu dem eine gleichnam. Herrschaft gehört, die einzige Besitzung, die den Erben des 1634 ermordeten Wallenstein von dessen Gütern übrig blieb), mit Rüstkammer ꝛc. und geschmackvollen Gartenanlagen. Klum, D. mit Porzellan- u. Steingutfabrik. Habstein oder Habichtstein, D. mit Burgruine u. 700 E. **Leipa** (Böhmisch-Leipa), Fabrikstadt an der Pulsnitz, mit einer Zoll-Leggstatt, Cattun-, Eisen- u. Stahlwaaren-, Gewehr-, Cichorien- u. a. Fabriken, 3 Kirchen, einem Augustinerkloster, Gymnasium, Synagoge, wichtigen Getreidemärkten u. 6000 E. **Lewin**, Mfl. mit starker Töpferei u. 600 E. Wernstadtel, Mfl. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Cattunfabriken u. 1500 E. **Auscha**, St. mit ansehnlichem Hopfenbau, Tuch-, Likör- u. chemischen Fabriken u. 1600 E. Haber, D. mit protest. Bethause. Schreckenstein, D. an der Elbe, mit Burgruinen und Weinbau. Tschernosek (Czernosek) D. an der Elbe mit Wein- u. Obstbau. Schüttenitz, D. mit 12 Mühlen, starkem Mehlhandel, Wein- u. Obstbau u. 1000 E. Polep, D. mit starkem Gemüsebau u. 500 E. Gastorf, Mfl. an der der Elbe, mit starkem Hopfen- auch Obst- u. Weinbau, Papierfabrikation u. 1100 E. Liboch, D. an der Elbe, mit herrschaftl. Schloß, starkem Hopfen-, auch Obst- u. Waidbau u. 700 E. — †**Jung-Bunzlau** (oder Bunzlau), St. u. Hptort des Bunzlauer Kreises, an der Iser, nordöstlich u. 7 M. von Prag, hat ein, jetzt zu einer Kaserne benutztes Schloß, 2 Klöster, ein Priester-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, eine Synagoge, Cattun-, musikal. Instrumenten- u. Likörfabr., Tuchweberei, Gerberei, wichtige Getreidemärkte, Weinbau u. 5000 E. (Alt-Bunzlau liegt im Kaurzimer Kreise, obwohl unmittelbar an der Grenze des Bunzlauer Kreises, südwestlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau.) **Lautschin**, D. mit herrschaftl. Schloß nebst großem Park und Thiergarten, Mineralquellen u. 700 E. **Dobrawitz**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, großer Runkelrübenzuckerfabrik u. 1300 E. **Nimburg**, St. an der Elbe, die hier 13 Mühlen treibt, mit Melonenbau, wichtigen Getreide-, auch Pferdemärkten u. 2500 E. **Lissa** (Neu-Lissa), St. an der Elbe, hat ein herrschaftl. Schloß mit Kapelle, Theater, Fasanerie u. s. w., ein protestantisches Bethaus u. 3000 E. **Neu-Benatek** oder Benatek, St. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß, ansehnl. Schäferei, Obst-, auch etwas Weinbau u. 1000 E. Alt-Benatek, D. und Geburtsort der Tonkünstler Franz und Georg Benda. Hieronymberg, D. mit dem herrschaftl.

Lustschlosse Monrepos nebst Park. **Melnik**, St. an der Elbe, der Moldau-Mündung gegenüber, nördlich u. 5 M. von Prag, mit altem Schloß, 3 Kirchen, vorzüglichem Weinbau (seit 1384 von Burgunder Reben abstammend), Obstbau, Weinhandel, Schifffahrt, wichtigen Getreidemärkten u. 1500 E. Horschin, D. an der Moldau, mit herrschaftl. Schloß nebst Fasanerie u. 300 E. Kokorschin, D. mit Burgruine u. 400 E. Hirschberg, Mfl. südwestlich und 12 M. von Hirschberg in Schlesien, mit starkem Hopfenbau, Cattunfabr. u. 2100 E. **Dauba** (Duba), St. mit Obst- u. Hopfenbau u. 1300 E. Unter-Pósig, D. am Fuße des 1860 F. hohen, weit im Lande sichtbaren Berges Pósig, mit Burgruine auf demselben. **Weißwasser** (böhm. Biela), St. nordwestlich u. 1½ M. von Jung-Bunzlau, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß mit Kapelle und großem Jagdzeughause, ein Augustiner-Kloster, Tuchmacherei u. 1800 E. **Hühnerwasser**, Mfl. mit Thiergarten, Leinweberei, Hopfenbau u. 1200 E. **Münchengrätz**, St. an der Iser, nordöstlich u. 8½ M. von Prag und südwestlich u. 9½ M. von Hirschberg in Schlesien, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß, welches in neuerer Zeit geschichtliche Berühmtheit durch die im Herbste 1833 hier stattgehabte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich erlangt hat, mit Theater, Park ꝛc., 3 Kirchen, worunter die St. Annenkirche mit der Grabstätte Wallensteins, Cattundruckereien u. 3000 E. Backofen, Mfl. an der Iser, mit Schilfflechterei (Schuhe, Pantoffeln, Körbchen ꝛc.) u. 1100 E. **Böhmisch-Aicha**, St. am Fuß des 3114 F. hohen Jeschken oder Jeschkenberg, mit Schloß, starker Leinweberei hier und in der Umgegend, Cattun- und Tuchfabr., Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 1500 E. **Liebenau**, Mfl. mit 2500 E. und einer Glascompositionswaarenfabrik, die nicht allein Compositionssteine (unechte Edelsteine), Perlen, Glasknöpfe, Blumen, Flakons, Lustersteine und andere Gegenstände der Art, sondern auch in Messing gefaßte Arbeiten, als Fingerringe, Ohrgehänge ꝛc. so schön und zu so niedrigen Preisen liefert (z. B. 50 Dutzend Perlen zu 5 Kreuzern, u. 1 Dutzend Ringe mit Steinen zu 10 Kreuzern), daß ein sehr bedeutender Absatz damit nach verschiedenen Gegenden Europa's und nach den entferntesten Ländern der übrigen Welttheile stattfindet. **Niemes**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, starker Tuchmacher., großer Cattunfabrik, Rosogliobrennereien u. 3500 E. **Reichstadt**, Mfl. nördlich u. 10 M. von Prag, ist der Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche Kaiser Franz seinem Enkel, dem (1832 verstorbenen) jungen Napoleon mit dem Titel eines Herzogthums verlieh, und hat ein Schloß, 2 Kirchen, ein Kapuzinerkloster, Scheidewasserbrennereien u. 2000 E. In der Nähe ist das Dorf Neu-Reichstadt, mit großer Cattunfabrik. **Zwickau**, Mfl. in der Nähe von Heyde im Leitmeritzer Kreise und östlich u. 20 M. von Zwickau im K. Sachsen, mit Baumwollgarn-Maschinenspinn. u. Färberei, Bleichen u. 3700 E. **Gabel** (Gablon, jedoch nicht mit Gablonz zu verwechseln, welches östlich u. 3 M. von hier liegt), St. mit Baumwoll-Maschinenspinn., starker Lein- u. Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Strumpfwirkr., ansehnl. Getreidemärkten u. 2300 E. Hier war Napoleons Hauptquartier am 19. Aug. 1813. Lämberg (gewöhnlich Lamrich), D. mit sehr altem herrschaftl. Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten. Markersdorf, D. mit Baumwoll-Maschinenspinn. u. 800 E. Christophsgrund, D. mit Rindvieh- u. Ziegenzucht, Verfertigung von Holzwaaren, Handel damit und mit Ziegenkäsen, u. 1000 E. Grafenstein oder Grabstein, D. an der sächs. Grenze, mit herrschaftl. Schloß, Leinweberei, Bleichen u. 300 E. **Kratzau**, St. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Tuch- und Leinwandfabr., Strumpfwirkerei u. 2000 E. **Reichenberg**, eine der lebhaftesten Fabrikstädte der Monarchie u. nach Prag der wichtigste Ort in Böhmen, an der (Görlitzer) Neiße, nordöstlich u. 12 M. von Prag u. südöstlich u. 3 M. von Zittau, Mittelpunkt der böhm. Baumwollspinnerei u. Weberei, der Leinwand- und Tuchfabrikation, mit 2 Schlössern, Piarist.-Colleg., Musik- u. a. Schulen, Theater, Zoll-Leggstadt, zahlreichen Fabriken in den erwähnten Zweigen, lebhaftem Handel u. 12,000 E. Die hiesigen Fabriken liefern jährlich an 50,000 Stück Tuch, über 50,000 Dutzend Strümpfe, und über 20,000 Stück Leinwand und Baumwollwaaren, und beschäftigen Tausende von Menschen in und außerhalb der Stadt, in deren Umkreise von einer Stunde 38 volkreiche Dörfer (worunter Alt-Habendorf, mit großer Tuchfabrik) liegen, deren Bewohner sich von Weberei und Spinnerei nähren. Auch werden in der Umgegend viele Halbedelsteine gefunden. In der Nähe von Reichenberg liegt der ebenfalls wichtige Fabrikort **Gablonz**, Mfl. und Hauptsitz der Glas- und Schmelzperlen-Fabrikation (jährlich für mehr als 1 Mill. Gulden) und des Handels mit diesen Fabrikaten, der sich bis nach der Levante, Nord-Afrika, Nord- und Süd-Amerika, erstreckt, auch mit starker Tuchfabrikation (jährlich 9000 Stück Tuch zum Werthe von 5- bis 600,000 Gulden), Woll- und Baumwoll-Maschinenspinnereien u. s. w., u. 3500 E. **Friedland**, St. an der Wittich, nordnordöstlich u. 15 M. von Prag und unweit der sächs. und der schles. Grenze, mit Tuch-, Lein- und Cattunwebereien u. 3300 E., hat ein Schloß mit sehensw. Rüstkammer und Wallensteins Bildniß, und ist berühmt als Haupt-

ort der jetzt dem Grafen Clam-Gallas gehörenden, 6 Q. M. großen und 28,000 E. in 2 Städten und 46 Dörfern enthaltenden, gleichnam. Herrschaft, die Wallenstein 12 Jahre lang besaß und nach der er den Herzogstitel führte. Die beiden Städte der Herrschaft Friedland sind Friedland selbst und **Neustadtel** (Böhmisch-Neustadtel), Bergst. am Isergebirge, mit Lein- und Baumwollweberei, etwas Zinnbergbau u. 2600 E. Auch gehört zu der Herrsch. Friedland **Liebwerda**, D. und stark besuchter Kurort, mit gräfl. Schloß, Sauer- u. Stahlbrunnen u. 800 E. **Morchenstern**, großes Fabrikdorf, mit Schloß, Glasschleifmühlen, ausgebreiteter Glasperlenfabr. hier und in der Umgegend u. 2800 E. Klein-Skal, D. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß, schönem Naturpark und starker Lein- und Baumwollweberei, Glasschleiferei und Glasperlenfabrikation in der Umgegend. Groß-Skal, D. mit Schloß u. 250 E. **Semil**, Mfl. an der Iser, mit Schloß, starker Flachs-, besonders Feingarn-Spinnerei, Leinweberei u. 1900 E. **Hochstadt**, Mfl. mit 1700 E., Flachsspinnerei, Garnhandel und der Burgruine Hradisch. Troskowitz, D. mit 300 E. Dabei auf dem Berge Trosky die gleichnam. malerische Burgruine, eigentlich aus 2 Burgen, Baba und Panna, bestehend. **Turnau**, St. an der Iser, mit einem Franziskanerkloster, Fabrikation unechter Edelsteine (jährlich für 200,000 Gulden), Handel damit nach der Türkei, Levante, Frankreich, Amerika u. s. w., Schleiferei und Politur echter Edelsteine u. 3600 E. Kosmanos oder Cosmanos, D. in der Nähe von Jung-Bunzlau, mit Schloß, Militär-Knaben-Erziehungshaus, großer Cattunfabrik u. 1400 E. **Sobotka**, St. mit Tuchmach. u. 2000 E. — † **Neu-Bidschow** oder Bidschow, St. u. Hauptort des Bidschower Kreises (dessen Kreisamt sich jedoch in Gitschin befindet), an der Cydlina, mit Tuch- u. Leinweberei, dem gewöhnl. städt. Gewerbe u. 4000 E., worunter über 500 Juden. **Gitschin**, St. u. Sitz des Kreisamtes für den Bidschower Kreis, an der Cydlina, nördlich u. 3 M. von Neu-Bidschow und nordöstlich u. 10 M. von Prag, mit einem, von Wallenstein erbauten und jetzt dem Fürsten Trautmannsdorf gehörenden Schlosse, 3 Kirchen, Gymnasium, Baumwollweberei u. 3800 E. Sadowa, D. mit Schloß, Fasanerie und starkem Obstbau. **Chlümetz**, St. an der Cydlina, mit dem schönen herrschaftl. Schlosse Carlskron, nebst Fasanerie und Thiergarten, einer k. Beschäl-Station, starkem Getreide- und Obstbau, Pferdezucht u. 3000 E. **Podiebrad**, St. an der Elbe, östlich u. 6½ M. von Prag, von großen Waldungen umgeben, mit uraltem Schlosse (worin der König Georg Podiebrad 1420 geboren wurde), mit Leinweberei, Obstbau u. 3000 E. Sadska, St. mit Gesundbad u. 2400 E. **Chotaun**, D., merkwürdig als Geburtsort des heil. Prokop. **Libitz**, D. an der Cydlina, hat ein protest. Bethaus u. 500 E., ist merkwürdig als Geburtsort des heil. Adalbert und war bis wenigstens 1108 eine befest. Stadt und ursprünglich die Hauptstadt des Herzogthums der Chrowaten. **Kopidlno**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Thiergarten, starker Fischerei, besonders Karpfenfang, Obstbau u. 1000 E. Wrsetz, D. mit 400 E. In der Nähe des s. g. Taboriten-Lager (Hradisstin), eine wahrscheinlich im 6. Jahrh. von den Avaren errichtete, große Verschanzung. **Neu-Paka**, St. mit 2 Kirchen, worunter die Wallfahrtskirche zu Mar. Himmelf. mit einem ausgez. Altargemälde von Führich, Cattunweb., Strumpfstrickerei u. 2600 E. **Starkenbach**, Mfl. am Fuße des Riesengebirges, mit einem Schlosse des Grafen Harrach, berühmter Leinwand- und Battistmanufaktur u. 2200 E. **Neuwelt**, D. im Gebirge, mit großer, dem Grafen Harrach geh. Glasfabrik, die das beste und am schönsten geschnittene und geschliffene Glas in Böhmen liefert, u. 800 E. **Hohenelbe** (Hochelb, Elb), St. am Riesengebirge und an der Elbe, mit einem gräfl. von Morzinschen Schlosse, einem Augustinerkloster, starkem Gewerbfleiß, namentlich einer großen Papierfabrik u. 3000 E. Jungbuch, D. an der Aupa, mit Flachs-Maschinenspinn. u. 900 E. Pilnikau, Mfl. mit Baumwollwaarenfabr. u. 1000 E. Johannesbrunn (Johannesbad), D. u. Badeort, mit warmen Mineralquellen (23° Reaum.). **Arnau** (böhm. Hostina), St. an der Elbe, mit einem Schloß des Grafen Schlick, einem Franziskanerkloster, wichtiger Leinweberei, auch Schönfärberei, Bleichen u. 1600 E. Miletin, St. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie, Waisenhaus, Obstbau u. 1500 E. Bielohrad, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie u. 800 E. Horzitz, St. mit Schloß, Armen- u. Krankenhaus, Synagoge, Cattunweberei, Obst- und Flachsbau u. 3400 E. Smidar, St. an der Cydlina, mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1200 E. — † **Königgrätz**, eigentlich **Königingrätz**, feste St. an der Mündung des Adler in die Elbe, ostnordöstlich u. 14 M. von Prag, Sitz eines Bischofs, mit 2 Kasernen, Zeughaus, Theater, bischöfl. Seminar, theolog. Lehranstalt, Gymnasium, einigen Fabriken, starkem Gemüsebau u. 8000 E. **Smirschitz**, St. an der Elbe, in einer an Getreide sehr fruchtbaren Gegend, mit Schloß u. 1300 E. Tschernilow, D. mit einem luth. und einem reform. Bethause u. 1500 E. **Jaromirsch** (Jaromierz), St. an der Elbe, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit 3600 E. **Josephstadt** (früher Pleß), St. u. Festung an der

Elbe, die hier die Mettau aufnimmt, ist in Hinsicht der Bauart vielleicht die schönste Festung der Monarchie und hat 1800 E. (ohne die Besatzung). Schurz, Mfl. an der Elbe, mit Schloß, schöner Kirche u. 400 E. **Königinhof** (auch Königshof), St. an der Elbe, mit starker Lein-, Woll- und Baumwollweberei, Gerbereien u. 5000 E. **Gradlitz**, Mfl. nördlich u. 3 M. von Königingrätz, mit 1000 E. In der Nähe ist der Neuwald mit Resten ehemal. Bildhauerarbeiten, aus dem natürlichen Felsen gehauen. **Kukus**, D. an der Elbe, hat 500 E., ein gräfl. von Sporkſches Schloß, ein ansehnl. Kloster der Barmh. Brüder mit prächtiger Kirche, eine Krankenanstalt und ein Armenspital (beide Wohlthätigkeitsanstalten rühren von dem 1738 verst. Grafen Franz Anton von Spork her). **Herschmanitz**, D. an der Elbe, mit 250 E., ist geschichtlich merkw. als Wallensteins Geburtsort (der übrigens nach Anderen in Prag, und zwar am 14. Sept. 1583, geboren wurde). **Trautenau**, St. an der Aupe, mit starker Flachsspinnerei hier und in der Umgegend, Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel u. 2500 E. Nicht weit von hier liegt das durch die Schlacht von 30. Sept. 1745 bekannte Dorf Sorr. Groß-Aupa, Gebirgsdorf an der Aupa, mit Arsenik- u. Kupferbergwerk u. 2600 E. Schatzlar, Mfl. u. Sitz eines Grenzzollamts, im Gebirge, mit Bergschloß, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1200 E. **Adersbach**, D. auf dem Riesengebirge und an der schles. Grenze, südwestlich u. 5 M. von Schweidnitz und nordnordöstlich u. 6½ M. von Königgrätz, mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 1300 E. In der Nähe sind die berühmten Adersbacher Felsen, natürliche Sandstein-Gebilde, welche Ruinen von ungeheuren Gebäuden, Palästen, Thürmen ꝛc. gleichen. **Braunau**, St. an der Steine und der schles. Grenze, mit ansehnl. Benediktiner-Abtei, zu der eine prächtige Kirche gehört, Gymnasium, Theater, starkem Gewerbfleiß, namentlich Flachs- u. Wollspinn., Tuchmach., Garn- u. Leinwandmärkten u. 3300 E. **Neustadt an der Mettau**, St. an der Mettau und unweit der schles. Grenze, hat ein Schloß, 3 Kirchen, ein Kloster der Barmh. Brüder mit Krankenanstalt, starken Kirschenbau (für 12- bis 20,000 Gulden jährlich) u. 1800 E. In der Nähe ist das Dorf Resek. **Nachod**, St. an der Mettau und der schles. Grenze, hat ein großes Schloß mit reichem Archiv, Gemäldesammlung ꝛc., Töpfereien, Webereien, Leinwandhandel u. 2300 E. In geringer Entfernung von hier liegt Bilowes, D. u. Sitz eines Grenzzollamts, mit Mineralquellen und Gesundbad. Ratiborschitz (mit schönem herrschaftl. Sommerschloß nebst Park und Garten), Machau (mit reform. Bethause) und Schwadowitz (mit Steinkohlengruben und Mineralquellen), Dörfer. **Solnitz**, St. mit 1500 E., Tuchmacherei, Strumpfstrickerei und dem Eisenwerke Rosahütte in der Nähe. **Reichenau**, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen Kolowrat, hat ein zu den schönsten Gebäuden Böhmens gehörendes gräfl. Schloß mit schätzbarer Bibliothek und Gemäldesammlung, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ansehnlichen Getreidemärkten u. 4000 E., worunter viele Tuchmacher u. Leinweber. Schernikowitz, D. mit herrschaftl. Schloß nebst großem und schönem Park u. 600 E. Wamberg, Mfl. mit starker Spitzenklöppelei u. 2100 E. Roketnitz, Mfl. mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 900 E. **Senftenberg**, Mfl. am Wilden Adler, mit Schloß nebst Park u. Garten, Papierfabr., Leinweberei u. 3000 E. **Lititz**, D. am Wilden Adler, mit Burgruine u. 250 E. Hier war es, wo im J. 1453 die in Böhmen befindlichen Anhänger der reinen evangelischen Lehre, die von den mit dem weltlichen Schwerte kriegenden Hussiten sich abgesondert hatten, durch Aufrichtung einer selbstständigen Kirchengemeinschaft den Grund zu der noch bestehenden evangelischen Brüdergemeinde oder Brüder-Unität (Herrnhuter) legten. An ihrer Spitze stand der Ritter Mathias Kunwaldsky aus dem nahen Dorfe Kunwald (mit 2000 E). Badsdorf (Patzdorf), D. an der Grenze der Grafschaft Glatz, Sitz eines Zollamts, mit Mineralquellen und Badeanstalt u. 1200 E. **Grulich**, St. unweit der Glatzer Grenze, mit Schloß, Cattundruckereien, Leinweberei, Verfertigung von Spielwaaren, Heiligenbildern ꝛc. und Handel damit, so wie mit Flachs, Garn und Leinwand, Getreide- und Flachsbau u. 2500 E. Auf dem nahen Marienberge ist ein Servitenkloster mit Wallfahrtskirche und Bibliothek. Schambach (Zambach), D. mit Burgruine u. 350 E. **Pottenstein**, Mfl. am Wilden Adler, mit Schloß, ansehnl. Burgruine u. 750 E. Brandeis am Adler, Mfl. am Stillen Adler, östsüdöstlich u. 16 M. von Brandeis an der Elbe, war vormals ein Hauptsitz der Böhmischen oder Mährischen Brüder, und hat ein Schloß, starke Leinweberei u. 2500 E. Kosteletz, St. am Adler, mit Schloß, starker Tuch- u. Schuhmacherei u. 2700 E. Tschastalowitz (Czastalowice), Mfl. mit Schloß, Fasanerie u. 1200 E. **Opotschna** oder Opotschno, St. am Goldbache, hat ein gräfl. Colloredo'sches großes und schönes Schloß mit Kapelle, Theater, Gemäldesammlung ꝛc., Garten u. Park, ansehnl. Stuterei, 1 Thier- u. 3 Fasanengärten, ein Kapuzinerkloster, sehr starke Obstbaumzucht u. 1500 E. **Dobruschka**, St. mit Spinnerei, Weberei, wichtigen Getreidemärkten u. 2600 E. Hohenbruck, St. mit Töpfereien, We-

berei u. 2400 E. Ledetz, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik u. 250 E. — † **Chrudim**, St. an der Chrudimka, ostsüdöstlich u. 13 M. von Prag, mit 6 Kirchen, worunter die schöne goth. Dechanteikirche mit dem Gnadenbilde St. Salvator, einem Kapuzinerkloster, Cattundruckerei, Tuchmacherei, Gerbereien, berühmten und stark besuchten Pferdemärkten u. 5800 E. In der Nähe ist eine Mineralquelle. **Hermanmiestetsch** (Hermanstadt; gewöhnlich Miestetsch), St. mit gräfl. von Sporkschem Schlosse nebst Garten u. Park, Wollspinnfabr., Branntweinbrennereien u. 3200 E. In der Nähe sind die kleinen Badeörter Elisabeththal und Podol. **Pardubitz**, St. an der Elbe, die hier die Chrudimka aufnimmt, hat ein mit Wällen und Graben umgebenes Schloß, 3 Spitäler, Leinweberei, Kupferhammer u. 3700 E. **Prschelautsch**, St. an der Elbe, mit 1700 E. In der Nähe ist das Dorf Kladrub, mit ansehnl. k. Hofgestüte u. 500 E. **Elbeteinitz**, St. östlich u. 1 M. von Chrudim, mit Wollspinnfact. für die Linzer Fabriken, Lederfabr., Holzhandel, starkem Hirsebau u. 2000 E. Bohdanetsch, St. mit 1500 E. Opatowitz, D. mit Papierfabr. u. 600 E. Kunietitz, D. an dem davon benannten, weithin sichtbaren Berge, mit den malerischen und ansehnl. Ruinen eines Bergschlosses, Obstbau u. 400 E. Daschitz, Mfl. mit vorzüglichem Blumengarten des Pfarrers u. 1600 E. **Chrast**, Mfl. u. Hptort einer dem Bischof von Königgrätz gehörenden Herrschaft, mit Schloß, Mesolanweberei, Schuhmacherei u. 1700 E. **Hohenmauth** (gewöhnlich Mauth) St. an der Lautschna, mit Tuchmacherei, Gerbereien u. 5000 E. Wratzlaw, D. mit 650 E. Dabei der Werschowetzer Berg mit geschichtl. merkw. Burgruine. St. Nikolaus, D. u. Badeort mit 200 E. **Chotzen**, Mfl. mit einem fürstl. Kinskyschen Schlosse, Papier- u. Likörfabriken u. 2100 E. **Landskron**, St. östlich u. 8 M. von Chrudim, und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, mit Leinwandfabriken und vielen Leinwandbleichen, worunter die der Gebrüder Erxleben (in dem nahen Dorfe Zosau) zu den größten Bleichen in der Monarchie gehört, verschiedenen anderen Industriezweigen u. 5000 E. **Wildenschwert**, St. am Stillen Adler, mit Tuchmach., Zeug-, Baumwoll.- und Leinweberei, Viehmärkten u. 3000 E. Rothwasser, großes Dorf mit protest. Bethaus und Schule u. 3100 E. Worlitschka, D. mit 1300 E., welche starken Hausirhandel mit Linnenwaaren treiben. **Leitomischel** (Leutomischel), St. an der Lautschna, mit einem gräfl. von Waldsteinschen Schlosse nebst Park, Piaristen-Colleg., Philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, starker Branntweinbrennerei, Gerberei, Flachsspinnerei, Flachs- und Leinwandhandel u. 6700 E. Lubna, D. mit Glasfabrik („Cajetanenhütte") u. 1400 E. Butschina, D. mit protest. Bethause u. 300 E. Brünnlitz, D. mit Papierfabr. **Swojanow**, Mfl. mit Burgruinen, Graphitgeschirrfabr. u. 600 E. Bistrau (Bistra) Mfl. mit herrschaftl. Schloß mit Bildergallerie und Park, u. 2000 E. **Politschka** (Policzka), St. mit starker Leinweberei, Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 4000 E. Teletzy, D. mit protest. Kirche u. 1000 E. **Neuschloß** (Nowohrady), D. mit Schloß u. 800 E. Prosecz, Mfl. mit protest. Kirche und Schule u. 1200 E. In der Nähe ist die Glasfabrik Marienwald. **Richenburg**, Mfl. mit fürstl. Kinskyschem Schlosse, starkem Flachsbau, starker Töpferei, Leinweberei u. 700 E. **Skutsch**, St. mit starker Schuhmacherei, Leinweberei, Linnenwaarenhandel u. 3500 E. Krauna, D. mit protest. Kirche und Schule u. 1500 E. **Hlinsko**, St. an der Chrudimka, mit Leinweberei, starker Töpferei, Leinwandhandel u. 3500 E. Swratauch, D. mit protest. Kirche und Schule u. 1500 E. Freihammer, D. mit Spielwaarenfabrik u. 250 E. Drschewikau, D. mit Synagoge, Judenschule u. 400 E. **Nassaberg**, Mfl. an der Chrudimka, mit fürstl. Auerspergschem Schloß u. 700 E. **Setsch**, Mfl. mit 1100 E. und den Burgruinen Oheb und Wigstein. Groß-Lukawitz, D. mit großem Vitriolwerk, Glashütte u. 500 E. — † **Czaslau**, St. ostsüdöstlich u. 10 M. von Prag, hat eine Hauptkirche mit dem wahrscheinlich höchsten Thurme in Böhmen und in der der Hussitenanführer Ziska 1424 begraben wurde, Hauptschule, Cichorienfabr. u. 3500 E. Schlacht am 17. Mai 1742, eigentlich bei der nördlich u. ½ M. von hier liegenden Stadt **Chotusitz** (mit 800 E.). In der Nähe von Chotusitz liegt **Neuhof**, Mfl. mit prächtigem gräfl. Chotekschen Schlosse mit Bibliothek, botan. Garten u. Park, Hauptschule, Runkelrübenzuckerfabrik, Obst- und Gemüsebau u. 900 E. Malin, D. mit starkem Meerrettigbau. **Kuttenberg**, Bergstadt, westlich u. 1½ M. von Czaslau und ostsüdöstlich u. 8½ M. von Prag, ist berühmt wegen seiner Silbergruben (mit dem tiefsten bekannten Schachte von 2000 Fuß), die 1237 entdeckt wurden, aber schon seit langer Zeit in Verfall gerathen sind, und wegen der Kupfer- und Bleiwerke, die eine nicht unbeträchtliche Ausbeute geben, und hat 10,000 E., 9 Kirchen, worunter die ansehnl. goth. St. Barbarakirche, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, Baumwoll-Maschinenspinn., Cattundruckereien, Bleichen, und starken Garten- u. Gemüsebau. Im J. 1300 wurden hier die ersten Silbergroschen oder s. g. böhm. Groschen geschlagen. In der Nähe ist das ehemal. Cistercien-

ferstift (jetzt kaiserl. Tabaksfabrik) Sedletz mit sehensw. goth. Kirche und der Todtenkapelle mit Verzierungen aus Todtenknochen. **Gang** oder Kank, Bergstadt, die ehemals eine Vorstadt von Kuttenberg war und auch jetzt noch als solche betrachtet wird, mit 1000 E. Malleschau, Mfl. mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 800 E. **Deutschbrod**, St. an der Sazawa, mit Gymnasium, Gesundbad u. 4100 E. **Polna**, St. mit Schloß, Tuchmacherei u. 4400 E. In der Nähe liegen die Dörfer Ransko und Pelles, mit großen Eisenwerken. **Humpoletz**, St. mit starker Tuchmacherei u. 3800 E. **Selau**, hochgelegenes Dorf, mit ansehnl. Prämonstratenserstift mit Bibliothek ꝛc. Swietlau, Mfl. an der Sazawa, hat ein Schloß mit Bibliothek, eine Glashütte u. 1400 E. Hammerstadt, Mfl. an der Sazawa, mit Eisenwerk u. 400 E. — † **Tabor**, St. auf einem Berge, an der Luschnitz, südsüdöstlich u. 10 M. von Prag, mit 4200 E., Tuchmach., Woll-Maschinenspinn., Papierfabr. und den Ruinen des ehemal. stark befestigten Schlosses Alt-Tabor. Dieses, 1420 von den Hussiten eroberte Schloß erhielt erst von ihnen den Namen Tabor und so auch die Stadt selbst, die zuvor Austi hieß. **Neuhaus**, St. an der Nescharka, südöstlich u. 5 M. von Tabor, mit einem großen Schlosse des Grafen Czernin, einer der schönsten Pfarrkirchen Böhmens (außerdem noch 5 Kirchen), einem Franziskanerkloster, einer Kaserne im ehemal. Jesuitencollegium, Tuch- und Leinwebereien, Baumwollfabriken u. 7000 E. Gestütthof, Schloß mit großem Thiergarten. **Neu-Bistritz**, St. an der Grenze des Erzherz. Oesterr. mit starker Tuchm., Baumwollweb., Eisenwerken, Papierfabr. u. 2600 E. Neustupow, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Herschmanthal, D. bei Kamenitz, mit Eisenwerk. **Bechin**, St. an der Luschnitz, mit Franziskanerkloster u. 2100 E. **Ratiborschitz**, Bergstadt mit Silberbergbau u. 1000 E. Miltschin, St. an dem 2124 F. hohen Kreuzberge, mit 1400 E. **Jung-Woschitz**, St. mit Schloß nebst Park u. Thiergarten u. 1700 E. Chotkau, D. mit Silberbergbau. **Patzau**, (Patzow), St. mit Tuchmacherei u. 2100 E. Prosecz, D. mit Schloß u. Park. **Pilgram**, St. mit Tuchmacherei, Woll-Maschinenspinn., Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3300 E, Kamenitz, St. mit Schloß nebst Garten mit merkw. alter Linde u. 2200 E. Deschna oder Deschey, St. mit Mineralquelle u. 1500 E. — † **Budweis**, St. an der Moldau, die hier die Malsch aufnimmt, südlich u. 16 M. von Prag und nördlich u. 10 M. von Linz (wohin bekanntlich jetzt eine Eisenbahn, zugleich die in Deutschland zuerst angelegte, führt), ist der Sitz eines Bischofs, und hat einen schönen Marktplatz, ein bischöfl. Seminar mit theolog. Lehranstalt, Priest.-Coll., ein Gymnasium, eine Salzniederlage, Tuchfabriken, Handel u. 8000 E. **Krumau**, St. u. Hptort des gleichnam. fürstl. Schwarzenbergschen Herzogthums, an der Moldau, südwestlich u. 4 M. von Budweis, hat ein fürstl. Schloß mit Park u. Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Carl von Schwarzenberg, ein ökonom. Institut mit Bibliothek, botan. Garten ꝛc., ein Minoritenkloster, Glas- und Papierfabr., Baumwoll- und Tuchweberei, Flachsbau, Holzhandel u. 6000 E. **Frauenberg**, Mfl. an der Moldau, hat ein großes fürstl. Schwarzenbergsches Schloß, das zu den größten in Böhmen gehört, Thiergarten mit Jagdhaus, vielen Teichen in der Nähe, worunter der große Wostrower, u. 1900 E. **Moldau-Thein** (oder Thein), St. an der Moldau, gehört dem Erzbischofe von Prag, der hier ein Schloß hat, mit Flußschifffahrt u. 3000 E. Wesely, St. an der Luschnitz, mit starkem Gemüsebau u. 2000 E. Sobieslau, St. an der Luschnitz, mit Tuchmacherei u. 2700 E. Rudolphstadt, Bergflecken, mit Silberbergbau, Spitzenfabrikation u. 1000 E. **Wittingau**, St. östlich u. 2½ M. von Budweis und nordöstlich u. 5 M. von Krumau, hat ein fürstl. Schwarzenbergsches Schloß mit fürstl. Archiv, starken Fischhandel nach Oesterreich (jährlich für 80,000 Gulden) u. 4500 E. In der Nähe sind viele große Teiche, als: der Rosenberger, der Weltteich (1½ M. im Umfange), der Opatowitzer, der Neubach (worin Biber im freien Zustande leben) u. a. m. Auch bei dem Mfl. Lomnitz (mit 1200 E.) sind viele Teiche. **Forbes**, Mfl. südöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 800 E. In der Nähe ist der als Ziska's Geburtsort merkwürdige Hof Trotznow. **Gratzen**, St. mit Schloß nebst großem und schönem Park, einem Servitenkloster, mehreren Glashütten, Waffenhammer, Eisenwerken u. 1700 E. Brünnel, D. mit Wallfahrtskirche, Mineralquellen und Badeanstalt. **Rosenberg**, St. an der Moldau, mit fürstl. Schwarzenbergschem Schloß, Perlenfischerei in der Moldau u. 1300 E. Friedberg, Mfl. an der Moldau, mit Linnenwaarenfabr. u. 800 E. **Hohenfurt**, Mfl. an der Moldau, hat ein ansehnliches Cistereienserstift mit schöner Kirche, worin 86 Grabmäler, Bibliothek von 20,000 Bänden u. a. wissenschaftl. u. Kunstsamml., Perlenfischerei u. 850 E. — † **Pisek**, St. u. Hptort des Prachiner Kreises, an der Wottawa, nordnordwestlich u. 6 M. von Budweis und südsüdwestlich u. 12 M. von Prag, mit Schloß, Gymnasium, Tuch- und Baumwollweberei, Färbereien, Verfertigung musik. Instr., Eisendrathhammer u. 6000 E. Worlik, D. an der Moldau, mit Bergschloß, schönem Park u. s. w.; weiter südlich, am Einfluß der

Wottawa in die Moldau, ist die sehensw. Burgruine Klingenberg. **Schlüsselburg**, D. mit Schloß, Augustinerkloster, Eisenwerk und Waffenhammer. **Rosenthal**, St. mit einem Schlosse des Erzbischofs von Prag, Eisenwerk u. 1800 E. Brschesnitz, St. mit Hauptschule u. 2100 E. Blatna, St. mit Schloß u. 1600 E. **Strakonitz**, St. an der Wottawa, mit einem Schloß, Sitz des Maltheser-Grandpriors, mit schöner Kirche, Woll-Maschinenspinn., Verfertigung von türk. Käppchen und Wollstrümpfen, Pferdehandel u. 4000 E. **Horaschdiowitz**, St. an der Wottawa, mit Schloß nebst Park, Branntweinbr., Lederfabr., Tuchmach., Perlenfischerei u. 2000 E. In der Nähe sind die wenigen Ueberreste der Burg **Prachin**, von der der Kreis den Namen erhalten hat. **Schüttenhofen**, St. an der Wottawa, mit Kapuzinerkloster, Tuch- und Wollstrumpfweberei u. 3000 E. Stubenbach, Gebirgsdorf an der baier. Grenze, Sitz eines Grenzzollamts, mit starker Waldkultur und einer Holzflöße bis Prag. Unter-Reichenstein, Bergstadt an der Wottawa, mit 600 E. **Berg-Reichenstein**, Bergstadt mit etwas Goldbergbau, Glas und Papierfabrikation. u. 1800 E. Neu-Hurkenthal, große Spiegelfabrik im Gebirge. **Winterberg**, St. an der Wolinka, mit Schloß, Glasfabrikation u. 1700 E. **Prachatitz**, St. mit Branntweinbr., Papierfabr., Gesundbrunnen u. 2600 E. **Hussinetz**, Mfl. an der Blanitz, südlich u. 4½ M. von Pisek, ist merkwürdig als Geburtsort des Johann Huß und hat 1200 E. **Wodnian**, St. an der Blanitz, mit 2300 E. und der Ruine Helfenburg auf einem 2100 F. hohen Berge. Netolitz, St. mit 2000 E. Kuschwarta, D. auf dem Böhmerwalde und an der baierischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamts. Sedlitz, Mfl. nördlich u. 1. M. von Pisek, mit Gesundbrunnen und großem Thiergarten in der Nähe. — † **Klattau** (Klatow), St. am Rasenbache, südwestlich u. 15 M. von Prag, mit Schloß, Kaserne, im ehemal. Jesuitencollegium, Gymnasium, Tuch- und Strumpfwebereien, Gerbereien u. 6000 E. **Nepomuk**, St. an der Uslawa, nordöstlich u. 3 M. von Klattau, hat 1500 E., eine Wallfahrtskirche mit der 112 Mark 11½ Loth schweren, 5 F. 3 Zoll hohen silbernen Bildsäule des heil. Johann von Nepomuk (sein eigentlicher, ursprünglicher Name war Johann Hasil), der hier geboren wurde († 1383), Eisenwerke in der Nähe und das, 1818 F. hoch liegende Bergschloß Grünberg. Przchestitz, St. an der Bradawka, mit Gerbereien u. 1800 E. **Neugedein**, Mfl. mit großer Wollzeugfabrik, welche mittel- und unmittelbar 7- bis 8000 Menschen beschäftigt, einer Beuteltuchfabrik u. 1800 E. Chudenitz, Mfl. mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1000 E. Bezdiekau, D. mit Schloß, Woll-Maschinenspinner. und Rukelrübenzuckerfabrik. Miedschin, Mfl. mit Kartoffelsyrupfabr. u. 500 E. Planitz, St. mit Schloß, Wollweberei u. 1500 E. Silberberg, Mfl. mit Schnürleiber-Verfertigung u. 800 E., worunter viele Schneider und Schuhmacher. Der ehemal. Bergbau ist hier längst eingegangen. **Bischof-Teinitz**, (auch Horschau-Teinitz), St. an der Radbusa, mit ansehnl. Schloß, nebst Park, Thiergarten, Stuterei und Theater, einem Kapuzinerkloster, wichtigen Getreidemärkten u. 2200 E. **Hostau** (Hostow, auch Hostaun), St. mit Schloß, Leinwandweberei, Töpfereien, Getreidemärkten und 1200 E. Ober-Neuern, Mfl. am Angelbache, mit starkem Federhandel u. 500 E. **Bistritz** oder Bystritz, D. am Angelbache, mit Schloß, Glashütte und Spiegelfabrik. **Tauß**, St. westlich u. 3½ M. von Klattau, mit 6 Kirchen, einem Augustinerkloster, Leinbandweberei, starker Leinwandfabrikation u. 6000 E. Fichtenbach, D. mit Glas- und Spiegelfabrik. Ueberhaupt liegen in dieser Gegend des Böhmerwaldes zahlreiche Ortschaften mit Glashütten, als: Straßhütte, Friedrichshütte, Kreuzhütte, Eisendorf u. s. w. **Nousberg**, St. mit Schloß, Papierfabr., Bleiche u. 1600 E. **Merklin**, Mfl. mit Schloß, Steinkohlengruben, Vitriolwerk u. 900 E.

## F. Die Markgrafschaft Mähren und Oesterreichisch-Schlesien.

(481 Q. M. und 2,250,000 E.)

Mähren liegt zwischen Böhmen und Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 400 Q. M. und 1,750,000 E., und ist eine der gewerbfleißigsten Provinzen der österr. Monarchie. Dieses Land bildete schon im 8. Jahrh. ein eigenes, slavisches Königreich, welches sich übrigens nicht auf das jetzige Mähren beschränkte, sondern auch einen beträchtlichen Theil von Oesterreich und Ungarn umfaßte. Um 871 regierte hier Swatopluk, auch Zwentibold genannt, der in Welehrad (wo jetzt ein Cistercienserkloster steht und welches in der Nähe von Hradisch, südsüdöstlich u. 9 M. von Olmütz, liegt), der damaligen Hauptstadt des Landes, residirte.

Unter seinem Sohn Swatobog lös'te sich das große Reich auf und wurde ein Raub der Deutschen, Polen und Ungarn. Dies geschah im J. 908, hauptsächlich durch den von dem deutschen Könige Arnulph auf Mähren unternommenen Angriff. Der Böhmen zunächst liegende Theil Mährens begab sich, um nicht unter ungarische Herrschaft zu kommen, freiwillig unter den Schutz des böhmischen Herzogs Wratislav I., der die Ungarn zurückschlug und den ganzen Strich Landes ostwärts bis an die March oder Morava unter seine Botmäßigkeit brachte. Herzog Ulrich vergrößerte Mähren, noch mehr aber sein Sohn, Herzog Brzetislav, der 1026 den Polen und bald nachher auch den Ungarn ein beträchtliches Stück entriß, so daß Mähren damals ungefähr den Umfang bekam, den es noch jetzt hat. Von dieser Zeit an blieb es mit Böhmen vereinigt, wurde aber oftmals von den böhm. Herzögen und nachmaligen Königen an ihre Söhne oder Verwandte als ein Lehn überlassen, auch einige Male getheilt. Während dieser Periode erhielt Mähren 1162 von K. Friedrich I. Barbarossa den Titel einer Markgrafschaft. Von 1293 an blieb Mähren, ungetheilt und blos von Statthaltern regiert, bei Böhmen und kam mit diesem Königreiche an das Haus Oesterreich. — Zum Behufe der Verwaltung ist Mähren in 6 Kreise getheilt, die, mit den 2 Kreisen von Oesterreichisch-Schlesien, unter Einem, nämlich dem k. k. Gubernium zu Brünn, stehen.

† **Brünn**, Hauptstadt von Mähren (früher war Olmütz die Hauptstadt), an der Schwarzawa, die nicht weit von hier die Zwittawa aufnimmt, nördlich u. 15 M. von Wien, südöstlich u. 25 M. von Prag, südlich u. 30 M. von Breslau und südwestlich u. 42 M. von Krakau, Sitz des mährisch-schles. Guberniums, des Appellations- und Criminal-Obergerichts und eines Bischofs, hat (ohne Militär) 40,000 E., 4 Thore, 14 Vorstädte (worunter der Mfl. Alt-Brünn), eine außerhalb der Stadt und 876 F. hoch (Meereshöhe) liegende und als Staatsgefängniß dienende Bergfestung oder Citadelle, Spielberg genannt, 9 Kirchen (die sehenswerthesten darunter sind die Kathedrale, die goth. St. Jacobikirche, die man für die schönste hält und deren Thurm der höchste in Mähren sein soll, und die ehrwürdige Minoritenkirche mit der daran stoßenden heiligen Stiege und dem Lorettohause), 3 Klöster, ein sehensw. Gubernialgebäude (in dessen Landstände-Saal der Pflug aufbewahrt wird, mit dem K. Joseph II. 1760 bei Slawikowitz eine Furche ackerte), ein sehensw. Rathhaus (mit dem s. g. Lindwurm, einem ausgestopften Krokodil), 3 Kasernen, deren eine im ehemal. Jesuitencollegium, schöne Paläste der Fürsten Dietrichstein, Kaunitz und Liechtenstein, ein bischöfl. Alumnat, theol. Lehranstalt, Gymnasium u. a. Lehranstalten u. Schulen, mehrere wissensch. Vereine, ein allgem. Kranken- und Versorgungshaus (mit Gebär-, Findel-, Waisen- und Irrenhaus), ein Taubstummen-Institut, Krankenhäuser der Barmh. Brüder und der Elisabethin. u. m. a. Wohlthätigkeitsanstalten, ein Provinzial-Straf- und Arbeitshaus, starken Gewerbfleiß, namentlich Tuch- u. Kasimirfabriken (welche die schönsten Tuche der Monarchie liefern), zahlreiche Gerbereien, die jährlich über 50,000 Rindhäute gerben (die von Letmayer hält man für die größte im Kaiserstaat), Färbereien, Baumwollwaaren- u. Bandfabriken, Seifensiedereien; Wollmärkte und lebhaften Handel nach den österr. Provinzen, Deutschland, Italien und der Türkei. **Austerlitz** (Slawkow), St. an der Littawa, östlich u. 3 M. von Brünn, hat ein prächtiges Schloß des Fürsten von Kaunitz-Rietberg mit Bibliothek, Gemäldesamml. und Garten, Kaserne, Synagoge, sehr schöne Kirche u. 3100 E., und ist geschichtlich berühmt durch die s. g. Dreikaiserschlacht vom 2. Dec. 1805. **Boscowitz** oder Boschowitz, St. an der Biela, mit einem Schloß der gräfl. Linie des Hauses Dietrichstein, Tuchmach., Gerbereien, Potaschsiedereien, einer Burgruine u. 3000 E., worunter sehr viele Juden. In der Nähe ist das Dorf Obora, mit einem Alaunwerk. **Butschowitz**, Mfl. mit einem Schlosse des Fürsten Paar, Tuch- u. Lederfabriken u. 2500 E. Schlappanitz, Mfl. mit Dampfmasch.- und Spinnfabr. u. 1300 E. **Eisgrub** (Lednice), Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Liechtenstein, an der Thaya und der österr. Grenze, ungefähr auf halbem Wege zwischen Brünn und Wien, hat 2000 E. und ein Schloß, wo der Fürst sich gewöhnlich den Sommer über aufhält, mit berühmtem Park, einem der schönsten und größten Europa's, einer, weit über 2 Mill. Stämme enthaltenden Pflanzung von ausländischen Bäumen und Sträuchen, großer Orangerie 2c. Eine herrliche Allee führt von hier nach dem 1 M. entfernten und dem Fürsten ebenfalls gehörenden Städtchen Feldsberg in

Oesterreich. Zwischen dem Eisgruber Park und Lundenburg (Mfl. u. Hptort einer gleichnam. fürstl. Liechtenstein. Herrschaft, an der Thaya, mit fürstl. Schloß, Handel mit Wolle, Federn ꝛc., wichtigen Getreidemärkten u. 2200 E.) liegt der 1 M. lange fürstl. Thiergarten und in diesem auf einer Insel der Thaya die Hanseburg, eine nach altdeutscher Art erbaute und eingerichtete Ritterburg. In dem nämlichen Geschmak hat der Fürst das verfallene Bergschloß Neuschloß (nicht mit dem im Olmützer Kreise zu verwechseln) wiederherstellen und einrichten lassen. **Kostel** (oder Podiwin), St. mit der Cyrilluskapelle, Töpfereien u. 2000 E., worunter viele Juden. Wranau, D. mit schöner Wallfahrtskirche, in der sich die fürstl. Liechtenst. Familiengruft befindet. Adamsthal, D. an der Zwittawa, mit 500 E., Eisenwerken, fürstl. Liechtenst. Jagdschloß mit großem u. schönem Park und Thiergarten und der Burgruine Teufelsschlössel (Certuhradek). **Auspitz**, St. nördlich u. 2 M. von Eisgrub, gehört ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein und hat ein Piaristen-Colleg. mit Hauptschule, Wein- u. Obstbau u. 3000 E. Eywanowitz, fürstl. Liechtenstein. Mfl., nordnordöstlich u. 6 M. von Auspitz, mit alterthüml. fürstl. Schloß u. 2000 E. Eywanowitz liegt in dem, durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden, die Hanna (oder Hannakenland) genannten und von den Hannaken mit eigenthümlichen Sitten bewohnten mährischen Landstriche, ebenso **Wischau**, St. ostnordöstlich u. 4 M. von Brünn und in der Nähe von Eywanowitz, Hauport einer dem Erzbischof von Olmütz gehörenden Herrschaft, einem erzbischöfl. Schlosse, 3 Kirchen, starker Tuchweberei und Gänsezucht u. 3500 E. Zu dieser Herrschaft gehört auch der Mfl. Pustumirtsch oder Pustomerz, der fast genau in der Mitte von Mähren liegt und vormals durch ein Benediktiner-Nonnenkloster und die s. g. goldene Messe berühmt war. **Raitz**, D. an der Zwittawa, hat ein Schloß des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Raitz, nebst Park, u. 900 E., und ist Hptort einer gleichnam. Herrschaft des so eben genannten Fürsten, zu der außerdem noch gehören: **Slaup** (Sloup), D. mit 450 E., einer Wallfahrtskirche, worin sich die fürstl. Familiengruft befindet, und berühmten Höhlen in der Nähe; **Jedownitz**, Mfl. mit der merkwürdigen Macocha (Matzocha), einem 300 F. langen, 180 F. breiten und 960 F. (nach Anderen nur 504 F.) tiefen, schauerlichen Abgrund (Erdfall, in der Nähe; und **Blansko**, Mfl. an der Zwittawa, mit 1500 E., einem fürstl. Schlosse, ansehnl. Eisenwerken, einer der vorzüglichsten Eisengießereien, Pulver- u. Papiermühlen, chem. Fabr., und den Burgruinen Baubrawitz und Holstein. **Nikolsburg**, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Dietrichstein, in einer, namentlich an Wein sehr fruchtbaren Gegend, in der Nähe der österr. Grenze, hat 8500 E. (fast zur Hälfte Juden), ein großes fürstl. Schloß mit Bibliothek, Gemälde- u. a. Samml., einer Kapelle, einem Felsenkeller (worin ein Weinfaß, das 2000 Eimer hält) und Park, ein Collegiatstift mit prächtiger Kirche, ein Piarist.-Colleg., eine philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, 2 Synagogen, eine Judenschule, und lebhaften Handel. Voitelsbrunn, D. mit Mineralquellen, Badeanstalt u. 900 E. Kiristein, D. mit sehensw. Wallfahrtskirche u. 450 E. **Pernstein**, alte, noch wohl erhaltene und bewohnte Felsenburg mit Doppelmauern, Wallgräben und vielen Merkwürdigkeiten, an der Schwarzawa. **Tischnowitz**, St. an der Schwarzawa, mit 1800 E. **Selowitz**, Mfl. an der Schwarzawa, mit einem gräfl. Zinzendorfschen Schlosse u. 1200 E. **Kunstadt**, Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Tuchmach., Getreide- u. Leinwandhandel u. 900 E. Oels oder Olleschitz (Olessnice), Mfl. mit Baumwollenwaarenfabr. u. 1600 E. Chudobin, D. mit Eisenhammer. **Lettowitz**, Mfl. an der Zwittawa, mit Schloß, einem Kloster der Barmherzigen Brüder, engl. Tüllfabr. u. 1700 E. **Lösch** (Lissen), Mfl. mit Schloß, Obst- und Wildprethandel u. 2300 E. **Lomnitz**, Mfl. mit Schloß, Synagoge, Judenschule, Handel mit Wolle, Brettern u. Schindeln, u. 1400 E. (wovon die Hälfte aus Juden besteht). **Göding**, St. an der March, mit ansehnl. Schloß, großer Oekonomie mit Gestüte und Merinoschäferei, großer kaiserl. Tabaksfabrik (die früher in Kloster Bruck war), Handel u. 3000 E. **Kanitz** oder Kaunitz, St. an der Iglawa, südwestlich u. 2½ M. von Brünn, mit einem fürstl. Kaunitz-Rietbergschen Bergschlosse, Synagoge, Wein- u. Obstbau, Mehl- und Holzhandel u. 2700 E. **Neudorf** (auch Königsfeld und die Karthause), D. u. Belustigungsort der Brünner, nahe bei Brünn, mit Schloß, Kaserne im ehemal. Karthäuserkloster u. 1500 E. **Raigern**, Mfl. an der Schwarzawa, mit einem 1030 gegründeten ansehnlichen Benediktinerstift u. 800 E. — † **Olmütz** (Holomauc) ehemal. Hauptstadt des Landes und noch jetzt die Hauptfestung Mährens, an der March, nordnordöstlich und 9 M. von Brünn, Sitz eines (jedoch meistens in seiner Sommerresidenz zu Kremsier sich aufhaltenden) Erzbischofs, hat (mit der 5700 M. starken Garnison) 17,500 E., eine (bereits in der Einl. näher erwähnte) Universität mit einer Bibliothek von 50,000 Bdn. u. a. Hülfsanstalten, eine ständische Academie, ein erzbischöfl. Seminar, ein Gymnasium, Hauptschule ꝛc., 13 Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale, die St. Mauritiuskirche (mit der größten Orgel Mährens) und die St. Michaeliskirche auszeichnen, 3 Klö-

ster, ein weitläuftiges, prächtig ausgeschmücktes erzbischöfl. Residenzschloß, ein vormals prächtiges, jetzt in eine Kaserne verwandeltes Jesuitencollegium, ein großes Kranken-, Gebär- u. Findelhaus, ein Zeughaus, wichtige Schlachtviehmärkte (die zu den wichtigsten in der ganzen Monarchie gehören) und das ehemal., nahe bei der Stadt auf einem felsigen Hügel gelegene, 1074 gestiftete, jetzt in ein Militärhospital verwandelte, Prämonstratenserkloster Hradisch. **Müglitz**, St. an der March, gehört dem Erzbischofe von Olmütz und hat 3000 E., die Wollweberei treiben. **Zwittau** (Zwittawa), St. an der Zwittawa, mit Tuch- u. Leinweberei, Woll-, Tuch-, Flachs- und Leinwandhandel u. 3200 E. Gehört dem Erzbischof von Olmütz, ebenso wie Mirau, Mfl. mit altem Bergschloß, und Brisau, St. an der Zwittawa, mit Alaunwerk und vielen, vortreffliches Weizenmehl liefernden Mühlen hier und in der Umgegend. Heiligenberg und Dub, Dörfer mit Wallfahrtskirchen in der Nähe von Olmütz. Groß-Latein (Slatinitz), D. mit Mineralquellen, Badeanstalt u. 900 E. **Sternberg**, St. mit fürstl. Liechtensteinschem Schlosse, Militär-Knaben-Erziehungshaus, starker Tuch- u. Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 9100 E. In der Nähe ist das Dorf Knietbis und dabei der Meierhof Papuwka mit dem wahrscheinlich größten Kuhstall der Monarchie. **Littau**, St. an der March, mit Wollweberei, Papierfabrikation u. 2200 E. Gehört dem Fürsten Liechtenstein, der in der Nähe, in einem Walde, auch ein großes Schloß, Neuschloß, mit Park und Tropfsteinhöhle, besitzt. **Mährisch-Tribau** (Trúbau), St. an der Trebowka, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Piaristen-Colleg. mit Gymnasium und Hauptschule, Tuchmach., Leinweb., Leinwand- und Weinhandel u. 3400 E. Altstadt oder Altdorf, D. mit dem Badeorte Queck- oder Heubrunnen. **Schönberg** oder **Schömberg**, St. mit starker Manchesterfabrikation, Nadel- u. Leinwandfabr., Bleichen, Flachsbau u. 4600 E. Diese Stadt wurde 1621 von Ferdinand II. dem fürstl. Hause Liechtenstein geschenkt. **Proßnitz** oder Prostnitz, St. in der oben (im vor. Kreise) erwähnten fruchtbaren Hanna (oder Hannakenland), mit einem Kloster der Barmherz. Brüder, einem Milit. Knab.-Erz.-Anst., Tuch- und Kasimirfabr., starker Branntweinbrennerei und Leinweberei, berühmtem Spargelbau u. 8600 E. Wiesenberg, mit Schloß-Eisenwerken und Flachsbau, und Ullersdorf, mit gräfl. Schloß und Gesundbrunnen, Dörfer des Grafen von Zierotin. **Mährisch-Neustadt**, St. an der Oslawa, mit Hauptschule, Wollzeugfabrikation u. 4000 E. **Römerstadt**, St. an der Mora, mit starkem Flachsbau, Weberei, Bleichen u. 2000 E. In der Nähe liegt **Janowitz** (Johnsdorf), D. mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse, wichtiger Leinwandfabrikation, vorzüglichen Bleichen, Papiermühlen und vielen Eisenwerken in der Nähe. Bergstadtel, Mfl. am Gesenke (einem Gebirgszweige der Sudeten). Der ehemal. Bergbau auf Gold, Silber ꝛc. ist eingegangen. — † **Znaym** oder Znaim, St. an der Thaya, südwestlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Brünn und nordnordwestlich u. 10 M. von Wien, mit alter landesfürstl. Burg, dem ehemaligen Sitz der Markgrafen von Mähren (die mähr. Könige residirten, wie wir oben gesehen haben, in Welehrad, in der Nähe von Hradisch), dem s. g. Heidentempel daneben, 2 Klöstern, Gymnasium, Tuchweberei, starkem Wein- und Senfbau u. 6100 E. Waffenstillstand vom 12. Juli 1809. **Kloster Bruck** oder Bruck, ehemal. reiches Prämonstratenserstift, an der Thaya, unterhalb und in der Nähe von Znaim, wo längere Zeit die jetzt in Göding befindliche große kaiserl. Tabaksfabrik war. **Pöltenberg**, Mfl. in der Nähe von Znaim, mit einer hoch gelegenen Stern-Kreuzordens-Probstei. **Mährisch-Krummau** oder Kromau, St. an der Rokitna, hat 1600 E., ein schönes fürstl. Liechtensteinsches Schloß mit Park, Steinkohlengruben und der Burgruine Tempelstein in der Nähe. **Eibenschitz**, St. an der Igla, mit Töpfereien, Obst-, Gemüse-, besonders Spargelbau u. 3200 E. Dukowan, D. mit fürstl. Schloß u. Garten. **Groß-Bitesch**, oder Bitesch, St. nordwestlich u. 4 M. von Brünn, mit 2300 E. **Namiest** oder Namiescht, Mfl. an der Oslawa, über die eine steinerne Brücke von 7 Bogen führt, mit großem und schönem Bergschlosse und einer berühmten Tuchfabrik. **Jarmeritz**, St. an der Rokitna, hat ein stattliches fürstl. Kaunitzsches Schloß mit Park, starken Getreidebau u. 1600 E. **Joklowitz**, Mfl. an der Thaya, mit einem gräfl. von Althanschen Schlosse und Oekonomie mit Parmesankäsebereitung. **Frain** (Wranow), Mfl. an der Thaya, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen von Mnißek, einer großen Fayence- und Wedgwood-Geschirrfabrik, dem schönen Felicien-Thal und den Burgruinen Schimberg und Neuhäusel in der Nähe. Jaispitz, St. mit 2 Schlössern des Grafen de Souches. Böttau (Bitow), Mfl. an der Thaya, hat ein altes Bergschloß des Grafen Wloschin, mit Bibliothek u. Rüstkammer, und in der Nähe die Burgruine Thornstein. Jamnitz, ehemal. Bergstadt, mit einem Schloß des Grafen Wloschin. — † **Iglau**, St. am gleichnam. Fluß und an der böhm. Grenze, nordwestlich u. 11 M. von Brünn, ist eine der ältesten Städte Mährens und hat 3 Kirchen, worunter die goth. St. Jacobikirche, ein Gymnasium, einen Musikverein,

starke Tuchfabrikation, wichtigen Handel, namentlich nach Polen, u. 16,600 E. Stammern, Mfl., merkwürdig durch einen Meteorsteinfall 1807. **Teltsch**, St. an der Thaya, hat ein von großen Gärten umgebenes fürstl. Liechtensteinsches Schloß, ansehnl. Tuch- und Kasimirfabrik u. 3400 E. In der Nähe ist das alte Felsenschloß Rostein. **Groß-Meseritsch**, St. an der Oslawa, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Tuchweberei, starkem Getreidehandel u. 4000 E. (von denen der vierte Theil aus Juden besteht). **Trebitsch**, St. an der Iglau, mit einem ansehnl. gräfl. Waldsteinschen Schlosse, Tuchweberei u. 5300 E. **Datschitz**, St. an der Thaya, mit Schloß und Franziskanerkloster. **Trietsch**, Mfl. mit Schloß, Tuchmacherei, uraltem, 1761 wieder in Anbau genommenen, jedoch längst wieder eingegangenem Silber- und Bleibergwerke u. 3000 E. Neureisch, Mfl. mit Prämonstratenserstift. **Zlabings**, St. und Kurort, mit 2100 E. Poschdiatek, D. mit Mineralquelle. Ingrowitz, Mfl. an der Schwarzawa, mit starkem Flachsbau, Leinweberei, und Handel mit Flachs und Leinwand nach Ungarn. Saar, St. an der böhm. Grenze, mit Flachsbau und Leinweberei. — † **Hradisch** (oder Ungarisch-Hradisch), St. u. ehemal. Festung auf einer Insel der March, östlich u. 8½ M. von Brünn, südlich u. 7½ M. von Olmütz und nordnordöstlich u. 14 M. von Preßburg, mit 39 Brücken, starkem Getreidebau u. 1600 E. **Ostrau**, St. auf einer Marchinsel, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Weinbau u. 2300 E. **Welehrad**, St. auf einer Marchinsel, gehörte früher dem Cistercienserstift Welehrad und hat ein Schloß, mit schönem Park, u. 3000 E. Polleschowitz, Mfl. mit den Trümmern der angeblichen Wohnung des heil. Cyrillus, Weinbau (hier wächst der beste mähr. Wein) u. 1500 E. Gehörte ebenfalls dem Cistercienserstift Welehrad. **Welehrad**, ehemal. von dem K. Ottokar I. von Böhmen und dem Markgrafen Wladislav von Mähren 1202 gestiftetes Cistercienserkloster in der Nähe von Hradisch, mit einer (1228 eingerichteten) Wallfahrtskirche und Weinbau. Die größte Merkwürdigkeit ist übrigens die mehrerwähnte, nämlich, daß hier in alter Zeit der Sitz der Könige von Mähren war. **Straßnitz**, St. an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einem Piarist.-Colleg., Gymnasium, Hauptschule, starkem Getreidebau u. 5100 E. **Ungarisch-Brod**, St. an der Olschawa, mit einem fürstl. Kaunitzschen Schlosse u. 3300 E., worunter viele Juden. **Brumow**, St. mit 2 großen Glasfabriken u. 1300 E. Hier und in der Umgegend von **Klobauk** (St. mit 2500 E.) wird starke Vieh-, besonders Schaafzucht, und Handel mit Käse, Butter und Dörrobst getrieben. **Buchlowitz**, Mfl. mit einem Schlosse (ehemals Eigenthum des durch seine Menschenfreundlichkeit bekannten Grafen Leopold Berchtold), Schwefelbad, Glashütte, vorzüglichem Obstbau u. 1400 E. In der Nähe liegt das Bergschloß Buchlau. **Bisenz**, St. in einer fruchtbaren und an Wein reichen Gegend, wo die besten Weine Mährens wachsen, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen Peuskowsky nebst Park, Garten-, Obst- und Weinbau u. 2700 E. Gaya oder Gaja, St. mit Piaristen-Collegium mit Hauptschule u. 1700 E. Koritschau, Mfl. mit Schloß, Glashütte, Mineralquelle und der Ruine Zimburg. **Hollenschau**, St. an der Russawa, nordnordöstlich u. 4 M. von Hradisch und südöstlich u. 5 M. von Olmütz, mit Schloß, großem Garten, Tuch- und Leinweberei u. 4000 E., **Wisowitz**, St. mit einem Kloster der Barmherz. Brüder, starker Tuchmacherei u. 2700 E., und **Wsetin**, St. mit Tuchmacherei u. 3000 E. (zur Hälfte aus Protestanten bestehend), diese drei Städte liegen in der Mährischen Wallachei, wie der nordöstliche Theil des Hradischer Kreises genannt wird. Hoschtitz, D. mit Schloß und Zucht veredelter Schaafe. Luhatschowitz, D. am Abhange der Karpathen, mit Mineralquellen (deren Wasser dem Selterser ähnlich ist) und Badeanstalt. Napagedl oder Napaydl, Mfl. an der March, mit Schloß, Gesundbrunnen u. 2300 E. — † **Prerau**, St. u. nomineller Hptort des gleichnam. Kreises, dessen Kreisamt jedoch in Weißkirch seinen Sitz hat, an der Betschwa, südöstlich u. 2½ M. von Olmütz, mit altem Bergschloß, Synagoge, Tuchmacherei u. 4500 E. **Weißkirch** (Hranice, Hranitsche), St. u. Sitz des Kreisamtes für den Prerauer Kreis, an der Betschwa, nordöstlich u. 3 M. von Prerau, mit einem fürstl. Dietrichsteinschen Schlosse, Synagoge, starker Tuchweberei, Schönfärbereien, lebhaftem Handel u. 6000 E. **Kremsier**, St. u. Sommerresidenz des Fürst-Erzbischofs von Olmütz, südlich u. 4 M. von Olmütz, an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, hat ein prachtvolles erzbischöfl. Residenzschloß mit schönen Gartenanlagen, einer Bibliothek (von 14,000 Bdn.) u. a. wissenschaftl. u. Kunstsamml., ein Collegiatstift, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, Tuchmach., Töpfer., Handel u. 6000 E. **Neu-Titschein**, St. an der Titsch, östlich u. 7½ M. von Olmütz und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, hat ein altes Schloß, 3 Kirchen, ein Dienstboten-Krankenhaus, starke Tuchweberei, Wollzeugfabr., Färbereien, Gerbereien, Rosogliofabr., lebhaften Handel u. 7500 E., und liegt in dem, von Deutschen bewohnten s. g. Kuhländchen. In der Nähe liegt Alt-Titschein, Mfl. mit Bergschloß. **Stram-**

**berg**, St. mit Tuch- und Leinweberei u. 2600 E. **Kojetein**, St. an der March, mit Wallfahrtskirche u. 3000 E. Drahotusch, Mfl. mit Burgruine, Tuchmach., Fuhrwesen u. 1200 E. **Bistritz unterm Hostein** (Hostein ist ein 2256 F. hoher Berg), St. ostsüdöstlich u. 2 M. von Prerau, hat ein prächtiges Schloß mit Garten, eine schöne Wallfahrtskirche, nebst den Ruinen einer zweiten, auf dem Gipfel des Hostein, u. 1500 E. Laukow, D. mit Majolikgeschirrfabrik u. 700 E. **Bodenstadt** (Podstata), St. ostnordöstlich u. 4½ M. von Olmütz, mit 1600 E., Schloß, Leinweberei, Garnhandel und einer Glashütte in dem nahen Dorfe Michelsbrunn. Westlich von hier entspringt aus mehreren Quellen die Oder. **Fulnek**, St. in der Nähe der österr.-schles. Grenze und in dem (oben unter Neu-Titschein erwähnten) s. g. Kuhländchen, war der Hauptsitz der Herrnhuter vor ihrer Uebersiedlung nach der Oberlausitz, und hat ein Bergschloß mit schönen Gärten, starke Tuchweberei, auch Wollzeug-, Baumwoll- und Leinweberei u. 3600 E. **Mistek**, St. an der Ostrawitza, mit 2600 E., 3 Kirchen, starker Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Handel mit Leinwand ꝛc. und der Burgruine Hochwald (Ukwaldy). Friedland, Celadna und Wittkowitz, Dörfer mit ansehnl. Eisenwerken u. Eisengießerei. Nesselsdorf, D. mit Steingutfabrik. **Braunsberg**, St. mit Tuchweberei u. 3000 E. **Frankstadt**, St. an der Lubina, mit starker Leinweberei u. 4600 E. **Freyberg**, St. an der Lubina, mit Piaristen-Colleg. u. Hauptschule, starker Tuchweberei u. 5000 E. **Mährisch-Ostrau**, St. an der Ostrawitza, mit Tuchmacherei u. 2000 E. Kunewald, D. mit Schönfärberei, Tuchfabrikation u. 1900 E. **Leipnik** (Lipnik), St. an der Betschwa, hat ein fürstl. Dietrichsteinsches Schloß, 2 Kirchen, einen Kirchhof mit merkw. Echo, ein Piaristen-Collegium mit Hauptschule, starke Tuch- u. Flanellweberei, Rosogliofabr., Handel mit Leinweberei u. 1600 E. Bochorsch (mit Mineralquelle u. 600 E.) und Altwasser (mit Piarist.-Colleg. und Hauptschule, einer Wallfahrtskirche u. 400 E.), Dörfer. **Wallachisch-Meseritz**, St. an der Betschwa und in der (oben unter Holleschau, Wisowitz, ꝛc. erwähnten) s. g. Mährischen Wallachei, mit 2 Schlössern, Tuchmacherei u. 2100 E.

Oesterreichisch-Schlesien (81 Q. M. mit 500,000), welches durch einen schmalen Landstrich Mährens in zwei Theile getheilt wird, liegt an der Süd- und Südwestgrenze von Preußisch Oberschlesien (oder des Rgbzks. Oppeln), und wird im W. von der Grafschaft Glatz und im O. von Galizien begrenzt. Es ist nichts weiter als ein, in den Friedensschlüssen von 1742, 1745 und 1763 Oesterreich reservirter Theil von Schlesien überhaupt, und besteht aus dem oberschlesischen Fürstenthum Teschen (dem Erzherzoge Carl gehörend), Theilen der oberschles. Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf (dem Fürsten Liechtenstein gehörend), Bielitz (dem Fürsten Sulkowsky gehörend) und Neiße (s. S. 426), nebst einigen Minderherrschaften. Es liegt am Tage, daß unter solchen Umständen die Geschichte von Oesterr.-Schlesien mit der S. 414 u. 415 gegebenen von Preuß.-Schlesien identisch ist. Daß das Land unter dem Gubernium in Brünn steht und in 2 Kreise zerfällt, ist bereits oben bemerkt worden.

† **Teschen**, St. u. Hptort des gleichnam., dem Erzherzoge Carl gehörenden Fürstenthums oder jetzigen Herzogthums (die kurze geschichtl. Notiz darüber s. unten), am nördlichen Fuße der Beskiden (oder des westlichsten Theils der Karpathen), zwischen der Oelsa und dem Bobrek, südöstlich und 25 M. von Breslau, ostnordöstlich u. 15 M. von Olmütz, und westsüdwestlich u. 13 von Krakau, hat ein altes verfallenes Bergschloß, 1 luth. und 4 kath. Kirchen, 2 Klöster (mit Krankenpflege), ein kathol. und ein protest. Gymnasium, ein Rathhaus mit Theater u. Concertsaal, Tuch-, Leder-, Gewehr- und Rosogliofabriken, Handel mit Ungarwein, Leder, Wolle, Honig und Wachs, u. 7400 E. Geschichtlich merkw. ist Teschen durch den hier abgeschlossenen Frieden vom 22. Febr. 1779, der dem baier. Erbfolgekriege oder dem s. g. einjährigen (Kartoffeln-) Kriege ein Ende machte. Mieceslav, der erste Herzog von Oberschlesien, hatte seinen Sitz in Teschen. Sein Urenkel, Casimir II., unterwarf sich 1298 dem Könige von Böhmen, und daher blieb, als 1625 der Mannsstamm der Herzoge von Teschen ausstarb, dieses Fürstenthum unmittelbar bei der Krone Böhmen, bis K. Carl VI. dasselbe 1722 dem Herzoge Leop. Joseph Carl v. Lothringen und 1729 dessen Sohn, dem nachmal. Kaiser Franz, einräumte. Im J. 1766 (ein Jahr nach des Kaisers Tode) erhielt es der mit der Erzherzogin Marie Christine vermählte (am 11. Juli 1738 geborene) kurfürstl.

sächs. Prinz Albert (daher der Name Sachsen-Teschen aufkam). Kaiser Franz II. verlieh es (nach Albrechts erst in hohem Alter erfolgten Tode) seinem Bruder, dem Erzherzoge Carl. Außerdem gehören zu dem Herzogthum Teschen: **Jablunka**, St. an der Oelsa, mit starker Leinweberei u. 1800 E. Südlich u. ¼ M. von hier ist die Jablunken-Schanze, ein nach Ungarn führender befestigter Engpaß. **Skotschau**, St. an der Weichsel, über die hier eine 950 F. lange Brücke führt, mit 1600 E. **Weichsel**, weitläuftiges Dorf oder Dorfgemeinde, deren Häuser auf 4 M. weit zerstreut liegen, an der Weichsel, deren 3 Quellenbäche sich im obern Theil des Dorfes vereinigen, und die hier einen 180 F. hohen, sehenswerthen Wasserfall bildet. Polnisch-Ostrau, D. mit Schloß, Steinkohlengruben und Sandsteinbrüchen. Schwarzwasser, St. an der Weichsel, mit Spital u. 1400 E. Bludowitz (Ober- u. Nieder-), D. mit Schloß, Leinweberei u. 1800 E. Riegersdorf, D. mit Schloß und Rosogliofabr. Ustron, D. mit Schloß u. Eisengruben. — **Friedeck**, St. u. Hptort einer gleichnam., ebenfalls dem Erzherzoge Carl gehör. Minderherrschaft, an der Ostrawitza, mit Schloß, schöner Wallfahrtskirche, Tuchmacherei u. 3600 E. — **Bielitz**, Hauptstadt des gleichnam., dem Fürsten Sulkowsky gehör. Fürstenthums, an der Biala, die sie von der galiz. Stadt Biala trennt, hat eine Hauptniederl. des galiz. Steinsalzes für Mähren und Schlesien, und ein fürstl. Schloß mit schönem Park, starke Tuchfabrikation, Färbereien, Leinwanddruckereien, Handel mit Tuch, Leinwand und Ungarwein u. 7100 E. Matzdorf, D. mit einer Papierfabrik, die gute Preßspäne liefert. — **Freistadt**, St. und Hptort einer gleichnam. Minderherrschaft des Grafen Larisch, hat ein schönes gräfl. Schloß mit großem engl. Garten, großes Gestüte, eine der schönsten und zahlreichsten Schäfereien, Leinweberei, Gerbereien u. 900 E. — **Oderberg**, St. u. Hptort der gleichnam., dem Grafen Henkel von Donnersmark gehör. Minderherrschaft, (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 426), an der Oder, mit 900 E. — — — † **Troppau**, Hauptstadt des gleichnam., dem Fürsten von Liechtenstein gehör. Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 426), an der Oppa, und an der Grenze von Preuß. Oberschlesien, nordwestlich u. 8. M. von Teschen, und südlich und 11 M. von Oppeln, ist der Sitz der fürstl. Liechtenst. Mediatbehörden und hat ein fürstl. Schloß, 3 Kirchen (worunter die goth. Marienkirche) u. 4 Kapellen, ein Minoritenkloster, eine Deutschordens- und eine Johanniter-Commende, ein Conventualhaus (ehemal. Jesuitencollegium), ein Gymnasium mit Museum, ein Theater, zahlreiche Tuch- u. Leinwebereien u. 13,400 E. Congreß 1820. Kaiser Mathias war es, der 1614 das Haus Liechtenstein mit dem Fürstenthum Troppau belehnte, und seitdem ist es im Besitz desselben geblieben. **Wagstadt**, St. am Bache Wag, mit fürstl. Liechtensteinschem Schlosse, starker Tuchmacherei, Leinweberei u. 3700 E. **Wigstadtel** (Witkow), St. mit 1600 E., Leinweberei und dem alten Bergschlosse Wigstein in der Nähe. **Oderau**, St. an der Oder und in dem (bereits oben unter Neutitschein in Mähren erwähnten) s. g. Kuhländchen, mit fürstl. Liechtenst. Schloß, Tuch-, Zeug- und Leinweberei u. 3000 E. **Grätz**, St. mit fürstl. Liechtenst. Bergschloß nebst schönem Garten und Musterwirthschaft, Siegellack- u. Papierfabr., Flachsspinnerei, Holzhandel u. 500 E. Groß-Herrlitz, D. mit Schloß und Park, Spital u. 1200 E. Johannisbrunn, D. an der Mora, mit Mineralquellen u. Badeanstalt. Hrabin, Mfl. mit fürstl. Liechtenst. Schloß, Wollspinnerei, Schindelnhandel u. 800 E. Radun, D. mit schönem fürstl. Bergschloß und Park. — **Jägerndorf**, Hauptstadt des gleichnam., ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein gehör. Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil desselben s. S. 426), an der Oppa und der Grenze von Preuß. Oberschlesien, nordwestlich u. 2½ M. von Troppau, mit 5500 E., einem fürstl. Schlosse, 2 Kirchen, Tuch- und Leinweberei, Bleichen und den Burgruinen Lobenstein und Schellenberg. Das Fürstenthum Jägerndorf wurde 1623 vom K. Ferdinand II. dem Hause Liechtenstein verliehen. **Benisch**, Bergstadt, mit Garn- und Leinwandhandel u. 2200 E. Der hiesige Bergbau ist eingegangen. Zossen, D. mit Schloß und Garn- und Leinwandbleichen. — In dem hierher gehörenden Theil des Fürstenthums Neiße (s. S. 426) liegen: **Zuckmantel**, St. am Fuße der 2571 F. hohen Bischofskappe, mit Leinwand- und Rosogliofabr., Webereien, Garnhandel u. 3200 E. **Weidenau**, St. mit Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 1800 E. **Jauernick** (Javornick), St. am Fuß des Johannisberges, nach dessen Gipfel eine Treppe von fast 300 Stufen zu dem gleichnam. Bergschloß (mit Park) führt, mit Kronraschfabrikation u. 2100 E. **Freiwaldau**, Bergstadt am Fuße der Goldkoppe, südwestlich u. 10 M. von Oppeln und südöstlich u. 6 M. von Glatz, mit fürstbischöfl. Schloß, Rasch- u. Kasimirfabr., Leinweberei, Bleichen u. 2200 E. In der Nähe liegt das Dorf **Gräfenberg**, am gleichnam. Berge, mit einer sehr stark besuchten Kaltwasser-Heilanstalt des bekannten Priesnitz. Weißwasser, Mfl. an der preuß.-schles. Grenze, mit Piarist.-Colleg., Gymnasium u. Hauptschule, u. 1400 E. **Freudenthal**, St. u. Hptort der gleichnam., dem Deutschen-Orden gehör. Minderherrschaft, am Schwarzen Wasser, westlich u. 4 M. von Trop-

pau, hat ein großes Schloß mit Gärten, ein Piarist.-Colleg. mit Hptschule, ein Waisenalumnat, Leder-, Wollwaaren- u. Tuchfabrikation, Leinweberei, Gerbereien u. 3600 E. **Engelsberg**, Bergstadt mit starker Leinweberei, Garn- und Zwirnhandel, Hoffnungsbau auf Gold u. 1800 E. **Würbenthal**, Bergstadt mit Armen- und Krankenhaus, starker Flachsspinnerei u. Leinweberei, Bleichen u. 1400 E. Ludwigsthal, D. in der Nähe von Würbenthal, mit ansehnl. Eisenwerken u. 700 E. **Carlsbrunn** (ehemals Hinewieder), Kurort am Fuße des Altvaters, mit 5 Heilquellen zum Baden und Trinken. Klein-Morau, D. an der Mora, mit Eisengruben, Drath- u. Eisenhämmern, u. 1300 E. — **Hotzenplotz** (Osoblaha), St. u. Hptort einer gleichnam. dem Erzbischof von Olmütz gehör. Herrschaft, mit 2200 E.

## G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator.

(87 Q. M. und 350,000 E.)

Diese, an der Ostgrenze von Oberschlesien und am rechten Weichselufer, zwischen Krakau und dem österr.-schles. Fürstenthum Teschen liegenden Herzogthümer gehörten Anfangs zu Polen, bis Herzog Casimir sie 1179 seinem Neffen, dem oben unter Teschen erwähnten Herzoge Miecislav von Oberschlesien, Teschen ꝛc. überließ. Miecislav's Nachkommen nahmen daher in ihren Titel auch den eines Herzogs von Oswieczim (Auschwitz; als Hauptbestandtheil der beiden Herzogthümer) auf. In den Jahren 1457 und 1494 verkaufte jedoch der Herzog Janussius beide Herzogthümer an die Krone Polen, womit sie seitdem wieder vereinigt blieben und mit dem südlichen Theile Polens oder mit Galizien und Lodomerien 1772 an Oesterreich kamen. Oesterreich hat sie hinsichtlich der Verwaltung mit Galizien vereinigt gelassen, jedoch 1815 (weil sie so geraume Zeit hindurch Bestandtheile von Schlesien und demnach mittelbar auch von Böhmen gewesen waren) für Bestandtheile des Deutschen Bundes erklärt.

**Auschwitz** (Oswieczim), St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, im Wadowicer Kreise des Königreichs Galizien, an der Weichsel, die hier die Sola aufnimmt, nordöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Teschen und westlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Krakau, mit 2200 E. **Kenty**, St. an der Sola, mit Tuch- und Leinweberei u. 4000 E. **Biala**, St. an der Biala, über die hier eine Brücke nach der gegenüber liegenden österr.-schles. Stadt Bielitz führt, mit Hauptschule, starker Tuchmacherei, Leinweberei, Speditionshandel u. 4200 E. In dem nahen Dorfe Lipnik ist eine Tuchfabrik. **Zywiec** oder **Seypusch** (Saybusz), St. an der Sola, mit schönem Schloß, Tuch- u. Tischzeugweberei u. 3200 E. **Wadowice** (auch Wadetz), St. u. Hauptort des gleichnam. Kreises Galiziens an der Skawa, mit schöner Kaserne u. 2600 E. **Zator**, St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, an der Weichsel, die hier die Skawa aufnimmt, östlich u. 2 M. von Auschwitz, mit 1500 E.

# II. Das Königreich Galizien und Lodomerien, nebst der Bukowina.

Das vor 1772 einen Bestandtheil des Königreichs Polen bildende Königreich Galizien und Lodomerien, mit welchem der 1777 von der Pforte an Oesterreich abgetretene Theil der Moldau, die Bukowina, vereinigt ist, hat im Ganzen (jedoch mit Ausschluß der politisch zum Deutschen Bunde gehörenden und daher bereits oben beschriebenen Herzogthümer Auschwitz und Zator) einen Flächeninhalt von 1550 Q. M. und 4,450,000 E. Galizien (in der allgem. Bedeutung) bildet den nordöstlichsten Theil der österr. Monarchie, wird durch die Karpathen (s. S. 70) von Ungarn, und durch die Weichsel (s. S. 82) von Krakau und der Westhälfte Polens getrennt, in der Mitte vom San und Bug (Nebenflüssen der Weichsel) und im östlichen Theil vom Dniester (s. S. 81) und vom Pruth (Nebenfluß der Donau, s. S. 89) durchströmt, grenzt durch die Herzogthümer Auschwitz und Zator an

Deutschland und durch die Bukowina an die Moldau, wird im N. von Polen, im NO. von Rußland, so wie in S. von Ungarn begrenzt, und ist reich an Steinsalz, Getreide, Mastvieh und Waldungen (in denen noch Wölfe, von denen in der letzten Zeit durchschnittlich jährlich 1500 erlegt worden sind, und Bären hausen). Unter den Insekten ist die Polnische Schildlaus oder Cochenille (Coccus polonicus) bemerkenswerth. — Galizien (und Lodomerien oder Wladimir) ist nichts anderes als Rothrußland, welches von alten Zeiten her zu Rußland gehörte und von Russen bewohnt war. Als der Sohn des russ. Großfürsten Wladimir des Großen, Jaroslav I. (1019—1054), Rothrußland beherrschte, war dieses weit größer als später; der Hauptheil lag im jetzigen Rußland selbst. Noch in demselben Jahrh. wurde es unter Jaroslav's Söhnen in verschiedene Fürstenthümer getheilt, und zwei dieser Prinzen erhielten, der eine Galizien (Halicz) und der andere Lodomerien (Wladimir). Der König Ladislaus von Ungarn brachte schon 1084 einen Theil von Rothrußland unter seine Botmäßigkeit, und seit dieser Zeit gehörten Galizien und Lodomerien sehr häufig, und von Bela IV. (reg. 1235—1270) an bis auf Sigismund ununterbrochen zu Ungarn; bis 1390 die Polen gewaltsam davon Besitz nahmen. Von dieser Zeit an führten die Könige von Ungarn nur Titel und Wappen von Galizien und Lodomerien, bis bei der ersten Theilung Polens 1772 Maria Theresia, als Königin von Ungarn, wieder in den wirklichen Besitz gelangte. Bei der dritten Theilung Polens 1795 wurde Galizien durch den jetzigen Freistaat Krakau und die polnischen Woiwodschaften, jetzigen Gouvernements Krakau, Sandomir, Lublin und Podlachien vergrößert und daraus Westgalizien (mit 15 Kreisen, von denen übrigens 2 schon seit 1772 Oesterreich gehörten) gebildet, im Gegensatz zu Ostgalizien (mit 16 Kreisen), wie nunmehr das bereits 1772 an Oesterreich gekommene eigentliche Galizien genannt wurde. Im Wiener Frieden 1809 mußte jedoch Oesterreich fast ganz Westgalizien oder das 1795 Erworbene, nebst den wichtigen (schon 1772 erworbenen) Salinen von Wielicza, an das damalige Großherzogthum Warschau, und einige Distrikte von Ostgalizien an Rußland abtreten. Im J. 1815 erhielt Oesterreich die ostgalizischen Distrikte von Rußland und zugleich die Salinen von Wielicza zurück, wogegen aus dem kleineren Theil Westgaliziens (oder vielmehr des 1795 erworbenen Landstrichs) der jetzige Freistaat Krakau gebildet, und der größere Theil mit dem von Rußland ins Dasein gerufenen neuen Königreiche Polen vereinigt wurde. (Von der Bukowina wird unten eine geschichtliche Notiz gegeben werden.) — Die oberste Landesbehörde ist die galizische Hofkanzlei in Wien, die unmittelbare Verwaltung aber leitet ein Gubernium, welches in Lemberg seinen Sitz hat. Das eigentliche Galizien zerfällt gegenwärtig in 18 Kreise, wozu noch die Bukowina als 19. kommt.

† **Lemberg**, Hauptstadt des Königreichs, am Bache Peltew, der in den Bug geht, östlich u. 40 M. von Krakau, nordöstlich u. 80 M. von Wien und nordwestlich u. 80 M. von Odessa, Sitz des Guberniums und dreier Erzbischöfe, nämlich eines kathol., eines griech.-unirten und eines armen.-unirten, hat 75,000 E. (worunter über 20,000 Juden), genügend breite, gerade, gutgepflasterte nnd reinliche Straßen, 4 weitläuftige und gutgebaute Vorstädte mit vielen hohen Gebäuden und Paläften, geebnete und in Promenaden verwandelte Wälle, ein protest. Bethaus, 1 griech., 1 armen. und 14 kathol. Kirchen (worunter die Dominikanerkirche mit dem schönen Denkmale der Gräfin Borkowska von Thorwaldsen), 2 Synagogen, 1 griech., 1 armen. und 7 kathol. Klöster, ein prächtiges und sehensw. neues Rathhaus, eine bereits oben in der Einl. näher bezeichnete Universität mit Bibliothek, Natural.- u. Medaillensamml., eine ständische Academie, ein Nationalmuseum, einen ständ. landwirthschaftl. Musterhof, 2 Gymnasien u. m. a. Schulen und Unterrichtsanst., ein Taubstummen-Institut, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, mehrere Fabriken, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, wichtigen u. lebhaft. Handel, besonders Spedition nach Rußland und der Türkei,

und eine wichtige Dreikönigs-Messe, die Zeit der s. g. Contrakte (vom 14. Jan. sechs Wochen hindurch, wo sich hier Gutsbesitzer, Pächter, Agenten, Kaufleute u. s. w. einfinden, um Güter zu verkaufen oder zu kaufen, zu pachten, Anleihen zu machen 2c.). Lemberg hatte 1672 eine Belagerung von den Türken auszustehen, die sie endlich mit 80,000 Gulden abkaufte, und wurde — nie zuvor erobert — 1704 von Carl XII. mit Sturm und dem Degen in der Faust eingenommen. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der hohe Sandberg, auf dessen Gipfel die Ruinen des ehemal. festen Schlosses Löwenburg stehen. **Winniki** (Weinbergen), großes Dorf in der Nähe von Lemberg, mit der einzigen kaiserl. Tabaksfabrik des Landes, welche 400 Arbeiter beschäftigt, u. 2200 E. Grodek, St. mit starkem Flachsbau, Flachshandel u. 4000 E. Szczerzec, St. mit 1500 E., worunter über 600 Juden. Janow, ein meist von Juden bewohnter Marktflecken an einem großen Teiche mit schmackhaften Fischen, die in früherer Zeit auf die Tafel der Könige von Polen geliefert werden mußten. Zurawniki, D. mit einer Runkelrübenzuckerfabrik. Einsiedel (fast nur von Mennoniten bewohnt), Rosenberg, Dornfeld, Reichenbach, Lindenfeld u. s. w., deutsche Colonistendörfer. — † **Wadowice, Auschwitz, Zator, Kenty, Biala** und **Zywiec** oder Seypusch, diese Städte des Wadowicer Kreises sind, als zu den Herzogthümern Auschwitz und Zator, demnach zu den österr. deutschen Bundesländern gehörig, bereits oben beschrieben worden, und es sind hier nur noch folgende Oerter des nämlichen Kreises anzuführen: **Myslenice**, ehemal. Kreisstadt des jetzigen Wadowicer Kreises, an der Raba, südlich u. 4 M. von Krakau, mit Hauptschule u. 2200 E. **Andrichau** (Andrychow, Endrychow, Jendrichau), St. mit einem Schlosse, sehr starker Lein- u. Tuchweberei, stark besuchten Wochenmärkten u. 2800 E. **Landskron**, St. mit altem Bergschlosse u. 1500 E. Kalwaria, Mfl. mit Bernhardinerkloster und berühmter Wallfahrtskapelle, die von Pilgern nicht nur aus Galizien, sondern auch aus Krakau, Polen, Schlesien und Mähren besucht wird. Wieprz, D. mit starker Leinweberei und einer Glashütte. Swoszowice, D. in der Nähe von Wieliczka und Podgorze, mit einem der größten Schwefelwerke in der Monarchie. Zebrzidowice, D. u. Kloster der Barmh. Brüder mit Krankenspital. — † **Bochnia**, St. unweit der Raba, ostsüdöstlich u. 5 M. von Krakau und westlich u. 35 M. von Lemberg, mit großem (1251 entdeckten) Steinsalzbergwerk, welches eine jährl. Ausbeute von 230,000 Ctr. Salz liefert, Gymnasium, Hauptschule, Krankenhaus u. 5600 E., **Wieliczka**, Bergstadt in einem anmuthigen Thal, 1 M. von Krakau, hat 6300 E., ein k. Schloß und ein (1250 von einem Hirten, Namens Wieliczk, entdecktes, eine jährliche Ausbeute von 6- bis 700,000 Ctr. Salz lieferndes und 5- bis 600 Arbeiter beschäftigendes) weltberühmtes Steinsalzbergwerk, einer unterirdischen Stadt vergleichbar, mit Straßen, Plätzen, Wohnungen, 2 Kapellen, Pferdeställen, einem s. g. Tanzsaal, einem andern großen Saal, einem Salzwassersee (durch Grundwasser entstanden) 2c., 1220 F. tief, 9500 F., also gegen 1 Stunde, von O. nach W. und 3600 F., oder über ¼ St., von N. nach S. sich erstreckend. **Podgorze** (Josephstadt), St. am rechten Ufer der Weichsel, über die eine hölzerne Brücke nach der auf der andern Seite liegenden Stadt Krakau führt, mit einer kaiserl. Haupt-Salzniederlage, starkem Handel, Kreide- u. Feuersteinbrüchen in der Nähe u. 2000 E. **Wißnicz** (Wischnitz), St. am Abhange eines Berges, auf dem ein ansehnliches Schloß steht, mit einem ehemal. Karmeliterkloster, wo jetzt ein Criminalgericht seine Sitzungen hält und ein Strafhaus ist, u. 1500 E., meist Juden, welche ein eigenes Stadtviertel, die s. g. Judenstadt, bewohnen. Woynic, St. mit 1200 E. Staniatki oder Staniontek, D. mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, womit eine Erziehungsanstalt für Mädchen aus den gebildeten Ständen verbunden ist. Lenkawa, D., wo bei dem Schlosse Mehlstein Faustin Socinius, Stifter der poln. Socinianersekte, starb. — † **Sandecz**, oder Neu-Sandecz, St. am Dunajecz, südöstlich u. 7 M. von Bochnia, mit Gymnasium, Hauptschule u. 6000 E. (¼ Juden). **Alt-Sandecz**, St. am Einflusse des Poprad in den Dunajecz, südlich u. 1½ M. von Neu-Sandecz, hat ein Clarissenkloster mit Erzieh.-Anst. für Mädchen aus höheren Ständen, stark besuchte Wochen- u. Jahrmärkte u. 3200 E. **Neumark** (Nowytary), St. am Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Dunajecz, mit einem Schlosse u. 3000 E., welche Handel mit Wein, Vieh, Knoppern, Garn und Leinwand, aus und nach Ungarn und Polen, besonders aber nach dem Freistaate Krakau und in die ebenen Gegenden Galiziens treiben. **Piwniczna**, St. am Pograd, mit Lein- u. Damastweberei, Papiermühle u. 2100 E. **Mußyna**, St. am Poprad, mit 1700 E., die sich zum Theil mit Leinwandhandel in Galizien und nach Ungarn beschäftigen. In der Nähe liegt der stark besuchte Kurort Krynica, mit eisenhaltigem Sauerbrunnen, der zum Trinken und Baden benutzt wird. Poremba wielka und Kamienica, Dörfer mit Glasfabriken. Koßielisko, D. mit Eisenhammerwerk und Schlackenbad. Zakopane, großes, zerstreut liegendes Dorf am Weißen Dunajecz, mit Eisengruben, Hochofen und Eisenzeughammer. Im J. 1840 wurde hier dem Erzherzoge Franz

Carl (Bruder des regier. Kaisers) ein gußeisernes Denkmal errichtet. Zu den hiesigen Eisenw. gehört auch das 1½ M. entfernte Kostelniker Eisenhammerwerk in dem malerischen felsenreichen Kostelinker Thale. Schotnika, ein 2 M. langes Dorf, wahrscheinlich das größte in der Monarchie. Szczerzyc, Cistercienserkloster mit deutscher Schule. — † **Tarnow**, St. unweit der Mündung der Biala, (über die hier eine schöne Brücke führt) in den Dunajecz, östlich u. 10 M. von Krakau, Sitz eines kathol. Bischofs, hat eine schöne Collegiatkirche mit sehensw. Grabmälern, ein Franziskanerkloster, ein theolog. Seminar, ein Gymnasium, eine Synagoge, ein jüd. Krankenhaus, Lein- u. Damastweberei, Gerbereien, Handel u. 5300 E. Nicht weit von hier liegt Gymniska oder Gumniska, Lustschloß des Fürsten Sangußko, mit schönem Garten. **Kolbuszow**, Mfl. an der Ostgrenze des Tarnower Kreises, ist bekannt durch die vielen Holzwaaren, welche hier verfertigt werden. Auch sieht man hier die Ruinen des 1769 von den poln. Conföderirten zerstörten fürstl. Lubomirskischen Schlosses. In dem Dorfe Lisiagora, bei Tarnow, werden ebenfalls mancherlei Holzwaaren, Wagengestelle, auch Töpfergeschirre u. s. w. für den Handel verfertigt. Niwiska und Gumieska, Dörfer mit Glashütten. **Dembica**, Mfl. an der Wysloka, mit fürstl. Radziwilschen Schlosse. Pilsno und Ropczyce, Städte mit resp. 1300 und 1200 E. — † **Jaslo**, St. in schöner Gegend an der Wysloka, westlich u. 26 M. von Lemberg, mit altem Schloß, einer schwefelhaltigen Quelle u. 1800 E. **Biecz**, St. an der Ropa, auf der Stelle einer zu Grunde gegangenen, weit größeren Stadt, hat eine alte goth. Pfarrkirche mit dem Grabmal des Geschichtschreibers Kromer u. 2000 E. **Dukla**, St. an der Jasielka und in der Nähe der ungar. Grenze, hat ein Schloß mit großem, im altfranz. Geschmack angelegtrn Garten, ein Bernhardinerkloster, lebhaften Handel mit Ungarwein, auch mit Trüffeln (die von den Schaafen aufgesucht werden) u. 2500 E. **Krosno**, St. am Wysloka, und an der Morwawa, mit einem alten königl. Residenzschlosse, einem aus Quadersteinen aufgeführten Kapuziner- u. Minoritenkloster, lebhaften Jahrmärkten, Handel mit Ungarwein u. 2200 E. **Zmygrod**, Mfl. an der Dembowka, mit Wein- u. Leinwandhandel, Bleichen und Fischerei von Krebsen, die ihrer Schmackhaftigkeit wegen beliebt sind. **Gorlice** (Görlitz), Mfl. an der Ropa, mit wichtigen Leinwandbleichen hier und in der Umgegend, Handel mit Leinwand und Ungarwein, besonders aber mit Getreide nach dem Gebirge und dem nördlichen Ungarn (deshalb früher „Klein-Danzig" genannt), u. 3000 E. In der Nähe liegt der berühmte, jährlich von 50,000 Pilgern besuchte Wallfahrtsort **Kobylanka.** Ein anderer, ebenfalls stark besuchter Wallfahrtsort ist Tarnowiecz, Krempna, Gebirgsdorf mit guten Mühlsteinbrüchen und Fischerei schmackhafter Forellen. Nawsie, D. unweit der Wysloka, war ehemals berühmt durch eine, jetzt eingegangene, große Cattun-, Tischzeug- u. Nankinfabrik. Czudec, Mfl. am Wyslok, mit Schloß nebst Garten und einträglicher Fischerei. — † **Rzeszow**, St. am Wyslok, westlich u. 20 M. von Lemberg, mit einem großen Schlosse, einem Gymnasium, Leinweberei, Leinwandhandel u. 6000 E., zur Hälfte aus Juden bestehend, unter denen es viele Goldschmiede gibt, welche unechte Galanteriewaaren, mit und ohne Steine, verfertigen und diese Gegenstände nicht bloß im Inlande auf Märkten absetzen, sondern auch nach dem Auslande, vornehmlich nach der Wallachei, nach Serbien, Bosnien und Rußland verkaufen. **Lancut** (Landshut), St. an der Wysloka, hat ein sehensw. Schloß des Fürsten Lubomirski, mit großen Gartenanlagen und einer fast 1 M. langen Lindenallee, starke Leinweberei, Bleichen u. 2100 E. **Przeworsk**, St. mit sehensw. Gartenanlagen des Fürsten Lubomirski, Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital u. Mädchenschule, starker Lein- u. Drillichweberei u. 3000 E. **Kanczuga**, Mfl., dessen Bewohner meistens aus wandernden Topfflickern oder Drathbindern bestehen. Lezaysk, und Zolynia, Städte mit resp. 3300 und 2500 E. — (Die vorstehenden 6 westlichen Kreise, die auf den Lemberger folgen, nennt man, der darin vorherrschenden polnischen Bevölkerung wegen, die polnischen Kreise, dagegen die nachstehenden östlichen, mit Ausnahme der Bukowina, die russinischen Kreise.) — † **Sanok**, St. am San, westsüdwestlich u. 18 M. von Lemberg, mit Minoritenkloster, Burgruine u. 2000 E. In der Nähe befindet sich die landesfürstliche Remontirungsanstalt Olchowce. **Lisko**, St. am San, mit stark besuchten Wochenmärkten, Handel mit Grütze und Graupen nach Ungarn. **Dobromyl**, St. am Wyrwabache, mit stark besuchten Mastochsenmärkten u. 1700 E. (½ Juden). **Dynow**, St. am San, mit lebhaften Leinwandmärkten. Komaneza und Dussatyn, Dörfer mit Eisengruben. Lacko, Huczko und Tyrawa Solna, Dörfer mit Salz-, auch Erdölquellen und k. Salzsiedereien. Jacmirz, Mfl. mit ansehnl. Mastviehmärkten. — † **Przemysl**, St. am San, über den hier eine schöne steinerne und bedeckte 504 F. lange Brücke führt, westlich u. 13 M. von Lemberg, Sitz eines kathol. und eines griech.-unirten Bischofs, mit einem alten, verfallenen Bergschlosse, 16 Kirchen, theolog. u. philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Benediktiner-Nonnen-

Kloster mit Mädchenschule, Leinwand- u. Lederfabr., Verfertigung von Holzwaaren u. 8000 E. **Jaroslaw**, St. am San, mit einer Tuchfabrik, die besonders gute Militär-Monturtuche liefert, Rosoglio- u. Wachskerzenfabr., Wachsbleichen, lebhafter Flußschifffahrt u. 8000 E. Die ehemals berühmten hiesigen Jahrmärkte sind sehr herabgekommen. Medyka, D. mit wichtiger Gartenbauschule, großen Gartenanlagen und Gewächshäusern, wo mehr als 6000 Pflanzenarten cultivirt werden. Jährlich werden viele Pflanzen nach der Moldau, Wallachei und Rußland versendet. Sieniawa, Mfl. am San, mit einem Schlosse des Fürsten Czartoryski. **Radymno**, Mfl. am San, mit 1500 E., meist Rußniaken und Juden, die viele Seilerwaaren liefern. **Krasiczyn**, Mfl. mit einem goth. Schlosse des Fürsten Sapieha, großer Flachs- u. Hanfbleiche, Färberei. Sklo, D. mit einem, schon seit mehreren Jahrhunderten bekannten Schwefelbade. Jaworow, St. mit 3400 E. ($\frac{1}{3}$ Juden). — † **Sambor**, St. am Dniester, südwestlich u. 10 M. von Lemberg, mit Gymnasium, starker Leinweberei, Bleichen u. 9800 E. **Drohobycz**, St. an einem Nebenflüßchen des Dniester südwestlich u. 8 M. von Lemberg, mit schöner Kirche, einem griech. Kloster mit Hauptschule, wichtigen Salzsiedereien, lebhaftem Handel mit Getreide, Leder, Leinwand ꝛc. nach Ungarn u. 11,300 E. (der Mehrzahl nach Juden). **Staraſol**, St. mit Salzquelle, Salzsiedereien, Erdölquellen in der Nähe, Getreidemärkten u. 1100 E. **Staremiesto** oder **Alt-Sambor**, St. am Dniester, mit Mil. Knab.-Erziehungshaus u. 2500 E. Chyrow, Mfl. mit starker Strumpfwirkerei. Lamrow, griech. Kloster mit Hauptschule, Truskawiec, D. mit bemerkensw. Erdölquellen in der Nähe. Lubien, D. mit Schwefelbad. Drow, Podbuß und Maydan, Dörfer mit Eisengruben. — † **Stry**, St. am gleichnam. Flusse, südlich u. 12 M. von Lemberg, mit Schloß, Hauptschule u. 5800 E. Bolechow, Mfl. mit Saline u. 2300 E. Woynilow, Mfl. mit starker Töpferei. Rozdol, Mfl. am Dniester, mit Schloß und Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital u. Waisenschule. Hoszow, griech. Kloster mit Wallfahrtskirche. — † **Zolkiew**, St. nördlich u. 3 M. von Lemberg, mit einem Schlosse, welches dem bekannten Polenkönige Johann Sobieski gehörte, einer schönen kathol. Kirche mit merkw. Grabmälern, einer griech. Kirche u. Kloster, Tuch- u. Wollzeugweberei, Gerbereien u. 4500 E. In der Nähe liegt Glinsko, D. mit einer Geschirrfabrik, die aus dem in der Gegend gegrabenen Thon schönes Fayencegeschirr, rothes u. schwarzes Wedgwood und türk. Pfeifenköpfe verfertigt Kulikow, Mfl. mit Kotzen- oder Wolldecken- u. Teppichweberei. Lubaczow, St. mit 3000 E. Belz, St. mit Potaschsiederei u. 1700 E. Sokol, St. am Bug, mit 3200 E. — † **Zloczow**, St. zwischen Teichen, östlich u. 9. M. von Lemberg, mit ehemals befest. Schlosse, Segeltuchweberei u. 6000 E. **Brody**, vornehmste Handelsstadt Galiziens, unweit der russ. Grenze, ostnordöstlich u. 12 M. von Lemberg, hat 22,000 E. ($\frac{5}{8}$ Juden), ein gräfl. Potockisches Schloß mit Garten, 1 kathol. u. 2 griech. Hauptkirchen, 3 Synagogen, eine jüdische Realschule mit physikal. Cabinet, Gerbereien, Leinweberei, über 100 Handelshäuser, Hauptverkehr, Transito und Spedition, mit Rußland, Polen und der Türkei, in Schlachtvieh, Pferden, Wachs, Honig, Talg, Häuten, Pelzwerk, Ungar-, Rhein- u. franz. Weinen, Seide, Glas, Porzellan ꝛc., und 2 große Jahrmärkte. In der Nähe ist Konoschkowa, D. u. Belustigungsort der Brodyer, mit schönem Schloß u. sehensw. Garten. Kamionka-Strzumilowa, St. mit 1300 E. ($\frac{4}{7}$ Juden). **Busk**, St. am Bug, mit Töpfereien, deren Waaren gesucht sind, Eisenwerken in der Nähe u. 3000 E. **Olesko**, Mfl. mit Bergschloß, wo der Polenkönig Johann Sobiesky geboren wurde. **Zalocze**, St. mit Tuch- u. Wollzeugweberei und einem Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital u. Mädchenschule. Nowosiolki, D. mit Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital. Milatin, D. mit Wallfahrtskirche. Podhorze (nicht mit Podgorze bei Krakau zu verwechseln), D. zwischen Zloczow und Brody, hat ein Schloß mit Gemälde-Sammlung u. a. Sehenswürdigkeiten und ein griech. Kloster. — † **Brzezany**, St. an einem See, südöstlich u. 11 M. von Lemberg, mit Schloß, Gymnasium, Leinweberei u. 5500 E. Die ehemal. Flintensteinfabrik ist eingegangen. Nowosielce, D. mit einem Schwefelbade. Rohatyn, St. mit Schloß u. 2800 E. Bobrka, St. mit Leinweberei, Handel u. 2700 E. — † **Tarnopol**, St. am Sered, ostsüdöstlich u. 18 M. von Lemberg, und südsüdöstlich u. 10 M. von Brody, hat ein Schloß, ein Jesuitencollegium mit philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, ein Convictcollegium, eine höhere jüdische Schule, die besuchtesten Pferdemärkte in Galizien, Pferderennen, ansehnliche Gerbereien u. 14,000 E. **Mikulince**, St. am Sered, mit einem Bergschloß, worin sich seit 1811 eine Feintuchfabrik befindet, einer Dampfbranntweinbrennerei, welche täglich 400 österr. Metzen Korn in Branntwein verwandelt, Handel mit Mastvieh, Tuch, Wollwaaren, Hanf, Hanfleinwand u. s. w. nach Mähren, der Moldau und Wallachei

u. 2500 E. (meistens Juden). Konopkawka, D. mit Mineralbad. Trembowla, St. mit 3200 E. **Zbaracz** oder Sbaraz, St. an der Ikwa, mit einem Schloß, einem Bernhardinerkloster mit Hauptschule, starkem Schweine- u. Speckhandel u. 6000 E. — † **Stanislawow**, St. an der Bistriza, südsüdöstlich u. 20 M. von Lemberg, mit 5 Vorstädten, Gymnasium, einer dem verst. Kaiser Franz 1837 errichteten Bildsäule, Handel u. 10,000 E. Die Festungswerke der Stadt wurden 1809 abgetragen. **Halicz**, St. am Dniester, südöstlich u. 12 M. von Lemberg und südlich u. 16 M. von Brody, mit 1800 E. Daneben liegen auf einer steilen Anhöhe die Ruinen des alten Schlosses Halicz, einst Sitz der alten Beherrscher Haliciens oder Galiciens, und später der griech. und kathol. Erzbischöfe. **Mariampol** oder Maryampol, St. am Dniester, hat ein großes Schloß und Kloster der Barmherzigen Schwestern mit Krankenspital und Waisenschule. Tysmienica, St. mit Wachs- u. Pferdehandel u. 3000 E., worunter viele Armenier. Bohorodczany, Mfl. an der Bistriza, Sitz eines Distrikts-Berggerichts, mit Wallfahrtskirche u. 2000 E. Buczacz, Mfl. an der Stripa, hat ein (griech.) Basilianerkloster mit Gymnasium u. Hauptschule u. 2500 E. — † **Kolomea** (Kolomya), St. am Pruth, südsüdöstlich u. 27 M. von Lemberg, mit 7000 E. ($\frac{4}{7}$ Juden), welche Handel mit Schlachtvieh und Getreide treiben. **Sniatyn**, St. am Pruth, mit Gerbereien, Pferde- und Hornviehhandel u. 6600 E. ($\frac{1}{2}$ Juden). **Kuty**, St. am Czeremosz, mit starker Saffiangerberei u. 4000 E. ($\frac{3}{10}$ Juden, u. $\frac{1}{8}$ Armenier.). — † **Czortkow**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises, dessen Kreisamt jedoch in Zaleszczyki, ist, am Sered, südöstlich u. 21 M. von Lemberg, mit Schloß u. 1600 E. **Zaleszczyki**, St. am Dniester, Sitz des Kreisamtes des Czortkower Kreises, mit einer Probstei, einem griech. Kloster, einem luther. Bethause, ansehnlichem Handel u. 6000 E. (über $\frac{1}{2}$ Juden). Husiatyn, St. am Podhorze und an der russ. Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit einem Schloß, 1 kathol. u. 1 griech. Kirche u. 1600 E. ($\frac{3}{4}$ Juden). Jazlowiec, Mfl. u. ehemal. Festung an der Stripa, mit Schloß. Bei dem Dorfe Czerwonogrod ist ein sehenswerther Wasserfall.

Die **Bukowina**, die in administrativer Hinsicht zu Galizien gehört, aber in politischer Hinsicht nie dazu gehört oder damit etwas gemein gehabt hat, dem Flächeninhalte nach ungefähr so groß wie Hessen-Darmstadt oder das Großherzogthum Hessen ist, jedoch nur mit etwa 270,000 E., gehörte ursprünglich zu Siebenbürgen, seit 1482 aber, wo sie der moldauische Fürst Stephan V. oder der Große eroberte, zur Moldau; ward 1774 von den Russen erobert und von diesen an Oesterreich überlassen, was die Pforte in dem Grenzvertrage vom 25. Febr. 1777 um so bereitwilliger genehmigte, da ihr an Oesterreichs Freundschaft, den russischen Eroberungsplänen gegenüber, sehr gelegen war. Dem moldauischen Fürsten Gregorius Ghika, der einen Einspruch dagegen zu erheben wagte, wurde auf Befehl der Pforte sogleich der Kopf abgeschlagen. Die Bukowina ist ein bergigtes und waldreiches Land, und besitzt in letzterer Hinsicht namentlich einen großen Buchenwald, der von 20,000 gefangenen Polen (die zu einem, von dem so eben erwähnten moldauischen Fürsten Stephan V. geschlagenen poln. Heere von 80,000 M. gehörten) 1496 angepflanzt worden sein soll. Die Bukowina bildet den Czernowitzer Kreis und enthält: † **Czernowitz**, Hptstadt der Bukowina, unweit des Pruth und der moldauischen und russischen Grenze, südöstlich u. 36 M. von Lemberg, nordwestlich u. 24 M. von Jassy (in der Moldau) und nordöstlich u. 35 M. von Klausenburg (in Siebenbürgen), Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, mit einer griech. nicht-unirt. Klerikalschule, einer philosoph. Lehranstalt, einem Gymnasium, einer Hebammenschule, lebhaftem Handel u. 10,000 E. **Suczawa**, ehemal. Hauptstadt der Moldau (sie zählte im 14. Jahrh. nicht weniger als 16,000 Häuser), am gleichnam. Fluß, mit den Ruinen der vormal. Residenz der moldauischen Fürsten, 1 kathol. u. vielen griech. Kirchen, Saffian- u. Corduanfabr., Leinweberei, Speditionshandel nach der Moldau und Siebenbürgen u. 5000 E. **Sereth**, St. am gleichnam. Fluß, mit berühmten Pferdemärkten u. 3300 E. **Radautz**, Mfl. unweit der Suczawa, mit großem kaiserl. Gestüte, welches besonders Remontepferde für die österr. Armee liefert, u. 1900 E. Jakobeny, D. mit Eisengruben; Kirlibaba, D. mit Bleigruben; Postorita, D. mit Kupfergruben, und Kaczyka, D. mit einem kleinen Steinsalzbergwerke, besonders merkwürdig durch seine Lage am Pruth, indem grade hier die Grenzen von Oesterreich, Rußland und der Türkei zusammenstoßen.

## III. Das Königreich Ungarn.

Es werden hier darunter das eigentliche Königreich Ungarn (oder das s. g. Provinzial-Ungarn) und die Königreiche Croatien und Slavonien verstan-

den; denn letztere sind so gut, wie z. B. Ober- und Nieder-Ungarn, Bestandtheile Ungarns, nur daß sie die geschichtliche Auszeichnung beibehalten haben, Königreiche genannt zu werden; ebenso wie z. B. die Fürstenthümer Lüneburg und Ostfriesland, ungeachtet ihres beibehaltenen fürstlichen Titels, nichts weiter als hannoversche Provinzen sind. — Das Königreich Ungarn in diesem Sinne also hat einen Flächeninhalt von 4284 Q. M. und eine Bevölkerung von 12,200,000 E., worunter etwa 4 Mill. eigentliche Ungarn oder Magyaren (die größtentheils in den Ebenen wohnen, ohne die Grenzen zu berühren), über 4 Mill. Slaven (theils Slowaken, hauptsächlich im Arver, Liptauer, Sohler und Trentsiner Comitat, außerdem in 9 Comitaten vorherrschend; theils Croaten, in Croatien und im Oedenburg. u. Szalader Comitat; theils Wenden, unrichtig Vandalen genannt, in Eisenburger und 2 andern Comitaten; theils Raizen oder Raazen, meist im Banat; theils Ruthenen, in den nordöstlichen Comitaten); die übrigen aus Deutschen (seit dem 12. Jahrh. bis in die neueste Zeit eingewandert, in 37 Comitaten, am zahlreichsten im Wieselburger, Oedenburger, Eisenburger und Zipser: sie werden in Ungarn gewöhnlich Sachsen oder Schwaben genannt), Franzosen, Italienern, Griechen, Armeniern, Wallachen, Juden und Zigeunern bestehend. Lateinisch ist zum Theil noch jetzt Staats- u. Geschäftssprache; auch wird viel Deutsch geredet. — Das Land — welches an der Grenze der österr.-deutschen Bundesländer (namentlich Mährens, Oesterreichs, Steyermarks und Illyriens) liegt, im S. durch Croatien mit dem Adriatischen Meere in Verbindung steht, durch die croatische, slavonische und banatische Militärgränze und die Sau (s. S. 88) von Bosnien und Serbien, und im N. durch die **Karpathen** (s. S. 70) von Galizien getrennt, im O. von Siebenbürgen begrenzt, und von der **Donau** und deren S. 88 genannten Nebenflüssen: March (als Grenzfluß), Waag, Neitra, Gran, Theiß, Leitha, Raab und Drau durchströmt wird (über die Seen Ungarns s. S. 79) — gehört hinsichtlich der Naturerzeugnisse zu den gesegnetsten Ländern Europa's, und ist namentlich reich an edlen und unedlen Metallen (Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen), Stein- u. Quellsalz u. a. Mineralien, an Getreide (es werden jährlich 60 bis 80 Mill. Preßburger Metzen gewonnen), Wein (jährlich über 24 Mill. Eimer, im Geldwerthe von 100 Mill. Gulden), Tabak (300,000 Ctr. und größtentheils von vorzüglicher Güte), Rindvieh (5 Mill. Stück), Schaafen (4 Mill., worunter sehr viele veredelte), Pferden (800,000, großentheils veredelt), Holz (in außerordentlicher Menge, und der in der Einl. zur österr. Monarchie erwähnte Bakonyer Wald besteht fast nur aus Eichen; nur sind die ungar. Waldungen sehr ungleich vertheilt, so daß man in den Ebenen um die Donau, Theiß und Maros häufig Stroh, Schilfrohr und gedörrten Kuhmist als Brennstoff anwenden muß), Wild und Fischen (die Theiß ist daran so reich, daß man von ihr im Sprichwort sagt, sie habe $\frac{2}{3}$ Wasser und $\frac{1}{3}$ Fische). Jedoch gibt es auch in den Ebenen große Sandflächen und unfruchtbare Heiden (wohin die große Debreziner Heide und die noch größere Ketskemeter gehören), die mit fruchtbaren Wiesengründen u. Viehweiden (Pusz-ten, den südamerikan. Pampas ähnlich), theils wiederum mit ausgedehnten Sumpfstrecken abwechseln. — Was die Geschichte des Landes betrifft, so waren Pannonier und Jazygen die ersten geschichtlich bekannten Bewohner desselben. Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt und beherrschten es fast vier Jahrhunderte lang, bis am Ende des 3. Jahrh. nach Chr. die Vandalen es ihnen entrissen. Die Vandalen zogen jedoch im folgenden Jahrh. weiter nach Gallien und der pyren. Halbinsel und ihre Sitze an der Donau nahmen nunmehr die Gothen ein, auf welche zuletzt

die Avaren folgten, die, wenn auch mit der Zeit immermehr mit den benachbarten Slavenstämmen verschmelzend, doch am längsten sich hier behaupteten (vergl. oben die geschichtl. Notiz zu der österr. Monarchie). Gegen Ende des 9. Jahrh. aber (889) kamen die Ungarn, von ihrem Hauptstamme Magyaren genannt, aus dem mittlern Asien (ihr Ursitz war im alten Jugrien im O. des Uralgebirges) nach dem Lande der Avaren unter Anführung Arpad's, dessen Geschlecht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts regierte. Nachdem sie dem deutschen Könige Arnulph gegen die Mähren beigestanden und deren Land größtentheils eingenommen hatten (vergl. oben die Gesch. Mährens), durchzogen sie als plündernde Reiterschaaren das südliche, wie auch das mittlere Deutschland (wo man sie Hunnen nannte) und einige Nachbarländer, bis sie von Heinrich dem Vogelsteller bei Merseburg (933) und von Otto I. auf dem Lechfelde (955) dermaßen auf's Haupt geschlagen wurden, daß ihnen zu diesen Plünderungszügen ein für allemal die Lust verging. Hierzu und zur Milderung ihrer Sitten wirkte auch hauptsächlich das Christenthum mit, welches gegen Ende des 10. Jahrh. bei ihnen Eingang fand und von ihrem Herzoge, Stephan dem Heiligen, der im J. 1000 von dem Pabste (Sylvester II.) die Königskrone erhielt, durch zahlreiche kirchliche Stiftungen (1 Erzbisthum zu Gran, 9—10 Bisthümer u. s. w.) befestigt wurde. Mehr als irgendwo ist in Ungarn der Gebrauch der lateinischen Sprache (s. oben) aus den Stiftern und Klöstern in alle öffentliche Verhandlungen, selbst in den geselligen Verkehr eingedrungen. Stephans Schwestersohn und Nachfolger Peter reizte durch seine Ausschweifungen das Volk zum Aufstande, verlor den Thron, gewann ihn zwar durch die Hülfe Heinrichs III. wieder und leistete dem deutschen Könige den Lehnseid, wurde aber von einer wilden Rotte, die die Herstellung des Heidenthums verlangte, geblendet und starb im Kerker. Erst nach 23jährigen inneren Streitigkeiten ward die Ruhe durch Ladislav den Heiligen wiederhergestellt. Ladislav oder Ladislaus der Heilige, der von 1091 bis 1103 regierte, brachte Croatien und Dalmatien an das Reich, nachdem bereits 1079 Slavonien erobert worden war, und nun später auch Halicz (Galizien, s. oben) erobert ward. Mit Andreas III. starb 1301 Arpads Stamm aus. Es herrschten seit der Zeit Könige aus verschiedenen Häusern und die Kriege mit den Türken begannen 1392. Nachdem Ludwig II. (aus dem böhmisch-luxemburg. Hause) 1526 in der Schlacht bei Mohacz das Leben verloren und keine Kinder, sondern nur eine Schwester (Anna) hinterlassen hatte, die mit dem Enkel des Kaisers Maximilian I., dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, vermählt war, wählte die Mehrzahl der Ungarn den Erzherzog und nachmaligen Kaiser Ferdinand I. zum Könige, obwohl er erst 1547 zum dauernden Besitz des ungar. Throns gelangte. Seitdem ist Ungarn stets bei dem Hause Oesterreich als ein besonderes Erbreich geblieben. Beim Aussterben der männlichen Linie geht die Krone auf die weibliche über. Ungarn hat eine eigene, aus alter Zeit herrührende monarchisch-aristokratische Verfassung. Der ungarische Adel besitzt das Recht der persönlichen Freiheit, des Güterbesitzes und der Steuerfreiheit und ist verpflichtet, auf den Fall eines Krieges entweder persönlich ins Feld zu ziehen oder das „Banderium" zu stellen. Der Landmann ist nicht viel mehr als Leibeigener; er gibt nicht allein der Geistlichkeit den Zehnten, sondern auch dem Grundherrn den 9. Theil aller seiner Produkte, arbeitet jährlich 104 Tage lang (also genau $\frac{1}{3}$ der Werkeltage, die ein Jahr hat) für den Grundherrn und trägt mit dem Städter alle Staatsabgaben. (Unter solchen drükkenden Verhältnissen ist die Cultur bei dem Volke sehr zurückgeblieben, und wenn auch unter den höheren Ständen keineswegs Geistesbildung fehlt, so sind doch die

Wissenschaften noch weit entfernt, in Ungarn heimisch zu sein.) Die Reichsstände bestehen aus den Prälaten, Magnaten, Edelleuten und den königl. Städten. Der Land- oder Reichstag (Diaeta) wird gesetzlich alle drei Jahre, oder so oft es das Beste des Reichs erfordert, durch königl. Comitialbriefe nach Preßburg oder Ofen ausgeschrieben. Er theilt sich in zwei Kammern oder Tafeln, die der Magnaten (nebst den Prälaten) und der Stände (aus den adl. Repräsentanten der Comitate und den Abgeordneten der königl. Städte bestehend). Bei der ersten hat der k. Palatin oder Statthalter, bei der zweiten der königl. Personal den Vorsitz. (Ueber die Administrations- und Gerichtsbehörden ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie das Nähere bemerkt worden.) Wir beschreiben zunächst

## A. Provinzial-Ungarn oder das eigentliche Ungarn.

(3940 Q.M. und 10,300,000 E.)

Das eigentliche Ungarn oder Provinzial-Ungarn wird in 4 Kreise (diesseits und jenseits der Donau, beide zusammen Nieder-Ungarn, und diesseits und jenseits der Theiß, beide zusammen Ober-Ungarn genannt) eingetheilt, welche zusammen in 49 Gespanschaften oder Comitate (wörtlich Grafschaften) zerfallen. Außerdem gibt es noch s. g. Bezirke (Distrikte), die zu keiner Gespanschaft gehören. (Slavonien besteht aus 3 und Croatien ebenfalls aus 3 Gespanschaften und 1 Bezirk, so daß das ganze Königreich Ungarn, im weitern Sinn, 55 Gespanschaften zählt.)

**I. Nieder-Ungarn,** und zwar zunächst a. Der Kreis diesseits der Donau (d. h. auf der linken Seite der Donau), mit: 1) Preßburger Comitat, darin: † **Preßburg** (magyar. Posony), k. Freistadt am linken Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke führt, unterhalb oder östlich u. 7 M. von Wien und nur 1 M. von der österr. Grenze, war bis 1784 Hauptstadt des Landes (als welche jetzt Ofen gilt), ist die gewöhnliche Residenz des Primas, Erzbischofs von Gran und hat 40,000 E., ein seit dem Brande von 1811 in Trümmern liegendes k. Schloß auf dem Schloßberg, 23 Kirchen, Klöster und Kapellen, eine kathol. Academie, Archigymnasium u. Seminar, ein evangel. Lyceum, mehrere Krankenstalten, Seidenspinn. u. Seidenfabr., Rosoglio-, Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und wichtigen Speditionshandel mit Landesprodukten. Die vorzüglichsten Gebäude sind: Das Comitathaus, das Landhaus (wo die Reichstage gehalten werden), der Primatial- oder erzbischöfl. Palast, das erzbischöfl. Sommergebäude an der Fürstenallee, der Palast des Fürsten Grassalkovics, die goth. St. Martinikirche (in der gewöhnlich die Könige gekrönt werden) mit hohem, reichvergoldetem Thurm, die Franziskanerkirche (in der die Könige bei der Krönung Einige vom Adel zu Rittern des goldenen Sporns mit dem Schwerte des heil. Stephans zu schlagen pflegen), das Theater mit dem Redoutensaal ꝛc. Merkwürdig ist der, mit einer steinernen Gallerie umgebene s. g. Königshügel an der Donau, auf den der König nach der Krönung reitet, um das entblößte Schwert nach den vier Weltgegenden zu schwingen. Nordwestwärts von der Stadt liegt das König-Ferdinands-Eisenbad, ein kaltes Eisen- und Schwefelbad. Bekannt ist der am 27. Decbr. 1805 in Preßburg abgeschlossene Friede. **St Georgen,** k. Freist. in der Nähe von Preßburg, an der Tyrnauer Eisenbahn, mit altem Schloß, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Schwefelbad, starkem Weinbau u. 3400 E. **Pösing,** k. Freist., mit einem gräfl. Palffyschen Schlosse, Eisenbad mit stark besuchter Badeanstalt, etwas Bergbau auf Gold und Schwefel, Weinbau u. 4600 E. **Modern,** k. Freist. mit evangel. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Tuchmach., Töpfer., Handel, Weinbau u. 4500 E. **Tyrnau** (Nagy-Szombath), k. Freist. an der Tyrna, nordöstlich u. 6 M. von Preßburg, Sitz der k. Distriktualtafel des Kreises diesseits der Donau, mit 9 Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum, 2 erzbischöfl. Seminarien, einem Gymnasium der Benediktiner, Invalidenhaus, Krankenhaus mit Irrenanstalt, Tuchmach., Leinweb., Weinbau u. 6500 E. Die Stadt ist sehr alt u. wurde ehemals wegen ihrer vielen Kirchen, Klöster und Thürme „Klein-Rom" genannt. Merkwürdig ist hier der große Weinkeller des Hrn. von Szulini mit einem Riesenfasse, welches mehr als doppelt so groß ist als das Heidelberger Faß. **Theben** (Deven), Mfl. an der M. der March in die Donau, mit den höchst malerischen Ruinen eines alten Felsenschlosses, Wein-, Obst- u. Ge-

müsebau, Flußschifffahrt, Steinbrüchen in der Nähe u. 1600 E. **Natzersdorf**, Mfl mit vorzüglichem Weinbau u. 2200 E. **Lanschitz**, Mfl. mit einem gräflich (denn zwei Linien des Hauses Esterhazy sind gräflich) Esterhazyschen Schlosse mit Bibliothek, Gemäldesamml. u. schönen Gartenanlagen, u. 2100 E. Wartberg, Mfl. mit starkem Weinbau, berühmten und stark besuchten Viehmärkten u. 2200 E. Nadas, Mfl. mit 1500 E. Hier wird seit 1837 jährlich am Pfingstmontage ein Rosenfest gefeiert. **Galantha**, Mfl. zwischen zwei Armen der Waag, östlich u. 6 M. von Preßburg, mit 1900 E. (worunter Zigeuner, die sich als Virtuosen auf der Violine auszeichnen) und einem fürstlich Esterhazyschen Schlosse, von welchem nicht allein die Esterhazysche Familie, sondern auch die Familien Fekete und Balogh ihr Prädikat führen. Stampfen, Mfl. unweit der March, hat 3900 E. (worunter viele Juden) und ein fürstl. Palffysches Schloß mit schönem engl. Garten, worin viele Hirsche gehegt werden. Malaczka, Mfl. mit fürstl. Palffyschen Schlosse, Park, Thiergarten u. Fasanerie, u. 2400 E. Zwischen dem Neuhäusler Arme der Donau und dem Hauptstrome breitet sich die sehr fruchtbare, 11 M. lange und 7 M. breite Insel **Schütt** (auch die Große Schütt genannt) aus, welche sich von Preßburg hinabwärts bis gegen Komorn erstreckt und namentlich die Mfl. Sommerein (mit 3000 E.) und Wajka (mit 1100 E.) enthält. (Die Kleine Schütt liegt auf der rechten Seite des Hauptstroms, wird von dem Wieselburger Donauarme umschlossen und gehört theils zum Preßburger, theils zum Wieselburger und Raaber Comitat.) — 2) Das Neitraer Comitat, mit: † **Neitra** oder Neutra, St. am gleichnam. Flusse, ostnordöstlich u. 10 M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, der in dem hiesigen festen Bergschlosse (wo sich 2 Domkirchen, eine alte und eine neue, befinden) residirt, mit bischöfl. Lyceum, theol. Seminar, Piarist.-Colleg., Gymnasium u. 5000 E. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Berg Zabor mit ehemal. Kloster u. vielen Weingärten. **Skalitz**, k. Freist. an der March und der mähr. Grenze, mit einem Gymnasium bei den Franziskanern, einem Kloster der Barmh. Brüder, starker Wollweberei und Schuhmacherei, starkem Hanfbau u. 7000 E., meist Slowaken. **Neuhäusel**, Mfl. an der Neitra, war früher eine wichtige Festung und hat eine Hauptschule, eine Mädchenerziehungsanstalt u. 6900 E. **Freistadtl**, Mfl. an der Waag, über die hier eine sehr lange hölzerne Brücke führt, mit einem hochgelegenen prächtigen Schlosse des Grafen Erdödy mit vielen Sehenswürdigkeiten und weitläuftigem Garten, stark besuchten Viehmärkten, Holzhandel u. 4100 E. Diesem Orte gegenüber, am rechten Ufer der Waag, liegt die 1661 erbaute Festung **Leopoldstadt**, die von einem Wassergraben umgeben ist und aus lauter bombenfesten Gebäuden besteht. Der dabei befindliche kleine Flecken wird Leopold-Neustadtl genannt. **Bajmocz**, Mfl. an der Neitra, mit einem uralten, noch bewohnten, von Ringmauern umgebenen Bergschlosse des Grafen Palffy (mit großem Rittersaal und sehenw. Kapelle), berühmten, sehr stark besuchten, warmen Mineralbädern u. 1300 E. Uermeny, Mfl. mit einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Hunyad. Privitz, Mfl. mit Piarist.-Colleg., Gymnasium und Tuchmacherei. **Pischtian**, Mfl. und stark besuchter Badeort mit berühmten heißen alkalischen Schwefelwassern, die eine Temperatur von 46 bis 51° R. haben, einem Schlosse, einer verfallenen Templerkirche u. 3400 E. **Neustadtl an der Waag**, Mfl. am rechten Waagufer, mit Weinbau (der hiesige Rothwein ist dem Burgunder sehr ähnlich), Handel mit Getreide, Wolle, Wachs und Schaaffellen u. 5500 E. **Miava**, Mfl. mit Tuch- u. Beuteltuchweberei, Branntweinbrennerei, Hanf- u. Flachsbau u. 9400 E. **Szobotischt**, Mfl. mit 3200 E., worunter viele Handwerker der verschiedensten Art. Hier wohnen auch die fleißigen Habaner, die gleichsam ein abgesondertes Völkchen bilden. **Holitsch**, Mfl. an der March und der mähr. Grenze, mit einem großen kaiserl. Lustschlosse, nebst Garten, einer bedeutenden Merinoschäferei u. 4500 E. In geringer Entfernung von hier liegt **Schloßberg** (Sasvar), Mfl. u. Wallfahrtsort (jährlich von 30- bis 40,000 Pilgern besucht), einer großen, dem Freiherrn von Puthon gehör. Zitz- und Cattundruckerei u. 2300 E. **Brzezova**, Mfl. am gleichnam. Flüßchen, mit starker Gerberei u. 6400 E., worunter über 100 Gerbermeister, die einen beträchtlichen Lederhandel nach allen Gegenden Ungarns, Mährens und Oesterreichs treiben. Sie fahren mit einspännigen Karren, deren meist 12 bis 15 in Gesellschaft gehen, und ihre Reiselust ist zum Sprichwort geworden. **Verbo**, Mfl. in der Nähe von Pischtian, ist merkw. als Geburtsort des durch seine Abenteuer in Kamtschatka und Madagaskar bekannten Grafen Benjowski (eigentlich Benyovßky), und hat 3100 E., welche Weinbau treiben und viel weißes und blaues Halinatuch (Bauerntuch) verfertigen. — 3) Das Trencsiner Comitat, mit: † **Trencsin** oder **Trentschin**, k. Freist. am linken Ufer der Waag, über die hier eine 756 F. lange hölzerne Brücke führt, nordnordöstlich u. 15 M. von Preßburg, mit einem, dem Freiherrn

von Sina gehörenden, auf einem hohen Felsen liegenden Schlosse (einem der ältesten, größten und festesten Schlösser Ungarns, dessen unterer Theil noch bewohnt ist und welches einen Doppelthurm, das Comitatzeughaus und ein Gefängniß enthält: im eigentlichen Hochschlosse ist der berühmte Brunnen der Liebenden, 456 F. tief in den Felsen gehauen), Piarist.-Colleg. mit schöner Kirche und Gymnasium, einer sehensw. alten Stadtkirche u. 3500 E. In dem 1 M. entfernten Badeorte Teplicz befinden sich 7 verschiedene Bäder, die unter dem Namen der Trenseiner Bäder bekannt sind und selbst von Polen und Russen besucht werden. **Rajecz,** Mfl. in einer an Hanf und Flachs fruchtbaren Gegend mit 3000 E., worunter an 200 Gerbermeister, die Corduan, rothen und gelben Saffian zu Gallastiefeln der ungarischen Damen verfertigen. Kein Arbeiter, der die Saffianfärberei hier erlernt hat, darf den Ort mehr verlassen. Eine Stunde von hier ist ein Gesundbad. **Waag-Bistritz,** Mfl. an der Waag, mit Töpfereien, stark besuchten Viehmärkten, Handel mit Getreide u. Holzwaaren u. 2400 E. **Sillein,** Mfl. an der Waag, mit Franziskaner-Gymnasium, Leinwand- u. Weinhandel u. 2500 E. Beczko, Mfl. an der Waag, mit Wein- u. Obstbau u. 2100 E. — 4) Das Arver Comitat, mit: † **Unter-Kubin** oder Also-Kubin, Mfl. u. Hptort des Comitats, an der Arva, mit einer Bibliothek von 20,000 Bdn. (seit 1839) u. 1300 E. **Arva,** festes Bergschloß, und Stammschloß der Familie Thurzo, an der Arva, nordöstlich u. 27 M. von Preßburg. **Jablonka,** Dorf, aber größter Ort der Gespanschaft, mit 4000 E. Velicsna, Mfl. mit 1 kath. u. 1 evangel. Kirche, starkem Flachs- u. Hanfbau, Leinweberei u. 1600 E. **Trßtena,** Mfl. mit kath. Hauptschule, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2900 E. — 5) Das Liptauer Comitat, mit: **St. Nikolai** (Szent Miklos), Mfl. an der Waag, nordöstlich u. 30 M. von Preßburg, mit Bierbr., Branntweinbr., Schifffahrt, Handel u. 1800 E. Hradek, Mfl. an der Waag, in einem reizenden Thal, mit einer Gewehrfabrik, die jährlich 24,000 Gewehre liefern kann, aber seit einer Reihe von Jahren bis auf weiteres nicht arbeitet, Eisenwerken, Säge- u. Getreidemühlen, starker Holzflößerei u. 500 E. Bocza, Mfl. mit Kupfer-, ehemals auch starkem Gold-Bergbau u. 1200 E. **Rosenberg,** Mfl. an der Waag, mit Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Sauerbrunnen, Papiermühle, Marmorbruch u. 2700 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Likava, die im 15. Jahrh. Eigenthum des Königs Mathias Corvinus war und seit 1707 in Trümmern liegt. **Deutsch-Liptsche,** Mfl. in einem schönen Thal, mit Eisen- nnd Spießglanzgruben, starker Gerberei u. 3300 E. Lucska, D. und Badeort in den Karpathen, mit warmen Mineralquellen. **Demenyfalva** oder Demanova, D. unweit der Verbitz, mit berühmter, unter dem Namen Drachen- oder Schwarze Höhle bekannter Tropfsteinhöhle. **Szent-Ivany** (St. Johann), Kirchdorf unweit der Waag, mit 1000 E., unter dessen Kirche sich eine Gruft befindet, in der seit drei Jahrh. die Leichname unverwest liegen. Auch findet man hier einen s. g. Giftbrunnen, dessen Wasser mephitische Dünste aushaucht, und ein merkw., 8 Sylben wiederholendes Echo. Szliacs, Mfl. mit berühmtem Sauerbrunnen. — 6) Das Thuroczer Comitat, mit: † **St. Martin,** Mfl. (ehemals k. Freistadt), an der Thurocz, nordöstlich u. 24 M. von Preßburg mit 1200 E. **Windisch-Proben,** Mfl. mit einem freiherrl. von Pronay'schen Schlosse, einem Sauerbrunnen, starker Käsebereitung und Käsehandel u. 900 E., meist Slowaken. **Mossocz,** Mfl. unweit der Thurocz, hat ein freiherrl. von Revay'sches Schloß mit einer Waffen- u. Alterthümersammlung, nebst schönem Garten mit Treibhäusern, u. 1700 E. In der Nähe ist die Schloßruine Blatnicza. Unter-Stuben, D. in der Nähe von Mossocz, mit besuchten warmen Bädern, unter dem Namen der Stubnyaer bekannt. — 7) Das Sohler oder Zolyer Comitat, mit: † **Neu-Sohl,** k. Freist. und Bergstadt, an der Gran, nordöstlich u. 22 M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schlosse, 3 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, bischöfl. Seminar, 1 kathol. u. 1 evangel. Gymnasium, Kupfer- u. Eisenschmelz., Hammerwerken, Runkelrübenzuckerfabr., Töpfereien, Leinwanddruckereien u. 5500 E. **Alt-Sohl,** k. Freist. an der Gran, mit einem Felsenschlosse, Sauerbrunnen u. 2400 E. **Karpfen,** k. Freist. an der Gran, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, vielen alten goth. Gebäuden, Wein- u. Obstbau u. 3700 E. Karpfen ist der Geburtsort des slowakischen Eulenspiegels Sebechlebsky Gelo (um 1600), dessen lustige Streiche noch immer im Munde des Volkes sind. **Libethen,** k. Frei- u. Bergst., mit Kupfer- u. Eisengruben, Flachsbau, Handel mit Holzgeräthen u. 2000 E. **Bries,** k. Frei.- u. Bergst. an der Gran, mit Piaristen-Colleg. u. Gymnasium, Bergbau auf Eisen, Schaafkäse-Bereitung (berühmt sind die Briesen- oder Brinsenkäse), Viehhandel u. 4100 E. Radvan, Mfl. in der Nähe von Neusohl, mit 2 Schlössern, viel Gewerbfleiß u. 1400 E. Tajowa, D. in der Nähe von Neusohl, mit Kupferschmelzhütte und Treibheerd zur Scheidung des Silbers vom Kupfer. In dieser

Gegend liegt auch Kralova, D. mit einer Kochgeschirr- und einer Säbelklingenfabrik, welche letztere auch Gewehrbeschläge 2c. liefert. Altgebirg, Berg- u. Wallfahrtsort am Fuße des Sturetzberges, mit Bergbau auf Kupfer und Silber, und einer Kupferschmelzhütte. **Herrengrund**, Bergflecken mit 1500 E., einem silberhaltigen Kupferbergwerke und dem berühmten 1605 entdeckten Cementwasser, woraus durch Einlegen von Eisen Kupfer bereitet wird. Merkwürdig ist auch die Wasserleitung, welche das Aufschlagwasser für die Maschinen aus einer Entfernung von 5 M. herleitet. Hronitz, D. an der Gran, über die hier eine eiserne Brücke führt, mit k. Eisenwerk. — 8) Das Barser Comitat, mit: † **Avanyos-Maroth**, oder Aranyos-Maroth, Mfl. mit dem Comitatshause u. 1400 E., liegt ostnordöstlich u. 13 M. von Preßburg. Alt- und Neu-Bars, Dörfer, von denen die Gespanschaft den Namen führt, an beiden Granufern. **Kremnitz**, k. Frei- u. Bergstadt zwischen hohen Bergen, südwestlich u. 2 M. von Neusohl und nordöstlich u. 20 M. von Preßburg, Sitz einer k. Bergverwaltung und einer Berggerichts-Substitution, mit 6000 E., 5 Kirchen, einem k. Schlosse, einer berühmten, schon durch die Kremnitzer Dukaten hinreichend bekannten Münze, berühmten Goldgruben, auch Silbergruben (die vornehmsten Goldgruben sind königlich, dagegen sind die an sie grenzenden Gold- und Silberbergwerke gewerkschaftlich: das geringste Erz ist $1\frac{1}{2}$, das beste 10 bis 80löthig; viele Menschen sind in den Gruben und den Poch- und Waschwerken beschäftigt; denn fortwährend liefern die Werke sehr ergiebige Erze und dürften auf ferne Zeiten hin als unerschöpflich gelten), Gold- u. Silberschmelzhütten, k. Bergspital, 2 Bürgerspitälern, einem k. kath. Gymnasium, Vitriol- u. Steingutfabr. und Papiermühlen. Szkleno (oder Glashüttenbad) und Vihnye (oder Eisenbad), besuchte Badeörter mit warmen Mineralquellen. **Hlinik** (Gelettneck), D. am linken Granufer, bekannt durch seine Mühlsteinbrüche. **Königsberg** (Nowa Banya), k. Frei- u. Bergstadt am rechten Ufer der Gran, Sitz eines Bergamts, mit etwas Bergbau auf Gold (die hiesigen Goldgruben waren vormals reich, sind aber sehr herabgekommen), Eisenhammer u. 3900 E. **Klein-Tapolcsan**, Mfl. mit einem alten, einst festen, und einem neuerbauten Schlosse, welches zu den schönsten in Ungarn gehört und eine gewählte Bibliothek enthält. Heiligenkreuz, Mfl. u. gewöhnliche Residenz des Bischofs von Neusohl. **Lewenz**, Mfl. an der Grenze des Honther Comitats, mit Schloßruine, kath. Gymnasium u. 5000 E., die starken Pferdehandel, Gerberei, Branntweinbrennerei, Tabaks- u. Weinbau treiben. **Verebely**, Mfl. u. Hptort des s. g. Verebelyer Stuhls, dessen Bewohner s. g. Prädialisten des Erzbischofs von Gran sind, deren Voreltern, als Vasallen der Erzbischöfe, zu ihren Banderien oder Fahnen gehörten und deshalb von ihnen in den Adelstand erhoben wurden. Sie haben als Prädialisten einen privilegirten Gerichtsstand. — 9) Das Graner Comitat, mit: † **Gran**, k. Freistadt am rechten Donauufer, der Granmündung gegenüber, ostsüdöstlich u. 17 M. von Preßburg und nordnordwestlich u. 5 M. von Ofen, ist der eigentliche Sitz des Erzbischofs von Gran und Fürsten Primas des Reichs, der zwar 275 Jahre hindurch gewöhnlich in Preßburg residirt hat, aber jetzt wieder in Gran seinen Sitz nehmen wird, und hat (mit den Mfl. Thomasberg und St. Georg) 13,000 E., ein verfallenes, ehemal. festes Schloß, eine große, aber noch im Bau begriffen prächtige Metropolitankirche (die nach ihrer Vollendung die größte in den ungar. Ländern sein wird), mehrere andere schöne Kirchen, 22 Gebäude des Domkapitels, der Bibliothek und des Archivs desselben, ein Benediktinerkloster mit Gymnasium, 2 erzbischöfl. Seminare, warme Bäder und Tuchweberei. In Gran wurde Ungarns erster König, der heil. Stephan, geboren, getauft und gekrönt. Bei der Ueberschwemmung im März 1838 (s. Pesth) stürzten hier 614 Häuser ein und 89 wurden stark beschädigt. **Parkany**, Mfl. am linken Donauufer und an der Granmündung, hat 1200 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die große Niederlage, welche die Türken 1683 hier erlitten. Tokod, Dömös, Csolnok und Bajna, Dörfer mit Steinkohlengruben. Süttö und Bikol, Dörfer mit Marmorbrüchen. — 10) Das Honther Comitat, mit: † **Ipoly-Sagh**, Mfl. an der Eipel, nordnordöstlich u. 4 M. von Gran, mit 1400 E. **Schemnitz**, k. Freistadt und größte und berühmteste Bergstadt Ungarns, zwischen hohen Bergen und auf einem so unebenen Terrain, daß man immer Berge steigen muß, südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Kremnitz und ostnordöstlich u. 17 M. von Preßburg, zählt zwar an sich nur 8400, mit Einschluß der ziemlich weit entfernten Vorstädte aber an 20,000 E., ist der Sitz eines Distriktualberggerichts und des obersten Kammergrafenamtes für Nieder-Ungarn, und hat eine berühmte, 1760 errichtete k. Berg- u. Forstacademie (mit Laboratorium, reichen Sammlungen u. s. w), große Gold- und Silberbergwerke, die an 10,000 Menschen beschäftigen und jährlich an 400 Mark Gold und 58,000 Mark Silber liefern (im Leopoldischacht ist eine Wassersäulenmaschine, durch die aus einer

Tiefe von 1080 F. die Grubenwasser gehoben werden), Verfertigung beliebter Tabakspfeifenköpfe, 1 Piaristen- u. 1 evangel. Gymnasium, 2 kathol. Haupt- und 2 Zeichnenschulen. Dilln, k. Frei- u. Bergst., die jedoch als Vorstadt von Schemnitz betrachtet wird, mit mehreren Stampf- u. Goldwaschmühlen u. 1800 E. **Puganz** oder Pukanz, k. Frei- u. Bergst. mit 2500 E., die sich jetzt größtentheils von städtischen Gewerben, Feld-, Garten- und Weinbau nähren, da der vormals reiche Bergbau auf Gold und Silber in Verfall gerathen ist. **Frauenmarkt** (Bath), Mfl. mit Wein-, Getreide- u. Tabaksbau. Szalatnya, D. mit Eisenbad und Sauerbrunnen. — 11) Das Neograder Comitat, mit: † **Balassa-Gyarmath**, Mfl. an der Eipel, östlich u. 22 M. von Preßburg, mit Schloßruine u. 3700 E. **Neograd**, Mfl. mit Schloßruine, Papiermühle u. 1400 E. **Szecseny**, Mfl. mit Schloß u. schönem Garten u. 3500 E. **Blauenstein**, Mfl. mit Schloß, Merinoschäferei, Obstbau u. 1600 E. **Gacs**, Mfl. mit einem Schlosse des Grafen von Forgacs, einer schon seit 1765 hier bestehenden Feintuch- u. Kasimirfabrik, einer Fayence- und Runkelrübenzuckerfabrik u. 1300 E. **Lossoncz** oder Loschonz, Mfl. u. ehemals Hptort der Gespanschaft, mit reform. Lyceum, einer kathol. Normalschule u. 3300 E. Der Ort wird wegen seiner sehr kothigen Gassen gewöhnlich Lutetia Hungarorum genannt. Podrecs oder Podrecsany, D. in der Nähe vor Gacs, wo die in ganz Ungarn und auch in Oesterreich bekannten schwarzen thönernen Podrecsaner Pfeifenköpfe verfertigt werden. Bei dem Flecken Vadkert ist in neuster Zeit eine Kaltwasserheilanstalt, zu unentgeltlicher Benutzung, errichtet worden. Migazziburg, Lustschloß des Bischofs von Waitzen. — 12) Das Pesther Comitat, mit: † **Pesth**, k. Freist., Hauptsitz der ungar. Industrie und erste Handelsstadt des Landes, Sitz der Septemviral- u. der k. Tafel (s. die Einl. zur österr. Monarch.) u. s. w., am linken Ufer der Donau, die hier 1800 F. breit ist und über die jetzt eine Kettenbrücke, statt der bisherigen Schiffbrücke führt, südöstlich, u. 30 M. von Wien, ist schön gebaut und reich an palastähnlichen Gebäuden, und hat 85,000 E., aus einem Gemisch der verschiedenartigsten Nationen bestehend, eine, schon 1465 gestiftete und bereits in der Einl. zur österr. Monarchie näher bezeichnete Universität mit einer Thierarzneischule, einer Bibliothek von 60,000 Bdn., botan. Garten, Sternwarte (in Ofen) u. s. w., eine ungar. Academie, ein Nationalmuseum, kath. u. luth. Gymnasium, Schulen der engl. Fräulein, Blinden-Institut ꝛc., Theater und Redoutensaal, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten, 1 griech.-wallach., 1 luther. u. 1 reform. Kirche, 2 griech. u. 10 kathol. Kirchen, worunter die Hauptpfarrkirche mit dem Grabmal des k. k. Feldzeugmeisters Freih. v. Kray († 1804), Seidenspinnereien, Seiden-, Tuch-, Leder-, Strohhut- u. a. Fabriken, Gold- u. Silberarb. ꝛc., 800 Wirthshäuser, 30 Kaffeehäuser ꝛc., jährlich 4 Handelsmessen, die von mehr als 30,000 Fremden besucht werden und auf denen ein Geldumsatz von 32 Mill. Gulden stattfindet, stark besuchte Wochenmärkte, Dampfschifffahrt u. s. w. In der Nähe ist das Feld Rakos, wo in alter Zeit die Landtage unter freiem Himmel gehalten wurden. Am 13., 14., 15. und 16. März 1838 wurde bei dem schweren Eisgange der Donau der niedrige Theil von Pesth, Ofen und Alt-Ofen ganz unter Wasser gesetzt. Amtliche Berichte geben die Zahl der ganz eingestürzten Häuser auf 2882 und die der mehr oder weniger beschädigten auf 1637 an. Pesth gerade gegenüber, am rechten Donauufer, liegt **Ofen** (magyar. **Buda**), seit 1784 die Hauptstadt des Landes, Sitz der k. Statthalterei u. des Palatins, wie auch eines griech.-unirten Bischofs, hat (mit dem, als Vorstadt geltenden Mfl. Alt-Ofen, mit einer Synagoge, die für die schönste in Ungarn gilt, einem Hafen, Schiffswerften u. 7800 E.) 42,600 E., 5 Vorstädte (Landstraße, Neustift, Wasserstadt, Raizenstadt und Christinastadt), außer Alt-Ofen, ein prächtiges k. Schloß (in dessen Kirche seit dem 21. Febr. 1790 die Reichskleinodien, die Krone des heil. Stephan, dessen Scepter und übrigen k. Insignien, aufbewahrt werden), 1 griech.-unirte u. 12 kathol. Kirchen, Zeughaus, Stückgießerei, die große Universitäts-Druckerei, Seidenzeug-, Sammet-, Majolika- u. Lederfabriken, Tuch- u. Leinweberei, starken Weinbau (berühmt ist der hiesige Wein, von dem jährlich über 300,000 Eimer gewonnen werden), Weinhandel und warme Bäder. Auf dem Blocksberge liegt die neue, trefflich eingerichtete und der Pesther Universität gehörende Sternwarte. Die nahe anmuthige Margarethen- oder Palatins-Insel ist von dem Palatin Erzherzog Joseph in einen sehr reizenden Garten umgestaltet worden. Ueröm, D. bei Ofen, mit dem sehensw. Grabmal der Großfürstin Alexandra († 1801: sie war anfangs dem Könige Gustav IV. Adolph bestimmt), ersten Gemahlin des Palatin Erzherz. Joseph. Eine Stunde von Ofen liegt romantisch im Walde die Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel. **Plintenburg**, magyar. **Vissegrad**, einst eine berühmte Königsburg, jetzt ein geringer Marktflecken mit 1100 E., am rechten Donauufer, nördlich u. 4 M. von Ofen (die Donau nimmt in dieser Gegend die Richtung nach Süden).

Merkwürdig sind die kolossalen Trümmer des alten Königsbaues, die einen bizarren, von den deutschen Burgruinen streng verschiedenen orientalischen Charakter an sich tragen. Die Ringthürme sind durch Mauern verbunden und oben mit Zinnen und Schießscharten besetzt. Noch sieht man am Fuße des Schloßberges den 6 Stockwerke hohen Salomonsthurm, in welchem Ladislaus 1081 seinen Vetter Salomon gefangen hielt. Das Schloß selbst enthielt über 350 Gemächer, und es wurde die ungar. Krone hier aufbewahrt. **Waitzen**, bischöfl. St. am linken Ufer der Donau, die hier von ihrer östlichen Richtung plötzlich nach Süden abweicht (bis sie an der slavonischen Grenze wieder ostwärts strömt), oberhalb oder nördlich u. 4 M. von Pesth, Sitz eines Bischofs, mit einem sehensw. bischöfl. Palaste, einer herrlichen Kathedrale, bischöfl. Lyceum u. s. w., k. Taubstummeninstitut, stark besuchten Viehmärkten, starkem Weinbau u. 10,000 E. **Kolocsa**, erzbischöfl. St. unweit des linken Donauufers, unterhalb oder südlich u. 14 M. von Pesth, Sitz eines Erzbischofs, der in einem festungsähnlichen, großartigen Gebäude residirt, wo sich eine Bibliothek von 30,000 Bdn. befindet, mit erzbischöfl. Lyceum, Seminar ꝛc., einer nicht unansehnlichen Kathedrale u. 7000 E. Eugenius-Promontorium, ein von dem berühmten Eugen von Savoyen erbautes Lustschloß, am rechten Donauufer, südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Ofen, mit Weinbau. St. Andrá, Mfl. am rechten Donauufer, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Ofen, ist der eigentliche und ursprüngliche Sitz des Bischofs von Ofen, der sich jedoch jetzt immer in der Hauptstadt aufhält. **Gödöllö**, Mfl. nordöstlich u. 3 M. von Pesth, mit einer prachtvollen, dem Fürsten Grassalkowics gehör. Schlosse, nebst großem Kunst- u. Thiergarten, Hirschpark und Fasanerie, u. 2400 E. **Aßod**, Mfl. in einer schönen Gegend, am Gallyabach, mit einem, dem Freiherrn von Podmaniczky gehörenden Schlosse (wo sich ein bedeutendes Münz- u. Naturalienkabinet befindet) u. 2400 E., welche s. g. Bunden oder Wildschuren aus blau- u. grüngefärbten Schaaffellen verfertigen, die in Ungarn guten Absatz finden. **Groß-Körös** (Nagy-Körös), großer Mfl. in einer sandigen Gegend, südöstlich u. 10 M. von Pesth, mit einem berühmten reform. Gymnasium, starker Hornvieh- u. Schaafzucht, Weinbau u. 18,000 E. (meist Reformirten). **Kecskemet** oder Ketskemet (Egopolis), der größte Mfl. Ungarns, mitten in der nach ihm benannten, 24 M. von Pesth südostwärts nach Szegedin an der Theiß sich erstreckenden Haide (welche größtentheils mit Muscheln und Sand bedeckt ist und wo man ganze Schaaren von Trappen, Adlern und anderen Vögeln erblickt), südöstlich u. 11 M. von Pesth, hat ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, ein reform. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Waisenhaus, Militärspital, wichtige Seifensiedereien, Gerbereien, stark besuchte Jahrmärkte u. 38,000 E., welche starke Rindvieh-, Pferde- u. Schaafzucht treiben. Das Kecskemeter Weizenbrot ist seiner Schmackhaftigkeit wegen berühmt. Acsa, D. mit 2 Schlössern nebst ansehnlicher Bibliothek. Prczel, D. mit Schloß u. Bibliothek. Czegled, Mfl., südöstlich u. 9. M. von Pesth, mit 15,500 E. — 13) Das Bacs-Bodroghер Comitat, mit: † **Zombor** oder Sombor, k. Freist. unweit des Franzenskanals und der Donau, südlich u. 26 M. von Pesth, mit einem prächtigen Comitathause, einer griech. nicht-unirt. oder illyrischen Präparandenschule (Schullehrerseminar), kathol. Hauptschule, 2 griech. Kirchen, einer Kürbiszuckerfabrik, starkem Handel mit Getreide, Vieh und Manufakturwaaren, etwas Seidenbau u. 21,000 E. ($\frac{1}{2}$ griech. nicht-unirte Raizen). **Theresienstadt** (Maria Theresiopel), k. Freist. und eine der größten Städte Ungarns (oder vielmehr ein Aggregat von Dorfschaften), südsüdöstlich u. 22 M. von Pesth und westlich u. 5 M. von der Theiß, mit starker Viehzucht auf der umliegenden, 30 Q. M. großen und der Stadt gehörenden Ebene, Leinweberei, Färberei, Gerbereien, Handel mit Pferden, Rindvieh, Schaafen u. Wolle u. 41,000 E. **Neusatz**, St. (vormals Peterwardeiner Schanze genannt, weil sie Peterwardein in Slavonien gegenüber liegt), am linken Ufer der Donau, südsüdöstlich u. 34 M. von Pesth und nordwestlich u. 10 M. von Belgrad, Sitz des griech. nicht-unirt. Bischofs von Bacs, mit einem griech. nicht-unirt. oder illyrischen Gymnasium, kathol. Haupt- und einer Judenschule, wichtigem Handel u. 17,000 E. Neusatz ist der Mittelpunkt des wichtigen Verkehrs, den Wien, Leipzig und andere deutsche Handelsplätze mit Amphilochia (Ambelakia), Salonichi u. a. türk. Städten unterhalten; und eine Schiffbrücke führt hier über die Donau nach Peterwardein. **Baja**, großer Mfl. unweit des linken Donauufers, mit einem großen Schlosse des Fürsten Grassalkovics, Gymnasium, Hauptschule, lebhaftem Handel, Viehmärkten u. 15,000 E. **Apathin**, Mfl. am linken Donauufer, mit sehr bedeutendem Hanfbau (der hiesige Hanf ist der vorzüglichste in Ungarn), auch Waid- u. Krappbau, Seidenspinnerei, Färberei u. 7000 E. Von hier bis Födar an der Theiß zieht sich die s. g. Römerschanze, nämlich ein Erdwall, der den südlichen und südöstlichen Theil der Bacser Gespanschaft durchschneidet und ohne Zweifel zur Befestigung der Landspitze zwischen der

Donau und Theiß aufgeworfen worden ist. **Bacs** oder Batsch, Mfl. (ehemals k. Freist)., westnordwestlich u. 7 M. von Neusatz und 2 M. von der Donau, war ursprünglich und bis zum 12. Jahrh. Sitz eines kathol., später eines griech. Bischofs, der jetzt in Neusatz residirt, und hat 3000 E., welche starken Handel treiben. **Futtak**, Mfl. in einer weiten Ebene an der Donau, mit berühmtem Jahrmarkt u. 2600 E. **Alt-** oder **Ungarisch Kanisa**, Mfl. mit Piarist-Colleg. u. Gymnasium u. 10,000 E. **Alt-Becse**, Mfl. mit starkem Getreidehandel u. 12,000 E. **Zentha**, Mfl. an der Theiß, südsüdöstlich u. 25 M. von Pesth, ist geschichtlich berühmt durch den Sieg, den Prinz Eugen am 11. Sept. 1696 hier über die Türken erfocht, und hat 14,000 E., welche starke Viehzucht treiben. **Topolya**, Mfl. östlich u. 5½ M. von Zombor, mit 5600 E. Einen besondern Theil der Bacser Gespanschaft bildet der privilegirte Theißer Distrikt, ein Gebiet mit 16 großen Ortschaften, welches statt der Herrschaft Munkacs für eine unveräußerliche Krondomäne erklärt worden ist. — — — — b. Der Kreis jenseits der Donau (d. h. auf der rechten Seite der Donau), mit: 14) Baranyer Comitat, darin: † **Fünfkirchen** (Quinque-Ecclesiae, magyar. Pecs), k. Freistadt am Abhange des Berges Mecsek, wenige Meilen von der slavonischen Grenze und südsüdwestlich u. 23 M. von Ofen, eine der ältesten Städte Ungarns und Sitz eines Bischofs, mit einer durch ihr hohes Alter und ihrer Größe sich auszeichnenden Kathedrale, einem bischöfl. Lyceum, einem Cistercienser-Gymnasium, einer Mädchenerziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, einem bischöfl. Seminar, einer bischöfl. Bibliothek u. Münzsammlung, berühmten Gerbereien, Tuch- u. Flanellweberei, Seidenspinnerei, Papierfabr., Wein-, Obst- u. Tabaksbau, Steinkohlengruben, Handel mit Schweinen, Knoppern, Galläpfeln, Tabak u. Steinkohlen u. 12,000 E., theils Magyaren, theils Deutsche und Croaten. Hier war vormals eine berühmte und stark besuchte Universität. Abaligeth, D. 1½ M. von Fünfkirchen, mit einer berühmten Tropfsteinhöhle. **Mohacz** (Mohatsch), Mfl. an der Donau, südlich u. 23 M. von Ofen, mit einem Lustschlosse des Bischofs von Fünfkirchen, einem Franziskaner-Gymnasium u. 9000 E. Geschichtlich merkwürdig durch die unglückliche Schlacht vom 29. Aug. 1526 (eigentlich bei dem südlich von hier liegenden Dorfe Udvard) und die dagegen siegreiche Schlacht vom 12. Aug. 1687, in der Herzog Carl IV. von Lothringen die Türken gänzlich schlug. Bei Mohacz theilt sich die Donau und bildet die 4 M. lange und 2 M. breite Mohatscher- oder Brigitten-Insel (Margitta), auf der ungeheure Quantitäten Heu gewonnen werden. **Pecsvarad**, Mfl. mit einem alten Schlosse, starkem Wein- u. Obstbau, Steinkohlengruben, Kalk- u. Marmorbrüchen u. 3000 E. **Siklos**, Mfl. unweit der Drau, mit einem, jetzt dem Grafen Batthyani gehör. Felsenschlosse, wo K. Sigismund im J. 1400 als Gefangener der ungar. Stände saß, vorzüglichem Weinbau u. 2700 E. Bellye, D. u. Hptort einer dem Erzherzoge Carl gehör. Herrschaft (14 Q. M groß), mit einem, von dem Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Schlosse. In dieser Herrschaft liegt das Dorf Villany, dessen Rothwein in ganz Ungarn wegen seiner ausgezeichneten Güte bekannt ist. Baranyavar, Dorf, von dem das Comitat den Namen führt, mit Schloßruine. — 15) Das Tolner Comitat, mit: † **Szekszard** (Serard), Mfl. an der Sarvitz, nordöstlich u. 6½ M. von Fünfkirchen, mit kathol. Hauptschule, vorzüglichem Weinbau (sehr gesucht ist der hiesige Rothwein) u. 9000 E. **Tolna**, Mfl. an der Donau, südlich u. 16 M. von Ofen, mit Hausenfang, Tabaks- und Saflorbau, einem Schlosse des Grafen von Festetics u. 5000 E. **Földvar**, Mfl. an der Donau, gehört der Pesther Universität u. hat 10,000 E. und eine kathol. Hauptschule. **Ozora**, Mfl. mit einem fürstl. Esterhazyschen Gestüte, großer Merinosschäferei u. 3300 E. Döbrököz und Bonyhad, 2 Mfl., die sich durch ihren Tabaksbau auszeichnen. **Högyeß**, Mfl. mit einem schönen Schloß des Grafen Appony, mit herrlichem Park, Wein-, Obst- u. Tabaksbau u. 2700 E. Szent-Lörincz, D. mit evangel. Gymnasium und berühmtem Weizenbau. — 16) Das Symeger oder Somogyer Comitat, mit: † **Kaposvar**, Mfl. am Kapos, südwestlich u. 20 M. von Ofen, mit altem Schlosse, kathol. Gymnasium, Hauptschule, vorzüglichem Tabaksbau u. 3200 E. **Kethely**, Mfl. in der Nähe des Plattensee's, mit einer Merinosschäferei des Grafen Hunyad. **Csurgo**, Mfl. unweit der Drau, mit reform. Gymnasium, Weinbau u. 1300 E. **Szigethvar** oder **Grenz-Szigeth** (Zigeth), Mfl. u. Festung am Almasch, südlich u. 4½ M. von Kaposvar, in einer morastigen Gegend, mit alten Schanzen und Gräben umgeben, zerfällt in die Festung, den eigentlichen Mfl. und die s. g. Vorstadt, und hat eine Runkelrübenzuckerfabrik u. 4000 E. Die Festung ist in der ungar. Geschichte berühmt durch die heldenmüthige Vertheidigung des Grafen Niklas Zrinyi, im J. 1566. Soliman II. belagerte die Festung; Zrinyi schlug mit 1500 M. zwanzig Stürme ab, fiel aber endlich, nachdem Soliman bei einem Ausfalle am 4. Sept. im Lager

das Leben eingebüßt hatte, bei dem großen Sturme vom 7. Sept., unter der Uebermacht der Türken, und die Festung ging verloren. Ehemals bestand hier eine, von dem Grafen Nadasdy errichtete Buchdruckerei, in der schon 1541 eine ungar. Bibel gedruckt wurde. Laag, D. mit einem, schon über 100 Jahre alten, aus der Tatarei abstammenden und rein erhaltenen von Czinderyschen Gestüte. — 17) Das Szalader Comitat, auch die Szala genannt, mit: † **Szala-Egerszegh,** Mfl. an der Szala, südlich u. 20 M. von Preßburg, mit Spital u. 3800 E. **Keßthely,** Mfl. in der Nähe des Plattensee's, hat 8000 E., ein Schloß des Grafen Festetics mit auserlesener Bibliothek, ein von diesem Grafen gestiftetes ausgezeichnetes theoretisch-praktisches landwirthschaftliches Lehrinstitut (Georgikon), ein kath. Gymnasium, Hauptschule, ein warmes Bad mitten im Hevizflusse und eine Stuterei und Schweizerei auf der Puszta Fenek. Füred, D. am Plattensee, mit 1100 E.; dabei das berühmte Füreder Sauerwasser und stark besuchte Bad. Tihany, D. auf der gleichnam. Halbinsel am Plattensee, mit einer alten und reichen Benediktiner-Abtei. Tapolcza, Mfl. mit warmen Schwefelbädern. **Groß-Kanisa** oder Groß-Kanischa, Mfl. am Kanisa, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, stark besuchten Viehmärkten u. 7000 E. War ehemals eine starke und berühmte Festung. **Legrad,** Mfl. am rechten Drauufer (also auf der croatischen Seite), dem Einflusse der Mur gegenüber, mit 2200 E. Diesem Orte gegenüber, am Zusammenflusse der Mur und Kanisa, ist 1835 der Mfl. Neu-Legrad angelegt worden, der bereits 2500 E. zählt. **Tschakathurn** (Csak-Tornya), Mfl. einer großen, dem Grafen von Festetics gehörigen Herrschaft, mit einem alten, jedoch bis auf die Grundmauern neuerbautem Schlosse, welches einst der Wohnsitz des unter Zigeth erwähnten ungar. Helden Niklas Zriny war, dessen Waffensammlung u. s. w. man hier noch findet. Tschakathurn liegt in dem sehr fruchtbaren Bezirk Murau, wo starke Viehzucht und beträchtlicher Weinbau betrieben wird, in der Nähe der croatischen Grenze. — 18) Das Eisenburger Comitat: mit: † **Stein am Anger** (wird gewöhnlich zusammen geschrieben, nämlich Steinamanger; magyar. Szombathely), bischöfl. St. südlich u. 15 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit schönem bischöfl. Residenzschloß, prachtvoller Kathedrale, 3 Klöstern, philosoph. Lehranstalt, bischöfl. Seminar, kathol. Gymnasium, Hauptschule, Besserungs- und Arbeitshaus für Sträflinge, einem bischöfl. Museum mit verschiedenen, in der Umgegend gefundenen röm. Alterth. von der Colonie **Sabaria,** u. 4200 E. **Eisenburg** (Castrum ferreum, magyar. Vasvar), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Steinamanger, mit 2600 E. Die Gespanschaft hat von diesem Ort den Namen erhalten. **Güns,** k. Freist. am gleichnam. Fluß, nördlich u. 2½ M. von Steinamanger, Sitz der k. Distriktualtafel für den Kreis jenseits der Donau, mit einem nach alter Art befestigten fürstl. Esterhazyschen Schlosse, weitläuftigen Vorstädten, einem Benediktiner- u. einem protest. Gymnasium, Tuchweberei, starkem Obst- u. Weinbau u. 6000 E., meist Deutsche. **Lockenhaus,** Mfl. an der Güns, mit 1200 E. und einem alten Schlosse, unter dessen Trümmern das aus Quaderstücken erbaute ehemal. Erbbegräbniß der Grafen Nadasdy und die s. g. Bluthalle sehenswerth sind. **Schlaining,** Mfl. mit einem Felsenschlosse, einer Glasfabrik u. 1500 E. St. Gotthard, Mfl. an der Raab, geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 1. Aug. 1664, in der Graf Montecuculi einen großen Sieg über die Türken erfocht. **Rechnitz** (Rohncz), Mfl. mit Schloß (mit Bibliothek und Gemäldesammlung), einer landwirthschaftl. Lehranstalt, starkem Weinbau u. 4000 E. **Sarvar,** Mfl. unweit der Raab, geschichtl. merkw. dadurch, daß hier 1526 die erste Buchdruckerei Ungarns angelegt wurde, von der aber längst keine Spur mehr zu finden ist. Tatzmannsdorf, D. bei Schlaining, mit einem Sauerbrunnen, einer Trinkkur- und Badeanstalt. Klein-Zell, Mfl. mit einer Wallfahrtskirche. **Bernstein** oder **Pernstein,** Mfl. mit Schloß, Flachs- u. Hanfbau. Die Tuchfabrik ist eingegangen. **Körmend,** Mfl. an der Raab, mit Schloß, Fasanen- und Thiergarten u. 3000 E. — 19. Veßprimer Comitat, mit: † **Papa,** Mfl. u. jetzt Hptort des Comitats, gehört dem Grafen Esterhazy, liegt südöstlich u. 11 M. von Oedenburg, und hat ein stattliches gräfl. Schloß mit großem und herrlichem Garten, eine prächtige Pfarrkirche, ein katholisches Gymnasium, ein reform. Collegium, ein Spital der Barmh. Brüder, Fayencefabrik, Tuchweberei u. 15,000 E. In dem Dorfe Groß-Ganna befindet sich die Familiengruft der Grafen Esterhazy. **Veßprim,** bischöfl. St. am Sed, östlich u. 11½ M. von Eisenburg und südsüdöstlich u. 9 M. von Raab, Sitz eines Bischofs, der in einem ansehnlichen, durch eine sehensw. Wassermaschine mit Trinkwasser versorgten Bergschlosse residirt, einer ansehnl. Kathedrale, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, bischöfl. Alumnat, einer Versorgungsanstalt für dienstunfähige Pfarrer, Weinbau, starkem Getreide- u. Weinhandel u. 10,700 E. **Palota,** Mfl. am Bakonyer Walde, mit Schloß, 5 Kirchen verschiedener

Religionsparteien, evangel. Waisenhause u. 4200 E. **Zircz**, Mfl. im Bakonyer Walde, ist berühmt wegen seiner alten und großen Cistercienser-Abtei, die eine sehr schöne Kirche, große Gartenanlagen, eine Meierei, ein Gestüte ꝛc. besitzt. (Von dem Bakonyer Walde ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie die Rede gewesen.) **Devecser**, Mfl. am Fuße des Berges Somlo, mit 3200 E., die den bekannten Somlauer (Schomlauer) Wein bauen, der auch bei den Mfl. Somlyo-Vasarhely und Túskevar wächst. — 20) Das Stuhlweissenburger Comitat, mit: † **Stuhlweissenburg** (Szekes-Fejervar), k. Freistadt in sumpfiger Gegend, südöstlich u. 25 M. von Wien, südwestlich u. 7½ M. von Ofen und südöstlich u. 10 ½ M. von Raab, ist der Sitz eines Bischofs, und geschichtlich berühmt als vormalige Krönungs- und Begräbnißstadt der Könige von Ungarn (von 1027 bis 1527), und hat 20,000 E., 6 kathol. Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale und die St. Marien- oder vormal. Krönungskirche mit vielen k. Grabstätten auszeichnen, 2 Probsteien, einen schönen bischöfl. Palast, ein bischöfl. Seminar, Gymnasium u. s. w., ein Priesterkrankenhaus, ein 1818 errichtetes magyarisches Theater, Tuch- und Flanellweberei, Corduanfabrik und Verfertigung der Stuhlweissenb. Schnappmesser. Dem Mangel an gutem Trinkwasser helfen die hier gebohrten artesischen Brunnen ab. **Moor**, Mfl. mit schönem, befestigten Schlosse, großer Cavalleriekaserne, Gestüte, Kunstbranntweinbrennerei, vielen Obst- und Weingärten u. 6500 E. Bodajk, Mfl. u. Wallfahrtsort, mit Schloß, Mineralbad 1800 E. Csakvar, Mfl., mit schönem Schloß und Garten, Töpfereien u. 4000 E. Moha, D. in der Nähe von Stuhlweissenburg, mit stark besuchtem Sauerbrunnen u. engl. Garten. Ercseny, D. mit großartiger Musterwirthschaft, Merinosschäfereien, Branntweinbrennereien ꝛc. **Bicske**, Mfl. mit Schloß, Leinweberei u. 3600 E. — 21) Das Komorner Comitat, mit: † **Komorn**, k. Freist. u. starke Festung, am linken Ufer der Donau, die hier die Waag aufnimmt, unterhalb oder südöstlich u. 12 M. von Preßburg und westlich u. 7½ M. von Gran, im östlichen Winkel der Insel Schütt, mit 1 griech., 1 luther., 1 reform. u. 4 kathol. Kirchen, einer Synagoge, ansehnlichen Kasernen, Zeughaus ꝛc., einem Benediktiner- u. einem reform. Gymnasium, Weinbau, ansehnl. Handel mit Getreide, Wein, Holz und Fischen u. 17,000 E. Die Festung, ursprünglich von Mathias Corvinus angelegt, ist noch nie in feindliche Hände gerathen. Szöny, Mfl. am rechten Donauufer, mit röm. Alterth. Groß-Megyer, Mfl. auf der Insel Schütt, mit einer vorzüglichen Merinosschäferei. **Dotis** (oder Tata), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Komorn, besteht eigentlich aus 2 Flecken, deren einer die Oberstadt, der andere die Seestadt (nach einem 2 St. im Umfange haltenden See) heißt, und hat 10,000 E., ein gräfl. Esterhazysches Sommerschloß mit schönem engl. Garten, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Wolldecken- (Kotzen-) u. Tuchmacherei, Fayencefabrik, warme Bäder, Marmorbrüche und das Dorf Baj in der Nähe, wo sich ein großes Weinfaß befindet, welches 2150 Eimer hält. In Dotis ist auch ein altes (nicht mit jenem gräfl. zu verwechselndes) Schloß, welches angeblich von den Römern erbaut worden, und wo sich der K. Mathias Corvinus gern und häufig aufhielt. Almas, D. am rechten Donauufer, mit Weinbau, Marmor- u. Steinbrüchen und warmen Mineralquellen. Neßmil, D. unweit der Donau, ist berühmt durch seine vortrefflichen Weißweine, und hat 1400 E. Babolna, kleiner Ort, mit einem k. Militärgestüte und Merinosschäferei. — 22) Das Raaber Comitat, mit: † **Raab**, noch etwas befest. k. Freistadt an der Mündung der Raab in die kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich u. 8¼ M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, hat weitläuftige Vorstädte, 1 evangel., 1 griech. und 8 kathol. Kirchen, worunter die alte prachtvolle Kathedrale, ein Benediktiner- und ein Ursulinerinnenkloster mit Archigymnas. u. Erziehungsanstalt, eine k. Academie (mit jurist. u. philosoph. Facult. und einer Bibliothek), bischöfl. Seminar u. s. w., Zeughaus, Kaserne, ein adliges Waiseninstitut, große Pferdemärkte, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, und Schifffahrt. Schlacht am 14. Juni 1809. **Hedervar**, Mfl. auf der Kleinen Schütt (s. oben unter Preßburg) mit einem schönen gräfl. Viczayschen Schlosse, worin sich eine ansehnl. Bibliothek befindet (die berühmte Münzsammlung, die aus 16- bis 17,000 Stücken bestand, ist verkauft worden), u. 1000 E. **Martinsberg** oder St. Martinsberg (Szent-Marton), Mfl. am Fuße des gleichnam. berühmten Berges (Mons Pannoniae), südöstlich u. 2½ M. von Raab, mit 1900 E. und einer, von dem K. Stephan dem Heiligen gegründeten großen und reichen Benediktiner-Erzabtei auf diesem Hügel, mit schöner Kirche, Bibliothek, Münzsammlung u. a. Sehenswürdigkeiten. — 23) Das Oedenburger Comitat, mit: † **Oedenburg** (magyar. Sopron), k. Freistadt, westlich u. ½ M. vom Neusiedler See, und südsüdöstlich u. 7½ M. von Wien, mit einer Collegiatkirche (der Stadtthurm, der das Wahrzeichen Oedenburgs bildet, wird für den höchsten Thurm in Ungarn gehalten), einem Dominikaner- und einem Ursulinerinnenkloster, einem kathol. Gymnasium und einem luther. Lyceum, einem Waisenhause, einem neuerbauten Theater, 2 Kasernen, viel Gewerbfleiß, Zuckerraffin., lebhaftem Produkten-

handel, ansehnl. Obst- u. Weinbau, großen Vieh-, besonders Schweinemärkten u. 13,500 E., meist Deutschen und fast zur Hälfte Protestanten. In der nächsten Umgebung Oedenburgs liegt der Badeort Wolfs, mit Schwefelbädern und vorzüglichem Weinbau, am Neusiedler See; im Brennberge ist ein Braunkohlenbergwerk. **Rust** (Rußt), k. Freist. zwischen Obst- u. Weingärten am westlichen Ufer des Neusiedler See's, nördlich u. 2 M. von Oedenburg, ist zwar die kleinste der ungar. Freistädte, aber berühmt durch ihre vortrefflichen Weine und ihr vorzügliches Obst; hat 1200 E. Oberschützen (ungar. Lövö), Mfl. südöstlich u. 3½ M. von Oedenburg, mit einer Mineralquelle in der Nähe. **Csorna**, Mfl. mit einer Prämonstratenser-Abtei u. 3800 E. **Großhöflein**, Mfl. mit großer Essig- u. Likörfabrik u. 1200 E. Groß-Zinkendorf, Mfl. mit Schloß, Stuterei und Spital für verarmte Bauern. **Esterhaz**, prächtiges Stammschloß des Fürsten Esterhazy, nicht weit vom südlichen Ende des Neusiedler See's. Das Schloß ist von überraschender Großartigkeit; die Gemächer sind mit Alabaster, Malereien, Tapeten, Porzellan ꝛc. geziert; auch ist hier ein Opernhaus, ein Schauspielhaus und ein Marionettentheater, das 36 Mal verändert werden kann; von ausgezeichneter Schönheit ist der Garten. Die Bibliothek und andere merkwürdige Sammlungen sind nach Eisenstadt gebracht worden. Das Haus Esterhazy ist ein magyarisches, bekleidet jedoch schon seit 1687 die deutsche Reichsfürstenwürde. Es leitet seinen Ursprung von einem vorgeblichen Abkömmlinge Attila's, Estoraz, der sich 969 taufen ließ, ab. Nikolaus I. erwarb 1421 von dem Kaiser Sigismund die Herrschaft Galantha im Preßburger Comitate, von welcher das Haus den Beinamen annahm. Die Nachkommenschaft Franz's IV. († 1595) zersplitterte sich in 3 noch blühende Hauptlinien: 1) die von Csekles, von dem ältesten Sohne Daniel gestiftet und 1683 in den Grafenstand erhoben; 2) die von Zolyom (Altsohl), die mittlere, gestiftet von Paul und 1683 ebenfalls in den Grafenstand erhoben, und 3) die von Forchtenstein (Frakno), gestiftet von Niklas, dem jüngsten Sohne, und bereits seit 1626 im Besitz der Herrschaft Forchtenstein und der gräfl. Würde. Diese letztere zerfällt wieder in 2 Aeste, den von Forchtenstein und den von Papa. Der Forchtensteiner Ast, von dem hier die Rede ist, wurde in seinem Stifter, Paul IV., von dem Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben und 1712 mit dem Münzrecht und dem Rechte den Adel zu ertheilen, beliehen. Dieser Ast hat nach und nach so viele Herrschaften und Güter zusammengehäuft, daß man den Fürsten gegenwärtig für den reichsten Grundbesitzer in der österr. Monarchie und in ganz Europa hält; unter den Besitzungen ist die große Herrschaft Eisenstadt (s. unten) mit mehreren anderen beträchtlichen Herrschaften in Ungarn u. a. österr. Staaten; auch erkaufte der Fürst 1804 die Herrschaft Edelstetten in Franken von dem Fürsten von Ligne ($\frac{1}{10}$ Q. M. mit 850 E., im Kreise Schwaben und Neuburg), die ihm den Eintritt in das Reichsfürstencollegium öffnete. Seine Besitzungen werfen ihm jährlich zwischen 1,800,000 bis 2 Mill. Gulden ab. Auch besitzt der Fürst (gegenwärtig Paul Anton, geb. 10. März 1786 und geraume Zeit österr. Botschafter in London) die Obergespanswürde von Oedenburg. Die nachstehenden Oerter des Oedenburger Comitats gehören dem Fürsten. **Eisenstadt** (Kis-Marton), k. Freist. am südl. Fuße des Leithagebirges, südlich u. 5 M. von Wien, Sommerresidenz des Fürsten Esterhazy, mit 5600 E., mehreren Schulen, einer Wallfahrtskirche, einem Franziskanerkloster, einem Spital der Barmh. Brüder, einer fürstl. Kaserne, einer fürstl. Buchdruckerei und einem fürstl. Esterhaz. Schlosse, welches zu den prachtvollsten in Ungarn gehört und fast die Mitte der Stadt einnimmt. Der daran grenzende herrliche und weitläuftige Park enthält viele Sehenswürdigkeiten, namentlich Gewächshäuser, die zu den reichhaltigsten in Europa gehören. Der fürstl. Thiergarten ist mit einer 2½ M. langen Mauer umgeben. Forchtenau, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Eisenstadt, an der österr. Grenze, ist berühmt wegen des hier befindlichen fürstl. Esterh. Bergschlosses **Forchtenstein**, welches das Ansehen einer wohlbefestigten Ritterburg hat und der Bewachung eines fürstl. Grenadier-Commando's anvertraut ist. Es befindet sich hier der fürstl. Familienschatz, aus einer großen Menge von Edelsteinen und Perlen, massiven Silberarbeiten ꝛc. bestehend; auch sieht man hier ein an alten und neuen Waffen reiches Zeughaus und eine merkw. Cisterne, die mit dem deutlichsten Echo ganze Sätze aus mehreren Worten wiedergibt. Pötsching, D. an der österr. Grenze, bekannt durch seinen Sauerbrunnen. **Kapuvar**, Mfl. mit altem fürstl. Schloß, Tabaksbau und einer Schnupftabaksfabrik. Im Oedenburger Comitat befindet sich auch der jetzt zum Theil ausgetrocknete, 6 Q. M. große Sumpf **Hansag**. — 24) Das Wieselburger Comitat, mit: † **Ungarisch-Altenburg** (Magyar-Ovar), Mfl. u. Hptort einer gleichnam. dem Erzherzoge Carl gehör. Herrschaft, am Einfluß der Leitha in die Kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich u. 10 M. von Wien, mit prächtigem Schlosse, großer Merinosschäferei, einem landwirthschaftl. Institut mit Convict, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Vieh u. Getreidehandel, Schifffahrt u. 2500 E. Sehenswerth sind hier die vielfachen landwirthschaftl.

Einrichtungen, besonders die in der Nähe von Straß-Sommerein ausgeführten großen Bewässerungsanlagen, die Gärten, die Schweizerei u. s. w. Ganz in der Nähe von Ungarisch-Altenburg liegt **Wieselburg** (Mosony), Mfl. (nach dem die Gespanschaft den Namen führt), mit starkem Getreidehandel u. 3000 E. **Kittsee**, Mfl. mit fürstl. Esterhazyschem Schloß, nebst Fasanerie u. Schweizerei, u. 2500 E. Ragendorf, Mfl. mit Tuchfabrikation u. 2900 E. **Neusiedel**, Mfl. am nördlichen Ende des gleichnam. See's, mit Wein- u. Gartenbau (besonders Spargelbau), wichtigen Getreidemärkten, u. 2100 E. Zorndorf, D. an der Leitha, mit Produktenhandel u. 1300 E. Geburtsort des durch seine Geschichte Ungarns u. a. Schriften bekannten Dr. Feßler.

2. **Ober-Ungarn** (als dessen Hauptstadt Kaschau gilt), und zwar zunächst: c) der Kreis diesseits der Theiß (d. h. auf der rechten Seite der Theiß), mit: 25) Zipser Comitat (Zipser Gespanschaft oder die Zips), darin: **Leutschau** (Lócse), k. Freistadt am gleichnam. in den Hernad gehenden Bache, nordöstlich u. 36 M. von Preßburg und nordnordöstlich u. 26 M. von Pesth, hat ein altes, großes Rathhaus mit Arkaden und Malereien, die altgothische St. Jakobikirche mit der größten Orgel Ungarns, eine von Mathias Corvinus gestiftete Kirche und eine neue luth. Kirche, ein kathol. und ein evangel. Gymnas., jenes bei den Prämonstratensern, dieses das älteste in Ungarn, ein adliges Convict, berühmte Methbrauereien (der Meth wird besonders nach Polen stark ausgeführt), Leinweberei, Obst-, Safran- u. Hopfenbau u. 5500 E. **Kesmark** oder Késmark, k. Freist. am Poprad und in der Nähe der Karpathen, westlich u. 2 M. von Leutschau und südwestlich u. 38 M. von Lemberg, hat ein altes befest. Schloß, eine große kathol. Stadtpfarrkirche, ein schönes Rathhaus mit geschmackvollem Thurm, ein evangel. Lyceum mit Bibliothek u. Sammlung physikal. Apparate, Leinw., Handel mit Leinwand und Wein nach Galizien und Polen, Garten- u. Flachsbau u. 4300 E. (meist Deutsche u. Protestanten). Kabsdorf, ein dem Grafen Csaky gehör. Mfl. mit einem bedeutenden Eisenwerke u. 1100 E. Der nahe Berg, auf dem noch Trümmer einer Karthause sichtbar sind, ist in der ungar. Geschichte unter dem Namen Schauberg oder Zufluchtfelsen bekannt und deshalb merkwürdig, weil sich zur Zeit der Einfälle der Mongolen die deutschen Einwohner der Zips hier drei Jahre hindurch verborgen hielten. Teplicz oder Teplica, Mfl. am Poprad, mit der ältesten Papiermühle Ungarns. Ostsüdöstlich u. 4½ M. von Késmark liegt auf einem hohen Kalkfelsen das merkwürdige Zipserschloß, insgemein **Zipserhaus** (Szepes-Var) genannt, nach welchem die Zipser Gespanschaft oder das Zipser Comitat den Namen erhalten und an dessen Ruinen sich zahlreiche Erinnerungen knüpfen. Auf einem nahen, zweiten Berge steht das Zipser Kapitel, von einer Mauer umschlossen. Es besteht aus der uralten gothischen Kathedrale St. Martin (mit dem Grabmal Stephan Zapolya's, Vater des Titularkönigs), der bischöfl. Zipschen Residenz, dem bischöfl. Seminar und den schönen Wohnungen der Domherren. In der Nähe ist der Badeort Baldocz, mit Sauerbrunnen. Javorina, D. zwischen unermeßlichen Forsten, mit großen Eisenwerken und einer Stahlfabrik. Altwasser, Bergort mit k. Schmelzhütten. Ober- und Unter-Balogh, 2 Dörfer am Balogh, mit den Ruinen der in der ungar. Geschichte berühmten Burg Balogh und einem Thiergarten. Malikowitz, D. unweit der galizischen Grenze, mit sehensw. Tropfsteinhöhle und der ehemal. Kamaldulenserkarthause, das rothe Kloster (Vörös Klastron) genannt, in der Nähe. In der Zipser Gespanschaft gab es früher einen besondern, jedoch 1802 dem Comitate einverleibten Bezirk, das Kleine Comitat oder **Sitz der zehn Lanzenträger** genannt, dessen Einwohner lauter Edelleute sind, deren Vorfahren die königl. Leibwache im Felde bildeten und von denen immer zehn, mit Lanzen bewaffnet, um den König sein mußten. Es gehören dazu 14 Dörfer, unter denen das vorzüglichste Bethelsdorf (mit 500 E.) und das volkreichste Abrahamsdorf (mit 2500 E.) ist. Im südlichsten Theil der Zipser Gespanschaft oder in dem s. g. **Bergbezirk** liegen folgende Bergflecken: **Schmölnitz**, gewöhnlich die Bergstadt genannt, Sitz der höchsten Bergbehörden für Oberungarn, mit einer Münze (die aber nur Kupfergeld prägt), Bergbau auf Silber und Kupfer, Knappenspital, Hauptschule u. 4300 E.; **Hütten**, mit Hütten- u. Hammerwerken, Cementkupferbereitung u. 1400 E.; **Stooß**, mit Eisengruben u. 1500 E; **Schwedler**, an der Gölnitz, mit Kupfergruben u. 2500 E.; **Einsiedel**, mit Kupfergruben, Graupenhandel u. 2400 E.; **Gölnitz**, mit Kupfer- u. Eisengruben (das hiesige Eisen gilt für das beste in der Zips), Drathzieherei u. 5100 E.; **Krompach**, am Hernad, mit Eisengruben, Eisenwerken u. 1800 E., und **Wagendrüssel**, an der Gölnitz, mit Eisengruben u. 2400 E. Wiederum einen besondern Bezirk, der auch die Provinz genannt wird, bilden die **16 Zipser Kronstädte** oder **Kronflecken**, die zusammen über 31,000 E. zählen, aber nicht nahe bei einander, sondern in verschiedenen Gegenden der Zipser Gespanschaft zerstreut liegen. Sie wurden 1412 von Sigismund an die Krone Polen verpfändet, fielen aber 1772 bei der ersten Theilung Polens an Ungarn zurück. Sie stehen nicht unter dem Comitate, son-

dern haben ihre eigene Gerichtsbarkeit. Die erste und schönste von diesen 16 Städten oder Flecken ist **Neudorf** oder **Iglo**, am Hernad, Sitz der k. Cam.-Administration und einer Berggerichts-Substitution, mit gothischer kathol. Kirche mit schön geformtem Thurm, einer evangel. Kirche mit sehensw. Altarblatte, Theater, Papierfabr., Kupfer- und Eisengruben, Hammerwerken, Flachsbau, Leinweberei u. 6000 E. Die übrigen 15 Kronstädte oder Flecken sind: **Kirchdorf** (Kirchdrauf), mit Spital der Barmh. Brüder, Flachsbau, Tuchmacherei u. 3200 E. (die meisten Häuser sind hier aus Tropfstein gebaut); Wallendorf, am Hernad, mit 3300 E.; Michelsdorf, am Poprad, mit 700 E.; Teutschendorf (Poprad), am Poprad, mit 1200 E.; Völk (oder Felk), am Poprad, mit 1500 E.; St. Georgenberg, mit 1000 E.; Matzdorf, mit 1100 E.; Menhardsdorf, mit 1000 E.; Durlsdorf (oder Durand), mit 800 E.; Rißdorf, mit 700 E.; Leibitz, mit 2400 E.; Bela, am Poprad, mit 2800 E.; Pudlein, am Poprad, mit Piarist.-Colleg. und Gymnasium, Hauptschule u. 2200 E.; Kniesen (oder Gnesen), am Poprad, mit 1400 E., und Lublau (oder Lublo, auch Alt-Lublau), mit den Ruinen des vormals berühmten Bergschlosses Lublo, berühmtem Sauerbrunnen u. 2000 E. In den meisten dieser Städte ist starker Flachsbau, ansehnliche Leinweberei und Branntweinbrennerei. — 26) Das Gömörer Comitat, mit: † **Pleißnitz** (Pelsócz), Mfl. nordöstlich u. 20 M. von Pesth, mit 900 E. Sajo-Gömör, Mfl. von dem das Comitat den Namen führt, mit evangel. Gymnasium, starkem Kirschen-, Melonen- und Tabaksbau. **Rosenau** (Rosnau), bischöfl. St. am Sajo, Sitz eines Bischofs, mit großer Kathedrale, einem Franziskanerkloster, bischöfl. Seminar, kathol. und evangel. Gymnasium, Kupfer-, Eisen-, Spießglanz- u. Bleigruben, vielen Leinwandbleichen, Fayence-, Leder- u. Wachskerzenfabr., Methbrauereien, Handel mit Honig, Wachs und Erbsen u. 6100 E. **Eselnek**, Mfl. mit altem Schloß, Eisenw., auch Kupfergruben, Tabaksbau u. 1700 E. **Elisch**, Mfl. mit einem großen Schlosse, Eisenhämmern, Gerbereien, Obstbau u. 4200 E. **Dobschau** oder **Topschau**, Bergflecken, mit evangel. Gymnasium, Bergbau auf Kupfer, Kobalt und Eisen u. 5000 E. **Groß-Steffelsdorf**, Mfl. an der Rima (in dem ehemaligen, seit längerer Zeit mit dem Gömörer vereinigten Kleinhonther Comitat), mit mannigfaltiger Gewerbindustrie, Landwirthschaft u. 8200 E., die namentlich mit Leinwand und Viehhäuten Handel treiben. **Teißholz**, Mfl. an der Rima, Sitz des evangel. Superintendenten für den Kreis diesseits der Theiß, mit Sauerbrunnen, starker Schaafzucht u. 3200 E. Aggtelek, D. mit der berühmten Tropfsteinhöhle Baradla in der Nähe, die unter anderem von 3 Bächen durchflossen wird. Betler, schönes Dorf, mit einem Schlosse des Grafen Andrassy, Eisenwerk, Hochofen und Eisengießerei. Osgyan, D. mit evangel. Gymnasium und Töpfereien. Pohorella, D. mit einem Eisenwerke des Herzogs von Sachsen-Coburg-Kohary, welches Eisenbahnschienen liefert. — 27) Das Hevescher oder Heveser Comitat, mit: † **Erlau**, erzbischöfl. Stadt an der Erlau, nordöstlich u. 15 M. von Pesth, Sitz eines Erzbischofs, der in einem ansehnlichen Schlosse residirt, mit einer (erst in den Jahren 1832—1837 von dem Erzbischofe Ladislav Pyrker in griech.-röm. Styl und mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden erbauten) prächtigen Kathedrale, 6 anderen Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum in einem wahren Prachtgebäude (welches 2 Mill. Gulden im Bau gekostet haben soll), wozu eine Sternwarte und eine Bibliothek gehören, einem erzbischöfl. Seminar ꝛc., warmen Bädern, Leinweberei, Tuchmacherei u. a. Industriezweigen, starkem Weinbau u. 19,000 E. Parad, D. in der Nähe von Erlau, mit einer Alaunsiederei und Mineralquellen. Ober- und Unter-Debrö, Dörfer, ebenfalls in der Nähe von Erlau, mit vorzüglichem Tabaksbau. **Heves**, Mfl. mit einer Stuterei, Hanf- u. Flachsbau u. 4100 E. Nach diesem Ort hat die Gespanschaft den Namen erhalten. **Szolnok**, Mfl. an der Theiß, die hier die Zagyva aufnimmt, mit Schloß, Gymnasium, großer Salzniederlage u. 12,000 E. In den benachbarten Sümpfen gibt es viele Schildkröten. **Mezö-Tur**, Mfl. mit Töpfereien, welche ausgezeichnete Schwarzgeschirre in antiken Formen verfertigen, stark besuchten Jahrmärkten u. 17,000 E. **Hatvan**, Mfl. an der Zagyva, mit einem stattlichen Schlosse des Fürsten Grassalkovics, vorzüglichem Wassermelonenbau, Pferdezucht u. 2100 E. **Gyöngyös**, Mfl. am südlichen Fuße des Matragebirges, mit 4 Kirchen, einem Gymnasium bei den Franziskanern, Wein- u. Obstbau, Tuchmach., Handel u. 16,000 E. — 28) Das Borschoder oder Borsoder Comitat, mit: † **Miskolcz**, Mfl. unweit des Sajo, nordöstlich u. 6 M. von Erlau, mit ansehnl. reformirter Kirche, einem reformirten und einem kathol. Gymnasium, kathol. Hauptschule, griech. Schule, starkem Wein- und Melonenbau u. 28,000 E. **Dios-Györ**, Mfl. mit Eisen- und Hammerwerken (die vortreffliches Eisen und den besten ungar. Stahl liefern), Glashütte, Papiermühle, Wein u. Obstbau, Verfertigung hölzerner Weinflaschen (Vörös-Gynko) u. 3300 E. **Onod**, Mfl. am Sajo, mit Schloß u. 2800 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkw. wegen der Schlacht, die in dieser Gegend 1241 zwischen den Ungarn und

Mongolen vorfiel. **Mezö-Kövesd**, Mfl. mit ansehnlichem Getreidemarkt, Weinbau u. 7000 E. Borsod, Pfarrdorf, nach welchem die Gespanschaft den Namen führt, ehemals war es ein fester Ort. — 29) Das Torner Comitat, mit: † **Torna**, Mfl. am Flüßchen Tornaviz, nordöstlich u. 25 M. von Pesth, mit Schloß, Tuchmach., Weinbau u. 1900 E. Szilicze, D. im südwestlichen Theil der Gespanschaft, mit einer merkw. Eishöhle, die desto wärmer wird, je kälter draußen die Luft ist, und die sich im Sommer mit Eis füllt, dessen Menge außerordentlich groß ist. Eine ähnliche Berghöhle findet sich bei dem Dorfe Borzova, eine dritte in der Nähe des Dorfes Szadelló. **Barka**, D. mit Eisen- u. Kupfergruben in der Nähe. — 30) Das Abaujvarer Comitat, mit: † **Kaschau**, k. Freist. und Hauptstadt Ober-Ungarns, am Hernad, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südwestlich u. 35 M. von Lemberg, Sitz eines Bischofs, mit 1 luth., 1 reform. u. 13 kathol. Kirchen (worunter die aus dem Mittelalter herrührende große Kathedrale, ehemal. Elisabeth-Pfarrkirche, mit 27 Altären), 3 Klöstern, einer k. Academie mit Bibliothek, einem Archigymnasium, bischöfl. Seminar, adl. Convict ꝛc., einem Zucht- u. Arbeitshause, Theater, Fayence-, Papier- u. Tabaksfabriken, Handel mit Wein, Getreide, Tabak ꝛc, Spedition nach Polen u. 14,000 E. Eine halbe Stunde von hier liegt in einem Thal der stark besuchte Badeort Banko. **Joß** (Jaszo), Mfl. an der Bodva, hat eine reiche Prämonstratenser-Abtei mit einer der schönsten Kirchen Ungarns, einer Bibliothek, Urkundensammlung, Thiergarten ꝛc., Eisengruben, Marmorbrüche u. 1600 E. **Ober-** und **Unter-Metzenseif**, 2 dem so eben erwähnten Stift gehör. Bergflecken mit resp. 2500 und 3500 E., Eisengruben und Eisenhämmern. Es sind ursprünglich deutsche Colonieen, und der Fleiß der Einwohner ist im halben Lande sprichwörtlich geworden. **Göncz**, Mfl. unweit des Hernad, mit 5000 E., meist Magyaren. **Szikszo**, Mfl. mit Getreide-, Wein- u. Obstbau, stark besuchten Viehmärkten u. 6000 E., meist Reformirten. **Sjanto**, Mfl., dem Fürsten von Bretzenheim gehörig, mit starkem Wein-, auch Tabaksbau u. 4600 E. Rank oder Ranka, D. und stark besuchter Badeort, im ostnordöstlichen Winkel des Comitats, mit Mineralquellen. Auch im Dorfe Keket ist ein Gesundbad. Bela, slowakisches Dorf hinter Kaschau, mit Kupfer- u. Eisengruben, Kalkstein- und Dachschieferbruch. Hamor, D. mit Eisengruben, Hammerwerk u. 600 E. Opaka, D. mit Kupferschmelzwerk. **Arany-Idka** (d. h. goldene Idka), D. am Idkabache, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Spießglanz, mehreren Eisengruben u. 700 E. Die hiesigen, dem Fürsten Rakoczy gehör. Gold- u. Silbergruben waren ehemals bei weitem reicher als jetzt. Deutschendorf, D. in der Nähe von Kaschau, einst mit deutschen, jetzt mit 1000 größtentheils slavischen Einwohnern, die sich hauptsächlich von Leinwandbleichen und Waschen nähren. **Nagy-Ida**, Mfl. mit 1700 E., merkwürdig durch seinen Congreß von Rabbinern aus ganz Europa. **Ujvar**, D. mit 900 E. und den Trümmern der Burg **Aba-Ujvar**, nach der das Comitat benannt worden ist. — 31) Das Saroscher oder Saroser Comitat, mit: † **Eperies**, k. Freistadt an der Tarcza, nordnordöstlich u. 32 M. von Pesth, südwestlich u 32 M. von Lemberg und südöstlich u. 28 M. von Krakau, Sitz der k. Distriktualtafel für den Kreis diesseits der Theiß und eines griech.-unirten Bischofs, mit 1 griech., 1 luth. u. 4 kathol. Kirchen, worunter die gothische St. Nikolaus- und die ehemal. Jesuitenkirche, einem Franziskanerkloster, einem kathol. Gymnasium, einem luth. Collegium mit Bibliothek, Theater, Armen- u. Waisenhaus, Steingutfabrik, Leinweberei, Tuchmacherei, Handel mit Leinwand, Wein, Getreide ꝛc., einem Sauerbrunnen in der Nähe u. 9000 E. In der Nähe von Eperies liegt die s. g. Wodarkanische Republik oder die Kleine Schweiz, ein Gebirgsdorf mit 600 E., welche die Stadt mit gutem Trinkwasser in besonders geformten Thonkrügen versorgen. **Zeben**, k. Freist. an der Tarcza, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Papiermühlen, Leinweberei u. 4200 E. In der Nähe liegt Lipotz oder Szinye-Lipocz, D. u. besuchter Badeort mit 14 Mineralquellen und einer Stalaktitenhöhle mit vielen labyrinthischen Gängen. **Sovar** (Salzburg), großes Kameraldorf, oder Mfl. mit altem verfallenen Felsenschlosse, großen Salzsiedereien (die jährlich 120,000 Ctr. Salz liefern und über 200 Arbeiter beschäftigen) u. 2300 E. **Bartfeld**, k. Freist. an der Tepel, hat ein Rathhaus mit wichtigem Archiv, ein kathol. und ein evangelisches Gymnasium, ein Kloster, berühmte eisenhaltige Bäder (die besonders von Polen stark befucht werden), Sauerbrunnen (von dessen Wasser jährlich über 60,000 Flaschen versandt werden), Theater, Papiermühlen, Töpfereien, Handel mit Wein, Hanf, Garn u. Leinwand u. 6700 E. **Palocsa**, Mfl. unweit der galiz. Grenze, mit schönem Schlosse und sehensw. Gartenanlagen des Freiherrn von Horvath-Palocsay u. 1000 E. **Groß-Saros**, Mfl. an der Tarcza, mit einem gräfl. Szirmayschen Schlosse, den malerischen Ruinen des Schlosses Saros (wo der bekannte siebenbürg. Fürst Rakoczky residirte und von dem das Comitat den Namen führt), Wolldecken- u. Tuchmacherei, Gerbereien, starkem Gartenbau u. 3000 E. **Zboro**, Mfl. mit gräfl. Erdödyschen Schlössern u.

Gartenanlagen, Handel mit Getreide, Leinwand, Häuten und Honig u. 2300 E. **Also-Sebes**, Mfl. mit einem Schlosse des Grafen von Haller, nebst sehr schönem Garten, u. 1000 E. Ganz in der Nähe ist der neuangelegte Badeort Ungarisch-Ischl, mit salzhaltigen Quellen. **Hannsfalva**, Mfl. mit einem schönen Desseöffy'schen Schlosse u. Gartenanlagen, Mineralquellen in der Nähe u. 1300 E. **Czerveniza** oder **Vörös-Vagas**, D. mit berühmten Opalgruben. — 32) Das Zempliner Comitat, mit: † **Satoralluya Ujhely**, Mfl. an dem durch seine Weine berühmten Gebirge Hegyallya, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südsüdöstlich u. 10 M. von Eperies, mit 4 Kirchen verschied. Relig.-Parteien, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Weinbau u. 6800 E. **Zemplin**, Mfl. am Bodrog, mit Getreide- u. Weinbau. Nach diesem Ort führt das Comitat den Namen. **Tokay**, Mfl. an der Theiß, die hier den Bodrog aufnimmt, 14 M. von der siebenbürgischen Grenze und östlich u. 50 M. von Wien, mit altem verfallenen Schlosse, 6 Kirchen verschied. Relig.-Part., Salzniederlage, berühmtem Weinbau u. 2800 E. Der nach diesem Orte benannte, weltbekannte Wein wächst hauptsächlich auf dem ringsum mit Weingärten besetzten Tokayerberge; jedoch sind nicht alle hier wachsende Weine von gleicher Güte, sondern das köstlichste Gewächs beschränkt sich eigentlich auf den Weinhügel Mezes-Male (Honigseim); alle übrige Sorten sind von geringerer Güte. **Tarczal**, Mfl. an der westlichen Abdachung des Tokayerberges, mit 3200 E., welche den edelsten Hegyallyer oder Tokayer Wein, besonders an den Bergen Szarvas und Nyulaßo bauen; auch werden hier die Ausbruchweine für den Hof bereitet. In der Nähe ist der gleichfalls durch seinen Wein (den man für den stärksten unter den Hegyallyer Weinen hält) bekannte Mfl. Zombor. **Bodrog-Kereßtur**, Mfl., dem Grafen Erdödy gehörig, ebenfalls mit vortreffl. Wein, der als Tokayer verkauft wird; auch treibt der Ort starken Viehhandel und hat einen Steinbruch, wo gute Bausteine gebrochen werden. Szerencs und Megyaßo, 2 Mfl. mit resp. 2200 und 2100 E., beide mit vortrefflichem Wein, der zu den Hegyallyer Weinen gehört. **Mtaad**, Mfl. und Hauptweinerzeugungsort der Hegyallya, in einem anmuthigen, von Weinhügeln umgebenen Thal, berühmt wegen seines vortrefflichen Weines und stark besucht wegen der Lustbarkeiten und Bälle, die hier zur Zeit der Weinlese stattfinden, hat 5700 E. **Tallya**, Mfl., dem Fürsten Bretzenheim gehörig, mit Weinbau (der hiesige Wein gehört zu den besseren Sorten der Hegyallyer Weine), einem Herbstmarkt, auf den die Böttticher der nahen und fernen Umgegend Tausende von Weinfässern zum Verkaufe bringen, u. 5400 E. **Saros-Nagy-Patak** oder Saros-Patak, Mfl. am Bodrog, gehört dem Fürsten Bretzenheim und hat ein altes verfallenes Schloß, ein stark besuchtes reform. Collegium mit reichhalt. Bibliothek u. Mineraliensammlung, eine kathol. Hauptschule, Tuchmach., Weinbau u. 5100 E. **Leteß**, Mfl. mit einer Prämonstratenserabtei: mit Archiv und einer kathol. Hauptschule. **Homonna**, Mfl. an der Laborcza, mit Schloß, kathol. Hauptschule u. 2700 E. — 33) Das Unghvarer Comitat, mit: † **Unghvar**, Mfl. am Ungh, ostsüdöstlich u. 12 M. von Eperies und südwestlich u. 26 M. von Lemberg, Sitz des Munkacser griech.-unirten Bischofs, der mit seinen Domherren in dem hiesigen alten Bergschlosse residirt, hat ein bischöfl. Seminar, ein kathol. Gymnasium, ein ehemal. Jesuitencollegium, Bierbrauereien, Weinbau u. 6400 E. **Szobrancz**, Mfl. mit berühmten Schwefelquellen, die zum Trinken und Baden benutzt werden. Felsö-Nemete, D. mit ansehnlichen Eisenwerken. **Groß-Kapos**, volkreiche Stadt mit vielen Edelleuten. **Szeredtye**, Mfl. mit altem Schloß und Weinbau. — 34) Das Beregher Comitat, mit: † **Beregh-Szaß**, Mfl. an der Borsova, ostnordöstlich u. 38 M. von Pesth, mit Mühlsteinbrüchen, Weinbau u. 3100 E. Östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von hier liegt der Mfl. **Beregh** (mit altem zerstörten Schlosse u. 1500 E.), nach welchem das Comitat den Namen führt. **Munkacs** oder Munkatsch, Mfl. an der Latorcza, Sitz eines gräfl. Schönbornschen Oberbergamtes, mit einem griech.-unirten Bisthum, dessen Bischof jedoch in Unghvar, nordwestlich u. 5 M. von hier, residirt (s. oben), einem festen Bergschlosse, welches als Staatsgefängniß dient und einen 288 F. tiefen Brunnen hat, einem griech. Kloster in der Nähe u. 3400 E. In der Nähe liegen die Dörfer Szeleßto (mit gräfl. Schönbornschem Eisenwerke) und **Podhering** (Podhorgani), mit einer berühmten gräfl. Schönbornschen Alaunsiederei, die seit 1799 den bekannten Munkatscher Alaun liefert. Der Graf von Schönborn (der zu dem Aste Buchheim der S. 170 erwähnten Rudolphinischen Linie gehört) besitzt in diesem Comitat, dessen erblicher Obergespan er ist, noch mehr Alaunsiedereien, die zusammen über 10,000 Ctr. Alaun jährlich liefern. Bißtra, D. mit wichtigem Kalksteinbruch und Kalkbrennerei. Nelepina, D. und Badeort, mit Salzquellen. — — — — d) Der Kreis jenseits der Theiß (d. h. auf der linken Seite der Theiß), mit: 35) Marmaroser (Marmaroscher) Comitat oder der Marmaros, darin: **Szigeth** (oder Hoßumezö-Szigeth), Mfl. an der Theiß, 4 M. von der siebenbürg. und 7 M. von der galiz. Grenze, mit großen Steinsalz-Niederlagen, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, einem reform. Gymnasium, einer kathol.

Hauptschule u. 4000 E., Gemisch verschied. Nationen. **Hußt**, Mfl. an der Theiß, mit Bergschloß, Hanfbau u. 3400 E. Visk, Mfl. an der Theiß, mit Hanfbau und Bienenzucht, Tetsö, Mfl. an der Theiß, mit Glashütte u. 1400 E. Dombe, D. mit Eisenhammer. **Rhonaßek**, D. mit wichtigem Steinsalzbergwerk (welches jährlich 4- bis 500,000 Ctr. Salz liefert) u. 1300 E. **Oekörmezö**, D. im Gebirge und **Louka**, D. an der Theiß, beide wegen der vielen Bergkrystalle bemerkenswerth, die dort gefunden werden und insgemein unter dem Namen Marmaroscher Diamanten oder Dragomiten bekannt sind. **Borso** oder **Borsa**, D. am Viso, mit Bergbau auf Blei, Silber und Kupfer u. 3500 E. (meist Edelleuten). Ostwärts von hier wurden 1217 die Tataren geschlagen und seit jener Zeit heißt noch der Paß, welcher von und über Borso nach der Buckowina führt, das Tatarenthal, weil die Tataren dort eindrangen. — 36) Das Ugocser oder Ugotscher Comitat, mit: † **Nagy-Szöllös**, Mfl. an der Theiß, nordöstlich u. 17 M. von Debreczin, mit Weinbau u. 2100 E. **Tißa-Ujlak**, Mfl. an der Theiß, mit lebhaftem Handel, Schifffahrt u. 1500 E. **Halmi**, Mfl. mit stark besuchten Jahrmärkten. — 37) Das Szathmarer Comitat, mit: † **Nagy-Karoly** oder Groß-Karoly, Mfl. nordöstlich u. 11 M. von Großwardein, mit einem großen gräfl. Karolyschen Lustschlosse mit sehensw. Gärten, Piarist.-Colleg. und Gymnasium, Wein-, Mais- und Tabaksbau, Lein- u. Baumwollweberei u. 12,000 E. **Szathmar-Nemet**, k. Freist., am Szamos, der die beiden Mfl., Szathmar u. Nemethi, aus denen die Stadt besteht, von einander scheidet, ostnordöstlich u. 5 M. von Groß-Karoly, östlich u. 40 M. von Pesth und 5 bis 6 M. von der siebenbürg. Grenze, Sitz eines Bischofs, der in dem ehemal. Jesuitenkollegium residirt, mit bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, kathol. u. reform. Gymnasium, einer griech.-unirten Lehranstalt, 2 Mädchenerziehungshäusern, Leinweberei, Töpfereien, Wein- und Obstbau u. 15,000 E. **Nagy-Banya**, k. Frei- und Bergstadt, ostsüdöstlich u. 7 M. von Szathmar, Sitz eines Oberbergamts und Münz-Inspektorats, mit Gold-, Silber- u. Bleibergwerken, einer Münze (die darin geprägten Ducaten sind mit N. B. bezeichnet), Schmelzöfen 2c., einem Minoriten-Gymnasium, starker Töpferei, Lein- und Baumwollweberei, Handel mit Bleiglätte, Kastanien 2c., Verfertigung von Schmelztiegeln und Guben oder Bauernpelzen u. 5100 E. **Ecsed**, Mfl. mit 1300 E., liegt in der Nähe des 7 M. langen und 2 M. breiten Ecseder Sumpfes, in welchem ungemein viel Schilfrohr wächst, woraus die Bewohner der Umgegend Hand- und Bienenkörbe, Matten u. dgl. m. verfertigen. **Felsö-Banya** (oder Ungarisch-Neustadt), k. Bergflecken, etwa 1 M. von Nagy-Banya, mit reichen Gold- und Silberbergwerken, einer Kupfer- und Bleischmelzhütte, starker Töpferei u. 4400 E. **Szinyer Varallya**, Mfl. mit Burgruine, Töpferei, Weinbau u. 3000 E. Kapnik-Banya, (größtentheils zum Kövarer Distrikt gehörig), Lapos-Banya, Mißt-Banya und Illoba, Dörfer mit Kupferbergbau. **Zelestye**, D. mit einer gräfl. Karolyschen Glasfabrik, welche sehr vorzügliche Glaswaaren liefert. — 38) Das Szabolcser oder Szaboltscher Comitat, mit: † **Nagy-Kallo** oder (Groß-Kallo), Mfl. in einer morastigen Gegend, südöstlich u. 6 M. von Tokay, mit Salpetersiedereien u. 5900 E., worunter viele Juden. **Nyir-Egyhaza**, k. Freist. (erst seit dem 31. Aug. 1837, vorher Mfl.), mit reform. Gymnasium, Salpetersiedereien, Gesundbad u. 16,000 E., meist Reformirten. **Nyir-Bator**, ehemals befestigter Mfl. und Stammort der einst so berühmten Familie Batory, mit 3200 E. **Szabolcs**, D. unweit der Theiß, mit den Ruinen eines sehr alten Schlosses, von dem die Gespanschaft den Namen erhalten hat. Berczell und Kemecse, Dörfer mit Sodafabriken. **Bakda**, Mfl. mit schönem Schloß. **Kis-Kallo**, D. mit Schloß und engl. Garten, Elysium genannt. **Nadudvar**, Mfl. mit 6000 E. — 39) Das Biharer Comitat, mit: † **Groß-Wardein** (Nagy-Varad), bischöfl. St. am Sebes-Körös, ostsüdöstlich u. 30 M. von Pesth und 6 M. von der siebenbürg. Grenze, Sitz eines griech.-unirt. und eines kathol. Bischofs, der einen prächtigen Palast bewohnt, besteht aus der eigentlichen Stadt (ehemals Festung) und 8 Vorstädten, und hat 1 griech.-unirt., 2 griech.-nicht-unirt., 1 luth., 2 reform. und 16 kathol. Kirchen, worunter die herrliche Kathedrale, eine k. Academie oder Lyceum, ein Archigymnasium, ein theolog. Seminar, ein griech.-unirt. Gymnasium, ein Institut für alte kathol. und griech.-unirt. Priester, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, ein Kloster der Barmh. Brüder, viel Gewerbfleiß, besonders Töpferei, warme Bäder (in dem nahen Dorfe Hojo), Weinbau, Viehzucht u. 17,000 E., ohne den Flecken Bischofwardein oder Püspöki, mit 2500 E. **Debreczin**, k. Freistadt, nach Pesth die größte Stadt Ungarns, in flacher, sandiger Gegend, ohne Brennholz, Steine und gutes Trinkwasser, die unter dem Namen der Debrecziner Haide bekannt, übrigens keineswegs unfruchtbar ist, nordnordwestlich und 8 M. von Großwardein und östlich und 25 M. von Pesth, Sitz der Kreis-Distriktualtafel und eines reformirten Superintendenten des Königreichs (in neuester Zeit sind hier auch häufig die Comitatssitzungen gehalten worden, obwohl Großwardein nominell noch immer der Hptort des Comitats ist), hat jetzt 60,000 E. (der Mehrzahl

nach Reformirte und sämmtlich Magyaren, die das reinste Magyarisch oder Ugarisch reden sollen), 5 Kirchen, ein berühmtes, einer Universität ähnliches und stark besuchtes reformirtes Collegium mit einer Bibliothek von mehr als 20,000 Bdn., ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Waisenhaus, 3 Spitäler, 2 Krankenhäuser, lebhafte Industrie, deren charakterist. Zweige Seifensiederei (berühmt ist die Debrecziner Seife, wovon jährlich an 7000 Ctr. bereitet werden), Verfertigung von Zischmen oder Ungar. Schuhen (in 500 Werkstätten), rothen thönernen Pfeifenköpfen (jährlich mehrere Mill.), Tabakspfeifen und Tabakspfeifen-Mundstücken, Kämmen ꝛc., groben wollenen Zeugen und schwarzen schaafwollenen Pelzen (über 25,000 Stück), Gerberei, Kürschnerei und Salpetersiederei sind (auch das hiesige Weizenbrot ist berühmt; ebenso die Lebkuchen), und wichtigen Handel (die Hauptartikel desselben sind Speck, Seife und die übrigen hiesigen Fabrikate, Getreide, Tabak, Pferde, Rindvieh, Schweine: die hiesigen 4 Jahrmärkte werden von ganz Ungarn und Siebenbürgen aus besucht). Auf den umliegenden Ebenen weiden Tausende von Ochsen, Schaafen und Schweinen, auch gedeihen hier Weizen, Hirse, Buchweizen, Tabak und Wassermelonen in vorzüglicher Güte. In der Nähe ist das Dorf Hagos, mit 1100 E., wo auf einer Puszta jeden Sonntag ein wichtiger Schweinemarkt gehalten wird. **Rez-Banya**, Mfl. mit etwas Bergbau auf Silber, Kupfer und Blei, Marmorbrüchen u. 1000 E. Bei dem nahen Dorfe Funacza oder Fonacza befindet sich eine sehenswerthe Tropfsteinhöhle, mit mehreren Seitenhöhlen, worin viele Thierknochen gefunden worden sind. **Margitta**, Mfl. an der siebenbürg. Grenze, mit einem gräfl. Csakyschen Schlosse, Töpferei, starkem Weinbau, großen Viehmärkten und starker Schweinemästung in den nahen Eichenwäldern. **Bihar**, Mfl., mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach dem die Gespanschaft benannt worden ist, u. 2100 E. — 40) Das Bekeser oder Bekescher Comitat, mit: † **Gyula**, Mfl. am Weißen Körös, südwestlich u. 9 M. von Großwardein, wird durch den genannten Fluß in 2 Flecken (Ungarisch- und Deutsch-Gyula) geschieden und hat ein Schloß, 2 Kirchen, starke Viehzucht, Schildkrötenfang u. 14,400 E. **Bekes** (Bekesvar), Mfl. am Zusammenfluß des Weißen und Schwarzen Körös, nordnordwestlich u. 3 M. von Gyula, mit einer alten Burg, nach welcher die Gespanschaft benannt worden ist, Militärverpflegungs-Magazin, Flachs- und Gartenbau, Bienen- und Viehzucht, stark besuchten Viehmärkten u. 15,000 E., meist Reformirten. **Füzes-Gyarmath**, Mfl. zwischen Sümpfen, in denen es viele Reiher, Schildkröten und Krebse gibt, mit starker Viehzucht u. 4000 E. **Szarvas**, Mfl. am Körös, mit evangel. Gymnasium u. 15,000 E. **Csaba** (insgemein Bekes-Csaba genannt), Mfl. in einer fruchtbaren Ebene, wo viel Getreide, etwas Hanf und Wein gebaut wird, hat 24,000 E. und erst vor Kurzem Marktgerechtigkeit erhalten. Vorher war es ein Dorf, wahrscheinlich das größte in Europa. **Mezö-Berény**, großes Dorf mit evangel. Gymnasium u. 8000 E. **Orosháza**, großes Dorf mit 10,000 E., die starke Rindvieh-, Schaaf- und Schweinezucht treiben und den besten Wein des Comitats bauen. — 41) Das Tschongrader oder Csongrader Comitat, mit: † **Szegedin** (Alt-Szegedin), k. Freist. u. Festung an der Theiß, der Maroschmündung gegenüber, südöstlich u. 21 M. von Pesth, mit einer über die Theiß nach Neu-Szegedin führenden Schiffbrücke, einem alten, von den Türken im Anfange des 16. Jahrh. erbauten Schlosse mit Kasernen und Zuchthaus, einer schönen griech. Kirche, 6 kathol. Kirchen, worunter die gothische Franziskanerkirche, einem großen Salzmagazin, einem Piarist.-Colleg. mit philosph. Lehranstalt u. Gymnasium, einer Industrie- und Handelsschule, einem ungar. Nationaltheater, Tabaks- und Sodafabr., bedeutenden Seifensiedereien, Tuchmach., Verfertigung von Zischmen oder ungar. Schuhen, Bau von Theißfahrzeugen, lebhaftem Handel, wichtigen Jahr-, namentlich Viehmärkten u. 33,000 E. Die Stadt besitzt ein, den ganzen südwestl. Theil des Comitats einnehmendes Gebiet von $10\frac{1}{2}$ Q. M. **Csongrad**, Mfl. der gräfl. Familie Karoly gehörig, auf einer Halbinsel der Theiß, die hier den Körös aufnimmt, mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach dem das Comitat den Namen führt, Viehzucht, Weinbau u. 13,000 E. **Szentes**, Mfl. an der Kurcza, mit 5 Kirchen verschied. Relig.-Part., einer latein. reform. Schule, Weinbau u. 18,000 E. **Hod-Mezö-Vasarhely** (auch schlechthin Vasarhely), ein sehr großer gräfl. Karolyscher Mfl. am Sumpfe Hod, mit starker Viehzucht, Tabaks-, Wein- u. Gartenbau u. 28,000 E. **Szegvar**, D. mit prachtvollem Comitatshause, worin die Comitatsversammlungen häufiger, als in Szegedin, gehalten werden, u. 4500 E. **Tape**, D. an der Theiß, mit 1800 E., welche Tabak bauen und aus dem Schilfrohr der Umgegend viele Matten und Körbe flechten. — 42) Das Csanader oder Tschanader Comitat, mit: † **Mako**, Mfl. am Maroſch, ostsüdöstlich u. 5 M. von Szegedin, bisweilen Sitz des Bischofs von Csanad, mit starker Viehzucht (die hiesigen Ochsen zeichnen sich durch ihre Größe aus), 14 Mühlen, Weinbau u. 17,500 E., worunter viele Juden. **Csanad** oder **Ungarisch-Csanad**, D. oder Mfl. an der Maros, Sitz

eines schon 1036 errichteten Bisthums (der Bischof residirt jedoch gewöhnlich oder doch sehr häufig in Mako), mit 7000 E. **Nagy-Lak**, Mfl. mit 10,000 E. **Tornya**, Mfl. mit Schloß u. Garten, Tabaksbau u. 2700 E. **Mezö-Hegyes**, große Puszta, mit einer 1785 von Joseph II. errichteten, berühmten k. Stuterei (zusammen 3000 Pferde von seltener Schönheit), großen und schönen Gebäuden, Gärten und starkem Getreide- u. Wiesenbau auf den Puszten, die zu dem Gestüte gehören. — 43) Das Arader Comitat, mit: † **Alt-Arad**, (im Gegensatz zu Neu-Arad im Temescher Comitat) oder **Arad**, k. Freist. am Maros, ostsüdöstlich u. 13 M. von Szegedin, ehemals starke Festung, ist der Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der neuen und starken Festung, der Ungarischen und der Deutschen Stadt und hat ein kathol. Gymnasium, eine hebräisch-deutsche Realschule, eine pädagogische oder Präparandenschule der Walachen, Tabaksfabriken, wichtige Viehmärkte, Handel mit dem berühmten Arader Königsmehl u. 14,000 E. **Vilagos**, Mfl. (vormals Stadt) mit gutem Weinbau u. 6800 E. Buttyin, Mfl. am Weißen Körös, mit 2500 E. Zarand, kleiner Ort, nach welchem das folgende Comitat den Namen führt. **Menes**, D., berühmt durch seinen rothen Ausbruchwein, der in mancher Hinsicht dem Tokayer gleichkommt. — — Die nachfolgenden 3 Comitate sind 1835 von Siebenbürgen wieder an Ungarn zurückgekommen. 44) Das Zarander Comitat, mit: † **Körösbanya** oder Altenburg, Mfl. am Weißen Körös, ostnordöstlich u. 18 M. von Temeswar, Sitz eines k. Bergamts, mit Franziskanerkloster, etwas Goldbergbau, Goldwäscherei u. 1600 E. Faczebaja, Treßtian und Gainel, Dörfer mit Goldgruben. Bukuresd, großes wallach. Gebirgsdorf, mit Gold- und Silbergruben. Ober- und Unter-Vatza, wallach. Dörfer mit Eisenwerken, warmen Mineralquellen und stark besuchten Bädern. (Der Ort **Zarand**, nach welchem das Comitat den Namen führt, liegt in der Arader Gespanschaft.) — 45) Das Kraßnaer Comitat, mit: † **Somlyo** (eigentlich Szilagy-Somlyo) oder **Schomelmarkt**, Mfl. ostnordöstlich u. 9 M. von Großwardein, mit einem gräfl. Banffyschen Schlosse, einem Franziskanerkloster, Weinbau, Sauerbrunnen u. 2700 E. **Kraßna**, Mfl, wovon das Comitat den Namen führt, mit 800 E. **Nagy-Falu**, Mfl. mit 1400 E., meist Reformirten. — 46) Das Mittlere (es gab nämlich auch ein Aeußeres, welches jetzt mit dem Heveser vereinigt ist, und es gibt ein Inneres Szoln. Comit., welches bei Siebenbürgen geblieben ist) Szolnoker Comitat, mit: † **Zilah** oder **Waltenberg**, Mfl. am Fuße des Meißei, östlich u. 2½ M. von Somlyo, mit reform. Gymnasium, Weinbau u. 8500 E., meist Reformirten. **Sibo** (Zsibo), Mfl. am Szamos, mit schönem Schlosse des Freiherrn von Veßeleny, Gartenanlagen, berühmtem Gestüte, Marmorbruch u. 900 E. **Tasnad** oder **Trestenburg**, Mfl. mit verfallenem Bergschloß, Weinbau u. 3000 E. — — Die nachfolgenden 3 Gespanschaften bilden das **Banat** (an 540 Q. M. groß, da auch die Banatische Militärgrenze dazu gehört, und von Raizen oder Serbiern, wie sie selbst sich nennen, Wallachen, Bulgaren, Zigeunern, Deutschen ꝛc. bewohnt), auch Temesvarer Banat, weil Temesvar als Hauptstadt des Banats betrachtet wird. Das Banat ist übrigens von Alters her nichts anderes als ein Bestandtheil von Ungarn gewesen, nur daß es 1552 in die Gewalt der Türken gerieth und von diesen erst 1717 im Passarowitzer Frieden zurückgegeben wurde. Es gehören also zum Banate die Gespanschaften 47, 48 und 49, demnach zunächst: 47) Das Temescher oder Temeser Comitat, mit: † **Temesvar** (Temeschvar), k. Freist. und starke Festung, am Bega-Kanal, ostsüdöstlich u. 17. M. von Maria Theresienstadt und südöstlich u. 35 M. von Pesth, Sitz des Csanader kathol. und des Temesvarer griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der eigentlichen innern Stadt oder Festung, die von dreifachen Mauern und Wassergräben umgeben ist, und den von der Stadt sehr weit entfernten 3 Vorstädten Michala, Josephsvorstadt und Fabrikenvorstadt, und hat 16,000 E., eine schöne, gothische kathol. Kathedrale, eine ebenfalls sehensw. griech. Kathedrale, ein altes Hunyadisches Schloß, große Kasernen, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, ein kathol. theolog. Seminar, ein Kloster der Barmh. Brüder, Zeughaus, Theater, Tuchmach., Baumwollweb., Gerbereien, starken Seidenbau und lebhaften Handel. **Versecz** oder **Werschetz**, k. Freist. am Fuße des gleichnam. Berges, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, mit Burgruine, einer raizischen Grammatikalschule, einer kathol. Hauptschule, Seiden-, Reis- und Weinbau u. 18,000 E. **Neu-Arad**, Mfl. am linken Marosufer, Alt-Arad grade gegenüber, einst eine starke Festung, mit Salzniederlage, lebhaftem Handel u. 4200 E. Vinga, Mfl, von Bulgaren bewohnt. **Lippa**, Mfl. am linken Marosufer, mit Wein-, Mais- und Obstbau, Töpfereien, Bienen- und Viehzucht u. 7000 E. Csakova oder Csakovar, Mfl. und Geburtsort des serbischen Ministers und Gelehrten D. Obradowitsch, mit 4000 E., aus Serbiern (Raizen) und Wallachen bestehend. — 48) Das Krassoer oder Kraschower Comitat, mit: † **Deutsch-Lugos**, Mfl. an der Temes, östlich u. 7 M. von Temesvar, bildet mit dem auf dem entgegengesetzten Temesufer liegenden Mfl.

**Wallachisch-Lugos** Einen Ort, den man schlechthin **Lugos** nennt und der ein Minoriten-Gymnasium, eine Normalschule, eine wallachische Schule, Gerbereien, Seiden- u. Weinbau u. 5600 E. hat. **Deutsch-Bogsan,** Bergflecken an der Berzava, mit einem k. Eisenschmelz- und Gußwerke, mehreren Hammerwerken u. 1800 E. **Oravicza** (Deutsch-Oravicza), Bergflecken und Sitz einer Bergdirektion für das Banat, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen, Gerbereien u. 4000 E. **Dognacska,** Bergfl. mit Bergbau auf Kupfer, Blei und Zink, Marmorbrüchen u. 4000 E. **Resicza** (Deutsch-Resicza), Bergfl. an der Berzava, mit Eisenwerken, Blechhämmern u. 1100 E. **Szaßka** (Deutsch-Szaßka), Bergfl. an der Nera, mit Cementquelle, etwas Bergbau auf Kupfer u. Blei u. 2100 E. **Csiklova** (Deutsch-Tsiklova), D. in der Nähe von Oravicza, mit Kupferhammer u. Kupfergeschirrfabrik. **Neu-Moldava,** Bergfl. unweit des rechten Donauufers und der südlichste Mfl. im eigentl. Ungarn, mit Silber-, Kupfer- und Bleigruben u. 2500 E. **Krassova,** das größte Dorf im Comitat, daß nach ihm den Namen führt. — 49) Das Torontaler Comitat, mit: † **Groß-Becskerek** (Nagy-Becskerek), Mfl. am Begakanal, südwestlich u. 10 M. von Temesvar, mit altem verfallenen Schlosse, einer protest. Grammatikalschule, Seidenbau, Produktenhandel u. 13,000 E. **Groß-St. Niklas** (Nagy-Szent-Miklos), Mfl. mit einer landwirthschaftl. Lehranstalt des Grafen Nako, mit großem Garten, einem Milit.-Knab.-Erziehungshause u. 15,000 E. **Neu-** oder **Türkisch-Becse** (Uj- oder Török-Becse), Mfl. am linken Theißufer, mit lebhaftem Getreidehandel u. 4000 E. **Groß-Kikinda** (Nagy-Kikinda), Mfl. mit 13,000 E., meist Raizen: er bildet mit 9 anderen, vormals militärischen Ortschaften den privileg. Kikindaer Distrikt, dessen Bewohner einige Vorrechte besitzen. **Neu-, Klein-** oder **Türkisch-Kanisa** (Uj-, Kis- oder Török-Kanisa), Mfl. an der Theiß, über die hier eine Schiffbrücke führt, mit einem Schlosse, nebst schönen Parkanlagen, u. 2000 E. **Csanad,** D. am linken Marosufer, einst eine volkreiche und blühende Stadt. **Hatzfeld,** Mfl. mit Stuterei u. 4800 E.

Außer diesen 49 Comitaten oder Gespanschaften sind in Provinzial-Ungarn noch folgende 5 Distrikte zu bemerken, welche keiner Gespanschaft einverleibt sind und ihre eigene Gerichtsbarkeit haben. Sie liegen, mit Ausnahme eines einzigen (Klein-Kumaniens) in Ober-Ungarn, nämlich: 1) Der **Kövarer Distrikt,** der bis 1835 zu Siebenbürgen gehörte, dann mit den oben unter Nr. 44, 45 und 46 beschriebenen Comitaten an Ungarn zurückfiel und im N. an die Szathmarer und die Moroscher Gespanschaft grenzt, mit: † **Nagy-Somkut,** Dorf. **Kövar,** Felsenschloß, nach dem der Bezirk genannt worden. **Kapnik-Banya,** Bergfl. an der Marmaroscher Grenze, mit ansehnlichem Bergbau auf Gold, Silber und Blei, und von Wallachen, Ungarn und Deutschen bewohnt, die fast durchgehends Bergleute sind. Ein Theil dieses Ortes gehört zum Szathmarer Comitat (s. oben). — 2) Der **Hajduken-Distrikt** oder die 6 Hajduken-Städte (oder vielmehr nur Flecken), die aus Militärcolonieen im 17. Jahrh. entstanden und im Szabolcser Comitat liegen, nämlich: † **Böszörmeny,** Mfl. u. Sitz des Capitäns und des Gerichtsstuhls, nördlich u. 2 M. von Debreczin, mit Getreide-, besonders Roggenbau, Wassermelonen- und Tabaksbau, Viehzucht, Soda- und Salpetersiedereien und 16,000 E., meist Reformirten. Die andern 5 Hajdukenflecken sind: Dorog, mit 6700 E.; Nanas, mit 7700 E.; Hathaz, mit 5900 E.; Vamos Percs, mit 2400 E., und Szoboßlo, mit 14,500 E. — 3) **Jazygien** oder das Land der Jazyger, so benannt von den Jazygen oder Philistäern (lat. Balistarii, Balistaei, verdorben Philistaei), eines mit den Magyaren verwandten Volkes, welches 1086 in Ungarn aufgenommen wurde. Jagygien liegt im Umfange des Heveser Comitats und enthält: † **Jaß-Bereny,** Mfl. an der Zagyva, östlich u. 8 M. von Pesth, hat eine große kathol. Pfarr- und mehrere andere Kirchen, ein Rathhaus mit Archiv für diesen Distrikt und die beiden Kumanien, und einem merkw. elfenbein. Horn des ungar. Heerführers Leel oder Lehel, ein dem Erzh. Palatin Joseph errichtetes Denkmal, ein kathol. Gymnasium, Ackerbau, Rindvieh- und Pferdezucht u. 17,300 E. **Arok-Szallas,** Mfl. am Gyöngyös, mit kathol. Hauptschule u. 8400 E. **Jaß-Apathi,** Mfl. an der Theiß, die hier die Kraßna aufnimmt, mit kathol. Hauptschule, Weinbau u. 8000 E. **Jaß-Ladany,** Mfl. mit kathol. Hauptschule u. 4600 E. **Kis-Er,** Mfl. mit 5500 E. **Fenßaru,** D. mit Hauptschule u. 4200 E. — 4) **Groß-Kumanien** oder der Groß-Kuner Bezirk, im Umfange des Heveser Comitats, und benannt nach den Kumanen oder Kumaniern, einem den Magyaren verwandten Volke, welches 1239 in Ungarn aufgenommen wurde. Nach Anderen wurden die Kumanen schon 1121 von Stephan II. als Hülfstruppen angenommen. Groß-Kumanien enthält: † **Kardßag-Uj-Szallas,** Mfl. an der Straße von Pesth nach Debreczin, und am Hortobagy, mit 13,000 E. **Kis-Uj-Szallas,** Mfl. mit 7500 E. Kunhegyes (mit 6800 E.), Madaraß (mit 7800 E.) Turkeve (mit 7200 E.) und Kun-Szent-Marton (mit 6200 E.), Mrktfl.,

welche, gleich den beiden erstgenannten, starken Melonen- und Feld-, besonders Weizen- u. Gerstenbau und bedeutende Viehzucht treiben. — — In Nieder-Ungarn und zwar im Umfange der Pesther Gespanschaft liegt: 5) **Klein-Kumanien** oder der Klein-Kuner Bezirk, der ebenfalls den Kumanen (s. oben) den Namen und die Entstehung verdankt. Darin: † **Felegyhaza**, Mfl. an der Straße von Pesth nach Szegedin, mit kathol. Hauptschule, Gymnasium, Getreide-, Wein-, Obst- und Tabaksbau, starker Viehzucht u. 16,000 E. **Halasz**, Mfl. mit Getreide und Weinbau u. 12,000 E. Fülöp-Szallas (mit 5000 E.), Szabad-Szallas (mit 5000 E.) und Kun-Szent-Miklos (mit 4900 E.), Mfl. Dorosma (mit kathol. Hptschule u. 8300 E.) und Majsa (mit kathol. Hptschule u. 5500 E.), Dörfer.

## B. Das Königreich Croatien.

(172 Q. M. und 1,100,000 E.)

Es wird durch die Drau von Nieder-Ungarn geschieden, in der Mitte von der Sau durchströmt, grenzt im SW. an das Adriatische Meer, und im W. an Krain und hängt im O. mit Slavonien zusammen. Croatien gehörte, wie Provinzial-Ungarn und Slavonien, zu Pannonien und war nach August's Zeit eine Provinz Illyriens, die bei der Theilung unter Arkadius und Honorius zum abendländischen Reiche gezogen wurde. Nach dem Verfall des weströmischen Reiches waren die Avaren eine Zeitlang die Herren des jetzigen Croatiens, bis um 640 die Croaten (auch Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, woraus die Griechen Chrobaten machten), ein slavischer Volksstamm, aus Böhmen und Polen hier einwanderten und dem Lande seine jetzigen Namen gaben. Die Supane oder Landes-Häuptlinge, die seit Carl dem Großen den fränkischen Königen und seit 867 dem griechischen Kaiser unterworfen waren, machten sich gegen das Ende des 10. Jahrh. unabhängig, und einer von ihnen, Dircesla, wurde 994 von dem Hofe zu Constantinopel als (erster) König von Croatien anerkannt. Nachdem Dircesla's Nachkommen zu Ende des 11. Jahrh. ausgestorben waren, unterwarfen sich die Croaten der Krone Ungarn und seitdem ist das Land stets mit Ungarn vereinigt geblieben. (Der im Wiener Frieden von 1809 an Napoleon abgetretene Theil von Croatien, den dieser mit den von ihm geschaffenen Illyrischen Provinzen vereinigte, fiel 1815 an Ungarn zurück.) Hier ist nur von dem Croatien die Rede, welches die bürgerliche Verfassung behalten hat, obwohl die seit 1734 gebildete croatische Militärgrenze ebenfalls zum Königreiche Croatien gehört. — Die Reihenfolge der ungar. Comitate geht hier fort; wie denn auch die Gespanschaften in Croatien und Slavonien ihre Abgeordneten zum ungarischen Reichstage schicken; nur daß sie auch ihre besonderen Landtage in Agram haben.

50) Das Agramer Comitat, mit: **Agram** (Zagrab oder Zagreb), k. Frei- und Hauptstadt von Croatien, unweit der Sau, am Bache Medveschak, südlich u. 36 M. von Wien, östlich u. 25 M. von Triest und südwestlich u. 40 M. von Ofen und Pesth, Sitz des k. Ban's (Banus) oder Statthalters von Croatien und Slavonien, des vereinigt. croat. Militärcommando's der Militärgrenzen, der k. Banaltafel für Croat. u. Slavon., der Gerichtstafel beider Königreiche und eines Bischofs, besteht aus der eigentl. Freistadt oder obern Stadt, der Kapitel- oder untern Stadt und der bischöfl. Stadt, und hat 12,400 E., eine k. Academie (Lyceum) mit Bibliothek und physikal. Museum, ein Archigymnasium, ein kathol. und ein griech. unirtes Seminar, ein adliges Convict, eine sehensw. alte Kathedrale mit 20 Altären und reichhalt. Bibliothek, einen ansehnlichen bischöfl. Palast, ein Kloster der Barmh. Brüder, ein illyrisches Nationaltheater (seit 1840), Seiden- und Porzellanfabr. und ziemlich lebhaften Handel mit Getreide, Potasche, Tabak ꝛc., auch Commissions- und Speditionshandel. **Carlstadt** (Karlowec), k. Freist. an der Kulpa, die hier die Korana und Dobra aufnimmt, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der Festung (die noch mit Schanzen, Gräben und Pallisaden umgeben, aber klein

ist), der innern Stadt und der Vorstadt, und hat 1 griech. u. 5 kathol. Kirchen, 1 kathol. Gymnasium, Branntweinbrennerei, etwas Schiffbau, wichtigen Speditionshandel u. 5300 E. Plaßky, D. in der Nähe von Carlstadt, der gewöhnliche Wohnsitz des griech. Bischofs von Carlstadt. **Szamobor** oder **Zamobor**, Mfl. unweit der Sau, mit Schloß u. 2800 E. In der Nähe liegt Rude, D. mit Kupferbergwerk, Schmelz- u. Hammerwerk. Planina, D. im Gebirge und in der Nähe von Agram, mit Steinkohlenbergwerk. Droßlavie, D. in der Nähe von Agram und in einer reizenden Gegend, welche Unter-Sagorien (Sagorje, d. h. das Land hinter den Bergen) genannt wird und zu den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Croatiens gehört. Turopolya, ein privilegirter Bezirk, der aus 24 Gemeinden besteht und seine eigene Gerichtsbarkeit hat, und dessen Bewohner sämmtlich Edelleute sind. **Szißeck** (Alt- oder Provinzial-Szißeck), Mfl. am Einflusse der Kulpa in die Sau, mit festem Schloß, ansehnlichem Getreidehandel, Schiffbau, Schifffahrt, röm. Alterthümern u. 1000 E. Stubicza, D. u. Badeort mit warmen Mineralquellen. Jamnicz, D. an der Sau, zwischen Agram und Carlstadt, mit Sauerbrunnen. Szeverin, D. an der Kulpa, wovon früher ein eigenes Comitat den Namen führte, das aber jetzt mit dem Agramer vereinigt ist. — 51) Das Kreuzer Comitat, mit: † **Kreuz** (Körös), k. Frei- und einst Hauptstadt Slavoniens, an der in die Sau gehenden Glogovnicza, nordöstlich u. 6 M. von Agram, Sitz eines griech.-unirten Bischofs, mit einem griech.-unirt. Seminar, einer kathol. Hauptschule, Seidenspinnerei u. 3000 E. **Kopreinitz** (Kapronicza), k. Freist. an der Kapronicza, mit kathol. Hauptschule, einem festen Schlosse u. 2600 E. In diesem Comitate liegt auch die Herrschaft Moßlavina (Mons Claudius), die einst eine Grafschaft war und jetzt der Familie Erdödy gehört. — 52) Das Warasdiner Comitat: † **Warasdin** (Varasd), k. Freist. am rechten Ufer der Drau, nordnordöstlich u. 8½ M. von Agram, ist zum Theil befestigt und hat weitläuftige Vorstädte, ein altes festes Schloß, 9 kathol. Kirchen, ein Collegiatstift, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kathol. Gymnasium, Steingutfabr., Seidenspinnerei, Weinbau u. 8600 E. **Toplicza**, Mfl. mit einer Glashütte, einem schon den Römern (unter den Namen aquae Jasae) bekannten Schwefelbade u. 900 E. Auch in dem Dorfe Radoboj, mit 1500 E., ist ein Schwefelbad. **Krapina**, Mfl. mit einem alten Schlosse, Steingutfabr., warmen Bädern u. 800 E. — Zwischen dem Agramer Comitate, der croat. Militärgränze und Illyrien erstreckt sich bis zum Adriatischen Meere der zu keiner Gespanschaft gehörige **Seebezirk** oder das Ungarische Küstenland (Littorale), mit: † **Fiume** (St. Veit am Flaum), k. Freist. am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres, südwestlich u. 18 M. von Agram und südöstlich u. 8. M. von Triest, hat ein altes Bergkastell, mehrere schöne Kirchen (namentlich die Maria Himmelfahrts- und die St. Veit-, ehemal. Jesuitenkirche) und andere Gebäude (z. B. das Gouvernementspalais und das vor der Stadt befindliche schöne Gebäude der ehemal. Zuckerfabrik), ein Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein Gymnasium, ein Casino mit Theater, Tabaks-, Rosoglio-, Wachskerzen- und Papierfabriken, Reepschlägereien, Gerbereien, einen Freihafen, ziemlich lebhafte Schifffahrt, u 9000 E. Von hier führt über einen Gebirgsrücken und tiefe Abgründe hinweg nach Carlstadt die, 1820 eröffnete schöne Maria-Luisenstraße. **Buccari**, k. Freistadt an der gleichnam. Meeresbucht, mit Schloß, Schiffswerft, Hafen, Handel, Weinbau u. 1700 E. An der nämlichen Bai liegt **Porto-Ré** oder Königshafen, Mfl. mit 2 Kastellen, Hafen, Lazareth, Fischerei u. 900 E. Tersatto, Franziskanerkloster mit Wallfahrtskirche. **Novi**, Mfl. am Meere, der gewöhnliche Sitz des Bischofs von Zengg, mit Hafen u. 2100 E.

## C. Das Königreich Slavonien.

(172 Q. M. und 800,000 E.)

Es zieht sich in einem mehr oder minder schmalen Streifen längs dem rechten Ufer der Drau und der Donau bis in die Gegend, wo auf der andern Seite der Donau die Theiß mündet, wird im N. durch die Drau und Donau von Nieder-Ungarn getrennt und im W. von Croatien begrenzt. Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Scordisker, ein celtischer Volksstamm; später wohnten hier Pannonier. Bei der großen Völkerwanderung überschwemmten bald diese, bald jene Barbaren das Land, welches zuletzt den Avaren verblieb. Als aber zu Ende des 8. Jahrh. Carl der Große die Avaren überwältigte, erlaubte derselbe einem in Dalmatien angesiedelten slavischen Volksstamme, sich in diesem Lande nieder-

zulassen, welches seitdem von diesen Slaven, die auch das Christenthum angenommen hatten, den Namen Slavonien erhielt. Im 9. und 10. Jahrh. gehörte Slavonien zum Königreiche Serbien, kam aber 1079 unter die Botmäßigkeit Ungarns, bei dem es (mit Ausnahme des Zeitraums von 1526 bis zum Passarowitzer Frieden von 1699, wo es unter türkischer Herrschaft stand) seitdem geblieben ist. Nach Errichtung der Militärgrenzen 1734 bekam der die türkische Grenze berührende Theil eine militärische Verfassung und bildet seitdem die slavonische Militärgrenze. Das hier in Rede stehende Slavonien zerfällt in 3 Gespanschaften, welche, wie die croatischen, ihre Abgeordneten zum Ungarischen Reichstage senden, aber auch ihre besonderen Landtage in Agram haben. (Die slavonische Militärgrenze ist im oben angegebenen Flächeninhalt und Bevölk. nicht mitgerechnet.)

53) Das Veröczer Comitat, mit: † **Eßek** oder **Essegg**, k. Freist. und äußerst starke Festung, Hauptstadt Slavoniens, am rechten Ufer der Drau, über welche hier eine lange hölzerne Brücke nach Provinzial-Ungarn führt, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Agram, südöstlich u. 45 M. von Wien und südlich u. 30 M. von Pesth und Ofen, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung (mit sehensw. Kasematten und einem Brückenkopfe auf der ungar. Seite), der Ober-, der Unter- und der Neustadt (oder den Meierhöfen), und hat 1 griech. und 5 kathol. Kirchen, ein kathol. Gymnasium und Hauptschule, eine griech. Schule, eine große Kaserne, ein Seidenfilatorium, wichtigen Handel mit Getreide, Vieh und rohen Häuten u. 11,000 E. Hier stand die röm. Stadt Mursa. **Veröcze** oder **Verovicz**, Mfl., einst befestigt, mit einem großen und schönen Schlosse des Grafen Pejachevich, Weinbau u. 4500 E. **Csepin** oder **Chepin**, Mfl. mit 2000 E., die in den nahen großen Morästen, Pallacse genannt, starken Blutegelfang treiben. **Diakovar** (Deakovar), Mfl. an der Vuka, Sitz eines kathol. Bischofs (der den Titel eines Bischofs von Bosnien führt), mit bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, schöner Kathedrale u. 2100 E. Marienthal, D. mit Glasfabrik. **Erdöd**, Mfl. unweit der Mündung der Drau in die Donau, mit den Ruinen des gräfl. Erdödyschen Stammschosses. **Dalya**, Mfl. an der Donau, mit starker Viehzucht, Fischerei u. 4000 E. **Valpo**, Mfl. an der Drau, mit Schloß u. 2400 E. — 54) Das Posegaer oder Poscheganer Comitat, mit: † **Posega** oder **Poscheg**, k. Freist. an der, der Sau zugehenden Orlyava, westsüdwestlich u. $10\frac{1}{2}$ M. von Eßegg, Sitz des Agramer bischöfl. Unter-Consistoriums, mit geschichtlich merkw. Schloßruine, 3 kathol. Kirchen, kathol. Gymnasium, Waisenhaus, starkem Tabacks- und Weinbau u. 5000 E. **Daruvar**, Mfl. mit einem schönen Schlosse, stark besuchtem warmen Schwefelbade u. 500 E. **Sziracs**, Mfl. mit Schloßruinen, Schweinehandel und Seidenbau. **Pakracz**, Mfl. an der Pakra, Sitz eines griech. nichtunirt. Bischofs und Heimath des aus dem 7jähr. Kriege bekannten Panduren-Anführers Trenk, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Wein- und etwas Seidenbau u. 900 E. Pankracz liegt mitten in der s. g. Kleinen Wallachei, von Morlachen bewohnt, die viel Tabak bauen. Auch hausen hier die meisten und größten Bären Slavoniens. — 55) Das Syrmier Comitat oder Syrmien, der östlichste und zugleich fruchtbarste Theil Slavoniens, mit: † **Vukovar** (Alt-Vukovar), Mfl. am Einflusse der Vuka in die Donau, südöstlich u. 5 M. von Eßek, mit kathol. Hauptschule, Fischerei, Seidenbau, Handel u. 4300 E. Diesem Ort gegenüber, auf der andern Seite der Vuka, liegt Neu-Vukovar, Mfl. mit 1000 E. **Illok**, Mfl. an der Donau, mit altem Bergschlosse, einem Franziskanerkloster, röm. Alterthümern, Fischerei, Seiden- und Weinbau u. 3500 E. Sarengrad, Mfl. an der Donau, mit Schloßruine. **Beocsin**, eines der 12 griech. Mönchsklöster in Syrmien, auf der Fruska Gora, einem niedrigen Gebirge, welches viel und guten Wein trägt. **Ruma**, Mfl. mit kathol. Hauptschule u. 7000 E. **Cserevich** oder **Cserevics**, Mfl. an der Donau, mit wichtigen Kalkbrüchen und Kalkbrennereien u. 2000 E. **Kamenicz**, Mfl. an der Donau, mit Schloß u. Garten, Mineralbad in der Nähe u. 1700 E.

## IV. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Es hat, seitdem 1835 drei Comitate (das Mittlere Szolnoker, das Kraßner und das Zarander), nebst dem Kövarer Distrikt, dem Königreiche Ungarn wieder einverleibt worden sind, nur noch einen Flächeninhalt von 753 Q. M. und eine

Bevölkerung von 2,000,000 E. (die siebenb. Militärgrenze ist dabei nicht mitgerechnet), liegt zwischen der Moldau und Provinzial-Ungarn, berührt im Norden die Bukowina und wird im S. von der Wallachei begrenzt. Auch Siebenbürgen gehört, wie Ungarn, mit Rücksicht auf Fülle und Werth der Naturerzeugnisse zu den gesegnetsten Ländern der österr. Monarchie und Europa's überhaupt. Unter den Metallen steht Gold oben an ($\frac{3}{5}$ des gesammten Goldertrages der Monarchie oder durchschnittlich 2850 Mark, worunter 1800 Mark Waschgold), ferner gibt es Silber (4700 Mark), Eisen (42,000 Ctr.), Kupfer ꝛc., außerdem Salz (gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. Ctr.) u. a. Mineralien. Auch wird starke Viehzucht (160,000 Pferde, von denen die echt siebenbürg. Rasse zu den edelsten Europa's gehört; über 700,000 Stück Rindvieh, darunter auch Büffel; über 1 Mill. Schaafe, 400,000 Schweine ꝛc.) und Ackerbau (Weizen, Gerste, Hafer, Roggen u. Mais) betrieben; es wird ferner Wein (gegen 6 Mill. Eimer) gewonnen und viel Holz (über 2 Mill. Klafter) in den reichen Laub- und Nadelwäldern des Landes geschlagen. An Wild aller Art ist großer Reichthum; doch gibt es auch Bären (bis zu 7 F. Länge), Wölfe und Luchse. Die ehemals in den Urwäldern des Csiker Stuhls (im Lande der Szekler) vorhandenen Auerochsen sind verschwunden. — Bemerkenswerth ist der zum Theil unter dem Volke verbreitete Gebrauch der lateinischen Sprache. Die Nachkommen der im 10. und 12. Jahrh. eingewanderten Deutschen haben mit deutschen Sitten auch die deutsche Sprache beibehalten. — Siebenbürgen bildete einst einen Bestandtheil von Dacien, aber außer den Daciern wohnten hier auch die Geten, ein thracischer Volksstamm. Zur Zeit Domitian's herrschte hier ein kluger und unternehmender Fürst, Decebalus, gegen den Domitian nichts auszurichten vermochte und der erst durch Trajan (der 98 zur Herrschaft gelangte) völlig besiegt wurde. Die Landeshauptstadt war damals Sarmizegethusa (bei dem jetzigen Mfl. Hatzeg, zur siebenbürg. Militärgrenze geh.), welchen Namen Trajan in den von Ulpia Trajana umwandelte. Kaiser Aurelian (270—275) räumte Dacien den Gothen ein. Im Anfange des 5. Jahrh. kam das jetzige Siebenbürgen unter die Herrschaft der Hunnen, und es soll nach 7 Heerführern derselben, welche 7 Burgen im Lande angelegt, der Name Siebenbürgen (Andere meinen, nach dem rheinischen Siebengebirge, durch rheinländische Colonisten) aufgekommen sein. Im 6. Jahrh. wurde das Land von den Avaren und im 9. Jahrh. von den Magyaren, gleichzeitig mit Ungarn, erobert. Mit den Magyaren kamen auch die ihnen stammverwandten Szekler ins Land, welches Stephan der Heilige 1002 dem Königreiche Ungarn förmlich einverleibte; seit welcher Zeit denn auch die ungar. allgemeinen Verordnungen und Landtagsbeschlüsse für Siebenbürgen dieselbe gesetzliche Kraft, wie in Ungarn, hatten. Siebenbürgen wurde nun durch Woiwoden oder Statthalter regiert. Nachdem schon im 10. Jahrh. deutsche Colonisten eingewandert waren, rief König Geysa II. 1143 Rheinländer ins Land; später folgten wieder Oberdeutsche, namentlich aus dem jetzigen Sachsen. Diesen Einwanderern sicherte der Goldene Freiheitsbrief des Königs Andreas (1224) wichtige Rechte. Sie brachten die erste Cultur ins Land und gründeten die Städte; daher die vielen deutschen Städtenamen; auch waren sie es besonders, die hier im 16. Jahrh. sich der Reformation zuwendeten. Bei dem 1526 entstandenen Kampfe um die ungarische Krone riß sich der Woiwode Johann von Zapolya ganz von Ungarn los (seine Nachfolger auf dem siebenbürg. Fürstenstuhl waren unter andern Stephan Batory, Rakoczy, Bethlen Gabor u. a. siebenb. Edle) und erst 1687 konnte Kaiser Leopold I. dieses Land wieder unter seine Herrschaft bringen. Im Jahre 1765 erhob Maria Theresia Siebenbürgen zu einem Großfürstenthum. Die Verfassung ist

in Siebenbürgen wie in Ungarn; Reichsstände, größtentheils aus dem Adel gewählt, beschränken die Macht des Regenten; sie sind übrigens von den ungar. Ständen völlig unabhängig und bestehen ganz für sich. (Ueber die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden s. die Einl. zur österr. Monarchie.) — Siebenbürgen wird nach den drei Hauptnationen in das Land der Ungarn, Land der Szekler und Land der Sachsen eingetheilt.

a) Das **Land der Ungarn,** das größte und den ganzen Westen und Norden Siebenbürgens umfassend, mit 8 Comitaten und 1 Bezirk, nämlich: 1) das Kolofer Comiat mit: † **Klausenburg** (Kolosvar), Hauptstadt Siebenbürgens und k. Freistadt an der Kleinen Szamos, ostsüdöstlich u. 45 M. von Pesth (in der nämlichen Richtung 80 M. von Wien), südlich u. 50 M. von Lemberg, westlich u. 40 M. von Jassy, und nordwestlich u. 45 M. von Bukarest (in der nämlichen Richtung 100 M. von Constantinopel), ist der Sitz des Landesguberniums u. a. höheren Landesbehörden, und hat 24,500 E. (meist Ungarn), ein befest., altes und größtentheils verfallenes Schloß (Felegvar), jetzt Kaserne, mit einem 420 F. tiefen Brunnen; Kirchen verschied. Confess. (darunter die kathol., gothische St. Michaels- und die Dreifaltigkeitskirche, erstere aus dem Anfange des 15. Jahrh.), Klöster der Franziskaner, Minoriten und Piaristen, ein kathol. academ. Lyceum mit öffentl. Bibliothek, ein kathol. Gymnasium, ein unitarisches und ein reform. Collegium, ein adliges Convict, ein Seminar zu St. Joseph, ein Waisenh., ein Landes-Krankenhaus, ein ungar. Nationaltheater, Paläste der Grafen Banffy, Rhedey, Csaky, Teleki, Bethlen, Alvinczy ꝛc., Tuchmacherei, Papier- und Fayencefabrik und einen stark besuchten Pferdemarkt. Die innere Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Nicht weit von hier liegt der Mfl. **Kolos** (Kolos-Monostor), nach dem das Comitat den Namen führt, und wo ein ehemal. ansehnl. Benediktiner-Stift (jetzt wird darin das Landes-Archiv aufbewahrt) und ein kleines Steinsalzwerk ist. Nagy Cseg (mit einem gräfl. Banffyschen Gestüte) und Kis-Cseg (mit einer Bitterquelle), Dörfer auf der Klausenburger Haide. **Nagy-Almas,** D. mit einer Höhle, aus welcher der Volkssage nach die von dem Rattenfänger in Hameln (vergl. S. 343) entführten Kinder zum Vorschein gekommen sein sollen. — 2) Das Doboker Comitat, mit: † **Szek,** Mfl. mit einem Steinsalzbergwerke, welches aber jetzt außer Betrieb ist. **Dobóka,** D. u. vormals berühmtes Schloß, nach welchem das Comitat den Namen führt. Bruck oder Bonczhida, D. und Schloß des Grafen Banffy, 1½ M. von Klausenburg, mit sehr großem Park und Gestüte. Gorbo, mit einem Gestüte des Grafen Haller. **Kerles,** D. am Sajo, mit einem Schloß des Grafen Bethlen u. Garten. Schlacht 1070. — 3) Das Innere Szolnoker Comitat, mit: † **Dees** oder Des, Mfl. am Zusammenflusse der Großen und Kleinen Szamos, mit Franziskanerkloster, reform. Gymnasium, Weinbau u. 5400 E. **Szamos Ujvar** oder **Armenierstadt** (Armenopolis), k. Freist. an der Kleinen Szamos, mit altem Schloß (jetzt Strafhaus), armenischem Waisenhause, Tuchfabrik, Handel mit Vieh u. s. w., Weinbau u. 4000 E., meist Armeniern. In der Nähe liegt **Bethlen,** Stammschloß der gleichnam. gräfl. Familie. **Akna** oder Dees-Akna, D. in der Nähe von Dees, mit ergiebigen Steinsalzgruben. Kapos-Banya (oder Olah-Kapos-Banya), ein s. g. Berghandel oder Bergort, mit Eisengruben, Hammerwerken und einer Rohschmelzhütte. — 4) Das Thorder Comitat, mit: † **Thorda** oder Thorenburg, Mfl. an der Aranyos, über die hier eine hölzerne bedeckte Brücke führt, mit einem unitarischen Gymnasium, einem wichtigen, schon den Römern bekannten Steinsalzbergwerke (jährlich 240,000 Ctr.) u. 8000 E. Thoroczko, Mfl. an der Aranyos, mit Eisengruben. **Neumarkt** oder Szaß Regen, Mfl. an der Maros, nur von freien (siebenbürg.) Sachsen bewohnt, die meistens Handwerker, namentl. Tuchweber, Rothgerber und Böttcher sind und einen ansehnlichen Handel mit Brettern, Schindeln und Zwiebeln treiben. **Görgeny-Szent-Imreh,** Mfl. am Görgeny, mit Glasfabrik, Papiermühle und den Ruinen der alten Burg Görgeny, in der einst die siebenburg. Fürsten ihren Sitz hatten. Gernyeßeg oder Guernißek D. u. Schloß des Grafen Teleki, mit einem Gestüte. **Thorotzko,** Mfl. mit ansehnlichem Eisenwerk. — 5) Das Kükülloer oder Kokelburger Comitat, mit: † **Dicsö-Szent-Marton,** D. an der Kleinen Kokel, mit dem Comitathause. **Küküllövar** oder **Kokelburg,** Mfl. an der Kleinen Kokel, mit Schloß, schönem Schloßpark und einem Gestüte. **Elisabethstadt** oder Ebesfalva, k. Freist. an der Großen Kokel, mit schöner Pfarrkirche, Mechitaristenkloster mit Bibliothek, Privat-Taubstummeninstitut, Wein- u. Wollhandel u. 2200 E., meist Armeniern. Radnoth, D. an der Maros, mit festem Schloß. Hier soll das römische Patavissa gestanden haben. — 6) Das Unter-Albenser Comitat, mit: † **Nagy-Enyed** (Egidstadt, auch Straßburg), Mfl. unweit der Maros, Sitz eines reform. Superintendenten und Consistoriums, hat ein berühmtes und stark besuchtes reform. Collegium mit ansehnl. Bi-

bliothek, Münzsammlung, Naturaliencabinet ꝛc., Papierfabrikation, starken Weinbau u 5500 E. **Carlsburg** (ehemals Weißenburg, Alba Julia, Alba Carolina), k. Freist. u. Festung (die einzige des Landes), am Maros, südlich u. 11 M. von Klausenburg, war ehemals die Hauptstadt Siebenbürgens, erhielt ihren jetzigen Namen nach Carl VI., ist der Sitz des kathol. Bischofs für Siebenbürgen und eines Domkapitels, und hat 12,000 E., ein ansehnl. Schloß, eine schöne Kathedrale mit Grabmälern siebenbürg. Fürsten, dem Erbbegräbniß der Hunyaden ꝛc., ein bischöfl. Lyceum, ein Gymnasium, ein astronom. Institut, Sternwarte, Bibliothek ꝛc., ein Franziskanerkloster, eine k. Münze mit sehensw. neuen Maschinen und Pressen, Papierfabr. und starken Weinbau. In dem nahen Maros Porto ist eine ansehnl. Salzniederlage **Abrudbanya** oder **Groß-Schlatten** (auch Altenberg), Mfl. und Sitz eines k. Bergamts, mit 4200 E. und berühmten Goldbergwerken, die besonders in dem hierher gehörigen Dorfe Vörospatak stark betrieben werden. Diese Bergwerke sind seit 2000 Jahren in Bau, noch immer sehr ergiebig und führen sehr reiche Erze. **Zalathna** oder **Klein-Schlatten**, Bergflecken am Ompoly, Sitz eines k. Oberbergamtes und Berggerichts, mit 5000 E. und reichen Gold- und Silberbergwerken, die auch Blei, etwas Kupfer und Quecksilber abwerfen, und Goldwäschen. **Alvincz** oder Winzendorf, Mfl. an der Maros, mit einem Sommerpalais des Carlsburger Bischofs (einst Eigenthum des Cardinals Martinusius, der in demselben ermordet wurde), Töpfereien, Wein- u. Senfbau. **Offenbanya** oder Schwemburg, Bergflecken oder Dorf, an der Aranyos, mit Gold-, Silber- und Spießglanzgruben, die aber gegenwärtig nur geringe Ausbeute geben, u. 500 E. **Blasendorf** oder **Balasfalva**, Mfl. am Zusammenflusse der Großen und Kleinen Kokel, Sitz des griech-unirt. Landesbischofs (nach seinem ehemal. Wohnsitze noch immer Bischof von Fagaras genannt), mit theolog. Lehranstalt, Seminar, griech.-unirt. Gymnasium, einem Basilianerkloster, bischöfl. Stuterei u. 4000 E. Buzas Botsard, D. mit schönem Schloß, Salzquelle und ansehnl. Weinbau. **Maros-Ujvar**, D. an der Maros, mit einem Steinsalzbergwerke, welches nach dem in Wieliczka das sehenswertheste in der österr. Monarchie ist und jährlich 4- bis 500,000 Ctr. Salz liefert. **Marosporto** (Maroshafen), D. an der Maros und in der Nähe von Carlsburg, mit der Haupt-Salzniederlage Siebenbürgens. **Viß-Akna** oder Salzburg, Mfl. mit ansehnl. Steinsalzbergwerke (300,000 Ctr.). — 7) Das Ober-Albenser Comitat, mit: † **Martonfalva** oder Martinsdorf, D., meist von Wallachen bewohnt. **Almakerek** oder Malmkrog, D. mit Kapelle, worin sich das Marmordenkmal der Apaffyschen Familie (von dem siebenb. Bildhauer Nicolay) befindet. **Weißkirch**, D. unweit der Großen Kokel, mit einem gräfl. Hallerschen Schlosse und ökonomisch.-botanischen Garten. Arapataka, D. und stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Kanta**, D. mit Minoriten-Gymnasium. — 8) Das Hunyader Comitat, mit: † **Deva**, Mfl. an der Maros und der Wiener Hauptstraße, mit dem gleichnam. Bergschlosse, welches einst für uneinnehmbar galt, einem Franziskanerkloster, starkem Wein- und Obstbau u. 3800 E. Nicht weit von hier ist das Goldbergwerk von Madjak und ein Kupferbergwerk. **Nagyag**, Bergort und Dorf hoch im Gebirge, mit einem berühmten Gold- und Silberbergwerke, in welchem auch Tellur und Amethyste vorkommen. Auch in dem nahen **Szekeremb** wird auf Gold u. Silber gebaut, und Csertez, wo gleichfalls auf Gold gebaut wird, hat eine Schmelzhütte. **Vajda-Hunyad** (Hunyadiopolis), Mfl. am Zusammenflusse der Cserna und Zalasd, ist der Hauptsitz des siebenbürg. Eisenhandels und hat eine k. Sensenfabrik, einen Eisenhammer, ein Franziskanerkloster und die in großartigem Styl erbaute, alte Burg der Corviner, die noch ihre Thürme, Rondellen, Zugbrücken und einen über 180 F. in den Felsen gehauenen und als ein Meisterstück betrachteten Brunnen hat. Der größere und schönere Theil dieser Burg ist von Johann Hunyad 1452 erbaut, das Uebrige erst unter seinem Sohne Mathias Corvinus und dem siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen aufgeführt worden. Kis-Kalan und Also-Gyogy, Dörfer mit warmen Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren (Ad Aquas). Pui, D. mit Tuchfabrik. Batiß, D. bei Deva, mit Fayencefabrik und Tabaksbau. St. Maria, D. in der Nähe von Hatzeg (s. siebenbürg. Militärgrenze), mit zahlreichen Ruinen aus dem Alterthum, besonders bei dem Dorfe Varhely, im Hatzegthal, wo die oben in der Einl. erwähnte dacische Hauptstadt Sarmizegethusa (Zarmiza gethusa), nachmals Ulpia Trajana, stand. In der Nähe liegt das wallach. Dorf **Farkadin**, mit einem schönen, von Nopcsaischen Lustschlosse. — Im Fagarascher oder Fargaraser Distrikt, an der Grenze der Wallachei, sind zu merken: † **Fagaras** oder **Fagreschmarkt**, auch Holzdorf, Mfl. an der Alt, über die eine merkw. bedeckte Brücke führt, mit altem festen Schlosse, 5 Kirchen verschied. Confess., einem griech.-unirt. Bisthum (dessen Bischof jedoch in Blasendorf residirt) u. 5000 E. Arpas, D. mit Glashütte. Sarkany, D. mit vorzügl. Flachsbau. Kertsesora, D. mit Papierfabr. und Glashütte.

b) Das **Land der Szekler,** zu dem größtentheils der Osten und die Mitte des Großfürstenthums gehören und welches in 5 Stühle, gleichbedeutend mit Comitaten oder Gespanschaften, zerfällt. — 9) Der Maroser Stuhl, mit: † **Maros-** oder **Szekely-Vasarhely** (Neumarkt oder Marktstadt), k. Freistadt und einzige Stadt des Szeklerlandes, an der Maros, ostsüdöstlich u. 11 M. von Klausenburg, nordwestlich u. 17 M. von Kronstadt und nordnordöstlich u. 12 M. von Hermannstadt, Sitz der k. Gerichtstafel (des Appellationsgerichts) für Siebenbürgen, hat ein festes Schloß mit Besatzung und einer schönen goth. reform. Kirche, ein reform. Collegium mit eigener Buchdruckerei, ein kathol. Gymnasium, eine von dem Grafen Sam. Teleki von Szek gestift. öffentl. Bibliothek von 60,000 Bdn. nebst Mineraliensammlung, ein Minoritenkloster, starken Tabaks-, auch Wein- und Obstbau u. 13,000 E. **Erdö-Szent-György** (d. h. siebenbürg. St. Georgen), D. an der Kleinen Kokel, mit herrlichem Schlosse und sehensw. Park des Grafen Rhedey. — 10) Der Udvarhelyer Stuhl, mit: † **Udvarhely** (Szekely-Udvarhely), Mfl. an der Großen Kokel, südöstlich u. 8 M. von Maros-Vasarhely und nördlich u. 11 M. von Kronstadt, mit altem verfallenen Schlosse, reform. Collegium, kathol. Gymnasium, einem Franziskanerkloster, 1 reform. u. 2 kathol. Kirchen u. 6000 E., die viel Leder und Schuhmacherarbeiten, Holzwaaren u. s. w. verfertigen und Handel mit Tabak u. Honig treiben. Parajd, D. mit ansehnl. Steinsalzbergwerk. Bei dem Dorfe **Almas** oder Homorod Almas ist die große und sehensw. Almaser Tropfsteinhöhle. **Lövete,** D. u. stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Szekely-Kereßtur** oder Szitas-Kereßtur, Mfl. an der Großen Kokel, mit Sauerbrunnen u. 4800 E., meist Siebmachern, welche viele Roßhaare-, Holz- und Drathsiebe verfertigen und damit einigen Handel auch in die Moldau und Wallachei treiben. — 11) Der Haromßeker-Stuhl (dessen meiste Ortschaften entweder ganz oder theilweise zur siebenb. Militärgrenze conscribirt sind), mit: **Sepsi-Szent-György,** Mfl. mit Sauerbrunnen. **Felsö-** oder **Ober-Torja,** mit 4 Höhlen im Berge Büdös, worin sich Schwefeldämpfe entwickeln, und einer Burgruine auf dem Berge Balvanyos. **Kovaßna,** D. u. Badeort, mit Mineralquellen. Dabei der Höllenmorast (Pokolsar), mit Gasquellen. — 12) Der Csiker Stuhl mit: † **Csik-Szereda,** Mfl. (vergl. siebenb. Militärgrenze). Gyimeslok, D. an der moldau. Grenze, mit Quarantäneanstalt. Danfalva, D. mit Eisenhammer und Steinkohlengruben. — 13) Der Aranyoser Stuhl, der abgesondert im Lande der Ungarn und fast mitten im Großfürstenthum liegt, mit: † **Felvincz** oder Oberwinz, Mfl. unweit der Maros, von Szeklern, Wallachen und ansäßigen Zigeunern bewohnt, die Ackerbau und Viehzucht treiben. Hidas, D. mit der Burgruine Szekelyvar. **Rakos,** D. mit Verfertig. blasiger Trinkgeschirre aus aschgrauem Thon.

c) Das **Land der Sachsen,** größtentheils den Süden des Großfürstenthums umfassend und noch besonders in das Land unter oder vor dem Walde (Mühlenbacher, Reußmarkter und Brooser Stuhl), das Alt- oder Aluta-Land (Hermannstädter, Großschenker, Repser und Leschkircher Stuhl), das Weinland (Schäßburger Stuhl) und das Burzenland eingetheilt, wozu noch der Bistritzer Bezirk im nordöstlichen Siebenbürgen kommt, mit 9 Stühlen (Comitaten oder Gespanschaften) und 2 Bezirken, nämlich: 14) Der Hermannstädter Stuhl (Theil des Alt-Landes, s. oben), mit: † **Hermannstadt** (Nagy Szeben), k. Frei- und Hauptstadt des Sachsenlandes, am Cibin oder Zibia, südsüdöstlich u. 16 M. von Klausenburg, ist die schönste Stadt des Großfürstenthums und der Sitz des siebenb. s. g. Thesauriats u. a. Behörden und des griech. Landesbischofs, besteht aus der obern und untern Stadt und 3 Vorstädten, und hat 12 Kirchen verschied. Confess. (worunter die goth. luth. Hauptkirche mit einem 228 F. hohen Thurme, die neue reform. Kirche und die ehemal. Jesuiten-, jetzt kathol. Hauptpfarrkirche), ein Rathhaus mit dem reichhaltigen sächs. Nationalarchive, ein Franziskanerkloster, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kathol. und ein luth. Gymnasium, ein Nationalmuseum, ein Waisen- und Findelhaus (Theresianum) mit Schule, ein großes Zucht- und Arbeitshaus, ein deutsches Theater, viel Gewerbfleiß, namentlich Tuch- und Wolldecken-, Leder-, Tabakspfeifen-, Töpferwaaren-, Hut- u. a. Fabriken, Pulver- und Papiermühlen, Kupferhammer, lebhaften Activ- und Passivhandel u. 19,000 E. (½ Protestanten). In der Nähe liegt das Dorf Schellenberg, geschichtl. merkw. durch die Schlacht von 1599, in welcher der Fürst und Cardinal Andreas Bathori besiegt und auf der Flucht ermordet wurde. **Frek,** D. mit freiherrlich von Bruckenthalschem Palais und sehr sehensw. Gartenanlagen. Michelsberg (Kis Disznod), D. mit befest. Bergkirche, starkem Obst-, namentlich Kirschenbau, Strohhutflecht. und Verfert. von Holzarbeiten. **Heltau** (Nagy Disznod), wohlhabendes Dorf am Szoodt, mit starker Tuch- und Wollzeugweberei (12,000 Stück Tuch zu 30 Ellen Länge jährlich), starkem Obst-, besonders Kirschenbau u. Obsthandel u. 3000 E. Die mitten im Orte gelegene und von einem Kastell umgebene Kirche ist eine vorzügliches Werk alt

gothischer Baukunst. Szelistye, D. am Duscher Passe. Hier und in der Umgegend wird starke Schaafzucht betrieben mit wandernden Heerden, die bis nach der Moldau, Wallachei und Bulgarien geführt werden. Boitza, D. am Eingange des Rothenthurm-Passes (s. siebenb. Mil. Grenze), mit dem, eine Besatzung enthaltenden Bergschlosse Rothenthurm und einer Quarantäne-Anstalt. — 15) Der Schäßburger Stuhl (oder das Weinland), mit: † **Schäßburg** (Segesvar), k. Freist. an der Großen Kokel, nordöstlich u. 10 M. von Hermannstadt, mit den Ruinen des alten Schlosses Sandau, einem Franziskanerkloster, einem luth. Gymnasium, Baumwoll-, Tuch- u. Leinweberei, starkem Obstbau u. 6500 E. **Radlen** (Rados), D., bekannt durch seine Kuhkäse. (In Siebenbürgen nennt man überhaupt alle Kuhkäse Radler Käse.) **Keißd** (Szaß-Kezd), Mfl. mit 1700 E. — 16) Der Mediascher Stuhl, mit: † **Mediasch** oder **Medwisch**, k. Freist. an der Großen Kokel, westlich u. 2½ M. von Elisabethstadt, mit Franziskanerkloster, luth. Gymnasium, Mais- u. Weinbau u. 6200 E. **Birthalm** oder **Birthelm**, Mfl. u. Sitz eines luth. Superintendenten, mit vorzüglichem Weinbau u. 3300 E. — 17) Der Mühlenbacher Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: † **Mühlenbach** oder Müllenbach, k. Freist. am gleichnam. Flusse und an der Wiener Hauptstraße, mit 1 luth. u. 1 kathol. Kirche, einem Franziskanerkloster, etwas Tuchweberei, Weinbau u. 5000 E. Olahpian und Rekitte, Dörfer mit Goldwäscherei. — 18) Der Groß-Schenker Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: † **Groß-Schenk** (Nagy Sink), Mfl. mit Leinweberei und Flachsbau. **Agnethlen** (Szent Agata), Mfl. am Hartbach, größtentheils von Handwerkern, namentlich Böttchern, Schuhmachern und Kürschnern, bewohnt. — 19) Der Reußmarkter Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: † **Reußmarkt** oder **Reißmarkt** (Szerdahely), Mfl. am Zekaschbache, mit 1 kathol. und 1 luth. Kirche u. Weinbau. Groß-Polden (Nagy-Apold), D. mit starkem Obstbau u. 800 E. — 20) Der Repser Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: † **Reps** (Haluma), Mfl. am Koßbache, mit verfallenem Bergschlosse, einem Franziskanerkloster, schwefelhalt. Mineralquellen, Schuhmach., Leinweberei u. 2200 E. — 21) Der Leschkircher Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: † **Leschkirch** (Uj-Egyhaz), Mfl. am Hartbach, mit 1000 E., welche Ackerbau treiben. Früher war das Dorf **Olzen** oder Alczen, mit 1600 E., der Hauptort. — 22) Der Broosser oder Szaßvaroser Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: † **Broos** oder **Szaßvaros** (Sachsenstadt), k. freier Mfl. am Brösenbache, westlich u. 10 M. von Hermannstadt, mit Franziskanerkloster, reform. Gymnasium, mit Bibliothek, Melonenbau u. 3500 E. In der Nähe des Dorfes Unter-Brodsdorf oder Siboth liegt an der Maros das **Brodfeld** (Kenyermező), geschichtlich berühmt durch die Schlacht von 1479 zwischen den Siebenbürgern und Türken, welche Letztere aufs Haupt geschlagen wurden und nicht weniger als 60,000 Mann einbüßten. — Außerdem gehören zum Sachsenlande 2 Bezirke, nämlich: Der Kronstädter Bezirk oder Distrikt oder das Burzenland, mit: † **Kronstadt** (in der Volkssprache Kruhnen oder Krohnen, ungar. Brassó), k. Freistadt in einem wasserreichen Thale, ostsüdöstlich u. 16 M. von Hermannstadt, südöstlich u. 28 M. von Klausenburg und nordnordwestlich u. 21 M. von Bukarest, ist die größte und volkreichste und nach Hermannstadt auch die schönste Stadt, zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, besteht aus der innern ummauerten Stadt und den 3 Vorstädten Altstadt, Blumenau und Bulgarei, und hat 30,000 E., ein altes festes Schloß auf dem St. Martins- oder Schloßberge mit Besatzung, eine große luth. Stadtpfarrkirche, das schönste Werk gothischer Baukunst in Siebenbürgen, 5 andere luth. Kirchen, eine sehensw. kathol. Pfarrkirche, 1 reform. u. 1 griech. Kirche, ein Franziskanerkloster, ein Rathhaus mit hohem Thurm, ein sehensw. Kaufhaus, ein luth. Gymnasium mit Bibliothek, eine kathol. Primar-, eine griech. u. eine wallach. Schule, ein Zucht- u. Arbeitshaus, eine Buchdruckerei (die älteste in Siebenbürgen), Kupferhammer, Papierfabr., zahlreiche Mühlen, starke Tuchmach. (40,000 Stück), Rasch-, Lein- und Baumwollweberei, Schnurklöppelei (200,000 Stück), Flaschendrechslerei (30,000 Stück) und Handel mit österr. und türk. Produkten, namentl. mit Vieh und Wein, Getreide, Honig, Wachs, Salz und Fabrikaten. Man schätzt den jährlichen Umsatz auf 5 bis 7 Mill. Gulden. Der Aufenthalt in Kronstadt ist, zumal für den Deutschen, sehr ansprechend, und er fühlt sich hier fast ganz wie in Deutschland. **Marienburg** (Földvar), Mfl. an der Alt, mit 5000 E. und der Burgruine Marienburg, ohne Zweifel von den Deutschordens-Rittern erbaut, welche diesen Bezirk 1211 colonisirten. Auch ist Marienburg geschichtl. merkw. durch die große Niederlage, welche hier 1529 die Siebenbürger durch den moldauischen Woiwoden Peter erlitten. **Zeiden** (Feketehalom), Mfl. mit 3600 E., starkem Flachsbau (der Zeidener Flachs ist seiner Güte und Feinheit wegen berühmt und daher ein gesuchter Handelsartikel), Halbleinwandweberei und der Burgruine Schwarzburg. **Rosenau** (Rosnyo), Mfl. mit 3800 E., die sich von Bienenzucht, Tabaks- und Flachsbau

nähren, und einem festen Bergschlosse mit einem in Felsen gehauenen, 456 F. tiefen Brunnen. **Tartlau** (Prasmar), Mfl. mit Getreide-, Tabaks- u. Flachsbau, Bienenzucht u. 3200 E. **Törtzburg** (Törtsvar), festes Bergschloß am Eingange des Törtzburger Passes mit Besatzung. Am Fuße des Berges ist eine Quarantäneanstalt. Die s. g. **Sieben Dörfer** sind 7 der Stadt Kronstadt gehör. Ortschaften mit einer Gesammtbevölkerung von 18,200 E., die von Ackerbau, Viehzucht, Viehhandel und Frachtfuhren (diese Frachtfuhrleute werden Prawaner genannt und fahren bis Pesth und Wien) leben. Hoßßufalu, am Eingange des Altschanzer Passes nach der Wallachei, und Zernest sind die bemerkenswerthesten dieser Dörfer. — — Der Bistritzer Bezirk oder Distrikt, mit: † **Bistritz** (auch Rösen), k. Freist. am gleichnam. Flusse und an der Hauptstraße nach Galizien, nordnordwestlich u. 26 M. von Kronstadt, nördlich u. 22 M. von Hermannstadt und nordöstlich u. 12 M. von Klausenburg, hat eine große goth. luth. Hauptkirche mit einem 252 F. hohem Thurme, ein 314 F. langes Kaufhaus, worin jetzt der Getreidemarkt gehalten wird, ein sehensw. Rathhaus, ein Minoritenkloster, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ein luth. Gymnasium, einigen Handel nach der Bukowina u. 6600 E. Bistritz war in früheren Zeiten der Stapelplatz des Handels mit Polen und hatte im 15. Jahrh. 15- bis 16,000 E. Lechnitz und Heidendorf, Dörfer mit Weinbau. Weißkirchen, D. mit Sauerbrunnen.

## V. Die Militärgrenze.

Sie hat einen Gesammtflächeninhalt von 863 Q. M. und eine Gesammtbevölkerung von 1,200,000 E., und ist weiter nichts als ein, die Grenze gegen die Türkei bildender Bestandtheil von Ungarn und Siebenbürgen mit militärischer Verfassung. Sie würde gar nicht existiren und mit dem unter gewöhnlicher Civilverwaltung stehenden Hauptgebiet von Croatien, Slavonien, Provinzial-Ungarn und Siebenbürgen vereinigt geblieben sein, wenn die angrenzende Türkei ein geregelter, von einem cultivirten Volke bewohnter Staat wäre. Denn z. B. gegen Rußland besteht keine Militärgrenze, weil man von hier aus weder plötzliche feindliche Einfälle (die wenigstens früher von den Türken zu befürchten waren), noch die Einschleppung von Pest und anderen ansteckenden Seuchen (gegen die man sich gegen die Türkei allerdings verwahren muß) zu befürchten hat. Und grade gegen diese beiden Uebel ist die hier in Rede stehende Militärgrenze errichtet worden. Die Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind Ackerbau und Viehzucht, die jedoch nur insoweit, als der Unterhalt erfordert, und unter militärischer Oberleitung betrieben werden. Die Familien sind zahlreich, haben gemeinschaftlichen Besitz und bestehen aus mehreren Wirthschaften. Keine darf das zu ihrem Unterhalt Nothwendige veräußern, und der Ueberschuß darf nur an Personen oder Familien, die sich der Militärpflicht unterziehen, verkauft werden. Viele Zweige der Gewerbsindustrie werden zu eigenem Bedarf in den Haushaltungen betrieben, und in den größeren Ortschaften sind Handwerker ansäßig, die jedoch unter keinem Zunftzwange stehen. Der Handel mit eigenen Erzeugnissen ist weniger bedeutend als der Transito-Handel; der Haupt-Handelsplatz ist Semlin. An mehreren Punkten der türkischen Grenze geschieht der Marktverkehr mittelst der s. g. Rastelle, freier Plätze außerhalb der Ortschaften, wo Käufer und Verkäufer durch eine Umzäunung gehindert werden, sich persönlich zu berühren. — Verfassung und Verwaltung der Militärgrenze sind, wie schon bemerkt, eigenthümlich und von den Einrichtungen der andern Provinzen gänzlich verschieden. Der Ursprung derselben fällt in die Mitte des 16. Jahrh., wo Kaiser Ferdinand I. eine Menge türkischer Auswanderer an der croatischen Grenze ansiedelte und sie zu deren Vertheidigung verbindlich machte. Späterhin erweiterte sich diese Einrichtung, hauptsächlich am Ende des 17. Jahrh., durch den Prinzen Eugen von Savoyen, und im Verlaufe des 18., hauptsächlich durch den Feldmarschall Lascy. Die gegenwärtige Verfassung erhielt das Ganze im J. 1807. Die Einwohner

sind in 17 Infanterie-Regimenter, 1 Husaren-Reg. und 1 Tschaikisten-(Matrosen-) Bataillon abgetheilt und haben die Bestimmung, den Staat gegen die Einfälle der Türken und gegen das Einschleppen der Pest zu vertheidigen. Dieser Bestimmung gemäß, ist die Grenze vortrefflich organisirt. Alle Behörden sind militärisch, die Beamten sind entweder Offiziere oder haben Offizierstitel und Rang, und selbst der Unterthan ist Soldat und Bauer zugleich. Alle liegende Gründe sind Soldatenlehen, auf die den Besitzern, mit Vorbehalt des landesfürstlichen Obereigenthums, das immerwährende erbliche Nutzeigenthum zusteht. Die oberste Verwaltungsbehörde ist der k. k. Hofkriegsrath in Wien, unter dem zunächst die 4 Generalcommando's zu Agram, Peterwardein, Temesvar und Hermannstadt stehen. (Ueber den Instanzenzug im Rechtsverfahren s. S. 495.) — Die Regimenter bestehen in Friedenszeiten gewöhnlich aus 2 Bataillons oder 12 Compagnien, welche sich im Dienste ablösen. Man bedarf zum täglichen Cordon-Dienste bei entfernter Gefahr 5000, bei näherer 7000, bei ganz naher 11,000 Mann oder ein Drittheil der stets für den Cordondienst verfügbaren Mannschaft, und in 4 Stunden kann mittelst der Alarmstangen die ganze Grenze alarmirt werden. Für die Sicherheit der Reisenden bestehen die s. g. Seressaner. — Das Ganze zerfällt in 4 Hauptabtheilungen.

1. Die **Croatische** Militärgrenze (288 Q. M. und 470,000 E.), die den südlichsten Theil des Königreichs Croatien begreift und aus 3 Grenz-Unterabtheilungen, der Carlstädter (am Adriatischen Meere), der Banal- (östlich von der vorigen) und der Warasdiner Grenze (durch einen Provinzial-Theil der Königreiche Croatien und Slavonien von der Banalgrenze getrennt) besteht. a) Die Carlstädter Grenze, aus 4 Infanterie-Regiments-Bezirken bestehend, nämlich: 1) Likkaner Regiment, mit: **Carlopago** oder Carlobago, Seestadt am Adriat. Meere, nördlich u. 13 M. von Zara und südsüdöstlich u. 13 M. von Fiume, mit Kapuzinerkloster, kleinem Hafen u. 700 E., welche Küstenfahrt und einigen Handel mit Wein, Holz, Honig und Wachs treiben. **Gospich**, Mfl. und Stabsort, mit 1100 E. Hierher gehört auch das schöne und fruchtbare Zermagnathal, mit seinem Hauptorte **Vrello.** — 2) Ottochaner Regiment, mit: **Zengg**, k. Freist. am Adriat. Meere, nördlich u. 7 M. von Carlobago, Sitz eines kathol. Bischofs, mit schöner Kathedrale, theolog. Seminar, bischöfl. Lyceum, kleinem Freihafen, Handel u. 3100 E. Ottochacz, Mfl. u. Stabsort, an der Gacza, südöstlich u. 4 M. von Zengg, mit 2 Schlössern, Hauptschule u. 500 E. — 3. Oguliner Regiment, mit: **Ogulin**, Mfl. u. Stabsort an der Dobra, mit Schloß, Hauptschule u. 2300 E. **Modruß** (Modrussa), D. mit 1300 E. Das davon den Namen führende Bisthum ist mit dem von Zengg vereinigt. **Plaßky**, D. u. Landsitz des Bischofs von Carlstadt. — 4) Szluiner Regiment, mit: **Szluin**, D. an der Korana, mit 300 E. Von diesem Dorfe führt das Regiment den Namen, der Stab ist jedoch in Carlstadt. **Rakovacz**, Mfl. mit Hauptschule. — — — b) Die Banal-Grenze, aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken bestehend, nämlich: 1) Erstes Banal-Regiment, mit: **Glina**, Mfl. u. Stabsort an der Glina, südlich u. 7 M. von Agram, mit Hauptschule, Viehmärkten u. 1600 E. In der Nähe ist der Badeort Topußko, dessen warme Mineralquellen (46° bis 48° Reaum.) schon den Römern bekannt waren. Eigenthümlich ist hier das Schlammbad für steifgewordene Pferde. — 2) Zweites Banal-Regiment, mit: **Petrinia**, St. u. Stabsort an der Kulpa, südöstlich u. 6 M. von Agram, mit Hauptschule, mathemat. Schule u. 4200 E. **Koßtainicza**, St. an der Unna, mit Schloß, 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Franziskanerkloster, Hauptverkehr mit Bosnien, Contumazanstalt u. 3200 E. **Dubitza**, Mfl. an der Unna, der gleichnam. bosnischen Festung gegenüber, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche u. 3200 E. Militär-Szißek oder Neu-Szißek, D. u. wichtiger Handelsort an der Kulpa, Alt-Szißek (s. oben Königr. Croatien) gegenüber. **Jaßenovacz**, Mfl. am Einflusse der Unna in die Sau, mit Schiffbau u. 2600 E. — — — c) Die Warasdiner Grenze, aus 2 Infant.-Reg.-Bezirken bestehend, nämlich: 1) Kreuzer Regiment, mit: **Bellovar** oder Belovar, St. u. Stabsort beider Regimenter, östlich u. $8\frac{1}{2}$ M. von Agram und westnordwestlich u. 19 M. von Essek, mit 2 Kirchen, Piarist.-Colleg., Hauptschule u. 2600 E. **Ivanich**, befest. Stadt an der Lonya, mit 700 E. Dabei Kloster Ivanich, D. mit einem Franziskanerkloster. **Chasma** oder **Csasma**, Mfl., dessen einst berühmtes Collegiatstift nach Warasdin verlegt worden ist. 2) St. Georger Regiment, mit: **St. Georgen** (Szent György), Mfl. an der Semovacha, mit 3600 E.

2. Die **Slavonische** Militärgrenze (139½ Q. M. und 280,000 E.), aus 3 Inf.-Reg.-Bezirken und einem Bataillons-Distrikt bestehend, nämlich: 1) Peterwardeiner Regiment, mit: **Peterwardein** (Petervar), St. u. eine der stärksten Festungen der Monarchie, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke nach Neusatz in Niederungarn führt, ostsüdöstlich u. 42 M. von Agram und nordwestlich u. 78 M. von Constantinopel, Sitz des slavon. General-Commando's u. a. Behörden, hat eine kathol. Pfarrkirche zu St. Georg mit verschied. Grabmälern, eine griech. Kirche, ein sehensw. Zeughaus mit vielen Alterth. und Trophäen aus den Türkenkriegen, u. 4200 E. Großer Sieg der Oesterreicher unter dem Prinzen Eugen über die Türken am 5. Aug. 1716. Das nahe Dorf Bukowitz wird als Vorstadt von Peterwardein betrachtet. **Carlowitz**, St. am rechten Donauufer, unterhalb u. 1 M. von Peterwardein, Sitz des griech. nicht-unirt. Erzbischofs der Monarchie, der einen ansehnl. Palast bewohnt, mit illyr. Lyceum, einem griech. theolog. Seminar, eine kathol. Hauptschule, starkem und vorzüglichem Weinbau, Fischerei (besonders Hausenfang), nicht unbeträchtlichem Handel u. 4500 E. Auf einer Anhöhe steht die Kirche Maria Fried, die an der Stelle erbaut ist, wo 1699 der Carlowitzer Friede geschlossen wurde. **Semlin** (Zemlin, Zimony), St. am rechten Donau- und linken Sauufer, da wo diese beiden Flüsse einen rechten Winkel bilden, der türk. Grenzfestung Belgrad gegenüber, südöstlich u. 8 M. von Peterwardein und in der nämlichen Richtung 65 M. von Wien, ist der Mittelpunkt des Handels zwischen der Türkei und den österr. Staaten und hat 5 kathol. u. 2 griech. Kirchen, 1 kathol. Hauptschule, 1 illyr. Schule, ein Deutsches Theater, die bedeutendste Contumaz-Anstalt der gangen Militärgrenze, äußerst wichtigen Handel u. 9000 E. **Alt-Szlankamen** (Szalankament), Mfl. an der Donau, der Theißmündung gegenüber, mit Salzquellen u. 1600 E. Sieg der Oesterr. über die Türken 1699, auf den der Carlowitzer Friede folgte. Voika und Batainicza, Dörfer mit starkem Seidenbau. **Alt-Pazua**, großes Dorf mit starkem Weizen- u. Maisbau u. 4000 E., meist Reformirten. Klenak, D. an der Sau, der serbischen Festung Schabacz gegenüber. **Mitrovicz** (Demitrovicz, das alte Sirmium), Mfl. u. Stabsort an der Sau mit röm. Alterthümern u. 5200 E. — 2. Brooder Regiment, mit: **Vinicovcze**, Mfl. u. Stabsort am Bossut, ostnordöstlich u. 8½ M. von Brood, mit 1 griech. u. 2 kathol. Kirchen, kathol. Gymnasium u. 3300 E. **Brood** (Brod), St. u. Festung an der Sau, Türkisch-Brood gegenüber, südwestlich u. 9 M. von Essegg und südöstlich u. 22 M. von Agram, mit 1 griech. u. 2 kathol. Kirchen, Contumazanstalt, Handel mit Bosnien, stark besuchten Wochenmärkten u. 2300 E. — 3. Gradiscaner Regiment: mit: **Neu-Gradisca**, Mfl. u. Stabsort, nordöstlich u. 2 M. von Alt-Gradisca, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule u. 1600 E. **Alt-Gradisca**, Festung an der Sau, der türk. Festung Berbir oder Türkisch-Gradisca gegenüber, südöstlich u. 15 M. von Agram, mit einem Kastell (s. oben die Einl.) u. 2200 E. — 4. Der Tschaikisten- oder Csaikisten-Bataillons-Distrikt, mit: **Tittel** (Titel), Mfl. u. Stabsort, am rechten Ufer der Theiß, 1 M. oberhalb ihrer Mündung in die Donau, mit 1 kathol. u. 1. griech. Kirche, kathol. Hauptschule, griech. Schule, Zeughaus, Schiffswerften u. 2300 E. Die Tschaikisten, deren Bataillon 1771 errichtet wurde, haben ihnen Namen von den Czaiken oder Galeeren, auf denen sie dienen und die von verschied. Größe sind: die kleinsten mit 2 Kanonen u. 10 Mann, die größten mit 10 Kanonen u. 100 Mann. Csurogh, D. mit 2900 E.

3. Die **Ungarische** oder **Banatische** Militärgrenze (182 Q. M. und 250,000 E.), aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken und 1 Bataillons-Distrikt bestehend, nämlich: 1. Deutsch-Banatisches Regiment, mit: **Pancsova**, St. u. Stabsort unweit der M. der Temes in die Donau, etwas unterhalb Semlins, südsüdwestlich u. 15 M. von Temesvar, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, einer Haupt- und einer mathem. Schule, Seidenspinnerei, Contumaz-Anstalt u. 10,000 E., welche lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben. **Kubin**, D. unweit der Donau, mit 3600 E., welche Verkehr mit Serbien treiben. **Alibunar**, D. an der Bieloberda, mit Salpetersiederei, Torfgruben u. 1700 E. — 2. Wallachisch-Banatisches Regiment, nebst dem Illyrisch-Banatischen Bataillon, mit: **Karansebes**, Mfl. u. Stabsort des wall.-banat. Regiments, unweit des Ursprunges der Temes, ostsüdöstlich u. 11 M. von Temesvar und nordöstlich u. 18 M. von Pancsova, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Weinbau, Handel u. 3500 E. Südlich u. resp. 3 u. 4 M. von hier sind die Schlüssel von Szlatina und Teregova, zwei Engpässe, durch die der Weg nach der Wallachei führt. **Mehadia**, Mfl. in einem schönen Thal an der Belareka, südlich u. 8 M. von Karansebes, mit 1700 E., röm. Alterthümern und dem, schon den Römern unter dem Namen Aquae Herculis bekannten und berühmten Herkulesbädern, warmen Mineralquellen (29 bis 48° Reaum.), die von Kurgästen aus der Türkei, Ungarn, Polen, Rußland und Deutschland besucht werden. **Alt-Orsova**, Mfl.

u. Festung am linken Donauufer, Neu-Orsova in Serbien gegenüber, südöstlich u. 18 M. von Temesvar, mit 1000 E. und einer Contumaz-Anstalt bei dem nahen Dorfe Xupanek oder Schupanek. **Dubova**, D. an der Donau, 2 M. oberhalb Alt-Orsova's, mit der aus der Geschichte der Türkenkriege bekannten Veteranischen Höhle (die in Kriegszeiten durch eine Besatzung vertheidigt worden ist, 6- bis 700 Mann fassen kann und eine Cisterne nebst einem Backofen enthält) in der Nähe. **Weißkirchen** (Fejer Templom), St. u. Stabsort des illyrisch-banatischen Bataillons, unweit der Nera, südwestlich u. 11 M. von Karansebes und östlich u. 8 M. von Pancsova, mit 1 kath. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule, Seidenspinnerei, Weinbau, Handel u. 5600 E. **Uj-** oder **Neu-Palanka**, D. u. Festung an der M. der Nera in die Donau, mit 1000 E.

4. Die **Siebenbürgische** Militärgrenze (253½ Q. M. und 200,000 E.). Sie macht für sich keinen abgeschlossenen Bezirk, wie die drei übrigen, aus, sondern die zu derselben ganz oder theilweise gehörigen Ortschaften liegen im Lande der Ungarn, Szekler und Sachsen zerstreut, mit Ausnahme des zweiten Wallachischen Infanterie-Regiments, welches allein einen geschlossenen Militärischen Bezirk bildet. Das Ganze besteht aus 1 Husaren-Reg.- und 4 Inf.-Reg.-Bezirken, nämlich: 1. Zweites Szekler Inf. Regiment, mit: **Kezdi-Vasarhely** oder Neumarkt, Mfl. u. Stabsort nordöstlich u. 7½ M. von Kronstadt, mit reform. Gymnasium, einem Nationalerziehungshause, Branntweinbrennerei, Viehmästung u. 4900 E., worunter viele Handwerker, besonders Zischmenmacher, Sattler, Hutmacher, Woll- u. Baumwollweber. **Osdola**, ein theilweise zum Provinziale (oder dem unter bürgerl. Administration stehenden Siebenbürgen) gehör. Dorf, bekannt durch die schönen Bergkrystalle, die man hier findet und insgemein Osdolaer Diamanten nennt. **Kovaßna**, ein theilweise zum Provinziale (s. Osdola) gehör. Dorf mit Sauerbrunnen und Mühlsteinbruch. — 2. Erstes Szekler-Inf.-Regiment, mit: **Szeklerburg** (Csik Szereda), Mfl. u. Stabsort, unweit der Aluta, nördlich u. 12 M. von Kronstadt, mit altem Schloß und dem nahen Franziskanerkloster Csik-Somlyo, wo sich zugleich ein Gymnasium, eine Primarschule und eine Druckerei befinden. **Gyergyö-Szent-Miklos**, Mfl. in der Nähe der Maros-Quellen, mit 5100 E., meist Armeniern, welche mit Vieh, Häuten und Holzwaaren Handel in die Moldau treiben. **Borßek**, ein theilweise zum Provinziale (s. Osdola) gehör. Dorf am Passe Tölgyes, mit Quarantäne-Anstalt und einem der berühmtesten Sauerbrunnen der Monarchie. Das Mineralwasser wird in irdenen Krügen weit versendet. — 3. Erstes Wallachisches Inf.-Regiment, mit: **Hatzeg**, Mfl. am Szebes, westlich u. 12 M. von Hermannstadt, und östlich u. 4 M. von der banatischen Militärgrenze, mit 1 kathol. u. 1 reform. Kirche und Weinbau. **Orlat**, D. u. Stabsort, mit Hauptschule, Papiermach., Kupferhammer und starker Bierbrauerei. Zu diesem Bezirk gehören auch die Pässe **Rother Thurm** (südlich u. 2 M. von Hermannstadt), **Vulkan**, **Törzburg** und **Tömös**. — 4. Zweites Wallachisches Inf.-Regiment, mit: **Naßod**, D. u. Stabsort an der Szamos, mit Hauptschule und Mil. Knaben-Erz.-Haus. **Rodna**, D. am Rodnaer Passe, mit Sauerbrunnen und einem Bleibergwerke in der Nähe. **Borgo-Brund** oder **Borgo-Prund**, großes Dorf an der in die Bukowina führenden Franzensstraße, mit starker Fabrikation von irdenen Pfeifenköpfen. In der Nähe ist der **Borgoer Paß**. — 5. Szekler Husaren-Regiment, mit: **Sepsi-Szent-György**, Mfl. u. Stabsort an der Alt (ist bereits unter Haromßeker Stuhl im Lande der Szekler vorgekommen). **Dobra**, Mfl. an dem, nach Ungarn führenden Dobra-Passe.

## VI. Das Königreich Dalmatien.

Es hat einen Flächeninhalt von 228 Q. M. und 400,000 E. (meist Slaven, mit einer eigenen Sprache, welche gewöhnlich die illyrische oder serbische genannt wird), ist ein schmaler (an einigen Stellen nur ½ M. breiter) Küstenstrich an der Ostseite des Adriatischen Meeres, zwischen Croatien und Albanien, wird im O. von der bosnischen Herzegowina begrenzt, ist fruchtbar, aber schlecht angebaut und besteht aus dem ehemal. venetianischen Dalmatien und Albanien, der ehemal. Republik Ragusa und vielen kleinen Inseln. — Dalmatien gehörte unter den Römern zu Illyricum, später zum oströmischen Reiche, und war damals ein herrlich angebautes Land. Slavische Stämme bevölkerten es, zugleich mit Croatien, im 7. Jahrh.; sie standen unter verschiedenen Häuptlingen oder Supanen,

und trieben Räuberei. Schon im 10. Jahrh. erkannte Dalmatien die Herrschaft der bereits damals mächtigen Republik Venedig an, kam aber 1357 an Ungarn, dagegen 1420 wieder an Venedig. Die Türken eroberten Dalmatien im 16. Jahrh., traten es jedoch durch die Friedensschlüsse von Candien (1669), Carlowitz (1699) und Passarowitz (1718) an Venedig bleibend ab und es blieb unter der Herrschaft dieser Republik bis zu deren Auflösung 1797. Durch den Frieden von Campo Formio erhielt Oesterreich mit den venetianischen Besitzungen auch Dalmatien, mußte es aber im Preßburger Frieden 1805 an Napoleon abtreten, der dasselbe Anfangs mit dem Königreich Italien und 1809 mit den Illyrischen Provinzen (vergl. Königr. Illyrien) vereinigte. Im J. 1814 kam Dalmatien wieder an Oesterreich und bildet jetzt mit Ragusa eine besondere Provinz mit 4 Kreisen, die zusammen in 26 Distrikte zerfallen. Die 4 Hauptkreisörter sind unten mit † bezeichnet. (Ueber die Civil- und Gerichtsbehörden s. S. 494 u. 495.)

1. Dalmatien an sich, wie es Venedig bis 1797 besaß. Darin: † **Zara**, Hauptstadt des Königreichs u. Festung, auf einer schmalen Erdzunge am gleichnam. Kanal, der Insel Ugliano und auch der weiter (20 M.) entfernten Stadt Ancona (im Kirchenstaat) fast grade gegenüber, südsüdöstlich u. 28 M. von Triest, war früher auch die Hauptstadt des venetianischen Dalmatien und der Sitz des General-Proveditors oder Statthalters, ist jetzt der Sitz des Guberniums für Dalmatien und eines Erzbischofs und hat 6500 E., 6 Kirchen, worunter die im 13. Jahrh. im byzantinischen Styl erbaute Kathedrale und die St. Simonskirche mit schönen Gemälden, Lyceum, Gymnas., erzbischöfl. Seminar, Hebammeninstitut, Gebär- u. Findelhaus, zahlreiche Rosogliobrennereien, die den bekannten Maraschino liefern, Hafen, Fischerei, etwas Handel und Schifffahrt. Merkwürdig ist die große Cisterne, die wegen ihrer 5 Oeffnungen gewöhnlich die fünf Brunnen genannt wird. Um dem in jedem trockenen Sommer entstehenden Wassermangel abzuhelfen, ist 1838 eine neue unterirdische Wasserleitung mit Steinröhren angelegt worden. Novegradi (das alte Corinium), D. am Meere, mit Burgruinen, röm. Alterthümern und Austernfischerei. **Ugliano**, ziemlich fruchtbare Insel, Zara gegenüber, mit Oltre, wo die Zaratiner Landhäuser haben, und den Ruinen des Schlosses St. Michael. **Pago**, St. auf der gleichnam., an Wein, Salz und Fischen reichen und 5000 E. zählenden Insel, mit Salinen, Weinbau, Schaafzucht, Fischerei u. 2600 E. **Arbe** (Rab), St. u. Hauptort der gleichnam. Insel (fruchtbar an Getreide, Wein und Hülsenfrüchten, mit gutem Bauholz, starker Schaafzucht und Fischerei und 3500 E.), hat einen Hafen u. 1000 E. Andere bewohnte kleinere Inseln, die zum Kreise Zara gehören, sind: Selve, Isola Grossa, Pasman, Incoronata, Mortera u. s. w. **Nona** (Nin), Mfl. in ungesunder sumpfiger Gegend auf dem Festlande, mit 500 E. Hier stand Aenona, welches 640 von den Avaren zerstört wurde. **Alt-Zara** (das alte Albamaris), Mfl. mit 500 E. **Obrovazzo**, Mfl. an der Zermagna, mit Schifffahrt, Handel u. 300 E. **Sebenico**, St. an einem, Kanal von Sebenico genannten Meerbusen, in den hier die Kerka mündet, Sitz eines kathol. und eines griech. Bischofs, mit 2 Forts, prächtiger Kathedrale (die als die schönste Kirche Dalmatiens betrachtet wird), vorzüglichem Weinbau, Rosoglio-brennereien, Handel u. 5200 E. **Knin**, Mfl. an der Kerka (die in der Nähe einen Wasserfall bildet), mit Bergfestung, Handel u. 700 E., meist Morlaken. **Dernis**, Mfl. an der Cicola, mit Burgruine u. 1000 E. **Scardona**, St. an der Kerka, mit Thunfischfang u. 1300 E. — † **Spalato** (auch Spalatro), St. auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona, südöstlich u. 15 M. von Zara, ist der Sitz eines Bischofs (früher der Sitz eines Erzbischofs), besteht aus der Altstadt, Neustadt und 4 Vorstädten, und hat 9000 E., ein Fort (Grippe gen.), die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diocletian, 3 Kirchen (worunter die Kathedrale zum heil. Doimus, ehemals ein Jupiterstempel, und die Kirche zu St. Johann dem Täufer, ehemals ein Tempel des Aeskulap), 3 Klöster, ein bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Museum für Alterthümer, Schwefelbäder, einen befest. Hafen, Schifffahrt, Fischerei und Handel. Salona, D., in dessen Nähe das altröm. Salona stand, mit röm. Alterthümern. Clissa (Klis), Mfl. und Bergfestung; das altröm. Andetrium. **Trau** (das alte Tragurium), St. am Meere, mit schöner Kathedrale (das ehemal. Bisthum wurde 1830 aufgehoben), 3 Klöstern, Wein-, Feigen-, Mandeln- und Olivenbau u. 3000 E. **Sign**, Mfl. unweit der Cetina, mit verfallenem Fort, Verkehr mit Bosnien u. 1300 E. Verlicca, D. am Berge Sfilaja, mit Gesundbrunnen, Tropfsteinhöhle u. 400

E. **Macarsca** (Mocar oder Makauka), St. u. bis 1830 Sitz eines Bischofs, an einer Meeresbucht, mit starker Fischerei u. 1600 E. In den Jahren 1815 u. 1816 raffte hier die Pest die Hälfte der Bevölkerung weg. Imoschi, Mfl. mit altem verfallenen Kastell u. 400 E. **Almissa**, St. an der Cetina-Mündung, mit dem alten verfallenen Kastell Mirabella, Hafen, Weinbau u. 700 E. **Fort Opus**, Mfl. an der Narenta, mit 800 E., ist von zahlreichen Sümpfen umgeben, in denen es eine ungeheure Menge von Blutegeln gibt, die seit Kurzem ein bedeutender Ausfuhrartikel geworden sind. **Metkovich**, Mfl. an der Narenta und der bosnischen Grenze, mit Quarantäneanstalt und Seesalzhandel nach Bosnien. Castelli, so heißen 7 Dörfer am Meere, zwischen Spalato und Trau, ursprünglich feste Schlösser zum Schutze gegen die Türken. Die Einwohner treiben Wein-, Oel- und Obstbau. Die zum Kreise Spalato gehörigen Inseln sind: **Brazza** (die größte Insel des dalmatischen Archipels, der Cetina-Mündung gegenüber, gebirgig und fruchtbar an Getreide, Futterkräutern, Wein, Oel, Feigen und Mandeln, mit 15,000 E. und Castell S. Pietro, Hauptort; Milna, D. mit Schiffbau), **Lesina** (gebirgig, mit Dattelpalmen, Johannisbrotbäumen, Wein, Feigen ꝛc. u. 9600 E.; Hptort Lesina, St. u. Sitz eines Bischofs, mit 2 Forts, Kathedrale, Theater, Hafen, Fischerei, Bereitung von Rosmarinöl u. 600 E.), **Lissa** (gebirgig und fruchtbar an Südfrüchten und Wein, mit 6000 E., Sardellenfang; Hptort Lissa, St. mit einem der besten Häfen am Adriat. Meere, starkem Verkehr mit Ancona und Apulien u. 1000 E. und Comisa, Mfl. mit Hafen), **Bua** (Insel, auf der Dattelpalmen wachsen), **Solta** (Insel mit Oel, Wein und starker Bienenzucht), Zirona Grande und Zirona Piccola, kleine Inseln. — Im Kreise Cattaro liegt der Distrikt **Poglizza** (18 Q. M. mit 20,000 E.), früher mit eigener freier Verfassung. Seit dem 14. Jahrh. unabhängig, begab sich der kleine Staat 1646 unter den Schutz Venedigs. — Zum Kreise Ragusa gehört die an Südfrüchten, Wein und Schiffsbauholz reiche Insel **Curzola** mit 6200 E., auf der die gleichnam. Stadt mit goth. Kathedrale (das Bisthum ist mit dem von Ragusa vereinigt), 2 Häfen, Schiffswerft u. 1700 E.

2. Der ehemal. venetianische Antheil an Albanien, der jetzt auch Oesterreichisch-Albanien oder Nieder-Dalmatien genannt wird. Darin: † **Cattaro**, St. u. Festung am Meerbusen oder Kanal von Cattaro, in der Südostspitze des Königreichs Dalmatien und zwischen 40 u. 50 M. von Zara entfernt, dem mittleren Theil des Königreichs Neapel gegenüber, ist der Sitz eines Bischofs und hat ein Fort auf dem 400 F. hohen Berge Sella, eine Kathedrale mit der sehensw. St. Triffon's-Kapelle, einen großen Hafen, Talglichter- und Lederfabriken, Handel, besonders mit den Montenegrinern, u. 2200 E. Eine Stunde südlich von hier ist das Fort Trinita. **Castelnuovo**, feste St. am Cattaro-Kanal (einst Hauptstadt des Herzogthums St. Saba, s. Herzegowina unter Europ. Türkei), mit 2 Forts u. 700 E. **Budua**, feste St. auf einer kleinen Landzunge, mit 500 E. **Perasto**, Mfl. mit dem berühmten Gnadenbilde Maria dello Scalpello, in einer Kapelle auf einem Eilande. **Risano** (das alte Rhizinium), Mfl. mit 1200 E. Stagnevich, befest. Kloster an der Grenze von Montenegro. Torre Boscovich, verfallener Vertheidigungsthurm an der äußersten Grenze gegen Türkisch-Albanien, also das südlichste Gebäude der österr. Monarchie.

3. Die ehemalige Republik Ragusa, die im 13. Jahrh. entstand und ihre Selbstständigkeit (obwohl seit 1357 unter ungar., später unter türkischem Schutz) über ein halbes Jahrtausend behauptete, bis sie 1807 von Frankreich und 1814 von Oesterreich in Besitz genommen wurde. Sie war nach dem Muster des venetian. Freistaats eingerichtet. Das Haupt der Republik ward Rector genannt und jeden Monat neu gewählt. Während seiner Regierung wohnte er im Palaste der Republik, trug ein herzogliches Gewand, nämlich einen langen seidenen Talar mit weiten Aermeln, und erhielt monatlich — 5 Dukaten Besoldung, die nur in besonderen Fällen auf 30 erhöht wurde. Die Einkünfte des Freistaates beliefen sich auf etwa 100 000 Dukaten und die Bevölkerung betrug an 60,000 E. Der König von Neapel übte das uralte Recht aus, den General oder Oberbefehlshaber der Truppen der Republik zu ernennen. Es gehören hierher: † **Ragusa**, ehemal. Hauptst. der Republik, auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, etwa 6 M. in nordwestlicher Richtung von Cattaro, ist befestigt, namentlich durch 4 Forts, und der Sitz eines Bischofs (das Erzbisthum wurde 1830 aufgehoben) und hat ein Franziskaner- und ein Dominikanerkloster, zahlreiche Kirchen, worunter die Kathedrale zu St. Blasius mit dem Denkmal des Astronomen Boskovich, und die ehemal. Jesuitenkirche die vorzüglichsten sind, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium u. Bibliothek, ein Theater, eine Quarantäne-Anstalt, einen prächtigen, im goth. Styl erbauten bischöflichen Palast (wo früher der Rector der Republik residirte), Seidenwebereien, Rosogliobrennereien, Gerbereien, Hafen, Schifffahrt mit eigenen Schiffen, Schiffbau (der wenigstens früher sehr bedeutend war), Handel u. 5000 E. Südlich u. 2 M. von hier liegt Alt-Ragusa (das alte Epidaurus),

Mfl. an einer Meeresbucht, mit Landhäusern der Ragusaner, Alterth. und Hafen. Gravosa oder Sante Croce, D. an einer Meeresbucht, die den eigentlichen Hafen von Ragusa bildet. Pridvorje, D. am Berge Sniescnizza, den man für den Mons Cadmaeus und dessen Grotte man für die Cadmus- und Aeskulaps-Grotte hält. **Stagno**, Mfl. mit alten Befestigungen auf der Halbinsel Sabioncello, die mehrere Häfen und einige fruchtbare Gegenden hat. In westlicher Richtung von Ragusa liegen die Elaphitischen Inseln, nämlich: **Calamotta, Mezzo** und **Giuppana**, zusammen mit 1700 E., Wein- u. Oelbau und Sardellenfang. Außerdem gehören hierher die Inseln **Meleda** (Melita der Alten, gebirgig, mit Wein- u. Oelbau, Schaafzucht u. 1000 E.; Hptort Babinopoglie, D. mit 400 E., außerdem sind hier das Kloster Lago, der Hafen Palazzo, einer der besten Dalmatiens, und 2 Tropfsteinhöhlen: in den Jahren 1822 bis 1825 ereigneten sich auf dieser Insel von Zeit zu Zeit merkwürd. unterirdische Knalle wie Kanonenschüsse, von Erderschütterungen begleitet) und **Lagosta**, mit meist steilen und kahlen Gebirgen, etwas Oel und Wein, einer Tropfsteinhöhle u. 1300 E., von denen allein 800 auf den Hptort Lagosta (mit 2 Forts u. a. Befest.) kommen.

## VII. Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Es hat einen Flächeninhalt von 852 Q. M. und 4,750,000 E., nimmt fast die ganze Osthälfte von Oberitalien ein, wird im N. von der Schweiz und Tyrol, im O. vom Königreich Illyrien begrenzt, im W. durch den Ticino von dem Königreiche Sardinien und im S. durch den Po von Parma, Modena und dem Kirchenstaat getrennt und liegt mittelst des ehemal. venetianischen Gebietes mit einem ansehnlichen Küstenstrich am Adriatischen Meere. (Die übrigen hierher gehörenden Gewässer s. S. 79, 84 u. 85.) Das hier in Rede stehende Königreich wird auch Lombardei-Venedig genannt, weil es die älteren österr. Besitzungen in Oberitalien (und hauptsächlich in der Lombardei im engern Sinne) und das Continentalgebiet der alten Republik Venedig zu Hauptbestandtheilen hat. Aber zur **Lombardei** im weiteren Sinne gehören überhaupt, geschichtlich betrachtet, die jetzigen Königreiche Lombardei-Venedig und Sardinien und die Herzogthümer Parma und Modena, und sie ist zugleich das Gallia Cisalpina der Römer, welches ursprünglich die alten Gallier innehatten, die zur Zeit des Tarquinius Priscus (616—578 vor Chr.) sich hier festsetzten. Die Römer brachten bekanntlich ganz Italien, also auch Oberitalien unter ihre Gewalt, und Letzteres blieb unter röm. Botmäßigkeit bis zur gänzlichen Auflösung des weström. Reichs (476 nach Chr.). Nachdem Oberitalien nunmehr eine Beute der Heruler, Rugier ꝛc. (476), dann der Ost- und Westgothen (493) geworden und 553 von dem griech. Kaiser in Besitz genommen war, eroberten es im J. 568 die Longobarden und von diesen hat sich bis auf den heutigen Tag (obwohl nur noch im engern Sinn) der Name Lombardei erhalten. Die Longobarden, die sich hier dauernd festsetzten, führten das Lehnssystem ein und gaben dadurch die Hauptveranlassung, daß die Lombardei oder Oberitalien später in so viele kleine Staaten zerfiel. Denn nachdem das Reich der Longobarden im J. 774 von den Franken unter Carl dem Großen erobert und daraus 843 das Königreich Italien gebildet worden war, benutzten die Lehnsinhaber die Schwäche der damaligen Carolinger und die Entfernung der deutschen Kaiser (die sich zugleich als Oberherren des K. Italien betrachteten) und machten sich unabhängig; und so entstanden zunächst abhängige Herzogthümer und Markgrafschaften (Friaul, Mantua, Susa, Saluzzo u. a.), dann freie Republiken (die venetianische hatte sich schon im 7. Jahrh. gebildet; die genuesische und mailändische entstanden im 12. Jahrh.), und seit dem 13. Jahrh. unabhängige Herzogthümer, Fürstenthümer u. s. w. (namentl. Parma, Mo-

dena, Piemont u. a.). Die römisch-deutschen Kaiser leiteten ihre Rechte und Ansprüche meistens von Lothar (Sohn Ludwigs des Frommen) her, der bei der Theilung von Verdun (843) nicht blos die Kaiserwürde, die später an Deutschland kam, sondern auch das Königreich Italien erhielt; als Inhaber der Kaiserkrone, die Lothar getragen hatte, betrachteten sie sich auch als Erben des Königreichs Italien, welches er besessen hatte. Im J. 1797 wurde aus dem größten Theil von Oberitalien oder der Lombardei die cisalpinische Republik und 1805 das Königreich Italien (mit einem größern Umfang als das alte) errichtet, und seit 1815 hat Oberitalien die oben bezeichneten Bestandtheile (Sardinien, Lombardei-Venedig, Parma und Modena). — Das Lombardisch-Venetianische Königreich besteht theils aus *älteren* Besitzungen (dahin gehören die Herzogthümer Mailand und Mantua und das Fürstenthum Castiglione), theils aus *neueren* Erwerbungen (Republik Venedig und die früher schweiz. Landschaften Veltlin, Worms und Cleven) und zerfällt in die 2 *Gubernien* oder *Gouvernements* **Mailand** (mit 9 Provinzen oder Delegationen) und **Venedig** (mit 8 Provinzen oder Delegationen). An der Spitze der Verwaltung steht ein Vicekönig (gegenwärtig der Oheim des jetzigen Kaisers, der Erzherzog Rainer). Ueber den Instanzenzug in Rechtssachen und das Speziellere der administrativen Eintheilung s. S. 494 und 495.

## A. Das Gouvernement Mailand oder die Lombardei.

1. Das *Herzogthum Mailand* österreichischen Antheils (denn ein Theil davon ist schon vor einem Jahrhundert an Sardinien abgetreten worden). Es entstand im Anfange des 14. Jahrh., nachdem bis dahin, seit der faktischen Auflösung des von den Franken gestifteten Königreichs Italien, die Stadt Mailand als eine zwar dem Namen nach kaiserliche, in der That aber unabhängige Stadt bestanden hatte. Es warf sich um 1313 ein einheimischer Edelmann, Matthäus *Visconti*, zum Herrn der Stadt und des Landes auf und wurde von dem Kaiser Heinrich VII. (der sich als solcher, wie bereits oben bemerkt, auch als König von Italien betrachtete) in seiner neuen Würde bestätigt. Einer seiner Nachkommen, Johann Galeazzo Visconti, erlangte 1395 von dem Kaiser Wenzel die *Herzogswürde*. Seine Tochter vermählte sich mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, und auf diese Verbindung gründeten später die Könige von Frankreich ihre Ansprüche auf das Herzogthum. Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Visconti (Philipp Maria), ward der Gemahl seiner natürlichen Tochter, Franz *Sforza*, der sich bei den Mailändern sehr beliebt zu machen gewußt hatte, 1450 von ihnen zu ihrem Herzoge erwählt. Unter seinen Nachfolgern suchte Frankreich das Land an sich zu reißen; daher die vielen Kriege Franz I.; allein Kaiser Carl V. behauptete es als ein Lehn des röm.-deutsch. Reichs; und als der letzte Herzog starb, belehnte er 1540 mit dem Herzogthum Mailand, als einem eröffneten Reichslehn, seinen Sohn, den nachmal. König Philipp II. von Spanien. Das Herzogthum Mailand blieb bei der Krone Spanien über 160 Jahre, nämlich bis nach dem im J. 1700 erfolgten Tode Carls II. In dem nunmehr entstandenen span. Erbfolgekriege wurde 1706 das ganze Herzogthum Mailand von der kaiserl. Armee erobert, und der Kaiser nahm davon als einem Reichslehn Besitz. Der Rastädter Friede von 1714 und spätere Traktate bestätigten dem Hause Oesterreich den Besitz dieses Herzogthums, von dem es übrigens (zur Ausgleichung von Entschädigungs-Ansprüchen aus der span. Erbschaft her) in den Jahren 1703, 1736 und 1743 mehrere Stücke an die Krone Sardinien abtrat (s. die Topographie von Sardinien). Im Frieden von Campo Formio 1797 leistete Oesterreich auf das Herzogthum zu Gunsten der neuerrichteten cisalpinischen Republik Verzicht. Seit 1805 bildete das Land einen Hauptbestandtheil des neuerrichteten Königreichs Italien und kehrte erst 1815 unter die Herrschaft Oesterreichs zurück. Hierher gehören: † **Mailand** (italen. *Milano*), ehemal. Hauptstadt des gleichnam. Herzogthums, jetzt Hauptstadt des Lomb.-Venet. Königreichs, Sitz des Vicekönigs, eines Erzbischofs, Guberniums, Appellations-Gerichts ꝛc., in einer großen herrlichen Ebene zwischen dem Tessino und der Adda (mit denen sie, wie mit der Stadt Pavia durch 3 Kanäle in Verbindung steht), an der Olona, nördlich u. 17 M. von Genua, westlich u. 34 M. von Venedig (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), ostnordöstlich u. 16 M. von Turin und südwestlich u. 90 M. von Wien,

hat (mit Einschluß des Militärs und der Fremden) 180,000 E., 11 Thore (worunter der prächtige „Friedensbogen"), mehrere schöne öffentliche Plätze (worunter der Corso, der Waffenplatz am vormal. Kastell, der Fontanaplatz und der Domplatz), 24 Pfarr- und 55 andere Kirchen und Kapellen (besonders zeichnen sich unter den hiesigen Kirchen aus: die Kathedrale zum heil. Borromäus, die nach der St. Peterskirche in Rom die größte Kirche Italiens und eine der schönsten der ganzen Christenheit ist, und die Kirchen San Ambrosio, S. Alessandro, S. Nazaro und Celso, della Madonna alle Grazie, mit einem aufgehob. Dominikanerkloster, dessen Refektorium das weltberühmte, jetzt fast zu Grunde gegangene Abendmahl von Leonardo da Vinci enthält; die zu San Sebastian, Sta. Maria Maggiore ꝛc.) prächtige und sehensw. Paläste, namentl. des Vicekönigs, der Staatsbuchhaltung, der Wissenschaften u. Künste, Villa Belgiojoso, der Familien Serbelloni, Cicogna, Litta u. s. w.; einen schönen Marstall, eine Münze, eins der größten Theater der Monarchie, ein sehensw. Rathhaus, ein ehemal. Kastell, jetzt Kaserne; zahlreiche wissenschaftl. Kunst- und Wohlthätigkeits-Anstalten, namentlich 2 Lyceen, 2 Gymnasien, 2 Normal-Hauptschulen, 2 Convicte, Militär-Collegium, mehrere Mädchen-Erziehungs-Anstalten ꝛc. ꝛc., das k. k. Institut (der Wissenschaft und Künste), in der Brera, mit Sternwarte, öffentl. Bibliothek (mit 100,000 Bdn. und Handschriften) und botan. Garten, eine Akademie der Künste, Gemälde-, Münz- u. a. Sammlungen; die Ambrosianische Bibliothek (100,000 Bde. und 15,000 Handschriften), mehrere andere reiche Sammlungen in den kaiserl. und Privatpalästen; ein geogr. militär. Institut, das Große Hospital (2200 Betten), mit Armenkrankenhaus, Irrenhaus; 1 Knaben- u. 2 Mädchen-Waisenhäuser; 2 Arbeitshäuser, Strafhaus; Spitäler der Barmh. Brüder und Elisabethinerinnen; 2 öffentl. u. 5 Privat-Theater, 2 Tagestheater; einen Circus (Arena); einen Volksgarten ꝛc.; Seidenwaaren-, Gold- u. Silberartikel-, Glas- u. a. Waaren-Fabrikation und sehr wichtigen Handel, namentlich was den Verkehr in Seide und Speditionsgeschäfte betrifft. Die Stadt Mailand wurde im J. 359 vor Chr. von den Galliern gegründet und ist seit der Zeit einige und 40 Mal belagert, einige und 20 Mal erobert und 4 Mal fast ganz zerstört worden (das letzte Mal 1162). In der Nähe ist die Villa Simonetta, mit einem berühmten Echo. Garegnano oder Garigliano, ehemal. Karthäuserkloster, mit den Ueberresten des kleinen Wohnhauses Petrarca's im angrenzenden Thale Lintero. Die Gewölbe und Mauern in dieser Karthause sind mit Bildnissen von Karthäusermönchen bedeckt, von Daniel Crespi gemalt und zwar mit solcher Wahrheit, daß das Kloster noch bewohnt und voll Leben erscheint. **Rho**, großer Marktfl., in dessen Nähe sich das Collegium der Missionäre und der schöne Tempel der Madonna Dei Miracoli befindet. Mombello, eine schöne Villa, bemerkenswerth wegen des langen Aufenthalt's Bonaparte's zwischen den Präliminarien von Leoben und dem Friedenschlusse von Campo Formio. **Monza**, St. am Lambro, nordnordöstlich u. 2 M. von Mailand, hat 17,300 E., eine uralte Hauptkirche, worin die eiserne Krone, nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten, aufbewahrt wird, ein prächtiges Sommer-Residenzschloß des Vicekönigs, mit Park, botan. Garten u. s. w., Convict-Collegium, Seiden- u. Baumwollfabr. und Produktenhandel. Gallarate, Mfl. mit Baumwoll-, Leinwand- u. Wachskerzenfabr. u. 6000 E. Somma, Mfl., merkwürdig durch verschiedene Alterthümer, besonders aber durch eine Cypresse von außerordentlicher Dicke, die über ein Jahrtausend alt ist und, nach der Volkssage, sogar aus der Zeit vor Julius Cäsar herstammen soll. **Gorgonzola**, Mfl. am Kanal von Martesana, bekannt durch den vortrefflichen Käse (Strachino), der hier in großer Menge bereitet wird. **Marignano**, St. am Lambro, südlich u. 2 M. von Mailand, mit 4000 E. Ist geschichtlich berühmt durch die den Schweizern von Franz I. am 13. und 14. Sept. 1815 beigebrachte Niederlage. — † **Pavia**, St. am Tessino oder Ticino, über den hier eine Marmorbrücke von 7 Bogen führt, südlich u. 4 M. von Mailand, war vor Zeiten der Sitz der longobardischen Könige und ist jetzt der eines Bischofs und hat 24,500 E., eine berühmte, ursprünglich schon von Carl dem Großen gegründete und 1361 von Kaiser Carl IV. erneuerte Universität (vergl. S. 494) mit einer Bibliothek von 50,000 Bdn., anderen vortrefflt. Sammlungen, einem botan. Garten ꝛc., verschiedene andere Lehrinstitute u. Schulen, ein großes Krankenhospital mit Findelhaus, ein altes Kastell und Theoderichs vormaligen Palast, 19 Kirchen, worunter die Kathedrale mit dem angeblichen Grabmal des heil. Augustin und die uralte Basilika S. Michele maggiore, mehrere Klöster (früher waren hier 25 Mönchs- u. 13 Nonnenklöster) und lebhaften Produktenhandel. Pavia ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig: Hannibal besiegte hier 218 vor Chr. die Römer; im J. 774 nach Chr. wurde hier K. Desiderius von Carl dem Großen und 1525 Franz I. von den Truppen Carls V. gefangen genommen, und zwar der Letztgenannte in einem nahen Thiergarten von großem Umfange, wo namentlich auch das berühmte von Johann Galeazzo Visconti, dem ersten Herzoge von Mailand, zu Ende des 14. oder zu

Anfang des 15. Jahrh. gestiftete Karthäuserkloster **Certosa**, mit herrlicher goth. Kirche sich befindet. **Abbiagrasso** oder Abbiategrasso, Mfl. an dem von Bereguardo nach Mailand führenden Kanal, mit Seidenspinnerei, Handel u. 4000 E. — †**Lodi**, St. am rechten Ufer der Adda, über die hier eine, durch die Schlacht vom 10. Mai 1796 geschichtl. berühmt gewordene, 600 F. lange hölzerne Brücke führt, südöstlich u. 4 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, mit altem Kastell, 20 Kirchen (worunter die Kathedrale und die Kirche Incoronata), einem philosoph. Institut, einem k. u. einem bischöfl. Gymnasium, Hauptschule ꝛc., öffentl. Bibliothek, Kranken- u. Findelhaus, Bereitung von Parmesankäse, vielen Töpfereien, Majolika- u. Fayencefabriken u. 18,000 E. In der Nähe liegt Alt-Lodi (Lodi Vecchio), D., an der Stelle des alten Laus Pompeja, war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt, wurde aber von den Mailändern aus Neid zerstört, worauf Kaiser Friedrich I. diesen zur Strafe die jetzige Stadt Lodi anlegen ließ. **Codogno**, Mfl. östlich u. 5 M. von Mailand, mit Schloß, Bereitung von Parmesankäse, Seiden- und Leinweberei u. 8400 E. — †**Cremona**, St. am Po, über den hier eine Schiffbrücke führt, südöstlich u. 10 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 8 Pfarr- und 37 andere Kirchen und Kapellen, worunter die große prachtvolle gothische Kathedrale mit einem freistehenden, 372 F. hohen Thurm u. a. Merkwürdigkeiten, Lyceum, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, mehrere Kunstsamml., großes Krankenhaus u. a. Wohlthätigkeitsanstalten, 2 Theater, Seiden- u. Leinweberei, Granatschleifereien, Senfbereitung, Verfertigung von Violinen (die Cremonenser Geigen oder Violinen sind bekanntlich berühmt), Produktenhandel u. 28,000 E. **Casal maggiore**, St. am Po, mit Gymnasium, Krankenh., 2 Waisenh., Theater, Glasfabrikation u. 5000 E. **Pizzighettone**, St. u. Festung an der Adda, mit 4000 E. Franz I. wurde nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Pavia 1525 hierher gebracht. **Soresina**, Mfl. mit einem Kloster der Salesianerinnen, womit eine Mädchen-Erziehungsanstalt verbunden ist. **Le Torri**, kleines Dorf in der Nähe von Cremona, merkw. durch die hier befindliche prachtvolle Villa Sommi, mit vielen Kunstwerken und höchst sehensw. Garten. — †**Como** (auch Chum), St. am südlichen Ende des westlichen Comersee-Arms, nördlich u. 6 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat 16,200 E., mehrere Vorstädte (in deren einer die prachtvolle Villa Odescalchi, mit einer uralten Ulme, sich befindet), eine schöne Kathedrale mit vielen Sehenswürdigkeiten, Lyceum, 2 Gymnasien, eine Knaben-Erziehungs-Anst. (Collegio Gallio), ein Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erz.-Anst., zahlreiche Manufakturen, namentlich in Tuch und Seidenstoffen, Verfertigung physik. u. optischer Instrumente, starken Hausirhandel mit diesen Instrumenten (z. B. Barometern) und lebhaften Speditionshandel. Como ist der Geburtsort des Catull, des Jovius und des jüngern Plinius, und hat in der nächsten Umgegend zahlreiche und meist prächtige Villen, unter denen namentlich die Villa d'Este, wo sich die Gemahlin Georgs IV. drei Jahre aufhielt, zu erwähnen. Torno, D. am Comersee, mit den Ruinen des Klosters eines Ordens der Umiliati und der Villa Pliniana. **Varese**, St. an der Olona, westlich u. 2½ M. von Como, hat eine uralte achteckige Kirche, zahlreiche Paläste und Landhäuser mit schönen Gärten, Theater, Seidenbau, Seidenspinn., Seidenweberei u. 8500 E. In der Nähe ist die berühmte Wallfahrtskirche Sacro Monte oder Madonna del Monte. **Lecco**, Mfl. am östlichen Arm des Comersees und an den sich hier trennenden Straßen von Mailand über den Splügen und das Stilfser Joch, mit Eisengießerei, Drathhammer ꝛc., Handel u. 2200 E. Fuentes oder Fort de Fuentes, eine 1603 von dem span. Statthalter in Mailand, Grafen von Fuentes, aus Unwillen über die Graubündtner angelegte Felsenfeste am Comersee. Gravedona, Mfl. am Comersee, mit dem schönen Marmorpalaste des Herzogs von Avito. — **Treviglio** (auch Triviglio), Mfl. in der Provinz oder der Delegation von Bergamo, an der Adda und an der Straße und der Eisenbahn nach Venedig, südlich u. 3 M. von Bergamo u. ostnordöstlich u. 4½ M. von Mailand, mit Seidenspinnereien, starkem Seiden- u. Tuchhandel, Theater u. 6200 E. In der Nähe liegt **Carravaggio**, Mfl. mit der schönen Wallfahrtskirche zur Madonna di Caravaggio.

2. Das Herzogthum Mantua, welches einen ähnlichen Ursprung wie Mailand hatte. Nämlich Anfangs zum longobardischen, dann zum italienischen Königreiche gehörend, kam es im Anfange des 14. Jahrh. unter die Gewaltherrschaft der Bonacolsi, bis diese 1328 ausgerottet wurden durch Ludwig von Gonzaga, der sich nun selbst zum Herrscher aufwarf und den Titel eines Reichsvikars von Mantua annahm. Er war von deutscher Herkunft und seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua und im Reichsvikariate. Johann Franz erhielt 1432 von dem Kaiser Sigismund den Titel eines Marchese oder Markgrafen, und Friedrich II. wurde von dem Kaiser Carl V. zur Herzogswürde für sich und seine Nachkommen erhoben und bekam durch Heirath Montferrat, welches später ebenfalls zu einem Herzogthume erhoben ward. Sein Bruder Ludwig erlangte durch Heirath die Herzogthümer Nevers und Rethel in Frankreich, und einer seiner Nachkommen, Carl,

ward Herzog von Mantua und Montferrat, als die herzogliche Hauptlinie 1627 ausstarb. (Der Herzog von Savoyen erhielt übrigens bei dieser Gelegenheit einen Theil des Herzogthums Montferrat.) Als Carl II., König von Spanien, im J. 1700 starb und Philipp von Anjou den erledigten Thron bestieg, ließ der Herzog Carl IV. von Mantua durch eine Summe von 60,000 Pistolen und das Versprechen monatlicher Subsidien sich verleiten, Partei wider den Kaiser zu nehmen. Er wurde deshalb in die Reichsacht erklärt (in der er 1708 auch starb), die kaiserlichen Truppen bemächtigten sich 1707 seines Landes und Oesterreich ist seitdem im Besitz desselben geblieben (mit Ausnahme des Zeitraums von 1796 bis 1814, wo Mantua einen Bestandtheil der cisalpin. Republik, später des Königreichs Italien bildete). Montferrat kam 1703 ganz und gar an Savoyen. — Hierher gehören: † **Mantua**, St. u. starke Festung an einem, vom Mincio gebildeten See in sumpfiger Umgebung, ostsüdöstlich u. 17 M. von Mailand und westsüdwestlich u. 17 M. von Venedig, ist der Sitz eines Bischofs und hat 28,000 E., einen ehemal. herzogl., jetzt kaiserl. oder königl. Palast (an Umfang einer kleinen Stadt gleich), den viele Merkw. enthaltenden und in Form des Buchstabens T gebauten Palast del Te, Justizpalast, Teufelspalast, Privatpaläste Arco, Colloredo ꝛc., den merkw. Thurm della Gabbia, die s. g. Cavalerizza, 4 Theater, eine schöne Kathedrale, 18 Pfarrkirchen mit merkw. Grabmälern, Kunstwerken u. s. w., mehrere schöne Plätze, unter denen sich besonders der Virgilsplatz auszeichnet, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 80,000 Bänden u. 1000 Handschriften, 2 Gymnasien, eine Academie (die s. g. Virgilianische) der schönen Künste, eine Centralstrafanstalt, großes Kranken- u. Findelhaus, Gerbereien, Lein-, Seiden- u. Wollwebereien, Papier-, Kutschen- u. a. Fabriken und Handel mit Seide. Belagerungen 1630, 1796 und 1799. In der Nähe liegt Pietola, D. am Mincio, angeblich an der Stelle des altröm. Andes, wo Virgil geboren wurde, mit dem jetzt sehr verfallenen alten herzogl. Palaste Virgiliana. **Gonzaga**, Mfl. mit Mädchenerziehungsanstalt u. 13,500 E. Das hiesige Schloß war das Stammschloß der Herzoge von Mantua. **Viadana**, Mfl. mit Theater, starker Leinwandfabrikation, Gerbereien, Handel u. 14,000 E. **Ostiglia**, Mfl. am Po, mit starkem Reisbau hier und in der Umgegend. San Benedetto, ehemal. Benediktiner-Abtei am Po, die zu den reichsten und prächtigsten Abteien Italiens gehörte. Santa Maria delle Grazie, berühmte goth. Wallfahrtskirche in der Nähe von Mantua, die häufig von 80- bis 100,000 Wallfahrern besucht wird.

3. Das Fürstenthum Castiglione, dessen Fürsten von Rudolph Gonzaga, dem jüngsten Sohne des Marchese oder Markgrafen Ludwig von Mantua, abstammten, 1675 mit ihrem Lande die Grafschaft oder nachmal. Fürstenthum Solferino vereinigten, aber zu Ende des 17. Jahrh. wegen ernstlicher Streitigkeiten mit ihren Unterthanen das Land verlassen mußten, welches endlich 1773 an das Haus Oesterreich gegen die Summe von 300,000 Gulden abgetreten wurde. Hierher gehören: **Castiglione** (mit dem Beinamen delle Stiviere), Mfl. in der Prov. oder Delegation von Mantua und an der nach Venedig führenden Eisenbahn, mit mehreren Kirchen u. ehemal. Klöstern, einem Schlosse, einer Mädchenerziehungsanstalt u. 5500 E. **Solferino**, Mfl. u. vormals Sitz eines gleichnam. Fürstenthums, in der Nähe von Castiglione, mit altem verfallenen Schloß u. 1300 E.

4. Die ehemal. Graubündtner Landschaften Veltlin, Worms (Bormio) und Cleven (Chiavenna), die vor Zeiten durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, diesem aber durch ihre Nachbarn, namentlich durch Mailand entrissen worden waren. Nach fruchtlosen Versuchen der Wiedererlangung, besonders in den Jahren 1486 und 1487, gelang es endlich im J. 1512 dem Bischofe von Chur und den Graubündtnern, ihre alten Rechte auf Veltlin, Worms und Cleven geltend zu machen. Der Bischof trat später seine Rechte mit einem geringen Vorbehalt an die Graubündtner ab, und diese blieben von 1637 an fast zwei Jahrhunderte in ruhigem Besitz der drei Landschaften, bis dieselben gegen Ende des vor. Jahrh., durch einen willkürlichen Akt, mit der cisalpinischen Republik, dann mit dem Königreiche Italien und endlich, durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche vereinigt wurden. Das **Veltlin**, welches an der Nordgrenze des Herzogthums Mailand und des ehemal. venetian. Gebietes liegt, ist ein überaus fruchtbares, von der Adda durchströmtes, 8 M. langes u. 2 bis 5 M. breites Thal, mit. † **Sondrio** oder Sonders, St. u. Hptort des Veltlin, an der Adda, nordnordöstlich u. 13 M. von Mailand, an der Straße über das Stilfser Joch, mit Gymnasium, Hauptschule, einem ehemal. Benedictiner-Nonnenkloster u. 4100 E. **Tirano**, Mfl. an der Adda, mit der berühmten Wallfahrtskirche Madonna di Tirano, stark besuchter Octobermesse, Handel und 2800 E. Ponte, D. unweit der Adda, Geburtsort des berühmten Astronomen Piazzi (vgl. S. 12), mit 1700 E. In der Umgegend wird Kupferkies gebrochen. **Morbegno** oder Morben, Mfl. unweit der Adda, mit Seidenmühlen u. 2300 E. Masino, D. mit warmen

salzhaltigen Bädern u. 200 E. Tell oder Teglio (Tellina), Mfl., nach welchem das Veltlin (Vallis Tellina, italien. Valtellin) den Namen erhalten haben soll. Die Landschaft **Worms** (deren Geschichte oben gegeben ist) grenzt im O. an Tyrol, ist 5 M. lang und fast ebenso breit, sehr gebirgig und ebenso auch rings umher von hohen, steilen und fast immer mit Schnee bedeckten Gebirgen eingeschlossen. Darin: **Worms** oder **Bormio**, Mfl. u. Hptort der Landschaft, unweit der 1½ M. von hier entspringenden Adda, nordnordöstlich u. 20 M. von Mailand und westlich u. 10 M. von Botzen, an der Straße über das Stilfser oder Wormser Joch (Monte Stelvio), mit 1200 E., welche Bienenzucht treiben. Bei dem nahen Dorfe Molina sind die warmen Bäder von San Martino oder das St. Martinsbad. Die Landschaft **Cleven** (über deren Geschichte ebenfalls oben nachzusehen ist) hat eine Länge von 3½ bis 4 M. und eine Breite von 3 M., und es liegen darin: **Cleven** (Cláven), italien. **Chiavenna**, St. u. Hptort der Landschaft, an der Maira oder Mera, nordwestlich u. 7 M. von Sondrio, mit dem ehemal. Palaste der Republik Graubündten, einem Kaufhause, einem Triumphbogen zu Ehren des verst. Kaisers Franz, Seidenmühlen, Papierfabrikation, lebhaftem Handel u. 3200 E. Etwa 1 St. von hier lag an beiden Seiten der Maira der Flecken Plürs, der 1618 durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Nämlich von dem nahen, steilen und wasserreichen Berge Conto löst'e sich am 4. Sept. 1618 plötzlich ein großes Stück ab, stürzte sich mit Blitzesschnelle und fürchterlichem Krachen auf den Flecken Plürs und das nahe Dorf Schilano, und verdeckte und verschüttete diese beiden Oerter dermaßen, daß keine Spur davon mehr zu sehen war. Es kamen dabei 2430 Menschen (930 in Schilano und 1500 in Plürs) um, und nur drei Einwohner des Fleckens, die zufällig außerhalb desselben waren, blieben am Leben. Riva, D. am Chiavenna-See, mit Handel.

5. Von dem Herzogthume Guastalla (s. Parma) gehört hierher: **Sabbionetta**, Mfl. in der Delegation von Mantua, unweit des Po, mit Armenhaus, Theater u. 6100 E.

6. Ehemal. venetianisches Gebiet (die Geschichte der Republik Venedig s. unter Gouvernement Venedig), mit: † **Brescia**, St. an den kleinen Flüssen Garza und Mella und an der Straße und Eisenbahn von Mailand nach Venedig, östlich u. 11 M. von Mailand und westnordwestlich u. 23 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, hat 35,000 E., ein altes Bergkastell, einen ansehnl. bischöfl. und prächtigen Justizpalast, die Paläste Martinengo, Broletto, Gambara ꝛc., Getreidehalle, eine alte (aus dem 7. Jahrh.) und eine neue ansehnl. Kathedrale, 8 Pfarrkirchen, Ruinen eines altröm. Herkulestempels, einer Wasserleitung u. s. w., einen schönen Begräbnißplatz vor der Stadt, ein Lyceum, 3 Gymnasien, bischöfl. Seminar, Hauptschule, Athenäum, eine öffentl. Bibliothek (die Quirinische, von 28,000 Bdn.), viele Privat-Gemäldesammlungen, ein großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser ꝛc. ꝛc., berühmte Stahl-, Eisenwaaren- u. Gewehrfabriken, Seiden-, Leinwand-, Baumwoll-, Papier- u. Lederfabriken und lebhaften Handel. Brescia wurde schon von dem gallischen Heerführer Brennus gegründet oder neu erbaut. Im J. 1769 zündete hier der Blitz ein großes Pulvermagazin an, wodurch über 200 Gebäude zerstört und einige tausend Menschen getödtet wurden. **Salo**, Mfl. am Gardasee, nordöstlich u. 4 M. von Brescia, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Salesianerinnenkloster mit Mädchenerziehungsanstalt ꝛc., Zwirnspinnerei, Seiden- u. Oelbau u. 4600 E. Man findet hier den besten Zwirn und die feinste Seide Italiens. Ganz in der Nähe liegt im Gardasee die kleine Insel Lechi. **Desenzano**, Mfl. am Gardasee, mit Gymnasium, Knabenerziehungsanstalt mit philosoph. Institut, 3 Kirchen, Spital, Theater, starkem Weinbau (Vino santo), Fischerei, Dampfschifffahrt auf dem Gardasee, namentlich nach Riva in Tyrol, Handel u. 3700 E. **Montechiaro**, Mfl. am Chiese, südöstlich u. 3 M. von Brescia, mit starker Seidenspinnerei und Leinweberei u. 6600 E. **Chiari**, Mfl. an der Straße und Eisenbahn nach Venedig, mit beträchtlicher Seidenspinnerei, Gerbereien u. 9000 E. **Toscolano**, Mfl. am Gardasee, mit Tuchfabrik, Drathhütten, wichtiger Papierfabrikation u. 2400 E. **Gargnano**, Mfl. am Gardasee, mit Papierfabrikation, Schifffahrt, Fischerei, Citronen- u. Olivenbau u. 3400 E. Hier beginnt die fruchtbare Riviera, worin Salo, Toscolano ꝛc. liegen. Rivoltella, D. am Gardasee, mit röm. Alterthümern. Sermione, D. auf der gleichnam. Halbinsel, mit Kastell und den Ruinen der angeblichen Villa Catulls. **Verola-Nuova** (mit mehr als 4000 E.), **Orzi-Nuovi** (einst fester Platz mit 4700 E.) und **Pontevico** (mit mehr als 5000 E.), gewerbfleißige und handeltreibende Flecken. **Bagolino**, Mfl. im Thale Sabbia, mit reichen Eisengruben, Gerbereien u. 3700 E. **Gardone**, Mfl. im Thale Trompia, mit reichen Eisengruben, Gewehrfabrikation u. 1400 E. **Gavardo**, Mfl. mit Papiermühlen u. 1900 E. **Castenedolo**, Mfl. an der Eisenbahn von Mailand nach Venedig, mit 4500 E. **Lonato**, ehemals befest. Mfl. mit starker Seidenspinnerei u. 6000 E. Pieve, D. mit Waffenschmieden u. 1300 E. **Iseo**, Mfl. am gleich-

nam. See, mit 1800 E. **Novato**, Mfl. mit 5000 E. — †**Bergamo**, St. zwischen den Flüssen Serio und Brembo, nordwestlich u. 6 M. von Brescia und nordöstlich u. 7. M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, besteht aus der Altstadt, Neustadt und mehreren Vorstädten, und hat 32,000 E., 2 Citadellen (San Vigilio in und La Capella außerhalb der Stadt; Beide stehen oder standen durch unterirdische Gänge mit einander in Verbindung); einen Marktplatz mit Tasso's Bildsäule, 15 Kirchen (worunter die Kathedrale, die manche Sehensw. enthält und in der die Gebeine von 25 Heiligen ruhen sollen; die Kirche Santa Maria maggiore mit der sehenw. Kapelle Colleoni, die Kirche St. Alessandro in Colonna, die St. Erasmo-Kirche u. a. m.), 1 Lyceum mit Bibliothek von 45,000 Bdn., 2 Gymnasien, bischöfl. Seminar, 2 Frauenklöster mit Mädchen-Erz.-Anstalt, ein Athenäum mit Museum, botan. Garten, Maleracademie Carara mit Gemäldesammlung, 2 Theater, großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser 2c., Fabriken in Seide, Leinwand, Baumwolle, Wachskerzen, Steingut und Glas, ansehnlichen Handel in Seide, Oel, Leder, Eisenwaaren 2c. und eine große Messe vom 20. Aug. bis 3. September. Bergamo ist der Geburtsort Torqu. Tasso's und des berühmten Philologen Mai, und hat herrliche Umgebungen. In dem nahen Dorfe Celano ist ein bischöfl. Gymnasium. **Lovere**, Mfl. am Iseosee, nordöstlich u. 5 M. von Bergamo, mit Gymnasium, dem Mädchen-Convict Sta. Clara, Tuchweberei u. 4100 E. Die zur Zeit Napoleons errichtete große Sensenfabrik besteht nicht mehr. **Martinengo**, Mfl. mit Seidenfabriken, Handel u. 3000 E. **Breno** oder **Bre**, Mfl. mit 2000 E., liegt in dem 13 M. langen und etwas über 2 M. breiten Camonica-Thal, mit vielen Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerken, Marmor- u. a. Steinbrüchen. **Trescore**, Mfl. mit warmen Bädern, Eisenhütten und Hammerwerken. **Romano**, Mfl. im Thale San Martino, mit wichtigen Märkten u. 3000 E. **Pisogne**, Mfl. am Iseosee, mit Eisenwerken u. 3000 E. **Edolo**, Mfl. unweit des Oglio, mit Eisenwerken u. 800 E. — **Crema**, St. am Serio und in der Provinz von Lodi, nordöstlich u. 2 M. von Lodi und nordwestlich u. 7 M. von Cremona, Sitz eines Bischofs, mit altem Schloß, 6 Kirchen, worunter die Kathedrale, Klöstern (früher waren hier 11 Mönchs- und 7 Nonnenklöster), Gymnasium, Hauptschule, 2 Theatern, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, Wein-, Obst- und trefflichem Flachsbau, Leinweberei, starker Fischerei u. 9000 E., die einen nicht unbedeutenden Handel mit Leinwand und Zwirn treiben.

## B. Gouvernement Venedig.

1. Hauptgebiet der ehemaligen Republik Venedig. Zur Zeit der Auflösung dieses Staates (1797) hatte ihr Gebiet, soweit es nämlich zu Italien gehörte (Terra firma genannt) und mit Inbegriff des bereits unter K. Illyrien beschriebenen venetianischen Istriens, einen Flächeninhalt von ungefähr 625 Q. M. Hierzu kamen noch die venetianischen Besitzungen in Dalmatien und im nördlichen Albanien (s. Königreich Dalmatien) und die Jonischen Inseln. Die Bevölkerung des ganzen Staates belief sich auf etwa 3 Mill. E. (worunter 45,800 katholische und 1900 griechische Geistliche u. 15,000 Mönche und Nonnen). Die reinen Einkünfte der Republik beliefen sich auf mehr als $5\frac{1}{2}$ Mill. venetian. Dukaten (nicht ganz so viele Thaler). Die Kirchen und Klöster hatten ein Vermögen von nicht weniger als 129 Mill. 50,000 Dukaten. Die Regierungsverfassung war völlig aristokratisch; denn die Gewalt war in den Händen von etwa 1500 Adligen oder Nobili. Sobald einem Nobile ein Sohn geboren war, ließ er dessen Namen in das s. g. Goldene Buch einschreiben, weil sein Adel sonst nicht würde anerkannt worden sein. Zur ersten Klasse gehörten die uralten Geschlechter, deren Vorfahren den ersten Dogen gewählt hatten; daher sie le Case Eletto, rali oder Wahlhäuser genannt wurden, nämlich die Badoer, Barozzi, Contarini, Dandoli-Falieri, Gradenighi, Memmi, Michieli, Morosini, Sanudi und Tiepoli. Diese wurden vor allen andern zu hohen Aemtern befördert. Ihnen gleich stellte man die Bembi, Bragadini, Cornari und Giustiniani, weil sie ihnen an Alter der Herkunft wenig nachgaben. Dazu kamen noch 8 fast eben so alte Familien: die Marcetti, Quirini 2c. Zu der zweiten Klasse gehörten über 80 Familien, und die dritte Klasse bildeten diejenigen von den Cittadini oder Bürgern, die den Adel für 100,000 venetian. Dukaten gekauft hatten, was man in Zeiten, wo die Republik Geld brauchte, konnte und zuletzt 1769 geschah, wo einer der reichsten Landedelleute in das Goldene Buch eingetragen wurde. Es nahmen auch wohl gekrönte Häupter, Deutsche und andere Fürsten den venetianischen Adel an; dagegen durfte kein venetian. Edelmann in eines Königs oder Fürsten Dienste treten. Die Kleidung des Adels zu Venedig bestand, selbst noch zur Zeit der Auflösung des Staates, in einem schwarzen, vorn herunter mit Pelzwerk besetzten langen Rock, der bis auf die Füße ging. Um die Mitte des Leibes trugen die Nobili einen, etwa drei Finger breiten, mit silbernen Platten verzierten Gürtel, und statt der Hüte hatten sie lange Mützen, die sie, wegen den großen Perücken, mit dem

Talar bedeckt unter dem Arm trugen und von armen Edelleuten nicht selten benutzt wurden, um die auf dem Markte selbst eingekauften Lebensmittel darin nach Hause zu tragen. Denn es gab viele Arme unter dem Adel, wovon einige sogar in den Häusern herum betteln gingen. Meistens war das übertriebene Spiel Schuld an ihrer Verarmung. Die Procuratores S. Marci, die Consiglieri und andere aus dem Rath trugen bisweilen lange Röcke von rother oder violetter Farbe. Ein Nobile ward sowohl von seines Gleichen, als von Anderen Excellenza titulirt. Das nominelle Oberhaupt der Republick war der Doge oder Herzog, von dem man aber mit Recht zu sagen pflegte, er sei der Kleidung und dem Prunke nach ein König, der Gewalt nach ein Rathsherr, in der Stadt ein Gefangener und außerhalb derselben eine Privatperson. Er mußte, um den äußern Glanz seiner Würde zu behaupten, von seinem eigenen Vermögen zusetzen, da die ihm bestimmten Einkünfte sich nur auf 15,000 venet. Dukaten (nicht einmal so viel Thaler) beliefen. Seine bekannte Vermählung mit dem Meere geschah jährlich am Himmelfahrtstage oder bei stürmischem Wetter an einem der folgenden Sonntage. Die Dogenwahl, die auf Lebenszeit geschah, war mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpft und nahm wenigstens drei Tage in Anspruch. Die höchsten Staatsbehörden waren der Große Rath (il Consiglio Grande; aus etwa 1400 Mitglieder bestehend), der Senat (oder die Pregadi, aus 60 ordentlichen und 60 außerordentlichen Mitgliedern bestehend, die aus den Mitgliedern des Großen Raths gewählt wurden: also ein Ausschuß des Letztern; außerdem gehörten 9 Procuratoren, 6 Räthe des Dogen, der Rath der Zehner, die Censores u. s. w., im Ganzen ungefähr 300 Personen dazu) und das Collegium (aus dem Dogen und 6 Räthen, den Ministern u. s. w. bestehend). In diesen 3 hohen Collegien hatte die Signoria, oder der Doge und seine 6 Räthe, den Vorsitz. Der zum Senat gehörende Rath der Zehner oder il Consiglio di Dieci bestand aus 10 Räthen und dem Dogen mit seinen 6 Räthen, und von demselben konnte nicht appellirt werden. Dieses Gericht war wegen seiner Strenge sehr gefürchtet, diente zur inneren Befestigung des ganzen aristokratischen Staates und schützte den Bürger vor den Gewaltthätigkeiten des Adels. Seine Werkzeuge waren die drei großen Staatsinquisitoren, die aus 2 Räthen des Zehentergerichts und einem Rath des Dogen bestanden, und eine unumschränkte Gewalt hatten, daß sie selbst den Dogen aus dem Wege räumen konnten. Viele von ihnen verhängten Todesstrafen wurden heimlich vollzogen, was allem Anscheine nach meistens aus Furcht vor dem in Venedig so zahlreichen und mächtigen, von einem Geist der Rache, Unruhe und Zügellosigkeit beseelten niedern Volke geschah. Die Inquisitoren hatten die Schlüssel zu den Kästchen, die in dem herzogl. Palaste in der Art angebracht waren, daß man durch die offenen Rachen der in die Mauer gesetzten Löwenköpfe Zettel in dieselben werfen und der Republik geheime Anzeigen machen konnte. Zum Oberbefehlshaber über die in der letzten Zeit sehr unbedeutende Landmacht (im Frieden 5- bis 6000, in Kriegszeiten 25,000 Mann) ward immer ein auswärtiger berühmter General gewählt, dessen Gewalt aber manchen Beschränkungen unterworfen war. Die Seemacht war nicht unbeträchtlich und bestand 1783 aus 80 Kriegsfahrzeugen, worunter 19 Linienschiffe, 5 neugebaute und noch nicht vom Stapel gelassene ungerechnet. Die Republik vergab auch zwei Ritterorden, den des heil. Markus und den der Constantiner-Ritter; bei jenem bestanden die Insignien in einer großen Schaumünze an einer goldenen Kette, bei diesem in einem Kreuz und ebenfalls an einer goldenen Kette hängend. Das Wappen der Republik war in himmelblauem Felde ein geflügelter goldgelber Löwe mit einem offenen silbernen Buche (darin die Worte: **Pax tibi Marce, Evangelista meus**) mit der herzoglichen Mütze. — Was nun die Geschichte betrifft, so hatte die im Mittelalter so mächtige Republik Venedig einen geringen Anfang. Nämlich die Veneter, ein altes Volk, das den Römern unterworfen gewesen war und seinen Sitz auf der Terra firma (s. oben) hatte, ließen sich, vor den wilden Horden Attila's fliehend, im 5. Jahrh. auf den Inseln nieder, auf denen die Stadt Venedig jetzt steht, führten mit der Zeit, als andere, vor der Barbarei flüchtende italienische Völkerschaften hinzukamen, eine republikanische Verfassung unter sich ein, und wurden, von den Longobarden in Ruhe gelassen, mächtig und reich durch Handel und Schifffahrt. Auf diese Weise sah sich die Republik in den Stand gesetzt, mit ihren Handelsspekulationen auch Länderbesitz zu verbinden; namentlich breitete sie sich in der Lombardei im 14. und 15. Jarh. immer weiter aus, eroberte Dalmatien und die Jonischen Inseln und besaß auch eine Zeitlang den Peloponnes, Candien und Cypern. Der erste Doge wurde 697 gewählt und seit 1172 bildete sich die Staatsverfassung entschieden aristokratisch aus und die Gewalt kam seitdem gänzlich in die Hände des Adels. Mit dem Verfall des Handels, der hauptsächlich durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien und Amerika's herbeigeführt wurde, sank auch das politische Ansehen der Republik, und zu Ende des vor. Jahrh. stand nach einem mehr als 1300jährigen Dasein der venetianische Staat nur noch als ein morsches Gebäude aufrecht, welches jeden Augenblick in

sich selbst zusammenzustürzen drohte. Sein schwankendes, unentschlossenes Benehmen beim Vordringen Bonaparte's im ersten italienischen Feldzuge beschleunigte seinen Untergang. Im J. 1797 hörte er auf zu sein und kam durch den Frieden von Campo formio fast ganz an Oesterreich, als Entschädigung für die Abtretung der österr. Niederlande an Frankreich und der österr. Herzogthümer Mailand und Mantua an die damalige cisalpinische Republik. Oesterreich mußte zwar im Preßburger Frieden 1805 Venedig wieder herausgeben, erhielt es aber durch den Pariser Frieden von 1814 und die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wieder. — Hierher gehören: † **Venedig** (italien. Venezia), ehemal. Hauptstadt der Republik und jetzt Hauptstadt des gleichnam. Gouvernements, in den Lagunen (s. unten) auf 136 Inseln erbaut, zwischen denen sich 134 Kanäle hinziehen, Sitz eines Patriarchen, des Guberniums ꝛc. ꝛc., am Adriat. Meere, Triest beinahe gerade gegenüber, hat (ohne die starke Besatzung und die Fremden) 120,000 E., worunter viele Armenier, Griechen, Deutsche und Juden (nicht aber auch 20- oder gar 40,000 Bettler, wie wohl behauptet wird; indem 1837 nach amtlichen Berichten nur 6380 Personen in Venedig waren, die aus den Armenfonds unterstützt wurden oder dieser Unterstützung bedurften), 450 Brücken und Stege, jedoch darunter nur 22 bemerkenswerthe größere Brücken, worunter der Ponte Rialto über den großen Kanal (Canalazzo), 51 Plätze, worunter der Markusplatz, der größte und schönste, die Plätze S. Stefano, S. Giovanni Paolo, S. Paolo u. s. w.; prachtvolle Paläste, Meisterstücke der Architekten Lombardo, Sansovino, Palladio ꝛc., namentlich der Dogenpalast (unter andern mit 11 ungeheuren Sälen, den Bildnissen der Dogen und einem 74 F. breiten u. 50 F. hohen, das Paradies darstellenden Gemälde in dem Saale des Großen Rathes, dem Saale des Rathes der Zehner, wo die Staatsinquisitoren ihre geheimnißvollen Sitzungen hielten, der Markusbibliothek von 70,000 Bdn. u. 5000 Handschriften ꝛc.), der k. Residenz- und Gubernial-Palast, die alten und die neuen Prokurazien mit zahlreichen Kaffeehäusern, Handelsgewölben ꝛc., das ehemal. Bibliothekgebäude, die Münze (Zecca), die durch die Seufzerbrücke mit dem Dogenpalast verbundenen Gefängnisse mit den ehemal. Bleidächern (Piombi), zahlreiche, großentheils verfallene Privatpaläste mit Bibliotheken, Gemälden und anderen Kunstwerken, das Marine-Zeughaus oder See-Arsenal von fast 2 italien. ($\frac{1}{2}$ deutsche) M. im Umfange, mit 86 Werften, einer 910 F. langen Reeperbahn ꝛc., das Hauptzollgebäude (Dogana), 3 Opernhäuser (worunter la Fenice), 3 Schauspielhäuser ꝛc.; 99 kathol. Kirchen und Kapellen, größtentheils Prachtgebäude mit vielen Denkmälern, Gemälden ꝛc., darunter die Kathedrale oder die St. Markuskirche; vor derselben auf dem St. Markusplatze der freistehende Glockenthurm (Campanile), 168 F. hoch, mit herrlicher weiter Aussicht; der Thurm der Markus-Uhr; ferner die Kirchen S. Giorgio maggiore, Sta. Maria della Salute, degli Scalzi, del Redemtore, Sta. Maria Gloriosa mit Titians Grabstätte, S. Giovanni u. Paolo mit Grabmälern von mehr als 20 Dogen ꝛc., die vormalige Jesuitenkirche u. s. w.; das Kloster der Frari mit dem ungeheuren Archive (in welchem nicht bloß wichtige Urkunden, sondern auch die unbedeutendsten Schriften der Magistrate u. a. Behörden aus den ältesten bis in die letzten Zeiten der ehemal. Republik aufbewahrt sind) ꝛc., 1 griech., 1 griech.-unirte, u. 1 armen. Kirche, 1 luther. Bethaus, 7 Synagogen; 12 Abteien und Priorate, 40 geistliche Brüderschaften, 23 Hospitäler; ein k. Lyceum u. Convict mit botan. Garten, 3 Gymnasien, ein Patriarchal-Seminar, Klöster der Salesianerinnen mit Mädchen-Erz.-Anst., griech. Gymnasium ꝛc., viele Privatbibliotheken (die Markusbibliothek ist schon oben erwähnt worden), eine Academie der schönen Künste mit der großen öffentl. Gemälde-Gallerie, Athenäum; zahlreiche Privat-Kunstsammlungen; Musik-Conservatorium; zahlreiche öffentl. Gärten, mehrere Häfen, meist mit Befestigungen (die auch auf der Landseite sind); eine k. Tabaksfabrik, Wachskerzen-, Golddrath-, Tuch- und Seiden-, Glas-, Spiegel-, Steingut- und Seifenfabriken, die zum Theil berühmt sind, Fischerei, lebhaften Handel, Messe (15. Aug.) und einen Freihafen. Unter den Inseln innerhalb der Lagunen (s. unten) sind besonders zu merken: **San Lazzaro**, wo ein berühmtes armenisches Mechitaristenkloster ist, mit einer gelehrten Bildungsanstalt, einer Bibliothek von 10,000 Bdn. u. 400 Handschriften, physik. Cabinet, Naturaliensamml. u. Buchdruckerei; S. Servolo, mit Spital- u. Irrenhaus; S. Clemente, mit ehemal. Karthäuserkloster u. sehensw. Kirche; Poveglia, mit neuem Lazareth; S. Cristoforo, mit dem Begräbnißplatz der Stadt; **Burano**, wo das gleichnam. Dorf mit Schiffswerften für Kauffahrer u. 8200 E.; **Murano**, mitten in den Lagunen, 1 M. von Venedig, mit dem gleichnam. Dorfe, wie Venedig gebaut, von Kanälen durchschnitten (3800 E., 3 Kirchen, und wicht. Glas- und Spiegelfabrikation); die **Lidi**, 7 lange Sandinseln, worunter der Lido di Malamocco mit dem gleichnam. Dorfe und Juden-Begräbnißplatz, und Lido di Palestrina, wo der Flecken **Palestrina**, mit Gartenbau, Schiffswerften u. 7000 E. (vergl. Kirchenstaat); dabei die s. g. **Murazzi**, ein fast $\frac{1}{8}$ M. (11,350 F.) langer Steindamm, der

in Verbindung mit den Lidi das Innere der Lagunen vor dem Eindringen des Meeres schützt. **Chioggia** oder **Chiozza**, St. auf einer Lagunen-Insel und an einem, die Lagunen mit der Etsch verbindenden schiffbaren Kanal, Sitz eines Bischofs, mit einer nach Brandolo führenden steinernen Brücke von 43 Bogen, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar, Ursulin.-Kloster mit Mädchenerzieh.-Anstalt, mehreren Wohlthätigkeits-Anst., Hafen, Seesalzwerken, Schiffbau, Schifffahrt, Handel u. 25,500 E. Brandolo, D. am südl. Ende der Lagunen, war im Mittelalter eine Stadt mit einer berühmten Wallfahrtskirche zu St. Michael. Sottomarina, Mfl. bei Chiozza, mit 6000 E., auf einer nur wenige Klafter breiten und 2 bis 3 F. hohen Sandinsel, mitten zwischen den Wogen des Meeres, aber geschützt durch die oben erwähnten Murazzi. **Mestre** (Maistra), Mfl. an der Straße nach Treviso und an dem Vereinigungspunkt mehrerer Kanäle, mit vielen Landhäusern u. 5300 E., die lebhaften Verkehr mit Venedig treiben. Fusina, D. an der Straße nach Padua und an den Lagunen (s. unten), unterhält ebenfalls lebhaften Verkehr mit Venedig. **Dolo**, Mfl. an der Brenta, mit Handel u. 3000 E. **Porto Gruaro**, St. am Lemene, Sitz des Bischofs von Concordia (Dorf mit 400 E., ehemals blühende Stadt), mit 2 Kathedralen, 4 Pfarr- und mehreren andern Kirchen, theol. Seminar, bischöfl. Gymnasium, Seidenspinnerei u. 6100 E. Mira oder La Mira, D. an der Brenta, mit zahlreichen und schönen Landhäusern u. 2000 E. **Stra**, Sommerschloß des Vicekönigs, an der Straße nach Padua, mit Kunstsammlungen, großem Garten 2c. Die **Lagunen**, in und an denen die meisten der oben beschriebenen Oerter liegen, sind eine zusammenhängende Reihe von seichten Strandseen und Sümpfen, welche vom eigentlichen Meere zum Theil durch lange Dünen oder flache Sandinseln (die oben erwähnten s. g. Lidi) getrennt sind, und an der Ebbe und Fluth Theil nehmen. Der Bezirk oder die jetzige Provinz Venedig wurde zur Zeit der Republik das Herzogthum Venedig (il Dogado di Venezia), als das eigentliche Stammland, genannt. — † **Padua** (Padova, das alte Patavium), ummauerte St. am Bacchiglione und unweit der Brenta, wohin von hier ein Kanal führt, westlich u. 5 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, hat 52,000 E., die S. 494 erwähnte, berühmte Universität mit einer Bibliothek von 70,000 Bdn., ausgezeichnetem botan. Garten, Sternwarte (auf dem Thurm des alten Schlosses), 2 Gymnasien, Hauptschule, bischöfl. Seminar mit Bibliothek von 55,000 Bdn. u. 800 Handschriften, eine höhere Rabinerschule 2c., eine Academie der Wissenschaften u. Künste, eine Capitularbibliothek von 4600 Bdn., eine Kathedrale, 9 Pfarr- u. viele andere Kirchen (man rechnet 96 Kirchen und Kapellen), worunter die des heil. Antonius von Padua (vorzugsweise der heilige oder il Santo genannt) mit sehensw. und zahlreichen Kunstwerken und Denkmälern, und die Sta. Giustina-Kirche, durch ihre Größe und viele Kunstwerke ausgezeichnet; mehrere schöne Privatgebäude, worunter das prächtige Kaffeehaus Pedrochi, mehrere öffentl. Plätze, darunter den Herrenplatz (dei Signori) und (das ehemal. Marsfeld) der Prato della valle, der jetzt als Corso und Marktplatz dient, mit einer Kanalinsel, an deren Rande 80 Standbilder von berühmten Päbsten, Cardinälen, Staatsmännern u. s. w. stehen, Seidenwebereien, Darmsaiten-Verfertigung, Handel mit Landesprodukten und Fabrikaten und eine stark besuchte Antonius-Messe. Sehenswerth sind das weitläuftige Universitätsgebäude und das Rathhaus mit dem 256 F. langen, 86 F. breiten und 75 F. hohen Audienzsaale, worin das Denkmal des hier geborenen Geschichtsschreibers T. Livius und des Reisenden Belzoni (der ebenfalls hier geboren wurde). Merkwürdig ist der Vipernfang, der in der Umgegend von Padua, namentlich auch bei **Monselice** (Mfl. am gleichnam. Kanal und am Fuße der Euganeen, mit großer Seidenspinnerei, lebhaftem Handel, Quadersteinbrüchen u. 8000 E.) betrieben wird: aus den Vipern wird Theriak bereitet. **Abano** oder **Abbano**, Mfl. am Fuße der Euganeen (oder Euganeischen Berge, einer 4 M. langen Berg- oder Hügelkette, deren höchster Punkt 1758 F. hoch ist), mit 2600 E. und heißen Mineralquellen und Bädern, die sich auch in **Battaglia** (La Battaglia), Mfl. mit 2700 E. befinden; eben so bei Monte Ortone, Monte Grotto 2c. Cattajo, Schloß des Herzogs von Modena, mit merkw. alterthüm. Sammlungen. Arqua oder Arquato mit 1000 E., bekannt durch das Grabmal Petrarca's und das Haus, worin dieser Dichter gestorben ist. Auch ist hier eine kalte Schwefelquelle. **Teolo**, D. auf einem Hügel, mitten zwischen den Euganeen, mit den von dem Bischof von Padua einen Theil des Sommers hindurch bewohnten Palaste Luvigliano in der Nähe u. 2700 E. Nach neueren Untersuchungen soll hier und nicht in Padua selbst T. Livius geboren sein. **Este** (vor Zeiten Ateste), St. am Kanal von Monselice, südsüdwestlich u. 3 M. von Padua, berühmt als Stammort des Hauses Este, also auch des Hauses Braunschweig und Hannover (vergl. S. 338), mit einem Schlosse, Seidenspinnerei, Getreidehandel u. 9000 E. Este war im Mittelalter, als die Markgrafen von Este hier residirten, weit bedeutender als jetzt. **Montagnana**, St. am Fiumicello, südwestlich u. 5 M. von Padua, mit Schloß,

Mädchen-Erziehungs-Anstalt, Woll- und Leinweberei, Handel mit Hanf (dem besten im Königreiche) u. 8700 E. Noale, Mfl. mit Handel u. 2000 E. Conselve, Mfl. mit Salpetersiederei, Handel u. 4000 E. — † **Rovigo**, St. am Adigetto, einem Arm der Etsch, südwestlich u. 8 M. von Venedig, ist nach alter Art befestigt und hat ein Kastell, einen Palast des Bischofs von Adria, der, wegen der ungesunden Luft in Adria, hier residirt, eine sehensw. Kathedrale, eine Collegiatkirche, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranst., Hauptschule, Pinakothek, schönes Theater, etwas Handel u. 9000 E. Rovigo liegt gerade in der Mitte zwischen der Etsch u. dem Po, auf einer Art Halbinsel, welche diese Flüsse kurz vor ihrer Mündung ins Adriat. Meer bilden, und die vormals dem Hause Este gehörte, bis sie 1394 für 50,000 Goldgulden an die Republik Venedig verpfändet u. 1488 an dieselbe gänzlich abgetreten wurde. Der Distrikt, den sie bildet, wurde unter den Venetianern il Polesine di Rovigo genannt, daher heißt auch jetzt die Provinz von Rovigo eben so häufig Provinz Polesina. **Adria**, St. östlich und in der Nähe von Rovigo, lag vor Zeiten am Adriatischen Meere (welches von dieser Stadt benannt worden ist), aber jetzt 3 M. davon entfernt, an einem Arm des Po, war im Alterthum eine blühende Handelsstadt, gerieth aber durch viele Ueberschwemmungen und andere Unfälle, wie auch durch die ungesunde Luft, sehr in Abnahme, ist der Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch meistens in Rovigo wohnt, und hat ein Museum etrurischer und röm. Alterthümer, Handel mit Getreide, Vieh, Fischen und Töpferwaaren, Weinbau u. 10,400 E. **Lendinara**, Mfl. am Adigetto, mit Spital, Getreidehandel u. 5000 E. **Badia**, Mfl. an der Etsch, mit Collegium, Fayencefabrik u. 3600 E. — † **Verona**, alte ansehnliche und in den letzten Jahren durch detaschirte Forts und nach einem neuen bastionirten System (nach Carnot) befestigte Stadt an der Etsch, über die 4 steinerne Brücken führen (die beim alten Kastell ist 348 F. lang und besteht dennoch nur aus 3 Bogen), ungefähr auf halbem Wege zwischen Mailand und Venedig, ist der Sitz eines Bischofs und des S. 494 erwähnten Oberappellations-Senats, und hat 52,000 E., 3 alte Kastelle, 5 Thore, worunter die prächtige Porta Stuppa und die Porta nuova; viele öffentliche Plätze, worunter der Bra, der Herren-, der Waffen-, der Grünplatz; eine Kathedrale (San Michele) aus dem 9. Jahrh. mit vielen Sehenswürdigkeiten, 14 Pfarr- und 33 andere Kirchen, worunter die zu S. Zeno, S. Nazaro e Celso, aus dem 6. Jahrh., S. Bernardin, Sta. Anastasia u. a.; ein Rathhaus mit den Bildsäulen des Cornelius Nepos, Plinius des Aeltern und Vitruvius, die hier geboren wurden, und mit öffentl. Gemäldesammlung; eine neue schöne Hauptwache, ein prächtiges Zollgebäude (sehensw. sind auch die Privatpaläste Canossa, Bevilacqua, Giusti ꝛc., das Gebäude der philharmon. Gesellschaft, das Große Theater ꝛc.), merkw. röm. Alterthümer, namentlich das noch wohl erhaltene und zum Theil erneuerte Amphitheater (oder die Arena: hat 1331 F. im Umfange und vermag 22,000 Menschen zu fassen) mit einem Tagstheater, und den Triumphbogen des Kaisers Galienus; Academieen der Maler- und Bildhauerkunst, des Handels und der Künste, und des Ackerbau's, 3 Gymnasien, Lyceum, Convict, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, k. Mädchen-Erz.-Anst., Philharmon. Gesellsch., Pinakothek, Lapidar-Museum, mehrere Bibliotheken, worunter die wichtige Capitularbibliothek (in der die Commentarien zu den Institutionen des Gajus entdeckt wurden), Naturaliensammlung des Grafen Gazzola, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten; zahlreiche Seidenspinnereien u. Seidenwebereien, wichtige Gerbereien, Seifenfabriken ꝛc., lebhaften Handel und 2 bedeutende Messen. Verona ist aller Wahrscheinlichkeit nach schon von den Etruskern gegründet worden. Rom ertheilte der Stadt das röm. Bürgerrecht. Im Mittelalter war sie eine freie Stadt, aber nur dem Namen nach; denn eine mächtige Familie nach der andern (namentlich die Scaliger, darunter der geschichtlich bekannte Can della Scala, und die Viscontis) riß die Herrschaft über sie an sich, bis sie sich 1405 den Venetianern freiwillig ergab. Bei Verona, in d. s. g. Campagna di Verona, war es, wo 101 vor Chr. Geb. Marius den Cimbern die entscheidende Niederlage beibrachte. Theoderich, König der Ostgothen, besiegte 489 nach Chr. bei Verona den König Odoaker. Obwohl Theoderich nach der völligen Besiegung Odoaker's seinen gewöhnlichen Sitz in Ravenna (im Kirchenstaat und südöstlich u. 20 M. von hier) nahm, so hielt er sich doch auch häufig in Verona auf, und da diese Stadt bei den alten deutschen Schriftstellern Bern genannt wird, so kommt in altdeutschen und scandinavischen Heldensagen und Liedern Theoderich gewöhnlich unter dem Namen Dietrich von Bern vor. Im J. 1822 wurde in Verona ein Congreß, der span. Angelegenh. wegen, gehalten. **Legnago** (Porto Legnago), feste St. an der Etsch, mit starkem Reisbau, Handel, k. Gymnasium, Theater u. 10,000 E. **Cologna**, Mfl. mit Seidenspinnerei, starkem Hanfhandel u. 6000 E. **Villafranca**, Mfl. in einer schönen Ebene, am Tartaro, mit altem merkw. befest. Bergschlosse u. 6000 E. Garda, Lazise, Calmasino und Bardolino, Ortschaften am Gardasee, mit Schiff-

fahrt, Fischerei, Oelbau und Oelhandel. Incafi, D. am Fuße des Monte Baldo, auf dem die schöne Wallfahrtskirche Madonna della Corona steht. Badia Calavena, D. mit 1800 E., ist merkwürdig als Hauptort der **Dreizehn Gemeinden**, wie ein, von etwa 50,000 Menschen bewohnter Distrikt auf dem Lessinischen Gebirge an der Tyroler Grenze genannt wird. Die Bewohner dieser Gemeinden stammen wahrscheinlich von Alemannen und Thüringern (vergl. S. 127) her, die 496 nach Chr., um nicht unter die Herrschaft Chlodwigs zu gerathen, nach Italien zogen und sich dem Gothenkönige Theoderich unterwarfen. Chiusa, Fort an der Etsch und der Tyroler Straße. San Michele, Badeort. Caldiero, Badeort, zugleich geschichtlich merkw. durch den Sieg des Erzh. Carl über Massena am 30. Oct. 1805. — † **Vincenza**, ummauerte Stadt am Bacchiglione, ostnordöstlich u. 6 M. von Verona und westnordwestlich u. 9 M. von Venedig, ist der Sitz eines Bischofs, der einen sehensw., erst vor kurzem restaurirten Palast bewohnt, u. hat 33,500 E., 6 Brücken, worunter 3 altröm., zahlr. Prachtgebäude (zum Theil von Palladio, der hier geboren wurde, erbaut), eine Kathedrale, 9 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, worunter Sta. Corona, S. Sebastiano, S. Pietro ꝛc., mit vielen Kunstwerken, sehensw. Rathhaus (Basilica) und Delegationspalast, Opernhaus mit 5 Bogenreihen, Olympisches Theater; Privatpaläste Trissino, Chiericato, Porto, Barbarana ꝛc., Lyceum, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, öffentliche Bibliothek (la Bertolana, von 50,000 Bdn.), viele Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenspinnereien, Seidenweberei, Gerbereien, Fayence- u. Porzellanfabr. und Handel, besonders mit Gartengewächsen und Schlachtvieh. Außerhalb der Stadt befindet sich das zum Corso dienende Marsfeld. Auch sind hier viele schöne Gärten und Villen; die Rotonda oder Casino Capra, Palladio's Meisterstück, eine Villa des Marchese Capra, und der Heil. Berg (Monte santo) mit der Wallfahrtskirche Madonna del Monte Berico. **Cittadella**, ummauerter Mfl. an der Straße nach Treviso, mit starkem Landbau, Handel u. 7000 E. **Bassano**, ummauerte Stadt an der Brenta, nordnordöstlich u. 4 M. von Vicenza und nordwestlich u. 8 M. von Venedig, hat ein altes Kastell, 6 Thore, 25 Kirchen und Kapellen, einen sehensw. Platz des ehemal. venetian. Podesta, Theater, Gymnasium, Knaben-Erz.-Collegium, Bibliothek (im Kastell), botan. Garten, Mineraliencabinet, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Papierfabr., Handel mit Wein, Seide, Seidenwaaren, Papier ꝛc., u. 13,000 E. Die hiesige Remondinische Buchdruckerei, die 50 Pressen beschäftigte, ist nach dem Tode ihrer reichen Besitzer tief herabgekommen. — **Marostica**, Mfl. mit Strohhutfabr., starker Strohflecht. hier und in der Umgegend u. 3000 E. **Schio**, Mfl. zwischen den Flüssen Leogra und Timonchio, mit wichtigen Tuchfabriken u. 6700 E. Recoaro, großes Dorf u. Badeort, mit stark besuchten Mineralquellen u. 4200 E. **Asiago**, Mfl. nordwärts und wenige Meilen von Vicenza, nach der Tyroler Grenze zu, mit wichtiger Strohhut-Verfertigung, Tuchfabrikation u. 5000 E. Dieser Flecken ist der Hauptort der **Sieben Gemeinden** (mit 40,000 E.), von denen in geschichtl. Hinsicht das Nämliche wie von den oben erwähnten 13 Gemeinden gilt. — † **Treviso** (Trevigi), ummauerte Stadt am Sile und an der Straße von Venedig nach Tyrol und Kärnthen, nördlich u. 4 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, mit 20 Kirchen und Kapellen, worunter die alte Kathedrale S. Pietro, die gothische Kirche S. Nicolo, einem sehensw. Rathhaus, 2 Theatern, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Mädchen-Erzieh.-Anstalt, einer öffentlich. Biblioth. von 30,000 Bdn., botan. Garten, Athenäum, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, vielerlei Fabriken, namentl. in Cattun, Majolika-, Kupfer- und Eisengeschirren, Stahl- u. Messerschmiedewaaren, Seidenbau, Messe, Handel u. 20,000 E. In der Umgegend sind schöne Landhäuser. **Ceneda**, St. am Gebirge und an der Tyroler Straße, Sitz eines Bischofs (der früher als Herr der Stadt den Titel eines Fürsten von Ceneda führte), mit Kathedrale, bischöfl. Gymnasium, Seminar ꝛc., Papiermühlen, Leder- u. a. Fabriken, Mineralquellen u. 5100 E. In der Nähe liegt das Bergschloß San Martino. **Castelfranco**, befest. Mfl. am Musone, mit Türkischrothfärberei, ziemlich lebhaftem Handel u. 4000 E. **Serravalle**, Mfl. am Maschio und in einem Gebirgsthal, mit Seidenbau, Handel mit Wein, Getreide und Honig u. 4800 E. **Conegliano** (Cornegliano), St. am Mutego, mit 6100 E., Weinbau, Weinhandel und dem geschichtlich merkw. Schlosse Collalto in der Nähe. **Possagno**, Gebirgsdorf, merkwürdig als Geburtsort Canova's, der hier eine prachtvolle Kirche auf seine Kosten erbaut hat. **Asolo**, St. am Musone, nordwestlich u. 5 M. von Treviso, mit den Ueberresten einer röm. Wasserleitung, Seidenbau u. 3400 E. Oderzo oder Uderzo (Opitergum), Mfl. am Monticano, nordöstlich u. 3½ M. von Treviso, war vormals eine ansehnliche Stadt und der Sitz eines Bisthums, und hat gegenwärtig 3800 E. Strabo und Ptolemäus nennen diesen Ort

eine Seestadt, er liegt aber jetzt fast 5 M. vom Adriat. Meere entfernt. — † **Belluno**, St. an der Piave, nördlich u. 11 M. von Venedig und eben so weit in südöstlicher Richtung von Botzen in Tyrol, ist der Sitz des Bischofs von Belluno-Feltre, und hat eine Kathedrale mit reicher Dombibliothek, ein Benediktiner-Nonnenkloster, mit Mädchen-Erziehungs-Anstalt, Seidenspinnerei, Holzhandel u. 12,000 E. Belluno ist der Geburtsort des jetzigen Pabstes Gregor XVI., der hier am 18. Sept. 1765 geboren wurde. **Feltre**, St. an der Tyroler Grenze, südwestlich u. 4 M. von Belluno, mit Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Belluno), bischöfl. Seminar, u. Gymnasium, Waisenhaus, Seidenspinnerei, Handel mit Seide, Wein und Oel u. 5200 E. **Cadore** (Pieve di Cadore), Mfl. an der Piave, hoch im Gebirge, war vormals Hauptort des Gebietes von Cadore (Cadorino), ist der Geburtsort des großen Malers Titian, dessen Familie noch besteht, und hat 1600 E., welche Eisen- u. Holzhandel treiben. **Agordo**, Mfl. im Gebirge und in der Nähe von Belluno, mit berühmten Kupfergruben, die man für die reichhaltigsten in Italien hält, u. 2400 E. **Auronzo**, Mfl. hoch im Gebirge, mit Galmei- u. Bleigruben u. 3100 E. In der Nähe ist der große San Marco-Wald, der Schiffbauholz nach Venedig liefert. Longarone und Perarole, 2 Mfl. an der Piave und Tyroler Straße, mit starkem Holzhandel. —

2. Das ehemal. Venetianische Friaul, welches zur Zeit der Longobarden ein Herzogthum bildete, im 10. Jahrh. an den Patriarchen von Aquileja kam, in den Jahren 1420 und 1445 aber von den Venetianern, theils durch die Gewalt der Waffen, theils durch Verträge, unterworfen wurde. Im 16. Jahrh. kam davon ein Theil an Oesterreich (s. unter Königr. Illyrien). Im J. 1755 zählte das venetian. Friaul 342,115 E., und nicht viel größer ist die Bevölkerung der jetzigen Provinz Udine oder Friaul. Es gehören hierher: † **Udine**, ehemal. Hauptstadt des venetian. Friauls, an der Roja und den Straßen nach Kärnthen und Triest, nordöstlich u. 14 M. von Venedig und westlich u. 11 M. von Laibach, ist ummauert und der Sitz eines Bischofs (früher des Patriarchen von Aquileja) und hat 6 Thore, eine Kathedrale, 12 Pfarrkirchen ꝛc., einen schönen bischöfl. Palast, Lyceum, bischöfl. Seminar ꝛc., Theater, ein Strafhaus im alten Kastell, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenbau, Seidenspinnerei, Leinweberei, Handel u. 22,200 E. Südwestwärts und etwa 1 M. von hier liegt das Dorf **Campo formio**, mit einem gutsherrl. Schlosse, in welchem der Friede vom 17. Oct. 1797 abgeschlossen wurde. **Cividale** (mit dem Beinamen del Friuli), St. am Natissone, hat ein Collegiatstift mit Bibliothek u. Archiv, ein Museum röm. Alterth., Leinwandfabrikation, Türkischrothfärberei u. 3600 E. **Palmanova**, St. u. starke Festung an der Grenze des Königreichs Illyrien, mit 4 Kirchen, Seidenspinnerei u. 2800 E. San Daniele, Mfl., durch seine Schinken berühmt. Spilimbergo, Mfl. am Tagliamento, mit Kastell u. 4000 E. **Pordenone**, Mfl. mit lebhafter Industrie, namentlich einer vorzüglichen Papierfabrik, u. 5000 E. **Sacile**, ummauerter Mfl. an der Livenza, ehemals sehr blühend, mit sehensw. Palast des ehemal. Podesta, Weinbau u. 4200 E. Schlacht am 16. April 1809. San Vito, Mfl. am Lemene, mit einem Salesian.-Kloster und Mädchen-Erzieh.-Anstalt u. 4500 E. **Latisana**, Mfl. in höchst fruchtbarer Gegend am Tagliamento, mit Leinweberei, Landbau, Handel und Flußschifffahrt bis ins Meer u. 3200 E. **Tolmezzo**, Mfl. am Tagliamento und im Gebirge, mit Kastell, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 1200 E. Osopo, kleine Bergfestung am Tagliamento. Gemona, Mfl. mit starkem Speditionshandel.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Druck von B. G. Teubner in Dresden.

# Druckberichtigungen.

S. 80. Z. 12. v. o. fehlt nach Dümmersee:
in der Grafschaft Diepholz, und den Bodenteicher See,
S. 395. Z. 30. v. o. steht Wertherſche Kirche ſtatt Werderſche Kirche.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ungewitter, F. H.,

Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde Oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch ; Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche der neuesten Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Wörl, Sohr, Vogel, Meyer, Glaser, Sydow, Kiepert, Hoffmann u. A. m
Bd.: 1

Dresden (1844)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5,310(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094697-9